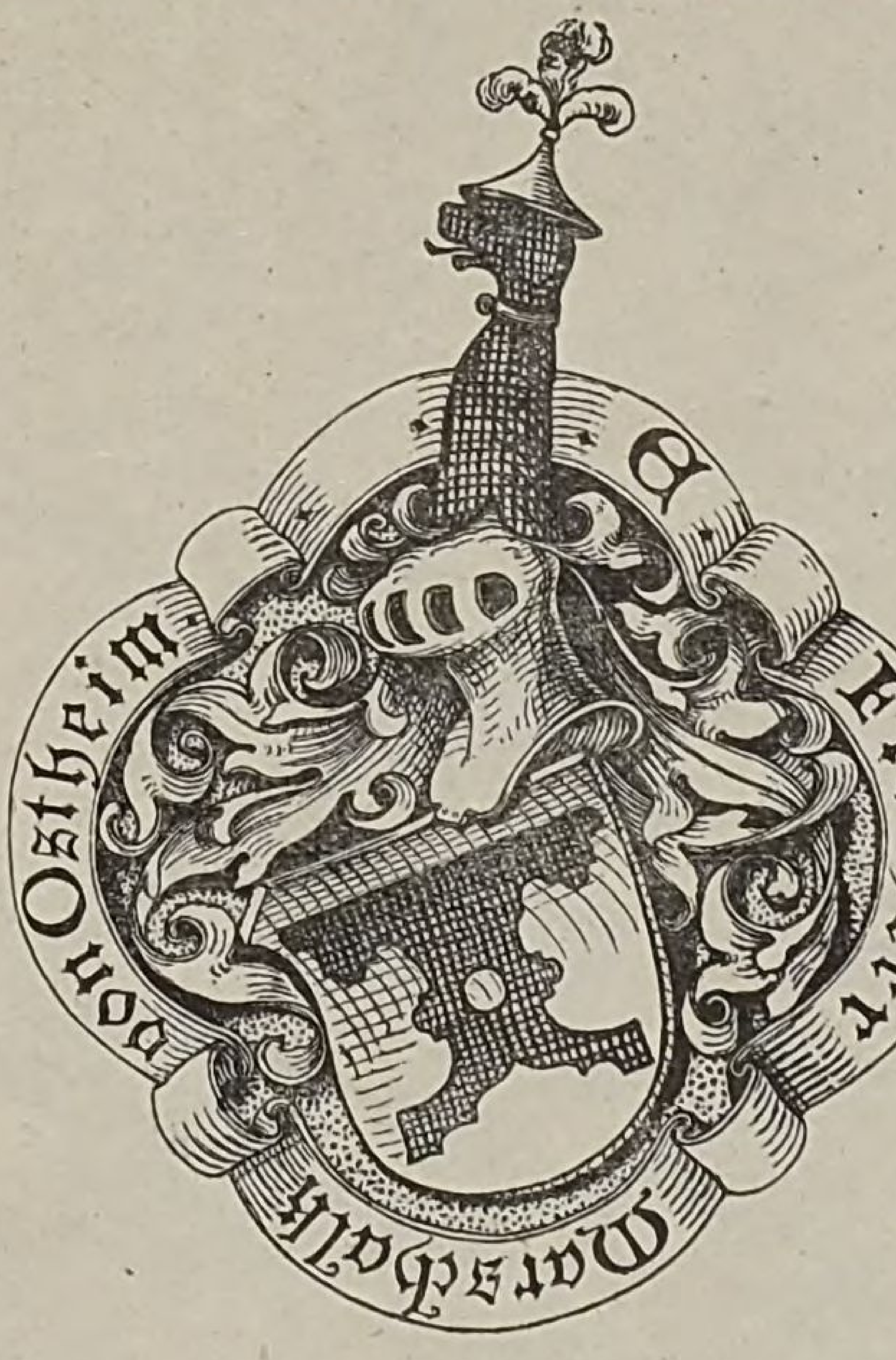
Gerneth, Hans

Geschichte des königlich bayerischen 5. Infanterie-Regiments (Großherzog von Hessen) auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt

Bd.: 1

1883


Freiherr
Marschalk
von Ostheim

Geschichte

des

Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments

(Großherzog von Hessen).

I. Teil.

1722—1804.

Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt

von

Gerneth,
Premierlieutenant im Regimente.

Berlin 1883.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 69. 70.

Die Gestaltung der Gegenwart gewinnt für uns erhöhte Bedeutung, wenn wir sie in ihrer Entwickelung aus der Vergangenheit betrachten.

Mehr als ein Jahrhundert war seit dem Bestehen unseres Regimentes an demselben vorübergezogen. In 21 Feldzugsjahren hatte es bereits seine Fahnen gegen Türken und Russen, Österreicher und Preußen, Tiroler und Franzosen getragen; der ferne Osten — die Wälle Belgrads und die Eisfelder Rußlands —, die Beherrscherin des Westens — Frankreichs Hauptstadt — hatten seine Lager gesehen; in wechselndem Kriegsglück war das Blut seiner Getreuen geflossen, manches Blatt in den Lorbeerkranz seines Ruhmes geflochten worden: aber noch fehlte die Feder, seine Thaten in einer Geschichte des Regiments niederzulegen, — den braven Vorgängern zur ehrenden Erinnerung, den Nachfolgern zum aneifernden Beispiel.

Erst das K. Kriegsministerium gab, veranlaßt durch den für die Geschichte des bayerischen Volkes und Landes überaus thätigen und darin selbst so kundigen König Ludwig I., mit Reskript vom 29. April 1826 Anregung zu einer solchen Bearbeitung, indem es die Aufstellung kurzgefaßter Regimentsgeschichten nach den bei den Abteilungen vorhandenen Anhaltspunkten befahl, Forschungen in den Archiven aber hierbei ausschloß.

So entstand jene vom Hauptmann Reck[1]) verfaßte Geschichtsskizze unseres Regimentes für den Zeitraum 1722 bis 1816, welche wir als ersten Teil der in den Jahren 1847 und 1868 im Druck erschienenen „Geschichte des K. B. 5. Infanterie-Regiments" finden. Wer wollte es ihrem Verfasser zum Vorwurfe machen, daß sie lückenhaft ausfiel und gerade dem interessanten, das vorige Jahrhundert behandelnden Abschnitte nur neun Druckseiten widmen konnte?

Urkundliches Material aus den Archiven wurde nicht zu Gebote gestellt, die Registratur des Regiments war in der bewegten Zeit 1812—1814 verloren gegangen,

---

[1]) Am 3. Februar 1853 als Oberst des K. B. 6. Infanterie-Regiments gestorben.

die älteste Aufzeichnung reichte nicht über das Jahr 1815 zurück, des neuen Jahrhunderts welterschütternder Beginn hatte die wenigen Traditionen aus früherer Zeit verwischt. Bei solchen Schwierigkeiten ist es erklärlich, daß Recks anerkennenswerte Mühe den Schleier nur wenig zu lüften vermochte, den die Länge der Zeit über unsere älteste Geschichte gebreitet.

Das allgemein im Regiment empfundene Bedauern über diesen Umstand erweckte in mir den Wunsch, einen neuen Erforschungsversuch zu wagen. Die bald gewonnene Einsicht, daß letzterer ohne Benützung des noch für unzugänglich gehaltenen Materials der Archive nicht durchzuführen sei, sollte ihn eben zu den unerfüllbaren einreihen, — da belebte das K. Kriegsministerium mit Reskript vom 23. März 1880 allseitig die Thätigkeit auf regiments- und armeegeschichtlichem Gebiete.

Es ordnete Forschungen in den bayerischen Archiven und dem K. K. Kriegsarchive zu Wien an, machte deren Resultat den Regimentern zugänglich, eröffnete diesen die Schätze des K. allgemeinen Reichsarchivs und bot so eine Fülle des herrlichsten Materials für den nun auch von mir angestrebten Zweck. Besonders waren es die vor Jahren dem letztgenannten Archive einverleibten Kriegsministerial-Akten, deren Ausbeute mir bald eine feste Basis für die vorliegende Arbeit gab. Sie zeigten sich zwar damals noch nicht im Sinne des Forschers gesichtet und geordnet. Doch auch dieses Geschäft wurde inzwischen durch die Fürsorge des K. Kriegsministeriums eingeleitet; die außerordentlichen Vorteile seines Fortganges durfte ich bereits bei Sammlung des Materials für verschiedene Zeitabschnitte, vor allem aber bei meiner Bearbeitung der Anteilnahme des bayerischen Auxiliarcorps am siebenjährigen Kriege dankbar erkennen.

Neben dem so gebotenen reichen Quellenmaterial brachte mir die im Jahre 1881 erschienene, vom Oberst v. Hoffmann verfaßte, vorzügliche Geschichte des K. B. 4. Infanterie-Regiments wesentliche Beiträge und ward mir zum Vorbild für Anlage meiner Arbeit. Hauptsächlich aber war es der nie ermüdende Rat und die Unterstützung des archivkundigen Oberstlieutenants Erhard, die mich gerne über jede Schwierigkeit hinwegführten. Ihm bleibt das Regiment, dessen Interessen seine selbstlose, weit über das Maß dienstlicher Verpflichtung hinausgehende Mühe galt, zu stetem Danke verpflichtet.

Mußte schon diese allseitige Förderung meiner Arbeit Schaffenslust und Begeisterung in mir wach erhalten, so wurden diese durch den Gegenstand meiner Thätigkeit noch erhöht. Es waren beglückende Stunden für mich, im Geiste den Thaten und Schicksalen unserer Vorfahren im Regimente zu folgen, den Wechsel der Heereseinrichtungen und in ihm den Ausgangspunkt vieler unserer heute giltigen Vorschriften zu beobachten, den Namen manches Tapferen, der sein Bestes für die

Waffenehre unseres Regimentes hingab, der Vergessenheit zu entreißen. Doch auch der unzufriedenen Stunden entbehrte ich bei der vorliegenden Arbeit nicht, wenn das Dunkel, welches die lange Vergangenheit über einzelne Ereignisse, über manche uns interessierende Person breitete, des emsigsten Forschens spottete und mich nur zu klar darüber werden ließ, daß meine Leistung weit hinter dem guten Willen zurückbleiben müsse.

Mit der Bitte um nachsichtige Beurteilung übergebe ich diese der Öffentlichkeit, widme ich sie dem Regimente. Möge sie diesem zeigen, wie wir ein unbeflecktes Banner von unseren Vorfahren im Regimente übernommen haben, wie es unsere heiligste Pflicht ist, es rein zu erhalten!

Seien es wir, seien es unsere Nachfolger, denen es vergönnt ist, für des Vaterlandes Wohl des Regimentes Fahnen zu neuem Kampf zu tragen, — mit dem Blute, das für Reinhaltung ihrer Ehre schon geflossen, steht für alle die Mahnung auf deren Blatte geschrieben:

Seid treu, seid tapfer und würdig Euerer Vorfahren!

Der Verfasser.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Verzeichnis

der hauptsächlich benützten Quellen und Hilfsmittel

nebst den

für dieselben gebrauchten Abkürzungen.

Arch. f. Off. a. W. = Archiv für Offiziere aller Waffen. Redaction: Schmoelzl, k. b. Hauptmann; Höfler, k. b. Hauptmann. München. Druck und Verlag von Georg Franz. 1844—1850. (Regts.-Bibl.)

Aretin, N. z. b. G. = J. Chr. Frhr. v. Aretin, Nachrichten zur bayerischen Geschichte aus noch unbenutzten Quellen. München 1812. (Hptk. d. A.)

Buchner, G. v. B. = Buchner, Geschichte von Bayern. München 1855. (Hptk. d. A.)

Churb. Inf. Instr. 1774 = Churbaierische Infanterie-Instruktion und Dienst-Reglements. — München, gedruckt mit churfürstl. akademischen Schriften. 1774. (Hptk. d. A.)

Churpf. b. Mil. Ver. 1792 = Churpfalz-baierische Militär-Verordnungen vom 1. Januar 1792. (Hptk. d. A.)

cod. bav., cod. germ. = codex bavaricus, codex germanicus. Handschriften-Sammlung der K. Hof- und Staats-Bibliothek.

conc. prot. = Concept-Protokolle des Kurfürstlichen Hofkriegsrates. (K. allg. R. A.)

Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr. = Erasmus Graf von Deroy, Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges 1742. (Separat-Abdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereins von und für Niederbayern, XX. Band, 3. und 4. Heft.) (Regts.-Bibl.)

Ditfurth, d. h. V. d. b. H. = Franz Wilhelm Freiherr von Ditfurth, die historischen Volkslieder des bayerischen Heeres 1620—1870. Nördlingen 1871. (Hptk. d. A.)

Erhard, B. a. d. b. H. G. = Bilder aus der bayerischen Heeresgeschichte zwischen 1793 und 1799. Vortrag, gehalten in der „Militärischen Gesellschaft München" am 20. April 1882 von A. Erhard, Oberstlieutenant z. D. (Privatbesitz).

Erhard, H. M. A. = Herzogin Maria Anna von Bayern und der Teschener Friede. Von Adolf Erhard, k. Major a. D. München 1881. (Regts.-Bibl.)

Erhard, Z. d. H. = Zur Erinnerung an das zweihundertjährige Bestehen der k. Leibgarde der Hartschiere. (Festschrift von Major Adolf Erhard.) Metz 1875. (Regts.-Bibl.)

Exercitii-Regl. v. 1759 = Dienst- und Exercitii-Reglement de anno 1759. (Hptk. d. A. Manuskript Nr. 773 der sogenannten Pappenheim-Bibliothek.)

exped. prot. = Expeditions-Protokolle des Kurf. Hofkriegsrates. (K. allg. R. A.)

Faesch, G. d. östr. Erbfkr. = Faesch, Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges von 1740—1748. Ein Versuch. Dresden 1787. (Hptk. d. A.)

Franz. Nationalbibl. Manuskr. = Excerpte aus verschiedenen Manuskripten der französischen National-Bibliothek. (Vom K. Generalstabe zur Benützung überlassen gewesen.)

Friedrich d. Gr. v. K. b. R. u. L. = Friedrich der Große von Kolin bis Roßbach und Leuthen nach den Cabinets-Ordres im Königlichen Staatsarchiv. Herausgegeben von der historischen Abtheilung des Königlich preußischen Generalstabs. Berlin 1858. Mittler und Sohn. (Hptk. d. A.)

G. d. K. B. 2. J. R. = Autographierte Geschichte des K. Bayer. 2. Infanterie-Regiments. (Regts.-Bibl.)

G. d. K. B. 5. Chev. Rgts. = Geschichte des K. Bayer. 5. Chevaulegers-Regiments Prinz Otto. Verfaßt von O. von Sichlern, K. b. ch. Major z. D. München 1876. (Regts.-Bibl.)

G. Kr. C. Prot. = Geheime Kriegs-Conferenz Protokolle aus den Jahren 1788 mit 1796. (K. allg. R. A.)

Gritzner, b. A. R. = Bayerisches Adels-Repertorium der letzten drei Jahrhunderte. Nach amtlichen Quellen gesammelt und zusammengestellt durch Maximilian Gritzner, Königl. Preußischer Premierlieutenant a. D. rc. Görlitz 1880. (Privatbesitz.)

G. u. Th. K. K. VII. = Geschichte und Thaten Kaiser Karls VII. Frankfurt und Leipzig. 1745. (Hptk. d. A.)

Handschr. G. d. K. b. 1. J. R. = Handschriftliche Geschichte des K. bayer. 1. Infanterie-Regiments. (In dessen Regiments-Bibliothek.)

Häusser, G. d. rh. Pf. = Geschichte der rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen von Dr. Ludwig Häusser, außerord. Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg. Heidelberg 1845. (Hptk. d. A.)

Haymann, K. u. F. A. = Haymann, neueröffnetes Kriegs- und Friedens-Archiv über die nach Ableben Kaiser Karls VI. in und um Deutschland entstandenen Kriege. Leipzig und Görlitz. 1744 und 1745. (Hptk. d. A.)

Heigel, d. östr. Erbfst. = Heigel, der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karl VII. Nördlingen 1877. (Hptk. d. A.)

Heilmann, d. Schl. b. L. = Die Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757. Bearbeitet von J. Heilmann, k. b. Lieutenant und Bataillonsadjutant. Berlin 1849. Mittler und Sohn. (Hptk. d. A.)

v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. = Das Königliche Bayerische 4. Infanterie-Regiment König Karl von Württemberg von seiner Errichtung 1706 bis 1806 von C. v. Hoffmann, Oberst und Kommandeur des Regiments. Berlin 1881. Mittler und Sohn. (Regts.-Bibl.)

Hptk. d. A. = Hauptkonservatorium der K. Bayer. Armee.

Hubmannische Chr. = Lycealprofessor Hubmannische Chronik, beginnend 1778. Manuskript. (Städtisches Archiv Amberg.)

K. allg. R. A. = Königliches allgemeines Reichsarchiv zu München.[1]) Die aus diesem hauptsächlich benützten Aktenserien sind:

Ältere Kriegsakten.
Anstellungs-Dekrete.
Avancement-Dekrete.
Feldzugs-Akten.
Musterlisten.
Personalakten.
Zahlungslisten.
Zu- und Abgangs-Verzeichnisse.

---

[1]) Die aus den einzelnen Archiven, Registraturen und Bibliotheken benützten Materialien sind an den einschlägigen Stellen besonders verzeichnet.

K. H. u. St. B. = Königlich Bayerische Hof- und Staats-Bibliothek.
K. K. K. A. z. W. = Kaiserliches Königliches Kriegsarchiv zu Wien.[1])
K. Kr. A. Amberg = Königliches Kreisarchiv zu Amberg.[2])
K. Kr. A. Bamberg = Königliches Kreisarchiv zu Bamberg.
K. Kr. A. Landshut = Königliches Kreisarchiv zu Landshut.
Kleemann, G. d. F. I. = Geschichte der Festung Ingolstadt bis zum Jahre 1815. Im Auftrage des Chefs des Generalstabes der K. b. Armee bearbeitet von Otto Kleemann, Generalmajor und Direktor der K. b. Kriegsakademie. München 1883. (Regts.-Bibl.)
Kriegsmin. Reg. = Königlich Bayerische Kriegsministerial-Registratur.
Kr. Regl. 1778 = Seiner Churfürstlichen Durchleucht von der Pfalz Kriegs-Reglement vor Dero samtliche Infanterie von dem Jahre 1778. (Hptk. d. A.)
Kr. Regl. 1793 = Sr. Churfürstlichen Durchleucht von Pfalz-Baiern ꝛc. ꝛc. Kriegs-Reglements für Dero sämmtliche Infanterie von dem Jahre 1793. Erste Abtheilung. (Hptk. d. A.)
Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. = Lipowsky, Lebens- und Regierungs-Geschichte des Churfürsten von Bayern Karl Albert, nachmaligen Kaisers Karl VII. München 1830. (Hptk. d. A.)
Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. = Lipowsky, Leben und Thaten des Maximilian Joseph III. München 1833. (Hptk. d. A.)
Lipowski, K. Th. = Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern, Herzog zu Jülich und Berg ꝛc., wie Er war und wie es wahr ist oder dessen Leben und Thaten, dargestellt von Felix Joseph Lipowsky. Sulzbach 1828. (Hptk. d. A.)
Lünig, corp. jur. mil. = Lünig, Joh. Chr., Corpus juris militaris des heiligen römischen Reiches ꝛc. Leipzig 1723. (Hptk. d. A.).
Mil. Hndbch. d. K. B. = Militär-Handbuch des Königreichs Bayern. (Regts.-Bibl.)
Mil. Oec. u. Verpfl. Regl. 1768 = Militär-Oeconomie- und Verpflegs-Reglement vom 30. März 1767 und mit der Wirkung vom 1. Januar 1768. (Vom K. Generalstabe zur Benützung überlassen gewesen.)
Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. = Max Graf v. Topor Morawitzky, Materialien-Sammlung zur bayerischen Kriegs- und Heeres-Geschichte. (Im Besitze des K. Generalstabes.)
Münich, G. d. E. d. b. A. = Geschichte der Entwickelung der bayerischen Armee seit zwei Jahrhunderten von Friedrich Münich, Hauptmann. München 1864. (Regts.-Bibl.)
Münichs Unif. Man. = Münichs Uniformierungs-Manuskript. (Privatbesitz.)
Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. = Geschichte der französischen Kriege in Deutschland besonders auf bayerischem Boden in den Jahren 1796, 1800, 1805 und 1809, geschrieben von Joseph Ritter von Mußinan, kgl. b. Ministerial- und Generalfiscalats-Rathe ꝛc. Sulzbach 1822. (Hptk. d. A.)
Nopp, G. d. St. Ph. = Nopp, Geschichte der Stadt und ehemaligen Reichsfestung Philippsburg 1881. (Regts.-Bibl.)
Oec. Reg. 1776 = Oeconomie-Regulativ vom 4. Januar 1776. (K. H. u. St. B. cod. bav. 2146.)
Östr. mil. Ztschr. = Österreichisch-militärische Zeitschrift (Hptk. d. A.)
Poten, mil. Handw. = Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaften mit erläuternden Abbildungen. Herausgegeben ꝛc. von B. Poten, Oberstlieutenant. Bielefeld und Leipzig 1877. (Regts.-Bibl.)

---

[1]) Die aus dem K. K. K. A. z. W. im Auftrage des K. Kriegsministeriums durch den Oberstlieutenant Erhard gewonnenen, für die bayerische Heeresgeschichte einschlägigen und nunmehr abschriftlich im Besitze des K. Generalstabes befindlichen Produkte wurden, soweit sie bei der vorliegenden Geschichte zur Verwertung kamen, auszugsweise kopiert und die bezüglichen Abschriften dem Regimentsarchive (den über die einzelnen Feldzüge angelegten und nach ihnen benannten Fascikeln) einverleibt.

[2]) Die aus dem K. Kr. A. und dem städtischen Archive Amberg verwerteten Materialien sind der gütigen Bemühung des Majors v. Fabrice zu verdanken.

Qu. u. Er. z. b. u. d. G. = Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Herausgegeben auf Befehl und Kosten Seiner Majestät des Königs Maximilian II. durch die Kommission zur Herausgabe bayer. u. deutsch. Quellen-Schriften. München. (K. H. u. St. B.)

Reg. d. M. Landsberg = Registratur des Stadtmagistrats Landsberg.

Regensburg v. d. fr. Tr. b. = Regensburg von den französischen Truppen in den Jahren 1796 und 1800 feindlich bedroht und endlich in Besitz genommen. (Wahrscheinlich von dem Fürstlich Taxis'schen Bibliothekar Christoph Kayser.) 1802. (Hptk. d. A.)

Reitzenstein, G. d. V. R. = Geschichte der Veste Reuth. (Als Manuskript gedruckt.) Von Rudolph und Hermann Freiherrn v. Reitzenstein. Bayreuth 1865. (Privatbesitz.)

(v. Retzow), Ch. d. w. E. d. siebenj. Kr. = Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des siebenjährigen Krieges in Rücksicht auf Ursachen und Wirkungen. Von einem Zeitgenossen. Berlin 1802. (Hptk. d. A.)

Regts.-Bibl. = Regiments-Bibliothek.

Rosenth. Ant. = Rosenthal'sches Antiquariat. (K. Kriegsministerial-Registratur.)

Schaefer, G. d. siebenj. Kr. = Geschichte des siebenjährigen Kriegs. Von Arnold Schaefer. Berlin 1870. (Regts.-Bibl.)

Schintlings T. = v. Schintlings Tagebuch. Auszugsweise im Besitze des K. Generalstabes und des K. B. 6. Infanterie-Regiments. (War vom Überarbeiter desselben, Major v. Fabrice, zur Verwertung überlassen.)

Schmettau, M. s. d. l. g. d'H. = Comte de Schmettau, Memoires secrets de la guerre d'Hongrie durant les campagnes de 1737, 1738 et 1739. Francfort 1772. (Hptk. d. A.)

Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr. = Beiträge zur Geschichte der bayerischen Truppen im siebenjährigen Kriege mit etatmäßigen Namensverzeichnissen der betheiligten Offiziere aus zum Theil noch unbenützten Originalien von Anton Freiherrn v. Schoenhueb, Hauptmann. 1864. Manuskript. (Im Besitze des K. Generalstabes.)

Schoenhueb, G. d. Cad. Corps = Geschichte des königlich bayerischen Cadetten-Corps. Aus Originalquellen verfaßt zur 100jährigen Jubelfeier von Anton J. J. Frh. v. Schoenhueb, Oberlieutenant des k. b. 10. Infanterie-Regiments. München 1856. (Regts.-Bibl.)

Dr. Schreiber, M. J. III. = Max Joseph III., der Gute, Kurfürst von Bayern. — Nach den Akten des K. bayerischen allgemeinen Reichsarchivs von Dr. Fr. A. W. Schreiber. München 1863. (Hptk. d. A.)

Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. = Der Königlich Bayerische Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder. Bearbeitet von dem Archivare des Ordens, geh. Kriegsrat Schrettinger. München 1882. (Regts.-Bibl.)

St. A. Amberg = Städtisches Archiv Amberg.

Steimmig, mil. Mem. ü. d. Krgsb. i. u. b. M. = Militärisches Memoire über die Kriegsbegebenheiten in und bei Mannheim in den Jahren 1793, 1794, 1795. Von Steimmig, churpfalzbaier. Ingenieur-Kapitän. (K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. 154. Fasc. mit Nr. 247 ad 250.)

Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. = Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland zwischen dem Könige von Preußen und der Kaiserin Königin mit ihren Alliirten vom General Lloyd. Aus dem Englischen aufs neue übersetzt, mit verbesserten Plänen und Anmerkungen von G. F. Tempelhof, Königlichen Preußischen Major bei dem Feld-Artillerie-Corps. Berlin 1783. (Regts.-Bibl.)

T. Krgsk. = Teutsche Kriegs-Canzley 1757—1763. Frankfurt und Leipzig. (Hptk. d. A.)

Töpfers M. f. d. b. G. = Töpfers Materialien für die bayerische Geschichte der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Auszugsweise im Besitze des K. Generalstabes, im Original in der Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs.

Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z. = Ingolstädter Zeitung, Unterhaltungsblatt. (Redaktion, Druck und Verlag von Alois Ganghofer in Ingolstadt.)

Verordnung etc. v. J. 1754 = Verordnung, nach welcher die Churfürstlich Bayerische Infanterie die Exercitien zu machen und sich sowohl im Felde, als in Besatzung zu verhalten hat. München 1754. (Hptk. d. A.)

Völderndorff, Kriegsg. v. B. = Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. Von Ed. Frhr. v. Völderndorff und Waradein, Major im Königlich Bayerischen General-Quartiermeisterstabe. München 1826. (Regts-Bibl.)

Westenrieder, H. N. = Aus dem handschriftlichen Nachlasse L. Westenrieders. Von August Kluckhohn. 1. Abtheilung. Denkwürdigkeiten und Tagebücher. München 1882. Verlag der k. Akademie. (Privatbesitz.)

Westenrieder, hist. Kal. = Westenrieder, Bayerisch-historischer Kalender oder Jahrbuch der merkwürdigsten bayerischen Begebenheiten alter und neuer Zeiten. München 1787 bis 1815. 23 Bände. (Hptk. d. A.)

v. Willmaister, Chpf. Chr. = Churpfälzische Chronik oder Beschreibung vom Ursprunge des jetzigen Nordgau und oberen Pfalz nebst den vorgefallenen besonderen Merkwürdigkeiten der Churfürstl. oberpfälzischen Haupt- und Regierungsstadt Amberg. Zusammengetragen und beschrieben von Johann Kaspar v. Wiltmaister, Churpfalzbayerischer Rentkammerrath. Sulzbach 1783. (St. A. Amberg.)

Wulffen, d. chpfb. Tr. = Die churpfalzbayerischen Truppen während der französischen Revolutionszeit. Ein Beitrag zur bayerischen Geschichte, bearbeitet von Emil Frhr. v. Wulffen, k. b. Major a. D. München 1875. (Regts.-Bibl.)

Würdinger, C. T. = Würdinger, Franz Karl Curas Tagebuch über dessen Betheiligung am Österreichischen Erbfolgekriege. München 1878. (Regts.-Bibl.)

Zschokke, d. b. G. VI. B. = Zschokke, der bayerischen Geschichten sechstes Buch. Aarau 1821. (Regts.-Bibl.)

Berichtigungen.

Seite 21 Zeile 22 von oben „Februar" statt „Januar".
Seite 41 Zeile 26 von oben „(die" statt „die".
Seite 42 Zeile 1 von oben „bewegte)" statt „bewegte".
Seite 60 Zeile 1 von oben „Anciennetät" statt „Anciennität".
Seite 116 Zeile 1 von oben „1739" statt „1738".
Seite 146 Zeile 6 von unten „I." statt „III."
Seite 289 Zeile 1 von oben „1754" statt „1753".
Seite 290 Zeile 5 von unten „Leibkompagnie" statt „Leipkompagnie".

Inhalt.

I. Abschnitt.

Gründungs-Periode.

1. Die Errichtung des Regiments.

2. Das Leibregiment von 1682 bis 1722.

3. Das Regiment Maffei von 1706 bis 1722.

4. Das kurbayerische Heerwesen um das Jahr 1722.

II. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Cano“.

Die Friedensjahre 1722—1734.

III. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Morawitzky". 1734—1770.

1. Die Friedensjahre 1734—1738.

2. Anteilnahme am Türkenkriege und die Zeit bis zum Ausbruche des österreichischen Erbfolgekrieges. 1738—1741.

3. Anteilnahme am österreichischen Erbfolgekriege 1741—1745.

4. Die Friedensjahre 1745—1756.

5. Anteilnahme am siebenjährigen Kriege 1757—1759.

6. Die Friedensjahre 1759—1770.

IV. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Daun“.

Die Friedensjahre 1770—1788.

V. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Weichs".

Die Friedensjahre 1788 und 1789.

VI. Abschnitt.

Benennungs-Periode „9. Füsilier-Regiment". 1790—1799.

1. Die Friedensjahre 1790—1793.

2. Anteilnahme am ersten Koalitions-Kriege gegen Frankreich 1793—1796.

3. Die Friedensjahre 1797—1799.

VII. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Preysing". 1800—1804.

1. Anteilnahme am zweiten Koalitions-Kriege gegen Frankreich 1800—1801.

2. Die Friedensjahre 1801—1804.

Beilagen.

I. Abschnitt.

Gründungs-Periode.

1. Die Errichtung des Regiments.

Der Rückblick auf die Errichtung des heutigen Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments führt uns an den Schluß einer Zeitperiode zurück, während welcher Volk und Armee des bayerischen Landes, schwer heimgesucht durch die für beide gleich unheilvollen Ereignisse des spanischen Erbfolgekrieges, die ausgedehnteste Gelegenheit hatten, durch felsenfeste Treue und ausgezeichnete Tapferkeit um den höchsten Ruhm der schönsten Volks- und Soldatentugenden zu wetteifern. Des Kurfürsten Max Emanuel letzte Regierungsjahre.

Noch schwellte jedes braven Bayern Brust die Freude, die rings im Lande den lautesten Ausdruck fand, als demselben durch die Ratifikation des Friedens von Rastatt zu Baden im Jahre 1714 sein altes Fürstengeschlecht zurückgegeben war; — noch blickte mit um so höherem Stolze die Armee auf die von Teilen derselben im Jahre 1717 vor Belgrad erfochtenen Lorbeeren, als auch die Erinnerung an das im Jahre 1704 vorhergegangene Unglück von Bayerns Fahnen sich frisch im Gedächtnis erhielt; — noch lasteten aber auch schwer die Folgen jener unheilvollen Zeit auf Volk und Armee und machten es dem Kurfürsten zur Pflicht, jenen wohlthuenden geregelten Gang der Verhältnisse zurückzuführen, den sein kaum wiedergewonnenes Land so lange zu entbehren gehabt hatte.

Demselben den Frieden zu sichern, dadurch allmählich die tiefen Wunden zu heilen, welche der Krieg ihm geschlagen, und seine Armee, mit der Max Emanuel, das Muster eines tapfern Soldaten, sich auf vielen blutgetränkten Schlachtfeldern aufs engste verkittet hatte, wieder in eine den politisch unsicheren Verhältnissen angepaßte, repräsentable Verfassung zu bringen: das waren die Aufgaben, deren Lösung die Bestrebungen seiner letzten Regierungsjahre galten. — Wie gerechtfertigt aber, — wenn auch mit der Hebung des untergrabenen Wohl-

standes des Landes nicht gerade Hand in Hand gehend —, dieser letzte Teil seiner Bemühungen war, mag daraus geschlossen werden, daß die Unglücksschläge des spanischen Erbfolgekrieges nicht nur die schädigendste Einwirkung auf die Stärke der Armee ausgeübt, sondern auch das unentbehrliche Gefüge stabiler Formationen für dieselbe sehr erschüttert hatten.

So bestanden, um bloß der Infanterie zu erwähnen, von den durch Max Emanuel am 29. Juni 1682 errichteten sieben Regimentern zu Fuß[1]) nur noch zwei, das Leibregiment und das Regiment Kurprinz (das dritte, außerdem noch bestehende Regiment „Maffei"[2]), aus der niederländischen Regierungsperiode stammend und am 1. April 1706 errichtet, war erst im Jahre 1716 in kurbayerische Dienste übernommen worden); — so hatten selbst in den verbliebenen Regimentern die Formation und Zahl der Bataillone und Kompagnien, deren Stärke und Gliederung sich nur zu oft geändert.

Neuformation der Armee 1722.

Dem die Armee betreffenden Teil der Aufgabe, welche sich Kurfürst Max Emanuel gestellt hatte, gerecht zu werden, genehmigte er am 4. Juli 1722 eine neue Formation, welche sich, was die Infanterie betrifft, auf den Stand der drei als bestehend genannten Regimenter stützte und sich die Vermehrung wenigstens der Cadres zum Ziele setzte.[3]) Sie bildete die letzte Formationsänderung der Armee, welche Kurfürst Max Emanuel während des kurzen Restes seiner Regierungsperiode

---

[1]) Berlo-, 1684 Leib-, jetzt 1. und 10. Infanterie-Regiment.
Puech-, 1688 aufgelöst.
Degenfeld-, 1694 Kurprinz-, jetzt 2. Infanterie-Regiment.
Montfort-, 1688 abgedankt.
Perusa-, 1705 abgedankt.
Steinau-, 1705 abgedankt.
Preysing-, 1705 abgedankt.

Seit der Errichtung dieser Regimenter im Jahre 1682 ist der Regimentsverband in der bayerischen Armee nicht mehr aufgehoben worden. (Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 41.)

[2]) Das heutige 4. Infanterie-Regiment. Vergl. dessen im Jahre 1881 erschienene, auch für die Armeegeschichte äußerst wertvolle, von seinem Commandeur, dem Obersten v. Hoffmann, verfaßte Geschichte für den Zeitraum 1706—1806.

[3]) Daß man mit dem Plane der Verstärkung der Armee schon lange vorher umging, und daß Formationsentwürfe hierüber, denen aber der praktische Abschluß nicht zu teil werden ollte, bereits im Jahre 1721 ausgearbeitet waren, beweist uns ein Dekret vom 9. Dezember 1721 (K. allg. R. A. Avancement-Dekrete unseres Regiments 1721), in welchem der Kurfürst, „aus seinen besonderen Considerationen die bei dem allbereits formirten Generalwachtmeister de Cano-Regimente zu Fuß annoch offen stehende Compagnie dem Marquis Oktavio Origo mit dem dermaligen völligen Hauptmanns-Tractament der monatlichen 50 Gulden vom ersten des abgewichenen Monats September dergestalten specialiter verliehen, daß er Origo indessen und bis zur nächsten Herausgebung des neuen Reglements und Zusammenführung obigen Cano-Regiments bei Dero Leib-Regiment aggregirt und zu Diensten angestellt werden solle." — Wie bereits angedeutet, machte jedoch das hier in Aussicht gestellte neue Reglement (Verpflegungsentwurf vom Jahre 1722, welcher am 15. Mai 1722 verfaßt und am 4. Juli desselben Jahres genehmigt wurde), die früheren Entwürfe hinfällig und verlieh unserem (Cano-) Regimente eine Zusammensetzung, in welcher auch Hauptmann Origo nicht figurierte.

noch erließ. — Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, haben wir um so höheres Recht, in der Neuformation der Armee vom Jahre 1722 „des blauen Königs“ [1]) militärisches Testament zu ehren, als die hierbei neu geschaffenen Regimenter, zu denen auch unser Regiment gehört, ununterbrochen bis auf den heutigen Tag Glieder der bayerischen Armee bildeten.

Der bezügliche Formationserlaß [2]) bestimmte nämlich, daß die drei „nach dem jetzmaligen Kriegs-Statum“ bestehenden Regimenter zu Fuß (Leib-, Kurprinz-, Maffei-) sich von ihrer bisherigen Formation, welche beim Leibregimente 1 Gre-

---

[1]) Durch diesen Beinamen ehrten die Türken, obwohl seine Gegner, Max Emanuels Mut und Tapferkeit, die sie zum eigenen Nachteile erprobten, als er sich mit dem Kaiser zum Schlusse des 17. Jahrhunderts gegen sie verbündete und an der Spitze seiner „blauen Schar“ so glänzende Beweise hervorragenden Heldenmutes ablegte, daß er der Gegenstand der Verehrung und Bewunderung bei allen seinen Zeitgenossen und der Abgott der Armee wurde.

[2]) Derselbe ist im K. allg. R. A. conc. prot. 1722 Folio 44 mit 47 enthalten und lautet auszugsweise: „Ihro Churf. Durchl. in Bayern haben Sich über den jetzmaligen Kriegs-Statum de novo eines ums andere unterthänigst referiren lassen und aus einer besonderen Ihr allein bekannten Kriegsursache sich in einem so anderem folgendermassen specialiter gnädigst resolvirt und zwar: erstens, soviel die drei Infanterie-Regimenter concernirt, wovon im Jahre 1719 das Leibregiment sammt einer Grenadier- auf 9 Compagnieen, jede vom Feldwebel an auf 200 Mann, die andern zwei Regimenter, als Churprinz und Maffei, aber auf 8 Compagnieen und gleich stark gesetzt worden, seither aber um ein Merkliches Abgang haben, soll eines und das andere auf 12, als 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Compagnieen, jede vom Hauptmann an à 84 Köpfen, sohin alle 3 Regimenter zusammen, jedoch eingerechnet der doppelten Cadetenplätze, auf 3824 Mann formirt, u. s. w. — andertens aus den durch die Formirung bemeldter 3 Infanterie-Regimenter übrig verbleibenden Mannschaften und vorderst mit den bis anno 1719 alleinig im Land gestandenen dritten Bataillons noch zwei Regimenter zu Fuß, jedoch jedes dermalen nur auf 500 Mann (davon höchstgedacht S. Churf. Durchl. eines Dero Generalfeldmarschall-Lieutenant Grafen v. Seiboltsdorff, das andere aber dem Generalwachtmeister de Cano bereits gnädigst conferirt haben) errichtet, und zu dem Ende von obigen Regimentern jedes die dritte Bataillon und zwar die vom Leibregiment u. s. w. zu dem neu formirten Generalwachtmeister Canoischen Regimente hinüber gegeben werden u. s. w. — Sechstens finden Ihre Churf. Durchl. für nothwendig, weil die sämmtliche Mannschaft der fünf Regimenter zu Fuß noch ferners in den Kasernen zu logiren habe, derselben auch fürderhin das Brod wie bisher, jedoch gegen monatlich 30 Kreuzer Abzug (von welchem Niemand, so das Brod genießt, als die Grenadiers zu Fuß zu einer etwelchen adjuto befreiet zu halten) verreichen und in guter Qualität verschaffen zu lassen. — So ist auch siebentens der Gnadenhausabzug, so lediglich zu Unterhaltung der blessirten Soldaten oder Invaliden gewidmet, künftighin noch mit einem Kreuzer von jedem Gulden zu observiren. — Restlich und achtens, weil vor allem die Nothdurft erfordert, die Musterung der Regimenter und darauf die Regalirung, daß auf den gnädigst intendirenden Fuß, vorzunehmen, wozu dieselben Dero Hofkriegsrath und Generalwachtmeister Wilhelm de Cano, nicht weniger auch Dero Hofkriegs- und Hofkammerrath, dann Hofkriegszahlmeister Sebastian Zechmann zu Commissariis verordnet, also befehlen mehr Höchstgedacht Seine Churf. Durchlaucht dem Obristen und Commandanten des . . . . . . Regiments hiemit gnädigst, nicht nur diesem in allem und jedem schuldigst nachzukommen, sondern auch ihm, dem Musterungs-Commissario bemeldte Regimenter auf jedesmalige Begehr ausrücken zu lassen und sowohl bei der Musterung als Formirung erforderlichen Einhalt zu erzeigen. — Den 4. Juli 1722.“

nadier- und 9 Füsilier-Kompagnien, beim Kurprinz- und Maffei-Regiment 1 Grenadier- und 7 Füsilier-Kompagnien, jede zu 200 Mann betrug, „aber um ein Merkliches“ Abgang zeigte, auf je 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien zu je 84 Mann vom Hauptmann abwärts zu stellen und ihre hiernach überschießenden Mannschaften, vor allem aber jene ihrer während des letzten Türkenkrieges teilweise neu errichteten, durchgängig aber „alleinig im Land“ verbliebenen dritten Bataillone zur Bildung zweier neuer Regimenter zu Fuß abzugeben hätten. Diese neuen Regimenter wurden auf 10 Füsilier-Kompagnien, jede vom Hauptmann abwärts zu 50 Mann formiert, und eines dem Generalwachtmeister[1]) Wilhelm Benedikt Marquis de Cano, Kurfürstlichen Hofkriegsrat, das andere dem Generalfeldmarschall-Lieutenant[2]) Grafen v. Seiboltsdorff als Regiments-Inhabern verliehen. — Gleich den schon vorher bestandenen Regimentern wurden auch sie nach ihren Inhabern benannt und erblicken wir im neu gegründeten Regimente Seiboltsdorff das heutige 15., im Regiment **Cano** das heutige 5. Infanterie-Regiment: **„unser Regiment.“**

Die Abgaben der älteren Regimenter an die neuen wurden derart festgesetzt, daß das Leibregiment seinen Überschuß zu Cano, das Kurprinz-Regiment zu Seiboltsdorff, das Maffei-Regiment je nach dann noch bestehendem Bedürfnis der zwei neuen Regimenter zu beiden abgab.[3])

Als Garnison wurde letzteren Ingolstadt bestimmt.

Es ist erwiesen, daß die Durchführung dieser mit einem allgemeinen Garnisonswechsel (nach welchem das Leibregiment in München verblieb und seine zwei bisher in Donauwörth detachiert gewesenen Kompagnien ebenfalls dahin zog, das Kurprinz-Regiment von Amberg und Neumarkt nach Straubing und das Regiment Maffei von Ingolstadt nach Amberg und Neumarkt kam), verbundenen Formation sofort in Angriff genommen wurde. So sehen wir die für alle Regimenter zum

---

[1]) Entspricht der heutigen Chargenbenennung „Generalmajor“, welche sich in dem am 2. Juli 1746 ausgegebenen Verpflegungsentwurf zum ersten Male vorfindet, jedoch erst vom Jahre 1758 ab selbst in dienstlichen Produkten größerer Gebräuchlichkeit zu erfreuen hatte.

[2]) Gleichbedeutend mit der heutigen Chargenbezeichnung „Generallieutenant“, welche ebenfalls im Verpflegungsentwurf vom Jahre 1746 zum ersten Male auftritt; doch findet sich noch bis zum Jahre 1767 die Benennung „Generalfeldmarschall-Lieutenant“ vorwiegend.

[3]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., Seite 140 nennt den Überschuß des Leibregiments zu Seiboltsdorff, jenen des Regiments Kurprinz zu Cano übergehend. Dieser Angabe widerspricht nicht nur der Wortlaut des bezüglichen Formationserlasses (Seite 3, Anm. 2) und des an den Generalwachtmeister de Cano ergangenen Marschbefehls für die Mannschaft des Leibregiments (vergl. Seite 5), sondern auch die Überschrift der Musterungstabelle, wie dieselbe „über das löbliche Generalwachtmeister de Canoische neu aufgerichtete Regiment zu Fuß, wie selbiges durch Abgebung der dritten Bataillone vom löbl. Leib- und General Maffei'schen beiden Infanterie-Regimentern formirt worden“, nach dessen vollendeter Aufstellung am 6. August 1722 in Ingolstadt gefertigt wurde und sich im K. allg. R. A., Ältere Kriegsacta, 37. Fascikel mit Nr. 133 und 134 vorfindet.

Zweck der Annahme ihrer neuen Formierung angeordnete Musterung am 12. Juli beim Leibregimente bereits vorübergegangen und finden am gleichen Tage den Erlaß des folgenden, an unseren Regiments-Inhaber gerichteten und den Marsch des Leibregiments-Überschusses nach Ingolstadt betreffenden Kurfürstlichen Befehls:[1])

„An Generalwachtmeister de Cano.

Unseren Gruß zuvor, Lieber, Getreuer! Dir ist von selbst erinnerlich, was Wir Dir wegen Übernehmung der dritten Bataillon von Unserem allhier in Garnison liegenden Leibregiment zur Formirung des Dir gnädigst anvertrauten Regiments zu Fuß erst unterm 4. dieses für gnädigsten Befehl zufertigen lassen.

Wie zumalen nun ein solches dem Vernehmen nach allbereits geschehen, und Wir daher sothanne Mannschaft zu völliger Formirung obigen Deines Regiments nach Ingolstadt zu gehen wissen wollen, also befehlen Wir Dir hiemit gnädigst, die alsobaldige Ordre zu stellen, daß berichtete Mannschaft auf künftigen Freitag, als den 14. dieses von hier zeitlich aufbrechen, und ihren Marsch unter Begleitung . . . . . Unseres Hofkriegsraths-Canzlei verwendeten Wieland nach Zeig hiemit gehender Route[2]) und Haltung guter Ordre und Kriegszucht, zumalen man sich im widrig . . . . der machenden Excesse halber an den dabei commandirenden Officier halten lassen würde, dahin nach Ingolstadt in dasige Kaserne fortsetzen solle, wobei Dir unverhalten bleibt, daß, weil mehrernannter Mannschaft nicht nur ein Monatgeld, sondern auch zur Einziehung des Vorspanns anstatt des Brodes das Geld mitgegeben wird, selbige während des Marsches nichts als das bloße Dach und Fach zu genießen haben, dahingegen, was besagten Vorspann anlanget, wird das hiezu erforderliche Patent von Unserm Hofkriegsrath aus zur Fortbringung der Bagage von einer Station zur anderen, nämlich für Dich ein mit 4 Pferden bespannter, dann für den Stab zwei, für jede Compagnie drei und für den Hauptmann Allischer ein Wagen, dann 17 Reitpferde, ein mehreres aber nicht, gegen Ertheilung ordentlicher Attestations . . . . von einem Gericht zum anderen zeitlich vorausgeschickt werden. — Den 12. Juli 1722."

Im weiteren Vollzuge des Formationsdekretes sehen wir am 20. Juli das Regiment Maffei vor seinem Abmarsche von Ingolstadt ebenfalls die Musterung passieren, bei welcher der Überschuß bestimmt wurde, welchen dasselbe für die beiden neuen Regimenter in Ingolstadt zurückzulassen hatte.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1722 Folio 48 und 49.

[2]) Die Marschroute konnte nicht mehr aufgefunden werden. Doch ist nachgewiesen, daß der Marsch von München nach Ingolstadt über Reichertshofen ging.

Immerhin aber erforderte die vollständige Formierung der letzteren noch geraume Zeit und wir sehen zur Dokumentierung „deren endlich vollendter Aufstellung" erst am 4. August 1722 das Regiment Seiboltsdorff und zwei Tage später unser Regiment in Ingolstadt die Musterung bestehen.

Errichtung unseres Regiments.

Wenn uns deshalb die schon am 4. Juli 1722 ausgesprochene Kurfürstliche Genehmigung des Formationsentwurfes für unser Regiment dazu berechtigt, diesen Tag als dessen Gründungstag zu betrachten, so ist andererseits die am **6. August 1722** als offizieller Schlußakt der Errichtung vorgenommene Musterung der Beweis, daß dessen Formierung erst an diesem Tage durchgeführt war, — Grund genug, denselben als den Errichtungstag unseres Regiments anzusehen. [1])

Das hohe Interesse, welches die Art der ersten Zusammensetzung unseres Regiments für uns haben muß, mag die Aufführung der folgenden beiden, hierüber Aufschluß gebenden, bei der Musterung vom 6. August 1722 gewonnenen Produkte gerechtfertigt erscheinen lassen:

Errichtungsstärke.

a. Tabelle [2])

über das löbl. Generalwachtmeister de Canoische neu aufgerichtete Regiment zu Fuß, wie selbiges durch Abgebung der dritten Bataillone vom löbl. Leib- und General Maffei'schen beiden Infanterie-Regimentern zu 10 Füsilier-Compagnieen formirt, und was zur Ersetzung des completen Standes der 50 Köpfe jeder Compagnie noch abgängig befunden worden, bei gehaltener Musterung in Ingolstadt, den 6. August 1722.

Compagnie:	Generalwachtmeister	Obrist	Obristlieutenant	Obristwachtmeister	Hauptleute	Capitänlieutenants	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Summa der Officiers	Feldwebel	Führer	Fouriere	Musterschreiber	Feldscherer	Corporale	Gefreite	Spielleute	Gemeine incl. Cadeten	Summa vom Feldwebel	Gesammt-Summa	Manquiren
Leib-	1	—	—	—	—	1	—	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—
Obrist-	—	1	—	—	—	—	1	1	1	4	1	1	1	—	1	4	8	3	26	45	49	1
Obristlieutenant-	—	—	1	—	—	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—

[1]) Das K. Kriegsministerium läßt den Unterschied zwischen „Gründung" und „Errichtung" bezw. (bei Zusammenführung geschlossener Körper) „Bildung" der einzelnen Abteilungen in der Ausgabe des Militär-Handbuches vom Jahre 1881 ebenfalls zu tage treten, während die früheren Ausgaben bloß von der Errichtung einer Abteilung gesprochen und hiebei den Gründungstag, so beispielsweise bei unserem Regimente den allerdings durch neuere Forschungen als irrtümlich nachgewiesenen 1. Juli 1722, genannt hatten.

[2]) K. allg. R. A., Ältere Kriegsacta, Fascikel 37 mit Nr. 133 und 134.

Compagnie:	Generalwachtmeister	Obrist	Obristlieutenant	Obristwachtmeister	Hauptleute	Capitänlieutenants	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Summa der Officiers	Feldwebel	Führer	Fouriere	Musterschreiber	Feldscherer	Corporale	Gefreite	Spielleute	Gemeine incl. Cadeten	Summa vom Feldwebel	Gesammt-Summa	Manquiren
Obristwachtmeister-[1])	—	—	—	1	—	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—
Hptm. Werckstätter-	—	—	—	—	1	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	2	27	46	50	—
Hptm. Allischer-	—	—	—	—	1	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	1	28	46	50	—
Hptm. Wolter-	—	—	—	—	1	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—
Hptm. Zengler-	—	—	—	—	1	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—
Hptm. Stainer-	—	—	—	—	1	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—
Hptm. Raupp-	—	—	—	—	1	—	1	1	1	4	1	1	1	1	1	4	8	3	26	46	50	—
Summa	1	1	1	1	6	1	9	10	10	40	10	10	10	9	10	40	80	27	264	459	499	1

Außerdem waren noch vorhanden: 1 Regimentsquartiermeister, 1 Adjutant und 1 Regimentstambour.

Bezüglich des Maßes, in welchem sich unsere beiden Stammregimenter an der Abstellung der einschließlich des Adjutanten und des Regimentstambours 461 Mann betragenden Unteroffiziere und Gemeinen beteiligten, mag Erwähnung finden, daß nach den Musterlisten des Leibregiments von diesem 372, nach: „v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R." vom Regimente Maffei 125 Unteroffiziere und Gemeine zu unserem Regimente abgegeben worden sein sollen. — Diese Abstellungen repräsentieren jedoch gegenüber der wirklichen Errichtungsstärke des letzteren einen Überschuß von 36 Mann, für dessen Aufklärung alle Anhaltspunkte fehlen.

b. Specification

Offiziers-einteilung.

der beim löbl. Generalwachtmeister de Canoischen neu aufgerichteten Regiment zu Fuß wirklich confirmirt stehenden H. H. Oberofficiers und anderen Stabs-Personen.

Verfaßt: München, den 15. Mai anno 1722.[2])

---

[1]) Entspricht der heutigen, schon seit 1669 hie und da vorkommenden Chargenbezeichnung „Major".

[2]) Die Spezifikation bildet, wie schon aus deren Datum hervorgeht, eigentlich den Entwurf für die Besetzung des neuen Regiments Cano mit Oberoffizieren und anderen Stabspersonen und ist einem als Manuskript Nr. 29 im K. allg. R. A. befindlichen Reglement von 1722 entnommen. Dieser Entwurf erhielt aber (wie dies aus Kollegial-Akt Nr. 48, Gen. Lit. T. 1724—1799 [Kriegsministerial-Registratur], in welchem er ausdrücklich als „Status vom 15. Mai 1722" bezeichnet ist, hervorgeht, ferner durch seine Übereinstimmung mit den Offiziers-

Stab: Regiments-Inhaber: Generalwachtmeister de Cano; — Obrist: Baron v. Lerchenfeld; — Obristlieutenant: Eder v. Pernfeldt; — Obristwachtmeister: Haider; — Regimentsquartiermeister: Reysinger; — Adjutant: Reitmayr; — Regimentstambour Hartmann.[1])

Compagnieen	Hauptmann	Capitän-lieutenant	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Fähndrich
Leib-	Generalwachtmeister de Cano	Schulz	—	v. Pechmann[2])	Bar. Leydten
Obrist-	Obrist Baron Lerchenfeld	—	Harras	Winter	v. Laubheim
Obristlieutenant-	Obristlieutenant Eder v. Pernfeldt	—	Hennenvogl	Rauch	v. Weibhausen
Obristwachtmeister-	Obristwachtmeister Haider	—	Rambeck	Duprez	Baron Thor
Hptm. Werckstätter-	Werckstätter	—	Altmann	Distl	Haider
Hptm. Allischer-	Allischer	—	Schreiner	v. Rixdorf	v. Knepper
Hptm. Wolter-	Wolter	—	Knoblach	Ziegler	v. Leopard
Hptm. Zengler-	Zengler	—	Voigt v. Voigtenberg	Routin	Baron Affeck
Hptm. Stainer-	Stainer	—	Proenand	de Villiers	Baron Riedt
Hptm. Raupp-	v. Raupp	—	Bar. Hohen-Rechberg	Bar. Muggenthal	v. Löwenthal

An der Gestellung dieser Offiziere beteiligten sich unsere Stammregimenter in folgender Weise:

Vom Leibregiment kamen anher:

1) Oberst Wilhelm Karl Baron v. Lerchenfeld unter Beförderung vom Obristlieutenant.

2) Obristlieutenant Johann Gedeon Eder v. Pernfeldt unter Beförderung vom Obristwachtmeister.

---

abgaben unserer Stammregimenter, sowie der Musterungstabelle unseres Regiments erwiesen ist) die Kurfürstliche Genehmigung und gelangte bei Errichtung des Regiments zur Durchführung.

[1]) Die im Entwurfe außerdem noch vorgesehene Regiments-Feldschererstelle gelangte bei Errichtung des Regiments nicht zur Besetzung, weil durch Ziffer 5 des Formationserlasses vom 4. Juli 1722 die Aufhebung dieser Charge beschlossen und bestimmt wurde, es sei mit den beim Leib-, Kurprinz- und Maffei-Regiment sich befindenden Regimentsfeldscherern „in Ansehung ihrer habenden Meriti dergestalt zu halten, daß sie künftighin noch stehen bleiben, die Feldscherersstelle bei den Leibcompagnieen vertreten und dafür selbige Gage nebst einem Gemeinenplatz genießen sollen."

[2]) War schon vor der Musterung vom 6. August desertiert; — dafür von Münchsmayr.

3) Obristwachtmeister Sebastian Haider (Hayder) unter Beförderung vom Hauptmann.
4) Hauptmann Johann Sigmund Zengler.
5) Hauptmann Johann Joseph Allischer (Alischer).
6) Hauptmann Christoph Adam (v.) Raupp.
7) Oberlieutenant Johann Georg Harras (Harres).
8) Oberlieutenant Franz Hennenvogl (Hennenvogel).
9) Oberlieutenant Franz Rambeck.
10) Oberlieutenant Johann Michael Knoblach unter Beförderung vom Unterlieutenant.
11) Oberlieutenant Patrizius Proenand (Brennand) unter Beförderung vom Unterlieutenant.
12) Unterlieutenant Melchior Winter (Wintter).
13) Unterlieutenant Johann Michael Rauch.
14) Unterlieutenant Adolph Joseph v. Pechmann unter Beförderung vom Fähndrich.
15) Unterlieutenant Claudius Duprez unter Beförderung vom Fähndrich.
16) Unterlieutenant Oswald Baron v. Muggenthal unter Beförderung vom Fähndrich.
17) Fähndrich Ferdinand Joseph v. Leopard.
18) Fähndrich Benedikt Philipp v. Knepper.
19) Fähndrich Joseph Aloysius Haider (Hayder).
20) Fähndrich Karl Ignatz Baron v. Thor.
21) Fähndrich Johann Michael v. Weibhausen (Weibhauser).

Vom Maffei-Regiment kamen anher: [1])

1) Hauptmann Matthias Wolter.
2) Oberlieutenant Sebastian (Sebaldus) Schreiner.
3) Oberlieutenant Johann Peter Voigt v. Voigtenberg (Voit v. Voitenberg).
4) Unterlieutenant Hubert Routin (Autin).
5) Unterlieutenant Sebastian Distl (Distel).
6) Unterlieutenant Otto Heinrich (v.) Ziegler.
7) Unterlieutenant Anton Karl de Villiers (de Ville).

---

[1]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 539. — Ein Nachweis für die dort erwähnte Abgabe eines Oberlieutenants Franz Pollinger des Regiments Maffei an unser Regiment konnte jedoch nicht gefunden werden, und erscheint diese daher um so mehr zweifelhaft, als keine der benützten Quellen, insbesondere der Musterlisten des Regiments, einen Oberlieutenant dieses Namens später im Regimente vorkommen läßt, oder Anhaltspunkte über dessen Abgang gibt.

8) Unterlieutenant Johann Franz v. Nixdorf.

9) Fähndrich Anton Christoph Baron v. Affeck (Asbeckh).

Die übrigen Offiziere waren teils, wie z. B. der Kapitänlieutenant Johann Daniel Schulz, früher in Reduktion gefallen gewesen und nun gelegenheitlich der Neuformation der Armee wieder in Dienst gesetzt worden, teils überhaupt neu zur Anstellung gelangt.

So war denn unser Regiment in die Reihen der bayerischen Armee eingetreten, in der es ununterbrochen bis auf den heutigen Tag reiche Gelegenheit zu ehrenvoller Thätigkeit haben sollte.

Bevor wir jedoch diese und seine weitere Entwickelung betrachten, spricht das Interesse, welches wir für unsere beiden Stammregimenter haben, dafür, deren Vorgeschichte kurz zu erwähnen, wie es ferner zur Gewinnung der Basis für Verfolgung der späteren Wandelungen notwendig ist, einen Blick auf die Gestaltung des kurbayerischen Heerwesens zur Zeit der Errichtung unseres Regiments zu werfen.

2. Das Leibregiment von 1682 bis 1722.[1])

Stämme und Errichtung.

Als Kurfürst Max Emanuel in gewitterschwüler Zeit den Thron bestieg, fand er das bayerische Heerwesen in mangelhaftem Zustande. Demselben fehlte vor allem die feste Organisation.

Der Beginn und die Mitte des 17. Jahrhunderts zeigen in Deutschland überhaupt noch nicht das Bestreben nach Schaffung dauernder Heeresverbände; die Nachwirkung des alten Söldnerwesens ist in dieser Beziehung noch fühlbar. Die im Bedarfsfalle gebildeten Abteilungen, schon damals „Regimenter“ genannt, wurden abgedankt, sobald sie entbehrlich schienen, höchstens erhielt man einen Teil derselben unter den Waffen als Stamm für Neuformationen und als Kern für die Landesbewaffnung.

Auch in Bayern hatte zeitweise der Regimentsverband bestanden, so besonders im dreißigjährigen Kriege, wie während der auf diesen folgenden kriegerischen Ereignisse. Erst im Jahre 1679 war ein solcher vorübergehend gebildeter Verband aufgelöst worden, welcher nun drei Jahre später durch Max Emanuel dauernd eingeführt wurde und seitdem ununterbrochen besteht.

[1]) Wir verdanken die das Leib- (heute 10. Infanterie-) Regiment betreffende Geschichtsskizze bis einschließlich der Friedensjahre 1715 und 1716 der bewährten Feder des Premierlieutenants à la suite des K. 10. Infanterie-Regiments Ritter v. Meyer, des — wie wir wissen — Verfassers einer älteren Geschichte genannten Regiments, die leider noch nicht im Druck erschienen ist.

Bei dem Regierungsantritte des mehrerwähnten Kurfürsten zählte das bayerische Heer 24 Kompagnien zu Fuß. Es waren dies die Stammkompagnien abgedankter Regimenter. Als nun im Jahre 1682 die Errichtung von sieben Regimentern zu Fuß befohlen wurde, vereinigte man mehrere dieser Kompagnien zu den geschaffenen bezw. wieder aufgerichteten Verbänden und ergänzte sie durch neu angeworbene und formierte Kompagnien.

Zu den Regimentern, welche in dem eben erwähnten Jahre gebildet wurden, gehört auch das des Grafen Johann Berlo de Coquier, des Statthalters von Ingolstadt, — das spätere Kurfürstliche Leib-, nunmehrige 10. Infanterie-, unser Stamm-Regiment.

Aus sechs Kompagnien war das neue Regiment formiert; unter ihnen fesselt unsere Aufmerksamkeit vor allem jene des Regiments-Inhabers Grafen Berlo, die bei der großen Abdankung des Jahres 1649 erhaltene Leibkompagnie des Fugger-schen, früher Edlinstetten'schen Regiments, welches in den Feldzügen der dreißiger und vierziger Jahre des eben genannten Jahrhunderts mit hohem Ruhme focht und schon damals als eines der ältesten bayerischen Regimenter bezeichnet wurde.

Anteilnahme am Türkenkriege 1683.

Ein Jahr nach seiner Errichtung sollte das aus den Resten altberühmter Heerteile neu gebildete Regiment die Feuerprobe bestehen. Wie im Westen der beutesüchtige französische Nachbar, so klopfte im Osten der Türke vernehmlich an die Pforte des Reiches. Mitte Juli 1683 war das türkische Heer unter Kara Mustapha vor Wien erschienen und hatte die Stadt eingeschlossen, deren Bevölkerung und Besatzung sich auf das heldenmütigste verteidigte, aber bald durch Verluste, Hunger und Krankheiten in eine Lage geriet, die den Anstrengungen der wütend stürmenden Türken nahen Erfolg in Aussicht zu stellen schien.

Doch war die Hilfe nicht ferne. Das deutsche Reich hatte ansehnliche Streitkräfte zur Unterstützung des Kaiserlichen Heeres gesammelt; Kurfürst Max Emanuel von Bayern war der erste gewesen, der dem Kaiser Beistand gegen die drohende Gefahr verhieß. Sein neu geschaffenes schönes Heer konzentrierte sich bereits aus den einzelnen Garnisonen.[1])

Auch das Regiment Berlo, wegen Krankheit des Inhabers von dem bisherigen Oberstlieutenant Freiherrn v. Mercy geführt, gehörte zu dem bayerischen Hilfscorps, welches Ende Juli — die zunächst nur vier Regimenter starke Infanterie auf Schiffen, Kavallerie und Geschütze auf dem Landwege — gegen Wien aufbrach.

Sechs Kompagnien zu je 200 Mann[2]) zählte unser Stammregiment; die

[1]) Während des ganzen in dieser Skizze zu berührenden Zeitabschnittes lag der größere Teil des Regiments in verschiedenen Städten und Märkten des Landes zerstreut; Ingolstadt, wo dasselbe formiert wurde, später München, sowie Landsberg, Rain, Aichach, Burghausen u. a. waren die hauptsächlichsten Friedensgarnisonen. Meist wurden die Mannschaften in Bürgerquartieren untergebracht.

[2]) Der Unterhalt einer Kompagnie kostete monatlich 953 Gulden.

Kompagnie war in vier Musketier- und zwei Pikenier-Züge eingeteilt; denn noch war ein Drittel des Fußvolkes mit der Pike bewaffnet. Erst die Erfahrungen der Türkenfeldzüge bewirkten, daß letztere definitiv der zu ausschließlicher Herrschaft gelangenden Feuerwaffe den Platz räumte.

Am 6. September vereinigten sich die zum Entsatz Wiens heranrückenden Heere, am 12. September ward die Entsatzschlacht geschlagen. Spärlich sind die Nachrichten, welche uns über den Anteil unseres Stamm-, wie überhaupt der bayerischen Regimenter an dem ruhmvollen Siege erhalten sind; auch Verlustlisten besitzen wir bezüglich dieser Schlacht so wenig, wie hinsichtlich der meisten übrigen der Türkenfeldzüge. Außer der Schlacht bei Wien zählt unser Stammregiment die Belagerung und Einnahme von Gran, welches am 27. Oktober fiel, zu den Aktionen, an welchen es im Jahre 1683 teilgenommen. Aus den in Mähren bezogenen Winterquartieren wurde es Ende Dezember mit den übrigen Infanterie-Regimentern nach Bayern rückbeordert, nicht ohne sehr empfindlichen Abgang, welchen Hunger und Krankheit verursachten. Schlimm lauten die Berichte über den Gesundheitszustand des Heeres gegen Schluß dieses Jahres; ungenügende Verpflegung, schlechte Unterkunft, Kälte und die Folgen großer Anstrengungen schufen Krankheiten, welche — zumal bei dem Mangel an Ärzten — Offiziere wie Mannschaften in großer Menge dahinrafften.

Ernennung zum Leibregiment 1684.

Eine große Auszeichnung für unser Stammregiment brachte das Jahr 1684. Zur Belohnung für bewiesene Tapferkeit wurde es (am 5. Juli) zum Kurfürstlichen Leibregiment zu Fuß erhoben.

Anteilnahme am Türkenkriege 1684–1688.

Unterdessen hatte in Ungarn der Krieg wieder begonnen. Bei Parkan war die Kaiserliche Hauptarmee unter dem Herzog von Lothringen im Juni versammelt worden, dem Siege bei Waitzen folgte bald die Belagerung von Ofen, vor welchem der Herzog am 14. Juli eintraf. Doch gestalteten sich die Verhältnisse des Belagerers ungünstig. Große Verluste, wie Verpflegsschwierigkeiten und Krankheiten stellten sich ein, und anfangs September erklärte ein Kriegsrat die Fortsetzung der Belagerung nur unter der Bedingung für möglich, daß das Hilfscorps des Kurfürsten von Bayern noch vor der Entsatzarmee des Seraskiers, die von Stuhlweißenburg her im Anmarsche war, eintreffen könne.

Das ersehnte Hilfscorps befand sich zu dieser Zeit bereits unterwegs. Die ungewisse Haltung Frankreichs hatte es anfangs nicht gestattet, das seit dem Frühjahre auf dem Lechfelde konzentrierte bayerische Heer im Osten zu verwenden; erst Ende August rückten sechs Regimenter Infanterie — darunter auch das Leibregiment — und 40 Schwadronen Kavallerie nach Ungarn ab. Die Infanterie ward wieder auf Schiffen transportiert, deren 150 (nach anderen Angaben 180) für diesen Zweck notwendig waren. Doch konnte auch das Eintreffen dieser Verstärkungen einen durchschlagenden Erfolg nicht erzielen. So ehrenvolle Erwähnung der Bayern bei Gelegenheit mehrerer Ausfälle geschieht, — die Aufhebung der

Belagerung war nicht abzuwenden. Mit einem Gesamtverluste von 23 000 Mann zog das christliche Heer von Ofen ab.

Wiederum waren die Winterquartiere, welche diesmal im Zipser Lande am Fuße des hohen Tatra bezogen wurden, zumal der Marsch in dieselben, schrecklich für die Truppen. Ein Mangel an Fürsorge für das Wohl der letzteren, der nahezu unglaublich erscheint, vereinigte sich mit Witterungseinflüssen schlimmster Art, so daß, wie eine uns erhaltene Notiz kurz und schauerlich sagt — „die meisten starben".

Die Lücken, welche Gefechte und Krankheiten in den Reihen der Truppen verursacht, waren nicht ohne bedeutende Opfer in den ersten Monaten des Jahres 1685 ausgefüllt worden.[1]) Eine Einteilungsliste des Leibregiments von diesem Jahre weist dasselbe als 1200 Mann stark, in acht Kompagnien[2]) geteilt, aus. Der erste Inhaber des Regiments Johann Graf Berlo starb am 6. März dieses Jahres und ward zu Ingolstadt begraben. Das Regiment führte Oberst v. Mercy.

In Bekleidung[3]) und Bewaffnung waren wesentliche Veränderungen nicht eingetreten; insbesondere läßt sich für die Angabe, es seien in diesem Jahre die Piken abgeschafft gewesen bezw. abgeschafft worden, kein Beweis beibringen.

Auf nahezu 100 000 Mann ist die Gesamtstärke der christlichen Heere in diesem Feldzuge zu schätzen. Auch seitens der Osmanen waren große Anstren-

[1]) Fünf Regimenter zu Fuß (außer dem Leibregiment noch die Regimenter Steinau, Rumel, Preysing, La Rosée) und sechs Kavallerie-Regimenter bildeten das für diesen Feldzug bestimmte bayerische Hilfscorps.

[2]) Die Leib-, Oberstlieutenant-, Oberstwachtmeister Altmannshausensche-, Hauptmann Elsenheimsche-, Hauptmann Oppertische-, Hauptmann Tattenbachische-, Hauptmann Steinau'sche und Hauptmann Tournonische Kompagnie.

[3]) Die Uniformierung des bayerischen Heeres zur Zeit der Türkenkriege ist in den letzten Jahren zum Gegenstande eingehender Forschungen gemacht worden und bildet gegenwärtig wohl eine der kontroversesten Fragen der bayerischen Heeresgeschichte. Es kann nicht Aufgabe dieser Skizze sein, die berührte Streitfrage in den Kreis der Erörterung zu ziehen. Nach dem bis jetzt vorliegenden Material erscheint noch kein ausreichender Grund gegeben, die Beschreibung, welche Joner (Geschichte des 10. Infanterie-Regiments, Seite 6) in Übereinstimmung mit Münich (Unif. Man.) von der Uniform des Leibregiments gibt, in wesentlichen Punkten anzuzweifeln.

Die Farbe der Uniform war blau; der sehr bequeme Rock hatte weite Ärmel mit weißen breiten Aufschlägen, große Taschen und ging bis an das Knie. Das Kamisol war nach der Farbe der Ärmelaufschläge weiß, die Hosen rot, Kamaschen von verschiedener Farbe, meist grau oder weiß gestreift. Schuhe mit großen Schnallen vollendeten den Anzug.

Die Hüte waren von schwarzem Filze mit breiten, nicht regelmäßig aufgeschlagenen Krempen.

Die Offiziere zeichneten sich durch mehr oder minder reichen Bortenbesatz des Kamisols aus, später hatten sie alle Nähte des Rockes mit Tressen besetzt und die Hüte gleichfalls reich verbrämt.

Sie trugen lange Degen, führten aber im Dienste Espontons (Spontons), der Oberst und der Oberstlieutenant ganze, die Hauptleute halbe Piken, welche jedoch später wegfielen.

Die Mannschaft hatte an einer Koppel um den Leib einen kurzen Stoßdegen. Die Muskete wurde meist an einem langen Riemen über dem Rücken getragen. Von der linken Schulter zur rechten Hüfte hing an einem schmalen Riemen von Naturleder eine weiche Tasche zur Aufbewahrung der Munition — 16 Kugeln für den Mann — und der Leibwäsche.

gungen dem Beginne des Krieges vorangegangen. Waitzen war durch Streifzüge der Tartaren den Christen entrissen worden.

Doch erst Mitte Juni begann die eigentliche Aktion. Das Hauptheer unter dem Herzog von Lothringen konzentrierte sich um diese Zeit bei Komorn, um zur Belagerung von Neuhäusel zu schreiten, welches auf dem rechten Ufer der Neutra in sumpfiger Gegend liegt.

Am 9. Juli traf das bayerische Hilfscorps vor Neuhäusel ein und verstärkte die Belagerer auf etwa 43 000 Mann. Unter Oberbefehl des Generals Sereni bildete ersteres nebst Kaiserlichen Truppen den linken Flügel, dessen Lager sich auf dem rechten Ufer der Neutra befand.

Der Fortgang der durch Ausfälle der Türken vielfach belästigten Belagerung ward ernstlich in Frage gestellt durch das Heranrücken einer 40 000 Mann starken Armee unter dem Seraskier Scheitan Ibrahim, welcher Bewegung die Absicht des Entsatzes von Neuhäusel zu Grunde zu legen, aller Anlaß war. Ibrahim wendete sich indessen über Ofen gegen Gran, dessen Belagerung er unternahm. Der Herzog von Lothringen entschloß sich, unter Zurücklassung Capraras mit 16 000 Mann (dabei die bayerischen Regimenter Rumel und La Rosée) vor Neuhäusel, zum Entsatze Grans aufzubrechen. Die übrigen bayerischen Regimenter, unter ihnen das Leibregiment, folgten ihm dahin. Kurfürst Max Emanuel, welcher am 15. Juli zu Wien seine Vermählung mit der Kaiserstochter Maria Antonia gefeiert hatte, befand sich seit 29. dieses Monats wieder bei seinen Truppen.

Wohl gab Ibrahim bei dem Heranrücken des christlichen Heeres die Belagerung von Gran auf und nahm Stellung bei That, gedeckt durch einen breiten, schwer zu passierenden Sumpf. Allein, verleitet durch eine Rückzugsbewegung des Herzogs, brachen die Türken am 15. August aus ihrer Stellung hervor, erlitten jedoch am 16. eine vollständige Niederlage.

Der Kurfürst kommandierte an diesem Tage den linken Flügel des ersten Treffens; unser Stammregiment, über dessen Anteil uns hinsichtlich dieser Schlacht fast zum ersten Male bestimmtere Angaben erhalten sind, stand nebst dem Regimente Steinau und der Hälfte von Arco-Kürassieren im ersten Treffen.

Der Niederlage der Türken bei Gran folgte bald die Einnahme von Neuhäusel, zu dessen Sturm Feldmarschall Caprara am 19. August schritt.

Noch ein wichtiger Erfolg dieses Jahres ist zu verzeichnen: die Wegnahme von Kaschau, an welcher auch unser Stammregiment Anteil nahm, kurze Zeit darauf Winterquartiere nahe bei Preßburg beziehend.

Das Jahr 1686, in welchem wir zum ersten Male den Kurfürsten Max Emanuel mit Führung eines größeren, selbständigen Kommandos betraut sehen, führte unser Stammregiment wiederholt vor Ofen, dessen Belagerung und Wegnahme es gleich den übrigen bayerischen Abteilungen zu seinen glorreichsten Erinnerungen zählen darf.

Ursprünglich zur Belagerung von Stuhlweißenburg bestimmt, erhielt die etwa 30 000 Mann starke Armee des Kurfürsten am 9. Juni den Befehl, die Belagerung Ofens zu unternehmen. Am 17. Juni wurde nach leichtem Gefechte Pest weggenommen; in der Nacht vom 23. auf 24. erfolgte die Eröffnung der Trancheen.

Überaus blutig und ereignisvoll gestaltete sich der Verlauf der Belagerung. Den von seiten der Türken unternommenen Ausfällen folgten bald kühne, die Belagerer schrittweise in den Besitz des Vorterrains und der Außenwerke setzende Stürme.

Ein Bataillon unseres Stammregiments war zumal an der Wegnahme der Kontreskarpe des Rondellgrabens (16. Juli) beteiligt, ebenso an dem unterm 27. Juli mit schweren Opfern unternommenen Sturm auf das Rondell. Am 22. August wurde Oberst Mercy bei dem dritten gegen das Schloß geführten Sturm durch zwei Säbelhiebe in den Kopf schwer verwundet. Den 2. September nachmittags endlich erfolgte die Wegnahme des Schlosses durch das Leibregiment, dessen interimistischer Kommandant Günther v. Pechmann als der erste die Mauer erstieg.[1])

Der Verlust des Schlosses wirkte entscheidend. Um 5 Uhr war die starke Festung gefallen, ihr tapferer Verteidiger Abdurrahman Pascha befand sich unter den Toten, das Entsatzheer, welches unter dem Großvezier herangerückt war, wendete sich zu eiligem Rückzug.

Die Belagerung und Wegnahme von Ofen kostete unserem Stammregimente 3 tote, 2 verwundete Offiziere, 148 tote, 107 verwundete Mannschaften. Das Verhältnis zwischen Toten und Verwundeten zeigt beredter, als dies Worte vermögen, die furchtbare Erbitterung, mit welcher auf beiden Seiten der Kampf geführt wurde.

Von den Ereignissen des Jahres 1687 die Schlacht am Berge Harsan (auch Schlacht bei Mohacz genannt) hervorhebend, an welcher wir unser Stammregiment beteiligt wissen[2]), wenden wir uns nun der letzten Kriegsthat der Bayern in dem zwischen Christen und Türken an der unteren Donau entbrannten großen Kampfe zu, — der That, welche sich wie keine andere dieses Krieges im Bewußtsein des bayerischen Volkes erhalten und in der Erinnerung desselben selbst die Schlacht unter den Mauern Wiens verdrängt hat —, der Erstürmung Belgrads.

Diese Festung war für das Jahr 1688 zum Operationsobjekt gewählt worden. Das bayerische Kontingent (fünf Infanterie-, einschließlich der Dragoner fünf Kavallerie-Regimenter und 20 Geschütze stark) war am 19. Juli im Lager von Peterwardein eingetroffen, wo Feldmarschall Caprara die für erwähnten Zweck bereit

[1]) Zur Belohnung wurde Pechmann vom Kaiser in den Reichsfreiherrnstand erhoben und die ungarische Krone in sein Wappen gesetzt.

[2]) Nach den geringen Verlusten zu schließen, war die Anteilnahme des Leibregiments an dieser Schlacht indes keine bedeutende.

gestellten Kaiserlichen Truppen gesammelt hatte. Am 28. Juli traf der Kurfürst im Lager ein und übernahm den Oberbefehl über diesen Teil der Armee; am 8. und 9. August wurde die Save überschritten, am 10. rückte das Heer vor die Festung Belgrad.

Nachdem unterm 15. August das Feuer auf die Festung eröffnet worden, erfolgte am 6. September mittags der Sturm. Unter dem Schlachtruf „Emanuel" drangen die Truppen, der hinter den ersten Werken unerwartet zum Vorschein kommenden neuen Hindernisse ungeachtet, in die Festung ein. Furchtbar wütete das Schwert gegen die Überwundenen. Die Verluste der Türken werden zu 7000 Mann angegeben, aber auch die der Sieger waren sehr beträchtlich. Das Leibregiment zählte nach einem Ausweise vom Anfange des Monats Oktober einschließlich der Offiziere nurmehr 565 Mann.

Die Erstürmung von Belgrad war die letzte Waffenthat unseres Stammregiments auf dem Kriegsschauplatze im Osten. Zahlreiche und blutige Kämpfe, reich an Ehren für dasselbe, hatten die kurze Zeit seines Bestehens ausgefüllt, groß waren die Anstrengungen und Entbehrungen, schwer die Verluste[1]) gewesen.

Krieg gegen Frankreich am Rhein und in Piemont 1689—1693.

In die Heimat zurückgekehrt, sollte es jedoch nur kurze Rast finden. Im Westen des Reiches hatte sich, während die Hauptanstrengung desselben gegen die Türkengefahr gerichtet war, Schlimmes ereignet. Ludwigs XIV. Heere waren in die Rheinpfalz eingefallen und bereiteten den unglücklichen Landen am Rhein ein so furchtbares Los, wie es kaum von den Türken zu fürchten gewesen wäre. Hilfe schien dringend notwendig.

Max Emanuel, dem Rufe des Kaisers folgend, sendete 8000 Mann seiner Truppen an den Rhein. Drei Armeen sollten hier gebildet werden; der einen war die Belagerung von Mainz, der zweiten der Angriff auf Bonn, der dritten unter dem Kurfürsten von Bayern der Schutz des Württembergischen und des Breisgau übertragen. Doch gab letztere die Hälfte der Truppen, etwa 15000 Mann, darunter auch das bayerische Leibregiment an die zur Belagerung von Mainz bestimmte Armee ab. Kurfürst Max Emanuel begab sich selbst zum Belagerungsheer.

Am 28. Juli 1689 traf die kurbayerische Infanterie vor der Festung ein; unter erheblichen Verlusten schritten die Angriffsarbeiten gegen letztere fort; am 6. September erfolgte der Sturm auf die Kontreskarpe, welcher am 8. morgens die Übergabe des Platzes zur Folge hatte. Der Sturm kostete dem Leibregiment 49 Tote und 161 Verwundete; die Namen von drei toten und neun verwundeten Offizieren sind uns erhalten geblieben.

Nach der Einnahme von Mainz ging der Kurfürst mit 8 Kaiserlichen und seinem Leibregimente an den Neckar und bezog ein Lager bei Heidelberg, später bei Eppingen, von wo die Truppen in die Winterquartiere abrückten.

---

[1]) Die Einbuße des Leibregiments in den Türkenfeldzügen wird auf mehr als 3000 Mann berechnet.

Der Feldzug des Jahres 1690 verlief thatenlos. Wir finden unser Stammregiment am 12. Juli im Lager bei Bruchsal, „nach einer durch Neumontirung veranlaßten Verzögerung vollständig completirt und in sehr gutem Stande.“ Die Stärke desselben ist zu 2000 Mann angegeben, während die übrigen Regimenter nur 1000 Mann zählten.

Zu größerer Thätigkeit gelangte das Regiment im Jahre 1691. Die Notwendigkeit, in Italien mehr Kräfte als bisher zu verwenden, veranlaßte Österreich zu einem Vertrage mit dem Kurfürsten von Bayern, demzufolge letzterer einen Teil seines Heeres (das Leibregiment nebst Grenadieren, das Regiment Steinau und vier Kavallerie-Regimenter) zu dem österreichischen, nach Piemont bestimmten Corps stoßen ließ.

Zwölf (darunter zwei Grenadier-) Kompagnien stark (die Grenadier-Kompagnie durchschnittlich zu 108, die Füsilier- oder, wie man damals sagte, „ordinari“ Kompagnie durchschnittlich zu 140 Mann) rückte das Regiment im Juni 1691 von den Kantonnierungen in Schwaben ab, um über Dillingen, Landsberg, Mittenwald in das Innthal, dann durch das Engadin und Graubünden nach Italien zu marschieren. Nicht unerheblichen Abgang hatte der beschwerliche, durch schlechte Wege und Überschwemmungen vielfach gestörte Marsch über die Alpen verursacht.[1]) Im August hielt Max Emanuel, begleitet vom Herzog von Savoyen und dem Prinzen Eugen, seinen Einzug in Turin.

Der französische Feldherr, Marschall Catinat, hatte den Feldzug mit Eroberung mehrerer fester Plätze, unter denen Carmagnola (südlich Turin) der bedeutendste war, eröffnet. Gegen letzteren richteten sich nun die Anstrengungen der Alliierten. Nach den Resultaten einer vom Kurfürsten und dem Prinzen Eugen vorgenommenen Rekognoszierung wurde beschlossen, die durch sieben Bastione und einen nassen Graben geschützte Festung von drei Seiten anzugreifen.

Am 8. Oktober war man bis zum gedeckten Weg vorgedrungen; als die Breschbatterien ihr Feuer begannen, bot der Verteidiger die Kapitulation an, derzufolge die Übergabe der Festung stattfand. Die kurze Belagerung hatte unserem Stammregimente 10 tote Unteroffiziere und Soldaten, an Verwundeten 2 Offiziere, 29 Mann gekostet.

Nach unbedeutenderen Gefechten um Susa bezog das Heer der Alliierten anfangs November die Winterquartiere, welche den bayerischen Infanterie-Regimentern im

[1]) Auch kann nicht verschwiegen werden, daß Desertion damals stark grassierte. Nicht weniger als 125 Ausreißer zählte das Leibregiment im Sommer 1691. Die Gründe dürften nicht ferne liegen. Liest man die Schilderungen über die damalige Lässigkeit der Verwaltung, die Not, welche man den Soldaten leiden ließ, worüber hohe Offiziere oft die bittersten Klagen in den stärksten Ausdrücken führten, so wird das Auffallende dieser Erscheinung sehr vermindert. Und dabei klagten die Kommissäre, daß die Offiziere den gemeinen Mann, statt ihn einzuschüchtern, in seinen Forderungen unterstützten!

Florentinischen und Modenesischen angewiesen wurden, während die bayerische Kavallerie über den Splügen nach Bayern zurückkehrte.

Ein kurzer Einfall nach Südfrankreich bildet das einzig bemerkenswerte Ereignis des Jahres 1692. Der Feldzug des Jahres 1693 begann mit der Wegnahme des Forts auf dem Berge San Brigitta bei der Veste Pignerol;[1]) die hierauf eingeleitete Belagerung der letzteren wurde durch die Operation Catinats auf Turin unterbrochen, welche zu der Schlacht bei Orbasano (Marsaglia) — 4. Oktober — führte. Die Niederlage des linken Flügels der Alliierten entschied den Tag, und hieran konnte die allgemein anerkannte, glänzende Tapferkeit des Leibregiments, welches auf dem rechten Flügel nebst mehreren Kaiserlichen Bataillonen, unterstützt von Kaiserlicher Reiterei, den gegnerischen Angriff abwies, nichts ändern. Doch ermöglichte die Bravour dieser Truppen dem hart bedrängten, eigenen linken Flügel, den Rückzug in Ordnung anzutreten. Das Regiment verlor an diesem Tage über 300 Mann.

Bald darauf wurde das Leibregiment nach Bayern zurückbeordert, überstieg, nachdem es den Comersee auf Schiffen zurückgelegt, den Splügen, schwer bedroht durch Lawinen und Schneestürme, und gelangte über Chur und Bregenz in das Vaterland, wo es weitläufige Kantonnierungen bezog.[2])

Innere Anordnungen 1694.

Kurfürst Max Emanuel hatte inzwischen (1692) die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden übernommen. Dorthin wurde im Jahre 1694 das aus Italien zurückgekehrte Leibregiment zu neuer kriegerischer Thätigkeit berufen. Vorher traten jedoch nicht unwichtige organisatorische Veränderungen ein.

Im Lager zu Rain ward ein drittes Bataillon errichtet, welches indes nicht mit den übrigen in die Niederlande abrückte, sondern Verwendung am Oberrhein fand. Das erste und zweite Bataillon bestanden aus je 5, das dritte zunächst aus 4 Kompagnien. Jede Musketier-Kompagnie war 150, eine Grenadier-Kompagnie 100 Mann stark.

Ein Kurfürstlicher Befehl vom 14. Mai regelte auch in ausführlicher Weise die Uniformierung. „Alle Oberofficiers vom Leibregiment müessen solche plaue mit Silberporten verbrämte Leibröckh sammt denen charpen haben, gleich Sie vor Mainz gewesen. Item sollen alle Oberofficiers das Colo (Ringkragen) tragen, gleichwie es anno 1683 introducirt gewesen. Die Granatier-Compagnieen in dem standt, wie Sie vorhero mundirt gewesen, auch wieder gekleidet, nit weniger soll

---

[1]) Hierbei verlor das Leibregiment 1 Hauptmann und 32 Mann tot und hatte 1 Lieutenant, 1 Fähndrich und 46 Mann verwundet.

[2]) Die Quartiere des Regiments erstreckten sich von dem Alpenvorlande (Tölz, Holzkirchen, Aibling) bis nördlich zur Donau (Abensberg, Geisenfeld ꝛc.), sowie vom Inn bis zum Lech. Trotz dieser Verteilung der Quartierlast baten die meisten Orte um Erleichterung. Die Klagen, welche hierbei vorgebracht wurden und welche allerdings teilweise übertrieben sein mögen, lassen ersehen, daß damals viel Elend im Lande herrschte. Einer müsse dem andern aushelfen, so heißt es in vielen Berichten, um den erschöpften und herabgekommenen Soldaten auch nur ein Stückchen Brot geben zu können.

die Mundirung der Gemeinen im vorigen standt bleiben, allein auf jetziger façon. Die Caputröckh von plauem Tuch aber auf die Denemarkische Manier, nemblich weit in Form eines Mantels, die Ermbl lang und unter den Achseln aufgeschnitten, damit der Mann mit dem Armb wohl herausschliefen und den Caput zusammenrollen kann."

Im Mai verließen die Truppen das Heimatland, um in Eilmärschen an ihren Bestimmungsort abzurücken. Das erste und zweite Bataillon unseres Stammregiments finden wir schon Ende Juni im Lager zu Diest in den Niederlanden, das dritte Bataillon zu gleicher Zeit im Lager bei Sontheim. Der Krieg in den Niederlanden 1694—1697.

Es möge gestattet sein, die Kriegs- bezw. sonstige auswärtige Thätigkeit unseres Stammregiments bis zum Ausbruche des spanischen Erfolgekrieges kurz zusammenzufassen. Für den Zweck dieser Skizze bietet das — wenn auch in jüngster Zeit erheblich vermehrte — Material über die einschlägigen Feldzüge sehr wenig, und dies liegt in der Natur der Sache. Die Kriegführung auf diesem Schauplatze, entgegengesetzt der im Osten, ist eine matte, der großen Ziele, wie der großen Aktionen entbehrende; Monate und Jahre vergingen, ohne daß eine nennenswerte Waffenthat ausgeführt wurde; der ohnehin regelmäßig nicht lange Zeitraum vom Aufbruche aus den Winterquartieren bis zu dem Wiedereinrücken in dieselben war meist durch Marschieren und Manöverieren ausgefüllt.

Außer an der Einnahme von Huy (1694) finden wir das Leibregiment an der Belagerung und Wegnahme von Namur (1695) beteiligt, welch' letztere wohl das bemerkenswerteste hier in Betracht kommende Ereignis dieser Feldzüge bildet. Vom 5. Juli bis 5. September hatte diese Belagerung gedauert. Mehrmals ist in den hierüber uns erhaltenen, ziemlich ausführlichen Relationen des kurbayerischen Leibregiments mit hohem Lobe gedacht, zumal bei dem Sturme auf das Fort Cassotte und das verschanzte Lager.[1])

Im Jahre 1697 kam auch das dritte Bataillon nach den Niederlanden. Zu Brüssel war die Garnison des auch nach dem Frieden von Ryswyk daselbst verbleibenden Regiments.

Noch weilte unser Stammregiment fern vom Heimatlande, als schwer und drohend sich für letzteres die Kriegsgefahr aufs neue erhob. Am 1. November 1700 war König Karl von Spanien gestorben; der erledigte Thron bildete den Gegenstand des Streites von Prätendenten, deren Unnachgiebigkeit, wie Rang und Macht die friedliche Ausgleichung von vorne herein unwahrscheinlich machten. Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, die politische Geschichte jenes Zeitraumes darzustellen; es kann erspart werden, sich über die unglückselige Verkettung von äußeren Ver- Der spanische Erbfolgekrieg 1701—1714.

[1]) Die Relation de la campagne de Flandre etc. sagt hierbei u. a.: „Chaque fantassin, qu'on y perdit, aurait merité d'être racheté d'une somme considérable, tant ils y firent paraître de bravoure et d'intrépidité."

hältnissen und persönlichen Gefühlen zu verbreiten, welche den bayerischen Kurfürsten Frankreich in die Arme trieb.

Neue große Anstrengungen wurden Bayern zugemutet. Zu den bereits bestehenden errichtete Max Emanuel sechs neue Infanterie-Regimenter,[1]) fünf ältere Kavallerie-Regimenter wurden neu organisiert. An die in den Niederlanden stehenden Truppen (Leibregiment, die Regimenter Kurprinz, Lützelburg, Maffei, Haxthausen, die Kürassier-Regimenter Arco und Weikhel, die Monasterol-Dragoner, sowie eine Eskadron Grenadiere zu Pferd und Karabiniers nebst einer Freikompagnie) erging zu Anfang des Jahres 1701 der Befehl, nach Bayern zurückzukehren. Das Leibregiment, welches von Brüssel bis Köln marschiert war, wurde bei letzterem Orte eingeschifft, debarkierte zu Rüsselsheim unterhalb Frankfurt und rückte über Heidelberg, Heilbronn und Lauingen auf dem Landwege in die heimatlichen Quartiere. Der Regimentsstab und die drei Grenadier-Kompagnien (es zählte damals 3 Grenadier- und 9 Füsilier-Kompagnien) kamen am 29. April zu München an.

Wichtige Veränderungen in der Formation brachte ein Kurfürstlicher Befehl vom 12. April dieses Jahres. Derselbe teilte das Leibregiment in drei Bataillone, von denen eines — das Grenadier-Bataillon — sechs, jedes der beiden Füsilier-Bataillone fünf Kompagnien zählte. Die Stärke der Bataillone war indes eine gleichmäßige (700 Mann), so daß der Gesamtstand des Regiments 2100 Mann einschließlich der Offiziere betrug. Zur Durchführung dieser Neuformation wurde das Regiment im Juni gleichen Jahres in einem Lager bei Aichach vereinigt, welchem bald darauf die Konzentrierung des Kurfürstlichen Heeres, wie der Kreistruppen des bayerischen Kreises in dem Lager zwischen Schwabing und Freimann folgte.

22 900 Mann, die Landfahnen mit eingerechnet, betrug nach Aquilinus die Stärke der bayerischen „Armatur".

Für das Jahr 1701 blieb es bei dieser Demonstration; auch Frühjahr und Sommer des Jahres 1702 brachten noch keine kriegerische Aktion des bayerischen Heeres. Erst im August ward der Feldzug thatsächlich eröffnet durch den bekannten kühnen, von vollständigem Erfolge gekrönten Handstreich auf Ulm. Zu demselben waren bestimmt: Die Dragoner-Regimenter Fels, Santini, Monasterol, außerdem die Oberstlieutenants-[2]) und die Leibkompagnie, sowie 200 Grenadiere des Leib-

---

[1]) Nach Aquilinus wurden zu Obersten ernannt: Graf Arco, Baron Spielberg, Graf Taufffirchen, Baron Elsenheim, Dockfort, Beckmann.

[2]) Der Angabe Leebs in seiner trefflichen Monographie „Ueberfall von Ulm", es sei die Oberstlieutenants-Kompagnie des Regiments Kurprinz beteiligt gewesen, können wir nicht beitreten. Das Archiv des Königl. 10. Infanterie-Regiments enthält genaue Ausweise über die zur Unternehmung bestimmten Abteilungen, sowie die Marschrouten und Sammelplätze derselben, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß die beteiligte Oberstlieutenants-Kompagnie die des Leibregiments war.

regiments. Oberstlieutenant Freiherr v. Pechmann, derselbe Offizier, dessen Name bei der Erstürmung von Ofen mit so hoher Auszeichnung genannt worden, hatte den kühnen Plan entworfen, diesen Truppen von innen den Zugang in die Festung zu öffnen. Am geeignetsten erschien das am östlichen Ausgange unweit der Donau gelegene Gänsthor, welches von den Bauern der Umgegend zum Ein- und Austritt aus der Stadt benützt wurde und nur von 1 Unteroffizier und 12 Mann bewacht war.

Vierzig Offiziere, von welchen zehn in der Festung übernachteten, sollten als Bauern und Bäuerinnen verkleidet, Eier, Hühner u. dgl. tragend, als ob sie zum Markte kämen, unversehens diese Wache überrumpeln, sich des Thores bemächtigen und so den Truppen den Weg in die Festung öffnen. Am 8. September kam der verwegene Plan, wie verabredet, zur Ausführung. Der tapfere Pechmann fiel bei dem Unternehmen, welches den wichtigen Platz in den Besitz der Bayern brachte.

In Italien, am Oberrhein, wie in Ungarn und den Niederlanden hatte unterdessen der Krieg begonnen. Bayerns Lage war schwierig; auf allen Seiten von Feinden umgeben, war es auf die Erhaltung der Verbindung mit den Franzosen über den Schwarzwald angewiesen. Die Absicht, diese herzustellen, lag dem Zuge gegen den Schwarzwald im Spätherbst 1702 zu Grunde, doch kam die erstrebte Vereinigung nicht zu stande.

Die Einleitung zu dem Feldzuge des Jahres 1703 bildet die Wegnahme des provisorisch befestigten, kurpfälzischen Neuburg a. d. Donau, welches am 2. Januar erstürmt wurde. Eine vorzüglich angelegte und durchgeführte, die Leistungsfähigkeit der Truppen in glänzender Weise zeigende Operation auf der inneren Linie gegen die am Inn und in der Oberpfalz stehenden feindlichen Truppen folgte nun.[1]) Die passive Haltung, in welche die an der Grenze stehenden feindlichen Heere hierdurch gedrängt waren, ermöglichte die Vereinigung mit dem französischen Heere unter Villars.

Nicht lange dauerte indes diese Vereinigung; während Villars an der Donau verblieb, unternahm der Kurfürst mit 8000 Mann bayerischer und französischer Infanterie (unter ihnen auch unser Stammregiment) und 700 Reitern einen Einfall nach Tirol, der, anfangs glücklich verlaufend, in raschem Siegeszuge das verbündete Heer nach Innsbruck und auf den Brenner führte,[2]) aber schließlich an

---

[1]) Gefechte bei Schärding und Eisenbirn am 12. März, Gefecht bei Einhofen (südlich Schmidtmühlen).

[2]) Die Wegnahme von Kufstein, ein nicht minder kühnes Unternehmen als die Überrumpelung von Ulm, dürfte besonders hervorzuheben sein. Am hellen Tage wurde diese auf steilen Felsen am Inn gelegene, von 200 Mann verteidigte Veste von dem Major Tardif und dem Generaladjutanten Poll nebst 50 Grenadieren des Leibregiments erklettert und genommen — eine That, die unglaublich erschiene, wenn nicht aktenmäßige Belege sie außer Zweifel stellten.

der Natur des Landes wie an der Schwäche der Streitkräfte, mit denen er unternommen war, scheiterte.

Wir wissen, daß das Leibregiment an den Hauptaktionen dieser Expedition beteiligt war und schwere Verluste hatte; im einzelnen fehlt uns jedoch für diese Anteilnahme zur Zeit noch genügendes Material. Gleiches ist zu sagen von den nun folgenden Operationen an der Donau, zumal der ersten Schlacht bei Höchstädt (20. September 1703), in welcher der österreichische General Styrum geschlagen wurde.

Die Teilnahme unseres Stammregiments an derselben ist zwar sehr wahrscheinlich gemacht, doch bis jetzt nicht direkt nachgewiesen worden. Mit Bestimmtheit können wir dagegen behaupten, daß das Regiment an der Belagerung und Wegnahme von Augsburg beteiligt war, ehe es nach München in die Winterquartiere abrückte.

Schwere Schicksalsschläge brachte dem erschöpften, an vielen Orten durch systematische Verwüstungs- und Raubzüge des Gegners heimgesuchten Lande das Jahr 1704. Auf den bayerischen Kriegsschauplatz waren in diesem Jahre die Hauptkräfte der Alliierten gezogen, auf diesen war der Schwerpunkt des Krieges verlegt worden. Prinz Eugen, der Markgraf von Baden, Marlborough waren die Führer des feindlichen Heeres.

An der Donau beabsichtigte der Kurfürst, welcher neue Verstärkungen aus Frankreich erwartete, den Verbündeten entgegen zu treten. Er selbst stand Ende Juni in dem verschanzten Lager zwischen Dillingen und Lauingen, General Arco war mit 19 Bataillonen[1]) nebst mehreren Dragoner-Regimentern nach Donauwörth zum Schutze des dortigen Übergangs entsendet worden. Auf dieses isolierte Corps, welches sich auf dem Schellenberge notdürftig verschanzt hatte, erfolgte am 2. Juli der Angriff der feindlichen Hauptmacht.

Gegen den rechten Flügel, auf welchem unser Stammregiment stand, entwickelte sich die englische Infanterie, welche mit größter Entschlossenheit bis zu den Verschanzungen vordrang. Hier trat ihr die bayerische Infanterie mit dem Bajonett entgegen und es entspann sich ein gräßlicher Einzelnkampf. Ein Augenzeuge schildert denselben, an welchem er das Leibregiment als beteiligt nennt, in folgender Weise: „Ich weiß keinen Ausdruck zu finden, um die Einzelnheiten eines Blutbades, welches bei dem ersten Angriff eine volle Stunde dauerte, zu schildern. Alles war durcheinander gemengt, es war ein Klettern, Zurückstoßen, Töten, Anklammern an die Flinten und Bajonette, welche die Eingeweide durchbohrten; man zertrat die eigenen Kameraden, welche verwundet unter den Füßen der anderen lagen, und wenn man sich zu nahe war, um die Waffen gebrauchen zu können, so riß man sich die Augen mit den Nägeln aus rc."

Der gegnerische Angriff prallte ab, ebenso ein zweiter und dritter Anlauf,

---

[1]) Die Angaben gehen hierüber sehr auseinander, wir folgen: Vault et Pelet mémoires etc.

den der Feind unternahm. Aber die Umfassung des linken Flügels der Bayern und Franzosen entschied den Tag und furchtbar gestaltete sich die Katastrophe für die Truppen, welche, das Defilé im Rücken, sich bis zum letzten Moment heldenhaft wehrten. Unter dem Gedränge der Fliehenden brach die Brücke, was noch nicht auf das andere Ufer gelangt war und nicht den Tod in den Wellen gefunden hatte, ward niedergemacht oder gefangen.

Schwer waren die Verluste des Tages. Die Namen von 21 getöteten, verwundeten oder gefangenen Offizieren unseres Stammregiments sind uns überliefert, bezüglich Zahl der außer Gefecht gesetzten Mannschaften fehlen uns allerdings genauere Nachrichten und die österreichischen Kundschaftsberichte, welche den Stand des Leibregiments nach dem Treffen auf kaum 400 Mann angeben, sind wohl sehr übertrieben, immerhin muß die Einbuße nach den bayerischen Berichten bedeutend gewesen sein. Aber auch der Gegner hatte seinen Sieg teuer erkauft; zumal die Verluste der englisch-niederländischen Infanterie, welche dem rechten Flügel der Bayern und Franzosen gegenüberstand, waren sehr groß; es verlor dieselbe allein 951 Tote und 2527 Verwundete.

Abermals wendete sich das Kriegsglück gegen den Kurfürsten in der blutigen Schlacht bei Höchstädt am 13. August. Das bayerisch-französische Heer stand hinter dem Nebelbach, von Blindheim (rechter Flügel unter Tallart) bis Oberglauheim (linker Flügel unter dem Kurfürsten). Gegen den rechten Flügel wendete sich Marlborough, gegen den linken Prinz Eugen. Über die Haltung der Bayern auch an diesem Unglückstage gibt das Zeugnis des Gegners den besten Aufschluß. Prinz Eugen gesteht zu, daß seine Lage sehr kritisch gewesen sei. „Würde den Kurfürsten nicht", so sagt der Prinz, „die unerwartete Nachricht von Tallarts Gefangennehmung in Verlegenheit gesetzt haben, so wäre mir das Vorrücken unmöglich gewesen. Hätte mich der Prinz von Anhalt nicht mit einer unbeschreiblichen Unerschrockenheit und Anstrengung der preußischen Truppen unterstützt, so würde dieser Tag vielleicht der unglücklichste meines Lebens gewesen sein."

Schon war die Niederlage des rechten Flügels entschieden, als noch der linke unerschüttert standhielt; in achtunggebietender Haltung verließ endlich das kurfürstliche Heer das blutgetränkte Schlachtfeld. Nahezu 30 000 Mann hatte die französisch-bayerische Armee an diesem Tage eingebüßt.

Verhängnisvoll waren die Folgen der Schlacht. Nach dem Ilbesheimer Vertrage wurden alle in Bayern gebliebenen Regimenter abgedankt, doch waren die Trümmer des Leibregiments und des Regiments Kurprinz nebst drei Kavallerie-Regimentern und den Karabiniers dem Kurfürsten nach Flandern gefolgt.

Wiederum kämpfte unser Stammregiment fern vom Vaterlande, dem geächteten Kurfürsten treu, wie einst dem von Glück und Erfolg überhäuften, der es auf Ofen und Belgrad zum Sturme geführt. Es beginnen bezüglich dieser Zeitperiode die Quellen für die Geschichte des Leibregiments abermals spär-

licher zu fließen, — ein Umstand, welcher in der über Bayern hereingebrochenen Katastrophe wenigstens teilweise Erklärung findet. Wir wissen jedoch, daß das Regiment, durch Werbungen im Auslande sowohl als durch Zuzug aus der Heimat komplettiert, in den Niederlanden wie am Rheine focht. Zumal ist die Anteilnahme desselben an der Schlacht bei Ramillies (23. Mai 1706), an der Verteidigung von Antwerpen (1706), an der Schlacht bei Malplaquet (11. September 1709), wie der Verteidigung von Mons (1709), endlich an der Belagerung von Landau (1713) festgestellt.

Der Friede von Rastatt beendigte den Krieg, der vierzehn Jahre lang Europa zerrüttet hatte. Nach mehr als zehnjähriger Abwesenheit kehrte unser Stammregiment in die Heimat zurück.

Die Friedensjahre 1715 und 1716.

Ausführlich sind die Aufzeichnungen, welche wir hinsichtlich der nun folgenden Friedensjahre besitzen. Das Bild, welches sie uns über die inneren Verhältnisse des Leibregiments wie der Armee überhaupt entrollen, ist in manchen Punkten kein sehr erfreuliches. Steter Quartierwechsel, dessen Gründe wir vergeblich suchen, verkümmerte allzu sehr die verdiente Rast; niemals verstummten die Klagen über unzureichende Verpflegung und Soldrückstände. Mitte September 1715 wenden sich sämtliche Oberoffiziere unseres Stammregiments mit einer Bittschrift an den Kurfürsten, in welcher sie darthun, sie hätten für zwölf Monate statt baren Geldes nur Zahlamts-Haftbillets erhalten, auf welche sie weder vom Kurfürstlichen Zahlamte, noch sonst von irgend jemand einen Kreuzer, auch in der höchsten Not, bekommen könnten; da nun überdies das ganze Regiment vollkommen neu uniformiert werden solle, so wird um Zahlung dieses Ausstandes als Zubuße für Anschaffung der neuen Regimentsuniform dringend gebeten.

Charakteristisch für die damaligen Sicherheitszustände im Lande sind die vielen Kommandos, welche die Regimenter zur Abhilfe gegen die unleidlich gewordene Zigeunerplage abzustellen hatten.

Krieg gegen die Türken 1717 und 1718.

Zwei Jahre, nachdem unser Stammregiment nach Bayern zurückgekehrt war, finden wir dasselbe wieder in kriegerischer Thätigkeit, — diesmal gegen die Türken. Letztere hatten, während die abendländischen Reiche sich gegenseitig zerfleischten, die Gelegenheit klug benützt. Belgrad war von ihnen 1690 wieder genommen worden, auch Morea trachteten sie neuerdings zu gewinnen.

Zu dem hierüber ausgebrochenen, von Prinz Eugen glänzend begonnenen Kriege sandte Max Emanuel ebenfalls ein Hilfscorps unter Kommando des Marquis v. Maffei, in welchem sich auch zwei Bataillone des Leibregiments befanden[1]), während ein drittes in der Heimat verblieb.[2])

[1]) Außerdem 2 Bataillone des Regiments Kurprinz und 2 des Regiments Lerchenfeld, sowie ein Dragoner-Regiment.

[2]) Bis hierher Ritter v. Meyer; der Schluß der Skizze folgt hauptsächlich: Ruith, das Königl. bayerische 10. Infanterie-Regiment und v. Hoffmann, G. d. K. b. 4. J. R.

Am 20. Juni 1717 zu Vilshofen eingeschifft, erreichten die beiden Bataillone unseres Stammregiments mit den übrigen Subsidientruppen am 11. Juli zu Wasser Peterwardein. Von hier aus den Marsch zu Fuß fortsetzend, auf äußerst beschwerlichen Wegen unbeschreiblich leidend, langte Maffeis Infanterie am 16. im Lager von Semlin an, trat hiermit unter den Oberbefehl des Prinzen Eugen und rückte am 18. von Semlin ab, um zur Belagerungsarmee vor Belgrad zu stoßen.

Mit dieser teilte sie von nun an den schweren Dienst in den Trancheen, Mühen und Entbehrungen aller Art und den Kampf mit rasch um sich greifenden, meist tödlichen Krankheiten. Schwieriger natürlich noch mußte sich ihre Lage, aufreibender ihr Dienst gestalten, als die Ankunft einer 200 000 Mann starken türkischen Entsatzarmee am 1. August die Belagerer zugleich in die Situation von Belagerten versetzte, und sie vom 3. August ab unausgesetzt unter einem von zwei Seiten gegen sie gerichteten, mörderischen Geschützfeuer zu leiden hatten.

So drängte alles zu einer Entscheidung: — der äußere täglich näherrückende Feind, der innere durch Fatiguen, Verluste und Krankheiten von Tag zu Tag beklagenswertere Zustand des Belagerungsheeres. Ein kühner Entschluß Eugens rief diese Entscheidung herbei, die Tapferkeit und der Todesmut seiner Truppen, unter denen die Bayern eine hervorragende Rolle spielten, sicherten ihren günstigen Ausfall.

Unter Zurücklassung der für Bewachung der Laufgräben gegen die Stadt notwendigen Besatzung unternahm Prinz Eugen mit der Hauptstärke des Belagerungscorps am 16. August einen Angriff auf die numerisch weit überlegene türkische Entsatzarmee, der zu einem ebenso vollständigen als wunderbaren Siege über den Gegner führte, die Erbeutung des feindlichen Lagers, einen Verlust der Türken von etwa 20 000 Mann und ihre zügellose Flucht zur Folge hatte.

Mit Stolz und Bewunderung dürfen wir hierbei auf die tapferen Bayern sehen, die den hervorragendsten Anteil an dem Riesenkampfe nahmen, den uns v. Hoffmann (G. d. K. B. 4. J. R. Seite 109 u. ff.), ebenso eingehend als schön beschreibt.

Durch Erstürmung des wichtigsten Punktes der türkischen Stellung, jener furchtbaren, ovalen Schanze auf dem Baytinaberge, die seit ihrer Erbauung vom 2. August ab so oft Tod in die Circumvallations-Linien und das Kaiserliche Heer gesendet hatte, griffen sie entscheidend für den Erfolg des Tages ein, so daß die gleichzeitige Geschichte mit Recht sagen konnte, wie ohne die nicht genug zu rühmende Bravour der kurbayerischen Truppen „die Schlacht leicht ein anderes Ansehen hätte gewinnen sollen."

Unser Stammregiment, im ersten Treffen eingeteilt, nahm am Kampfe, wie an dem wichtigsten Momente des Tages, der Erstürmung der Baytina-Schanze durch die Bayern, ruhmvollen Anteil. Aufs neue hatte es seinen glänzenden Namen bewährt, mit einem herrlichen Erfolge, allerdings auch unter einem Verluste von

13 Offizieren und 203 Mann ein neues Lorbeerblatt in seinen Ruhmeskranz geflochten.

Eine weitere Folge des Sieges über die Türken war die Kapitulation Belgrads am 18. August. Am 1. September rückte die Armee, das „durch den üblen Gestank, welchen man von denen herum vergrabenen Menschen und Vieh verspürte", verpestete Lager von Belgrad räumend, in jenes von Semlin. Hiermit war der Aufenthaltsort gewechselt, nicht aber die das Heer bedrängenden äußeren Verhältnisse. — Schlechte Verpflegung, mangelhafte Vorsorge für die Kranken, ungenügende Bekleidung fuhren nach wie vor fort, ihren zersetzenden Einfluß auf die Truppen geltend zu machen und für Erhaltung des hohen Krankenstandes zu sorgen.

Auch der Vollzug des am 2. Oktober bei General Maffei eingetroffenen Befehls — der Marsch in die Winterquartiere, welche in Ober-Ungarn, für unser Stammregiment in der Trentschiner Gespanschaft, angewiesen wurden — bedeutete eine Steigerung dieser Leiden. Der Weg dahin, stets kampierend zurückzulegen, meist durch öde, unfruchtbare Gegenden führend, mehr als vier Wochen Zeit in Anspruch nehmend, brachte neue Mühsale, neue Entbehrungen, erhöhten Krankenstand.

Ohne besondere Ereignisse nach außen hin verstrich die Zeit der Winterquartiere, ohne kriegerische Thätigkeit das Jahr 1718. Es kam zwar zur Zusammenziehung der Armee im Lager von Semlin, wo das bayerische Subsidiencorps am 8. Juni anlangte; die Friedensverhandlungen jedoch, welche am 21. Juli durch Unterzeichnung des Friedens von Passarowitz ihren definitiven Abschluß fanden, endeten den Krieg ohne neuen Appell an die Waffen.

So sehen wir denn auch unser Stammregiment im Verbande der bayerischen Auxiliar-Infanterie am 27. Juli das Lager von Semlin verlassen, um ein solches bei Banovcze zu beziehen, von dem es am 3. Oktober in die Winterquartiere abrückte, die dem bayerischen Corps in der Ödenburger Gespanschaft und im Eisenburger Komitat angewiesen wurden.

Die Friedensjahre 1719—1722.

Anfangs April 1719 erfolgte der Rückmarsch in die Heimat. Am 3. Mai hielt unser Stammregiment seinen Einzug in München, um in dieser seiner ferneren Hauptgarnison die nun beginnende längere Friedensperiode durch Reduktion seines dritten Bataillons d. h. Einverleibung desselben in die aus Ungarn zurückgekehrten Bataillone einzuleiten.

Doch nur vorübergehend war diese Bestimmung der Offiziere und Mannschaften des genannten Bataillons. Wir sahen bereits, wie sie am 4. Juli 1722 wieder aus den beiden verbliebenen Bataillonen des Leibregiments herausgezogen wurden, um den Kern für unser Regiment zu bilden und dieses in eine ehrende, innige Beziehung zu einem Truppenteil der bayerischen Armee zu bringen, dessen Wunder der Tapferkeit, Treue und Ertragungsfähigkeit ihm einen der glänzendsten Plätze in unserer Heeresgeschichte sichern.

So dürfen wir am Schlusse dieser Skizze sagen: „Von edlem Stamme kam das Reis, aus dem sich unser Regiment entwickelte und kein höheres Lob kann dieses je anstreben, als seines Stammes wert stets befunden zu werden."

---

3. Das Regiment Maffei von 1706 bis 1722.[1])

Gründung und Errichtung unseres Stammregiments „Maffei" als Regiment „Bayern" fällt in die traurige Zeit, die für unser Vaterland mit der Schlacht von Höchstädt anbrach. Errichtung 1706.

Der Kurfürst Max Emanuel war vertrieben und geächtet; sein Land, ohnehin verheert durch die Wehen des Krieges, lag geknechtet in den Händen des Habsburger Kaisers, der, empört über die ihm abfällig gewordene Politik des Kurfürsten, nur zu rasch dessen ihm früher geleistete Dienste vergaß und ein wahres Schreckensregiment in Bayern führte. Die noch vor kurzem ihres Führers und ihrer vielbewiesenen Leistungsfähigkeit wegen allseitig umworbene bayerische Armee war geschlagen und umgab nur in wenigen Trümmern den unglücklichen, seines Landes beraubten Kurfürsten. Bayerns Söhne selbst mit ihrer Anhänglichkeit und Liebe zum angestammten Herrscherhause, mit dem besten Willen, „lieber bayerisch zu sterben, als kaiserlich zu verderben", wohl angethan, der Armee wieder aufzuhelfen, wurden unter Anwendung aller nur erdenklichen Zwangsmittel zum Kaiserlichen Kriegsdienste gepreßt.

Um nun diesen gewaltsam in die österreichische Armee eingestellten, ihm treu ergebenen Bayern Gelegenheit zu schaffen, in seine Dienste zurückzukehren, beschloß der Kurfürst, ein neues Regiment zu errichten, und gab diesem Entschluß durch einen Erlaß d. d. Brüssel, den 14. März 1706 Ausdruck, inhaltlich dessen er den Obersten und Kommandanten des Regiments Kurprinz, Brigadier und Inspecteur der Infanterie, Chevalier de Mercy beauftragte, durch Werbungen in Oberitalien ein neues Regiment, zu welchem er ihm die Offiziere und Unteroffiziere aus den Ueberresten seiner in Flandern stehenden Regimenter sandte, aufzustellen. Mit dem 1. April 1706 traten diese dann auch in Alessandria della Paglia in Piemont, dem Aufstellungsorte des neuen Regiments, in dessen Verpflegung, obwohl die Thätigkeit Mercys infolge seiner sich bis zum 20. April verzögernden Abreise nach Oberitalien erst am Ende dieses Monats ihren Anfang nahm.

Die Werbung ging langsam vor sich; der Erreichung ihres Zweckes, den zu österreichischen Kriegsdiensten gepreßten Bayern einen Weg zur Selbstbefreiung zu

---

[1]) Die nachstehende Skizze folgt v. Hoffmann's G. d. K. B. 4. J. R., auf welche bezüglich eingehenderer Details verwiesen wird.

bahnen, hatte der Rückzug der Österreicher hinter die Etsch nach ihrer Besiegung bei Calcinato bedeutende Hindernisse in den Weg gestellt. So kam es denn auch, daß bei der anfangs Juli durch einen französischen Kommissär vorgenommenen Musterung des Regiments in Alessandria dasselbe erst 492 Köpfe stark war und vorerst nur noch einer von den Werbeplätzen aus im Marsch befindlichen Verstärkung von 115 Mann entgegenzusehen hatte. Um so zahlreicher finden wir dessen Offiziercorps, da die Offiziere für die auf zwei Bataillone geplante, aber nicht erreichte Stärke des Regiments abgegeben worden waren. Unter ihnen befanden sich die Unterlieutenants Schreiner und Distl (Distel), die mit dem bei Errichtung unseres Regiments von Maffei abgegebenen Oberlieutenant Schreiner und Unterlieutenant Distl identisch sein dürften und welche, wenn diese Annahme auf Richtigkeit beruht, die einzigen der bei dieser Gelegenheit zu unserem Regimente gelangten Offiziere sind, deren Dienstleistung in unserem Stammregimente Maffei bis zu dessen Errichtung zurückreicht.

Belagerung von Asti 1706.

Wenn auch schwach an Mannschaft und ungenügend bekleidet und ausgerüstet, sollte doch das Regiment, welches den Namen „Bayern (Bavarois)“ führte und als dessen Inhaber der Ritter von Bayern in Aussicht genommen, aber noch nicht ernannt war, alsbald in den Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse eintreten. Kurz nach der Musterung nämlich erhielt es vom Herzog von Feuillade den Befehl, nach Asti aufzubrechen, um bei der Belagerung der dortigen Citadelle mitzuwirken, welche sich, obwohl die Stadt schon am 24. Juni gefallen war, noch hielt.

Lager und Schlacht von Turin 1706.

Am 7. Juli kapitulierte auch die Citadelle und wir sehen nun unser Stammregiment in der Stärke von einem Bataillon zu sechs Kompagnien auf dem Marsche nach Turin, später im Lager und bei der Schlacht daselbst, ohne daß sich jedoch bis jetzt die Details seiner dortigen Thätigkeit aufklären ließen.

Die für die Franzosen unglückliche Schlacht von Turin hatte deren Rückzug zur Folge, auf dem wir unser Stammregiment am 17. September zu Vienne in der Dauphiné wieder finden, wo es später Winterquartiere bezog.

Marsch nach Flandern 1707.

Zur Zeit der Jahreswende von 1706 auf 1707 jedoch trat es, endlich seiner ursprünglichen Bestimmung folgend, den Marsch aus den Winterquartieren nach Flandern an und vereinigte sich, anfangs Februar in Mons ankommend, mit den noch übrigen bayerischen Regimentern unter dem direkten Befehle des Kurfürsten.

Regiments-Inhaber 1707.

Unmittelbar hierauf erfolgte seine Verleihung an den zwölfjährigen, natürlichen Sohn des Kurfürsten, Emanuel Franz Joseph Ritter von Bayern (Chevalier de Bavière), infolge deren es nunmehr den Namen seines Inhabers: „Chevalier de Bavière“ führte.

Detachierung zur Rheinarmee 1707.

Nur kurze Zeit jedoch währte die Vereinigung der bayerischen Regimenter in Flandern. Die Detachierung von Truppen der unter dem Kommando des Kurfürsten Max Emanuel stehenden, dortigen Armee zur Verstärkung der Armee Villars

am Rheine erstreckte sich auch auf unser Stammregiment, sowie auf Teile des Leib-, Kurprinz- und der fünf noch bestehenden bayerischen Kavallerie-Regimenter. Aus dem Lager bei Gembloux setzten sie sich gegen Ende des Monat Juni in Marsch und trafen etwa vier Wochen später am Rheine ein.

Unser Stammregiment, welches seine bisherige Formation zu einem Bataillon von 6 Kompagnien auch fernerhin (und zwar bis zum 15. Juni 1715) beibehielt, sehen wir nunmehr im weiteren Verlaufe des spanischen Erbfolgekrieges die Geschicke der Armee am Rheine teilen.

Ohne positive Anhaltspunkte für hervorragende Mitwirkung desselben bei einzelnen Aktionen der Campagne von 1707 und 1708, müssen wir es im Sommer 1707 in Kreuznach vermuten, finden es im Herbste vereint mit den Bataillonen des Leib- und Kurprinz-Regiments in den Linien nächst Lauterburg, wahrscheinlich in Winterquartieren zu Straßburg, und im Jahre 1708 als Bestandteil bald des einen, bald des anderen Heerkörpers auf ruhelosen Hin- und Hermärschen am linken Rheinufer. *Kriegsthätigkeit 1707 und 1708.*

Mit einem für seine Geschichte um so wichtigeren Ereignis begann das Jahr 1709. Am 1. Januar dieses Jahres nämlich wurde es von Kurfürst Max Emanuel, welcher dem Regimente gegenüber nunmehr in das Verhältnis des Regiments-Inhabers zurücktrat, in französische Kriegsdienste und Verpflegung unter den Befehl Ludwigs XIV., als seines neuen Kriegsherrn, abgegeben und führte von nun an, dem Wunsche Max Emanuels entsprechend, den Namen: „Royal Bavière". Unter den Abgabebedingungen waren von besonderer Bedeutung, daß das Regiment auch ferner als ein national bayerisches betrachtet werden, stets den Kurfürsten von Bayern zum Regiments-Inhaber haben, im Kriegsfalle zur Verfügung desselben stehen und bei eintretender Reduktion wieder an Bayern zurückkommen sollte. *Eintritt in französische Kriegsdienste als „Royal Bavière" 1709.*

Weniger Wichtiges brachte dieses und die nächstfolgenden Jahre in Bezug auf die kriegerischen Leistungen unseres Stammregiments. *Kriegsthätigkeit 1709—1713.*

Die bitterste Not, Geld-, Lebensmittel- und Kreditmangel hatten überhaupt die Thätigkeit der französischen Armee ziemlich lahm gelegt, und die Märsche, auf welchen wir derselben begegnen, galten mehr der Gewinnung des nötigen Unterhaltes als strategischen Zwecken. So finden wir denn auch unser Stammregiment bis zum Jahre 1713 entweder in Winterquartieren oder bei Hin- und Herzügen auf einem oder dem anderen Ufer des Rheines, vorwiegend aber als einen Teil der Verteidigungstruppen der Lauterlinie, und kein Ereignis während dieser ganzen Zeit zeigt sich uns von so großer, mit dessen Geschichte im Zusammenhange stehender Bedeutung, daß es uns einladen möchte, länger bei ihm zu verweilen.

Erst im Sommer 1713 konnte das Regiment seine kriegerische Tüchtigkeit wieder beweisen. Als Bestandteil des hiermit beauftragten Corps nahm es an *Belagerung von Landau 1713.*

der Belagerung von Landau vom 11. Juni bis zu dessen Kapitulation am 19. August Anteil und befand sich dann unter jenen Truppen, mit welchen Marschall Villars am 11. September Landau verließ, um sich gegen Freiburg zu wenden, welches er vom 22. mit 26. September einschloß und hierauf zur regelmäßigen Belagerung desselben überging.

Belagerung von Freiburg 1713.

Der heldenmütige, ebenso umsichtige wie rührige und tapfere Widerstand der 9400 Mann starken Besatzung Freiburgs unter dem Befehle des Kaiserlichen Feldmarschalllieutenants Baron Harsch, die vielfachen von ihr unternommenen Ausfälle, insbesondere jener vom 14. Oktober, zwangen den Angreifer zur Einsetzung aller seiner Kräfte und zur Entwickelung einer Thätigkeit, die sich wohl am besten dadurch kennzeichnet, daß seine Verluste an Toten und Verwundeten vor den Mauern Freiburgs 15000 Mann betrugen. So hat es wohl auch unserem Stammregimente während dieser Belagerung, die am 16. November mit der Übergabe der Stadt endete, nicht an Gelegenheit zur Mitwirkung gefehlt, und wenn auch Details über seine Verwendung hierbei bis jetzt nicht bekannt wurden, so steht doch Fieffé in seiner „Geschichte der Fremdtruppen im Dienste Frankreichs" speziell für dessen Beteiligung an der Zurückweisung des Ausfalls vom 14. Oktober ein, indem er die von ihm bewährte Tapferkeit rühmend hervorhebt.

Garnison Straßburg 1713—1716.

Nach Abschluß der Kapitulation von Freiburg kam unser Stammregiment nach Straßburg, wo es vorerst, und nachdem am 7. September 1714 auf Grund der am 7. März desselben Jahres zu Rastatt unterzeichneten Friedenspräliminarien zu Baden in der Schweiz der Friede zu stande gekommen war, wahrscheinlich bis zum Februar 1716 in Garnison verblieb.

Einverleibung des Regiments Reding 1715.

In diese Zeit, auf den 15. Juni 1715, fällt das für seine Geschichte wichtige Ereignis der Einverleibung des Regiments Reding. Die nächste Folge des Friedens war nämlich in Frankreich die Reduktion eines großen Teiles der während des Krieges formierten Regimenter. Durch diese Anordnung wurde unter anderen auch das am 3. März 1705 errichtete Regiment Reding betroffen, indem dasselbe gemäß Ordonnanz vom 10. Juni 1715 am 15. Juni auf dem Schloßplatze zu Straßburg unter unser Stammregiment, welches sich hierdurch von sechs auf acht Kompagnien vermehrte, gestoßen ward.

Garnison Metz 1716.

Wie schon oben angedeutet, ist die Dauer der Garnisonierung unseres Stammregiments in Straßburg nicht mit voller Bestimmtheit anzugeben. Glaubwürdige Quellen verlegen seinen Abmarsch von Straßburg nach Metz auf Februar 1716 und geben als Grund für diesen Garnisonswechsel die bei abermals vor sich gehender Reduktion der französischen Armee vorwaltende Absicht an, es dem in Metz liegenden Regimente d'Alsace einzuverleiben.

Rückkehr in bayerische Dienste 1716.

Diese Absicht gab jedoch dem Kurfürsten Max Emanuel Veranlassung, den bei Abgabe des Regiments in französische Dienste aufgestellten Bedingungen entsprechend, dasselbe zurückzufordern, weshalb durch Ordonnanz des Königs von

Frankreich vom 24. März 1716 die Rückkehr desselben nach der Heimat, jedoch unter Belassung von zwei Kompagnien als Stamm für Errichtung des französischen Regiments Royal Bavière verfügt wurde.

Im Vollzuge dieser Ordonnanz fand am 1. April 1716 große Revue des Regiments, die Abtrennung der beiden in französischen Diensten zurückbleibenden Kompagnien und die Ausscheidung der übrigen sechs Kompagnien statt, welche noch an demselben Tage den Rückmarsch nach Bayern antraten. Die formelle Übergabe des nunmehr wieder auf sechs Kompagnien herabgesunkenen Regiments an den bayerischen Übernahmskommissär erfolgte in Fort Louis, wo dasselbe tags vorher angekommen war, am 13. April. Der nächste Tag sah es bereits auf dem Marsche nach der ihm bestimmten Garnison Amberg (mit Detachierungen nach Nabburg, Hirschau, Eschenbach, Thumbach und Grafenwöhr), wo es am 4. bezw. 5. Mai eintraf.

Noch in denselben Monat fallen zwei für die Geschichte unseres Stammregiments wichtige Kurfürstliche Verfügungen, deren erste am 19. Mai den bisherigen Obristen und Kämmerer Joseph Franz Baron v. Lerchenfeld retro vom 1. April zum Inhaber desselben ernannte, während die zweite am 22. Mai eine Formationsänderung durch Erhöhung der Zahl der Kompagnien auf acht, jede mit einem Sollstande von 50 Köpfen, zum Endzwecke hatte. Regiments-Inhaberwechsel 1716. Formations-änderung 1716.

Der Vollzug dieser letzteren Verfügung ging erst Ende Juni oder in den ersten Tagen des Juli gleichzeitig mit einer Musterung des zu diesem Behufe in Amberg zusammengezogenen Regiments vor sich, bei welcher wir einem dritten der im Jahre 1722 an unser Regiment übergegangenen Offiziere, dem Unterlieutenant de Ville (de Villiers) als Fähndrich begegnen.

Die Vermehrung der Kompagnien unseres Stammregiments hatte zur Folge, daß die Orte Kemnath und Rötz den bisherigen Garnisonsorten desselben noch hinzutraten.

Nachdem am 18. April 1717 Kaiser Karl VI. das Reich zur Hilfe gegen die Türken aufgefordert und Kurfürst Max Emanuel sich alsbald bereit erklärt hatte, diesem Rufe Folge zu leisten, wurde am 7. Juni der die Abstellung der kurbayerischen Subsidientruppen regelnde Vertrag abgeschlossen. Derselbe bedingte für unser Stammregiment abermals eine Formationsänderung, indem es sich von seinem Stande zu acht Kompagnien auf zwei Grenadier- und zehn Füsilier-Kompagnien in zwei Bataillonen zu stellen hatte. Diese Änderung ging, nachdem alle Kompagnien in Amberg zusammengezogen waren, am 8. Juni vor sich. Formations-änderung 1717.

Am 10. Juni brach das Regiment aus Amberg nach Vilshofen auf, um sich hier mit dem Leib- und Kurprinz-Regimente zu vereinigen, gemustert und von den Kaiserlichen Kommissären übernommen zu werden. Die bei der Musterung des (einschließlich der Offiziere 1395 Mann starken) Regiments aufgestellten Listen vom 21. Juni 1717 zeigen von den uns speziell interessierenden, später zu unserem Ausmarsch zur Türkenhilfe 1717.

Regimente übertretenden Offizieren bloß den Fähndrich (1722 Unterlieutenant) de Villiers als ausmarschiert. Oberlieutenant Schreiner und Unterlieutenant Distl waren in der Garnison beim dritten Bataillon zurückgeblieben.

Das neu errichtete dritte Bataillon 1717–1719.

Schon am 16. Mai 1717 nämlich war auch die Aufrichtung eines im Lande verbleibenden dritten Bataillons zu 5 Füsilier-Kompagnien resolviert worden, welche im Laufe der Monate Juni und Juli so vorwärts schritt, daß Ende des letztgenannten Monats die demselben teilweise noch mangelnden Offiziere ernannt werden konnten.

In der am 31. Juli erstellten Musterliste dieses Bataillons begegnen wir nun zum ersten Male den uns noch fehlenden Namen der im Jahre 1722 an unser Regiment übergegangenen Offiziere, als: dem Hauptmann Wolter, Oberlieutenant Voigt v. Voigtenberg, den Unterlieutenants Routin, Ziegler und v. Nixdorf und dem Fähndrich v. Affeck.

Von dem in Amberg verbleibenden dritten Bataillon ist für die Zeit bis zur Wiedervereinigung des Regiments nur erwähnenswert, daß es im Januar 1718 eine Kompagnie nach Hirschau verlegte und am 25. August 1717, sowie 9. Mai des folgenden Jahres 170 bezw. 500 Mann zur Komplettierung der in Ungarn stehenden beiden anderen Bataillone absendete.

Anteilnahme am Türkenkriege 1717.

Letztere hatten am 21. Juni 1717 zu Vilshofen ihre Einschiffung bethätigt, um mit den anderen bayerischen Subsidientruppen zu Wasser bis Peterwardein transportiert zu werden, wo sie am 11. Juli ankamen.

Über die nun folgenden beschwerlichen Märsche in das Lager von Semlin bezw. Belgrad, die Mühen und Leiden während der Belagerung von Belgrad können wir kurz hinwegeilen, indem unser Stammregiment ohne Unterbrechung die bereits bei der Geschichtsskizze des Leibregiments näher betrachteten Schicksale der kurbayerischen Infanterie-Regimenter teilte.

Mit besonderer Bewunderung aber müssen wir des Tages der Schlacht von Belgrad gedenken, an welcher dasselbe (mit einer Grenadier-Kompagnie im ersten, einer Grenadier-Kompagnie und einem Bataillon im zweiten Treffen, einem Bataillon in der Reserve) in altbewährter Tapferkeit erfolgreichen Anteil nahm und in hervorragender Weise sich an der Erstürmung der Baytina-Schanze beteiligte. Mit 7 Toten (darunter 3 Offiziere) und 10 Verwundeten zahlte es die Ehre dieses in der bayerischen Armeegeschichte so bedeutungsvollen Tages.

Auch bezüglich seiner ferneren Schicksale in Ungarn ist das in der Geschichtsskizze des Leibregiments über den weiteren Verlauf des Türkenkrieges, die Thätigkeit und Erlebnisse der bayerischen Subsidientruppen Gesagte zutreffend. Insbesondere ist uns dafür, daß die einreißenden Krankheiten auch von ihm viele Opfer forderten, ein sprechender Beweis geliefert durch die Musterungen, welche es am 2. September

Winterquartiere 1717.

1717 im Lager von Semlin und am 18., 20. und 21. Dezember in seinen Winterquartieren (Rosenberg im Liptauer Komitat: 5 Füsilier-Kompagnien, Lubin im

Araver Komitat: Stab und 5 Füsilier-Kompagnien, Snizan im Turovzer Komitat: die beiden Grenadier-Kompagnien) passierte. — Bei ersterer hatte es von einem Effektivstand zu 1320 Mann 204 Kranke, bei letzterer war der Effektivstand bereits auf 1131 Mann herabgesunken, von denen 182 als „krank" ausgewiesen werden.

Unmittelbar vor dem Abmarsche unseres Stammregiments aus seinen Winterquartieren erfuhr es einen Wechsel in der Person seines Inhabers. Oberst Baron v. Lerchenfeld war nämlich schon Ende Dezember 1717 nach München zurückgekehrt und quittierte daselbst im Februar 1718 den Dienst. Ein Kurfürstlicher Erlaß vom 20. April 1718 ernannte dagegen mit der Wirkung vom 1. März den Generalfeldmarschall-Lieutenant Ferdinand Alexander Marquis de Maffei zum Inhaber des dementsprechend vom 20. April ab den Namen „Maffei" tragenden Regiments. Inhaberwechsel 1718.

Der am 21. April angetretene Marsch aus den Winterquartieren führte über Pest, Futak, wo 500 vom dritten Bataillon aus der Heimat nachgesendete Rekruten beim Regimente eintrafen, dann Peterwardein, Karlowitz in das Lager von Semlin, das man erst am 8. Juni erreichte. Der eintretende Friede schloß kriegerische Thätigkeit aus. Sommerthätigkeit 1718.

Von dem Lager bei Banovcze, welches am 27. Juli bezogen worden war, erfolgte am 3. Oktober der Aufbruch in die Winterquartiere, welche unser Stammregiment für sechs Kompagnien in Janoscasa, für den Rest mit dem Stabe in Ödenburg angewiesen erhielt. Winterquartiere 1718.

Anfangs April 1719 wurde der Rückmarsch in die Heimat angetreten. Unser Stammregiment passierte am 13. April Wien, nahm wie die übrigen Regimenter „seinen Eintritt ins Land" bei Ried und rückte nach Ingolstadt, das ihm als neue Garnison bestimmt war. Ebendahin war am 3. Mai auch sein drittes Bataillon von Amberg und Umgebung aufgebrochen. Dasselbe traf am 6. Mai in Ingolstadt ein und wurde alsbald unter die beiden anderen Bataillone gestoßen, bei welcher Formationsänderung sich unser Stammregiment überhaupt auf acht Kompagnien (1 Grenadier-, 7 Füsilier-Kompagnien), jede vom Feldwebel abwärts zu 200 Mann, zu setzen hatte. Rückkehr in die Heimat 1719. Formationsänderung 1719.

Ohne daß die folgenden Jahre für dasselbe anderes besonders Nennenswerte gebracht hätten als die im ganzen Lande herrschende bittere Not und die aus dem allgemeinen Geldmangel und den vielmonatlichen Soldrückständen auch in ihm sich entwickelnden Insolentien, wurde es noch in der eben besprochenen Formation und in der Garnison Ingolstadt von der Neuorganisation der Armee und der Garnisonsänderung des Jahres 1722 betroffen, infolge deren es sich in der früher angegebenen Weise an der Errichtung unseres Regiments beteiligte und dadurch jenes hohe Interesse für seine thatenreiche Geschichte früherer und späterer Jahre für uns Notstandsverhältnisse 1719–1722. Formationsänderung 1722.

gewann, welches wir mit den innigsten Wünschen für sein ferneres ruhmvolles Gedeihen ihm stets dankbar bewahren werden.

4. Das kurbayerische Heerwesen um das Jahr 1722.[1])

Armeestärke. Mit der Neuformation vom Jahre 1722, welcher unser Regiment seine Entstehung verdankt, bestand die kurbayerische Armee[2]) aus fünf Regimentern zu Fuß (Leib-, Kurprinz-, Maffei-, Seiboltsdorff-, Cano-), vier Kavallerie-Regimentern (Minucci-Dragonern,[3]) Rechberg-,[4]) Costa-[5]) und Törring-[6]) Kürassieren), der 50 Köpfe starken Freikompagnie Graf Bonifaci und der den Vorrang vor den anderen Waffen einnehmenden, schon damals auf hoher Stufe der Ausbildung stehenden Artillerie, welche seit 15. Juni 1715 in eine Brigade formiert und zur Zeit 13 Offiziere, 50 Unteroffiziere und Mannschaften stark war. Außerdem fehlte es an dem blendenden Hofe Max Emanuels auch nicht an prachtvollen Garden, den Trabanten[7]) und den Leibgarde-Hartschieren, welche sich aus der Infanterie und Kavallerie ergänzten.[8])

Neben der Armee oder, wie sie damals gewöhnlich genannt wurde, der „regulären Miliz", bestanden noch die durch allgemeines Landaufgebot gebildeten „Landfahnen", deren Errichtung in das Jahr 1600 zurückfällt. Sie waren vorwiegend zur „Landesdefension" bestimmt, durch Kurfürst Max Emanuel zu einer höheren Entwickelungs- und Ausbildungsstufe gebracht worden und mögen hier Erwähnung finden, weil wir denselben in den folgenden Blättern öfter begegnen werden, nachdem sie, allerdings unter mannigfachen Wandelungen (Nationalgarden, Stadtfahnen, Bürgerwehr), in ihrem letzten Entwickelungsstadium mit der „Landwehr älterer Ordnung" erst im Jahre 1868 zu Grabe getragen wurden.

---

[1]) Insoweit an den bezüglichen Stellen nicht andere Quellen citiert sind, wurden die Anhaltspunkte für die folgende Darstellung: v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. und Münich, G. d. E. d. b. A. entnommen.

[2]) K. allg. R. A. Manuskript 29.

[3]) Dieses Regiment (heutiges 3. Chevaulegers-R.) war gleichzeitig mit dem unserigen gegründet worden, seine Bildung erfolgte jedoch erst im Januar 1724.

[4]) Das heutige 2. Chevaulegers-Regiment.

[5]) Um 1756 aufgelöst.

[6]) Das heutige 1. Chevaulegers-Regiment.

[7]) Durch Armeebefehl vom 25. Juni 1807 aufgelöst.

[8]) Die beiden Garden Karabiniers und Grenadiers à cheval bestanden zwar ebenfalls zur Zeit noch, deren Zusammenziehung behufs Bildung des Dragoner-Regiments Minucci, wie sie am 23. Januar 1724 wirklich vor sich ging, war jedoch am 4. Juli 1722 bereits genehmigt worden. Münichs G. d. E. d. b. A. (Seite 41) irrt deshalb, wenn sie dieselben schon am 17. Januar 1722 das genannte Dragoner-Regiment bilden läßt.

Heeres-ergänzung.

Die Armee ergänzte sich durch Werbung und freiwilligen Zugang. Die Werbung, welche sich unter Max Emanuel nur auf Inländer und vom Jahre 1720 an unter gewöhnlichen Verhältnissen noch lange Zeit bloß auf Katholiken erstreckte, geschah je nach dem bestehenden Bedürfnisse eines größeren oder geringeren Zuganges „mit der Werbetrommel" oder „im Stillen" (öffentliche und stille Werbung) an den einzelnen Regimentern zugewiesenen Werbeplätzen. Sie wurde auf Rechnung „des Churfürstlichen aerario" gegen ein Werbe- (Hand-)Geld, bis zu 30 Gulden bei der Infanterie, für eine bestimmte Anzahl von meist 6 oder 8 Jahren geschlossen. Auch die freiwillig Zugehenden erhielten ein Handgeld. Ausdienende, welche nach Umfluß ihrer übernommenen Dienstpflicht neuerdings eine solche von zwei Jahren eingingen (unsere heutigen Kapitulanten), bekamen hiefür gewöhnlich einen Monatssold.

Der Eintritt in die Armee.

Vor der förmlichen Einstellung und Verpflichtung des geworbenen oder freiwillig zugehenden Rekruten wurde mit demselben eine Verhandlung über dessen Personalien, sowie darüber, daß er keinen „heimlichen Leibesdefect" habe, aufgenommen. Hierauf erfolgte die Bekanntgabe des „Articuls-Briefes (Kriegs-Artikel)", wie derselbe im Jahre 1717 durch den Kurfürsten Max Emanuel neu erlassen worden war[1]) und in seinem Artikel 1 den Soldaten aufforderte, allen vorgesetzten Ober- und Unteroffizieren gehorsam zu sein „soviel als ehrlichen und getreuen Kriegsleuten zustehet und gebühret, also zwar, es sei auch, wer er wolle, deren Commando ohne alle Widerrede zu thun und keine Meuterei zu machen, noch dazu Ursache zu geben, sondern mit ganz oder weniger Theilen der Compagnie, sowohl auf Zug und Wachten, als auch in allen anderen Fällen, bei Tag und Nacht, wie es zu oder vor dem Feinde die Nothdurft und Ihrer Churf. Durchl. Dienst und Nutzen erfordern würde, sich gehorsam einzustellen." In den folgenden 51 Artikeln erörterte der Artikels-Brief die Handlungen und Unterlassungen, die vom Soldaten gefordert wurden, bedrohte Übertretungen hiergegen je nach Schwere mit Lebens-, Leibs- oder Ehrenstrafe und traf in zwei Schlußartikeln Vorsorge für die öftere Bekanntgabe seiner Bestimmungen an die Abteilungen.

Nach dem Artikels-Brief wurde das Duell-Mandat[2]) bekannt gemacht, das Kurfürst Max Emanuel, nachdem er schon im Jahre 1701 ein Mandat wider „das Duelliren und Balgen" erlassen und alle, die dasselbe „durch Herausfordern, Duelliren, Balgen, Degenzücken und gefährliches Gewehrschießen" übertreten, mit Leibes- und Lebensstrafe bedroht hatte, in erneuerter und geschärfter Form speziell für die Armee herauszugeben, im Jahre 1720 veranlaßt war, „da es unter den auf den Beinen habenden Völkern, sowohl Officiers als Gemeinen, das Ansehen

---

[1]) Derselbe ist uns durch: Lünig, corp. jur. mil. Band II. Seite 796 mit 801 (Hptk. d. A.) überliefert.

[2]) Lünig, corp. jur. mil. Band II. Seite 801 und 802.

gewinnen will, daß fast mit Herausforderungen, Duelliren, Balgen und Schlagen eine Profession gemacht werde."

Nachdem der Bekanntgabe des Duell-Mandats noch die Meineids-Verwarnung und der im allgemeinen dem Artikel 1 des Artikels-Briefes gleichkommende Eides-vorhalt gefolgt war, schwor der neu zugehende Soldat den Eid: „All' demjenigen, so mir anjetzo vorgehalten worden und ich wohl verstanden habe, werde ich getreulich und fleißig nachkommen, so wahr mir Gott verhelfe und alle seine Heiligen."

Gliederung der Infanterie.

Die Infanterie gliederte sich in Regimenter, Bataillone und Kompagnien. Das Regiment und die Kompagnie waren Körper von rein administrativer Bedeutung, die taktische Einheit bildete das Bataillon. So finden wir dieselbe Einteilung in vier Divisionen, gleichviel ob das Regiment oder nur ein Bataillon desselben exerzierte, und in diese vier Divisionen des exerzierenden Regiments (Bataillons) waren die Leute ohne Rücksicht auf ihren Kompagnie-Verband eingetreten.

Innerhalb der Infanterie bestanden Grenadiere und Füsiliere. Erstere, seit 28. April 1685 in der bayerischen Armee vertreten, wurden aus den gewandtesten, tauglichsten Mannschaften des Regiments ausgewählt und hatten, wie wir noch sehen werden, eine vielseitigere Bewaffnung und derselben angepaßte Ausrüstung, sowie infolge des ihnen erlassenen Brotabzuges eine bessere Bezahlung. Die Grenadier-Kompagnien genossen den Vorrang vor sämtlichen Füsilier-Kompagnien, selbst der Leibkompagnie (Kompagnie des Regiments-Inhabers). Zur Zeit der Errichtung unseres Regiments hatten zwar bloß die drei älteren Regimenter Grenadier-Kompagnien, wie ja auch unser Stammregiment Maffei früher, als nur die beiden Hausregimenter mit solchen dotiert waren, ihrer entbehrte; später jedoch traten bei allen Regimentern Grenadier-Kompagnien auf. Sie bildeten eine Elitetruppe innerhalb des Regiments und wurden ähnlich, wie später die Schützen, im Gefechte gesondert verwendet.

Die Regimenter,[1]) welche sich aus einer beliebigen, häufig wechselnden Zahl von Kompagnien in ebenfalls sehr wandelbarer Stärke zusammensetzten, wurden mit Ausnahme der Hausregimenter nach dem Namen ihrer Inhaber benannt. Die Bataillone waren numeriert, und in sie die nach ihren Inhabern bezw. Hauptleuten bezeichneten und nach deren Dienstalter rangierenden Kompagnien derart eingeteilt, daß sich bei der Formation zu zwei Bataillonen jedes Bataillon aus in ihrer Rang-Reihenfolge übersprungenen Kompagnien zusammensetzte. — Angepaßt auf das Formationsverhältnis, in welchem unser Regiment errichtet wurde, hatten also Leib-, Oberstlieutenants-, 1., 3. und 5. Hauptmanns-Kompagnie das erste Bataillon,

---

[1]) Die Regimenter hießen damals noch meist „Regimenter zu Fuß", wenn auch die Bezeichnung „Infanterie-Regimenter", welche nach der handschriftlichen Geschichte des K. B. 15. Infanterie-Regiments erst um das Jahr 1740 allgemein und offiziell geworden sein soll, bereits anfing, häufigere Anwendung zu finden.

dagegen die Obersten-, Oberstwachtmeisters-, 2., 4. und 6. Hauptmanns-Kompagnie das zweite Bataillon zu bilden.

Wie häufige Verschiebungen in dieser Einteilung vorkommen mußten, mag durch den Umstand beleuchtet werden, daß eine Rangesänderung des Kompagnie-Inhabers oder Hauptmanns sich auch auf dessen Kompagnie und deren Einteilung übertrug. Ward z. B. der älteste Hauptmann auf die vakante Stelle des Oberstwachtmeisters im Regimente befördert, so nahm derselbe seine bisher innegehabte Kompagnie, seinem nunmehrigen Rangverhältnisse entsprechend, vom ersten zum zweiten Bataillon mit, während die frühere Oberstwachtmeisters-Kompagnie unter Vorrückung aller anderen Hauptmanns-Kompagnien die 6. Hauptmanns-Kompagnie wurde, wenn der auf sie ernannte Hauptmann der jüngste dieser Charge im Regimente war.

Daß die Einhaltung dieses Prinzips hauptsächlich bei Regimentern, deren Bataillone in verschiedenen Garnisonen lagen, häufig auf Schwierigkeiten und Unmöglichkeit stieß, ist ebenso begreiflich, als daß man in solchen Fällen von dem damals überhaupt stark angewendeten und der heutigen Zeit das Auffinden der damaligen Regeln sehr erschwerenden Satze: „Nulla regula sine exceptione“ den umfassendsten Gebrauch machte.[1])

Schon aus der oben erwähnten Bezeichnung der Kompagnien geht hervor, daß der Regiments-Inhaber und die Stabsoffiziere neben den ihnen durch ihren Rang zufallenden Funktionen noch als Kompagnie-Kommandanten figurierten, d. h. sie verliehen einer Kompagnie, deren Hauptmannsgehalt sie neben ihren Chargengebühren bezogen, ihren Namen, überließen aber die Führung dieser Kompagnie einem hierzu ernannten, sie vertretenden Kapitänlieutenant oder dem Oberlieutenant derselben.[2])

Die Offiziersstellen wurden teils durch Kauf erworben, teils verliehen. Offizierscorps. Für Heranbildung von Offizieren und Sicherung genügenden Nachwuchses glaubte man schon genug gethan zu haben, daß man Söhnen würdiger und bedürftiger Offiziere einen oder zwei Gemeinen- (sogenannte Kadetten-) Plätze einräumte und

---

[1]) Einer solchen Ausnahme werden wir z. B. in unserem Regimente im Jahre 1726 begegnen, indem beim Ableben des im zweiten Bataillon zu Straubing eingeteilten Oberstwachtmeisters Haider der auf seine Stelle vorrückende, bisher überzählige Oberstwachtmeister Werckstätter seine Kompagnie, die im Verbande des ersten Bataillons in Donauwörth garnisonierte, daselbst zurückließ und die vakant Haider'sche Kompagnie übernahm. Jedenfalls war auch hier die Trennung des Regiments in zwei Garnisonen der Grund für Abweichung von der Regel.

[2]) Münichs G. d. E. d. b. A. (Seite 60) sagt, daß sich aus der Stellung der die Kompagnien der Stabsoffiziere führenden Lieutenants die Charge der Oberlieutenants entwickelt habe. Die Stellung der Kapitänlieutenants oder, wie sie später genannt wurden, der Stabskapitäns, war eine höhere, besser besoldete, mehr jener der Hauptleute gleichende. Aus ihr hat sich offenbar die nachmalige Teilung der Hauptleute in zwei Gehaltsklassen herausgebildet. Die Kapitänlieutenants und Stabskapitäns wurden demzufolge in dem als Beilage 1 beigegebenen Verzeichnisse der Offiziere ꝛc. unseres Regiments unter der Kategorie der Hauptleute vorgetragen.

durch den so auf sie entfallenden Sold der weniger gehaltenen Gemeinen ihre Erziehung unterstützte. Traten sie dann aus der Eigenschaft der „minderjährigen (d. h. noch in ihrer Erziehung begriffenen) Kadetten“ in die Kategorie der „dienstbaren“ ein, so ließ man sie auf dem Wege praktischer Dienstleistung in unteren Chargen, dessen Länge sich nach der bezüglich der Offiziersstellen herrschenden Kauflust und der vorhandenen Anzahl unterzubringender Günstlinge richtete, sich zu Offizieren heranbilden.

Unter solchen Verhältnissen darf es uns nicht wundern, daß wir nicht gerade selten einen 50—60jährigen Fähndrich oder Lieutenant, dem es eben gelungen war, sich zu dieser Stellung emporzudienen, unter einen mehr mit Glücksgütern oder Protektion gesegneten 21jährigen Hauptmann gestellt sehen. [1])

Dieses Mißverhältnis, — die vielen fremden Elemente und Abenteuerer, insbesondere Italiener und Franzosen, die während des spanischen Erbfolgekrieges in die Armee gekommen waren, — die vielfach mangelhafte Bildung der Offiziere, — die Not, in der sie infolge des allgemein herrschenden Geldmangels lebten und die das Standesbewußtsein, wo ein solches überhaupt vorhanden war, nur zu sehr abgeschwächt hatte: alles dieses wirkte zusammen, einen Geist im Offiziercorps hervorzurufen, der eine traurige Beleuchtung findet durch die vielen, trotz des strengen Duellmandats vorkommenden Raufhändel und Duelle, sowie durch zahlreiche in den Concept-Protokollbüchern des Kurfürstlichen Hofkriegsrates uns überlieferte Urteile, die wegen unehrbarer Handlungen wie falschen Spieles, Führens blinder Plätze, Abbringens von Gebührnissen Untergebener u. dgl. selbst über höhere Offiziere verhängt wurden.

In dem Offiziercorps eines Infanterie-Regiments waren folgende Chargen vertreten: der Regiments-Inhaber, der Oberst, der Oberstlieutenant, der Oberstwachtmeister, Hauptleute, der Kapitänlieutenant, Oberlieutenants, Unterlieutenants, Fähndriche, der Regimentsquartiermeister und der Auditor.

Dem Regiments-Inhaber fiel die volle Verantwortlichkeit über den Zustand seines Regiments zu, selbst wenn er General und als solcher nicht bei dem Regimente oder in dessen Garnison anwesend war. An ihn und im letzteren Falle an

---

[1]) Zur Ersichtlichmachung solcher Verhältnisse wurde versucht, in dem Verzeichnisse der Offiziere 2c. (Beilage 1) das Geburtsjahr jedes einzelnen und hiermit dessen Lebensalter anzugeben. Wenn dies auch für die ersten Jahre des Bestandes unseres Regiments nur sehr unvollkommen gelang, so beweist uns doch eine diesbezügliche Betrachtung späterer Jahre, daß mit der Käuflichkeit der Offiziersstellen das gleiche Mißverhältnis noch lange fortdauerte. Es sei deswegen beispielsweise nur auf die Carriere des Unterlieutenants de la Roche und des Fähndrichs Ferdinand Baron v. Morawitzky verwiesen, welch' ersterer 1737 in einem Lebensalter von 57 Jahren Unterlieutenant wird und im Jahre 1757 als 77jähriger Oberlieutenant in Pension tritt, während der letztere, in einem Alter von 14 Jahren 1735 zum Fähndrich ernannt, bereits mit 17 Jahren Oberlieutenant, mit 20 Jahren Hauptmann und mit 24 Jahren Oberstlieutenant wurde.

seinen Stellvertreter, den „Obrist übers Regiment“, oder den das Regiment kommandierenden Stabsoffizier ergingen alle das Regiment betreffenden Erlasse seitens des Hofkriegsrates, welcher die oberste Befehls- und Administrativbehörde und einzige Zwischeninstanz zwischen der Leitung der Armee, dem Kurfürsten, und den Truppen bildete. Die Chargen einer „Ehren-Inhaberschaft“ und eines „Oberst-Regimentskommandanten“ im heutigen Sinne bestanden nicht nebeneinander. — Wie aus den lange noch fortdauernden Vertauschungen und Quittierungen der mit besonderen Gebühren versehenen Regiments-Inhaberstellen gefolgert werden darf,[1]) sprach bei der Verleihung derselben nichts anderes mit als die Erwartung wirklicher Dienstleistung als solche von den neu ernannten Regiments-Inhabern oder die Rücksicht pekuniärer Aufbesserung der Stellung anderweit verwendeter Generale.

Der Oberst war der Stellvertreter des abwesenden Regiments-Inhabers im Kommando über das Regiment. Ihm fiel vor allem die Überwachung der taktischen Ausbildung und der richtigen Administration des Regiments zu. In ersterer Richtung waren die übrigen Stabsoffiziere des Regiments, in letzterer die Kompagnie-Kommandanten seine Hauptstütze. Oberlieutenants, insoferne dieselben nicht selbst bei den Kompagnien der Stabsoffiziere mehr die Rolle des Kompagnieführers spielten, Unterlieutenants und Fähndriche unterstützten ihrerseits wieder den Kompagnie-Kommandanten. Außerdem fungierten die Fähndriche als Fahnenträger.

Die Regimentsquartiermeister, früher Gehilfen des Generalquartiermeisters, waren schon in die Stellung von Rechnungsbeamten zurückgetreten. Sie genossen den bestimmten, ihnen nach der Dauer ihrer Dienstleistung zuerkannten Rang eines Lieutenants oder Hauptmanns, d. h. mit der Anstellung als Regimentsquartiermeister erhielten sie den Lieutenantstitel, nach längerer, wahrscheinlich aus dem Avancement der gleichzeitig mit ihnen beförderten Offiziere sich bemessender Dienstzeit wurde ihnen der eines Hauptmanns verliehen. Auch finden sich Fälle, daß ein solcher „Hauptmann und Regimentsquartiermeister“ in die Offiziersfunktion übertrat und eine Kompagnie erhielt.[2])

In dem gleichen Rang- und Beförderungsverhältnisse wie der Regimentsquartiermeister stand der rechtskundige Auditor. Er wurde mit Rang und Titel eines Lieutenants angestellt und avancierte bis zum Hauptmann; traf ihn eine Kompagnie, so konnte er in die Offiziersfunktion übertreten. Im Felde oblag ihm das Kommando über die Eskorte der Bagage.[3])

---

[1]) Vergl. hierher die für unser Regiment in den Jahren 1734, 1770 und 1790 eintretenden Inhaberwechsel.

[2]) Vergl. Beilage 1: Hauptmann Stainer (Hauptleute Nr. 5).

[3]) Daß dieses Dienstverhältnis der Auditore sich noch lange erhielt, bestätigt Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G., Serie I, Band 7, Seite 45, wo es bei Besprechung der Stärke eines Regimentsstabes für das Jahr 1750 heißt: „Der Auditor wurde als Fähndrich oder Cornet

Unteroffiziere und Mannschaften.

Außer den Offizieren begegnen wir im Stande eines Regiments an Unteroffizieren und Mannschaften: dem Adjutanten, (bei den drei älteren Regimentern dem Regimentsfeldscherer,) dem Regimentstambour, dem Profosen cum suis (Knechten oder Steckenjungen), Feldwebeln, Führern, Fourieren, Musterschreibern, (bei den beiden Hausregimentern Hoboisten,) Feldscherern, Korporalen, Gefreiten, Spielleuten, Kadetten und Gemeinen.

Zimmerleute und Pfeifer, welche sich in späteren Jahren vorfinden, sowie Fourierschützen, wie dieselben in vielseitiger Verwendung als Gehilfen der Fouriere, Offiziersdiener und Blessiertenträger früher und auch nachher wieder in der kurbayerischen Armee vorkamen, waren zur Zeit der Errichtung unseres Regiments nicht etatiert.

Bezüglich der unserer Zeit fremden Eigentümlichkeit einzelner Chargen mag Erwähnung finden, daß der Adjutant mit Rücksichtnahme auf Schreibgewandtheit und Verlässigkeit aus den Unteroffizieren des Regiments ausgewählt und nur in Ausnahmsfällen und nach langer Dienstzeit mit dem Lieutenantstitel begnadigt wurde. Die Thätigkeit des Profosen, einer Charge, die bis zum Jahre 1872 in der bayerischen Armee erhalten blieb, ist noch frisch im Gedächtnis. Er sorgte „gegen Dank und Lohn" der Delinquenten für den Vollzug der Strafen an ihnen und führte überdies die Aufsicht über die kasernierenden Unteroffiziers- und Soldatenfrauen. Die Stellung des Führers mag der unseres heutigen Sergenten entsprochen haben. Die Funktionen des Fouriers und des Musterschreibers, welche nach der Verpflegungsordonnanz vom Jahre 1715[1]) noch in der Charge des Fouriers vereinigt waren, schlossen die Obliegenheiten des späteren, ebenfalls erst im Jahre 1872 auf den Aussterbe-Etat gekommenen „Listenführers" in sich. Ersterer besorgte die administrativen, letzterer die rein dienstlichen Schreibgeschäfte in der Kompagnie. Die Feldscherer waren des Baderhandwerkes kundige Leute, deren Hauptthätigkeit darin bestand, die Mannschaft um das „Beckengeld" zu rasieren, auch wohl bei äußeren Verletzungen einen Verband anzulegen. Für Behandlung der Leute bei innerlichen Erkrankungen sorgten eigens gezahlte Garnisonsärzte.[2]) Auch waren in größeren Garnisonen besondere Häuser als Spitäler für die kranken Soldaten eingerichtet.

---

angestellt, an Rang und Gage nach der ihn in der Linie treffenden Reihe befördert, mußte aber eben deswegen auch aushilfsweise Dienste in der Linie und selbst Adjutantendienste versehen, dann im Felde die Reserve (wohl identisch mit Bagage) commandiren." Auch für den Übertritt eines Auditors in die Offiziersfunktion ist uns durch den Hauptmann Schwaiger in unserem Regimente noch im Jahre 1776 ein Beispiel gegeben (vergl. Beilage 1: Hauptleute Nr. 85).

[1]) Hptk. d. A., Manuskript 229.

[2]) Wie langsam die Fürsorge, auch für innere Erkrankung Hilfe und zweckmäßige Behandlung bei den Abteilungen selbst sicher zu stellen, Ausdruck gewann, geht daraus hervor, daß es noch im Jahre 1769 den Feldscherern wiederholt verboten wurde, innere Kuren vorzunehmen (K. allg. R. A. conc. prot. 1769, Folio 547).

Der Regiments-Inhaber, die Stabsoffiziere, der Regimentsquartiermeister, der Auditor, der Adjutant, der Regimentsfeldscherer, der Regimentstambour und der Profos zählten zum Regimentsstab; alle übrigen Chargen waren bei den Kompagnien eingeteilt und bildeten hier zwei Kategorien: die „prima plana“ und die „Gemeinen“. Zur prima plana wurden sämtliche Offiziere der Kompagnie, der Feldwebel, der Führer, der Fourier, der Musterschreiber und der Feldscherer gerechnet und deswegen häufig kurzweg „Primaplanisten“ genannt, der Kategorie der „Gemeinen“ wurden die Korporale, Spielleute, Gefreiten und Gemeinen zugezählt. Chargen-einteilung innerhalb des Regiments.

Die Unterkunft der Truppen in Kasernen, in denen eigene Verwalter die Aufsicht führten, war fast allgemein ermöglicht.[1]) Die Gestellung von Naturalquartier an die Offiziere seitens der treffenden Gemeinden, wie sie früher Norm gewesen, wurde schon mit der Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre 1715 abgeschafft und an deren Stelle eine Steuer auf das liegende Eigentum der Bürger eingeführt, aus welcher man den Offizieren Servisgelder für eigene Beschaffung ihrer Wohnungen zahlte.[2]) Nur beim Einrücken in eine neue Garnison wurden die Offiziere auf vierzehn Tage bei den Bürgern einquartiert, um während dieser Zeit die Ermietung eigener Wohnungen zu bethätigen. Unterkunft.

Für die Verpflegung der kurbayerischen Armee war vor Errichtung unseres Regiments die Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre 1715[3]) maßgebend gewesen. — Mit der Neuformation der Armee vom Jahre 1722 erschien jedoch auch ein neues Verpflegungs-Regulativ[4]), das durch Verringerung der Gehälter die aus der Vermehrung der Armee erwachsenden Kosten teilweise wieder auszugleichen suchte. Für die Generalschargen ist es wegen der mannigfachen, einzelnen Persönlichkeiten bewilligten „besonderen Additionen, Pensionen und absonderlichen Gratificationen“, sowie infolge der großen Differenz der innerhalb einer Charge gewährten Pferdsportionen die sich beim Generalfeldmarschall-Lieutenant zwischen 15 und 21, beim Geld- und Natural-verpflegung.

---

[1]) So bestanden in Ingolstadt zur Zeit der Errichtung unseres Regiments die Kreuz- und Münzbergkaserne; erstere ging 1755 ein, letztere ward 1827 zu einer Pferdestallung eingerichtet. Später kamen noch hinzu die Donaukaserne (1731, — noch heute in Benützung), das von der Stadt eingeräumte Wollhaus (nachher Salzmagazin) und ein Teil der Gebäude des aufgelösten Jesuiten-Kollegiums. Vergl. Kleemann, G. d. F. J. Seite 81.

[2]) Die Servissätze für die einzelnen Chargen, wie dieselben 1715 festgesetzt wurden, sind uns durch: Lünig, corp. jur. mil. Band II, Seite 796 (Hptk. d. A.) erhalten. Da jedoch in dem mit Errichtung unseres Regiments in Wirksamkeit getretenen Verpflegungs-Regulativ von 1722 dieselben nicht mehr ausgeschieden, sondern als im Gehalte begriffen bezeichnet sind, wurde von deren Aufführung hier Umgang genommen. Als besonders interessant hiervon mag nur Erwähnung finden, daß für die Garnisonen München und Ingolstadt, „weil an diesen Orten alles theuer, mithin härter zu subsistiren ist“, höhere Sätze ausgeworfen und dadurch schon damals zwei Servisklassen eingeführt waren.

[3]) Hptk. d. A. Manuskript 229.

[4]) K. allg. R. A. Manuskript 29.

Generalwachtmeister zwischen 2 und 21 bewegte schwer, die normale Chargengebühr zu erkennen. Doch steht Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 62 im allgemeinen in Einklang mit dieser Verpflegungs-Ordonnanz, wenn er die monatliche Gebühr eines Generalfeldmarschall-Lieutenants auf 450 Gulden und 15 Pferdsportionen, die eines Generalwachtmeisters auf 125—150 Gulden und 2—4 Pferdsportionen angibt. Bestimmter bezeichnet sind die unter den einzelnen Waffengattungen im ganzen gleichen Gebühren der übrigen Chargen. Hiernach hatte monatlich:

Empfänger	der Infanterie		der Kavallerie	
	Gehalt	Pferds-port.	Gehalt	Pferds-port.
	Gulden		Gulden	
der Oberst (45 Gulden Stabs-, 40 Gulden Hauptmanns-Gage)	85	2	85	3
der Oberstlieutenant (20 Gulden Stabs-, 40 Gulden Hauptmanns-Gage)	60	1	60	2
der Oberstwachtmeister (10 Gulden Stabs-, 40 Gulden Hauptmanns-Gage)	50	1	50	2
der Regimentsquartiermeister, zugleich Secretarius	25	—	25	1
der Adjutant	15	—	15	—
der Regimentstambour	6	—	—	—
der Hauptmann oder Rittmeister	40	—	40	2
der Kapitänlieutenant	30	—	30	1
der Oberlieutenant	25	—	25	1
der Unterlieutenant	22	—	22	1
der Fähndrich oder Cornet	21	—	21	1
der Feldwebel oder Wachtmeister	9	—	9	—
der Führer	7	—	—	—
der Fourier	7	—	8	—
der Musterschreiber	6	—	—	—
der Feldscherer	6	—	5	—
der Korporal	6	—	8	—
der Trompeter	—	—	5	—
der Gefreite	3½	—	—	—
der Tambour	3½	—	—	—
der Gemeine	3	—	4	—
der Fahnenschmied,[1]) Sattler	—	—	4	—

Bei den Offizieren war in dem hier bezeichneten Gehalte durchgehends das Servisgeld bereits inbegriffen, bei jenem der Unteroffiziere und Soldaten der monatliche Monturabzug von 1 Gulden außer Ansatz gelassen. Dagegen blieb von sämtlichen genannten Gebühren noch der Gnadenhausabzug mit einem Kreuzer von jedem Gulden, außerdem von allen Unteroffizieren und Mannschaften der Füsiliere (die Grenadiere waren hiervon befreit) der monatliche Brotabzug mit 30 Kreuzern zu leisten.

[1]) Die durch Verordnungs-Blatt Nr. 51 vom Jahre 1878 neuerdings eingeführte Bezeichnung „Fahnenschmied" findet sonach ihre Berechtigung in unserer eigenen Armee-Geschichte.

Von Offizieren, welche überzählig und als solche einem Regimente aggregiert waren, bezog der Oberst 70, der Oberstlieutenant 60, der Oberstwachtmeister 50, der Hauptmann 30, der Ober- und Unterlieutenant 20, der Fähndrich 16 Gulden monatlich.

Für die Portion Fourage in Geld passierten per Monat 5 Gulden, die Pferdsportionen in natura aber waren „durch die Entrepreneurs gegen genaue Behandlung des Preises" beschaffen zu lassen.

Die Details über Gewährung der Mund- und Pferdsportionen haben wir, da neuere Bestimmungen hierwegen nicht erfolgt waren, noch in der Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre 1715 zu suchen. Danach bestand die tägliche Mundportion, welche die einzige Vorsorge für die Verpflegung der Mannschaft bildete, in $1^1/_2$ Pfund Brot bayerischen Gewichtes, die Fourageration für die Offizierspferde der Infanterie, welche schon damals mit der geringsten Gebühr bedacht waren, in 6 Pfund Haber und 8 Pfund Heu täglich und 21 Pfund Stroh per Woche.

Alters- und Invaliden-, Witwen- und Waisen-versorgung.

Die Pensionen der Offiziere — bescheiden, wie der Gehalt — richteten sich nach Rang, der Anzahl der Dienstjahre, mehr oder weniger schweren Verwundungen oder besonderen Verdiensten. Offiziere, welche nicht lange gedient hatten, erhielten für einige Jahre Wartegeld. Auch die Witwen und Waisen waren mit Pensionen bedacht. Sämtliche Pensionen mussten im Lande „wissend wo" verzehrt werden.

Der Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre 1722 entnehmen wir, daß zur Zeit der Errichtung unseres Regiments an 172 Offiziere und 104 Witwen und Waisen Pensionen bezw. Wartegelder ausgezahlt wurden, daß aber „die Pensionärs wiederholt auf ihre meriten zu examiniren und die nicht meritirten abzuschaffen waren." Die Pensionen der Offiziere sind ausgewiesen: für die Fähndriche mit $3-7^1/_2$, die Lieutenants mit 6—20, die Hauptleute mit 10—30, die Oberstwachtmeister mit 15—35, die Oberstlieutenants mit 29—70 Gulden monatlich. Jene der Witwen und Waisen bewegen sich zwischen 45 Kreuzern (Witwe eines Profoslieutenants) und 114 Gulden 40 Kreuzern (Witwe eines Obersten mit zwei Söhnen) per Monat.

An der schon früher erwähnten Art der Unterstützung reich mit Kindern gesegneter, würdiger und bedürftiger Offiziere durch Verleihung von Kadettenplätzen an ihre Söhne partizipierten auch pensionierte Offiziere und Offiziers-Witwen.

Invalide Unteroffiziere und Soldaten wurden im sogenannten Gnadenhause, einem Hospital für alte Soldaten, untergebracht, welches auf Grund einer Verfügung des Kurfürsten Max Emanuel vom Jahre 1697 in München erbaut worden war und durch den Gnadenhausabzug (1 Kreuzer von jedem Gage- und Löhnungs-Gulden) unterhalten ward. Wer hier nicht unterkam, erhielt die Provision, die monatlich zwei Gulden und außerdem zwei Brotportionen betrug.

Belohnungen. Die Belohnungen bestanden in Dankschreiben, Ehrenketten und Medaillen, goldenen und silbernen Schalen und Bechern, Kapitalien oder Leibrenten für Offiziere und Gratifikationen für Unteroffiziere und Soldaten.

Bestrafungen. Die Bestrafungen waren barbarisch, und daß es trotzdem sehr viele Excedenten gab, mag gerade der jedes Ehrgefühl untergrabenden Art derselben zur Last gelegt werden. Bei der bereits vorwaltenden eigenen Militär-Gerichtsbarkeit war ihre Verfügung im allgemeinen Sache des Hofkriegsrates; nur bei kleineren Vergehen durfte auch der „Commandant übers Regiment" Justiz üben. Neben den Strafen an Leib und Leben und den körperlichen Züchtigungen als: Arkebusieren, Hängen, aufs Rad Flechten, Ohrabschneiden, Aufbrennen eines entehrenden Brandmales, Spitzrutenlaufen, das nicht gerade selten „durchs ganze Regiment dreimal die Gassen auf und ab" verhängt wurde, finden wir die „Condemnirung in die Schanz (Schanzarbeit)", öffentliche Arbeiten in Eisen, Landesverweisungen, Zuchthaus; nicht weniger als vier Türme in München, so besonders der lange Zeit noch gefürchtete und trotzdem stets dicht bevölkerte Taschenturm sorgten für den Vollzug längerer Freiheitsstrafen an Excedenten, für deren Beahndung der Profosen- und Stockhausarrest mit seinen Schärfungen nicht mehr genügend erschien.

Ist uns doch aus dem Jahre 1723 von unserem Regimente selbst ein recht anschauliches Beispiel für die Eigenart der damaligen Bestrafungen überliefert:[1]) Ein Füsilier unseres Regiments hatte einen anderen im Wortwechsel getötet und sich in die Freiheit des Ingolstadter Klosters geflüchtet, aus der er unter der Versicherung, daß er nicht am Leben gestraft werden solle, herausgenommen worden war. Dieser Zusicherung Rechnung tragend lautete denn auch das über ihn gefällte Urteil dahin, daß „für seine guthabende Löhnung für des Getödteten Seele lauter heilige Messen gelesen werden, der Mörder aber selbst nach Aufbrennung des Brandmales auf den Rücken und Abschneidung des rechten Ohres auf ewig des Landes verwiesen werden solle."

Nicht wenig mag das damals in vollster Blüte gestandene Asylrecht, durch welches ursprünglich die Kirche als Gnadenanstalt hingestellt und teils ungesetzliche, teils unmenschliche Strafen gegen unvorsätzliche Verbrecher, bloß Verdächtige rc. verhütet werden sollten, das aber von der Hierarchie zum Nachteil einer strengeren Justiz immer weiter ausgedehnt wurde, dazu beigetragen haben, das Zurückschrecken vor den strenge bestraften Vergehen und Verbrechen abzuschwächen. Erschien ja doch die Möglichkeit, sich nach begangener Gesetzes-Übertretung in ein Kloster oder eine Kirche zu flüchten, welche das Asylrecht und damit wenn nicht Strafbefreiung, so doch bedeutende Strafminderung verliehen, viel zu leicht, als daß nicht die Hoffnung auf diesen Rückhalt die Furcht vor der Strafe hätte überwiegen sollen. Aus diesen „Asylen" oder „Freiungen" lieferten sich die Delinquenten bei schwereren

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1723.

Vergehen meist nur gegen die Zusicherung, daß sie nicht mit dem Tode oder entehrender Leibesverstümmelung bestraft werden würden (de non occidendo nec mutilando) aus, und so finden wir neben unmenschlich beahndeten Verbrechen in jener Zeit auch viele gar nicht oder ungenügend gesühnte.[1])

Die Bekleidung[2]) der Infanterie bestand aus Rock, Kamisol, Hosen, Strümpfen, Schuhen, Kamaschen, Halsbinde, dem Hut oder der Grenadiermütze. Uniformierung.

Der bis zur Kniekehle reichende, bequem geschnittene Rock war von blauem Tuch, welches eine dunklere Nüancierung zeigte als das heutige Blau der Infanterie, und ohne Kragen.[3]) Die weiten Ärmel zierten weite, bis zum Ellenbogen reichende, bei den einzelnen Regimentern verschiedenfarbige, so bei unserem Regimente paille-gelbe[4]) Aufschläge. Zum Schließen des Rockes diente eine einfache, über das ganze rechte Vorderteil herablaufende Reihe von wahrscheinlich 15 — bei unserem Regimente weiß — metallenen Knöpfen, welche auf eine ihrer Farbe entsprechende Borten- oder Tressenverzierung gesetzt waren. Gleiche Bortierung zeigten die Knopflöcher. Vier Knöpfe, auf der äußeren Seite des Armes angebracht, schmückten den Ärmelaufschlag, von dessen oberem Rande wenig abstehend; drei solche schlossen die Patten der in den Seitenteilen des Rockes befindlichen großen Taschen. Auch sie waren auf Borten oder Tressen gesetzt. Das Unterfutter des Rockes von der Farbe der Aufschläge bildete rings um denselben einen schmalen Vorstoß. Rückwärts von der Taille ab geschlitzt, zeigte der Rock auch hier auf den beiden

---

[1]) Erst das Jahr 1760 zog dem Unwesen „vielfach unberechtigt erkannter Gewährung des Asylrechtes" Schranken. (K. allg. R. A. conc. prot. 1760. Folio 1881 u. ff.)

[2]) Die folgenden Angaben über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung sind gesammelt aus dem conc. prot. und den Musterlisten der damaligen Zeit, Münichs Unif. Man., Morawitzky: M. z. b. K. u. H. G. (der jedoch vielfach als unverlässig bezeichnet werden muß), ferner aus der K. H. u. St. B. cod. bav. 1990. Teil 14 und den Zeichnungen von cod. bav. 3239.

Zeichnungen, welche die einzelnen Uniformierungs-Perioden unseres Regiments versinnbildlichen, wurden von Hauptmann Schleiß v. Löwenfeld gefertigt und in dem gleichzeitig mit Bearbeitung der vorliegenden Geschichte ins Leben gerufenen Regiments-Archiv, Fascikel: „Uniformierung" hinterlegt.

[3]) Bezüglich des Kragens stehe ich im Widerspruche mit v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., Uniformierungsbild 1, welches schon für die hier in Betracht kommende Zeit liegende Krägen eingeführt sein läßt. Gestützt auf die im cod. bav. 3239 (K. H. u. St. B.) enthaltenen Zeichnungen aus jener Zeit und die Angaben de Sanches (K. H. u. St.-B. cod. bav. 1990, Teil 14), welcher von der Einführung liegender Krägen erst im Jahre 1748 spricht, glaubte ich mit diesem Widerspruche rückhaltlos hervortreten zu sollen. Vielleicht gelingt es späterer Forschung, die hierüber, sowie über manche Einzelnheiten der damaligen Uniformierung, bezüglich deren der Willkür der Regiments-Inhaber viel eingeräumt war, immerhin noch bestehenden Zweifel und Unklarheiten zu beseitigen.

[4]) Der Umstand, daß das heutige 8. Infanterie-Regiment, welches vorher paille-gelbes Abzeichentuch getragen hatte, im Jahre 1768 schwefelgelbes erhielt, beweist die Verschiedenheit dieser beiden Nüancierungen in Gelb und berechtigt uns im Zusammenhange mit bezüglichen Zeichnungen aus jener Zeit zur Annahme, daß das paille- (stroh-) gelbe Tuch bedeutend heller war, als das schwefelgelbe.

Teilen Borten- oder Tressenverzierung. Seine mehr oder minder reiche Gallonierung, besonders an den Taschenpatten, die Art des Arrangements der Knopfreihe und eine Tressen- oder Borten-Einfassung an den Ärmelaufschlägen dienten als Abzeichen für die verschiedenen Chargen-Grade.

Der oben und unten meist offen getragene Rock ließ das Kamisol, welches die Farbe der Aufschläge hatte und wenig kürzer als der Rock war, oder auch bei warmer Witterung das Hemd sehen, das die Offiziere mit Spitzen garniert trugen. Knopf- und Tressen- oder Bortenverzierung des Kamisols, welches enge, der Aufschläge entbehrende Ärmel hatte und zum Arbeitsanzug getragen wurde, entsprachen im allgemeinen jener des Rockes.

Die bis zum unteren Rande des Knies reichenden, engen Hosen waren bei Unteroffizieren und Mannschaften vom Tuch des Rockes, bei den Offizieren weiß. An sie schlossen sich die um das Knie gebundenen, weißen Strümpfe; den Fuß bekleideten starke, naturfarbene Lederschuhe. Über den Strümpfen trug man häufig, so besonders im Felde, einfarbige oder gestreifte Kamaschen[1]), welche von unten herauf bis zum Knie, wo sie gebunden wurden, eng anlagen. Die Offiziere, von denen die Stabsoffiziere stets, die übrigen auf Märschen beritten waren, hatten vielfach nach Form und Farbe dieser Kamaschen gearbeitete, über das Knie reichende Stiefel.

Den Hals umschloß, vom Hemdkragen etwas überragt, eine schwarze Halsbinde. Doch kamen schon seit 1716 auch rote Halsbinden vor.

Den Kopf deckte der dreifach aufgestülpte, schwarze Hut, dessen Rand bei den Offizieren mit einer silbernen, in ihrer Breite dem Range des Trägers entsprechenden Tresse, bei Unteroffizieren und Mannschaften mit einer weißen, kamelhaarenen Borte eingesäumt war. Höhere Offiziere zeichneten sich wohl schon damals durch eine Federeinfassung ihres Hutes aus.

Zur Hebung des ohnehin stattlichen, martialischen Aussehens der Grenadiere, zu denen die größten, kräftigsten Leute ausgewählt wurden, waren dieselben statt der Hüte mit hohen, nach rückwärts abfallenden Bärenmützen bekleidet.

Das Haar wurde allgemein lang und schlicht herabhängend getragen. Nur den Grenadieren scheint der Schnurrbart gestattet gewesen zu sein, das Gesicht der Füsiliere war wahrscheinlich bartlos.

---

[1]) Münichs Unif. Man. und: Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen, I. Serie, 1. Band, Seite 479. Nach v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 151 und 210 wären die Kamaschen für Unteroffiziere und Mannschaft erst 1740 eingeführt, vorher aber solche — und zwar auf der inneren Seite zum Knöpfen eingerichtet — nur von den Offizieren getragen worden. Diese Angabe stützt sich jedenfalls auf die Zeichnungen zu cod. bav. 3239 (K. H. u. St. B.), welche einerseits Unteroffiziere und Mannschaften im gewöhnlichen Exerzieranzuge, also ohne Kamaschen, zeigen, andererseits so primitiv sind, daß die von uns für irrig gehaltene Deutung, die Kamaschen seien um das Jahr 1730 innen geknöpft worden, wohl begreiflich erscheint.

Wie den Regiments-Inhabern, welche wir zu jener Zeit mit besonderer Vorliebe rote Röcke tragen sehen, in Bezug auf ihre eigene Uniform großer Spielraum zugestanden war, so bildete es auch ein Vorrecht von ihnen, die Spielleute ihrer Regimenter nach eigenem Geschmack und Farbensinn zu bekleiden. Nur den Schnitt der Bekleidungsstücke hatten sie einzuhalten. Wo sich die Inhaber, um die selbst zu deckenden Kosten für solche Phantasie-Uniformen zu ersparen, dieses Vorrechtes begaben, trugen die Spielleute wenigstens Aufschläge und Schwalbennester nach deren Anordnung mit den Borten ihrer Livree, die Schwalbennester überdies mit ihrem Wappen verziert.

Als Dienstzeichen hatten die Offiziere blaue, silberdurchwirkte Schärpen, welche derart um den Leib getragen wurden, daß die beiden Quasten auf die vordere Fläche des linken Oberschenkels, bis zu dessen Hälfte reichend, herabfielen.

Die Bekleidung wurde dem Manne gegen den sogenannten Monturabzug (monatlich 1 Gulden) durch das Regiment gestellt. Rock und Kamisol gehörten zur großen Montur und erfuhren alle zwei Jahre eine neue Auffrischung, die übrigen Bekleidungsstücke bildeten die kleine, jährlich aufzufrischende Montur. Die Monturmaterialien wurden für gewöhnlich durch die Kurfürstliche Fabrik in München geliefert.

An die frühere Bewaffnung der Infanterie mit der Pike erinnerten nur noch die Spontons der Offiziere und die Kurzgewehre (Partisanen) der Feldwebel, die von den genannten Chargen neben dem Degen geführt wurden, welch' letzterer in naturfarbener Scheide und an eben solcher Koppel unter dem Rocke und über dem Kamisol um den Leib derart getragen ward, daß er in einem Winkel von etwa 45° gegen die Erde hing und das Gefäß sich in der halben Höhe des linken Oberschenkels befand. Die Grenadier-Offiziere und Feldwebel und sämtliche übrige Unteroffiziere und Mannschaften sowohl der Grenadiere als der Füsiliere waren mit Feuersteingewehren[1]) aus der Gewehrfabrik zu Fortschau bei Kemnath bewaffnet, erstere beide statt der Spontons bezw. Partisanen. Hierzu trugen sie in der Gürtelkoppel Bajonetts, welche beim Angriffe auf das Gewehr gesteckt wurden.[2]) Außerdem hatten die Grenadier-Unteroffiziere und Mannschaften auch den Degen und überdies in einer auf der rechten Seite getragenen Ledertasche, an deren Bandelier auf der Brust der Luntenverberger angebracht war, Granaten.[3]) Offiziere führten zudem das spanische Rohr, Feldwebel und Korporale den Stock, letztere beide sogar beim Exerzieren, indem Bewaffnung und Ausrüstung.

---

[1]) 3 Fuß 8 Zoll lang, mit einem Kaliber von 20 Kugeln auf das Pfund. Die Papierpatrone vereinigte Kugel und Pulverladung, hatte zwischen diesen einen Bund und war rückwärts zugedreht.

[2]) Erst im Jahre 1732 feuerten die Preußen zum ersten Male mit aufgepflanztem Bajonett.

[3]) Nach den in einem Exemplar des exercitium militare vom Jahre 1723 (Hptk. d. A.) enthaltenen Kommandos scheinen die Grenadiere zu jener Zeit auch mit Pistolen bewaffnet gewesen zu sein. Dies findet, wenn anders die treffende Zeichnung richtig entziffert wurde,

die Feldwebel die Griffe gleichzeitig mit dem Stock und der Partisane machten, die Korporale ihn in den obersten Rockknopf einhingen.

Sein Gepäck trug der Soldat in einem von der rechten Schulter zur linken Hüfte gehängten Sack von Zwilch (Schnapp- oder Habersack). Neben diesem gehörten zur Feldausrüstung: die Patrontasche mit 20 Schuß, Gewehrglocken, blecherne Feldflaschen, kupferne Feldkessel und Kasserolle, sowie die Zeltpflöcke zu den auf je vier Mann berechneten Zelten. Details über die Tragweise dieser Ausrüstungsstücke konnten nicht aufgefunden werden, nur das ist nachgewiesen, daß die Tragweise der Patrontasche en bandoulière auf der rechten Seite die gebräuchliche war.

Eine weitere, der damaligen Zeit eigentümliche Zugabe zur Ausrüstung für den Feldgebrauch waren die Schweinsfedern.[1]) Dieselben wurden von den Füsilieren des zweiten, dritten und vierten Gliedes neben dem Gewehre getragen und gehandhabt. Für die Grenadiere als „ein aparte corps, die bald dort-, bald dahin detachirt zu werden, bereit stehen müssen", waren sie nicht normiert. Sie dienten zur Herstellung eines Annäherungshindernisses für die Ruhe oder das Defensivgefecht, indem sie, in die zugehörigen Balken[2]) eingeschoben, spanische Reiter bildeten. Schon im Frieden wurde die Mannschaft auf die Handhabung der Schweinsfeder und die Fertigkeit, mit ihr und dem Gewehre zugleich Griffe zu vollführen, entsprechend eingeübt.[3])

Fahnen. Nachweisbar führte jede Kompagnie „ihr Fähnl". Das „Leibfähnl (Fahne der Leibkompagnie)" war von weißer Seide und trug in der Mitte des Blattes aufgemalt das Bild der Mutter Gottes, der „patrona Bavariae"; die Blätter der „ordinari Fähnl (der übrigen Kompagnien)" setzten sich aus je zwei weißen und blauen horizontalen Streifen zusammen. In der Fahnenspitze waren die Initialen des Kurfürstlichen Namens angebracht. Fahnenbänder wurden nicht geführt.

Das Vorrecht, die Fahnen aufzubewahren, kam dem Regiments-Inhaber zu.

Für das Abholen und Verbringen der Fahnen bestanden schon damals besondere Formalitäten.[4])

---

seine Bestätigung durch die Abbildung eines Grenadiers in cod. bav. 3239 (K. H. u. St. B.). Kommandos für die Pistole führt jedoch die letztere, etwa aus dem Jahre 1730 stammende Quelle nicht mehr auf.

[1]) Aus hartem Holze, $2^1/_2$ Zoll dick und $5^3/_4$ Fuß lang, hatten dieselben einen spitzen Eisenschuh, um sie in die Erde einstoßen zu können, und waren von der Hälfte des Schaftes ab nach oben mit zwei sich in einer Spitze vereinenden Eisenbändern (Federn) beschlagen.

[2]) Die Balken waren fünfeckig, von „wohl ausgedörrtem, weichen Holz", $9^1/_2$ Fuß lang, 1 Fuß 1 Zoll dick, 15 Pfund schwer, mit 15 Durchlochungen versehen und wurden von zwei, am Flügel des Pelotons hinter einander marschierenden Leuten, die hiefür an jedem Marschtage 6 Kreuzer Zulage bekamen, getragen oder auf den Balkenwagen nachgeführt.

[3]) Vergl. die Zeichnungen zu cod. bav. 3239 (K. H. u. St. B.).

[4]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 47.

Exerzieren und Taktik der Infanterie stützten sich zur Zeit der Errichtung unseres Regiments im allgemeinen noch auf das 1682 erschienene Exerzierreglement.[1]) Da dieses jedoch nur Marschordnungen und Gefechtsstellungen bestimmte, alles übrige aber der Wahrung des hergebrachten Usus sowie dem Gutbefinden der Regimenter überließ und zudem wegen des Wegfalls der Pike gegen Ende des 17. Jahrhunderts[2]) und der sich allmählich auf vier Glieder reduzierenden Rangierung mannigfache Änderungen erfahren hatte, über die uns genaue Anhaltspunkte nicht erhalten sind, ist es schwer, die Details des damaligen Exerzitiums zu erkennen, welches nach dem die Ausgabe des exercitium militare vom Jahre 1723 begleitenden Kurfürstlichen Erlasse ohnehin bei den einzelnen Regimentern „ein ganz differentes" war. Überdies brachte das genannte exercitium militare 1723 nicht sowohl eine vollkommene Umänderung der früher bestandenen Formen, als vielmehr eine Gleichstellung derselben bei den verschiedenen Regimentern, so daß wir nicht sehr fehlen werden, wenn wir das Exerzieren der Infanterie, wie es zur Zeit der Errichtung unseres Regiments war, nach den Grundzügen des Reglements vom Jahre 1723, welches später eingehende Betrachtung finden wird, beurteilen. Taktik und Exerzieren der Infanterie.

[1]) Hptk. d. A. L. a.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 44 läßt die Pike in der bayerischen Armee im Jahre 1687 abgeschafft werden, ohne daß sich bis jetzt für diese Zeitangabe offizielle Bestätigungen gefunden haben.

II. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Cano“.

Die Friedensjahre 1722—1734.

1722.

1722. Regiments-Inhaber. Während der Formierung unseres Regiments und bei dessen Musterung am 6. August war unser Regiments-Inhaber, der Kurfürstliche Hofkriegsrat und Generalwachtmeister Wilhelm Benedikt Marquis de Cano beim Regimente anwesend. Der Umstand jedoch, daß er mit der Leitung dieser Formation und mit Abhaltung der Musterungen betraut war, also wahrscheinlich nur wegen Vornahme dieser sich in Ingolstadt befand, sowie seine Stellung als Hofkriegsrat, in der wir ihn schon im September des Jahres 1722 [1]) wieder und auch in späteren Jahren [2]) in München thätig finden, berechtigen uns zur Annahme, daß er das Regiment nicht selbst kommandierte, sondern daß dieses in seiner Stellvertretung durch den Oberst Freiherrn v. Lerchenfeld geschah.

Garnisonsverhältnisse in Ingolstadt. Daß unser Regiment in dienstlicher und pekuniärer Beziehung in seiner ersten Garnison nicht wohl gebettet war, dafür haben wir leider nur zu viele Beweise. Der Wachdienst stellte höhere Anforderungen als an irgend einem anderen Garnisonsorte, das Leben in Ingolstadt war teuerer, die allenthalben im Lande herrschende Not, bei der es nicht selten vorkam, daß infolge der ausbleibenden und lange rückständigen Gelder Abteilungen beim Kurfürstlichen Hofkriegsrate klagten,

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1722.

2) Musterungstabellen unseres Regiments vom Jahre 1726 und 1728 enthalten im: K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta, 37. Fascikel Nr. 133 und 134.

„wie ihre Leute ohne Schuhe und Strümpfe herumlaufen müßten", mithin für unser Regiment empfindlicher. 1722.

War doch schon der Garnisonswechsel zwischen dem Kurprinz- und unserem Stammregimente Maffei im Jahre 1719 deswegen vorgenommen worden, damit ersteres in Amberg „weniger mit Wachdienst beunruhigt" wäre als in Ingolstadt[1]); hatte doch das Servisreglement vom Jahre 1715 durch die bereits früher erwähnte Festsetzung eines höheren Servisgeldes für diese Garnison den besten Beweis geliefert, daß dort „alles theuer, mithin härter zu subsistiren sei."

Wenn auch letztere Vergünstigung schon im Jahre 1722 wieder wegfiel, so dauerten doch die traurigen Verhältnisse, welche sie begründet hatten, bis zu der Errichtung unseres Regiments und während seiner Garnisonierung in Ingolstadt noch fort. Dies ist hinlänglich bewiesen durch die von Mannschaften unseres damals dort liegenden Stammregiments Maffei in den Jahren 1719 und 1721 aus Hunger und Elend verübten Plünderungen der Fleischbank, des Viktualienmarktes und der Bäckerläden[2]), sowie durch die in unserem Regimente sofort nach seiner Errichtung zahlreich einreißenden Desertionen und „ansonsten vorkommenden Insolentien", als deren Grund selbst an maßgebender Stelle der anstrengende Wachdienst und die Not der Mannschaft erkannt wurde.

Sogar ein Offizier eröffnete den Reigen der Deserteure. — Kurz nach Eintreffen des vom Leibregimente abgegebenen Stammteiles unseres Regiments in Ingolstadt entfernte sich nämlich der Unterlieutenant v. Pechmann unter Verhältnissen von ihm, welche dessen Absicht, nicht mehr wiederzukehren, so deutlich erkennen ließen, daß schon am 1. August Ersatz für denselben in der Person des Unterlieutenants v. Münchsmayr angestellt wurde. Personalien.

Auch außerdem kamen trotz seines jungen Bestehens in unserem Regimente im Laufe des Jahres 1722 noch manche Personalveränderungen im Offiziercorps vor. Um jedoch die Wiedergabe der geschichtlichen und die Entwickelung des Regiments bedingenden Ereignisse möglichst wenig zu unterbrechen, sind in den engeren Rahmen der vorliegenden Geschichte hauptsächlich nur solche Personalien aufgenommen, welche auf jene und die Benennung der einzelnen Regimentsteile einen besonderen Einfluß ausübten, um so mehr, als die nach Möglichkeit eingefügten Auszüge der vorgefundenen Einteilungs- und Musterungslisten, sowie das die Beilage 1 bildende Verzeichnis der im Regimente gedient habenden Offiziere, Ärzte und Beamten[3]) vollkommenen Aufschluß über die fortschreitenden Veränderungen im Offiziercorps geben werden.

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 135.

[2]) Ebendaselbst, Seite 136 und 138.

[3]) Die eingehende Durchforschung der vom K. allg. R. A. überlassen gewesenen conc. prot. 1722—1778, Geheimen Kriegs-Konferenz-Protokolle 1788—1797, Musterlisten unseres Regiments (soweit vorhanden), Zahlungslisten unseres Regiments (soweit vorhanden), Zu- und

1723.

1723. Exercitium militare 1723.

Waren die Sommermonate auch überhaupt als besondere Exerzierzeit bestimmt, so sahen speziell die des Jahres 1723 die kurbayerische Infanterie in erhöhter Thätigkeit. Um nämlich „dem ganz differenten exercitium militare“ der Infanterie-Regimenter abzuhelfen und dasselbe „auf einen durchgehends gleichen und beständigen Fuß“ zu setzen, erließ der Churfürst im Frühjahr ein neues: „Exercitium militare, wie solches aus speciell gnädigsten Befehl Weiland des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Maximilian Emanuel in Ober- und Nieder-Bayern, auch der oberen Pfalz Herzog, Pfalz-Grafen bei Rhein, des heil. römischen Reiches Erz-Truchseß und Churfürsten, Landgrafen zu Leuchtenberg &c. &c., unseres gnädigsten Herrn, künftighin bei Dero sämmtlichen Infanterie-Regimentern observirt und bis auf anderwärtige gnädigste Verordnung strictissime gehalten werden solle.“ [1])

Der hohe Wert, den dasselbe für unsere Geschichte hat, und der schon oben (Seite 49) betont wurde, bedingt eine eingehendere Betrachtung desselben.

In einer „Vormerkung“ handelt es von der Einteilung eines Regiments oder Bataillons und sagt: „Wenn mit einem Regiment oder Bataillon zu exerciren angefangen werden will, so ist vor allem nothwendig und gut, daß vorher die Reihen gezählt und in 16 Pelotons auch vier Divisionen abgetheilt werden, wo alsdann jederzeit förmlich exercirt, auch sowohl im Stehen, als Marschiren ein Bataillons-Carré formirt werden kann.“ In den nun folgenden Anhaltspunkten über des „exercitii Anfang“ heißt es: „Die Oberofficiers und Feldwebels sammt denen Tambours, so den Wirbel schlagen, wenn man commandirt: — Tambours! — wenden sich zugleich ganz rechts um (machen Kehrt) und marschiren durch die Bataillon oder das Regiment; allda herstellen sie sich links (machen Front) und verbleiben daselbst, bis die Handgriffe vollendet und wiederum commandirt wird: — Tambours! —“ Hierauf wird der Aufforderung erwähnt, welche beim Beginn des Exerzierens an die Abteilung zu machen ist: „Also fangt man an: Allzugleich gebt wohl Achtung auf's Commando! — Tragt's G'wehr wohl! — Haltet Reihen und Glieder! — Observirt eure Distance! — Still!“

Abgangsverzeichnisse unseres Regiments für den Zeitraum 1787—1811 und Avancement-Dekrete unseres Regiments von 1722—1800 machten es möglich, auch für die ältere Zeit ein nahezu vollständiges Verzeichnis der in unserem Regimente gedient habenden Offiziere, Ärzte und Beamten zu gewinnen, welches als Beilage 1 angefügt ist. Die unbedeutenden Lücken in demselben, welche auch durch die genannten Quellen nicht vollkommen gedeckt werden konnten, beziehen sich hauptsächlich auf die Zeiträume 1723—1738, 1740—1745, 1750—1754 und 1776—1787. Für die Vollständigkeit dieses Verzeichnisses vom Jahre 1807 ab werden die gedruckten Armeebefehle, vom Jahre 1828 ab überdies die beim Regimente noch vorhandenen Grundbücher &c. sorgen.

[1]) Hptk. d. A. Manuskript 839.

Die nunmehr folgenden 33 gewöhnlichen Handgriffe und weitere 10 „aparte angemerkte“ Handgriffe, die wie die ersteren „auch in drei Tempos bestehen und ein jedweder Soldat zu wissen hat“, wurden entweder kommandiert oder meist auf einen durch das Kommando: „Tambours!“ hervorgerufenen Trommelwirbel hin begonnen, der Reihenfolge nach durchgemacht und durch einen auf das gleiche Kommando erfolgenden zweiten Wirbel beendet. — 1723.

Gewöhnliche Handgriffe waren: „1) 'S G'wehr hoch! 2) Präsentirt's G'wehr! 3) Macht euch fertig! (1 Tempo) 4) Schlagt an! (1 Tempo) 5) Feuer! (1 Tempo) 6) Setzt ab! (1 Tempo) 7) Den Hahn in die Ruh'! (2 Tempo) 8) Wischt, schütt't Pulver auf, schließt die Pfann', präsentirt! 9) Links schwenkt euch zur Ladung! 10) Ergreift eure Patron', beißt's ab, thut's in Lauf! 11) Den Ladstock heraus! 12) Hoch kürzt'n an der Brust, thut'n an seine Ort! 16) 'S Bajonnet an Lauf! 17) Vorwärts hoch fällt's Bajonnet! 18) Viermal rechts um fällt's Bajonnet! 1, 2, 3, 4 mal! 19) Ganz rechts um kehrt euch, fällt's Bajonnet! 20) Links herstellt euch, fällt's Bajonnet! 21) Viermal links um, fällt's Bajonnet! 1, 2, 3, 4 mal! 22) Ganz links um kehrt euch, fällt's Bajonnet! 23) Rechts herstellt euch, fällt's Bajonnet! 24) Links schwenkt euch zum Bajonnet! 25) 'S Bajonnet an sein Ort! 26) Ergreift's G'wehr unter dem Hahn, präsentirt! 27) Verkehrt schultert's G'wehr! 28) Präsentirt's G'wehr! 29) 'S G'wehr neben den Fuß! 30) Niederlegt's G'wehr! 31) Ergreift's G'wehr! 32) Präsentirt's G'wehr! 33) Schultert's G'wehr!“

Die 10 „aparte angemerkten“ Handgriffe scheinen nur besonderen Gelegenheiten gedient zu haben und hießen: „1) 'S G'wehr hoch! 2) Präsentirt's G'wehr! 3) Verdeckt's G'wehr unter dem linken Arm vor'm Regen! 4) Präsentirt's G'wehr! 5) Bringt's G'wehr unter den linken Arm zur Leicht (Leiche)! 6) Präsentirt's G'wehr! 7) 'S G'wehr neben den Fuß! 8) Bringt's G'wehr neben den linken Fuß zur Execution! 9) Präsentirt's G'wehr! 10) Schultert's G'wehr!“

Sonach scheint die Abteilung normal mit geschultertem Gewehr gestanden und der Griff des „Präsentirens“ der Ausgangsgriff für die übrigen gewesen zu sein.

„Wenn nun“, heißt es weiter, „der Handgriffe ein Ende gemacht worden, so wird wiederum gleich anfangs commandirt: — Tambours! — da fangen die Tambours den Wirbel wieder an zu schlagen, die Oberofficiers und Feldwebels marschiren durch die Bataillon vorwärts, lassen auch zugleich die letzten drei Glieder in die Abtheilungen der Pelotons schließen. Wenn aber deren Officiers so viele vorhanden, daß man einige oder wohl gar die Hälfte in's letztere Glied der Division stellen kann, ist es sehr gut und nöthig, wo aber beim Chargiren die Reihen und Glieder wohl geschlossen sein müssen, nebst Observanz, daß so oft die vorderen Glieder in eine oder die andere Chargirung fallen, auch die Officiers dergleichen mitthuen, und den Sponton bis auf halben Mann fällen müssen.“

1723. In seinem nächsten Kapitel behandelt das exercitium militare die Chargierung, zu welcher, wie aus Vorstehendem ersichtlich, die drei rückwärtigen Glieder entweder in den Pelotons einzeln oder auf das Kommando: „Die letzten drei Glieder zum Chargiren vorwärts schließt euch! — Marsch!" durch die ganze Abteilung auf das erste Glied aufschlossen. — Wir finden hier fünf gewöhnliche und eine sechste oder geschwinde Chargierung.

Die erste geschah gliederweise, mit dem 4. Gliede beginnend; ihm folgte das 3., dann das 1., hierauf das 2. Glied. Während das 4. Glied feuerte, hatten die (drei) vorderen Glieder sich auf das rechte Knie niedergelassen. Nach seinem Feuer erhob sich das 3., nach diesem gleichzeitig das 1. und 2. Glied. Die beiden rückwärtigen Glieder nahmen nach abgegebenem Feuer die Ladung wieder auf, beendeten dieselbe durch einen Streich auf die Patrontasche, wenn das unmittelbar in der Chargierung nachfolgende Glied in den Anschlag ging, und präsentierten, wenn dasselbe den Hahn in die Ruh' setzte. Das 1. Glied dagegen fällte nach abgegebenem Feuer das Bajonett. Die Kommandos zu dieser Chargierung waren: „Das letzte (3., 1., 2.) Glied! Macht euch fertig! Schlagt an! Feuer! Setzt ab! Den Hahn in die Ruh'!"

Die zweite Chargierung geschah „mit halben Pelotons über das Kreuz." Es wurde die Abteilung vom rechten gegen den linken Flügel oder von beiden Flügeln gegen die Mitte in vier Pelotons abgeteilt und analog der ersten Chargierung das Feuer in nachstehender Reihenfolge abgegeben: 1) die zwei hinteren Glieder des ersten Pelotons, 2) die zwei vorderen Glieder des ersten und die zwei hinteren Glieder des zweiten Pelotons, 3) die zwei vorderen Glieder des zweiten und die zwei hinteren Glieder des dritten Pelotons, 4) die zwei vorderen Glieder des dritten und die zwei hinteren Glieder des vierten Pelotons, 5) die zwei vorderen Glieder des vierten Pelotons. Beim Feuern der beiden hinteren Glieder, welche durch links Vorwärtstreten des 4. Gliedes hierbei ein Glied formierten, lagen das 1. und 2. Glied desselben Pelotons auf dem Knie. Nach Abgabe ihres eigenen Feuers fällten letztere das Bajonett.

Die dritte Chargierung erfolgte „mit ganzen Pelotons", wobei jedoch nur die drei vorderen Glieder zum Chargieren kamen und das vierte „in Reserva" blieb. — Das 1. Glied des feuernden Pelotons fiel, während das 2. und 3. durch (bei den beiden Pelotons des rechten Flügels rechts, jenen des linken Flügels links) Vorwärtstreten des letzteren ein Glied formierten „von darum aufs rechte Knie, weil man sich im Chargiren allzeit geschlossen halten muß".

Die vierte Chargierung „mit ganzen Reihen (Rotten)", analog der dritten vor sich gehend, brachte ebenfalls nur die Gewehre der drei vorderen Glieder zur Verwertung.

Die fünfte Chargierung behandelte das Feuer „mit ganzen Gliedern und halben Reihen" und bildete eine Kombination der ersten und vierten Chargierung, indem

zuerst die beiden vorderen Glieder der ganzen Abteilung und dann, während diese nach 1723.
abgegebenem Schuß aufs Knie fielen und luden, die beiden hinteren Glieder feuerten.

Die sechste oder geschwinde Chargierung geschah „im Stehen, Avanciren, auch Retiriren, wie es die Noth erfordert, mit ganzen Gliedern, Pelotons oder Divisionen". Mit der Ladung nach abgegebenem Feuer „aber ist nicht auf die Tempos oder Commandos Acht zu haben, sondern ein jedes Glied, Division oder Peloton macht die Ladung so geschwind, als es nur sein kann, damit jederzeit das Feuer um so viel eher vorhanden, und commandirt man, was dem Commandanten beliebt oder für gut befindet". Nur war darauf zu sehen, „daß das Retiriren mit dem Verstand, wie das Avanciren geschähe, und daß beim Feuern im Retiriren das erste Glied in Reserva bleibt und zwar der Ursache halber, weil jederzeit, im Fall man anders übereilet oder überfallen werden soll, man nicht nur allein mit Feuer, sondern auch mit dem vorgehaltenen Bajonnet versehen ist".

Die zur Erläuterung beigefügten Zeichnungen veranschaulichen die Aufstellung eines Regiments. Die Grenadiere standen, je nachdem das Regiment eine oder zwei Grenadier-Kompagnien hatte, in halben oder ganzen Kompagnien auf beiden Flügeln, zwischen ihnen die Füsiliere unabhängig von der Kompagniegliederung in vier Divisionen, jede zu zwei halben Divisionen und vier Pelotons eingeteilt. Die Divisionen waren durch das ganze Regiment (Bataillon) vom rechten Flügel numeriert, die Pelotons innerhalb der Divisionen. — Jede Division wurde durch einen Hauptmann, die beiden Flügeldivisionen durch die zwei rangältesten dieser Charge befehligt. Bei allen geschwinden Chargierungen feuerten die Grenadiere mit ihrer Nebendivision (erste und vierte) oder warfen, je nach Befehl, Granaten.

Als drittes Kapitel führt das vorgelegene Manuskript, „obwohl diese in dem herausgegebenen Exercitio-Büchel von 1723 [1]) erst nach den Dopplirungen und Contramärschen sich befindet, die Bataillons-Carré" an, weil man sie beim Exerzieren gleich nach den Chargierungen zu machen pflegt. Die Kommandos zu „ihrer" Formierung waren: „Von jedem Flügel sechs Pelotons! Ganz rechts um kehrt euch! Von beiden Flügeln rechts und links schwenkt euch! Formirt die Bataillons-Carré! Marsch! Die Front in's Feld!" Durch die Ausführung dieser Kommandos war bedingt, daß die vier mittleren sämtlicher (16) Pelotons die Front, je zwei Pelotons von jedem Flügel die Queue, die übrigen acht Pelotons die resp. Flanken des Carrés bildeten. Die Grenadier-Kompagnien wurden viertel- oder halbkompagnieweise zur Abrundung der Ecken des Carrés auf ihrem Flügel verwendet. Die Offiziere mußten bei den Pelotons „eingespickt und eingetheilt sein, damit einige Confusion oder Unordnung nicht entsteht". — Das Brechen des Carrés und die Wiedereinnahme der vorher innegehabten Stellung geschah auf das Kom-

---

[1]) München, gedruckt bei Joh. Lukas Straub, Gem. Hochlöbl. Landschaft Buchdrucker 1723.

1723. mando: „Schwenkt euch, formirt euere Bataillon (Regiment)! Marsch!" Die Wendung des Carrés nach der Front, um in die Bewegung überzugehen, und die Herstellung der Front nach allen Seiten, war durch die Kommandos: „Allzugleich vorwärts!" bezw. „die Front in's Feld!" ermöglicht.

Bei Erörterung dieser Carréformation ist jedoch ausdrücklich bemerkt, daß „sonsten noch eine so andere vorzustellen und zu machen sind, und daß dergleichen jedem Commandirenden nach Gutbefinden überlassen wird, daß dies aber die sicherste Art ist, bei welcher am wenigsten Unordnung oder Confusion entstehen kann." Es ist dies im Zusammenhange mit dem Umstand, daß nicht einmal für Ausführung der Hand- und Ladungsgriffe Erläuterungen gegeben wurden, Beweis genug, wie wenig präzis und bindend die Bestimmungen dieses Reglements waren, wie viel dem Gutdünken und der Willkür der Kommandanten überlassen blieb, und wie sich nach wie vor Ungleichheiten in den Exerzitien der einzelnen Regimenter fortschleppen mußten.

Die im vierten Kapitel behandelten Dopplierungen hatten den Zweck, durch Veränderung der Tiefe der Aufstellung die Front zu verlängern oder zu verkürzen. Das in Frage stehende Reglement führte acht Arten von Dopplierungen auf:

1) „Mit ganzen Gliedern und viertels Reihen rechts vorwärts (links vorwärts, von vornen hinten zu rechts, von vornen hinten zu links) neben des Mannes verdopplirt euer Glied! Marsch!" Das 2. und 4. Glied rückten rechts oder links von ihren Vorderleuten in das 1. und 3. Glied ein; bei der Dopplierung „von vornen hinten zu" traten das 1. und 3. Glied rechts oder links ihrer Hinterleute in das 2. und 4. Glied. — Herstellung: „Die dopplirt haben, links um! Auf euer voriges Ort! Marsch!"

2) „Mit ganzen Gliedern und viertels Reihen von vornen und hinten auf die Mitte rechts (links) neben des Mannes verdopplirt euer Glied! Das erste Glied rechts (links) um! Marsch!" Das 1. Glied kam hierbei in das 2., das 4. in das 3. zu stehen.

3) „Mit ganzen Gliedern und viertels Reihen aus der Mitte vornen und hinten zu rechts (links) neben des Mannes verdopplirt euer Glied! Das dritte Glied rechts (links) um! Marsch!" Das 2. Glied hatte in das 1., das 3. Glied in das 4. einzutreten.

4) „Mit ganzen Gliedern und halben Reihen rechts vorwärts (links vorwärts, von vornen hinten zu rechts, v. v. h. z. links) neben des Mannes verdopplirt euer Glied! Marsch!" Das 3. und 4. Glied rückten hierzu neben die Vorderleute des 1. bezw. 2. Gliedes; bei der Dopplierung „von vornen hinten zu", für welche, wie bei allen Dopplierungen nach rückwärts dem Vollzugskommando: „Marsch!" noch die entsprechende Wendung vorausging, kam das 2. in das 4., das 1. in das 3. Glied zu stehen.

5) „Mit ganzen Reihen rechts vor (rechts hinter, links v., links h.) den Mann, verdopplirt euere Reihen! Rechts (links) um! Marsch!“ Die Leute der geraden Reihen (bei Linksdopplierung jene der ungeraden) traten vor (hinter) ihre Nebenleute der ungeraden (geraden) Rotten, wodurch sich eine achtgliederige Stellung bildete. 1723.

6) „Mit zerbrochenen Gliedern und ganzen Reihen Pelotonweise rechts vor (rechts hinter, links v., links h.) den Mann, verdopplirt euere Glieder und Reihen! Rechts (links) um! Marsch!“ Die Glieder der geraden (bei Linksdopplierung der ungeraden) Pelotons setzten sich im Flankenmarsche vor oder hinter die korrespondierenden Glieder ihres Nebenpelotons.

7) „Mit viertels Gliedern und ganzen Reihen von beiden Flügeln auf die Mitte rechts und links vor (hinter) den Mann, verdopplirt euere Glieder und Reihen! Rechts und links um! Marsch!“ Die Glieder der Flügel- (1. und 4.) Divisionen rückten im Flankenmarsche vor (hinter) die korrespondierenden Glieder der beiden inneren Divisionen. Analog war die Dopplierung: „Mit viertels Gliedern und ganzen Reihen aus der Mitte auf beide Flügel rechts und links vor (hinter) den Mann!“ ꝛc.

8) „Mit halben Gliedern und ganzen Reihen rechts (links) vor (hinter) den Mann, verdopplirt euere Glieder und Reihen! Rechts (links) um! Marsch!“ Die Glieder der beiden Divisionen des linken (rechten) Flügels kamen durch Flankenmarsch vor (hinter) die korrespondierenden Glieder der beiden Divisionen des anderen Flügels zu stehen.

Ein weiteres Kapitel behandelt den Kontra-Marsch, von welchem drei Arten aufgeführt sind:

1) Kommando: „Das erste Glied! Vorwärts drei Schritt, nehmen den rechten Fuß, allzugleich Marsch! Das erste Glied! Ganz rechts um kehrt euch!“ Die ganze Abteilung trat an, nach drei Schritten machte jede Reihe für sich eine ganze Schwenkung rechts, marschierte fort, bis die Schwenkung vollendet war, und gewann so die der ursprünglichen Aufstellung entgegengesetzte Front.

2) Kommando: „Die beiden Flügel auf die Mitte! Rechts und links um! Contra-Marsch! Mit Reihen vor den Mann! Allzugleich Marsch!“ Die beiden Divisionen des rechten Flügels machten links-, jene des linken Flügels rechtsum, schwenkten mit dem Antreten ganz rechts bezw. links und nahmen durch die entsprechende Wendung, nachdem die beiden Reihenkolonnen die Schwenkung vollzogen hatten, die der Aufstellung entgegengesetzte Front, in der jedoch die 2. und 3. Division die Flügel, die 1. und 4. Division die Mitte bildeten.

3) Kommando: „Contra-Marsch! Aus der Mitte auf beide Flügel rechts und links um hinter den Mann! Marsch!“ Die beiden Divisionen des rechten Flügels machten rechts-, jene des linken Flügels linksum, schwenkten mit dem An-

1723. treten ganz rechts, bezw. links, und vollzogen die weitere Bewegung analog der zweiten Art des Kontra-Marsches.

Das sechste Kapitel des Reglements enthielt die Grenadier-Handgriffe. Wenn auch zur Zeit der Einführung des exercitium militare vom Jahre 1723 unser Regiment noch keine Grenadier-Kompagnien hatte, so ist dieses Kapitel trotzdem für uns näherer Betrachtung wert, weil solche noch unter der Ägide dieses Reglements auch bei ihm zur Aufstellung kamen.

Die Grenadier-Handgriffe unterschieden sich von den oben aufgeführten 33 gewöhnlichen Füsilier-Handgriffen nur dadurch, daß die dort unter 9 und 10 erwähnten beiden Handgriffe ausfielen und dafür folgende 17, welche mit Ausnahme der beigesetzten Abweichungen ebenfalls in drei Tempos zu machen waren, eingeschaltet wurden: „1) Werft euere Flint' in Trompet' (Flintenriemen)! 2) Ergreift euere Granat', eröffnet's mit den Zähnen! 3) Ergreift euer Feuer, blast's ab! 4) Feuer in Granat', werft's aus! 5) Versorgt euer Feuer! 6) Ergreift euer Pistol, bringt's vor die Fronte! 7) Macht euch fertig! (1 Tempo) 8) Schlagt an! (1 Tempo) 9) Feuer! (1 Tempo) 10) Setzt ab! (1 Tempo) 11) Den Hahn in die Ruh'! (2 Tempo) 12) Versorgt euer Pistol! 13) Ergreift euer Seiteng'wehr, bringt's vorwärts hoch! 14) Versorgt euer Seiteng'wehr! 15) Ergreift euer G'wehr, bringt's vorwärts hoch! 16) Zur Ladung's G'wehr! 17) Lad't's G'wehr!" Durch diese Einschiebung wurden die gewöhnlichen Handgriffe für die Grenadiere auf 48 erhöht, bei denen überdies an Stelle der Füsilierhandgriffe 24 und 29 die Kommandos: „'S G'wehr zum Bajonnet!" und: „Ruh't auf euerm G'wehr!" traten.

Der vielseitigeren Bewaffnung der Grenadiere angepaßt waren auch die Chargierungen derselben, die im Schlußkapitel des vorgelegenen Reglements behandelt werden und fünffacher Art sind:

1) Die erste Chargierung zeigt uns die geraden (ungeraden) Reihen feuernd, die anderen Granaten werfend, bei Wiederholung abwechselnd. Die drei rückwärtigen Glieder waren hierzu aufgeschlossen, die beiden vorderen lagen beim Feuern der rückwärtigen auf dem Knie.

2) Die zweite Chargierung geschah mit halben Pelotons und halben Reihen. Das 3. und 4. Glied des ersten Pelotons feuerten, während das 1. und 2. Glied des zweiten Pelotons Granaten warfen u. s. f., bei Wiederholung umgekehrt.

3) Bei der dritten Chargierung waren zwei ganze Pelotons in Thätigkeit, — z. B. die drei ersten Glieder des ersten Pelotons warfen Granaten, während die des zweiten Pelotons feuerten, bei Wiederholung umgekehrt. Das 4. Glied blieb in Reserve, bis die Chargierung einmal durchgeführt war, worauf es, indes die drei ersten Glieder niederknieten, abwechselungsweise durch die Pelotons feuerte oder Granaten warf.

4) Die vierte Chargierung, „so in Reihen bestehet, wird gleich wie vorgehende Chargirung mit ganzen Reihen commandirt und kann sowohl einfach als auch mit doppelten Reihen chargirt werden, wie es der Commandirende für gut befindet; das letzte Glied bleibt auch bei dieser Chargirung in Reserva." 1723.

5) Die fünfte Chargierung vollzog sich in ganzen Gliedern, indem die beiden ersten und beiden letzten Glieder im Feuern mit Gewehr und Pistol sowie Granatenwerfen abwechselten, erstere während der Thätigkeit der hinteren in einem oder dem anderen sich aufs Knie niederlassend.

Wir hatten schon oben Gelegenheit, zu folgern, wie das besprochene Reglement in seiner vorliegenden Fassung der Kurfürstlichen Intention „dem ganz differenten exercitium abzuhelfen und solches auf einen durchgehends gleichen und beständigen Fuß zu setzen" nicht gerecht werden konnte, da es zwar die auszuführenden Griffe, Chargierungen, Evolutionen ꝛc. im allgemeinen bestimmte, die Art ihrer Ausführung aber keineswegs genügend präzisierte. So bildeten sich denn auch auf der Basis desselben in den einzelnen Regimentern wieder spezielle, dem Detail nähertretende Reglements, von denen uns eines in der K. H. u. St. B. cod. bav. 3239 erhalten ist.[1])

Von hohem Werte ist uns dieses Regiments-Reglement durch die Erörterungen, welche es über die Einteilung, Plätze und Funktionen der einzelnen Chargen, die Ausführung der Griffe mit dem Sponton, der Partisane, dem Gewehre und der Schweinsfeder gibt, diese durch Figuren erläuternd, denen wir auch über Uniformierung, Bewaffnung und Ausrüstung wesentliche Anhaltspunkte verdanken.

Bezüglich der Durchführung der Exerzierübungen entnehmen wir demselben sowie den ebenfalls darauf basierten Angaben v. Hoffmanns, G. d. K. B. 4. J. R. folgendes:

Die Rangierung geschah auf vier Glieder, „wobei inclusive der Gefreiten und ältesten Gemeinen in das erste Glied gleich hohe Männer, in das zweite die kleinsten, in das dritte die mittelsten und in das vierte Glied die allerlängsten eingestellt wurden." Die Leute standen mit auf einen Schritt gespreizten Beinen[2]) so weit, daß sie sich mit gespreizten Ellenbogen berühren konnten, welche Entfernung auch während des Marsches eingehalten werden mußte. Die Glieder hatten vier Schritte Abstand, konnten aber, wie wir schon bei der Chargierung sahen, halb oder ganz geschlossen werden. Die Oberoffiziere wurden nach ihrer

---

[1]) Dasselbe stammt aus einem späteren Jahre (nach v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 143, wahrscheinlich von 1730) und enthält demzufolge gegenüber dem Reglement von 1723 einige in der Zwischenzeit eingetretene, wenn auch unwesentliche Änderungen, so z. B. sind in ihm die Kommandos für die Pistole der Grenadiere nicht mehr aufgeführt. Vergl. Seite 47, Anmerk. 3.

[2]) Die gespreizte Beinstellung war ein Erbstück aus jener Zeit, in welcher das Laden der schweren Muskete besondere Anstrengung und infolge dessen diese Stellung erforderte. (v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 143.)

1723. Anciennität bei den Divisionen und Pelotons rangiert, und zwar die Hauptleute sechs Schritte, die Lieutenants drei Schritte, die Unteroffiziere einen Schritt vor der Front, speziell der erste Hauptmann mit 2 Lieutenants, 2 Feldwebeln, 3—4 Tambouren vor dem rechten Flügel der 1. Division, — der zweite Hauptmann, mit den gleichen Chargen das Bataillon schließend, vor dem linken Flügel der 4. Division, — der dritte Hauptmann mit 1 Lieutenant, 1 Feldwebel und 2 Tambouren vor der 2. Division, — der vierte Hauptmann mit 1 Lieutenant, 1 Feldwebel und 2 Tambouren vor der 3. Division, — der fünfte Hauptmann mit 1 Lieutenant und 2 Tambouren auf dem linken Flügel der 4. Division. Die Fahnen mit einigen Tambouren standen in der Mitte des Bataillons zwischen dem 2. und 3. Gliede, die übrigen Tamboure verteilten sich, ebenfalls zwischen die genannten Glieder tretend, auf beide Flügel. Überschießende Chargen befanden sich hinter dem 4. Gliede.

Wurde chargiert, so traten die Hauptleute in das 1., die Lieutenants in das 4., die Unteroffiziere in das 2. und 3. Glied ein. Beim Niederknieen der vorderen Glieder zum Feuern mußten dies auch die dazwischen getretenen Offiziere, den Sponton auf halben Mann fällend, thun.

Für den Marsch war folgende originelle Anleitung gegeben: „Das Gewehr auf der Schulter hinten mit der Mündung wohl hoch tragen, vornen mit dem Anschlag oder dem Kolben niederdrücken, den Bügel fest an die Brust setzen und den Daumen in der Hohlung oder Senkung des Anschlags halten, im Marschiren allzeit mit dem rechten Ellenbogen ausspreizen und an seinen Kameraden oder Nebenmann anstoßen, kein lautes Wort sprechen, auch keinen Tabak rauchen, niemals auf den Boden noch auf die Seite, sondern frisch vor sich sehen und den Hut tief in die Augen setzen, in dieser Positur und Distance der Reihen, wenn die Glieder hinter einander wohl geschlossen sind, kann man in guter Ordnung mit völliger Front marschiren u. s. w." — Daß der Gleichtritt bereits eingeführt war, bei einer Abteilung jedoch mit dem rechten, bei der anderen mit dem linken Fuße angetreten wurde, beweist uns die Anordnung, „daß vom Platz ab, ob vor- oder hinterwärts marschirt wird, es mag gleich mit geschultertem oder präsentirtem Gewehr geschehen, allzeit mit dem rechten Fuß zuerst angetreten werde, obwohl einige hierin das Widerspiel machen."

Bei den Schwenkungen war besonders darauf zu achten, keinen „Buckel oder Krümme" machen zu lassen.

Schließlich ist noch erwähnt, daß alle Hauptleute, Lieutenants und Fähndriche zusammen „aparte" durch den Major, „gleich es schon vor etlichen 40 Jahren bei Churbayern eingeführt gewesen", die Unteroffiziere aber durch den Adjutanten so lange exerziert werden sollten, bis „ein jeder das exercitium und die Commandos recht erlernt hat."

Auch des Ralliierens entbehrte das besprochene Reglement nicht; „denn beim Commando: — Niederlegt's G'wehr! — kann man, die Leute aufzumuntern, auf

die Schanz schlagen und auf etwa 200 oder mehrere Schritte führen und ein wenig rasten lassen, welche hiernach, wenn Lärmen geschlagen wird, sich mit entblößten Bajonnetern laufend zu ihren Gewehren verfügen müssen, welches movement Sr. Churf. Durchl. Maximilian Höchstseligen Gedächtnisses gnädigst approbirt und höchst wohlgefällig aufgenommen hat." 1723.

Streif-kommandos. War durch Ausgabe des „Exercitium militare" unserem Regimente im Sommer 1723 Gelegenheit zu rührigem Schaffen in seiner Garnison gegeben, so durften noch im Laufe desselben Jahres wahrscheinlich auch von ihm Teile außerhalb derselben thätig sein. Landstreicher und gefährliches Räubergesindel, groß gezogen durch die allgemeine Notlage des Landes, mehrten sich nämlich in einem die Unterthanen hart bedrückenden Maße. Die Statthalter in Amberg und Ingolstadt erhielten deshalb im Oktober den Befehl[1]), durch Mannschaften, welche ihnen nach Bedarf von sämtlichen Regimentern abzustellen waren, die Ausrottung dieses Gesindels zu bethätigen. Daß hiermit auch unser dem Statthalter von Ingolstadt unmittelbar zur Verfügung stehendes Regiment beschäftigt wurde, unterliegt wohl keinem Zweifel; in welchem Umfange dies jedoch geschah, konnte nicht ermittelt werden.

Desertionen. Auch in der Armee verfehlten die Notlage und der Geldmangel im Lande und die hieraus sich folgernden Soldrückstände ihre verderbliche Wirkung nicht. Desertionen rissen immer mehr ein. Ihnen wäre wohl am besten durch pünktliche Auszahlung der Prez-Gelder[2]), die oft viele Monate lang im Rückstande waren, entgegengearbeitet worden; bei dem Unvermögen jedoch, dies zu thun, glaubte man wohl auf anderem Wege diesem Unwesen steuern zu können, indem man dem neu zugehenden Soldaten bei seiner Verpflichtung eine recht eindringliche Meineidsverwarnung gab. Wir werden nämlich kaum irre gehen, wenn wir den am 25. September 1723 erfolgten Erlaß einer solchen Meineidsverwarnung[3]), welche dem Manne in ungemein drastischer Weise die Folgen des durch die Desertion begangenen Meineides vor Augen führte, dem Bestreben zuschreiben, möglichst abschreckend in dieser Richtung zu wirken. Welchen praktischen Wert dies hatte, beweist uns der Umstand, daß auch unter der Ägide dieses kräftigen Appells an die Furcht vor den Meineidsfolgen die Desertionen nicht nur nicht abnahmen, sondern vielmehr im Jahre

1724

speziell in der Garnison Ingolstadt derartige Dimensionen gewannen, daß man höheren Ortes der Erforschung der hierzu Grund gebenden Verhältnisse nahe trat. 1724. Desertionen und Garnisonsverhältnisse.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1723.

[2]) Löhnungs-Gelder, abgeleitet von prez (altfranzösisch) = prêt = die Löhnung (v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 89).

[3]) Dieselbe findet sich bei: v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 146.

1724. Die in diesem Betreffe vom Statthalter in Ingolstadt an den Hofkriegsrat eingereichten Berichte, welche darlegten, wie der Wachdienst in dieser Garnison so viele Leute in Anspruch nehme, daß die Mannschaft nicht mehr als eine Nacht wachfrei sei,. veranlaßten zwar die Erkenntnis, daß dieser aufreibende Dienst und die wegen größerer Monturabnützung dadurch hervorgerufene schlechtere pekuniäre Stellung der Leute die Veranlassung zu den vielen Desertionen sein möchten[1]), eine die Dienstverhältnisse unseres Regiments erleichternde Folge hatten sie aber zunächst nicht. Immerhin mögen sie jedoch den Grund zu dem im Jahre 1725 angeordneten Garnisonswechsel, wie derselbe von da ab geraume Zeit alle zwei Jahre für die Garnison Ingolstadt eintrat, gebildet haben.

Meuterei. Neben den Desertionen hatten die mißlichen pekuniären Verhältnisse in der Armee, welche aus den oben angegebenen Gründen für unser Regiment doppelt empfindlich sein mußten, leider noch zahlreiche andere „Insolentien" zur Folge. So rotteten sich zum Zwecke der Erpressung ihres lange rückständigen Soldes am 25. April auch Mannschaften unseres Regiments zusammen, verweigerten „laut um Geld rufend" den Dienst und bedrohten verschiedene Vorgesetzte.[2])

Zahlung der Soldrückstände. Am 12. Mai wurde endlich resolviert, daß auf die nunmehrige Zahlung der Rückstände Bedacht zu nehmen sei. Wir sind jedoch kaum berechtigt, jenen in unserem Regimente vorgefallenen Exzeß in causalen Zusammenhang mit dieser Verfügung zu bringen und ihm dadurch eine Wirksamkeit zuzuschreiben, die ähnliche seit Jahren bei anderen Abteilungen vorgekommene Exzesse nicht hatten; vielmehr mag es nur der günstigere Stand der Kassen beim Hofkriegs-Zahlamte gewesen sein, welcher diesen von den Truppen mit Freuden begrüßten Erlaß hervorrief.

Anwesenheit des Kurfürsten in Ingolstadt. Bei Gelegenheit einer Jagd in Geisenfeld besuchten der Kurfürst, der Kurprinz mit Gemahlin, Prinz Ferdinand mit Gemahlin und Prinz Johann Theodor die Festung Ingolstadt und hielten sich hier fünf Tage auf.[3]) Welche Ehren ihnen hierbei von der Garnison erwiesen wurden, wissen wir jedoch nicht.

1725.

1725. Garnisonswechsel. Nach den in Ingolstadt gemachten Erfahrungen mußte es wohl von unserem Regimente willkommen geheißen werden, als ein Kurfürstlicher Erlaß vom 4. Mai 1725 bestimmte, daß das zu Landshut und Straubing liegende Kurprinz-Regiment am 1. September in Ingolstadt, als seiner künftigen Garnison, einzurücken, dagegen am gleichen Tage die seit 1722 hier liegenden Regimenter

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1724.

[2]) Ebendaselbst. Verhandlungen über diesen Vorfall ziehen sich geraume Zeit durch die damaligen Akten des Hofkriegsrates; das Resultat der hierüber eingeleiteten Untersuchung konnte jedoch nicht ermittelt werden.

[3]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. 3. Jahrg. 1881 Nr. 6.

Seiboltsdorff und Cano diese Garnison zu verlassen und ersteres nach Landshut, letzteres nach Straubing abzumarschieren hätten. Diese Verfügung wurde jedoch am 16. Juli dahin geändert, daß in Berücksichtigung einer vom Magistrat Donauwörth wiederholt eingereichten Bewerbung um eine Garnison nur die eine Hälfte unseres Regiments, d. i. der Stab und fünf Kompagnien nach Straubing, die übrigen fünf Kompagnien, deren Wahl dem Regiments-Inhaber überlassen blieb, nach Donauwörth kommen sollten. Am 7. August ward „wegen der durch kalte und nasse Witterung sehr hinausgeschobenen Ernte und der Schwierigkeit, infolge der noch bestehenden Feldarbeit am 1. September den nöthigen Vorspann zu bekommen", die Ablösung der Garnison Ingolstadt auf 30. September verlegt, am 19. September aber dann endgiltig auf 25. September festgesetzt. Gleichzeitig mit dieser letzteren Verfügung wurde bestimmt, daß die für Straubing designierten fünf Kompagnien einschl. der Bagage mit dem Regimentsstab zu Wasser zu transportieren seien, während die nach Donauwörth kommenden den Marsch dahin auf dem Landwege zurückzulegen und nur ihre Bagage auf der Donau in die neue Garnison zu senden hätten. 1725.

Infolge dessen sehen wir [1]), wie das erste Bataillon (Leib-, Oberstlieutenant Eder-, Oberstwachtmeister Werckstätter-, Hauptmann Allischer- und Hauptmann Wolter-Kompagnie) nach Donauwörth, das zweite Bataillon (Oberst Baron Lerchenfeld-, Oberstwachtmeister Haider-, Hauptmann Zengler-, Hauptmann Stainer- und Hauptmann Raupp-Kompagnie) mit dem Regimentsstab nach Straubing bestimmt, ersteres per Fußmarsch am 25. September Ingolstadt verläßt und unter Benützung zweier unermittelt gebliebener Nachtquartiere am 27. September in Donauwörth eintrifft, während das letztere sich am gleichen Tage in Ingolstadt einschifft, in der Nacht vom 25. auf 26. September in Stadtamhof bequartiert wird und am letztgenannten Tage seine neue Garnison Straubing erreicht. Hier bezog dasselbe die Kaserne, das erste Bataillon wurde in Ermangelung einer solchen zu Donauwörth bei der Bürgerschaft einquartiert.[2])

1726.

Mit tiefer Besorgnis trat die kurbayerische Armee in das Jahr 1726. 1726. Regierungswechsel.
Ein schweres Leiden warf den Landesherrn, das vergötterte Oberhaupt der Armee, auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Sein Land und die Hebung des zerrütteten Wohlstandes seinem Sohne und Nachfolger Karl Albrecht aufs wärmste empfehlend, schied Max Emanuel nach achtwöchentlichem, mit bewundernswerter Geduld ertragenem, schmerzlichen Krankenlager im 64. Lebens- und

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1725, Band I. Folio 326 und II. Folio 35, 66 und 153 und: Ältere Kriegs-Acta 37. Fasc. mit Nr. 133 und 134.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1726.

1726. 46. Regierungsjahre am 26. Februar abends zwischen 7 und 8 Uhr aus einem thatenvollen, an Fügungen eines wechselnden Geschickes reichen Leben.

An seinem Grabe trauerte das ihm mit aufopferungsfähigster Verehrung ergebene Volk und vor allem sein Schooskind, die Armee, der er in 21 Feldzügen, in Freud' und Leid, stets als das Muster eines ächten Soldaten vorgestanden war. Die hervorragende Rolle, die er in der Geschichte Bayerns spielte, der ruhmvolle Name, den er der bayerischen Armee erkämpfte, sichern ihm ein ewiges Andenken und lassen uns heute, nachdem mehr als anderthalb Jahrhunderte über sein Grab hinweggegangen sind, mit Zuversicht wiederholen, was die Mitwelt auf seinen Sarg schrieb: „Memoriam posteris nemo eripiet.“

Unmittelbar nach dem Hintritte Max Emanuels fand die Verpflichtung der Armee auf den neuen Kurfürsten Karl Albrecht statt. Unter dem erschütternden Eindrucke der letzten Seufzer seines Vaters, der die Schuldenlast tief beklagt, welche seine Prunksucht dem Lande auferlegt hatte, bestieg er den Thron, und seine ersten Regierungshandlungen zielten denn auch in ernstester Weise auf Ersparungen, Minderung der Schulden und Hebung des untergrabenen allgemeinen Wohlstandes ab.

Stärkeverhältnisse.

Auch die Armee mußte sich Reduktionen gefallen lassen[1]), von welchen jedoch die Stärke unseres Regiments nicht berührt wurde; denn nach einer d. d. München, den 21. Juni 1726 verfaßten „Tabelle über die vom Churf. löbl. Generalwachtmeister de Cano-Regiment zu Donauwörth in Garnison liegenden fünf Compagnieen zu Fuß“[2]) hatten dieselben auf ihren seit 1722 gleich gebliebenen Sollstand von 50 Köpfen per Kompagnie nur 16 Mann abgängig. Ein ähnliches Verhältnis wird wohl auch bei unserem in Straubing gelegenen zweiten Bataillon vorgewaltet haben, wenn sich schon bestimmte Anhaltspunkte hiefür nicht fanden.

Offizierseinteilung.

Die Offizierseinteilung beim ersten Bataillon war nach der genannten Tabelle folgende:

Stabspersonen: Regiments-Inhaber: Generalwachtmeister de Cano (als Hofkriegsrat in München).
Oberstlieutenant Eder v. Pernfeldt.
aggregierter (d. h. überzähliger) Oberstwachtmeister Werckstätter.
Regimentsfeldscherer Fröhlich.[3])
Regimentstambour Wittenbauer.

---

[1]) Die Angabe „Buchners G. v. B. IX. Band, Seite 191“, als sei die Armee auf 12 000 Mann reduziert worden, ist angesichts des Umstandes, daß die „reguläre Miliz“ nur in der früher erörterten Stärke vom Jahre 1722 und den dort genannten und nach wie vor verbleibenden Regimentern bestand, unbegreiflich, wenn wir nicht hierbei die Landfahnen der Armee zuzählen.

[2]) K. allg. R. A.: Ältere Kriegs-Acta, 37. Fascikel mit Nr. 133 und 134.

[3]) Seit wann bei unserem Regimente auch ein Regimentsfeldscherer etatiert war, konnte nicht ermittelt werden.

1726.

Kompagnien:	Hauptmann:	Oberlieutenant:	Unterlieutenant:	Fähndrich:
Leib-K.	Schulz qua Kapitänlieutenant		de Villiers	de Villois
Obristlieutenant-K.	(beim Stab)	Hennenvogl	v. Münchsmayr	v. Weibhausen
aggr. Obristwachtmeister-K.	(beim Stab)	Altmann	Distl	konfirmiert Aublé aggr. de Rametta
Hptm. Allischer-K.	Allischer	Voigt v. Voigtenberg	Baron Affeck	konf. v. Knepper aggr. v. Nauen
Hptm. Wolter-K.	Wolter	Dietl Baron Leydten aggr. Knoblach	Ziegler aggr. Reitmayr	v. Schlichting

Kommando nach Friedberg.

Ende August mußte unser Regiment eine Kompagnie nach Friedberg beordern, um dort Augsburger Arbeiter, welche gestrikt hatten, zur Ruhe zu bringen.[1]) Die örtliche Lage von Friedberg zu den beiden Garnisonen desselben berechtigt zur Annahme, daß diese Kompagnie dem in Donauwörth liegenden ersten Bataillon entnommen wurde. Details über Dauer und Verlauf des Kommandos fanden sich jedoch nicht vor.

Etats-verhältnisse.

Hatten wir schon oben Gelegenheit, die Vermutung auszusprechen, daß die Reduktion der Armee an unserem Regimente spurlos vorüberging, so finden wir sogar noch im Laufe des Jahres 1726 eine die Erhöhung seines Sollstandes verfügende Bestimmung.[1]) Am 10. Dezember nämlich erging an dasselbe der Befehl, sich durch öffentliche Werbung zu Straubing, Stadtamhof und Donauwörth auf den Stand der übrigen Regimenter zu Fuß zu setzen.[2]) Da die an den genannten Orten vor sich gehenden Werbungen jedoch hierzu nicht ausreichten, wurden dieselben im Januar

1727

1727. Mobilisierung des zweiten Bataillons.

auch auf Amberg, Neumarkt, Pfaffenhofen und Schrobenhausen ausgedehnt.[3]) Die so herbeigeführte Augmentierung unseres Regiments machte es denn auch

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1726.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. gibt auf Seite 70 den Sollstand einer Infanterie-Kompagnie im Jahre 1727 auf 80 Köpfe vom Feldwebel an, irrt aber, wenn er unmittelbar vorher sagt, daß die Infanterie-Regimenter im Jahre 1727 auf 12 Kompagnien incl. einer Grenadier-Kompagnie formiert gewesen seien. Die drei älteren Infanterie-Regimenter hatten allerdings 12 Kompagnien, jedoch incl. 2 Grenadier-Kompagnien; die beiden jüngeren, nämlich das frühere Regiment Seiboltsdorff, seit 12. Oktober 1725 Valais, und unser Regiment hatten bis Februar 1727 bloß 10 Füsilier-Kompagnien, von da ab 10 Füsilier- und 1 Grenadier-Kompagnie.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1727.

1727. möglich, mit ihm zu rechnen, als der Kurfürst durch Erlaß vom 12. Februar 1727 [1]) bekannt gab, daß er sich „bei gegenwärtig aussehenden Conjuncturen“ dazu verstanden hätte, Ihrer Kaiserlichen Majestät 4000 Mann Auxiliar-Truppen zu überlassen. Demnach sollte von jedem der bestehenden fünf Infanterie-Regimenter ein Bataillon zu 5 Kompagnien à 140 Mann und einer Grenadier-Kompagnie von 100 Mann bereit gesetzt werden, „sofort auf Verlangen seinen Aufbruch nehmen zu können.“ An Stabspersonen hatten das Leib- und Kurprinz-Regiment die zwei Obersten, die Regimenter Maffei und Valais die zwei Oberstlieutenants, Kurprinz- und unser Regiment die zwei Oberstwachtmeister zu den aus genannten 4000 Mann zu bildenden beiden Regimentern zu geben. Die Bataillone vom Leib-, Maffei- und unserem Regimente hatten das eine Regiment unter Oberst Duffai, jene vom Kurprinz- und Valais-Regiment das andere unter Oberst

Werbungen. Graf Preysing zu formieren. Zur Erreichung der festgesetzten Stärken wurde, wie wir sie bei unserem Regimente bereits in Gang sahen, allgemein die Werbung durch öffentlichen Trommelschlag jedoch unter der Beschränkung angeordnet, daß die beizuwerbenden Rekruten lauter Deutsche und katholisch seien. Das zu verabreichende Handgeld betrug 5 Gulden.

Generalpardon. Doch mögen die angeordneten Werbungen nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben; denn mit Kurf. Erlaß vom 22. Februar wurde schon zu jener Maßnahme gegriffen, welche wir noch lange stets die Perioden größeren Augmentationsbedarfes kennzeichnen sehen, — zur Ausschreibung eines General-Pardons und zwar im gegebenen Falle für alle seit dem Jahre 1715 Desertierten, wenn sie sich innerhalb 6 Monaten stellten.

Errichtung einer Grenadier-Kompagnie. Die Gestaltung der politischen Verhältnisse machte die zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten bezüglich der Abstellung von Auxiliar-Truppen getroffene Vereinbarung gegenstandslos, — immerhin aber bildet diese einen wichtigen Moment in unserer Geschichte. Denn abgesehen von der größeren Stärke, auf welche durch sie unser Regiment gebracht wurde, schuf sie demselben auch eine Grenadier-Kompagnie, welche bei dem zum Ausmarsche bestimmten zweiten Bataillon [2]) in Straubing errichtet und laut Kurf. Dekretes vom 15. Februar dem bisherigen Füsilier-Hauptmann Wolter des ersten Bataillons übertragen ward.

Uniformierung und Bewaffnung. Der Uniformierung und Adjustierung der Grenadiere ist schon früher Erwähnung gethan. Eine hierin eingetretene Änderung mag jedoch um das Jahr 1727 fallen und deshalb hier aufgeführt werden. Da die Grenadiere nämlich nach ihrer Kampfweise im letzten Moment des Angriffes mit quer über den Rücken

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1727.
[2]) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 37. Fascikel mit Nr. 133 und 134.

gehängtem („in Trompet geworfenem") Gewehr die Granaten warfen, um sich gleich darauf in die Reihen des Feindes zu stürzen, demnach nicht Zeit hatten, das Gewehr wieder abzunehmen und das Bajonett aufzustecken, fiel letzteres für sie weg.[1]) 1727.

Außerdem verdient hinsichtlich des äußeren Aussehens der Truppen Erwähnung, daß um diese Zeit bis gegen das Jahr 1750 Generale, Stabs- und Oberoffiziere Allongeperrücken hatten[2]) und daß der (schwarzgewichste) Schnurrbart allgemein mehr getragen worden zu sein scheint.

Inhaltlich Kurfürstlicher Verfügung vom 14. Dezember[3]) wurde mit der Wirksamkeit vom 1. Januar

1728

ein neuer Verpflegsentwurf erlassen. Offizielle Anhaltspunkte über die Detailbestimmungen desselben fanden sich jedoch nicht vor. Wenn wir aber aus der Angabe Münichs,[4]) daß die Gagebezüge der einzelnen Chargen gegen die Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre 1722 keine Änderung bis zum Jahre 1735 erlitten, und aus dem Umstande, daß derselbe[5]) das Verpflegungs-Regulativ von 1727 bei Besprechung der Pensionen erwähnt, richtig folgern, so scheint sich dieses, was Festsetzung von Bezügen betrifft, lediglich auf die Pensionisten bezogen zu haben. Von ihnen sicherte es monatlich dem Oberstlieutenant 50, dem Oberstwachtmeister 35, dem Rittmeister 12—30, dem Hauptmann 12—20, dem Lieutenant 10 Gulden zu und wies sohin keine wesentliche Verschiedenheit mit den 1722 ausgeworfenen Durchschnittspensionen auf. — Seine hauptsächlichsten Festsetzungen mögen vielmehr den Etat der einzelnen Regimenter betroffen und hier einige Reduktionen herbeigeführt haben. Darüber belehrt uns der zweite Punkt eines an unseren Regiments-Inhaber gerichteten Kurfürstlichen Erlasses vom 28. Dezember 1728,[6]) auf den zurückzukommen, wir bald Gelegenheit haben werden. 1728. Verpflegungs-Regulativ.

Zwei vorgelegene Musterlisten unseres Regiments[7]) aus dem Jahre 1728 geben uns ein klares Bild über die Verstärkung, welche dasselbe seit Ende des Jahres 1726 erfahren hatte. Stärkeverhältnisse und Offiziers-einteilung.

Die erste, d.d. Straubing, 27. Juli 1728, betrifft unser im Vorjahre zum Ausmarsch bestimmt gewesenes zweites Bataillon, dessen sechs Kompagnien (1 Gre-

---

[1]) Münichs Unif. Man.
[2]) Handschriftliche Geschichte des K. B. 1. Infanterie-Regiments.
[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1727, Folio 524.
[4]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 75.
[5]) Ebendaselbst, Seite 77.
[6]) K. allg. R. A. conc. prot. 1728, Folio 434.
[7]) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 37. Fascikel mit Nr. 133 und 134.

1728. nadier=, 5 Füsilier=) eine Durchschnittsstärke von 93—95 Köpfen incl. der Oberoffiziere aufweisen und bei dem folgende Offizierseinteilung vorwaltet:

Stabspersonen: Oberst Baron v. Lerchenfeld.
Oberstwachtmeister Werckstätter.
Regimentsquartiermeister Reysinger.
Adjutant mit Lieutenantsrang Hennenvogl.

Kompagnien	Hauptmann	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Fähndrich
Hauptmann Wolter=Grenadier=K.	Wolter	Ziegler	v. Münchsmayr	
Oberst=K.	beim Stab aggr. qua Oberlt. Harras		Winter	v. Laubheim
Oberstwachtmeister Werckstätter= (früher Haider=) K.[1]	beim Stab	Routin	v. Knepper	Graf v. Lodron Graf v. Erbs
Hauptmann Zengler=K.	Zengler	Schreiner	Duprez	Graf v. Fugger aggr. Vallade
Hauptmann Stainer=K.	Stainer	Dietl	Baron v. Riedt	Aublé
Hauptmann Raupp=K.	v. Raupp	Proenand	Frhr. v. Muggenthal	v. Löwenthal aggr. Gouttin

Die zweite, d. d. 31. August 1728, behandelt unser erstes in Donauwörth liegendes Bataillon, dessen fünf (Füsilier=) Kompagnien (Leib=, Oberstlieutenant Eder=, Hauptmann Allischer=, Hauptmann Schulz= [früher Oberstwachtmeister Werckstätter[1])] und Hauptmann v. Franzenberg= [früher Hauptmann Wolter=] Kompagnie) eine Durchschnittsstärke von 86—91 Mann hatten.

Die Offizierseinteilung bei diesem Bataillon zeigte sich gegenüber der im Jahre 1726 angegebenen im allgemeinen nur dahin geändert, daß am 27. November 1726 der aggregierte Oberstwachtmeister Werckstätter infolge Ablebens des Oberstwachtmeisters Haider auf dessen Platz zum zweiten Bataillon versetzt worden war[1]) und seine Kompagnie an den bisherigen Stabskapitän Schulz, auf dessen Platz der Oberlieutenant Baron Rechberg vom zweiten Bataillon zum Kapitänlieutenant befördert wurde, abgegeben hatte. Ferner waren bei der im Jahre 1727 angeordneten Mobilmachung des zweiten Bataillons der Hauptmann Wolter, Oberlieutenant Ziegler, Unterlieutenant v. Münchsmayr (diese zur Grenadier=Kompagnie), dann Oberlieutenant Dietl, Unterlieutenant v. Knepper und Fähndrich Aublé dahin versetzt worden, dagegen aber der im Regimente neu zugehende Hauptmann v. Franzenberg (welcher die vakant gewordene Hauptmann Wolter=Füsilier=

---

[1]) Vergl. Seite 37, Anmerk. 1.

Kompagnie erhielt) sowie der neu angestellte Fähndrich Graf de la Torée zur Einteilung beim ersten Bataillon gelangt. 1728.

Die Stärke, in der wir nach den angeführten Musterlisten unser Regiment erblickten, sollte demselben jedoch nicht mehr lange erhalten bleiben. Dafür sorgten gegen Ende des Jahres 1728 mehrere ihm Abstellungen auferlegende Kurfürstliche Erlasse. — Der erste derselben vom 19. November 1728 [1]) machte dem in München garnisonierenden Leibregimente die Auflage, sich durch Entnahme von 17 neuangeworbenen Leuten aus dem Valais'schen und 16 solchen aus unserem Regimente, zu deren Auswahl der Lieutenant Mendl (?) des Leibregiments nach Straubing kam, auf seinen gehörigen Stand zu setzen.

Abgaben an andere Regimenter und Etatsverhältnisse.

Grund gebend für eine weitere Abminderung der Stärke unseres Regiments war eine durch Kurfürstlichen Erlaß vom 28. Dezember [1]) angestrebte Egalisierung der drei älteren Infanterie-Regimenter, indem dieselben „obwohl Wir Uns bei Unseren sämmtlichen Infanterie-Regimentern dermalen noch keines eigentlichen Fußes entschlossen, indessen egalisirt und auf selben Fuß, wie diese vor der letzten Augmentirung gewesen, dermassen gesetzt werden", daß sie aus dem Stabe, 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien — jede Kompagnie vom Feldwebel abwärts incl. Kadettenplätzen 80 Köpfe stark —, das ganze Regiment aus 1008 Köpfen bestehen sollten.

Daß unser Regiment durch deren Erhaltung auf dem egalisierten Stande in Mitleidenschaft gezogen wurde und — abgesehen von dem normalen Abgang — sich hierdurch in seiner Stärke verringern mußte, geht aus der nachfolgenden Weisung, die gleichzeitig mit obiger Verfügung am 28. Dezember an unseren Regiments-Inhaber erlassen worden war, hervor. Der Umstand, daß schon bei Besprechung des Verpflegungs-Regulativs vom Jahre 1727 auf sie Bezug genommen wurde und die Aufklärung, welche sie über mancherlei Wandelungen in unserem Regimente gibt, mögen ihre Aufführung im Wortlaute rechtfertigen: [2])

„Ob Wir schon bei Unserem Leib-, Churprinz- und Maffei-Regiment eine Egalisirung gnädigst resolvirt haben, so läßt sich aber solche bei Unserem General Cano- und Valais-Regiment für dermalen aus seinen Ursachen nicht vornehmen, sondern wollen es mit solch' beiden Regimentern bis auf weitere gnädigste Resolution auf nachfolgende Weise stricte erhalten wissen und zwar:

Erstlich gedenken Wir, ungeachtet selbige in der gemeinen Mannschaft fast so stark, als eines von denen ersteren Regimentern sind, doch keine weitere Reduction dermalen vornehmen zu lassen, sondern wollen, daß Dein Dir gdst. anvertrautes Regiment nebst dem Stab in einer Grenadier- und 10 Füsilier-Compagnieen verbleiben solle, hingegen soll

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1728, Folio 406.

2) Ebendaselbst, Folio 434.

1728. Andertens zufolge der mit dem voriges Jahr ausgefertigten neuen Reglement herausgegebenen gdst. Resolution ebenfalls die Unterlieutenants, der Gefreitecorporal von der Grenadier- und die sämmtlichen Führer der Füsilier-Compagnieen abgehen, mithin und wenn aus solch' alt meritirten Ober- und Unterofficiers einer weiters accomodirt wird oder verstirbt, deren Plätze nicht mehr ersetzt werden.

Drittens wohnet Uns auch noch allerdings bei, daß erst vor einem Jahr 5 Corporäls und 2 Gefreite neu gemacht worden; diese nun sollen auch, weil es ihnen gar hart fallen dürfte noch ferners in selbigem Charakter verbleiben und, wenn einer von denen im wirklichen Sold stehenden Corporäls oder Gefreiten verstirbt oder zu einer höheren Charge avancirt auf sie, da anders selbige die Capacité hiezu haben, vor anderen reflectirt werden, wie dann auch

Viertens Unser gdst. Befehl hiemit ist, daß die von Zeit zu Zeit durch Desertion, Versterben und sonst vacant werdenden Plätze vom Feldwebel an bis auf Unsere weitere Ordre nicht mehr ersetzet, Dein unterhabendes Infanterie-Regiment nach dem jedesmal sich bezeigenden effectiven Stand verpflegt werden, und weil Wir

Fünftens, das Leib-, Churprinz- und Maffei-Regiment, ohne hiefür neue unbekannte Leute anzuwerben, im completen Stand der 1008 vom Hauptmann an erhalten wissen wollen und zu solchem Ende die von Zeit zu Zeit abgängigen Leute sowohl von Deinem als dem Valais-Regiment in so lange hergenommen werden sollen, bis Wir Uns bei solch' beiden Regimentern ingleichen eines eigentlichen completen Standes gdst. resolvirt haben werden: also befehlen Wir Dir weiters gdst., daß von Deinem unterhabenden Regimente aus denen erst vor zwei Jahren angeworbenen Rekruten soviele taugliche Mann, als Wir von Hofkriegsrathswegen verordnen werden und die Nothwendigkeit erfordern wird, jedesmal alldahin in ihrer Montur unweigerlich abgeben und um dessenwillen nicht allemal einen Oberofficier hierum eigens abschicken und viel Unkosten zu machen, gleich selbsten mit einem guten Unterofficier von Deinem Regiment liefern lassen sollst, doch, daß es solche Leute, welche wehrhaft und von keinem Defect sind, widrigenfalls man solche denjenigen Officiers, unter deren Compagnie selbige gestanden, auf deren eigene Kosten wiederum zurückschicken lassen würde; indessen aber hast Du von Monat zu Monat nebst dem Tabell den Abgang, auch in was Charge ein jeder gestanden, zu Unserem Hofkriegsrath specificirt unterthänigst zu bieten und wider alle solche Verordnungen ohne Unser Vorwissen absolut nichts zu thuen, auch den Antrag dahin zu machen, daß künftig wiederum Cadeten mit 2 Plätzen eingeführt werden. Gleichwie nun

Sechstens bei Unserm Leib- und Churprinz-Regiment die Musterschreiber schon längstens abgegangen und hingegen jedem Fourier, um dessen Functionen zugleich zu versehen, zu seiner Gage noch um 1 Gulden mehr beigelegt worden, also wollen Wir es nicht minder bei Deinem Regiment, allwo nach der eingesendeten Tabelle noch 8 sind, also gehalten wissen; mithin soll jedem Fourier allmonatlich 1 Gulden vom ersten eingehenden Monats an beigelegt, die bei jetzigen Friedenszeiten an sich

selbst 8 unnöthigen Musterschreiber aber gänzlich ohne weiteres mit Anlassung der Montur dimittirt und mit deren Ausstand wie anderem abgefertigt werden, es wäre denn, daß ein oder der andere meritirte Musterschreiber hierunter, welcher sich mit Füsiliers-Tractament vergnügen lassen wollte; ein solcher dann könnte noch weiters für einen Füsilier beibehalten und, da er anders die genügsame Capacité hat, verzeichnet werden, bei einem vacant werdenden Fourierplatz selbigen vor anderen anzustellen, worüber Du dann das weitere sowohl in einem als dem anderen ungesäumt verfügen zu lassen hast. 1728.

Den 28. December 1728.

An den Genereralwachtmeister de Cano."

Die einzelnen aus Punkt 5 der vorstehenden Verfügung sich folgernden Abgaben konnten nicht festgestellt werden. Nur im Jahre

1729

begegnen wir einem am 29. April an unser Regiment erlassenen Befehle[1]), nach welchem es zur Ergänzung des Regiments Maffei 17 Mann nach Ingolstadt zu beordern hatte. 1729.

Doch scheinen der am 24. Mai stattgehabten Musterung des zweiten Bataillons größere Abstellungen vorausgegangen zu sein, denn die Kompagnien desselben, welche am 27. Juli 1728 noch durchschnittlich 93 bis 95 Köpfe gezählt hatten, passierten sie mit einer Durchschnittsstärke von nur 78 Mann.[2]) Auf dieselbe Stärke mögen wohl auch die Kompagnien des ersten Bataillons herabgesunken gewesen sein; Anhaltspunkte über die Musterung desselben in diesem Jahre fehlen jedoch. Musterung.

Die Benennung der Kompagnien war die gleiche bis zum 28. Mai, an welchem Tage der im Regimente bereits aggregiert gestandene Hauptmann Harras infolge des am 17. Mai erfolgten Ablebens des Hauptmanns Zengler dessen Kompagnie erhalten hatte. Personalien.

1730.

Den durch Verpflegsentwurf vom Jahre 1727 angebahnten Reduktionen fügte ein Erlaß vom 11. September 1730[3]) eine neue, die Charge der Feldscherer betreffende und vom 1. Oktober in Kraft tretende hinzu. Neben den Regimentsfeldscherern sollten nämlich fernerhin bei den drei älteren und stärkeren Regimentern (Leib-, Kurprinz- und Minucci-[4]) Regiment) nurmehr 4, bei unserem 1730. Etatsverhältnisse.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1729, Folio 114.

[2]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta, 37. Fascikel mit Nr. 133 und 134.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1730.

[4]) Unser Stammregiment Maffei war infolge des am 6. Januar 1730 erfolgten Ablebens

1730. und dem Valais-Regimente, als den schwächeren, nur 3 Feldscherer bestehen. Die Regimentsfeldscherer bezogen von 4 Kompagnien, die anderen Feldscherer von den übrigen die Beckengelder.

1731.

1731. Garnisonswechsel. Am 5. März 1731[1]) erging an unser Regiment die Weisung, sich bis Mitte April marschbereit zu setzen, damit es mit dem seit 1728 in Ingolstadt garnisonierenden Minucci-Regimente die Garnison tauschen könne. Einem hierwegen später erhaltenen, Marschroute und die nötigen Details festsetzenden Befehle[2]) entsprechend brach das zweite Bataillon mit dem Regimentsstabe am 25. April von Straubing auf und legte den Marsch nach Ingolstadt, am 28. April die letzte Nachtstation in Großmehring nehmend, in fünf Tagen zurück, so daß es am Vormittage des 29. April, an welchem Tage das Regiment Minucci abzumarschieren hatte, daselbst eintraf. Nach fast sechsjähriger Trennung vereinigte es sich hier wieder mit dem ersten Bataillon, welches am 28. April von Donauwörth nach Ingolstadt zu Schiff befördert worden war und den Garnisonsdienst bereits übernommen hatte. Das ganze Regiment, welches eine Stärke von 732 Mann vom Feldwebel abwärts zeigte, wurde wegen Herrichtung der Kasernen 3 Tage auf Dach und Fach, die Offiziere auf 14 Tage bei den Bürgern einquartiert.

Allgemeine Notlage. Es ist angesichts der harten Entbehrungen, welche unser Regiment während seiner ersten Garnisonierung in Ingolstadt 1722—1725 zu erdulden gehabt, eine eigentümliche Fügung, daß es zu einer Zeit, in welcher die frühere Notlage des Landes sich zu wiederholen drohte, in diese als besonders teuer bekannte und anstrengenden Dienst mit sich bringende Garnison zurückkehren mußte.

Die guten Vorsätze der Sparsamkeit, mit denen Kurfürst Karl Albrecht die Herrschaft über ein verarmtes Land angetreten und durch deren Haltung er dasselbe in seinen ersten Regierungsjahren bedeutend gehoben, waren überwunden; die Prachtliebe und Üppigkeit früherer Zeiten kehrten zurück, die Ausgaben mehrten sich. Wie rasch sich aber die Leistungsfähigkeit des Landes unter ihnen minderte, beweist die schon nach wenigen Jahren eingetretene Notwendigkeit, behufs Ge-

---

seines Regiments-Inhabers am 1. Februar desselben Jahres dem Generalwachtmeister Graf v. Minucci verliehen worden.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1731.

[2]) Demnach scheint der mit dem Ökonomiereglement vom Jahre 1776 speziell ausgesprochene und dort näher erörtert werdende Modus, für Garnisonswechsel einen früheren allgemeinen und einen späteren detaillierten Befehl zu erlassen, schon um das Jahr 1731 gebräuchlich gewesen zu sein.

winnung von Geld zu raffinierten Steuern, z. B. Kaminfeg- oder Fensterstock-Abgaben, sowie zu Kunststücken, als Einführung des Lotteriespieles und Prägung schlechter Münzen, greifen zu müssen. 1731.

Leider fehlt es nicht an Belegen, wie sehr auch die Armee unter der wieder einreißenden Notlage litt. Wir begegnen abermals den alten Klagen über Rückstände der Gagen und Löhnungsgelder, über Teuerung und schlechte Verpflegung, und finden auf sie die gewohnte Antwort der Vertröstung. So wurde die Bitte um Erhöhung des Brotgeldes, welches der Kurfürst mit 45 Kreuzern per Kopf und Monat bewilligt hatte[1]), einfach dahin verbeschieden, daß die Verabreichung desselben ohnehin ein Akt besonderer Gnade sei; zur Zeit könne nicht mehr gewährt werden, es solle aber auch keine Verkürzung erleiden, wenn das Brot wieder billiger würde.[2])

Bezüglich der im Frühjahre stattgehabten Musterung unseres Regiments ist nur bekannt, daß 15 Mann hierbei untauglich befunden wurden und entlassen werden mußten.[3]) Musterung.

Wenn wir trotz beginnenden Notstandes im Lande in diesem Jahre einer Vermehrung der Armee als dem Anfange noch lange fortdauernder Rüstungen begegnen, so dürfen wir wohl ihren Grund in der von Bayern verweigerten Zustimmung zur pragmatischen Sanktion, durch welche die älteste Tochter Kaiser Karl VI. als einzige Erbin der sämtlichen österreichischen Staaten erklärt wurde, suchen. Zwar war diese Angelegenheit um so mehr, als Kurfürst Karl Albrecht sie in die Länge zu ziehen suchte, noch nicht über das Stadium der diplomatischen Verhandlungen hinaus, allein immerhin mag es eine sich im österreichischen Erbfolgekriege unheilvoll für uns als zutreffend erweisende Ahnung Karl Albrechts gewesen sein, daß die Entscheidung dieser Frage nur mit den Waffen gewonnen werden könne. — Er suchte sich frühzeitig darauf vorzubereiten. Armee-Vermehrung.

Zufolge Verfügung vom 28. September[3]) hatten auch die jüngeren Regimenter, unseres und das Regiment Valais, noch eine zweite Grenadier-Kompagnie zu 60 Köpfen vom Hauptmann abwärts aus ihrem Effektivstande zu errichten, so daß von nun an jedes Bataillon unseres Regiments über eine Grenadier-Kompagnie verfügte. Errichtung einer zweiten Grenadier-Kompagnie.

Am 2. November[3]) wurde dann die Verstärkung der Artillerie-Brigade auf 100 Mann angeordnet, zu welchem Zwecke jedes der fünf Infanterie-Regimenter Abgaben zur Artillerie.

---

[1]) Wahrscheinlich mit dem Verpflegungs-Entwurf von 1727.

[2]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., Seite 156.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1731.

1731. 10 jung geworbene, schöne Leute, von besonderer Conduite, des Lesens und Schreibens kundig und zwischen 20 und 24 Jahren alt, dahin abzugeben hatte.

Personalien. Die Errichtung der Grenadier-Kompagnie und das im Januar erfolgte Ableben des Hauptmanns Allischer veranlaßten Änderungen in Besetzung und Benennung der Kompagnien. Allischers Kompagnie erhielt am 24. Januar der vom Regiment Minucci anher versetzte Hauptmann de Puguiet, die neue Grenadier-Kompagnie wurde dem bisherigen Füsilierhauptmann Stainer, der seine Kompagnie an den vom Kapitänlieutenant neu beförderten Hauptmann Hennenvogl abgab, verliehen.

Im Dezember endlich starb auch der Oberstlieutenant Eder v. Pernfeldt. Oberstlieutenant v. Witgenstein, vom Regimente Valais anher versetzt, kam an seine Stelle.

1732.

1732. Armeevermehrung und Etatsverhältnisse. Die im Jahre 1732 fortschreitenden Rüstungen bedingten mancherlei Formationsänderungen in der Armee. — Hatte sich der Kurfürst, wie wir oben sahen, im Jahre 1728 „noch keines eigentlichen Fußes" entschlossen, so brachte die angestrebte Vermehrung der Armee in diesem Jahre eine „Egalisirung" der Infanterie-Regimenter zu stande.

Nachdem schon am 29. März[1]) die Errichtung eines dritten Bataillons beim Leibregimente verfügt worden war, bestimmte ein Kurfürstlicher Erlaß vom 3. April[1]) daß die übrigen „vier Infanterie-Regimenter auf gleichen Fuß gesetzt werden und außer dem Stabe auf 2 Grenadier-Compagnieen vom Hauptmann an zu 60 Köpfen, dann 10 Füsilier-Compagnieen, jede zu 59 Köpfen, also jedes Regiment auf 710 Mann stehen sollten." Aus den überschießenden Offizieren und Mannschaften wurde ein neues Regiment unter dem Namen „Unseres geliebtesten Sohnes Prinz Joseph Ludwig"[2]) in der gleichen Stärke errichtet.

Abgaben zum Prinz Joseph Ludwig-Regiment. An der Formierung dieses neuen Regiments, dem die Garnison Landshut angewiesen war, hatte sich unser Regiment durch Abgabe von 101 durch das Los zu bestimmenden Unteroffizieren und Mannschaften zu beteiligen. Auch der Hauptmann Wolter kam unter Beförderung zum Oberstwachtmeister zu demselben.

Daß unser Regiment diese Abgaben nicht bethätigen konnte, ohne unter seine Sollstärke von 710 Mann herabzusinken, geht daraus hervor, daß es am

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1732.

[2]) Das heutige 7. Infanterie-Regiment.

8. August 1732 nur einen Effektivstand von 649 Mann hatte und die Weisung erhielt, die ihm fehlenden 61 Mann allmählich anzuwerben. 1732.

Eine weitere, wenn auch wenig maßgebende Anordnung für Verstärkung der Regimenter war die am 9. Mai verfügte Aufhebung der Doppelplätze für die nicht dienstthuenden Kadetten, denen fernerhin nur ein einfacher Mannschaftsplatz belassen blieb. Reduzierung der Kadettenplätze.

In der Benennung der Kompagnien war infolge der Versetzung des Hauptmanns Wolter eine Änderung dahin vor sich gegangen, daß der Füsilierhauptmann v. Raupp die früher Wolter'sche Grenadier-Kompagnie erhielt, dagegen seine Kompagnie dem bisherigen Kapitänlieutenant Altmann übergab. Personalien.

1733.

Der schon früher erkannten Notwendigkeit und aus ihr sich folgernden Gepflogenheit entsprechend, für Ingolstadt alle zwei Jahre einen Garnisonswechsel eintreten zu lassen, sollte das Jahr 1733 auch unserem Regimente einen neuen Garnisonsort bringen. Am 23. Februar[1]) erging an dasselbe die Weisung, sich bis Ende April bereit zu setzen, um mit dem in Amberg liegenden Kurprinz-Regimente Garnison zu tauschen. Aus unbekannten Gründen verzögerte sich jedoch der Abmarsch von Ingolstadt. Erst Mitte Mai nach erfolgtem Eintreffen des Kurprinz-Regiments daselbst, brach unser Regiment nach Amberg auf, wohin es seine Bagage per Wasser sendete und wo es am 22. Mai eintraf. 1733. Garnisonswechsel.

Unmittelbar nach seiner Ankunft daselbst gab es ein für die Folge alle zwei Monate wechselndes Kommando von 1 Lieutenant und 30 Mann nach Hartenstein bei Velden in der Oberpfalz zur Ablösung des bisher dort gestandenen Detachements der Garnisons-Kompagnie Schnaittach.[2]) Kommando Hartenstein.

Im Monat August ward auf Kurfürstlichen Befehl mit dem in München garnisonierenden Leibregimente ein „exercitium militare“ vorgenommen, zu dessen Verstärkung die Grenadier-Kompagnien auch der übrigen Infanterie-Regimenter nach München gezogen wurden.[3]) Demzufolge marschierten die beiden Grenadier-Kompagnien unseres Regimentes am 4. August von Amberg ab, zunächst über Kastl (4. August), Deining (5.), Dietfurt (6.), Sandersdorf (7.) nach Ingolstadt (8. und 9. August). Nach hier vollzogener Vereinigung mit den vier Übungslager.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1733, Folio 36.

[2]) Kompagnie des Garnisons-Bataillons, welches sich aus invaliden, felddienstunfähigen Leuten aller Regimenter bildete.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1733.

1733. Grenadier-Kompagnien der Regimenter Kurprinz und Valais erreichten sie über Pfaffenhofen (10.) und Kranzberg (11.) am 12. August München. Für die Marschtage war der Mannschaft eine tägliche Zulage von 2 Kreuzern ausgeworfen. Über Dauer und Verlauf der Übungen in München, sowie über den Rückmarsch unserer Kompagnien nach Amberg fehlen uns jedoch nähere Details.

Uniformierung. Auch in der Uniformierung der Offiziere brachte das Jahr 1733 einige Änderungen.[1]) Die Offiziersröcke wurden nämlich rings herum einfach, die Kamisole doppelt (mit einer schmalen und einer breiten Tresse) bortiert, die Schärpe statt wie bisher um den Leib, von der rechten Schulter zur linken Hüfte getragen. Der Preis einer Offiziersuniform soll sich auf 150—160 Gulden belaufen haben.

Fortschreitende Rüstung und des Kurfürsten Stellung zum polnischen Thronfolgekrieg. Es war eine aus der Stellung, welche Kurfürst Karl Albrecht zur pragmatischen Sanktion genommen hatte, sich folgernde Konsequenz, Österreich in dem zwischen ihm und den bourbonischen Höfen wegen der polnischen Thronfolge entsprungenen Kriege seine aktive Mithilfe zu versagen. Unter dem Deckmantel der innigsten Friedensliebe und der Angabe, der casus belli berühre nicht das Reich, sondern bilde lediglich eine Ehrensache der Kronen Österreichs und Frankreichs, verweigerten er und die Fürsten seines Stammes zu Pfalz am Rhein und Köln, verbunden durch des Gesamthauses Hoffnungen auf das Erbe von Habsburg, ihre Beteiligung am Kampfe selbst dann noch, als sich auch das Reich für des Kaisers Angelegenheit erklärt hatte. — Um so willkommenere Gelegenheit aber bot der allgemeine Kriegslärm dem Kurfürsten, seine Rüstungen fortzusetzen.

So waren auch für unser Regiment schon im Herbste Werbungen angeordnet worden, zu deren erfolgreicherem Verlaufe genehmigt wurde, die Inländer auf sechs (statt auf acht) Jahre kapitulieren zu lassen. Diese Werbungen scheinen auch einen guten Verlauf genommen zu haben; denn die durch sie hervorgerufene Verstärkung unseres Regiments hatte schon im November zur Folge, daß dasselbe in den Kasernen nicht mehr genügend Platz fand und seine Mannschaft teilweise bei der Bürgerschaft einquartieren mußte.[2])

Bei diesen und den noch folgenden Vermehrungen der Armee ist es erklärlich, daß sich das Militärbudget, d. h. das von der Landschaft zum Unterhalt der Armee bewilligte Geld, welches bisher durchschnittlich 900 000 Gulden jährlich betragen hatte, bedeutend erhöhen mußte, so daß wir schon im folgenden Jahre einer Ausgabe von 2 157 456 Gulden begegnen.[3]) Um diesem Aufwande gerecht werden zu können, machte sich der Kurfürst, seiner zu Frankreich hinneigenden Sympathie offiziellen Ausdruck gebend, durch den am 15. November 1733 mit Ludwig XV.

---

[1]) Münichs Unif. Man. und K. H. u. St. B. cod. bav. 1990, Folio 169.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1733.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 77.

geschlossenen Allianzvertrag verbindlich, gegen 800 000 Gulden jährliche Subsidien wenigstens 26 000 Mann teils reguläre Truppen, teils Miliz zu unterhalten. 1733.

Die ersten zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen im Jahre

1734

getroffenen Maßnahmen berührten die Landfahnen. 1734.

Im Sommer 1734 wurde nämlich aus diesen, für deren bessere Organisation das ganze Land in Landeshauptmannschaften eingeteilt worden war, eine Anzahl „lauter ledige, ansehnliche Bauernsöhne" ausgewählt, um als sogenannte „Ausschüsser" an die Regimenter behufs Erlernung des Exerzierens abgegeben zu werden. Waren sie hierin ausgebildet, so entließ man sie und gab ihnen Gewehr, Bajonett und Tasche mit, um solche bei der „ordinari Landesbewaffnung" gesondert aufzubewahren. Alle pensionierten oder „so im Lande wohnenden" Offiziere und Unteroffiziere forderte der Kurfürst auf, wenn sie noch fähig wären, unter den Landfahnen zu dienen, sich zu stellen. Die sämtlichen Offiziere der Landfahnen, sogenannte Land-Lieutenants, wurden dann ebenfalls vorübergehend zu den Regimentern eingezogen, um sich im Exerzieren aufs neue zu informieren. Sie erhielten ihre Monatsgage auf 25 Gulden erhöht, übernahmen dagegen die Verpflichtung, die „Ausschüsser" an Sonn- und Feiertagen in den Waffen zu üben, auch dafür zu sorgen, daß die Gewehre sich immer in gehörig geputztem Zustande befänden.[1] Landfahnen.

So glaubte man eine Reserve geschaffen zu haben, aus der bei eintretender Notwendigkeit die Regimenter sich ergänzen könnten, ohne auf den zweifelhaften und langsamen Erfolg der Werbungen angewiesen zu sein. Hiermit war das angebahnt, was Kurfürst Max Emanuel schon versucht hatte, — die Landfahnen zur Ergänzung der Armee heranzuziehen.

Angesichts der um sich greifenden Desertionen bei den Regimentern, die den Kurfürsten sogar veranlaßten, am 2. Oktober 1734 jedem, der einen Ausreißer aufbrachte, 100 Gulden Belohnung zuzusichern, mag dieser Weg wohl erklärlich erscheinen. Daß er auch bald betreten wurde, darüber wird uns das Jahr 1735 belehren.

Auch unser Regiment erhielt am 26. Mai 1734 den Befehl, 400 Mannschaften aus den 12 Landfahnen der Oberpfalz auf die Dauer eines Monats zur Erlernung des Exerzierens einzuziehen.

Trotz der Einwendungen Karl Albrechts und der ihm stammverwandten Fürsten hatte dennoch das Reich am 26. Februar 1734 die Angelegenheit des Kaisers den Stellung des Reichskontingents.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 77 und 78; v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 160 und 161.

1734. bourbonischen Höfen gegenüber zu seiner Sache gemacht und Frankreich und seinen Alliierten die Kriegserklärung übermittelt. Die Stellung des Reichskontingents seitens Bayerns war daher nicht mehr zu vermeiden. Daß aber der Kurfürst zögernd und unwillig an dieselbe ging, folgert sich daraus, daß wir erst im Monat August den Anordnungen für Zusammenziehung des Kontingents begegnen. Es wurde aus Abgaben sämtlicher Infanterie-Regimenter gebildet und hatte ein Regiment, das sogenannte Kreisregiment, zu formieren, zu dessen Kommandanten unser bisheriger Oberst Karl Wilhelm Freiherr v. Lerchenfeld, der spätere Inhaber dieses auch nach Friedensschluß noch bis zum Jahre 1749 bestehen bleibenden Regiments, ernannt ward.

Die den einzelnen Regimentern zu diesem Zwecke auferlegten Abstellungen betrugen[1]) für:

1) Leib-Regiment	5	Offiziere,	310	Mann,
2) Kurprinz-Regiment	3	„	213	„
3) Herzog Max-Regiment[2])	4	„	214	„
4) Minucci-Regiment	4	„	213	„
5) Unser Regiment	5	„	213	„
6) Valais-Regiment	3	„	209	„
Summe:	24	Offiziere,	1372	Mann.

Außerdem wurden noch 160 Mann aus den vier Reichsstädten Augsburg, Ulm, Nürnberg und Regensburg hierzu angeworben.

Abgaben unseres Regiments zum Reichskontingent. Die von unserem Regimente abzustellenden 5 Offiziere (Oberst Freiherr v. Lerchenfeld, Hauptmann Stainer als Major, Oberlieutenant Ziegler als Hauptmann, Unterlieutenant v. Laubheim als Oberlieutenant und Fähndrich Hennenvogl) und 213 Mann marschierten am 18. August von Amberg ab, um am 25. August in München, dem Sammelplatz des Kontingents, einzutreffen.

Personalien. Durch diese Abgaben waren innerhalb unseres Regiments Änderungen in Besetzung der Kompagnie-Kommandantenstellen und demzufolge in der Benennung der Kompagnien bedingt. Die Kompagnie des vorerst unersetzt gebliebenen Obersten Freiherrn v. Lerchenfeld wurde demselben zwar vorläufig noch belassen, Stainers Grenadier-Kompagnie jedoch ging an den bisherigen Füsilier-Hauptmann de Pugniet, und dessen Füsilier-Kompagnie an den vom Oberlieutenant im Regimente neubeförderten Hauptmann Dietl über. Die durch die Mannschafts-Abstellungen hervorgerufene Beeinträchtigung des Effektivstandes wurde durch er-

Werbungen. neute und erhöhte Werbungsthätigkeit ausgeglichen.

---

[1]) Nr. 32 des Katalogs XIX. des Rosenth. Ant.

[2]) Im Jahre 1732 als Regiment „Prinz Joseph Ludwig" errichtet, heute 7. Infanterie-Regiment.

Im „Campement auf der Haide" bei München war denn am 28. August die Versammlung des Kontingents „in auserlesener, schöner und wohlgeübter Mannschaft" bereits vor sich gegangen und Tag und Nacht arbeitete man an den Monturen desselben[1]); an seinen Abmarsch zur Armee dachte man jedoch noch nicht im entferntesten. Liebäugelte doch der Kurfürst mit Frankreich viel zu sehr, als daß er die Absendung seines Kontingents nicht möglichst in die Länge zu ziehen suchte. Als er zu wiederholten Malen vom Kaiser „freund-, vetter- und gnädiglich" ermahnt worden war, seiner Pflicht nachzukommen, mußten sogar Forstfrevel, von angrenzenden Tirolern auf bayerischem Gebiete verübt, die Weigerung der Absendung begründen. — Mit einem Worte: auf das Glück der französischen Waffen und eine günstige Gelegenheit hoffend, sich offen für sie zu erklären, suchte man mit allen Mitteln die Abstellung des Kontingents zu verzögern, was so gründlich gelang, daß dasselbe aus dem Lager bei München statt zur Armee wegen Beendigung der Campagne 1734 nach Donauwörth in Garnison abrückte.[2]) 1734. Unthätigkeit des bayerischen Reichskontingents.

Um so eifriger war der Kurfürst auf die Erhöhung seiner Heeresmacht bedacht. So erließ derselbe am 24. September[3]) die Verfügung, daß beim Leibregiment ein viertes, bei den übrigen Regimentern dritte Bataillone zu errichten seien, und setzte die Etatsstärke der Regimenter zu drei Bataillonen auf 1500 Mann fest. Für die Durchführung dieser Anordnungen interessierte er sich selbst so sehr, daß er zu persönlicher Besichtigung der einzelnen Abteilungen deren Garnisonen besuchte, auf welcher Rundreise er denn auch zwischen 8. und 11. Oktober in der Garnison unseres Regiments weilte. Errichtung dritter Bataillone.

Die neu zu errichtenden Bataillone hatten aus fünf Füsilier-Kompagnien zu bestehen, erhielten sonach keine Grenadier-Kompagnie. Die Regimenter mußten gemäß Befehls vom 28. September[3]) Formations-Entwürfe hiefür einreichen und nach deren alsbald erfolgter Genehmigung sofort zur Errichtung schreiten. So begegnen wir schon am 6. Oktober[3]) der Anordnung, die Musterungen der nunmehr in drei Bataillonen formierten Regimenter vorzunehmen. Wann und mit welcher Stärke unser Regiment die Musterung passierte, konnte wegen Fehlens der bezüglichen Listen nicht festgestellt werden. Dem durch Errichtung des dritten Bataillons hervorgerufenen Offiziers-Avancement[4]) entnehmen wir aber, daß die bezüglichen Be-

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 70 gibt graue Montierung für dasselbe an, steht aber im Widerspruche mit einem dem General der Kavallerie Fürsten von Hohenzollern zugekommenen Kundschaftsberichte vom 18. Juli 1735 (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1734: Fascikel 13, Stück 200c.), welcher sagt, daß es blaue Kamisole und Hosen und weiße Röcke mit blauen Aufschlägen gehabt habe.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1734: Fascikel 9, Stück 115d; Fascikel 13, Stück 299 und 303; Feldakten 1735: Fascikel 6, Stück 26.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1734, Folio 378.

[4]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Cano 1734.

1734. förderungen in unserem Regimente 6 Hauptleute (wovon jedoch einer ohne Kompagnie und nur mit der Gage zu führen war), 1 Kapitänlieutenant, 11 Oberlieutenants, 3 Unterlieutenants und 7 Fähndriche neu kreierten.[1])

Übersicht der Kompagnie-Benennungen.

Werfen wir hier, wo uns abgesehen von den vorausgegangenen Änderungen in den Kompagnie-Benennungen die fünf neugeschaffenen Kompagnien hierzu berechtigen, einen Blick auf die Zusammensetzung unseres Regiments, so finden wir dasselbe bestehend aus:

1) I. Grenadier- (v. Raupp- früher Wolter-) Kompagnie — 1727 errichtet.
2) II. Grenadier- (de Pugniet- früher Stainer-) Kompagnie — 1731 errichtet.
3) Leib-Kompagnie — seit 1722 bestehend.
4) Oberst Baron Lerchenfeld-Kompagnie — seit 1722 bestehend.
5) Oberstlieutenant v. Witgenstein- (früher Eder v. Pernfeldt-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
6) Oberstwachtmeister Werckstätter- (früher Haider-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
7) Hauptmann v. Franzenberg- (früher Wolter-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
8) Hauptmann Harras- (früher Zengler-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
9) Hauptmann Hennenvogl- (früher Stainer-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
10) Hauptmann Altmann- (früher v. Raupp-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
11) Hauptmann Dietl- (früher Allischer-, dann de Pugniet-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
12) Hauptmann Graf Fugger- (früher Werckstätter-, dann Schulz-) Kompagnie — seit 1722 bestehend.
13) Hauptmann Baron Leydten-Kompagnie
14) Hauptmann Routin-Kompagnie
15) Hauptmann Fromm-Kompagnie
16) Hauptmann Vallade-Kompagnie
17) Hauptmann de Villiers-Kompagnie

(13–17:) als III. Bataillon im Oktober 1734 neu errichtet.

Wechsel des Regiments-Inhabers.

Mit dieser Einteilung trat kurz darauf unser Regiment in eine neue Benennungs-Periode ein. — Unser Regiments-Inhaber Marquis de Cano[2])

---

[1]) Vergl. Beilage 1: die Beförderungen vom 1. Oktober 1734.

[2]) Hinsichtlich der geringen Anhaltspunkte, die trotz der eifrigsten Nachforschungen über dessen Leben nur gefunden werden konnten, vergl. Beilage 1. — Vielleicht gelingt es späterer, dessen

setzte sich nämlich mit dem kurbayerischen Kämmerer und Generalwachtmeister 1734.
Theodor Heinrich Topor Freiherrn v. Morawitzky zu Tenczin und Rudnitz in Unterhandlungen wegen Überlassung seiner Regiments-Inhaberstelle an ihn, welche durch den folgenden, am 9. November 1734 „an den Churfürstlichen Generalwachtmeister und Hofkriegsrath Marquis de Cano" verfügten Erlaß des Kurfürsten[1]) ihren Abschluß fanden: „Alldieweilen Du das Dir gnädigst anvertraute Regiment zu Fuß Unserem Kämmerer und Generalwachtmeister, dem Baron Morawitzky mit Unserem gnädigsten Vorwissen gegen gewisse conditiones und absonderlich, daß Du Dein bisheriges Generalwachtmeister-Tractament bei ersagtem Regiment ad dies vitae zu genießen haben sollest, abgetreten, Wir auch solche unter Euch beiden gemachte conditiones gnädigst ratificirt haben wollen, also hast Du mehrernanntes Regiment gewöhnlichermassen zu quittiren, inmassen Wir dann auch sub hodierno Unserem Vice-Statthalter zu Amberg, dem Grafen v. Nytz, anbefohlen, ihn Baron v. Morawitzky alsdann hiebei als Obristen dem Herkommen nach seinem in Amberg in Garnison liegenden Regimente vorzustellen."

Dementsprechend führte von nun ab unser Regiment seines neuernannten Inhabers Namen **„Morawitzky"**.

---

italienischem Familienursprunge folgender Forschung, nähere Anhaltspunkte für seine uns interessante Biographie zu gewinnen.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1734, Folio 476.

III. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Morawitzky".

1734—1770.

1. Die Friedensjahre 1734—1738.

1734.

1734. Eintreffen des neuen Regiments-Inhabers.

Wenige Tage nach Erlaß der unser Regiment dem Generalwachtmeister Freiherrn v. Morawitzky verleihenden Verfügung traf dieser auch in Amberg ein und wurde demselben vorgestellt. Ein Bericht des Statthalters von Amberg, „Johann Tobias Ignatius Nytz Graf von Warttenburg"[1]) d. d. Amberg, 15. November 1734[2]) meldet nämlich an den Kurfürsten, daß die befohlene Vorstellung des Generals Freiherrn v. Morawitzky an das ihm neu verliehene Regiment am 14. November richtig stattgefunden habe.

Nachdem wir aus demselben im allgemeinen die damals gebräuchlichen Formalitäten bei Vorstellung eines Regiments-Kommandanten ersehen können, verdient die bezügliche Stelle im Wortlaut angeführt zu werden:

„Euerer Churfürstlichen Durchlaucht gnädigstem Befehl zu gehorsamster und unaufschieblicher Folge ist sogleich das ganze Regiment auf den großen Marktplatz aufmarschirt, und nachdem sämmtliche Miliz in bester Ordnung rechts und links abgetheilt gestellt worden, habe mich mit General Baron v. Morawitzky in die Mitte des vorhandenen völligen Regiments begeben, wo sodann bei geschlossenem Kreis zufolge Dero gnädigsten Befehls durch Dero ältesten allhiesigen Regierungs- und ad militaria gnädigst verordneten Secretarium Hueter Dero gnädigstes Decret

---

1) Eigenhändige Unterschrift.

2) Derselbe findet sich: K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1734.

öffentlich verlesen lassen, hienach ich an alle vorhandene Officiers und Gemeine die behörige Anrede und den gnädigst anbefohlenen Auftrag gethan, daß sie nunmehr gedachten General Baron v. Morawitzky als ihren rechtmäßigen Commandanten zu respectiren und in allem pflichtschuldigen Gehorsam zu leisten hätten, nach welchem wiederholter General allen Officiers, auch dem ganzen Regiment die schöne und höfliche Contestation gemacht, daß er für sie alle Sorge tragen und beständig auf das dem Regiment zum Besten kommende bedacht sein wolle. Worauf das Regiment das allerseitige Vergnügen und Zufriedenheit hierob mittelst eines allseitig lauten „Ja"=Rufes bezeiget hat, und auf solche Weise ist dieser Actus dem Kriegsgebrauch nach vollzogen worden." 1734.

Bestimmt, das Regiment bis zu seiner im Jahre 1737 erfolgenden Verwendung in höherer Funktion selbst zu kommandieren, nahm unser neuer Inhaber und zugleich Kommandant des Regiments seinen Wohnsitz in Amberg. Die persönliche Führung des Kommandos seitens desselben ist sicher auch der Grund, warum der Oberst Baron Lerchenfeld, den wir im August 1734 aus dem Regimente scheiden sahen, bis zum Jahre 1737 nicht ersetzt wurde.

Militärische Ehen.

Nachträglich mag hier noch Erwähnung finden, daß schon durch Dekret vom 22. März 1734 jedem Offizier, der heiraten wollte, bei Strafe der Kassation zur Auflage gemacht war, sich die Erlaubnis hierzu beim Hofkriegsrate zu erholen.[1])

1735.

1735. Ausbildung der Armee.

Das Streben, die Ausbildung und Schlagfertigkeit der größtenteils neu rekrutierten Armee zu heben, vielfach wohl auch politische Gründe und vom französischen Hofe erhaltene Winke veranlaßten den Kurfürsten, durch Verfügung vom 11. Mai 1735 anzuordnen, daß die Regimenter „zur besseren Ausbildung der dabei befindlichen vielen jungen Mannschaft außerhalb ihrer Garnisonen Campements beziehen sollten."[2])

Einstellung von Landfahnen-Ausschüssern und Werbungen.

Vorher aber galt es, unser Regiment auf einen seiner Etatsstärke von 1500 Mann annähernden Stand zu bringen, zu welchem Zwecke ein Regierungsrat von Amberg damit beauftragt wurde, aus den Landfahnen der Oberpfalz 284 „ledige und zum Kriegsdienst taugliche Knechte, Häusler- und Tagwerker-Söhne, sie mögen auch dienen bei Klöstern, Hofmarkts-Herrschaften, Pfarrhöfen oder anderswo", für unser Regiment herauszuziehen. So war denn das im Vorjahre eingeleitete Verfahren, aus den Landfahnen die Ergänzung der Armee vorzunehmen, bereits praktisch geworden.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 72.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1735, Folio 237.

1735. Neben Einschlagung dieses Weges finden wir eifrige Fortsetzung der Werbungen und scheint bis zum Spätherbste, wo unser Regiment seine Etatsstärke erreicht hatte und nurmehr an seinen Garnisonsorten ohne Trommelschlag anwarb, Stadtamhof Hauptwerbeplatz für dasselbe gewesen zu sein.

Detachement Stadtamhof. Vielleicht hing es auch mit den dortigen Werbungen zusammen, daß im Mai die Grenadier-Kompagnie des Hauptmanns de Pugniet nach Stadtamhof beordert wurde, von wo dieselbe jedoch noch im Laufe des Sommers wieder zu dem Teil des Regiments zurückkehrte, der, wie wir sehen werden, damals im Lager bei Amberg stand.

Kriegs-Geld-verpflegung. Bevor wir jedoch zur Betrachtung des bewegten Lebens übergehen, welches aus der Anordnung von „Campements" für die Armee auch unserem Regimente erwuchs, ist noch eines am 13. Mai mit der Wirksamkeit vom 1. April erlassenen Verpflegungs-Regulativs Erwähnung zu thun. Dasselbe brachte gegenüber jenem vom Jahre 1722 bezw. 1727[1]) fast durchweg eine Erhöhung der Gehälter; ob aber unter seiner Ägide auch eine größere Pünktlichkeit in Auszahlung derselben Platz griff, daran zu zweifeln, dürfte man angesichts der fortdauernden Klagen über schlechte Subsistenz, Schulden ꝛc. wohl berechtigt sein. Nach dem genannten Regulativ, welches der Kavallerie höhere Bezüge als der Infanterie und in dieser den Grenadier-Chargen und Mannschaften größere als den Füsilieren einräumte, waren bei der Infanterie monatlich ausgeworfen[2]) dem:

Chargen	Gehalt Gulden		Pferds-Portionen	Mund-Portionen
	Grenadiere	Füsiliere		
Oberst-Kommandanten (Stabs- und Hauptmanns-Gage)	191		8	—
Oberstlieutenant (Stabs- und Hauptmanns-Gage)	116		6	—
Oberstwachtmeister (Stabs- und Hauptmanns-Gage)	91		4	—
Regimentsquartiermeister	36		2	—
Adjutanten	22		2	—
Feldpater	40		2	—
Auditor	30		2	—
Wagenmeister	15		2	2
Regimentsfeldscherer	15		1	1
Regimentstambour	7		—	1
Profosen cum suis	15		2	2
Hauptmann	71	66	3	—
Kapitänlieutenant	—	30	2	—
Oberlieutenant	30	28½	2	—
Unterlieutenant	28	—	2	—
Unterlieutenant der Leib-Kompagnie	—	25½	2	—
Fähndrich	—	24½	2	—

1) Vergl. Seite 67.
2) Münich, G. d. C. d. b. A. Seite 75 und 76.

1735.

Chargen	Gehalt Gulden		Pferds-Portionen	Mund-Portionen
	Grenadiere	Füsiliere		
Feldwebel	10	9	—	1
Fourier	9	8	—	1
Feldscherer und Korporal	7	6	—	1
Gefreiten und Tambour.	4½	3½	—	1
Gemeinen	4	3	—	1

Außerdem blieben die Grenadiere vom Brotabzug zu 30 Kreuzern monatlich befreit. Bezüglich dieses, des Gnadenhausabzuges und der Pferdsportions-Entschädigung waren nach wie vor die Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1722 maßgebend.

Der Umstand jedoch, daß wir hier Chargen, die nur im mobilen Verhältnisse als beritten auftraten, mit Pferdsportionen eingeführt sehen, legt uns die Vermutung nahe, daß wir es lediglich mit einem Reglement zu thun haben, welches die Feldgehälter behandelt, die wahrscheinlich im Jahre 1735 für die Dauer der befohlenen Abwesenheit aus den Garnisonen bewilligt waren. Dies bestätigt auch ein Bericht des Kaiserlichen Residenten von Augsburg an den Prinzen Eugen d. d. 19. Mai 1735[1]), welcher bei Besprechung der militärischen Vorgänge in Bayern sagt, daß der Kurfürst seinen Truppen jüngst die Feldgagen gegeben habe.

Auch der geänderten Besetzung einer Kompagnie-Kommandantenstelle in unserem Regimente ist noch zu erwähnen, bevor wir demselben in seine „Campements“ folgen. Unser früherer, schon im Herbst 1734 zum Kreisregimente (Reichskontingent) übergetretener, vorerst aber noch in der Inhaberschaft seiner Kompagnie verbliebener Oberst Baron Lerchenfeld schied nämlich am 18. Mai auch als Kompagnie-Inhaber aus unserem Regimente; seine Kompagnie erhielt der schon bei Errichtung des dritten Bataillons als Hauptmann ohne Kompagnie angestellte Graf Rambaldi.[2]) Personalien.

Am 1. Juni endlich sehen wir unser Regiment seine Garnison verlassen, um mit zwei Bataillonen in der Nähe von Amberg bei Witzlhof, mit dem dritten Bataillon bei Neumarkt Lager zu beziehen.[3]) Die beiden Bataillone nächst Amberg, bei welchen unser Regiments-Inhaber, sein Quartier in der Neumühle aufschlagend, weilte, stellten jedoch nach wie vor die Wachen in Amberg. Überdies wurde noch im Monat Juni die Hauptmann Altmann-Kompagnie auf Postierung nach Waldsassen und Tirschenreuth detachiert.[4]) Beziehung von Lagern.

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fascikel 5, Stück 27.

[2]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1735.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1735.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fascikel 13, Stück 209b und 210b.

1735. Gleichfalls am 1. Juni hatten auch die übrigen bayerischen Regimenter, „um frische Luft zu schöpfen und die Unterthanen von der Soldatesca Stationen zu erleichtern und diese in ihrem Handwerk dagegen mehreres zu üben", ihre Garnisonen verlassen und in der Nähe derselben Lager bezogen, in denen man nicht nur eigener Ausbildung, sondern auch dem Exerzitium des Mitte Juni mit 400 Mann per Regiment eingezogenen Ausschusses fleißig oblag. Das Kürassier-Regiment Rechberg kampierte mit unserem bei Neumarkt stehenden Bataillon zusammen.[1])

Bayern widersetzt sich dem Durchmarsch der Russen.

Bald jedoch sollte der Deckmantel des „besseren Handwerks-Betriebes", in den man die Anordnung aller dieser Lager gekleidet hatte, fallen. Die Kaiserin von Rußland, der die Besetzung des polnischen Königsthrones wegen der Nachbarschaft dieses Reiches keine gleichgiltige Frage sein konnte, hatte sich nämlich entschlossen, auf die Seite des Kaisers gegen Frankreich zu treten und Hilfstruppen durch Schlesien, Mähren, Böhmen und die obere Pfalz an den Rhein zu senden.[2])

Dem Durchmarsche dieser durch die Oberpfalz glaubte sich der Kurfürst Karl Albrecht im Interesse seiner armen, ohnehin sehr bedrängten Unterthanen widersetzen zu müssen und legte deshalb beim Kaiserlichen Hofe Verwahrung dagegen ein. Als diese den gehofften Erfolg nicht hatte, zog er hieraus einen erwünschten Grund, nicht nur die Absendung seines immer noch in Donauwörth stehenden Kontingents zur Armee zu verweigern, sondern auch einen großen Teil seiner Truppen (3 Bataillone des Leibregiments, das Herzog Max- und Minucci-Regiment, dann die Törring-Kürassiere und 6 Kompagnien des Hohenzollern- [bis 1730 Minucci-] Dragoner-Regiments) zu beordern, ungefähr am 12. Juli zur Verstärkung der bereits in der Oberpfalz liegenden Abteilungen (unseres Regiments und der General Rechberg-Kürassiere) abzugehen, um sich eventuell mit Gewalt dem Durchmarsche der Russen widersetzen zu können.[3]) Die Mehrzahl der übrigen Truppen wurde in einem Lager bei Ingolstadt vereinigt. General Graf Törring-Jettenbach sollte den in die Oberpfalz bestimmten Truppen vorauseilen, um dort die nötigen Veranstaltungen zu treffen.

Unterdessen kreuzten sich zwischen dem Kurfürstlichen und Kaiserlichen Hofe Verwahrungen und Mahnungen, Weigerungen und Drohungen, und Kaiserlicherseits war man bereits soweit gegangen, den russischen Hilfsvölkern, die lediglich aus acht Infanterie-Regimentern bestanden, einige Kavallerie-Regimenter entgegenzusenden, um den Maßnahmen des Kurfürsten gegenüber ihren Durchmarsch durch die Oberpfalz zu „favorisiren."[4]) Dieser vom Kaiser an den Tag gelegte Ernst und die von ihm

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fascikel 6, Stück 26, welches zwar das Rechberg-Kürassier-Regiment bei Amberg kampieren läßt, hierin aber durch Fasc. 13, St. 173, 119 und 202e zur Genüge widerlegt wird.

[2]) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 197 u. ff.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fasc. 7, St. 66, 67 und 95c.

[4]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 95c, 97 und 118; Fasc. 8, St. 2c.

angedrohte Entwaffnung Bayerns, bezüglich deren zwischen dem Prinzen Eugen und dem Kaiserlichen Hofe lebhafte Korrespondenz eröffnet war [1]), lenkten jedoch den Kurfürsten in nachgiebigere Bahnen.[2]) 1735.

Gegen entsprechende Verlässigung, daß der Durchmarsch der Russen seinen Landen besondere Beschwernisse nicht bereiten solle, setzte er diesem kein weiteres Hindernis mehr in den Weg [3]) und sistierte am 8. Juli die angeordnete Verlegung eines größeren Truppencorps in die Oberpfalz.[4]) Nur eine Abteilung des Hohenzollern-Dragoner-Regiments, deren Marsch schon zu weit gediehen war, stieß noch zu den Truppen im Lager von Neumarkt [5]), aus dem jedoch schon am 12. Juni das Kürassier-Regiment Rechberg abrückte, um sich nach Ingolstadt zu begeben [6]), wo die Zusammenziehung fast der ganzen Armee zu einem Lustlager geplant wurde.

Auch andere Maßnahmen bekundeten die nunmehr dem Kaiser sich mehr zuneigende Gesinnung des Kurfürsten. Ein großer Teil des eingezogenen Ausschusses ward wieder entlassen [7]), sowie das bayerische Kontingent zu Donauwörth gemustert und in Marschbereitschaft gesetzt [8]), welche allerdings erst am 8. oder 9. September zum wirklichen Abmarsche führen sollte.[9])

Ohne Behelligung erfolgte denn am 3. August der Eintritt der russischen Truppen von Böhmen aus in die Oberpfalz. Ihr Durchmarsch geschah in zwei Kolonnen zu je vier Regimentern (deren erste unter dem Kommando des Generalfeldmarschalls Grafen Wilzeck, die zweite unter Generalfeldmarschall-Lieutenant Baron Haßlinger stand) nach folgender Marschroute: [10]) Durchmarsch der Russen.

3. August. I. Kolonne: Gegend von Vohenstrauß; II. Kolonne: Gegend von Waldthurn;
4. August. I. Kolonne: Zwischen Schnaittenbach und Hirschau; II. Kolonne: Zwischen Mantel und Weiden;
5. August. I. Kolonne: Bei Hahnbach; II. Kolonne: Bei Vilseck und Schlicht;
6. August. I. Kolonne: Nach Pommelsbrunn ins Nürnbergische; II. Kolonne: Ins Nürnbergische.[11])

---

1) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fasc. 7, St. 112.
2) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 209c und 210c.
3) Ebendaselbst: Fasc. 8, St. 2b.
4) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 198d und 202d und e; Fasc. 7, St. 130a.
5) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 202e.
6) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 200d.
7) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 209c und 210c.
8) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 136 und 138.
9) Ebendaselbst: Fasc. 9, St. ad 38. Auf dem Marsche zur Armee sehen wir das Kontingent am 19. Oktober bei Mainz, von wo aus es den Weg über Bingen und Castellaun an die Mosel einschlägt, wegen Abschluß des Friedens aber nicht mehr zur Verwendung kommt, sondern im Dezember den Rückmarsch nach Bayern antritt. Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 399; Fasc. 10, St. 32; Fasc. 11, St. ad 17 und St. 20; Fasc. 13, St. 519.
10) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 202f und 211a.
11) Ebendaselbst: Fasc. 8, St. 33.

1735. Von dem Lager unseres Regiments bei Amberg konnte man am 5. August nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr die Truppen der ersten russischen Kolonne in ihr Bivouac bei Hahnbach einrücken sehen, und beeilte sich unser Regiments-Inhaber sofort dem kommandierenden General Grafen Wilzeck daselbst seinen Besuch abzustatten. Über denselben entnehmen wir einem Berichte des genannten russischen Generals an den Kaiserlichen Hofkriegsrat d. d. Pommelsbrunn, 7. August 1735 [1]) folgende interessante Stelle:

„Wie denn auch in der Station zu Hahnbach der churbayerische General Herr Baron Morawitzky aus seinem Campement bei Amberg, so man auf der Anhöhe ungefähr eine Stunde von unserem Marsch gesehen, mir entgegen kommen und im Namen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht mich complimentiret, wie daß ich aus den in der Oberpfalz zur Gemächlichkeit der Truppen gemachten guten Anstalten die gegen Seine Kaiserliche Mayestät hegende Devotion des Churfürsten sattsam abgenommen haben würde, dem ich mit einem ehrerbietigen Gegencompliment begegnet, ladete mich zum Essen unter seinem Zelt, so bei der Stadt unweit unseres Lagers gestanden, und ging noch selben Abends wiederum in sein Lager zurück."

Musterung. Aus der Hauptmusterungsliste unseres Regiments vom Jahre 1738 [2]), welche von der Ende August und in den ersten Tagen des September 1735 stattgehabten Musterung desselben ausgeht, können wir folgern, daß die Dislozierung unseres Regiments in die beiden Lager von Amberg und Neumarkt mit Detachierungen nach Tirschenreuth und Waldsassen Ende August noch dieselbe war. — Nach ihr wurden nämlich am 26. August 1735 die Hauptmann Harras-Fromm- und de Villiers-Kompagnie mit einer Durchschnittsstärke von je 92 Mann im Feldlager von Neumarkt, am 30. August die beiden Grenadier-Kompagnien mit 99 bezw. 100 Mann, ferner die Leib-, Oberstwachtmeisters-, Hauptmann v. Franzenberg-, Hennenvogl-, Dietl-, Graf Fugger-, Baron Leydten-, Routin-, Vallade- und Graf Rambaldi-Kompagnie mit einer Durchschnittsstärke von je 94 Mann im Feldlager bei Amberg, endlich am 4. September die Hauptmann Altmann-Kompagnie mit 97 Mann zu Tirschenreuth gemustert. Die Oberstlieutenants-Kompagnie, über welche die bezügliche Liste des Jahres 1738 fehlt, dürfen wir wohl im Lager bei Neumarkt vermuten.

Lager bei Ingolstadt. Einen großartigen Abschluß aller für dieses Jahr angeordneten militärischen Übungen oder Konzentrierungen, wie wir sie mit Rücksicht auf ihren offenbar politischen Hintergrund vielleicht bezeichnender nennen können, bildete die Zusammenziehung fast sämtlicher Regimenter in einem Lager bei Ingolstadt. Dort war

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fasc. 13, St. 211a.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des heutigen 5. Infanterie-Regiments.

schon Mitte August die Mehrzahl der bayerischen Truppen vereinigt worden, deren 1735.
Lagerleben die Anwesenheit des Kurfürsten, seiner Gemahlin sowie des Kurprinzen Maximilian Joseph besonderen Reiz und äußeren Glanz verlieh.[1]) Am 1. September erhielten dann auch zwei Bataillone unseres Regiments, wahrscheinlich die bisher bei Amberg lagernden, den Befehl zum Aufbruch nach Ingolstadt.[2]) Sie mögen wohl noch in der ersten Hälfte des September im dortigen Lager, das am Samhofe aufgeschlagen war, eingerückt sein, und so scheint dasjenige, was uns über die letzte Zeit dieses Lagers bekannt ist, interessant genug, um hier Erwähnung zu finden.

Dasselbe bestand nach Einrücken unserer beiden Bataillone aus folgenden Truppen:[3]) 4 Eskadronen Rechberg-Kürassiere, 4 Eskadronen Costa-Kürassiere, 3 Bataillone vom Leibregiment, 3 Bataillone vom Herzog Max-Regiment, 2 Bataillone vom Valais-Regiment, 2 Bataillone unseres Regiments, 2 Bataillone vom Minucci-Regiment, 3 Bataillone vom Kurprinz-Regiment, 4 Eskadronen Törring-Kürassiere, 750 Mann Hohenzollern-Dragoner, 200 Mann Artillerie mit 36 Feldstücken, im ganzen rund 12 800 Mann.

Von diesen Truppen wurde auch der tägliche Wachdienst von 800 Mann in Ingolstadt gegeben. Besucher des Lagers lobten „die gut montirte und gute Parade machende Soldatesca".

Am 19. September exerzierten sämtliche Regimenter zu Fuß und zu Pferd im Feuer. Der Kurfürst und die höchsten Herrschaften begaben sich schon früh 7 Uhr zur Besichtigung der Truppen in das Lager und von da nach kurzem Verweilen zu Wagen gegen Gaimersheim, wo sie von einem aufgeschlagenen Zelte aus den auf genannten Ort gerichteten Angriff am besten übersehen konnten. Der Kurfürst jedoch blieb zu Pferde und ordnete alle Bewegungen der Truppen selbst an. Unter beständigem Gewehr- und Geschützfeuer und in bester Ordnung erfolgte zum Schluß der Rückzug von Gaimersheim gegen das Lager. Viele tausend Granaten wurden hierbei geworfen. Nachdem alle Abteilungen auf ihre Plätze gerückt waren, schloß eine Tafel mit 50 Gedecken im Hauptquartier die Uebung.

Am 22. September weihte Herzog Theodor in der unteren Stadtpfarrkirche eine neue Standarte des Kürassier-Regiments Costa, wobei die Fürstlichen Herrschaften je drei Nägel einschlugen; den 26. September hatten die Exerzitien ihr Ende erreicht, doch blieben alle Truppen noch im Lager bis 9. Oktober, an welchem Tage dasselbe vom Prinzen Eugen besichtigt wurde, der von der Reichsarmee nach Wien

---

[1]) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 194 u. ff. Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z., Jahrgang 1878 Nr. 37 u. Jahrgang 1881 Nr. 6.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1735.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fasc. 9. St. 7. Die Aufeinanderfolge der Abteilungen bezeichnet zugleich deren Lagerordnung vom rechten Flügel ab.

1735. reisend Ingolstadt berührte und hier vom Kurfürsten aufs herzlichste bewillkommt worden war.[1])

Rückkehr in die Oberpfalz. Am 20. Oktober[2]) traten unsere Bataillone den Rückmarsch in die Oberpfalz an. Ob das dort verblieben gewesene dritte Bataillon ebenfalls bis dahin sein Campement beibehalten hatte oder schon vorher in die Garnison eingerückt war, konnte nicht ermittelt werden.

Garnisonierung. Die Rückkehr der von Ingolstadt kommenden Bataillone, welche innerhalb neun Tagen bethätigt wurde, war jedoch keineswegs gleichbedeutend mit der Vereinigung des ganzen Regiments in Amberg, wie diese vorher bestanden hatte. Letzteres blieb zwar auch fernerhin noch der Hauptgarnisonsort desselben, indem der Stab, die beiden Grenadier- und 6 Füsilier-Kompagnien dahin zu liegen kamen; neben ihm finden wir aber auch noch je eine Kompagnie in Standquartieren zu Neumarkt, — Freystadt, — Auerbach, — Tirschenreuth, — Kemnath und Pressath, — Eschenbach, Grafenwöhr und Kirchenthumbach (Hauptmann Dietl-K.), — Waltershof, Falkenberg und Bärnau (Hauptmann Fromm-K.), — Mitterteich und Waldsassen (Hauptmann Altmann-K.), — Nabburg, Pfreimd und Luhe.[2]) Deshalb sagt ein Erlaß vom 23. Dezember 1735[3]) ausdrücklich, daß unser Regiment in verschiedenen Orten der ganzen Oberpfalz verteilt liege.

Mag auch vielleicht die Unterkunfts-Frage ein Motiv zu dieser Zersplitterung gebildet haben, so werden wir doch kaum irre gehen, sie überdies mit dem Rückmarsche der immer noch gefürchteten Russen durch die Oberpfalz in Zusammenhang zu bringen. Waren ja die militärischen Maßnahmen für Beobachtung ihres Marsches und für Verhinderung der Beschwerung der Unterthanen noch viel weitergreifender Art; denn Ende Dezember hatten auch andere Regimenter und sämtliche Landfahnen der Oberpfalz Befehl zur Marschbereitschaft erhalten.

Ein untrüglicher Beweis dafür, daß speziell unser Regiment wenigstens teilweise mit dieser Beobachtung beschäftigt wurde, liegt auch in dem zu derselben Zeit ihm zugegangenen Befehle[3]), aus der Garnison Amberg ein Kommando von 1 Lieutenant und 30 Mann nach Lichtenberg (Leuchtenberg?) zur Bewachung des dortigen Pulverturmes so lange zu geben, bis die Russen diese Gegend passiert hätten.

Personalien. Das Ende des Jahres 1735 brachte noch eine Änderung in der Benennung einer Kompagnie. Der Hauptmann v. Franzenberg hatte im Kreise von Offizieren unseres Regiments verleumderische und aufwieglerische Reden gegen den

---

[1]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z., Jahrgang 1878 Nr. 37 u. Jahrg. 1881 Nr. 7.

[2]) K. Kr. A. Amberg. Akt.: Wegen dem aus dem Campement zu Ingolstadt in die obere Pfalz zur Beziehung der Winter- und Postirungs-Quartiere marschirenden Fürst Hohenzollern Dragoner-Regiment, dann Morawitzky-Bataillone, so anders de 1735—38. — In Neumarkt, Pfreimd und Luhe waren Kasernen.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1735.

Oberstlieutenant v. Witgenstein geführt.[1]) Er wurde am 1. November kassiert; 1735.
seine Kompagnie erhielt der vom Oberlieutenant im Regimente neubeförderte Hauptmann Baron Riedt.

1736.

Auch im Jahre 1736 finden wir Amberg und Neumarkt als die Hauptgarnisonen unseres Regiments. Daneben treten detachierte Kompagnien in Nabburg, Pfreimd, Tirschenreuth, Mitterteich ꝛc. auf, so daß hierdurch der Beweis geliefert ist, wie die zersplitterte Garnisonierung desselben in der ganzen Oberpfalz fortdauerte. 1736. Garnisonierung.

Politische Verhältnisse sprachen jedenfalls nicht mehr für diese Dislozierung. Der Wegfall dieses Grundes verfehlte übrigens auch nicht, seine Einwirkung auf die Geldverpflegung auszuüben. Ein am 5. Juli 1736 ausgefertigtes Dekret[2]), welches dem unserem Regimente aggregierten Oberstwachtmeister de Villiers das völlige Traktament seiner Charge einräumte, spricht nämlich davon, daß vom 1. April 1736 ab die Feldgage wieder reduziert worden sei. Es ist dies ein neuer Beweis, daß das im Jahre 1735 erlassene Verpflegungs-Regulativ nur für die Dauer des gewissermaßen mobilen Verhältnisses galt, in dem sich die Armee im Jahre 1735 und anfangs 1736 befand, und daß nunmehr nach Rückkehr normalen Zustandes an seine Stelle wieder die vorher maßgebend gewesenen Verpflegungssätze traten. Geldverpflegung.

Trotz dieser eingetretenen Reduzierung der Gehälter weist das Armeebudget vom Jahre 1736[3]) als Kosten für unser Regiment 80 744 Gulden 59 Kreuzer aus.

Auch der für die damalige Zeit, deren Geldmangel wir schon zur Genüge kennen lernten, geradezu wunderbare Fall verdient Erwähnung, daß unser Regiment am 30. September 1736 pro Oktober 5666 Gulden 45 Kreuzer und am 30. Oktober pro November 5645 Gulden 34 Kreuzer anticipando erhält, was aber die Kurfürstliche Hochlöbliche Hofkammer München „mißfälligst ersieht und anticipando Zahlungen untersagt.“[4])

Die vom Kurfürsten Karl Albrecht in diesem Jahre zur Besichtigung der Landesfestungen unternommene Reise brachte auch unserem Regimente die Freude, ihn in der Garnison Amberg zu sehen. Er verweilte daselbst drei Tage und wohnte während dieser Zeit in der an der Schloßgasse gelegenen Behausung Des Kurfürsten Anwesenheit in Amberg.

---

[1]) K. allg. R. A. Ein daselbst aufbewahrter Personalakt des Hauptmanns v. Franzenberg enthält einige Anhaltspunkte über die dessen Kassation begründenden Vorfälle, ebenso conc. prot. 1735.

[2]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1736.

[3]) Nr. 53 des Kataloges XIX des Rosenth. Ant.

[4]) K. Kr. A. Amberg. Fragment.

1736. des Rentmeisters nächst dem Regierungsgebäude. Garnison und Bürgerschaft paradierten bei seiner Ankunft unter dem Gewehre, alles war in großer Gala festlich gekleidet, nachts wurde die Stadt beleuchtet.

Wie sehr sich der Kurfürst bei diesem Besuche der militärischen Verhältnisse annahm, bekundet die von ihm vorgenommene eingehende Besichtigung der Festungswerke und seine Verfügung für Vervollständigung der Armierung aus dem Zeughause zu Ingolstadt.[1])

Daß er aber auch den Personalien in unserem Regimente nahe trat, geht aus einem im Jahre

1737

1737. Personalien. eingereichten Gesuche des Oberstlieutenants v. Witgenstein hervor. Veranlaßt durch die Beorderung unseres Regiments-Inhabers zu höherer Verwendung in München und der daraus sich folgernden Notwendigkeit, die Oberstenstelle des Regiments zu besetzen, war nämlich nicht ohne Grund das Gerücht entstanden, es solle der Oberstlieutenant de Friderico vom Regimente Kurprinz zum Obersten unseres Regiments befördert werden. Auf dieses hin reichte der Oberstlieutenant v. Witgenstein ein Gesuch an den Kurfürsten ein, daß ihm das Kommando des Regiments nicht durch einen an Rang Jüngeren entzogen werde. Er berief sich hierbei auf das diesbezügliche persönliche Versprechen des Kurfürsten, für welches er ihm bei seiner Anwesenheit in Amberg die Hand geküßt habe, und den oben erwähnten Vorfall mit dem Hauptmann v. Franzenberg berührend, auf die ihm „lediglich wegen einer landschreienden Prostitution ohnehin auferlegt gewesene Strafe eines nahezu zweijährigen Hausarrestes."

Die Antwort auf dieses Gesuch war die am 25. Mai 1737 mit der Wirksamkeit vom 1. September 1736 erfolgte Ausfertigung des den Oberstlieutenant de Friderico zum Obersten unseres Regiments (jedoch ohne Kompagnie) ernennenden Dekretes, für welches dieser 30 Gulden Taxen an die Hofkriegsrats-Kanzlei einzuschicken hatte und infolge dessen er am 7. Juni durch den Obersten und Kommandanten in Amberg v. Prandt dem Regimente nach Kriegsgebrauch vorgestellt wurde.[2])

Garnisonierung. Die Garnisonierungs-Verhältnisse unseres Regiments blieben im wesentlichen die des Vorjahres. Unter den Verschiebungen der vielfachen Detachierungen dürfte nur Erwähnung verdienen, daß Ende Januar die Hauptmann Altmann-Kompagnie von Mitterteich und Waldsassen mit dem Hauptmann und 55 Mann nach Kemnath, dem Oberlieutenant und 38 Mann nach Pressath,

---

[1]) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 209 und 210.

[2]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1737.

dagegen die hier liegende Hauptmann Baron Riedt-Kompagnie mit dem Hauptmann und 50 Mann nach Mitterteich, dem Oberlieutenant und 33 Mann nach Waldsassen kam. Die Hauptmann Routin-Kompagnie lag in Tirschenreuth, Hauptmann Hennenvogl in Auerbach, Dietl in Eschenbach, Grafenwöhr und Kirchenthumbach, Fromm in Bärnau, Harras in Freystadt, die Oberstlieutenants- und Hauptmann de Villiers-Kompagnie in Neumarkt, ein Detachement stand in Hartenstein, der Rest des Regiments war zu Amberg in Garnison. 1737.

Diese Dislokation erhielt sich auch bis Ende April

1738.

Nachdem nämlich der Oberst de Friderico am 4. März 1738 die Entlassung der dreijährigen Kapitulanten gemeldet und hierbei bemerkt hatte, daß die nunmehr in ihrer Stärke sehr beeinträchtigte Garnison Amberg kaum mehr in der Lage sei, den Wachdienst und das Kommando Hartenstein zu bestreiten, verfügte eine Kurfürstliche Resolution vom 28. April 1738, daß die Hauptmann Fromm-, Hennenvogl-, Dietl- und Altmann-Kompagnie nach Amberg verlegt würden.[1]) 1738.

Inhaltlich gnädigsten Mandats vom 1. März 1738 wurden den Offizieren für Selbstbeschaffung ihres Quartiers Servisgelder in folgendem monatlichen Betrage eingeräumt:[2]) Servisgelder.

dem Obersten: 6 Gulden,	dem Quartiermeister, Hauptmann, Kapitänlieutenant: 3 Gulden,
dem Oberstlieutenant: 5 Gulden,	dem Lieutenant: 2 Gulden,
dem Oberstwachtmeister: 5 Gulden,	

dem Fähndrich: $1^1/_2$ Gulden.

Diese Beträge hatten jene Orte, in welchen die Offiziere lagen, zu leisten.

Gegenüber dem Umstande, daß früher die Servisgelder schon im Gehalte inbegriffen waren, repräsentierte diese Einräumung, wenn sie auch nicht der Höhe der im Jahre 1715 mit Einführung der Servisgelder hiefür festgesetzten Beträge gleichkam, immerhin eine materielle Aufbesserung der Offiziere, um so mehr, als wir annehmen dürfen, daß sich die Garnisonsorte pünktlicherer Zahlung beflissen, als das Hofkriegs-Zahlamt bezüglich der Gehälter.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1737 und K. Kr. A. Amberg, Akt: Marsch des Morawitzky-Regiments nach Ungarn 2c.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 77.

2. Anteilnahme am Türkenkriege und die Zeit bis zum Ausbruche des österreichischen Erbfolgekrieges 1738—1741.

1738.

1738. Ausbruch und anfänglicher Verlauf des Türkenkrieges.

Während wir dem friedlichen Verlaufe der beiden letzten Jahre im Rahmen der unser Regiment berührenden Ereignisse folgten, hatten sich im Osten blutige Kriegsbegebenheiten abgespielt. Der Anteil, den auch unser Regiment an deren weiteren Entwickelung nehmen sollte, macht es notwendig, einen kurzen Rückblick auf dieselben zu werfen.

Am 12. April 1736 hatte Rußland der Türkei, mit der es wegen ihrer feindseligen Haltung im polnischen Thronfolgekriege ohnehin auf gespanntem Fuße stand, wegen Verletzung seines Gebietes durch häufige Einfälle räuberischer Türkenhorden den Krieg erklärt. Durch das mit Rußland im Jahre 1726 geschlossene Schutzbündnis war auch Österreich, dessen Friedens-Vermittelungen fruchtlos geblieben, in den Krieg gegen die Macht der Osmanen verwickelt worden. Seine Waffen waren jedoch unglücklich. Den ungünstigen Verlauf der Campagne vom Jahre 1737, in welcher Nissa und das anfangs dem Gegner abgerungene Gebiet wieder aufgegeben werden mußten, hatte der Feldmarschall Graf Seckendorff als Kommandierender des ungefähr 70 000 Mann starken österreichischen Heeres bereits durch Stellung vor ein Kriegsgericht gezahlt. Sein Nachfolger Herzog Franz von Lothringen, dem der Feldmarschall Graf Königseck beigegeben wurde, war nicht glücklicher. Einige im Anfange des Feldzuges 1738 gewonnene Vorteile mußten wieder aufgegeben werden, und auf die Nachricht, daß der Großvezier mit 100 000 Mann bei Widdin über die Donau gegangen sei, zog sich die Armee, auf der die Unschlüssigkeit der Generale, Not, Elend und die Pest schwer lasteten, Ende Juli unthätig in das Lager von Wisnitza zurück, welches sie im Monat September mit einem solchen in den Linien vor Belgrad vertauschte.

Abstellung bayerischer Subsidien-Truppen an Österreich.

So standen die Dinge, als Unterhandlungen wegen Überlassung eines kurbayerischen Auxiliarcorps an Österreich zwischen dem Kaiserlichen Hofe und dem Kurfürsten Karl Albrecht eröffnet wurden.

Die Anerkennung der pragmatischen Sanktion seitens Frankreichs in dem am 3. Oktober 1735 abgeschlossenen Wiener Präliminar-Frieden hatte den Kurfürsten ohnehin dem französischen Hofe wieder mehr entfremdet und dem Kaiser näher gebracht; dies, die Geldnot und daraus folgend die Hoffnung, durch die von Österreich zu zahlenden Subsidiengelder seine Armee leichter unterhalten zu können, über-

wanden endlich die Bedenken, die Karl Albrecht ursprünglich über die Ablassung von Truppen an den Kaiser zeigte und bestimmten ihn, um den Preis von 36 Gulden für den Mann ein Hilfscorps zu stellen. 1738

Am 1. September 1738 wurde denn auch durch die beiderseitigen Bevollmächtigten, die Grafen Khevenhüller österreichischer- und Piosasque bayerischerseits, die bezügliche Konvention abgeschlossen, nach welcher[1]):

1) Der Kurfürst an den Kaiser acht Bataillone Infanterie, nach Kaiserlichem Fuß jedes zu 5 Füsilier-Kompagnien à 140 Mann, dann acht Grenadier-Kompagnien zu je 100 Mann, ferner sechs Eskadronen Dragoner auf

2) drei Jahre in Kaiserlichen Dienst und Verpflegung abgab, damit dieselben „gegen den Erbfeind christlichen Namens gebraucht würden." Nur aus dem Bedarfe zu eigener Landesschützung hervorgehende frühere Zurückforderung derselben einer- und raschere Beendigung des Türkenkriegs andererseits sollten diese Überlassungsdauer beeinflussen.

3) Die abgegebenen Truppen sollten in Anbetracht „der so sehr verstrichenen Jahreszeit wohl bewaffnet und montirt, auch mit Regimentsstücken und allen behörigen Feldrequisiten versehen, derart bereit gestellt werden", daß sie bis 6. und 7. September zu Passau gemustert, übernommen und dann zu Schiff weiter befördert werden könnten.

4) Die Ernennung der Offiziere und die Jurisdiktion blieben dem Kurfürsten überlassen. Die Truppen dagegen mußten sich dem Kommando des Oberbefehlshabers der Kaiserlichen Armee fügen und „neben den Kaiserlichen und nach Proportion dieser zu allen Diensten in Postirung und Besatzung" verwenden lassen.

5) Die Offiziere rangierten mit den Kaiserlichen, jedoch so, daß letztere in der gleichen Rangstufe den Vortritt hatten.

6) Den beiderseitigen Deserteuren, welche vor Abschluß der Konvention bereits in Diensten standen, wurde „reciprocirlicher Pardon" erteilt. Später Desertierende waren auszuliefern.

7) Die überlassenen Truppen hatten sowohl die Sommer-, wie die Winterverpflegung vom Tage ihrer Übernahme nach Kaiserlichem Fuß zu genießen.

8) Rekrutierung und Remontierung, welche aus Kurfürstlichen Landen zu bethätigen war, mußte jeweils bis Ende April geliefert werden.

9) Die Truppen waren seitens des Kurfürsten mit den benötigten Proviant-, Zelt- und Balkenwagen, Schweinsfedern und Balken zu versehen.

10) Erkrankte Mannschaften wurden in die Kaiserlichen Spitäler aufgenommen; damit diese aber nicht durch Leichtkranke zu sehr beschwert würden, hatte der Kurfürst für Mitgabe einer Feldapotheke nebst Medicus, Apotheker, Chirurgen mit den benötigten Knechten und Pferden zu sorgen.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fascikel 9, Stück 5.

1738. 11) Von den überlassenen Truppen allenfalls genossene Etappen-Portionen sollten diesen nicht in den Sommermonaten, sondern erst an der Winterverpflegung in Abzug gebracht werden.

12) Gegenseitige Abrechnung hatte jeweils zum Schlusse der Campagne und der Winterquartiere zu erfolgen.

Mobilisierung der Subsidien-Truppen.

Schon am 14. August 1738[1]) war an die Infanterie-Regimenter ein Generale ergangen, nach welchem vom Leibregiment das erste und zweite Bataillon, von den Regimentern Kurprinz, Minucci, Preysing[2]), Morawitzky, Herzog Clement[3]) und Lerchenfeld je das erste Bataillon sich in marschbereiten Stand setzen sollten, so zwar, daß die Grenadier-Kompagnie 100 Mann, jede der fünf Füsilier-Kompagnien 140 Mann stark sei. Für diese zu mobilisierenden Bataillone waren die felddiensttauglichsten Offiziere und Mannschaften auszuwählen.

Musterung unseres Regiments.

Vermutlich war es diese Auswahl, welche bei unserem Regimente die Vornahme einer Musterung bedingte, die in der Zeit vom 17. mit 24. August in den beiden Hauptgarnisonen desselben, Amberg und Neumarkt, durch den Kurfürstlichen Kriegsverpflegungs- und Musterungs-Kommissär Zels des Fürstentums der oberen Pfalz vor sich ging.[4])

Garnisonierung.

Zu diesem Zwecke wurde bestimmt, daß die Hauptmann Harras-Kompagnie von Freystadt nach Neumarkt, sämtliche übrigen Detachements aber einschließlich der in Neumarkt gelegenen Oberstlieutenants-Kompagnie nach Amberg gezogen würden. Das Kommando in Hartenstein hatte lediglich seine felddiensttauglichen Leute gegen untaugliche ebendahin zu senden. Am 21. August ward dann auch noch die Heranziehung der beiden in Neumarkt liegenden Kompagnien nach Amberg verfügt[5]), so daß gegen Ende dieses Monats daselbst das ganze Regiment (ausschließlich des Kommandos Hartenstein) vereinigt und dadurch der Austausch der tauglichen und untauglichen Leute zwischen dem ersten Bataillon einer-, und dem zweiten und dritten Bataillon andererseits erleichtert war.

Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Die Listen über die vorgenommene Musterung[4]), zu deren Vollständigkeit jedoch jene über den Stab und die Oberstlieutenants-Kompagnie fehlen, geben uns folgendes Bild über Stärke und Zusammensetzung unseres Regiments:

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738, Folio 357.

[2]) Früher Valais, heute 15. Infanterie-Regiment.

[3]) Früher Herzog Max, heute 7. Infanterie-Regiment.

[4]) K. allg. R. A. Musterlisten des heutigen 5. Infanterie-Regiments.

[5]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738 und K. Kr. A. Amberg, Akt: Marsch des Morawitzky-Regiments nach Ungarn 2c.

1738.

	Standes- oder Änderungs-Art	Stab (fehlt)	Hptm. Raupp Grenadier-	Hptm. de Pugniet Grenadier-	Leib-	Oberstl. v. Wigenstein- (fehlt)	Oberstwachtmeister Werckstätter-	Hptm. Harraß-	Hptm. Hennenvogl-	Hptm. Altmann-	Hptm. Dietl-	Hptm. Graf Fugger-	Hptm. Baron Leyden-	Hptm. Routin-	Hptm. Fromm-	Hptm. Ballade-	Hptm. de Villiers-	Hptm. Graf Rambaldi-	Hptm. Baron Riedt-	Summe excl. Stab und Oberstlieutenant-Kompagnie
			Kompagnie																	
	War bei der Musterung 1735 stark . . .	—	99	100	96	—	95	93	95	97	90	93	92	93	91	94	92	95	93	1508
Zugang	Versetzungen im Regiment . . .	—	10	16	6	—	8	3	3	—	1	5	8	6	2	1	5	6	8	88
	engag. ohne Handgeld	—	2	1	5	—	8	3	2	5	2	7	5	2	2	3	1	2	1	51
	engag. mit Handgeld	—	2	—	3	—	4	2	5	6	9	10	13	14	9	8	5	7	8	105
	Summe des Zugangs	—	14	17	14	—	20	8	10	11	12	22	26	22	13	12	11	15	17	244
Abgang	Kassierte Offiziere .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
	Zum neu errichteten Piosasque-Dragoner-Regiment .	—	1	—	3	—	4	4	4	—	4	6	5	4	4	4	4	5	4	56
	Zu and. Abteilungen	—	—	1	2	—	2	—	--	1	1	1	1	—	—	1	—	3	—	13
	Versetzungen im Regimente	—	12	2	5	—	9	4	3	7	1	3	10	7	3	3	5	4	7	85
	Desertiert	—	2	8	3	—	3	4	3	3	6	6	3	10	3	1	3	2	8	68
	Verstorben . . .	—	3	8	4	—	2	3	4	3	—	4	2	5	3	6	6	6	3	62
	Als untauglich entlass.	—	2	2	—	—	2	—	4	1	1	—	2	—	—	—	2	1	2	19
	Nach beendeter Kapitulation entlassen	—	3	9	34	—	32	25	27	29	34	28	28	26	28	28	22	28	26	407
	Geg. Gelderlag od. Ersatzstellung entlassen	—	4	—	4	—	3	1	—	5	—	6	6	3	3	4	1	2	—	42
	Ohne Gelderlag oder Ersatzstellung entlass.	—	—	1	—	—	1	3	3	—	—	4	—	—	1	—	1	2	—	16
	Mit Laufzettel fortgejagt	—	—	—	1	—	3	—	1	—	—	1	2	—	—	1	1	—	—	10
	In die Schanzarbeit kondemniert . .	—	1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	1	2	—	—	—	—	—	8
	Summe des Abgangs	—	28	32	56	—	61	44	49	52	47	59	60	57	45	48	45	53	51	787
	Verbleiben heute effektiv	—	85	85	54	—	54	57	56	56	55	56	58	58	59	58	58	57	59	965
Unter dem Effektivstande sind:	Hauptleute und Kapitänlieutenants	—	1	1	1	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
	Lieutenants . . .	—	2	2	1	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	18
	Fähndriche . . .	—	—	—	1	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	14
	Feldwebel	—	1	1	1	—	1	1	1	1	1	1	—	1	1	1	1	1	1	15
	Fouriere	—	1	1	1	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
	Feldscherer . . .	—	1	1	1	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	15
	Korporale	—	4	4	5	—	5	5	5	5	5	5	4	5	5	4	5	4	5	75
	Gefreite	—	8	8	9	—	10	10	10	10	10	10	10	10	10	9	9	9	9	151
	Tamboure	—	2	2	3	—	3	3	3	3	2	3	2	3	3	3	2	2	3	42
	Kadetten	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	6
	Gemeine	—	65	65	31	—	31	33	30	32	32	32	37	34	35	36	34	36	34	597
Außerdem	Offiziers-/Soldaten-Frauen .	—	2/1	1/2	2/3	—	2/2	1/1	1/4	1/2	1/4	1/1	1/2	2/3	3/4	2/2	2/0	1/0	0/3	23/34
	Offiziers-/Soldaten-Kinder .	—	1/1	3/4	6/2	—	0/5	4/7	1/7	8/0	3/14	1/4	2/2	2/2	2/6	6/5	5/3	1/0	0/5	45/67

1738. Das Alter der Unteroffiziere bewegte sich bei dieser Musterung zwischen 26 und 60, jenes der Mannschaft zwischen 16 und 40 Jahren.

Die vorstehende Übersicht bietet uns wertvolle Anhaltspunkte über die inneren Vorgänge in unserem Regimente während der drei letzten Jahre. So verdient neben der Bemerkung, daß wir unter den „nach beendeter Kapitulation entlassenen Mannschaften" vorzüglich die im Jahre 1735 eingestellten Ausschüsser zu verstehen haben, die für heutige Verhältnisse befremdend hohe Zahl der Deserteure und Verstorbenen, sowie die Entlassungsart „gegen Geldverlag[1]) oder Ersatzmannstellung" besonders hervorgehoben zu werden. Von noch höherem Interesse ist die ebenfalls durch vorstehende Tabelle dokumentierte Thatsache, daß unser Regiment an der 1735 verfügten Errichtung des Dragoner-Regiments Piosasque[2]) mit einer Abgabe von etwa 60 Mann beteiligt war.

Abgabe zum Piosasque-Dragoner-Regiment.

Personalien.

Während der der Musterung folgenden Formierung des zum Marsche bestimmten ersten Bataillons ging noch eine Änderung zweier Kompagnie-Inhaberstellen vor sich. Der bisher aggregiert gestandene Oberstlieutenant de Villiers, welcher beim ersten Bataillon eingeteilt wurde, erhielt die Kompagnie des Oberstlieutenants v. Witgenstein, dieser dagegen die im Lande verbleibende Kompagnie des Hauptmanns Graf Rambaldi, welcher am 1. September quittierte.

Mobilisierung unseres ersten Bataillons.

Auch fällt in diese Zeit der Erlaß mannigfacher, auf Einziehung der Kapitulanten, Formation und Marsch der zu mobilisierenden Abteilungen bezüglicher Bestimmungen. Hier mögen nur diejenigen derselben Erwähnung finden, die geeignet sind, damalige Verhältnisse und Gebräuche zu beleuchten.

Vor allem wurde in Erinnerung gebracht, daß beim Ausmarsche „die verheiratheten Officiersfrauen mitzunehmen, höchstens verboten sei". Dann „sollten die Oberofficiers sich nicht unterstehen, einige Difficultät zu machen, wenn der Commandant vom Regiment ein- oder den anderen nicht marschiren machen thut, da er von ersagtem Regiments-Commandanten Alters- oder Unpäßlichkeit halber untauglich befunden würde, damit der Churfürstliche Dienst nicht zu leiden habe."[3])

Ein Kurfürstlicher Erlaß vom 21. August verfügte „wegen andringender Gefahr des in Ungarn ausgebrochenen Türkenkrieges", daß von den am 17. Januar entlassenen dreijährigen Kapitulanten sich per Regiment 100 wieder zu stellen hätten „sowohl wegen Beschirmung Unserer von Gott anvertrauten Landen, Unterthanen und Inwohnern, als auch, um sich Ihrer Römischen Kaiserlichen Mayestät zu Hilfe zum Besten der ganzen Christenheit wider den Erbfeind christlichen Namens nach Ungarn transportiren zu lassen."[3])

---

[1]) Wie hoch sich damals der für die Entlassung zu leistende und vom Hofkriegsrat bestimmte Geldbetrag belief, konnte nicht ermittelt werden, doch dürfte derselbe in den meisten Fällen die Höhe des bei der Engagierung erhaltenen Handgeldes nicht überstiegen haben.

[2]) Später dem heutigen 3. Chevaulegers-Regiment einverleibt.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738 und K. Kr. A. Amberg. Akt: Marsch des Morawitzky-Regiments nach Ungarn 2c.

Die Begierde der Kapitulanten, sich zur Beschirmung des Landes und zum Besten der Christenheit verwenden zu lassen, war nicht groß. Überall stieß ihre Einziehung auf Schwierigkeiten und erlitt dadurch solche Verzögerung, daß der Oberst de Friderico am 2. September melden mußte, wie unter dem ausmarschierten Bataillon 34 unmontierte, weil „allzu spät angekommene" Kapitulanten seien.[1]) 1738.

Am 27. August wird dem Regimente eröffnet, daß „wann diejenigen Officiers, welche sich bei dem nach Ungarn marschirenden Bataillone befinden, einige Pferde brauchen, an sie von den zu Abensberg und Kelheim liegenden zwei Compagnieen[2]) des Costa Cürassier-Regiments 20 Pferde abgegeben werden können, wofür sie 70 Gulden für eines zu entrichten haben, welches Geld an denen für heuer ausstehenden acht Monatsgeldern mit 1/3 und an den nächsten kommenden Wintermonaten mit 2/3 in Abzug genommen wird."[1])

Die im August „ausstehenden acht Monatsgelder" sprechen wohl deutlich genug dafür, wie es immer noch mit der Pünktlichkeit in Auszahlung der Gehälter stand. Auch die Beschaffenheit der abgegebenen Pferde scheint eine geradezu rührende gewesen zu sein. Betrachten wir nämlich vorgreifend zwei in diesem Betreffe erstattete Berichte, so meldet der Oberst Freiherr v. Lerchenfeld bezüglich der an sein Regiment abgegebenen Pferde schon am 1. September 1738, daß dieselben „nicht brauchbar, blind, mit Schäden behaftet und keines 30 Gulden werth gewesen sei", während unser Regiments-Inhaber am 7. Januar 1739 dieselbe Klage führt und als Beweis für deren Berechtigung angibt, daß die an den Kapitänlieutenant v. Münchsmayr und den Lieutenant Prillensteiner abgegebenen schon krepiert wären.

Am 27. August wurde dem Zeugwart von Ingolstadt befohlen, die Schweinsfedern und Balken für die marschierenden Bataillone auf die zu Ingolstadt bestellten Flöße und Schiffe unfehlbar und bei Vermeidung höchster Ungnade abzugeben, auch die Mannschaft auf acht Schuß mit Kugeln und Pulver zu versehen. Alle übrigen Feldrequisiten als Füsilier-Baracken, Gewehrglocken, Zelthäckl, Schaufeln, Pickel, Hauen, Wagenwinden, Balkenkarren, Proviant- und Bagagewagen nebst der Artillerie und anderem Zubehör wurden vom Hauptzeughaus München verabfolgt.[3])

Jedes Bataillon erhielt 1 Zeltwagen, 1 Balkenkarren, zwei Grenadier-Kompagnien zusammen und jede Füsilier-Kompagnie je einen Proviantwagen.[4])

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738 und K. Kr. A. Amberg. Akt: Marsch des Morawitzky-Regiments nach Ungarn 2c.

[2]) Die Kompagnie bildete bei der Kavallerie eine Unterabteilung der Eskadron. (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1735: Fascikel 9, Stück ad 7.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738.

[4]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fascikel 122 mit Nr. 169 und 170. Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739.

1738. An den Salzbeamten zu Stadtamhof erging endlich am 28. August der Befehl, „wenn am 5. September das nach Ungarn gehende Bataillon des Regiments Morawitzky zu Stadtamhof auf das Wasser gehen würde, solle er sich zu demselben begeben und veranstalten, daß die Flöße recht beladen werden und die Officiers nicht mehr Bagage mitnehmen, als nach dem Kaiserlichen Fuße Herkommens ist.“ [1])

Unter diesen und ähnlichen Anordnungen war die Formation des ersten Bataillons vor sich gegangen, bezüglich deren wir einer von unserem Obersten de Friderico d. d. Amberg, 19. September 1738 eingereichten Stand- und Einteilungs-Tabelle [2]) folgende Übersicht seiner Zusammensetzung entnehmen:

Stab: Generalwachtmeister Freiherr v. Morawitzky (wird beim Generalstab geführt).

1) Oberstlieutenant de Villiers, 2) Lieutenant und Regimentsquartiermeister Auer, 3) Adjutant Weber, 4) 1 Regimentsfeldscherer, 5) 1 Regimentstambour, 6) 1 Proviantmeister, 7) 1 Wagenmeister, 8) 1 Profos.

Kompagnien.	Hauptleute und Kapitän-Lieutenant	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Fouriere	Musterschreiber	Feldscherer	Korporale	Gefreite	Spielleute	Fourierschützen	Gemeine
Hptm. Raupp Grenadier-	v. Raupp	v. Löwenthal	Pichler	—	1	1	—	1	5	8	3	—	78
Leib-	v. Münchsmayr	—	Prillensteiner	Ferd. Freih. v. Morawitzky	1	1	1	1	6	12	4	4	107
Oberstlt. de Villiers-	(b. Stab) Bar. Riedt (supernumerär)	Paur	—	Karl Freih. v. Morawitzky	1	1	1	1	6	12	4	4	106
Hptm. Graf Fugger-	Graf Fugger	de Rametta	—	Bar. Sporneck	1	1	1	1	6	12	4	4	107
Hptm. Routin-	Routin	Baron Tschoudi	—	v. Preysing	1	1	1	1	6	12	4	4	106
Hptm. de Villiers-	de Villiers	Aublé	—	v. Ottengrün	1	1	1	1	6	12	4	4	107
Summe:	7	5	2	5	6	6	5 [3])	6	35	68	23	20 [3])	611

Außerdem waren als supernumerär der Oberlieutenant Baron Lindenfels bei der Hauptmann de Villiers-Kompagnie und Oberlieutenant von Reindl als Generaladjutant bei unserem Regiments-Inhaber eingeteilt.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums; Fascikel 122 mit Nr. 169 und 170. Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739.

[3]) Verglichen mit der Liste über die im August gehaltene Musterung erscheinen die Chargen der Musterschreiber und Fourierschützen, jedenfalls für das mobile Verhältnis und Kaiserlichem Fuß entsprechend, neu geschaffen.

In dieser Formation rückte unser erstes Bataillon ohne Gewehr, da die im Besitze des Regiments befindlichen nicht in gutem Zustande waren, am 2. September von Amberg ab, um in erster Linie in dem für die Konzentrierung der abgegebenen Infanterie-Bataillone und der Artillerie aufgeschlagenen Barackenlager bei Vilshofen seine Vereinigung mit diesen zu finden. Die sechs Eskadronen Kavallerie hatten sich bei Schärding zu sammeln. 1738. Konzentrierung der Subsidien-Truppen.

Sein Marsch führte am 2. September bis Schwandorf, am 3. nach Regenstauf, am 4. nach Stadtamhof, bis wohin es seine Bagage mit Vorspann verbringen ließ. Nachdem es an letzterem Orte 781 Flinten, dann Zelte, Grenadierhauben und andere Requisiten empfangen hatte, welche das Zeughaus Ingolstadt gemäß Befehls vom 29. August dahin geliefert, schiffte es sich am 5. auf den bereitgehaltenen Flößen und Schiffen ein, um auf der Donau an diesem Tage Straubing und am 6. Vilshofen zu erreichen, wo schon ein großer Teil der Truppen versammelt war.

Der Marsch nach Vilshofen und der Aufenthalt in dem dortigen Lager wurde durch anhaltenden, strömenden Regen sehr beschwerlich gemacht. Uns erhaltene Berichte aus dem Lager [1]) sprechen denn auch davon, daß infolge der ungünstigen Witterung Fieber einzureißen anfing. Auch Zeichen schlechter moralischer Beschaffenheit der Truppen traten zu tage. Ohne Begeisterung für das fremde Interesse, dem sie dienen sollten, ihre Abstellung an den Kaiser lediglich als eine Finanz-Spekulation betrachtend, scheuten sich die Leute nicht, ihrem Unmut und ihrer Unlust „ins Ungarn zu marschiren" lauten Ausdruck zu geben. Als die Regimenter ihnen gar an den Prez-Geldern Abzüge machten, damit sie im Falle der Not einen Sparpfennig hätten, war hauptsächlich unter den Kapitulanten (den aus den Landfahnen Ausgewählten), deren Einziehung schon auf Schwierigkeiten und Widerstand gestoßen war, lautes Murren. — Wie weit die leidige Geldfrage, der offenbare Unmut der Truppe und der hier gemachte erste Schritt über die Grenzen der Mannszucht noch führen sollten, darüber wird leider gerade unser Bataillon uns bald ein verwerfungswürdiges Beispiel liefern.

Im Lager zu Vilshofen übernahm auch der durch Kurfürstlichen Erlaß vom 28. August zum Interims-Kommandanten über das Subsidiencorps bestimmte Generalfeldmarschall-Lieutenant und Hofkriegsrats-Präsident Graf v. Minucci, dem noch unser Regiments-Inhaber und der Generalwachtmeister der Kavallerie Freiherr v. Pechmann beigegeben waren, das Kommando über die Truppen.[2])

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fascikel 122 mit Nr. 169 und 170. Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739.

[2]) Die dem General Minucci wegen der Kommandoführung und Wahrung der Interessen der kurbayerischen Truppen vom Kurfürsten erteilte umfangreiche Instruktion ist im K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akt: Verschiedene Konventionen und Instruktionen bezüglich der zu den Türkenkriegen verwendeten bayerischen Truppen 1738—1740. Nr. 1 erhalten.

1738. Am 7. September mag wohl unser Bataillon seine übrige vom Hauptzeughaus München gelieferte Feldausrüstung und seine Fahrzeuge erhalten haben, um dann am 8. nach Passau zu marschieren, wo es am 9. gemustert wurde.

Musterung und Übernahme der Subsidien.

Einem Berichte des kurbayerischen Übergabs-Kommissärs vom 9. September 1738 [1]) entnehmen wir nämlich, daß die Kaiserlichen Kommissäre nicht dazu vermocht werden konnten, die Truppen in ihren Sammelplätzen Vilshofen und Schärding zu mustern; vielmehr drangen sie darauf, daß die Musterung, da sonst die festgesetzten Wasserstationen nicht eingehalten werden könnten, mit dazwischen liegenden Tagen zu Passau in der unter der Stadt liegenden Au, wo die Abteilungen in Baracken untergebracht würden, vorgenommen werde.

Dementsprechend wurden hier am 7. September die beiden Bataillone des Leibregiments und die Artillerie (8 Regimentsstücke mit 24 Mann), am 9. September die Bataillone Kurprinz und Morawitzky, am 11. die Bataillone Minucci und Preysing, am 13. die Bataillone Herzog Clement und Lerchenfeld gemustert. Die folgenden Musterungstage galten den je 3 Eskadronen der Hohenzollern- und Piosasque-Dragoner, deren jede 150 Mann stark war. Die Gesamtstärke des die Musterung passierenden Auxiliarcorps betrug 6400 Mann Infanterie, 900 Mann Kavallerie und 24 Artilleristen mit 8 Geschützen.[2])

Transport bis Wien und Aufenthalt daselbst.

Dieselbe Gruppierung der Abteilungen, wie sie für die Musterung aufgestellt war, blieb auch für den per Schiff auf der Donau erfolgenden Abtransport derart maßgebend, daß dieselben am Tage nach der Musterung in Passau eingeschifft wurden, um nach Maßgabe der festgesetzten Wasser-Stationsorte nach 3—4tägiger Fahrt in Wien einzutreffen. Hier, wo die zweite Staffel, der unser Bataillon angehörte, nämlich die Bataillone Kurprinz und Morawitzky, unter persönlicher Begleitung unseres Regiments-Inhabers am 14. September nachmittags 2 Uhr ankam, wurde vor Ihren Kaiserlichen Majestäten die Revue passiert, bei welcher Gelegenheit sich der Hof und die zahlreich versammelte Zuschauerschar in den anerkennendsten Ausdrücken der Bewunderung über das stattliche Aussehen und die gute Haltung der Truppen vernehmen ließen.

Meuterei und Weitertransport bis Komorn.

Diese Anerkennung wäre wohl, wenigstens für unser Bataillon, gemäßigter ausgefallen, hätte man die Ereignisse des folgenden Tages [3]) voraussehen können. Am 15. September nämlich sollte der Transport der beiden Bataillone über Preß-

---

[1]) K. allg. R. A. Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739. — v. Hoffmanns (G. d. K. B. 4. J. R. Seite 172) Angabe, welche die Musterung in Vilshofen vor sich gehen läßt, steht jedoch hiermit in Widerspruch.

[2]) Kriegs-Ministerial-Akten XV.

[3]) Deren Schilderung folgt bezüglichen Berichten, welche uns im K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 und 170, Akt: die Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739 erhalten sind, ferner v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 173 und 174, endlich Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 219 und 220.

burg und Raab nach Komorn weiter geleitet werden. Das Bataillon Kurprinz 1738. hatte bereits die Schiffe bestiegen, unser Bataillon war in der Einschiffung begriffen. Da verbreitete sich unter demselben das Gerücht, daß an das erstere Geld ausgezahlt worden sei. Dies genügte, um der Mannschaft, welche ohne Geld und Brot angekommen nun mit leerem Magen weiter einem ungewissen Geschicke entgegen transportiert werden sollte, das Zeichen zum lauten Ausbruch der Unzufriedenheit zu geben. Es vereinigte sich eben alles, um die Leute mißmutig zu machen und nicht das wenigste trug hierzu ein Mißgriff der Kaiserlichen Regierung bei, welche statt versprochener Zahlung der Gebühren in Wien die fälligen Gelder durch Wechsel auf Preßburg anwies.

In wilder Aufregung nach Geld rufend verließen die Mannschaften die Schiffe und weigerten sich, offen gegen die Offiziere revoltierend, dieselben wieder zu besteigen, bevor auch sie ihr Guthaben erhalten hätten. Vergeblich war das Zureden der Offiziere, vergeblich die Drohung, sie mit Gewalt zu bändigen; vielmehr fielen die Meuterer unseren eben anfahrenden Regiments-Inhaber, der mit dem Degen in der Hand sich Gehorsam erzwingen wollte, mit rohem Ungestüme an, rissen dem ihn begleitenden Feldkriegs-Kommissär die Perrücke vom Kopf, und schrieen nach ihrem ausständigen Solde, „nachdem sie jetzt sähen, daß man sie nur auf die Schlachtbank führen, und ihr Geld in den Beutel stecken wolle.“ Erst dem Kaiserlichen General Haslinger gelang es, die Meuterer zur Ruhe zu bringen, indem er sie seine Kinder und Brüder nannte, einem sogar seine Perrücke aufsetzte und ihnen bei seiner Parole versprach, daß sie ihre Gebühren bei erster Nachtstation erhalten sollten.

Ob diese Parole eingelöst wurde, darüber läßt ein Bericht des Kriegs-Kommissärs Kirchner d. d. Wien, 1. Oktober 1738, in welchem auch dem Quartiermeister unseres Bataillons der Vorwurf gemacht wird, daß er konfus in seinem Geschäfte zu sein scheine, gerechte Zweifel zu. Derselbe spricht nämlich davon, daß unser Bataillon zwischen Raab und Komorn wiederholt offen revoltiert habe, und nur durch das Anrücken von vier Kaiserlichen Kompagnien Infanterie und zwei Kompagnien Kürassiere zur Ordnung gebracht worden sei.

Wie sich der Verlauf der über diese Vorfälle eingeleiteten Untersuchung gestaltete, darüber konnten leider keine Aufklärungen gefunden werden. Doch werden wir kaum irre gehen, wenn wir vermuten, daß jene zwei Mann, denen wir in der Standtabelle des Bataillons vom 31. Oktober 1738 als „arkebusirt in Abgang“ begegnen werden, sich ihr Todesurteil bei der besprochenen Gelegenheit ausfertigten. Vielleicht wäre ihnen nicht einmal die Gnade des ehrbaren Todes „durch Arkebusieren“ zu teil geworden, wenn nicht der Kurfürst trotz der zahlreichen Bewerbungen um die Scharfrichterstelle bei den Truppen in Ungarn gnädigst resolviert gehabt hätte „für heuer keinen Scharfrichter nach Ungarn zu schicken.“[1])

---

[1]) K. allg. R. A. Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739.

1738. Marsch in das Lager bei Futak. Über die Ankunft unseres Bataillons in Komorn und die Fortsetzung seines Marsches sind nennenswerte Details nicht bekannt. Daß es etwa am 18. September Komorn passierte, ist aus einem Berichte des Generals Minucci d. d. Komorn, 20. September 1738[1]) zu folgern, in welchem derselbe sagt, „er sei heute Mittag mit den Bataillonen vom Regiment Minucci und Preysing, nachdem die vom Leib-Regiment, Churprinz und Morawitzky bereits diesorts passirt, Gott sei Dank, glücklich zu Komorn eingetroffen."

Daß von Komorn der Marsch zu Fuß weitergesetzt wurde, darauf deutet ferner ein Bericht des Genannten d. d. Futak, den 4. Oktober,[2]) in welchem er „seine nach 12-, 16- und 28- (?) stündigen Märschen" glücklich erfolgte Ankunft daselbst meldet. Der gleiche Bericht läßt uns auch unserem Bataillon wieder begegnen, indem er sagt, daß die zwei Bataillone des Leibregiments am 3. Oktober in der Gegend von Peterwardein, die Bataillone Minucci, Preysing, Kurprinz und Morawitzky an diesem Tage bei Futak[3]) eingetroffen seien, wo am 5. Oktober auch noch die Bataillone Herzog Clement und Lerchenfeld erwartet würden. In dieser Stellung solle auf Befehl des kommandierenden Generals Grafen v. Königseck bis auf weiteren Befehl gehalten und daher Lager geschlagen werden. Der Gesundheitszustand der Truppen sei sehr gut, von den vier Bataillonen bei Futak wären nur 47 Mann außer Dienststand. Das kursächsische Auxiliarcorps, 5000 Mann stark, stehe schon in verschiedenen Lagern in der Gegend von Peterwardein; die Vereinigung mit ihm unter Kommando des Generalfeldzeugmeisters Prinzen von Hildburghausen, dem der Befehl über das ganze Hilfscorps übertragen worden sei und der am 4. Oktober die beiden Bataillone des Leibregiments bei Peterwardein und die vier Bataillone bei Futak inspiziert hätte, sei unmittelbar zu erwarten.

Lange sollte allerdings diese Vereinigung der beiden Hilfsvölker nicht dauern. Schon am 6. Oktober meldete nämlich der Prinz von Hildburghausen von Peterwardein aus an den Grafen v. Königseck zu Semlin,[4]) „daß respectu des Ranges oder vielmehr deren Eintheilung zwischen beiden Hilfsvölkern" Streitigkeiten entstanden seien, indem „beide absolute die rechte Hand verlangten." Auch die folgenden Berichte bekunden das Fortdauern dieser Rangstreitigkeiten und ließen endlich die Trennung beider Corps veranlassend erkennen, daß man dieselben nicht nebeneinander verwenden könne.

Dem oben erwähnten Berichte des Prinzen von Hildburghausen entnehmen wir auch neben dem Bekenntnis, „daß beide Hilfsvölker in überaus schöner und guter

---

[1]) K. allg. R. A. Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739.

[2]) Nr. 32 des Kataloges XIX des Rosenth. Ant.

[3]) Am linken Donau-Ufer, 11 Kilometer westlich Peterwardein, gelegen. (Die Karten über das Operations-Gebiet der Armee pro 1738 u. 1739 befinden sich im Regiments-Archiv. Akt: Feldzüge gegen die Türken 1738—39.)

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fascikel 10, Stück 7a.

Mannschaft bestehen", die Klage, daß die Bayern keine Proviantwagen[1]) auch keine 1738.
Zimmerleute hätten, und daß der Prinz stark darauf treiben müßte, daß beide Hilfsvölker sich mit Fleischhackern, Vieh und Marketendern versehen.

Der Aufenthalt im Feldlager bei **Futak** währte nur kurze Zeit. Schon am 6. Oktober abends 9 Uhr meldete der Prinz von Hildburghausen[2]), daß sich „die Herren Auxiliares auch resolvirt haben, gegen den Sau-Strom zu marschiren" und daß er der Rangstreitigkeit zwischen ihnen durch eine Einteilung Rechnung getragen habe, welche den Kaiserlichen die rechte Flanke, den Bayern die erste Linie, den Sachsen die zweite Linie und die linke Flanke zuwies, und mit welcher beide Hilfscorps sich einverstanden gezeigt hätten. Entsetzung von Ratscha.

Bevor wir jedoch dem Verlaufe dieses Zuges gegen den Sau-Strom folgen, gilt es, den Zweck desselben, wie er sich aus den dortigen kriegerischen Ereignissen entwickelte, ins Auge zu fassen.

Eine bezügliche Relation der sächsischen Generalität[3]) sagt hierüber, daß unmittelbar nach Vereinigung der kurbayerischen und kursächsischen Hilfsvölker die Absicht bestanden habe, dieselben über die Theiß zu führen und im Banat von Temeswar zur Hauptarmee, welche um diese Zeit noch in den Linien vor Belgrad stand, stoßen zu lassen. Inzwischen traf aber die Nachricht ein, daß sich der Feind mit ansehnlicher Macht, Schiffen und Artillerie dem Sau-Strom nähere und die Besitznahme des befestigten Grenzortes **Ratscha**[4]) anstrebe, um von hier aus einen Einfall in die Kaiserlichen Lande zu unternehmen. Deshalb sei „den commandirenden Generalen dieser beiden Hilfsvölker von dem Prinzen von Hildburghausen proponirt worden, unter seinem Commando eilfertigst gegen **Ratscha** zur marschiren, wozu man sich um so eher einverstanden hat, als hiedurch evitirt wurde, in das contagiöse Banat zu marschiren, andertens auch dieses Fürsten Renommée und gleich anfangs aus dessen vollkommenen Anstalten und Obsorge für die Truppen gefaßtes gutes Concept bei Jedermann bis auf unsere gemeinen Soldaten eine Begierde verursacht, unter seinem Commando zu stehen."

So wurde denn der Marsch gegen **Ratscha** beschlossen.

Am 10. Oktober erfolgte der Aufbruch der bei **Futak** lagernden Truppen. Sie überschritten bei **Peterwardein** die Donau und bezogen außerhalb der Vor-

---

[1]) Dieselben waren jedenfalls noch nicht eingetroffen; denn wir sahen oben, daß die Truppen mit solchen versehen wurden.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fascikel 10, Stück 8.

[3]) Ebendaselbst; Stück 39.

[4]) Ratscha (Rača), ein unbedeutender Grenzposten in Slavonien, auf dem linken Ufer der Save, gegenüber der Einmündung der Drina in diese gelegen. Schmettau, M. s. d. l. g. d'H. gibt die damalige Besatzung Ratschas auf nur 500 Mann unter Kommando des Oberstlieutenant Baron v. Roth an und bezeichnet dasselbe als: une redoute entourée d'une double enceinte de palisades et située dans un marais près de la Save, vis à vis de l'endroit où la Drina se jette dans cette rivière.

1738. stadt ein Lager. Der Uferwechsel erfolgte seitens der Bayern wegen eingetretener Marschverzögerung erst nachmittags 4 Uhr.[1])

„Bei grausamem Regen und rechten Marodwegen" wurde am 11. der Marsch aus dem Lager von Peterwardein über das Gebirge von Karlowitz fortgesetzt. Den marschhemmenden Umständen mag es auch zuzuschreiben sein, daß die Bayern an diesem Tage „nicht nach dem Orte, so ihnen in der Marschroute vorgeschrieben gewesen, marschirten,"[2]) sondern in Groschenthal,[3]) wo die Kursachsen ebenfalls lagerten, „sehr spät, die letzten erst nach 9 Uhr" ankommend, ihr Lager nahmen. Infolge der „üblen und impracticablen Wege über das Gebirge, bei denen Menschen und Vieh allerorten nicht fortkommen können", hatten jedoch die Fahrzeuge nicht vermocht, den Truppen zu folgen, und so sehen wir denn unsere Bayern im Regen einen Tag und zwei Nächte kampieren, bis am 13. endlich die Bagage- und Zeltwagen eintrafen.[4])

Am 14. wurde der Marsch, den die Sachsen schon am 12. bis Stianowitz[5]) weiter geleitet hatten, auch von den Bayern bis Wischnoviza[6]) in der Nähe von Stianowitz fortgesetzt. Beide Hilfsvölker blieben in ihren Lagern bis zum 16. Oktober.

An diesem Tage fand alsdann die Vereinigung des gesamten Corps des Prinzen von Hildburghausen (die bayerisch-sächsischen Hilfstruppen und drei in Mitrowitz stationiert gewesene Kaiserliche Dragoner-Regimenter) bei Martinze[7]) statt. Infolge des erhaltenen Verbots, die Save zu überschreiten, disponierte der Prinz nun die Kavallerie am 17. Oktober vor Tagesanbruch von Martinze aus in ein Lager „einwärts der Possut[8]) unweit Ratscha", während die Infanterie, für welche ebenfalls der direkte Weg gegen Ratscha absolut impraktikabel war, über Pacinze marschierte.

Das auf dem rechten Save-Ufer vor Ratscha stehende 12 000 Mann starke gegnerische Belagerungscorps, welches seit etwa acht Tagen die regelmäßige Belagerung Ratschas eingeleitet hatte und schon bis zum Grabenniedergange vorgerückt war, zog sich jedoch angesichts des anrückenden Entsatzes zurück, und so konnte, nachdem die Infanterie am 18. noch ihr Lager bei Kusmin[9]) aufgeschlagen hatte, schon am 19. Oktober daran gedacht werden, das Entsatzcorps in ein

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fasc. 10, St. 24.

[2]) Ebendaselbst: St. 20.

[3]) Krusédol, 19 Kilometer südlich Peterwardein.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fasc. 10, Stück 26.

[5]) Stejanovce, 8 Kilometer nordwestlich Ruma.

[6]) Besenovo, 11 Kilometer nordwestlich Ruma.

[7]) Martinci, 28 Kilometer westlich Ruma.

[8]) Bozut, linksseitiger Nebenfluß der Save, etwa 6 Kilometer nördlich Ratscha in diese mündend.

[9]) Kuzmin, 3 Kilometer westlich Martinci.

weiter rückwärts zu wählendes Lager zu verlegen, um es dort die Repartition der Winterquartiere abwarten zu lassen. 1738.

Das gesamte Corps bezog demzufolge am 22. Oktober ein Lager bei Ladjarek[1]), aus dem wir die Kavallerie erst am 5. November, die Infanterie am 6. November und noch später in die Winterquartiere abrücken sehen. Lager von Ladjarek.

Das Lager von Ladjarek wird zwar als ein gutes bezeichnet, allein das andauernde Regenwetter hatte nicht nur die Equipage bereits sehr geschädigt, sondern auch auf den Gesundheitszustand der Truppen einen ungünstigen Einfluß ausgeübt, so daß wir beim bayerischen Subsidiencorps schon am 24. Oktober einen Krankenstand von 359 Mann vorfinden[2]), der sich bis zum 27. Oktober, an welchem Tage dasselbe gemustert wurde, auf 416, die bereits verstorbenen 16 Mann nicht mitgerechnet, erhöhen sollte.[3]) Kein Wunder, daß man die Repartition der Winterquartiere sehr herbeisehnte und deren baldige Beziehung als um so nötiger bezeichnete „da bei der vorgerückten Jahreszeit Fourage und Holz fast ganz aufgebraucht seien und der gemeine Mann hierwegen und wegen Abgang des Strohes viel zu leiden habe."

Die Listen über die am 27. Oktober vorgenommene Musterung sind uns zwar nicht erhalten, dagegen gibt uns eine aufgefundene Standtabelle d. d. Feldlager bei Ladjarek, 31. Oktober 1738[4]), Auskunft über die damalige Stärke unseres ersten Bataillons. Nach derselben hatte es im Monat Oktober 1 Rekruten in Zugang, dagegen 2 Mann „gestorben", 2 Mann „arkebusiert" und 1 Mann „weggeschickt" in Abgang und zählte am genannten Tage ausschließlich der Stabspersonen und beiden supernumerär eingeteilten Lieutenants, jedoch mit Einrechnung des Oberstlieutenants de Villiers als Hauptmann bei seiner Kompagnie: 6 Hauptleute, 1 Kapitänlieutenant, 5 Oberlieutenants, 2 Unterlieutenants, 5 Fähndriche, 6 Feldwebel, 5 Führer[5]), 6 Fouriere, 5 Musterschreiber, 6 Feldscherer, 35 Korporale, 68 Gefreite, 23 Tamboure, 12 Fourierschützen, 612 Gemeine, in Summe 797 Köpfe, wovon aber 5 krank in Peterwardein und 44 krank in loco waren.

Inzwischen war nun auch die sehnlichst erwartete Repartition der Winterquartiere erfolgt.[6]) Sie hatte umständliche Verhandlungen zwischen Minucci und dem Prinzen von Hildburghausen zur Folge[7]), nachdem ersterer das bayerische Corps Winterquartiere.

---

[1]) Ladjarak, 7 Kilometer östlich Martinci.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738.

[3]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 u. 170.

[4]) Dieselbe sowie spätere im Laufe der Schilderung der Feldzugsjahre 1738 und 1739 verwertete Standtabellen finden sich: K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 und 170, Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739, endlich Akt: 31 B./3 F. 123.

[5]) Diese wahrscheinlich auf Grund des „Kaiserlichen Fußes" neu auftretend.

[6]) K. K. K. A. z. W., Feldakten 1738: Fasc. 10, St. 65.

[7]) K. K. K. A. z. W., Feldakten 1738: Fasc. 11, St. 13 und K. allg. R. A., Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 und 170.

1738. durch die Designierung von vier Bataillonen in Garnisonen zu sehr beschwert glaubte und sich versichern wollte, daß unter den angewiesenen Garnisonen und Kantonnierungs-Quartieren keine von der „leidigen Seuche" infizierten seien. Nachdem ihm hinsichtlich des letzteren Punktes die bezügliche Versicherung zugegangen und er wegen des ersteren unter Hinweis auf Punkt 4 der Konvention vom 1. September bedeutet worden war, daß die Bayern in gleichem Verhältnis wie die Kaiserlichen Truppen zur Garnisonierung herangezogen seien, meldete er am 5. November aus dem Feldlager bei Ladjarek, daß die sechs Eskadronen Dragoner bereits den Marsch in ihre Quartiere im Neutraer Komitat angetreten hätten. Ihnen würden am 6. November die beiden Bataillone des Leibregiments, dann jene vom Kurprinz- und Herzog Clement-Regimente, sowie sämtliche acht Grenadier-Kompagnien mit der dabei befindlichen Artillerie folgen, indem sie unter Vermeidung der von der Pest infizierten Orte aus Syrmien durch Slavonien marschieren, zu Essek die Drau passieren, durch die Baranyavarner, Talnenser, Piliser, Graner in die Komorner Gespanschaft gehen, zu Komorn über die Donau setzen und in das Neutraer Komitat rücken, wo sie einzuquartieren wären. Die Bataillone Minucci und Morawitzky kämen nach Essek in Garnison, indem sie aus Syrmien nach Slavonien marschierten; die Bataillone Lerchenfeld und Preysing sollten unter Vermeidung der infizierten Orte aus Syrmien bei Karlowitz vorbeimarschieren, zu Peterwardein die Donau passieren und durch das Bacser Komitat in die Theißer Militär-Dorfschaften rücken, Preysing alsdann zu Szegedin in Garnison verbleiben, während Lerchenfeld nach Überschreitung der Theiß bei diesem Orte durch die Maroser Militär-Dorfschaften nach Arad in Garnison käme.

Während des Marsches jedoch wurde die Disposition über die erste Staffel dahin abgeändert, daß unser Regiments-Inhaber mit dem Bataillon Kurprinz einschließlich Grenadier-Kompagnie, ferner mit unserer Grenadier-Kompagnie über Raab in die Wieselburger Gespanschaft marschieren und dort Quartiere beziehen mußte, während die übrigen Abteilungen dieser Staffel, mit ihnen das Hauptquartier Minuccis, Winterquartiere im Preßburger Comitat angewiesen erhielten.

Dementsprechend finden wir denn auch für diesen Winter das Hauptquartier in Pösing bei Preßburg, unseren Regiments-Inhaber und unsere Grenadier-Kompagnie zu Neusiedl am See.

Wann unser Bataillon das Lager von Ladjarek verließ, war leider nicht zu ermitteln. Daß es sowie das Bataillon Minucci bei dem am 6. November erfolgten Abmarsch der übrigen bayerischen Bataillone jedoch noch hier stehen blieb, geht aus einem Berichte des Prinzen von Hildburghausen an den Feldmarschall Grafen v. Königseck d. d. 5. November 1738[1]) hervor, welcher sagt: „Jene nach

[1]) K. K. K. A. z. W., Feldakten 1738: Fasc. 11, St. 13.

Slavonien destinirten zwei bayerischen Bataillons aber lasse allhier auf Disposition 1738.
des Interims-Generalats-Verwalters Gnagni (Guadagni) stehen."

Auch der Tag der Ankunft dieser beiden Bataillone in Essek blieb uns unbekannt. Sicher aber waren dieselben bereits am 21. November hier eingerückt; denn an diesem Tage meldet der oben genannte Feldmarschall-Lieutenant Marchese Guadagni von Essek aus an den Kaiserlichen Hofkriegsrat[1]), daß er am 15. November Ratscha in Augenschein genommen und wegen der dortigen, nur aus zwei Reitzensteinischen sehr schwachen Bataillonen bestehenden Garnison die Anordnung getroffen habe, daß dieselbe mit 200 Kommandierten von den hier existierenden zwei kurbayerischen Bataillonen verstärkt werde. Dasselbe bestätigt ein wohl gleichzeitiger, jedoch nicht datierter Bericht Minuccis[2]), welcher sagt, daß von den beiden in Essek liegenden Bataillonen Minucci und Morawitzky 2 Hauptleute, 2 Lieutenants, 200 Gemeine und 5 Zimmerleute[3]) nach Ratscha detachiert worden seien.

Über den Marsch unserer Grenadier-Kompagnie und ihre Ankunft in der Wieselburger Gespanschaft fehlen ebenfalls nähere Anhaltspunkte. Aus einem Schreiben Guadagnis an den Prinzen von Hildburghausen d. d. Essek, 13. November 1738[4]), in welchem es heißt: „Messieurs les Saxons achevront de passer ce matin le Draue et Messieurs Bavarois les suivront demain et après . . . .“ können wir lediglich folgern, daß unsere Grenadiere wahrscheinlich am 14. oder 15. November Essek passierten.

Die Berichte, welche aus der Garnison Essek erhalten sind[5]), entwerfen uns ein klägliches Bild über die dortigen Verhältnisse, unter denen unser Bataillon zu leiden hatte. Schlechte Kasernen, Mangel an Stroh für die Lagerstätten, Sperrung der Zufuhr wegen der „leidigen Seuche", daher „bluttheuere Preise" für schlechte Lebensmittel, unzureichende, unregelmäßige Bezahlung und zunehmende Krankheiten gestalteten die Situation der dortigen Garnison zu einer höchst beklagenswerten.

Über die inneren Vorgänge in unserem Bataillon bieten uns die Standtabellen desselben d. d. Essek, 30. November und 31. Dezember 1738, einige Anhaltspunkte. Erstere führt die mit 100 Mann in die Winterquartiere abmarschierte Grenadier-Kompagnie sowie 1 Mann „verstorben" als Abgang für den Monat November auf und weist neben dem seit dem Abmarsch von Amberg unverändert

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fasc. 11, St. 28.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 u. 170.

[3]) Die Bayern scheinen sich demnach, wohl auf die früher erwähnte Klage des Prinzen von Hildburghausen hin, auch mit Zimmerleuten versehen zu haben. Da letztere jedoch in den vorgefundenen Standtabellen nicht eigens zum Vortrag gelangten, werden sie noch nicht, wie später, eine besondere Chargen-Kategorie gebildet haben.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1738: Fasc. 11, St. 24.

[5]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738, dann Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 u. 170, Akt: Auxiliar-Truppen im Türkenkriege 1738—1739.

1738. gebliebenen Stabe für die fünf Füsilier-Kompagnien als Effektiv-Stärke aus: 5 Hauptleute, 1 Kapitän-Lieutenant, 4 Oberlieutenants, 1 Unterlieutenant, 5 Fähndriche, 5 Feldwebel, 5 Führer, 5 Fouriere, 5 Musterschreiber, 5 Feldscherer, 30 Korporale, 60 Gefreite, 20 Tamboure, 10 Fourierschützen, 535 Gemeine, im ganzen 696 Mann, wovon jedoch krank zu Peterwardein 3, in loco 60; kommandiert zu Peterwardein 1, zu Ratscha 6, zu Groß-Jllasek, Winkoffze[1]) und Rostar[2]) 93 bezw. 15 und 18 waren.

Die letztere gibt als Abgang für den Monat Dezember 6 Gemeine als verstorben an und weist von dem 690 Mann betragenden Effektiv-Stande 132 Kommandierte in Ratscha, 20 Kommandierte zu Winkoffze und 43 Kranke in loco aus.

Die im Lande verbliebenen Bataillone.

Bevor wir jedoch die weiteren Schicksale unseres ersten Bataillons verfolgen, haben wir noch des in Amberg zurückgebliebenen zweiten und dritten Bataillons zu gedenken.

Einer vom Oberst de Friderico d. d. Amberg, 19. September 1738 eingereichten Standtabelle[3]) entnehmen wir folgende am 2. September beim Ausmarsch des ersten Bataillons vorwaltende Offiziers-Einteilung bei diesen beiden immobilen Bataillonen:

Stab. Oberst de Friderico, Oberstlieutenant v. Witgenstein, Oberstwachtmeister Werckstätter.

Kompagnien:	Hauptmann:	Oberlieutenant:	Unterlieut.:	Fähndrich:
Hauptmann de Pugniet Grenadier-	de Pugniet	Eder v. Pernfeldt	Dietl	
Oberstlt. v. Witgenstein- (früh. Graf Rambaldi-)	(beim Stab)	v. Weibhausen		v. Lützlburg
Oberstwachtmeister Werckstätter-	do.	de Moro		Velhorn
Hauptm. Harras-	Harras	de la Roche		v. Mayrn
„ Hennenvogl-	Hennenvogl			Freiherr v. Lerchenfeld
„ Altmann-	Altmann	Sallel		Koll
„ Dietl-	Dietl	Hartmann		Riedl
„ Baron Leydten-	Baron Leydten			Mayr
„ Fromm-	Fromm	Baron Thor		Antlinger
„ Vallade-	Vallade	Lipp		v. Mayrn
vakant, früher Hauptm. Baron Riedt-		Neumayr		v. Hödeln

1) Vinkovci, im Broder Grenzdistrikt am Bozut-Fluß, 30 Kilometer südöstlich Essek gelegen.

2) Rustar, 5 Kilometer nordöstlich von Vinkovci.

3) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 u. 170.

Die Stärke beider Bataillone betrug zu dieser Zeit vom Hauptmann abwärts nur 273 Mann. Durch Beiwerbung von 71 Rekruten und Einziehung von 35 Kapitulanten stellte sich jedoch der Effektivstand schon bis 19. September auf 378 (Fähndrich Freiherr v. Lerchenfeld war inzwischen versetzt worden), nämlich 8 Hauptleute, 9 Oberlieutenants, 1 Unterlieutenant, 9 Fähndriche, 11 Feldwebel, 11 Fouriere, 8 Feldscherer, 42 Korporale, 71 Gefreite, 21 Tamboure, 4 Kadetten mit doppelten Plätzen, 183 Gemeine. Hierzu kamen noch 31 Soldatenfrauen mit 71 Kindern. 1738.

Insoweit Frauen und Kinder vom ersten Bataillon zurückgelassen waren, bereiteten sie, obwohl den ausmarschierten verheirateten Offizieren zu Gunsten ihrer Familien Gehaltsabzüge gemacht wurden, mit der Frage ihrer Unterbringung die ersten Sorgen.

Anfangs September schon fragte nämlich der Hofkriegsrat beim Kurfürsten an, ob den zurückgebliebenen Offiziersfrauen, weil dieselben in die Kasernen nicht eingelegt werden könnten, das von ihren Ehemännern genossene Servisgeld nicht bewilligt, den Gemeinen-Weibern aber das Unterkommen in den Kasernen gestattet werden möchte. Die dieser Anfrage zu teil werdende Entscheidung sprach sich dahin aus: „es sei ihnen vor diesem dergleichen nicht verschafft worden, also nichts neues einzuführen, außer es ist wirklich Platz vorhanden." Auf die wiederholte Meldung aber, daß die „meist mit vielen Kindern versehenen" Frauen nicht leben könnten, wurde endlich am 12. September die Aufnahme der Soldaten-Frauen in die Kasernen und die Zahlung des Quartiergeldes an die Offiziers-Frauen in dem Betrage genehmigt, wie dasselbe für die Charge ihrer Ehemänner ausgeworfen und von den Städten, wo dieselben in Garnison lagen, aufzubringen war.[1])

Ein weiterer Kurfürstlicher Erlaß vom 20. Oktober[1]) regelte die Etats-Verhältnisse der im Lande zurückgebliebenen Abteilungen, verfügend, daß jedes Bataillon durch Werbung seine Füsilier-Kompagnien auf den Stand von 60 Mann und seine Grenadier-Kompagnie auf 100 Mann zu setzen habe. Zu diesem Zwecke wurden unseren Bataillonen verschiedene Orte der Oberpfalz als Werbeplätze angewiesen.

1739.

Kehren wir zu unserem in wenig beneidenswerter Lage in Ungarn verlassenen ersten Bataillon zurück! 1739. Unser erstes Bataillon in der Garnison Essek.

Schon die ersten Nachrichten, denen wir über dasselbe begegnen, bestätigen uns, daß sich die ungünstigen Verhältnisse, in denen wir es zum Schlusse des Jahres 1738 sahen, inzwischen nicht gebessert hatten. So bittet unser Regiments-Inhaber in einem bereits früher erwähnten Berichte vom 7. Januar 1739 um Erlassung des Abzuges für die von seinen Offizieren empfangenen Pferde, „da wegen

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1738.

1739. Sperrung aller Zufuhr nach Esseck wegen des Contagions alles bluttheuer, auch zwei Monatsgelder ausständig sind." — Ferner meldet am 13. Februar der Oberst v. Moraan des Minucci-Regiments, welcher das Kommando über die beiden in Esseck liegenden bayerischen Bataillone führte, unter anderem:[1]) „Verwichenen Samstag (7. Februar) ist der Hauptmann de Villiers des Morawitzky'schen Regiments gestorben, wie überhaupt dieses Bataillon jetzt anfängt, dem Minucci-Bataillon im Sterben nachzufolgen. So sind von der de Villiers-Compagnie in kurzer Zeit 18 Mann gestorben, jedoch, Gottlob nicht an der Pest, sondern meist am hitzigen Fieber und der Dysenterie. Auch befinden sich 110 Kranke beim Bataillon. Überdies nimmt die erloschen erschienene Pest wieder zu!"

Ein weiterer Bericht hebt ebenfalls hervor[2]), daß in den Garnisonsorten Esseck, Szegedin und Arad ansteckende Seuchen herrschten, an denen bei den hier liegenden vier Bataillonen im Monat Februar 95 Mann starben und 275 Mann sich krank in den Spitälern befanden.

Diese über die Gesundheitsverhältnisse der garnisonierenden Bataillone einen traurigen Einblick gebenden Meldungen hatten denn auch die Anordnung seitens des Kaiserlichen Hofkriegsrates zur Folge, daß die Garnison von Esseck „aus der Stadt ausrücke und in der Nähe im freien Felde campire"[1]), welchem Befehl wahrscheinlich anfangs März nachgekommen wurde.

Neben den obigen Nachrichten sind auch die vorgefundenen Standtabellen unseres Bataillons für die Monate Januar und Februar 1739 dazu angethan, über die Vorgänge innerhalb desselben, sowie bezüglich des allmählich sich verschlechternden Gesundheitszustandes Auskunft zu geben.

Erstere d. d. Esseck, 31. Januar 1739 für das Bataillon exclusive der in dem Wieselburger Komitat befindlichen Grenadier-Kompagnie erstellt, weist als Abgang für den Monat Januar 9 Mann als „gestorben" und 1 Mann als „weggejagt" aus und gibt von dem 680 Mann vom Hauptmann abwärts betragenden Effektiv-Stande als Kommandierte: 115 zu Ratscha, 28 zu Winkoffze, 10 zu Mostar, ferner 53 Kranke in loco an.

Eine ebenfalls noch vorhandene Standtabelle unserer Grenadier-Kompagnie d. d. Neusiedl am See, 31. Januar 1739 ergänzt sie und zeigt uns Ende Januar diese Kompagnie in einer Effektiv-Stärke von 97 Mann und ohne Kommandierte und Kranke. Auch sie hatte also seit ihrem mit 100 Mann bethätigten Abmarsch in die Winterquartiere einen Abgang von 3 Mann.

Personalien. Die Monatstabelle, d. d. Esseck, 28. Februar 1739 und inclusive der noch im Wieselburger Komitat weilenden Grenadier-Kompagnie erstellt, macht vor allem zwei Änderungen in Kompagnie-Inhaberstellen ersichtlich, indem der Haupt-

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums: Fasc. 122 mit Nr. 169 u. 170.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1739; ferner Kriegsministerial-Akten, XVIII.

mann Routin in Verwertung der ihm durch Kurfürstlichen Erlaß vom 23. Januar wegen Krankheit erteilten Genehmigung,[1] zum Regiment „ins Land" zurückzukehren, seine Kompagnie zu Gunsten des bisher als supernumerär eingeteilten Hauptmanns Baron Riedt quittiert hatte, während die de Villiers-Kompagnie durch den Tod ihres Hauptmanns vakant geworden, und der zu dessen Ersatz von Amberg aus nachgesandte Hauptmann Baron Leydten noch nicht eingetroffen war. 1739.

Bei einem im Monat Februar erfolgten Abgange von 36 „Gestorbenen" (darunter Fähndrich v. Preysing) gibt sie als Effektivstand exclusive Stab an: 5 Hauptleute, 1 Kapitänlieutenant, 5 Oberlieutenants, 2 Unterlieutenants, 5 Fähndriche, 6 Feldwebel, 4 Führer, 6 Fouriere, 5 Musterschreiber, 6 Feldscherer, 33 Korporale, 64 Gefreite, 21 Tamboure, 22 Fourierschützen, 556 Gemeine, im ganzen 741 Köpfe, von denen jedoch zu Ratscha 125, zu Winkoffze 17, zu Dallia 9 kommandiert, 3 auf Kontumaz zu Vukovar und 88 krank in loco waren.

Feldlager bei Essek.

So mögen es, wenn wir die Grenadier-Kompagnie, die Kranken und Kommandierten abrechnen, ungefähr 400 Mann gewesen sein, mit welchen unser Bataillon im März aus Essek abrückte, um in der Nähe davon ein Lager zu beziehen. Zwar fehlen uns für die beiden nächsten Monate die Standtabellen unseres Bataillons, welche darüber Auskunft geben könnten, inwieweit der Zweck dieses Lagers, die Garnison vor weiterer Ansteckung zu schützen und deren Gesundheitsverhältnisse zu bessern, erreicht wurde. Wenn wir aber sehen, wie die beiden Bataillone Minucci und Morawitzky in der Zeit vom 1. bis 9. März 45 Mann durch die Pest verlieren[1], — wie deshalb vorerst eine Vereinigung der anderen Truppen mit ihnen untersagt wird[1], — wie der Tod im Monat März auch in den Reihen der Offiziere unseres Bataillons durch Hinwegnahme des Oberlieutenants Aublé und des Fähndrichs Karl Albrecht Freiherrn v. Morawitzky, des Sohnes unseres Regiments-Inhabers, seine Ernte hält[1], — wie ferner der Kurfürst am 9. April bezüglich unseres Bataillons verfügt, daß in Ungarn vakant werdende Offiziersstellen durch schon dort befindliche Individuen ersetzt werden und „wegen der Contagion niemand von Ungarn heraus, niemand von heraußen nach Ungarn kommen" solle[1], — wie endlich unserem Bataillone bei der Konzentrierung der Armee wegen seiner Infektion trotz des entgegengesetzten Drängens Minuccis die Heranziehung zu derselben versagt wird[2]: so müssen wir zur Überzeugung kommen, daß auch das Verlassen der infizierten Stadt Essek dasselbe nicht von seinem unglücklichen Fatum befreien konnte, jeder kriegerischen Thätigkeit beraubt, die Seinigen in fremdem Lande eines elenden Todes in Massen hinsterben zu sehen.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1739.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 6, St. 14.

1739. Verlassen wir das traurige Bild unseres Bataillons im Lager von Essek, um dasselbe erst dann wieder aufzusuchen, wenn wir die kriegerischen Ereignisse dieses Jahres und die Thätigkeit der Armee, welcher nur unsere Grenadier-Kompagnie ins Feld folgen sollte, betrachtet haben werden!

Vorbereitung der Campagne 1739.[1]

Der Winter 1738/39 war Kaiserlicherseits den eifrigen Bestrebungen, die Armee zu ergänzen, gewidmet. Der Erfolg dieser Bemühungen jedoch blieb ungenügend. Die zur Armee bestimmten Regimenter konnten nicht auf ihre Etatsstärke gebracht, die ersten und zweiten Bataillone derselben mußten aus den dritten ergänzt werden, und mit Umfluß der Winterquartiere sah man statt einer Armee in der geplanten Stärke von 70 000 Mann nur 67 Bataillone zu je 500 Mann, 64 Grenadier-Kompagnien zu je 100 Mann und 113 Eskadronen zu je 150 Pferden, im ganzen 56 250 Mann, zu denen noch die Artillerie, die Husaren, Raizen und andere leichte Truppen kamen, zur Verfügung.

Die Furcht vor der Pest war Ursache, daß der Kaiser für dieses Jahr dem Herzog von Lothringen das Oberkommando der Armee versagte und dieses dem Feldmarschall Olivier Graf Wallis übertrug. Die Generale der Artillerie Graf Neipperg und Prinz von Hildburghausen, sowie die Generale der Kavallerie v. Seher und Styrum waren ihm als Unterbefehlshaber beigegeben.

Als Sammelplatz für die Armee wurde Kamnitza[2]) bei Peterwardein bestimmt; ein Corps unter dem Befehl des Feldzeugmeisters Graf Neipperg sollte sich bei Temeswar konzentrieren, die den Sammelplätzen entferntesten Regimenter den Marsch dahin Ende März und anfangs April antreten.

Konzentrierung der Armee.

Dementsprechend sehen wir denn auch bereits im Monate Februar die Zusammenziehung eines 16—20 000 Mann starken Corps bei Temeswar unter dem Kommando Neippergs, dem auch die beiden in Szegedin und Arad in Garnison liegenden bayerischen Bataillone unterstellt wurden, während die in Winterquartieren nördlich der Donau gelegenen bayerischen Truppen sich Ende März bei Pösing im Preßburger Komitat unter dem Befehle des Generals Graf Minucci konzentrierten.[3]) Von hier aus sollten nach der ihnen zugekommenen Haupt-Marschroute[4]) zwei Bataillone und vier Grenadier-Kompagnien am 8. April, ein Bataillon und zwei Grenadier-Kompagnien nebst dem Generalstab, Kommissariat und der Artillerie am 10. April und die 6 Eskadronen Dragoner am 20. April aufbrechen, um in der

---

[1]) Die Schilderung der kriegerischen Thätigkeit und Ereignisse folgt in ihren Grundzügen: Schmettau, M. s. d. l. g. d'H.

[2]) Kamenic, 3 Kilometer von Peterwardein aufwärts der Donau, an deren rechtem Ufer gelegen. Wahrscheinlich befand sich das wirklich bezogene Lager zwischen Kamenic und Cerevič am rechten Donau-Ufer gegenüber Futak, daher auch vielfach „Lager bei Futak, jenseits der Donau“ genannt.

[3]) Kriegs-Ministerial-Akten XVIII.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 4.

Gegend von Peterwardein „bei Futak, jenseits der Donau", wo die erste und dritte 1739.
Staffel am 15., die zweite am 17. Mai eintreffen konnte, zur Armee zu stoßen. — Über die Anordnung des Marsches für das südlich der Donau gelegene Kurprinz-Bataillon mit seiner und unserer Grenadier-Kompagnie ist leider nichts bekannt.

Aus dem Umstande jedoch, daß unser Regiments-Inhaber sein Winterquartier bei letzterem hatte und demnach wohl auch mit ihm marschierte, daß ferner der Feldmarschall Graf Wallis in einem Schreiben d. d. Belgrad, 16. Juni 1739 [1]) „die langsame Anrückung" des bayerischen Corps und die für ihn hieraus folgende Behinderung „in seinen guten Gedanken" beklagend erwähnt, daß die erste Kolonne Bayern „mit Herrn General Morawitzky wirklich Fedwar passirt habe", dürfen wir vielleicht folgern, daß dieses Bataillon mit den beiden Grenadier-Kompagnien so in Marsch gesetzt wurde, daß es noch vor den oben erwähnten drei Kolonnen bei der Armee hätte eintreffen können. Wir entnehmen aber auch diesem Schreiben, daß jedenfalls der Aufbruch und der Marsch der bayerischen Truppen bedeutende Verzögerungen gegenüber der ursprünglichen Marschroute erlitt, weshalb deren Vereinigung mit der Armee nicht mehr im Lager von Kamnitza vor sich gehen sollte.

Letztere hatte nämlich am 9., 10. und 11. Juni dieses Lager verlassen und ein solches zwischen Banovcze [2]) und Semlin bezogen, um hier das Eintreffen der Truppen von Bayern, Polen und von Wolfenbüttel, welche in Kaiserlichem Sold standen, zu erwarten. Von den Bayern war jedoch erst ein Bataillon, jedenfalls das in Szegedin gelegene vom Regiment Preysing, eingetroffen, als die Armee am 27. Juni auch dieses Lager verließ, um nach einem äußerst schwierigen Übergange über die hoch angeschwollene Save ein solches bei Mirowa [3]) zu beziehen.

Hier stieß am 28. Juni das Bataillon Minucci zu ihr [4]), welches mit unserem Bataillon in Garnison zu Essek und im Feldlager daselbst gestanden und sonderbarerweise zur Armee herangezogen worden war, während dies unserem Bataillon wegen der Infektion versagt blieb. Am 6. Juli rückten endlich auch die in den Winterquartieren gelegenen vier bayerischen Bataillone und acht Grenadier-Kompagnien mit der Artillerie im Lager von Mirowa ein „in schöner Mannschaft und zu consideriren wie eine Schönheit." [5]) Denselben wurde der Platz auf dem linken Flügel beider Linien des Lagers angewiesen. [6]) Sie fouragierten noch an demselben Tage, zu welchem Zwecke „die Bedeckung bis Nachts blieb",

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 6, St. 6.

[2]) Wahrscheinlich das heutige Dobanovce, 11 Kilometer westlich Semlin.

[3]) Mirijevo, 5 Kilometer südöstlich von Belgrad.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 1.

[5]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 6.

[6]) Die erste Linie des Lagers war außerhalb des Retranchements, welches Prinz Eugen bei der seinerzeitigen Einnahme von Belgrad anlegen ließ, die zweite Linie in demselben. (Schmettau.)

1738. traten am 8. Juli in Dienst, mußten aber „bis sie ihre Munition bekommen, solche inzwischen von ihren Kameraden ausleihen."[1])

Lager bei Wisnitza.

Am 17. Juli wurde auch das Lager von Mirowa verlassen und ein solches bei Wisnitza[2]) bezogen, das seinen linken Flügel an den genannten Ort, seinen Rücken an die Donau anlehnte, und von dem aus man die in der dortigen Donaubuchtung vor Anker gegangene Kaiserliche Flotte, die unter dem Kommando des Admirals Marquis de Pallavicini stand, erblicken konnte. Getrennt auf dem rechten Flügel des Lagers hatte der Generalmajor Graf Geisruck 9 Bataillone unter sich, welche bestimmt waren, das Corps Neippergs, das zur Zeit noch jenseits der Donau lagerte, jedoch in den nächsten Tagen ebenfalls herangezogen werden sollte, zu verstärken.

Zu diesem Corps waren nach einer Meldung des Generals Grafen Minucci d. d. 7. Juli 1739[3]), auch die in Essek und Arad in Garnison liegenden und wegen der dort herrschenden Seuchen zurückgebliebenen Bataillone unseres und des Lerchenfeld-Regimentes bestimmt gewesen. Diese Heranziehung erfolgte jedoch laut einer Meldung ebendesselben vom 14. Juli[3]) nur für das Lerchenfeld-Bataillon, für unseres nicht, „weil sich zu Essek neuerdings die Seuche hervorgethan."

Versammlung und Vormarsch der Türken.

Bevor wir nun den weiteren Bewegungen und Operationen der Armee folgen, haben wir der sie bedingenden Maßnahmen des Gegners zu gedenken, deren erster Wirkung wir schon in dem allmählichen Vorrücken der Armee Donauabwärts begegneten.

Unter dem Befehle des Großveziers hatte sich ein angeblich 120 000 Mann starkes türkisches Heer bei Nissa versammelt, und setzte sich anfangs Juli in Marsch gegen Belgrad. Unthätig sah man zuerst seinem Anrücken zu und begnügte sich nur damit, das Corps Neippergs näher an die Donau und zur Hauptarmee heranzuziehen. Die sichtbar werdenden Spitzen der weit vorausschweifenden gegnerischen Kavallerie jedoch und die Nachricht, daß die feindlichen Vortruppen bereits die Morawa passiert hätten und anfingen, sich bei dem Dorfe Grotzka[4]) zu verschanzen, waren endlich Veranlassung zu der bereits erwähnten Verlegung des Lagers der Kaiserlichen Hauptarmee von Mirowa nach Wisnitza.

Hier gab eine an den Feldmarschall Graf Wallis gelangte Kaiserliche Ordre, jede Gelegenheit zu einer Schlacht zu suchen, den Ausschlag und bestimmte den Marschall zu dem Entschlusse, die Türken anzugreifen, bevor sie sich in der vorteilhaften Stellung von Grotzka vollkommen verschanzt hätten.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6.

[2]) Višnica, 6 Kilometer östlich von Belgrad, am rechten Donau-Ufer.

[3]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123.

[4]) Grocka, am rechten Donau-Ufer zu beiden Seiten der Einmündung des Grocka-Baches, 25 Kilometer südöstlich von Belgrad gelegen.

Die nächste Folge dieses Entschlusses war die am 20. Juli vor sich gehende Verlegung des Lagers nach Vinza.[1]) In fünf Kolonnen legten die 58 Bataillone, 89 Eskadronen und 2 Husaren-Regimenter, über welche Wallis verfügte, den Weg dahin zurück, die Artillerie und Bagage wegen der schlechten Gebirgswege längs der Donau. Während nun der Admiral Marquis de Pallavicini den Auftrag erhielt, mit der Flottille sich dem weiteren Vorgehen der türkischen Kriegsschiffe entgegenzustellen, wurde am 21. Juli der Generalmajor Bärnklau mit 600 Pferden, 200 Mann Infanterie, einigen Hundert Freiwilligen und 250 Husaren entsendet, über Slenzna zur Rekognoszierung des Gegners vorzugehen. Bald schon kam Bärnklau mit den überlegenen türkischen Vortruppen in Kontakt, verlor 10—12 Tote und Verwundete und konnte nur durch List sich der Verfolgung entziehen.[2])

1739. Lager von Vinza und Rekognoszierung des Gegners.

Kurz vor Abhaltung eines von Wallis angeordneten Kriegsrates zurückkehrend erstattete Bärnklau demselben Rapport über seine Rekognoszierung, dahin lautend, daß der Gegner bei Grotzka lediglich ein Corps von 10—12 000 Mann habe, während der Großvezier mit dem Gros der Armee noch zu Passarowitz am jenseitigen Morawa-Ufer stehe und vor dem 23. Juli Semendria nicht erreichen könne. Dieser, wie wir sehen werden, falsche Rapport bestimmte den versammelten Kriegsrat zum Entschlusse, gegen Grotzka zu marschieren und den Gegner anzugreifen, bevor er sich verstärkt hätte.

Vormarsch gegen Grotzka.

Zu diesem Zwecke sollte die Armee am 21. Juli zur Retraitestunde marschbereit stehen; damit der Vormarsch selbst dem Feinde verborgen bleibe, mußten die Wachfeuer eines jeden Bataillons und einer jeden Eskadron von den im Lager zurückbleibenden Kranken und Maroden unterhalten, auch von jedem Regimente zwei Tamboure zurückgelassen werden, welche um Mitternacht die Scharwacht und morgens Reveille zu schlagen hatten. Mit dem die Retraite bezeichnenden Kanonenschusse war die Armee in Marsch zu setzen. Der noch jenseits der Donau stehende General Neipperg sollte am 22. frühzeitig auf den zu diesem Zwecke geschlagenen Brücken die Donau passieren und „zu guter Stunde" in das von der Armee verlassene Lager einrücken, um bei eintretendem Bedürfnisse zur Unterstützung bereit zu stehen.

Obwohl Wallis während dieser Anordnungen vom Admiral Pallavicini, welcher mit der Flotte bis in die Höhe von Grotzka vorgegangen war, Meldungen erhielt, die dazu angethan schienen, Zweifel über die Richtigkeit des Rekognoszierungs-Berichtes Bärnklaus zu erwecken und die Vermutung nahe zu legen, daß bereits die ganze türkische Armee bei Grotzka eingetroffen sei, blieb er doch bei den schon erlassenen Befehlen zum Abmarsche stehen. Demzufolge verließ die Avantgarde am 21. Juli[3]) abends 10 Uhr das Lager von Vinza. Sie wurde gebildet durch

---

[1]) Vinča, hart am rechten Donau-Ufer, 9 Kilometer süd-südöstlich von Wisnitza, 12 Kilometer nordwestlich Grotzka.

[2]) Vergl. K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365a. Türkenkrieg 1738—39.

[3]) Schmettau, M. s. d. l. g. d'H. läßt die Armee den Vormarsch erst am 22. Juli

1739. 100 Raizen zu Pferd, gefolgt vom Dersoffi- und Ceroli-Husaren-, sowie vom Palffi-Kürassier- und Savoyen-Dragoner-Regiment, ferner von 18 Grenadier-Kompagnien unter Kommando des Generalmajors Baron Morawitzky, unseres Regiments-Inhabers, und des jungen Prinzen von Waldeck.[1]) An der Spitze des Savoyen-Dragoner-Regiments ritt der Marschall Graf Wallis mit den Generalen Styrum, Wittorf und Caraffa. Der Avantgarde folgte die gesamte Kavallerie, hierauf die Infanterie mit den zwischen den einzelnen Regimentern eingeschobenen Regiments-Stücken.[2]) Unsere Grenadier-Kompagnie war beim Gros eingeteilt.[3])

Zum Vormarsche wurde der ganzen Armee nur ein Weg, die sogenannte Belgrader Straße, angewiesen, trotzdem man noch drei andere hätte benützen können. Diese Anordnung war um so bedenklicher, als die genannte Straße nach Passierung des Ortes Zweybruck[4]) nurmehr etwa eine halbe Stunde lang durch ein Gelände führte, welches den Truppen in einer ungefähren Breite von 200 Schritten Bewegung ermöglichte, dann aber sich eben so lange in einer Schlucht fortzog, deren Hänge, steil und bewaldet, dazu zwangen, sich lediglich auf die eine Kolonnenbreite von 4 Mann gestattende Straße zu beschränken. Wir werden sehen, wie verhängnisvoll dieser Umstand der Armeee werden sollte.

Der Marsch war gleich anfangs von ungünstigen Auspizien begleitet. Die an der Spitze des Gros befindliche Kavallerie nämlich, welche in der Finsternis irrtümlicher Weise einen anderen Weg eingeschlagen hatte und dann gezwungen war, umzukehren und sich wieder in die Marsch-Kolonne zu setzen, hatte die Vorwärtsbewegung des Gros so sehr gehemmt, daß wir dieses erst gegen 3 Uhr morgens in ungestörtem Marsche, die von ihm in der angeordneten Entfernung sich gefolgt glaubende Avantgarde aber zu dieser Zeit isoliert, bereits nahe dem Austritte der Straße aus der oben erwähnten Schlucht sehen.

Das Schlachtfeld. Mit dem Verlassen dieses Defilés und Betreten einer kleinen, für Entwick-

---

abends antreten und verlegt die Schlacht von Grotzka auf den 23. Juli, wird hierin aber durch sämtliche offizielle Berichte und Relationen, die sich noch im K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 14½, 16, 17, 18, 22, 24, 26, 29, ferner in den K. B. Kriegs-Ministerial-Akten XIX und XX, sowie im K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123 vorfinden, widerlegt. Auch läßt sich derselbe bei der Schilderung der Schlacht selbst hinsichtlich des Hauptangriffspunktes der Türken und der Truppen-Verwendung der Kaiserlichen einige Unrichtigkeiten zu Schulden kommen, zu deren Korrektur die oben angeführten Quellen ebenfalls Material bieten. — Von allen sich mit diesem Gegenstande beschäftigenden Geschichtsschreibern fällt v. Hoffmann — G. d. K. B. 4. J. R. Seite 193 — zuerst das Verdienst zu, diese Unrichtigkeiten hervorgehoben zu haben.

[1]) K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365a. Türkenkrieg 1738—1739.

[2]) Ebendaselbst.

[3]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 188.

[4]) Das heutige Bolec, 2 Kilometer südlich Vinča, halben Weges zwischen Belgrad und Grotzka.

lung von etwa 5 Eskadronen Raum bietenden[1]) Ebene, dem Vereinigungspunkte der beiden die Schlucht bildenden Hänge, eröffnet sich der Blick auf das etwa 3 Kilometer entfernte, im Thale liegende Grotzka. Die dahin führende, allmählich abfallende Straße begleitet in ihrem südöstlichen Laufe zur Linken ein von genannter Ebene ausstrahlender, schmaler Höhenzug, sich zwischen sie und die etwa 1 Kilometer entfernte Donau einschiebend. Den Raum zur Rechten zwischen der Straße und dem etwa 1½ Kilometer entfernten, ihr parallel laufenden Grotzkabach-Ravin füllt ein die Straße vollkommen dominierender Kegel aus. Das Terrain wird freier, ist aber immerhin noch vielfach mit Weinbergen und Strauchwerk bedeckt und stellt der Entwicklung größerer Truppenkörper, besonders der Kavallerie, bedeutende Schwierigkeiten in den Weg. Die südliche Grenze dieses etwa 6 Quadrat-Kilometer betragenden Raumes, auf dem sich die Schlacht abwickeln sollte, bildet der 2½ Kilometer vor seiner Einmündung in die Donau im rechten Winkel gegen Osten aufbiegende Grotzkabach mit dem Orte gleichen Namens auf beiden Ufern. Jenseits desselben auf einem der Anmarschrichtung der Kaiserlichen sich quer vorlegenden Höhenzuge befand sich das verschanzte Lager der Türken.

1739.

Auf diesem geschilderten Terrain wollte der Marschall Wallis den Türken eine Überraschung bereiten, die ihnen den weiteren Vormarsch nach Belgrad verwehren sollte. — Leider aber wurde er der überraschte Teil und mußte in blutiger Schlacht erkennen, daß nicht der Rekognoszierungs-Bericht Bärnklaus, der nur 10—12 000 Türken bei Grotzka stehen ließ, sondern die Meldung des Admirals Pallavicini, welcher die gesamte türkische Armee hier vermutete, der Wahrheit näher gekommen war, daß ferner die Türken trotz der getroffenen Maßnahmen zur Verheimlichung des Marsches der Kaiserlichen recht wohl über diesen unterrichtet und auf ihrer Hut waren.

Die Schlacht von Grotzka.

Als nämlich die Tete der Avantgarde etwa um 3 Uhr morgens aus der Waldschlucht auf das freiere Gelände trat, erhielt sie von allen Seiten Feuer, so daß sich sofort der Raizen und Husaren eine wilde Panik bemächtigte und dieselben sich zur Flucht wandten. Marschall Wallis stürzt sich nun an der Spitze der Palffi-Kürassiere aus dem Defilé auf den Feind und drängt denselben trotz des gegnerischen Feuers bis zu dem mit Reben bepflanzten Kegel südlich der Straße zurück, an dessen Fuß die Kürassiere erst Raum gewinnen, sich aus der Marschformation zu entwickeln. Mit Standhaftigkeit und Bravour halten sie hier die Vorstöße der Türken aus, bis auch das Savoyen-Dragoner-Regiment und die Grenadier-Kompagnien der Avantgarde debouchiert sind und letztere sich, so gut es ging, in den Weinbergen festgesetzt und von hier aus mit heftigem Feuer den Gegner etwas zurückgedrängt hatten.

Bei ihrem Eingreifen entstand auf beiden Seiten ein großes Blutbad. Prinz Waldeck und eine große Menge von Offizieren und Grenadieren fanden den Tod.

[1]) K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365a. Türkenkrieg 1738—1739.

1739. Wallis selbst, „der sich während der ganzen Action unendlich gewaget, war beständig mitten im stärksten Feuer." [1])

Kaum wurde jedoch der Lärm des Kampfes bei der mit voller Kenntnis des Anmarsches der Kaiserlichen in ihrem Lager bereit gestandenen türkischen Armee gehört, als dieselbe zur Verstärkung ihrer Vortruppen den Grotzka-Bach überschritt und die beiden, die Straße nach Grotzka einschließenden Höhen besetzte, um der Entwicklung weiterer Truppen entsprechend zu begegnen. Die so sich zeigende gegnerische Überzahl versetzte das Savoyen-Dragoner-Regiment derart in Schrecken, daß es die Flucht ergriff und sich in voller Auflösung wieder in das Defilé stürzte. Während nun ein Teil des Gegners das in kühner Ausdauer standhaft bleibende Palffi-Kürassier-Regiment umzingelt, stürzt sich ein anderer mit dem regellosen Haufen der Savoyen-Dragoner in das Defilé und metzelt von ihnen nieder, was sich nicht durch die Schnelligkeit der Pferde retten kann. So stößt der wirre Knäuel der Flüchtigen und Verfolger auf die zunächst im Anmarsche begriffene Kavallerie des Gros, welche sich bereits in der Waldschlucht befand, und bringt auch in ihre Reihen Unordnung. 10 Standarten und 3 Paukenpaare bilden, abgesehen von den den Kaiserlichen zugefügten Verlusten, den leicht errungenen Lohn, welchen die Türken im Defilé finden.

Die braven Palffi-Kürassiere konnten in dem Feuer der Türken, „welches so entsetzlich war, daß die Kugeln sich reitzten", ebenfalls nicht lange aushalten. General Wittorf und das halbe Regiment werden niedergeschossen, „ohne daß die Türken einen Säbel zückten" [2]), der Rest in das Grotzkabach-Ravin gedrängt, wo auch er entweder dem jähen Sturz in dasselbe oder den dortstehenden 20 000 Janitscharen zum Opfer verfällt.

Die Grenadier-Kompagnien der Avantgarde mußten angesichts der eintreffenden gegnerischen Verstärkung gleichfalls die anfangs gewonnenen Vorteile aufgeben und sich gegen den Ausgang der Schlucht zurückziehen, von wo aus sie ein so lebhaftes Feuer auf den Gegner unterhielten, daß er wahrscheinlich bereits unsere gesamte Infanterie hier stehend vermutete. Hätte dieser überhaupt die ihm günstige Lage der Dinge ausgenützt und zu beiden Seiten vorrückend das Dorf Zweybruck zu gewinnen gesucht, so hätte er die ganze Kaiserliche Armee auf der Straße zwischen diesem Orte und Grotzka eingeschlossen, und rettungslos wäre für diese alles verloren gewesen.

Allein offenbar mangelte ihm die nötige Kenntnis des Terrains und so begnügte er sich damit, sich in Schlachtordnung zu stellen, indem er die beiden mehrerwähnten Höhen zu beiden Seiten der Straße nach Grotzka besetzte, seinen rechten Flügel an die Donau, den linken an das Ravin, den Rücken an den Ort Grotzka anlehnend.

---

[1]) K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365 a. Türkenkrieg 1738—1739.
[2]) Ebendaselbst.

Inzwischen kam, etwa um 5 Uhr[1]) morgens, auch das Gros der Kaiserlichen 1739.
Armee heran. Dasselbe war in zwei Kolonnen nebeneinander (im Defilé also jede Kolonne zwei Mann breit) marschiert. Das erste Treffen bildete die Kolonne linker Hand, das zweite Treffen die Kolonne rechter Hand. In jeder der beiden Kolonnen waren drei kurbayerische Bataillone eingeteilt.[2]) Wo wir unsere Grenadier-Kompagnie zu suchen haben, konnte leider nicht ermittelt werden.

Vor der Tete der Infanterie, deren allmählicher Aufmarsch von 5—7 Uhr morgens dauerte[3]), hatte bereits die Kavallerie des Gros, der wir schon beim Zurückgehen des Savoyen-Dragoner-Regiments in nicht günstiger Situation in der Waldschlucht begegneten, das Gefechtsfeld betreten. Bei der geschilderten Gefechtslage und Terrainbeschaffenheit konnte ihr jedoch keine große Thätigkeit zufallen. Lassen wir hierüber eine im K. K. K. A. z. W. erhaltene Relation sprechen![4]) Dieselbe sagt: „Sowie die Regimenter anlangten und aus dem Defilé herauskamen, ging es ihnen nicht viel besser als den ersteren (den Regimentern der Avantgarde), weil kein schicksamer Terrain vorhanden war, auch selben keine Zeit gelassen wurde, sich zu formiren, um in einer geschlossenen Linie anrücken zu können, sondern nach Maß, als sie ankamen, wurden sie gleich befehligt, den Feind anzugreifen, wodurch die Unordnung solchergestalten überhand nahm, daß kein Regiment beisammen war, sondern alles in zerstreuten Haufen focht. Zudem geschah es, daß diese öfters anhielten und den Feind abwarteten, wodurch selbe mehrentheils geworfen wurden, welches nothwendig bei einer Truppe Cavalerie geschehen muß, wo eine die andere stehenden Fußes erwartet; zudem war auch die Cavalerie in diesem mit Sträuchern und Hecken bedeckten Terrain allenthalben von den Janitscharen umgeben, welche sich im Gebüsch versteckt hielten und auf selbe ohne Unterlaß feuerten. Nachdem der ganze rechte Flügel von der Cavalerie und die Grenadiere ziemlich zu Grunde gerichtet waren, auch der linke Flügel stark gelitten hatte, und ein Regiment nach dem andern retirirte, kam die Infanterie sehr eilfertig heran, um die Anhöhen rechter und linker Hand von dem Defilé zu besetzen, welche das Terrain vorwärts dominirten." Ihre Ankunft erfolgte gerade im rechten Momente, sonst „würde von der fast umzingelten Cavalerie das Gebeine kaum davongekommen sein."[5]) Nicht weniger übel war den Grenadieren der Avantgarde mitgespielt, so daß auch für ihre Ablösung durch die Infanterie des Gros höchste Zeit schien. Von 57 Offizieren derselben waren 51 gefallen oder verwundet, unsern Regiments-Inhaber zog man „halb zertreten von Pferden unter den Todten hervor."[6])

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. $14^1/_2$.

[2]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 17 und Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen, IV.

[3]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. $14^1/_2$.

[4]) Ebendaselbst: Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen, IV.

[5]) K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365 a. Türkenkrieg 1738—1739.

[6]) K. allg. R. A. Personal-Akt Morawitzky.

1739. Vor dem Verlassen des Defilés hatte die linke Kolonne des Gros von der Straße abzweigend einen Fußweg betreten, war zu Einem aus dem zwischen der Donau und der Straße gelegenen Walde debouchiert und hatte sich den linken Flügel bildend auf dem gegen Grotzka hinziehenden Höhenrücken derart in Schlachtordnung gesetzt, daß sie das nach vorwärts glacisartig abfallende Terrain beherrschte. Bei ihr befanden sich die Bataillone des Leib- und Herzog Clement-Regiments.[1])

Von der rechten Kolonne, in welcher die kurbayerischen Bataillone des Kurprinz-, Minucci- und Preysing-Regiments eingeteilt waren, hatten zuerst vier Bataillone des Franz Lothringen- und Seckendorff-Regiments, an ihrer Spitze die Generalfeldmarschall-Lieutenants Prinz Karl von Lothringen und Fürst Waldeck[2]), die Ebene vor dem Ausgange des Defilés betreten, welche eben der Feind besetzen wollte, worauf diese Abteilung „die bereits auf besagter Anhöhe angelangten Türken tapfer herunter ins Thal (gegen den Kegel südlich der Straße) poussirte und sich allda mit continuirlich starkem Feuer gegen ein vom Feind gemachtes unvergleichlich größeres Feuer maintenirte, wodurch die sämmtliche Infanterie Zeit gewann, sich in die Schlachtordnung zu setzen."[3])

Nach Maßgabe des Eintreffens der übrigen Bataillone dieser Kolonne verwendete nämlich der hier kommandierende Prinz von Hildburghausen dieselben zur Verlängerung beider Flügel der genannten vier bereits entwickelten Bataillone, diese Flügel einerseits parallel dem Grotzkabach-Ravin, andererseits der Straße zurückbiegend, wodurch ein nach der Rückseite offenes Carré mit schmaler Front und langen Flanken entstand, welches für die Dauer des ganzen Tages das Haupt-Angriffsobjekt der Türken bildete.[4]) Einige Bataillone stellten die Verbindung zwischen diesem Carré und der östlich der Straße entwickelten linken Kolonne her. Infolge dieser Dispositionen war auch die gesamte Infanterie der rechten Kolonne in Schlachtordnung gebracht bis auf die obengenannten 3 kurbayerischen und 3 Kölnische Bataillone, die man vorerst in Reserve behalten wollte.[5])

---

[1]) Da die drei übrigen bayerischen Bataillone nach K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 16 in der Kolonne rechter Hand eingeteilt waren.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 16. — Der Umstand, daß wir vor und nach der Schlacht von Grotzka unsere Grenadier-Kompagnie Bataillonen dieser Kolonne zugeteilt finden (dem Bataillon Kurprinz in den Winterquartieren und auf dem Marsch zur Armee, dem Bataillon Minucci in der „Standtabelle der löbl. bayer. Auxiliartruppen vom 13.—15. August 1739", K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 8, St. 27) berechtigt uns vielleicht, sie ebenfalls als Bestandteil der rechten Kolonne zu vermuten.

[3]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 14½.

[4]) Ebendaselbst: Planskizze der Affaire bei Grotzka und Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen, IV. Schmettau verlegt dieses Carré mehr gegen den linken Flügel und begeht hierdurch eine der früher erwähnten Unrichtigkeiten.

[5]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 29.

Da sich jedoch im Momente des Anrückens dieser, etwa um 7 Uhr morgens, ein wuchtiger Vorstoß der Türken gegen die rechte vordere Ecke des Carrés richtete, und „der Feind Miene machte, herauf zu kommen", ward der General v. Helffreich mit den drei bayerischen Bataillonen, „welche zu besserer Action die Schnappsäcke abgelegt hatten" [1]), beordert, diesen Punkt zu verstärken. Allein sie wurden von der diesseitigen zurückgedrängten Kavallerie mit einem Braun'schen Bataillon, welches zur Unterstützung des Generals Lersner gegen das Grotzkabach-Ravin gesendet worden war, über den Haufen geritten. Nichtsdestoweniger formierten sie sich wieder und trieben den andrängenden Feind zurück. Auch setzten sich zwei Grenadier-Kompagnien (eine kaiserliche vom Braun- und eine bayerische vom Preysing-Regiment) unter Kommando des Oberstwachtmeisters Freiherrn v. Hegnenberg vom Preysing-Regiment wieder in den Besitz zweier kaiserlicher und eines bayerischen Geschützes, welche in dieser Konfusion verlassen worden und nahe daran waren, in die Hände des Gegners zu fallen. [2]) 1739.

Immer und immer wiederholen sich die Anläufe der Türken auf den kaiserlichen rechten Flügel, wo wir die drei kurbayerischen Bataillone ins Gefecht eingreifen sahen; auch aus den Weinbergen von der Straße her sucht der Feind, diesen Flügel von der linken Seite anzufallen; allein alle seine Versuche scheitern an der Standhaftigkeit der ihn einnehmenden tapferen Truppen. [3]) So sehen wir hier, während sich am linken Flügel ein mehr hinhaltendes Gefecht abwickelte [4]), das rastlose Wogen eines blutigen Kampfes, in welchem die Kurbayern eine hervorragende Rolle spielten. [5]) „Niemals hat man die Türken so hartnäckig fechten, so viele Schießgewehre brauchen, so Stand halten und sogar mit aufgepflanzten Bajonneten sich defendiren, noch so oft in der großen Ordnung sich abwechseln sehen." [4])

Rückzug in das Lager von Vinza.

Erst der Sonnenuntergang machte der Schlacht ein Ende. Von Neippergs Corps, dessen Anerbieten, zur Unterstützung herbeizueilen, vom Marschall Wallis zurückgewiesen worden war, wurden lediglich fünf [4]) Kavallerie-Regimenter beordert, welche im Vereine mit dem Franz Lothringen- und Schmettau-Infanterie-Regimente den Rückzug decken sollten.

Nach Einbruch der Dunkelheit ward dieser angetreten [6]), auf demselben Wege,

---

[1]) K. allg. R. A. Meldung Minuccis d. d. Jabuka, 4. August 1739 Akt 31 B/3 F. 123.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 16. Ein Bericht über die Rückgewinnung der Geschütze findet sich: Westenrieder, hist. Kal. Jahrgang XIX, Seite 268—275.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 29.

[4]) K. Kr. A. Bamberg Historischer Katalog, Nr. 365a. Türkenkrieg 1738—1739.

[5]) Der Umstand, daß über die Verwendung unserer Grenadier-Kompagnie nähere Anhaltspunkte fehlen, mag uns von dem Eingehen auf die folgenden Einzelepisoden dieser Schlacht entbinden. Eine treffliche Schilderung derselben, insoweit die sich vielfach widersprechenden, uns erhaltenen Berichte und Relationen eine solche überhaupt zulassen, findet sich ohnehin bei v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 194 u. ff.

[6]) Nach den Mitteilungen des K. K. K. A. z. W., Jahrgang 1881, Seite 456 wäre die kaiserliche Armee erst mit Tagesanbruch des 23. Juli nach Vinza aufgebrochen. Unsere obige

1739. auf welchem die Kaiserlichen gegen Grotzka marschiert waren, zurückgelegt und unverfolgt vom Feinde, der sich selbst geschlagen glaubte, noch bis in das Lager von Vinza fortgesetzt, wo Neipperg eine günstige Aufnahms-Stellung bezogen hatte.

Die erste Sorge hier galt der weiteren Befestigung des Lagers und der Verbringung der Verwundeten nach Belgrad. Dank der Ordnung des Rückzuges und der Unthätigkeit der Türken hinsichtlich der Verfolgung waren nämlich sämtliche Blessierte vom Gefechtsfeld zurückgebracht worden [1]), so daß der Baron Scherzer in einem Bericht vom 25. Juli sagen konnte: „Die Blessirten sind den 23. sämmtlich nach Belgrad transportirt und denen Officiers die Quartiere gratis angewiesen worden." [2])

Verluste bei Grotzka.

Der Gesamtverlust der Kaiserlichen Armee am blutigen Tage von Grotzka bezifferte sich an Toten auf: 4 Generale, 115 Offiziere, 2194 Mann, an Verwundeten auf: 6 Generale, 210 Offiziere, 2642 Mann, an Gefangenen und Vermißten auf: 2 Offiziere und 355 Mann, im ganzen auf 5528 Mann und 2184 Pferde. Außerdem verlor sie 4 Paar Pauken, 1 Paar Trommeln, 22 Standarten und 14 Fahnen.[1])

Über die Verluste der Bayern sagt Minucci in einem Berichte d. d. Jabuka, 4. August 1739 [3]), „daß nicht nur verschiedene Oberofficiers, sondern auch an Unterofficiers und Mannschaften 420 Mann todt blieben und bei 500 Mann blessirt wurden." Eine Spezifikation [4]) der Verluste an Offizieren bei Grotzka gibt den Verlust der Bayern auf 15 Tote (Leib-Regiment 2, Kurprinz 3, Minucci 1, Morawitzky 1, Herzog Clement 2, Hohenzollern-Dragoner 1, Piosasque-Dragoner 5) und 21 (20?) Verwundete (Leib-Regiment 1, Kurprinz 2, Minucci 4 [5]), Preysing 8, Herzog Clement 1, Lerchenfeld 2, Hohenzollern-Dragoner 1, Piosasque-Dragoner 1) an.

Unsere Grenadier-Kompagnie hatte den Tod des Unterlieutenants Pichler und der Grenadiere Johann Schödl und Konrad Loß zu beklagen [6]) und zählte außerdem 10 Verwundete.[7])

Angabe stützt sich jedoch gleichfalls auf offizielle Quellen, nämlich: K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 14½; ferner Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen, I, III und IV, sowie auf: Westenrieder, hist. Kal. Jahrgang XIX, Seite 268—275, ferner K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365a. Türkenkrieg 1738—1739.

[1]) K. Kr. A. Bamberg. Historischer Katalog, Nr. 365a. Türkenkrieg 1738—1739.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 16.

[3]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123. — Kriegs-Ministerial-Akten XIX und XX.

[4]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123.

[5]) Daß auch diese Sepizifikation nicht erschöpfend ist, beweist v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., welcher für das Regiment Minucci 8 Offiziere als verwundet nachweist, die sämtliche ihren erhaltenen Wunden erlagen.

[6]) Monats-Tabelle unseres ersten Bataillons pro Juli 1739 (K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123). Dieselbe widerlegt bezüglich der Toten die Angabe einer im K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 22 erhaltenen Verlust-Tabelle, die den Verlust unserer Grenadier-Kompagnie an Toten auf einen Offizier und 5 Mann angibt.

[7]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7. St. 22, welches Produkt jedoch auf Grund vorstehender Anmerkung nicht vollkommen verlässig erscheint.

Doch nicht umsonst war das Blut der Bayern geflossen. War auch das Resultat des Tages von Grotzka für die Kaiserlichen ein negatives, — die kurbayerischen Auxiliartruppen haben dennoch in dieser Schlacht ein ehrenvolles Blatt in unsere Armeegeschichte geschrieben. Dies bezeugen alle Berichte hierüber, insbesondere geht aus jenen des en chef kommandierenden Grafen Wallis an den K. Hofkriegsrats-Präsidenten Grafen Harrach hervor, daß „die bayerischen Truppen sich standhaft geschlagen und ihren vorigen Ruhm beibehalten haben."[1]) Auch an den russischen Feldmarschall Münich schreibt Wallis, daß die kurbayerischen Truppen unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Minucci „sich sonderlich distinguiret haben"[2]), welches Urteil auch in einem Diarium der Kaiserlichen Hauptarmee in Ungarn[3]) niedergelegt ist. 1739. Anerkennung der Tapferkeit der bayerischen Truppen.

Bevor wir nun die Armee bei ihren weiteren Unternehmungen, wenn wir deren nun folgende Märsche überhaupt so nennen können, begleiten, haben wir noch eines Mißgeschicks zu erwähnen, welches jene Bataillone, die wir oben „zu besserer Action" ihre Schnappsäcke weglegen sahen, um so härter betraf, als dasselbe im Zusammenhange mit der herrschenden schlechten Witterung nicht ohne üblen Einfluß auf deren Gesundheitsverhältnisse bleiben sollte. Einem Berichte[4]) über die verschiedenartigen Ursachen der bei den kurbayerischen Truppen mehr und mehr einreißenden Krankheiten, auf den wir auch später noch einmal zurückkommen müssen, entnehmen wir hierüber Folgendes: „Und daß die Leute auch mit Hemden so schlecht versehen gewesen, war nicht ohne, indem jenen Bataillons, so mit dem Feind chargirt, welche ihre Schnappsäcke zuvor abgelegt und eine Schildwache dabei gelassen, um ihre Schuldigkeit besser zu thun, nicht allein ermeldte Habersäcke, auch die Feldkessel, wie auch der Generalität unterschiedliche Equipage, absonderlich dem General Preysing'schen Bataillon 6 Packpferde sammt den Zeltwagen und allen Zelten geplündert worden und zwar nicht durch den Feind, dergestalt daß dieses Bataillon zehn Tage im größten Regen und übelsten Wetter ohne Zelt campiren müssen ꝛc. ꝛc." Verluste an Ausrüstung und Equipage.

Für Geld, welches den Mannschaften zur Erlangung zweier Hemden von den Kompagnie-Kommandanten vorgeschossen wurde, konnten sie sich bei den Kaiserlichen wieder in den Besitz des Notwendigsten setzen.[5])

Am 23. Juli mit Tagesanbruch endlich nahmen die Türken die Verfolgung der Kaiserlichen auf[6]) und rückten auf dem Wege von Zweybruck an, mit 4000 bis Abweisung der die Verfolgung aufnehmenden Türken.

---

[1]) Kriegs-Ministerial-Akten XIX und XX.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen, III.

[3]) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 6.

[4]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegs-Ministeriums, Fasc. 122 mit Nr. 169 und 170.

[5]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 196.

[6]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Exzerpte aus verschiedenen Bearbeitungen, IV.

1739. 5000 Janitscharen einen Angriff gegen den linken Flügel des Lagers versuchend. Allein sie hatten die günstige Gelegenheit versäumt. Statt die zurückgegangene Kaiserliche Armee in Unordnung und, wie sie nach dem Bewußtwerden des Erfolges von Grotzka vermuteten, auf der Flucht gegen Belgrad zu finden, trafen sie dieselbe in einem vorzüglich gewählten, etagenförmig angelegten und wohl verschanzten Lager und so bereit zu ihrem Empfang, daß sie sich vor dem ihnen entgegendonnernden Morgengruße der Geschütze wieder zurückzogen. Es trug dies wesentlich dazu bei, der Mannschaft wieder einiges Selbstvertrauen und Sicherheit, die durch den Rückzug von Grotzka so sehr beeinträchtigt waren, zu geben. Doch sollte dies nicht lange vorhalten; denn als nachmittags 3 Uhr der Befehl erlassen wurde [1]), das Lager ohne Sang und Klang zu verlassen und in aller Stille den Rückzug gegen Belgrad fortzusetzen, kehrte auch die alte Entmutigung, die Erschütterung des Vertrauens zu den Führern zurück.

Fortsetzung des Rückzugs.

Unter mannigfachen Störungen und Verzögerungen des Marsches, jedoch unbehelligt vom Feinde, erreichte die Armee erst gegen Tagesanbruch des 24. Juli die Umgegend von Mirowa, d. h. die alten Linien vor Belgrad, wo sie sich lagerte.[2])

Als man am Morgen des 25. Juli feindliche Vortruppen auf den Höhen vor dem Lager erblickte, beschloß Wallis, trotzdem es der Artillerie gelang, dieselben zurückzuweisen, den weiteren Rückzug hinter die Donau. Denselben eröffnete, während die Armee unter den Waffen stand und 9 Bataillone zur Arrieregarde bestimmt wurden, die Bagage, welche man nach Semlin instradierte. Mit Einbruch der Nacht trat auch die Armee ihren Rückmarsch an und passierte in zwei Kolonnen, von denen die eine durch Belgrad ging, während die andere diese Festung links liegen ließ, auf zwei Brücken die Donau, um sich an den sumpfigen Ufern des Borcza-Baches[3]) zu lagern. Der Armee folgte erst am 26. Juli die Arrieregarde, welche zur Deckung der die Save langsam passierenden Bagage gegen die am gleichen Tage morgens in den Linien vor Belgrad eingetroffenen türkischen Vortruppen am rechten Donau-Ufer zurückgelassen worden war.

Offensive gegen Toss Mohamed Pascha.

Mit dem Eintreffen ihres Gros unter Kommando des Großveziers begann die türkische Armee sofort die Einschließung von Belgrad. Ein Corps von etwa 16 000 Mann aber hatte sie auf das linke Donau-Ufer geworfen. Dasselbe stand zwischen Pancsova[4]) und Jabuka[5]) unter dem Befehle des Seraskiers Toss

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Exzerpte aus verschiedenen Bearbeitungen, I u. IV.

[2]) Den früher erwähnten Fehler, die Schlacht von Grotzka auf den 23. Juli zu verlegen, gleicht Schmettau durch eine neue Unrichtigkeit aus. Derselbe läßt nämlich den Rückzug von Vinza nach Mirowa erst am 24. Juli vor sich gehen und gelangt hierdurch von nun ab wieder in Übereinstimmung mit den offiziellen Berichten.

[3]) In der Nähe des heutigen Ortes O-Borča, 4 Kilometer nördlich Belgrad.

[4]) Pančova, an der Temes, etwa 15 Kilometer von Belgrad entfernt.

[5]) Jakuba, an der Temes, 7 Kilometer nördlich von Pančova.

Mohamed Pascha. Marschall Wallis beschloß, die Offensive gegen dieses Corps zu ergreifen. 1739.

Unter Zurücklassung eines Detachements (hierunter 1 bayerisches Bataillon)[1]) zur Maskierung seines Unternehmens und zur Deckung des Lagers an der Borcza entsendete er am 27. Juli als Avantgarde 20 Eskadronen Kavallerie und 9 Bataillone (darunter 2 bayerische)[1]) unter Kommando des Prinzen von Hildburghausen mit dem Auftrage, die Temes-Übergänge bei Jabuka, welches man vom Gegner besetzt glaubte, zu gewinnen und zu sichern. Allein ohne auf den Gegner zu stoßen, passierte die Avantgarde in der Nacht auf den 28. Juli die Temes und besetzte gegen Tagesanbruch Jabuka, während Marschall Wallis, welcher mit dem Gros der Armee am 27. erst nach Anbruch der Dunkelheit gefolgt war, ebenfalls über die Temes ging und sich in Schlachtordnung setzte.

Da vom Gegner jedoch nur kleinere Abteilungen, welche mit der eklairierenden Kavallerie der Kaiserlichen herumplänkelten, sichtbar wurden, bezog die Armee am Nachmittage des 28. das inzwischen ausgesteckte Lager bei Jabuka, in welchem sie auch am 29. verblieb. Von ihm aus hörte man die heftige Kanonade, welche sich zwischen der Kaiserlichen Flotte und den feindlichen Batterien an diesem Tage abspielte, und infolge deren drei Schiffe in die Temes abgedrängt, die übrigen aber gezwungen wurden, sich gegen die Save zurückzuziehen. Auch die 20000 Mann starke Besatzung von Belgrad unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Succow wurde am 29. Juli vom Großvezier zur Übergabe aufgefordert, — jedoch umsonst.

Nachdem inzwischen in Erfahrung gebracht worden war, daß der Gegner in einem Lager bei Pancsova stehe, setzte sich am 30. Juli zu früher Morgenstunde die Kaiserliche Armee in Schlachtordnung. Sie formierte zu diesem Zwecke, die Kavallerie zwischen die Infanterie einteilend, zwei Treffen, schloß die offenen Flanken zwischen diesen ebenfalls durch Einschiebung von Abteilungen und bildete so ein langes Viereck. Die kurbayerischen Bataillone waren in der Mitte des linken Flügels beider Treffen eingeteilt.[2]) In dieser Formation trat die Armee um 4 Uhr morgens, „die alte Feldwache und 1000 Commandirte zu Pferde" zur Bedeckung des Lagers zurücklassend[3]), den Vormarsch gegen Pancsova an. Treffen bei Pancsova.

Der Umstand, daß der rechte Flügel während des Vormarsches stets an die Temes angelehnt bleiben sollte, so daß die ganze lange Frontlinie sich nach ihm, der den häufigen Krümmungen des Flusses zu folgen hatte, richten mußte, ferner die Bedeckung des zu durchschreitenden Terrains mit hohem Gras und Schilf, machten

[1]) Diarium der Kaiserlichen Hauptarmee. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Skizze des Treffens von Pancsova.

[3]) Ebendaselbst: Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen.

1739. den Marsch zu einem so schwierigen und langsam vorrückenden, daß man um 11 Uhr morgens kaum zwei Wegstunden zurückgelegt hatte und sich noch ungefähr eine Stunde von Pancsova befand. Vom Feinde war inzwischen nichts sichtbar gewesen.

Nun aber tauchte plötzlich eine gegnerische Kavallerie-Masse von 12—14 000 Pferden auf, angesichts welcher die Kaiserliche Armee Halt machte. Der Gegner, dies als ein Zeichen der Furcht nehmend, attackierte sofort deren rechten Flügel, fand aber statt des erwarteten Schreckens eine so große Standhaftigkeit der Truppen und wegen der Anlehnung an die Temes so wenig Angriffsermöglichung, daß er im weiten Bogen ausholte, um nach Umgehung des linken Flügels die Mitte des zweiten Treffens anzugreifen. Allein auch hier wurde er von den bereits im Anschlage liegenden Truppen und durch drei von den Bayern abgegebene Kanonenschüsse rasch zurückgewiesen. Um den linken Flügel wieder zurückgehend, überrumpelte er nun zwei Kaiserliche Kavallerie-Regimenter (Preysing-Dragoner und St. Ignon-Kürassiere) sowie die an diese anschließende Infanterie und drängte sie teilweise bis in die Mitte des Vierecks. Hier jedoch von zwei Seiten Feuer erhaltend und von dem aus der Mitte des zweiten Treffens ihn attackierenden Potatzky-Kürassier-Regimente geworfen, zog sich derselbe mit einem Verluste von ungefähr 500 Mann zurück.[1])

Ein sich erhebender Sturm zwang die Kaiserliche Armee, noch über eine Stunde auf dem Platze, wo das Gefecht stattgefunden, stehen zu bleiben. Hierauf wurde der Marsch in der früheren Formation und unter den gleichen Beschwernissen bis Pancsova fortgesetzt und hier das von den Türken verlassene Lager bezogen, in welchem man noch „eine Brücke auf Wägen, einige Bagage und Vivres" erbeutete.[2])

Toss Mohamed Pascha sühnte seine Niederlage mit dem Leben. In das Lager des Großveziers vor Belgrad beschieden, um Rechenschaft abzulegen, warum er ohne einen Befehl von seiner Seite einen Angriff unternommen habe, wurde ihm

[1]) Eine im K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739 erhaltene Skizze über das Treffen bei Pancsova liefert ein teilweise anderes Bild über den Verlauf desselben. Nach ihr scheint die feindliche Kavallerie-Masse in drei Haufen geteilt gewesen zu sein, von denen der des linken Flügels erfolglos den Kaiserlichen rechten Flügel attackiert, jener des rechten Flügels die linke Flanke der Kaiserlichen umgeht und das Zentrum des zweiten Treffens angreift, hier aber abgewiesen wird, während der mittlere Haufe das Zentrum des ersten Treffens durchbricht und die oben geschilderte Zurückweisung erfährt. Nach Schmettau, der hier in Übereinstimmung mit einer anderen, ebenfalls nur eine attackierende Abteilung nennenden, jedoch eine andere Reihenfolge ihrer Angriffspunkte aufführenden Relation (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 7, St. 30) steht, hätten demzufolge drei auf einander folgende Attacken einer Kavallerie-Masse nach der erwähnten Skizze sowie den Mitteilungen des K. K. K. A. z. W. Jahrgang 1881, Seite 459 dagegen drei nahezu gleichzeitige Attacken verschiedener Kavallerie-Körper stattgefunden.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen.

nach Besteigen des Schiffes, das ihn dahin bringen sollte, der Kopf abgeschnitten, welcher dem Großvezier überbracht wurde. 1739.

Die Kaiserlichen hatten den Erfolg des Tages von Pancsova mit 418 Toten, Verwundeten und Vermißten gezahlt.[1]) Die Kurbayern beklagten keine Verluste. Verluste und Anerkennung.

Nichtsdestoweniger fand ihre an den Tag gelegte Tapferkeit volle Anerkennung, allgemein ausgedrückt durch eine offizielle Relation über dieses Gefecht[2]), welche überhaupt sowohl der Infanterie als der Kavallerie das Zeugnis gibt, „daß sie recht mit lachendem Muth und Freuden den Feind erwartet und solchen repoussirt haben", speziell aber durch ein Diarium von der letzten ungarischen Campagne 1739[3]), in dem es heißt: „denen churbayerischen Truppen aber muß man das Zeugniß geben, daß sie in beiden Treffen (Grotzka und Pancsova) wie Mauern gestanden sind und sich über alle massen wohl gehalten haben."

Die ersten Pläne, die der Marschall Wallis nach dem Tage von Pancsova entwarf, galten der Aufrechthaltung der Verbindung mit Belgrad. Zu diesem Zwecke entsendete er in der Nacht vom 31. Juli auf 1. August den Oberstlieutenant Schmettau mit 900 Reitern zur Sicherung der Brücke über die Schemnitza[4]) und den General Preysing mit einem Detachement zu demselben Behufe an die Borcza. Er selbst verließ mit der Armee erst am 3. August das Lager von Pancsova und ging bis Jabuka zurück, wo die Truppen, welche seit 27. Juli bei schlechtem Wetter stets unter freiem Himmel hatten lagern müssen, wieder zu ihrer Bagage und den ersehnten Zelten kamen. Lager bei Pancsova und Jabuka.

Hier änderte jedoch Wallis seinen Plan. Entschlossen, das linke Donau-Ufer zu verlassen, um in weitem, nördlich ausgreifenden Bogen die Donau zu überschreiten und sich Belgrad auf dem rechten Ufer wieder zu nähern, befahl er den beiden Detachements des Generals Preysing und des Oberstlieutenants Schmettau, das Material der Brücken und Werke an der Schemnitza und Borcza soweit nur möglich nach Belgrad zu senden, das übrige zu verbrennen und sich wieder mit der Armee zu vereinigen. Zug zum Succurs Belgrads.

Nachdem er hierauf auch die große Bagage am 6. August vorausgeschickt hatte, brach er mit der Armee in 6 Kolonnen am 7. August von Jabuka auf und marschierte über Opova nach Tomasovac.[5]) Der Marsch dahin war ein äußerst beschwerlicher. 3000 Marode kennzeichneten den von der Armee eingeschlagenen Weg. Ihn vor allem mag auch Minucci im Auge gehabt haben, wenn er nach

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Exzerpte aus vorhandenen Bearbeitungen.
[2]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 30.
[3]) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 1.
[4]) Sibnica, ein Nebenflüßchen der Donau, zwischen der Borcza und der Temes.
[5]) 38 Kilometer nördlich Jabuka, ebenfalls an der Temes gelegen.

1739. der am 11. August erfolgenden Ankunft der Armee bei Czentos[1]) meldet:[2]) „Bis jetzt hatten wir 6—8stündige Märsche, heiße Witterung, ringsum Heide, nirgends Schatten, keine ordentliche Verpflegung, statt Brod nur Mehl und Zwieback, schlechtes Morastwasser, kein Holz zum Kochen, daher viele Kranke. Von den Churfürstlichen Bataillonen mußten 161 Marode auf 50 Wagen hierher nachgeführt werden. Dysenterie und Fieberkrankheiten reißen ein."

Am 9. August passierte die Armee in drei Kolonnen auf drei Brücken die Temes, blieb am 10. gegenüber Tomasovac stehen und rückte am 11. bis Czentos vor[3]), um hier die Vollendung zweier Brücken abzuwarten, welche zum Zwecke des Uferwechsels der Armee bei Szurduk oberhalb der Insel geschlagen wurden.

Fünf Bataillone (Wurmbrand, Braun, Platz, Staremberg, Heister), welche mit dem zur Besetzung der „Schanz" zurückbleibenden kurbayerischen Herzog Clement-Bataillon die Avantgarde gebildet hatten, wurden bereits am 12. August nach Belgrad vorausgesendet[4]), wo die Türken am 11. anfingen, Bresche zu schießen. Das Gros der Armee dagegen verließ erst am 15.[5]) das Lager bei Czentos, um nach Überschreitung der Donau ein solches zwischen Salankement[6]) und der Donau zu beziehen, wo weitere vier Tage ohne jede Thätigkeit vorübergingen.

Ein Rapport vom 15. August[7]) belehrt uns, daß zu dieser Zeit von den bayerischen Truppen bloß die beiden Bataillone des Leibregiments, dann die Bataillone vom Herzog Clement-, Minucci- (dem unsere Grenadier-Kompagnie zugeteilt war), Lerchenfeld- und Preysing-Regiment, im ganzen also 6 Bataillone und 7 Grenadier-Kompagnien mit 4495 Mann effektiv, jedoch einem Locostand von nur 3284 Mann bei der Armee im Lager standen. Das Bataillon des Kurprinz-Regiments inclusive Grenadier-Kompagnie dagegen war in Belgrad[8]) und unser Bataillon, wie wir später sehen werden, in der Bossuter (Božuter) Schanze unweit Ratscha; die sechs Eskadronen Dragoner standen zu Semlin.[9])

---

[1]) Heute Leopoldova (Centa) zwischen Donau und Temes, 5 Kilometer nordöstlich Szurduk gelegen.

[2]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3. F. 123.

[3]) Schmettau läßt den Marsch nach Czentos erst am 12. August vor sich gehen, wird aber hierin durch ein Diarium der Kaiserlichen Hauptarmee (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6) und die Daten offizieller Berichte widerlegt.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6.

[5]) Nach Schmettau am 14.; dies wird widerlegt durch K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6.

[6]) Slankamen, 7 Kilometer oberhalb Szurduk.

[7]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 8, St. 27.

[8]) Ebendaselbst: St. ad 71.

[9]) Bericht des Oberkriegs-Kommissärs Kirchner d. d. Wien, 7. August 1739 (K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123).

Außerdem hatte Kurfürst Karl Albrecht infolge einer am 12. Juni 1739 abgeschlossenen Konvention[1]) mit dem Kaiserlichen Hofe auch ein drittes Bataillon seines Leibregiments (zu fünf Füsilier-Kompagnien à 140 Mann) mit einem „Geschwindt-Stuckh", sowie das Raymond- (bis 1735 Rechberg-) Kürassier-Regiment (zu fünf Eskadronen à 150 Pferde und einer Karabinier-Kompagnie zu 100 Pferden) in Kaiserlichen Sold gegeben. Ersteres war am 20. Juni von München abmarschiert[2]) und stand nach einer Meldung Minuccis am 19. August zu Peterwardein[2]); das letztere hatte bereits am 10. Juli Wien passiert[3]), und dürfen wir dasselbe Mitte August ebenfalls zu Peterwardein[2]) vermuten. 1739.

Angesichts des Planes des Marschalls Wallis, am rechten Donau-Ufer die Entsetzung Belgrads anzustreben, muß uns dessen unthätiges Verhalten im Lager oberhalb Szurduk um so mehr überraschen, als der Kommandant von Belgrad, Feldmarschall-Lieutenant Succow, es nicht an Meldungen fehlen ließ, welche seine kritische Lage kennzeichneten.

Unmittelbar nachdem Wallis nämlich mit seinem Rückzuge von Jabuka die Beherrschung des linken Donau-Ufers aufgegeben hatte, setzte sich der Gegner auch hier fest, so daß Belgrad nur nach Westen hin frei blieb, in welcher Richtung die Donau einer-, die Save andererseits dem weiteren Vorrücken der Türken Schwierigkeiten entgegenstellte.

Erst Succows Meldung, daß es den Anschein gewinne, als beabsichtige der Feind die Save oberhalb Belgrad zu überschreiten, veranlaßte Wallis, am 19. August abends 11 Uhr den linken Flügel der Armee, bestehend aus 6 Kavallerie-Regimentern und 24 Infanterie-Bataillonen, darunter die 6 kurbayerischen[4]) mit 7 Grenadier-Kompagnien, unter Kommando des Prinzen von Hildburghausen gegen Belgrad an die Save vorrücken zu lassen, damit er hier den Türken den Übergang verwehre.

Diese Truppen bezogen am 20. August ein Lager in der Nähe von Semlin, gegenüber Cervenka, von dem aus um 11 Uhr abends der Oberstwachtmeister Gömming vom Onelli-Regiment mit fünf Kaiserlichen und unserer Grenadier-Kompagnie beordert wurde, „an die Save vorzurücken, die Compagnieen oder Pelotons von ihnen in die Gebüsche zu stellen, doch in der Stille, und müssen die Grenadiers am Tage hintern Busch, damit der Feind nichts wahrnehme."[4])

Unter diesem Schutze rückte der Prinz von Hildburghausen am 21. August mit seinen Truppen in ein Lager bei Bezania[5]), welches er sofort nach Mög-

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 6, St. 8—10.

[2]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3 F. 123.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 83.

[4]) Ebendaselbst: St. 6.

[5]) Vier Kilometer südlich von Semlin, gegenüber der von der Save gebildeten „Großen Zigeuner-Insel."

1739. lichkeit befestigen ließ. Je drei Bataillone Bayern standen im ersten und zweiten Treffen, nahe dem linken Flügel der Infanterie.[1])

Der Zweck dieser Truppenentsendung war erreicht, der Gegner ließ von einem Versuche, die Save zu überschreiten, ab.

Während nun der Prinz von Hildburghausen, vom Gegner getrennt durch die Save und nicht in der Lage, etwas gegen denselben zu unternehmen, im Lager bei Bezania stand, blieb Marschall Wallis mit dem Rest der Armee unthätig bei Szurduk und begnügte sich, nach Wien zu berichten, er könne sich unmöglich ferner halten, sondern müsse die Unterstützung Belgrads aufgeben und auf Peterwardein zurückgehen. Auf diese in Wien sehr deprimierende Nachricht hin wurde der General Schmettau zur Armee entsendet, bei der er am 21. August eintraf und sie im Begriffe fand, das Lager von Szurduk aufzuheben, um den Rückzug anzutreten. Auf Grund der von Wien aus überbrachten Instruktion bestimmte er jedoch Wallis, diesen zu verschieben, begab sich am 22. behufs Rekognoszierung der obwaltenden Verhältnisse nach Belgrad und traf am 23. alle Maßnahmen für fernere hartnäckige Verteidigung dieser Festung, von der Wallis zwei Tage vorher gesagt hatte, daß sie sich keine 48 Stunden mehr halten könne.

In erster Linie bezeichnete er zur Erreichung dieses Zweckes die Besetzung und Behauptung der Redoute von Borcza am linken Donau-Ufer für notwendig und bestimmte den Marschall, sein Lager am 26. bis Banovci, 14 Kilometer näher gegen Belgrad, zu verlegen und dem Prinzen von Hildburghausen, welcher mit der Besetzung der genannten Redoute beauftragt wurde, 8 Bataillone und 8 Grenadier-Kompagnien unter Kommando des Generalfeldmarschall-Lieutenants v. Thüngen zur Verstärkung zu senden. Dieselben trafen am 27. August im Lager bei Bezania ein und bethätigten, nachdem hier noch weitere 10 Bataillone, darunter die vom Minucci- und Herzog Clement-Regiment, unter Kommando des Generals Bärnklau zu ihnen gestoßen waren, am 28. abends ihren Übergang über die Donau[1]), auf deren linkem Ufer sie sich trotz verschiedener, gegen sie gerichteten feindlichen Unternehmungen festsetzten.

Auch von Belgrad aus gewann inzwischen die Erwiderung des gegnerischen Geschützfeuers an Energie, und selbst Wallis schien von seinem Kleinmut geheilt und sich nunmehr mit vollem Interesse der Erhaltung der Festung widmen zu wollen.

Friede von Belgrad.

Während jedoch so die Verteidigung Belgrads einen günstigen Aufschwung nahm, waren im gegnerischen Lager am 28. August zwischen dem noch unter dem früher gewonnenen Eindruck der Unthätigkeit und Unlust der Armee lebenden und über den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht unterrichteten Kaiserlichen Bevollmächtigten Graf Neipperg und dem Großvezier die Friedens-Unterhandlungen bereits eingeleitet, welche am 1. September zum Abschluß gediehen.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6.

Schon am 31. August abends waren die am linken Donau-Ufer gewesenen 1739.
18 Bataillone wieder in das Lager des Prinzen von Hildburghausen zurückgezogen worden [1]), am 2. September erfolgte die Bekanntgabe des Waffenstillstandes und am 4. September die Vereinigung des bei Bezania gestandenen Corps mit der Hauptarmee bei Semlin, wo bis auf weiteres gelagert wurde. An letzterem Tage rückten auch die Türken, nachdem bereits tags vorher 10 Kaiserliche Bataillone und Grenadier-Kompagnien aus Belgrad zur Armee gezogen worden waren, in diese Festung ein und nahmen von dem Kaiserthor und der Alexander-Kaserne Besitz. Bei deren Einzug mußten die übergebenden Truppen die empörende Beobachtung machen, wie die zu Pferde die Stadt durchstreifenden türkischen Offiziere die bei Grotzka unserer Kavallerie abgenommenen Standarten als Schabracken benützten.

Noch größere Demütigung aber empfand die ganze Armee, als bekannt wurde, daß der Friede um den Preis der Abtretung des Gebietes südlich der Save und der Donau sowie der Grenzfestungen Sabatsch [2]) und Belgrad erkauft war. Die größte Erbitterung brach sich in den Reihen der Offiziere und Soldaten angesichts dieser Friedensbedingungen Bahn. Deswegen also hatten sie tausende ihrer Waffen-Gefährten auf dem Schlachtfelde von Grotzka ihr Blut vergießen, tausende der Pest und den Beschwernissen des Feldzuges zum Opfer fallen sehen, selbst Mühsale und Entbehrungen der schwersten Art erduldet, um nun infolge einer zaudernden, planlosen Kriegführung das wieder hinzugeben, was der edle Ritter Eugen im letzten Türkenkriege durch den Frieden von Passarowitz erobert.

Am 14. September traf auch unser von Ratscha kommendes Bataillon im Lager von Semlin ein, in welchem die bayerischen Truppen auf dem linken Flügel des zweiten Treffens standen, mußte aber, „wegen Vermuthen der Infection", getrennt kampieren. [1])

Diese Wiedervereinigung unseres Bataillons mit der Armee und seiner Grenadier-Kompagnie, welche in den ersten Tagen des September den Tod ihres Oberlieutenants Prillensteiner zu beklagen hatte, gibt natürliche Veranlassung zur nachträglichen Betrachtung seiner Schicksale seit jener Zeit, wo wir es im Lager von Essek verließen.

Die wichtigsten Anhaltspunkte über die Vorgänge bei demselben sind durch seine monatlichen Standtabellen, soweit uns diese erhalten sind, geboten.

Unser erstes Bataillon im Lager von Essek.

So folgern wir aus jener d. d. Lager bei Essek, 31. Mai 1739, welche „inclusive der in den Winterquartieren sich befundenen und dermalen im Marsch zur Armee begriffenen Grenadier-Compagnie" erstellt ist, daß es Ende April nach einem

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 13, St. 6.
[2]) Šabac, 64 Kilometer westlich Belgrad, an der Save gelegen.

1739. in den Monaten März und April jedenfalls infolge der Pest gehabten Abgange von 124 Mann nurmehr 617 Köpfe zählte.

Nach derselben Tabelle war auch bis Ende Mai im Stabe, wenn wir von dem inzwischen erfolgten Wechsel des Regimentsfeldscherers und des Proviantmeisters absehen, eine Änderung nicht vor sich gegangen, in der Benennung der Kompagnien gegenüber der Standtabelle vom Februar nur insofern, als der inzwischen angekommene Hauptmann Baron Leydten die vakant Hauptmann de Villiers-Kompagnie übernommen hatte. Außerdem aber bestand im Laufe des Monats Mai bei einem Zugange von „1 Neuangestellten", ein Abgang von 13 Mann als „gestorben"; sohin waren am 31. Mai effektiv: 6 Hauptleute, 1 Kapitänlieutenant, 5 Oberlieutenants (an Stelle des verstorbenen Oberlieutenants Aublé war der Supernumerär-Oberlieutenant Baron Lindenfels getreten), 2 Unterlieutenants, 4 Fähndriche, 6 Feldwebel, 5 Führer, 6 Fouriere, 3 Musterschreiber, 4 Feldscherer, 34 Korporale, 68 Gefreite, 17 Tamboure, 22 Fourierschützen, 422 Gemeine, im ganzen 605 Mann. Von diesen waren kommandiert in Ratscha 102 (die jedoch laut einer vom Oberst Baron Roth erstellten Diensttabelle vom 17. April 1739 [1]) „wegen inficirender Krankheit hinausgezogen" wurden) in Dallia 12; krank im Lazaret zu Ober-Varosch [2]) 18, in Extra-Häusern allda 18, auf dem dortigen Maierhof als Rekonvaleszenten 17, auf Kontumaz zu Varosch 10, so daß der im Lager bei Essek stehende Rest des Bataillons etwa 330 Mann betrug.

Bei ihm traf im Laufe des Monats Juni ein am 28. April von den beiden anderen Bataillonen unseres Regiments in Amberg abgesendeter Augmentations-Transport in der Stärke von 155 Mann ein, durch welchen es trotz eines in demselben Monate eintretenden Abganges von 20 „Gestorbenen" (darunter die Fähndriche v. Sporneck und v. Ottengrün) und 1 „Weggejagten" möglich war, in die d. d. Lager bei Essek, 30. Juni 1739 erstellte Standtabelle einen Effektiv-Stand von 739 Köpfen einzutragen. Von diesen befanden sich auf den öfters erwähnten Kommandos zu Ratscha und Dallia zusammen 96 Mann, zu Varosch als krank, in Rekonvaleszenz und auf Kontumaz im ganzen 40 Mann.

Wie bereits früher erwähnt, trat man endlich im Juli der Heranziehung der beiden bei Konzentrierung der Armee wegen Infizierung zurückgebliebenen Bataillone unseres und des Lerchenfeld-Regimentes näher, indem man beabsichtigte, sie mit dem Corps des Generalfeldzeugmeisters Grafen Neipperg zu vereinigen. Die neuerdings bei unserem Bataillon „sich hervorthuende Seuche" jedoch, der am 10. Juli auch der Fähndrich v. Sazenhofen zum Opfer fiel, machte für dasselbe die Durchführung dieses Planes unmöglich.

Wahrscheinlich infolge des ungünstigen Ausganges der Schlacht von Grotzka

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 4, St. 5.

[2]) Vorstadt von Essek.

und der hieraus entstehenden Besorgnis raschen Vordringens der Türken, bei dem vielleicht auch Ratscha einer Belagerung ausgesetzt würde, beschloß man Ende Juli, unser Bataillon in die Nähe dieser Veste zu ziehen, um es gebotenen Falles in dieselbe werfen zu können. 1789.

Lager in der Božuter Schanze.

Zu diesem Zwecke verließ es ungefähr am 26. Juli das Lager bei Essek und bezog ein solches in der sogenannten Bossuter (Božuter) Schanze in der Nähe von Ratscha.[1]) Daß es hier am 31. Juli bereits eingetroffen war, beweist seine im Feldlager in der erwähnten Schanze ausgefertigte Standtabelle vom 31. Juli, welche die erfolgte Beförderung des Hauptmanns Graf Fugger zum Oberstwachtmeister erwähnt und zeigt, daß das Bataillon einschließlich der Grenadier-Kompagnie im Monat Juli bei einem Zuwachs von 1 Mann einen Abgang von 19 Gestorbenen (inclusive der 3 bei Grotzka Gefallenen) sohin nunmehr einen Effektiv-Stand von 721 Mann hatte. Von diesen waren kommandiert zu Ratscha 75, krank, in Rekonvaleszenz und auf Kontumaz zu Ober-Varosch 38, bei diesen kommandiert 5, krank im Lazaret zu Vukovar 2, krank im Spital zu Ilok[2]) 25, dabei kommandiert 2, krank in loco 41. Von den Kranken entfielen auf die bei der Armee stehende Grenadier-Kompagnie allein 25, nämlich 22 in Ilok, 3 in loco.

Daß unser Bataillon trotz des anfangs August vorwaltenden Planes, es mit dem neu nach Ungarn gekommenen dritten Bataillon des Leibregiments und dem Raymond-Kürassier-Regiment, ferner den nach Semlin zurückkommandierten 6 Eskadronen Dragoner in Peterwardein zu vereinigen[3]), während des ganzen Monats August in der Božuter Schanze stehen blieb, dafür liegen die verschiedensten Bestätigungen vor. So sendet der General Minucci am 4. August unter Bedeckung von 1 Lieutenant und 20 Reitern 1000 Dukaten an dasselbe nach dem der Schanze nahe gelegenen Morovic.[3]) So sagt ferner unser Regiments-Inhaber in einem Berichte d. d. Feldlager bei Czentos, 12. August[3]), inhaltlich dessen er für den gefallenen Oberlieutenant Pichler den Unterlieutenant Prillensteiner, für diesen den Fähndrich Kajetan Mayr und an dessen Stelle den Kadetten Baron Affeck zur Beförderung namhaft macht, daß er für diesen seinen Vorschlag „um so eher fiats-Resolution erwarte, als sein armes Bataillon ein großes Ungemach wegen leidiger Pest ausgestanden, auch noch wirklich in der Bossuter Schanze bei Ratscha stehe, nicht wissend, wann es wiederum bei besorgender Belagerung alle Augenblicke allda einziehen müsse." Endlich ist auch die Standtabelle vom 31. August im Feldlager in der Božuter Schanze erstellt. Dieselbe gibt uns wiederholten Beweis, wie das „Sterben" in unserem Bataillon noch fortdauerte. Außer 26 Unteroffizieren und Mannschaften, welche dasselbe während des Monats August als „gestorben" verloren hatte, war auch der Oberstwachtmeister Graf Fugger am 23.,

---

[1]) Wahrscheinlich zwischen Morovic und Božut, am rechten Ufer des Božut-Flüßchens.

[2]) Am rechten Donau-Ufer gegenüber Palanka.

[3]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3, F. 123.

1739. der Hauptmann Baron Leydten am 31. August mit Tod abgegangen. — Des ersteren Kompagnie erhielt der bisherige Kapitänlieutenant v. Münchsmayr, an Stelle des letzteren trat der seitherige Grenadier-Oberlieutenant v. Löwenthal. Von dem einschließlich der Grenadier-Kompagnie 693 Mann betragenden Effektiv-Stande waren nicht weniger als 213 Mann krank (35 zu Ober-Varosch, 2 zu Vukovar, 29 zu Ilok, 147 in loco). Das Kommando zu Ratscha war auf 24 Mann herabgesunken.

Wiedervereinigung mit der Armee.

So unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der d. d. Semlin, 3. September von Wallis an den Prinzen von Hildburghausen erlassene Befehl[1]), „daß die zu Peterwardein und an der Bossut stehenden beiden churbayerischen Bataillone (des Leib- und unseres Regiments) allsogleich in Marsch gesetzet und anher instradirt werden sollen", unser Bataillon noch im Feldlager in der Božuter Schanze traf. Etwa um den 9. September mag es von hier seinen Marsch zur Wiedervereinigung mit der Armee im Lager von Semlin, wo wir es am 14. September ankommen sahen, angetreten haben.

Das Lager bei Semlin.

Der gegründete Verdacht „der Infection", in welchem es stand, und die daraus hervorgehende Anordnung seiner „getrennten Campirung", berechtigen uns zur Annahme, daß es von den Detachierungen ausgeschlossen blieb, welche von der Armee aus dem Lager bei Semlin bethätigt wurden und an welchen sich die Bayern zu beteiligen hatten[2]) (am 18. September 10 Bataillone, darunter 2 bayerische vom Leib- und Herzog Clement-Regiment zur Beziehung eines besonderen Lagers auf der Ebene von Semlin, — am 21. September, nachdem tags vorher die alte Besatzung von Belgrad, darunter das Bataillon Kurprinz, zur Armee herausgerückt war, 5000 Mann, darunter 455 Kurbayern, nach Belgrad).

Am 22. September traten die Kaiserlichen Truppen, welche in dem Hauptlager von Semlin standen, den Rückmarsch nach Peterwardein an, von wo sie später in die Winterquartiere verlegt wurden. Die Bayern blieben vorerst noch bei Semlin. Nachdem jedoch am 26. September die Ablösung ihrer 455 Kommandierten in Belgrad und am 29. September der beiden Bataillone im Nebenlager auf der Ebene von Semlin durch Kaiserliche Abteilungen stattgefunden hatte[3]), verließen auch sie am 1. Oktober das Lager von Semlin, rückten an diesem Tage bis St. Thomas und bezogen am 2. Oktober ein solches bei Beczei[3]), um hier die Repartition der Winterquartiere abzuwarten.

Lager bei Beczei und Anerkennung für die bayerischen Truppen.

In diesem Lager trafen sie folgende anerkennende Worte, welche General Wallis, bevor er von der Armee zu seiner Verantwortung nach Wien abging, am 2. Oktober 1739 aus dem Feldlager bei Temerin an den General Graf Minucci

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 9, St. 7.
[2]) Ebendaselbst: Fasc. 13. St. 6 und Fasc. 10, St. 3.
[3]) Ebendaselbst: St. 6.

richtete:[1]) „Für die während meinem geführten Commando mir bezeigte Attention meinen verbindlichsten Dank, zugleich mich für die unter Dero rühmlichen Anführung von denen löblichen churbayerischen Truppen bezeigte distinguirte Bravour und Tapferkeit insbesondere zu beloben, mich veranlaßt finde und angegen nichts sehnlicher verlangte, als weitere Gelegenheit erlangt zu haben, diesen löblichen und ansehnlichen Truppen mit so mehreren Willfährigkeiten begegnen zu können." 1739.

Am 20. Oktober erfolgte endlich die Repartition der Winterquartiere auch für die immer noch bei Beczei stehenden kurbayerischen Abteilungen. Die Kavallerie, 4 Grenadier-, 20 Füsilier-Kompagnien wurden in das Ödenburger, 2 Grenadier-, 8 Füsilier-Kompagnien in das Eisenburger, 2 Grenadier-, 17 Füsilier-Kompagnien in das Czaladienser Komitat verwiesen.[2]) Winterquartiere.

Unmittelbar nach Erlaß dieser Repartition wurde der Marsch dahin angetreten. Über seinen Verlauf sind Details nicht bekannt, doch läßt ein aus dem Hauptquartier Minuccis zu Wethendorf eingesendeter Bericht[3]), welcher das am 19. und 20. November erfolgte Einrücken der kurbayerischen Truppen in die ihnen angewiesenen Winterquartiere meldet, erkennen, daß dieser Marsch den bisherigen Entbehrungen, Strapazen und ungünstigen Einflüssen auf den Gesundheitszustand die Krone aufsetzte. „Wie arme, von Hagel und Schauer zerschlagene Feldmäuse", sagt derselbe, „sind die Truppen in die drei Komitate Ödenburg, Eisenburg und Czalad eingerückt. Der 30tägige fatigable Marsch und die große eingefallene Kälte, die gott- und ehrvergessene Montur und der Abgang an Vivres sind an denen noch mit dem Leben davongekommenen wenigen Patrioten noch sichtbare Zeichen des äußerst ausgestandenen Elends, also zwar, daß der künftige Einzug ins Vaterland kaum den dritten Theil mehr zum Anschein bringen wird." Wir werden sehen, daß diese ausgesprochene Befürchtung nicht übertrieben war.

Aus dem Datum eines Berichtes unseres Bataillons vom 1. Dezember 1739[4]) können wir schließen, daß dasselbe zu Ödenburg in Winterquartieren lag. Unser Regiments-Inhaber bat darin um Erlaubnis, sich krankheitshalber zu seiner Herstellung nach Wien begeben zu dürfen, was ihm durch Erlaß vom 15. Dezember auch genehmigt wurde. Wahrscheinlich folgerte der Hofkriegsrat in Wien aus dieser Entfernung unseres Regiments-Inhabers von dem Winterquartier der Truppen die Berechtigung, ihm die Winterquartiergelder vorzuenthalten, so daß dieser noch im Januar 1749 anfragen mußte „wo das Gewissen sei, ihm die Auszahlung dieser Gelder im Betrage von 3 200 Gulden zu verweigern."[5])

Bevor wir uns nun den Vorgängen des Jahres 1739 bei den beiden anderen

---

[1]) Kriegs-Ministerial-Akten XVI.
[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1739: Fasc. 10, St. 27.
[3]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3, F. 123.
[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1739.
[5]) K. allg. R. A. Personal-Akt Morawitzky.

1739. Personalien. Bataillonen unseres Regiments in der Heimat zuwenden, bleibt noch der beim ersten Bataillon in Ungarn vor sich gegangene Kommandanten-Wechsel zu erwähnen.

Durch Erlaß vom 27. August 1739[1]) hatte nämlich der Oberstlieutenant de Villiers auf Nachsuchen die Erlaubnis erhalten, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aus Ungarn in die Heimat zurückzukehren. Als Ersatz für ihn war am 26. Oktober der Oberstlieutenant v. Witgenstein von Amberg abgegangen, der wahrscheinlich in den ersten Tagen nach Eintreffen des Bataillons in seinen Winterquartieren dieses und die de Villiers-Kompagnie übernahm.

Unsere im Lande verbliebenen Bataillone.[2]) Teuerung.

Teuerung und die für die Truppen sich daraus ergebenden traurigen Folgen waren das erste, was sich unserem Blicke bei Betrachtung der Schicksale unseres ersten Bataillons im laufenden Jahre darbot; Teuerung in der Heimat ist das erste, dem wir begegnen, wenn wir zu unseren beiden in Amberg stehenden Bataillonen zurückkehren. Teils Mißernte des vorangegangenen Jahres, teils der Umstand, daß wegen der in Ungarn herrschenden Pestseuche die ganze Ostgrenze Bayerns durch einen militärischen, von der Kavallerie gebildeten Cordon gesperrt und alle Getreide-Zufuhr hier abgeschnitten war, hatten eine bedeutende Steigerung der Lebensmittel-Preise, insbesondere des Brotes, hervorgerufen. Und so erklang auch in der Heimat bei den Truppen die alte Klage über Mangel an Subsistenzmitteln, ohne daß sie einen besseren Erfolg hatte wie früher. Was hätte es auch genützt, wenn das Brotgeld erhöht worden wäre, nachdem die Auszahlung der Gebührnisse nach wie vor höchst unregelmäßig und verspätet erfolgte?

Etatserhöhung und Augmentierung.

Trotz der Schwierigkeiten, die sich dem Unterhalte der Truppen entgegenstellten, war man doch stets auf die Vermehrung derselben bedacht. Die Werbungen, die wir schon zum Schlusse des vorigen Jahres eifrig betreiben sahen, wurden fortgesetzt und durch Erlaß vom 9. Februar der Etat einer Füsilier-Kompagnie auf 70 Mann erhöht. Als aber jene ohne den gewünschten Erfolg blieben, — denn noch am 23. Februar wird der Abgang an der Etats-Stärke für unsere beiden Bataillone auf 440 Köpfe angegeben, — wurde am 16. Februar zum bessern Fortgang der Augmentierung der Regimenter verfügt, „daß alle zwar freien, aber doch schon einmal unter scharfrichterliche Hand verfallen gewesenen Maleficanten, ferner die Müssiggeher und dem bono publico unnützen Leute zusammengefangen und an die nächsten Regimenter zur Einreihung abgeliefert werden sollten."

Welcher Art die Vaterlands-Verteidiger waren, die man durch diese den Regimentern die verworfensten Elemente zuführende und das Ehrgefühl der vorhandenen besseren untergrabende Maßregel gewann, dafür hatte man im kommenden österreichischen Erbfolgekriege traurige, leider nicht beherzigte Beweise zu ernten.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1739.

[2]) Die Anhaltspunkte für die Schilderung der hierher einschlägigen Vorgänge sind dem conc. prot. 1739 (K. allg. R. A.) entnommen.

Dem die Rekrutierung der Subsidien-Truppen betreffenden Punkte der bezüglichen Konvention entsprechend wurde am 21. April bestimmt, daß die im Lande verbliebenen Bataillone den Ersatz für die in Ungarn stehenden und zwar in erster Linie aus den „in die Regimenter Eingesteckten" bis anfangs Mai zur Uebergabe an die Kaiserlichen Kommissäre nach Vilshofen zu senden hätten. Die Gesamt-Summe dieses Ersatzes entzifferte 850 Mann. Auf unser Regiment entfielen hiervon 159, welche mit einem aus 11 Unteroffizieren gebildeten Begleit-Kommando am 28. April ohne Gewehre von Amberg aufbrachen, am 30. April Stadtamhof erreichten, am 1. Mai dort eingeschifft wurden und am 2. auf der Donau in Vilshofen ankamen. Nach hier bethätigter Musterung und Uebergabe wurden sie unter Kommando des Oberstlieutenants v. Fabretti vom Minucci-Regimente auf der Donau nach Preßburg transportiert, wo der General Minucci für deren Bewaffnung (jedenfalls aus der Ausrüstung der vorher in Ungarn abgängig gewordenen Mannschaft) Vorkehrung getroffen hatte. Wir sahen schon früher die von unserem Regimente gestellte Ersatzquote, noch 155 Mann stark, im Juni bei unserem ersten Bataillon eintreffen. 1739. Rekruten-Transport zum ersten Bataillon.

Das Begleit-Kommando der 11 Unteroffiziere war nach bethätigter Übergabe von Vilshofen aus wieder nach Amberg zurückgekehrt.

Eine fernere Abgabe wurde den Regimentern, nachdem schon am 13. Mai die Einstellung der ausgedehnteren (öffentlichen) Werbungen angeordnet war, durch Erlaß vom 17. Mai auferlegt. Zur Bildung eines weiteren Bataillons, welches, wie schon früher erwähnt, in der Folge mit dem Raymond-Kürassier-Regimente ebenfalls in Kaiserlichen Sold gegeben und nach Ungarn geschickt wurde, mußten nämlich sämtliche Infanterie-Regimenter ihren nach Formierung aller Kompagnien auf 60 Mann verbleibenden Überschuß, zu welchem „nicht die schönsten und nicht die kleinsten" Leute auszuwählen waren, unter Kommando eines Lieutenants nach München zum Leibregiment senden. Abgaben an das Leibregiment.

Diese Abgabe betrug für unser Regiment 74 Mann, welche sich, „da die Compagnieen theilweise auf dem Lande lagen", in Amberg sammelten und am 24. Mai unter Führung des Oberlieutenants de Moro von da nach München aufbrachen.[1]) Ebendahin gingen von unserem Regimente zur Vervollständigung des genannten neugebildeten Bataillons einem späteren Befehle zufolge im Juni noch 2 Feldscherer und 2 Pfeifer, welch' letzterer Charge wir hier zum ersten Male begegnen.

Von den sonstigen inneren Vorgängen bei unseren beiden Bataillonen in der Heimat erscheint bloß die geänderte Besetzung einiger Kompagnie-Kommandantenstellen erwähnenswert. Personalien.

Im Februar übernahm nämlich der alters- und krankheitshalber aus dem Felde zurückgekehrte Hauptmann Routin die Kompagnie des als Ersatz für den

---

[1]) K. allg. R. A. Akt 31 B/3, F. 123.

1739. verstorbenen Hauptmann de Villiers nach Ungarn gehenden Hauptmanns Baron Leydten. An Stelle des im Juni zu Amberg verstorbenen Hauptmanns Hennenvogl trat der neubeförderte Hauptmann v. Weibhausen, aus dessen Ernennungs-Dekret[1]) wir ersehen, daß damals den Hinterbliebenen eines verstorbenen Offiziers dessen Gehalt auf drei Sterbenachmonate überlassen blieb. Als ferner am 26. Oktober der Oberstlieutenant v. Witgenstein zum Ersatz des wegen Krankheit in die Heimat zurückkehrenden, von nun ab jedoch für uns verschollen bleibenden Oberstlieutenants de Villiers nach Ungarn ging, wurde der Oberlieutenant Eder v. Pernfeldt zum Hauptmann befördert und mit dessen Kompagnie betraut, endlich auch den vielfach wiederholten Bitten des Oberst de Friderico um eine Kompagnie stattgegeben, indem er die durch seinerzeitige Einteilung des Hauptmanns Baron Riedt als supernumerär zum ersten Bataillon vakant gewordene und seither gebliebene Kompagnie desselben erhielt.

1740.

1740. Die Winterquartiere der Subsidien.

Detailierte Berichte über den Verlauf der Winterquartiere der bayerischen Truppen in Ungarn, zu denen wir, uns nun unserem ersten Bataillon zuwendend, wieder zurückkehren wollen, liegen leider nicht vor. Die Verhältnisse, unter welchen dieselben bezogen worden waren, die anhaltende außerordentliche Kälte des Winters 1739/40, der zersetzende Einfluß der Krankheiten, die nur sehr langsam wichen und erst gegen Beginn des Frühjahrs einem normalen Gesundheitszustande Platz machten, bestätigen uns bloß, daß sich dieselben würdig an jene des Vorjahres anreihten.

Rückblick auf die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse.

Dagegen ist ein vom 20. Januar 1740 datierter Bericht aus dem Hauptquartiere Minuccis[2]), in welchem sich der von kaiserlicher Seite aus beim Kurfürsten gemachten Verdächtigung gegenüber verantwortet wird, der Mangel an Fürsorge für die Kranken sei der Hauptgrund für das Umsichgreifen der Krankheiten gewesen, sehr dazu angethan, uns dasjenige, was die bayerischen Truppen in dieser Beziehung zu erdulden hatten, nochmals recht drastisch vor Augen zu führen. Derselbe sagt: „Der Vorwurf, daß die kranke Mannschaft nicht genügend sollte besorgt worden sein, ist nicht begreiflich, einmassen Hauptleute, Lieutenants, Fähndrichs, Führer, Feldscherer, Corporäls und Capitaines d'armes hiezu commandirt worden. Daß man aber hin und wieder unter einem Zaun Kranke, in denen Häusern aber Todte gefunden, ist sich ganz nicht zu verwundern, indem vermöge eingelaufenem Rapport von denen Officiers Futak mit kranker Mannschaft solchergestalten überhäuft

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1739.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegs-Ministeriums, 122. Fasc. mit Nr. 169 u. 170.

gewesen, daß es unmöglich war, derlei alle unterzubringen, um so weniger, als die 1740.
Kaiserlichen für ihre Leute die besten Häuser ausgesucht und den churbayerischen nur die schlechtesten Raitzischen Häuser überlassen mit dem Beisatz: „sie hätten den Vorzug“, sohin die Leute nicht einmal Stroh zur Liegerstätt hätten überkommen können und mit nichts anderem als blos ihrer Montur bedecken müssen, ohngeachtet selbe mit Diät und der Medicin schlecht versehen waren, auch nach Absterben und Krankwerdung unserer die Kaiserlichen Feldscherer denenselben nicht beigesprungen, also hiedurch die Blessirten 10, 12 auch 14 Tage nicht verbunden worden, daher mit Gewalt zu Grunde gehen müssen . . . . . Daß die churbayerischen Truppen auch genugsam strapazirt worden, ist mit der ganzen Armee zu probiren, allermassen unterschiedliche Märsche 10, 12 bis 16 Stunden weit in einem Tag gemacht werden mußten, und sogar im Banat weder Wasser noch Holz zu überkommen gewest und die Leute erst nach so langem gemachten Marsch Brunnen graben müssen, welches nichts als Morastwasser war, auch die mehrsten hiervon erkrankt und die s. v. Dysenterie überkommen. Es wäre anbei noch gar viel zu schreiben, indem wider den höchsten Punkten der Capitulation das Lerchenfeld- und Preysing'sche-Bataillon durch infectirte Orte, als Carlowitz über den Pest-Friedhof, allwo noch die frischen Gräber zu sehen gewest und in ihrer Gegenwart die Todten begraben worden, item Peterwardein, allwoselbst dessen sogenanntes goldenes Hirschen-Wirthshaus in obiger Seuche gesperrt war, dann durch die militärischen Theißer Schanzen, worunter sich ebenmäßig etwelche dergleichen befunden, letztlichen aber wiederholt Gr. Preysing'sches Bataillon nach Szegedin marschierte, allwo diese leidige Seuche auch noch wirklich grassirt, 1738 nach vollendeter Campagne in Garnison verlegt worden . . . . .“

Eine weitere traurige Beleuchtung der unglückseligen Gesundheitsverhältnisse, unter denen unsere Truppen Unsägliches zu dulden hatten, finden wir in einer Zusammenstellung[1]) des Abgangs, den die bayerischen Subsidien vom Tage ihrer Übernahme in Kaiserlichen Dienst bis Ende April 1740 erlitten. Auch sie mag deshalb Erwähnung finden:

Abteilung:	Abgang an:		
	Gestorbenen und Gebliebenen	Deserteuren und Justifizierten	Pferden
Leibregiment (3 Bataillone)	1656	21	
Kurprinz-Regiment (1 Bataillon)	360	5	
Minucci-Regiment (1 Bataillon)	669	18	
Preysing-Regiment (1 Bataillon)	569	3	
Unser Regiment (1 Bataillon)	657	2	
Herzog-Clement-Regiment (1 Bataillon)	495	24	
Lerchenfeld-Regiment (1 Bataillon)	226	3	
Hohenzollern-Dragoner-Regt. (3 Eskadronen)	111	1	177
Piosasque-Dragoner-Regiment (3 Eskadronen)	175	1	135
Raymond-Kürassier-Regiment (6 Eskadronen)	491	1	258
Summe:	5409	79	570

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 122. Fasc. mit Nr. 169 u. 170

1740. Diese Zahlen sprechen deutlicher als alle Worte, welche der Schilderung jener thatenarmen und leidensvollen Zeit gewidmet wurden.

Rückmarsch in die Heimat.

Einer Kurfürstlichen Verfügung vom 26. Februar 1740[1]) können wir entnehmen, daß der Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Minucci im Februar aus Ungarn nach München zurückgekehrt war und das interimistische Kommando über die gesamte Kavallerie dem Generalwachtmeister Graf Piosasque, jenes über die Infanterie unserem Regiments-Inhaber übergeben hatte.

Unter deren Kommando wurde denn auch, nachdem schon im Februar der Befehl erteilt worden war[2]), „mit den in Kaiserlichen Diensten stehenden Truppen die Abrechnung vorzunehmen und denen Ministern deren Fürsten, von welchen man Auxiliar-Truppen übernommen, die Insinuation der Zurücknahme zu machen", in den letzten Tagen des Mai[3]) von der Infanterie, deren Marschroute leider nicht bekannt ist, am 5. und 6. Juli[4]) von der Kavallerie der Rückmarsch in die Heimat angetreten.

Erst am 5. Juli begegnen wir auf demselben wieder unserem Bataillon, wie dasselbe vor Überschreitung der österreichischen Grenze mit den 3 Bataillonen des Leib- und den beiden Bataillonen des Minucci- und Preysing-Regiments, welche die erste Kolonne der Infanterie bildeten, zu Baierbach vor dem Musterungs-Kommissär Schwenk die Revision passierte. Es erwies sich hierbei exclusive Stab noch 248 Mann stark (Hptm. Raupp Grenadier-Komp. 49, Leib-Komp. 41, Oberstltnt. v. Witgenstein-Komp. 43, Hptm. Baron Riedt- früher Routin-Komp. 42, Hptm. v. Löwenthal, früher de Villiers-, dann Baron Leydten-Komp. 43, Hptm. v. Münchsmayr- früher Graf Fugger-Komp. 30 Mann). Die 3 Bataillone des Leib-Regiments zählten 621, das Minucci-Bataillon 262, das Preysing-Bataillon 244 Köpfe. — Am 10. Juli fand ebendaselbst die Revision der zweiten Kolonne der Infanterie, bestehend aus den 3 Bataillonen des Kurprinz- (171 Mann), Herzog Clement- (305 Mann) und Lerchenfeld- (358 Mann) Regiments statt.[5])

Der Tag, an welchem unser erstes Bataillon in Ingolstadt, der unserem Regimente inzwischen angewiesenen neuen Garnison, anlangte und hier nach fast zweijähriger Trennung von dem zweiten und dritten Bataillon empfangen wurde, konnte nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden. Die nunmehr eingetretene Wiedervereinigung des Regiments gibt uns aber Veranlassung, die Vorgänge des Jahres

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1740.

[2]) K. K. K. A. z. W. Registratur-Akten: Februarius 1740.

[3]) Die Geschichte des K. B. 1. Infanterie-Regiments nennt den 29. Mai als Aufbruchtag, ohne daß jedoch offizielle Belege für diese Angabe gefunden werden konnten.

[4]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 206.

[5]) K. allg. R. A. Akt B/3, F. 123 und Akt: Die in Ungarn gestandenen churbayerischen Auxiliartruppen.

1740 bei den beiden letztgenannten Bataillonen bis zu diesem Tage (etwa 12. Juli) nachzuholen. 1740.

Dieselben beschränken sich auf einige erwähnenswerte Personalien und den stattgehabten Garnisonswechsel. Personalien.

Im Februar starb in Amberg der Grenadier-Hauptmann de Pugniet; seine Kompagnie erhielt der Füsilier-Hauptmann v. Vallade, an dessen Stelle der vom Oberlieutenant neubeförderte Hauptmann de Moro trat. Durch Verfügung vom 31. Mai wurde ferner unser Oberst de Friderico, vorerst im Regimente unersetzt bleibend, Kommandant von Ingolstadt und ging in den ersten Tagen des Juni zum Antritt seiner neuen Stellung dahin ab. Bald sollten ihm auch die beiden in Amberg verbliebenen Bataillone unseres Regiments folgen.

Durch Kurfürstlichen Erlaß vom 4. Juni[1]) war nämlich eine Generalquartiers-Changierung angeordnet und hierbei bestimmt worden, daß unser Regiment mit dem bisher in Ingolstadt gelegenen Herzog Clement-Regimente Garnison tauschen solle. Außer ihm wurden noch das General Graf Preysing-Regiment und das Fürst Hohenzollern-Dragoner-Regiment nach Ingolstadt verlegt. Der erhaltenen Marschroute zufolge brachen unsere beiden Bataillone am 17. Juni von Amberg auf und rückten über Kastl (17.), Deining, Mitterstahl, Leutenbach, Döllwang (18.), Grießstetten, Altmühlmünster und Riedenburg (19. und 20. Rasttag) nach Ingolstadt, wo sie am 21. eintrafen und die Kasernen bezogen. Garnisons-wechsel.

Unmittelbar nach Eintreffen unseres ersten Bataillons wurde ein Ausgleich innerhalb des Regiments derart angeordnet, daß sämtliche Kompagnien auf gleiche Stärke gebracht und gelegenheitlich der so notwendig werdenden Versetzungen die im Felde gewesenen Mannschaften des ersten Bataillons auf sie gleichmäßig verteilt wurden.[1])

Nicht lange sollte das erste Bataillon in Ingolstadt verbleiben. Nach durchgeführter Demobilisierung, bei welcher — eine für die damalige geldarme Zeit geradezu wunderbare Milde — den Hauptleuten der in Ungarn gewesenen Kompagnien die aus Pferden oder Ochsen bestehende Bespannung ihrer Kompagniewagen zum Geschenke überlassen blieb, erhielt es einschließlich der Hauptmann Raupp Grenadier-Kompagnie Donauwörth als Garnison angewiesen und rückte am 29. Juli dahin ab.[1])

Unmittelbar vorher war eine die Regelung der Geldverpflegung sich zum Ziel setzende Kurfürstliche Verfügung[1]) erlassen worden, welche den im Felde gestandenen Bataillonen noch bis letzten Juli das Feldtraktament einräumte, gleichzeitig aber, ein trauriges Bild der Unregelmäßigkeit in Auszahlung der Gebühren gebend, bestimmte, daß den im Lande verblieben gewesenen Offizieren „bei nächster Verfall- Geld-verpflegung.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1740.

1740. zeit der Monat März nach dem bisherigen Gehalt, die übrigen Monate aber bis Ende Juli dieses Jahres so lange in suspenso gestellt werden sollen, bis sich die Kriegskasse in etwas erholt habe, mithin im Stand sein möchte, neben den laufenden auch die suspendirten Monate abzuführen, damit man nicht Ursache haben möge, ersagte in suspenso kommenden Monatgelder, gleichwie bisher mit Schaden zu verhandeln." Zur Regelung der Verpflegung vom 1. August an wurde ein neues Verpflegungs-Regulativ in Aussicht gestellt.

Mit dem Erscheinen desselben[1]) am 1. August hatte der Etat einer Grenadier-Kompagnie zu betragen: 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 4 Korporale, 2 Tamboure, 8 Gefreite und 40 Gemeine, in Summe 60 Köpfe.

Der Stand einer Füsilier-Kompagnie ward auf: 1 Hauptmann (bei der Leibkompagnie 1 Kapitänlieutenant), 1 Oberlieutenant, 1 Fähndrich (bei der Leibkompagnie statt dessen 1 Unterlieutenant), 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 4 Korporale, 2 Tamboure, 6 Gefreite und 32 Gemeine, im ganzen auf 50 Köpfe festgesetzt. Führer, Musterschreiber und Fourierschützen, sowie die vorübergehend aufgetretenen Zimmerleute und Pfeifer, welchen wir bei den in Ungarn gestandenen Subsidien begegneten, waren sohin nicht mehr etatiert.

Unserem Regiments-Inhaber wurden inhaltlich dieses Reglements monatlich 200 Gulden Gehalt und 9 Pferdsportionen à 5 Gulden ausgeworfen. Für die übrigen Chargen eines Infanterie-Regiments setzte es folgende Monatsgebühren fest:

Charge	Gehalt Gulden		Mundsportionen à 1 Gulden monatlich	Pferdsportionen à 5 Gulden monatlich
	Grenadiere	Füsiliere		
Dem Oberst	85		—	4
Dem Oberstlieutenant	60		—	3
Dem Oberstwachtmeister	50		—	2
Dem Lieutenant und Regimentsquartiermeister	25		—	—
Dem Adjutant, der sich selbst zu montieren hat	15		—	—
Dem Regimentsfeldscherer	11½		1	—
Dem Regimentstambour	5½		1	—
Dem Profosen	8½		1	—
Dem Hauptmann	40		—	—
Dem Kapitänlieutenant	30		—	—
Dem Oberlieutenant	25		—	—
Dem Unterlieutenant	22		—	—
Dem Fähndrich	21		—	—
Dem Feldwebel	9	8½	1	—

[1]) Vom K. Generalstabe zur Benützung überlassen gewesen.

1740.

Charge	Gehalt Gulden		Mund-portionen à 1 Gulden monatlich	Pferds-portionen à 5 Gulden monatlich
	Grenadiere	Füsiliere		
Dem Fourier	8	7½	1	—
Dem Feldscherer	6	5½	1	—
Dem Korporal	6	5½	1	—
Dem Tambour	3½	3	1	—
Dem Gefreiten	3½	3	1	—
Dem Gemeinen	3	2½	1	—

Auch die Uniformierung erlitt noch im Laufe des Jahres 1740 eine Änderung.[1] Die Borten auf den Röcken wurden abgewürdigt und dafür Brustklappen — Bavarois genannt — nach Farbe der Aufschläge, also bei unserem Regimente paille-farben, eingeführt. Die nach wie vor mit Unterfutter von derselben Abzeichenfarbe versehenen Röcke trug man an den vorderen und hinteren Enden der Schöße umgeschlagen. Die Bortierung auf den Kamisolen, welche bei den Unteroffizieren gerade herab, bei den Offizieren à la bourgogne angebracht war, verblieb und zeigte in ihrer größeren oder geringeren Reichheit den Rang ihres Trägers an. So kennzeichneten sich beispielsweise die Unteroffiziere der prima plana durch doppelreihige Bortierung der Taschen. Uniformierung.

Die Kamaschen wurden für ständig eingeführt und waren im gewöhnlichen Dienste von schwarzem, in Gala von weißem Gradel zu tragen.

Die Grenadiermützen erhielten als Boden rote, mit weißen Borten verzierte, nach rückwärts herabfallende Beutel (Doublures).

---

3. Anteilnahme am österreichischen Erbfolgekriege. 1741—1745.

1741.

Schon im Jahre 1740 war das von manchen gefürchtete, von vielen ersehnte, von allen berechnete Ereignis eingetreten, welches längst die Politik von halb Europa beschäftigte. Kaiser Karl VI. hatte in der Nacht vom 19. auf 20. Oktober 1740 das Zeitliche gesegnet; mit ihm war der Mannsstamm des Hauses Habsburg 1741. Kriegsursache.

[1] K. H. u. St. B. cod. bav. 1990, XIV.; ferner: Münichs Unif. Man.

1741. in Österreich erloschen. Maria Theresia, seine älteste Tochter, nahm sofort der pragmatischen Sanktion entsprechend von den Gesamtstaaten ihres Vaters Besitz, angefeindet von allen, die bei dieser Gelegenheit Ansprüche auf österreichisches Gebiet erheben zu können glaubten.

Besonders war es der Kurfürst Karl Albrecht, welcher, eingedenk seiner gegenüber der pragmatischen Sanktion genommenen Stellung, Ansprüche auf die Erbfolge in der ganzen österreichischen Monarchie erhob und sich hierbei als Nachkomme der ältesten Tochter Ferdinands I. auf dessen Testament stützte, nach welchem beim Aussterben der „männlichen" Erben des Hauses Habsburg die Nachkommen dieser Tochter succedieren sollten.

Zeigte auch die Einsichtnahme der betreffenden Urkunde, daß es in derselben nicht der „männlichen" sondern der „ehelichen" Erben hieß, so stand doch der Kurfürst von seinen Forderungen keineswegs ab. Es wurde vielmehr auf diplomatischem Wege ein Rechtsstreit eröffnet, den mit den Waffen in der Hand durchzuführen, Karl Albrecht sich vorerst zu schwach fühlte. Denn alle größeren Staaten hatten die pragmatische Sanktion anerkannt; selbst Frankreich, auf welches wir ihn in dieser Frage seinerzeit alle seine Hoffnungen setzen sahen, hatte ihr schließlich die Zustimmung nicht versagt. Sich so isoliert fühlend, der Geldarmut seines Landes und der Leistungsunfähigkeit seiner wenig geübten, schlecht rekrutierten Truppen wohl bewußt, mußte er sich darauf beschränken, durch Unterhandlungen mit verschiedenen Höfen, durch Rechtsverwahrungen und Denkschriften seine Ansprüche aufrecht zu erhalten, bis ihm bald die Eroberungssucht und die politischen Pläne anderer Staaten Bundesgenossen schaffen sollten.

Der junge König Friedrich II. von Preußen, mehr Freund rascher, entschlossener That als langer Unterhandlungen, war nämlich zur Geltendmachung seiner von Österreich nicht anerkannten Ansprüche auf die schlesischen Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf am 16. Dezember 1740 in Schlesien eingerückt, dessen größten Teil er mit dem am 10. April 1741 erfochtenen glänzenden Siege bei Mollwitz an sich brachte.

Friedrichs Handeln wirkte mächtig. Wenn es ihm mit seinen nur von Musterungen und Paraden bekannten Soldaten möglich war, Österreichs Schwäche zu entlarven, welche Erfolge mußten erst größeren Staaten winken?

So träumte Königin Elisabeth von Spanien bereits von einem neuen Reiche im Norden Italiens für ihren zweiten Sohn Philipp; so erinnerte sich Karl Emanuel III. von Sardinien alter Ansprüche seines Hauses auf die Lombardei; so entwickelte sich Frankreich, an dessen Hofe der Österreich feindlich gesinnte Marschall Belleisle die Kriegslust schürte, aus der Zertrümmerung Österreichs die schönsten Hoffnungen.

Besonders die Haltung des letzteren, tonangebenden Hofes wirkte bestimmend auf die Pläne Karl Albrechts ein. Erkennend, daß dessen „vorbehaltlich der

Rechte Dritter" abgegebene Anerkennung der pragmatischen Sanktion für denselben kein Hindernis zu kriegerischem Vorgehen gegen Österreich bilden werde, übel beraten durch seine Umgebung, der französisches Geld und eigener Ehrgeiz höher stand, als des verarmten Landes Wohl, nahm er die Idee, sich in Frankreich einen mächtigen Bundesgenossen zu schaffen und den Austrag seiner Ansprüche dem Waffenentscheid anheim zu geben, immer mehr in sich auf und ließ sich in bezügliche Unterhandlungen mit Frankreich ein. 1741.

Im Mai 1741, aber keineswegs durch den berüchtigten Nymphenburger Vertrag, dessen Bayerns Ehre beflecksende Märe Dr. Heigel widerlegt hat [1]), gelangten dieselben zum Abschluß. Frankreich stellte Subsidiengelder und Hilfstruppen in Aussicht. Gleichzeitig wurde der Ebbe in der bayerischen Kriegskasse durch einen mit Spanien geschlossenen Traktat aufgeholfen, nach welchem dasselbe an Bayern monatlich 80 000 Gulden und außerdem als Ersatz für dessen im spanischen Erbfolgekriege gehabte Verluste 800 000 Livres zahlte.

Der durch Frankreich, Spanien, Bayern gebildeten Opposition gegen Österreich traten am 4. Juni auch Preußen und noch in demselben Jahre die Kurfürsten von Köln, Pfalz und Sachsen sowie der König von Neapel bei.

Kehren wir nach diesem Überblick auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse zu unserem Regimente zurück, so zeigen uns auch hier die ersten Vorgänge des Jahres 1741 die allmählich fortschreitenden Vorbereitungen zu dem mit Österreich geplanten Kriege, — die Augmentierung der Truppen. Augmentierung.

Am 28. Januar [2]) schon war ein Erlaß bekannt gegeben worden, nach welchem „weil die Armee durch die Abstellung von Auxiliartruppen in zwei Campagnen und durch deren Verluste geschwächt, einige Recrutirung vornehmen zu lassen ist, um die Compagnie auf den Stand von 60 Mann zu bringen." Unserem Regimente wurde Ulm als Werbeplatz zugewiesen und als Werbe-Offizier dahin der Oberlieutenant Sallel entsendet.

Ein am 16. Februar [2]) „für alle seit dem 22. Februar 1727 (letzter Generalpardon) Desertirten, welche sich innerhalb 6 Monaten stellen", erlassener Generalpardon sollte der Armee ebenfalls Kräfte zuführen, deren Qualität man ja längst nicht mehr in Rechnung zog. Schon am 15. März [2]) wurde der Stand von 60 Mann per Kompagnie nicht mehr für genügend erachtet. Unser Regiment erhielt, um sich über denselben hinaus zu verstärken, noch Dinkelsbühl, Nördlingen, Braunau, Öttingen und Neumarkt als Werbeorte angewiesen. Von den entsendeten Werbe-Offizieren sind nur der Oberlieutenant Dietl für Dinkelsbühl und der Oberlieutenant Hegele für Nördlingen bekannt, welch' letzterer anfangs Juni von dem kassierten Neuburgischen Hauptmann Baron Elstern in der Werbestube ermordet [2])

---

[1]) Heigel, d. östr. Erbfft. Seite 134 u. ff.
[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1741.

1741. wurde. Zum besseren Fortgang der Werbung war dieselbe auch auf Ausländer und Deserteure auszudehnen und ohne Rücksicht auf das Maß, „wenn die Rekruten nur sonst junge und ramassirte Leute sind“, vorzunehmen.

Trotzdem infolge dieser Maßnahmen unserem Regimente bereits anfangs Mai Platz in den Kasernen mangelte, und deshalb Einquartierung bei den Bürgern stattfand, erhielt es doch Mitte Mai auch Lindau noch als Werbeplatz zugewiesen und entsandte den Oberlieutenant Baron Tschoudi dahin als Werbe-Offizier.[1])

Den häufigen Desertionen trat ein Erlaß vom 11. Mai [1]) entgegen, welcher für jeden eingebrachten Deserteur eine Prämie von 50 Gulden aussetzte.

Auch der Landesbewaffnung wendete man entsprechende Vorsorge zu. Schon am 21. April [1]) wurde den Städten und Märkten befohlen, „das Zielrohrschießen in mehrere Übung zu bringen“ und Mitte Mai [1]) die Einziehung von 600 Landfahnen-Ausschüssern per Regiment verfügt, welche für unser Regiment den zwölf Landfahnen der Oberpfalz zu entnehmen waren.

Über den Fortgang der Augmentierung bei unserem Regimente gibt uns eine Standtabelle desselben d. d. Ingolstadt, den 31. Mai 1741 Auskunft. Nach derselben war es von seinem durch das Reglement vom 1. August 1740 festgesetzten Stande zu 870 Mann am 30. April bereits auf einen solchen von 1098, am 31. Mai von 1129 Mann gestiegen. Außerdem erscheint von den Angaben dieser Tabelle erwähnenswert, daß jede Kompagnie wieder mit 2 Fourierschützen versehen und die frühere Hauptmann Harras-Kompagnie infolge des Ablebens ihres Kommandanten vakant war. Die Besetzung der übrigen Kompagnie-Inhaberstellen zeigte keine Änderung.

Aus der Musterungs-Tabelle unseres Regiments vom 7. August folgern wir ferner, daß dasselbe am 15. Juni zu Ingolstadt, am 19. Juni zu Donauwörth in einer Stärke von 1170 Mann die Frühlings-Musterung passierte, über welche leider die bezüglichen Listen fehlen.

Konzentrierung der Armee.

Die erste Andeutung des bevorstehenden Ausmarsches der Regimenter ist durch einen Erlaß vom 12. Juni [1]) gegeben, nach welchem alle Offiziere den Befehl erhielten, sich zu ihren Regimentern zu begeben, „da sich diese marschbereit zu setzen haben, um nächstens Conzentrirungs halber zu campiren.“

Immerhin verzögerte sich aber das operative Vorgehen Bayerns noch geraume Zeit. Zwar war das Bündnis zwischen Frankreich und Bayern im Wesentlichen abgeschlossen, aber noch lange kreuzten sich die Art des Vorgehens und alle möglichen Eventualitäten beratende Unterhandlungen zwischen beiden Höfen. Erst dem Drängen des Siegers von Mollwitz, der thätige Verbündete haben wollte, gelang es, daß endlich im Juli die Pläne über Konzentrierung der bayerischen Truppen reiften.

Der größte Teil derselben, zu welchem noch die Mehrzahl der französischen Hilfstruppen stoßen sollte, hatte sich bei Schärding zu versammeln, bereit zum

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1741.

Einfall in österreichisches Gebiet. Zwei kleinere Corps, zum Schutze gegen Böhmen 1741.
und gegen Tirol ausersehen, sollten sich bei Amberg und in der Nähe von Rosenheim konzentrieren.

Unser Regiment wurde zum Hauptcorps bei Schärding bestimmt. Am 8. Juli [1]) erhielt es den Befehl, den Marsch von Ingolstadt dahin derart anzutreten, daß es am 28. Juli im Lager dortselbst eintreffen könne, um neben dem Lerchenfeld'schen Regimente zu kampieren. Demzufolge nahm es für den Aufbruch den 19. oder 20. Juli in Aussicht; dem in Donauwörth liegenden ersten Bataillon war eigene Marschroute über Gempfing, Schrobenhausen, Pfaffenhofen rc. vorgeschrieben.

Gleichzeitig erfolgte die Bestimmung über Auszahlung der Feldgebühren nach dem Verpflegungs-Reglement vom Jahre 1735 [2]), vom 1. Juli ab. Den Offizieren durften drei der ausständigen Monatsgelder verabreicht werden; ihre Schulden, welche unter Zuziehung der Ortsbehörden festzustellen waren, sollten durch Abzug eines Drittels von jedem Monatsgehalte allmählich gedeckt werden. Das Brotgeld der Mannschaft wurde vom Tage des Ausmarsches aus den Garnisonen auf 1 Gulden 30 Kreuzer erhöht.

Am 15. Juli [1]) traf die Nachricht in Ingolstadt ein, daß das erste Bataillon des eingetretenen Hochwassers wegen seinen Aufbruch verschieben müsse und Befehl erhalten habe, „wenn dieses verlaufen sei", ohne weiteres von dort abzumarschieren. Gleiche Weisung bekamen die beiden anderen Bataillone, die durch denselben Grund behindert waren, den zum Abmarsch von Ingolstadt bestimmten Tag einzuhalten. Wann nach diesem unvorhergesehenen Aufschub unser Regiment von Ingolstadt bezw. Donauwörth aufbrach, konnte mit Bestimmtheit nicht ermittelt werden. Dürfen wir einem im K. K. K. A. z. W. aufgefundenen Kundschafts-Berichte [3]) Glauben schenken, so erfolgte der Abmarsch von Ingolstadt, welches später französische Besatzung erhielt, am 22. Juli.

Auch über die Marschroute und den Tag der Ankunft unseres Regiments im Lager von Schärding liegen sichere Nachrichten nicht vor. Nur das ist gewiß, daß es neben dem Regimente Holnstein [4]) und den Törring-Kürassieren eines der zuerst einrückenden Regimenter war und eine Standtabelle desselben d. d. Feldlager bei Schärding, 2. August 1741 liefert den Beweis, daß es am genannten Tage seinen vorläufigen Bestimmungsort bereits erreicht hatte. Ihren sonstigen Vorträgen können wir entnehmen, daß die Effektiv-Stärke desselben durch die angeordneten Werbungen in der zweiten Hälfte des Monat Juni auf 1175 und bis 2. August auf 1226 Mann gestiegen war.

---

1) K. allg. R. A. conç. prot. 1741.

2) Vergl. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 8, St. 1 f $1/2$, wo die Feldgebühren der Offiziere abzüglich des Gnadenhaus-Abzuges aufgeführt sind.

3) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Bayern): Fasc. 7, St. 6.

4) Das frühere Regiment Lerchenfeld, seit kurzem dem Oberst Graf Holnstein verliehen.

1741. Der Mangel aller einschlägigen offiziellen Anhaltspunkte für die Zeit vom 22. Juli bis 2. August macht es auch unmöglich, die Beteiligung unseres Regiments an der Überrumpelung Passaus [1]) nachzuweisen. Bei der geringen Zahl der zu dieser Unternehmung bei Schärding damals verfügbar gestandenen Truppen ist jedoch seine Teilnahme hieran, wenigstens durch Kommandierte, sehr wahrscheinlich, und so verdient diese erste Aktion bayerischer Truppen im beginnenden Kriege immerhin kurze Erwähnung.

Wegnahme von Passau.

Es mag wohl dem Drängen Friedrichs II., der schleunige Offensive seiner Verbündeten verlangte, und einem daraus folgenden Briefe Belleisles an den Kurfürsten, in welchem letzterer aufgefordert wurde, Passau zu besetzen und mit diesem ersten Schlage den König von Preußen zu befriedigen [2]), zuzuschreiben sein, daß der mit dem Interims-Kommando zu Schärding betraute General Minucci den Auftrag erhielt, diese Stadt und die Veste Oberhaus wegzunehmen.

In der Nacht vom 30. auf 31. Juli umzingelte er mit einer von Schärding gekommenen Truppen-Abteilung Passau. Um 3 Uhr morgens verlangte der kurbayerische Salzbeamte von St. Nikola, einer dicht vor den Mauern Passaus gelegenen Hofmark mit Kloster, von österreichischer Seite her anfahrend Einlaß in die Stadt. Arglos wurde dem Wohlbekannten das Thor geöffnet. Den Ort passierend begehrte er am entgegengesetzten, gegen St. Nikola gelegenen Thore Auslaß. Als sich auch dieses ihm aufthat, brach plötzlich eine bayerische Grenadier-Kompagnie aus ihrem Hinterhalte hervor, besetzte sofort das für den Salzbeamten geöffnete Thor und ermöglichte so einem Infanterie-Bataillon und einer Abteilung Kavallerie den Eintritt in die Stadt. Die überraschten österreichischen Wachen, die zudem nicht einmal geladen hatten, streckten sofort die Waffen, — Passau ergab sich.

Minucci, welcher mit dem Gros der Truppen in Reserve vor der Stadt stehen geblieben war, forderte nun den Fürstbischof von Passau, Graf Lamberg, auch zur Übergabe des festen Schlosses Oberhaus auf. — Das Unnütze eines Widerstandes einsehend, ließ dieser noch im Laufe des 31. Juli den bayerischen Truppen auch die Thore dieser Veste öffnen. [3])

So war leichten Kaufs ein für den Einfall in österreichisches Gebiet wichtiger Punkt in die Hände der Bayern gefallen; aber noch schien es nicht an der Zeit, durch weiteres Vordringen in das von Truppen entblößte Oberösterreich dem ersten Erfolge neue hinzuzufügen. Galt es doch vorerst, die Konzentrierung der Truppen zu vollenden, dieselben zu mustern, die nötigen Personalien zu erlassen und das Eintreffen der französischen Hilfstruppen abzuwarten, welche in einer Stärke von

Vollendung der Mobilisierung.

---

1) Vergl. Mil.-Hndbch. d. K. B. 1881, Seite 64.

2) Heigel, d. östr. Erbfst. S. 144 u. 145.

3) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 265—267 und Heigel, d. östr. Erbfst. S. 166. Vergl. auch Ditfurth, d. h. B. d. b. H. S. 47 u. ff.

40 000 Mann zwischen 15. und 20. August unter Kommando des Marschalls Belleisle bei Fort Louis und in der Nähe von Philippsburg den Rhein überschreiten sollten. 1741.

Noch den ganzen Monat August und die ersten Septembertage beanspruchten diese Geschäfte. Bezüglich der Vorgänge in unserem Regimente während dieser Zeit belehrt uns eine Musterungs-Tabelle desselben d. d. Feldlager bei Schärding, 7. August 1741, daß es an diesem Tage mit einem Effektiv-Stand von 1231 Mann die Musterung passierte. Die Grenadier-Kompagnien hatten hierbei 89 bezw. 92, die Füsilier-Kompagnien zwischen 60 und 68 Mann. Auf den kompletten Stand, der schon vorher per Kompagnie auf 100 Köpfe festgesetzt worden war, fehlten 469 Mann. Von dem Effektiv-Stand waren überdies absent und kommandiert 53, krank 26, fürs Feld untauglich 28. Der Abgang seit der Frühlings-Musterung betrug: 1 kassierten Offizier (Fähndrich de Villiers), 3 Gestorbene, 6 Desertierte. Die frühere Hauptmann Baron Riedt-Kompagnie stand infolge des unaufgeklärt gebliebenen Abgangs ihres Kommandanten vakant.

Unmittelbar nach der Musterung vom 7. August traten jedoch noch mehrere Personal- und infolge dessen Benennungs-Änderungen verschiedener Kompagnien ein, Personalien. hervorgerufen durch Besetzung der schon vakanten und durch Ausscheiden der als felddienstunbrauchbar erkannten Offiziere (Oberstwachtmeister Werckstätter, die Hauptleute Dietl, Routin, Altmann und Fromm) vakant werdenden Plätze.

Schon am 6. August nämlich war die ohnehin vakante Obersten-Stelle dem Oberstlieutenant v. Witgenstein verliehen worden, die des Oberstlieutenants dem Oberstwachtmeister vom Kurprinz-Regiment Marquis de Gravisi und die des ausgeschiedenen Oberstwachtmeisters Werckstätter dem Grenadier-Hauptmann v. Raupp, der seine Kompagnie dem bisherigen Füsilier-Hauptmann v. Münchsmayr übergab. Die vakant stehenden oder hierdurch vakant gewordenen (Hauptmann Harras-, Baron Riedt-, Dietl-, Routin- und v. Münchsmayr-) Kompagnien erhielten die neubeförderten Hauptleute v. Reindl (bisher Kapitänlieutenant), Baron v. Thor, Baron v. Tschoudi, Ferdinand Baron v. Morawitzky und Baron v. Bartels.[1]) Kapitänlieutenant wurde der Fähndrich vom Leibregiment Graf v. Lodron.

Am 25. August endlich gingen die frühere Hauptmann Altmann- und Fromm-Kompagnie an die von Oberlieutenants neubeförderten Hauptleute Graf Portia bezw. de Rametta über.[2])

Lipowsky[3]) nennt auch die Beförderung unseres Regiments-Inhabers zum Generalfeldmarschall-Lieutenant in diese Zeit fallend. Wenn ein offizieller Beleg hierfür auch nicht aufgefunden wurde, so gewinnt diese Angabe dennoch Glaub-

---

[1]) Welche Kompagnie jeder einzelne der Genannten übernahm, war nicht zu ermitteln.

[2]) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten: Personalien des heutigen 5. Infanterie-Regiments.

[3]) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 271. Vergl. auch: Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 559.

1741. würdigkeit, da wir Morawitzky in der unten angegebenen ordre de bataille des Corps bei Schärding vom 20. August zum ersten Male und von da ab stets in dieser Charge aufgeführt finden.

Das Lager von Schärding.

Über das allmähliche Einrücken der in das Lager von Schärding bestimmten Truppen, in welchem wir bereits unser Regiment, das Regiment Holnstein und die Törring-Kürassiere wissen, entnehmen wir einem Kundschafts-Berichte d. d. Linz, 18. August 1741 [1]), der jedoch nicht vollkommen zuverlässig erscheint, daß das Leib- und Minucci-Regiment beordert waren, am 20. August aus ihren Garnisonen München und Landshut aufzubrechen, um nach Schärding zu marschieren, wo bis 23. oder 24. August auch die übrigen Kavallerie-Regimenter erwartet wurden.

Besser belehrt uns über die Gesamt-Stärke des Lagers nach Einrücken aller Truppen folgende ordre de bataille des kurbayerischen Corps bei Schärding, entworfen den 20. August 1741: [2])

Interimistischer Kommandant: General der Infanterie Graf Minucci.

Generalfeld-marschall-Lieuts.:	Graf Karl Piosasque		Graf Fürstenberg		Baron Morawitzky		Graf Raymond		Summe:
Generalmajore:	v. Gabrieli		Baron Preysing		Graf Preysing		Baron Stein		
Brigadiers:	Baron Zivel		Graf Truchseß		v. Krotschan		v. Warenstein		
Regimenter:	Hohenzollern-Dragoner	Raymond-Kürassiere	Minucci	Holnstein	Morawitzky	Leibregiment	Törring-Kürassiere	Hohenzollern-Dragoner	13 Generale 3 Kavallerie-Regimenter = 15 Esk. [3]) 4 Infanterie-Regimenter = { 12 Bat. 8 Gren.-Komp. Artillerie-Park.
	Eskadronen:		Bataillone:				Eskadronen:		
	2	5	3	3	3	3	5	3	
	Artillerie-Park.								

Der Rest der Armee [4]), welche jedoch um etwa 8000 Mann unter der einschließlich der Landregimenter geplanten Stärke von 30 000 Mann blieb, stand zum

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Bayern): Fasc. 8, St. 15.

[2]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, Seite 49.

[3]) Hierzu kam jedoch noch eine Eskadron Piosasque-Dragoner (Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr.)

[4]) Die bayerische Armee bestand bei Ausbruch des Krieges aus den bekannten 7 Infanterie-Regimentern (Leib-, Kurprinz-, Herzog Clement-, Minucci-, Preysing-, Morawitzky- und Holnstein-), jedes 3 (das Leib-Regiment 4) Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien stark, aus 5 Kavallerie-

größten Teile in den beiden Lagern bei Amberg und Rosenheim. Ersteres kommandierte, nachdem gegen Ende August der Feldmarschall Graf Törring-Jettenbach das Oberkommando über die Truppen bei Schärding übernommen hatte, Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Minucci, letzteres der General der Kavallerie Graf Costa. 1741.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Qualität der Armee!

Innere Beschaffenheit der Armee.

An ihrer Spitze stand als Kommandierender der Feldmarschall Graf Törring, ein Mann von maßlosem Ehrgeiz und Stolz, der Führung einer Armee aber keineswegs gewachsen. Hoffend, sich im kommenden Kriege Lorbeeren zu erwerben, hatte er vor allen Karl Albrecht zum Bündnis mit Frankreich und zur kriegerischen Lösung der Successions-Frage gedrängt. Als aber die Zeit klugen militärischen Handelns an ihn herantrat, war dieser „Zauderer zu ungelegener Zeit", wie König Friedrich ihn nannte[1]), nicht im Stande, die selbst gehegten Erwartungen durch die That zu krönen.

Die übergroße Zahl der Generale, welche ihm zur Seite standen, ergänzten ihn zwar in Bezug auf die Last, die dem Lande aus der Zahlung der hohen Generals-Gebühren erwuchs, — ein hervorragend militärisches Talent befand sich auch unter ihnen nicht.

Die Zusammensetzung des Offiziercorps war noch die frühere unglückselige. Bevorzugte Günstlinge, der deutschen Sprache unmächtige Ausländer, alte, im Dienste unterer Chargen verbrauchte, mißmutige Hauptleute und Subalternoffiziere ergänzten sich gegenseitig, um alles mehr auf die Mannschaft auszuüben als einen günstigen Einfluß.

Und nun die Truppe selbst! Abgesehen von der ihr mangelnden Kriegsübung sahen wir ihr Elemente zuführen, deren Untermischung allein das Ehrgefühl des besseren Materials untergraben und die Armee auf die Stufe der „garttenden Knecht"[2]), die im vorhergehenden Jahrhundert die Landplage für Freund und Feind waren[3]), herabbringen mußte. — Zu alldem übte noch die schlechte Fürsorge für die Verpflegung der Truppen ihre demoralisierende Wirkung aus. Wie hätte auch ein

---

Regimentern (Törring-, Raymond- und Costa-Kürassiere, Hohenzollern- und Piosasque-Dragoner) zu je 5 Eskadronen à 160 Pferde, sowie der 200 Bombardiere starken Artillerie. Hierzu kamen noch 5 aus Landfahnen-Ausschüssern gebildete reguläre Miliz-, die sogenannten Landregimenter, und die irreguläre Miliz, die Landfahnen. Im Verlaufe des Krieges wurden überdies noch 2 Infanterie-Regimenter und 5 Kavallerie-Regimenter errichtet, ephemere Schöpfungen einer mehr auf Zahl der Abteilungen als deren inneren Halt sehenden Zeit, die mit Schluß des österreichischen Erbfolgekrieges 1749 wieder vom Schauplatz verschwunden waren. (Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr. Seite 5 mit 11 enthält eine eingehende Schilderung über Stärkeverhältnisse und innere Beschaffenheit der bayerischen Armee bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges.)

1) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 207.

2) Ein im 17. Jahrhundert für gewalsam bettelnde Soldaten vielfach gebrauchter Ausdruck.

3) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 164.

1741. guter Geist, Thatenlust und Opferwilligkeit bei ihnen, für deren materielles Wohl man so schlecht bedacht war, einkehren können? Erklärten doch Deserteure, deren Zahl sich angesichts der unregelmäßigen Verabreichung der Gebühren täglich mehrte, als man ihnen vom Galgen sprach, daß sie sich leichter aufhängen lassen, als vor Hunger sterben wollten.[1])

Unter solchen Auspizien werden uns die kommenden Ereignisse nicht überraschen.

Eintreffen der französischen Hilfstruppen.

Wie geplant, hatten die 40 000 Mann starken französischen Hilfstruppen zwischen 15. und 20. August den Rhein passiert. Blaue und weiße Bänder an der Kopfbedeckung, welches Nationalzeichen auch die bayerischen Offiziere während des Krieges an den Hüten trugen[2]), sollten sie als ausschließlich bayerisches Hilfscorps kennzeichnen, damit nicht französisches Interesse durch sie vertreten erschiene, und der französische Hof seine gleisnerische Haltung Österreich gegenüber besser rechtfertigen könne.

„Man kann die Schönheit dieser Truppe nicht genug ausloben", sagte von ihnen die europäische Fama[3]) und hatte dabei deren Uniformen im Auge; realistischer beurteilte sie ein österreichischer Kundschaftsbericht[4]), indem er von der Infanterie sagt, sie scheinen „fast alle schon mit der Bleichsucht behaftet und werden wohl die wenigsten mehr in ihr Vaterland zurückkommen."

24 Bataillone und 36 Eskadronen unter Generallieutenant de Gassion richteten ihren Marsch über Amberg gegen Böhmen, 18 Bataillone und 51 Eskadronen unter Generallieutenant de Leuville schlugen den Weg über Gmünd und Nördlingen nach Donauwörth ein, von wo aus die Infanterie und Artillerie per Floßfahrt auf der Donau, die Kavallerie auf dem Landmarsche nach Linz instradiert werden sollte.[5])

Ihre wenn schon langsame Annäherung brachte auch Leben in das Lager von Schärding.

Truppenrevue und Aufbruch aus dem Lager von Schärding.

Über sämtliche Truppen wurde nochmals Revue gehalten. Unser Regiment passierte dieselbe am 5. September. Von den hierbei aufgestellten Revuelisten ist uns nur jene des Regimentsstabes erhalten[6]) und zeigt uns denselben, zum ersten Male den „großen"[7]) und „kleinen Stab" scheidend, in folgender Zusammensetzung:

---

[1]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 165.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 72.

[3]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 174.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Bayern): Fasc. 9, St. ad 28.

[5]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 219.

[6]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nunmehr 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[7]) Zum großen Stab zählten sämtliche Stabsoffiziere, zum kleinen die übrigen Stabs-Individuen.

Großer Stab: 1) Generalfeldmarschall-Lieutenant und Obrister übers Regiment Freiherr v. Morawitzky, 2) Obrister v. Witgenstein, 3) Obristlieutenant Marquis de Gravisi, 4) Obristwachtmeister de Raupp. 1741.

Kleiner Stab: 5) Lieutenant und Regimentsquartiermeister Auer, 6) Adjutant Hornstein, 7) Proviantmeister Moll, 8) Regimentsfeldscherer Mittlmann, 9) 1 Wagenmeister, 10) 1 Regimentstambour, 11) 1 Profos.

Das Fehlen der Kompagnie-Revuelisten ist um so beklagenswerter, als uns damit die Ausgangsbasis für die im Offiziercorps unseres Regiments während des österreichischen Erbfolgekrieges vor sich gegangenen Veränderungen mangelt.

Am 7. September begab sich der Kurfürst zu den bei Schärding lagernden Truppen.

Am 11. erfolgte der Aufbruch aus dem Lager, tags darauf wurde die Landesgrenze bei St. Willibald überschritten und ein Kurier nach Linz abgesendet, um die Landschaft zur Unterwerfung unter den „rechtmäßigen Erzherzog" aufzufordern. Die Mahnung fand williges Gehör. Vordringen in Oberösterreich.

Ohne Widerstand anzutreffen, rückten die Bayern vor, von den Bewohnern mancher Orte als Landsleute und Befreier begrüßt.[1]) Die zur Deckung der Landesgrenze vorhandene kleine Abteilung Österreicher unter dem Befehle des Generalfeldmarschall-Lieutenants Graf Palffy, dem auch der nachmals so berüchtigte Oberstlieutenant Menzel unterstellt war, ging hinter die Enns zurück.

Am 13. September abends, während die Kurfürstlichen Truppen bei Efferding lagerten, kamen die großen Donaukähne mit den ersten französischen Abteilungen in Sicht. Zwei bayerische Bataillone schlossen sich ihrer Fahrt an; am 14. erreichten sie Linz und besetzten die Thore der unverteidigten Stadt, in welche am 15. auch der Kurfürst einritt und sein Absteigequartier im Schloß nahm. Die ganze folgende Nacht währte der Anmarsch der Truppen, die ungefähr 40000 Mann stark auf der südlichen und südöstlichen Seite der Stadt sich lagerten.[2])

Die auf die nächsten Tage angesetzte Huldigungsfeier für den Kurfürsten als „Erzherzog von Österreich" wurde vorläufig verschoben und fand erst am 2. Oktober unter großem Gepränge statt.[3]) Neben dem Leibregimente, welches Spalier bildete, paradierten die Grenadier-Kompagnien unseres, des Minucci- und Holnstein-Regiments und gaben Ehrensalven ab.

---

[1]) Die sich dem Kurfürsten vielfach zuneigende Stimmung der österreichischen Bevölkerung bekundet am besten der nach dem Tode des Kaisers Karl VI. vielfach an den Kirchenthoren vorgefundene und in den Straßen gesungene Vers: „Vivat! Der Kaiser Karl ist todt — Wir bekommen jetzo größeres Brod; — Der Lothringer (Gemahl der Königin Maria Theresia) ist uns zu schlecht, — Der Bayernfürst ist uns eben recht." (Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 42.)

[2]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 193 und 194.

[3]) G. u. Th. K. K. VII. Kapitel 3, §. 14, Seite 269 u. ff., Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 195 und Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I. Teil, Seite 40.

1741. Wenn auch das Schlagen einer Schiffbrücke bei Ebelsberg, da die Traunbrücke von den Österreichern gesprengt war, Zeit in Anspruch nahm, so mögen es dennoch mehr die dem Kurfürsten über seine ferneren Operationen einerseits von französischer, andererseits von preußischer Seite zukommenden verschiedenen Ratschläge gewesen sein, welche das unthätige Verweilen der Armee bei Linz bis 22. September veranlaßten. Nach französischem Plane hätte er nämlich unter Zurücklassung eines Corps bei Linz sich nach Böhmen wenden und vor Prag mit den Sachsen und dem durch die Oberpfalz gegangenen französischen Truppencorps vereinigen sollen. Preußen dagegen drang darauf, daß der Kurfürst vor Wien rücke und sich der Hauptstadt Österreichs, deren Besitznahme Böhmen wohl von selbst überliefert hätte, bemächtige.[1])

Der letzteren Absicht schien sich der Kurfürst zuzuneigen, als er am 22. September die Hälfte der Armee nach Enns marschieren ließ und tags darauf ihr mit der andern Hälfte folgte. Allein auch ihre Durchführung betrieb er nicht mit Nachdruck. Die Huldigungsfeier, zu welcher wohl die beteiligten Abteilungen, darunter unsere beiden Grenadier-Kompagnien, nach Linz zurückmarschierten, nahm Zeit in Anspruch. — So kam es, daß am 11. Oktober das französisch-bayerische Heer erst bei dem nur 7 Meilen von Enns entfernten Städtchen Ybbs anlangte.

Eine ordre de bataille von diesem Tage[2]) zeigt uns unser Regiment mit 3 Bataillonen des Leibregiments unter dem Befehle des französischen Generals Marcieux am linken Flügel der 18 Bataillone starken Infanterie des ersten Treffens, welche durch den französischen Generallieutenant Grafen d'Aubigné kommandiert wurde. In der Nacht vom 11. auf 12. Oktober rückte der französische General Mortagne mit 1000 Pferden von Ybbs nach Mölk. Die Österreicher verließen diese Stadt und gingen nach Sieghartskirchen zurück. Dem General Mortagne folgte als Gros der Avantgarde am 12. Generallieutenant d'Aubigné mit 6 Bataillonen, 10 Schwadronen Karabiniers, 1 Husaren- und 2 Dragoner-Regimentern. Am 14. Oktober traf dieser in St. Pölten ein.

Inzwischen war Palffy vor der diesseitigen Vorhut unter Mortagne bis Mariabrunn, zwei Stunden von Wien, zurückgegangen; seine Nachhut stand noch bei Sieghartskirchen.

Der Kurfürst ließ am 16. Oktober die eine, am 17. die andere Hälfte der Armee von Ybbs aufbrechen und nach Mölk rücken. Nachdem Mortagne am 17. einige bei Mautern stehende Tschaïken verdrängt und Krems am 18. besetzt hatte, marschierten die bayerischen Truppen am 19. nach Mautern und schlugen am 21.

---

[1]) Östr. mil. Ztschr. 1827. 7. Heft, Seite 61 u. ff., der auch die nachstehende Schilderung der Operationen folgt.

[2]) Östr. mil. Ztschr. 1827. 7. Heft. Beilage zu Seite 62.

bei Krems eine Schiffbrücke über die Donau, während die französischen Truppen am 20. bis Prinzersdorf, am 21. nach St. Pölten rückten.[1]) 1741.

Diese Maßnahmen bekunden bereits die Unsicherheit, die sich der Entschlüsse Karl Albrechts bemächtigt hatte. Teils das Vorteilhafte des Rates Friedrichs II. erkennend, welcher entschiedenes Vorgehen auf Wien verlangte, teils fürchtend, die diesem Rate entgegenstehenden Franzosen zu verletzen, die keineswegs einen raschen und entscheidenden Erfolg, vielmehr „erst alles trüb machen, dann selbst fischen" wollten[2]), neigte er sich diesem und jenem Plane hin, dachte mit der Disposition über die Bayern schon an eine Abschwenkung nach Böhmen und verfolgte andererseits mit den französischen Truppen den Weg nach Wien.

Marsch nach Böhmen.

„Als Quelle alles Unheils, das in der Folge über Bayern kam" — so lautete Friedrichs II. Urteil[3]) — sollte jedoch hier, 10 Meilen von der bestürzten Hauptstadt Österreichs, Karl Albrechts Entschluß reifen. Bedrängt von seinen französischen Beratern, vielleicht auch fürchtend, daß Sachsen ihm in der Eroberung Böhmens zuvorkomme, gab er den Plan gegen Wien auf und wendete sich nach Norden.

Am 24. Oktober gingen die Bayern (12 Bataillone, 16 Eskadronen) und das französische Husaren-Regiment Berchény unter Törring bei Krems über die Donau, in kleinen Märschen über Zwettl und Weitra nach Budweis[4]), wo sie am 31. Oktober ankamen und sich wieder mit dem französischen Armeeteil vereinigen sollten. Dieser, mit ihm der Kurfürst, war von St. Pölten auf Enns zurückgegangen, hatte zwischen 3. und 9. November die Donau überschritten und traf kolonnenweise am 8., 12. und 13. November bei Budweis ein. In der Nähe dieses Ortes, bei Wessely[5]), hatte Marschall Törring ein Lager bezogen, um den Eintritt des bei Znaim stehenden österreichischen Feldmarschalls Baron Neipperg über Neuhaus nach Böhmen zu verhindern.

Sicherung von Oberösterreich.

Nicht ohne das eroberte Gebiet in Oberösterreich und dadurch die eigenen Landesgrenzen zu decken, war jedoch der Kurfürst über die Donau gegangen. Er hatte vielmehr ein 10 000 Mann starkes Corps unter General Segur zu diesem Zwecke zurückgelassen, welches alsbald von der Linie St. Pölten — Mautern hinter die Enns ging und sich hier auf eine beobachtende Haltung beschränkte.

Daß bei diesem Corps, mit welchem sich anfangs November noch der aus der Oberpfalz mit 4 Bataillonen (1 vom Kurprinz-[6]), 3 vom Herzog Clement-

[1]) Die ordre de bataille vom 11. Oktober war hiermit außer Kraft getreten.

[2]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 118.

[3]) Ebendaselbst, Seite 204.

[4]) Oberst Baron Girard des Leibregiments mit 400 Grenadieren und 200 Dragonern bildete hierbei die Avantgarde. Seine Meldungen an Törring, welche über diesen Marsch die wertvollsten Anhaltspunkte geben, finden sich in Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, S. 43 u. ff.

[5]) 6 Stunden nordöstlich von Budweis.

[6]) Zwei Bataillone und eine Grenadier-Kompagnie vom Kurprinz-Regiment standen in Passau.

1741. Regiment), 3 Grenadier-Kompagnien (1 vom Kurprinz-, 2 vom Herzog Clement-Regiment) und 5 Eskadronen (Costa-Küraſſiere) kommende General Minucci bei Linz vereinigte, auch Kommandierte des über die Donau gegangenen bayeriſchen Corps ſtanden, geht aus einer vom 20. Oktober 1741 datierten „Specification der churbayeriſchen Truppen, ſo im Klauſener, Windiſchgarſtener und Spitäler Thal commandirt ſtehen“ [1]) hervor.

Nach ihr entfielen von dieſen Kommandierten auf das Leibregiment 5 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 185 Gefreite und Gemeine, auf das Minucci-Regiment 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 133 Gefreite und Gemeine, auf unſer Regiment 5 Offiziere (Oberſtwachtmeiſter v. Raupp, Hauptmann de Moro, Oberlieutenant Blomaerts, Unterlieutenant Gloßinger und Fähndrich Baron v. Morawitzky), 1 Feldwebel, 1 Feldſcherer, 5 Korporale, 10 Gefreite, 1 Tambour, 162 Gemeine. Beſtätigung ſolcher Abſtellungen bietet uns ferner die in einer Meldung von anfangs Januar 1742 [2]) enthaltene Angabe, daß einzelne Kommandos auf Poſtierung zu Gmunden, Iſchl, Ried und Revier zur Beſchützung des Salzkammerguts zurückgelaſſen worden ſeien, dann der durch die Muſterliſte unſeres Regiments vom Jahre 1745 gelieferte Nachweis, daß Mannſchaften der Leib-Kompagnie zu Klaus und Steyer in Steyermark Ende 1741 gefangen genommen wurden, endlich der Umſtand, daß auch Angehörige unſeres Regiments nach dem Rückzuge Segurs nach Linz in die Kapitulation dieſes Platzes fielen.

Daß aber die Angaben obiger Spezifikation bezüglich der Namen und Zahl der zu Segurs Corps Abgegebenen unvollſtändig ſind, geht daraus hervor, daß wir bei ſpäterer Schilderung des Loſes dieſer Kommandierten unter ihnen auch dem Oberſtlieutenant Marquis de Graviſi, dem Hauptmann v. Reindl, Oberlieutenant Velhorn [3]), ferner dem Hauptmann v. Löwenthal, den Oberlieutenants Sallel und Neumayr und dem Fähndrich v. Zahn [4]) begegnen werden.

Vormarſch in Böhmen.

Bei Ankunft des Kurfürſten mit der erſten franzöſiſchen Kolonne am 8. November zu Budweis war der durch die Oberpfalz über Pilſen (von wo aus Minucci zur Vereinigung mit Segur abgezweigt war) in Böhmen eingedrungene Generallieutenant Gaſſion bereits im Vormarſche gegen Prag. Der Großherzog von Toscana hatte ſich dagegen bei Znaim mit Neipperg vereinigt, und drohte von hier aus in Böhmen vorzudringen und die Verbindung zwiſchen Prag und Linz zu unterbrechen. Angeſichts dieſer Gefahr ſandte der Kurfürſt an Gaſſion den Befehl, nach Budweis umzukehren und ſich hier mit ihm zu vereinigen. Gaſſion erhielt am 10. November auf dem Marſche von Žebrak nach Beraun dieſe Weiſung. Die

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. Serie II, Band 6, Seite 412.
[2]) K. allg. R. A. Akt: Öſterreichiſcher Succeſſionskrieg, Fasc. 100, St. 61.
[3]) Vergl. Rückzug Segurs auf Linz anfangs Januar 1742.
[4]) Vergl. Kapitulation von Linz am 24. Januar 1742.

französischen Generale stimmten darüber ab, ob sie ihr Folge leisten sollten, und blieben, obwohl Bote auf Bote den Befehl des Kurfürsten wiederholte, beim Vormarsche auf Prag.[1]) Karl Albrecht mußte nachgeben, folgte selbst, nur von 2 Grenadier-Kompagnien und 12 Eskadronen Franzosen begleitet[2]), am 11. November Gassion und ließ Törring bei Wessely—Tabor, Leuville bei Budweis stehen, um die Verbindung zwischen Prag und Linz aufrecht zu erhalten. 1741.

Lager bei Wessely.

Törrings Situation im Lager bei Wessely war keine angenehme. So gut auf dem Marsche dahin für Verpflegung gesorgt gewesen zu sein scheint, da Oberst Baron Girard, der Führer der Avantgarde, d. d. Zwettl, 28. Oktober melden konnte[3]), „daß seine Grenadiere bei ihrem Pfund Fleisch und zwei Pfund Brod so geräuschlos wie die Kapuziner leben", so schlecht war es hiermit im Lager von Wessely bestellt. Zwar berichtete ebenderselbe von Tabor aus[3]), wo er mit der ursprünglichen Avantgarde den linken Flügel Törrings bildete, am 7. November, daß er alles Getreide nach Wessely schaffen lasse, dagegen „um Pulver und Blei" bitte, und am 8. November, daß Montleon[4]) allen Proviant und Ochsen nach Wessely dirigiere. Allein die feindlichen Vortruppen unter General Nadasdy, welche bis auf eine halbe Stunde an das Lager Törrings heranstreiften, suchten alle Zufuhren abzuschneiden, so daß es dem bayerischen Corps selbst am Notwendigsten gebrach.[2])

Gefecht von Neuhaus.

Dies zu verhindern, entsendete Törring am 12. November ein Detachement aus Dragonern, Kürassieren, Grenadieren und Füsilieren sowie einigen Husaren des französischen Regiments Berchény bestehend, im ganzen gegen 500 Mann, unter denen sich von unserem Regiment der Oberlieutenant Dietl und 1 Korporal, 5 Gefreite und 52 Gemeine befanden, welche aus sämtlichen Füsilier-Kompagnien ausgewählt waren[5]), nach dem etwa 20 Kilometer von Wessely gelegenen Städtchen Neuhaus.[6])

---

[1]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 207. Diese offene Gehorsams-Verweigerung Gassions legt das Verhältnis zwischen dem bayerischen Oberfeldherrn und seinen Verbündeten klar und kennzeichnet einen Faktor, der so unheilvoll bei der Kriegführung Karl Albrechts mitsprach.

[2]) Lettre d'un officier Bavarois (Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, Seite 11 u. ff.)

[3]) Töpfers, M. f. d. b. G. Band VII, Seite 43 u. ff.

[4]) Generalquartiermeister Törrings, mit dessen kurz nach Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges erfolgter Ernennung das seit langem in der bayerischen Armee erloschen gewesene Generalquartiermeister-Amt wieder auflebte. (Münich, G. d. C. d. b. A. Seite 67 und 68.)

[5]) Unsere beiden Grenadier-Kompagnien standen offenbar unter dem Befehle Girards, der zu dieser Zeit im Begriffe war, sich mit Törring wieder zu vereinigen.

[6]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 223 läßt dieses Detachement aus französischer Infanterie bestehen. — Die Zusammensetzung des Törring'schen Corps, — die Abgaben unseres Regiments zu diesem Detachement (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Böhmen): Fasc. 11, St. 19), — ferner K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Böhmen): Fasc. 13, St. 2, — die östr. mil. Ztschr. 1827, 7. Heft, Seite 138 und G. u. Th. K. K. VII., III. § 18, Seite 274 und 275 sprechen dagegen.

1741. Ein feindliches Streifkommando von etwa 100 Husaren vor sich hertreibend und 1 Offizier und 12 Mann von demselben gefangen nehmend, erreichte dieses Detachement Neuhaus und ergriff davon Besitz. Inzwischen aber langte General Nadasdy mit Husaren und 300 Kroaten vor dem Orte an, überrumpelte die zur Bewachung ausgestellten Posten und drang in die Stadt ein. Die Infanterie retirierte sich zwar in das Schloß, allein die Kroaten erstürmten dieses, so daß das ganze Detachement aufgehoben wurde.

Die Gefangenen (1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 7 Hauptleute, 11 Lieutenants, darunter unser Oberlieutenant Dietl, und über 400 Mann) wurden „nach Ungarn verschickt, jedoch nicht allzu tief in solches Königreich, damit diese Leute nicht etwa von der ungesunden ungarischen Luft zu Grunde gehen und man sowohl dasjenige, was auf ihre Verpflegung verwendet wird, verlässig zurück bekommen, als bei künftiger Errichtung eines Cartells oder sonstiger Auswechselung dieselben sich zu nutze machen könne."[1])

Nadasdy besetzte Neuhaus. Am 17. November war das vereinigte österreichische Heer hier versammelt, 21 084 Mann Infanterie, 14 000 Mann Kavallerie und 60 Geschütze zählend.

Marsch gegen Prag.

Die Generale Törring und Leuville fühlten sich nicht stark genug, dieser Armee die Spitze zu bieten. Sie beschlossen, sich mit dem Kurfürsten vor Prag zu vereinigen und isolierten dadurch die schwachen Kräfte Segurs, — ein Entschluß, der auf den ganzen Gang der Operationen von dem entscheidendsten Einflusse war.

Nachdem Törring schon am 11. November den Befehl für Heranziehung der Besatzung von Tabor erlassen hatte[2]), zog er am 18. mit seinen Truppen von Wessely nach Thein[3]), wo er über die Moldau ging; Leuville ließ Wittingau räumen, überschritt am 19. bei Budweis die Moldau und vereinigte sich am 20. bei Protiwin mit Törring. Von der Moldau gedeckt setzten beide Generale nun den Marsch über Pisek, Mirowitz, Milin, Dobřisch, Mnischek nach Königsaal fort, wo sie am 27. eintrafen.[4])

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Böhmen): Fasc. 13, St. 2 und Fasc. 11, St. 19.

[2]) Auf diesen Befehl beziehen sich offenbar die Worte in einer Meldung Girards an Törring d. d. Tabor, 12. November früh 8 Uhr (Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, Seite 46): „Ihr Befehl soll vollzogen werden."

[3]) Zu diesem Marsche vergl. Lettre d'un officier Bavarois (Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, Seite 11 mit 23) ferner K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Böhmen): Fasc. 11, St. 37.

[4]) Lettre d'un officier Bavarois (Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, Seite 11 mit 23). Durch diesen Marsch ist die bis in jüngster Zeit bestandene Behauptung, als ob sich geschlossene bayerische Abteilungen an der Einnahme von Prag beteiligt hätten, (vergl. Mil. Hndbch. d. K. B. 1880) zur Genüge widerlegt. — Das Corps Törrings stand vielmehr zur kritischen Zeit bei Dobřisch und hörte hier den den Sturm auf Prag begleitenden Kanonendonner; im Lager von Mnischek, am 26. November, erhielt es durch einen Abgesandten des Kurfürsten die Nachricht von der erfolgten Einnahme.

Ein Bataillon unseres Regiments jedoch mit einem solchen vom Minucci-Regiment war unter Kommando des Obersten Graf Sanfré des letzteren Regiments am 26. beordert worden, über Kamorow (26.) und Rokitzan (27.) nach Pilsen (28.) zu rücken, um dort in Ablösung zweier französischen Bataillone die Magazine zu sichern.[1]) Der Oberst sollte gemäß der ihm zugekommenen bezüglichen Ordonnanz vom 26. November „unterwegs wegen der herumvagirenden Husaren in guter Ordnung marschiren und die Leute und Bagage wohl zusammenhalten. Im ersten Quartier soll er die Truppen unter guter Mannszucht, davor die Commandos von den Regimentern, cantonniren, aber wohl auf seiner Hut sein, auf einen hierzu anständigen Platz eine starke Wacht commandiren, auch einen Posten auf den Friedhof setzen. Alle allhier (Mnischek) sich befindenden Kranken und Maroden werden mit diesen zwei Bataillons auf Pilsen marschiren, die bei der großen Bagage sich befindenden werden nachgeschafft werden. Er soll einen Officier wegen Fortschaffung des Brodes gleich vorausschicken und soll für jedes Bataillon einen Zeltwagen mitnehmen. Und wie mit diesen zwei Bataillons kein Obristwachtmeister, der doch höchst nöthig, mitgehet, so hat der Obrist zur Vertretung dieser Charge einen Hauptmann und zwar nicht der Anciennetät nach, sondern einen solchen, welcher hierzu am tauglichsten befunden worden, ohne einigen Egard zu benennen und zu gebrauchen." 1741. Detachierung nach Pilsen.

Während wir den Marsch des bayerisch-französischen Corps nach Königsaal vor sich gehen sahen, hatte sich der Kurfürst am 21. November bei Hořelitz (3 Stunden westlich Prag) mit Gassion, der nunmehr über 19 Bataillone und 55 Eskadronen verfügte, vereinigt und am 23. auf dem weißen Berge vor Prag das Lager bezogen. An demselben Tage trafen auch 19 000 Mann Sachsen unter dem Grafen Rutowsky ein. Da man die Annäherung der Österreicher kannte, die inzwischen in Tabor angekommen waren und am 24. Succurs nach Prag abschickten[2]), galt es, sich vor ihrer Ankunft dieser Stadt zu bemächtigen. Karl Albrecht berief zu diesem Zwecke noch am 23. einen Kriegsrat, in welchem die meisten Franzosen für förmliche Belagerung, die Sachsen für Erstürmung stimmten. — Der Kurfürst schwankte. Nachdem am 24. Prag vergeblich zur Übergabe aufgefordert worden war, erklärte Rutowsky, daß er die Stadt auch ohne Mithilfe der Franzosen angreifen werde. Dies gab den Ausschlag. Der Plan zur Erstürmung wurde entworfen und in der Nacht vom 25. auf 26. mit glücklichem Erfolge zur Ausführung gebracht. Am 26. morgens gegen 5 Uhr überstiegen die Franzosen in der Neustadt die Mauern, fast zu gleicher Zeit die Sachsen beim Karlsthor.[3]) Prag war im Einnahme von Prag.

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. Serie II, Band 6, Seite 411 und östr. mil. Ztschr. 1827, 7. Heft, Seite 143.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Böhmen): Fasc. 13, St. 2.

[3]) Ebendaselbst: Fasc. 11, St. 42 und Fasc. 13, St. 10. Eine ausführliche Relation der Erstürmung von Prag findet sich in Töpfers M. f. d. b. G. Band XI, Seite 129 mit 135.

1741. Besitz der Alliierten. Um 10 Uhr morgens hielt der Kurfürst seinen Einzug und nahm sein Absteigequartier im Schlosse auf dem Hradschin.

Keine frohere Nachricht hätte die vor Prag ankommenden Bayern treffen, kein schönerer Erfolg, so dachte man, die Campagne des Jahres 1741 schließen können. Denn angesichts der vorgerückten Jahreszeit und der bei der Armee allmählich einreißenden Krankheiten, war die Sehnsucht nach den Winterquartieren wohl begreiflich.

Operationen zur Wiederaufnahme der Verbindung mit Linz.

Nicht so dachte der am 29. November in Prag eintreffende Marschall Belleisle. Die Notwendigkeit der Verbindung zwischen Prag und Linz erkennend, drang er darauf, daß vorerst die österreichische Armee, welche aus Verpflegungs-Rücksichten bis 24. November bei Tabor stehen geblieben war und nunmehr durch Besetzung der Linie Deutschbrod, Tabor, Pisek, Strakonitz die Isolierung Segurs aufrecht erhalten wollte, aus Böhmen und Mähren auf das rechte Donau-Ufer zurückgedrängt werde. Zu diesem Zwecke sollten die Sachsen und die preußischen Truppen des Fürsten Leopold v. Anhalt, welche König Friedrich in der Hoffnung zur Verfügung gestellt hatte, hierbei mehr als das durch den Kleinschnellendorfer Vertrag Verheißene zu erhalten, auf den rechten Flügel der österreichischen Linie drücken, das bayerisch-französische Corps deren linken Flügel zurückwerfen.

Nachdem Marschall Törring selbst, das zur Besatzung Prags bestimmte Leibregiment, dann die Kranken und deren Warte-Personal[1]) nach Prag abgegangen waren, setzte sich das bayerische Corps, dem Wunsche Belleisles entsprechend, am 2. Dezember in Marsch gegen Pisek. Es zählte noch 7 Bataillone und 16 Eskadronen. General Piosasque mit 700 Dragonern war ihm vorauf.

Am 3. Dezember folgte der französische General d'Aubigné mit 12 Bataillonen und 17 Schwadronen. Am 6. vereinigten sich beide Corps bei Pisek, von wo am 7. Piosasque 400 feindliche Husaren vertrieb[2]), nachdem ihm wegen der Nähe von 700 Tolpatschen unser die Infanterie befehligender Regiments-Inhaber 3 Grenadier-Kompagnien und 2 Kanonen zur Unterstützung geschickt hatte. — Ein Bataillon und eine Grenadier-Kompagnie waren überdies von Morawitzky zur Sicherung der Wottawa-Brücke nach Ilkne (Steckna?), ein anderes Bataillon nach Strakonitz detachiert worden.

Besetzung des Schlosses Frauenberg.

Unmittelbar nach Wegnahme Piseks erhielt Piosasque den Befehl, sich mit den ihm unterstehenden 6 Eskadronen und 2½ Grenadier-Kompagnien in den Besitz des 1½ Stunden vor Budweis gelegenen festen Schlosses Frauenberg zu setzen.

Nach einem forcierten Marsche langte er daselbst am 9. Dezember abends 7 Uhr an, verjagte eine Abteilung Husaren, von denen er 16 gefangen nahm und besetzte das Schloß, von hier aus konstatierend, daß in und um Budweis mehrere

---

1) Musterlisten unseres Regiments vom Jahre 1745.

2) Töpfers M. f. d. b. G. Band VII, Seite 37, 38 und 70.

österreichische Regimenter stünden. Morawitzky, mit 5 Bataillonen folgend, traf 1741.
am 10. morgens in Frauenberg ein und brachte seine Truppen teils im Schlosse und dem benachbarten Jägerhause, teils im nahen Markte unter. Der Rest der bayerischen Kavallerie — 10 Eskadronen Kürassiere — stand „der leichteren Verpflegung halber" unweit Frauenberg in dem Orte Nettolitz (Newlitz?).

Am 11. und 12. Dezember kamen auch das Corps d'Aubignés, die beiden von Pilsen wieder herangezogenen Bataillone unseres und des Minucci-Regiments, sowie das zu Ilkne gestandene Bataillon bei Frauenberg an.

Obwohl Budweis nach einer Meldung Piosasques d. d. Frauenberg, 12. Dezember von 2 Infanterie-Regimentern, 500 Tolpatschen und 7 Kavallerie-Regimentern besetzt war, würde es nun dem auf engem Raum zwischen Protiwin und Frauenberg vereinten bayerisch-französischen Corps infolge seiner großen Überlegenheit an Infanterie wohl möglich gewesen sein, Besitz von dieser Stadt zu nehmen. Allein ohne Verhaltungsmaßregeln gelassen, bei schlechter Verpflegung wenig von eigener Initiative beseelt, ließ es die Tage ungenützt verstreichen. So schreibt Morawitzky in einem jammervollen Berichte unterm 12. Dezember aus dem „comme par un miracle" genommenen Schlosse, daß die Truppen Mangel an allem hätten und gezwungen seien, Hungers zu sterben, daß sich gegen Budweis erst etwas unternehmen lasse, wenn der Druck der Preußen und Sachsen auf den rechten Flügel der österreichischen Linie sich geltend gemacht habe und daß er mit großer Ungeduld Verhaltungsmaßregeln erwarte.

Inzwischen benützte man wenigstens die Zeit, um das Schloß „weil es eine sehr gute Position" in Verteidigungszustand zu setzen, mit Proviant aller Art auf drei Monate und mit einer Besatzung von 500 Mann zu versehen.

Endlich traf der ersehnte Befehl Törrings d. d. Prag, 14. Dezember 1741 ein. Auf Wunsch Karl Albrechts, der am 7. Dezember den Titel des Königs von Böhmen angenommen hatte, sollte für den Fall, daß sich die Truppen aus der Gegend von Frauenberg zurückziehen müßten, ein Detachement von 500 Mann unter Kommando unseres Obersten v. Witgenstein, für den Spezial-Ordre beigefügt war, auf dem Schlosse zur Behauptung desselben zurückgelassen werden.

Diese Weisung brachte dem ohnehin zaudernden Corps, welches hoffte, die Früchte eines entschiedeneren Vorgehens der Preußen und Sachsen ernten zu können, alles eher als die Aufmunterung zu thatkräftigem Handeln, so sehr dieses auch geboten gewesen wäre. Großherzog Franz, der am 8. Dezember den Abmarsch der Bayern und Franzosen von Prag und die Wegnahme von Pisek erfuhr und entschlossen war, den wichtigen Punkt Budweis zu behaupten, hatte nämlich seine Truppen aus ihren Kantonnierungen wieder gesammelt, Lobkowitz mit 5 Infanterie- und 12 Reiter-Regimentern den Preußen und Sachsen entgegengestellt, während er selbst am 23. Dezember mit 24 Bataillonen und 13 Reiter-Regimentern nach Budweis rückte.

1741. Rückzug hinter die Wottawa. Das bayerisch-französische Corps ging vor ihm unter Zurücklassung der befohlenen, nur aus bayerischen Kommandierten zusammengesetzten Besatzung von Frauenberg über Pisek auf das linke Wottawa-Ufer zurück.

Von unserem Regimente waren nach dessen Musterliste vom 16. August 1742, bezüglich der wir annehmen können, daß sie ohne Kenntnis der bis dahin eingetretenen Abgänge dieses Detachements erstellt wurde, auf Frauenberg zurückgeblieben: Oberst v. Witgenstein, Hauptmann Eder, Oberlieutenant Marcell Lipp, 1 Feldwebel, 2 Feldscherer, 5 Korporale, 12 Gefreite, 1 Tambour und 109 Gemeine, im ganzen einschließlich der Offiziere: 133 Mann. Doch ist diese Zahl bezüglich der Mannschaften nicht vollkommen erschöpfend, da zur Vollständigkeit der erwähnten Quelle die Musterliste der Hauptmann de Moro-Kompagnie fehlt und demzufolge nicht zu ermitteln war, wie viele Kommandierte diese Kompagnie zur Bildung des in Frage stehenden Detachements stellte.

Der Großherzog marschierte am 24. in zwei Kolonnen nach Wodnian, wo es einem (bayerischen oder französischen?) Hauptmann mit 150 Mann, nachdem er die österreichischen Vortruppen beschossen und eine ihm angebotene Kapitulation abgelehnt hatte, noch gelang, sich unter Zurücklassung von etwa 40 Kranken und Maroden gegen Pisek zurückzuziehen. Am 26. gingen die Österreicher nach Protiwin, am 27. nach Selibow.

An letzterem Tage trafen Törring, welcher am 19. Dezember noch der in Prag stattgefundenen Huldigungsfeier Karl Albrechts, des neuen Königs von Böhmen, beigewohnt hatte, und der Marschall Broglie, der an Stelle des zur Betreibung der Kaiserwahl nach Frankfurt abgegangenen Belleisle den Oberbefehl übernahm, beim bayerisch-französischen Corps zu Pisek ein. Durch inzwischen angekommene französische Verstärkung war dasselbe zwar auf 22 französische, 9 bayerische Bataillone und 52 französische, 16 bayerische Schwadronen gesetzt, allein die Abgabe von Kommandierten an verschiedene Orte und der erlittene Abgang an Kranken und Gefangenen hatten diese Abteilungen so geschwächt, daß die Gesamt-Stärke nur ungefähr 17 000 Mann betrug. Insbesondere erreichte keines der bayerischen Bataillone mehr die Stärke von 200 Mann.

Die beiden Marschälle Törring und Broglie setzten dem weiteren Vormarsch der Österreicher, die am 28. Dezember gegen Pisek vorrückten und sich unterhalb der Stadt „längs des Waldes und Berges" lagerten, kein Hindernis entgegen. Sie begnügten sich vielmehr damit, die Vortruppen mit einigen Schüssen „aus gezogenen Rohren" zu begrüßen, durch wenige Bataillone die Stadt Pisek besetzt zu halten, sich selbst aber hinter der Wottawa in Schlachtordnung zu stellen. Den bayerischen Truppen war hierbei der linke Flügel zugewiesen.[1]) Selbst ein von 1000 Tolpatschen in der Nacht vom 28. auf 29. Dezember ausgeführter Scheinangriff auf Pisek verfing nicht. Broglie war nicht zu der von dem

[1]) Vergl. Nr. 30 des Katalogs XIX des Rosenthal'schen Antiquariats, Folio 19.

Großherzog Franz gewünschten Offensive zu bringen. Dieser ging deshalb am 29. auf Selibow zurück, blieb hier am 30. und rückte am 31. nach Protiwin. 1741.

Als Broglie den Rückzug der Österreicher gewahrte, sandte er am 29. Dezember 300 Reiter und 4 Grenadier-Kompagnien nach, um ihre Bewegungen zu beobachten. 300 Kroaten und 800 Reiter überfielen jedoch dieses Detachement in einem Thale zwischen Pisek und Selibow und drängten die Kavallerie auf Pisek zurück; von den Grenadier-Kompagnien wurden 2 Hauptleute, 1 Lieutenant und 43 Mann gefangen, die anderen niedergehauen.[1])

Karl Albrecht hatte inzwischen am 29. Dezember die Rückreise von Prag über Dresden nach München angetreten, von wo er sich wenige Tage nachher nach Mannheim begab und hier die am 24. Januar

1742

zu Frankfurt erfolgende Kaiserwahl abwartete.

Belleisles Plan, die Verbindung zwischen Linz und Prag wieder herzustellen, hatte das Jahr 1741 nicht erfüllt. 1742. Winterquartiere.

Der Großherzog verlegte am 2. Januar angesichts des noch bei Pisek stehenden bayerisch-französischen Corps seine Armee in Winterquartiere in der Umgegend von Budweis, wo sich das Hauptquartier befand. Am 7. Januar folgte Broglie dem Beispiel der Österreicher und bezog, die noch lange Zeit als Schreckenswort in der Armee geltenden „Bivouacs von Pisek" verlassend, Winterquartiere. Den Truppen Törrings war ein härteres Los zugedacht.

Da man die direkte Verbindung mit Linz über Budweis und Freistadt nicht gewonnen hatte, sollten sie über Passau und vom Inn aus die Vereinigung mit Segur und Minucci, welche wir im November 1741 in Oberösterreich verließen, bethätigen und mit ihnen dem Druck der Khevenhüller'schen Armee, der sich bereits sehr geltend machte, begegnen. Vorgänge in Oberösterreich.

Bevor wir ihrem Zuge dahin folgen, müssen wir noch kurz der vorhergegangenen Ereignisse in Oberösterreich gedenken.

Dem einsichtsvollen und energischen österreichischen Feldmarschall Khevenhüller war es nicht entgangen, daß die beiden Corps Segurs und Minuccis viel zu schwach seien, um der ihnen gewordenen Aufgabe der Deckung Oberösterreichs und Bayerns gegen eine einigermaßen entsprechende Armee gerecht zu werden. Er zog unter dem Vorwande, Wien zu verteidigen, in aller Stille die Besatzungen aus den ungarischen Festungen und irreguläre ungarische Truppen an sich und stand schon Ende 1741, ohne daß Segur, der seine zersplitterte Aufstellung in einer langen Postierungslinie

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1741 (Böhmen): Fasc. 13, St. 2.

1742. hinter der Enns beibehielt, eine Ahnung hiervon gehabt zu haben scheint, mit beiläufig 16 000 Mann bei Waidhofen an der Ybbs.

In drei Corps bethätigte er am 30. Dezember seinen Übergang über die Enns, wobei es zu verschiedenen Scharmützeln mit den auf Postierung stehenden Bayern und Franzosen kam. Segur, vollkommen überrascht, versuchte in aller Eile, seine Truppen an sich zu ziehen, und ging mit ihnen, sich mit Minucci vereinigend, auf Linz zurück, welches er zu halten gedachte, obwohl es ihm dort an allen Kriegs- und Lebensmitteln fehlte. Khevenhüller folgte ihm dahin, nicht ohne daß seine gegen die bayerische Grenze vorauf schwärmenden, räuberischen Scharen der Panduren, Kroaten, Maroscher, Warasdiner und wie diese Horden alle hießen, deren Schrecken verbreitender Name noch heute im Gedächtnis des Volkes fortlebt, reiche Ernte an Gefangenen und Beute unter den einzelnen, teils noch auf Postierung gefundenen, teils auf dem Marsche nach Linz oder der bayerischen Grenze ereilten Kommandos hielten.

Besonders schwer waren hierbei die Bayern betroffen. Sie verloren in Kremsmünster 2 Kompagnien Costa-Kürassiere mit zwei Standarten, in Efferding 130 Mann, in Ried 2 Kompagnien Piosasque-Dragoner mit zwei Standarten und 300 Landfähnler, in Klaus 130 Mann, in Windischgarsten 250 Mann, in Spittel 450 und endlich in Mauthausen 66 Mann, obwohl sich diese letzteren so „verbollwerkert hatten, daß sie die ganze Nacht und einen Theil des Tages zu thun hatten, um sich heraus zu machen."[1])

Daß auch unser Regiment bei diesen Verlusten beteiligt war, wird uns durch die Meldung[2]) bestätigt, „daß die in Gmunden, Ischl rc. Commandirten sich über Traunstein gegen München flüchteten, als am 3. Januar der Markt Ried von den österreichischen Panduren überfallen und die dort Commandirten zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, darunter der commandirende Obristlieutenant Visi [offenbar unser Oberstlieutenant Gravisi[3])], Hauptmann Reindl, die Lieutenants d'Arias, Velhorn und weitere sieben. Auch diese Flüchtigen würden in die Gefangenschaft gerathen sein, wenn sie nicht unterwegs, als sie ihrer Ordre gemäß auf Ischl zurückkehren wollten, erfahren hätten, daß diese Oberofficiers mit ihren Leuten gefangen worden seien, worauf sie die Flucht ergriffen."

Der Umstand nämlich, daß wir unter den oben Genannten Offiziere unseres Regiments erkennen, berechtigt uns zur Annahme, daß auch die ihrem Kommando unterstellten Mannschaften unseres Regiments, deren Zahl leider nicht ermittelt werden konnte, ihr Los teilten. Auch die Mehrzahl unserer anderen Kommandierten mögen bei dem Vorrücken Khevenhüllers in Gefangenschaft geraten sein, denn von

---

[1]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 229.

[2]) K. allg. R. A. Akt: Österreichischer Successionskrieg, Fasc. 100, St. 61.

[3]) Bestätigt durch die Musterliste unseres Regiments vom 16. August 1742, welche den Oberstlieutenant Marquis de Gravisi als gefangen aufführt.

den früher als in Oberösterreich zurückgeblieben genannten Offizieren finden wir auch den Oberstwachtmeister v. Raupp, Unterlieutenant Gloßinger und Fähndrich Baron Morawitzky in der Musterliste des Jahres 1742 als gefangen aufgeführt.[1]) Den Wenigen, welche so glücklich waren, nach Linz zu kommen, werden wir später in ähnlich mißlicher Lage begegnen. 1742.

Während die Reiterei Khevenhüllers die Verbindung zwischen Linz und Bayern verlegte, war auch die österreichische Infanterie am 2. Januar bis zur unteren Traun vorgerückt. Gleichzeitig wurde das linke Donau-Ufer gegenüber Linz besetzt. Segur und Minucci waren hierdurch in Linz eingeschlossen, Bayerns Grenzen nur noch vom Feldmarschall-Lieutenant Joseph Graf Piosasque gedeckt, der mit dem Infanterie-Regiment Preysing, 3 Eskadronen Piosasque-Dragoner und einigen hundert Mann Landtruppen Braunau und Burghausen besetzt hielt.[2])

Diese Grenzsicherung und speziell die festen Plätze Passau und Schärding zu rekognoszieren, entsendete Khevenhüller sofort den berüchtigten Parteigänger Oberstlieutenant Menzel mit 900 Theißern und Maroschern und beauftragte ihn „weder zu rauben, zu plündern noch zu brennen, sondern nur großen Alarm im Land zu machen, anbei 50—60 Beamte beim Kopf zu nehmen und ihm zuzuführen.“[3])

Hiermit war jener wilden Sturmflut räuberischer Unholde der Weg nach Bayern geöffnet, die sich unter dem gefürchteten Menzel und später unter dem ihn noch übertreffenden Trenck — Namen, die den Bürgern der bayerischen Städte bald so schaurig wie die Totenglocke klangen, — über unser armes Vaterland ergoß.

Schon am 7. Januar erließ Menzel ein Patent: „Mit den sogenannten Landfähnlein wird nach der raison de guerre keinergestalt verfahren werden, massen selbe in lauter Lumpengesindel, nichtswürdigen und odieusen Leuten bestehen und also solche von mir mit keinem andern Tractament oder Pardon gewürdigt werden sollen, als daß einer dem andern Nasen und Ohren abschneiden und folglich, wenn solches geschehen, der civilen Justiz zum Aufhängen übergeben werden sollen.“

Unter dem Schrecken dieser Ankündigung verließ die schwache Besatzung Schärdings ihren Posten, als Menzel am 8. vor derselben erschien.[4])

So standen die Dinge, als Törring mit seinem kleinen, durch die Strapazen des Winterfeldzuges entkräfteten Corps, das seit fünf Monaten keinen Kreuzer Geld erhalten hatte[5]), aus Böhmen aufbrach — einem Ziele entgegen, welches während der Verzögerungen des Abmarsches bereits unerreichbar geworden war. Törrings Rückmarsch nach Bayern.

---

[1]) Daß wir nicht auch dem Hauptmann de Moro und Oberlieutenant Blomaerts bei dieser Gelegenheit begegnen, mag dadurch Erklärung finden, daß die Liste der Hauptmann de Moro-Kompagnie über die Musterung vom 16. August 1742 fehlt.

[2]) Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr., Seite 14 und 15.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 1, St. 11.

[4]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 259 mit 262.

[5]) K. allg. R. A. conc. prot. 1742.

1742. Am 6. Januar stand das schwache Corps Törrings[1]), gebildet aus den Regimentern Minucci, Morawitzky und Holstein zu je 3 schwachen Bataillonen[2]) und 2 Grenadier-Kompagnien, 16 Eskadronen und dem Artilleriepark, noch bei Strakonitz. Beabsichtigend, den kürzesten, aber sehr schlechten, für Kavallerie und Artillerie nicht passierbaren Weg über Winterberg nach Passau einzuschlagen, dirigierte Törring seine gesamte Reiterei nebst Artillerie und der großen Bagage unter General Graf Raymond[3]) über Klattau, Furth und Cham nach Straubing. Nur 50 Hohenzollern-Dragoner und 4 Geschwindstücke blieben bei der Infanterie, mit welcher er über Wolin am 10. Winterberg erreichte. Beide Orte wurden bei seiner Annäherung von der schwachen österreichischen Besatzung geräumt. Auf der erst vor kurzem angelegten Straße von Winterberg nach Passau, welche, ein reiner Rohbau, durch Schnee und Regen in einen zähen Morast verwandelt und zudem von den Österreichern teilweise durch Verhaue gesperrt worden war[4]), kam er nach überaus beschwerlichen Märschen über Obermoldau und Freyung am 15. Januar nach Hutthurm.[5])

Treffen von Schärding. Törring war nicht ohne Kenntnis der Situation. Schon in Freyung hatte er Berichte des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Piosasque erhalten, die ihm die Lage von Linz und die Wegnahme von Ried und Schärding meldeten. Sein Plan, sich auf die Annahme stützend, daß man daselbst nur ein österreichisches Streifcorps von etwa 800 Mann zu bekämpfen haben werde, zielte nun in erster Linie auf die Wiedergewinnung von Schärding ab. Er wollte hierzu bei Passau über den Inn gehen und auf dessen rechtem Ufer vorrücken; General Piosasque sollte von Braunau aus auf demselben Ufer mit allen ihm entbehrlichen Truppen hilfreiche Hand bieten.

Um seine Operationen geheim zu halten, ließ Törring am 16. früh sein Corps nur bis Hals[6]) marschieren und legte es in enge Marschquartiere. Er selbst begab sich zu weiterer Beratung mit seinen Generalen nach Passau. Allein hier empfingen ihn andere Nachrichten. General Bärnklau, so hieß es, stehe mit einer beträchtlichen, aus allen Waffen gebildeten Heeresabteilung in Schärding.

In der That hatte inzwischen Khevenhüller, dem viel an der Erhaltung von

---

[1]) Die nachstehende Schilderung einschließlich des Gefechtes von Mainburg folgt vorwiegend: Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr. II, Seite 14 u. ff.

[2]) Die Nachrichten über die Stärke der Infanterie Törrings gehen weit auseinander. Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I. Band, Seite 63 und andere geben dieselbe bloß auf 1300 Mann an, während ein Schreiben des Prinzen Karl von Lothringen an den Feldmarschall Khevenhüller (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Böhmen): Fasc. 1, St. 16) sogar von 6—7000 Mann und 10—15 Stücken wissen wollte. In Wirklichkeit mag die Gesamt-Stärke der Infanterie wenig über 2000 Mann betragen haben.

[3]) General Karl Graf Piosasque starb anfangs Januar 1742 an einer Brustentzündung.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Böhmen): Fasc. 1, St. 16.

[5]) 11 Kilometer nördlich Passau.

[6]) 2 Kilometer nördlich Passau.

Schärding, des offenen Ausfallthores nach Bayern, gelegen war, diesen mit 1742.
3200 Mann Linien-Infanterie, einigen hundert Mann Karlstädtern und Warasdinern und einer Abteilung oberösterreichischer Landmiliz, im ganzen mit etwa 4000 Mann, nach Schärding entsendet. Beim Eintreffen Bärnklaus daselbst, am 13. Januar, unternahm Menzel einen Streifzug gegen Vilshofen, von dem er, wie man in Passau wußte, noch nicht zurückgekehrt war.

Der weiter bekannte Umstand, daß die Österreicher vor Schärding auf dem linken Inn-Ufer einen Brückenkopf angelegt hatten, nach dessen Wegnahme sich Törring leichter in den Besitz des Ortes selbst bringen zu können hoffte, sowie die Vermutung, daß die Zufuhr einer für den 17. ausgeschriebenen Heulieferung vom linken Inn-Ufer vielleicht Gelegenheit böte, mit ihr in Schärding einzudringen, wirkten ändernd auf Törrings ursprünglichen Plan. Er beschloß, seinen Vormarsch auf dem linken Inn-Ufer zu nehmen. An den General Piosasque sandte er deshalb den Befehl, ebenfalls auf diesem Ufer vorzurücken, dem Pfleggericht Griesbach trug er auf, 800 Schanzarbeiter zu stellen, deren Thätigkeit für Umkehrung des Brückenkopfes notwendig werden konnte.

Nach Erlaß dieser Weisungen ritt Törring auf Hals zurück, ließ sofort die Truppen alarmieren und in der Nacht den Marsch über Passau, von wo er noch 2 Stücke und eine Haubitze mit sich nahm, und durch den Neuburger Wald antreten.

Sollte die Unternehmung gelingen, so mußten die Truppen sich verborgen halten, bis Brückenkopf, Brücke und Stadtthor durch die einfahrenden Heuwagen gefüllt, die erwünschte Gelegenheit zum Eindringen boten. Allein Übereilung vereitelte jeden Erfolg.

Kaum zeigte sich die Wagenreihe, welche schon um 3 Uhr vor Schärding angelangt war, auf Befehl Bärnklaus aber vor Tagesanbruch die Thore nicht geöffnet erhielt, den gegen 6 Uhr morgens eintreffenden Vortruppen, als dieselben mit der aus 1 Cornet und 16 Husaren bestehenden Bedeckung zu plänkeln anfingen.[1])

Die geplante Überraschung war vereitelt, nur offene Gewalt konnte noch zum Ziele führen. In raschem Anlauf versuchten denn auch die die Vorhut bildenden Grenadiere, sie zur Geltung zu bringen. Allein es gelang ihnen bloß, den Brückenkopf zu gewinnen, das Thor selbst konnten sie nicht forcieren. Die Wagen hatten sich nämlich vor demselben zu einem dichten Knäuel verfahren, der sowohl den direkten Schuß zweier zum Einschießen des Thores vorgezogener Geschütze verhinderte, als er auch die wiederholt mit Heldenmut versuchte Annäherung der Grenadiere zur Sprengung desselben unmöglich machte. Alle Versuche aber, dieses Chaos aufzuräumen, wurden durch das heftige Feuer der das Thorgebäude dicht besetzt haltenden österreichischen Infanterie abgewiesen.

Die Grenadiere logierten sich nun im Brückenkopfe ein, zwei Bataillone des

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 1, St. 29.

1742. Regiments Minucci rückten zu ihrer Unterstützung hinter die Schanze, das dritte Bataillon beobachtete das unterhalb der Brücke gelegene, vom Feinde besetzte Schloß Neuhaus, dessen Beschießung man ebenfalls ohne sonderliche Wirkung begann. Das Gros ließ Törring weiter rückwärts als Reserve aufmarschieren.

So vergingen mehrere Stunden mit einem bald stärkeren, bald schwächeren Feuer gegen das Brückenthor, ab und zu unterbrochen durch neue Versuche der Grenadiere, den Eingang zu erzwingen. Zahlreiche Verluste waren das Resultat jedes einzelnen Sturmes. Besonders scheint das Regiment Minucci gelitten zu haben. Über die Verluste unserer Grenadiere, welche allein von unserem Regimente am Kampfe beteiligt waren, fehlen alle Anhaltspunkte. Marschall Törring, der nicht anstand, selbst das heldenmütigste Beispiel zu geben, und General Preysing verloren Pferde unter dem Leibe.

Bärnklau begnügte sich jedoch nicht mit der Defensive; er beschloß, zum Angriff überzugehen. Allein kaum war die Spitze der Ausfall-Kolonne unter dem Thore erschienen, als sie angesichts der sie erwartenden Bayern eine Salve in die Luft abgab und wieder hinter die schützenden Thorflügel verschwand. Ein kurze Zeit darauf, etwa um Mittag, wiederholt versuchter Ausfall hatte keinen besseren Erfolg. Dieselben Hindernisse, die den bayerischen Angriff zum Stehen gebracht, standen jetzt dem österreichischen im Wege. Durch die verfahrenen Wagen an raschem Vorbrechen gehindert, von den Grenadieren und den wackeren Bataillonen des Regiments Minucci mit Feuer empfangen, flüchteten die Österreicher durch das Thor zurück.[1])

Immerhin aber war sich Törring über die Unausführbarkeit seines Vorhabens klar geworden. Vergebens hatte er bis jetzt auf das Eintreffen der requirierten 800 Schanzarbeiter, vergebens auf die Truppen von Braunau gewartet, die auf dem rechten Inn-Ufer bereits bis Obernberg gekommen waren, als sein abändernder Befehl bei Piosasque eintraf. Nun entschloß er sich zum Rückmarsch auf Braunau, hoffend, sich nach Vereinigung mit Piosasque der feindlichen Invasion noch direkt vorlegen zu können.

Die Grenadiere und das Regiment Minucci wurden, vom Feinde nur durch einige Flintenschüsse belästigt, auf das Gros zurückgezogen, die Marschkolonne formiert und in ihr der Rückzug in der Richtung von Braunau gegen die Rott angetreten; das Regiment Holnstein bildete die Nachhut. Als man die Brücke über die Rott erreichte, fand man ungarische Reiter beschäftigt, sie abzutragen. Es waren

---

[1]) G. u. Th. K. K. VII., Theil III, §. 29. Österreichische Berichte erwähnen den ersten Ausfall gar nicht, den letzten mit günstigem Erfolg. (Vergl. östr. mil. Ztschr. 1827, 7. Heft, Seite 283.) War aber, wie dieselben wissen wollen, der gelungene Ausfall der Österreicher Grund zum Rückzuge Törrings, so wäre dieser wohl ohnehin von Bärnklau verfolgt worden und es hätte hierzu nicht erst der Meldung Menzels „er habe die Bayern bei Mittich (etwa 2 Kilometer von Schärding) zwischen zwei Wassern eingesperrt“, bedurft.

Menzels Husaren auf dem Rückwege von Vilshofen. Sie wurden durch wenige 1742.
Schüsse verjagt und die Wiederherstellung der Brücke begonnen.

Die hierzu erforderliche Zeit war aber hinreichend, um von Seiten Menzels dem General Bärnklau in Schärding die Meldung zukommen zu lassen[1]), „daß er den Feind zwischen zwei Wassern eingesperrt habe." Bärnklau entsendete sofort die bereitstehende Wachablösung und hierauf alle verfügbaren Truppen, ausschließlich der Wachen, gegen die Rott. Sie trafen etwa um 4 Uhr nachmittags noch die Nachhut im Übergange über die hergestellte Brücke und verhinderten sie durch Feuer, dieselbe wieder abzubrechen.

Das Feuern bei der Nachhut und die an sich bedeutungslosen Angriffe der Husarenschwärme brachten in die Marschkolonne, welche eben das Dorf Mittich hinter sich hatte und die Pockinger Heide betrat, Unruhe. Die Tete begann auffällig auszuschreiten, bald sah man einzelne Abteilungen, wenn auch noch geschlossen, im Laufschritt. Törring ritt von Bataillon zu Bataillon, gab den Truppen seine Zufriedenheit über ihre heutigen Gefechtsleistungen zu erkennen, erinnerte sie an den bayerischen Waffenruhm, versicherte, es sei seine Absicht, die Österreicher über die Rott herüberzulassen, um sie dann anzugreifen, aber — er ließ fortmarschieren.

Bärnklaus Infanterie war inzwischen über die Rott gegangen, formierte drei Kolonnen und folgte. Bei der Nachhut wurde es lebhafter, unser Regiments-Inhaber sprengte heran und meldete dem Feldmarschall in der Truppe vernehmlicher Weise, daß man von einer österreichischen Kolonne in der rechten Flanke umgangen und abgeschnitten sei, eine Nachricht, die sich wie Lauffeuer von einem Bataillon zum andern mitteilte, dazu einige Schüsse auf heranprellende Husaren, — die Panik war fertig. Die einen feuerten ihre Gewehre in die Luft ab, andere warfen sie weg; hier drängte sich eine Abteilung zum Klumpen zusammen, dort suchte eine ihr Heil in der Schnelligkeit der Beine.

Nun waren die Husaren in ihrem Element; die beginnende Nacht fand eine Scene der schimpflichsten Verwirrung.

Törring und Bärnklau, welch' letzterer zu seinen Husaren geeilt war, befanden sich mitten im Getümmel und wiederholt in Lebensgefahr. Bezüglich des letzteren sagt ein österreichischer Bericht[1]), „daß ihn schon ein Tambour und ein Gemeiner von Hohenzollern-Dragoner handfest machen wollten, dem Tambour aber hat er sogleich mit dem Degen einen Hieb angebracht und dem Dragoner solchen in's Gesicht gestoßen, daß die Pistolen, so er ihm schon an den Kopf gesetzt, andurch ausgeschlagen und der Schuß in die Luft gegangen."

Es dauerte nicht lange, so war Törrings Corps auseinandergesprengt. Als der unglückliche Feldmarschall am Morgen des 18. Januar durch das Inn-Thor in Braunau einritt, war eine Anzahl berittener Offiziere und Dragoner und etwa

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 1, St. 29.

1742. 200 Mann Infanterie alles, was er von seinem Corps noch um sich hatte, das nach Khevenhüllers wohl Selbstverherrlichung zum Zweck habenden Ausspruche [1]) „alles gethan, was nur möglich gewesen ist, um die österreichischen tapferen Truppen in Confusion zu bringen".

Der eigentliche Gefechtsverlust der Bayern soll nach österreichischen Berichten nur 150 Tote und Verwundete betragen haben. Dagegen waren 18 Offiziere und über 400 Mann, 10 Fahnen, 5 Kanonen, 1 Haubitze, 5 Munitionskarren, 50 Trommeln und 17 Spontons von Offizieren in die Hände der Österreicher gefallen. Außerdem hatten die Sieger „sehr große und reiche Beute bekommen, worunter auch das Törring'sche silberne Service sich befindet, nicht weniger eine Menge silberner Degen [2]) und Uhren von Officieren." [3]) Der österreichische Verlust wurde auf 19 Tote und 81 (darunter 4 Offiziere) Verwundete angegeben.

Die Verluste unseres Regiments an Toten und Verwundeten waren nicht zu ermitteln. An Gefangenen hatte es nach Deroy 15 Offiziere und 101 Mann verloren. Doch ist diese Zahl bezüglich der Offiziere sicher zu hoch gegriffen[4]), da sich aus den von 16 Kompagnien vorhandenen Musterlisten unseres Regiments vom Jahre 1742 nur die Gefangennahme des Hauptmanns Baron Tschoudi, der Oberlieutenants Koll und Ignatz v. Mayrn, des Unterlieutenants v. Wöhrner und des Fähndrichs Sauer für diesen Tag folgern läßt.

Sofort nach seiner Ankunft in Braunau traf Törring Anordnungen, um sein Corps wieder zu sammeln; er bestimmte für die Versprengten Burghausen als Sammelplatz; zum Zweck ihrer Instradierung erließ er Requisitionen an die umliegenden Pfleggerichte und entsendete berittene Offiziere und Dragoner-Kommandos. Da zudem die Österreicher auch am 18. Januar eine weitere Verfolgung nicht aufnahmen, gelang es schon in den nächsten Tagen, die Trümmer der moralisch tief erschütterten Regimenter bei Burghausen wieder zu vereinigen.

Kapitulation von Linz. Durch den Mißerfolg Törrings war auch das Los von Linz besiegelt. Die unmittelbar nach dessen Einschließung von Khevenhüller erlassene Aufforderung zur Übergabe hatte Segur zurückgewiesen. Bald begann es aber der Stadt an Lebensmitteln zu fehlen; ein am 16. Januar zur Gewinnung von Proviant gemachter Ausfall mißglückte. Nichtsdestoweniger blieb die am 18. Januar nach Eintreffen der Nachricht von der Niederlage Törrings wiederholte Aufforderung ebenfalls erfolglos. Da erhob am 23. Januar das schwere Belagerungs-Geschütz seine furcht-

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 1, St. 29.

[2]) Bezieht sich wohl auf die Degengefäße, die damals von den Offizieren aus Silber gefertigt getragen worden sein sollen.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 1, St. 29 und 31, Fasc. 13, St. ad 1a—i; ferner östr. mil. Ztschr. 1827, Seite 285.

[4]) Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr. Seite 20 hat wahrscheinlich auf Kosten unseres Regiments die Zahl der gefangenen Offiziere, welche die Österreicher selbst nur auf 18 angaben (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 13, St. ad 1a—i), auf 28 erhöht.

bare Stimme; gleichzeitig legten die Panduren die Vorstädte in Brand. Die anerkannte Unhaltbarkeit der Stadt, Hungersnot und der Schrecken vor den wild stürmenden Grenzern veranlaßten nun den Kriegsrat, die Kapitulation anzubieten, welche noch an demselben Tage abgeschlossen wurde. 1742.

Die Besatzung durfte aus der Stadt mit allen militärischen Ehren abziehen gegen eidliches Versprechen, ein Jahr lang nicht wider Truppen der Königin von Ungarn zu fechten. Die Franzosen sollten vorerst nach Donauwörth rücken und Mitte April nach Frankreich zurückkehren, die Bayern Kantonnierungen in der Oberpfalz beziehen.

Am 24. Januar, demselben Tage, an welchem Karl Albrecht in Frankfurt zum Kaiser gewählt wurde, marschierte die Besatzung von Linz in der Stärke von 9600 Mann (11 Bataillone und 8 Eskadronen Franzosen, dann von Bayern das Regiment Herzog Clement, 1 Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie vom Kurprinz-Regiment, die Kommandierten vom Törring'schen Corps, 4 Eskadronen Costa-Kürassiere und die zugehörige Artillerie) unter Segur und Minucci aus Linz aus. Von unserem Regiment waren Hauptmann v. Löwenthal, die Oberlieutenants Sallel und Neumayr, Fähndrich v. Zahn und etwa 70 Unteroffiziere und Mannschaften unter der kapitulierenden Garnison.[1])

Kapitulation von Passau und Oberhaus.

Das Unglück zu vervollständigen, fielen auch Passau und Oberhaus auf die schmählichste Weise. General Bärnklau hatte nämlich nach seinem Siege bei Schärding, ohne von Törring weitere Notiz zu nehmen, sein Augenmerk auf die Bezwingung dieser zur Festsetzung am Inn wichtigen Punkte gerichtet. Er erreichte seinen Zweck ohne Blutvergießen. Gegen freien Abzug der aus zwei Bataillonen und einer Grenadier-Kompagnie vom Kurprinz-Regiment bestehenden Besatzung nach Straubing übergaben der Oberstlieutenant v. Vallade am 24. Passau, Oberstlieutenant Platin am 25. Oberhaus, ohne den ersten Kanonenschuß abzuwarten. — Platin büßte diese Feigheit am 21. Mai zu Straubing mit seinem Haupte.

Anordnungen zur Landesverteidigung.

Schon die drohenden Bewegungen des Gegners in Oberösterreich zu Ende des Jahres 1741 hatten in Bayern Bestrebungen hervorgerufen, die zersplitterte, von Anfang an unter der Sollstärke gebliebene Armee zu augmentieren, — Bestrebungen, die mit den eintretenden Verlusten an Umfang gewinnen, ja sogar auf die schädlichsten und verwerflichsten Mittel führen sollten.

Die Werbung mit öffentlichem Trommelschlag wurde wieder angeordnet und unserem Regimente das Rentamt Burghausen mit dieser Stadt als Sammelplatz zum Werbebezirk zugewiesen. Die Rekruten waren nach München zu schicken, dort beim Miliz-Regiment abzuexerzieren und sollten unserem Regimente als Nachschub zugesendet werden. Die eintretende Bedrohung der Grenzen änderte jedoch

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 16. August 1742, zu deren Vollständigkeit jedoch die Liste über die Hauptmann de Moro-Kompagnie fehlt.

1742. diese Bestimmung. Sie wurden von München aus mit Rekruten des Leibregiments und zwei Miliz-Bataillonen noch vor Eintreffen des Törring'schen Corps nach Braunau gesendet, um dort vorläufig unter das Regiment Preysing gestoßen zu werden.

Am 12. Januar wurden alle Jäger im ganzen Lande zum „Landschutz" aufgeboten. Sie sollten sich in Burghausen sammeln.

Als die Unglücksschläge des Januar die Armee mehr denn dezimierten, erweiterte man die Werbungen; so gingen von unserem Regimente der Hauptmann Baron Morawitzky nach Eichstätt, Oberlieutenant Hartmann nach Neuburg a. d. Donau, Oberlieutenant Antlinger nach Memmingen, wo wir sie noch im August in Werbethätigkeit finden.

Auch zu dem schon im Jahre 1739 angewendeten, auf den Geist in der Armee so ungünstig wirkenden Mittel „der Einsteckung" griff man wieder und zwar in verschärftem Maße. Man begnügte sich nicht mehr mit Landstreichern, Wilddieben, Vaganten und sonstigem verworfenen Gesindel, um damit der Armee aufzuhelfen, — sogar aus den Zuchthäusern holte man die Kriegsdiensttauglichen heraus und steckte sie unter die Regimenter.[1]) Wollte man von einer so rekrutierten Armee, deren moralischer Halt ohnehin bis in die Grundfesten erschüttert war, Rettung des dem Feinde offenen Vaterlandes erwarten?

Rückzug Törrings an die Donau.

Als sich Khevenhüllers Macht nach der Kapitulation von Linz in mehreren Kolonnen dem Inn näherte, wurde auch die Besatzung von Braunau zurückgezogen. Sie sollte nach München marschieren. Die Trümmer der Törring'schen Infanterie, welche unter Befehl des Brigadiers Krotschan [Törring war nach Frankfurt zum Kaiser geeilt, unser Regiments-Inhaber wahrscheinlich krank[2])] noch bei Burghausen standen, erhielten am 28. Januar den Befehl[3]), bis Landshut zurückzugehen. So war die Inn-Linie vollkommen aufgegeben, der widerstandslose Rückzug bis zur Isar beschlossen.

Doch auch dieser sollte nicht genügen. Der Wunsch, das einzige Truppencorps, auf welchem Bayerns Hoffnung noch beruhte, nicht neuen Niederlagen auszusetzen, es vielmehr das in Aussicht stehende Eintreffen pfälzischer und hessischer Subsidientruppen sowie eines weiteren französischen Corps unter dem Herzog von Harcourt abwarten zu lassen, änderte die ursprünglichen Dispositionen. Noch am 28. Januar erhielt Krotschan die Weisung[3]), seinen Rückmarsch über Landshut hinaus gegen Ingolstadt fortzusetzen, während das von Braunau kommende, anfänglich nach München bestimmte Regiment Preysing mit der Behauptung der Abens-Linie betraut wurde.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1741 und 1742.

[2]) Vergl. Deroy, B. z. G. d. östr. Erbfkr., Seite 25.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1742.

Im Vereine mit einem von München herangezogenen Bataillon des Leibregiments besetzte dieses nunmehr mit einem Bataillon und zwei Grenadier-Kompagnien Kelheim, ein Bataillon hatte es in Abensberg, eines in Siegenburg, Detachements von je 100 Mann in den notdürftig befestigten Schlössern Ratzenhofen und Sandelzhausen. 1742.

Die Törring'sche Infanterie passierte am 4. Februar in einer Gesamt-Stärke von etwa 1000 Mann Landshut, vereinigte sich mit der unter Raymond von Straubing her kommenden Kavallerie und setzte tags darauf ihren Rückmarsch gegen die Donau fort.[1]) Wegen ihrer geringen Stärke hatten sich die Regimenter auf zwei Bataillone gestellt, welche Formation unser Regiment noch bis August 1742 beibehielt.

Um die Gegend am linken Donau-Ufer, in welcher man sich voraussichtlich längere Zeit zu halten hatte, nicht vorzeitig auszusaugen, wollte Törring, der inzwischen von Frankfurt zurückgekehrt war, einen Teil seiner Truppen noch so lange als möglich auf dem rechten Donau-Ufer belassen. Er verlegte deshalb bloß sein Hauptquartier und das Regiment Holnstein nach Pförring, mit unserem Regimente hielt er Vohburg, mit dem Minucci-Regiment Neustadt besetzt. Die Kavallerie ließ er mit 14 Eskadronen an der Abens stehen, um im Vereine mit dem Regimente Preysing die Linie Mainburg—Kelheim zu decken, 3 Eskadronen sollten bei Geisenfeld die rechte Flanke der Stellung sichern und die Verbindung mit Ingolstadt aufrecht erhalten.

Vordringen der Österreicher in Bayern.

Khevenhüller war schon am 27. Januar mit seiner ganzen Macht zur Eroberung Bayerns aufgebrochen, hatte unterdessen von dem Landstriche zwischen Inn und Isar Besitz genommen, zur Sicherung gegen Böhmen die Donau-Brücken bei Vilshofen und Deggendorf abgetragen und strebte nunmehr die Verbindung mit einem unter Feldmarschall-Lieutenant v. Stentsch von Kufstein aus in Bayern vordringenden österreichischen Corps an. Die Husaren, Panduren und Kroaten Menzels und Trencks bildeten seine Avantgarde, Maria Theresias Wort: „Das Land soll nicht geschont werden!"[2]) zur grauenhaftesten That machend. Berichtet doch Khevenhüller selbst über deren Schandthaten: „Die Freicorps übten vielfach Mordbrennerei aus bloßer Lust. Sie haben Unschuldige nach Belieben an die Stadtthore oder an die nächsten Bäume gehangen, Kirchen beraubt, heilige Gefäße verunreinigt, zertrümmert, Gold, Silber und Edelsteine der Kirchen an Juden verschachert, sie haben die Bauern der bayerischen Landfahnen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren nach Hause geschickt, ehrbaren Frauen und Mädchen auf dem Rücken der gebundenen Hausväter Gewalt angethan und alsdann noch in die Flammen geschleudert, Säuglinge aufgespießt und den Hunden vorgeworfen."[3])

---

[1]) K. allg. R. A. Akt: Österreichischer Successionskrieg. Fasc. 100, St. 184.
[2]) Heigel, d. östr. Erbfst. Seite 262.
[3]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., Seite 237.

1742. Schon am 13. Februar kapitulierte München vor dem Streifcorps Menzels, der nun gegen den Lech vorrückte; der Fall von Rosenheim und Traunstein am 14. Februar sicherte die Verbindung von Khevenhüller und Stentsch. Das vorgeschobene Corps Bärnklaus stand bereits in Landshut und hatte Kenntnis, daß Törring die Abens-Linie besetzt halte.

Gefecht von Mainburg.

Durch den Fall Münchens und die Annäherung von Stentsch in der linken Flanke gesichert, beschloß Bärnklau, Törrings Stellung an der Abens anzugreifen. Zwei Husaren-Regimenter unter General Trips und das Pandurencorps Trencks zur Avantgarde bestimmend, brach er am 16. Februar gegen Mainburg auf.

Eine an demselben Tage zur Verstärkung des Törring-Kürassier-Regiments von Siegenburg nach Mainburg gezogene Eskadron Hohenzollern-Dragoner stand vor letzterem Orte auf Vorposten und ließ sich von dem feindlichen Vortrupp, einer Abteilung Dessöffy-Husaren, so vollständig überraschen, daß sie größtenteils gefangen wurde, ohne daß mehr wie einige Pistolenschüsse fielen. Was von ihr entkam, jagte mit verhängtem Zügel nach Mainburg, die Husaren ihm nach. Zu spät entstand dort Alarm; denn bald kam Trips mit der Masse der Husaren herangesprengt und überflutete in solcher Schnelligkeit die Kantonnements der Kürassiere, daß der größere Teil des Regiments nur eben noch rechtzeitig zu Pferde kam, um sich in Sicherheit zu bringen, viele aber in Gefangenschaft gerieten.

Besonders hartnäckig gestaltete sich der Widerstand in Mainburg, wo sich die Kürassiere der Törring'schen Leib-Kompagnie unter Preisgebung ihrer ungesattelten Pferde in den Kirchhof geworfen hatten und mit Verzweiflung wehrten. Erst beim Eingreifen Trencks und nach schweren Verlusten mußten auch sie ihre Standarte senken.

Das Infanterie-Detachement in Ratzenhofen wurde umzingelt und ergab sich, jenes in Sandelzhausen entkam nach Vohburg.

Die Masse der Kürassiere zog sich teils durch den Dürnbucher Forst nach Neustadt, teils auf die nächsten Quartiere der Hohenzollern-Dragoner zurück. Bis tief in die Nacht dauerte die Verfolgung.

Khevenhüller gibt in einem Berichte an Maria Theresia d. d. Landshut, 16. Februar 1742[1]) den bayerischen Verlust auf 30 Tote an. Überdies seien 9 Offiziere, 196 Mann von der Kavallerie, 100 Mann von der Infanterie, 129 Dienstpferde, 2 Standarten und 1 Fahne den Österreichern, welche gar keinen Verlust gehabt hätten, in die Hände gefallen.

Die Erbeutung einer Fahne ist jedoch nur dann über berechtigte Zweifel erhaben, wenn wir annehmen wollen, daß man, damaliger Übung untreu, nach Ratzenhofen nicht Kommandierte verschiedener Kompagnien, sondern eine geschlossene

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 2, St. 11.

Kompagnie, die beim Regimente Preysing allerdings noch 100 Mann stark sein konnte, detachiert hatte. 1742.

Auch andere interessante Stellen bietet uns der erwähnte Bericht Khevenhüllers, wenn er sagt, „daß sich die Dragoner in solches Laufen gesetzet, dergleichen von Dragonern unerhört gewesen, also daß die Husaren sie kaum einholen können", daß die erbeuteten Dienstpferde „meistens schlecht, die besten zu Remonten, die anderen zum Fuhrwesen geeignet seien", daß ferner die Kriegsgefangenen „alle von dem Churfürstlichen Dienste auf das äußerste degoutirt, sich höchlich beklagen wegen unrichtig empfangender Bezahlung und, wie sie sagen, so wünschen auch ihre zurückgebliebenen Kameraden, daß E. K. M. Macht bald an sie komme, so würden sie nicht viel widerstehen". Und doch waren dies nicht die Truppen von Schärding!

Noch in der Nacht vom 16. auf 17. Februar wurde die ganze bayerische Postierung alarmiert und zog sich auf Neustadt zusammen, da Törring nun den Zeitpunkt, sich hinter die Donau zurückzuziehen, für gegeben erachtete. Den Übergang der Truppen und die Räumung des dortigen Magazins deckte bis zum 17. abends das in Neustadt noch belassene Regiment Minucci und ein Bataillon Preysing; dann rückten auch diese auf das linke Donau-Ufer und zerstörten hinter sich die Donau-Brücke. Das rechte Donau-Ufer war somit definitiv geräumt, bloß Vohburg sollte vorerst als Brückenkopf betrachtet und durch unser Regiment bis auf weiteres gehalten werden. Alle diese Bewegungen geschahen ohne eine Störung von österreichischer Seite. Nur vor Vohburg zeigten sich einzelne feindliche Husarentrupps, welche jedoch nach einem unbedeutenden Geplänkel mit unseren Grenadieren wieder verschwanden.

Khevenhüllers weitere Operationen.

Trotz des erfolgreichen Vordringens auch von Seite des Feldmarschall-Lieutenants v. Stentsch, vor welchem die weit zersplitterten, meist aus Landfahnen bestehenden Besatzungen der festen Plätze im Süden Bayerns aufhaltlos zurückgingen, durchkreuzte doch ein anderer Umstand den Plan Khevenhüllers, dem in der Annäherung begriffenen neuen französischen Hilfscorps unter Harcourt möglichst weit entgegen zu gehen. Es war die drohende Haltung König Friedrichs.

Mit Empfang der Nachricht über den Fall von Linz ahnte dieser das Bayern bevorstehende Schicksal. Um es nicht ganz in die Hände Österreichs kommen zu lassen und ihm Luft zu schaffen, bis neue Hilfstruppen aus Frankreich anlangen würden, beschloß er, Wien zu bedrohen. Zu derselben Zeit, als Khevenhüller die Verbindung mit Stentsch gesichert glaubte und seinem weiteren Vordringen in Bayern kein beachtenswertes Hindernis mehr entgegenstehen sah, näherte sich Friedrich bereits der Grenze von Niederösterreich, tauchte in Wien die Furcht vor einer Belagerung auf. Khevenhüller mußte nicht nur Truppen nach Österreich zurücksenden, es empfahl sich unter solchen Verhältnissen auch nicht für ihn, sich weiter von den heimatlichen Grenzen zu entfernen. Dies behinderte ihn jedoch nicht, alles vorzukehren, um sich noch vor Ankunft Harcourts den Besitz beider Donau-Ufer zu sichern.

1742. Er entsendete[1]) zu diesem Zwecke die Generale Bärnklau und Lucchesi, um mit Umgehung des stark befestigten Straubing bei Deggendorf über die Donau zu setzen und gegen die Stellung Törrings zwischen Kelheim und Vohburg vorzurücken. Zur Deckung dieser Bewegung sollte Palffy am rechten Donau-Ufer, von Straubing bis Neustadt, den Gegner in Alarm halten. Menzel ging bei Höchstädt und Dillingen über die Donau, um über Nördlingen Törring im Rücken zu bedrohen.

Törrings Rückzug nach Donauwörth.

Bärnklau besetzte denn auch am 21. März Stadtamhof und rückte dann gegen Kelheim vor. Bei seiner Annäherung zog sich die 1400 Mann starke Besatzung dieses Ortes „mit aller Präcipitation" zurück. Törring, dem nur die Generale Raymond, Gabrieli und Preysing (unser inzwischen in den Grafenstand erhobener Regiments-Inhaber scheint noch krank gewesen zu sein) zur Seite standen, ging nun bis Mailing unter die Kanonen von Ingolstadt. Die von ihm aufgegebene Stellung wurde von den Österreichern, mit welchen Khevenhüller selbst von Landshut aus nachrückte, besetzt, Bärnklau aber folgte in der Richtung gegen Ingolstadt, um „den Feind zu observiren und ihn allda über den Haufen zu werfen." Menzel trieb zu dieser Zeit bereits sein Unwesen im Höchstädtischen.

Selbst der Schutz von Ingolstadts Kanonen schien dem tief entmutigten Törring noch nicht genügend. Als sich Bärnklaus Truppen am 25. März auch vor Mailing zeigten, gab er noch Kommandierte seiner Regimenter (darunter von unserem Regimente 12 Grenadiere und 106 Füsiliere)[2]) zur Verstärkung der französischen Besatzung von Ingolstadt ab, mit dem Reste wechselte er nach einstündigem Kampfe gegen Bärnklau das Ufer, um sich über Rain nach Donauwörth zurückzuziehen. Hier wollte er einerseits die Vertreibung des plündernden Menzel bewirken, andererseits das Eintreffen der in Aussicht stehenden kurpfälzischen Truppen, sowie des französischen Subsidien-Corps abwarten.

Um Bayern zu befreien, war nämlich schon Ende Februar eine neue französische Armee dahin aufgebrochen. Aus 40 Bataillonen bestehend, wovon 15 nach Böhmen, die übrigen mit 30 Eskadronen unter Kommando des Herzogs von Harcourt nach Bayern rücken sollten, hatte sie in mehreren Kolonnen mit großen Intervallen den Marsch angetreten.

Törrings Unternehmung gegen Kelheim.

Mit Rücksicht auf die Annäherung dieses Hilfscorps und verstärkt durch 6 kurpfälzische (darunter 2 Grenadier-)Bataillone[3]), welche unter dem General Zastrow

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 3, St. 23.

[2]) Standtabelle unseres Regiments d. d. Donauwörth, 10. Juni 1742 (Nr. 53 des Katalogs XIX des Rosenth. Ant., Folio 15). Die Angabe bei Aretin, N. z. b. G. II., S. 107, daß die bei Ingolstadt gestandenen Truppen Törrings 2200 Mann Kavallerie und 1950 Mann Infanterie betragen hätten, ist hinsichtlich der Infanterie, welche unter den bekannten 10 Bataillonen und 8 Grenadier-Kompagnien jene des Leib- und Preysing-Regiments fast intakt hatte, unverständlich. Für die gesamte Infanterie Törrings scheint sie zu niedrig, für die Kommandierten nach Ingolstadt zu hoch gegriffen zu sein.

[3]) Daß, wie vielfach behauptet wird, auch die hessischen Subsidien (3 Bataillone) hier

in Donauwörth zu ihm gestoßen waren, entschloß sich Törring, den Österreichern 1742.
die vorher kampflos überlassene Stellung bei Kelheim wieder abzuringen.

Er ging zu diesem Zwecke über die Donau und rückte gegen Kelheim vor[1]), wo er am 9. April eintraf. Seine sofort an den österreichischen Kommandanten, Oberstlieutenant Baron v. Triebe, gerichtete Aufforderung zur Übergabe der Stadt blieb erfolglos.

Noch am 9. April abends detachierte deshalb Törring den General Gabrieli mit 800 Grenadieren, 200 Dragonern und 2 kleinen Kanonen auf die Altmühlseite, von wo dieser am 10. April morgens gegen 6 Uhr einen Scheinangriff unternahm, während Törring selbst von der andern Seite her den Hauptangriff versuchte. Allein hier wurde er durch einen von den Österreichern angelegten Verhau, den er, der nötigen Werkzeuge entbehrend, nicht beseitigen konnte, am weiteren Vorrücken behindert. Gabrielis Demonstration blieb deshalb ohne Unterstützung und Erfolg, obwohl seine Grenadiere, unter denen wir auch unsere beiden Kompagnien vermuten dürfen, dreimal anliefen. Sie wurden jedesmal mit namhaftem Verluste zurückgetrieben.

Die Beschießung der Stadt sollte nun zum Ziele führen. Nachdem um 10 Uhr die Geschütze auf dem Franziskanerberge aufgefahren waren, wurde mit derselben begonnen. Obwohl der Gegner das Feuer energisch erwiderte, ließ Törring doch schon um 11 Uhr die Stadt wiederholt zur Übergabe auffordern. Der Kommandant wies dieses Ansinnen abermals zurück, da er „mit so tapferen Truppen versehen sei, mit welchen er sich schon zu defendiren wissen werde, nebstdem er alle Augenblicke einen Succurs und folglich Entsatz erwarten thäte!" Neuerdings wurde das Bombardement aufgenommen und überdies ein Detachement von 100 Bayern und 200 Pfälzern auf Schiffen über die Donau gesetzt, um sich der jenseitigen Brückenschanze zu bemächtigen. Während der Ausführung dieses Befehls erschien von Neustadt her auf dem rechten Donau-Ufer der General Bärnklau und griff dieses Detachement an. Den Pfälzern gelang es größtenteils, wieder auf ihre Schiffe zu flüchten, die Bayern wurden niedergemacht oder gefangen genommen.

---

schon zu Törring gestoßen seien, wird durch einen d. d. Frankfurt, 13. Juni 1742 an Törring erlassenen Befehl (Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, Band 6) widerlegt, in welchem von den „annoch erwartenden hessischen Truppen" die Rede ist. Aus der irrigen Annahme ihres Eingetroffenseins folgert sich auch die unrichtige Angabe der nunmehrigen Stärke Törrings auf 20 Bataillone. (Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I, Seite 78.) Da sich das Regiment Minucci inzwischen wieder auf 3 Bataillone gesetzt hatte (v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 241), verfügte Törring mit Einschluß der Kurpfälzer über 17 Bataillone.

[1]) Vergl. Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I, Seite 78 mit 80 und K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 13, St. ad 1a—i. Durch letzteres Produkt, sowie den von unserem Regiment bei Kelheim erlittenen Verlust seiner beiden Grenadier-Hauptleute ist auch v. Hoffmanns (G. d. K. B. 4. J. R. Seite 241) Angabe, unser Regiment sei bei der Unternehmung gegen Kelheim nicht beteiligt gewesen, widerlegt.

1742. Törring, die Unausführbarkeit seines Vorhabens erkennend, zog sich nun nach Dietfurt zurück.

Nach österreichischen Berichten dürfte der Verlust der Bayern am Tage von Kelheim, der auch unsern Regiments-Inhaber wieder bei der Armee sah, mindestens 100 Tote und Verwundete betragen haben. Die 300 Gefangenen, welche überdies dem Gegner in die Hände fielen, traten fast sämtlich in österreichische Dienste. Die Österreicher hatten sehr wenige Tote und Verwundete, unter letzteren aber General Bärnklau.

Von den Verlusten unseres Regiments ist nur der Tod der Grenadier-Hauptleute v. Vallade und v. Münchsmayr, von denen ersterer am 10. fiel, letzterer am 11. seinen tags vorher erhaltenen Wunden erlag, nachzuweisen.[1])

Personalien. Vallades Grenadier-Kompagnie wurde am 20. April dem Hauptmann de Rametta verliehen, an Münchsmayrs Stelle trat der am 16. März für den verstorbenen Hauptmann v. Weibhausen neubeförderte Hauptmann Paur. Die hierdurch erledigten beiden Füsilier-Kompagnien Ramettas und Paurs erhielten die neubeförderten Hauptleute Marcell Lipp und v. Schober, von denen jedoch ersterer noch kommandiert auf dem Schlosse Frauenberg in Böhmen stand.

Kurz darauf, am 1. Mai, wurde der Grenadier-Hauptmann im Holnstein-Regiment Freiherr v. Berndorff zum Oberstwachtmeister in unserem, seit langem über keinen präsenten Stabsoffizier verfügenden Regimente befördert und übernahm die Oberstwachtmeister v. Raupp-Kompagnie. Am gleichen Tage ging die durch den Tod des Hauptmanns v. Reindl erledigte Kompagnie an den neuangestellten Hauptmann v. Lilingau über.

Belagerung von Straubing. Weniger glücklich als bei Kelheim waren die Österreicher mit Straubing.[2]) Lange hatte Khevenhüller gezögert, für diesen gut befestigten und durch die frühere Passauer Garnison, Kommandierte des Regiments Minucci und eine entschlossene Bürgerschaft ansehnlich besetzten Platz, in welchem der umsichtige Oberst v. Wolfwisen kommandierte, Kräfte zu vergeuden. Er begnügte sich vielmehr, verschiedene, aber erfolglose Aufforderungen zur Übergabe dahin zu richten. Erst am 4. April

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1742.

[2]) Eine interessante Relation über die Belagerung von Straubing (der Vergessenheit entrissen durch Hauptmann Wimmer des K. 11. Infanterie-Regiments) findet sich in der Beilage zum Straubinger Tagblatt vom 14. Dezember 1881. — Die von Otto gemalte, im Saale XXX des K. Nationalmuseums zu München befindliche Ausfallscene: „Bürger und Soldaten unter Luckner und Gschray vertheidigen Straubing tapfer gegen die eingedrungenen Österreicher“ bezweckt gleichfalls die Verherrlichung des von den Bayern bei dieser Gelegenheit bekundeten Mutes. Doch befindet sich dieselbe bezüglich der Person Luckners (späteren Fähndrichs in unserem Regimente und nachmaligen französischen Marschalls) nicht auf geschichtlich wahrem Boden. Luckner stand zur kritischen Zeit noch als Kadett in unserem Regimente und wurde am 1. Mai 1742 Fähndrich in demselben, so daß er an der Verteidigung Straubings nicht beteiligt gewesen sein konnte.

begann der österreichische Feldzeugmeister Graf Wurmbrand mit 9 Bataillonen und 6 Grenadier-Kompagnien dessen Belagerung, bemächtigte sich auch der Altstadt und eröffnete von da am 6. die Beschießung der Neustadt. Trotz der 8--900 Bomben und Brandkugeln, welche die Österreicher hierfür verschwendeten, hatten sie keinen Erfolg zu verzeichnen, als sie infolge beginnenden Eintreffens der ersten Kolonnen Harcourts bei Regensburg in der Nacht vom 10. auf 11. April wieder von Straubing abzogen.[1]) 1742.

Khevenhüller hielt sich nämlich nicht mehr für stark genug, seine vorgeschobene Stellung gegen dieses ansehnliche Hilfscorps zu behaupten. Er beschloß vielmehr, unter Konzentrierung seiner Truppen auf die Isar-Linie zurückzugehen und gab dem Kommandanten von Kelheim Befehl, bei Annäherung der Franzosen diesen Ort zu verlassen und die Donau-Brücke hinter sich zu zerstören. Stentsch sollte sich nach München ziehen und dessen Verteidigung übernehmen. Khevenhüllers Rückzug hinter die Vils.

Aus Besorgnis für Passau ging Khevenhüller jedoch auch noch hinter die Vils zurück und nahm am 23. April sein Hauptquartier in Aldersbach. Gegen seinen Willen gab Stentsch auf die Nachricht, daß Mainburg und Rottenburg von den Alliierten besetzt worden seien, und fürchtend, daß diese seine Verbindung mit Khevenhüller unterbrechen würden, München auf. Von Seiten der letzteren geschah jedoch kein Schritt zur Erhaltung desselben und so gelang es Bärnklau, der inzwischen an die Stelle von Stentsch gesetzt worden war, schon am 6. Mai, nach leichtem Kampfe sich wieder in den Besitz von München zu bringen. Dieses mußte seinen Jubel über den Abzug der Österreicher mit hohen Kontributionen bezahlen.[2])

Törring hatte sich dem Vorrücken der Kolonnen Harcourts, deren letzte jedoch erst Ende Mai eintraf, längs der Donau angeschlossen. Er bezog gegenüber der von den Österreichern bei Pleinting, à cheval der Donau, eingenommenen Stellung auf dem linken Isar-Ufer bei Plattling ein Lager. Harcourt, welcher am 28. Mai vergeblich versuchte, den von den Österreichern stark besetzten Punkt Hilgardsberg wegzunehmen, stand jenseits der Donau bei Niederalteich. Die dort seitens seiner Truppen verübten Roheiten und Bedrückungen der Einwohner reihten sich würdig jenen an, von welchen Donauwörth zu erzählen wußte, als das neutralisierte Corps Segurs hier lag. Die Lager der Alliierten bei Niederalteich-Plattling.

Von unserem Regimente waren nur der Regiments-Inhaber und seine Umgebung (Oberlieutenant Baron Füll, Fähndrich Erasmus v. Trost, 1 Feldscherer, 3 Gefreite und 4 Gemeine[3]) Törring gefolgt. Nachdem es zur Vermehrung seiner Kommandierungen (in Frauenberg und Ingolstadt), — jener damaligen unglückseligen Gepflogenheit, die in rücksichtsloser Zerreißung der Verbände den inneren Zusammen- Verlegung unseres Regiments nach Donauwörth.

---

[1]) G. u. Th. K. K. VII. III, §. 31.
[2]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 242.
[3]) Musterliste unseres Regiments vom 16. August 1742.

1742. halt der ohnehin schlechten Truppen untergrub und es heute unmöglich macht, das Schicksal aller Teile eines Regiments klar zu legen —, noch 4 Grenadiere und 103 Füsiliere nach Straubing abgegeben hatte[1]), rückte es, „pour ainsi dire à rien“ gebracht[2]), nach Donauwörth, um sich hier zu komplettieren.

Zu gleichem Zwecke wurde das Regiment Minucci nach Straubing, Holstein nach Rain, Landsberg und Schongau verlegt. Törring, welcher noch ein, jedenfalls durch Kommandierte ersetztes Bataillon des Regiments Kurprinz von Straubing an sich gezogen hatte, verfügte sohin im Lager von Platling außer den Subsidien an Infanterie nur über 5 bayerische Bataillone (1 vom Leib-, 1 vom Kurprinz-, 3 vom Preysing-Regiment).

Stärkeverhältnisse. Trotz der Fortdauer der früher erwähnten Werbungen in Neuburg, Eichstätt und Memmingen war unser Regiment so schwach, daß die oben angeführte Maßnahme seiner Verlegung in Standquartier, um sich zu ergänzen, vollkommen am Platze erscheint. Eine Standtabelle desselben d. d. 10. Juni 1742[1]), welche jedoch das in Frauenberg stehende Kommando, die Linzer Kapitulanten und die Gefangenen außer Ansatz läßt, weist zwar für die Zeit vom 31. Mai bis 10. Juni neben einem Abgang von 2 Gestorbenen und 3 Desertierten einen Zugang von 14 Rekruten, jedoch für sämtliche (2 Grenadier-, 10 Füsilier-)Kompagnien nur einen Effektiv-Stand von 787 Köpfen aus. Von diesem gingen noch 118 Kommandierte in Ingolstadt, 107 Kommandierte in Straubing und 111 Kranke und Kommandierte in loco ab, so daß der dienstfähige Locostand nur 1 Oberstwachtmeister, 8 Hauptleute, 8 Lieutenants, 6 Fähndriche, 10 Feldwebel, 9 Fouriere, 9 Feldscherer, 36 Korporale, 47 Gefreite, 30 Tamboure, 24 Fourierschützen und 263 Gemeine, im ganzen 451 Köpfe betrug. Gegenüber dem kompletten Stand zweier Bataillone, welcher per Füsilier-Kompagnie auf 140, per Grenadier-Kompagnie auf 100 Mann festgesetzt war, belief sich demnach der Abgang auf 813 Mann. Diesem Mißstande abzuhelfen, hatte man denn auch schon am 12. Mai den Befehl erlassen, 800 der tauglichsten Männer aus den Landfahnen der Oberpfalz auszuwählen und sie unter die Regimenter Minucci, Morawitzky und Holstein, „welche selbe am nöthigsten haben“, zu stoßen.[3]) Wir werden sehen, daß auch von dieser Seite unser Regiment noch lange keinen Zuwachs zu erwarten hatte.

Trotz dieser Anstrengungen, die man machen mußte, um die numerisch bis zur Leistungsunfähigkeit herabgesunkenen Regimenter zu augmentieren, beschäftigte man sich doch bereits mit der Errichtung neuer Abteilungen (Seckendorff- und Wildenstein-Infanterie, Taxis- und Öttingen-Dragoner, Lazansky- und Ferrari-Husaren).

Fahnen. Vielleicht hing mit der Schaffung dieser neuen Regimenter eine an den Hof-

---

[1]) Nr. 53 des Katalogs XIX des Rosenth. Ant. Folio 15.

[2]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX, Seite 156.

[3]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. II. Serie, 6. Band.

kriegsrat gerichtete Anfrage über die Art der Anbringung des Kaiserlichen Wappens auf den Fahnen zusammen, welche durch Ordonnanz d. d. Frankfurt, 22. Mai 1742 dahin beantwortet wurde, daß auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät „außer dem Leibfahnen, wenn er keine Einfassung hat, alles beim Alten bleibt nach der bisherigen Manier und mit dem Bildniß der seligsten Mutter Gottes zu versehen". [1]) 1742.

Unthätigkeit der Armee.

Unthätig ließ die alliierte bayerisch-französische Armee in ihren Lagern zu beiden Seiten der Donau die Monate Juni und Juli verstreichen, obwohl sie den Österreichern um etwa 12 000 Mann überlegen war. Ruhig zusehend, wie letztere in dem von ihnen noch besetzten Landstrich die ärgsten Bedrückungen der Einwohner ausübten, alles aufräumten und auf Flößen nach Österreich zurückschafften, was nur transportabel war, hielten die Franzosen ebenfalls auf Kosten der Bewohner üppige Feste und Gastereien. Der wenig initiative Törring aber wußte dem Drängen Minuccis [2]), der es für „unverantwortlich vor Gott und der Welt" erklärte, wenn man die jetzige gute Gelegenheit vorübergehen lasse, ohne Bayern zu befreien, nicht den genügenden Nachdruck zu geben. — Für sich zu schwach, um etwas zu unternehmen, seine Vorstellungen und Bitten von Harcourt mit der Erklärung zurückgewiesen sehend, er habe von seinem Hofe ausdrücklichen Befehl, nichts zu wagen, war auch er zur Unthätigkeit gezwungen.

Die einzige Maßnahme, welche darauf schließen läßt, daß man die Bewegungen der Österreicher beobachtete, war anfangs Juli die Verlegung eines Detachements von 5000 Mann unter Kommando des Generals Minucci in ein Lager bei Pilsting, um von hier aus die Absicht Menzels, gegenüber Landau a. d. Isar einen Brückenkopf anzulegen, zu vereiteln.

Nichts fesselt uns daher, länger bei der Armee in den Lagern von Plattling und Pilsting zu verweilen; denn auch die wenigen vorgefallenen Plänkeleien, an und für sich ohne besondere Bedeutung, sind für uns interesselos, da sie keine Gelegenheit geben, von unseren dort befindlichen Regiments-Angehörigen etwas zu erwähnen.

Schicksale der Besatzung von Frauenberg.

Wenden wir uns daher zu den Ereignissen in Böhmen und speziell zu den Vorgängen auf dem Schlosse Frauenberg, wo wir unseren Oberst v. Witgenstein mit einem Teile unseres Regiments wissen.

Noch im Januar 1742 hatte Broglie, dem viel an der Erhaltung Frauenbergs, dieses gegen die Winterquartiere der Österreicher vorgeschobenen Punktes, lag, das dortige Detachement mit 500 Mann verstärkt. Der Winter verstrich ohne besondere Behelligung der nunmehr 1000 Mann starken Besatzung, — andererseits aber brachte auch König Friedrichs Zug nach Mähren ihr keine Erleichterung in Bezug auf die stets gebotene Wachsamkeit. Als nämlich Prinz Karl von Lothringen,

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 6. Band.

[2]) Minucci war inzwischen jedenfalls ranzioniert worden.

1742. der Bruder des Großherzogs, die österreichische Armee gegen Friedrich führte, ließ er den Fürsten Lobkowitz mit 8000 Mann bei Budweis stehen, um diesen Punkt zu behaupten. Weitere Zuzüge ermöglichten es Lobkowitz bald, den Vormarsch nach Böhmen in Beratung zu ziehen; seine Reiterei streifte bereits gegen Pisek, war aber hierbei durch die Besatzung Frauenbergs mannigfach beunruhigt. Dessen Gewinnung schien vor allem geboten. Broglie hatte nur zu gut Kenntnis von den Plänen des Fürsten Lobkowitz und wie sehr demselben zu ihrer Ausführung Frauenberg hinderlich im Wege stehe, und ließ daher dieses im März in erhöhten Verteidigungszustand setzen. Unter unsäglicher Anstrengung seitens der Truppen wurde sein Befehl vollzogen.

Einen schon anfangs April gemachten Versuch der Österreicher, sich des Schlosses zu bemächtigen, wies die Besatzung zurück.[1]) Am 17. Mai, demselben Tage, an welchem Prinz Karl in der den Frieden von Breslau begründenden Schlacht von Chotusitz (bei Tschaslau) von den Preußen geschlagen ward, zeigte jedoch Lobkowitz mehr Ernst. Er ließ die Laufgräben vor Frauenberg eröffnen, folgte am 18. selbst mit dem Gros seiner Truppen, 12 schweren Geschützen und einigen Mörsern und begann am 19., jedoch mit geringem Erfolge die Beschießung, nachdem er sein Hauptquartier in dem nahen Orte Sahay genommen hatte. Eine abermalige Aufforderung, das Schloß zu übergeben, wurde von dem Obersten v. Witgenstein abgelehnt.

Nun setzte sich das Corps Broglies, bei dem am 23. Mai auch der Marschall Belleisle von Prag aus ankam, in Marsch gegen Lobkowitz. Letzterer, dessen Annäherung vernehmend, ließ ein Detachement vor Frauenberg stehen und erwartete am 25. Mai, seinen rechten Flügel an Sahay, den linken an einen Morast anlehnend, die beiden Marschälle.

Aus Furcht vor einer gegen ihn entsendeten Umgehungs-Kolonne zog er sich anfänglich auf ein seinen Rücken deckendes Gehölz zurück, entschloß sich aber dann doch zur Offensive, nach deren unglücklichem Ausfall er mit einem Verluste von etwa 500 Mann und einigen Standarten auf Budweis zurückging. Frauenberg war wieder frei.[2])

Broglie und Belleisle, die ein Lager in der Nähe von Frauenberg bezogen, beschlossen Lobkowitz auch in Budweis anzugreifen, wollten zu diesem Zwecke aber frische Truppen aus Prag abwarten.

Da entsteht das Gerücht von Friedens-Verhandlungen zwischen König Friedrich und Österreich, Belleisle eilt zu ersterem und erhält dessen Bestätigung, der Kurfürst von Sachsen zeigt sich lau und versagt die erwarteten Hilfstruppen, Prinz Karl

---

[1]) G. u. Th. K. K. VII. III, §. 35.
[2]) Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I, Seite 94 u. ff.

rückt zur Vereinigung mit Lobkowitz heran, die einzigen von den Franzosen noch besetzten Posten Teyn und Krumau werden aufgegeben. 1742.

Unter solchen Verhältnissen glaubte Broglie seine Stellung bei Frauenberg nicht mehr halten zu können; er entschloß sich, am 5. Juni den Rückzug gegen Wodnian, der zu einem solchen nach Prag ausarten sollte, anzutreten, um weiter rückwärts die inzwischen zu Eger eingetroffenen 15 Bataillone der zweiten französischen Hilfsarmee an sich zu ziehen.

So war denn die Besatzung Frauenbergs, das jetzt von einer Abteilung Österreicher unter dem Obersten v. Marotz cerniert wurde, auf sich selbst angewiesen. Es bedurfte keiner besonderen Unternehmungen gegen sie, um ihr Verluste beizubringen; dafür sorgte der mitten unter ihr sitzende Feind — der Hunger. Schlecht verproviantiert, schon in den ersten Tagen der Cernierung fast nur auf das angewiesen, was die täglichen, unter zahlreichen Verlusten unternommenen Ausfälle an Lebensmitteln einbrachten, hatte sie einen schweren Kampf ums Dasein zu führen.

Ein trauriges Bild hiervon, andererseits ein ruhmvolles Zeugnis für die Standhaftigkeit und Ausdauer des Kommandanten, unseres Obersten v. Witgenstein, entwirft das Diarium der Blockade des Schlosses Frauenberg.[1]) In drastischer Weise schildert dasselbe auf Grund der Aussagen zahlreicher, meist französischer Deserteure und der ausgetriebenen französischen Weiber die Not der Besatzung, die einreißenden Krankheiten und die Zwietracht zwischen dem französischen Kommandanten d'Oyre, der längst schon die Übergabe des Platzes verlangte, und unserem Obersten.

So erzählt es, daß bei dem Ausfalle vom 30. Juni allein 40 Mann der Besatzung gefallen, 36 blessiert worden seien, daß der Kommandant sich das Thor nicht mehr zu öffnen traue aus Furcht vor Desertion, daß Deserteure am 10. Juli die Not nicht genug beschreiben konnten, da nun auch nur wenig Brot und gar kein Fleisch, dafür aber grobe Gerste, welche man in den Räder-Hohlungen zerstieße, verabreicht würde. Die Hälfte der Besatzung sei krank „von der gar keiner reconvalescirt, sondern alle prädestinirt sind zum Tod", weshalb man täglich auch wohl 15 begrabe. Trotzdem gäbe der Kommandant dem Drängen der Franzosen zur Übergabe nicht nach, sondern halte die Besatzung durch die Hoffnung auf Entsatz hin; die wichtigsten Posten aber besetze er mit Bayern, da er den Franzosen nicht traue.

Umgeben von Sterbenden, Kranken, Hungernden, Übergabe Verlangenden, ohne Aussicht auf Hilfe, erkannte Witgenstein endlich am 10. Juni die Notwendigkeit einer Kapitulation und ließ durch einen Boten den Marschall Broglie um Einleitung bezüglicher Verhandlungen mit dem Prinzen Karl ersuchen.[2]) Da er jedoch in

---

[1]) K. K. K. A. z. W., Feldakten 1742 (Böhmen): Fasc. 7, St. 39 a.

[2]) Schreiben Witgensteins à Monseigneur le Maréchal duc de Broglie, le 12 Juillet. (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Böhmen): Fasc. 7, St. ad 39 a.)

1742. Erfahrung brachte, daß auf den Überbringer dieser Botschaft von den Österreichern geschossen worden sei, entsendete er am 12. Juli einen zweiten. Gegen 12 Uhr nachts verließ dieser in der Kleidung „eines armen, wandernden Schuh-Knechts, mit einem in den s. v. Hinterleib gesteckten Zettel versehen", das Schloß, benützte aber die erste Gelegenheit, sich den Österreichern gefangen zu geben.

So blieb Witgenstein jedenfalls ohne Entschließung Broglies und wendete sich nun am 21. Juli selbst an den Kommandanten der das Schloß cernierenden Abteilung.

Nach Übereinkunft bezüglich der Kapitulationspunkte, für deren Abschwächung Witgenstein alles einsetzte[1]), wurden diese an Prinz Karl zur Genehmigung gesendet. Dessen die Bestätigung der Kapitulation begleitendes Schreiben ist wohl der schönste Beweis für das selbst dem Gegner imponierende, mutvolle Verhalten Witgensteins.

In Königsaal, wo sich das Hauptquartier der zu dieser Zeit schon vor Prag stehenden österreichischen Armee befand, d. d. 25. Juli ausgefertigt, sagt dasselbe, daß der Großherzog von Toscana die Kapitulation „allenthalben gnädig angenommen, den 8. Articel allein ausgenommen, vermöge welches anverlangt wurde, daß die feindliche Garnison alles, was sie seither durch Ausfälle an Geld, Equipage und Pferden genommen und in das Schloß eingebracht hat, restituiren und ersetzen solle, gestalten Ihre K. Hoheit in sonderheitlichem Betracht des von dem dasigen Commandanten, dem es ausdrücklich zu sagen, und der gesammten Garnison bezeigten Wohlverhaltens und der geleisteten stattlichen Defension verwilliget haben, daß derselben dieser Punkt nach ihrem Verlangen eingestanden, mithin alles, was sie oben erwähntermaßen durch Ausfälle überkommen zu haben authentisch dociren werde, beigelassen werden möge. Ansonsten ist in meinem Namen obbemeldetem Commandanten v. Witgenstein ein höfliches Compliment zu machen und ihm zu versichern, daß zwar einestheils sein dermaliges Schicksal bedauere, anderntheils hingegen an der wegen seiner in Besorgung des ihm obgelegenen Commandos erwiesenen distinguirten Bravour, Tapferkeit und Standhaftigkeit bei Freund und Feinden sich erworbenen sonderbaren Gloire großen Theil nehme und zu allen Zeiten mich erfreuen werde, ihm von meiner Dienstfertigkeit werkthätige Kennzeichen geben zu können."[2])

Auf Grund der eingetroffenen Genehmigung wurde am 27. Juli die Kapitulation unterzeichnet. Am 28. marschierte die Besatzung, nachdem sie das Gewehr abgelegt hatte, aus Frauenberg ab und wurde als kriegsgefangen nach Budweis verbracht. Hier ward ihr wegen Geldmangels vor ihrer Überführung nach Ungarn die wenig tröstliche Perspektive eröffnet, daß sie der „letzthin in Frauenberg ausgestandenen Hungersnoth auf ein neues sich zu unterwerfen bemüßigt sein"[3]) würde.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Böhmen): Fasc. 7, St. 39 b.
[2]) Ebendaselst: Fasc. 7, St. 39 d.
[3]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. ad 39 a.

Die seinerzeit mit 500 Köpfen zu Frauenberg zurückgelassene bayerische Besatzung erwies sich bei der Kapitulation noch 288 Mann stark. Die übrigen waren den Ausfällen, den Krankheiten, dem Hunger zum Opfer gefallen oder desertiert. Auch von den genannten 288 Mann verließen nur der Oberst v. Witgenstein, Hauptmann Eder v. Pernfeldt, der über seine Beförderung noch nicht unterrichtete Hauptmann Lipp, der Adjutant Schöberl, 4 Korporale, 7 Gefreite, 1 Tambour, 43 Gemeine unseres Regiments, 1 Lieutenant, 1 Fourier des Leibregiments, 3 Offiziere, 37 Unteroffiziere und Mannschaften vom Holstein-, 77 vom Minucci-Regiment, 2 Hohenzollern-Dragoner und 4 Artilleristen Frauenberg. 2 Feldscherer, 2 Korporale, 3 Gefreite, 22 Gemeine unseres, 33 Mann des Minucci- und 40 des Holstein-Regiments, 1 Hohenzollern-Dragoner und 1 Kürassier blieben teils krank, teils zur Pflege der Kranken kommandiert daselbst zurück.[1] 1742.

Der Verlust an Gefallenen, Gestorbenen und Deserteuren entzifferte sich sonach für die Bayern auf 212 Mann, wovon auf unser Regiment etwa 45 entfielen.

Unser tapferer Oberst v. Witgenstein sollte nicht mehr zum Regimente kommen. Er wurde noch in der Gefangenschaft zum Generalwachtmeister befördert, dann ranzioniert und am 18. Dezember 1743 mit Leitung des Ranzionierungs-Geschäftes in Pilsen betraut.[2]

Kehren wir zur Armee der Alliierten in Bayern zurück, so begegnen wir vor allem einem Wechsel in den beiden Kommandantenstellen. Wechsel des Oberbefehls.

Am 5. August löste der Graf von Sachsen den Herzog von Harcourt im französischen Lager ab; unmittelbar darauf trat an Stelle Törrings, den Kaiser Karl VII. zu seinem ersten Minister ernannte, der Graf v. Seckendorff. Dieser, noch im Jahre 1741 in österreichischen Diensten und als Gouverneur in der Reichsfestung Philippsburg gestanden, hatte inzwischen seine Feldmarschalls- und Geheimratswürde nebst seinem Regimente zu den Füßen Maria Theresias niedergelegt und seine Dienste deren größtem Widersacher Karl Albrecht angeboten. Aus seinen Händen erhielt er denn auch im Februar 1742 die nämlichen Ehrenstellen in der Armee und im Kabinett, die er unter Karl VI. bekleidet hatte. Dem Drängen Belleisles, der die Schuld an der Wiedereroberung Münchens im Mai 1742 auf die Unfähigkeit Törrings statt auf den Mangel der Unterstützung desselben durch die französischen Generale schob, gelang es überdies, daß Seckendorff schon im August auch das Kommando über die bayerische Armee an Stelle Törrings übertragen erhielt. — Wie ihn die Österreicher beurteilten, darüber gibt ein Schreiben Khevenhüllers an den Großherzog Franz d. d. Feldlager zwischen Pleinting und Hofkirchen, 17. August 1742[3]) Auskunft, wenn es sagt: „Sonsten bringe zur

[1]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsräthliche Akten 1742: Fasc. 7, St. 1 d.
[2]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 6. Band.
[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 8, St. 9.

1742. Wissenschaft, welchergestalten mir der Feldmarschall Törring notificirt hat, daß er von der bayerischen Armee weg und das Interims-Commando dem General Minucci insolange aufgetragen habe, bis der Feldmarschall Seckendorff anlanget, wo solches ihm zu übergeben wäre und solle er auch schon unterwegs sein. Nun ist E. K. Hoheit von vorigen Zeiten her schon bekannt, daß zwar Seckendorff nicht wegen seinen Militär-Wissenschaften zu besorgen, wohl aber seiner Intriguen halber und besonders, da er erst letztens beim König von Preußen und an unterschiedlichen Höfen der Reichsfürsten in Negotiationen gewesen und, Gott weiß, was er alldorten gemacht oder kann angesponnen haben."

Stärke der Armee.

Der Zustand, in dem Seckendorff bei seinem am 23. August erfolgten Eintreffen die Armee fand, war wenigstens bezüglich der Bayern wenig versprechender Natur. — Über die Stärke derselben, von der er zudem nur einen kleinen, verwendungsfähigen Teil um sich versammelt hatte, entwirft uns die an Seckendorff erlassene „Information particulière pour le Maréchal comte de Seckendorff, Août 1742"[1]) eine bezeichnende Schilderung. Nach ihr war der Gesamtstand der bayerischen Infanterie inclusive der beiden neuen in der Errichtung begriffenen Regimenter nur 9800 Mann. Hiervon standen jedoch 1400 Mann des Leibregiments in Prag, 300 Mann des Kurprinz-Regiments in Deggendorf, das Minucci-Regiment mit 1200 Mann in Straubing, unser Regiment „qui a été le plus mal traité de tous par les maladies" mit 800 Mann in Donauwörth, das Holstein-Regiment mit 1000 Mann in Rain, Landsberg und Schongau und 2400 Linzer Kapitulanten in der Oberpfalz. Die Kavallerie war einschließlich der noch überaus schwachen, neu errichteten vier Regimenter nur 4000 Mann stark, von denen sich jedoch 1050 teils in der Gefangenschaft, teils neutralisiert befanden. Hierzu kamen noch 3200 Mann Miliz, 130 Garden, 100 Mann Garnisonstruppen in Rottenberg (Rothenberg bei Schnaittach) und 50 Bombardiere. So bildeten eigentlich die deutschen Auxiliartruppen (6 Pfälzer Bataillone zu 3800, 3 hessische Bataillone zu 2400, 3 pfälzische Eskadronen zu 450 und 4 hessische Eskadronen zu 600 Mann) den Kern des Seckendorff'schen Corps in den Lagern bei Plattling und Pilsting.

Musterung unseres Regiments.

Die oben angegebene Stärke unseres Regiments wird bestätigt durch die Musterliste über dasselbe d. d. Donauwörth, 16. August 1742[2]), zu deren Vollständigkeit leider jene über die Hauptmann de Moro-Füsilier-Kompagnie fehlt. — Sie ist mit dem Nachweis, daß nunmehr das Regiment wieder auf drei Bataillone formiert stand, daß es die Kommandierten in Straubing und Ingolstadt an sich gezogen und dafür solche nach Hohenschwangau und einige wenige nach

---

[1]) Töpfers, M. f. d. b. G. Band VIII. IX. Seite 156 mit 159.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nunm. 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Münster gegeben hatte, sowie wegen verschiedener Andeutungen über manche nur durch sie aufgeklärte Verhältnisse interessant genug, um in der untenstehenden Tabelle eingehendere Betrachtung zu finden. 1742.

Abteilung	Ist stark			Hiervon sind											Verbleiben	
	Chargen	Namen und Zahl	Summe inclusive der Offiziere	bei der Armee	kommand. z. Frauenberg[1]	kommand. z. Hohenschwangau	kommand. zu Münster	gefangen	Linzer Kapitulanten	auf Werbung	zu entlassen	krank[2] u. dabei kommand.	absent und desertiert	Summe	einzeln	im ganzen
Großer und kleiner Stab	Regts.-Inhaber	Frhr. v. Morawitzky		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Oberst	v. Witgenstein		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Oberstlieutenant	de Gravisi		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Oberstwachtmstr.	v. Raupp		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	"	Frhr. v. Berndorff		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Ltnt. u. Regtsquartiermeister	Auer	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	8
	Adjutant	Stern		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Proviantmeister	Moll		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Regtsfeldscherer	Mittelmann		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Wagenmeister	Schwaiger		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Regtstambour	Zängl		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Profos	Knaba		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Hauptmann Rametta- (früher Münchsmayr-) Grenadier-Kompagnie	Hauptmann	de Rametta		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Oberlieutenant	v. Bernsolln		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Unterlieutenant	v. Wöhrner		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	60
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
	Korporale	4		—	1	—	—	-	—	—	—	—	—	1	3	
	Gefreite	9		—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	3	6	
	Tamboure	2		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
	Gemeine	55		—	3	—	2	—	—	—	1	3	1	10	45	

[1]) Bei Aufstellung der Musterliste hatte demnach das Regiment noch keine Kenntnis von der Kapitulation Frauenbergs. Die hier angegebene Stärke des Kommandos im Zusammenhalt mit jener, in welcher es bei der Kapitulation von dort ausrückte, beweist überhaupt, daß man auch von den früher bei ihm vorgefallenen Veränderungen keine Nachricht hatte. Wir folgerten bereits hieraus, daß wir es hier mit der ursprünglichen Stärke des Detachements Frauenberg zu thun haben.

[2]) Die Kranken schieden sich in solche in Böhmen, Prag, Ingolstadt, in der Oberpfalz, im Spital und bei der Kompagnie.

1742.

Abteilung	Chargen	Namen und Zahl	Ist stark: Summe inclusive der Offiziere	Hiervon sind: bei der Armee	kommand. z. Frauenberg	kommand. z. Hohenschwangau	kommand. z. Münster	gefangen	Linzer Kapitulanten	auf Werbung	zu entlassen	krank u. dabei kommand.	absent und desertiert	Summe	Verbleiben: einzeln	im ganzen
Hauptmann Paur-(früher Ballade-) Grenadier-Kompagnie	Hauptmann	Paur	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	51
	Oberlieutenant	Bar. de Füll		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Unterlieutenant	Liebl		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	1		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Korporale	5		—	—	—	—	—	—	—	—	1	-	1	4	
	Gefreite	10		1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	8	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
	Gemeine	48		—	4	—	3	1	—	—	1	7	—	16	32	
Leib-Kompagnie	Kapitänlieutnt.	Graf v. Lodron[1]	99	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	39
	Unterlieutenant	Gloßinger		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Frhr. v. Morawitzky		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Feldwebel	1		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Fourier	1		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	6		—	1	—	—	2	—	1	—	—	1	5	1	
	Gefreite	11		1	1	—	—	3	—	—	—	—	—	5	6	
	Tamboure	5		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	4	
	Gemeine	71		4	6	3	—	17	8	—	1	5	—	44	27	
Oberst v. Witgenstein-Kompagnie	Hauptmann	(beim Stab)	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	41
	Oberlieutenant	Chr. v. Mayrn		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fähndrich	v. Kurtzenwort		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	2		—	—	1	—	—	1	—	—	—		2	—	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	1		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Korporale	4		—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	3	
	Gefreite	5		—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	3	2	
	Tamboure	4		—	—	1	—	2	—	—	—	1	—	4	—	
	Gemeine	68		—	9	3	—	14	4	—	—	4	1	35	33	

[1] War noch nicht eingetroffen.

1742.

Abteilung	Chargen	Namen und Zahl	Summe inclusive der Offiziere	Hiervon sind: bei der Armee	kommand. z. Frauenberg	kommand. z. Hohenschwangau	kommand. z. Münster	gefangen	Linzer Kapitulanten	auf Werbung	zu entlassen	krank u. dabei kommand.	absent und desertiert	Summe	Verbleiben: einzeln	im ganzen
Oberstlieutenant Marquis de Graviss-Kompagnie	Hauptmann	(beim Stab)		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Oberlieutenant	Neumayr		—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Nik. Luckner [1]		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	37
	Feldscherer	1		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Korporale	5		—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	3	
	Gefreite	9		—	1	—	—	2	1	1	—	—	—	5	4	
	Tamboure	1		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Gemeine	54		—	6	3	—	5	7	—	1	5	—	27	27	
Oberstwachtmeister v. Raupp-, jetzt Baron Berndorff-Kompagnie	Hauptmann	(beim Stab)		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Oberlieutenant	Dietl		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	v. Görtz		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	34
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	4		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	3	
	Gefreite	7		—	—	—	—	1	—	—	—	2	1	4	3	
	Tamboure	2		—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	
	Gemeine	75		—	8	3	—	23	7	—	1	7	3	52	23	
Hauptmann v. Löwenthal-Kompagnie	Hauptmann	v. Löwenthal		—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	
	Oberlieutenant	v. Münchsmayr		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	v. Furthenburg		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	44
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	
	Korporale	4		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	3	
	Gefreite	6		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	
	Gemeine	71		—	4	5	—	18	3	1	2	6	—	39	32	

[1]) Der nachmalige französische Marschall. (Vergl. Beilage 1. VII. Nr. 100.)

1742.

Abteilung	Ist stark: Chargen	Namen und Zahl	Summe inclusive der Offiziere	Hiervon sind: bei der Armee	kommand. z. Frauenberg	kommand. z. Hohenschwangau	kommand. z. Münster	gefangen	Linzer Kapitulanten	auf Werbung	zu entlassen	krank u. dabei kommand.	absent und desertiert	Summe	Verbleiben: einzeln	im ganzen
Hauptmann Eder v. Pernfeldt-Kompagnie	Hauptmann	Eder v. Pernfeldt		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Unterlieutenant	de Lonlay		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fähndrich	de Vallade		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	43
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	5		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	4	
	Gefreite	6		—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	4	2	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
	Gemeine	70		—	7	3	—	14	8	—	2	7	—	41	29	
Hauptmann de Moro-Kompagnie	Fehlt.															
Hauptmann Baron Thor-Kompagnie	Hauptmann	Baron Thor		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Oberlieutenant	Hartmann		—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Gr. v. Trost		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	34
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	5		—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	3	
	Gefreite	9		—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2	7	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	
	Gemeine	44		—	8	3	—	11	—	—	1	3	—	26	18	
Hauptmann Baron Tschoudi-Kompagnie	Hauptmann	Baron Tschoudi		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Oberlieutenant	Velhorn		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Sauer		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1	96	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	41
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	5		—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2	3	
	Gefreite	6		—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	3	3	
	Tamboure	2		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
	Gemeine	77		—	9	3	—	24	5	—	—	3	3	47	30	

Abteilung	Chargen	Ist stark: Namen und Zahl	Summe inclusive der Offiziere	Hiervon sind: bei der Armee	kommand. z. Frauenberg	kommand. z. Hohenschwangau	kommand. z. Münster	gefangen	Linzer Kapitulanten	auf Werbung	zu entlassen	krank u. dabei kommand.	absent und desertiert	Summe	Verbleiben: einzeln	im ganzen
Hauptmann Baron Morawitzky-Kompagnie	Hauptmann	Bar. Morawitzky	100	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	38
	Oberlieutenant	Sallel		—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Gabler		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Fourier	1		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	4		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	3	
	Gefreite	9		1	1	1	—	1	1	1	—	1	—	7	2	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
	Gemeine	78		—	8	3	—	22	7	1	3	6	—	50	28	
Hauptmann Baron Bartels-Kompagnie	Hauptmann	Bar. Bartels	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	48
	Oberlieutenant	Koll		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Voit v. Voitenberg		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	
	Korporale	5		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	4	
	Gefreite	8		—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2	6	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
	Gemeine	70		—	9	3	—	11	4	—	—	6	6	39	31	
Hauptmann Graf Portia-Kompagnie	Hauptmann	Graf Portia	74	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	49
	Oberlieutenant	de la Roche		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fähndrich	Fickher		—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	4		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	
	Gefreite	9		—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	3	6	
	Tamboure	3		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
	Gemeine	52		—	9	4	—	—	2	—	—	5	—	20	32	
Hauptmann v. Reindl-, jetzt Hauptmann v. Lilingau-Kompagnie	Hauptmann	v. Lilingau	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	40
	Oberlieutenant	Ign. v. Mayrn		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	Fr. Luckner		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	2		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
	Korporale	5		—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	4	
	Gefreite	7		—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	6	
	Tamboure	3		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	
	Gemeine	42		—	5	3	—	2	—	—	3	5	—	18	24	

1742.

Abteilung	Ist stark: Chargen	Ist stark: Namen und Zahl	Summe inclusive der Offiziere	Hiervon sind: bei der Armee	kommand. z. Frauenberg	kommand. z. Hohenschwangau	kommand. z. Münster	gefangen	Linzer Kapitulanten	auf Werbung	zu entlassen	krank u. dabei kommand.	absent und desertiert	Summe	Verbleiben: einzeln	im ganzen
Hauptmann Lipp-, früher Rametta-Kompagnie	Hauptmann	Lipp	75	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	39
	Oberlieutenant	Hornstein		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fähndrich	v. Hopfensberg		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	5		—	2	—	—	—	—	1	—	1	—	4	1	
	Gefreite	7		—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	3	4	
	Tamboure	2		—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	
	Gemeine	55		—	10	3	—	7	1	—	—	3	3	27	28	
Hauptmann v. Schober-, früher v. Weibhausen-, dann Baur-Kompagnie	Hauptmann	v. Schober	68	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	38
	Oberlieutenant	Antlinger		—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	
	Fähndrich	v. Zahn		—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	
	Feldwebel	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Fourier	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Feldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Korporale	3		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	
	Gefreite	7		—	3	—	—	—	—	—	—	1	—	4	3	
	Tamboure	2		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	
	Gemeine	50		—	4	3	—	3	3	2	1	7	—	23	27	
Das ganze Regiment ausschließlich der Hauptmann de Moro-Kompagnie	Regts.-Inhaber	1	1329	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	684
	Oberst	1		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	-	
	Oberstlieutenant	1		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
	Oberstwachtmstr.	2		—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	
	Regtsquartierm.	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Adjutant	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Proviantmeister	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Regtsfeldscherer	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Wagenmeister	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Regtstambour	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Profos	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
	Hauptleute	13		—	2	1	—	1	1	1	—	—	2	8	5	
	Oberlieutenants	14		1	—	1	—	4	2	2	—	—	—	10	4	
	Unterlieutenants	4		—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	2	
	Fähndriche	14		1	—	—	—	2	1	—	—	1	1	6	8	
	Feldwebel	17		—	1	1	—	1	1	—	—	—	—	4	13	
	Fouriere	16		—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2	14	
	Feldscherer	17		1	2	1	—	—	1	—	1	1	—	7	10	
	Korporale	73		—	5	3	—	5	1	4	—	7	1	26	47	
	Gefreite	125		3	12	6	—	13	5	3	—	8	1	51	74	
	Tamboure	44		—	1	2	—	3	—	3	—	2	—	11	33	
	Gemeine	980		4	109	45	5	172	59	4	17	82	17	514	466	

Mehr noch als durch die numerische Schwäche der Armee mag Seckendorff durch den Zustand überrascht worden sein, in welchem er dieselbe vorfand. Das Resumé aller seiner Klagen hierüber, die den Hauptgegenstand seiner ersten Meldungen an den Kaiser bildeten, legte er ebenso bündig wie bezeichnend in einem kurz nach der Kommando-Übernahme geschriebenen Briefe nieder, in dem er sagte: „tout serait bien, si j'avais d'autres troupes, de l'argent, des vivres et du fourage.“ [1]) Und wenn nach dem, was wir über den Zustand der Armee schon früher erfahren mußten, überhaupt noch ein Zweifel über die Berechtigung dieser Äußerung bestehen kann, so muß er vor der Schilderung schwinden, die in den offiziellen Berichten Seckendorffs hierüber enthalten ist. Von den Offizieren — so melden dieselben — seien viele der deutschen Sprache nicht kundig, andere hätten früher gar nicht gedient und wären ohne Dienstkenntnis; auch Desertionen kämen bei ihnen vor, wie überhaupt die Subordination zu wünschen übrig lasse. Der Kavallerie fehle es vielfach an brauchbaren Pferden, Sattel und Zeug; bei der Artillerie sei Mangel an den nötigsten Requisiten, ein großer Teil der Pferde nicht im Stande, die Stücke und Gerätschaften fortzuschleppen. Die Leibeskrankheiten nähmen zu; immerhin aber seien sie nicht so sehr zu fürchten, wie die innerliche Beschaffenheit von der gesunden und dienstfähigen Mannschaft, besonders bei der Infanterie. Geldsendungen müsse er um so bestimmter erwarten, als die 2—3monatlichen Ausstände und der absolute Mangel an kleiner Montur es bereits dahin gebracht hätten, daß die verarmten Offiziere nicht so viel besäßen, um sich das Nötigste zum Marsch zu verschaffen, von der Mannschaft aber viele nackt und barfuß und wegen Mangels der Ausrüstung dienstunfähig seien. Bei den Beamten und Unterthanen fehle der genügende Eifer und die Treue für den Vollzug der kaiserlichen Befehle, besonders in Herbeischaffung von Mannschaft für die Landfahnen und Schützen. So seien die für Ergänzung einiger Regimenter befohlenen 800 Mann aus der Oberpfalz noch nicht gestellt. Es empfehle sich ein bezügliches Patent, welches für Unwillfährigkeit der Beamten die Kassation, den Unterthanen Verlust ihrer Habe und Güter androhe. Der Generale seien zu viele. Da die Hilfstruppen ihre eigenen Generale hätten, so reiche er für die wenigen kaiserlichen Abteilungen mit dem Prinzen von Sachsen-Hildburghausen aus. [2])

1742. Innere Beschaffenheit der Armee.

Bedürfen wir noch weiterer Schilderungen des quantitativ und qualitativ elenden Zustandes der Armee? Das Gehörte mag genügen, um uns auf das vorzubereiten, was auch Seckendorff schließlich mit ihr zu erzielen vermochte.

Aufhebung der Lager von Niederalteich — Plattling.

Schon vor dem Eintreffen Seckendorffs bei der Armee, in der Nacht vom 18. auf 19. August, hatte der neue Befehlshaber des französischen Corps, Graf

---

[1]) Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen v. Seckendorff, meist aus ungedruckten Nachrichten bearbeitet 1792. II. Theil, Seite 293 (Hptk. d. A.).

[2]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX. Seite 44 mit 47, 52, 65 und 94.

1742. von Sachsen, das Lager von Niederalteich verlassen und sich bis Deggendorf zurückgezogen. Zur Verbindung mit dem Lager bei Plattling ließ er hier eine Brücke über die Donau herstellen. Im übrigen blieb auch er dem Auftrage, „nichts zu wagen", getreu, so daß für Seckendorff Wochen vergingen, während welcher er seine Thätigkeit auf organisatorische Maßnahmen beschränken mußte. Das gegnerische Nordcorps, welches beim Rückmarsch der Franzosen von Khevenhüller verstärkt worden war, hatte schon am 20. August seine Stellung bei Hofkirchen—Hilgardsberg mit einer solchen bei Niederalteich vertauscht.

Als anfangs September die 40 000 Mann starke französische Hilfsarmee unter Marschall Maillebois, welche bestimmt war, zum Entsatz für die seit Ende Juni in Prag eingeschlossene französische Armee auf den böhmischen Kriegsschauplatz zu rücken, auf ihrem Marsche von Westfalen sich Amberg näherte, erhielt auch der Graf von Sachsen Befehl, sich mit ihr zu vereinigen. Es war zwar vorauszusehen, daß diese Bewegung bestimmend auf die Pläne Khevenhüllers einwirken würde, immerhin aber konnte Seckendorff in seiner gegen die Österreicher vorgeschobenen Stellung nicht verharren. Er schloß sich demnach vorerst der Rückzugsbewegung der Franzosen an.

Diese verließen in der Nacht vom 5. auf den 6. September ihr Lager bei Deggendorf, welches sie in Brand steckten, und überschritten bei genanntem Orte die Donau, um den Rückzug gegen Regensburg, zunächst bis Geltolfing (6 Kilometer südlich Straubing) anzutreten. Gleichzeitig brachen Seckendorff aus dem Lager von Plattling, Minucci aus jenem von Pilsting und der zur Verbindung beider mit einem Detachement bei Wallersdorf gestandene Prinz von Hildburghausen nach Geltolfing auf.

Khevenhüller, durch den Brand des französischen Lagers auf diese Bewegungen aufmerksam gemacht, folgte noch vor Tagesanbruch auf beiden Donau-Ufern. Menzels Husaren waren auch so glücklich, die Arrieregarde Minuccis einzuholen und bei dem herrschenden Nebel in große Unordnung zu bringen. Erst als General Gabrieli mit zwei Dragoner-Regimentern herbeieilte und dem Feinde unvermutet in die Flanke fiel, gelang es, ihn mit Hinterlassung einiger Toten und Verwundeten zurückzutreiben.

Nach der am 6. September erfolgten Vereinigung der französischen und Kaiserlichen Armee zwischen Geltolfing und Straubing, dessen Besatzung Seckendorff noch verstärkte, wurde in den folgenden Tagen der Marsch in der Richtung gegen Regensburg fortgesetzt. So treffen wir die Kaiserlichen am 8. September im Feldlager bei Haimbuch (14 Kilometer westlich Straubing), aus welchem Seckendorff neuerdings klagend über die zunehmenden Leibeskrankheiten und den schlechten inneren Zustand der Truppen an den Kaiser berichtet.[1])

Durch die Vermehrung der Besatzung von Straubing und sonstige Abgaben

[1]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX., Seite 52.

zur Besetzung oder Verstärkung einzelner Orte war die bayerische Infanterie bei der Armee nun auf 1 Bataillon und 5 Grenadier-Kompagnien herabgesunken, so daß Seckendorff wiederholt meldet, „es wäre zum Nachtheile des allerhöchsten Dienstes, wofern die Generalität nicht vermindert würde. Da nun der Baron Morawitzky als der älteste ohnedem gerne Verlaub hätte, um sich Euerer Kayserlichen Mayestät zu Füßen zu werfen, so werde ihn mit der Bedingniß solchen ertheilen, daß er sich in Regensburg oder Nürnberg aufhalten kann, bis Euerer Kayserlichen Mayestät Willensmeinung ihm hierinnen zukommt."[1]) 1742.

Am 9. September finden wir die alliierte Armee in einem Lager zwischen Pfatter und Weichs, wo sie auch am 10. verblieb. Am 11. erfolgte Uferwechsel bei Regensburg. Seckendorff blieb vorerst bei Stadtamhof stehen, der Graf von Sachsen ging über Burglengenfeld nach Amberg, vereinigte sich hier am 14. September mit Maillebois und erreichte mit diesem gegen Ende September die Linie Bramahof—Neudorf—Fronhof, in welcher sie sich dem Großherzog Franz, der mit Rücksicht auf ihre Annäherung die Belagerung von Prag aufgehoben hatte, gegenüber sahen.

Abzug des Grafen von Sachsen und Khevenhüllers nach Böhmen.

Khevenhüller, in Kenntnis über den Zug Maillebois und die geplante Vereinigung des Grafen von Sachsen mit ihm, war inzwischen von Deggendorf aufgebrochen, um sich mit der Armee des Großherzogs in Böhmen zu vereinigen und Maillebois entgegenzustellen. Die Zeit seines Zuges dahin kennzeichnet die am 10. September durch Trenck vorgenommene Einäscherung und Plünderung der Stadt Cham, welche dem neutralisierten Bataillon vom Kurprinz-Regiment zum Aufenthalt angewiesen war, in einer Österreichs Kriegführung nicht ehrenden Weise.

Seckendorffs Operationen gegen Bärnklau in Bayern.

In Bayern, wo man Seckendorff nicht fürchten zu müssen glaubte, war nur Bärnklau mit etwa 6000 Mann zurückgeblieben. Der größte Teil hiervon stand in München, die übrigen in verschiedenen Orten von ganz Ober- und Niederbayern. Seckendorff hatte zwar zur Zeit nur die Auxiliartruppen, 1 Bataillon und 5 Grenadier-Kompagnien Bayern (deren Stärke er auf 600 Mann angibt) und 22 Eskadronen Kavallerie um sich versammelt; die übrigen kaiserlichen Truppen lagen teils als Besatzung, teils rekrutierungshalber längs der Donau und des Lechs und über ganz Schwaben zerstreut. Immerhin aber konnte er aus dieser Gesamtmacht von etwa 10 000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie sein Corps so verstärken, daß er Bärnklau an jedem Orte mit weit überlegenen Kräften entgegenzutreten vermochte. Außerdem erwartete er von dem erneuten Aufgebot der Landfahnen und Jäger einen besseren Erfolg. Denn angesichts der geringen Stärke der in Bayern verbliebenen Österreicher ließ sich auch unter der Bevölkerung neues Vertrauen und die Hoffnung, das Land bald vom Feinde gesäubert zu sehen, erkennen, und ihr lange nieder-

---

[1]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX., Seite 58.

1742. gehaltener Mut machte sich bereits wieder in Drohliedern gegen die Österreicher Luft.[1])

Seckendorff verkannte die ihm günstige Situation auch nicht; allein es standen der Ausbeutung derselben vorerst noch aus Verpflegungs-Rücksichten für die Armee erwachsende Hindernisse im Wege. Von Stadtamhof meldete er am 11. September an den Kaiser:[2]) „Hätte ich Brod, Haber und Lebensmittel, so würde mir nicht schwer fallen, entweder dem Feind, der die Forçe egal, auf den Leib zu gehen, oder mich in einem Posten zu setzen, da man mich mit disavantage attaquiren müsste, allein weil alles fehlet, so muß ich mich zuvörderst umsehen, wo ich Brod, um zu leben, finde." Um dem sonderbaren Bedürfnis unseres Regiments-Inhabers, vom Kriegsschauplatz wegzugehen und dem Kaiser „sich zu Füßen zu werfen", — einem, zur Beleuchtung der damaligen Verhältnisse sei es erwähnt, keineswegs vereinzelt dastehenden Bedürfnisse — Rechnung zu tragen, wurde dieser als Überbringer des genannten Berichtes an den Kaiserlichen Hof nach Frankfurt gesendet.[3])

Am 13. September verließ Seckendorff mit seinem Corps Stadtamhof und rückte nach Etterzhausen hinter die Naab, am 14. nach Viehhausen hinter die Schwarz-Laaber, wo er bis zum 22. September stehen blieb, um dann ein Lager bei Kelheim zu beziehen. Hier wurden umfassende Maßnahmen für Verproviantierung der Armee und Konzentrierung der in den besetzten Orten einigermaßen entbehrlichen Truppen getroffen.[4]) Durch letztere ward auch unser Regiment berührt.

Die beiden Grenadier-Kompagnien und 400 Kommandierte der Füsilier-Kompagnien unter Kommando des Oberstwachtmeisters Baron Berndorff sollten nämlich am 27. September von Donauwörth aufbrechen, bis Rain marschieren und am 28. bei Pöttmes sich mit den beiden Grenadier-Kompagnien und etwa 500 Füsilieren des Holstein-Regiments, dann mit 3 Eskadronen Öttingen-Dragoner und 1 Eskadron Grenadiers à cheval dem Befehl des Generals Preysing und bis zu dessen Eintreffen dem Obersten St. Germain unterstellen.[5])

Dieses Detachement war bestimmt, das von Seckendorff geplante Vorgehen zur Wiedergewinnung der Isar-Linie zu unterstützen. Am 1. Oktober überschritt dieser bei Kelheim die Donau und richtete nun sein erstes Augenmerk auf Landshut,
Wiederbesetzung Münchens. welches schon am 4. Oktober in seine Hände fiel. Der Verlust dieses Postens und die Annäherung des Detachements unter Oberst St. Germain, welches von Pöttmes

[1]) Wie alle für Bayerns Waffen sich günstig gestaltenden Perioden in diesem wechselvollen Kriege kennzeichnete auch diese ein auf die Österreicher verfaßtes Drohlied, welches die „Löwenart" der Bayern zum Rachezug auffordert und den ungarischen Räubern ihre im Lande verübten Greuelthaten in drastischer Weise vorwirft. Vergl. Ditfurth, d. h. V. d. b. H., Seite 50 mit 54.

[2]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX., Seite 63.

[3]) Ebendaselbst, Seite 65.

[4]) Vergl. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Nicht eingeteilt; dann Töpfers M. f. d. b. G., Band VIII. IX., Seite 229 und 230.

[5]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Nicht eingeteilt.

über Aichach gegen Dachau und München vorgerückt war, veranlaßten Bärnklau, 1742.
München aufzugeben und sich hinter den Inn zurückzuziehen.

Der Kaiserliche Hofrat meldet hierüber in einem Schreiben d. d. München, 7. Oktober 1742[1]), „daß am 6. Oktober Abends der General Bärnklau mit etwa 6000 Mann zu Pferd und zu Fuß aus München abgezogen ist und heute gegen 2 Uhr Nachmittags das Öttingen'sche Dragoner-Regiment und bald hiernach eine Grenadier-Compagnie und anderes Fußvolk von dem Baron Morawitzky'schen Regiment zu größter Freude und Trost jedermänniglich einmarschirt und sogleich von allen Stadtthoren und der Haupt- dann General-Wacht Besitz genommen hat."

Während nun Seckendorff in den nächsten Tagen die Isar überschritt, um gegen die Inn-Linie vorzurücken, hatte Oberst St. Germain unsere beiden Grenadier-Kompagnien und die 400 Füsiliere unseres Regiments als Besatzung von München zurückgelassen. Er selbst setzte mit dem Rest seines Detachements den Marsch gegen Dorfen fort, wo er sich am 11. Oktober mit Seckendorff vereinigte.

Bevor wir der Armee in ihrer weiteren Thätigkeit folgen, lädt uns der Verbleib unseres Regiments teils in Donauwörth, teils in München ein, die bei ihm inzwischen eingetretenen inneren Verhältnisse näher zu betrachten. *Dislokation unseres Regiments.*

Hauptsächlich den Werbungen, welche seitens der Oberlieutenants Hartmann und Antlinger noch fortdauerten, war es gelungen, das Regiment bis Ende September auf einen Effektivstand von 1394 Mann vom Feldwebel abwärts zu bringen.[2]) Hiervon waren jedoch 229 Mann gefangen[3]), 67 in der Linzer Kapitulation, 28 krank und kommandiert außer Land, 10 auf Werbung und 18 als ausgediente Kapitulanten oder untauglich zu entlassen. Als deshalb am 26. September die beiden Grenadier-Kompagnien in der Stärke von 67 bezw. 73 Mann, sowie die 400 Kommandierten der Füsilier-Kompagnien aus Donauwörth abmarschierten, zu gleicher Zeit auch 100 Kommandierte nach Lauingen gegeben wurden und das Kommando in Hohenschwangau belassen blieb, waren nur 336 Mann, darunter sämtliche Kranke, 122 an der Zahl, daselbst zurückgeblieben. Auch der präsente Stand an Offizieren hatte sich durch inzwischen erfolgte Ranzionierung vermehrt. Nur der Oberst v. Witgenstein, die Hauptleute Eder v. Pernfeldt, Lipp, de Moro und Baron Tschoudi, sowie der Oberlieutenant Dietl befanden sich noch in Gefangenschaft.[4])

---

[1]) K. allg. R. A. Österreichischer Successionskrieg: Fasc. II, Nr. 12, Produkt 1.

[2]) Nr. 53 des Kataloges XIX des Rosenth. Ant. Folio 21 und K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742. Nicht eingeteilter Entwurf der Garnison-Stärke in Donauwörth, d. d. 27. Sept. 1742.

[3]) Die gegenüber der Musterliste vom 16. August höhere Zahl erklärt sich durch das Hinzukommen der dort fehlenden Hauptmann de Moro-Kompagnie.

[4]) Von den Hauptleuten de Moro und Baron Tschoudi, als den einzigen von den in den ersten Januartagen und bei Schärding Gefangenen, denen wir noch in diesem Verhältnis

1742. Nach weiterer Abrechnung der vier durch die Linzer Kapitulation Neutralisierten, des bei den Kranken in Prag kommandierten Fähndrichs v. Furthenburg und der zwei auf Werbung stehenden Oberlieutenants Hartmann und Antlinger verfügte das Regiment noch über 38 präsente Hauptleute, Lieutenants und Fähndriche. Hiervon waren etwa 20 bei den Grenadieren und Kommandierten in München eingeteilt, während der Rest teils in Donauwörth, teils bei den Kommandos in Hohenschwangau und Lauingen stand. Den Befehl über den in Donauwörth verbliebenen Teil des Regiments führte der Hauptmann Baron Bartels; mit dem nach München gerückten war der Oberstwachtmeister Baron Berndorff ausmarschiert. Bald schon mag jedoch bei ihm auch der ranzionierte Oberstlieutenant Marquis de Gravisi eingetroffen sein. Dagegen wird der Oberstwachtmeister v. Raupp trotz seiner Ranzionierung noch lange Zeit in den Listen als „absent" geführt.

Da uns keiner der verschiedenen Teile unseres Regiments für die nächste Zeit etwas Besonderes zu berichten gibt, wollen wir nunmehr unser Interesse Seckendorffs weiteren Operationen zuwenden.

Vertreibung der Österreicher aus Bayern.

Nach Entsendung verschiedener Detachements gegen Vilshofen, Ebersberg und Rosenheim setzte die Armee, verstärkt durch die vom General Preysing aus den Besatzungen von Schwaben und längs des Lechs herbeigeführten Truppen, ihren Marsch am 14. Oktober bis Ampfing fort, wo sie sich lagerte. Tags vorher hatte der von Landshut aus über Neumarkt a. d. Rott gegen Mühldorf vorgegangene Oberst Baron Hegnenberg sich dieses letzteren bemächtigt und die vom Feinde zerstörte Inn-Brücke wieder hergestellt. Schon am 15. überschritt der Prinz von Hildburghausen mit einem Detachement auf ihr den Inn, um Burghausen wegzunehmen. Ueberrumpelung lieferte es und mit ihm 300 Österreicher, die überdies noch 50 Tote verloren, schon am 16. in seine Hände. Die Kaiserlichen hatten ihren Erfolg mit 35 Toten und 37 Verwundeten gezahlt. Am 17. räumten die Österreicher auch Wasserburg.

Bärnklau, zu schwach, um sich dem Vordringen der Kaiserlichen zu widersetzen, gab nun am 18. auch Braunau auf, indem er das Lager, welches er in der Nähe dieses Ortes bezogen hatte, verließ und in eine Stellung bei Schärding zwischen dem Inn und dem Pram-Bach zurückging.

Seckendorffs Versprechen, Bayern von den Ungarn zu befreien, war erfüllt. Eine goldene Dose mit dem in Diamanten gefaßten Porträt des Kaisers war sein Lohn.[1])

---

begegnen, müssen wir annehmen, daß sie wahrscheinlich in österreichische Dienste übergetreten waren. Ersterer bleibt nämlich von nun an für uns verschollen, letzterer erhielt am 1. Mai 1743, ohne vorher wieder zum Regimente gekommen zu sein, den erbetenen Abschied.

[1]) G. u. Th. K. K. VII., III., §. 47.

Durch die gehabten Erfolge ließ er sich jedoch in seinem schon vorher bewiesenen Eifer für die Augmentierung der Armee nicht beirren. Als der am 3. Oktober erlassenen Mahnung an die Gerichte und Ämter, die Landfähnler und Ausschüsser zu ihrer Pflicht zurückzuführen, statt sie wie bisher davon abzuhalten, nicht der gehoffte Erfolg zu teil wurde[1]), klagte er in einem Berichte an den Kaiser, d. d. Hauptquartier Ampfing, 18. Oktober 1742, in bitteren Worten, daß ein großer Teil der Beamten das allerhöchste Interesse nicht nach Pflicht und Schuldigkeit beherzige, da ungeachtet aller Mühen, Anmahnungen und Drohungen von den Landfahnen und dem Aufgebot nur eine geringe Zahl sich einfinde. „Ein jeder", meldet er[2]), „hat seinen eigenen Nutzen mehr als den Dienst E. K. M. und die Wohlfahrt des Vaterlandes zum Endzweck, und wofern bei hergestellter Ruhe eine Untersuchung im Lande sollte angeordnet werden, so würde sich finden, daß E. K. M. eigene Diener und Beamte das Land mit aussaugen halfen und fast eben so viel als die indiscreten Feinde geschadet." 1742. Allgemeines Landaufgebot.

Gleichzeitig aber wurde am 18. Oktober ein Edikt erlassen, nach welchem an Stelle der bisherigen Landfahnen ein allgemeines Landaufgebot aller waffenfähigen Männer vom 18. bis 40. Lebensjahre zu treten hatte, derart, daß von den Ledigen jeder 5. Mann auf 3 Jahre, von den Verheirateten jeder 6. Mann auf einige Monate eingereiht, die landesherrlichen und ständischen Jäger in Frei-Bataillone und Jägercorps formiert werden und die Bürger die Mauern und Wälle ihrer Heimat selbst verteidigen sollten.[3]) Diesem Edikt folgte noch die Erlassung eines General-Pardons.

Der Erfolg dieser Anordnungen, deren Vollzug durch Entsendung von Detachements unterstützt wurde, blieb zwar ebenfalls hinter Seckendorffs Erwartungen zurück, immerhin aber brachten doch die nächsten Wochen schon einen Zuzug von etwa 4000 Mann. Nun fehlte es wieder an Geld und Waffen; denn trotz der Bestimmung: „Wer keine Feuerwaffen habe, solle mit Spießen, Hacken und Morgensternen ausziehen", hatte kaum die Hälfte solche mitgebracht.[4])

Auf die Nachricht von Bärnklaus Rückzug auf Schärding vertauschte die Armee am 19. ihr Lager bei Ampfing mit einem solchen bei Altötting. Von hier rückte sie, nachdem Braunau besetzt und die von den Österreichern zerstörte Inn-Brücke hergestellt war, am 21. nach Marktl und tags darauf über den Inn durch Braunau in ein Lager bei Ranshofen. Hier sollte sie zur Deckung von Braunau vorerst verbleiben, sich konzentrieren und die einrückenden Mannschaften zum Dienst als Besatzungstruppen heranbilden. Das in Braunau belassene Regiment Holnstein wurde noch durch zwei Bataillone verstärkt und in den ersten Maßnahmen zur Behauptung der Inn-Linie.

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 256.
[2]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX. Seite 129.
[3]) G. u. Th. K. K. VII., IV. Kapitel, §. 3.
[4]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 255 und 256.

1742. Tagen des November General Minucci mit einem starken Detachement in ein Lager bei Altheim verlegt.

Neue Invasion der Österreicher.

Inzwischen aber war das kaum von Bayern abgewendete Unheil in erhöhtem Maße von anderer Seite hereingebrochen.

Maillebois, der sich schon am 5. Oktober vor der Armee des Großherzogs aus seiner Stellung bei Neudorf nördlich Plan gegen Eger zurückgezogen und dann versucht hatte, über Karlsbad—Kaaden sich mit dem Marschall Broglie zu vereinigen, war in Abänderung dieses letzteren Planes über Eger durch die Oberpfalz an die Donau zurückgegangen, um durch Bayern in Österreich einzubrechen. Am 6. November erreichte er Regensburg und schob von hier den General Balincourt mit 14 Bataillonen und 8 Eskadronen zur Unterstützung Seckendorffs bis zur Isar-Linie vor.

Der Großherzog erreichte, Maillebois ununterbrochen folgend, am gleichen Tage Osterhofen, ließ Deggendorf und Hilgardsberg wegnehmen, überschritt die Donau und dirigierte die Armee, über welche am 15. November Prinz Karl den Oberbefehl übernahm, zur Vereinigung mit Bärnklau nach Schärding, wo sie am 20. eintraf. Ebendahin marschierte Khevenhüller, nachdem er am 11. November mit einem Detachement die Kapitulation von Landau a. d. Isar bewirkt hatte.

Diese Bewegungen der Österreicher veranlaßten Maillebois, Balincourt bis an die Vils vorzuschieben, selbst aber mit der Hauptarmee an die Isar zu rücken. Am 21. übergab er das Oberkommando an den aus Böhmen eintreffenden Marschall Broglie.[1])

Bedrückung Bayerns durch die Franzosen.

So hatte sich der Kriegsschauplatz wieder in das unglückliche Bayern verlegt. Doch nicht die durch die Österreicher näher gerückte Gefahr war es, welche am schwersten auf ihm lastete, sondern die französische Armee, welche nun im Lande hauste und bemüht war, die Unbotmäßigkeiten und Bedrückungen der Einwohner, wie sie von Segurs und Harcourts Zeiten noch frisch im Gedächtnis lebten, weit zu überbieten. Bezeichnend sagt hierüber ein österreichischer Kundschaftsbericht vom 15. November[2]), „daß die bayerischen Unterthanen gegen die Franzosen als ihre vermeinten Hilfsvölker mehr erzürnet und entrüstet als gegen die feindliche österreichische Armee, ja tausendmal lieber die ungarischen Husaren als die Franzosen wünschen und begehren, zumal die Franzosen die armen Unterthanen bis auf das Hemd ausplündern und ihnen nicht das mindeste Körnlein zu ihrem täglichen Brod lassen." Daß dieser Bericht nicht übertrieben war, bestätigt auch Seckendorff, wenn er d. d. Braunau, 10. Dezember 1742[3]) an den Kaiser meldet, „daß diese Auxiliar-

---

1) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 257.

2) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1742 (Bayern): Fasc. 11, St. 16.

3) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX. Seite 146.

truppen, wenn man nicht ernst und eifriger sich demjenigen fügen will, was die Noth und Umstände erheischen, E. K. M. mehr zu Last und Schaden als zum Nutzen gereichen, um so mehr, als der Landmann auf eine solche Art durch die Marodeurs ausgeraubt, geplündert und viele Bauern dabei verwundet und ermordet werden, daß die Feinde selbst dergleichen unglaubliche Excesse nicht verhängt, noch zugelassen haben. Dem Marschall Broglie habe ich solches schriftlich und mündlich angezeigt, er verspricht und gibt verschärfte Ordres, es kehrt sich aber Niemand daran und sieht man Verschiedene in der Armee anstatt der Hüte mit Weiberhauben, so sie den Leuten abgenommen, marschiren, auch in Bauernschuhen einhergehen, da man sich mit nichts anderem, als der Nothwendigkeit zu entschuldigen weiß." 1742.

Seckendorffs Rückzug nach Altötting.

Und hierzu kam noch die Unthätigkeit der Franzosen. Vergebens war Seckendorff, der bereits am 12. November die beiden Lager jenseits des Inn geräumt und sich unter Verstärkung der Besatzung von Braunau auf das linke Inn-Ufer zurückgezogen hatte, in Broglie gedrungen, sich mit ihm zur Rettung Braunaus und weiteren Offensive gegen den numerisch schwächeren Prinz Karl zu vereinigen. Broglie erklärte seine Truppen infolge des anstrengenden Sommerfeldzuges und der vorgeschrittenen Jahreszeit für unfähig, noch mehr zu leisten und räumte den Bitten Seckendorffs keinen anderen Erfolg ein, als daß er Balincourt bis Eggenfelden vorschob.[1])

Für Seckendorff, der allein den Österreichern nicht gewachsen war, wurde somit der weitere Rückzug unvermeidlich. Minucci mit den Regimentern Kronprinz, Preysing und Holstein nebst 9 Grenadier-Kompagnien, ferner 1400 Mann Landmiliz und 400 Mann schon am 2. November von Ingolstadt eingetroffener französischer Miliz (im ganzen etwa 5000 Mann) sowie 200 Pferde in Braunau zurücklassend, ging er mit den ihm verbleibenden kurpfälzischen und hessischen Bataillonen und der Kavallerie in der Nacht vom 28. auf 29. November nach Marktl, von hier nach Burghausen und auf die Nachricht, daß die Österreicher von Laufen Besitz genommen, noch am Abend des letzteren Tages trotz der großen Ermüdung seiner Truppen auf Altötting zurück.[2]) Fürchtend, daß der Gegner von Laufen aus seinen Weg nach Wasserburg nehme und ihn von dem dortigen Magazin abschneide und zugleich benachrichtigt, daß 4—5000 Österreicher über Kufstein in Bayern eindringen wollten, detachierte er überdies den Oberst St. Germain mit den Husaren und 600 Pferden nach Trostberg. Von hier aus sollte sich dieser bei Annäherung einer stärkeren feindlichen Macht nach Wasserburg werfen, wohin auch der bisher in Mühldorf gestandene Oberstlieutenant v. Escher mit 200 Mann zu Fuß und 100 Mann der Garnison München beordert wurde.[3]) Wir können

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 257.
[2]) Ebendaselbst. Seite 258.
[3]) Töpfers M. f. d. b. G. VIII. IX., Seite 138.

1742. annehmen, daß die Abstellung der letzteren unser Regiment traf; ein Beweis dafür ließ sich jedoch nicht aufbringen. Jedenfalls wurden sie, ohne in eine Aktion mit dem Gegner getreten zu sein, noch Ende des Monats Dezember wieder nach München zurückgezogen.

Einschließung und Beschießung Braunaus.

Nach dem Rückmarsche Seckendorffs schlossen die Österreicher vom rechten Inn-Ufer aus Braunau ein, forderten am 3. Dezember Minucci zur Übergabe auf und begannen, da dieses Ansinnen zurückgewiesen wurde, am 4. Dezember die Beschießung der Stadt. Nachdem am 5. weitere 500 Franzosen in die Festung geworfen worden waren, unternahm Minucci am 6. einen glücklichen Ausfall gegen Simbach. Am 8. traf jedoch der Belagerer, der wohl Kenntnis von der Annäherung Broglies haben mochte, Vorbereitungen zum Abzug.

Bei letzterem bewirkte nämlich die Bedrohung Braunaus, was Seckendorffs Bitten nicht vermocht hatten. Schon am 2. Dezember war Deggendorf durch den Grafen von Sachsen wieder weggenommen und Balincourt von Eggenfelden bis Thann (13 Kilometer nordwestlich Braunau) vorgeschoben worden. Am 5. setzte sich Broglie selbst in Marsch gegen Braunau, ließ einen Teil seines Corps bei Eggenfelden stehen und stieß mit dem anderen zu Balincourt. Der 9. Dezember sah sie in einem Lager unweit Braunau.

Angesichts dieses Succurses machten die Österreicher keinen Versuch mehr zur Wegnahme dieses Ortes. Sie brachen vielmehr am 12. von Braunau über Altheim und Ried auf und bezogen um Passau und Schärding, sowie in den nächstgelegenen Bezirken Oberösterreichs und Böhmens Winterquartiere. Khevenhüller erhielt das Oberkommando.

Winterquartiere.

Mit dem Rückzuge der Österreicher suchte sich Seckendorff, am 15. Dezember von Altötting aufbrechend, wieder in den Besitz von Laufen zu bringen. Bei seiner Annäherung zog sich der Gegner auf Neumarkt zurück und nun wurden auch den Kaiserlichen die ersehnten Winterquartiere zu teil.[1])

Dieselben erstreckten sich für die Kavallerie von Marktl und längs der Grenze über Traunstein bis Aibling. In zweiter Linie lagen die Törring-Kürassiere in der Gegend von Dorfen. Von der Infanterie blieben die Regimenter Kronprinz, Preysing und Holstein als Besatzung in Braunau, Minucci in Burghausen, Herzog Clement zu Ingolstadt und Straubing, Seckendorff kam nach Landshut, dem Hauptqartiere Seckendorffs; unser Regiment und ein Bataillon des Leibregiments blieben in München, wo auch unser Regiments-Inhaber weilte.[2])

Die hessischen Hilfstruppen kamen nach Tittmoning, Laufen und andere Orte längs der Grenze auf salzburgischem Gebiet bis Reichenhall. Die kurpfälzische

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 259.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 13, St. 15 und Aretin, N. z. b. G. II. Band, Seite 134.

Kavallerie wurde ins Neuburgische verlegt, von der Infanterie 1 Bataillon nach Burghausen, eines nach Alt- und Neuötting, eines nach Rosenheim und 3 Bataillone nach Mühldorf. 1742.

Die Franzosen rückten nach Abzug der Österreicher ebenfalls in ihre Winterquartiere, die sich von Stubenberg bei Braunau über Pfarrkirchen, Vilshofen, Plattling, Landau a. d. Isar, Straubing und am linken Donau-Ufer in gerader Linie gegen die böhmische Grenze bis Eger erstreckten.

So war es zwar gelungen, die Winterquartiere der Österreicher von Bayern abzulenken. Allein was war damit gewonnen, da die sich Freunde nennenden Franzosen fortfuhren, mit einer Rücksichtslosigkeit, Härte und Grausamkeit das Land auszusaugen und dem offenbaren Ruin zuzuführen, welche auch die Feinde nicht hätten überbieten können?

Dies und der jämmerliche Zustand der Armee, der Mangel an Offizieren, Soldaten und Geld, die zunehmenden Krankheiten, Kälte und Schnee und im Gefolge dessen eine „Miserie", von der Seckendorff sagt, daß er sie in 52 jährigen Diensten nicht so erlebt habe[1]), bewog diesen auch, den Kaiser zum Frieden zu drängen.

Sein Rat blieb ungehört, obwohl der in der Nacht vom 16. auf 17. Dezember angetretene Rückzug, — um nicht zu sagen, die Flucht — Belleisles mit den in Prag gestandenen und seit Ende Oktober von dem Fürsten von Lobkowitz wieder beobachteten Truppen nach Eger den österreichischen Erfolgen einen neuen hinzugefügt hatte.

1743.

Der Beginn des Jahres 1743 sah Bayern vielmehr in den eifrigsten Bestrebungen, seine heruntergekommene Armee zu augmentieren. 1743. Augmentierung der Armee.

Die vorhergegangenen Musterungen, bei welchen unser Regiment einen Stand von nur 1279 Köpfen[2]) vom Hauptmann abwärts, demnach gegenüber seiner Effektivstärke vom 30. September 1742 eine Minderung von ungefähr 170 Mann aufwies, hatten Seckendorffs Klagen über „Mangel an Soldaten" nur zu sehr bestätigt. Es galt nunmehr, durch ausgedehntere Maßnahmen der Stärke der Armee aufzuhelfen.

Ein Erlaß vom 9. Januar[3]) verfügte deshalb die Einstellung aller ledigen,

[1]) Töpfers M. f. d. b. G. Band VIII. IX.

[2]) Wir folgern diese Zahl aus der Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745. Die Liste über die bei unserem Regimente am 4. Januar 1743 stattgehabte Musterung fand sich nicht vor.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1743.

1743. kriegsdiensttauglichen Mannschaft zwischen 18 und 40 Jahren. Sie wurden als sogenannte „Land-Rekruten" mit einer dreijährigen Kapitulationszeit in Dienst genommen. Außerdem sollte auch noch ein Teil Verheirateter aus den Landfahnen auf die Dauer von 7 Monaten zur Einreihung gelangen, um zu der geplanten Errichtung vierter, zum Besatzungsdienste bestimmter Bataillone verwendet zu werden.

Dislokation unseres Regiments.

Schon um diese Zeit mögen wohl unter Aufhebung des Kommandos in Lauingen alle felddiensttauglichen Mannschaften unseres Regiments mit Ausnahme des Kommandos in Hohenschwangau nach München gezogen gewesen und nur die Kranken, zum Dienst im Felde nicht Geeigneten und einige Kommandierte, im ganzen gegen 200 Mann unter Kommando des Hauptmanns Baron Bartels und weiterer vier nicht ermittelter Offiziere in Donauwörth geblieben sein, wo sie eine Art Depot bildeten. Neben einer vom 15. Januar datierten Nachricht[1]), daß das ganze Regiment Morawitzky in München stehe, begegnen wir nämlich von nun ab vorerst nur Kommandierten in Donauwörth und Hohenschwangau.[2])

Marsch unseres Regiments nach Braunau.

Doch sollte auch seines Bleibens in München nicht mehr lange sein. Als anfangs Februar die in Prag gestandenen Bataillone des Leibregiments daselbst einrückten, erhielt es den Befehl, von München nach Braunau zu marschieren. Die Zeit seines Aufbruchs und die von ihm eingeschlagene Marschroute blieb zwar unermittelt; daraus jedoch, daß wir Teilen desselben schon am 18. Februar auf dem Wege von Altötting nach Braunau begegnen, andere aber zehn Tage später noch dem gleichen Ziele entgegenrücken sehen, folgert sich, daß der Marsch nicht von dem vereinten Regimente, sondern in mehreren Kolonnen zurückgelegt wurde.[3])

Unser Regiments-Inhaber war in München zurückgeblieben und weilte später jedenfalls in der Umgebung des am 10. April wieder in seiner Residenz eintreffenden Kaisers. Auch im weiteren Verlaufe des Krieges finden wir keinen Anhaltspunkt mehr für irgend eine Thätigkeit desselben im Felde.

Die fortgesetzten Werbungen und die übrigen für Augmentierung der Armee getroffenen Maßnahmen hatten unser Regiment bis Ende Februar auf einen Stand von 1486 Mann gebracht. Da jedoch beim Abmarsche von München etwa 60 Kranke und dabei Kommandierte zurückgelassen werden mußten, auch die Kommandos Donauwörth und Hohenschwangau verblieben, mögen es wohl nur 11—1200 Mann gewesen sein, mit denen es anfangs März im Revier von Braunau kantonnierte.[4]) Hier wurde es vorzugsweise in den Postierungen von Simbach,

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 1, St. 30.

[2]) Ebendaselbst: Nicht eingeteilt.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1743 und Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[4]) Standtabelle der Regimenter Preysing, Holnstein und Morawitzky d. d. 31. März 1743. (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 [Bayern]: Nicht eingeteilt.)

Erlach, Ranshofen, Lengdorf, Andersdorf und auf dem Stubenberge verwendet, ohne daß aus dieser Zeit von etwas anderem zu berichten wäre, als von zahlreichen Desertionen und immer mehr einreißenden Krankheiten.[1] So kam es denn auch, daß dasselbe trotz eines bedeutenden Zuganges an neu Beigeworbenen oder Eingestellten Ende März nur einen Effektiv-Stand von 1410 Mann hatte. Waren doch im Laufe dieses Monats nicht weniger als 106 Mann desertiert und 13 gestorben. Überdies lagen 67 Mann in Ötting, 3 Offiziere und 130 Mann in loco krank. Sein dienstbarer Stand betrug nur 2 Stabsoffiziere (Oberstlieutenant Gravisi und Oberstwachtmeister Berndorff; Oberstwachtmeister Raupp war absent), 8 Hauptleute, 12 Lieutenants, 11 Fähndriche und 725 Unteroffiziere und Gemeine.[2] Doch befanden sich schon zu dieser Zeit ungefähr 400 teils 3jährige, teils 7 monatliche Landrekruten auf dem Wege, um unserem Regimente einverleibt zu werden.[3]) 1743.

Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Armeen.

Mag selbst die gleiche Augmentierung für die übrigen Regimenter eingetreten sein, so läßt sich doch aus den oben angegebenen Zahlen und Verhältnissen unschwer erkennen, daß auch für den kommenden Feldzug die für die bayerische Infanterie einschließlich der kurpfälzischen und hessischen Bataillone geplante Stärke von 27 400 Mann nicht erreicht werden konnte. Zählten doch diese Truppen gegenüber dem genannten Sollstand anfangs März nur 13 305 Mann, wovon 2860 krank waren.[4])

Seckendorff verfügte denn auch wirklich bei Eröffnung der Campagne nur über ungefähr 15 000 Mann Infanterie und 5000 Pferde. Die französische Hilfsarmee zählte zu dieser Zeit 38 500 Mann Infanterie und 10 000 Pferde. — Österreich hatte dagegen 14 000 Mann Infanterie und 5000 Pferde in der Oberpfalz unter Lobkowitz, der nach dem Rückzuge Belleisles nach Frankreich hier eingedrungen war, und etwa 38 000 Mann Infanterie und 11 000 Pferde unter Khevenhüller am Inn und in Oberösterreich stehen. Das Oberkommando über diese beiden Armeen führte Prinz Karl.[5])

Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Mit dem Eintreffen der oben erwähnten 400 Landrekruten bei unserem Regimente scheint wirklich an die Errichtung eines vierten Bataillons gedacht worden zu sein. Wir finden nämlich nicht nur am 1. April die hiermit im Zusammenhange stehende[6]) Anherversetzung von Offizieren der Landregimenter (der Haupt-

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[2]) Standtabelle der Regimenter Preysing, Holnstein und Morawitzky d. d. 31. März 1743. (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 [Bayern]: Nicht eingeteilt.)

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1743.

[4]) L'état de l'infanterie impériale pour la campagne 1743. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Nicht eingeteilt.

[5]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 262 und 264.

[6]) Der Erlaß vom 9. Januar hatte verfügt, daß die vierten Bataillone mit brauchbaren Offizieren der Landregimenter besetzt werden sollten.

1743. leute Lipp, Sattler v. Sattelbogen und Nußdorfer, des Unterlieutenants Wunderer sowie der Fähndriche Kirchmayr und Krauß), sondern es führt auch eine Standtabelle der Regimenter Morawitzky, Preysing und Holnstein d. d. Braunau, 22. April 1743 [1]) ausdrücklich ein viertes Bataillon mit 2 Hauptleuten, 3 Lieutenants, 3 Fähndrichen, 2 Feldwebeln, 2 Fourieren, 1 Feldscherer und 165 verheirateten Ausschüssern bei unserem Regimente auf. Außerdem entnehmen wir ihr, daß die 2 Grenadier- und 15 Füsilier-Kompagnien am Erstellungs-Datum einen Effektiv-Stand von 2081 Mann, hiervon aber 36 Kranke in München, 42 Kommandierte in Hohenschwangau, 180 Kommandierte in Donauwörth, sowie 9 Gefangene, 85 Beurlaubte und 54 Kranke in loco hatten.

Kommando in Philippsburg.

Hierbei blieb noch ein weiterer, inzwischen durch Werbungen in Frankfurt gebildeter Teil unseres Regiments außer Ansatz. 45 von unserem und 10 vom Regimente Preysing dort beigeworbene Rekruten wurden nämlich zu einer kombinierten Kompagnie formiert und marschierten am 10. April von Frankfurt nach Philippsburg, wo sie einen Teil der Besatzung zu bilden hatten.[2]) An der Dotierung dieser Kompagnie mit Chargen war unser Regiment mit 1 Feldwebel, 1 Führer, 1 Fourier, 1 Musterschreiber, 1 Korporal, 6 Gefreiten und 1 Tambour, das Regiment Preysing mit dem Hauptmann Khern, dem Lieutenant Peithlhaußer, 1 Feldwebel, 1 Führer, 1 Fourier, 1 Musterschreiber, 4 Korporalen, 8 Gefreiten und 3 Tambouren beteiligt.[3]) Wir werden diese unsere Kommandierten, bei welchen uns vorerst nichts von besonderem Interesse fesselt, später in engere Beziehungen zum Regimente treten sehen.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Nicht eingeteilt. Diese Standtabelle läßt jedoch auch die Deutung zu, daß noch Chargen der Regimenter Preysing und Holnstein, sowie 140 verheiratete Ausschüsser des letzteren Regiments mit dem oben als viertes Bataillon bezeichneten Teil unseres Regiments zu einem kombinierten Bataillon zusammengestoßen waren.

[2]) Die Reichsfestung Philippsburg war kurz nach der Wahl Karl Albrechts zum Kaiser auch von dem Rest des dort gestandenen österreichischen Regiments Salm verlassen worden. An dessen Stelle traten 365 Kurpfälzer, das fränkische Kontingent, Kommandierte des Herzog Clement-Regiments und das in der Errichtung begriffene Regiment Seckendorff. Als Ende 1742 das letztere, „welches aus lauter undisziplinierten, unbändigen Rekruten bestand, die Ende September der Stadt mit Plünderung drohten", aus Philippsburg gezogen wurde, war man bestrebt, die dort Kommandierten zu verstärken. In diesen Bemühungen dürfen wir wohl den Grund der Beorderung unserer in Frankfurt angeworbenen Rekruten dahin erblicken. (Nopp, G. d. St. Ph. XLII. Kapitel, der auch über die fernere Fortdauer der härtesten Bedrückung der Stadt durch die Garnison interessante Enthüllungen macht.) — Eine von Seckendorff am 29. April 1741 verfaßte Beschreibung des jammervollen Zustandes der Festung Philippsburg findet sich im K. allg. R. A. Akt.: Österreichischer Erbfolgekrieg, Fasc. I, Nr. 4, St. 26.

[3]) Musterliste dieser Kompagnie vom 25. April 1743. (K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier- nunmehr 5. Linien-Infanterie-Regiments.) Auffällig erscheint hier das vereinzelte, mit dem Etat der Regimenter nicht übereinstimmende Auftauchen der Führer- und Musterschreiber-Charge. Vermutlich stützt sich dasselbe auf einen besonderen, für im Reichsdienste stehende Truppen giltigen Etat.

Wenden wir uns nach dieser vorgreifenden Betrachtung der Stärke-Entwickelung unseres Regiments den kriegerischen Ereignissen zu! 1743.

Anfangs April traf Seckendorff seine Anordnungen für Zusammenziehung der Truppen aus ihren Winterquartieren. Zur Sicherung der Landesgrenzen sollten die Hessen in ihrer Postierung bei Laufen belassen sowie die Garnison Braunau verstärkt, die übrigen Kaiserlichen Truppen unweit Braunau in zwei Lagern, bei Simbach unter Minucci und bei Marktl unter Gabrieli vereinigt werden. Kommandierte verschiedener Regimenter hatten die Tiroler Grenze zu sichern, wie es scheint, nicht ohne Schwierigkeit; denn schon am 1. April wurden zwei Mann [1]) unseres in Hohenschwangau stehenden Kommandos „vom Feinde todtgehauen." Eröffnung der Campagne 1743.

Broglie versprach dagegen, mit der französischen Hauptarmee an die Vils vorzurücken, wollte jedoch vorher noch die französische Besatzung der von den Österreichern eingeschlossenen Festung Eger neu verproviantieren und verstärken, was auch am 19. April geschah.[2]) Das auf dem linken Donau-Ufer in Winterquartieren gelegene, beim Eindringen des Fürsten Lobkowitz in die Oberpfalz mehr gegen die Donau gedrängte Corps des Grafen von Sachsen sollte den ersteren in Schach halten.

Während noch die Anordnungen Seckendorffs in Ausführung begriffen waren, Broglie aber keine Miene machte, seinem Versprechen gemäß an die Vils vorzurücken, besetzten die Österreicher Vilshofen und nahmen Griesbach weg, dadurch bekundend, daß sie es auf die von Seckendorff gefürchtete Trennung der Kaiserlichen und französischen Armee abgesehen hatten. Pfarrkirchen, Eggenfelden und Thann waren noch die einzigen von Franzosen besetzten Punkte, welche die Verbindung zwischen beiden Armeen herstellten, — aber zu schwach, um bei einigermaßen entschiedenem Vorgehen der Österreicher ihren Zweck zu erfüllen. Seckendorff drang deshalb wiederholt in Broglie, ihn zum Vorrücken und zum Verstärken der Verbindungsposten zu bewegen, — allein vergebens.

War es nun Seckendorffs Furcht, Broglie, dem überhaupt die möglichst baldige Rückkehr nach Frankreich mehr am Herzen lag als alles andere, einen Vorwand zum Rückzug aus Bayern zu geben, oder war es seine Scheu, die Campagne mit einer Rückwärtsbewegung zu beginnen und dadurch den Kriegsschauplatz nach Bayern zu verlegen, — die von ihm angeordnete Konzentrierung der Kaiserlichen Truppen ging vor sich.

Im großen und ganzen mag dieselbe in den ersten Tagen des Monat Mai vollzogen gewesen sein; denn schon am 2. Mai erstellte der Kommandant von Braunau, Prinz von Hildburghausen, zwei Standtabellen [2]), welche die Trennung

---

[1]) Die Gemeinen Martin Hofmann und Georg Sockhinger. (Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.)

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Nicht eingeteilt.

1743. der zur Besatzung von Braunau und der in das Lager von Simbach bestimmten Abteilungen ersichtlich machen.

Nach denselben hatten je eine Grenadier-Kompagnie unseres, des Preysing- und Holstein-Regiments, je ein Bataillon (Oberstwachtmeister Baron Berndorff) unseres und des Preysing-Regiments und zwei Bataillone des Holstein-Regiments mit einem dienstbaren Gesamtstande von etwa 1600 Mann, zu denen jedenfalls noch die verheirateten Ausschüsser (4. Bataillon) kamen, die Besatzung von Braunau zu bilden.

Eine Grenadier-Kompagnie und zwei Bataillone (Oberstlieutenant Gravisi; Oberstwachtmeister Raupp war noch absent) unseres, eine Grenadier-Kompagnie und zwei Bataillone des Preysing- und eine Grenadier-Kompagnie und ein Bataillon des Holstein-Regiments rückten mit einer dienstbaren Gesamtstärke von ungefähr 2100 Mann in das Lager von Simbach. Zu ihnen gesellten sich noch vier Grenadier-Kompagnien und drei Bataillone der Regimenter Herzog Clement (1 Bataillon) und Minucci (2 Bataillone), dann Eskadronen der Kavallerie-Regimenter Grenadiers à cheval, Hohenzollern, Raymond, sowie am 9. Mai die beiden Dragoner-Regimenter Gabrieli[1]) und Hessen-Kassel.

So mögen es etwa 6000 Mann einschließlich der Kavallerie gewesen sein, über welche Minucci verfügte, als er am 8., von Marktl kommend, wo er zur Regelung der Verpflegs-Angelegenheiten geweilt hatte, im Lager bei Simbach eintraf. Die Truppen standen in der Front durch den Simbach, in der rechten Flanke durch den Inn, in der linken durch den Andersdorfer Bach gedeckt, zwischen den beiden Orten Simbach und Andersdorf. Die Front des Lagers sicherte überdies der jenseits des Simbaches gelegene Ort Erlach, dessen Kirchhof man stark befestigt und besetzt hatte. Als weiteren vorgeschobenen Posten konnte man das feste Schloß Stubenberg betrachten, in welchem der Hauptmann de Clerambault vom Regiment Preysing mit 180 Mann Landesschützen und Kommandierten lag, darunter Oberlieutenant Jakob Antlinger mit 29 Mann unseres Regiments.[2])

Am 6. Mai brach[3]) das Corps Khevenhüllers aus den Winterquartieren auf. Während die Regimenter des Großteils, bei dem sich Prinz Karl selbst befand, sich in einem Lager bei Griesbach vereinten, blieb ein Observationscorps unter Kommando des Generals der Kavallerie Graf v. Hohenembs auf dem rechten Inn-Ufer bei Altheim stehen.

---

[1]) Früher Piosasque-Dragoner, seit 1. April 1742 dem Generalwachtmeister Gabrieli verliehen, heute im 3. Chev. Regt.

[2]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[3]) Die nachfolgende Schilderung einschließlich des Treffens bei Braunau stützt sich vorwiegend auf eine bezügliche Relation des Prinzen Karl (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 [Bayern]: Fasc. 13, St. 15), sowie eine über den Tag von Braunau erstattete bayerische Relation (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 [Bayern]: Nicht eingeteilt.)

Sofort nach dem Eintreffen des Hauptcorps im Lager bei Griesbach entsendete Prinz Karl ein Detachement unter Kommando der Feldmarschall-Lieutenants Bärnklau und Nadasdy mit dem Auftrage nach Pfarrkirchen, den mit einigen französischen Freikompagnien dort stehenden Parteigänger La Croix aufzuheben. Das Resultat dieser Unternehmung war für die Österreicher das denkbar günstigste. Nicht nur das Detachement La Croix von 17 Offizieren und etwa 300 Mann fiel den Österreichern nach kurzem Widerstande in die Hände, sondern auf die Nachricht hiervon ergriff auch die Besatzung von Eggenfelden mit Zurücklassung von 50 Kranken die Flucht, welchem Beispiele alsbald auch jene von Thann folgte. 1743.

So war Seckendorffs Befürchtung in Erfüllung gegangen, — die Verbindung der Kaiserlichen mit der französischen Armee zerschnitten. Er selbst hatte noch keine Ahnung hiervon; denn er weilte in München beim Kaiser. Wäre er bei der Armee gewesen und hätte in Kenntnis dieser Ereignisse den Befehl wiederholt, welchen er Minucci schon früher gegeben haben wollte, nämlich auf Marktl zurückzugehen, sobald die Franzosen Thann und Eggenfelden räumen würden[1]), so wäre wohl jene Katastrophe nicht eingetreten, die wenige Tage nachher Minuccis Truppen ereilte. Zwar fehlte es auch außerdem nicht an Vorstellungen und Ratschlägen, Minucci zum Rückzuge gegen Marktl zu bewegen. Allein sei es, daß derselbe zu sehr auf die Vorteile seiner Stellung vertraute, oder daß er sich über die Stärke der Österreicher täuschte, — er erklärte, daß er stehen bleibe, „um zu siegen oder zu sterben", und forderte damit sein unheilvolles Schicksal heraus.

Treffen von Braunau.

Der günstige Anfang seiner Operationen bestimmte Prinz Karl zu raschem Handeln. Da er Kenntnis von der Stellung des bayerischen Corps bei Simbach hatte, beschloß er auch dieses über den Haufen zu werfen. Er rückte am 8. Mai bis Ering, „allwo die Armee die ganze Nacht unter Gewehr gelegen und sich ruhig gehalten", und brach am 9. gegen Braunau auf. Seiner Avantgarde, aus 2000 Pferden und 19 Grenadier-Kompagnien unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Berlichingen bestehend, erteilte er den Befehl, die mit doppelter Palissadierung und Sturmpfeilern, sowie einem „guten Graben" versehene Kirche von Erlach anzugreifen und im Sturm wegzunehmen.

Allein auch bayerischerseits war man nicht ohne Nachricht über die gegnerischen Bewegungen. Auf die Meldung von dem Eintreffen eines österreichischen Corps am 8. Mai bei Ering wurden Kavallerie- und Infanterie-Pikette über Erlach vorgeschoben und Patrouillen der Grenadiers à cheval und Husaren entsendet. Die Truppen des Lagers blieben während der Nacht in Bereitschaft stehen.

Als am Morgen des 9. Mai die Patrouillen auf die österreichische Avantgarde stießen und „der Feind mit der Feldwacht außer Erlach zu feuern anfangte", wurden die Pikette hinter Erlach zurückgezogen und der Friedhof dieses Ortes mit

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 263.

1743. einer Grenadier-Kompagnie des Minucci-Regiments unter Hauptmann Geiger besetzt. Dieser Punkt hatte denn auch den ersten Anprall der feindlichen Avantgarde auszuhalten. Doch gelang es ihr nicht, sich desselben zu bemächtigen, da Hauptmann Geiger, welcher alsbald durch die zweite Grenadier-Kompagnie vom Minucci-Regiment und später durch Kommandierte der anderen Grenadier-Kompagnien bis zu 300 Mann verstärkt ward, das Anerbieten einer Übergabe entschieden zurückwies.

Berlichingen ließ nun vier Feldstücke auffahren, seine Grenadiere die nächstgelegenen Häuser besetzen und den Kirchhof unter starkes Feuer nehmen. Minucci dagegen postierte zum Rückhalt für den ihm wichtigen Posten die beiden Bataillone seines Regiments vor Simbach, das Hohenzollern-Dragoner-Regiment sowie 80 Grenadiers à cheval zur Verstärkung des Piketts „hinter Erlach“ zu diesem, mußte es aber wegen des auf diese Kavallerie sich richtenden starken Geschützfeuers alsbald etwas zurücknehmen.

Während nun die Grenadiere im Kirchhofe ein mehrstündiges, heftiges Feuer aushielten und trotz des sich auf den vorliegenden Höhen zeigenden Gros der Österreicher den tapfersten Widerstand leisteten, war die gegnerische Kavallerie des Gros westwärts ausgebogen. Ein Teil derselben hatte sich gegen die Abteilungen hinter Erlach gewendet und drängte sie teilweise zurück, ein anderer verlegte die Rückzugslinie von Erlach.

Von allen Seiten eingeschlossen, einem mörderischen Feuer ausgesetzt, ohne Hoffnung auf Verstärkung blieb den Grenadieren nach Aufbrauch ihrer Munition nichts übrig, als sich dem weit überlegenen Feinde kriegsgefangen zu ergeben. Ihr Verlust an Toten und Verwundeten betrug mehr als 30 Mann.

Unmittelbar nach der Ankunft des Gros vor Erlach traf Prinz Karl seine Anstalten zum Angriff auf das Lager Minuccis, anfangs beabsichtigend, sich von der Front her desselben zu bemächtigen. Die Erkenntnis der günstigen, durch den vorliegenden Simbach ungemein starken Stellung Minuccis, „dergleichen nach Aussage und Geständniß der gesammten Generalität so vortheilhaft nie gesehen worden“, veranlaßte ihn jedoch, eine Umgehung gegen die linken Flanke des gegnerischen Lagers zu versuchen.

Nach erfolgter Übergabe des Kirchhofes von Erlach beorderte er deshalb den General Berlichingen mit 2000 Pferden und 9 Grenadier-Kompagnien auf beschwerlichen, von Minucci für ungangbar gehaltenen, „stark gebirgigten Umwegen“ den Simbach weiter oberhalb in der Höhe von Kirchberg zu überschreiten und von Andersdorf her gegen Minucci vorzurücken. Oberst Thürheim mit 6 Grenadier-Kompagnien und 100 Kroaten sollte inzwischen den Gegner in der Front beschäftigen, indem ihm die Besetzung einer vor deren rechtem Flügel gelegenen Mühle übertragen wurde. Drei rechts von ihm und vorwärts des Gros stehende Regimenter waren bestimmt, den Simbach zu überschreiten, sobald Berlichingen auf der die linke Flanke des Gegners beherrschenden Anhöhe erscheine. Weiter aufwärts am Sim-

bach stand der eben von seiner Expedition gegen Pfarrkirchen und Eggenfelden zurück- 1743.
gekehrte Nadasdy bereit, beim allgemeinen Angriff gleichfalls über den Bach zu gehen und als Bindeglied zwischen den genannten Regimentern und Berlichingen sich auf Front und Flanke der feindlichen Stellung zu stürzen. Inzwischen wurde die Aufmerksamkeit des Lagers durch ununterbrochenes Artilleriefeuer, in welchem jedoch die Truppen, „sonderlich die Infanterie, sich gar wohl verhielten und nur Scherz damit trieben“, in Anspruch genommen.

Es mag zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags gewesen sein, als Minucci die Annäherung Berlichingens bemerkte, der sich eben auf einer bewaldeten Anhöhe der linken Flanke gegenüber zeigte. Sofort verstärkte er das in dieser Richtung vorgeschobene, 150 Pferde starke Pikett durch das Hohenzollern-Dragoner-Regiment und befahl dem gerade von Marktl her mit seinem und dem hessischen Dragoner-Regiment eintreffenden General Gabrieli, ebendahin noch eine Eskadron seines Regiments abzugeben, mit dem Rest aber als zweites Treffen zu folgen.

Kaum war dieser Befehl vollzogen und eben zur Attacke gegen Berlichingen angesetzt, als Nadasdys Husaren den Simbach überschritten und dem ersten Treffen in die rechte Flanke fielen. Gleichzeitig bricht Berlichingens Detachement vor. Mit Umzingelung bedroht, ergreifen die drei kaiserlichen Kavallerie-Regimenter die Flucht und stürzen sich auf die rangierte Infanterie des linken Flügels zurück, dieselbe teils überreitend, teils in Verwirrung bringend. Die Panik des linken Flüges teilte sich sofort den übrigen Truppen Minuccis mit, da auch die unterhalb Nadasdy gestandenen 3 Infanterie-Regimenter den Simbach überschritten. Dem Beispiel der größtenteils gegen Braunau, außerdem gegen Marktl fliehenden Kavallerie folgend, wendete sich nun auch die Infanterie, welche sich allein nicht halten konnte, zur Flucht nach Braunau, verfolgt von den nachjagenden Reitern Berlichingens und den ebenfalls über den Simbach gegangenen Grenadieren und Kroaten Thürheims. Nadasdy blieb dem gegen Marktl fliehenden geringeren Teil der Reiterei auf den Eisen.

Bei dieser Verfolgung wurden die Reihen der bayerischen Truppen mehr gelichtet als während des ganzen vorhergegangenen Tages. Viele wurden von den verfolgenden Österreichern niedergemacht, verwundet oder gefangen genommen, viele fanden in den Fluten des Inn ihren Tod, als sich der wirre Knäuel der Flüchtigen auf der Brücke vor dem Thore Braunaus staute, und eine große Zahl dem Säbel des Verfolgers durch Überschwimmen des Flusses zu entrinnen suchte.

Der General Hohenembs war in gleicher Höhe mit Prinz Karl auf dem rechten Inn-Ufer gegen Braunau vorgerückt. Als die Truppen Minuccis dahin flüchteten, erhielt er den Befehl, den jenseitigen Austritt aus der Stadt zu verlegen und einen allenfallsigen Rückzugsversuch des geschlagenen Corps auf dem rechten Inn-Ufer zu verhindern. Obwohl Hohenembs sofort nach Empfang dieser Weisung 800 Husaren und eben so viele Kroaten nach Ranshofen vorschob, gelang es doch

1743. nicht mehr, diese Bewegung der nach Braunau geflüchteten Kavallerie hintanzuhalten.

Dieselbe umging Ranshofen, erreichte über Mauerkirchen in der Nacht vom 9. auf 10. Mai Burghausen und an letzterem Tage Neuötting. Nur ein kleiner Teil, meist Verwundete, war bei der Infanterie in Braunau zurückgeblieben.

Während der Affaire bei Simbach hatten sich die Österreicher auch des festen Schlosses Stubenberg bemächtigt. Gegen dasselbe war der Oberstwachtmeister v. Brettlach mit einem Kavallerie-Detachement entsendet gewesen. Der anfänglich hartnäckige Widerstand, den dieser hier fand, mußte weichen, als nachmittags der General Bärnklau auf dem Rückwege von Pfarrkirchen zur Armee Stubenberg passierte und die Unternehmung gegen dasselbe unterstützte; die Besatzung, unter ihr unsere Kommandierten, ergab sich kriegsgefangen.

Der Verlust der Bayern am unglücklichen Tage von Braunau an Gefallenen, Ertrunkenen, Verwundeten und Gefangenen mag über 3000 Mann betragen haben. Schon die ersten Berichte Prinz Karls[1]), welche jedoch „da annoch immer versprengte und verlaufene Leute eingebracht werden", auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, konnten unter Hinzurechnung der bei Wegnahme Stubenbergs und der Besetzung von Ranshofen Überwältigten die Gefangennahme von 37 Offizieren (darunter die Generale Minucci, Preysing und der von einem Panduren tödlich verwundete Gabrieli) und 899 Mann melden. Hierbei war unser Regiment mit 5 Offizieren (Hauptmann v. Lilingau, die Oberlieutenants Hornstein, Koll und Antlinger und Fähndrich v. Seidenthal) und 160 Mann beteiligt. Die Zahl seiner Toten und Verwundeten konnte leider nicht ermittelt werden.

Die Gefangenen wurden vorerst nach Oberösterreich und von hier größtenteils nach Ungarn verbracht. Wohl der kleinste Teil mag das Vaterland wiedergesehen haben. Einreißende, meist tödlich verlaufende Krankheiten, Geldmangel, Hunger, Entbehrungen aller Art ließen die einen unterliegen, andere veranlaßten sie, österreichische Dienste zu nehmen. So waren von 99 in Essek internierten Gefangenen unseres Regiments schon im Januar 1744 nicht weniger als 24 gestorben, 13 beim Gegner in Kriegsdienste getreten.[2])

Der Verlust der Österreicher, welche überdies noch 5 Standarten und 5 Feldgeschütze erbeuteten, war sehr gering.

Noch während der Flucht der Bayern hatte auch das gegnerische Gros den Simbach überschritten und lagerte sich nunmehr zwischen dem Andersdorfer Bach und dem Inn, seinen linken Flügel an den Simbach angelehnt. Hier blieb Prinz Karl am 10. stehen und ließ während des an diesem Tage im Lager abgehaltenen

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 13, St. 2.

[2]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 6. Band, Seite 461.

Dank-Tedeums „die Stücke scharf nach der Stadt abfeuern und sofort mit dem Bomben-Einwerfen continuiren." 1743.

Seckendorff war auf die Kunde von dem Eindringen der Österreicher in Bayern sofort von München zur Armee geeilt. Tief bestürzt über die auf dem Wege dahin empfangene Nachricht von dem unglücklichen Vorfalle des 9. Mai, welcher die mit Aufbietung aller Kräfte während des Winters rekrutierte Kaiserliche Armee bis aufs Mark erschüttert hatte, traf er am 10. Juli in Altötting ein. Es blieb ihm vorerst nichts zu thun übrig, als die anlangenden Versprengten, die Truppen von Marktl und die benachbarten Besatzungen hier um sich zu versammeln und den schon so oft erfolglos eingeschlagenen Weg des Bittens bei Broglie zu betreten, um ihn zum Vorrücken an die Vils zu bewegen. Wiederholt weigerte sich dieser, dem es schon längst nicht mehr ernst war, etwas für Bayerns Erhaltung einzusetzen, und so mußte auch Seckendorff, inzwischen durch die Bewegungen des Prinzen Karl und eines von Tirol her gegen Rosenheim rückenden Corps bedroht, an den Rückzug denken. Am 14. Mai brach er in zwei Kolonnen von Altötting auf, überschritt bei Mühldorf und Wasserburg den Inn und zog sich behufs Deckung von München in eine Stellung bei Erding und Ebersberg zurück, in der er am 17. ankam.

Rückzug Seckendorffs bis zur Isar.

Prinz Karl war schon am 11. mit dem ersten Treffen der Armee nach Thann marschiert. Den General Daun sandte er voraus, um den Gegner zwischen Dingolfing und Landshut zu beunruhigen; Nadasdy sollte das linke Inn-Ufer sichern. Am 14. setzte er den Marsch mit dem ersten Treffen bis Eggenfelden fort und ließ das zweite Treffen bis Thann folgen, während dem General Hohenembs mit seinem Corps die Einschließung von Braunau, „worinnen man an allem Noth leidet"[1]), übertragen blieb. Innerhalb weniger Tage[2]) waren Dingolfing (17. Mai) und Landau (18. Mai) in die Hände Dauns, Ötting, Burghausen (19. Mai), Mühldorf und andere Punkte zwischen Inn und Salzach in jene Nadasdys gefallen. Braunau, wo wir unser Regiment wissen, war nunmehr vollkommen isoliert, jeder Entsatz ferne. Deshalb wurde auch der General Hohenembs mit der Hälfte seines Corps noch zur Hauptarmee gezogen, mit der andern Hälfte setzte Feldmarschall-Lieutenant Baron Gaisrugg die Einschließung fort.

Bei den fortschreitenden Erfolgen der Österreicher hielt es Seckendorff für geboten, engere Verbindung mit den Franzosen herzustellen und rückte nun in eine Stellung zwischen Moosburg und Landshut, in der er sich stark verschanzte. Von hier aus wollte er dem Prinzen von Hildburghausen die Hand bieten, sich von Braunau her wieder mit der Armee zu vereinigen.[3]) Eine zu diesem Zwecke

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 13, St. 15.

[2]) Vergl. Faesch, G. d. öſtr. Erbfkr. I. Band, Seite 205 u. 206.

[3]) Würdinger, C. T. Seite 16.

1743. am 24. Mai gegen Velden entsendete Rekognoszierung (600 Pferde unter Oberst Poitie und Oberstlieutenant Ferrari) der Bewegungen Nadasdys hatte aber so großen Mißerfolg, daß es bei diesem ersten Versuche blieb, obwohl es dem mit 3000 Landfähnlern und einem Bataillon des Minucci-Regiments[1]) zwischen Isar und Inn streifenden Oberst St. Germain am 28. Mai gelang, nach siebenstündigem Kampfe die Österreicher aus Rosenheim zu vertreiben.

Abzug Broglies aus Bayern.

Ein wiederholter Versuch des Kaisers, Broglie zur Vereinigung mit Seckendorff und zum Vorgehen gegen die Österreicher zu bestimmen, bei welch' letzterem er zur Beseitigung der herrschenden Eifersüchteleien zwischen den französischen und kaiserlichen Generalen selbst den Oberbefehl zu führen versprach, mißlang abermals. Broglies Berufung auf direkte, anders lautende und ihn gewissermaßen des Gehorsams gegen den Kaiser entbindende Befehle seines Hofes ließen Karl Albrecht vielmehr erkennen, daß er von diesen Verbündeten keine Rettung zu erwarten habe.

Schon die nächsten Tage brachten die Bestätigung. Als nämlich die Österreicher in den ersten Tagen des Juni mit dem zweiten Treffen zwischen Deggendorf und Bogen über die Donau gingen, zog Broglie seine sämtlichen Truppen bei Regensburg zusammen, rückte von hier über Ingolstadt (14. Juni) nach Donauwörth, um Ende Juni den von ihm ersehnten Rückzug nach Frankreich anzutreten und dem Lande den Rücken zu kehren, zu dessen Aussaugung seine Truppen mehr gethan als die Feinde. Unthätig und maßlos anspruchsvoll war dieses verkörperte Schicksal Bayerns mit seinen raubenden und plündernden Truppen im Lande gestanden. Voll Hohn verließ es dasselbe, dem Kaiser, der nochmals zur Hilfe aufforderte, antwortend, der Mangel an Lebensmitteln dulde keinen längeren Aufenthalt, Seckendorff aber einladend, ihm über den Rhein zu folgen.

Seckendorffs Rückzug nach Rain.

Letzterer, beim Abzuge der Franzosen zu schwach, dem mit Macht vordringenden Gegner zu widerstehen, zog die zur Sicherung des Inn-Überganges in Wasserburg gelassenen Truppen an sich, gab sein bisheriges Lager zwischen Moosburg und Landshut auf und ging zuerst nach Neustadt, dann unter die Kanonen von Ingolstadt zurück.

So war Bayern wiederholt den Österreichern überlassen, der Weg zu seiner Hauptstadt frei. Schon am 7. Juni verließ der Kaiser dieselbe und begab sich nach Augsburg; am 9. nahm sie Bärnklau nach kurzer Beschießung ein. Ein großes Kriegsmagazin und 1200 Gefangene, darunter die von unserem Regimente noch dort befindlichen 17 Kranken[2]), fielen in seine Hände. Am 13. ergab sich auch Friedberg an Nadasdy. Seckendorff war am 14. Juni[3]) von Ingolstadt zur Siche-

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 270.

[2]) Stand- und Diensttabellen der Truppen in und bei Braunau d. d. 2. Mai 1743 (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 [Bayern]: Nicht eingeteilt). Ferner Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[3]) Würdinger, C. T. Seite 17 und 18.

rung des Donau-Überganges nach Neuburg a. d. Donau gegangen, verließ dasselbe aber, da der Kurfürst der Pfalz seine Neutralität erklärte, schon nach zwei Tagen und bezog bei Rain eine Stellung. 1743.

Vertrag von Kloster Niederschönenfeld.

Hier äußerte sich die Wirkung der letzten Weigerung Broglies, für Bayerns Rettung noch etwas zu thun. Der über sie empörte Kaiser befahl seinen Truppen, sich von den Franzosen zu trennen und ließ auf Grund des Beschlusses eines in Augsburg abgehaltenen Kriegsrates durch General Seckendorff am 27. Juni mit den Österreichern zu Kloster Niederschönenfeld einen Neutralitätsvertrag abschließen.

Nach demselben sollten die Bayern die von ihnen besetzten Orte Straubing, Braunau, Reichenhall und Ingolstadt, letzteres, wenn die französische Besatzung abgezogen wäre, an die Österreicher übergeben, wogegen diese die Feindseligkeiten einzustellen und die bayerische Armee als eine neutrale Reichs- und Kreistruppe anzusehen hatten.[1])

Demzufolge rückten die Trümmer letzterer, welche schon am 25. und 26. Juni von Rain nach Donauwörth gegangen waren, nunmehr nach dem als Reichsland neutralen Wemding, wo sie ein Lager bezogen und als müßige Zuschauer des Krieges bis auf weiteres stehen blieben. Unsere Kommandierten in Donauwörth schlossen sich ihrem Marsche nach Wemding an. Ebendahin ging kurze Zeit darauf der Rest unseres Kommandos in Hohenschwangau, nachdem dasselbe noch in den letzten Tagen vor seinem Abzuge von dort 26 Mann als Gefangene an die herumstreifenden Österreicher verloren hatte.[2])

Der Kaiser begab sich von Augsburg nach Frankfurt; Broglie zog sich über den Rhein zurück, verfolgt von Prinz Karl mit 50 000 Mann. In Bayern waren nur 16 000 Mann unter General Bärnklau zurückgeblieben, welche teils die Besatzung Münchens und anderer Orte bildeten, teils die Belagerung der hauptsächlich von Franzosen verteidigten Plätze Ingolstadt und Straubing fortführten. Von den übrigen im Niederschönenfelder Vertrage zur Übergabe bestimmten Orten Reichenhall und Braunau wurde ersteres am 29. Juni durch Oberst Lüttwitz eingenommen, des letzteren Kapitulation war auf Grund der angebahnten Unterhandlungen täglich zu erwarten.

Der Umstand, daß wir hierbei unser ganzes Regiment beteiligt wissen, macht es jedoch nötig, zurückgreifend die Entwickelung der Dinge in und um Braunau kurz zu betrachten.

Kapitulation von Braunau.

Auf beiden Inn-Ufern durch das etwa 6200 Mann starke Corps des Generalfeldmarschall-Lieutenants Baron Gaisrugg eingeschlossen[3]), war der Prinz von Hild-

---

[1]) Eingehenderes über den Vertrag findet sich bei Haymann, K. u. F. A. II. Band, 17. Teil, Seite 503 u. ff. und K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 6, St. 64.

[2]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 6, St. 61.

1743. burghausen bereits auf Grund eines Befehls des Prinzen Karl vom 8. Juni[1]) unter Androhung der Beschießung und Erstürmung von Braunau zur Übergabe aufgefordert worden. Obwohl man nichts unterlassen hatte, ihn über die Erfolge der österreichischen Waffen in Bayern, seine isolierte Lage und die Unmöglichkeit eines Entsatzes zu orientieren, obwohl Krankheiten und zahlreiche Desertionen seine Truppen täglich mehr schwächten und der bitterste Mangel an Lebensmitteln einzureißen begann, konnte er nicht zur Annahme der Kapitulation bewogen werden.

Die Österreicher rüsteten sich nun zur Beschießung von Braunau. Unter den Zubereitungen hierzu verschlechterte sich natürlich die Lage der Garnison wesentlich. In einem Berichte vom 26. Juni[2]) konnte deshalb Gaisrugg schon melden, es wären nun seit der Dauer der Blockade bereits 315 Überläufer im österreichischen Lager angekommen, deren Zahl noch größer sein würde, wenn man nicht seitens der Garnison zu vorsichtig verführe, „angesehen, wo nur Posten stehen, befinden sich Schützen und Dragoner von der Freicompagnie, wie nicht weniger, wo vorher ein Officier gestanden, gegenwärtig deren drei sind, um die Desertion zu verhindern. Aus eben der Sorge, daß der meiste Haufen durchginge, getraut man sich auch keinen Ausfall zu tentiren. Dessen Subsistenz belangend, bestehet sie in bloßem Brod und Pferdefleisch, welches letztere man seit drei Wochen zu schlachten angefangen, so zwar, daß seit ungefähr 12 Tagen sowohl den Officiers als den Gemeinen auf 2 Tage 1½ Pfund Brod und ½ Pfund Roßfleisch dargereichet wird; anbei mangelt das Bier auch sogar denen Officiers, folglich sich über die 3500 Gesunde gegen 1000 Kranke befinden sollen."

Trotzdem schien Prinz von Hildburghausen seine Ordre, „den anvertrauten Ort bis auf den letzten Mann zu defendiren", immer noch aufs standhafteste nachkommen zu wollen.

Allein schon seit 18. Juni hatte sich Seckendorff in Anbetracht der Unmöglichkeit, Braunau zu entsetzen oder noch lange zu halten, mit Prinz Karl in Unterhandlungen wegen „einer honorablen und auf erleidentliche Bedingnisse hinauslaufenden Capitulation" gesetzt.[3]) Dieselben gewannen ihren Abschluß dadurch, daß Seckendorff am 26. Juni aus dem Feldlager bei Nordheim (bei Rain) unter Vermittelung des Prinzen Karl den Hauptmann Angelelli an den Prinzen von Hildburghausen entsendete[4]), durch den er ihn ermächtigte, „Braunau ohne Anstand zu übergeben und alles zu vollziehen, wie man es höheren Orts eins geworden."

Am 30. Juni traf dieser Befehl in Braunau ein. Nachdem in einer mündlichen Unterredung zwischen dem Prinzen von Hildburghausen und Gaisrugg am

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 6, St. ad 46b.
[2]) Ebendaselbst: Fasc. 6, St. 61.
[3]) Ebendaselbst: Fasc. 6, St. 46a.
[4]) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 15 und Fasc. 7, St. 8a.

1. Juli noch einzelne Formalitäten zum Vollzuge der von den beiderseitigen Befehlshabern übersendeten Kapitulationspunkte vereinbart worden waren[1]), fand an demselben Tage die Besetzung des Brückenkopfes, des Inn- und Ranshofener Thores durch österreichische Truppen statt. Am 2. und 3. Juli erfolgte die Revision der aus 12 Bataillonen (2 Minucci, 3 Preysing, 3 Morawitzky, 1 Herzog Clement, 3 Holnstein) und 10 Grenadier-Kompagnien (je zwei der genannten Regimenter) sowie 6 Offizieren und 252 Unteroffizieren und Mannschaften fast aller Kavallerie-Regimenter und der Gschray'schen Freikompagnie bestehenden Garnison. Dieselbe zählte hierbei neben dem Generalfeldmarschall-Lieutenant Prinz von Hildburghausen, dem Generalwachtmeister de Friderico (unserem früheren Obersten), Brigadier v. Zivel, 5 französischen Offizieren und 8 Kommandantschaftspersonen, 4 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 3 Oberstwachtmeister, 40 Hauptleute, 58 Lieutenants, 59 Fähndriche, 3911 Unteroffiziere und Gemeine und 106 siebenmonatliche (verheiratete) Kapitulanten. Hiervon waren jedoch 8 Offiziere und 352 Mann krank, 3 Offiziere und 32 Mann bei diesen kommandiert. Die verheirateten Ausschüsser wurden noch am 3. Juli gegen die Verpflichtung, nie mehr wider die Königin von Ungarn zu dienen, entlassen. 1743.

Unser Regiment erwies sich bei der Revision noch stark: 1 Oberstlieutenant (Gravisi), 1 Oberstwachtmeister (Berndorff), 9 Hauptleute (an Stelle der inzwischen in der Linzer Kapitulation bezw. Gefangenschaft quittiert habenden Hauptleute v. Löwenthal und Baron Tschoudi waren die am 13. Mai von Oberlieutenants zu Hauptleuten beförderten Baron Füll und Hartmann[2]) getreten), 11 Lieutenants, 13 Fähndriche,[3]) 847 Unteroffiziere und Gemeine sowie 54 siebenmonatliche Kapitulanten.

Von diesem Stande waren 2 Offiziere, 92 Mann krank, 7 Mann bei ihnen kommandiert. Die Differenz von mehr als 600 Mann zwischen der Stärke unseres Regiments anfangs Mai und jener am Tage der Revision haben wir durch die Verluste im Treffen von Braunau und durch den seither eingetretenen zahlreichen Abgang an Verstorbenen und Deserteuren[4]) zu erklären. War doch hauptsächlich durch letztere die Zahl unserer verheirateten Ausschüsser allein von 165 auf 54 herabgesunken.

---

[1]) v. Hofmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 271 läßt hier die Kapitulation abschließen. Aus K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 7 St. 8 und 8a geht aber hervor, daß die Kapitulationspunkte bereits durch Prinz Karl und Seckendorff festgesetzt waren, und daß es sich bei fraglicher Unterredung lediglich um Vereinbarung der Vollzugsanordnungen handelte.

[2]) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten. Personalien des 5. Infanterie-Regiments.

[3]) Die Namen der Hauptleute, Lieutenants und Fähndriche konnten wegen der in dieser Hinsicht mangelhaften Erstellung der Musterlisten unseres Regiments vom 10. Juli 1745 nicht ermittelt werden.

[4]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

1743. Da auch die Bitte der Besatzung, bis zum Brückenkopf mit klingendem Spiel und Gewehr marschieren zu dürfen, abgeschlagen wurde[1]), übergab die Garnison am 4. Juli morgens an ein zu diesem Zwecke in Braunau einrückendes Bataillon des Bayreuthischen Regiments die Fahnen, deren sie nur 26 hatte, dann vom Feldwebel abwärts Ober- und Seitengewehr nebst sonstigen militärischen Insignien und rückte unter Zurücklassung der Kranken und dabei Kommandierten, sowie nach Auslieferung der seit 1739 eingestellten österreichischen Deserteure, deren unser Regiment 47 zählte, aus der Stadt. Sie sollte mit der Verpflichtung, Jahr und Tag nicht gegen die Königin Maria Theresia zu dienen, in die bayerischen und pfälzischen Gerichte auf Kosten des Landes verlegt werden. Doch scheint das Problem ihrer Unterbringung erst nach langem Umherziehen gelöst worden zu sein, denn noch zwischen 24. Juli und 4. August begegnen wir unserem Regiment in der Gegend zwischen Erding und Landshut[2]) mit der Bestimmung[3]) nach Erding und dem sogenannten Pfaffenwinkel.[4]) Erst am 1. August erließ Bärnklau mit dem Bekenntnis, „daß durch die Delogirung der bayerischen Mannschaft, welche in 3 bis 4 Tagen völlig zu Stande gebracht sein wird, ein großer Stein von mir gehoben"[5]), die endgiltige Repartition der Quartiere, nach welcher unserem Regimente zwar Erding, statt des Pfaffenwinkels aber Burghausen und verschiedene Orte von Neuötting bis zu den Gestaden des Chiemsees zugewiesen wurden.

Leider kennzeichnet den Weg der ausmarschierten Garnison Braunaus und ihre späteren Quartiere eine Reihe von Unzukömmlichkeiten und Bedrückungen der Landeseinwohner, die ersterer keineswegs zum Ruhme gereichen. Die Offiziere liefen von den Abteilungen weg, trotzdem Seckendorff alle seinem Befehle, bei den Regimentern zu verbleiben, nicht nachkommenden kassierte und binnen kurzer Zeit diese Strafe gegen nahezu 50 derselben anzuwenden hatte; — ein Offizier unseres Regiments (dessen Name jedoch unermittelt blieb) mußte wegen verübter Exzesse nach dem Ausmarsche aus Braunau auf die Klagen Bärnklaus hin ebenfalls kassiert werden; — den Bauern wurde hart mitgespielt und das Land so sehr ausgesaugt, daß Bärnklau die Befürchtung hegte, daß die Österreicher „nichts mehr haben könnten."[6])

Während man bayerischerseits nicht ohne einige Berechtigung hoffte, daß von den Braunauer Kapitulanten viele durch die Prämie von zwei Gulden, welche allgemein den sich selbst Ranzionierenden ausgesetzt war, der Armee wieder gewonnen würden, war Bärnklau andererseits bemüht, möglichst viele für

---

[1]) K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 7, St. 8.
[2]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.
[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 7 St. 40c.
[4]) Landstrich südwestlich München zwischen Isar und Lech.
[5]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 8, St. 1.
[6]) Ebendaselbst: Fasc. 8, St. 23.

österreichische Dienste anzulocken. Durch Minderung und teilweise durch Entziehung der Löhnung wurden sie mürbe gemacht, um besserer Verpflegung im Dienste des Gegners zuzulaufen. Gesteht Bärnklau doch selbst[1]), daß er auch zu dem bei Wemding liegenden bayerischen Corps drei vertraute Musketiere als Werber abgeschickt habe, „von welchen aber keiner mehr zurückgekommen und einer aufgeknüpft worden sein soll." Besseres Resultat hatte er infolge seiner Verpflegungs-Anordnungen bei den Braunauer Kapitulanten. Kein Wunder, daß sich unter solchen Verhältnissen ihre Zahl von Tag zu Tag verminderte. Viele desertierten, viele traten in österreichische Dienste, einzelne wußten zu den Resten ihrer Regimenter zu entkommen. 1743.

Von den sonstigen Vorkommnissen bei unseren Braunauer Kapitulanten verdient vorerst nur die am 1. Oktober 1743 erfolgte Beförderung des Oberstlieutenants Marquis de Gravisi zum Oberst, des Oberstwachtmeisters Baron Berndorff zum Oberstlieutenant und des Oberlieutenants Sallel zum Hauptmann der vakanten Oberst v. Witgenstein-Kompagnie Erwähnung.[2]) Personalien.

Gleichzeitig mit den eben angeführten Ernennungen war auch der bei unseren Kommandierten im Lager von Wemding gestandene Hauptmann Eder v. Pernfeldt, welcher wohl bei der Vereinigung unseres Regiments im Januar 1743 zu München das Kommando in Donauwörth von Hauptmann Baron Bartels übernommen hatte, zum Oberstwachtmeister befördert worden. Mit den gesammelten Kommandierten von Donauwörth und Hohenschwangau und den spärlich eintreffenden Entlaufenen von der Braunauer Kapitulation repräsentierte er neben dem schwachen Kommando in Philippsburg den kleinen, dem Kaiser verfügbar gebliebenen Rest unseres Regiments.

Karl Albrecht war es bei Einleitung der Unterhandlungen, welche zum Vertrag von Kloster Niederschönenfeld führten, ernst gewesen, mit Österreich Frieden zu schließen. Auf der Reise nach Frankfurt, von Hanau aus, erbot er sich „aus Liebe zum Frieden und gegen Wiedereinräumung seiner Erblande von allen Anforderungen an die österreichische Erbfolge auf ewig abzustehen und sich derselben loszusagen."[3]) Maria Theresia, die sich schon am 12. Mai zu Prag als Königin von Böhmen hatte krönen lassen und wegen Fehlens der böhmischen Kurstimme bei der Kaiserwahl Karl Albrecht die Anerkennung als Kaiser versagte, war mit diesem Anerbieten nicht zufrieden. Verleitet durch die Erfolge ihrer Waffen, wollte sie Bayern als Ersatz für das an Preußen abgetretene Schlesien haben. An ihrer maßlosen Forderung scheiterten die Unterhandlungen. Sie stellte nun, nachdem ihr bereits am 25. Juni in Linz von Oberösterreich gehuldigt worden war, durch Patent vom 31. Juli das Friedensunterhandlungen.

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Fasc. 10, St. 43.
[2]) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten. Personalien des 5. Infanterie-Regiments.
[3]) G. u. Th. K. K. VII. Seite 363.

1743. unglückliche, verheerte Bayern unter österreichische Administration und ließ am 19. August die alsbaldige Ablegung des Unterthaneneides seitens der Landeseinwohner anordnen. Dieselben Maßnahmen wurden kurze Zeit darauf auch in der Oberpfalz getroffen.[1]) Was konnten die Verwahrungen des Kaisers dagegen helfen? Betrogen von seinen Verbündeten, enttäuscht in der Hoffnung auf den Edelmut seiner Feinde, mußte er die Schreckenstage, die sein armes Land unter österreichischer Verwaltung schon im Vorjahre erduldet hatte, hilflos über dasselbe wieder hereinbrechen sehen, — mit ihm seine bei Wemding stehende heruntergekommene, leistungsunfähige Armee.

Das Lager bei Wemding.

Diese bestand nach Abmarsch der von ihrem Kurfürsten zurückgezogenen, kurpfälzischen Subsidien-Truppen nur noch aus etwa 2000 Mann Hessen und den Resten der bayerischen Regimenter, die sich im ganzen auf etwa 10 500, auf Infanterie und Kavallerie gleichmäßig entfallende Köpfe beliefen. Die Stärke, mit welcher die einzelnen Regimenter im Lager von Wemding vertreten waren, gibt uns, wenigstens bezüglich der älteren derselben, ein Bild über ihre vorhergegangenen Verluste und ist somit interessant genug, um hier Erwähnung zu finden.[2]) Sie entzifferte sich:

a. Regimenter zu Pferde:

	Mann:	Pferde:	Sollstand
1) Törring-Kürassiere auf	719	679	800
2) Frohberg- (früher Costa-) Kürassiere	758	722	800
3) Holnstein- (bis 1. August 1743 Raymond-) Kürassiere	690	652	800
4) Grenadiers à cheval	509	470	800
5) Hohenzollern-Dragoner	553	492	800
6) Preysing- (vorher Gabrieli-) Dragoner . . .	504	498	800
7) Wallon-Mortagne-Dragoner	260	258	800
8) Taxis-Dragoner	316	294	800
9) Öttingen-Dragoner	437	436	800
10) Ferrari-Husaren	452	326	600
11) Gschray'sche Freikompagnie	89	63	—
	5287	4890	7800

[1]) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 404—415.

[2]) Nach einer etwa im Oktober erstellten Repartition der Winterquartiere. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1743 (Bayern): Nicht eingeteilt.

b. Infanterie: 1743.

	Effektivstand:		Sollstand:	
1) Leib-Regiment	12 Komp.	mit 906 Mann,	22 Komp.	mit 3000 Mann,
2) Kronprinz-Regiment	11 "	" 526 "	17 "	" 2300 "
3) Herzog Clement-Regt.[1]	11 "	" 888 "	17 "	" 2300 "
4) Seckendorff-Regiment	17 "	" 1420 "	17 "	" 2300 "
5) Minucci-Regiment	5 "	" 393 "	17 "	" 2300 "
6) Morawitzky-Regiment: Ungegliedertes Kommando zu		107 "	17 "	" 2300 "
7) Preysing-Regiment: Ungegliedertes Kommando zu		139 "	17 "	" 2300 "
8) Hildburghausen- (bis 1. Aug. 1743 Holnstein-) Rgt. Ungegliedertes Kommando zu		85 "	17 "	" 2300 "
9) Truchseß-Regiment	12 Komp.	mit 821 "	17 "	" 2300 "
10) Freikompagnie zu Fuß	1 "	" 30 "	— "	" — "
	69 Komp.	zu 5315 Mann,	158 Komp.	mit 21400 Mann.

Hierzu kamen noch 194 Artilleristen mit 128 Mann Artilleriefuhrwesern, dann ungefähr 300 Mann Proviantstabs- und Wagengefährt-Personal.

Der Geburtstag des Kaisers am 6. August und die Besichtigung des Lagers durch den König von Preußen am 9. September gaben Veranlassung zu zweimaliger Parade-Ausrückung der Armee. Interessant ist, was letzterer über seine hierbei gemachten Beobachtungen an den Kaiser schrieb: „Die gemeinen Soldaten seien gut und vom besten Willen beseelt, aber bei der Mehrzahl der Offiziere sei die Erbärmlichkeit groß und es sei nothwendig, daß alle alten und unwissenden, sowie die zum Dienste nicht geeigneten aus der Armee entfernt würden.“[2])

Im übrigen bildeten Hunger, Not und Entbehrungen die Gefährten der Truppen im Lager. Seit September 1742 war weder Löhnung noch Gage mehr zur Auszahlung gelangt und so mag mancher das immerhin bessere Los seiner gefangenen oder in der Kapitulation befindlichen Kameraden beneidet, alles aber sich nach den Winterquartieren gesehnt haben.

Dieselben sollten von den hessischen Auxiliar-Truppen in Hessen, von den Bayern im Jülich'schen und Bergischen, dann den fränkischen, rheinischen und schwäbischen Kreisen, sowie den festen Plätzen Philippsburg, Kehl, Donauwörth und Rottenberg[3]) bezogen werden. An letzteren Ort, den einzigen, welcher nach der Winterquartiere.

[1]) Einschließlich eines Bataillons in Philippsburg.
[2]) Würdinger, C. T. Seite 18.
[3]) Auch Rothenberg (bei Schnaittach).

1743. inzwischen erfolgten Kapitulation Straubings (30. Juli) und Ingolstadts (1. Oktober) dem Kaiser von seinen Erblanden noch geblieben war, wurde unser Regiments-Rest bestimmt. Da jedoch die Zusage der einzelnen Kreise für Gewährung der Winterquartiere an die ihnen zugedachten Truppen langsam und teilweise nur nach langen Unterhandlungen eintraf, nahm die am 15. Oktober begonnene Räumung des Lagers volle vier Wochen in Anspruch.

Der Marsch unserer Regiments-Angehörigen nach Rottenberg, unabhängig von einer solchen Zustimmung, mag wohl schon frühzeitig vor sich gegangen sein, so daß dieselben sich gegen Ende Oktober mit den dort als Besatzung stehenden wenigen Garnisonstruppen wahrscheinlich bereits vereinigt hatten.

Ob es den Abteilungen wohl in den Winterquartieren besser erging? Wir müssen es bezweifeln; denn die Quartiere leistenden Kreise hatten nur für Dach und Fach aufzukommen[1]); für die Verpflegung zu sorgen, blieb Sache des aller Mittel entblößten Kaisers. Noch im Dezember war kein Schritt auch für nur teilweise Auszahlung der seit September 1742 rückständigen Gebühren geschehen.[2])

Während die bayerischen Truppen in die Winterquartiere abrückten, trat auch die österreichische Armee nach entsprechender Sicherung des Breisgaus und Oberrheines den Rückmarsch nach Bayern an, um hier und in der Oberpfalz zu überwintern.

Eine von Prinz Karl d. d. Freiburg, 22. Oktober 1743 erlassene und durch die österreichische Administration in München am 4. November genehmigte Verpflegungs-Norma[3]) regelte die Leistungen des Landes, — Leistungen, deren unbescheidenem Maße unser ohnehin schon zum äußersten Elend gebrachtes Vaterland eben nur unter der Knute einer österreichischen Administration gerecht werden konnte. Sämtliche Geldgebühren inclusive noch besonders verwilligter Zulagen und des Brotgeldes, Pferdsrationen, Licht und Holz hatten die seit zwei Jahren teils vom Feinde, teils von den eigenen oder verbündeten Truppen bedrückten Einwohner zu tragen. Ein Bild der maßlosen Anforderungen geben allein die für sämtliche Offiziere und Stabspersonen ausgeworfenen Holzgebühren, indem beispielsweise ein Oberst monatlich 21 Klafter, ein Hauptmann 10 Klafter, ein Fähndrich 7½ Klafter, ein Regimentstambour 3 Klafter weiches Holz zu beanspruchen hatten, — eine Forderung, die wohl vollkommen ausreichte, beiden Teilen, wenn auch in verschiedenem Sinne, recht warm zu machen.

---

1) Vergl. das hierwegen von Karl VII. erlassene Requisitoriale (G. u. Th. K. K. VII. Seite 366).

2) K. allg. R. A. conc. prot. 1744.

3) Haymann, K. u. F. A. II. Band, 14. Teil, Seite 259 u. ff.

1744.

Schon der am 13. September 1743 zu Worms abgeschlossene Vertrag zwischen Österreich und England, dem später auch noch Sardinien und Sachsen beitraten, hatte bei den Kabinetten von Versailles und Madrid, sowie dem Könige von Preußen, der durch ihn den Besitz Schlesiens für sich gefährdet glaubte, die Stimmung gegen Österreich verschärft. So lebte im Kaiser, der eine friedliche Lösung der Krisis nicht mehr erwarten konnte, die Hoffnung auf, daß eine neue Campagne ihm auch wieder neue Verbündete bringen werde, und ließ ihn darauf bedacht sein, seine Armee zu rekrutieren. 1744. Augmentierung.

Nachdem schon zum Schluß des Jahres 1743 die Werbungen wieder aufgenommen worden, jene unseres Regiments unter Hauptmann Graf Portia im markgräflich Bayreuthischen zu Erlangen etabliert waren, wurde überdies am 1. Januar für alle sich bis 1. Mai meldenden Deserteure General-Pardon ausgeschrieben, und wohl zur Vereinfachung des durch die zersplitterte Dislozierung der Armee erschwerten Rekrutierungs- und Montierungs-Geschäftes dieses den Regimentern selbst überlassen. Hierbei waren ihnen für Anwerbung und Montierung per Mann 34 Gulden ausgeworfen, dagegen die Auflage gemacht, nur Leute zwischen 18 und 36 Jahren und nicht unter 5 Fuß 4 Zoll rh. groß, ferner bloß bis zu $^2/_3$ Deserteure anzuwerben, wovon keine „der im Cartell- oder sonstigen Freundschafts-Verhältniß stehenden puissancen" sein sollten. Auf je 100 Rekruten durften nur vier beweibte treffen.

Die Erfahrungen, welche man mit dem Offiziers-Material gemacht, und die Überzeugung, daß man zur Zeit keine besseren Elemente für Besetzung der Vakaturen finden würde, hatten Vorsicht geboten. Es sollten lieber die vorhandenen Abgänge unersetzt bleiben, als mit ungenügenden Persönlichkeiten gedeckt werden. Deshalb erschien am 23. Januar ein Erlaß [1]), „daß wegen der vielen in Kriegsgefangenschaft befindlichen Officiere die bestehenden Vacaturen nicht besetzt werden können." Zur Aufmunterung der übrigen Offiziere stellte dagegen der Kaiser deren Berücksichtigung bei Schluß des Feldzuges nach Maß ihrer Verdienste in Aussicht. Zu diesem Zwecke sollten die Stabsoffiziere die von jedem ihrer unterstellten Offiziere geleisteten Dienste genau verzeichnen. [2])

Mitte Februar war beabsichtigt, unsere Kommandierten von Rottenberg nach Kehl zu verlegen. Da die Veste nach deren Abzug nur über eine geringe Besatzung von Garnisonstruppen verfügt hätte, so ließ deren beginnende Bedrohung durch die Österreicher von diesem Plane abkommen. Es erhielten vielmehr der Kom- Geplanter Garnisonswechsel für unser Regiment.

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1744.
2) G. u. Th. K. K. VII. Seite 370.

1744. mandant Rottenbergs, Oberst Coquille, und der ihm beigegebene Ingenieur-Major Closanges den Befehl, angesichts der Bewegungen der Österreicher die Veste „bis auf den letzten Mann zu defendiren, wozu sie sowohl die Garnisons-Compagnie als die dahin Commandirten und von den von Zeit zu Zeit ankommenden sich selbst salvirten Capitulanten und anderen Landeskindern so viele Mannschaft beibehalten sollen, als was zur Defendirung der Festung erforderlich sein wird." [1])

Stärke unseres Rottenberger Kommandos.

Daß unsere dort Kommandierten, welche sich inzwischen zu einem Regiments-Bataillon von einer Grenadier-Kompagnie und 5 Füsilier-Kompagnien formiert hatten, keine wesentliche Verstärkung der Besatzung Rottenbergs bilden konnten, geht aus einer Stand- und Diensttabelle derselben vom 10. März 1744 hervor.[2]) Nach derselben war seit dem 31. Dezember 1743, an welchem Tage ihr Stand einschließlich 5 Offizieren 18 Grenadiere und 206 Füsiliere betragen hatte, ein Zugang von 2 neuen Offizieren (Oberlieutenant Vogel und Fähndrich Leixner), 55 Rekruten, 2 von anderen Regimentern anher Gekommenen und 25 aus der Gefangenschaft Revertierten — im ganzen von 84 Mann —, dagegen ein Abgang von 1 Versetzten, 3 Entlassenen, 1 Gestorbenen und 14 Deserteuren, in Summe 19 Mann, eingetreten. Der Effektiv-Stand betrug sohin am 10. März 1 Oberstwachtmeister (Eder v. Pernfeldt), 1 Hauptmann (Graf Portia), 2 Lieutenants (de la Roche und Vogel), 3 Fähndriche (Gabler, Gäßl und Leixner), 35 Unteroffiziere und 247 Gefreite, Spielleute und Gemeine, insgesamt 289 Köpfe.

Wir sehen daraus, daß sowohl die Werbungen als der Zugang aus der Braunauer Kapitulation nur eine äußerst langsame Hebung der Stärke unseres Regiments-Bataillons, wie der kleine Rest des Regiments nun offiziell genannt wurde, zur Folge hatten. Dieses Verhältnis verschlechterte sich noch, als der Bayreuthische Hof, „um die Kreistruppen eher aufbringen zu können", anfangs April unsere Werbung in Erlangen nicht mehr duldete, und diese deshalb nach Nürnberg verlegt wurde, wo während des ganzen Winters bereits das Regiment Seckendorff geworben hatte. Zudem verminderte sich auch, wie Oberstwachtmeister v. Pernfeldt am 2. April meldete, der Zugang aus der Braunauer Kapitulation von Tag zu Tag.[3])

Konzentrierung der Armee bei Philippsburg.

Trotzdem erhielt auch unser Bataillon, als sich anfangs April die bayerischen Truppen, angeblich zur Vornahme von Waffenübungen, in einem Lager bei Philippsburg sammelten, den Befehl, die auf dem Rottenberg entbehrliche Mannschaft zur Verstärkung seiner dortigen Kommandierten[4]) abzusenden. Der geringe Stand des

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1744.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Bayern): Nicht eingeteilt.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein u. Böhmen): Fasc. 4, St. 8 a.

[4]) Die in Frankfurt angeworbenen Rekruten, welche wir im April 1743 mit solchen des Regiments Preysing eine kombinierte Kompagnie bilden sahen und die sich wohl seitdem durch Fortgang der Werbungen in Frankfurt etwas vermehrt haben mochten.

Bataillons und die Rücksicht auf Zurücklassung der „zur Defendirung von Rottenberg“ nötigen Kräfte ließen den Transport nach Philippsburg klein ausfallen. Noch Ende Juni betrug die Gesamtzahl unserer dort Kommandierten bloß 107 Mann. Dies und der weitere Umstand, daß wegen Mangels an Offizieren nur der Oberlieutenant Vogel, sowie die Fähndriche Gabler und Gäßl nach Philippsburg mitbeordert werden konnten, legen uns auch die Vermutung nahe, daß selbst nach Eintreffen der Verstärkung von Rottenberg unsere Kommandierten keinen selbständigen Körper bildeten, sondern fernerhin mit jenen des Regiments Preysing kombiniert blieben. 1744.

Ende April und anfangs Mai sammelten sich die Kavallerie-[1]) und jene Infanterie-Regimenter (Leib-, Kronprinz-, Herzog Clement-, Seckendorff- und Truchseß-) der bayerischen Armee, deren Stärke eine allenfallsige Verwendung im Felde noch zuließ, in einem Lager bei Philippsburg. Die Reste der übrigen Regimenter (Minucci-, Morawitzky-, Preysing- und Hildburghausen-,) oder Kommandierte von ihnen bildeten die Besatzung von Philippsburg.

Das Lager, welches den größten Teil der Markungen Rheinsheim und Knaudenheim (heute Huttenheim) bedeckte, lehnte sich rückwärts an den Rhein, mit der Front gegen die Festung sowie an den Morast längs des Krummenraines. Der Zugang von Neudorf und Rußheim her und einige andere schwache Punkte waren durch eine Reihe von Verschanzungen gedeckt.[2]) Jenseits des Rheins, bei Germersheim, lagerten 10 französische Bataillone, Vortruppen des Marschalls Coigny, der mit 25 000 Mann im Elsaß stand und sich mit den Kaiserlichen Truppen bei Philippsburg vereinen sollte, um den Österreichern den Rheinübergang zu verwehren. Die Verbindung der Lager von Philippsburg und Germersheim war durch zwei über den Rhein geschlagene Brücken vermittelt.[3])

Die Kaiserlichen Truppen, zu denen noch 4000 Hessen stießen, betrugen etwa 13 000 Mann, darunter über 6000 Mann Kavallerie. Die französischen Musterungs-Kommissäre rühmten von ihnen „es schiene, als wären sie ihren martialischen Gesichtern nach alle zu tapferen Soldaten geboren“[4]), und auch ein österreichischer Kundschaftsbericht sagt bezüglich derselben:[5]) „Sowohl Mannschaft als Pferde sind schön und wohl montirt, auch die Infanterie meist, besonders aber vom Kronprinz-Regiment, schön robust und wohlgewachsen.“

Weniger günstig lautete das Urteil Seckendorffs, welcher am 6. Mai zur Übernahme des Oberbefehls in Philippsburg eintraf, über die für Verpflegung

---

[1]) Mit Ausnahme des Mortagne-Dragoner-Regiments, welches noch bei Heidelberg kampierte und in so schlechtem Zustande gewesen sein soll, „daß die zwei letzterrichteten Compagnieen weder Pferd, noch Sattel und Zeug“ hatten. (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 [Oberrhein u. Böhmen]: Fasc. 5, St. 11.)

[2]) Nopp, G. d. St. Ph. Seite 441.

[3]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 278.

[4]) G. u. Th. K. K. VII. Seite 371.

[5]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 4, St. ad 23.

1744. der Armee getroffenen Veranstaltungen. Die versprochenen französischen Subsidiengelder waren ausgeblieben, die Truppen hatten nichts zu essen, Offiziere und Mannschaften kämpften infolge der Löhnungsrückstände mit Not, so daß Seckendorff sich veranlaßt sah, den Kaiser um den Verkauf oder die Verpfändung seines Schmuckes und der Kronjuwelen anzugehen.[1])

Die Frankfurter Union.

Wie die von Frankreich und Preußen gegenüber Österreich eingenommene Stellung die eigentliche Veranlassung zur Zusammenziehung der bayerischen Armee bei Philippsburg gebildet hatte, so war inzwischen auch aus ihr die Gruppierung von Österreichs Gegnern hervorgegangen. Frankreich, das bisher nur als Bundesgenosse Karl Albrechts am Kriege teil genommen, erklärte jetzt an Österreich und England direkt den Krieg, und am 22. Mai 1744 kam in Frankfurt zwischen dem Kaiser, dem Könige von Preußen, dem Kurfürsten von der Pfalz und dem Könige von Schweden als Landgrafen von Hessen die sogenannte „Frankfurter Union" zu stande, in welcher sich diese Fürsten ihren Länderbestand garantierten und zu dessen Erhaltung sich gegen jeden Angriff verbanden.[2]) Frankreich hatte an diesem Bündnis zwar öffentlich keinen Anteil genommen, den kontrahierenden Fürsten aber ansehnliche Hilfsgelder zu zahlen versprochen.

Der schon vorher vereinbarte Kriegsplan ging dahin, daß die Franzosen mit einer Armee die österreichischen Niederlande bedrohen, eine weitere mit den Kaiserlichen Truppen bei Philippsburg vereinigen und nach Deutschland vortreiben sollten, während der König von Preußen zu gelegener Zeit in die österreichischen Erblande einfallen wollte. Bis zum Eintreffen der Franzosen bei Philippsburg hatte Seckendorff den Schein der Neutralität zu wahren.

Vorrücken der Österreicher gegen den Rhein.

Allein Österreich war über seine Gegner und deren Absichten viel zu gut orientiert, als daß es nicht hätte trachten sollen, ihnen zuvorzukommen. Ende April sammelte sich die an den Rhein bestimmte Armee aus ihren Winterquartieren in Bayern und der Oberpfalz unter dem General Graf Traun, der bis zur Rückkehr des Prinzen Karl aus den Niederlanden den Oberbefehl führte, an der Donau und trat in vier Kolonnen den Marsch nach Heilbronn an, wo am 19. Mai Prinz Karl bei ihr eintraf. In Bayern war der General der Kavallerie Graf Bathiany mit etwa 30 000 Mann zurückgeblieben.

Während nun die österreichische Armee bei Heilbronn das Eintreffen des Generals v. Berlichingen mit den über Winter im Breisgau gelegenen Regimentern abwartete, war man am Wiener Hofe trotz des Scheines der Neutralität, den sich Seckendorff zu erhalten bestrebte[3]), längst über des Kaisers eigentliche Absicht klar

---

[1]) Ropp, G. d. St. Ph. Seite 442.
[2]) Würdinger, C. T. Seite 18.
[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 5, St. 12.

und richtete, sich an den Niederschönenfelder Vertrag nicht mehr gebunden glaubend, 1744.
die eigenen Verhaltungsmaßregeln danach ein. Maria Theresia gab Befehl, nicht nur die Kapitulanten von Reichenhall, Braunau und Straubing als Kriegsgefangene nach Ungarn abzuführen, sondern auch die Kaiserlichen Truppen, selbst auf Reichsboden, nicht mehr als neutral zu betrachten, vielmehr sie feindlich zu behandeln, wo man sie träfe.

Abführung der Braunauer Kapitulanten.

Die erstere, unser in der Braunauer Kapitulation befindliches Regiment in Mitleidenschaft ziehende Weisung wurde schon am 1. Juni in Vollzug gesetzt. Die früher besprochenen Faktoren, Anlockung der Kapitulanten für österreichische Dienste, Desertionen und Selbstranzionierungen hatten jedoch deren Zahl bedeutend vermindert. Eine über dieselben am 1. Juni aufgestellte Tabelle[1]) gibt deren Stärke einschließlich der 128 mit Erlaubnis Absenten auf 1327 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften an.

Auch unser Regiment zählte an diesem Tage nur noch 1 Oberst (Gravisi), 1 Oberstlieutenant (Berndorff), 1 Quartiermeister, 1 Adjutanten, 3 weitere Stabs-Individuen, 10 Hauptleute, 8 Lieutenants, 10 Fähndriche, 89 Unteroffiziere, 95 Gefreite, Spielleute und Gemeine; 6 Offiziere, jedenfalls solche, welche den Revers, nicht mehr gegen die Königin zu dienen, ausgestellt hatten, und 63 Unteroffiziere und Gemeine waren überdies absent.

Bei der Abführung des Regiments von Burghausen aus nach Ungarn gelang es 20 Mann, sich zu ranzionieren und teils zu den Kommandierten auf Rottenberg, teils zu jenen in Philippsburg zu kommen. Auch einzelnen Offizieren mag es geglückt sein, sich der Verbringung nach Ungarn zu entziehen, da wir schon im Juli den Hauptleuten Graf Morawitzky und Nußdorfer bei unserem Kommando in Philippsburg begegnen.

Ebenso entging unser Oberstlieutenant Freiherr v. Berndorff durch Zufall der Abführung. Er befand sich, als diese erfolgte, bei seinem Vetter Graf v. Muggenthal zu Weil in Schwaben (zwei Stunden von Landsberg), um sich „in etwas zu equipiren." Demzufolge konnte er schon am 24. Juni 1744 an Seckendorff melden, daß er „kein prisonnier, sondern nach bald vollendeter jähriger Capitulation frei und ledig, folglich seinen treu unterthänigen Dienst zu praestiren begierdet" sei. Er erhielt zwar am 3. Juli die Weisung, zu bleiben, wo er sei, schon im Oktober aber werden wir ihn wieder bei unserem Regimente, d. h. dessen disponibel gebliebenem Reste, eintreffen sehen. Auch unser Fähndrich Nikolaus Luckner (der spätere französische Marschall) fiel nicht in die Gefangenschaft. Er verrichtete vielmehr, wenn schon in den Listen unseres Regiments verbleibend, im Jahre 1744 ersprießliche Dienste als Volontär im Ferrari-Husaren-Regimente, für welche ihn anfangs 1745 eine Oberlieutenantsstelle in diesem Regimente belohnte.[2])

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Bayern): Nicht eingeteilt.
[2]) Vergl. K. allg. R. A. Personalakten „Berndorff" und „Luckner".

1744. Die wirklich nach Ungarn Abgeführten gingen dem traurigen Lose entgegen, das wir an dem Schicksale früherer Gefangenen bereits zur Genüge beleuchtet fanden, und welches auch der bei Braunau in Gefangenschaft geratene Hauptmann v. Lilingau unseres Regiments nicht genug zu beklagen wußte, als er im April 1744 von Graz aus im Namen der dort befindlichen bayerischen Offiziere um Auszahlung einiger Monatsgelder zur Steuer der äußersten Not bat. [1])

Seckendorffs Rückzug über den Rhein.[2])

Die fernere Anordnung Maria Theresias, die Kaiserlichen Truppen nicht mehr als neutral zu betrachten, zeichnete dem Prinzen Karl den weiteren Weg für seine Unternehmungen von Heilbronn aus vor. Er beschloß, direkt gegen Philippsburg zu rücken und einer Vereinigung Seckendorffs mit Coigny, der sein Corps jenseits des Rheins an der Queich konzentriert hatte, durch einen Angriff auf die Bayern zuvorzukommen.

Nach dem Eintreffen Berlichingens brach er mit seiner etwa 60 000 Mann zählenden Armee aus dem Lager bei Heilbronn auf und marschierte über Schweigern und Sinsheim nach Walldorf, von wo die Generale Bärnklau und Nadasdy zur Rekognoszierung des Kaiserlichen Lagers bis nach Neudorf und Wiesenthal vorgeschoben wurden. Die beiden Führer der Vorhut forderten alsbald Seckendorff auf, keine Patrouillen mehr aus dem Lager zu schicken, widrigenfalls man denselben feindlich begegnen würde. Dessenungeachtet erschien eine solche von ziemlicher Stärke am 2. Juni außerhalb der Verschanzungen und wurde von den ungarischen Husaren sofort angegriffen. Etwa 60 Mann fielen unter deren Säbeln, 19 wurden gefangen, 29 Pferde erbeutet. Bei der Verfolgung, welche die Husaren bis an die Lagerverschanzungen fortsetzten, verloren diese 6 Mann.

Seckendorff führte, sich auf die Neutralität Philippsburgs als Reichsfestung und jene der Kaiserlichen Truppen berufend, über diesen Vorfall bei Prinz Karl Beschwerde. Dieser entgegnete ihm, daß sich der abgenötigte Vorgang nicht gegen Philippsburg, sondern gegen die Kaiserlichen Truppen gerichtet habe, welche man als neutral nicht mehr ansehen könne, nachdem ihre Übereinstimmung mit den Feinden der Königin, den Franzosen, auf Grund ihrer durch französische Kommissäre vorgenommenen Musterung vollkommen klar liege.

Als General Nadasdy nach wiederholten, am 8. und 9. Juni bethätigten Rekognoszierungen Prinz Karl gemeldet hatte, daß die Stellung der Bayern bei Philippsburg uneinnehmbar sei, gab dieser seinen ursprünglichen Plan auf und dachte nur noch daran, den Rhein zu überschreiten und Coigny anzugreifen. Um ihre Gegner bezüglich des Übergangspunktes zu täuschen, unternahmen nun die Österreicher eine Reihe von Märschen, Gegenmärschen, Scheinbewegungen und Übergangsvorbereitungen.

---

[1]) K. allg. R. A. Akt. 31 B/3 F. 128 und 175.

[2]) Die Schilderung der Ereignisse bis zum Rheinübergange der Österreicher folgt hauptsächlich Nopp, G. d. St. Ph. Seite 444 u. ff.

Der Marschall Coigny ersuchte Seckendorff dringend, sein Lager auf dem rechten Rhein-Ufer zu verlassen und sich mit ihm zu vereinigen. Es bedurfte eines ausdrücklichen Befehls des Kaisers, diesen hierzu zu bewegen. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni endlich ging er über den Rhein zurück, brach die Brücken hinter sich ab und bezog am 30. ein Lager bei Speyer.[1]) Coigny war bereits vorher, den Demonstrationen der österreichischen Armee folgend, weiter rheinabwärts gerückt. 1744.

Der Österreicher Rheinübergang und Erfolge im Elsaß.

Schon in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli entdeckten die Panduren Trencks, welche zum Corps Nadasdys bei Graben gestoßen waren, unweit Schröck geborgene Schiffe, setzten auf denselben über den Rhein, warfen die am Ufer aufgestellten Posten des Dragoner-Regiments Taxis auf ihr eine halbe Stunde entfernt stehendes Regiment und griffen dieses selbst an. Nach kurzem Widerstand zog es sich nach Rheinzabern zurück. Nadasdy ließ in aller Eile mit Hilfe der vorgefundenen Schiffe eine Brücke über den Rhein schlagen und überschritt auf derselben am 1. Juli mit seinem Detachement ebenfalls den Fluß. Am 2. folgte ihm Prinz Karl mit dem Hauptteil seiner Armee. Rasch fiel den Österreichern ein Ort nach dem andern zu. Die Bewegungen Coignys und Seckendorffs, welche sich nunmehr vereinigt hatten, konnten ihren Lauf nicht hemmen; selbst ein um den Besitz von Weißenburg von ihnen eingegangenes, verlustreiches Gefecht hatte nur einen zweifelhaften Erfolg. Sie zogen sich gegen Straßburg zurück, verfolgt von Prinz Karl.

Die Besatzung von Philippsburg.

Während dieser Vorgänge am linken Rhein-Ufer ist über die Besatzung von Philippsburg, zu der nunmehr auch die zurückgelassenen Kranken der im Lager gestandenen Regimenter zählten, wenig zu sagen. Bis zum Rheinübergange der Österreicher blieben die Thore Philippsburgs gesperrt; die am 30. Juni an dessen Interims-Kommandanten, Oberst Graf d'Envie, gerichtete Zumutung, wie den Kaiserlichen, so auch den österreichischen Truppen den Durchzug durch die Festung zu gestatten, wurde von diesem zurückgewiesen.[2])

Dagegen scheinen einige Ausfälle der Garnison auf die der österreichischen Armee nach deren Rheinübergange folgenden Wagenkolonnen unternommen worden zu sein, welche dem Obersten Graf d'Envie ein eindringliches Verwarnungsschreiben des Prinzen Karl eintrugen, „hinfür alle derlei zu widrigen Folgerungen nothdringlichermassen veranlassenden Ausfälle zu vermeiden.“[3])

Durch das Eintreffen eines anfangs Juni von Rottenberg abgegangenen Transportes von 81 Mann unter Kommando des (jedenfalls inzwischen ranzionierten) Oberlieutenants Hornstein, sowie den Zugang des Hauptmanns Graf Morawitzky

---

[1]) Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I. Teil, Seite 309 u. ff.

[2]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 280.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 7, St. 14.

1744. mit 6 Mann aus der Braunauer Kapitulation erhöhte sich im Laufe des Monats Juli die Zahl unserer Kommandierten in Philippsburg trotz der 11 Deserteure, die sie in diesem Monat zählten, auf 5 Offiziere und 179 Unteroffiziere und Gemeine. Die ganze Infanterie-Besatzung Philippsburgs betrug Ende Juli 1641 Mann (322 vom Minucci-, 567 vom Hildburghausen-, 184 von unserem, 384 vom Preysing-Regiment und 184 Kranke und Kommandierte der fünf im Felde stehenden Regimenter).[1])

Blockade von Rottenberg.

Bewegter als das Leben unserer Regiments-Angehörigen in Philippsburg hatte sich das unseres Kommandos auf Rottenberg gestaltet. Zwar schien es nach einer Meldung des Oberstwachtmeisters v. Pernfeldt vom 8. Mai[2]), daß „wegen mangelnder Gelder, gänzlicher Verarmung der Leute, die bloß und barfuß herumlaufen, und deßhalb einreißender Desertion der ganze Fuß verloren gehe", allein die Abführung der Braunauer Kapitulanten brachte neuen Zugang. Von allen beteiligten Regimentern entzogen sich Mannschaften der österreichischen Gefangenschaft durch die Flucht und eilten größtenteils dem Rottenberg, dem einzigen noch von Kaiserlichen besetzten Orte der bayerischen Erblande, zu. So mag auch die oben erwähnte Absendung des Transportes nach Philippsburg ermöglicht worden sein.

Die Zuflucht, die Rottenberg den entlaufenen Kapitulanten bot, lenkte jedoch die Aufmerksamkeit des Generals Bathiany auf diesen Ort. Seit kurzem in Amberg weilend, entsendete er am 16. Juni den Oberstlieutenant v. Bachofen vom Regimente Mercy mit 1500 Mann in die dortige Gegend, teils die weitere Verstärkung Rottenbergs durch Geschütze, deren schon einige von Nürnberg angekommen waren, zu verhindern, teils den entkommenen Kapitulanten den Weg dahin zu verlegen. Die überraschende Annäherung dieses Detachements lieferte ein im nahen Orte Schnaittach befindliches Kommando der Garnisons-Kompagnie, bestehend aus 1 Lieutenant, 1 Fähndrich und 29 Mann gefangen in die Hände der Österreicher.[3])

Während der Anwesenheit Bathianys, welcher zur Rekognoszierung der gegen Rottenberg zu treffenden Maßnahmen selbst zum Detachement von Bachofens gekommen war, machte dieser am 21. Juni einen Versuch, sich der Veste durch Überraschung zu bemächtigen. Er scheiterte an der Wachsamkeit der Besatzung, von der jedoch bei dieser Gelegenheit ein Grenadier unseres Regiments in Gefangenschaft geriet.[4]) Der Gegner hatte bei seiner Unternehmung 2 Tote.[5])

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 7, St. 73.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1744. Folio 440.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 6. St. 40.

[4]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[5]) Sterbematrikel der Pfarrei Schnaittach. Vergl. auch: Memorabilia Europae von Rudolf Zott. Ulm 1749. Seite 541.

Bathiany verhehlte sich nach diesem Mißerfolg und bei der Kenntnis, daß Rottenberg auf 5 bis 6 Monate verproviantiert war, zwar nicht, daß nur eine förmliche Belagerung ihn in den Besitz dieses Postens bringen könne, allein in Anbetracht der untergeordneten Bedeutung desselben begnügte er sich damit, bloß dessen Einschließung durch das Detachement v. Bachofens zu verfügen.[1]) Eine Mitte Juli wiederholte gewaltsame Unternehmung gegen den Platz, bei welcher der Grenadierkorporal Joseph Hofeneder (von Dingolfing) unseres Regiments fiel[2]), blieb ebenfalls ohne Erfolg. Bachofen beschränkte sich nunmehr auf die Fortsetzung der Blockade. 1744.

Als sich aber Mitte August der unvermutete Einfall des Königs von Preußen mit 60 000 Mann in Böhmen bereits geltend gemacht hatte und Prinz Karl zum Rückzug über den Rhein zwang, fürchtete der zu dieser Zeit in Amberg kommandierende Oberst Marini[3]), bei der von Seckendorff und Coigny angetretenen Verfolgung des Prinzen Karl zur Aufhebung der Blockade Rottenbergs gezwungen zu werden. Um deshalb diesen, den Österreichern unangenehmen Platz auf jeden Fall unschädlich zu machen, ließ er nunmehr Minen gegen die Veste vortreiben, in der Absicht, sie bei notwendig werdendem Abzuge in die Luft zu sprengen.

Inzwischen ging Prinz Karl am 23. August bei Beinheim unbehelligt über den Rhein zurück, um den in Böhmen eingefallenen Preußen entgegenzutreten. Der Plan der Alliierten, bei denen am 12. August eine bedeutende Truppenverstärkung aus Flandern unter dem Marschall Noailles[4]) eingetroffen war, griff zu weit aus, als daß er dem Rückzuge der Österreicher hätte Schwierigkeiten bereiten können. Seckendorff, verstärkt durch die französischen Deutsch-Regimenter[5]) unter General Segur, sollte nämlich weiter unterhalb den Rhein überschreiten und den Österreichern den Weg nach Deutschland verlegen, die französische Armee aber sie alsdann angreifen. Rückzug Prinz Karls nach Böhmen.

Am 21. August brach Seckendorff zu diesem Zwecke aus seiner Stellung unter den Kanonen Straßburgs in der Richtung gegen Germersheim auf. Als er am 28. hier über den Rhein ging, um bei Graben und Neudorf, unweit Philippsburg, ein Lager zu beziehen, stand die österreichische Armee, in deren Verfolgung sich auch Noailles und Coigny höchst saumselig erwiesen hatten, bereits bei Pforzheim.

---

1) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 6, St. 57.

2) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

3) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 23.

4) Der König von Frankreich, der diese Truppen selbst aus Flandern bis Metz geführt hatte, um das Kommando über die Armee am Rhein zu übernehmen, war in Metz, am Fieber erkrankt, zurückgeblieben. (Vergl. Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I. Teil, Seite 357 u. ff.)

5) Infanterie: Alsace, La Marc, Royal Suède, Royal Bavière; Kavallerie: Royal Allemand und Rosen.

1744. Von einer Verlegung ihrer Rückzugslinie konnte keine Rede mehr sein. Die Erkenntnis dieses Umstandes steigerte jedoch noch die vorher schon bestandene Lässigkeit.

Die Franzosen überschritten ebenfalls erst am 28. und 29. August bei Fort Louis den Rhein und verwendeten ungeachtet des mit dem Könige von Preußen vereinbarten Planes, die Österreicher in Böhmen zwischen zwei Feuer zu bringen, den größten Teil ihrer Armee zur Belagerung von Freiburg. Nur ein kleinerer Teil (8 Kavallerie-Regimenter, sämtliche Frei-Kompagnien, 22 Grenadier-Kompagnien mit 6 Kanonen) unter General Ritter von Belleisle zwang die im österreichischen Schwaben gelegenen Städte, dem Kaiser zu huldigen und verdiente sich dadurch den Namen „Kaiserliche Huldigungs-Armee."[1])

Seckendorff, die Rolle des Verfolgers ebenfalls vergessend, blieb bis 4. September bei Philippsburg stehen, zog hier einen großen Teil der Besatzung dieser Festung, darunter die Mehrzahl unserer Kommandierten an sich und setzte dann erst in zwei Kolonnen seinen Marsch nach dem Neckar fort. Die rechte Kolonne bestand aus den bayerischen, die linke aus den französischen Truppen; beide erreichten am 7. Lauffen und Heilbronn. Die Österreicher standen an diesem Tage bereits zwischen Aalen und Neresheim. Ihre weiteren Bewegungen sollten die Dispositionen Seckendorffs bestimmen. Er gedachte nämlich für den Fall, daß Prinz Karl die Donau nicht überschreite, sondern auf deren linkem Ufer gegen Böhmen rücke, von seiner ursprünglichen Absicht, gegen die Oberpfalz vorzugehen, abzuweichen und durch Schwaben nach Bayern zu marschieren.[2]) Dieses offenbare Streben Seckendorffs, der österreichischen Armee auszuweichen, läßt die Langsamkeit seiner Bewegungen erklärlich erscheinen.

So begnügte er sich, auch in seiner Stellung am Neckar wieder zuwartend, lediglich damit, am 8. September ein Streifcorps von ungefähr 800 Pferden und etwa 3000 Mann[3]) unter dem General St. Germain von Lauffen aus gegen die Oberpfalz zu entsenden, von wo der größte Teil der österreichischen Truppen unter Bathiany schon im August den Marsch nach Böhmen angetreten hatte.

Entsatz Rottenbergs. Auf die Kunde von der Annäherung dieses Detachements beauftragte der Feldmarschall Graf Traun, dem die Verteidigungs-Maßnahmen in Bayern übertragen worden waren, die noch in der Oberpfalz stehenden Truppen, sich im Falle eines Angriffs gegen die Donau zurückzuziehen.[4])

---

[1]) Faesch, G. d. östr. Erbfkr. I. Teil, Seite 365, 367 u. ff., dann K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 30.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 30.

[3]) Die österreichischen Berichte, auf welche wir bei Angabe der Stärke dieses Corps angewiesen sind, gehen bezüglich derselben weit auseinander, indem einzelne von 3000, andere sogar von 5000 Mann wissen wollen. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 48, 57, 68; Fasc. 13, St. 21.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 48.

Diesem Befehle kam der noch vor Rottenberg stehende Oberstlieutenant v. Bachofen sehr eilfertig nach. Als sich am 15. September 300—400 Reiter des Detachements St. Germain überraschend in der Nähe von Rottenberg zeigten, trat er mit seinen drei Bataillonen, ohne nur den geringsten Widerstand zu versuchen und so über Hals und Kopf den Rückzug nach Amberg an, daß seine Geschütze, der Pulvervorrat für die noch unfertigen Minen und die sämtlichen Mineure aus 1 Lieutenant und 14 Mann bestehend, in die Hände der ausfallenden Besatzung Rottenbergs gerieten.[1]) 1744.

Es ist ein rühmliches Zeugnis für das Verhalten der letzteren während der Blockade, daß ihr tapferer Widerstand in einem auf „die Belagerung der Veste Rottenberg" gedichteten Volksliede[2]) gefeiert wurde. Neben dem Lob der „Oberofficiers-Meriten, der tapferen Grenadiere mit ihren Magenpillen und der Musketiere, welche dem Feinde die Stuck unter der Nase wegführten", bezweckte es die Verhöhnung der zurückgehenden Österreicher, denen es den Rat erteilte: „Marschirt zurück dorthin, — wo ihr seid hergekommen! — Berichtet euerer Königin, — was ihr dahier gewonnen! — Ein Waschhaus und ein' Ziegelhütt' — macht etwa hundert Gulden; — da kann die Königin noch mit — bezahlen ihre Schulden."

Da sich General Saint Germain, welcher nunmehr unsere Kommandierten von Rottenberg an sich zog, auch in den Besitz von Neumarkt brachte, hielt Traun die in Amberg stehenden drei Bataillone für bedroht und beorderte den der Hauptarmee Prinz Karls vorauseilenden General Nadasdy, mit 3 Husaren-Regimentern und einiger irregulärer Mannschaft zu Pferd und zu Fuß ihrem Rückzuge die Hand zu bieten und dann möglichst schnell den Marsch nach Böhmen fortzusetzen, um noch vor der Armee zu Bathiany zu stoßen.[3])

Hiermit war die Oberpfalz von den Österreichern geräumt. In Bayern dagegen hatte Prinz Karl, als er am 14. September sein bei Donauwörth innegehabtes Lager verließ, um über Waldmünchen nach Böhmen zu rücken, den General Bärnklau mit 20000 Mann zurückgelassen. Er gab ihm den Auftrag, die Gegend am Lech Bärnklaus Belassung in Bayern.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 57 und 68.

[2]) v. Ditfurth, d. h. V. d. b. H. Seite 54 mit 58. Den gleichen Zweck der Verhöhnung der Österreicher verfolgte das an derselben Stelle (Seite 58 und 59) sich findende, in den unflätigsten Ausdrücken abgefaßte Lied: „Die Pandurenth'resel".

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 9, St. 48. Die Behauptung, daß General Graf d'Envie mit 1 Eskadron Hohenzollern-Dragoner, 1 französischen Infanterie-Regiment und 1 Bataillon (?) unseres Regiments, sowie einiger Artillerie Besitz von Amberg genommen habe (Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, Band 6, Seite 31 und wahrscheinlich nach ihm v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 282) ist unnachweisbar und erscheint schon nach der unrichtigen Bezeichnung unseres Regimentsteiles irrig. Da überdies v. Wiltmaister, Chpf. Chr. Titel 23. hervorhebt, daß Amberg nach dem Ende September erfolgten Abzug der Österreicher ohne Garnison geblieben sei, scheint bei Morawitzky eine Verwechselung mit der im Dezember 1744 eingetretenen Besetzung Ambergs durch die oben genannten Truppen vorzuliegen.

1744. von allen Lebensmitteln zu entblößen und diese rückwärts in Sicherheit zu bringen, die Festung Ingolstadt stark zu besetzen und zu verproviantieren, Wasserburg zu befestigen und kein entscheidendes Gefecht anzunehmen. Oberhaus bei Passau, sowie Braunau wurden neu verschanzt, Friedberg, Landsberg, Reichenhall besetzt. Mit 10000 Mann lagerte Bärnklau hinter dem Lech bei Rain, vor ihm der General Trips mit einer Vorpostenlinie bis Donauwörth.[1])

Seckendorffs Vormarsch nach Bayern.

Seckendorff war am 11. September aus seiner Stellung bei Lauffen und Heilbronn über den Neckar gegangen und gegen Dinkelsbühl vorgerückt, wo er am 18. ankam. Hier nahm er, abermals unthätig, Aufenthalt, wartete das Eintreffen von 4000 Mann kurpfälzischer Truppen, die am 14. September von Mannheim abgegangen waren, sowie die Rückkehr Saint Germains aus der Oberpfalz ab und beschränkte sich darauf, einzelne Detachements gegen die Donau abzusenden. Am 25. September verlegte er sein Lager nach Nördlingen, wo weitere 6000 Mann Hessen, die früher in englischem Sold gestanden waren, zu ihm stießen.[2]) Erst jetzt, als er Bärnklau gegenüber eine bedeutende Überlegenheit (ungefähr 10000 Bayern, 8000 Hessen, 4000 Pfälzer, 10000 Franzosen) erlangt hatte, zeigte Seckendorff einige Initiative.

Einnahme von Donauwörth.

Nachdem schon am 23. September der Prinz von Zweibrücken und der Generalfeldmarschall Graf Mortaigne mit nahezu 3000 Mann einen vergeblichen Versuch gemacht hatten, sich des Donau-Überganges bei Donauwörth zu bemächtigen, wurde am 1. Oktober abends der General Saint Germain mit 1000 Pferden, 1000 Grenadieren und der Freikompagnie Gschray zum Angriff auf Donauwörth beordert.[3]) Ihm folgte der General Piosasque mit 3000 Mann. Durch List bemächtigte sich Gschray am 2. Oktober noch vor Tagesanbruch der Stadt. Trotz des Feuers aus der am rechten Donau-Ufer befindlichen Redoute gelang es, die brennende Donau-Brücke zu erhalten, und nach dreistündigem heftigen Kampfe, in welchem St. Germain und Gschray verwundet wurden, den Gegner gegen Nordheim zurückzutreiben.[4])

Vertreibung der Österreicher aus Bayern.

Seckendorff passierte nun in den nächsten Tagen bei Donauwörth die Donau und bezog am 7. Oktober ein Lager bei Oberdorf am Lech. Schon am 8. verließ er auch dieses, überschritt den Lech und lagerte sich bei Rain, da Bärnklau bereits den Rückzug über Friedberg nach München angetreten hatte.

---

[1]) Würdinger, C. T. Seite 19 und 20.

[2]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 281—283.

[3]) Würdinger, C. T. Seite 20 und Haymann, K. u. F. A. I. Band, Seite 313.

[4]) Ob Lieutenant (?) Luckner, wie v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 283 angibt, wirklich an Stelle des verwundeten Gschray die Freikompagnie übernahm, mag dahin gestellt bleiben, da wir Luckner zur kritischen Zeit noch als Fähndrich in den Listen unseres Regiments stehend und als Volontär beim Ferrari-Husaren-Regimente Dienste verrichtend wissen, überdies seine Beförderung zum Lieutenant erst anfangs 1745 erfolgte. Vergl. Seite 229.

Zwei Bataillone des Kronprinz-Regiments und unser nach der Rückkehr 1744.
St. Germains aus der Oberpfalz mit Ausnahme einiger in Philippsburg Kommandierten nun vereinigtes Regiments-Bataillon waren in Donauwörth als Besatzung belassen worden.[1])

St. Germain[2]) und Mortaigne hatten den weichenden Gegner verfolgt, letzterer am 12. Friedberg weggenommen, beide sich am 16. in den Besitz Münchens gebracht, wo von Bathiany, der seit 11. Oktober wieder den Oberbefehl in Bayern führte, bei seinem Rückzuge nach Landshut der Oberst Lützen mit einem starken Detachement zurückgelassen worden war. Seckendorff bezog an demselben Tage bei Friedberg ein Lager[3]), brach aber von hier am 20. auf und erreichte am 22. Dachau und Nymphenburg. Hier übernahm der Kaiser, welcher am 14. von Frankfurt nach Augsburg übergesiedelt war, trotz seiner zerrütteten Gesundheit den Oberbefehl.[4])

Beraten von dem in seinem Gefolge befindlichen preußischen General Schmettau, der nicht müde ward, sich über die schlechte und lahme Kriegführung Seckendorffs zu beschweren[5]) und auf dessen Entfernung vom Oberkommando zu dringen, entsendete der Kaiser sofort den General Segur mit den französischen Truppen nach Moosburg, das hessische Corps aber nach Freysing. St. Germain war ohnehin dem Feinde gefolgt; der ihm unterstellte Oberst Escher stand bereits bei Rosenheim.

Am 23. Oktober defilierte der Rest der Armee vom Neuhauser zum Isar-Thore durch München. Der Kaiser, der dieselbe führte, stieg um 11 Uhr auf dem Marienplatze ab und wohnte daselbst vor der Mutter Gottes-Säule dem feierlichen Tedeum bei. Unmittelbar hierauf folgte die Weihe von 10 neuen Fahnen, wozu die Kaiserin die Bänder eigenhändig gestickt hatte.[6]) Diese Fahnen, nach einem der Würde Karl Albrechts als Kaiser Rechnung tragenden Muster gefertigt, zeigten auf dem aus weiß-blauen Wecken zusammengesetzten Fahnenblatte den deutschen Reichsadler, dessen Brustschild das Zeichen „C. VII." trug.[7])

Am 26. Oktober wurde der Vormarsch der Armee in drei Corps von Landshut (Franzosen), Freysing (Hessen) und München (Bayern und Pfälzer) aus fortgesetzt.

---

1) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 283.

2) Die nachstehende Schilderung der Operationen folgt vorwiegend: Würdinger, C. T. Seite 21 u. ff.

3) K. allg. R. A. Akt: Österreichischer Erbfolgekrieg. Fasc. 1. Nr. 5. Produkt 1.

4) Über sein Eintreffen bei der Armee sagt Karl VII. in seinem Tagebuche (Qu. u. Er. z. b. u. d. G. VIII. Band, Seite 359): „Je ne scaurois exprimer combien je fus content de toute l'armée, que je regardois veritablement comme une armée d'élite, l'air de guerre se fit voir par tout sur tout dans les Imperiaux, lesquels ont bien fait voir qu'ils étoient faits à la guerre et à la fatigue, c'est aussy cette même raison, qui les a rendu moins brillants en propreté" etc. etc.

5) Vergl. auch G. u. Th. K. K. VII. Seite 561 u. ff.

6) K. Allg. R. A. Akt: Österreichischer Erbfolgekrieg, Fasc. 1, Nr. 5.

7) Wir werden (S. 244) später sehen, daß auch unserem Regimente eine solche Fahne verliehen war. Vergl. auch Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, Band 6, Seite 533.

1744. Die zurückweichende österreichische Armee vor sich hertreibend, in raschem Zuge sich der noch vom Gegner besetzten Plätze Mühldorf, Rosenheim, Wasserburg und Reichenhall bemeisternd, stand sie bereits am 10. November konzentriert bei Vilshofen. Am 20., demselben Tage, an welchem der Kaiser nach München zurückkehrte, fiel auch Burghausen.

Winterquartiere.

Bayern war mit Ausnahme der Strecke zwischen Braunau und Passau, sowie der Festung Ingolstadt, welche nunmehr durch die Pfälzer und einige französische Bataillone blockiert wurde, vom Feinde frei, — der Feldzug 1744 beendet. In den ersten Tagen des Dezember wurden die Winterquartiere bezogen. Die Österreicher lagen auf dem rechten Inn- und Salzach-Ufer, die Bayern ihnen gegenüber, von Vilshofen an längs der ganzen Grenze zerstreut, die Hessen zwischen Plattling und Landshut, die Franzosen endlich dehnten sich längs der Donau, von Regensburg bis zum Lech aus.[1])

Nicht den gleichen Lohn bei der Befreiung Bayerns vom Gegner wie im Jahre 1742 verdiente Seckendorff. Mit großen Mitteln, die ihm zu Gebote gestanden waren, hatte er nur Geringes bewirkt. Seinen unvermeidlichen, von Schmettau, bezüglich dessen er selbst schreibt: „il me traite comme un imbécille"[2]), unermüdet betriebenen Sturz voraussehend, legte er am 1. Dezember das Oberkommando nieder.

Neuformation unseres Regiments.

Während die oben geschilderten kriegerischen Ereignisse vor sich gingen, war noch im Oktober unser Regiments-Bataillon, das wir in Donauwörth verlassen haben, nach Neuburg a. d. Donau verlegt worden. Das Eintreffen einzelner ranzionierten (darunter Oberst Gravisi) oder von der Braunauer Kapitulation weggegangenen, wegen der Blockade Rottenbergs aber nicht früher zum Regiment gelangten Offiziere (darunter Oberstlieutenant Baron Berndorff) und Mannschaften, die Einstellung zahlreicher österreichischer Überläufer und das Resultat der unter Hauptmann v. Schober in Nürnberg fortgesetzten Werbung hatten seinen Stand auf ungefähr 600 Mann gebracht.

Obwohl diese Zahl noch nicht den Sollstand eines Bataillons (800 Mann) erreichte, wurde dennoch am 1. November in Neuburg die Formierung unseres Regiments auf 12 Kompagnien, d. h. auf zwei Bataillone zu je 1 Grenadier- und 5 Füsilier-Kompagnien vorgenommen.[3]) Die hierbei wieder gebildeten Kompagnien waren: Hauptmann Rametta-Grenadier-, Hauptmann Baron Füll- (früher Hauptmann Paur-) Grenadier-, Leib-, Oberst Gravisi-, Oberstlieutenant Baron Berndorff-, Oberstwachtmeister Eder v. Pernfeldt-, Hauptmann

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 12, St. 123a.

[2]) Nopp, G. d. St. Ph. Seite 449.

[3]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

Paur- (früher Löwenthal-, dann Baron Füll-), Hauptmann Graf Morawitzky-, Hauptmann Sallel-, Hauptmann Lipp-, Hauptmann v. Schober- und Hauptmann Graf Portia- (nach dessen am 4. November auf Nachsuchen erfolgter Verabschiedung Hauptmann Blomaerts-) Kompagnie. Aus der Benennung dieser Kompagnien lassen sich Folgerungen auf die aus der Kapitulation „revertirten" oder bereits ranzionierten Kompagnie-Kommandanten ziehen. Bezüglich der anderen Offizierschargen fehlt mit den Details über den Vollzug obiger Formation jede Aufklärung. 1744.

Der Aufenthalt unseres Regiments in Neuburg war nur von kurzer Dauer; denn schon am 12. November begegnen wir demselben in Kelheim.[1]) Aus welcher Veranlassung und wann der Marsch dahin angetreten worden war, ließ sich eben so wenig ermitteln, als der Tag seines Abmarsches von Kelheim, wo es den Befehl erhalten hatte, als Besatzung nach Amberg abzurücken.

Verlegung unseres Regiments nach Amberg.

Hier traf es mit „ungefähr 600 Mann, wovon kaum die Hälfte montirt und dienstbar, sondern gar viele Deserteurs waren", unter Frohlocken der Bevölkerung am 3. Dezember ein; gleichzeitig mit ihm eine Kompagnie des Hohenzollern-Dragoner-Regiments. Am 14. folgten weitere 400 Mann des französischen Regiments Alsace zur Verstärkung der Garnison, über welche der General Graf d'Envie den Befehl erhielt.[2]) Von unserem Regimente ging am gleichen Tage ein kleines Exekutionskommando nach Neumarkt ab.[1])

Schon der 15. Dezember brachte beunruhigende Nachrichten für Amberg. Durch die von den Preußen Ende November vollzogene Räumung Böhmens war der größte Teil der dort stehenden österreichischen Armee frei geworden. Zur Schonung des eigenen Landes sollte ein Corps von 15 Bataillonen und 4 Kavallerie-Regimentern[3]) unter Generalfeldzeugmeister Freiherrn v. Thüngen in der Oberpfalz Winterquartiere beziehen.

Belagerung von Amberg.

General d'Envie schickte sich sofort an[4]), die für Verteidigung Ambergs nötigen Maßnahmen zu treffen. Er ließ von Rottenberg 2 Falkonette mit Munition beischaffen und die beim Abzuge der Österreicher im September unbrauchbar gemachten eisernen Stücke eilfertigst reparieren, so daß nach Herstellung der Mauern und Wälle, welche unter Leitung zweier französischer Ingenieure sofort in Angriff genommen wurde, 15 Stücke aufgefahren werden konnten. Von München traf auf die Meldung von der Annäherung des Feindes überdies die tröstliche Versicherung

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.
[2]) v. Wiltmaister, Chpf. Ch. Titel 23.
[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 12, St. 123b.
[4]) Die Schilderung der nachstehenden, Amberg betreffenden Maßnahmen und Ereignisse folgt hauptsächlich v. Wiltmaister, Chpf. Ch. Titel 23.

1744. bei der Regierung Amberg ein, daß demnächst zahlreiche Hilfstruppen in die Oberpfalz abgehen würden.[1])

Unter dem Verlaufe dieser Vorbereitungen fehlte es nicht an Bestätigungen für das Näherrücken des Gegners. Bathiany hatte zur Aufklärung der Verhältnisse in der Oberpfalz Husaren-Detachements von der Donau vorgetrieben. Dieselben waren schon am 24. Dezember im Besitz von Burglengenfeld[2]) und streiften am 29., 30. und 31. Dezember bis vor die Mauern Ambergs, um, das Nützliche mit dem Notwendigen verbindend, aus den nächstgelegenen Ortschaften Germersdorf, Kümmersbruck, Langenlohe rc. das Vieh wegzutreiben. Ein am 1. Januar

1745

1745. Belagerung von Amberg.

von Amberg aus unternommener Ausfall vereitelte ihr Vorhaben. Im Orte Steiningloh wurden sie eingeholt, 4 niedergemacht, 3 gefangen genommen. Neben der Rettung des abgetriebenen Viehs lohnte noch die Erbeutung von 7 Pferden die Ausfallenden.[3])

An demselben Tage überschritt Thüngen die Grenze und rückte in zwei Kolonnen bis zur Linie Pleystein—Oberviechtach vor. Am 4. Januar stand er bereits mit der Infanterie zwischen Luhe und Schwandorf.[4]) Sein Plan ging dahin, daß „den 7. alle beihabenden Regimenter so dick und nahe um Amberg eintreffen werden, als immer möglich ist."

Zu früh für die langsamen Bewegungen der Amberg in Aussicht gestellten Hilfstruppen langte Thüngen am 7. Januar wirklich vor demselben an. Ein Succurs von 1200 Pfälzern und Franzosen, welche in aller Eile aus verschiedenen Orten der Oberpfalz bei Neumarkt gesammelt worden waren, sollte noch nach Amberg geworfen werden, wurde aber beim Orte Ursensollen von den Österreichern angefallen, zum großen Teile niedergemacht und der Rest gegen Neumarkt zurückgetrieben. Andere von Segur bei Kelheim und Neuburg über die Donau gesandte Detachements, ohnehin zu schwach, um gegen Thüngen auftreten zu können, marschierten ratlos bald vor- bald rückwärts.[5]) Amberg blieb sohin auf sich allein angewiesen.

Nachdem dasselbe vollkommen eingeschlossen war, wurde d'Envie am 8. Januar nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zur Übergabe aufgefordert, gleichzeitig aber von etwa 100 feindlichen Grenadieren der Versuch gemacht, das Ziegelthor zu über-

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1745.
2) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 12, St. 89.
3) Vergl. auch K. allg. R. A. conc. prot. 1745. Folio 12.
4) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1744 (Oberrhein und Böhmen): Fasc. 12. St. 123b.
5) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 (Bayern und Main): Fasc. 1, St. 5.

rumpeln. Beides blieb erfolglos. Letztere hatten sogar, von Kleingewehr- und Geschützfeuer empfangen, ziemliche Verluste. 1745.

Die Österreicher schickten sich nun zur Beschießung Ambergs an. Schon in der Nacht vom 9. auf 10. waren drei Batterien (eine bei St. Katharina, eine auf dem Erzberge, eine zwischen dem Ziegel- und dem Nabburger Thor) fertiggestellt worden. Am 10. Januar früh 6 ½ Uhr donnerten zum ersten Male 14 Stücke[1]) ihren unheilspendenden Gruß gegen die Stadt.

Als nachmittags 5 Uhr die Rückseite des Jesuitenkollegiums und die angrenzende Stadtmauer „solchergestalten durchschossen war, daß es nicht anders als ein Sieb voll Löcher aussah", wurde d'Envie wiederholt bedeutet, „daß General von Thüngen ihn sammt seiner Garnison frei ausmarschiren zu lassen und eine honette Capitulation zu treffen Willens wäre." Er wies dieses Anerbieten, welches jedenfalls schon unter dem geltend werdenden Drucke eines über Neumarkt heranrückenden französischen Detachements gemacht wurde, abermals ab.

Letzteres zurückzudrängen, hob Thüngen in der Nacht vom 10. auf 11. Januar die Belagerung Ambergs auf und wendete sich gegen Neumarkt, das er am 15. Januar besetzte und die 1700 Mann starke Besatzung[2]), darunter 5 Mann unseres seit 14. Dezember 1744 hier stehenden Exekutions-Kommandos, zu Gefangenen machte.

Am 19. und 20. Januar zeigte sich die österreichische Kavallerie bereits wieder vor Amberg. Ihr folgte am 21. die Infanterie und begann aufs neue den Batteriebau. Nachdem am 22. und 23. die Stadt und ihre Umwallung schon sehr unter dem feindlichen Feuer gelitten hatten, unternahm ein Teil der Garnison, dem sich Studenten, Bürger, „mit einem Worte, wer Courage hatte", anschlossen, am letztgenannten Tage nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr einen Ausfall gegen die mit dem meisten Erfolge spielende Batterie am Ziegelthore und vernagelte hier 4 Geschütze. Trotzdem wurde die Beschießung der Stadt am 24. und 25. fortgesetzt.

An letzterem Tage wußte der Oberlieutenant v. Bernsolln unseres Regiments, den d'Envie mit Meldungen über seine Lage nach München entsendet hatte, trotz der Einschließung Ambergs zurückzukehren und brachte die Nachricht von Kaiser Karls VII. Tod sowie den Befehl, Amberg aufzugeben. Sofort wurden Anordnungen zur Räumung der Stadt getroffen.[3])

In der Nacht vom 25. auf 26. um 12 Uhr „bei entsetzlicher Winterkälte" versammelte sich die Garnison mit sämtlicher Bagage und drei der besten Stücke Abzug der Besatzung Ambergs nach Rottenberg und Donauwörth.

[1]) Thüngen hatte sonach Artillerie-Verstärkung an sich gezogen, da er noch am 4. Januar nur über 5 Stücke verfügt hatte. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 (Bayern; Bathiany und Traun): Fasc. 1, St. 2a.

[2]) Haymann, K. u. F. A. II. Band, Seite 64.

[3]) Lipowsky, L. u. R. G. d. Ch. K. A. Seite 469 und 470; K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 (Bayern und Main): Fasc. 1, St. 8.

1745. auf dem Marktplatze und begann in aller Stille den Ausmarsch durch das Windischhofer Thor. Verwundete und Kranke, deren unser Regiment neben dem während der Beschießung erlittenen Verluste von 3 Toten (die Grenadiere Johann Wolfgang Ramsauer, Johann Rueff und der Füsilier-Gefreite Franz Zäch)[1]) 34 zählte, blieben zurück, ebenso 12 Geschütze, die man vernagelt hatte.

Den Zug eröffnete der größere Teil der Hohenzollern-Dragoner und unsere Grenadiere. Ihnen folgten General d'Envie in einer halbgedeckten Chaise, die 3 Stücke und die Wägen, deren Räder man zur Verhütung des Geräusches mit wollenen Lappen umwickelt hatte, dann unsere Füsiliere und die Mannschaften des Regiments d'Alsace, endlich der Rest der Dragoner. Ohne vom Feinde entdeckt zu werden, ging der Marsch in der Richtung gegen das Neuthor auf Sankt Katharina und Eglsee, wo eine Kürassierabteilung von etwa 20 Mann überrumpelt und aufgehoben wurde, sodann auf Nebenwegen nach Hersbruck, das man am Morgen des 26. Januar erreichte.

Von hier entsendete d'Envie die Stücke nach der Veste Rottenberg. Ein kleines Kommando unseres Regiments unter dem Hauptmann Hartmann und Oberlieutenant Möller begleiteten sie, um zur Verstärkung der Besatzung Rottenbergs daselbst zurückzubleiben. Hartmann, trotz seiner 56 Jahre „ein Mann bei besten Jahren" genannt, erledigte sich seines Auftrages „der weiteren Salvirung der Geschütze" in verdienstvoller Weise.[2])

Vor Amberg hatte der Feind gegen Tagesanbruch Kenntnis von dem Abmarsche der Garnison erhalten, die Stadt mit zwei Reiter- und einem Infanterie-Regiment besetzt, die zurückgelassenen Verwundeten und Kranken gefangen genommen und sofort eine starke Brandschatzung ausgeschrieben. Auch zur Verfolgung der abmarschierten Garnison wurden Anstalten getroffen.

Diese wußte sich jedoch durch beschleunigte Fortsetzung ihres Marsches von Hersbruck aus der Ereilung zu entziehen. Schon am 27. Januar nachmittags 1 Uhr passierte sie auf dem Wege nach Schwabach an Nürnberg vorbei, allerdings — was bei dieser Marschleistung nicht zu verwundern ist — in verringerter Zahl, „viele der Infanterie ohne Gewehr und derart abgemattet, daß sie kaum kriechen konnten."[3]) Von Schwabach wurde am 28. der Marsch nach Gunzenhausen und Weißenburg und von da nach Donauwörth fortgesetzt, das man am 30. Januar erreichte.

Den Abgang, welchen unser Regiment gelegenheitlich der überaus anstrengenden Märsche durch Marode gehabt hatte, vermehrten alsbald noch zahlreiche

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745 und Hofkriegsrats-Akten: Personalien des 5. Infanterie-Regiments 1745.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 (Bayern und Main): Fasc. 1, St. 8.

Desertionen[1]), wohl veranlaßt durch die ungeändert fortdauernde schlechte Verpflegung und die Furcht vor künftigen Mißerfolgen. War ja doch die ganze Oberpfalz mit Ausnahme der Veste Rottenberg wieder in den Händen der Österreicher, — eine üble Vorbedeutung für die kommenden Ereignisse. 1745.

Regierungswechsel.

Eine der ersten Diensthandlungen unseres Regiments in Donauwörth bildete dessen Vereidigung auf den jungen Kurfürsten Maximilian, der am 20. Januar in einem Lebensalter von 17 Jahren seinem Vater in der Regierung über das unglückliche Bayern gefolgt war.

Nach nur sechstägigem Krankenlager hatte nämlich der Kaiser Karl VII. am 20. Januar abends 8¼ Uhr infolge zurückgetretener Gicht in einem Alter von 48 Jahren das Zeitliche gesegnet. Noch die letzten Ermahnungen an seinen Sohn Maximilian, den er an seinem Todestage mittags großjährig erklärte, galten dem Ziele, das ihm stets vorgeschwebt war, — dessen teilweise Erreichung ihm zwar den eiteln Glanz der Kaiserkrone, aber auch den wiederholten Verlust seiner in jahrelangem Kriege verarmten Lande gebracht hatte. Übel beraten, wie so oft in seinem Leben, war er auch noch in dessen letzten Stunden, indem er, neuen Zusicherungen Frankreichs vertrauend, Maximilian empfahl, nicht von der Allianz mit Frankreich zu lassen.

Daß er mit diesem Rate auch wirklich dem jungen Kurfürsten Maximilian Joseph III. die Absicht vererbte, des bayerischen Kurhauses Ansprüche auf die österreichischen Erblande aufrecht zu erhalten, bekundet dessen am 22. Januar an die Armee erlassenes Generale[2]), in welchem er bei Bekanntgabe seines Regierungs-Antrittes sich auch den Titel „Erzherzog von Oesterreich" beilegte und die sofortige Vereidigung der Regimenter nach sinngemäßer Eidesformel[3]) anordnete.

Maximilians Friedensneigung.

Nicht ohne inneren Kampf gelang es Maximilian, dem Rate seines Vaters zu folgen. Die französische, wie die österreichische Partei suchte ihn für ihre Interessen zu gewinnen.[4]) Vertreter ersterer waren der Frankreich blind ergebene Graf Törring und der französische Gesandte Graf v. Chavigny, während letztere an der Kaiserin Witwe, dem Grafen Preysing, Kanzler Unertl und Seckendorff ihren Halt fand. Unterstützt durch die äußeren Umstände, die Verwüstung des Landes, die allgemeine Verarmung, die Auflösung aller Ordnung gewann die Friedenspartei anfänglich die Oberhand.

Der Kurfürst ließ Maria Theresia von seiner Geneigtheit, Frieden zu schließen, in Kenntnis setzen. Diese beschloß, Unterhandlungen anzuknüpfen und, als letztere

---

1) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.
2) K. allg. R. A. conc. prot. 1745, I. Folio 57.
3) Ebendaselbst, Folio 60.
4) Würdinger, C. T. Seite 26 und 27.

1745. durch die zögernde Unentschlossenheit Maximilians schleppend zu werden drohten, ihnen durch die Waffen Nachdruck zu verleihen. Sie gab deshalb den Befehl zur Wiedereroberung Bayerns.

Eröffnung der Feindseligkeiten.

Am 21. März überschritt der General Bathiany mit seinen 17 371 Mann und 6126 Pferde zählenden Truppen in drei Kolonnen bei Passau, Schärding und Braunau den Inn. Den Feldmarschall-Lieutenant Luzan ließ er an der Salzach mit dem Auftrage stehen, bei sich bietender günstiger Gelegenheit sie zu überschreiten und ebenfalls in Bayern vorzudringen. Die seit der Rückkehr Thüngens nach Böhmen in der Oberpfalz verbliebenen 8 Bataillone und 2 Kavallerie-Regimenter sollten unter Feldmarschall-Lieutenant Mercy die Altmühl passieren und Kelheim wegnehmen[1]).

Hiermit war eine Reihe kriegerischer Ereignisse eingeleitet, welche schon in den nächsten Tagen auch unser Regiment in Mitleidenschaft zogen.

Demselben blieb nämlich in Donauwörth, wo wir es bei seinem Rückzuge von Amberg verließen, nur kurze Rast vergönnt. Wenige Tage nach seiner Vereidigung auf den neuen Landesherrn erhielt es den Befehl, gegen Landshut abzurücken. Wann und mit welcher Marschroute es dahin aufbrach, konnte nicht ermittelt werden.

Fahnen.

Vielleicht führte sein Weg über Altomünster, wodurch der im Jahre 1867 von Hauptmann v. Schallern des K. 8. Infanterie-Regiments in der dortigen Kirche gemachte Fund einer aus Kaiser Karls VII. Zeit stammenden Kaiserfahne Erklärung finden würde. Die Aufschrift „Morawitzky" an deren Schaft bezeichnete sie als einst von unserem Regimente geführt und veranlaßte den Finder, uns von deren Existenz Kenntnis zu geben. Die hierauf mit dem Pfarramte Altomünster gepflogene Korrespondenz, welche auch die fragliche Fahne in den Besitz unseres Regiments brachte[2]), ergab als Grund für das Vorhandensein derselben in Altomünster nur die Tradition, daß das Regiment dort eine neue Fahne erhalten und dafür sein altes Kaiserliches Banner zurückgelassen habe. — Die Annahme, daß der Austausch der Kaiserlichen Fahnen wohl kurz nach dem Tode Karls VII. erfolgt sein dürfte, und der Umstand, daß unser Regiment später Altomünster nicht mehr berührte, lassen uns nun nach dem Gesagten den Fahnenaustausch als auf dem Marsche nach Landshut geschehen vermuten.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745. Bearbeitungen.

[2]) Dieselbe wurde im April 1880 von unserem Regimente an das neugegründete Armee-Museum eingeliefert, wo sie im Saal 5 aufbewahrt ist. Premierlieutenant a. D. Winkler hat ihr zwar in seiner Schrift: „Ein Gang durch das K. B. Armee-Museum in München. — München 1881 (Seite 23)" seitdem eine Geschichte geschrieben, dahin lautend, daß ein Junker (?) dieselbe im Jahre 1743 (?) bei Pfaffenhofen a. d. Ilm dadurch vor dem Feinde rettete, daß er sie hinter dem Altar einer Kapelle versteckte. Die Erlebnisse unseres Regiments zu jener Zeit benehmen jedoch dieser Geschichte den Boden der Wahrscheinlichkeit.

Am 20. Februar erreichte unser Regiment Landshut. Schon vorher war es dem „auf dem Eggenfelder Posto als Commandant stehenden Generalmajor Graf d'Envie"[1]) unterstellt worden. Demzufolge setzte es von Landshut aus seinen Vormarsch bis Ganghofen fort, verweilte unter der tröstlichen Versicherung, daß es wegen seiner Schwäche (es mochte wohl kaum mehr als 500 Mann zählen) durch die Wilddiebe von Neustadt, Rottenburg, Abensberg, Mainburg und Weilheim ergänzt werden solle, bis 11. März daselbst und kam dann nach Eggenfelden.[2]) Hier sollte Prinz von Hildburghausen, dem die Generalwachtmeister Le Roy, Witgenstein (unser früherer Oberst) und d'Envie beigegeben waren, alle Vorkehrungen zur Abwehr des Feindes treffen[3]). 1745. Eintreffen unseres Regiments bei der Armee.

Die Dislokation der Armee überhaupt war nicht auf den Angriff der Österreicher berechnet, dem man, sei es ahnungslos, sei es vertrauensselig, entgegenging. Die für den Winter eingenommene zerstreute Postierung der Regimenter, mit der man alles zu decken suchte und nirgends eine Abteilung in widerstandsfähiger Stärke hatte, war noch beibehalten. Das Hauptquartier Törrings, der seit Ende Januar wieder den Oberbefehl übernommen hatte, befand sich weit rückwärts in Landshut. So kam es, daß die Österreicher, ohne Widerstand zu finden, den Inn überschreiten, und rascher denn je ihren Eroberungszug in Bayern fortsetzen konnten.

Die Gschray'sche Freikompagnie und Kommandierte verschiedener Regimenter vor sich hertreibend, drang die Vorhut Bathianys, welche unter General Trips von St. Salvator her kam, schon am 22. März in Pfarrkirchen ein und nahm hier 4 Offiziere und 200 Mann gefangen[4]). Am nächsten Tage fiel Griesbach mit einer Besatzung von 3 Offizieren und 106 Mann. Rückzug der bayerischen Armee bis zur Isar.

Schwerer als diese Verluste wog die moralische Wirkung, welche die Besitznahme Pfarrkirchens und die von hier aus gegen Eggenfelden streifenden feindlichen Husaren auf Törring und seine Truppen ausübten. Die Besatzung Eggenfeldens fühlte sich zu schwach, weiterem Vordringen der Österreicher entgegenzutreten, da Prinz von Hildburghausen dem Befehle, hier Truppen zu konzentrieren und Verteidigungs-Maßnahmen zu treffen, noch nicht nachgekommen war. Sie zog sich noch am 23. unter Le Roy auf Ganghofen und dann auf Vilsbiburg zurück, — ein Marsch, bei dem viele Mannschaften unseres Regiments verloren gingen oder desertierten.[5]) Törring aber, der bei rechtzeitiger und richtiger Versammlung seiner Truppen wohl stark genug gewesen wäre, Bathiany den Eintritt ins Land zu verwehren, setzte nunmehr seine Hoffnung auf die Behauptung

---

[1]) K. allg. R. A. exped. prot. 1745, Folio 7.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745 und Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

[3]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 290 und 291.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745. Bearbeitungen; dann Heymann, K. u. F. A. II. Band, Seite 345 und ff.

[5]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.

1745. der Isar-Linie und erließ die zur Konzentrierung der Armee daselbst nötigen Befehle. Ihr Vollzug mußte auch die Lösung der Aufgaben der österreichischen Generale Luzan und Mercy erleichtern.

Bathiany hatte sich inzwischen von Pfarrkirchen aus zum Angriffe auf Vilshofen gewendet, dessen 3000 Mann starke Besatzung er am 29. März zur Übergabe zwang. Während er dann, seine Kavallerie voraus, am 1. April bis nach Osterhofen, am 7. April bis Dingolfing vorrückte, räumten die bayerischen und hessischen Truppen Landau, Dingolfing, Deggendorf, Straubing sowie das linke Salzach-Ufer, um ihre Konzentrierung an der Isar zu vollziehen.[1]) Unser Regiment war schon am 30. März beordert worden, von Vilsbiburg über Geisenhausen (30. März) nach Landshut (31. März) zurückzugehen, um hier die Hessen in Besetzung der Posten abzulösen.[2]) Am 3. April erhielt General Le Roy den Befehl, auch mit seinen übrigen Truppen aufzubrechen, bei Moosburg die Isar zu überschreiten und unter das Kommando des zu Moosburg und Landshut stehenden Prinzen von Hildburghausen zu treten.[3])

Der Vollzug dieses die Räumung des rechten Isar-Ufers bedingenden Befehles ging nicht ohne Beunruhigung seitens der österreichischen Vortruppen unter General Trips vor sich. Sie griffen am 4. April das bei Geisenhausen stehende Küraßier-Regiment Frohberg (früher Costa) an und warfen dasselbe, gleichzeitig 15 Offiziere und 200 Mann zu Gefangenen machend, zurück.

Nachdem Bathiany auch noch den Generalen Mercy und Luzan die Weisung erteilt hatte, sich mit dem Hauptcorps zu vereinigen, trat er am 9. April von Dingolfing den Vormarsch nach Landshut an[4]), welches bereits am 7. auf Befehl Törrings von den Hessen und unserem Regimente unter Zurücklassung der Kranken geräumt worden war. Törring hatte nämlich die verfügbar gewordenen Truppen[5]) ein Lager zwischen Moosburg und der Amper, hinter dieser, beziehen lassen. Zu dessen Sicherung wurde durch Kavallerie gegen Landshut aufgeklärt und das eine Stunde nördlich von Moosburg gelegene Schloß Isareck besetzt gehalten.

Fortsetzung des Rückzuges gegen München.

Bathianys Vortruppen, Husaren und Warasdiner unter General Trips, stießen noch am 9. bei Bruckberg auf die bayerischen Eclaireurs, trieben diese bis zur Amper zurück und versuchten dieselbe gleichzeitig mit den Flüchtigen zu überschreiten.[6]) Angesichts des nahen Lagers mußte jedoch dieser Versuch aufgegeben

---

1) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745. Bearbeitungen.

2) K. allg. R. A. exped. prot. 1745, Folio 22.

3) Ebendaselbst, Fol. 26.

4) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745. Bearbeitungen.

5) Die hessischen Regimenter mit Ausnahme des in Vilshofen gefangen genommenen Leib- und Prinz Georg-Regiments, dann von Bayern: die Küraßier-Regimenter Törring und Holnstein, das Dragoner-Regiment Preysing, unser Regiment und 1000 Kommandierte verschiedener Regimenter.

6) Vergl. Haymann, K. u. F. A. II. Band, Seite 422 u. 423.

werden. Inzwischen war auch Isareck eingeschlossen und nach kurzem Widerstande 1745.
genommen worden. Die Besatzung, aus dem hessischen Regimente Baumbach zu 3 Stabs-, 15 Oberoffizieren und 439 Mann bestehend, wurde kriegsgefangen abgeführt. Der Gegner hatte diesen Erfolg mit nur 15 Toten und 34 Verwundeten erkauft.

Bei Anbruch der Nacht stieß der mit 2300 Mann und einigen Geschützen zum Succurs von Landshut aus nachgesendete Feldmarschall-Lieutenant Bärnklau zu Trips und schickte sich sofort an, von den Anhöhen jenseits der Amper das Lager Törrings zu beschießen. Nach nur einviertelstündiger Kanonade (bei welcher der Füsilier Kaspar Simmering[1]] unseres Regiments fiel) ward dieses geräumt und von dem bayerisch-hessischen Corps der Rückzug über Freising nach Grüneck angetreten, wo man sich am 10. lagerte. Die feindlichen Husaren folgten bis Freising und machten hierbei viele Gefangene. Unter anderen wurde auch ein in Moosburg gestandenes und in der Eile des Rückzuges zurückgelassenes Kommando unseres Regiments von 5 Mann aufgehoben.[1])

Am 13. April, demselben Tage, an welchem der Kurfürst seine bedrohte Residenz verließ, um nach Augsburg überzusiedeln, rückte Bathiany nach Isareck. Auf die Nachricht jedoch, daß Segur, der bei Pfaffenhofen die Franzosen konzentriert hatte, sich hier mit dem von Neuburg kommenden pfälzischen General Zastrow vereinen wolle, um dann zu den Bayern und Hessen zu stoßen, beschloß er, Segur noch vorher anzugreifen. Während die Vereinigung der Franzosen und Pfälzer am 14. vor sich ging, führte Bathiany eine Scheinbewegung in der Richtung gegen die Bayern aus und wendete sich am 15. mit seiner ganzen Macht gegen Pfaffenhofen. Hier kam es noch an demselben Tage zu einem für Segur und Zastrow höchst unglücklichen, verlustreichen Gefechte[2]), welches deren Rückzug über Rain gegen Lauingen zur Folge hatte. General Trips übernahm ihre Verfolgung.

Segurs Niederlage bei Pfaffenhofen.

Auf die Kunde von diesem Unfalle ging das bayerisch-hessische Corps, da die geplante Vereinigung mit den Franzosen und Pfälzern unmöglich geworden war, über Dachau (Marsch unseres Regiments bei Schleißheim am 16. April)[1]) auf Augsburg. Von hier aus wendeten sich die Bayern nach Zusmarshausen (Marsch unseres Regiments dahin am 21. April)[1]). Die Hessen hatten nämlich in Friedberg den Befehl von ihrem Landgrafen erhalten, sich von den Bayern zu trennen. Als diese ihr Ausscheiden an der Lech-Brücke hindern wollten, schoßen erstere auf sie und verwundeten über 20 Husaren des Regiments Ferrari.[3])

Rückzug des Törring'schen Corps über Augsburg.

Inzwischen waren die seit 12. April zu Füssen eingeleiteten Friedens-Unterhandlungen am 22. April zum Abschluß gelangt. Die Kunde hiervon, welche

Der Friede zu Füssen.

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.
[2]) Vergl. Haymann, K. u. F. A. II. Band, Seite 424 u. ff.
[3]) Würdinger, C. T. Seite 28.

1745. am 23. April bei der Armee eintraf, erweckte vielfach geteilte Empfindungen. Doch war Freude hierüber bei der übel mitgenommenen Bevölkerung vorwiegend und wurde noch durch den Rückzug der den Krieg fortführenden Franzosen gegen den Rhein erhöht. Der Kurfürst kehrte schon am 24. nach München zurück.

Er hatte durch den Frieden, welcher am 2. Mai zu Salzburg ratifiziert wurde, sämtliche vor dem Jahre 1741 von Bayern besessenen Lande zurückerhalten, mußte aber unter Anerkennung der pragmatischen Sanktion und mit dem Versprechen, dem Gemahl Maria Theresias, dem Großherzog Franz, bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben, auf jede Erbfolge in den österreichischen Landen für sich und seine Nachfolger verzichten und sich seiner hieraus abgeleiteten Titel begeben. Die Königin dagegen erkannte den verstorbenen Kurfürsten als Kaiser und dessen Witwe als Kaiserin an und stand von jeder Schadloshaltung für die gehabten Verluste ab. Die Feindseligkeiten, Eintreibung von Kontributionen ꝛc. sollten sofort eingestellt, die Kriegsgefangenen „ohne Ranzion“ auf freien Fuß gesetzt, Bayern nach Ratifizierung des Friedens von den österreichischen Truppen geräumt werden. Nur Ingolstadt, Braunau und Schärding hatten bis nach vollzogener Kaiserwahl, ersteres von neutralen, letztere von Königlichen Truppen besetzt zu bleiben.[1])

Von den vielfach erwähnten Separat-Bedingungen, welche der Kurfürst bei dem Frieden von Füssen noch eingegangen und sich hierdurch verpflichtet haben soll, fernerhin nur 6000 Mann Truppen zu halten, von diesen aber Subsidien für österreichische Dienste zu stellen, erscheint erstere zweifelhaft, weil bei der bald erfolgenden Neuformation der Armee keineswegs Rücksicht auf Abminderung ihrer Stärke bis zu 6000 Mann genommen wurde. Die Verpflichtung, Subsidien zu stellen, mag jedoch wirklich bestanden haben, da verschiedene Anordnungen des Kurfürsten während des Sommers 1745 auf Marschbereitschaft der Truppen abzielten.

---

4. Die Friedensjahre 1745—1756.

1745.

1745. Garnisonierung. Mit Bekanntgabe des Friedensschlusses scheint man an eine Konzentrierung der Regimenter bei München gedacht zu haben. Darauf deutet wenigstens ein Erlaß vom 23. April[2]), welcher unser Regiment von dieser Versammlung ausschloß und dasselbe anwies, bei Augsburg über die Lechhausener Brücke, dann über Scherneck, Thierhaupten auf Rain zu gehen. Doch blieb die geplante Zu-

---

[1]) Vergl. Haymann, K. u. F. A. II. Band, Seite 598 u. ff.

[2]) K. allg. R. A. exped. prot. 1745, Folio 53.

sammenziehung der Truppen bei München unausgeführt, da nur das Leibregiment 1745.
sofort mit Publizierung des Friedens nach München verlegt wurde.[1]) Ebenso erfuhr die Bestimmung über unser Regiment eine Präzisierung, indem es gemäß Verfügung vom 30. April[2]) in das Revier Donauwörth, Wemding und Rain einzurücken hatte.

Dieser Befehl traf dasselbe schon auf dem Marsche nach Rain, denn am 28. April hatte es bereits bei Augsburg den Lech überschritten.[3]) Demzufolge ist die Annahme berechtigt, daß es in den ersten Tagen des Monats Mai in die ihm zugewiesenen Orte einrückte, um gleich den übrigen Regimentern, die sich um dieselbe Zeit in Marsch nach ihren neuen Kantonnierungs-Rayons setzten[4]), in Bürgerquartieren untergebracht zu werden.[5])

Abgesehen von den etwa 40 Millionen Gulden Schulden, welche Maximilian bei seinem Regierungsantritte übernommen hatte[6]), boten nämlich die Staatskassen für Bestreitung der momentanen Bedürfnisse so geringe Mittel, daß an eine Verpflegung der Truppen in den Kasernen gar nicht zu denken war. Man übertrug die Sorge für die notleidenden Soldaten den verarmten Bürgern, — die einen nicht erleichternd, die andern noch mehr belastend. Erst im Dezember 1745 schritt man allmählich wieder zur Unterbringung der Truppen in den Kasernen. Die vom 1. Juni an, jedenfalls aus Mangel an Geld, statt des Betriebes eigener Bäckereien eingeführte Vergebung der Brotlieferungen an Accordanten blieb jedoch auch dann, keineswegs zum Vorteil der fast ausschließlich auf dieses Verpflegungsmittel angewiesenen Mannschaft, noch fortbestehen.[7])

Wenige Tage nach dem Eintreffen unseres Regiments in seinen Garnisonsorten Donauwörth (Stab, Hauptmann Rametta- und Baron Füll-Grenadier-Kompagnie, Leib-, Oberst Gravisi-, Oberstlieutenant Baron Berndorff-, aggr. Oberstlieutenant (früher Hauptmann) Graf Morawitzky-, Oberstwachtmeister Eder v. Pernfeldt-, Hauptmann Paur-Kompagnie), Rain (Hauptmann Sallel-, Lipp- und Blomaerts-Kompagnie) und Wemding (Hauptmann Schober-Kompagnie)[8]) wurde auch die Heranziehung des im Januar auf die Veste Rottenberg abgegebenen Kommandos verfügt.[9]) Kommando Rottenberg.

Von diesem ist für die vorausgegangene Zeit nichts Nennenswertes zu be-

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 293.
[2]) K. allg. R. A. exped. prot. 1745.
[3]) Musterlisten unseres Regiments vom 10. Juli 1745.
[4]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 294.
[5]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 101.
[6]) Buchner, G. v. B. IX. Buch, Seite 233.
[7]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 108.
[8]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745, Folio 1067 und Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745.
[9]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745, Folio 301.

1745. richten. Mögen es die mit Rottenberg im Vorjahre gemachten Erfahrungen oder der Umstand gewesen sein, daß die Österreicher diesen Platz als zu unbedeutend für eine wiederholte Unternehmung hielten, — die Besatzung desselben war vom Gegner unbehelligt geblieben. Auch der Kommandant unseres dortigen Detachements, Hauptmann Hartmann, mag seinen Posten für wenig wichtig gehalten haben; denn noch im Monat Januar war er wegen eines gehabten Duells von dort flüchtig gegangen, auf den Ausspruch einer Strafe von nur 4 Wochen Arrest für ihn aber wieder dahin zurückgekehrt.[1])

Reduktion und Reorganisation der Armee.

Die während des Krieges gemachten üblen Erfahrungen, die von der vorgeschriebenen Formation vielfach abweichende Verfassung, in welcher sich die Regimenter beim Friedensschluß befanden, vor allem aber der Geldmangel geboten mannigfache Reorganisations- und Reduktions-Maßnahmen, welche die Armee sofort in eine lebhafte Friedensthätigkeit versetzten.

In erster Linie wurde am 16. Mai an Stelle des beim Kurfürsten vollkommen in Ungnade gefallenen Törring der Generalfeldzeugmeister Herzog zu Sachsen-Hildburghausen mit dem Oberkommando über die Armee betraut.[2])

Nachdem ferner am 23. Mai[3]) der Kurfürst „bei gegenwärtig durch göttliche Gnade erfolgtem Frieden" bei der Artillerie-Brigade eine Reduktion verfügt hatte, setzte ein Erlaß vom 31. Mai[4]) auch für die Infanterie-Regimenter einen neuen, deren numerischer Schwäche mehr entsprechenden Etat fest, nach welchem „die neun Regimenter zu Fuß derart auf den Beinen gehalten werden sollen, daß das Leibregiment aus 3 Grenadier-Compagnieen und 3 Bataillonen, Churprinz, Herzog Clement, Minucci, Hildburghausen, Morawitzky, Preysing und Truchseß aus 2 Grenadier-Compagnieen und 2 Bataillonen, Seckendorff aber aus 2 Grenadier-Compagnieen und 3 Bataillonen bestehe." Der Stand einer Grenadier-Kompagnie war hierbei bestimmt auf: 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 3 Spielleute, 2 Fourierschützen, 4 Korporale, 85 Gemeine = 100 Köpfe. Die Füsilier-Kompagnie hatte 7 Gemeine mehr und überdies noch 1 Fähndrich, 1 Führer, 1 Musterschreiber und 10 Gefreite, — im ganzen also 120 Köpfe.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745.

[2]) Ebendaselbst, Folio 308.

[3]) Ebendaselbst, Folio 320.

[4]) K. allg. R. A. Akt: Reduction einiger Regimenter de 1745. 31 B/6 F. 138 und 197. — Unvereinbar mit diesem Erlaß, welcher zweifelsohne praktisch wurde, ist eine sich im K. allg. R. A. conc. prot. 1745, Folio 363 vorfindende Verfügung, daß sich sämtliche Infanterie-Regimenter auf 3 Grenadier-Kompagnien und 3 Bataillone zu setzen hätten, auch zu trachten sei, die Füsilier-Kompagnie auf 120, die Grenadier-Kompagnie auf 80 Köpfe zu komplettieren. Sie mag mit der beabsichtigten Gestellung von Subsidien im Zusammenhang gestanden, deren Ausführung aber an der Schwäche der Abteilungen gescheitert sein.

Während demzufolge die Charge der Gefreiten bei den Grenadieren nicht mehr vertreten war, erscheinen bei den Füsilieren Führer und Musterschreiber als neu etatiert. Ebenso zeigt uns die Musterliste unseres Regiments vom 10. Juli, daß unter den Spielleuten auch Pfeifer auftraten, welche von nun ab bis zur Verleihung von Musiken an sämtliche Regimenter (1. Januar 1790) in den Standtabellen unausgesetzt figurieren. Im Jahre 1801 erscheinen sie wieder allgemein, von 1802 ab nur bei den Grenadier-Kompagnien, wo sie sich bis zum Jahre 1811 erhielten.[1]) 1745.

Der erwähnte Erlaß vom 31. Mai brachte zwar unserem Regiment, bezüglich dessen jedenfalls im Hinblick auf die beabsichtigte Stellung von Subsidien gesagt ist, daß es „wegen seiner Schwäche noch nicht in marschfertigen Stand versetzt" werde, keine Änderung seiner infolge zwingender Umstände schon vorher angenommenen Formation, wohl aber war dies hinsichtlich seines früher auf drei Bataillone berechneten Offiziercorps der Fall. Dasselbe zeigte trotz der gehabten Abgänge ziemlich viele Überzählige, für welche Vorsorge dahin getroffen war, „daß dieselben theils pensionirt oder mit Commandantschaften bedacht, theils zu andern Regimentern abgegeben[2]) oder aus erheblichen Ursachen (unter denen die Unkenntnis der deutschen Sprache nicht die untergeordnetste Rolle spielte) des Dienstes ganz entlassen werden" sollten.

Personalien.

Oberstwachtmeister v. Raupp und Eder v. Pernfeldt, die Hauptleute Hartmann, Nußdorfer und v. Sattelbogen, die Oberlieutenants de la Roche und Antlinger, der Unterlieutenant Wunderer, die Fähndriche Kirchmayr und Rittmaier erhielten die Pension unter der Aussicht, seinerzeit anderwärts verwendet zu werden. Hauptmann Lipp (der ältere) wurde zum Herzog Clement-, Hauptmann v. Lilingau zum Kurprinz-Regiment versetzt; Hauptmann Greffo, die Oberlieutenants Wöhrner v. Goßersdorf, Voit v. Voitenberg und Vogel, die Fähndriche v. Zahn, v. Trost, v. Kurtzenwort, Kopold und Gäßl verfielen in die Reduktion, um jedoch teilweise bald wieder zur Anstellung zu gelangen.

Regiments-Inhaber.

Auch unser Regiments-Inhaber wurde neben vielen anderen Generalen von den vorwaltenden Sparsamkeits-Rücksichten betroffen. In seiner Stellung als Generalfeldmarschall-Lieutenant, in der er ohnehin seit 1743 keine Dienste im Felde mehr verrichtet hatte, konnte er „wegen dem schlechten Zustand der Kriegskassa" nicht belassen werden, weshalb man ihm am 12. Juni freistellte, sich mit der Inhaberschaft unseres Regiments zu begnügen oder eine jährliche Pension von 2000 Gulden zu beziehen.[3]) Er gab ersterem den Vorzug. Am 18. Juni 1745 bat er[4]), „das mit seinem Geld erkaufte und mit seinem Blut erworbene Regiment" beibehalten

[1]) Armeebefehl vom 29. April 1811.

[2]) Die gleichzeitig erlassene Verfügung, daß „beim Leibregiment alle Officiers rittermäßige Cavaliers sein sollen" machte vielfache Versetzungen in der Armee notwendig.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745, Folio 384.

[4]) K. allg. R. A. Akt: Reduction einiger Regimenter de 1745. 31 B/6 F. 138 u. 197.

1745. zu dürfen, was ihm auch mit dem Bemerken genehmigt wurde[1]), „daß er die früher genossene höhere Generals-Gage der angestrebten Reduction und Ersparnisse wegen nicht mehr ferner erhalten könne."

So blieb er denn trotz seiner höheren Charge lediglich in den Bezügen eines Regiments-Inhabers, die er ruhig in München verzehrte, aus seinem Range die Folgerung ableitend, daß er das Regiment nicht mehr selbst zu kommandieren brauche.

Musterung. Nach allen diesen Vorgängen in unserem Regimente bieten die Listen[2]) über die am 10., 11. und 12. Juli zu Donauwörth (für den Stab, die 8 Kompagnien in Donauwörth und die Kompagnie in Wemding) und am 17. Juli zu Rain (für die dortigen 3 Kompagnien) durch Kriegskommissär Fux abgehaltene Musterung desselben Interesse genug, um in der nebenstehenden Zusammenstellung kurze Betrachtung zu finden.

Von dem durch sie nachgewiesenen Zugange entfiel der größte Teil (900) auf Rekruten-Einstellung und (311) Versetzungen teils im Regimente, teils von anderen Abteilungen.

Letztere hatten ihren Grund in der Zurückführung der Zahl der Kompagnien auf zwölf und in dem Umstande, daß sämtliche Braunauer Kapitulanten, welche sich selbst ranzionierten und im Frühjahre 1744 dem Rottenberg zueilten, in unser damals dort befindliches Bataillon eingestellt wurden.

Der Abgang verteilte sich auf 129 Versetzte, 205 Verstorbene, 704 beim Feind Zurückgebliebene und Desertierte, 47 abgegebene österreichische Deserteure, 75 in österreichische Dienste Getretene, 153 aus der Kapitulation Entlassene und Entlaufene, 5 mit Laufzettel Entlassene, 301 verloren Gegangene, 108 (infolge Untauglichkeit, Ersatzstellung, Abfluß der Kapitulationszeit, Reduktion, Quittierung und Pensionierung) Entlassene, 2 Justifizierte (erschossene Deserteure), 7 Gefallene (2 bei Hohenschwangau, 1 auf Rottenberg, 3 in Amberg, 1 bei Moosburg) und 304 noch Gefangene.

Die Zahl der Justifizierten wurde noch im Monat Juli durch die „von wegen des erschossenen Hauptmann Schreiber" in München erfolgte Hinrichtung des Füsiliers Anton Brunner vermehrt.[3]) Dieser hatte in Gemeinschaft mit einem Husaren Müller am 25. März 1745 den in Landshut auf Werbung gestandenen Hauptmann Schreiber des Minucci-Regiments meuchlings erschossen und seines Geldes beraubt[4]), für welches Verbrechen beide gemäß Erlasses vom 16. Juli mit dem Tode bestraft wurden, derart „daß aus besonderer Gnad der erste Stoß des Rades dem Brunner auf das Herz, folglich hienach erst die übrigen Glieder

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[3]) Musterliste unseres Regiments vom 4. Februar 1747.

[4]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 287.

Stab: 1) Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf v. Morawitzky; 2) Oberst Marquis de Gravisi; 3) Oberstlieutenant Freiherr v. Berndorff; 4) Oberstwachtmeister Freiherr v. Bartels; 5) Lieutenant und Regimentsquartiermeister Moll; 6) Auditor Berchtold; 7) Adjutant Stern; 8) Proviantmeister Kulzer; 9) Regimentsfeldscherer Mittlmann; 10) Wagenmeister Schwaiger; 11) Regimentstambour Zängl; 12) Profos Knaba.

Kompagnie	War bei der Musterung vom 4. Januar 1743 stark	Zuwachs seither	Abgang seither	Verbleiben heute: Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Führer	Fouriere	Musterschreiber	Feldscherer	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pfeifer	Fourierschützen	Gemeine	Im ganzen
Hptm. de Rametta-Gren.-	93	99	140	de Rametta	Dreitl	Suppius	—	1	—	1	—	1	4	1	3	—	2	36	52
Hptm. Bar. Füll- (fr. Paur-) Grenadier-	97	105	167	Baron Füll	v. Bernsolln	Liebl	—	1	—	1	—	1	3	1	2	—	—	23	35
Leib-	110	46	116	Kapitänlieutenant Graf Lodron	Möller	—	v. Trost	1	—	—	—	1	4	6	2	1	2	20	40
Oberst-	107	146	194	(beim Stab)	Neumayr	—	de Roßier	2	—	—	1	1	5	4	3	—	2	38	59
Oberstlieut. Baron Berndorff-	123	125	209	de Suslepont (beim Stab)	Dietl	—	v. Görtz	1	—	1	1	—	4	7	2	—	2	19	39
aggr. Oberstlieut. Graf Morawitzky-	115	44	120	Graf Morawitzky	Hornstein	—	Gabler	1	1	—	1	1	4	7	2	1	2	16	39
Oberstwachtmstr. Bar. Bartels- (fr. Eder v. Pernfeldt-)	118	146	211	(beim Stab)	de Lonlay	—	Leixner	1	—	1	—	1	5	3	2	1	—	37	53
Hptm. Paur-	112	45	120	Paur	v. Münchsmayr	—	v. Seidenthal	1	—	—	1	1	5	4	—	1	2	19	37
Hptm. v. Schober-	95	127	193	v. Schober	Koll	—	Kopold	1	1	—	—	—	3	5	2	—	—	14	29
Hptm. Sallel-	94	100	158	Sallel	Belhorn	—	Wagner	1	—	1	1	1	3	5	2	—	2	17	36
Hptm. Lipp-	101	135	196	Lipp	v. Mayrn	—	de Ballade	1	—	1	—	1	4	6	2	1	—	21	40
Hptm. Blomaerts-	114	135	216	Blomaerts	Geb.Gr.Morawitzky	—	—	2	—	1	1	1	4	4	2	—	2	14	33
Das ganze Regiment	1279	1253	2040	10	12	2	9	14	2	7	6	10	48	53	24	5	16	274	492

1745. gebrochen, sodann dessen Körper in das Rad geflochten und ordentlich aufgestecket, der verhaftete Müller aber durch das Schwert vom Leben zum Tod gebracht und gleichfalls dessen Körper in das Rad geflochten und ordentlich aufgestecket werde."

Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Der geringe Stand unseres Regiments, welches noch im Laufe des Monats Juli auch seine wenigen in Philippsburg zurückgebliebenen Kommandierten an sich zog, sollte zwar bald durch Eintreffen der noch auszuliefernden Kriegsgefangenen eine Erhöhung erfahren, allein die Zurückkehrenden erreichten bei weitem nicht die Zahl der in der Musterliste aufgeführten 304 Gefangenen. Die letzte Abteilung derselben (zwischen 800 und 900) überschritt am 3. August die österreichische Grenze, um über St. Georgen (bei Altötting), Ampfing 2c. zu ihren Regimentern zurückzukehren. Von unserem Regimente waren nur 75 dabei.[1]) Durch deren teilweise Wiedereinstellung wurde der Stand unseres Regiments, welcher Ende Juli noch 478 Mann exclusive der Offiziere betrug[2]), bis 23. August auf 508 Unteroffiziere und Gemeine gebracht[3]), aber immer noch zu gering erachtet, um auf dasselbe beim Ausmarsche der Truppen, von dem wiederholt die Rede ist, zu rechnen.[4])

Aus eben diesem Grunde mag auch zu dieser Zeit unser Regiment neben dem Regimente Preysing noch der Zimmerleute entbehrt haben, über welche die anderen Regimenter, als zum Ausmarsche bestimmt, in Übereinstimmung mit dem österreichischen Fuße bereits verfügten.

Zur Hebung des bei allen Abteilungen sehr geringen Standes[5]) waren zwar im Monat Juni schon Werbungen angeordnet, wegen Mangels an Geld aber wenigstens bei unserem Regimente vor Ende August nicht zur Ausführung gebracht worden.

Eine kleine Erhöhung der Dienstbaren suchte nun eine Verfügung vom 27. August herbeizuführen[6]), indem sie die Herausnahme der Fourierschützen aus Reih' und Glied verbot. Auch sollten dieselben keine Livree, sondern nur die Regimentsmontur tragen. Gleichzeitig war bestimmt worden, daß alle Offiziere sich mit Spontons nach Muster des Leibregiments zu versehen, Feldwebel, Führer

Uniformierung und Ausrüstung.

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. und H. G. II. Serie, 6. Band.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 (Bayern und Main; Bathiany und Traun): Fasc. 7, St. 7.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 (Bayern): Nicht eingeteilt.

[4]) Die angegebenen Stärkeverhältnisse unseres Regiments beweisen, daß die Aufführung der Haupt- und Standtabelle vom März 1745 bei Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 70, welche überdies die Regimenter in der erst am 31. Mai 1745 verfügten Formation angibt, an einer irrigen Monats-, wenn nicht Jahres- (1746?) Angabe leidet.

[5]) Die Gesamtstärke der Armee betrug Ende Juli nur 8120 Mann Infanterie und 6125 Mann Kavallerie mit 4898 Pferden. (K. K. K. A. z. W. Feldakten 1745 [Bayern und Main; Bathiany und Traun]: Fasc. 7, St. 7.)

[6]) K. allg. R. A. exped. prot. 1745, Folio 113.

und Korporale egale Kurzgewehre zu tragen, und die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Offiziere sich um neue Dekrete zu bewerben hätten. 1745

Auch auf die Uniformierung übten die gebotenen Sparsamkeitsrücksichten bald ihren Einfluß aus. Auf Grund eines Erlasses vom 8. November[1]) wurde bei den Unteroffizieren alle Bortierung auch an den Kamisolen abgeschafft. Die Klappen oder Überschläge auf den Röcken kamen in Wegfall, nur verschiedenfarbige liegende Kragen[2]) und, nach der Wahl des Regiments-Inhabers, kleine schwedische oder an den Seiten offene, mit Knöpfen besetzte Aufschläge sollten die Unterscheidungszeichen der Regimenter bilden. Auch stand es den Regiments-Inhabern frei, Klappen auf den Kamisolen anbringen zu lassen. Die Röcke wurden etwas kürzer und standen, wenn der Mann kniete, einen Daumen breit von der Erde ab; die der Offiziere durften höchstens bis zur Kniescheibe reichen. Die Kamisole endeten sechs Daumen breit ober dem Knie. Die Taschen derselben sollten unter der Hüfte angebracht werden, damit sie unter der Koppel hervorsahen, welche nun vom Feldwebel abwärts über dem Kamisol getragen wurde.

Die Verfügung des Wegfalls der Bortierung erstreckte sich auch auf die Offizierskamisole; denn nur den Stabsoffizieren blieb gestattet, dieselben einfach, jedoch breit bortiert zu tragen.[3])

Ob unser Regiments-Inhaber von dem Rechte, Klappen auf den Kamisolen anbringen zu lassen, Gebrauch machte oder welchem Geschmack er in Bezug auf Wahl der Aufschläge huldigte, darüber fehlen uns alle Anhaltspunkte.

Ebenso konnte nicht ermittelt werden, ob durch die am 15. Oktober[4]) verfügte Verleihung neuer Fahnen an verschiedene Regimenter auch unser Regiment betroffen wurde.

Der Monat Oktober brachte unserem Regiment auch eine kurze Vereinigung in Donauwörth. Gemäß Kurfürstlicher Verfügung vom 12. Oktober[5]) waren nämlich die detachierten Kompagnien dahin zu ziehen, damit das ganze Regiment bei der Durchreise der Kaiserin-Witwe vor derselben paradiere, worauf die frühere Dislozierung wieder eintrat. Besondere Verwendungen unseres Regiments.

Ein charakteristisches Bild über die Verwendungen, zu welchen die Abteilungen vielfach herangezogen wurden, gibt uns auch eine Ende Dezember an den Komman-

---

[1]) Münichs Unif. Man.

[2]) Der Umstand, daß die Durchführung der neuen Uniformierung bezw. der Aufbrauch der älteren Uniformen geraume Zeit in Anspruch genommen haben dürfte, mag de Sanche (K. H. u. St. B. cod. bav. 1990, Teil XIV) zur Angabe veranlaßt haben, es seien erst 1748 statt der Bavarois liegende Kragen eingeführt worden.

[3]) K. H. u. St. B. cod. bav. 1990. Teil XIV.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1745, Folio 141.

[5]) K. allg. R. A. exped. prot. 1745, Folio 135.

1745. danten unseres Regiments gerichtete Ordonnanz[1]), „daß er Überbringer dieses, dem Churf. Rath und Rentschreiber Ant. Joseph Praun zur Ausführung einer gewissen geheimen Expedition ein Commando von 1 Unterofficier und etlichen Gemeinen, so viele er nöthig habe, anweise.“ Die „gewisse geheime Expedition“, zu welcher ein Korporal mit vier Grenadieren abgegeben wurde und bis 22. Juni 1746 beordert blieb, bestand in der Verhaftung und Bewachung des „wegen Amtshinterstelligkeiten“ vom Dienste suspendierten damaligen Kurfürstlichen Obervogts in Wiesensteig.

Untersuchung gegen unseren Oberst Gravisi.

Als Kommandant unseres Regiments fungierte zur Zeit dieser Ordonnanz Oberstlieutenant Baron Berndorff. Die unregelmäßige Auszahlung der Gehälter, welche man während der Kriegsjahre den Offizieren gegenüber beobachtet hatte, sollte nämlich in unserem Regimente ein bedauerliches Nachspiel hervorrufen. Unser Oberst Marquis de Gravisi wurde am 11. Dezember unter der Anschuldigung, während der Zeit der Braunauer Kapitulation durch Führung blinder Plätze Löhnungs- und Brotgelder an sich gebracht zu haben[2]), vom Dienste suspendiert und in Untersuchung gezogen.

Er mag nicht der einzige Sünder in dieser Richtung gewesen sein; denn ein Erlaß vom 30. Dezember 1745[3]) gibt zu erkennen, daß schon die Not, welche die im Jahre 1741 zu Gmunden und Ischl Kommandierten zu erdulden hatten, einige veranlaßte, blinde Plätze zu führen. Doch scheint er allein von unserem Regimente zur Verantwortung gezogen und sein Prozeß sehr gründlich genommen worden zu sein. Erst im Mai 1747 werden wir dem Urteil erster Instanz und im August 1749 dem Austrag des dagegen eingelegten Rekurses begegnen. Ein sprechender Beweis für den schleppenden Gang der Rechtspflege oder die Schwierigkeit, den heillosen Wirrwarr der während des Krieges gelegten Rechnungen zu klären, — eine lange Zeit für unseren Obersten, der im Stadtarrest zu München den Ausgang seiner Untersuchung abzuwarten hatte.

1746.

1746. Notlage der Armee.

Obwohl wir durch die Jahre des österreichischen Erbfolgekrieges daran gewöhnt wurden, gräßliche Bilder des Notstandes in der Armee zu sehen, — obwohl die Verhältnisse, unter welchen Maximilian Joseph III. die Regierung über ein verarmtes Land und zudem eine enorme Schuldenlast und leere Kassen übernommen

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 6. Band, Seite 534.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1748, Folio 531.

[3]) Ebendaselbst, 1745.

hatte, zur Hoffnung, daß dieser Jammerzustand in der Armee bald behoben werden 1746.
könnte, keine Berechtigung gaben: so sträubt sich doch die Feder, die Bilder des äußersten Elendes zu entwerfen, unter welchem die Truppen zu dieser Zeit Unsägliches litten. Allein die Billigkeit, das vollkommen verfallende Standesbewußtsein bei den Offizieren und Handlungen der Indisziplin und moralischer Verkommenheit, die uns zu dieser Zeit in der Armee häufig entgegentreten, nicht ohne ihren Grund zu nennen, bedingt, ohne Scheu auch dieses betrübliche Blatt in unsere Geschichte zu schreiben.

Was dem Bürger nach den Kriegsjahren noch geblieben war, hatte der einquartierte Soldat mit ihm aufgezehrt. Als hier nichts mehr zu suchen blieb, brachte man die Truppen — so unsere in Donauwörth liegenden acht Kompagnien im Dezember 1745 — großenteils wieder in den Kasernen unter, hatte aber nicht die Mittel, ihnen den genügenden Lebensunterhalt, geschweige denn ihre Gehalts- und Löhnungs-Guthaben zu geben. Zur Tilgung der ausständigen Gagen ließ zwar der Kurfürst wöchentlich 500 Gulden (!) anweisen. Was diese Summe den vielmonatlichen Rückständen gegenüber bedeuten konnte, beweist seine gleichzeitig hiermit gemachte Bemerkung, man solle mit den Betreffenden um Nachlaß handeln.[1]) Was half der Haftschein, den man dem Hungernden und mangelhaft Bekleideten statt seiner Monatsgebühr gab, wenn er ihn auch verkaufen wollte? Kein Mensch glaubte an seine Einlösung.

Solche Zustände mußten dem Äußersten zutreiben. Die Befürchtung, welche der Hofkriegsrat in einem Berichte an den Kurfürsten vom 28. Februar 1746 ausgesprochen, daß ganze Regimenter auseinander gehen und gefährliche Unordnungen entstehen könnten, fand bald den Anfang ihrer Bewahrheitung. In Ingolstadt und an anderen Orten plünderte die Garnison den Wochenmarkt, in Braunau streckte die Wache des Regiments Montleon (bis 12. Dezember 1745 Truchseß) das Gewehr und erklärte, daß sie vor Hunger keinen Dienst mehr machen könne.[2])

Doch wir brauchen keine anderen Garnisonen, um in ihnen Beleuchtung des herrschenden Notstandes zu suchen. Die Entbehrungen unseres Regiments, vornehmlich in seiner Hauptgarnison Donauwörth, bieten uns allein genug des Materials hierzu.

Schon im Februar 1746 schilderte der Kommandant von Donauwörth, Oberst de Quardi, den Hofkriegsrat um Anweisung von Geld bittend, das Elend der Offiziere sowohl als der gemeinen Mannschaft in eindringlichster Weise, „daß viele

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 107.

[2]) Ebendaselbst, Seite 101. Die dort gemachte Angabe, daß auch in Donauwörth die Garnison den Markt geplündert hätte, ist jedoch irrig. Vergl. auch Kleemann, G. d. F. J. Seite 84.

1746. Offiziere ganz außer Stand sind, ihnen nur ein Paar Schuh' oder Strümpf', zu geschweigen den Lebensunterhalt anschaffen zu können." [1])

Des Kommandanten Bitte um Geld für die Garnison wurde bald durch eine Vorstellung der Bürgerschaft von Donauwörth unterstützt[2]), welche angesichts des kläglichen Zustandes der Truppen ebenfalls Plünderung fürchtete.

Die Folge davon war, daß die Verlegung von drei Kompagnien unseres hierbei als sehr schwach bezeichneten Regiments nach Wemding in Erwägung genommen und, da dieses ebenfalls schon „viel gelitten", der Hofkriegsrat zur Äußerung aufgefordert wurde, ob man nicht noch besser „die um Donauwörth herum liegenden Gerichte zur Garnisonirung" unseres Regiments mit heranziehe. Eine materielle Aufbesserung der Lage unseres Regiments, die übrigens auch mit dieser geplanten, jedoch nicht ausgeführten Verlegung wohl nicht erzielt worden wäre, hatten weder die Bitten de Quardis noch die Vorstellung der Bürgerschaft. Die Not stieg vielmehr von Tag zu Tag; aus Hunger und Mangel an Monturen rissen zahlreiche Desertionen ein.[3]) Die Offiziere, vor der Unmöglichkeit stehend, ihre unglückliche Lage noch länger zu ertragen, erblickten nun ihre letzte Hoffnung darin, sich direkt an den Kurfürsten zu wenden. Ihre Immediat-Eingabe vom 3. August lautete:[4])

„Durchlauchtigster Churfürst! Gnädigster Herr Herr! Anjetzt steht es bei Eurer Churf. Drchlcht. gnädigstem Willen, ob wir, sämmtliche bei Dero General-feldmarschall-Lieutenant Grafen von Morawitzky-Infanterie-Regiment stehende Oberofficiers, vor Hunger sterben oder noch länger bei Leben verbleiben sollen, indem es wahrhaftig dahin gekommen und unser Elend wirklich den höchsten Grad erstiegen, dahero denn sich nicht zu verwundern, wenn wir nach so langer Zuseh- und Erduldung von einer extremité zu der andern uns zuwenden, das ist, in unserer äußersten Noth bei Eurer Churf. Drchlcht. höchster Person schleunige Hilfe zu suchen, gezwungen werden. Dies Misere zu beschreiben, ist mehr nicht möglich, als mit Kurzem vorzutragen, daß wir während vorigen Kriegs verschiedenemale um alle unsere Habschaft und Equipage gekommen, seit dem Monat Juli vorigen Jahres mehr nit denn ein einziges Monatsgeld, in dem dritten Monat aber nit einen Kreuzer von einem Fouragegeld[5]), wovon wir doch allein leben müssen und

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1746, Folio 167.

[2]) Ebendaselbst, Folio 381.

[3]) Ebendaselbst, Folio 511.

[4]) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Kollegium. Akt: Anstellungen u. s. w., ferner conc. prot. 1746, Folio 807.

[5]) Fourage faßten in natura nur 2 Generale, dann die Offiziere der Grenadiere à cheval und der Dragoner-, sowie die dienstmachenden Majore bei den Infanterie-Regimentern. Alle anderen Offiziere erhielten den Entschädigungssatz von 5 Gulden pro Monat und Ration. (Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 107.)

die gnädigste Anbefehlung hierüber in höchst Dero geheimen Rath eifrigst, wiewohl 1746.
immer unverrichteter Sachen, sollicitiren, erhalten haben.

Gnädigster Herr Herr! Höchstderoselben weltberühmter clemence muthen wir nicht zu, daß wir, wie schon vermeldet, wider Dero gnädigste Intention vor Hunger sterben und verderben sollten, dawider aber in Wahrheit kein anderes Mittel vorhanden, falls nicht die pro Mai und Juni noch ausständige Fourage baldigst ausgefolgt, und mittelst gnädigster Anschaffung ein und anderer Monatgelder oder eines Theils von unseren Ausständen geholfen werde.

Eurer Churf. Drchlcht. unterthänigst gehorsamste:

Sämmtliche bei dem löbl. Generalfeldmarschall-Lieutenant
Grafen von Morawitzky-Regiment zu Fuß stehende Oberofficiers".

Der Hofkriegsrat äußerte sich dem Kurfürsten gegenüber zu diesem Gesuche „daß ermeldete Officiers während des Krieges sehr viel erlitten und um das Ihrige, woran sie vorhinein alles gewendet, sonderheitlich durch die nach der Braunauer Capitulation ihnen geschehene widerrechtliche Gefangenschaft gekommen, hiemit deren vorgestellt elendigliches Leben gar leicht zu glauben ist."

Auch an unseren Regiments-Inhaber hatte Oberstlieutenant Baron Berndorff am 28. Juli berichtet[1]), „daß anjetzt bei den Herrn Officiers wegen so langen Ausbleibens des Geldes die Misere so groß, daß es nit größer und ärger sein kann, also zwar, daß deren die mehrsten das trockene Brod nit mehr zu essen haben und entweder die Suppen zu betteln oder ihre nothwendigen Nahrungsmittel mit Gewalt hinwegzunehmen und allerhand Excesse nothgedrungener Weise zu verüben, gezwungen werden, welches ich auch nit verhindern oder deßwegen zu einer Verantwortung gezogen werden könnte, denn der Hunger und Noth thut wehe und in der größten Noth ist auch erlaubet, zu stehlen u. s. w."

Welchen Erfolg alle diese Vorstellungen hatten, war nicht zu ermitteln. Ein klingender war es sicher nicht, denn der beklagenswerte Zustand dauerte auch in unverkürztem Maße fort, als unser Regiment gemäß Befehls vom 23. August[2]) Garnisonierung.
Donauwörth räumte und neben den schon dort befindlichen Kompagnien mit dem Stab und weiteren 6 Kompagnien in Wemding, mit 2 Kompagnien in Rain Quartiere bezog. Doch sollte auch hier sein Aufenthalt nicht mehr lange währen.

Am 13. September[3]) erhielt es den Befehl, statt des dort teilweise ausmarschierten Regiments Preysing nach Ingolstadt als seiner neuen Garnison abzurücken. Dieses (ebenso die festen Plätze Braunau und Schärding) war schon im Oktober 1745 nach vollzogener Wahl des Großherzogs Franz zum Kaiser von den

---

1) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Kollegium. Akt: Anstellungen u. s. w.
2) K. allg. R. A. conc. prot. 1746.
3) Ebendaselbst, Folio 902.

1746. österreichischen Truppen geräumt und mit den Regimentern Minucci und Preysing belegt worden.

Wann unser Regiment nach Ingolstadt, wo es bei noch teuereren Lebensverhältnissen und anstrengenderem Dienste keine Besserung seiner Lage erwarten durfte, abmarschierte, ist unbekannt. Zum ersten Male begegnen wir ihm am 8. Oktober daselbst in den Kasernen, innerhalb welcher es jedoch Ende November zusammenrücken mußte, damit noch einige Mannschaft des Minucci- und Preysing-Regiments zur Erleichterung der sehr belasteten Bürger darin untergebracht werden konnte.[1]) Die Einräumung von Platz für diese mag ihm um so leichter geworden sein, als es bei seiner ohnehin nur geringen Stärke vorher noch Mannschaften zu dem neuerrichteten Regimente Düring (später Hegnenberg, 1749 reduziert) abgegeben hatte.[1])

Abgaben zum Düring-Regiment.

Abgaben von Subsidien in holländischen Sold.

Je 9 in ein Bataillon formierte Kompagnien dieses, des Leib-, Preysing-, Seckendorff-, Hildburghausen- und Envie- (bis 21. August 1746 Montleon-) Regiments[2]) sowie eine Abteilung Artillerie, im ganzen 6000 Mann, waren, jedenfalls im Hinblicke auf den früher als wahrscheinlich bezeichneten Separatartikel zum Füssener Frieden, unter Kommando des Prinzen von Hildburghausen für österreichisches Interesse in holländische Dienste abgegeben worden. Am 26. August hatte zu Donauwörth deren Übergabe in holländische Verpflegung stattgefunden.

Der Umstand, daß nur unser bisheriger Hauptmann Schober, seit 2. August zum „Brigademajor bei den holländischen Subsidientruppen" befördert, dann auf Grund des Kurfürstlichen Willens, „daß alle und jede zu dienen taugliche Cadeten bei dem Kriege in Holland sich qualificirt machen und außer dessen kein Avancement zu hoffen haben sollen"[3]), 5 dienstbare Kadetten unseres Regiments den Kriegsschauplatz sahen, entbindet uns davon, die Geschicke dieser Abteilungen weiter zu verfolgen. Nur sei erwähnt, daß infolge ihrer schlechten Verpflegung, der Kriegsstrapazen und häufiger Desertion kaum ein Drittel derselben im Jahre 1749 das Vaterland wiedersah.[4]) Ein teuerer Preis für die Entlastung, welche durch ihre Abgabe dem bayerischen Militärhaushalt bereitet wurde, — um so teuerer, als diese Entlastung sich noch lange nicht durch Besserung der Verpflegsverhältnisse für die im Lande verbliebenen Abteilungen fühlbar machte.

Geldverpflegung.

Nach wie vor hatte man hier unter den beklagenswertesten Folgen der allgemeinen Geldklemme zu leiden, und so war auch die Verpflegsordnung, die Maximilian Joseph am 2. Juli 1746 genehmigte, nur ein leerer Trost. Dieselbe behielt im großen und ganzen die Gebührensätze der Verpflegungsordnung vom Jahre 1740

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1746, Folio 902.

2) Handsch. G. d. K. 1. I. R. — Vergl. auch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. I. R. Seite 302, welcher jedoch das Preysing-Regiment nicht als beteiligt nennt.

3) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 6. Band, Seite 484.

4) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 86.

bei.[1]) Nur dem Quartiermeister waren durch sie „wegen der großen Gefahr beim Geld und vorfallenden Verrichtungen" statt der bisher ausgeworfenen 25 Gulden Gehalt 30 Gulden eingeräumt; der Regimentsfeldscherer, „deren man nur einen mit 4 oder 6 Gesellen bei einem Regiment[2]), je nach Bedürfniß, zu halten hat", erhielt gegen Verlust der Mundportion $^1/_2$ Gulden monatlich mehr. Die Löhnung seiner Gesellen betrug „inclusive des Beckengeldes" 6 Gulden, der Führer war dem Korporal, der Zimmermann dem Gefreiten, der Fourierschütz dem Gemeinen in den Bezügen gleichgestellt. 1746.

Von den Geldgebühren blieb der gewöhnliche Gnadenhausabzug mit 1 Kreuzer pro Gulden zu machen, für das Brot sollte nichts abgezogen werden. Da die Kompagnien nicht vollzählig waren, wurden die auf den Präsentstand überschießenden Korporale mit Gefreitenlöhnung beibehalten. Die Mannschaft mußte jene Reparaturen an den Waffen, deren Kosten bei der Infanterie 5, bei der bedeutend höher gelöhnten Kavallerie 7 $^1/_2$ Kreuzer nicht überstiegen, selbst machen lassen. Für Arzneien wurden als Pauschalsumme auf ein Infanterie-Bataillon jährlich 400 Gulden gerechnet und hierbei bemerkt, daß es bekannt sei, wie die Feldscherer die Medikamente herausnehmen und andere Leute um Geld damit kurieren. Auf Grund des altüblichen Brauches, daß sämtliche Offiziere gewisse Monatgelder gut machen, d. h. in der Kasse als Depositum liegen lassen müssen, damit sie bei einem etwa vorfallenden Ausmarsche oder bei anderen Gelegenheiten eine Aushilfe zuhanden haben, war ferner angeordnet, daß von jedem Offizier mit Ausnahme der Generale 6 Monatgelder in den Kassen zurückzubehalten seien. Schließlich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß von den überflüssigen Generalspersonen, aggregierten Offizieren, Pensionisten und anderen einige Gagen anheimfallen, dadurch die Ausgaben sich vermindern, und vom Jahre 1752 die Termine für die Bezahlungen richtig eingehalten werden können.

Daß dieser Zeitpunkt für den Eintritt einer regelmäßigen Verpflegung nicht zu weit hinausgerückt war, geht aus den Klagen über die andauernde Not hervor, die auch im Jahre

1747

besonders aus der Garnison unseres Regiments geführt wurden. 1747.

Fortdauer des Notstandes.

Die Erfolglosigkeit der im Vorjahre gemachten Schritte schreckte die Offiziere von Ingolstadt nicht ab, dem Kurfürsten neuerdings ihre jammervolle Lage vor-

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 103 u. ff.

[2]) Je nach der Zahl der Bataillone, also per Bataillon zwei Gesellen. (K. allg. R. A. conc. prot. 1747, Folio 19.)

1747. zustellen. Ihre Bittschrift begleitete unser Oberstlieutenant Baron Berndorff mit folgendem Schreiben an den Obersten und Oberkriegskommissär Baron Hofmühlen[1]):

„Hochwohlgeborener Freiherr, besonders hochgeehrtester Herr Obrist und Oberkriegs-Commisari! In was für einen miserablen Stand sich sämmtliche Oberofficiers der in Ingolstadt liegenden Garnison befinden, das geruhen Euer Hochwohlgeboren aus anschlüssigem Supplicat mit mehrerem zu ersehen. — Wenn nun in selbstige Consideration gezogen werden will, von was der Officier bei diesen so harten Zeiten leben solle, so muß sich wahrhaftig ein Stein hierüber erbarmen, indem selbe die vergangenen Kriegsjahre all' das Ihrige sacrificiret und beigesetzt haben, auch ihnen nunmehr von allhiesigen Bürgern nit nur der mindeste Kreuzer geborgt, sogar das Quartier, welches der Officier beim Bürger gestiftet und aus beständig großem Geldmangel wegen so unrichtig fallender Gelder veraccordirtermassen nit zahlen kann, aufgekündet, sohin auszuziehen aufgetragen worden, woraus zu schließen, daß der arme Officier völlig ruinirt werden solle.

Als habe solchem nach im Namen sämmtlicher Oberofficiers Euer Hochwohlgeboren hiemit gehorsamst bitten wollen, dieselben möchten für sämmtliche Corps der allhier stehenden Officiers die Gnade tragen und das an S. Churf. Drchlcht. als unsern allerhöchsten gnädigsten Herrn Herrn gestellte petitum mittelst eines favorablen Berichts dahin begleiten, auf daß nit allein eine monatliche Geldgage, sondern auch ein oder das andere von denen ausständigen Servisgeldern[2]) in höchsten Gnaden angeschafft und ausgefolgt werden möchte, in welch' zuversichtlicher fiats-Resolution mich nebst sämmtlichen Oberofficiers gehorsamst empfehle und mit aller aestime beharre.

Ingolstadt, den 20. März 1747.

Euer Hochwohlgeboren gehorsamer Diener
p. m. Freiherr v. Berndorff, Obristlieutenant."

Die Antwort auf dieses Gesuch fügte den früheren Enttäuschungen eine neue hinzu, indem die bezügliche Entschließung vom 27. März 1747 sagte, daß „sobald die gemeine Mannschafts-Löhnung abgeführt sei, auch auf der Herrn Officiers Gage-Geld ganz unfehlbar der Antrag gemacht werde."

Viele Offiziere mochten solche hinhaltende Zusicherungen angesichts des Umstandes, daß die Mannschaft mit dem Empfang ihrer Löhnungs-Ausstände noch so weit vom Ziele entfernt war, wie sie selbst, für eine Vertröstung ad calendas graecas halten und zogen es vor, unter rückhaltloser Erklärung ihrer Gründe den Abschied zu verlangen, um sich anderswo ein sicheres Brot zu verdienen. So bat von unserem Regiment unter anderen auch der Oberlieutenant Dreitl am

---

1) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 38. Fasc. mit Nr. 135.

2) Das Servisgeld wurde zu dieser Zeit nicht mehr als direkte Steuer von den Garnisonsorten erhoben, sondern durch den sogenannten „Servis-Bierpfennig" gedeckt. (Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 73.)

22. April, des Dienstes unter Zahlung seiner Ausstände entlassen zu werden, weil er, im dritten Jahre dienend, 20 Monatsgelder gut habe und „ein solches armseliges Leben“ nicht mehr länger führen könne. Noch drastischer schildert unser ebenfalls seine Demission erbittender Oberlieutenant Möller seine Lage, „daß er von der allgemein eingerissenen Noth und Miserie, ja von dem bitteren Hunger selbst dermassen empfindlich angefochten werde, daß er, dieses elende Leben fortzubringen, nicht mehr im Stande sei und der Ausstände zu seiner Equipirung bedürfe, indem er so nackt wäre, daß er kaum seine Blöße bedecken könne“.[1]) Bei diesen jammervollen Zuständen hätte es wohl des am 11. Februar erlassenen Gebots, während der großen Fasten an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen sich des Fleischessens zu enthalten[2]), nicht bedurft. 1747.

Wie auf den Stand der Offiziere, so wirkte die unregelmäßige Geldverpflegung auch auf die Stärke der Regimenter an Mannschaft. Dafür spricht nicht nur die außerordentlich hohe Zahl der Deserteure, denen wir bei Besprechung der Musterung unseres Regiments vom Jahre 1747 begegnen werden, sondern auch ein Bericht Berndorffs an den Chef des Kriegs-Kommissariats vom 31. Mai[3]), in welchem er meldet, „daß viele Capitulanten, welche ansonst beim Regiment verblieben wären, wenn die nöthigen Gelder zu Händen gewesen, ihren Abschied genommen haben, und daß zu befürchten sei, in was für eine Schwäche das Regiment kommt, da noch viele derlei Capitulanten vorhanden sind, welche wegen Mangel ermeldeter Handgelder und Monturen nach Erstehung ihrer Zeit entlassen zu werden begehren.“

Unter solchen Umständen schien es gut, daß schon am 1. Januar die Etatsstärke der Regimenter bedeutend vermindert worden war. Gemäß Erlasses von diesem Tage[4]) hatte nämlich der Stand jeder Grenadier- und Füsilier-Kompagnie 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähndrich, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 3 Korporale, 6 Gefreite, 2 Tamboure, 1 Pfeifer und 33 Gemeine (bei den Kompagnien jedoch, zu welchen ein Feldscherer zu stehen kam, einen Gemeinen weniger), im ganzen vom Hauptmann abwärts 50 Köpfe zu betragen. Etats-verhältnisse.

Selbst diese geringe Stärke vermochte unser Regiment, obwohl es seit August 1745 an seinen Garnisonsorten stille Werbung unterhalten hatte, bei der Haupt-Musterung, die es am 4. Februar 1747 passierte, nicht aufzuweisen. Die hierbei erstellten Musterlisten[5]) geben uns über Offiziers-Einteilung, Zu- und Abgang sowie Effektivstand das umstehende Bild: Musterung.

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1747.

[2]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 309.

[3]) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 38. Fasc. mit Nr. 135. Prod. 9.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1747, Folio 19.

[5]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-Regiments, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Stab: fehlt.

Kompagnie	War bei der Musterung im Juli 1745 stark	Zugang seither	Abgang seither	Verbleiben heute: Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Fouriere	Feldscherer	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pfeifer	Gemeine incl. Kadetten	Im ganzen
Hptm. Rametta-Gren.-	52	34	36	de Rametta	Dreitl	Suppius		1	1	—	3	1	2	1	38	50
Hptm. Knepper- (fr. Baron Füll-) Gren.-	35	50	35	v. Knepper	v. Bernsolln	Liebl		1	1	—	3	—	2	1	39	50
Leib-	40	30	39	Kapitänlt. Graf Lodron	Möller		Nep. v. Trost	1	2	1	3	4	2	—	15	31
Oberst Gravisi-	59	21	48	(beim Stab)	de la Roche und Neumayr		de Roßier	1	1	1	3	5	2	1	15	32
Oberstlt. Baron Berndorff-	39	21	28	(beim Stab)	Dietl		v. Goertz	1	1	1	3	5	2	1	16	32
aggr. Oberstlt. Graf Morawitzky	39	16	28	(beim Stab)	Hornstein		Gabler	1	1	—	3	3	2	—	15	27
Oberstwchtmstr. Baron Bartels-	53	19	35	(beim Stab) aggr. de Lonlay.	Graf Morawitzky		Leixner	1	1	1	3	5	2	1	20	37
Hptm. Paur-	37	25	33	Paur	v. Münchsmayr			1	1	—	3	3	2	1	16	29
Hptm. Hartmann- (fr. Schober-)	29	36	33	Hartmann	Koll		Kopold	1	1	—	3	5	2	—	17	32
Hptm. Sallel-	36	18	25	Sallel	Velhorn		Wagner	1	1	—	3	6	2	—	13	29
Hptm. Lipp-	40	17	29	Lipp	v. Mayrn		de Vallade	1	1	—	3	4	2	—	14	28
Hptm. Blomaerts-	33	28	28	Blomaerts	Schöderl		Er. v. Trost	1	1	1	3	5	2	1	16	33
Das ganze Regiment	492	315	397	9	13	2	9	12	13	5	36	46	24	7	234	410

Der Zugang von 315 Mann setzte sich zusammen aus 103 Versetzten innerhalb des Regiments und von anderen Abteilungen (unter letzteren Hauptmann Chevalier de Knepper und Oberlieutenant Schöderl), 75 aus der Gefangenschaft „Revertirten", 86 Rekruten von Donauwörth, Rain, Wemding und Ingolstadt, 3 attrapierten und 7 auf Generalpardon gestellten Deserteuren, 6 selbst aus der Gefangenschaft „Ranzionirten", 22 für andere Eingestandenen, 9 „ohne Churf. aerario" Angestellten (Kadetten), 1 mit Paß von der Kur Wiedergekommenen und 3 Remplacierten (Hauptmann Hartmann, Oberlieutenant de la Roche und Fähndrich Erasmus v. Trost). Der 397 Mann betragende Abgang dagegen wurde gebildet aus: 11 zu anderen Abteilungen (darunter die Hauptleute v. Schober und Baron Füll) und 91 innerhalb des Regiments Versetzten, 33 ohne Entgelt, 40 als supernumerär, 29 als ausgediente Kapitulanten, 22 gegen Ersatzstellung und 30 als untauglich Entlassenen, 7 Gestorbenen, 1 Justifizierten (Brunner), 131 Desertierten und 2 Quittierenden (Hauptmann Chevalier de Suslepont und Fähndrich v. Seidenthal). 1747.

Das Manquement unseres Regiments, welches bei dieser Musterung gegenüber dem Sollstand von 600 Köpfen 190 Mann betrug, wurde im März einigermaßen verringert, indem bei „Egalisirung der Regimenter" etwa 40 überzählige Füsiliere des Herzog Clement-Regiments, sowie einige noch als felddiensttauglich erkannte Leute der Garnisons-Kompagnie Rottenberg zur Einstellung gelangten.[1]) Bringen wir diese Wiedereinreihung von Mannschaften der Garnisonstruppen als „felddiensttauglich" und die am 18. Januar auf den Antrag, einen 73jährigen Gefreiten zu verabschieden, erlassene Entschließung, „der sei noch nicht alt genug, er könne im Frieden noch Dienste machen[2])", in Zusammenhang, so drängt sich uns unwillkürlich die Überzeugung auf, daß man bei Beurteilung der Diensttauglichkeit nicht gerade engherzig zu Werke ging. Ausgleich der Regimenter.

Trotz der eben erwähnten Verstärkung unseres Regiments waren dasselbe sowie die drei in Ingolstadt liegenden Kompagnien des Preysing-Regiments nicht stark genug, nach dem im April erfolgten Abmarsch des Minucci-Regiments in seine neuen Garnisonen Straubing und Stadtamhof den Wachdienst in Ingolstadt allein zu bestreiten. Aus diesem Grunde mußte das letztere, sowie das Herzog Clement-Regiment durch ein halbjährlich abzulösendes Kommando von 90 bezw. 120 Mann (sogenannte „Schildergäste") die in Ingolstadt liegenden Abteilungen in Verrichtung des Garnisonsdienstes unterstützen.[3]) Schildergäste.

Überdies brachte der Sommer 1747 wiederholte Parade-Ausrückungen. Deren erste war durch die am 14. Juni vor sich gehende Vorstellung des neu ernannten Paraden.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1747.

[2]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 309.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1747. Über den Umfang des Garnisonsdienstes und seinen Betrieb finden sich Anhaltspunkte bei Kleemann, G. d. F. J. Beilage 7.

1747. Vizestatthalters Johann Joseph Karl Graf v. Preysing (des Vaters unseres nachmaligen Regiments-Inhabers) bedingt, während die beiden anderen der Ehrung Ingolstadt passierender höchster Personen dienten.[1])

Am 15. Juni abends 6 Uhr traf nämlich Max Josephs Schwester, die seit 13. Juni mit dem Kurprinzen von Sachsen vermählte Prinzessin Maria Antonie, in Begleitung der Kaiserin-Witwe, des Kurfürsten und ihres Gemahls auf der Reise nach Dresden in Ingolstadt ein. Sämtliche Kanonen der Festung wurden zur Begrüßung der höchsten Herrschaften, welche auch am 16. Juni noch verweilten, dreimal gelöst, die gesamte Garnison sowie das Bürgermilitär paradierte.

Gleiche Ehren empfing die am 10. Juli abends nach 5 Uhr in Ingolstadt ankommende und daselbst übernachtende Braut des Kurfürsten, die kursächsische Prinzessin Marie Anna Sophie.

Ein weiteres Fest bildete am 5. September 1747 die landesfürstliche Huldigung seitens der Ingolstädter. Während der Vizestatthalter Joseph Karl Graf v. Preysing, die vier Bürgermeister und die Ratsherren in der Moritzkirche das Hochamt hörten, nachher im Tuchhause den Huldigungsakt vornahmen und dann zur Absingung des Te Deums in die genannte Kirche zurückkehrten, stand die gesamte Garnison auf den Wällen vom Feldkirchner-Thor bis zum Kreuz-Thor und gab ein dreimaliges Lauffeuer ab. Sämtliche Geschütze wurden dreimal gelöst.[2])

Prozeß Gravisi. Von sonstigen auf unser Regiment bezüglichen Vorkommnissen verdient vor allem die am 5. Mai erfolgte Entscheidung des gegen unseren Obersten seit Dezember 1745 anhängigen Prozesses Erwähnung. Das Urteil über denselben lautete auf vierwöchentlichen Profosen-Arrest und „Ersetzung der während der Capitulationszeit an sich gebrachten Löhnungs- und Brodgelder ad 2304 Gulden."[3]) Doch wurde dasselbe nicht rechtskräftig. Gravisi ergriff dagegen Rekurs, indem er sich auf die Mitschuld der ihm zur Rechnungsführung während der kritischen Zeit beigegebenen Organe, besonders des Quartiermeisters Moll, berief. Die Durchführung des Rekursverfahrens, welche über zwei Jahre in Anspruch nehmen sollte, bedeutete für ihn die Fortdauer seines Stadtarrestes in München.

Personalien. Von den Personalveränderungen im Regimente sind die Ersetzung des Kapitänlieutenants Graf Lodron durch de Lonlay, sowie die Enthebung des aggregierten Oberstlieutenants Graf Morawitzky von der bisher innegehabten Kompagnie nennenswert, weil sie uns mit zwei zu jener Zeit bestehenden Gebräuchen bekannt machen.

---

[1]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z. Jahrg. 1878. Nr. 43 und Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 83 und 87.

[2]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z. Jahrg. 1881. Nr. 8.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1747 und 1748, Folio 531, ferner Personalakt des Marquis de Gravisi.

Mit ersterer, welche am 2. Juni, wahrscheinlich ohne Vorschlag unseres Regiments-Inhabers, vor sich ging, hängt offenbar die am 24. Juni eingereichte Bitte[1]) dieses zusammen, daß dem alten Herkommen, nach welchem „Generals, so Regiments-Inhaber, die denomination nicht allein des Capitänlieutenants, sondern auch des Leibfähndrichs zu verfügen, zugestanden sei", auch in einem vorliegenden Falle Rechnung getragen werde. — Letztere war inhaltlich Kurf. Dekrets vom 17. November[2]) dadurch begründet, daß aggregierte Stabsoffiziere keine Kompagnien mehr haben sollten, weshalb die in Rede stehende Kompagnie dem Hauptmann Rättnpeckh vom Regiment Hildburghausen verliehen wurde. 1747.

Mit der Betrachtung des die Truppen hart bedrängenden großen Elendes haben wir die Besprechung des Jahres 1747 begonnen. Max Josephs edlem Streben, die allgemeine Not zu lindern oder, wo wegen Mangels an Mitteln Hilfe unmöglich, wenigstens Trost zu bringen und den Namen „des guten Max", mit welchem ihn das Volk benannte, stets mehr zu verdienen[3]), möge das letzte Wort gewidmet sein. Pensions-Regulativ.

Zahlreiche diesem Ziele geltende Verfügungen wurden erlassen. Nicht die letzte darunter ist die am 22. Februar 1747 genehmigte Verpflegs-Norm für die Pensionisten und die Witwen.[4]) Nach ihr erhielt ohne Anspruch auf Quartier, Holz und Licht monatlich:

der Oberst	50	Gulden,	seine Witwe	20 Gulden,
der Oberstlieutenant	40	„	„ „	15 „
der Major	30	„	„ „	12 „
der Hauptmann	20	„	„ „	7 1/2 „
der Kapitänlieutenant	15	„	„ „	7 1/2 „
der Oberlieutenant	12	„	„ „	5 „
der Unterlieutenant und Fähndrich	10	„	„ „	5 „
der Feldwebel und sämtliche Unteroffiziere	2 1/2	„	„ „	1 1/2—2 „
der Gefreite und Gemeine	1 1/2	„	„ „	1 „

Leider ließ der Geldmangel auch diese wohlwollende Verfügung des Kurfürsten nicht zur vollen Geltung kommen. Unregelmäßigkeiten in Zahlung der Pensionen rissen ein, so daß man bald auf Mittel zur Verminderung der Pensionsberechtigten sinnen mußte. Daher wahrscheinlich die früher erwähnte tolérante Beurteilung der Diensttauglichkeit und die Entlassung verheirateter Mannschaften, der wir später noch

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1747.
[2]) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 38. Fasc. mit Nr. 135. Prod. 27.
[3]) Zschokke, b. b. G. VI. B. Seite 119.
[4]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 108 und 109.

1747. begegnen; daher die widrige Manipulation der Heiratsreverse, in welchen die Frauen behufs Erlangung der Verehelichungsbewilligung für den Todesfall des Mannes auf Pension verzichten mußten; daher endlich jene auf das Standesbewußtsein der Offiziere schlecht einwirkende, häufige Genehmigung von Heiraten zwischen Offizieren und Unteroffiziers-Witwen zu Gunsten des hierbei die Witwenpension „zurückziehenden Churfürstlichen aerario.“ [1])

1748.

1748.

Anordnungen dienstlicher und administrativer Natur.

Wie die Vorjahre so war auch das Jahr 1748 reich an Verfügungen aller Art. Was jene dienstlicher Natur betrifft, so lassen uns die später noch zu betrachtenden, bei der Musterung unseres Regiments vom 2. März aufgestellten Listen vermuten, daß in diese Zeit die Überführung der gemeinen Feldscherer oder Feldscherergesellen aus dem Verbande der Kompagnien in jenen des kleinen Stabes fiel. Auch die Annahme, daß die verheirateten Mannschaften bei den Regimentern nicht mehr beibehalten werden sollten, wird uns durch verschiedene, in den genannten Listen vorgetragene „Entlassungen wegen verheiratheten Standes“ nahe gelegt.

Bezüglich der Tamboure sagt eine Verfügung vom 15. Mai, daß sie künftig „so sie also erwachsen, daß sie wissen, was die vorgehaltene Pflicht in sich haltet, jederzeit dem Kriegscommissär vorgestellt und wie andere Gemeine verpflichtet werden sollen“, wodurch bewiesen ist, daß der im allgemeinen bis 1873 beibehaltene Gebrauch, besonders junge, dem Dienst mit der Waffe noch nicht gewachsene Leute zu Tambouren zu verwenden, schon damals in Übung war.[2])

Artikelsbrief und Duellmandat.

Die wichtigsten Erlasse dieses Jahres sind jedoch justizieller Natur. Schon am 22. Januar 1746 hatte Maximilian Joseph die unveränderte Giltigkeit des Artikelsbriefes vom Jahre 1717 bestätigt; am 23. Februar 1748 erneuerte er das im Jahre 1720 veröffentlichte Duellmandat mit einem Zusatze[3]), welcher den Fall vorsieht, daß Jemand „nach beschehener Quittir- und Verabschiedung seinen ehemaligen Regimentscommandanten, gewesenen Oberen oder Jemand anderen injuriren, zum Duell auffordern oder außer Landes citiren und sich durch die halbe Welt aufsuchen zu lassen, trachten würde.“ Der so Herausgeforderte sollte nicht für „injurirt“ gelten, der Beleidiger aber, dessen gleichsam in fraudem legis erschlichener Abschied für null und nichtig zu erkennen war, in diesem Punkte der Hofkriegsrats-Jurisdiktion unterworfen bleiben, zur Aburteilung citiert und, wenn er nicht erschien, nach Kriegsgebrauch als „Flüchtling und muthwilliger Calumniant“ prozessiert werden.

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. der damaligen Zeit.

2) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 315.

3) Ebendaselbst, Seite 314.

Am 24. Juli endlich erfolgte der Erlaß einer „Instruktion, wie sich die in Churbayerischen Diensten stehenden Regimenter zu Pferd und zu Fuß, wie auch die Artillerie-Brigade bei denen Untersuchungen, Kriegs- und Stands-, dann unpartheilichen und erbetenen Kriegs-Rechten inskünftig zu verhalten, auch sich hienach unabweichlich zu achten haben.“ [1]) Diese Instruktion bildet wohl Bayerns älteste Militär-Strafgerichtsordnung. 1748. Justiz.

Die Jurisdiktion lag bei den Regimentern und erstreckte sich auf gemeinstrafrechtliche, wie militärische Delikte. Einreichung eines Thatberichts (species facti) seitens des Kompagnie-Kommandanten, Überweisung der Anzeige durch den Regiments-Kommandanten an den Auditor, Leitung der Untersuchung durch diesen, Zeugenvernehmungen und das Verhör bildeten die Reihenfolge, in welcher sich die Voruntersuchung abwickelte. Letzteres, vor einer Kommission stattfindend, war entweder „ordentlich (gütlich)“, was jedoch nicht ausschloß, daß der „indifferente Sachen vorbringende“ oder „nicht reden wollende“ Delinquent „durch mäßige Stockstreich zu gebührender Antwort gar wohl vermöget werden“ konnte, oder, wenn der Angeklagte trotz genügsamer Indicien leugnete, bei schweren (Kapital-) Verbrechen „peinlich“ (Anwendung der Tortur).

Auf Grund der Voruntersuchung beschloß im Frieden der Hofkriegsrat über die weitere Behandlung. Im Kriegsfalle, dessen die Instruktion nicht gedenkt, wurde stets speziell verfügt, ob und inwieweit diese Befugnis auf den kommandierenden General übergehe.

War auf Abhaltung eines Kriegsrechts erkannt, so fand vor allem dessen Besetzung statt. Der Regiments-Kommandant fungierte hierbei nicht als Richter, wohl aber der Auditor; außerdem ein Major als Präses, zwei Hauptleute, zwei Lieutenants, zwei Feldwebel, zwei Korporale, zwei Gefreite und zwei Gemeine. Öffentlichkeit und Mündlichkeit waren ausgeschlossen. Der Vernehmung des Angeklagten über die Richtigkeit seiner zur Vorlesung gelangenden früheren Angaben folgte eventuelle Ablehnung von Gerichtsbeisitzern durch denselben, hierauf Beeidigung der Richter, „Verbannung“ des Kriegsrechts (im Namen Gottes und des Kurfürsten), Verlesung der Akten, kurzer Vortrag des Auditors, Beratung und Abstimmung, letztere von der untersten Rangstufe beginnend.

Das Urteil unterlag der Bestätigung des Hofkriegsrates, die Exekution war Sache des Regiments-Kommandanten und sofort nach Bestätigung auszuführen. Nur bei Todesurteilen wurde dem Delinquenten drei Tage vor Vollstreckung „das Leben ab- und der Tod angekündiget.“ Die Hinrichtung geschah öffentlich. Als Vollzugsmittel ist nur der Galgen genannt.

Das „unpartheilich und erbetene“ Kriegsrecht war entweder von Amtswegen

---

[1]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R.; Seite 310 und ff., wo sich eine ausführliche Behandlung der erwähnten Instruktion findet.

1748. oder auf Ersuchen der Parteien angeordnet und fand außerhalb der Abteilung des Angeklagten statt. Das Standrecht bildete das Ausnahms-Gericht für Zustände, wo hochgradige Gefährdung der Disziplin und Überhandnahme einzelner Verbrechen zur Abschreckung rascheste Justiz erforderten. Innerhalb 24 Stunden mußte es vorgenommen und vollzogen sein.

Fahnen. Endlich sei noch der Änderungen erwähnt, die in Bezug auf Ausrüstung und Uniformierung eintraten. Von ersterer wurden nur die Fahnen betroffen, deren gemäß Verfügung vom 20. März[1]) jedes Bataillon „mehr nicht denn zwei" beizubehalten hatte. — Einschneidender war die Neuerung in Bezug auf letztere. An Stelle der blauen Beinkleider kamen solche von gelber Farbe.[2]) Die seither nur teilweise getragenen Halsbinden von rot lackiertem Leder wurden allgemein und bezeichneten, je nach dem man sie vornen, rückwärts oder seitwärts knüpfte, die Chargengrade.[3]) Die Haare waren um diese Zeit gepudert und rückwärts in einen schwarz gewickelten Zopf zusammengefaßt, seitwärts bildeten sie eine umgekehrte Locke, die sogenannten „Wuckerln"[4]). Hierzu trug man den schwarz gewichsten, aufwärts gedrehten Schnurrbart.

Uniformierung.

Musterung. Über die inneren Vorgänge bei unserem Regiment entnehmen wir der Liste über die am 2. März stattgehabte Hauptmusterung[5]) desselben das nebenstehende Bild. Der hierbei zu tage tretende Zugang von 138 Mann war gebildet durch 44 Versetzungen von anderen Regimentern (darunter Hauptmann Rättnpeckh, die Oberlieutenants Weltmann und Guggenmos, die Unterlieutenants Mayr und Högl und der Fähndrich Dufour), 5 Versetzungen von der Garnisons-Kompagnie Rottenberg, 19 Versetzungen innerhalb des Regiments, Einstellung von 38 Rekruten mit und 15 ohne Handgeld, 8 für andere Eingestandenen, 4 pardonierten Deserteuren, 3 neu angestellten Kadetten, des neu ernannten Fähndrichs Graf Morawitzky und eines wieder angestellten, früher reduzierten Unteroffiziers. Der Abgang von 118 Mann dagegen setzte sich zusammen aus: 7 Quittierenden (die Oberlieutenants Dreitl, Möller, v. Münchsmayr und v. Mayrn, der Unterlieutenant Suppius und die Fähndriche de Roßier und Gabler), 6 zu anderen Regimentern (darunter Kapitänlieutenant Graf Lodron) und 24 innerhalb des Regiments Versetzten, 10 ohne Ersatz, 8 gegen Ersatzstellung, 20 Untauglichkeits- und verheirateten Standes halber,

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1748, Folio 239.

[2]) K. H. u. St. B. cod. bav. 1990, Teil XIV und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 89. — Nach der Musterungsliste unseres Regiments vom 10. Juli 1745 waren im Jahre 1744 auch weiße Beinkleider zur Abgabe an die Mannschaft gelangt.

[3]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R., Seite 315.

[4]) G. d. K. 2. J. R. und handschriftl. G. d. K. 1. J. R.

[5]) K. allg. R. A. Musterungslisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Großer und kleiner Stab: 1) Regiments-Inhaber: Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf v. Morawitzky; 2) Oberst Marquis de Gravisi; 3) Oberstlieutenant Freiherr v. Berndorff; aggr. Oberstlieutenant Eder v. Pernfeldt; 4) Oberstwachtmeister Baron Bartels; 5) Lieutenant und Regimentsquartiermeister Moll; 6) Lieutenant und Auditor Clausewitz; 7) Adjutant Stern; 8) 1 Regimentsfeldscherer; 9) mit 12) 4 Feldscherergesellen; 13) 1 Regimentstambour; 14) 1 Profos.

Kompagnie	War bei der Musterung vom 4. II. 1747 stark	Zugang seither	Abgang seither	Verbleiben heute: Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Fouriere	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pfeifer	Kadetten	Gemeine	Im ganzen
Hptm. Rametta-Gren.-	50	7	13	de Rametta	Graf Morawitzky	Mayr	—	1	1	3	—	2	1	—	33	44
Hptm. Knepper-Gren.-	50	9	15	v. Knepper	v. Bernsolln	Liebl	—	1	1	3	—	2	1	—	33	44
Leib-	31	12	10	(beim Stab) aggr. de Lonlay	—	Högl	Nep. v. Trost	1	1	3	6	2	1	1	15	33
Oberst Gravisi-	32	11	12	(beim Stab)	Neumayr	—	Er. v. Trost	1	1	3	6	2	1	1	14	31
Oberstlieut. Baron Berndorff-	32	9	6	(beim Stab)	Dietl	—	v. Görtz	1	1	3	6	2	1	2	17	35
Oberstwchtmstr. Bar. Bartels-	37	18	12	(beim Stab)	Weltmann	—	Leixner	1	1	3	6	2	1	—	27	43
Hptm. Rättnpeckh- (fr. Oberstlt. Gr. Morawitzky-)	27	14	10	Rättnpeckh	Hornstein	—	Dufour	1	1	3	6	2	1	—	14	31
Hptm. Paur-	29	13	8	Paur	de la Roche	—	Grf. Morawitzky	1	1	3	6	2	1	1	16	34
" Hartmann-	32	13	8	Hartmann	Koll	—	Kopold	1	1	3	6	2	1	2	18	37
" Sallel-	29	9	7	Sallel	Belhorn	—	Wagner	1	1	3	6	2	1	1	13	31
" Lipp-	28	11	7	Lipp	Guggenmos	—	de Ballade	1	1	3	6	2	1	1	14	32
" Blomaerts-	33	12	10	Blomaerts	Schöderl	—	—	1	1	3	6	2	1	2	17	35
Das ganze Regiment:	410	138	118	9	11	3	9	12	12	36	60	24	12	11	231	430

1748.

1748. 5 wegen Umfluß der Kapitulationszeit Entlassenen, 2 mit Laufzettel Weggejagten, 31 Deserteuren und 5 Gestorbenen.

Dienst-verhältnisse in Ingolstadt.

Trotz einer geringen Mehrung des Effektivstandes unseres Regiments, welche durch diese Musterungslisten nachgewiesen ist, mochte es demselben für die Dauer doch schwer sein, dem anstrengenden Garnisonsdienste in Ingolstadt gerecht zu werden. Aus diesem Grunde stellte unser Regiments-Inhaber anfangs April die Bitte um Verlegung des Regiments in eine andere Garnison. In causalem Zusammenhang mit diesem Gesuche mag wohl die kurz hierauf verfügte Vermehrung der „Schildergäste" in Ingolstadt gestanden sein, einen direkten Erfolg in Bezug auf einen Garnisonswechsel hatte dasselbe jedoch nicht. Am 23. April wurde vielmehr unser Regiment auf die nächste allgemeine Dislokations-Änderung vertröstet [1]). Erst das Jahr

1749

1749. Garnisons-wechsel.

brachte ihm eine andere Garnison, indem am 17. April seine Verlegung nach Amberg verfügt ward.[2])

Am 30. April marschierte es von Ingolstadt dahin ab.[3]) Unmittelbar nach seiner Ankunft in Amberg erfuhr es eine kleine Vermehrung seines Standes.

Rückkehr der in holländischem Solde gestandenen Subsidien.

Der am 18. Oktober 1748 zu Aachen geschlossene Friede zwischen Frankreich und Österreich hatte nämlich auch die Rückkehr der von Bayern für österreichisches Interesse in holländischen Sold abgegebenen Subsidien-Truppen zur Folge. Mit Beginn des Frühjahres traten sie, bis auf ungefähr 1500 Mann zusammengeschmolzen, im armseligsten Zustande den Rückweg in die Heimat an. Es entsprach sowohl ihrer geringen Stärke, als dem von Max Joseph III. angebahnten Sparsystem, daß bei ihrer Wiedervereinigung mit der bayerischen Armee, über welche seit Ende 1748 der Generalfeldzeugmeister Graf Minucci den Oberbefehl führte, Reduktionen eintraten.

Reduktionen und Einverleibungen.

Gemäß Befehls vom 24. März 1749 verfielen denn auch drei der bei den Subsidien vertretenen Regimenter (Seckendorff, Hildburghausen und Hegnenberg [bis 1748 Düring]) gänzlicher Auflösung. In Köln stießen sie ihre Mannschaften unter das Regiment Preysing[4]); die hauptsächlich an Chargen noch verbleibenden geringen Überschüsse wurden an die anderen Regimenter verteilt.

So gelangten hiervon am 8. Mai auch bei unserem Regimente 2 Feldwebel,

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1748.

2) Ebendaselbst, 1749.

3) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 38. Fascikel mit Nr. 135, Prod. 50.

4) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 518 und 529.

2 Führer, 4 Korporale, 1 Gefreiter, 1 Pfeifer und 1 Gemeiner zur Einstellung.[1]) 1749.
Von den Offizieren der aufgelösten Regimenter fiel der größte Teil in die Reduktion, ward pensioniert oder auf Wartegeld gesetzt, nur der geringere wurde zu den übrigen Regimentern transferiert. Von den letzteren erhielt unser Regiment den Oberlieutenant Rechthaller und die Fähndriche de Pugniet und Zeller, welche schon als Kadetten im Regimente gedient hatten, zugewiesen. Personalien.

Zeller, dem wir auch später wieder bei einem für ihn tödlich endenden Raufhandel begegnen werden, eröffnete seine Laufbahn im Regimente durch ein Duell mit dem Hauptmann Lipp, das wegen der hierfür ausgesprochenen Bestrafungen erwähnenswert erscheint. Lipp wurde am 1. August kassiert, schon am 1. Oktober 1749 aber — jedoch ohne Kompagnie — wieder angestellt, Zeller vom 1. August an auf drei Monate zum Gemeinen degradiert.[2])

Schon diese letztere, ziemlich häufig angewendete Strafe, nach welcher ein Offizier innerhalb seines Regiments Gemeinen-Dienste zu machen hatte, um dann wieder in Amt und Würden eingesetzt zu werden, ist bezeichnend dafür, wie man über Wahrung der Autorität der Offiziere bei ihren Untergebenen dachte. Noch greller aber ist uns die Anschauung in dieser Richtung beleuchtet durch das Urteil gegen unseren Oberst Marquis de Gravisi, welches dessen im Jahre 1747 gegen den erstinstanziellen Entscheid eingelegten Rekurs zum Austrag brachte. Der diesbezügliche Kurfürstliche Erlaß vom 16. August 1749 lautete:[3]) Prozeß Gravisi.

„Vermöge des von Uns über den Obrist Marquis de Gravisi-Proceß gnädigst beangekenneten und sub dato 5. Mai 1747 Euch der behörigen Publication willen zugefertigten Bescheid ist zwar derselbe unter anderm zu einem Profosen-Arrest condemnirt worden. Wenn nun aber derselbe wegen abzulegen schon vorhin anbefohlener und jüngsthin zu End gebrachter Total-Abrechnung einen fast vierjährigen Stadtarrest ausstehen müssen und vermöge Unserer kriegszahlamtlichen Erinnerung nunmehro weiters nichts als 1755 Gulden 45¾ Kreuzer ad aerarium herein haftet, als haben Wir in vorgestriger geheimer Militär-Conferenz specialiter gnädigst resolvirt, daß selber beim Regiment in seiner vorigen Qualität anwieder angestellt, jedoch aber einige Oeconomie nicht zu führen oder zu verwalten haben, anbei aber auch ihm aufgetragen werden solle, gegen Niemanden, wer es auch sein möge, wegen dieses Proceß die mindesten Thätlichkeiten oder sonstige Unanständigkeiten auszuüben, wo übrigens ihm der ausgestandene 4 jährige Stadtarrest in poenam des dictirten Profosen-Arrestes gerechnet, sohin selber hiemit verschont sein solle."

---

[1]) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 38. Fasc. mit Nr. 135, Prod. 58 und Hofkriegsrats-Akten: Personalien des 5. Infanterie-Regiments. Prod. 25.
[2]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Dezember 1749.
[3]) K. allg. R. A. Personalakt des Marquis de Gravisi.

1749. Das schwer gravierende Reat, wegen dessen Gravisi in Untersuchung gestanden, und aus dem man die Vorsicht ableitete, ihm keine Ökonomie mehr anzuvertrauen, beraubte ihn also nach maßgebender Anschauung keineswegs der Befähigung, als Kommandant zu unserem Regimente zurückzukehren.

Gravisi mochte vielleicht selbst anders hierüber denken und eilte nicht, zum Regiment zu kommen. Erst nach einem weiteren, ihm bewilligten sechswöchentlichen Aufenthalt in München[1]) traf er in Amberg ein, wo er jedoch wegen Krankheit erst im Anfange des nächsten Jahres das Regiments-Kommando wieder übernahm.

Musterung. Die Musterung unseres Regiments pro 1749 fand zwar erst am 7. Januar 1750 in Amberg statt, die bezüglichen Listen sind jedoch bereits am 31. Dezember 1749 erstellt.[2]) Deren wesentlichste Angaben über Einteilungs-, Zu- und Abgangs- sowie Stärke-Verhältnisse finden durch die nebenstehende Zustammenstellung Veranschaulichung.

Der seit der letzten Musterung (2. März 1748) eingetretene Zugang von 163 Mann entfiel auf: 95 Rekruten mit, 11 ohne Handgeld (Ingolstädter und Amberger), 17 für andere Eingestandene, 10 innerhalb des Regiments, 23 von anderen Abteilungen (darunter Hauptmann d'Albiac, Oberlieutenant Rechthaller, Unterlieutenant Löb, die Fähndriche de Pugniet und Zeller) Versetzte, 4 gnädigst angeschaffte Kadetten, 2 neu Dekretierte (Hauptleute v. Reysach und Lipp) und 1 attrapierten Deserteur.

Der Abgang von 118 Mann war hervorgerufen durch 37 Entlassungen ohne Entgelt, 4 gegen Entgelt, 17 gegen Ersatzstellung, 32 Desertionen, 2 Quittierungen (Hauptmann de Lonlay und Oberlieutenant v. Bernsolln), 10 Versetzungen im Regiment, 3 zu anderen Abteilungen, 2 als Pensionäre nach Rottenberg, 4 Todesfälle (darunter Unterlieutenant Högl), 1 Kassation (Hauptmann Lipp), 1 Dimission mittelst Laufzettel und Ausbleiben von 5 Beurlaubten.

Das Entgelt für Entlassungen betrug entweder nur das seinerzeit empfangene Handgeld (6 Gulden) und verblieb in diesem Falle dem Regimente, oder es wurde in beliebiger Höhe vom Hofkriegsrat festgesetzt (in den vorliegenden Fällen auf 20 und 37½ Gulden) und diesem eingeliefert.

Ferner entnehmen wir der besprochenen Musterliste, daß der Kurfürst am 25. Juni 1749 sämtliche Kapitänlieutenants mit dem Hauptmannsrange begnadigt hatte.

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1749, Folio 107.

2) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Großer und kleiner Stab: 1) Regiments-Inhaber: Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Morawitzky (absent zu München); — 2) Oberst Marquis de Gravisi (krank in loco); — 3) wirkl. Oberstlieutenant Freiherr v. Berndorff; — aggr. Oberstlieutenant Eder v. Pernfeldt; — aggr. Major v. Schober (absent); — 4) Lieutenant und Regimentsquartiermeister Moll (absent, soll sich in München aufhalten); — 5) Lieutenant und Auditor Clausewitz; — 6) Lieutenant und Adjutant Stern; 7) 1 Regimentsfeldscherer; — 1 aggr. Regimentsfeldscherer; — 8) mit 10) 3 gemeine Feldscherer; — 11) 1 Regimentstambour; — 12) 1 Profos; 3 Offiziers-Frauen mit 2 Kindern; 4 gemeine Weiber mit 8 Kindern.

Kompagnie	War bei letzter Musterung am 2. März 1748 stark	Zugang seither	Abgang seither	Verbleiben heute: Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Fouriere	Korporale	Gefreite	Tamboure	Pfeifer	Kadetten	Gemeine	Im ganzen	Außerdem: Frauen: Offiziers	Frauen: Gemeine	Kinder: Offiziers	Kinder: Gemeine
Hptm. Rametta-Gren.-	44	8	4	de Rametta	Graf Morawitzky	Mayr (absent)	—	1	1	3	—	2	1	—	37	48	3	2	—	3
Hptm. Knepper-Gren.-	44	17	13	v. Knepper	Schöberl	Liebl	—	1	1	3	—	2	1	—	37	48	1	2	2	3
Leib-	33	11	7	v. Reysach	—	Löb	v. Görtz	2	1	3	5	2	1	1	19	37	2	4	1	5
Oberst Gravisi-	31	20	15	(beim Stab) Lipp	Neumayr	—	Cr. v. Trost	2	1	4	4	2	1	1	18	36	2	3	1	2
Oberstlt. Baron Berndorff-	35	11	11	(beim Stab)	Dietl	—	Zeller	1	1	4	5	2	1	1	18	35	—	3	—	4
Oberstlt. Eder v. Pernfeldt- (fr. Bartels-)	43	14	14	(beim Stab)	Weltmann	—	Leixner	2	1	4	5	2	1	1	25	43	1	4	2	3
Hptm. Rättnpeckh-	31	17	11	Rättnpeckh	Hornstein	—	Dufour	1	1	4	6	2	1	1	18	37	1	3	1	6
Hptm. Paur-	34	7	4	Paur	de la Roche	—	Graf Morawitzky	1	1	4	4	2	1	1	20	37	2	3	—	3
Hptm. Hartmann-	37	7	8	Hartmann	Koll	—	Kopold	1	1	3	6	2	1	1	18	36	2	4	1	4
Hptm. Sallel-	31	21	12	Sallel	Velhorn aggr. Rechthaller	—	Wagner	2	1	3	6	2	1	2	19	40	3	4	5	1
Hptm. Blomaerts-	35	14	9	Blomaerts	Nep. v. Trost	—	de Pugniet	1	1	4	6	2	1	2	20	40	1	3	1	6
Hptm. d'Albiac- (fr. Lipp-)	32	16	10	d'Albiac	Guggenmos	—	de Vallade	2	1	4	5	2	1	1	19	38	2	4	1	8
Das ganze Regiment	430	163	118	10	12	3	10	17	12	43	52	24	12	12	268	475	20	39	15	48

1749.

1750.

1750. Uniformierung.

Verschiedene Quellen[1]) wollen von einer um diese Zeit angebahnten Uniformierungs-Änderung nach der Angabe des später in bayerische Dienste übernommenen dänischen Obersten v. Peckhof wissen. Nach ihnen hätten die etwas eleganter geschnittenen Röcke wieder schmale Brustklappen von der Farbe der Aufschläge und stehende Kragen erhalten. An Stelle der gelben Beinkleider, der Kamisole und des Rockfutters von der Abzeichenfarbe der Regimenter seien weiße Beinkleider, Kamisole und eben solches Unterfutter getreten.

Offizielle Bestätigungen dieser Angaben konnten nicht aufgefunden werden. Vielmehr legt der Umstand, daß erst das Conceptprotokoll vom Jahre 1769 der Einführung weißer Hosen und Kamisole gedenkt und ausdrücklich die Übereinstimmung des Rockunterfutters mit der Farbe des Abzeichentuches hervorhebt, die Vermutung nahe, daß der Peckhof'sche Uniformierungsentwurf nicht zur Durchführung kam. Nur die Wiedereinführung schmaler Brustklappen um diese Zeit findet ihre Bestätigung durch de Sanche[2]), sowie das Montierungs-Regulativ vom 10. September 1755.[3])

Bewaffnung.

Auch in Bezug auf Bewaffnung brachten die Jahre 1749 und 1750 unserem Regimente eine Neuerung. Schon 1746 hatte zwar Kurfürst Max Joseph III. die Bewaffnung seiner Armee mit einem kurzen, leichten Gewehr mit Messingbeschläg und langem, dreischneidigem Bajonette verfügt.[4]) Allein der Geldmangel mochte wohl auch auf die Leistungsfähigkeit der Fortschauer[5]) Gewehrfabrik, aus welcher diese Gewehre größtenteils hervorgingen, hemmenden Einfluß ausgeübt haben. Erst im Jahre 1749 sehen wir unsere beiden Grenadier-Kompagnien die alten Gewehre mit hölzernen Ladstöcken einliefern, um das neu eingeführte Muster mit eisernem Ladstock zu empfangen.[6]) Ihnen folgten 1750 die Füsilier-Kompagnien.

Regimentsstücke.

Zur Bewaffnung zählten zu dieser Zeit auch die Regimentsstücke, deren jedes Bataillon im Kriege zwei führte, weshalb schon im Frieden während der Hauptexerzierperiode die Handhabung derselben geübt wurde.

Ein im Jahre 1750 verfaßtes Exerzier-Reglement des Regiments Minucci ist wegen der Anhaltspunkte, die dasselbe über das Exerzieren mit diesen Regimentsstücken gibt, auch für uns interessant.[7]) Nach ihm wurden die beiden Stücke des

---

[1]) Handsch. G. d. K. B. 1. J. R.; ferner Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 74 u. ff.; endlich Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 7. Band, Seite 6 und 13.

[2]) K. H. u. St. B. cod. bav. 1990. XIV.

[3]) Münichs Unif. Man.

[4]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4 J. R. Seite 307 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 89.

[5]) Fortschau bei Kemnath in der Oberpfalz.

[6]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Dezember 1749.

[7]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 319 u. ff.

Bataillons (Regiments) unter Anleitung eines „Pixenmeisters" durch die Zimmerleute[1]) bedient, im Gefecht auch von ihnen gezogen. In der Linienstellung des Bataillons stand ein Geschütz zwischen der 1. und 2., das andere zwischen der 3. und 4. Division. Im Carré waren sie entweder in der Mitte der „Teten-" und „Queue-"Seite oder in bezw. hinter den Ecken placiert. In der offenen Divisions-Kolonne folgten sie der Queue, in der Kolonne mit doppelter Divisionsbreite war hinter der Mitte jeder Staffel je ein Stück. 1750.

In der Geldverpflegung der Armee machte sich um diese Zeit eine günstigere Wendung fühlbar. Das Schuldkonto war schon im Jahre 1748 einfach abgeschlossen, d. h. den in ihrem Elende wiederholt um Auszahlung ihrer Rückstände einkommenden Offizieren eröffnet worden, „daß diese Gelder keineswegs mehr bezahlt würden."[2]) Mag es nun die Erkenntnis der Erfolglosigkeit weiteren Bittens gewesen sein oder die Begnügung mit richtiger Auszahlung der laufenden Gebühren, welche der im August 1750 von Bayern mit den Seemächten geschlossene Traktat, gegen 40 000 Pfund Sterling jährlicher Subsidiengelder 6000 Mann schlagfertig zu erhalten[3]), wohl ermöglichte, — die lange geführten Klagen über unregelmäßige Bezahlung verstummten. — Der Geist aber, den die Zeit äußerster Verarmung in der Armee und vorzüglich unter den Offizieren groß gezogen, er lebte fort und übte nach wie vor seinen zersetzenden Einfluß auf Standesbewußtsein und Disziplin aus. Geldverpflegung. Geist in der Armee und im Volke.

Ähnlich stand es im Volke. Armut, Unsittlichkeit, Verwilderung und Roheit waren die natürliche Folge des langjährigen Krieges gewesen; ihre Repräsentanten, Bettler, Vaganten, herumziehende abgedankte Soldaten, Deserteure, belagerten die Straßen und machten das Land unsicher. Bettelmandate, Urfehde-Abschwörung, körperliche Züchtigungen steuerten dem Übel nicht[4]); mit der verschärften Strenge neu verfaßter Kriminalgesetze versuchte Max Joseph nun dasselbe zu heben. Am 7. Oktober

---

[1]) Wir müssen hieraus folgern, daß nunmehr auch unser Regiment über Zimmerleute, wie dieselben schon 1745 bei anderen Regimentern auftraten, verfügte. Infolge Fehlens der Musterlisten 1749—1754 entbehren wir jedoch voller Gewißheit hierüber. Erst vom Jahre 1754 an können wir auf Grund der Musterlisten, Zu- und Abgangs-Verzeichnisse und Grundbücher das ununterbrochene Vorkommen von Zimmerleuten bei unserem Regimente bis zur Neuformation der Armee vom 1. April 1872 nachweisen. Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 28, Anm. 1 irrt daher, wenn er dem Reskript vom 5. November 1793 die Wirkung einer ersten Einführung der Zimmerleute (Pioniere) bei der Infanterie zuschreibt.

[2]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 315.

[3]) Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 107 u. ff.

[4]) Ebendaselbst, Seite 150 u. ff.

1751

1751. Justiz. erließ er den von dem geheimen Vizekanzler v. Kreittmayr neu ausgearbeiteten codex criminalis als Gesetz.[1]) Mit Blut geschrieben, bekundete dieses Gesetzbuch schon in seiner äußeren Form den Geist, der es durchwehte.

Durch Verbreitung von Furcht und Schrecken vor unmenschlichen Bestrafungen suchte es die Ordnung wieder herzustellen. Nie sind in einem Lande mehr Menschen hingerichtet worden als in Bayern während der zwanzigjährigen Dauer seiner Giltigkeit. Schergen, Schinder und Scharfrichter hatten Jahr aus, Jahr ein mit Torquieren, Henken, Köpfen, Rädern, Verbrennen und Vierteilen zu thun. Genügte doch ein einmaliger Diebstahl eines Wertes von 20 Gulden, um „zwischen Himmel und Erde durch den Strang erwürgt und von den Galgenvögeln gefressen" zu werden; wer ein Heiligenbild beschimpfte, verlor sein Leben durch das Schwert; wer eine konsekrierte Hostie verunheiligte, mit dem Teufel einen Bund einging oder Hexerei trieb, endete auf dem Scheiterhaufen. Mußte schon die Grausamkeit solcher Strafen im gemeinen Bauernvolke, dem allein sie galten, während vornehme Verbrecher frei oder mit geringerer Sühne ausgingen, den letzten moralischen Halt untergraben, so geschah dies noch mehr durch das verwerfliche Mittel, die Schuld ausfindig zu machen, — durch die Tortur.

Auch auf die Armee übte dieses Gesetz seine Wirkung aus. Nicht allein, daß es in allen, nicht in dem Artikelsbriefe vorgesehenen Fällen Anwendung fand, — der Begriff vernünftiger und menschlicher Strafbemessung ging auch für die nicht unter seine Herrschaft fallenden Reate verloren; Prügelstrafe und Spitzrutenlaufen steigerten sich zum Maßlosen, aus den bekannten „25" wurden meist „50".

Wie im vorhergegangenen Jahre, so läßt sich auch für das Jahr 1751 von unserem Regimente wegen Fehlens der Musterlisten für die Zeit von 1749 bis 1754 nur wenig berichten. Erst eine aufgefundene Haupt-Musterungs-Tabelle[2]) über dasselbe vom 25. April

1752

1752. Standes- und Personal-Änderungen. zeigt uns, daß seit der letzten Musterung vom 7. Januar 1750 unbedeutende Personal- und Standes-Veränderungen vor sich gegangen waren. Im Stabe hatte sich durch den im März 1752 erfolgten Tod des Regimentsquartiermeisters Moll

[1]) Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 243 u. ff.
[2]) K. allg. R. A. Ältere Kriegs-Acta, 38. Fasc. mit Nr. 135. Prod. 117.

dessen Stelle erledigt; auf den Platz des unbekannt „wie?" abgegangenen Auditors Clausewitz war der Auditor Bocke gekommen. Von den Kompagnien hatte bloß jene des im April 1751 verstorbenen Hauptmanns Paur einen neuen Kommandanten in der Person des Hauptmanns de Gavillet erhalten. Der Effektivstand betrug bei der Musterung vom 25. April 1752 vom Feldwebel abwärts 496 Mann. 1752.

Die durch Generale vom 29. Juli[1]) für Ende September anberaumte General-Quartiers-Änderung brachte auch unserem Regimente andere Garnisonen. Der Stab und das zweite Bataillon kamen (mit dem Minucci-, einem Bataillon des Herzog Clement- und dem Frohberg-Kürassier[2])-Regiment) nach Ingolstadt, wo bisher das Regiment Preysing gelegen war; das erste Bataillon unter Kommando des Oberstlieutenants Baron Berndorff tauschte mit einem seither in Donauwörth gelegenen Bataillon des Kurprinz-Regiments Garnison, detachierte jedoch eine Füsilier-Kompagnie nach Wemding, wo dieselbe bei der Bürgerschaft untergebracht wurde. Garnisons-wechsel.

Der Tag des Abmarsches unseres Regiments von Amberg blieb unbekannt, doch mag der in Aussicht genommene Termin „Ende September" eingehalten worden sein; denn schon im Oktober hatten unsere in Donauwörth garnisonierenden Offiziere Veranlassung gegeben, ihnen das Verbot des Jagens in Erinnerung zu bringen.[3])

Mit Rücksicht auf die Uniformierungs-Bestimmungen vom Jahre 1746 dürfen wir wohl aus einem hierauf einschlägigen Erlaß vom 5. Januar[3]) folgern, daß es mit Beobachtung der Ordonnanz nicht besonders genau gehalten wurde. Obwohl nämlich schon damals die Bortierung der Röcke und Kamisole für die Offiziere vom Hauptmann abwärts, sowie für die Unteroffiziere vollkommen abgewürdigt worden war, sah sich der Kurfürst veranlaßt, in dem erwähnten Erlasse zu erinnern, „daß kein Officier, vom Oberst bis zum Fähndrich, und kein Unterofficier, und zwar ersterer auf der Uniform, der andere aber auf der Montur und Kamisol einige Silber- oder Gold-Borten, den Hut ausgenommen, mehr tragen, wohl aber den Officieren einen von Silber oder Gold gesponnenen oder silberbeschlagenen Knopf hierauf zu führen frei stehen, auf die gemeine Mannschafts-Monturen aber auch keine wollenen Borten, die Hüte und Tambours- dann Pfeifer-Monturen ausgenommen, mehr gesetzt werden sollen." Uniformierung.

Dürfen wir uns doch, wenn die Vermutung des eigenmächtigen Tragens der schon früher abgeschafften Bortierung berechtigt ist, über dieses Zeichen der Indisziplin nicht wundern, nachdem das von Max Joseph im Jahre

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1752.
2) Früher Costa, um 1756 aufgelöst.
3) K. allg. R. A. conc. prot. 1752.

1753

1753. Geist der Offiziere. erlassene Dekret[1]) eine noch viel überraschendere Charakteristik des in der Armee und vor allem im Offiziercorps herrschenden Geistes und geringen Standesbewußtseins liefert. Beweis für die Folgezustände jener kaum überstandenen Not-Periode, welcher die Offiziere ausgesetzt worden waren, mag es gleich jenen ebenfalls eingehendere Erwähnung finden:

„Bevor ein Cavalier oder Offizierssohn", sagt dasselbe, „zu einer Offiziers-Charge gelangen kann, soll er 4 Jahre lang als Unteroffizier beim Regimente Dienste gethan haben; war er diensteifrig und geschickt, soll der Regiments-Commandant ihn zur Beförderung vorschlagen; entsprach er nicht, soll er entlassen werden.

Die Fähndriche müssen alle Wochen abwechselnd beim Regimente Adjutantendienste thun, damit sie eine vollkommene Wissenschaft vom Dienste erlangen. Besonders soll ein junger Offizier sich der ihm wohlanständigen Tugenden befleißigen, die schlechten Gesellschaften meiden, liederliche Weibspersonen fliehen, das Saufen und Nachtschwärmen dem losen Gesindel und nichtsnutzigen Leuten überlassen, indem auf solche Weise der Offizierscharakter nur verunehrt wird. Seinen Vorgesetzten muß er in allen Dingen schuldigen Gehorsam leisten und sich durchaus nicht über dieselben aufhalten, wodurch junge Offiziere nur ihre eigenen Schwachheiten, welche bei vernünftigen Leuten Mitleid erwecken, an den Tag legen.

Die Churfürstlichen Offiziere müssen der deutschen Sprache mächtig sein; wer in Churfürstlichen Diensten bleiben will, hat sich darin auszubilden.

Offiziere, welche nur ums Brod dienen, sind durchaus nicht zu dulden, indem solche die wahre Ehre und den rechten Diensteifer nicht besitzen, wobei dann nichts als Niederträchtigkeiten entstehen können.

Ihre Churfürstliche Durchlaucht hegen eine zu gute Meinung von Ihren Offizieren, daß sich keiner so weit erniedrigen werde, mit einem Bürger oder sonst seinem Charakter unanständigen Menschen Händel anzufangen, selbst wenn er von einem dergleichen Menschen sich beleidigt fände, ein bayerischer Offizier sich zu gut achten wird, Revanche zu suchen. Er bedenke, daß ihn ein solcher Mensch nicht schimpfen noch beleidigen kann; dagegen ist ihm freigestellt, für die erlittenen Impertinenzen bei der Obrigkeit Satisfaktion begehren zu lassen.

Die Stabsoffiziere sollen es sich angelegen sein lassen, ihre Offiziere in anständigen Gesellschaften zu produziren, damit sie abgehalten werden, in den müssigen Stunden Wirths- und sonstige niederträchtige Häuser zu besuchen.

Bruderschaften mit den Stabsoffizieren und Capitäns sind ernstlich verboten, ebenso können solche zwischen Capitäns und Subaltern-Offizieren nicht mehr stattfinden.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 90 u. ff.

Ihre Churfürstliche Durchlaucht wollen nicht hoffen, daß Offiziere sich so vergingen, mit Kellnerinnen oder gemeinen Dienstmägden in den Wein- oder Bierwirthshäusern zu tanzen; sollte es vorkommen, so müssen diese Offiziere wegen ihrer Niederträchtigkeit exemplarisch gestraft werden. 1753.

Das Raisonniren über den Dienst in den Wirths- und Kaffeehäusern steht wohl einem unwissenden Offizier an, aber keinem, der eine wahre Erkenntniß vom Militär hat.

Das Kostgeben ist verheiratheten Offizieren an Offiziere erlaubt, nicht aber an Leute vom Civil. Sollte aber ein Offizier seine Frau mit dem Korbe am Arme auf den Markt oder die Fleischbänke zum Einkaufen gehen lassen, so soll jedem gemeinen Soldaten erlaubt sein, der Offiziersfrau das Eingekaufte mit aller Höflichkeit abzubegehren und zu nehmen, und wenn sich ein Offizier darüber beklagt oder gar widersetzt, so soll er eine ganze Monatsgage in die nächste Kaserne bezahlen.

Churfürstliche Durchlaucht wollen nicht hoffen, daß solche niederträchtige Offiziers sein sollen, welche Geld auf Unterpfänder leihen und sich mit jüdischem Wucher besudeln; Sie sind nicht gewillt, solche Offiziere in ihren Diensten zu dulden. Ein Gleiches gilt für Faktionärs oder Partheimacher und Spieler.

Schuldenmacher werden arretirt und sollen beim Profos-Lieutenant so lange mit Musketierlöhnung sitzen, bis ihre Schulden vollständig getilgt sind; dann können sie nach Umständen kassirt werden.

Alle Eisenfresser, Querelleurs, Rodomontadenmacher und Großsprecher sind aufs ernstlichste ermahnt, ihren Muth und Eifer vielmehr für den Feind und für den Ruhm des Herrn, als für ihre eigene Unglückseligkeit zu ersparen.

Die Regiments-Commandanten sollen das Herumreisen der Offiziere bei den Cavalieren auf dem Lande verhindern. Seine Churfürstliche Durchlaucht geben den Offizieren genug Traktament, damit sie nicht nöthig haben, sich den Löffel hinter die Thüre messen zu lassen.

Sollte ein Offizier sich unterstehen, eine Person, welche nicht seines Gleichen ist, wenn sie auch die Mittel hat, zur Ehe zu begehren, so soll er nicht nur die Erlaubniß nicht erhalten, sondern darüber bestraft und als ein Offizier, der keine Ambition hat, angesehen werden; ist der Offizier ein Cavalier, so soll er ein halbes Jahr auf der Hauptwache in Arrest sitzen und seine Dienste dabei verrichten.

Vom General an haben alle Stabsoffiziere bei ihrer Verehelichung 10 000, vom Capitän aber sämmtliche Subalternoffiziere 4000 Gulden Kapital als Kaution zu hinterlegen, das ihnen zu 6 Prozent verzinst wird.

Bringt ein Offizier ein Mädchen zum Fall, so soll er zwar nicht verbunden sein, ihr etwas zu geben; ist er aber überwiesen, so wird ihm 9 Monate lang das halbe Traktament entzogen und an das Waisenhaus bezahlt.

Offiziere, welche ohne Erlaubniß heirathen, werden ohne Untersuchung kassirt.

1753. Der Offizier soll in Garnison und bei Hof in seiner Regiments-Uniform erscheinen; außer Dienst sind blaue Ueberröcke — Surtouts —, nach dem von dem Regiments-Commandanten beliebten Schnitte zu tragen. Generale und Stabs-Offiziere haben im Dienste und bei Hof hohe Stiefel mit Sporen, die Subalternoffiziere im Winter schwarze, im Sommer weißleinene Kamaschen mit gelbmetallenen Knöpfen.

Die runden Schuhe, feinen Schnallen, Haarbeutel, geflochtenen Zöpfe, Kokarden und sonstige affektirte Sachen sind bei Strafe einer Monatsgage in die Waisenkasse im Dienst und bei Hof zu tragen verboten. Die Offiziere sollen auf der Straße ihre Hüte auf dem Kopfe und nicht unter dem Arme, allzeit spanische Rohre und im Winter anstatt der Schliefer (Muff) Handschuhe tragen.

Die Offiziere sollen, sobald sie das Esponton in der Hand haben, vor Niemand, außer vor dem sie salutiren müssen, ihre Hüte abnehmen und, anstatt mit allerhand Grimassen die aus den Fenstern oder Thüren sehenden Leute zu begrüßen, auf ihre Divisions und Pelotons rechter Hand, dann und wann hinter sich sehen, ob die Leute in gehöriger Ordnung marschiren.

Es hat sich bisher die Nachlässigkeit und Unerfahrenheit einiger Obersten und Regiments-Commandanten, sowie das sich Steifen einiger Offiziere auf ihre Protektion leider dahin geäußert, daß die Subordination völlig in Vergessenheit gekommen, daß sogar Fähndriche und Lieutenants sich über ihre Stabsoffiziere moquirt haben, daß über gegebene Befehle auf eine gar unbesonnene Art pro und contra gestritten worden ist, daß einige, welche vermeinen, es geschehe ihnen zu nahe, wenn man sie zu ihrer Pflicht ermahnt, den Stuhl gleich vor die Thüre gesetzt und mit Quittiren gedroht haben. Diesen und dergleichen Offizieren dient zur Nachricht, daß Ihre Churfürstliche Durchlaucht eine bessere Disciplin ohne ihre schwache Person haben können, und in Zukunft solche übel erzogene Offiziere unmittelbar kassirt wissen wollen.

Wenn ein Stabsoffizier sich gegen einen Offizier ungebührlicher Ausdrücke bedient, so wollen Churfürstliche Durchlaucht dies zwar nicht gutheißen; geschieht es unter dem Gewehr und aus Diensteifer, so soll der Offizier auf frischer That sich nicht beleidigt finden, sondern so lange er an seiner Ehre nicht angegriffen, soll er sich nicht verantworten; nachher kann er sich bei dem Commandanten beschweren.

Ihre Churfürstliche Durchlaucht verbieten aufs neue gemäß dem erst kürzlich erlassenen Duell-Mandate alles Raufen, Schlagen und Balgen auf das Schärffste, wiewohl Sie keine Offiziers, so Lacheteten begehen, in Diensten behalten wollen."

Auch an anderen Verfügungen war das Jahr 1753 besonders reich.

Exerzier-Reglement. Schon im Jahre 1751 hatte der Kurfürst den aus österreichischen Diensten in die bayerische Armee übergetretenen Generalmajor v. Meinders nach Berlin geschickt, um Beobachtungen und Erfahrungen über das preußische Exerzitium zu sammeln und diese bei Bearbeitung eines neuen Exerzier-Reglements für die bayerische

Armee zu verwerten.[1]) Der Anfang mit Einführung dieses Reglements wurde schon im Frühjahre 1753 gemacht, die Majore der verschiedenen Regimenter „zur Erlernung des neuen Reglements“ nach München beordert, unser Regiment am 28. April angewiesen, dem Statthalter von Ingolstadt „wegen Einrichtung des neuen exercitii die schuldige Folge zu leisten.“[2]) Doch erschien die neue Exerzier-Vorschrift erst im Jahre 1754 im Druck und wird dort nähere Besprechung finden. 1753.

Mit Dekret vom 14. August[3]) übernahm der Kurfürst selbst das Oberkommando der Armee, ernannte den Generalfeldzeugmeister Graf Minucci zu seinem ad latus, den geheimen Rat und Konferenzminister Graf v. Seinsheim zum Kriegsminister und betraute den geheimen Rat und Rentmeister Baron v. Berchem als Obrist-Kriegskommissär mit der Leitung der Militär-Ökonomie. Hiermit war der Hofkriegsrat nach mehr als hundertjährigem Bestehen in eine neue Entwickelungs-Periode getreten. Armee-Oberkommando.

Am 14. September führte der Kurfürst bei sämtlichen Regimentern die Ökonomie-Kommissionen ein[4]), die sich im wesentlichen bis zur Armeeformation vom Jahre 1873 erhielten. Dieselben bestanden aus dem gesamten großen Stab, einem Hauptmann und dem Regimentsquartiermeister. Militär-Ökonomie

Die Regimenter erhielten, da besonders viele Klagen wegen schlechter Qualität der Monturen einliefen, alle Monate nicht nur die Gage auf den kompletten Stand, sondern auch den zur Herstellung der Monturen ꝛc. bestimmten Monturgulden. Von diesen Geldern sollten sich die Regimenter auch rekrutieren; damit sie sich leichter auf vollen Stand setzen und darin erhalten konnten, war die Kapitulation auf 4 Jahre zugestanden. Wollte ein Soldat während seiner Kapitulationszeit den Abschied, so mußte er 40 Gulden erlegen. Der Rekrut sollte zwischen 18 und 30 Jahren alt, mindestens 5 Schuh 10 Zoll groß sein und durfte mit Einschluß des Handgeldes und anderer auf die Werbung entfallenden Unkosten nebst völliger Montur 36 Gulden kosten.

Unter Montur verstand sich nebst der Kleidung eine Bajonett-Koppel, eine Patrontasche samt Riemen, ein Pulverhorn mit Raumnadel, eine Feldflasche und ein Tornister von Kalbsfell, welch' letzterer um diese Zeit an Stelle des bisher getragenen zwilchenen Schnapp- oder Habersackes trat. Das Kurfürstliche Zeughaus gab nur die Flinte mit Riemen, Kugelzieher, Bajonett und die scharfen Patronen.

An Montur rechnete man jährlich für den Mann einen Hut, ein Paar tuchene oder leinene Hosen, ein Paar Kamaschen, ein Paar Stiefelmanschetten, ein Paar

---

1) Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 111.
2) K. allg. R. A. conc. prot. 1753.
3) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 80 u. ff.
4) Ebendaselbst, Seite 101 u. ff.

1753. Strümpfe, ein Paar Schuhe und ein Paar Sohlen nebst Absatzflecken. Die Regimenter mußten alles im Inlande kaufen, dagegen waren die Tuchmacher angewiesen, immer die gehörige Quantität viersieglicher[1]) Tücher bereit zu halten.

Die Abrechnung geschah halbjährig bei den Kompagnien und Regimentern; der Regimentsquartiermeister aber hatte monatlich eine Kassa-Berechnung über allen Empfang und jede Ausgabe von Geldern zu verfassen und diese mit Vermerkung der Belege in der Regimentskasse zu verwahren.

Für die Regimentskasse hafteten sämtliche Stabsoffiziere und Hauptleute, weshalb jeder der ersteren und der zur Ökonomie-Kommission kommandierte Hauptmann einen eigenen Schlüssel hatte. Ohne Beisein dieser 4 Offiziere durfte der Regimentsquartiermeister weder Geld in die Kasse legen, noch solches aus derselben erheben.

Der den Regimentern bewilligte Monturgulden, d. h., wie schon unter Max Emanuel eingeführt, monatlich von jedem Soldaten ein Gulden, diente auch zur Reparatur der Feuergewehre, Zulagen für den Regimentsfeldscherer und Regimentstambour, Beschaffung der Schreibmaterialien und anderer Regimentsunkosten wie z. B. Erhaltung der Kasernen-Requisiten; denn die zur Bestreitung der Bettfournituren, Wäscherlöhne und Füllstroh-Kosten jährlich per Fournitur berechneten 24 Kreuzer konnten nicht reichen, wenngleich die Strohsäcke und Matratzen ordentlich durchgenäht sein mußten.

Die Kompagnien hatten ebenfalls ihre eigene vom Hauptmann verwaltete Ökonomie — eine uralte Einrichtung —, welche aber durch die Uniformierung und Kasernierung neue Lasten übertragen erhielt. So mußte der Hauptmann Küchengeschirr, Leuchter, Lichter, Besen, Handtücher, Kochschürzen aus seiner Ökonomie bestreiten, daneben die kleine Montur seiner Soldaten im Stande halten. Diese Kompagnie-Kasse, über welche monatlich ein von allen Offizieren unterschriebener Rechnungs-Ausweis dem Obersten vorzulegen war, bildete und erhielt sich dadurch, daß jenen Soldaten, welche in der Stadt auf Arbeit waren, den Extrabeurlaubten[2]) und den auf Exekution Kommandierten[3]) täglich 3 Kreuzer von der Löhnung einbehalten wurden, und die präsente Mannschaft unentgeltlich für sie die Dienste versehen mußte. Damit diese dennoch drei Nächte vollkommen frei hatte, wurden alle unnötigen Posten eingezogen.[4])

Daß es aber nicht an Gelegenheit fehle, Leute auf Arbeit zu geben, wies der Hofrat sämtliche Kurfürstliche Bauämter an, anstatt der Handwerksleute Soldaten zu verwenden, jedem aber 3 Kreuzer täglich weniger zu bezahlen, als einem Taglöhner.

---

[1]) Zeichen der Anerkennung als probemäßig.

[2]) Im Gegensatz zu den Ordinari-Beurlaubten.

[3]) Die ohnehin seitens der treffenden Gemeinden Zulagen erhielten.

[4]) Vergl. K. allg. R. A. conc. prot. 1754, Generale vom 8. Juli.

Zu diesen Verrichtungen durfte der Soldat nicht in Uniform gehen, sondern hatte sich Kittel und Hose von Zwilch anzuschaffen. 1753.

Schließlich wurde den Regimentern die Auflage gemacht, sich nach und nach die Feldrequisiten anzuschaffen, um auf eintreffenden Befehl sofort kampieren zu können.

Wohl die erste Stelle unter den Verfügungen des Jahres 1753 aber nimmt die im September angeordnete Neuformation der Armee und die Regelung der Landesdefension (Landfahnen-Wesen) ein. Neuformation der Armee.

Nach ersterer sollte das zur Zeit auf 4 Bataillonen stehende Leibregiment auf 3, das 3 Bataillone zählende Kurprinz-Regiment[1]), wie alle übrigen Infanterie-Regimenter, auf 2 Bataillone, jedes „dermalen" zu 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien gestellt werden.[2]) Die überschießenden Bataillone des Leib- und Kurprinz-Regiments hatten den Kern für Bildung zweier neuer Regimenter abzugeben, von denen eines dem Generalwachtmeister Baron Pechmann (heute 8. Infanterie-Regiment), das andere dem Statthalter von Amberg, Generalwachtmeister Graf Holnstein, (heute im 12. Infanterie-Regiment und 3. Jäger-Bataillon) verliehen wurde.

Die am 4. September erlassene diesbezügliche Verfügung[3]) bestimmte nämlich, daß aus dem „ehevor in 4 Bataillons bestandenen Leibregiment ein neues Regiment (Pechmann) zu 2 Bataillons, jedes zu 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Compagnieen herausgezogen werde, ferner aus dem bisher in 3 Bataillons bestandenen Churprinz-Regiment zwei Regimenter formirt werden sollten, deren eines aus 2 Bataillons, jedes zu 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Compagnieen bestehen würde. Das Stammregiment soll Churprinz bleiben, während das neue Regiment der General Graf Holnstein erhält."

Zur Ergänzung der beiden neuen Regimenter auf ihre Etatsstärke mag außerdem noch ein Teil der durch Zurückführung sämtlicher Bataillone von 5 auf 4 Füsilier-Kompagnien reduzierten Kompagnien Verwendung gefunden haben. In Ermangelung der allgemeinen offiziellen Anordnungen hierwegen berechtigt uns zu dieser Vermutung der Umstand, daß wenigstens von unserem Regimente die überzählig gewordene Hauptmann d'Albiac-Kompagnie zu dem in Amberg neu formierten Regimente Holnstein gestoßen wurde. Abgaben zum neu errichteten Regiment Holnstein.

---

[1]) Wann die Vermehrung der Bataillone des Leib- und Kurprinz-Regiments gegenüber dem Etat von 1745 vor sich ging, war nicht zu ermitteln. Vielleicht hing dieselbe mit der um das Jahr 1750 verfügten Reduktion des Regimentes Nyß (bis 5. Januar 1748 „d'Envie") zusammen.

[2]) Münichs (G. d. E. d. b. A. Seite 87) Angabe, daß die Bataillone nur 4 Kompagnien (davon die 1. Grenadier-Kompagnie) gezählt hätten, ist irrig.

[3]) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten. Regiment Holnstein.

1753. Am 23. September[1]) trat sie „unter guetter ordre" von Donauwörth ihren Marsch nach Amberg an, wo Hauptmann d'Albiac bezüglich seines Ranges alsbald Streitigkeiten erwuchsen.[2])

Wegen Fehlens der Listen über die am 9. und 15. November 1753 zu Ingolstadt und Donauwörth stattgehabte Musterung unseres Regiments konnte nicht festgestellt werden, in welcher Stärke und mit welchen Offizieren die d'Albiac-Kompagnie zum Holnstein-Regimente abging. Da jedoch der Oberlieutenant Guggenmos im Jahre 1749 bei ihr eingeteilt stand und in den Musterlisten des Jahres 1754 nicht mehr vorkommt, dann der Fähndrich de Pugniet der einzige um diese Zeit auf unaufgeklärte Art in Abgang gekommene Fähndrich ist, mögen wir nicht sehr fehlen, wenn wir diese beiden Offiziere bei ihr vermuten. Auch unser aggregierter Oberstlieutenant Eder v. Pernfeldt und der Oberlieutenant Weltmann, über deren Abgang wir nichts Näheres wissen, denen wir aber noch im Jahre 1753 in den Ranglisten des Regiments Holnstein begegnen, mögen schon bei Errichtung dieses zu ihm versetzt worden sein.

Welche Verfügung über die bei der Neuformation in unserem Regimente ebenfalls überzählig gewordene Hauptmann de Gavillet-Kompagnie getroffen wurde, war nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich kam sie zur gleichmäßigen Einteilung auf die verbleibenden 8 Füsilier-Kompagnien, und wir dürfen somit jene Abteilung von 1 Korporal, 2 Gefreiten, 1 Tambour und 23 Füsilieren, die wir Ende September auf dem Marsch von Ingolstadt (über Hohenwart und Holzkirchen) nach Donauwörth finden[3]), als ihre auf das erste Bataillon entfallende Hälfte ansehen.

Landesdefension. Dem Streben, im Bedarfsfalle über möglichst viele exerzierte Mannschaft zu verfügen, ohne im Frieden zu viele Truppen präsent halten zu müssen, entsprang endlich am 17. September auch eine Neuorganisation der Landesdefension (des Landfahnen-Wesens).[4]) Nach derselben wurden alle 3 Jahre in Bayern und der Oberpfalz 3000 ledige, zwischen 18 und 26 Jahre alte, mindestens 5 Schuh 10 Zoll große, kriegsdiensttaugliche Unterthanenkinder ausgesucht, als sogenannte „dreijährige Landkapitulanten" auf 3 Jahre in Dienst genommen, alle Frühjahre auf einige Zeit zur Übung eingezogen und, nachdem sie exerziert hatten, wieder in die Heimat entlassen. „Bürger und anderer Insassen Söhn in Städt und Märkten" blieben vorerst verschont, dagegen sollten bei der ersten Aushebung die älteren ledigen Bursche herangezogen werden, da sie voraussichtlich sich am ehesten einen eigenen Hausstand

---

1) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten. Personalien des 5. Infanterie-Regiments. Produkt 27.

2) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Morawitzky 1753.

3) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten. Personalien des 5. Infanterie-Regiments. Produkt 28.

4) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 327 und 328.

gründen und sonst der militärischen Ausbildung entgehen würden. Stellvertretung war untersagt. Alle 3 Jahre fand erneute Aushebung statt; wer sich ihr entzog, ohne Anzeige seinen Aufenthaltsort wechselte oder sich ohne Erlaubnis verehelichte, den machte man auf 3 Jahre bezw. die restierende Zeit obligat, d. h. er mußte zum Dienste präsent bleiben. Die Ausgehobenen wurden gleichmäßig auf die Regimenter verteilt. 1753.

Der ersten Einberufung solcher „dreijähriger Landkapitulanten" oder „Ausschüsser" und „ordinari Beurlaubten", wie man sie vielfach nannte, begegnen wir im Frühjahre

1754.

Sie war durch Generale vom 3. April 1754[1]) verfügt, und zugleich bestimmt worden, daß der Etat der Kompagnien von 4 Gefreiten um weitere 4, die wir in der Musterliste unseres Regiments von diesem Jahre als „Vice-Gefreite" aufgeführt finden, vermehrt werden solle, damit man genug zu Abrichtern geeignete Leute habe. Der Anstelligkeit und Dienstleistung dieser Landrekruten wurde die vollste Bestätigung dadurch zu teil, daß ein Erlaß vom 18. Juni[1]) anordnete, sie seien aus Anerkennung ihres Fleißes und Wohlverhaltens schon am 28. Juni wieder zu entlassen, vorher aber ihnen im geschlossenen Kreise bekannt zu geben, daß sie sich „jedes Frühjahr ohne alles weitere Antreiben gehörig stellen, weßhalb sie ohne Vorwissen des Gerichts oder der Hofmarkts-Obrigkeit nicht in ein anderes Gericht sich in den Dienst begeben sollen. Zur Erhaltung eines einigermaßen soldatischen Aussehens müßten sie den Haarzopf oder wenigstens sauber zusammengebundenes Haar tragen, folglich die Haare nicht mehr abschneiden, sondern sowohl vorwärts an der Stirn, als auch übrigens in der Länge fortwachsen lassen." 1754. Übung der Landkapitulanten.

Vielleicht mögen auch finanzielle Rücksichten bei der früheren Entlassung der Landkapitulanten mitgesprochen haben. Denn wenn auch jene Zeit äußerster Not und Entbehrung vorbei war, unter welcher die Truppen im vorigen Jahrzehnt litten, so scheint es doch mit der Zahlung der Gebühren immer noch nicht besonders prompt zugegangen zu sein, da ein Generale vom 4. Mai verfügte[1]), daß die für ausscheidende Offiziere eintretenden Stellennachfolger den Gehalt der neuen Stelle erst dann empfangen sollten, wenn die Gagerückstände des Vorgängers gezahlt sein würden. Geldverpflegung.

Die Listen[2]) über die zur Zeit der Landkapitulanten-Entlassung am 27. Juni zu Ingolstadt, am 1. Juli zu Donauwörth vor sich gegangene Musterung Musterung.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1754.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

1754. unseres Regiments sind für uns von erhöhter Bedeutung, nachdem sie uns über die Gestaltung Auskunft geben, welche dasselbe während des Zeitraumes 1749—1754, für welchen die Musterlisten fehlen, und insbesondere bei der Neuformation der Armee vom Jahre 1753 angenommen hatte. Wir entnehmen denselben die nebenstehende Zusammenstellung.

Der hierin nachgewiesene Zuwachs seit der Musterung im November 1753 entfiel auf 78 teils „ad dies vitae", teils auf 4 und 6 Jahre mit Handgeld angeworbene Rekruten, 8 innerhalb des Regiments Versetzte, 1 neu angestellten Kadetten und 3 pardonierte Deserteure. Der Abgang von 48 Mann setzte sich zusammen aus 3 Verstorbenen, 17 Deserteuren, 2 mit Laufzettel Fortgejagten, 1 wegen Diebstahls zu 5jähriger Straßenarbeit nach Stadtamhof Kondemnierten, 8 innerhalb des Regiments und 2 (darunter Hauptmann de Gavillet) zu anderen Regimentern, 1 als invalide zur Rottenberger Garnisons-Kompagnie Versetzten, 3 unentgeltlich, 6 gegen Entgelt und 2 als untauglich Entlassenen, endlich 3 als dienstfähig (15jährig) nicht erschienenen und deshalb gestrichenen Kadetten.

Bewaffnung. Außerdem entnehmen wir den besprochenen Listen, daß die beiden Grenadier-Kompagnien im April 1754 die Säbel mit eisernem Gefäß eingeliefert und dafür solche mit Messing-Gefäß empfangen hatten.

Erlaß einer allgemeinen Dienstverordnung. Die reichste Ausbeute an Anhaltspunkten über Etats- und Dienst-Verhältnisse, Bekleidung, Bewaffnung, Exerzieren 2c. bietet uns aber die im Jahre 1754 im Druck erschienene[1]): „Verordnung, Nach welcher die Churfürstl. Bayrische Infanterie die Exercitien zu machen, und sich sowohl im Feld, als in Besatzung zu verhalten hat", welche mit Erlaß vom 15. Juni derart zur Ausgabe gelangte, daß jeder Offizier und Adjutant ein Exemplar derselben erhielt. Sie mochte sich im wesentlichen auf die in österreichischen Diensten und während seines Kommandos nach Berlin gemachten und im neuen Exerzier-Reglement vom Jahre 1753 niedergelegten Erfahrungen des Generalwachtmeisters v. Meinders, sowie die übrigen im genannten Jahre erlassenen organisatorischen Bestimmungen stützen und ist in ihrer reichhaltigen Aufführung der auf Exerzier-, Feld- und Garnisonsdienst, sowie Justiz Bezug habenden, großenteils althergebrachten Bestimmungen das erste in Bayern erschienene Reglement, welches nach heutigem Begriffe mit dem Namen einer „allgemeinen Dienstesvorschrift" belegt zu werden verdient.

Die genannte Verordnung behandelt in drei Teilen 1) die Exerzier-Vorschriften „von einem Regiment und Bataillon insgemein", 2) den Dienst im Felde, 3) den Dienst in Besatzung. Sie entsprang dem Kurfürstlichen Willen „bey Dero Infanterie den Dienst auf eine beständig-gleichformige und accurateste

---

[1]) München, Gedruckt bey Johann Jakob Vötter, Churf. Hof- und Landschafts-Buchdruckern 1754. (Hptk. d. A.)

Großer und kleiner Stab: 1) Inhaber: Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf von Morawitzky (absent in München); — 2) Oberst Marquis de Gravisi; — 3) Oberstlieutenant Freiherr von Berndorff; — 4) Oberstwachtmeister von Schober; — 5) Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel von Seedorf; — 6) Auditor Mohr; — 7) Lieutenant und Adjutant Stern; — 8) aggr. Unterltnt. Schaffeld („soll künftig bei einer Compagnie eingetheilt werden, weil solches dem neu erfolgten gnädigsten Reglement entgegensteht; sein Monturempfang cessirt seit dem neu ergangenen gnädigsten Kriegsreglement vom 1. Oktober 1753, jedoch hat derselbe beim Regiment das Brod noch zu genießen.") — aggr. Unterltnt. von Scheffen („ist dermalen bei Obrist-Comp. qua Führer findig und wird nur seines Servis- und Additionswegen diesorts vorgetragen.") — Vize-Adjutant Saßo („ist dermalen bei Obristlieutenant Comp. qua Führer findig und wird nur wegen seines Servis hier vorgetragen.") — 9) Regimentsfeldscherer Mittlmann; — 10) aggr. Regimentsfeldscherer Weber; — 11) mit 14) 4 gemeine Feldscherer; — 15) 1 Regimentstambour; — 16) Profos Knaba (77 Jahre alt).

Kompagnie	War bei letzter Musterung im November 1753 stark	Zugang seither	Abgang seither	Verbleiben heute: Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Führer	Fouriere	Korporale	Fourierschützen	Tambours	Pfeifer	Gefreite u. Vize-Gef.	Zimmerleute	Kadetten	Gemeine	Im ganzen	Außerdem: Frauen: Offiziers	Frauen: Gemeine	Kinder: Offiziers	Kinder: Gemeine
Hptm. Rametta-Gren.-	44	6	4	de Rametta	Gf. Morawitzky	v. Antlinger	—	1	—	1	4	2	2	2	—	—	1	30	46	1	2	—	3
Hptm. Knepper-Gren.-	46	9	2	v. Knepper	Schöderl	Gr. v. Trost	—	1	—	1	4	2	2	2	—	—	2	36	53	1	3	2	3
Leib-	50	10	6	v. Reysach	—	Löb	v. Görtz	1	1	1	3	2	2	—	8	1	1	31	54	2	4	3	8
Oberst Gravisi-	50	12	6	(beim Stab)	Neumayr	—	de Vallade	1	1	1	3	2	2	1	4	1	—	38	56	1	4	2	5
Oberstlt. Baron Berndorff-	54	7	5	(beim Stab)	Dietl	—	Leixner	1	1	1	3	2	2	1	6	1	2	33	56	3	4	5	7
Oberstwachtmeister Schober-	47	12	7	Lipp (beim Stab)	de la Roche	—	Zeller	1	1	1	3	2	2	1	4	1	3	31	52	1	3	—	5
Hptm. Rättnpeckh-	51	7	3	Rättnpeckh	Hornstein	—	Dufour	1	—	1	4	2	2	—	5	—	3	34	55	2	3	3	12
Hptm. Hartmann-	46	13	7	Hartmann	Koll	—	Kopold	1	—	1	4	2	2	—	4	—	2	33	52	3	3	2	5
Hptm. Sallel-	52	8	5	Sallel	Rechthaller	—	Wagner	1	—	1	4	2	2	—	4	—	1	37	55	3	4	8	6
Hptm. Blomaerts-	49	6	3	Blomaerts	Nep. v. Trost	—	Gf. Morawitzky	1	—	1	4	2	2	—	4	—	1	34	52	2	3	2	6
Das ganze Regiment	489	90	48	8	9	3	8	10	4	10	36	20	20	7	39	4	16	337	531	19	33	27	60

1753.

1754. Art verrichtet zu wissen", vereinigte in Form einer allgemeinen Instruktion die teilweise seit langem in der Armee vererbten Überlieferungen und Gebräuche und wird dadurch für uns von so hervorragendem Werte, daß ihre eingehendere Betrachtung geboten erscheint.

a. Etatsverhältnisse.

Der erste Teil ist eingeleitet durch Angabe der Kriegsstärke eines insgemein aus zwei Bataillonen zu je 1 Grenadier- und 5 (dermalen 4, vergl. Seite 285) Füsilier-Kompagnien bestehenden Regiments. Die schon früher eingeführte Scheidung des „großen" und „kleinen" Regimentsstabes blieb aufrecht. Zu ersterem zählten per Regiment 1 Obrister, 1 Obristlieutenant, 2 Obristwachtmeister; zu letzterem 1 Regimentsquartiermeister, 1 Feldpater, 1 Auditor (zu 2 Regimentern), 2 Adjutanten, 1 Regimentsfeldscherer, 1 Wagenmeister, 1 Regimentstambour, 6 Hoboisten (bloß bei den Hausregimentern, bei den anderen waren sie nur auf Kosten des Regiments erlaubt), 1 Zimmermeister, 1 Profos mit dem Steckenknecht. Der Etat der Kompagnie war:

für die Grenadier-Kompagnie:	für die Füsilier-Kompagnie:	
1	1	Hauptmann
1	1	Oberlieutenant
1		Unterlieutenant
.	1	Fähndrich
1	2	Feldwebel
1	1	Fourier
1	1	Feldscherer
4	6	Korporale
1	1	Pfeifer
3	3	Tamboure
8	12	Gefreite (darunter ein Zimmermann mit Grenadier-Mütze)
.	2	Fourierschützen
78	109	Gemeine
Summe: 100	140	Mann

Bei den Stabs-Kompagnien (Kompagnien der Stabsoffiziere)[1]), welche mit 1 Lieutenant und 1 Fähndrich zu gering an Offizieren dotiert erschienen, wurden sogenannte Stabshauptleute angestellt. Der älteste Stabshauptmann, der älteste Lieutenant und Fähndrich waren bei der Leipkompagnie einzuteilen, „ohne daß jedoch einem Regiments-Inhaber wider seinen Willen Jemand zur Leibcompagnie aufgedrungen werden soll."

[1]) Wie wir früher sahen, hatten die Kapitänlieutenants der Leibkompagnie schon 1749 Hauptmannsrang erhalten.

Die Aufstellung war gewöhnlich dreigliederig. „Wann aber ein Officier mittels einer Stellung zu vier Mann hoch dem Feinde besser begegnen zu können vermeinen sollte, soll demselben, um ihm alle Entschuldigungen eines üblen Ausschlags zu benehmen, sowohl vier hoch zu marschiren, sich zu postiren, zu attaquiren oder zu defendiren, nach wie vor erlaubet bleiben." 1754. b. Exerzieren.

Die Gliederdistanz betrug beim Exerzieren des Schwenkens halber zwei Schritte, außerdem wurde sie auf vier Schritte erweitert.

Die Grundstellung war mit auswärts gekehrten Fußspitzen, die beiden Absätze einen guten halben Schuh von einander entfernt. Auch die Fühlung war enger geworden, so „daß Ellenbogen an Ellenbogen reiche und die Leute sich regen können."

Die Rangierung erfolgte von beiden Flügeln gegen die Mitte, so zwar, daß die größte Mannschaft das erste, die nächste das dritte bezw. vierte Glied formierte.

Die Einteilung der Kompagnien in die Bataillone in übersprungener Reihenfolge blieb die früher erwähnte, so daß die Kompagnien mit ungerader Nummer das erste, die mit gerader das zweite Bataillon bildeten. Jedes Bataillon gliederte sich in vier Divisionen zu je zwei halben Divisionen oder Pelotons. Marschierte oder übte eine Kompagnie für sich allein, so war sie nach Maßgabe ihrer Stärke in zwei oder drei Züge abgeteilt. Die Gliederung der Grenadier-Kompagnie eines Bataillons erfolgte in zwei Pelotons; nur zur Formierung des Carrés, dessen vier Ecken sie auszufüllen hatte, wurde sie in vier Pelotons eingeteilt. Sie stand, wie auch der poste d'honneur, stets am rechten Flügel ihres Bataillons.

Verlauf der Exerzierperiode. Bevor man im Frühjahre zum Exerzieren ausrückte, schulte der Oberstwachtmeister die Hauptleute, Lieutenants und Fähndriche in allen mit der Flinte, dem Sponton, dem Kurzgewehr und den Fahnen zu machenden Handgriffen und in allen vorkommenden Bewegungen. Dasselbe geschah, soweit einschlägig, mit den Unteroffizieren meist durch den Adjutanten unter Aufsicht des Oberstwachtmeisters. Dieser vorbereitenden Übung folgte beim Beginn der Exerzierperiode der Gliederunterricht und die Zugsschule. Hierauf wurde jeder einzelne Mann angewiesen „wie er mit den Patronen umgehen, geschwind und geschickt laden, recht anschlagen, ohne Zucken feuern und wieder laden soll, zu dem Ende ganz schwache Patronen zu machen sind."

Waren alle Kompagnien gehörig abgerichtet, wurden deren etliche zusammen gezogen und vom Oberstwachtmeister oder unter dessen Aufsicht von einem Hauptmann exerziert. Die Rekruten gelangten erst zur Einstellung in die Kompagnien, wenn sie anfänglich in den Kasernen, dann auf dem Exerzierplatz seitwärts durch Unteroffiziere vorgebildet waren „und alles recht wohl konnten." Zum Schluß der Exerzierperiode, bezüglich deren „wegen des Wetters und der obhandenen Nothdurft"

1754. nicht eigentlich bestimmt werden konnte, wie viele und welche Monate sie dauere erfolgte die Zusammenziehung der Bataillone oder des Regiments.

„Damit die Exercitien mehr aus Lust und gutem Willen als mit Zwang erlernet würden, sollten die Ungeschickten nicht gleich mit harten Worten, noch weniger mit Schlägen tractirt", auch wöchentlich nicht über dreimal und jedesmal nicht länger als höchstens drei Stunden exerziert werden. Die Zwischentage waren zur Nachübung der Ungeschickten bestimmt.

Für Handhabung des Gewehres, Kurzgewehres und Spontons ließ sich keineswegs eine Vereinfachung konstatieren. 31 gewöhnliche, zu denen noch 10 Grenadier-Handgriffe kamen, und 27 nur „auf besondere Ordre" zu machende Neben-Handgriffe, 8 Griffe mit dem Sponton, 10 Griffe mit der Flinte der Grenadier-Offiziere, 10 Griffe mit den Fahnen, 10 Griffe mit dem Kurzgewehr stellten an Chargen und Mannschaften weit über das Maß des Notwendigen hinausgehende Anforderungen. Die Mehrzahl der Griffe wurde in drei Tempos ausgeführt und zwischen diesen so lange ausgehalten, daß man langsam auf drei zählen konnte.

Zum Marsch, im Gleichtritt ausgeführt, trat man mit dem linken Fuße an. „Mit steifen und nicht mit gebogenen Knieen mußte marschirt, die Spitzen der Schuhe nicht in die Höhe gehoben, sondern gegen den Boden gehalten, der Fuß flach und ungezwungen niedergesetzt werden." Fühlung wurde nach rechts gehalten. Das Marschtempo war „mittelmäßig und nicht gar zu langsam, gleich als wenn man kaum von der Stelle käme".

Chargierungen gab es sechs, als:

1) mit ganzen Divisionen auf der Stelle,
2) mit Pelotons auf der Stelle und im Marschieren,
3) im Bataillons-Carré, vorwiegend Gliederfeuer,
4) Heckenfeuer, d. i. durchlaufendes Feuer von einem Flügel beginnend,
5) auf den hohlen Weg. Hier stand das Bataillon in Pelotons, die der Breite des Defilés entsprachen, hintereinander. Sobald das jeweils an der Tete stehende Peloton sein Feuer abgegeben hatte, räumte es dem nächsten die Front, indem es mit Rechts- und Linksum an der Queue des Bataillons rc. auflief.
6) Feuer zum Einbrechen, der heutigen englischen Attacke entsprechend.

Die Schwenkungen erfolgten auf den rechten oder linken Flügelmann oder auf den Mittelpunkt, wobei die Hälfte des Bataillons kehrte.

Weitere Abschnitte der Verordnung handelten von der Formation des Bataillons-Carrés während des Marsches, vom Aufmarsch rechts und links, vom Übergang zur viergliederigen Stellung und Wiederherstellung, von der „hurtigen Formirung eines auseinander gelaufenen Bataillons", die meist auf vier Glieder erfolgte, von der General-Salve mit dem ganzen Bataillon, von 9 Dopplierungen

welche im wesentlichen jenen des Reglements vom Jahre 1723 entsprachen, vom 1754.
Contremarsch und dem Abmarsch vom Exerzierplatz.

Dem letzteren Abschnitt entnehmen wir, daß nur, wenn der Exerzierplatz weit von der Garnison entfernt war, die Bajonette, die man für gewöhnlich aufgepflanzt trug, abgenommen und mit verkehrt geschultertem Gewehr still bis an die Stadt marschiert wurde. Hier pflanzte man die Bajonette wieder auf und marschierte mit geschultertem Gewehr, wenn Wachen an den Thoren waren, mit klingendem Spiel, — wenn nicht, still vor des Regiments-Kommandanten Wohnung, in welche die Fahnen unter Marschschlagen und Präsentieren des Gewehres verbracht wurden.

Rückte man kompagnieweise ein, so versorgte die Leib- oder erste Kompagnie die Fahnen. Dieser fiel auch die Abholung derselben zu, wenn in einzelnen Kompagnien ausgerückt wurde; marschierte aber das Regiment bereits formiert aus, so war dies Sache des Fahnenzugs.

Den vorstehend auszugsweise erwähnten Exerzier-Vorschriften sind zahlreiche Bemerkungen über Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung untermischt. Als besonders bemerkenswert entnehmen wir ihnen sowie den übrigen Abschnitten des Reglements in dieser Beziehung folgendes:

Die Visitation einer aufgestellten Abteilung erstreckte sich vor allem darauf, c. Uniformierung.
daß der Hut ausgebürstet, recht aufgemacht und so aufgesetzt und in die Augen gedrückt sei, daß die Spitze über dem linken Auge stehe, daß das Halsbindel recht umgebunden, das Hemd ein wenig darüber vorstehe, das Haar ausgekämmt und zierlich in einen Zopf geflochten, auch der Rock mit den Schößen aufgeheftet sei. Die Schuhe mußten geputzt, die Streifstrümpfe wohl angelegt und alles dasjenige, was sonst zur Sauberkeit und Zierde gehört, gebührend eingerichtet sein.

Alle Oberoffiziere sollten gegen Regen und Kälte blaue Oberröcke haben; Mäntel, Pelze und Hauben im Dienst oder unter den Uniformen gallonierte, gestickte und andere als vorgeschriebene Kamisole zu tragen, war verboten. Sie hatten zum Kennzeichen von Silber und blauer Seide gewirkte, mit kleinen, zierlichen Quasten versehene Bänder an den Degen zu führen, „dergleichen sonst Niemand erlaubt und zu dem Ende die Tambours dieselben überall wegzunehmen berechtigt, an Reisenden oder eine Zeit lang in Bayern sich aufhaltenden Fremden aber sich vergreifen zu mögen, nicht befugt sein.“

Die Zimmerleute trugen durchweg, auch bei den Füsilier-Kompagnien, Grenadier-Mützen; den Fourierschützen war andere Kleidung als Herren-Montur strenge untersagt.

Die Füsilier-Offiziere hatten Spontons, die Grenadier-Offiziere Flinten. d. Bewaffnung und Ausrüstung.
Weil die Gleichförmigkeit der Waffen den Regimentern zur Zierde gereicht, sollten die Regiments-Inhaber sorgen, daß ihre sämtlichen Offiziere gleiche Degen haben. Der Oberoffiziere spanische Rohre durften oben nicht über einen Daumen, unten nicht über einen Finger dick sein. Die Stöcke der Unteroffiziere mußten, „weil die

1751. dünnen spanischen Rohre gar theuer sind, mit den dicken die Leute übel zugerichtet werden, daneben zwischen den Officiers- und Unterofficiers-Stöcken ein Unterschied sein muß", von Hasel- oder dergleichen Holz und bei den Korporalen nicht dicker sein, als daß sie in einen Flintenlauf geschoben werden können. Jene der Feldwebel und Fouriere waren „ums Kennen dicker."

Die beiden letzteren Chargen führten Kurzgewehre von 8 Fuß Länge, „damit die zwischen den Gliedern erforderliche Distance abgemessen werden könne", daneben gleichförmige Degen mit guten, steifen Hauklingen.

Feldscherer und Korporale hatten Flinten und Kartuschen, letztere neben dem Bajonett auch noch den für die Feldwebel normierten Degen. Diesen trugen im Ordonnanzdienst auch die Fourierschützen, welche statt der Patrontaschen ebenfalls mit Kartuschen ausgerüstet waren.

Die Pfeifer führten eine ganz kleine Pfeife zum Marsch und eine größere zu den übrigen Streichen. Der größte und ansehnlichste unter ihnen hatte eine große Pfeife und eine Grenadier-Mütze, „um allemal zur Grenadier-Compagnie gestellt zu werden". Der Regimentstambour trug keine Trommel, außer wenn er zum Feinde geschickt wurde, sondern einen sauberen, mit des Regiments-Inhabers Wappen und Schild versehenen Trommelriemen und einen Stock.

Zur Ausrüstung der Zimmerleute zählten neben dem Gewehr mit Bajonett eine Axt und eine leichte, mit Stiel 3 Schuh lange Stechschaufel im Futteral.

Die Flinten, mit einem Ladstock von gutem Stahl, waren kurz, die Bajonette aber „etwas lang, nicht schneidig, sondern dreieckig wie Hohlklingen, dabei stark und steif". Grenadiere, Zimmerleute sowie auch sämtliche Tamboure und Pfeifer hatten statt der krummen Säbel kurze Pallasche „mit spitzen und steifen Klingen."

Die Koppel wurde so über das Kamisol geschnallt, daß das Bajonett wie ein Degen schräg an der linken Seite hing. Die Patrontasche trug man so tief, daß der Soldat mit ganz ausgestrecktem Arme „das Knöpfel unten" aufmachen konnte.

e. Obliegenheiten der einzelnen Chargen.

Der zweite Teil der Vorschrift handelt „vom Dienst im Felde" und bespricht vor allem die Pflichten der einzelnen Chargen.

Die Regiments-Inhaber, bei deren Regimentern Obersten als Kommandanten stehen, sind entweder Generale oder nicht dienende Obersten. Als die rechten und wahren Obersten, deren Herrschaft die Regimenter anvertraut sind, müssen sie von allen erheblichen Vorgängen beim Regiment Kenntnis haben. Durch sie gehen die Befehle an das Regiment, die Berichte des Regiments an höhere Stelle. Da der Regiments-Inhaber für den Regimentsquartiermeister cavieren muß, hat er denselben zu benennen, ohne daß ihm einer aufgedrungen wird. Ebenso genießt er bezüglich aller Offiziere vom Hauptmann abwärts Vorschlags-, hinsichtlich der Unteroffiziere Beförderungs-Recht.

Der Oberst, als des Regiments-Inhabers Amtsverweser, steht unter dessen Kommando und Befehl und führt nach seiner Intention das Kommando. Bei ge-

ringeren Vergehen hat er Strafgewalt. Er hält fleißige Aufsicht über die Ökonomie, Instandhaltung der Waffen und Munition sowie allgemeine Propretät, stellt alle Mißhandlungen und Mißbräuche ab, überwacht die richtige Verabreichung der Gebühren, duldet nicht, daß Unteroffiziere oder Gemeine mit Schimpfworten, Fußtritten, Maulschellen, Peitschen, Ruten u. s. w. traktiert oder geduzt, sondern vielmehr mit „Er“ oder „Ihr“ angeredet werden. Ihm liegt ob, durch zierliches und fleißiges Exerzieren und Erhaltung einer guten Disziplin das Regiment kriegstüchtig zu machen, und alles, was des höchsten Herrn Interesse oder des Regiments Ehre und Nutzen fördern könnte, zu veranlassen. Er genießt das Vorrecht, die Fahnen in seinem Quartier aufzubewahren, und bethätigt die Vorstellung neuernannter Stabsoffiziere, von denen er hierfür ein Präsent empfängt. An Orten, wo Kommandanten, wenn auch eines geringeren Charakters, sind, vermeidet er jede Einmischung in ihre Funktion und darf ohne deren Erlaubnis niemand beurlauben, verschicken, kein Gewehr ergreifen, Spiel rühren, auf öffentlichen Plätzen Exekutionen halten, oder, was sonst zur Jurisdiktion der Kommandanten gehört, verrichten lassen. 1754.

Der **Oberstlieutenant** ist in Abwesenheit des Obersten dessen Stellvertreter; in seiner Anwesenheit unterstützt er ihn in Überwachung des richtigen Dienstbetriebs. Vor allem steht ihm die Beaufsichtigung der Bekleidung und Ausrüstung, der Natural-Verpflegung, der Kranken und Arrestanten zu. Was zur „Defension der Delinquenten“ gereicht, hat er dem Obersten vorzustellen, wie er ihm „in billigen und eben benannten Sachen remonstrationes zu thuen“, überhaupt befugt ist.

Der **Oberstwachtmeister** steht als Vollzieher aller Regiments-Befehle vornehmlich unter des Obersten, daneben auch unter des Oberstlieutenants Kommando. Er geht täglich auf den Paradeplatz, beobachtet, wie es um die Montur, das Gewehr, Aufsetzen der Hüte, Gestalt der Leute, Sauberkeit und alles hierher Gehörige steht, korrigiert, ahndet, bestraft und richtet alles bestermaßen ein. Ebenso überwacht er die Kasernpolizei, der Metzger und Marketender Fleisch, Wein, Bier und übrige Viktualien, deren Güte, Maß und Gewicht und erhält hierfür von jedem Rind die Zunge, von jedem Faß die Stichmaß. Wo kein Platzmajor am Ort, leitet er den Abmarsch der Wachen. Außerdem bildet das Exerzieren seine vornehmste Funktion; wenn aber der Oberst oder Oberstlieutenant beim Exerzieren einmal kommandieren wollte, hat er es ohne Widerrede geschehen zu lassen. Er kommandiert stets zu Pferd mit entblößtem Degen, ausnahmsweise nur zu Fuß und dann mit einem Gewehr in der Hand. Auch in Vertretung höherer Chargen gebührt ihm nicht, das Sponton zu nehmen, sondern er bleibt zu Pferd und verrichtet seinen gewöhnlichen Dienst weiter. Die Vorstellung neubeförderter Hauptleute, Lieutenants oder Fähndriche ist ebenfalls Sache des Oberstwachtmeisters, dem hierfür ein Honorarium gebührt.

1754. Die Stabsoffiziere insgesamt werden nach Maßgabe ihres Dienstalters durch sämtliche Regimenter befördert; Hauptleute, Lieutenants und Fähndriche avancieren innerhalb ihres Regiments.

Der Regimentsquartiermeister hat den Titel als Lieutenant und den Rang a dato seines Dekrets. Er ist eine privilegierte Person, steht in Geldsachen nur unter des Regiments-Inhabers und Kommandanten Botmäßigkeit, in seinen übrigen Verrichtungen ist er auch dem Generalquartiermeister und den übrigen Stabsoffizieren des Regiments untergeordnet. Er besorgt, unterstützt von den Fourieren, die Verteilung des Brotes, der Fourage, des Strohs, der Montur, der Gewehre und sonstigen Requisiten. Auf Märschen sind ihm neben den Fourieren auch die Fourierschützen beigegeben. Mit ihnen steckt er das Lager aus oder macht die Quartiere, läßt bezüglich der letzteren die Leibkompagnie wählen, die anderen Kompagnien losen.

Der Regimentspater, der absonderlich zu Kriegszeiten bei jedem Regimente ist, soll als ein geistlicher Mann und Seelsorger respektiert, in seiner Gegenwart Zotenreißen und ärgerliches Reden bei Strafe von einem Gulden in die Kapelle vermieden werden. Er dependiert in geistlichen Sachen vom Pater Superior, in dienstlichen vom Regiments-Kommandanten. Dem letzteren liefert er alle halbe Jahre die Strafgelder ein, die mit $^1/_3$ für die Kapelle, mit $^1/_3$ für Kranke im Spital verwendet werden, während der Rest ihm selbst verbleibt. Das Zugehör der Kapelle verwahrt er jederzeit in des Kommandanten Zelt oder Quartier, das hochwürdige Gut in dezenter Art bei sich. Über alle Taufen, Heiraten und Todesfälle führt er ein genaues Buch, sorgt, daß kein Kranker ohne Beicht und Kommunion dahinsterbe, daß die österliche Beicht bei Strafe einer Wochenlöhnung oder Monatsgage in die Kapelle gehörig verrichtet, Jubiläums- und Fasten-Mandat gehalten werden, die Marketender während der Messe oder der Betstunde den Verschank einstellen und keine Spielleute haben, die Leute ihren religiösen Pflichten nachkommen, keine Konkubinen und Huren halten, und beantragt alle sich hiergegen Verfehlenden, in specie die Kindermacher, dem Regiments-Kommandanten zur Abstrafung nach Maß ihres Vermögens in die Kapelle. Morgens und abends hält er vor der Front des Regiments in ehrbarer Kleidung nach altem Soldaten-Gebrauch die Betstunde, alle 14 Tage, nach einer Hinrichtung und vor der Schlacht eine Exhortation, läßt dem hinzurichtenden Delinquenten nichts an geistlichem Trost abgehen und nimmt die Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse, letztere beide gegen eine besondere Vergütung, vor.

Der Auditor muß sowohl die gemeinen als die bayerischen Landrechte verstehen, die Kriegsartikel wohl inne haben und ein aufrichtiger, gewissenhafter, verschwiegener, friedliebender und arbeitsamer Mann sein. Neben seinen richterlichen Geschäften führt er ein Protokoll über alle Verordnungen und Befehle, Testamente

der Verstorbenen, Inventarien und dergleichen, und genießt Titel und Rang als 1754.
jüngster Lieutenant.

Der Adjutant, als Handlanger der Stabsoffiziere, insbesondere des Oberstwachtmeisters, muß ein geschickter und hurtiger Mann sein. Er wird von den Stabsoffizieren, denen wegen des täglichen Umgangs mit ihnen niemand wider Willen als Adjutant aufgedrungen werden soll, ernannt und soll keinen Offizierscharakter haben, da es dem Dienste förderlich ist, daß er den Stabsoffizieren, deren Kommando er als privilegierte Person allein unterstehet, unter dem Stock sei. Wenn er aber lang genug gedient und sich meritiert gemacht hat, gebührt ihm zur Belohnung für seine sauere Mühe ein Lieutenantsplatz. Er besorgt die Bekanntgabe der Befehle, das Rapportwesen, Übermittlung der Parole an die Stabsoffiziere und macht dem Major und Kommandanten von allen Vorgängen im Regiment, mindestens aber täglich zweimal Rapport. Neubeförderten Hauptleuten, Lieutenants und Fähndrichen bringt er gegen eine Diskretion nachts die Parole, des Arrests entlassenen Offizieren gegen Geschenk den Degen. Beim Begräbnis eines Offiziers gehört ihm des Verlebten Stock. Die Unteroffiziere der Kompagnien stehen dem Adjutanten unter dem Stock, jedoch darf er die Feldwebel ohne wohl erhebliche Ursache nicht damit traktieren.

Der Wagenmeister hat die Aufsicht über die ganze Bagage; die Wagenknechte unterstehen seinem Befehle und seiner Strafbefugnis.

Der Profos muß außer seinem gewöhnlichen Geschäfte der Strafvollstreckung und der Überwachung der kasernierenden Unteroffiziers- und Soldatenweiber, den Oberstwachtmeister in Kontrolle der Metzger und Marketender unterstützen; dafür gebührt ihm von jedem Rind ein Pfund Fleisch, von jedem Faß Wein oder Bier eine Maß. Im Lager sorgt er für Aussteckung und Sauberkeit der Schwindgruben, auf dem Marsche führt er entweder die Maroden und Weiber oder marschiert dem Regiment zur Seite, um wider die Ausschweifenden die Regiments-Ordre zu vollziehen.

Der Regimentstambour muß nüchtern, verschwiegen, ausrichtsam und im Schlagen der Trommelstreiche besonders geschickt sein, damit er die Tamboure gut abrichten und bei außerordentlichen Veranlassungen zum Feind geschickt werden kann. Er überwacht die Instandhaltung der Trommeln und Pfeifen, das vorschriftsmäßige, bei sämtlichen Abteilungen gleiche Schlagen der Streiche und die Handhabung der Pfeifen, welche den Regimentern freigestellt ist. Beim Begräbnis eines Offiziers gebührt ihm des Verlebten Degen oder statt dessen eine Diskretion.

Der Hauptmann ist in allen Teilen für die ihm anvertraute Kompagnie verantwortlich und hat für dieselbe wie ein Vater für seine Kinder zu sorgen, damit sie ihm mehr aus Liebe als aus Furcht ergeben sei. Zur Unterstützung sind ihm der Lieutenant und der Fähndrich beigegeben. Durch ersteren „und nicht hinter ihm her" gehen die Befehle des Hauptmanns an die Kompagnie, sowie Bitten, Klagen

1754. und dergleichen der Kompagnie-Angehörigen an den Hauptmann. Abstrafung der Unteroffiziere und Gemeinen mit Stockschlägen, jedoch mäßig, nicht an öffentlichen Orten, noch weniger in Gegenwart eines Stabsoffiziers, Vorschlag aller Unteroffiziere vom Gefreiten an und Ernennung des Fouriers und der Fourierschützen stehen dem Hauptmann zu.

Der Lieutenant muß dem Hauptmann bei allem an die Hand gehen, scharf, hurtig, fleißig und wachsam auf alle Vorgänge in der Kompagnie sein, daher öfter in die Kasernen gehen, die Aufstellungen der Wachen und Kommandos visitieren, eine Kommandierliste führen und überwachen, daß die Kameradschaften zusammenlegen und täglich kochen. Strafbefugnis genießt er nicht, doch mag er denjenigen, die sich übel aufführen, etliche Stockschläge geben lassen. Besonders hat er die Unteroffiziere in der Zucht, soll aber den Feldwebel, um ihn bei der Kompagnie nicht verächtlich zu machen, ohne große Ursache nicht mit dem Stock abstrafen.

Die Fähndriche, wenn sie nicht die Fahnen tragen, welche Aufgabe den zwei jüngsten im Bataillon zufällt, machen gleiche Dienste wie die Lieutenants mit Ausnahme der Kommissionen bei Verhören und Kriegsrechten. Speziell haben sie die Aufsicht über die Kranken bei der Kompagnie und der Tour nach die Visitation der Spitäler, wie auch das Einsammeln der österlichen Beichtzettel ihre Sache ist.

Der Feldwebel ist, wie der Adjutant beim Regiment, Vollzieher aller Befehle bei der Kompagnie. Er muß lesen und schreiben können, ein tapferer, nüchterner, bescheidener, diensteifriger Mann sein. Fourier und Feldscherer stehen zwar unter ihm, er darf ihnen aber keine speziellen Befehle erteilen, dagegen hat er die Korporale zu guter Aufführung scharf anzuhalten, sie jedoch hierbei nicht mit dem Stock sondern mit dem Degen abzustrafen. Die Kompagnie, eines jeden Tugend oder Laster muß er genau kennen, ohne hierbei einen Schwätzer, Maulmacher oder Verleumder zu spielen. Wie er einerseits verhindert, daß die Weiber Kasernenholz zum Waschen nehmen, so ist andererseits seinem Weib das Waschen bei der Kompagnie verboten. Um sich selbst Respekt zu erhalten, darf er mit keinem unter ihm Stehenden sich gemein machen, trinken oder spielen.

Der Fourier führt bei der Kompagnie die Rechnung, empfängt Geld, Brot, Fourage, Montur, Gewehre u. s. w. Er sollte billigerweise einige Kaution stellen; geschieht es nicht, haftet der Hauptmann für ihn. Des Fouriers Weib darf ebenfalls nicht für die Soldaten waschen.

Der Dienst des Korporals ist einer der mühsamsten in der Kompagnie, weswegen ein starker, hurtiger, nüchterner, des Lesens und Schreibens kundiger und vernünftiger Mann, kein Säufer und Spieler hierzu gemacht werden soll. Jeder Korporal steht einer Kameradschaft vor, die er täglich zweimal zum Verlesen antreten läßt und öfter, so besonders bei Ausrückungen in Bezug auf Armatur, Bekleidung, Reinlichkeit des Körpers u. s. w. zu visitieren hat. Gefreite und Gemeine stehen ihm unter dem Stock, jedoch darf er ihnen, und zwar in der ersten Hitze,

nicht über drei bis-vier Streiche geben. Ein Korporal jeder Kompagnie hat täglich „das Aufwarten“ und macht morgens und abends vor der Front dem Adjutanten Rapport. Bruderschaften zwischen Korporalen und Gefreiten oder Gemeinen sind untersagt. 1754.

Die Gefreiten haben eine der ruhigsten Verrichtungen bei der Kompagnie, weshalb die alten und „an Kräften etwas abgenommenen“ Soldaten dazu gemacht werden können. Weil sie aber daneben wie eine Baumschule sind, aus der die Unteroffiziere heranwachsen, sollen sie meistenteils wohlgestaltete, starke, gesittete, des Lesens und Schreibens erfahrene Leute sein. Je zwei Gefreite sind einem Korporal zur Unterstützung beigegeben und bilden gleichsam die Hofmeister der Gemeinen, besonders der Rekruten. Des Gefreiten vornehmste Verrichtung ist das Auf- und Abführen der Schildwachen, wobei er das Gewehr hoch im rechten Arm trägt und besonders Acht hat, daß die Übergabe der Posten nicht in einem einfachen: „Es ist nichts Neues“ bestehe.

Da schöne Tamboure eine Zierde des Regiments sind, sollen bloß von Gesicht und Leib recht wohl gestaltete, nicht gar zu kleine Bursche, keine aber aus Barmherzigkeit oder einigen Nebenabsichten genommen werden. Auch wenn sie so erwachsen sind, daß sie zum Soldaten tauglich erscheinen, müssen sie aus dieser Ursache beibehalten werden, bis sie einen Gefreitenplatz verdienen. Sie sind im Lesen und Schreiben zu unterrichten, weil die Erfahrung lehrt, daß ihnen, da sie von Jugend auf gewitzigt werden, öfters die besten Unteroffiziere auch manchmal gute Oberoffiziere entsprossen sind. Deshalb dürfen sie, wenn auch noch klein, nicht „Buben!“ sondern nur: „Tambours!“ oder mit ihrem Namen genannt, noch von den Offizieren zur Aufwartung, zu Narren oder Possenreißern verwendet werden. Von ihrem Sold haben sie die Trommeln zu unterhalten.

Die Grenadiere aller Chargengrade rollieren bezüglich des Dienstes in der Garnison mit den Füsilieren, im Felde nicht. Hier dienen sie nur, wenn namentlich „Grenadiers!“ gefordert werden. Kommt ein Grenadieroffizier nur mit Füsilieren auf die Wache, so setzt er statt der Grenadiermütze den Hut auf und läßt den Füsiliermarsch schlagen. Die Grenadiere haben Anspruch auf alle Ehrenposten und werden zu keiner ordinären Arbeit außer zu ihrer eigenen Verschanzung im Felde verwendet. Weniger nach Größe als nach Gestalt, Stärke und Tapferkeit werden sie aus sämtlichen Füsilierkompagnien und den Rekruten ausgewählt. In den Kasernen liegen sie nicht mitten unter den Füsilieren sondern auf einem der beiden Flügel.

Der Zimmermeister und, wenn möglich, auch die Zimmerleute sollen das Zimmermanns-Handwerk erlernt haben. Ersterer erhält Führerstraktament, letztere Gefreitenlöhnung. Sie haben alles zu besorgen, was in ihr Handwerk einschlägt; was sie sonst durch Arbeit verdienen, gehört ihnen.

1754. Zu den Fourierschützen, deren jede Kompagnie zwei hat, müssen gute Schützen und des Lesens und Schreibens kundige, ausrichtsame Leute genommen werden. Sie sind zu Ordonnanzdiensten zu verwenden, müssen dem Hauptmann leisten, was einem Soldaten zusteht, dürfen sich aber nicht, wie Lakaien, zum Dienst der Weiber oder Kinder gebrauchen lassen. Auf dem Marsche unterstützen sie den Regimentsquartiermeister im Lagerabstecken oder Quartiermachen, vor dem Feind wird ihre Obliegenheit besonders bestimmt, außerdem führen sie die Blessierten zu den Feldscherern.

Die Pflichten und Obliegenheiten des Gemeinen, welche hauptsächlich dessen Verhalten im Wachdienst behandeln, bieten zwar ungemein viel des Interessanten; ihre eingehende Betrachtung würde uns jedoch zu weit führen. Lediglich des Umstandes wegen, daß wir früher über die Arten der Ehrenbezeigungen nichts hörten, mag hier erwähnt sein, daß Soldaten mit Obergewehr vor Generalen und Stabsoffizieren scharf schulterten, — angesprochen, präsentierten. Trugen sie jedoch nur das Seitengewehr, so blieben sie vor allen Offizieren stehen und zogen, ohne sich zu bücken, den Hut ab.

f. Der Dienst im Felde.

Dem Ausmarsch aus der Garnison hat die rechtzeitige Beschaffung der Feldrequisiten (2 Unteroffiziers- und 22 Gemeinen-Zelte per Kompagnie, außerdem 5 Fahnenwachtzelte und event. 1 Hoboistenzelt per Regiment, Gewehr-Mäntel und Kreuze, Kessel, Flaschen, Zelthacken, Picken, Stechschaufeln, Zeltstangen, Pflöcke 2c.) sowie der Equipage voranzugehen. An Wagen und Pferden gebühren: per Kompagnie ein Proviantwagen und 3 Packpferde (mit guten Packsätteln und einem Zeltknecht) zum Tragen der Zelte, Gewehrmäntel und Gewehrkreuze. Zeltstangen und Pflöcke mußten die Gemeinen im Wechsel tragen.

Rationen hat ein: Oberst 12, Oberstlieutenant und Oberstwachtmeister je 8, Regimentsquartiermeister und Hauptmann je 4, Regimentsfeldscherer 3, Auditor, Feldpater, Adjutant, Profos, Lieutenant und Fähndrich je 2, Wagenmeister 1. Die Hauptleute „mögen einen Wagen führen", müssen aber, wenn ein Zeltpferd gedrückt ist, aushelfen. Lieutenants und Fähndrichen sind nur Packpferde erlaubt.

In kleinen Garnisonen gehen vor dem Abmarsch die von allen Tambouren und Pfeifern zu gebenden Signale „Generalmarsch" und „Vergatterung". Auf das letztere sammeln sich die Kompagnien vor den Wohnungen der Kompagnie-Kommandanten oder vor der Kaserne und marschieren auf das Signal: „Rast" auf den Sammelplatz des Bataillons 2c. Die Bagage wird vorausgeschickt oder folgt. Zelt- und Packpferde gehen unmittelbar vor oder zur Seite der Marschkolonne. Pfeifer und Tamboure marschieren in zwei oder drei Gliedern vor ihrem Bataillon. Wird abgeschlagen, so geben die Offiziere die Spontons von sich, sitzen auf und reiten vor oder neben ihren Zügen; die Spielleute treten aus und erwarten haltend ihre Züge. Vor dem Regiment marschiert ein zeitweise abzulösender Offizier, ohne

Sponton, zu Fuß, „damit dasselbe in einem gleichen Tritt bleibe". Ebenso wird 1754.
die Kolonne durch einen Offizier geschlossen.

Nach Einrücken ins Lager, dessen sauberer und peinlich genauer Anlage eine Reihe der umständlichsten Anordnungen gewidmet ist, wird, wie vor jedem Ab- und Einmarsch im Felde oder Garnison, „zum Gebet" geschlagen. Die besonderen Formalitäten im Lager erinnern in vielem an unsere heute giltigen bezüglichen Bestimmungen. Es sei beispielsweise nur des eine Stunde vor Nacht zu schlagenden Zapfenstreiches erwähnt, zu welchem von dem Tambour der rechten Flügel-Fahnenwache, dem alle der anderen Fahnenwachen zu folgen hatten, zuerst gelockt wurde.

Damit durch Abgang der Zufuhren kein Mangel entstehe, ist es bei Lebensstrafe verboten, diejenigen, „welche etwas zu verkaufen ins Lager bringen," zu beleidigen, sie aufzuhalten, zu vertreiben oder zu berauben. Gleiche Strafe trifft die, welche sich an den Marketendern vergreifen.

Zur Feldschlacht knöpfen Ober- und Unteroffiziere sowie Gemeine die Röcke zu und lassen die Degen- oder Bajonett-Koppel darunter. Die Oberoffiziere lassen entweder ihre Schärpen zurück oder hängen sie über das Kamisol von der rechten Schulter zur Hüfte; die Ringkragen[1]) bleiben wie gewöhnlich über dem Kamisol hängen.

Ein jeder Soldat muß wenigstens 48 Patronen in der Tasche und eine im Laufe haben. Die schweren Tornister und, was unbequem zu tragen ist, müssen irgendwo verwahrlich hingelegt werden, damit der Soldat, ohne abgemattet zu werden, sich frisch und ungehindert rühren und bewegen könne.

Ober- und Unteroffiziere müssen munter und freudig aussehen, den Leuten die Sache leicht und eine feste Zuversicht zum Siege machen. Bei Lebensstrafe ist verboten, ohne Kommando einen Schuß zu thun oder einem solchen Kommando sich im geringsten zu widersetzen.

Sollte ein Ober- oder Unteroffizier traurig oder furchtsam aussehen, ist er durch einen Verweis zu strafen und aufzumuntern; wer aber kleinmütige und mißvergnügte Reden führt, wird vom Regimente fortgeschafft und ihm nachher der Prozeß gemacht. Die Offiziere sollen verhüten, daß in der Hitze der Schlacht, wo es eben um Gewinnen oder Verlieren gilt, jemand um einer geringen Fleischwunde willen seinen Stand verlasse und davon gehe, wie es bei den Bataillen insgemein sich gewöhnlich zuträgt.

Noch weniger dürfen sie gestatten, daß außer den Fourierschützen ein einziger, viel weniger mehrere mit einem Blessierten weggehen. Sollte aber einer oder der

---

[1]) Dieselben, von Stahl, ohne Verzierung und Devise, führten ihre Entstehung jedenfalls auf den zu Max Emanuels Zeit bei ernsten Gelegenheiten zu tragen befohlenen Brustküraß der Offiziere (vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 48) zurück und waren zum Felddienstzeichen geworden.

1754. andere flüchtig werden und sich nicht aufhalten lassen, so ist er, um größerem Unheil vorzubeugen, niederzumachen. So sind auch die Marodeure, Weiber oder Kinder, so sich zu dem Ende im größten Feuer zwischen die Glieder einschleichen und deren eine Menge erschossen zu werden pflegt, mit Gewalt fortzuschaffen.

Kein Peloton — denn nur mit diesen, nicht aber mit ganzen Divisionen, dem halben oder ganzen Bataillon wird in Bataille gefeuert — soll, außer in der Not, eher feuern, bis sein Nebenpeloton zur Rechten oder Linken ganz oder beinahe geladen hat. — So ist auch um der Fahnen willen nicht zu lange mit Feuern einzuhalten und dadurch dem Feind ein Vorteil zu gestatten, indem die Fahnen um des Bataillons willen und nicht dieses um der Fahnen willen da ist, und es jedenfalls besser wäre, den Feind zu schlagen und eine Fahne zu verlieren, als sie zu behalten und geschlagen zu werden. Zudem braucht der Fähndrich, um den Fahnenverlust zu verhüten, nur zurückzutreten.

Kein Bataillon darf im Avancieren ohne Ordre stehen bleiben, denn der Infanterie ist nichts schädlicher, als statt auf den Feind einzudringen, von selbst Halt zu machen und sich mit Feuern auf weite Entfernungen aufzuhalten.

Die Erhaltung einer rechten Distanz zwischen den Reihen (Rotten) ist eine Hauptsache; besser zu weite, als zu enge Fühlung. — Die Verringerung des gewöhnlich Frontbreite betragenden Zwischenraums unter den Bataillonen und den Treffenabstand zu bestimmen, ist Sache des kommandierenden Generals. Über die Verwendung seiner beiden Feldstücke auf beiden oder auf einem Flügel des Bataillons befindet der Bataillons-Kommandant.

Zur Sicherung gegen Succurs bei einer Belagerung muß eine Circumvallations-Linie und, wenn die Garnison stark ist, zum Schutz gegen Ausfälle auch eine Kontravallations-Linie gemacht werden. — Zu allen bei einer Belagerung vorkommenden Verrichtungen werden die Leute nach der gewöhnlichen Liste kommandiert, zum Sturm jedoch sind sie nach einer eigenen Kommandierliste zu bestimmen. Der Sturm auf die Breschen kann nicht anders als durch Kolonnen geschehen, der „auf die Contre-Escarpe wird sowohl mit kleinen als großen Fronten" angesetzt.

Schriftliche Befehle unter Generalen und Stabsoffizieren werden für gewöhnlich in Form von Ordonnanzen erteilt. Ein Offizier jedoch, welcher einen anderen von gleichem Charakter infolge seiner Anciennetät unter seinem Kommando hat, darf denselben nötigenfalls zwar mit Arrest belegen, aber der billigen Bescheidenheit halber nur durch Briefe kommandieren.

g. Der Dienst in Besatzung.

Der dritte Teil der Verordnung, vom Dienst in Besatzung handelnd, bespricht vor allem die Formalitäten beim Einrücken in eine Garnison und erachtet es, „weil ein jeder mit seinem Sold auszulangen hat und der, so Schulden macht, sich hart herausreißet und mancher dadurch nur liederlich gemacht wird", für eine gebotene Maßnahme, daß gleich nach dem Eintreffen in der Garnison der Bürger-

schaft durch Vermittelung des Magistrats vom Regiment verboten werde, einem Offizier, Unteroffizier oder Gemeinen etwas zu borgen. 1754.

Hinsichtlich der den Gouverneuren, den Stadtkommandanten und der Garnison zustehenden Befugnisse wird der Grundsatz aufgestellt: „Alles, was die Stadt, die Handhabung der Gerechtigkeit und Erhaltung guter Ordnung betrifft, gehört den ersteren; was das Regiment, ohne in ersteres einzuschlagen, allein angeht, kommt dem Regiments-Commandanten zu.“

Hierbei erkennen wir auch, daß die Einhaltung eines Garnisons-Rayons, in engerem Sinne wie heute, schon damals in Übung war; denn: „nur bei dem Gouverneur oder Stadtcommandanten steht es, ob und welche Unterofficiers oder Gemeine aus dem Thor gehen mögen.“

Auch die folgenden Kapitel über den Betrieb des Garnisons-Wachdienstes und die Fahnenweihe zeigen mancherlei Anklänge an die heute bestehenden bezüglichen Vorschriften. Speziell aus dem letzteren sei im Hinblick auf den früher besprochenen Fund einer alten Fahne unseres Regiments[1]) erwähnt, daß nach vollzogener Weihe neuer Fahnen die alten mit gewöhnlichen Ehrenzeichen in die Kirche bis auf fernere gnädigste Verordnung gebracht und an einen honorablen Ort hingestellt wurden.

Den unbedachtsamen Heiraten, „durch welche viele Officiers unglücklich werden und die hinterlassenen Wittwen und Kinder der Churfürstlichen Kriegskasse zur Last fallen“, suchte die „Verordnung“ ebenfalls ein Ende zu machen. Jeder ohne gnädigste Erlaubnis heiratende Offizier sollte, wie schon im Dekret vom Jahre 1753 ausgesprochen, kassiert werden, zur Erlangung dieser Erlaubnis aber von nun an von einem Lieutenant und Fähndrich 3000 Gulden, von einem Hauptmann 4000 Gulden, von einem Oberstwachtmeister 6000 Gulden, Oberstlieutenant 7000 Gulden, Obersten 8000 Gulden, Generalwachtmeister 10 000 Gulden, endlich von einem Generallieutenant 12 000 Gulden Kaution zu stellen und das hierüber errichtete Assekurations-Instrument beim Kurf. Hofkriegsrat zu deponieren sein. Dagegen hatten die Witwen oder Kinder außer den sogenannten drei Sterbemonaten gar keine Gnadengelder mehr zu hoffen.[2]) h. Heirats-Kautionen.

Die folgenden Kapitel behandeln die Strafgerichtsordnung und den Strafvollzug und stützen sich im wesentlichen auf die im Jahre 1748 erlassene bezügliche Instruktion.[3]) Untersuchungsarrest wird von den Stabsoffizieren im i. Justiz.

---

[1]) Vergl. Seite 244.

[2]) Ob bei dieser letzteren Maßnahme und dem gegenüber heute umgekehrten, der Besoldungshöhe keine Rechnung tragenden Steigungs-Verhältnisse der Kautionen deren Zweck erfüllt wurde, ist mit Recht zu bezweifeln.

[3]) Eine eingehendere Behandlung dieser Kapitel findet sich: v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 335 u. ff.

1754. Quartier event. unter „sichtbarlicher" Bewachung, von Hauptleuten, Lieutenants und Fähndrichen auf der Hauptwache erstanden.

Die Verhörs-Kommission setzt sich aus dem Auditor und zwei Offizieren von verschiedenem, sich nach der Charge des zu Verhörenden bestimmenden Grade zusammen. Mittel zur Erzielung eines Geständnisses beim Soldaten sind mäßige Stockschläge und bei Ableugnung eines gewichtigen Verbrechens die beim Hofkriegsrat anzuordnende und von ihm zu verfügende Tortur.

Bei Abhaltung eines Kriegsrechts, welches im Frieden vom Hofkriegsrat, im Felde und in Garnisonen außer Landes vom kommandierenden General angeordnet wurde, betrug die Zahl der Mitglieder der Gerichtskommission einschließlich des Auditors 8—12. Der Angeklagte durfte sich einen Fähndrich zum Defensor wählen. Das Votum des Gerichts unterlag der Bestätigung des Hofkriegsrates. Das standrechtliche Verfahren entsprach im allgemeinen den im Jahre 1748 hierüber erlassenen Anordnungen.

Bezüglich der Spitzrutenstrafe sagt die Verordnung, daß sie bei der Infanterie „hochnöthig, maßen durch die Stockschläge die Leute öfters übel zugerichtet, krank, lungensüchtig oder sonst gebrechlich und dennoch wenig oder nichts gebessert werden, indem aus Erfahrung bekannt, daß mancher Soldat, ohne einmal einen Laut von ihm zu geben, noch sich im geringsten zu demüthigen ein paar Corporäls sich müde an ihn schlagen lassen, hingegen nach dem ersten Lauf durch die Ruthen auf den Knieen um Gnade gebeten hat." Diese „eigentliche und zur Disciplin unentbehrliche Regimentsstraf", bei welcher der Delinquent entweder durch die Ruten läuft oder durch einen das Kurzgewehr verkehrt haltenden, vorangehenden Unteroffizier geführt wird, geschieht am füglichsten auf dem Paradeplatz. Die beiden Reihen der Gasse müssen so weit gestellt werden, daß die Leute genügend Platz zum Zuschlagen haben. Der Delinquent muß den halben Leib entblößt, weder den Rand des Hutes noch ein Halstuch oder sonst etwas auf den Rücken herunterhängen haben. Nach der Exekution werden die Ruten auf den Flinten entzwei geschlagen und über die Köpfe weggeworfen; der Delinquent aber wird wieder in Arrest geführt und darin noch bis abends oder zum andern Morgen belassen, „bis der Zorn ihm völlig vergangen", damit er in diesem nicht zur Desertion oder Bosheit gereizt oder mit innerlichem Haß gegen seine Offiziere erfüllt sei.

Die Todesstrafe wird durch Erhängen oder Erschießen vollstreckt, — der Name abwesend verurteilter Deserteure durch den Scharfrichter an den Galgen angeschlagen.

War ein Deserteur unter Henkers Hand oder sein Name am Galgen, und er wird pardoniert, so bedarf es eines eigenen Verfahrens, ihn wieder ehrlich zu machen. Diesem Verfahren haben sich auch alle jene zu unterwerfen, welche ein unehrlich machendes Handwerk getrieben haben (z. B. Steckenknechte, Wasenmeister, Scharfrichter) und Soldaten werden möchten. Vor ausgerücktem und im Kreis

formierten Bataillon erscheint der ehrlich zu Machende bloß mit Hemd und leinenen Hosen bekleidet und erklärt auf Befragen, daß er sein voriges Leben bessern wolle. Dann tritt ein Fähndrich mit der Leibfahne zu dem Niederknieenden, schwenkt diese dreimal über ihn, erklärt ihn ehrlich „auf gnädigsten Befehl seiner Churf. Durchlaucht, im Namen der Generalität und im Namen des löblichen Regiments", reicht ihm die Hand und spricht: „Stehe auf ehrlicher Mann, gehe, lege ein anderes Gewand an!" Nachdem der so ehrlich Erklärte außerhalb des Kreises seinen Anzug mit der völligen Uniform vertauscht hat, tritt er wieder in den Kreis und dankt dem Oberstwachtmeister und dem ganzen Regiment für die ihm erwiesene Gnade. Leute, die durch den Scharfrichter etwas von den Ohren verloren haben, ausgepeitscht, gebrandmarkt oder sonst schändlich bezeichnet, torquiert, als überwiesene Diebe eingesteckt oder fortgeschafft worden sind [1]), können auch durch Überschwenken der Fahne nimmer ehrlich gemacht oder unter der Miliz geduldet werden. 1754.

Die militärischen Ehren beim Begräbnis eines Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten zeigten schon damals ziemliche Übereinstimmung mit den heutigen. Die dort bestandenen Extragebühren sind allerdings weggefallen. So gehörte beim Begräbnis eines Offiziers dem Regimentstambour der Degen oder eine Diskretion, dem Adjutanten der Stock, den Fourierschützen das Sponton der Stabsoffiziere und Hauptleute, den Tambouren und Pfeifern das Sponton der Lieutenants und Fähndriche. In Kriegszeiten dagegen, sei es im Felde oder Garnison, gebührte beim Tode eines Generals dem kommandierenden General des Verstorbenen bestes Pferd, jedoch ohne Sattel und Zeug; dasselbe hatten die Regiments-Inhaber von ihren verstorbenen Kompagnie-Kommandanten wie auch vom Lieutenant und Fähndrich der Leibkompagnie, und die Hauptleute von ihren Lieutenants und Fähndrichen zu beanspruchen. k. Die militärischen letzten Ehren.

Da auch „Seine Churf. Durchlaucht lauter brave, ehrliebende und tapfere Officiere im Dienste haben wollte, und die wahre Tapferkeit nicht durch Raufhändel, sondern durch herzhafte Thaten im Feld zu zeigen ist, die besten Balger sich aber oft am schlechtesten vor dem Feind verhalten haben", wurde ein eigenes Kapitel der Aufführung des Duellmandats gewidmet, Trunkenheit und Spiel als die gewöhnliche Veranlassung zu Händeln bezeichnet, und demgemäß „das Besaufen als eine Wurzel aller Laster bei Ober-, Unterofficieren und Gemeinen durchaus verboten." Dieselben sollten vielmehr, die gleiche Gnade, in seiner Kurf. Durchlaucht Diensten zu stehen, genießend, als einem Herrn dienende Truppen sittsam und friedlich mit einander umgehen und nach Maßgabe der Chargengrade die zum Kriegsdienste unentbehrliche Subordination beobachten. Als äußeres Zeichen derselben hat ein Offizier eines geringeren Charakters, wenn er einem eines höheren begegnet, zuerst nach dem Hut zu greifen, ihm im Aus- und Eingehen nicht vorzutreten, in dessen Gegenwart nicht l. Erneuerung des Duellmandats.

---

[1]) Das Fortschaffen geschah mittelst eines Fußtrittes durch den Scharfrichter.

1754. zuerst den Hut aufzusetzen, zu singen, zu pfeifen, sich zuerst niederzusetzen oder sich sonst ungebührlich zu zeigen.

m. Musterungs-Verfahren. Dem Schlußkapitel entnehmen wir endlich das Verfahren bei der Musterung und sehen, daß vom Moment der Ankunft in der Garnison bis zum Schluß der Musterung dem Musterungskommissär eine Schildwache mit dem Gewehr auf der Schulter, dem Obrist-Kriegskommissär dagegen eine mit dem Gewehr bei Fuß gebührte. Diese Ehrenposten ihnen länger zu belassen, lag in der Höflichkeit des Regiments. Der Musterungsplatz wurde vom Regiments-Kommandanten bestimmt, hier in völliger Parade aufgestellt und die zustehenden Honneurs erwiesen. Als solche sind bezeichnet: Begleitung des Musterungskommissärs durch den ältesten Stabsoffizier beim Abgehen der mit präsentiertem Gewehr stehenden Front und Schlagen je eines Wirbels am rechten und linken Flügel (vor dem Obrist-Kriegskommissär auch in der Mitte) derselben.

Nach der Frontbesichtigung wurden die Kompagnien rangiert und rückten dann einzeln mit klingendem Spiel vor den Mustertisch, präsentierten und schulterten, sobald der Name des Hauptmanns vom Fourier abgelesen wurde. Bei dem nun folgenden Aufruf der einzelnen Namen passierten deren Träger vor dem Mustertische vorbei, der Hauptmann mit flach gehaltenem Sponton und abgenommenem Hut, Gefreite und Gemeine „hier" rufend, vor dem Mustertische einen Moment haltend und das Gewehr präsentierend, Tamboure einen Wirbel schlagend, Pfeifer in ihre Pfeifen stoßend.

1755.

1755. Auch das Jahr 1755 brachte noch mancherlei erläuternde Bestimmungen und Ergänzungen zu den in den Vorjahren erlassenen Vorschriften. Die wesentlichsten sind administrativer Natur. Hierher zählt die Errichtung einer Land-Tuchmanufaktur in der Vorstadt Au bei München, aus welcher die Truppenteile gemäß Erlasses vom 6. Juni vorerst auf neun Jahre ihren gesamten Bedarf an Tüchern zu entnehmen hatten[1]), sowie die am 10. Oktober[2]) eröffnete Verfügung, „weil hinfüran nur alle Jahre eine Musterung und zwar zur Frühlingszeit gehalten wird, so wird von Regimentswegen auch jedes Jahr nur eine Kassa- und Oeconomierechnung verfaßt, solche Ende April geschlossen und bei der Musterung mit allen dazu gehörigen Beilagen übergeben."

(Randvermerke: Land-Tuch-manufaktur. — Festsetzung des Rechnungs-jahres.)

Uniformierung. Sanitären Rücksichten endlich entsprang die Verfügung, daß die Leute vom

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 338 und Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 140.

[2]) Kriegs-Ministerial-Registratur, Akt Nr. 91. G. lit. M.

13. Oktober ab außer den Wachen und Herrendiensten keine Kamaschen mehr tragen sollten, da sie „durch das beständige Kamaschentragen ihre s. v. Füß' dergestalten ruiniren, daß sie offene Füß' bekommen." [1]) 1755.

Daß die oben erwähnte Anordnung, die Rechnungen jeweils am 30. April zu schließen, auch die Fertigung der Musterlisten an diesem Tage ohne Rücksicht darauf, ob die Musterung vielleicht erst Wochen nachher vor sich ging, bedingte, ist uns durch die bezüglichen Listen unseres Regiments schon vom Jahre 1755 und überdies der nächstfolgenden Jahre erwiesen. Musterung.

Obwohl die ersteren [2]) nämlich ersichtlich machen, daß unser Regiment am 17. Juni zu Ingolstadt und am 18. Juni zu Donauwörth die Musterung passierte, sind dieselben doch bereits vom 30. April gefertigt. Sie zeigen uns das Regiment in einem Effektivstand von 586 Mann vom Hauptmann abwärts und an Offizierspersonalien den Zugang des aggr. Fähndrichs Baron v. Fraunhofen. Außerdem entnehmen wir ihnen, daß als Entgelt für Entlassungen 25 und 50 Gulden gezahlt wurden, Leute von „incorrigibler Aufführung" in das Arbeitshaus nach München kamen, und daß sich einzelne Landkapitulanten gegen 6 Gulden Handgeld auf 3 Jahre 3 Monate obligat gaben, so daß zu den früher erwähnten Kategorien der ad dies vitae, 6 Jahre und 4 Jahre Dienenden noch 3 ¼ jährige obligate Landkapitulanten traten.

Interesse bieten auch die den Musterlisten der acht Füsilier-Kompagnien beiliegenden Tabellen der seit 21. April zur Übung eingezogenen je 40 ordinari Beurlaubten aus den Gerichten Altmannstein, Kelheim, Riedenburg, Cham, Aichach, Schrobenhausen, Rain, Pfaffenhofen, Vohburg, Neustadt a. d. Donau, Abensberg, Dietfurt, Mainburg, Abbach, Ried und dem Schultheißenamt Neumarkt in der oberen Pfalz. Nach Umfluß der Dienstpräsenz dieser Landkapitulanten ist ihnen „die s. v. Schuh' und Strümpfe mit nach Haus zu nehmen zufolge gnädigster Anbefehlung mit dem Bedeuten erlaubt worden, daß sie solche in gutem Stand bei künftiger Sistirung wiederum mitbringen sollen." — Ob dies der Fall war, bleibe dahingestellt, immerhin aber muß anerkannt werden, daß die Landkapitulanten ihrem auf 26. April Übung der Landkapitulanten.

1756

erfolgten wiederholten Einruf zur Übung [3]) vollzählig Folge leisteten. 1756.

Dies beweisen uns die den Frühlings-Musterungs-Listen [2]) unseres Regiments beiliegenden Verzeichnisse, nach welchen sonach bei jeder Füsilier-Kompagnie wieder 40 ordinari Beurlaubte präsent waren. Übung der Landkapitulanten.

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 338.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1756.

1756. Musterung. Wie im Vorjahre erscheinen diese Musterlisten vom 30. April gefertigt, wenn auch die Musterung selbst erst am 18. Mai zu Ingolstadt und am 20. Mai zu Donauwörth stattfand. Ausweislich derselben wurde seit der letzten Musterung der Oberstlieutenant Freiherr v. Berndorff am 12. Oktober 1755 als Oberst zum General Graf Preysing-, der Major Herbst des Herzog Clement-Regiments am gleichen Tage als Oberstlieutenant zu unserem Regimente, der aggr. Hauptmann Lipp am 31. Oktober 1755 zum General Graf Preysing-, der aggr. Hauptmann v. Amann dagegen von diesem zu unserem Regimente versetzt und letzterer bei der Oberst-Kompagnie eingeteilt. Eine weitere Änderung gegenüber der Offiziers-Einteilung vom Jahre 1754 bildete endlich die am 31. März erfolgte Versetzung des Fähndrichs Baron v. Fraunhofen zum Regimente Pechmann.

Auch außerdem zeigten sich neben einem Effektivstand von 579 Mann vom Hauptmann abwärts (8 Hauptleute, 9 Oberlieutenants, 3 Unterlieutenants, 8 Fähndriche, 10 Feldwebel, 4 Führer, 9 Fouriere, 36 Korporale, 20 Fourierschützen, 20 Tamboure, 8 Pfeifer, 32 Gefreite, 4 Zimmerleute, 14 Kadetten, 394 Gemeine) nur die normalen Zu- und Abgangsverhältnisse, so daß hier von einer eingehenderen Betrachtung dieser Listen Umgang genommen werden kann.

Uniformierung. Von ihren sonstigen Angaben sei nur erwähnt, daß zwischen der Musterung vom Jahre 1755 und jener vom Jahre 1756 Unteroffiziere und Mannschaft gegen Einlieferung von 8 Rock- und 51 Kamisol-Knöpfen aus Zinn ebenso viele neue „metallene" und überdies 3 Dutzend metallene Kamaschen-Knöpfe erhalten hatten, während die zinnernen Kamaschen-Knöpfe bei den schwarzen Kamaschen „zum Gebrauch und Menagirung der metallenen" verblieben waren.

Garnisons-wechsel. Die auf 20. Juni anberaumte General-Quartiers-Änderung, welche unserem Regimente die Freude zu teil werden ließ, München als künftige Garnison zugewiesen zu erhalten, machte auch dem Exerzitium der Landkapitulanten für dieses Jahr ein Ende. Die bisher unserem Regimente Zugewiesenen schieden infolge des Garnisonswechsels sogar aus seinen Listen aus und gingen in jene des Regiments Pechmann über[1]), welches mit ihm Garnison und Landkapitulanten tauschte.

Der Tag des Aufbruchs unseres Regiments aus seinen Garnisonen und der seiner Ankunft in München, wo es, wie das ebenfalls dort liegende Leibregiment teilweise in den Kasernen, teilweise bei den Bürgern untergebracht wurde[2]), ließ sich nicht ermitteln. Doch scheint es erst das Eintreffen des Regiments Pechmann in Donauwörth abgewartet zu haben, denn ein Erlaß vom 28. Juni[1]) erteilte ihm den Befehl, das Kommando von Wemding abzuberufen und zu verfügen, „daß selbes mit dem Regimente in die Garnison anhero einmarschire." Zu

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1756.
[2]) Ebendaselbst, 1757.

dessen Ablösung ging denn auch am 30. Juni ein Kommando vom Pechmann'schen Regimente von Donauwörth nach Wemding ab, nach dessen Eintreffen das unserige dort abrückte und dem Regimente nach München folgte, wo es wohl mit ihm in den ersten Tagen des Juli ankam. 1756.

Wie unser Regiment nach Ausweis der früher erwähnten Musterlisten nicht in der Lage war, sich mittelst der Werbung an seinen Garnisonsorten auf den Friedens-Sollstand von 60 Mann per Kompagnie zu setzen, so bildete die Schwäche der Regimenter, „deren einige mehr als hundert Mann unter dem Stande sind", die allgemeine Klage. Deshalb wurde am 27. September[1]) das für die Rekrutierung bisher vorgeschriebene Minimalmaß von 5 Schuh 10 Zoll auf 5 Schuh 8½ Zoll verringert. Rekrutierung.

Diese Maßnahme scheint denn auch günstigen Erfolg gehabt zu haben; denn schon im Oktober ward der Friedens-Sollstand einer Kompagnie auf 65 Mann festgesetzt und eine Standtabelle der Kurfürstlichen Truppen vom 20. November 1756[2]) zeigt uns wirklich die Stärke unseres Regiments auf 609 Mann gestiegen. Die hierbei vorgetragene Bemerkung, daß ihm demnach „auf seinen completen augmentirten Stand von 1329 Köpfen" 720 Mann fehlen, mag uns schon als ein Hinweis auf bald eintretende Ereignisse gelten, bei welchen man allerdings mit augmentierten Truppen zu rechnen hatte.

Bevor wir uns jedoch diesen zuwenden und eine an militärischen Einrichtungen und Reorganisations-Maßnahmen reiche Friedensperiode der bayerischen Armee schließen, gilt es noch, einer im Jahre 1756 von Kurfürst Max Joseph getroffenen, segensvollen Institution zu erwähnen. Es ist die Gründung des Kadettencorps. Gründung des Kadettencorps.

Um das Offiziercorps im Sinne der Verordnungen vom Jahre 1753 und 1754, welche Hebung des Standesbewußtseins, des Ehrgefühls und der Intelligenz zum Ziele hatten, zu ergänzen, errichtete er am 1. Juli diese militärische Bildungsanstalt, versah sie mit guten Lehrern und berief von den Kadetten sämtlicher Regimenter 20 der tüchtigsten, damit sie in ihr eine rationelle Erziehung erhielten.[3])

Unter mancherlei Wandlungen (1778 Herzoglich Marianische Landesakademie, 1789 Militär-Akademie, 1805 heutiges Kadettencorps) erbte sich diese segensreiche Gründung für die Armee bis zu unseren Tagen fort, — noch heute ein rühmliches Denkmal ihres edlen Schöpfers.

---

[1]) K. allg. R. A. conç. prot. 1756, Folio 548.
[2]) Nr. 53 des Kataloges XIX des Rosenth. Ant. Produkt 37.
[3]) Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 16.

5. Anteilnahme am siebenjährigen Kriege. 1757—1759.

1757.

1757. Kriegslage. Schon im Jahre 1756 hatte ein blutiges Nachspiel des österreichischen Erbfolgekrieges begonnen.

In Österreich war der Verlust Schlesiens an Preußens König, Friedrich II., keineswegs verschmerzt, vielmehr die Friedensperiode benützt worden, das Heer zu verstärken und sich Bundesgenossen zu sichern, um mit deren Hilfe das verlorene Gebiet zurückzuerobern. Friedrichs II. schnell emporgewachsene Macht, auf welche die meisten Staaten mit Mißgunst blickten, begünstigte Maria Theresias Bestrebungen in letzterer Hinsicht. Rußland, Frankreich und Sachsen bekannten sich bald zu Österreich.

Friedrich, die gegen ihn gerichtete Bewegung wohl erkennend, suchte den Plänen seiner Feinde zuvorzukommen.[1]) Am 29. August 1756 drang er mit 60 000 Mann in Sachsen ein, umschloß die sächsische Armee in einem befestigten Lager bei Pirna, schlug am 1. Oktober den zu ihrem Entsatz mit 30 000 Mann herbeieilenden österreichischen Feldmarschall Browne bei Lowositz und zwang am 15. Oktober die Sachsen zur Kapitulation.

Dieser ungünstige Verlauf des ersten Feldzuges hatte in Österreich erhöhte Thätigkeit für Vermehrung seiner Kräfte zur Folge. Am 17. Januar 1757[2]) wurde durch förmlichen Beschluß des Reichstages in Regensburg die bewaffnete Hilfe des Reichs zur Wiedereinsetzung des vertriebenen Kurfürsten von Sachsen zugesagt. Außerdem schlossen die größeren Reichsstände mit Österreich und Frankreich besondere Verträge bezüglich Stellung von Truppen, um Subsidiengelder für sich zu gewinnen.

Bayerns Verwickelung in die kriegerischen Ereignisse. So war für Bayern nicht nur die Abstellung seines Reichskontingents zur Notwendigkeit geworden, sondern es gelang auch dem französischen Gesandten am Münchener Hofe, Generallieutenant Marquis du Mesnil, und dem dort viel vermögenden österreichischen Einflusse, den Kurfürsten am 29. März zur Einwilligung für Abgabe von 4000 Mann Infanterie mit zugehöriger Artillerie in französischen Sold zu bewegen.

Frankreich verpflichtete sich, für je tausend Mann jährlich 78 507 Gulden Subsidiengelder in monatlichen Raten zu zahlen, dagegen aber von jedem fehlenden

---

[1]) Vergl. Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 189 u. ff.

[2]) Ebendaselbst, Seite 255 u. ff.

Manne bei der monatlichen Musterung durch seinen Kriegs-Kommissär $3^1/_2$ Gulden 1757.
in Abzug zu nehmen. Nur bei außerordentlichen Abgängen, hervorgerufen durch Schlachten, Belagerungen und Epidemien, sollte von diesem Abzuge Umgang genommen werden, und zwar zwei Monate lang, wenn der Verlust per 1000 Mann 1—200 Köpfe betrug, für je 100 Mann höheren Verlustes per 1000 Mann einen Monat länger. Die Ausrüstungs-Summe wurde für je 1000 Köpfe zu 48 328 Gulden, für die dazu gehörigen Offiziere auf 5757 Gulden festgestellt.

Zum Retablissement derselben waren in Friedenszeiten alle drei Jahre, in Kriegszeiten alle zwei Jahre je 20 000 Gulden nachzuzahlen, zur Beiwerbung der Rekruten für je 1000 Mann im Frieden 1200 Gulden, im Kriege 2000 Gulden jährlich zu berechnen.

Die abzustellenden 4000 Mann sollten aus gedienten Soldaten bestehen; überdies versprach der Kurfürst, durch Rekrutierungs-Anordnungen noch ein zweites Corps von 4000 Mann im Lande auf den Beinen zu erhalten. Die Abgabe der Subsidientruppen in die Dienste Frankreichs oder eines seiner Verbündeten hatte nur auf Requisition „Seiner allerchristlichsten Mayestät des Königs von Frankreich" zu geschehen.[1])

Die Hereinziehung Bayerns in die kriegerischen Ereignisse bedingte vor allem Augmentierung.
die Ergänzung seiner Armee, die wir noch zum Schlusse des Jahres 1756 verhältnismäßig schwach sahen. Ein Generale vom 16. Februar 1757[2]) verkündete deshalb, wie „S. Churf. Durchlaucht resolvirt haben, daß zur Herstellung des Reichscontingentes sowohl, als zu etwelcher Verstärkung der Infanterie-Regimenter nicht allein in, sondern auch außer Lands Werbungen ausgeschickt werden, sofort gnädigst wollen, daß für dermalen jede Grenadier- und Füsilier-Compagnie vom Hauptmann aus auf 100 Mann gesetzt werde". Die anzuwerbenden Rekruten, zu deren Anlockung das Handgeld auf 6 Gulden erhöht und gestattet wurde, daß in den Werbhäusern die Spielleute an den gewöhnlichen Tagen des Nachmittags bis 8 Uhr zum Tanz aufspielen, sollten unverheiratet, gesund, im Alter von 18—36 Jahren und nicht unter 5 Fuß 8 Zoll groß sein. Nur „die dem publico zur Last in Müßiggang oder sonst gleichsam angewohnten liederlichen Lebenswandel herumschweifenden unnützen Bursche", welche zusammenzufangen und der nächsten Garnison oder Werbung zuzuführen waren, erschienen schon mit 5 Fuß 7 Zoll wert, zur Einstellung zu gelangen.

---

[1]) Franz. Nationalbibl. Manusk. Suppl. franc. fol. No. 7136. t. III. pag. 11—21. „Ambassade de Mr. de Choiseul à Vienne en 1757—1758" u. K. allg. R. A. Anteil am siebenjährigen Kriege. Auxiliar-Corps. Schlesisches Abrechnungswesen de 1757/1758. Fasc. XIII. ferner Schaefer. G. d. siebenj. Kr. I. Bd. Seite 269 u. 270.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 105.

1757. Den unbekannt gebliebenen Werbeplätzen, welche hierbei unserem Regimente zugewiesen wurden, trat bei der im März verfügten abermaligen Erweiterung der Werbungen „behufs Aufbringung des heuer zu stellen habenden Reichscontingents" Freising hinzu, wohin der Oberlieutenant Koll als Werbe-Offizier abging.

Überdies ergänzte, nachdem bereits am 3. April der Mobilisierungsbefehl für die in französischen Sold abzugebenden 4000 Mann erlassen war, am 8. April die Ausschreibung eines General-Pardons für alle seit 30. November 1753 Desertierten die Reihe der Augmentierungs-Anordnungen.[1])

Mobilisierung. Neben je einem Bataillon des Leib-, Kurprinz-, Herzog Clement-, Minucci- und Preysing-Regimentes wurde auch unser erstes Bataillon von dem am 3. April erlassenen Mobilisierungsbefehl betroffen.[2]) Die genannten Abteilungen sollten sich, vorwiegend durch Versetzung der felddienstbrauchbaren Mannschaften von den immobil bleibenden Bataillonen, bis Ende April auf eine Stärke von 100 Mann per Grenadier- und 135 per Füsilier-Kompagnie setzen und anfangs Mai ein Lager auf der sogenannten Donau-Insel bei Straubing beziehen, um hier gemustert und an den Kriegsschauplatz abgeführt zu werden.

Dieser Anordnung folgten unmittelbar die übrigen auf Durchführung der Mobilisierung Bezug habenden Bestimmungen. Die Feldgebühren wurden vom 1. März bewilligt, die Mundportion auf monatlich 1 Gulden 25 Kreuzer, die Pferderation auf 6 Gulden erhöht. Zur Ermöglichung der Equipierung sollten den Offizieren die rückständigen sechs Monatsgagen sofort ausgezahlt werden, — wer nicht über einen solchen Ausstand verfügte, erhielt gegen Einbehaltung des jeweils vierten Teiles seiner nächsten Gebühren einen Vorschuß im Betrage von drei Monatsgehältern.

Schon vorher waren mit der Wirkung vom 1. März bei den zum Ausmarsche bestimmten Bataillonen die Fähndriche aus dem Etat der Kompagnien ausgeschieden; soweit Stellen vorhanden, wurden dieselben zu Lieutenants befördert, die überzähligen dagegen beim Stabe eingeteilt.[3])

Durch Annahme von 119 Rekruten und Versetzung von 212 Mann aus dem Stande des zweiten zum ersten Bataillon erreichte letzteres bereits am 30. April seine marschmäßige Stärke. Eine uns erhaltene Monats-Tabelle von diesem Tage[4]) zeigt uns dasselbe in nebenstehender Zusammensetzung.

Musterung. Vergleichen wir mit ihr den der Musterliste unseres Regiments vom 30. April[5]) entnommenen und in der folgenden Übersicht veranschaulichten Stand

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757.

[2]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps in Mähren 1757.

[3]) Musterliste unseres Regiments vom 30. April 1757.

[4]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps in Mähren 1757 und Musterliste unseres Regiments vom 30. April 1757.

[5]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts. Die Musterung selbst fand erst am 28. Juni statt.

Stärke und Einteilung des mobilisierten I. Bataillons am 30. April 1757.

Stab: Oberstlieutenant v. Herbst, Lieutenant und Auditor Mohr, Stabsfähndrich Leixner, Stabsfähndrich Kopold, Regimentsfeldscherer Mittlmann, 3 Unterfeldscherer, Wagenmeister Klau mit 19 Wagen- und Packknechten, 2 Führer, Profos Schwaiger[1]) cum suis = 31 Köpfe.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Korporale	Fourierschützen	Tamboure	Pfeifer	Gefreite	Zimmerleute	dienstbare Kadetten	Gemeine: stets dienende	Gemeine: Werbkapitulanten	Gemeine: Landkapitulanten	Summe vom Hauptmann an
Hauptmann Rametta-Grenadier-	de Rametta	Graf Morawitzky	v. Antlinger	1	1	4	2	2	2	—	1	2	46	32	4	100
Leib-	Stabskapt. v. Reysach	Löb	v. Görtz	1	1	6	2	2	1	12	1	1	16	67	22	135
Oberstlieutenant v. Herbst-	Stabskapt. v. Amann	Dietl	Schaffeld	1	1	6	2	2	1	12	1	1	23	76	6	135
Hauptmann Rättnpeckh-	Rättnpeckh	Hornstein	v. Scheffen	1	1	6	2	2	1	12	1	2	35	64	5	135
Hauptmann Sallel-	Sallel	Rechthaller	de Vallade	1	1	6	2	2	1	12	1	—	36	59	11	135
Summe der Kompagnien	5	5	5	5	5	28	10	10	6	48	5	6	156	298	48	640

[1]) Der im Dienste unseres Regiments 80 Jahre alt gewordene Profos Knaba war wegen hohen Alters und langer Dienste am 31. Januar 1757 mit $2^1/_2$ Gulden monatlicher Pension dem St. Josephs-Spital in München zugewiesen, und seine Stelle einer jüngeren Kraft, dem 64 Jahre alten Führer Schwaiger, übertragen worden.

Stärke und Einteilung des immobil verbliebenen Regimentsstabes und II. Bataillons vom 30. April 1757.

Stab: Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf v. Morawitzky, Oberst Marquis de Gravisi, Oberstwachtmeister v. Schober, Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, Lieutenant und Adjutant Stern, Vize-Adjutant Saßo (steht auf dem Platz des Führers der Oberstwachtmeister-Kompagnie), aggregierter Regimentsfeldscherer Weber, 2 Unterfeldscherer, 1 Regimentstambour.

Kompagnie	Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Fähndriche	Feldwebel	Führer	Fouriere	Korporale	Fourierschützen	Tamboure	Pfeifer	Gefreite	Zimmerleute	Kadetten	Gemeine	Summe vom Hauptmann an
Hauptmann Knepper-Grenadier-	v. Knepper	Schöderl	Er. v. Trost	—	1	—	1	4	2	2	2	—	—	—	39	54
Oberst Gravisi-	—	—	—	Zeller	2	1	1	3	2	2	1	3	1	2	50	69
Oberstwachtmeister v. Schober-	—	de la Roche	—	Dufour	1	1	1	3	2	2	1	4	1	2	51	71
Hauptmann Hartmann-	Hartmann	Koll	—	Wagner	1	—	1	4	2	2	—	3	—	3	48	67
Hauptmann Blomaerts-	Blomaerts	Nep. v. Trost	—	Heinr. Graf Morawitzky	1	—	1	4	2	2	—	4	—	3	48	68
Summe der Kompagnien	3	4	1	4	6	2	5	18	10	10	4	14	2	10	236	329

des immobil bleibenden Regiments-Stabes und zweiten Bataillons, so tritt der günstige Erfolg der seit Februar getroffenen Augmentierungs-Anordnungen deutlich zu tage, indem die Gesamt-Stärke beider Bataillone gegenüber der früher erwähnten vom 20. November 1756 eine Mehrung von 360 Köpfen zeigt. Doch dürfen wir dieses Resultat nicht allein den unterhaltenen Werbungen zuschreiben, da am 18. April auch 900 dreijährige Landkapitulanten, welche proportionaliter auf die Regimenter verteilt wurden, zur Einberufung gelangt waren. — Gleichzeitig mit diesen hatten sich die „ordinari Beurlaubten" zur Übung zu stellen. Dieselben kamen nur bei den Füsilier-Kompagnien der immobil bleibenden Bataillone zur Einteilung. Bezüglich der von unserem Regimente Eingezogenen entnehmen wir der Musterliste vom 30. April, daß bei der Oberst-Kompagnie 78, der Oberstwachtmeister-Kompagnie 74, der Hauptmann Hartmann-Kompagnie 80, der Hauptmann Blomaerts-Kompagnie 79, im ganzen 311 ordinari Beurlaubte aus den Gerichten Erding, Mehring, Friedberg, Aichach, Traunstein, Reichenhall, Kling, Wasserburg, Kraiburg, Marquartstein und Dorfen präsent waren. *1757.*

Abgesehen von den erfolgten Beförderungen und Versetzungen im Regimente und dem am 28. April 1757 eingetretenen Tode des Oberlieutenants Neumayr, zeigen die Musterlisten keine weiteren Ab- und Zugänge. Außerdem erscheint jedoch von ihren Angaben erwähnenswert, daß hier zum ersten Male im Sinne der „Verordnung u. s. w. vom Jahre 1754" neben der Benennung der Kompagnien nach ihren Inhabern auch deren Bezeichnung mit Nummern auftritt. *Personalien.* *Nummernbezeichnung der Kompagnien.*

Über dieses späte Praktischwerden einer schon lange bestehenden Bestimmung dürfen wir uns aber keineswegs wundern. Die im Jahre 1753 eingeleitete Organisation brach sich eben nur langsam Bahn. Viele der dort getroffenen Verfügungen griffen zu tief in die liebgewonnene Selbständigkeit der Kommandanten ein, um von ihnen besondere Förderung zu erfahren, viele waren, großenteils wohl aus Mangel an Geldmitteln, noch nicht lebensfähig geworden, und gerade die Zeit der Mobilisierung unseres ersten Bataillons ist recht dazu angethan, die Schwerfälligkeit zu beweisen, mit welcher die Reorganisation der Armee vor sich ging.

Hierin und in dem langsamen Zufluß der französischen Gelder [1]) dürfen wir auch den Grund dafür erblicken, daß die Versammlung der zum Ausmarsche bestimmten Bataillone, wie sie für 24. Mai im Lager bei Straubing festgesetzt worden war, verschoben wurde. [2]) Wenn wir nämlich die Anordnungen betrachten, welche unmittelbar vor und nach dem Zeitpunkte der geplanten Zusammenziehung fraglicher Bataillone noch notwendig waren, dann drängt sich uns die Überzeugung auf, daß sich keines derselben auch nur im entferntesten in einer für den Ausmarsch geeigneten Verfassung befand. *Aufschub des Abmarsches.*

---

[1]) Franz. Nationalbibl. Manuskr. Suppl. franc. fol. No. 7136. t. III. pag. 33—39. „Ambassade de Mr. de Choiseul à Vienne en 1757—58."

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 866.

1757. Ausrüstung. So hatte man erst im April Leeren fertigen lassen[1]), um zu prüfen, ob die Gewehre kalibermäßig seien. Zur Beschaffung der nötigen Zelte werden noch anfangs Mai Muster hinausgegeben. Auch der Mangel an Hauen und Schaufeln wird erst während der Mobilisierung entdeckt und Auftrag zur Anfertigung von je 15 Stück für jedes Bataillon gegeben. Tornister, Gewehrmäntel und andere Feldausrüstung gelangen noch Ende Mai zur Verdingung an Lieferanten. Am 25. Juni hält man es für notwendig, „zur Inspicirung der Regimenter und Herbeiführung von égalité im Exerciren" den Generalmajor v. Meinders an die verschiedenen Garnisonsorte zu entsenden, und als dieser die Trommelstreiche bei den einzelnen Regimentern nicht übereinstimmend findet, werden auf 6. Juli alle Regimentstamboure zur Erlernung egaler Trommelstreiche zum Leibregiment beordert, der Regimentstambour dieses Regiments aber mit Kassation bedroht, wenn er die Gleichheit nicht herbeizuführen weiß.

Exerzier-Ausbildung.

Unter solchen Verhältnissen galt es allerdings, die durch Verschiebung des Abmarsches gewonnene Zeit aufs emsigste zu benützen, um die ins Feld bestimmten Bataillone in marschfähigeren Stand zu versetzen, als sie es noch Ende Mai waren. Wir finden denn auch für die Monate Juni und Juli mannigfache Anordnungen, welche auf die regste Thätigkeit in dieser Hinsicht, besonders bezüglich des Exerzierens schließen lassen. So wurde am 14. Juni verfügt, „daß vor Nachhauselassung der zur Übung einberufen gewesenen Landbeurlaubten" sowohl diese, als die beiden in der Garnison München liegenden marschfertigen Bataillone des Leib- und unseres Regiments in Gegenwart S. Kurf. Durchlaucht exerzieren und abfeuern sollten, und als die Exerzitien im Regiments- bezw. Bataillonsverband durchgeführt waren, nahmen vom 3. Juli an unser und das Leib-Regiment auf die Dauer von vierzehn Tagen gemeinschaftliche Übungen vor.

Werbungen. Neben der Ausbildung der Truppen hatten aber auch die Werbungen und Ergänzungen für die vorerst noch immobilen Bataillone ihren ungestörten Fortgang. Dieselben scheinen für unser Regiment von fortgesetzt günstigem Erfolge gewesen zu sein. Es wurde ihm nämlich nicht nur am 17. Juni zur Auflage gemacht, an das zum Reichskontingent bestimmte General Pechmann'sche Regiment 40 unmontierte Rekruten, welche am 24. Juni bei diesem in Neumarkt eintreffen sollten, abzugeben, sondern es schien auch bald geboten, die Bürger in München von der täglich sich mehrenden Quartierlast zu befreien.

Abgaben zum Regiment Pechmann.

Lager bei München. Zu diesem Zwecke bezogen die mobilen Bataillone unseres und des Leib-Regiments am 13. Juli ein Lager vor dem Neuhauser Thore, während die immobilen Bataillone beider Regimenter vollständig in den Kasernen untergebracht wurden.

---

[1]) Die verschiedenen mit der Mobilisierung, Ausrüstung, Exerzierausbildung, Fortsetzung der Werbungen u. s. w. in Zusammenhang stehenden Anordnungen sind K. allg. R. A. conc. prot. 1757 entnommen.

Doch war es noch dem Monate Juli vorbehalten, Entscheidung über den endgiltigen Ausmarsch sowohl des Reichskontingents als der gegen Subsidiengelder abzugebenden Bataillone herbeizuführen. 1757.

Ersteres, aus dem Pechmann'schen Regimente und einem Bataillon des Regiments Holnstein bestehend, sammelte sich am 15. Juli in einem Lager bei Neumarkt. Generalmajor Graf v. Holnstein, welcher das Kommando über diese Abteilungen führte, meldet von denselben d. d. Amberg, 20. Juli in recht bezeichnender Weise für das langsame Einleben des Reglements vom Jahre 1753, daß „je nach Particular-Gutbefinden des betreffenden Commandanten oder Majors fast jedes Bataillon besondere Tempo und Manoeuvres eingeführt und von dem im letzten Reglement vorgeschriebenen Exercitio abgegangen sei.“ [1]) Die vom 16. mit 31. Juli währenden Exerzierübungen mögen diesen Mißstand beim Kontingent einigermaßen behoben haben. — Am 1. August wurde es gemustert, worauf es über Schwarzenbruck (2. August), Galgenhof (3.) nach Fürth (4.) rückte [2]), um sich hier mit der Reichsarmee unter dem Befehle des Prinzen von Sachsen-Hildburghausen zu vereinigen. [3]) Versammlung und Abmarsch des Reichskontingents.

Die als Auxiliartruppen bestimmten und seit April auf vollzähliger Marschstärke erhaltenen sechs Bataillone aber bekamen am 24. Juli den Befehl [4]), den Marsch von ihren Garnisonen nach Straubing so anzutreten und „allzeit campirend“ [5]) zurückzulegen, daß sie am 6. August daselbst eintreffen und das schon im Mai von dem Ingenieur-Oberstwachtmeister Brugleder abgesteckte Lager beziehen könnten. Dahin waren auch die von der Artillerie-Brigade abzugebenden zwölf Regimentsstücke zu senden. Nur den Offizieren des Leibregiments sollte gemäß Verfügung vom 28. Juli [6]) die Beibehaltung der Schärpen zum Ausmarsche gestattet sein, die übrigen Offiziere hatten dieselben abzulegen. Anordnungen für Versammlung des Auxiliarcorps.

Den Oberbefehl über das Auxiliar-Corps übertrug der Kurfürst dem Generalmajor Seyssel d'Aix, welchem der Generalmajor der Kavallerie Heinrich Freiherr v. Pechmann noch beigegeben wurde. — „Ich trage zu Euch das Vertrauen, daß Ihr die Erhaltung meiner Truppen vor Augen nehmet und Euch an-

---

[1]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 346.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757.

[3]) Über die Verfassung, in welcher sich die Reichsarmee befand, und welche ihr, „der eilenden Reichshilfe“, vielfach die spöttische Bezeichnung „elende Reichshilfe“ eintrug, entwirft Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 51 ein trauriges Bild.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 933 und K. Kr. A. Amberg. Repert. 41, Fasc. 116. Fragmente' Nr. 13.

[5]) Jedem marschierenden Bataillon waren per Tag durch das einschlägige Gericht ins Lager zu liefern: $1^1/_2$ Klafter Holz, 600 zehnpfündige Bund Zeltstroh und die der Pferdezahl (bei unserem Bataillon 78) entsprechenden Nationen à 6 Pfund Haber, 8 Pfund Heu und 3 Pfund Stroh. (K. Kr. A. Amberg, Repert. 41, Fasc. 116. Nr. 3.)

[6]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 949.

1757. gelegen sein lasset, daß sie durch die Schuldigkeit der höheren Offiziere zur Tapferkeit angespornt werden. Sie sollen die Ehre, die sie mir als Kur- und Landesfürsten, sowie der bayerischen Nation schuldig sind, durch unerschrockene Standhaftigkeit jederzeit erweisen." Dies waren die letzten Worte, die Max Joseph dem General Seyssel auf den Weg mitgab.[1])

Marsch nach Straubing.

Im Verein mit dem mobilen Bataillone des Leibregiments trat unser erstes Bataillon am 30. Juli den Marsch aus dem Lager bei München nach Straubing an. Unweit Neuching (30. Juli), Langenpreising (31. Juli und 1. August), Landshut (2. August), Au (3. und 4.), Leiblfing (5.) wurde „auf freiem Feld" jeweils das Lager aufgeschlagen[2]), am 6. August bei Straubing die Vereinigung mit den Bataillonen des Kurprinz-, Herzog Clement-, Minucci- und Preysing-Regimentes vollzogen.

Lager bei Straubing.

Der 7. August blieb der Ruhe und Einrichtung im Lager gewidmet. Während der folgenden Tage sollten Exerzitien vorgenommen, sowie die Musterung und Übergabe der Truppen an den französischen Übernahmskommissär bethätigt werden; der 12. August war zum Abmarsch nach Böhmen bestimmt.

So sehen wir denn[3]) das Auxiliar-Corps am 8. August abends im Feuer exerzieren; am 9. August tritt General Seyssel den Oberbefehl förmlich an und schärft in einer Ansprache an die Truppen den Offizieren und Gemeinen gemäß der Instruktion des Regenten die strengste Disziplin ein; die Erbrechung eines Fouragemagazins und gewaltsame Wegnahme von Stroh aus demselben war die Antwort, welche Hauptmann Graf Hörwarth des Leibregiments mit einigen Grenadieren darauf gab.[4]) Auch aus dem Rangstreite zwischen mehreren höheren Offizieren folgerten sich unangenehme Auftritte. Doch wurde die Ordnung bald wieder hergestellt, als nachmittags der französische Gesandte Marquis du Mesnil mit dem Übernahmskommissär St. Marthe[5]) eintraf, die Musterung der Bataillone vornahm und dieselben im Exerzieren besichtigte. Den Ärger Seyssels über die Ausstellungen, welche du Mesnil besonders beim Leibregimente machte, konnten auch die Lobeserhebungen nicht beseitigen, in denen sich letzterer bei Vorführung des Ladens und

---

[1]) Ein vollständiges Exemplar der Instruktion Seyssels findet sich K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757. Fasc. IV—XIII.

[2]) K. Kr. A. Amberg, Repert. 41, Fasc. 116. Nr. 1528.

[3]) Die nachfolgende Schilderung der Ereignisse im Lager bei Straubing und auf dem Marsche nach Schweidnitz stützt sich vorwiegend auf die bezüglichen Produkte aus Loris Nachlaß. (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757. Fasc. 1, Nr. 11.)

[4]) Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 39.

[5]) Diesem Namen begegnen wir auch ferner öfter in Berichten des Generals Seyssel und des beim Auxiliar-Corps angestellten Feldkriegskommissärs Mayr, ihnen entnehmend, daß St. Marthe in einem bezüglich Stärke, Ausrüstung, Bekleidung, Administration u. s. w. kontrollierenden Verhältnisse zu den bayerischen Truppen blieb und hierbei die unfreundlichste Rigorosität und maßlose Arroganz an den Tag legte.

Geschwindschießens mit vier Feldstücken erging. Er vergaß deshalb, du Mesnil eine Ehrenwache abzustellen. Was half's? Die Wache wurde requiriert, und Seyssel hatte zu den früheren Bemerkungen eine neue zu hören. 1757.

Am 10. August früh 5 Uhr begann man mit Einübung der Manöver, welche Seiner Kurf. Durchlaucht, der abends 8 Uhr in Straubing eintraf, vorgeführt werden sollten. Bei der Ankunft Max Josephs empfing du Mesnil von ihm die Parole und gab dieselbe, zum Zeichen, daß die versammelten Truppen bereits als im Dienste Seiner allerchristlichsten Majestät, des Königs von Frankreich, stehend zu betrachten seien, an die Generale Seyssel und Pechmann aus. Folgenden Tages um 8 Uhr morgens besuchte der Kurfürst mit großem Gefolge das Lager. Dreimalige Lösung der Kanonen und lauter Jubel begrüßten ihn. Hierauf rückten die Bataillone in ihre Linien, du Mesnil stand auf dem rechten Flügel, rechts von ihm General Seyssel, zur Linken General Pechmann und der französische Übernahmskommissär. Max Joseph ritt durch sämtliche Glieder und begab sich dann in das Gezelt, um von hier aus die Manöver zu beobachten, die mit drei General-Dechargen und dem Vorbeimarsch der Truppen schlossen. Seiner Zufriedenheit über die exakte Ausführung der einzelnen Bewegungen und das gute Aussehen der Truppen verlieh der Kurfürst durch ein Geschenk von 200 doppelten Karolinen an dieselben Ausdruck.

Leider sollte jedoch die Freude, die hierüber im Lager herrschte, noch an demselben Tage eine herbe Störung erleiden. Ein heftiges Gewitter, das sich abends 8 Uhr entlud, brachte die Truppen in Alarm. Der Blitz schlug in ein Zelt des Kurprinz-Regiments, tötete drei Mann und setzte das Zelt in Brand, so daß bei dem heftigen Wind das ganze Lager Gefahr lief, ein Raub der Flammen zu werden. Glücklicherweise gelang es jedoch der Wache, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Der Kurfürst selbst zog am 12. vor seiner Abreise von Straubing im Lager Erkundigungen über die Folgen des Unwetters ein; sein unerwarteter Besuch ließ die Truppen in lauten Jubel ausbrechen.

So war der ursprünglich in Aussicht genommene Tag des Aufbruches von Straubing gekommen. Abermals sollte derselbe einen Aufschub erleiden. — Auf Veranlassung des K. K. österreichischen Gesandten in München, welcher der Übergabe der Truppen ebenfalls beiwohnte, sowie des französischen Gesandten du Mesnil verfügte nämlich Max Joseph noch vor seiner Abreise von Straubing[1]), daß das Auxiliar-Corps erst am 20. August aufbrechen solle, um vorher noch das Eintreffen der vier weiteren, zu seiner Verstärkung bestimmten Bataillone abzuwarten.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 8, St. 459.

1757. Mobilisierung unseres zweiten Bataillons.

Durch Übereinkunft vom 31. Juli[1]) hatte sich nämlich Bayern Frankreich gegenüber verpflichtet, über die gemäß Vertrages vom 29. März bereits marschfertig gestellten Truppen noch 2800 Mann und 8 Geschütze in 4 Bataillonen, im ganzen also 6800 Mann in 10 Bataillonen, in französischen Sold zu geben. Die Folgen dieses Übereinkommens führen uns wieder zu unserem zweiten Bataillon zurück, das wir in München verließen.

Die Gewißheit über das Zustandekommen des bezüglichen Vertrages veranlaßte schon am 25. Juli die Verfügung[2]), daß sofort auch die zweiten Bataillone des Leib-, Herzog Clement- und unseres, sowie das erste Bataillon des Minucci-Regiments beschleunigt auf denselben Fuß wie die bereits mobilisierten Bataillone dieser Regimenter zu setzen seien und am 18. August im Lager von Straubing einzutreffen hätten, um ebenfalls in französische Verpflegung und österreichische Dienste zu treten.

Einverleibung von Mannschaften des Preysing-Regiments.

Die bei ihnen noch bestehenden Abgänge auf den Sollstand der 640 Mann per Bataillon waren durch Abgaben der im Lande zurückbleibenden Abteilungen (je ein Bataillon des Leib-, Kurprinz-, Preysing- und Holstein-Regimentes) zu decken. So hatte zu diesem Zwecke das zweite Bataillon des Regimentes Preysing 21 Grenadiere, 5 Füsilier-Korporale und 148 Füsiliere an unser zweites Bataillon abzustellen.[3])

Dagegen überwies letzteres bei seinem am 11. August mit dem zweiten Bataillon des Leibregiments erfolgenden Abmarsche von München die sämtlichen invaliden Mannschaften an die Garnisons-Kompagnie Rottenberg und seine Kranken an das immobil verbleibende Bataillon des Leibregiments. Der gegenüber der Sollstärke dann noch bestehende Überschuß von 21 Unteroffizieren und Gemeinen, welche aus

Werbedepot.

„den schlechtesten" auszuwählen waren, kam gleichzeitig mit jenem der Regimenter Herzog Clement und Minucci nach Landshut „zur Anwerb- und Abrichtung soviel zu bekommen möglicher Rekruten in alldasige Kasernen.[4])" Wir werden Veranlassung haben, die Thätigkeit dieses Werbe-Depots, welches vorerst unter dem Kommando des Oberlieutenants Spicker vom Regiment Minucci stand und seine hauptsächlichsten Werbeplätze in Braunau und Amberg etablierte, später eingehender zu verfolgen.

Wiedervereinigung unseres Regiments bei Straubing.

Der Marsch unseres zweiten Bataillons von München nach Straubing vollzog sich nach derselben Marschroute, welche dem ersten Bataillon vorgeschrieben gewesen war. Am 18. August traf es im Lager von Straubing ein und bewirkte

---

1) Franz. Nationalbibl. Manuskr. Suppl. franc. fol. No. 7136. t. III. pag. 33 — 39. „Ambassade de Mr. de Choiseul à Vienne en 1757—1758."

2) Ebendaselbst und K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Fol. 934 und 971.

3) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 984.

4) Ebendaselbst, Folio 418.

Stab: Oberst Marquis de Gravisi, Oberstlieutenant v. Herbst, Major v. Schober, Regiments-Quartiermeister Lemmel v. Seedorf, Stabsfähndriche Schmidtmann, de Pometh, v. Brodreis und de Ballade, Feldpater Birkle ex societate Jesu, Lieutenant und Auditor Mohr, Adjutant Weiß, Regimentsfeldscherer Mittlmann, 6 Unterfeldscherer, 1 Proviantmeister, 1 Wagenmeister, 4 Führer, 1 Regimentstambour, 1 Profos = 26.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Korporale	Spielleute	Fourierschützen	Zimmerleute	Gefreite	Gemeine incl. Kadetten	Summe vom Hauptmann	Außerdem
1. Hauptmann Rametta-Grenadier-	de Rametta	v. Antlinger	Leixner	1	1	4	4	2	1	—	84	100	5 Rüst- und Zeltwagen, 20 Pferde hierzu, 10 Knechte hierzu; 30 Packpferde, 10 Knechte hierzu.
2. Hauptmann Knepper-Grenadier-	v. Knepper	Schöderl	Kopold	1	1	4	4	2	1	—	84	100	
3. Leib-	Stbsk. Graf Morawitzky	Rechthaller	Dufour	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
4. Oberst-	Stbsk. Dietl	Nep. v. Trost	Zeller	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Hornstein	Schaffeld	Wagner	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Koll	de Ballade	Freund	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
7. Hauptmann Sallel-	Sallel	Löb	Saßo	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
8. Hauptmann Blomaerts-	Blomaerts	Cr. v. Trost	Stern	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
9. Hauptmann v. Amann-	v. Amann	v. Scheffen	v. Schallern	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
10. Hauptmann v. Reysach-	v. Reysach	v. Görtz	v. Hungertshausen	1	1	6	3	2	1	12	106	135	
Summe der Kompagnien	10	10	10	10	10	56	32	20	10	96	1016	1280	

1757. hiermit, wenn wir von dem kleinen beim Werbe-Depot stehenden Teil absehen, die Wiedervereinigung unseres Regiments.

Betrachten wir, bevor wir diesem auf dem Marsche nach Böhmen folgen, kurz dessen Zusammensetzung, so ergibt sich aus den Revuelisten, die anläßlich der Musterung des ersten Bataillons am 9. August und jener des zweiten Bataillons am 19. August angefertigt wurden[1]), das vorstehende Bild.

Personalien. Ein Vergleich der hier vorwaltenden Offiziers-Einteilung mit jener vom 30. April 1757 zeigt die inzwischen (am 24. Juli mit der Wirkung vom 1. Juli) eingetretenen zahlreichen Beförderungen und Versetzungen innerhalb des Regiments. Außerdem waren in Abgang gekommen: Hauptmann Rättnpeckh (22. Juli gestorben), Hauptmann Hartmann (28. Juli als felddienstuntauglich zur Garnisons-Kompagnie Rottenberg versetzt), Oberlieutenant de la Roche (28. Juli als felddienstuntauglich, 77 Jahre alt, pensioniert) und Fähndrich Graf Morawitzky, welch' letzterer als „undienstbar[2])" ohnehin in keinem anderen Verhältnisse als dem des Gehalts-Bezuges zu unserem Regimente gestanden war und bei der Mobilisierung einfach abgeschrieben wurde. — Als zugegangen finden wir dagegen die Unterlieutenants Freund (1. Juli vom Feldwebel im Regiment befördert), v. Schallern (1. Juli vom aggregierten Fähndrich befördert), v. Hungertshausen (1. Juli vom Kadetten-Corps anher versetzt), sowie die vier Stabsfähndriche Schmidtmann, de Pometh (beide am 1. Juli von Kadetten im Regiment befördert), v. Brodreis (1. Juli aus dem Kadetten-Corps anher) und de Vallade (1. Juli vom Regiment Minucci anher).

Gesamtstärke des Auxiliar-Corps. Mit der Ankunft der am 18. August im Lager bei Straubing eintreffenden 4 Bataillone zeigte das gesamte Auxiliar-Corps folgende Stärke:[3])

---

[1]) Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr. und K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757: Fasc. 8, St. 30.

[2]) Für die Söhne besonders bevorzugter Persönlichkeiten hatte sich mit der Zeit aus dem „undienstbaren Cadetenplatz" der „undienstbare Fähndrichsplatz" herausgebildet. Wie ersterer einfache oder doppelte Gemeinen-Löhnung mit sich brachte, so gewährte letzterer, ebenfalls ohne eine Dienstanforderung zu stellen, Fähndrichs-Gebühren. Der erste Repräsentant dieser Vergünstigung in unserem Regimente war der 1747 auf einen Fähndrichsplatz eingewiesene zwölfjährige Enkel unseres Regiments-Inhabers, der Fähndrich Theodor Graf v. Morawitzky.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757: Fasc. 8, St. 30.

1757.

Abteilung	Köpfe	Hierbei befinden sich							Bemerkungen
		Knechte	Rüst- u. Zeltwagen	Munitionskarren	Feldschmieden	Zugpferde	Packpferde	Feldstücke	
Generalstab	16	18	8	—	1	32	—	—	Jedes Feldstück ist mit 100 Scharfschuß versehen. Die Munitionskarren führen außer der Artillerie-Munition für jeden Mann des Gesamt-Sollstandes der Infanterie 36 Patronen.
Infanterie	6530	100	25	—	—	100	150	—	
Artillerie-Brigade	109	46	3	20	—	112	—	20	
Summe:	6655	164	36	20	1	244	150	20	
	6819 Mann		57 Fahrzeuge			394 Pferde		20 Stücke	

Die Feldgebühren waren festgesetzt[1]) für den Feldgebühren.

	Gulden per Monat
Oberst	191
Oberstlieutenant	116
Oberstwachtmeister	91
Regimentsquartiermeister als Hauptmann	50
Regimentsquartiermeister als Lieutenant	36
Stabsfähndrich	24 1/2
Feldpater	40
Auditor	30
Adjutanten	22
Regimentsfeldscherer mit 10 Gulden Addition	24 1/2
Unterfeldscherer mit 6 Guld. Addition	11 1/2
Proviantmeister und Wagenmeister	14
Führer	6 1/2
Regimentstambour	5 1/2
Profosen cum suis	14

	Gulden per Monat	
	Grenad.	Füsiliere
Hauptmann	71	66
Stabskapitän	—	50
Oberlieutenant	30	28 1/2
Unterlieutenant	28	25 1/2
Feldwebel	10	8 1/2
Fourier	9	7 1/2
Korporal	7	5 1/2
Gefreiten	—	3
Spielmann	4 1/2	3
Zimmermann	4 1/2	3
Fourierschützen	4	2 1/2
Gemeinen	4	2 1/2

[1]) Schoenhueb, B. z. G. d. b. Tr. im siebenj. Kr. Beilage 2.

1757. Die Bezüge der Mannschaft vom ältesten Unteroffizier abwärts verstanden sich „über dem Brodabzug." Sämtliche Offiziere hatten für die genossene tägliche Brotportion 2 Kreuzer zu zahlen. Von den oben genannten Gehältern und Löhnungsquoten blieb ferner der Gnadenhausabzug mit 1 Kreuzer per Gulden zu machen. Jedem Hauptmann gebührten 2, jedem Lieutenant und Fähndrich 1 Füsilierplatz à 3 Gulden, jedoch ohne Montur und Brot, damit er sich auf denselben 2 bezw. 1 Knecht halte. Dagegen war den Offizieren bei Androhung der Kassation untersagt, einen wirklich verpflichteten Soldaten, sei er Unteroffizier, Fourierschütze oder Gemeiner, zu seinen Diensten zu gebrauchen. Lazaretkranke und im Spital mit Naturalien verpflegte Leute hatten für die Dauer dieses Verhältnisses keinen Anspruch auf Löhnung. Im Rekonvalescenzfalle durfte diesen jedoch die Hälfte der Gebühr nachgetragen und vergütet werden.

Marsch des Auxiliar-Corps nach Schlesien.

Am 20. August erfolgte endlich der Aufbruch des Auxiliar-Corps aus dem Lager bei Straubing. Der Marsch führte an diesem Tage bis Stallwang, wo man um 11 ½ Uhr mittags eintraf. Trotz der Kürze des Weges zählte das Corps an diesem Tage bereits 17 Kranke. Die nachträglich mobilisierten vier Bataillone hatten eben in ihren Reihen viele vor kurzem eingestellte, an Strapazen nicht gewöhnte Leute, die sogar jetzt erst exerzieren und abfeuern mußten.[1]) Am 21. August vormittags 11 Uhr erreichte das um 5 Uhr früh „nach gelesener Messe" in Bewegung gesetzte Corps Cham, tags darauf gegen Mittag bei Furth ein so sumpfiges Lager, daß die Leute bis über die Schuhe im Wasser standen. Am 23. wurde gerastet und mit den eingetroffenen österreichischen Marschkommissären das Nötige wegen der kommenden Märsche und der Verpflegung, welche von der böhmischen Grenze an von den Österreichern zu leisten war, vereinbart.

Über Neumark[2]) (24. August) führte der Weg am 25. nach Taus, wo die Ungenießbarkeit des verabreichten Brotes und Mangel an Stroh sich vereinten, die Aussicht auf die bevorstehenden Schicksale möglichst düster zu gestalten. Um so mehr muß anerkannt werden, daß die Mannschaft alle Feldfrüchte, in deren Mitte sie stets kampierte, unberührt ließ.[3]) Leider machten sich jedoch die üblen Folgen der mangelhaften Verpflegung, die trotz des Eintreffens eines österreichischen Proviantkommissärs am 26. August auch fernerhin fortdauern sollten, in viel schlimmerer Weise geltend. Massenhafte Desertion lichtete die Reihen.[4]) Erst als für jeden aufgegriffenen Deserteur eine Prämie von 20 Gulden ausgesetzt wurde, die Ausreißer deshalb bei den geldlüsternen Böhmen keinen Unterschlupf mehr fanden und

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 941.

[2]) Die Schreibweise der in dem vorliegenden Abschnitte vorkommenden Ortsnamen folgt dem Reymann'schen Atlas.

[3]) Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 40.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 1015.

einige von diesen Eingelieferte erschossen worden waren[1]), fesselte Furcht, keineswegs 1757.
aber zunehmende Begeisterung die Mißmutigen in höherem Maße an ihre Fahnen. So hatte denn General Seyssel vollen Grund, in einem Berichte[2]) aus dem Feldlager bei Rokitzan, das man am 30. August über Stankau (27.), Staab (28.), Pilsen (29.) erreichte, sich bitter über schlechte Verpflegung bei starken Märschen, ungenießbares Brot, geringe Pferdsrationen, wenig Lagerstroh trotz fortgesetzten Regenwetters und, aus allem dem folgernd, über viele Desertionen zu beklagen. Zwar seien diese wegen des ausgesetzten Aufgreiferlohnes im Abnehmen begriffen, immerhin aber wäre es noch notwendig, daß zur Abhaltung der Ausreißer die Lager rings mit Piketten umgeben würden.

Den Beschwerden über mangelhafte Verpflegung gesellten sich überdies bald noch solche über den zunehmenden Krankenstand und mangelhafte Bekleidung, insbesondere Schuhe, hinzu. Es hatte also — wenigstens bei den zuerst mobilisierten sechs Bataillonen — die dreimonatliche Verzögerung des Abmarsches noch nicht einmal genügt, um dieselben in Bezug auf Bekleidung in eine den bisherigen Anforderungen gewachsene Verfassung zu bringen. Wie mag es um die Qualität der Monturstücke gestanden haben, da 10 Marschtage — wenn auch bei fortgesetzt schlechtem Wetter — ausreichten, Mangel an Fußbekleidung fühlbar werden zu lassen, nachdem jeder Mann beim Ausmarsche mit einem Paar guter und zwei Paaren „übertragener" Schuhe versehen sein sollte![3])

Von Rokitzan brach das Auxiliar-Corps am 1. September auf und erreichte am 3. Žebrák, wo am 4. gerastet wurde. Die im Lager daselbst verfaßte Standtabelle[4]) gibt ein bezeichnendes Bild der zersetzenden Einflüsse, welche seit dem Abmarsche von Straubing auf die Truppen eingewirkt hatten. Nicht weniger als 109 Kranke, 272 Deserteure, 10 Gestorbene und 2 Justifizierte waren bereits in Abgang gekommen. Hiervon entfielen auf unser Regiment allein 31 Kranke, 70 Deserteure, 1 Gestorbener und 1 Justifizierter.

Über Beraun (5.) und Hostiwitz (6.) wurde am 7. September Prag erreicht und vor dem Karlsthore Lager bezogen. Schon von Žebrák aus hatte General Seyssel den Feldmarschall Graf Daun gebeten[5]), in Prag drei Rasttage halten zu dürfen, „weilen die gemeine Mannschaft auf bisherigen Marsch wegen fast beständigem Regenwetter und, dadurch verursacht, sehr üblen Wegs sich an kleiner Mundur, besonders s. v. Schuh' und Strümpfen, sehr verrissen, mithin vor etlich Tägen bereits einen Officier nacher Prag vorausgeschicket, einige tausend Paar

[1]) Darunter am 31. August bei Rokitzan der Gemeine unseres Regiments Martin Knoll aus Vohburg.

[2]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9. St. 3.

[5]) Ebendaselbst: Fasc. 9, St. 227 und 306.

1757. Schuhe und andere kleine Mundurs-Stücke zu bestellen, um bei Ankunft die Mannschaft darmit versehen, auch die zum Theil aufm Marsch etwenig ruinirte Gewöhr ausbessern und zu weiterem Marsch desto besser herstellen zu können."

Dieser Bitte Seyssels wurde willfahren, die gleichzeitig erbetene weitere Marschroute aber traf das Auxiliar-Corps erst am 14. September in Jung-Bunzlau, wohin dasselbe, unter Zurücklassung von 62 Kranken[1]) am 11. von Prag aufbrechend, über Brandeis (11.) und Benatek (12. und 13.) gerückt war. Auf Grund derselben sollte der Marsch in der Richtung gegen Trautenau fortgesetzt werden. Am 15. erreichte man Sobotka, am 16. Gitschin, wo trotz des für 17. September bestimmten Rasttages für Fourage und Stroh so schlechte Fürsorge getroffen war, daß man sich veranlaßt sah, bis zur Herbeischaffung des Nötigen „die Magistratspersonen auf die General-Wacht in Verhaft zu nehmen."

Während des nächsten Marsches (18.) nach Neu-Paka[2]) wurden einzelne herumstreifende preußische Husaren beobachtet. Gleichzeitig traf die Nachricht ein, daß sich bei Trautenau 6 österreichische Bataillone mit dem bayerischen Corps vereinigen sollten. Diese bewahrheitete sich jedoch nicht. Vielmehr langte in Trautenau, das man über Arnau (19.) am 20. September erreichte, seitens des Prinzen von Lothringen der Befehl an[3]), den Marsch nach Landshut fortzusetzen.

Einem von Trautenau datierten Berichte[4]) des Generals Seyssel können wir auch die Bestätigung entnehmen, daß es beim Auxiliar-Corps bezüglich der Verschiedenheit im Exerzieren und Dienstbetrieb nicht besser stand, als wir dies beim Reichskontingent sahen. Seyssel klagt in demselben über „die Ungleichheit des Felddienstes, der Pikets und Fahnenwacht, Aus- und Einrücken im Lager, auch Handgriffe, da ein jedes Regiment seine besonderen Gebräuch gehabt", so daß es ihm durch Übung während des Marsches erst jetzt gelungen sei, „daß man ziemlich kennen kann, daß wir einem Herrn dienen."

Nach eintägiger Rast (21.) bei Trautenau und Unterbringung von 86 Kranken daselbst[5]) rückte das Auxiliar-Corps über Liebau (22.) nach Landshut (23. und 24.), wo es angewiesen wurde, zu den Truppen des Generals der Kavallerie Graf Nadasdy bei Striegau zu stoßen. Der Marsch dahin führte am 25. nach Hohenfriedberg. Am 26. ging die Vereinigung mit dem Corps Nadasdys, der

Vereinigung der Bayern mit dem Corps Nadasdys.

---

[1]) Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr.

[2]) Die Angabe bei v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 349, daß das Auxiliar-Corps schon am 17. in Neu-Paka eingetroffen sei, welche sich wahrscheinlich auf K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9. St. 416 stützt, stimmt mit den ebendaselbst für die Zeit vom 11. September angegebenen Marschstationen und Rasttagen nicht überein und ist überdies durch einen Bericht des Feldkriegskommissärs Mayr d. d. Jung-Bunzlau, 14. September (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757) widerlegt.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9. St. 442.

[4]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

[5]) Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr.

nebst seinem ganzen Stabe die Bayern empfing, vor sich. Unter klingendem Spiel rückten letztere, in das zweite Treffen designiert, früh 11 Uhr ins Lager auf den Höhen von Striegau[1]), wie General Seyssel meldet, belobt von General Nadasdy.[2]) 1757.

Anders freilich lautet der Bericht, den dieser am 26. September von Striegau aus über die „eben erfolgte" Ankunft der Bayern an den Herzog von Lothringen erstattete.[3]) „Euer Königliche Hoheit bekenne es", sagt derselbe, „daß sich solche nicht von der besten Disciplin und so auch gar nicht wohl chaussirt befinden." — Zudem fehlte es ihnen, besonders der Artillerie, an der erforderlichen Munition.[4])

So hatte denn das bayerische Auxiliar-Corps — in seinem Verbande unser Regiment — den Kriegsschauplatz betreten, bestimmt, thatkräftig in die nächsten Ereignisse auf demselben einzugreifen. Bevor wir jedoch seine weiteren Geschicke verfolgen, erübrigt uns noch, der allgemeinen Kriegslage eine kurze Betrachtung zu schenken.

Die Zahl von Friedrichs Feinden war während des Winters 1756/1757 bedeutend gestiegen. Man konnte die Macht, die Österreich, Frankreich, Rußland, Schweden und das Reich gegen ihn aufbieten wollten, auf 500 000 Streiter schätzen, während er einschließlich der von England besoldeten hannöver'schen, hessischen, gothaischen und braunschweigischen Hilfstruppen nur über 250 000 Mann verfügte. Aus allen Richtungen sollte Friedrich bedrängt, durch Überlegenheit erdrückt werden. Allein von sämtlichen Alliierten stand im Frühjahr 1757 nur Österreich gerüstet da. Dieses wollte Friedrich zerschmettern, ehe ihm die Verbündeten zu Hilfe kommen konnten. Kriegslage

In drei Kolonnen rückte das preußische Heer Ende April in Böhmen ein. Aus dem mörderischen Kampfe bei Prag am 6. Mai ging es zwar als Sieger hervor, allein der Tag von Kollin (18. Juni), der Friedrich zum ersten Male als Besiegten sah, zwang diesen, die errungenen Vorteile wieder aufzugeben und in der Folge nach Sachsen zurückzugehen, von wo er sich bald gegen die französische Armee wenden mußte, die siegreich über das Schlachtfeld von Hastenbeck (26. Juli) hinweg der Reichsarmee die Hand bot. Die Sicherung Schlesiens hatte Friedrich dem Herzog von Bevern anvertraut.[5])

Dieser hoffte in einer Stellung bei Görlitz seiner Aufgabe gerecht zu werden und dem weiteren Vorrücken der Österreicher Halt zu gebieten. Das für das Winterfeldt'sche Corps unglückliche Gefecht von Moys (7. September) zwang ihn jedoch, gegen Breslau abzuziehen. Die österreichische Armee unter Prinz Karl von

---

1) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9, St. 442 u. Fasc. 13, St. 6.
2) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.
3) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9, St. 548.
4) Ebendaselbst: Fasc. 10, St. 209.
5) Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 313—343.

1757. Lothringen dagegen rückte in beschleunigten Märschen über Lauban, Löwenberg, Goldberg, Hundorf, Jauer (19.—23. September)[1]), Nikolstadt und Greinig, bestrebt, Bevern von Breslau, Schweidnitz und ganz Oberschlesien abzuschneiden.[2])

Um sich hierbei im Rücken zu sichern, entsendete Prinz Karl am 23. Septbr. von Jauer aus[3]) Nadasdy, den Sieger von Moys, mit einem starken Corps und dem Auftrage, bei Striegau die bayerischen Auxiliartruppen an sich zu ziehen und dann das von etwa 7000 Preußen unter Generalmajor Seers besetzte Schweidnitz zu belagern.

Vormarsch gegen Schweidnitz.

Wie wir sahen, ging die Vereinigung der Bayern mit Nadasdy am 26. September bei Striegau vor sich. Behufs Sperrung der Straße von Schweidnitz nach Breslau beschloß nun letzterer, in die Gegend von Zobten zu marschieren.[4]) Da hier, wie überhaupt im weiten Umkreis von Schweidnitz kein Lagerstroh mehr aufzutreiben war[5]), mußten die Truppen dasselbe von Striegau aus mittragen. Am 27. September erreichte man Ingramsdorf und hielt hier am 28. Rasttag. Tags darauf wurde ein Lager zwischen Schönfeld (Nadasdys Hauptquartier) und Hohen-Poseritz (Seyssels Hauptquartier), $1^1/_2$ Meilen von Schweidnitz entfernt, bezogen. Infanterie und Kavallerie bildeten ein Treffen, vor sich die 18 Kaiserlichen und bayerischen Grenadier-Kompagnien. Den vor der Front, eine Stunde von Schweidnitz liegenden Wald deckten 4000 Kroaten und 2 Husaren-Regimenter.

Im Lager von Schönfeld wollte Nadasdy die Vorbereitungen zur Belagerung von Schweidnitz treffen und das hierzu nötige Material bereitstellen lassen. Die bayerischen Truppen erhielten deshalb am 7. Oktober den Befehl[6]), 6000 Schanzkörbe zu machen, während den Kaiserlichen die Zurichtung der anderen Requisiten oblag. Obwohl seitens der Bayern täglich 1000 Mann hierzu kommandiert waren, ging die Fertigung der Schanzkörbe nur langsam vor sich, da kein anderes Werkzeug als „die rasch sich abstumpfenden Gezelt-Hackeln" zur Verfügung standen. Am 11. Oktober waren erst 3134 Schanzkörbe fertig, obwohl von diesem Tage an auch noch Bauern der Umgegend die Arbeitenden unterstützen mußten, und Nadasdy tags vorher den Befehl erlassen hatte: „Die Bayern sollen trachten, daß sie mit ihrer Arbeit fertig werden."[6])

Über die Handhabung des Dienstes sagt ein Bericht d. d. Feldlager bei Schönfeld 3. Oktober 1757[7]): „Früh 5 Uhr treten sämmtliche Truppen vor ihrem

---

1) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9, St. 442 u. Fasc. 13, St. 2.
2) Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. I. Teil, Seite 275.
3) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 2.
4) Ebendaselbst: Fasc. 9, St. 548.
5) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.
6) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 252.
7) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

Lager an; wenn bis 7 Uhr kein Befehl erfolgt ist, gehen von jedem Regiment 200 Mann zur Schanzarbeit, ein Theil kocht, der Rest bleibt im Lager zur Ausrückung bereit. Zwischen 11 und 12 Uhr wird gegessen, von 12 Uhr ab kommen per Regiment andere 200 Mann zur Arbeit." 1757.

Die diesem Berichte beiliegende Standtabelle unseres Regiments vom 1. Oktober gibt für dasselbe einen Effektiv-Stand von 1178 Mann an, als: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Oberstwachtmeister, 4 Fähndriche, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Auditor, 1 Feldkaplan, 1 Adjutant, 1 Proviantmeister, 1 Regimentsfeldscherer, 6 Unterfeldscherer, 1 Wagenmeister, 4 Führer, 1 Regimentstambour, 1 Profos, 7 Hauptleute (Hauptmann Graf von der Wahl, am 1. Oktober aus französischen Diensten neu angestellt, bei der Rametta-Grenadier-Kompagnie in Zugang), 4 Stabskapitäne, 10 Oberlieutenants, 10 Unterlieutenants, 10 Feldwebel, 10 Fouriere, 56 Korporale, 96 Gefreite, 32 Spielleute, 20 Fourierschützen, 10 Zimmerleute und 888 Gemeine. Hiervon waren krank in Straubing 4, in Prag 11, in Trautenau 10, in loco 10; hierzu kommandiert in Trautenau 2, in loco 1 Offizier und 1 Mann.

Bald jedoch mehrte sich der Krankenstand, als Schneefall und eine für diese Zeit so außergewöhnliche Kälte eintraten, daß die Soldaten nicht mehr im Zelte schlafen konnten sondern die Nächte beim Feuer zubrachten. Zudem hatte die Schanzarbeit und die fortgesetzt üble Witterung die Bekleidung der Mannschaft sehr mitgenommen, es fehlte in der von den Preußen verwüsteten Gegend oft am Notwendigsten, besonders auch an Fourage, so daß die hungernden Pferde Stricke und Holz zerbissen.[3])

Am 13. Oktober, an welchem Tage 6500 Schanzkörbe fertig gestellt waren, traf Nadasdy die Anordnungen für den weiteren Vormarsch behufs engerer Einschließung von Schweidnitz. Die Kranken sollten vorerst in rückwärtige Spitäler gesendet, am 14. bis Birkholz—Groß-Merzdorf vorgerückt werden.

Dementsprechend gingen vom bayerischen Corps 141 Kranke in Begleitung des Lieutenants Droyen mit dem nötigen Wartepersonal in das Lazaret von Königshof in Böhmen, die leichter Erkrankten nach dem 2 bis 3 Stunden entfernten Ort Reichenbach ab.

Der Vormarsch wurde in zwei Kolonnen, wie befohlen, ausgeführt. Die Bayern kamen nach Birkholz. Hier wollte man das Eintreffen des noch etwa 4 Meilen entfernten Belagerungsparkes, eines im Anmarsch begriffenen, 5000 Mann starken württembergischen Auxiliar-Corps und des von der Hauptarmee bei Lissa mit 15 Bataillonen (10000 Mann) zur Verstärkung herbeieilenden Herzogs v. Arenberg abwarten. Gegen einen etwaigen Ausfall der Schweidnitzer Garnison hatten täglich 1 Bataillon Infanterie, 1 Regiment Kroaten, 4 Grenadier-Kompagnien und 1 Kavallerie-Regiment unter dem Kommando eines Generals Bereitschaftsdienst.

---

[1]) Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 40.

1757. Am 17. abends kamen die Württemberger an, „gut adjustirt, aber sehr den Preußen gleichend". Sie erhielten ihr Lager eine Stunde hinter dem rechten Flügel angewiesen. Die Bayern wurden am gleichen Tage nach Klettendorf verlegt. Nachdem inzwischen auch die schwere Artillerie eingetroffen, und die Ankunft des Herzogs v. Arenberg vor Schweidnitz für den 24. angezeigt war, beschloß Nadasdy für diesen Tag den weiteren Vormarsch auf Schweidnitz.

Belagerung von Schweidnitz.

Die bayerischen Bataillone hatten mit der Reihenfolge: Kurprinz- und Preysing-Bataillon[1]), Minucci-, Morawitzky-, Herzog Clement-, Leib-Regiment (vom rechten Flügel aus bezeichnet) die Linie Grunau—Jakobsdorf zu beziehen, in welcher sie durch die vorliegende Höhe gegen direkten Schuß aus der Festung gedeckt waren. Sie gewannen unbehelligt die ihnen zugewiesene Stellung; denn eine aus der Festung gegen Pilzen vorgegangene feindliche Husaren-Abteilung zog sich bei ihrer Annäherung wieder auf Schweidnitz zurück.[2])

Sämtliche Grenadiere des Nadasdy'schen Corps unter Kommando des Generallieutenants Graf Forgach, dem bayerischerseits Generalmajor v. Pechmann, Oberst Graf Rambaldi und Oberstlieutenant Graf Campana beigegeben wurden, standen konzentriert in einem Lager, welches seinen rechten Flügel an Bögendorf[3]), das Hauptquartier Nadasdys, anlehnte. Den linken Flügel der Grenadiere hatten die bayerischen Kompagnien inne. An sie schloß sich links die Kaiserliche Infanterie unter dem Herzog v. Arenberg, bei Säbischdorf standen die sächsischen Chevaulegers, zwischen Wilkau und Weitzenrodau die Brigade Draskovics, von letzterem Orte bis Niedergiersdorf die Württemberger.[4])

So war denn Schweidnitz auf Kanonenschußweite vom Corps Nadasdys eingeschlossen. Man rüstete sich zur Belagerung.

Die Befestigung von Schweidnitz beschränkte sich, als dasselbe im ersten schlesischen Kriege in preußischen Besitz überging, auf einen alten Wall mit runden Türmen. Nach dem Dresdener Frieden ließ der König von Preußen, der diesen Platz als den Schlüssel von Schlesien ansah, nach eigener Angabe hier neue Befestigungswerke anlegen. Auf der Landseite wurden in Form einer Sternschanze einige kleine Forts mit dazwischen liegenden Redouten (Halbmonde), auf der Seite gegen die Weistritz (Schweidnitzer Wasser) aber ein Hornwerk erbaut. Die Forts waren mit einem tiefen Graben, einem palissadierten gedeckten Weg und bombensicheren Kasematten versehen.[5])

---

[1]) Die Bataillone des Kurprinz- und Preysing-Regiments bildeten zusammen ein Regiment.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 10, St. 615.

[3]) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 252 und K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 10, St. 596.

[5]) Vergl. Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. I. Teil, Seite 278 und (v. Retzow) Ch. d. w. E. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 224.

Am 26. Oktober begannen die Belagerer ihre Thätigkeit. Ein Feldwebel 1757.
mit 27 Kroaten besetzte die eine Viertelstunde von Schweidnitz entfernte Walkermühle, zwei preußische Bataillone und einige Husaren umringten sie, steckten die Mühle in Brand und nahmen die Österreicher nach verzweifelter Gegenwehr gefangen. Indessen eröffneten die Kaiserlichen nach dem Plane des französischen Ingenieurs Riverson bei Schönbrunn die Trancheen. Die Bayern und Württemberger, denen noch einige Kroaten beigegeben waren, traf das erste Kommando in der Nacht vom 27. auf 28. Oktober. Unter Befehl des Generals Seyssel rückten sie nachts 10 Uhr gegen Kroischwitz vor, wo sie die erste Parallele anlegten. Gegen 2 Uhr morgens wurden sie vom Feinde wahrgenommen und mit einer kurzen Kanonade begrüßt. In die Württemberger und Kroaten fuhr ein solcher Schrecken, daß sie eiligst davonliefen. Die Bayern wichen nicht und empfingen die zurückkehrenden Flüchtlinge mit Spott, da niemand getötet oder verwundet worden war.[1]) Ihr unerschrockenes Wesen, die gute Ordnung und „daß die zur Arbeit Commandirten ihr Angewiesenes nicht allein recht gut verfertigt, sondern auch um zwei Klafter mehr und weiter gearbeitet haben, als sie es schuldig waren", trug ihnen denn auch das Lob des Generals Nadasdy und des Ingenieurs Riverson ein.[2])

In der Nacht vom 28. auf 29. Oktober wurde die Arbeit teilweise unter feindlichem Feuer fortgesetzt. Die Bayern hatten hierbei einen Verlust von 1 Toten und 1 Verwundeten.[3]) „Sie brannten", wie General Seyssel d. d. Jakobsdorf, 29. Oktober[4]) berichtete, „vor Begierde, occassion zu haben, ihre Schuldigkeit nach allen Kräften erweisen zu können, wie denn auch der General Graf Nadasdy auf die Churbayerischen Truppen ein sonderbares Zutrauen hat. Das einzige, was unsern Leuten am härtesten ankommet", meldet Seyssel weiter, „ist, daß selbige bei angehend harter Winterzeit und Campagne ohnmöglich mit denen Schuhen zurecht kommen können, indem Tag und Nacht vor dem Feuer und mehrentheils auf neu geackerten Feldern, Nässe und Morast die Schuh' nothwendiger Weis ehender zu Grunde gehen müssen und dermahlen nicht ausgebessert noch im Stande erhalten werden können. Und da auch die Leute aus Mangel des Stroh fast auf bloßer Erde liegen und sich in ihrer hiedurch, dann beständiger Fatique abgeschleifften Mundur weder in den Zelten noch sonsten, als allein beim Feuer, welches vom grünen, frisch abgehauenen Holz nur siedet und rauchet, niemals erwärmen können, so wären sie der Decken, wollenen Kamaschen, Winter-

---

1) Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 42.

2) Diesem Umstand dürfte es zuzuschreiben sein, daß die bayerischen Offiziere in diesem Kriege häufig als Ingenieure verwendet wurden. (Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr. und Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 2.) Hier scheint sonach bereits das Kadetten-Corps eingewirkt zu haben. (Vergl. Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 23 und 24.)

3) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 10, St. 714.

4) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

1757. Handschuhen und Surtouts für die Schildwachten sehr bedürftigt, wann die Winter-Campagne, allem Ansehen nach, noch eine Zeit lang andauern sollte, welches unseren Leuten um so sensibler fallen wird, wann sie sehen, daß andere Truppen mit derlei versehen werden. Und weillen die Leuthe stundenweit im Walde um Holz gehen, die größten Bäum' um- und zerhauen und auf ihren Puckhl herbey schleppen müssen, so kann von selbst gnädigst erachtet werden, wie die Munduren, weiße und gelbe [1]) Kamisöller aussehen, daß man fast die Farben nicht mehr erkennen kann."

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse für die Bayern waren sie stets am rüstigsten bei der Arbeit, voll Mut und guten Willens, so daß sie den Triumph erlebten, die ihnen zur Herstellung übertragene Kroischwitzer Tranchee, nach ihnen „die bayerische" genannt, als erste von allen schon in der Nacht vom 29. auf 30. Oktober vollendet zu sehen. Sie wurde sofort mit 18 schweren Geschützen und 8 „Bombenkesseln" armiert, die am Morgen des 30. zwischen 5 und 6 Uhr anfingen, ihre verderbenbringenden Geschosse gegen Schweidnitz zu schleudern.

Die ersten Bomben demontierten einige Geschütze der Belagerten, zerstörten eine ganze Batterie und entfachten einen Brand, der infolge sich erhebenden Windes etwa 20 Häuser einäscherte.[2])

Die Preußen erwiderten das Feuer mit gleicher Heftigkeit, töteten jedoch nur 3 Mann der dem General Seyssel unterstellten Truppen und verwundeten 1 kaiserlichen Grenadier-Offizier und 1 Mann. Gleichzeitig unternahmen morgens zwischen 6 und 7 Uhr ungefähr 2000 Preußen einen Ausfall in der Richtung gegen die Tranchee von Schönbrunn. Obwohl die Bedeckung der dortigen Arbeiter mit zwei Bataillonen verstärkt worden war, gelang es ihnen doch, in hartnäckigem Kampfe bis an die Approchen vorzudringen.[3]) Ohne Zweifel würden diese auch genommen worden sein, wenn nicht die Hauptmann Baron Lerchenfeld- (Leibregiment) und von Reißen- [4]) (Kurprinz-Regiment) Grenadier-Kompagnie sich besonders hervorgethan und den Gegner so lange beschäftigt hätten, bis Succurs kam. Beide Kompagnien zählten nur 7 Mann verwundet, 1 vermißt.

In den folgenden Tagen wurde das Bombardement fortgesetzt und an der Anlage neuer Batterien gearbeitet. Am 1. November abends brach in Schweidnitz wiederholt Feuer aus, das noch am 2. November andauerte. Es schien, als ob fast die halbe Stadt in Brand stehe. Bewohner, die sich flüchten wollten, wiesen

---

[1]) Beweis für unsere frühere Annahme, daß im Jahre 1750 die Einführung weißer Kamisole keine allgemeine war. (Vergl. Seite 276.)

[2]) Bericht Seyssels d. d. Jakobsdorf, 2. November 1757 (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757) und Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 42.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 10, St. 730 und Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr.

[4]) Vergl. Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 32.

die Belagerer zurück. Deserteure erzählten, daß die Preußen den revoltierenden 1757.
Bürgern versprochen hätten, die Festung innerhalb zwei Tagen zu übergeben; als dies nicht geschehen, hätten letztere dem General Rebentisch die Fenster seines Quartiers eingeworfen. Ein preußischer Offizier mit 38 Mann ging vom Pikett aus zu den Bayern über. Alle diese Vorkommnisse und die täglich zunehmende Zahl der Deserteure ließen auf den baldigen Fall von Schweidnitz hoffen.

Dieser Hoffnung gab man sich um so freudiger hin, „als fast nicht zu glauben, wie die Leute angestrengt sind und nie zur Ruhe kommen. Aus der Tranchee zum Wachtdienst, von diesem zur Arbeit zu den Ingenieurs, zum Holzholen, kurz, es ist kein Wunder, wenn die Leute matt und marode werden. Dennoch zeigen sie sich täglich williger und courageuser und geben täglich zu verstehen, daß sie die Gelegenheit herbeisehnen, ihrem Namen Ehre zu machen.“ [1])

Allein trotzdem die Belagerten schon am 3. November die sogenannte Garten-Redoute und die Jauernicker Flesche aufgeben mußten, und seit 6. November 50 Geschütze sowie 10 Mörser gegen die Festung thätig waren, auch die zweite Parallele an diesem Tage ihrer Vollendung nahte, schien der Kommandant von Schweidnitz noch nicht an Übergabe zu denken.

Am 10. November, nachdem 21 Batterien fertig und armiert, und das Bögendorfer Thor eingeschossen war, ließ Nadasdy die Festung zur Kapitulation auffordern. Die abschlägige Antwort, welche er erhielt, und das Eintreffen der Nachricht von der für die Alliierten unglücklich verlaufenen Schlacht von Roßbach (5. November) bestimmten ihn, in der Nacht vom 11. auf 12. November den Sturm auf Schweidnitz zu versuchen. Derselbe sollte gleichzeitig an sechs Punkten und zwar gegen das Garten- und Bögen-Fort sowie die zwischen beiden liegende Redoute No. III entscheidend, von Kroischwitz, Schreibendorf (?) und Galgenberg aus nur demonstrativ durchgeführt werden.[2]) 13 auf die Werke gemachte Bombenschüsse waren als Zeichen für den Beginn der gleichzeitig zu unternehmenden Attacken bestimmt. Alle Stricke und Leitern der umliegenden Ortschaften wurden zusammengebracht, 4 österreichische Füsilier-Bataillone nebst 24 Grenadier-Kompagnien, darunter die kurbayerischen Lerchenfeld (Leibregiment), Lebens (Herzog Clement-Regiment), Rametta (unser Regiment) und Loulay (Preysing-Regiment), ferner 2600 Kroaten zum Angriff kommandiert, 6 Grenadier-Kompagnien und 4 Bataillone Infanterie im Kaiserlichen, 4 bayerische Grenadier-Kompagnien und 2 bayerische Füsilier-Bataillone im Kroischwitzer Laufgraben als Reserve designiert. Ein preußischer Deserteur sollte die Kroaten auf geheimen Wegen zu den Vorwerken

---

[1]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757. — Bericht Seyssels vom 6. November.

[2]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 351.

1757. führen.[1]) Obwohl das Zeichen für den Beginn der Unternehmung teilweise überhört worden war, gelang doch der Sturm, den wenigstens die drei zum Hauptangriff bestimmten Kolonnen, je 3 Grenadier-Kompagnien, darunter je eine bayerische (Lerchenfeld, Lebens und Lonlay), als Avantgarde vorschiebend, gleichzeitig unternahmen. Die Redoute No. III erlag dem ersten Anlaufe. Das Bögenfort konnte erst nach starker Gegenwehr von den Grenadieren mit dem Säbel in der Faust genommen werden. Noch schwieriger verlief der Angriff auf das Gartenfort, der durch drei rechtzeitig spielende Steinminen und ein wohlgeleitetes heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer anfangs abgewiesen wurde und erst früh 2 Uhr bei Wiederholung gelang.[2]) Die bayerischen Reserven waren nicht zur Verwendung gekommen. Über die Thätigkeit unserer beim Hauptangriffe beteiligten (Rametta-) Grenadier-Kompagnie fehlen leider Details, doch entnehmen wir der Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759, daß sie wenigstens keine Verluste an Toten beklagte.

Wenige Stunden nach dem erfolgreichen Sturme kapitulierte die Festung. Die Bayern hatten während der ganzen Dauer ihrer Belagerung einen Verlust von 1 Offizier (Lieutenant Lobing vom Herzog Clement-Regiment), 12 Mann tot, 2 Offizieren (Hauptmann Lebens und Lonlay)[3]), 51 Mann verwundet und 18 Mann, die wahrscheinlich durch Steinminen verschüttet wurden, vermißt. Unser Regiment zählte hiervon 1 Toten (Gefreiter Wilhelm Sebalt aus dem Landgericht Waldeck in der Oberpfalz, 6. November in der Tranchee durch eine Bombe getötet)[4]) und 4 Verwundete.

War schon der erzielte Erfolg Genugthuung für die erlittenen Verluste, so fehlte es dem bayerischen Corps auch nicht an der ehrenvollsten Anerkennung seiner mutvollen Ausdauer. Was ein gleichzeitiger französischer Berichterstatter sagte: „Les troupes de Bavière, qui ont été employées depuis le commencement du siége jusqu'à la fin, s'y ont distinguées beaucoup, les grenadiers surtout . . .“, bestätigte Prinz Karl wenige Tage nachher in vollem Umfange, indem er erklärte, daß er von der Tapferkeit der Bayern bei Schweidnitz in rühmlichster Weise an den Kaiserlichen Hof berichtet habe. Gleiches Lob spendete der

---

[1]) Vergl. Bericht Seyssels d. d. Jakobsdorf, 13. November 1757 (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757) und Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 44.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 1 und v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 351. Eine interessante Schilderung des Sturmes auf Schweidnitz und besonders der denselben einleitenden Dispositionen findet sich: Franz. Nationalbibl. Manuskr. Suppl. franc. Fol. No. 11260, „Mouvemens de l'Armée du Roy sur le Bas Rhin dans la Westphalie et dans l'Electorat d'Hannovre pendant la Campagne 1757“, pag. 959—969.

[3]) Vergl. K. allg. R. A. Personalakt des Oberlieutenants v. Sieben des Preysing-Regiments 1758.

[4]) Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759. (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta, 38. Fasc. mit Nr. 135.)

General Nadasdy mit dem Wunsche, daß alle übrigen Truppen mit den wackern Bayern wetteifern möchten.[1]) 1757.

Der Ausmarsch[2]) der etwa 6200 Mann und 550 Pferde starken Garnison von Schweidnitz, bei welcher sich 4 Generale und 193 Offiziere befanden, erfolgte am 14. November früh 9 Uhr durch das Striegauer Thor. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel passierte sie das ganze Nadasdy'sche Corps, welches in viergliederiger Aufstellung, die Kaiserlichen am rechten, Bayern und Württemberger am linken Flügel, Spalier bildete. Am Ende desselben streckte sie die Waffen und wurde durch die Kaiserliche Kavallerie kriegsgefangen nach Königgrätz abgeführt.

Nadasdy hielt am gleichen Tage mit 2500 Österreichern und 500 Württembergern, der künftigen Besatzung der Festung, seinen Einzug in die Stadt, wo er einen ungeahnten Vorrat von Proviant und Munition, sowie 180 Geschütze und eine Kriegskasse mit 236 000 Thalern vorfand.[3]) Auch 500 Bayern waren zur Besatzung bestimmt gewesen, General Seyssel aber protestierte dagegen, weil nach der getroffenen Konvention und seiner Instruktion das Auxiliar-Corps stets vereint bleiben solle.[4])

Am 15. November früh fand Dankgottesdienst und Te Deum statt. Abends rückte das ganze Corps in zwei Treffen vor dem Bögendorfer Thor zusammen, die Kanonen in der Stadt gaben eine dreimalige Salve, welche die aufgestellten Truppen mit Lauffeuer erwiderten.

Vereinigung Nadasdys mit der Hauptarmee.

Während der Belagerung von Schweidnitz standen sich der Herzog von Bevern mit 30 000 Mann und Prinz Karl mit 60 000 Mann in ihren Lagern vor Breslau ruhig gegenüber, ersterer, um in günstiger, wohlverschanzter Stellung an der Lohe die Hauptstadt Schlesiens zu decken, letzterer in seiner Position unweit Lissa zur Verhinderung eines Entsatzes von Schweidnitz.[5]) Nun, nachdem Nadasdys Aufgabe gelöst war, konnte das Gewicht, welches den Herzog von Bevern erdrücken sollte, um nahezu 30 000 Mann verstärkt werden. Nadasdy erhielt den Befehl, sich mit der Hauptarmee unter Prinz Karl zu vereinigen.

Am 16. wies er daher sein in den früheren Stellungen verbliebenes Corps an, sich marschbereit zu setzen und die Kranken und Blessierten in den „assignirten Orten" unterzubringen. Am 18. erfolgte der Aufbruch. Nach zwei starken Märschen erreichte man über Marxdorf (18.) am 19. Klettendorf und besetzte mit einigen leichten Abteilungen den jenseits der Lohe gelegenen Ort Hartlieb.

---

[1]) Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 45.

[2]) Der Ausmarsch war für den 13. November geplant, wurde aber auf den 14. verschoben. (Berichte Seyssels vom 13. und 17. November 1757. K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.)

[3]) Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 504.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 9, St. 548.

[5]) Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 500 und 504.

1757. Schlacht von Breslau. Das Corps des Herzogs von Bevern stand von Kosel bis Klein-Mochbern und von hier in gerader Linie gegen Breslau in zwei Treffen. Das Eintreffen Nadasdys bei Klettendorf hatte jedoch zur Folge, daß die zwischen Klein-Mochbern und der Nikolai-Vorstadt gelegenen Truppen näher gegen die Lohe vorrückten und einige Anhöhen, sowie die Dörfer Kriethern und Kleinburg besetzten.[1]) Die ganze Stellung war von der mit morastigen Ufern versehenen, nur auf Brücken passierbaren Lohe gedeckt und überdies durch die stark verschanzten Dörfer Pilsnitz, Schmiedefeld, Maria-Höfchen, Klein-Mochbern und Gräbschen sowie zwischen ihnen liegende Redouten verstärkt. Prinz Karl dagegen stand beim Eintreffen Nadasdys noch zwischen Groß-Mochbern und Strachwitz in zwei Treffen.

Nadasdy, der sohin den rechten Flügel der österreichischen Armee bildete, nahm schon am 21. November „mit denen Grenadieren und Kroaten dem Feind ohne Stuck, nur mit dem Säbel in der Faust" das Dorf Kriethern wieder ab und faßte hier Posto.[2]) Mit dem Zapfenstreich, dem hierzu verabredeten Signal, wurde auch seitens der Hauptarmee näher gegen den Feind vorgerückt, welcher am 22. angegriffen werden sollte. Nach den Dispositionen des Prinzen Karl hatte diese von Groß-Mochbern bis Opperau Stellung zu nehmen und dadurch die Verbindung mit dem Nadasdy'schen Corps zu bewirken. Letzteres, durch vier Kavallerie-Regimenter verstärkt, sollte am 22., während auch die Hauptarmee den Angriff ausführe, in mehreren Kolonnen, die Grenadier-Kompagnien an der Tete, den Lohe-Bach überschreiten, den gegnerischen linken Flügel angreifen und sich der hier befindlichen Redouten bemächtigen.[3]) Als Rückhalt war ihm hierbei das corps de reserve und die Kavallerie des zweiten Treffens vom linken Flügel zugewiesen.

Nadasdy teilte demzufolge seine gesamte Infanterie in 5 Kolonnen. Die Bayern hatten vom rechten Flügel aus die 3. (General Seyssel, Leib- und Herzog Clement-, sowie das 1. Bataillon von unserem Regiment) und 4. Kolonne (General Pechmann, Kurprinz-[4]), Minucci-Regiment und unser 2. Bataillon) zu bilden.[5]) Den Kolonnen 1 und 2 (Kaiserliche), — 3 und 4 (Bayern) — und 5 (Württemberger) war je eine der drei über die Lohe geschlagenen Brücken zugewiesen. Nach deren Überschreitung hatten sich sämtliche Kolonnen „zur Rechten des Ortes Hartlieb, bei welchem Dorfe diesseits der Landstraße die Kolonne Nr. 5 mit ihrem linken Flügel zu stehen kommt", in der Richtung gegen das Dorf Woischwitz derart zu formieren, daß von einer Kolonne zur andern 100 Schritte

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 11, St. 464 und Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. I. Teil, Seite 279.

[2]) Diarium des Generals Seyssel (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757), welches jedoch im Widerspruch mit allen anderen offiziellen Berichten den 20. November als Tag der Wegnahme von Kriethern nennt.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 11, St. 464 und Fasc. 13, St. 1.

[4]) D. h. das aus den Bataillonen des Kurprinz- und Preysing-Regiments gebildete Regiment.

[5]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 11, St. 4532i.

Intervall, in der Tiefe aber von einem Bataillon zum andern 150 Schritte Abstand blieben. An der Tete jeder Kolonne sollte ein Hauptmann mit 10 Zimmerleuten und 100 Arbeitern mit Schanzzeug, letztere der Reserve entnommen, marschieren. Diesen folgte die Artillerie der Bataillone. Die Grenadier-Kompagnien, sowohl der Kaiserlichen als der Bayern, hatten bei ihren Bataillonen zu verbleiben. Die Infanterie mußte mit 60 scharfen Patronen per Mann versehen sein. Sämtliche Feldscherer bekamen eine Aufstellung in dem Orte Hartlieb angewiesen. Die Regimentswagen, zum Transport der Blessierten bestimmt, hielten sich diesseits der Lohe im Lager auf, auch von der Bagage, welche marschfertig zu sein hatte, durfte vorerst niemand wegfahren. 1757.

Unter dem Schutze einer heftigen Kanonade seitens der Hauptarmee und begünstigt von dichtem Nebel, mit welchem der Morgen des 22. November anbrach, bethätigte das Nadasdy'sche Corps nach den oben angegebenen Dispositionen den Übergang über die Lohe.[1]) Gegen 9 Uhr war der Aufmarsch aus Kolonnen in zwei Treffen, bei welchem die 3. Kolonne in das erste, die 4. in das zweite Treffen zu stehen kam, vollendet und das Corps in eine Stellung zwischen Oltaschin und Kriethern vorgerückt. Hier gebot die gegnerische Kavallerie, welche sich auf der Ebene von Dürrgoy ausbreitete, vorerst Halt; doch wurde der General Wolfersdorf mit 16 Grenadier-Kompagnien zum Angriff auf Kleinburg beordert, die Artillerie bei Kriethern in Position gebracht.

Der erste Angriff auf Kleinburg gelang; ein mit verstärkten Kräften seitens der Preußen unternommener Gegenangriff aber führte zu einem heftigen Gefechte, das schließlich österreichischerseits mit dem Verlust von 13 Stücken und des Ortes Kleinburg endete.

Lassen wir das Diarium Seyssels, welches uns die meisten Details bietet, über den Verlauf des Kampfes um Kleinburg sprechen, so sagt dasselbe: „Die 10 Stücke des ersten Treffens griffen mit unvergleichlichem Effect ins Gefecht ein und wurden hierwegen vom General Nadasdy öffentlich belobt. Das Gefecht begann mit unserer Attaque auf das Dorf Kleinburg durch 8 (?) Grenadier-Compagnieen, wobei sich bayerischerseits die Velhorn'sche und Dumron'sche (v. Doumayron) befanden. Dieselben delogirten im Augenblick die zwei darin gelegenen feindlichen Bataillons Angenelli und Kalben (Göben?), so zwar, daß von beiden nicht 400 Mann davon kamen. Hinter dem Dorfe, auf des Feindes linkem Flügel, stand dessen Cavalerie, hinter welcher weitere 4 feindliche Bataillons hervorkamen und unsere Grenadier-Compagnieen bis auf die zwei bayerischen und eine Kaiserliche

---

[1]) Die Schilderung der Thätigkeit des Nadasdy'schen Corps am 22. November folgt hauptsächlich: K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 11, St. 464; Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. I. Teil, Seite 283 und 306 und dem Diarium Seyssels (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757).

1757. zurücktrieben. Die Wetzstein'sche Compagnie (Leib=Regiment) bei dem Dorfe Kriethern, um zwei Stücke zu souteniren, rückte nun gegen Kleinburg vor und verschaffte hiedurch den zurückgetriebenen Compagnieen Gelegenheit, sich wieder zu formiren. Weitere zwei Bataillons aus der Reserve griffen ein. Da jedoch der Feind seine Infanterie durch Cavalerie unterstützte, war das Dorf Kleinburg bald in unserem, bald in feindlichem Besitze. Beide Treffen standen indessen still, ohne die geringste Bewegung zu machen, als den feindlichen linken Flügel zu beobachten, ausgenommen, daß unsere Cavàlerie von dem rechten Flügel aus die auf dem feindlichen linken Flügel gestandenen Husaren und Dragoner, welche etwas zu weit vorgerückt waren, mit großem Verlust bis zu ihrer Infanterie zurückjagte. Als die Nachricht kam, daß der Prinz Karl die Preußen total geschlagen, rückten wir etwas vor, und so, wie wir vorrückten, ging der Feind zurück, so daß wir bei dieser Affaire mit kleinem Gewehr nicht zum agiren kamen, wohl aber mit Stücken beständig auf einander feuerten und auch mit solchen den Feind endlich aus dem Dorfe Kleinburg zum letztenmale delogirten. Die Reißen'sche Compagnie (Kurprinz=Regiment) hatte sich indeß beständig in einer Redoute links mit einer anderen bayerischen Compagnie soutenirt."

Wenn auch im ganzen unklar gehalten, so gibt doch die vorstehende Schilderung Seyssels zu erkennen, daß Nadasdy zwar nicht geschlagen wurde, wie preußische Berichte wissen wollen[1]), wohl aber nach dem Verluste Kleinburgs sich auf ein beobachtendes Verhalten beschränkte und es dem Hauptcorps überließ, in hartnäckigem Kampfe den Preußen eine Ortschaft, eine Schanze nach der anderen abzuringen und sie zum Rückzuge hinter die Oder zu zwingen.

Die um 5 Uhr nachmittags erfolgte unvermutete Räumung des Schlachtfeldes seitens des Herzogs von Bevern veranlaßte auch den Generallieutenant Zieten, der Nadasdy gegenüber gestanden war, zu so schleunigem Rückzuge, daß viele seiner Verwundeten in die Hände der Österreicher fielen. Ein Pikett unseres Regiments nahm den Weichenden einen beladenen Munitionswagen mit vier Pferden ab.

Die Preußen hatten 8000 Mann, 36 Geschütze und 5 Fahnen, die Österreicher 6000 Mann und 13 Geschütze verloren. Von den Bayern waren 11 Mann getötet und 55 nebst 4 Offizieren verwundet. Letztere befanden sich in einer beklagenswerten Lage, da sie fast jeder ärztlichen Hilfe entbehrten. Der einzige Militärarzt und die meisten Feldscherer waren nämlich in den Spitälern kommandiert.[2]) Bezüglich der Verluste unseres Regiments am Tage von Breslau wissen wir aus den Musterlisten vom 15. März 1759 bloß, daß es keine Toten zu beklagen hatte.

---

[1]) Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. I. Teil, Seite 284.

[2]) Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 46.

Nach der Schlacht lagerte sich die Kaiserliche Armee auf der Wahlstatt und blieb hier bis zum 24. November, an welchem Tage Breslau kapitulierte, worauf sie bis an die Vorstädte der Festung — das Nadasdy'sche Corps bis nordöstlich von Gräbschen — vorrückte. 1757. Lager von Breslau.

Tags vorher gegen Morgenanbruch hatten Kroaten, welche nach der Schlacht noch über die Oder gingen, um dem Feind den Rückzug zu erschweren, auch den Herzog von Bevern gefangen eingebracht. Er war mit seinem Reitknecht allein zum Rekognoszieren geritten und ihnen hierbei unweit Ransern in die Hände gefallen. Man glaubte vielfach, er habe selbst seine Gefangenschaft veranlaßt, um der Verantwortung gegen den König überhoben zu sein. Wer die in leidenschaftlich erregter Stimmung geschriebenen Briefe liest, welche Friedrich d. d. Königsbruck, 18. und 19. November und Camenz, 20. November an den Herzog schrieb [1]), mag allerdings gerechtfertigt finden, daß letzterer nach dem unglücklichen Tage von Breslau die Begegnung mit dem König fürchtete. [2])

Der Besatzung Breslaus war freier Abzug mit Gewehr und Gepäck bewilligt worden unter dem Bemerken, „daß alles, was nicht mitgehen wolle, die Freiheit habe, zurückzubleiben. Nun war es merkwürdig anzusehen, daß die Bataillons der Besatzung nur mit 20—30 Mann, das Tresko'sche Bataillon aber ohne Unteroffiziere und Mannschaften ausrückte", um der preußischen Armee, über welche nunmehr General Zieten den Befehl führte, gegen Glogau zu folgen. Alles andere ging mit Sack und Pack, Ober- und Untergewehr zu den Kaiserlichen über, so daß beim Nadasdy'schen Corps allein bis 25. November abends 5700 Mann mit Päffen versehen wurden. [3]) Diese Erscheinung darf jedoch nicht überraschen, da unter den Übergegangenen sehr viele Schlesier von Geburt waren, die glaubten, daß es nunmehr um den König von Preußen geschehen, und Schlesien wieder in österreichische Botmäßigkeit gekommen sei.

Trug man sich doch auch Kaiserlicherseits mit dieser Zuversicht. Sich lautem Jubel über die Erfolge des 22. und 24. November hingebend, glaubte man schon ein Übriges zu thun, wenn man dem seit 13. November in Eilmärschen gegen Schlesien anrückenden König Friedrich mit seiner „Potsdamer Wachtparade", wie man ironisch sein schwaches Corps nannte, die Ehre erwies, vor Breslau seine weiteren Dispositionen abzuwarten. Insgeheim hegte man die Hoffnung, daß sich Friedrich nun zurückziehen werde, und arbeitete bereits an der Repartition der Winterquartiere. Prinz Karl, der seinen Generalen am 25. November ein solennes Diner gab, äußerte sich hierbei unverhohlen in diesem Sinne, benützte aber auch gleich-

---

[1]) Friedrich d. Gr. v. K. b. R. u. L. Seite 91 u. ff.

[2]) Vergl. jedoch hierher Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 505.

[3]) Diarium Seyssels (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757) und Heilmann, d. Schl. b. L. Seite 7, ferner Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 506.

1757. zeitig die Gelegenheit, den bayerischen Generalen seine Danksagung und „sein Compliment" über die wiederholt von den bayerischen Truppen an den Tag gelegte Standhaftigkeit und Bravour auszudrücken. Ebenso Nadasdy.

Wie gerne gab man sich auch bayerischerseits der Hoffnung auf baldige Beziehung der Winterquartiere hin! Seit Wochen unter Strapazen, schlechter Witterung und Kälte leidend, trotz der in diesen Tagen zur Verteilung gelangenden 2055 Hemden, 815 Paar Strümpfe und 1459 Paar Schuhe nur ungenügend mit Kleidung versehen, hatten die bayerischen Regimenter einen hohen Krankenstand, — die Gesunden waren der Ruhe und Erholung dringend bedürftig.

Allein Friedrichs Unternehmungsgeist durchkreuzte die gehegten Erwartungen.[1]) Weit entfernt, infolge der Nachricht von den neuerdings bei Breslau erlittenen Unglücksschlägen an einen Rückzug zu denken, erreichte er bereits am 28. November mit seinem nur 14 000 Mann starken Corps Parchwitz, vertrieb ein österreichisches Detachement von 1100 Panduren und Husaren daraus und übersendete dem General Zieten den Befehl, sich mit dem Rest der schlesischen (Bevern'schen) Armee sofort über Glogau bei Parchwitz mit ihm zu vereinigen. Am 1. und 2. Dezember traf der rührige Zieten mit etwa 20 000 Mann bei Friedrich ein, der nunmehr über 34 000 Mann verfügte und am 4. Dezember den Vormarsch gegen Neumarkt bethätigte, wo er nach Vertreibung von 1000 Panduren, Banatisten und Husaren eine österreichische Feldbäckerei aufhob.

Die Schlacht bei Leuthen (Lissa). Am gleichen Tage wich auch der Traum der Winterquartiere, in welchem die österreichische Armee vor Breslau unthätig verfangen gelegen war. Prinz Karl verließ ebenfalls am 4. Dezember unter Zurücklassung des Gepäcks und der Zelte sein Lager, in der Absicht, den König aufzureiben, bevor Zieten sich mit ihm vereinigt hätte. — Auf dem Marsche nach Neumarkt erfuhr er, daß diese Vereinigung bereits stattgefunden habe. Nun sank das Selbstbewußtsein des Prinzen doch in dem Grade, daß er die begonnene Bewegung nicht fortsetzen, sondern, wo er war, den Angriff Friedrichs erwarten wollte. Den rechten Flügel an Nippern angelehnt, die Infanterie in drei Treffen (das Nadasdy'sche Corps im dritten) hinter Frobelwitz gegen Leuthen aufgestellt, verbrachten die Kaiserlichen ohne Zelte die eisige Winternacht vom 4. auf 5. Dezember. Friedrichs Lager befand sich ihnen gegenüber zwischen Krintsch und Bischdorf, seine Vorposten waren bis Borne vorgeschoben.

Mit dem anbrechenden Morgen des 5. Dezember ließ Prinz Karl folgende Stellung beziehen: Die Infanterie in zwei Treffen mit Frobelwitz und Leuthen vor der Front, beide Dörfer mit Grenadieren besetzt, vor dem ersten Treffen einige Batterien, zwischen beiden Treffen mehrere Eskadronen verteilt. Den rechten Flügel

---

[1]) Die nachstehende Schilderung bis einschließlich der Schlacht von Leuthen folgt vorwiegend: Friedrich d. Gr. v. K. b. R. u. L. Seite 113 u. ff., dann Heilmann, d. Schl. b. L. Seite 25 u. ff., ferner Schaefer, G. d. siebenj. Kr. I. Band, Seite 512 u. ff.

der Infanterie verlängerte von westlich Guckerwitz bis gegen Nippern die Kavallerie 1757.
des Grafen Luchesi mit der Infanterie des Herzogs von Arenberg. Nippern und der gegen Heydau ihm vorliegende Busch waren mit Grenadieren besetzt. An den linken Flügel des Zentrums schloß sich das aus dem dritten Treffen vorgezogene Corps Nadasdys bis zu der östlich Sagschütz sich erhebenden, mit Artillerie „bespickten" Anhöhe, wo es sich, Front gegen Schriegwitz, in Form eines Hakens bis zu dem Mittelteich unweit Klein-Gohlau zurückbog. Hierbei erhielten die Kaiserlichen den Raum zwischen dem linken Flügel des Zentrums und der Anhöhe zur Besetzung zugewiesen, an sie schlossen sich die Württemberger, auf dem äußersten linken Flügel der zurückgebogenen Flanke standen die in drei Treffen formierten Kurbayern.[1]) Die westliche Lisiere des südöstlich von Sagschütz liegenden Fichtenbusches war mit einem Verhau versehen und von württembergischen Grenadieren besetzt. Die Länge der ganzen österreichischen Stellung betrug über eine deutsche Meile.

Friedrich war sich der Schwierigkeit seiner Aufgabe, welche ihm aus der großen numerischen Überlegenheit Prinz Karls erwuchs, wohl bewußt. Allein er wollte den Feind schlagen oder sich vor dessen Kanonen begraben lassen. Wie er, so dachten auch seine durch eindringliche Worte von ihm begeisterten Truppen.[2])

Unter dem Schutze einer starken Avantgarde trat er am 5. Dezember früh 4 Uhr in vier Kolonnen den Vormarsch gegen Borne an. Der Prinz von Württemberg, der das Kommando über die Avantgarde führte, stieß zwischen Borne und Heydau auf ein von Prinz Karl vorgeschobenes Detachement unter Generallieutenant Graf Nostitz, brachte demselben große Verluste bei und warf es auf Frobelwitz zurück.

Gewohnt, erst auf Grund persönlicher Rekognoszierung zu disponieren, fand Friedrich nun einen vorzüglichen Beobachtungspunkt auf dem Scheuberge südlich Heydau, von dem aus er fast die ganze gegnerische Stellung deutlich erkennen konnte. Er entschied sich für den Angriff auf den linken Flügel der Österreicher, die infolge des Vorrückens der preußischen Kolonnen gegen Borne ihren rechten Flügel bedroht glaubten und diesen verstärkten. Ihre Zuversicht in dieser Richtung ging so weit, daß sie die Rechtsschwenkung der Preußen, welche Friedrich angeordnet hatte, um gedeckt durch die Hügelreihe zwischen Borne und Schriegwitz den gegnerischen linken Flügel zu gewinnen, für ein Aufgeben der Absicht, sich zu schlagen, hielten.

Mit bewundernswerter Ordnung führten die preußischen Kolonnen ihren Flankenmarsch aus, ohne daß Prinz Karl eine Ahnung davon bekam. Als deren Spitzen gegen 1 Uhr mittags Schriegwitz erreicht hatten, wurde durch Links-

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 20c und K. allg. R. A. Kriegsministerial-Akten, Verzeichnis VIII, Akt 218.

[2]) Vergl. Heilmann, d. Schl. b. L. Seite 19 mit 21.

1757. einschwenken der Zugskolonnen die Treffenformation hergestellt. Die Kavallerie des rechten Flügels unter Zieten stand östlich von Schriegwitz, die beiden Infanterietreffen zwischen diesem Orte und Lobetinz, vor ihrem rechten Flügel als Vortreffen die Regimenter Itzenplitz und Mayerink unter Generalmajor Wedell, bestimmt zum Angriff auf Sagschütz. Links der Infanterie hinter Radaxdorf hielt Generallieutenant v. Driesen mit 40 Eskadronen. Die Kavallerie des Prinzen Eugen von Württemberg (25 Eskadronen) bildeten die Reserve.

Etwa um 1 Uhr wurde der Vormarsch gegen den österreichischen linken Flügel angetreten. Entschlossen rückte Wedell gegen Sagschütz vor. Weder das Feuer der Batterie auf der Anhöhe von Sagschütz noch die Salven der Österreicher konnten seinen sechs Bataillonen Halt gebieten. Gleichzeitig machten sechs weitere Bataillone einen Angriff auf den von den württembergischen Grenadieren besetzten Sagschützer Busch. Die Räumung dieses seitens der letzteren war das Zeichen zum gemeinschaftlichen Sturm gegen die Höhe.

Von zwei Seiten durch die angreifenden zwölf Bataillone bedrängt, wandten sich die Württemberger mit Zurücklassung ihrer Geschütze zur Flucht, die anschließenden Österreicher und die Bayern, welche durch den Rückzug der Württemberger vollkommen isoliert wurden, mit sich reißend.[1])

Zwar gelang es dem Zuruf der Offiziere, nochmals Halt zu gebieten, allein das feindliche Geschützfeuer, „welches so erstaunlich war, daß ganze Glieder hinfielen"[2]), und die Konfusion, die durch das ungeordnete Eintreffen rasch herbeieilender Unterstützungs-Abteilungen noch erhöht ward, gestatteten erst hinter Groß-Gohlau, sich wieder festzusetzen. Im Vereine mit der rechtzeitig von der Sagschützer Anhöhe zurückgebrachten Batterie war es hier im weiteren Verlaufe des Gefechtes der Infanterie Nadasdys noch möglich, gegen die Angriffe der Kavallerie des preußischen rechten Flügels ersprießliche Dienste zu thun. Als jedoch der tapfere Zieten wiederholt die Attacke erneute, vermochten die erschütterten Reihen auch diese Stellung nicht mehr zu behaupten und zogen sich unter namhaftem Verluste bis zum Rathener Busch zurück, vor dem sie sich wieder ralliierten, um später die Arrieregarde der geschlagenen österreichischen Armee zu bilden.

Die Durchstoßung des Nadasdy'schen Corps bei Sagschütz hatte nämlich einen vollkommenen Erfolg Friedrichs über Prinz Karl eingeleitet. Letzterer versuchte zwar durch eine Achsenschwenkung um Leuthen, dem preußischen Angriff die Front entgegen zu kehren, die Überstürzung, mit welcher dies geschehen mußte, und der begeisterte Mut der Preußen brachten jedoch bald das Dorf Leuthen in deren Besitz.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 20e und Franz. Nationalbibl. Manuskr. Suppl. franc. fol. No. 11260. „Mouvemens de l'Armée du Roy sur le Bas Rhin, dans la Westphalie et dans l'Electorat d'Hannovre pendant la Campagne 1757" pag. 1014—1015 und 1020—1023.

[2]) K. allg. R. A. Kriegsministerial-Akten. Verzeichnis VIII. Akt 218.

Abermals setzten sich die Österreicher auf dem Windmühlenberge hinter Leuthen 1757.
unter dem Schutze einer hier aufgefahrenen Batterie von 24 Geschützen fest. Schon schien es, als sei nun dem siegreichen Vordringen Friedrichs Einhalt gethan. Es war 4 Uhr nachmittags, die Schlacht stand wie festgebannt, noch immer schwankte der Sieg. Die Preußen hielten den Ort besetzt und konnten kein weiteres Terrain gewinnen, die Österreicher trotz aller Bemühungen nicht in den Wiederbesitz von Leuthen gelangen. Die Kavallerie sollte die Entscheidung geben.

Eben setzte Lucchesi mit seiner Kavallerie auf den scheinbar entblößten linken Flügel der preußischen Infanterie einen Angriff an, da fegte mit unwiderstehlicher Wucht der Generallieutenant v. Driesen mit den Eskadronen des preußischen linken Flügels über ihn her. Von panischem Schrecken erfaßt, ergreifen Lucchesis Regimenter die Flucht und eilen hinter ihrer Infanterie weg gegen Lissa. Letztere, in der rechten Flanke entblößt und mit einem Angriffe bedroht, weiß nichts Besseres zu thun, als ihrer Kavallerie zu folgen. Sie wirft die Gewehre weg, läßt die Geschütze im Stich und eilt in regelloser Flucht über das Schweidnitzer Wasser (Weistritz) gegen Breslau.

Nadasdy deckte diesen Rückzug, indem er die Brücken über die Weistritz besetzt hielt und dann hinter der Armee in der Richtung auf Breslau abzog.

Die Preußen setzten die Verfolgung bis in die späte Nacht fort und lagerten sich zwischen Saara und Lissa. Noch in der Nacht jedoch erfolgte der Aufbruch zu weiterem Vormarsch bis an die Lohe, die sie am 6. Dezember gegen 10 Uhr morgens erreichten.

Prinz Karl hatte zur Deckung seines ferneren Rückzuges, den er am gleichen Tage auf Umwegen in der Richtung gegen Schweidnitz antrat[1]), eine starke Arrieregarde unter General Serbelloni bei Groß-Mochbern stehen lassen. Schon nachmittags 2 Uhr wurde auch diese von zehn preußischen Bataillonen auf Breslau zurückgeworfen. Am 7. begann dann Friedrich die Einschließung dieser Festung, welche mit deren Kapitulation am 19. Dezember abends 10 Uhr endete.

Der blutige Tag von Leuthen kostete der österreichischen Armee einschließlich der Gefangenen etwa 27 000 Mann, ferner 116 Geschütze, 51 Fahnen und 4000 Wagen.

An diesem Verluste war das bayerische Corps mit 17 Regimentsstücken, 1 Offizier 51 Mann tot, 30 Offizieren 420 Mann verwundet, 6 Offizieren 65 Mann gefangen und 505 Mann vermißt beteiligt.[2]) Unser Regiment zählte 20 Mann tot, 5 Offiziere (Oberstwachtmeister v. Schober, Hauptmann Koll, Oberlieutenant v. Antlinger und Schaffeld, Unterlieutenant v. Schallern) und 64 Mann verwundet und 114 Mann vermißt. Zwei der verwundeten Offiziere,

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 1.
[2]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

1757. nämlich der Oberstwachtmeister v. Schober und Hauptmann Koll, sowie der Lieutenant und Auditor Mohr[1]) und 9 Mann waren in Gefangenschaft gekommen, in welcher Koll am 3. Januar 1758 seinen Wunden erlag, Mohr in Verschollenheit geriet. Die Oberlieutenants v. Antlinger und Schaffeld und weitere 8 Verwundete unseres Regiments machten den Rückzug auf Breslau noch mit und kamen in die dortigen Spitäler. Bei der Kapitulation Breslaus fielen auch sie in preußische Kriegsgefangenschaft[2]), in der Schaffeld am 13. Oktober 1762 zu Swinemünde verstarb. Der Unterlieutenant v. Schallern endlich kehrte zur Herstellung seiner Wunden in die Heimat zurück, fand aber die erhoffte Genesung nicht, sondern ging ebenfalls im Februar 1758 zu München mit Tod ab. Außer den oben genannten schwerer verwundeten Offizieren wurden noch die Hauptleute de Rametta und Graf Morawitzky, der Oberlieutenant v. Scheffen und die Unterlieutenants Wagner und Dufour kontusioniert.[3])

Den Musterlisten von 9 Kompagnien unseres Regiments d. d. Ingolstadt, 15. März 1759[4]) entnehmen wir folgende 18 Namen von Mannschaften desselben, welche am Tage von Leuthen den Tod fanden: Grenadiere Michael Plassengeller, Franz Eidlhueber, Johann Spanlang, Füsiliergefreiter Heinrich Pollinger, Füsiliere Thomas Lintern, Ferdinand Tyroler, Georg Hueber, Georg Stüber, Balthasar Neumayer, Joseph Weinberg, Jakob Straßer, Georg Kastner, Joseph Glotz, Franz Zeng, Ferdinand Major, Georg Neumeyr, Balthasar Hinterlochner und Urban Weiß. Die fehlenden beiden Namen entfallen jedenfalls auf die Hauptmann Sallel-Kompagnie, deren Musterliste uns leider nicht erhalten ist. Den Hauptverlust an Toten zeigt die Hauptmann v. Amann-Kompagnie mit 6 Mann.

Nicht weniger schwerwiegend als die erwähnten Verluste war die Schädigung, welche das moralische Element und das Vertrauen zu den Führern in der österreichischen Armee erlitten hatten. Dazu kam noch die Lockerung kameradschaftlicher Gesinnung zwischen den Kaiserlichen und ihren Auxiliar-Truppen, denen erstere die Schuld an dem Mißerfolge des 5. Dezember zuschrieben. Vergessen war, was die Bayern vorher geleistet, vergessen die Lobeserhebungen, die man ihnen für Schweidnitz und Breslau gezollt, vergessen, daß sie durch andere beim Rückzuge von der Sagschützer Höhe in Unordnung gebracht und mitgerissen worden waren. Froh, jemand zu haben, dem die eigene Schuld aufgebürdet werden konnte, belegten die Österreicher sie „mit den schändlichsten und allerverächtlichsten Expressionen und drohten ihnen mit Todtschießen und Todthauen.“[5]) „So gibt es“, meldet ein

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 12, St. 223.
[2]) Ebendaselbst: Fasc. 13, St. 596.
[3]) Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr.
[4]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135.
[5]) Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr.

bezüglicher Bericht[1]), „fast täglich Verdrießlichkeiten, welche, wenn nicht bald mit Nachdruck remedirt wird, noch üble und traurige Folgen nach sich ziehen dürften, allermaßen man uns sehr schlecht traktirt, dergestalt, daß Keiner von uns, um Brod und anderes zu kaufen, in ein Haus gehen darf, wo denn auch bereits ein Mann von Minucci, so Brod kaufen wollen, durch die Oesterreicher aus dem Hause getrieben, vor der Thür mit dem Gewehr erschlagen und einem anderen, so Holz zum Feuer nehmen wollen, die Finger abgehauen worden." Zwar traf der Kurfürst alle Anordnungen zur Hebung der einreißenden Zwietracht und nahm für sich allein das Recht in Anspruch, „cum plenissima causae cognitione zu judiciren"[2]), allein die Bande waffenbrüderlicher Gesinnung waren einmal zerschnitten und die Folgen hiervon sollten auch fernerhin schwer auf dem bayerischen Auxiliar-Corps lasten. 1757.

So wirkte denn alles zusammen, um die Begeisterung zu erschüttern, deren die Bayern bei den bevorstehenden Mühsalen so sehr bedurft hätten. Der „Tag und Nacht in Confusion" ausgeführte fluchtähnliche Rückzug über Rothsürben (6. Dezember), Dürrhartau (7.), Langen-Seifersdorf (8.) auf Pilzen (9.) unweit Schweidnitz, bei welchem das Nadasdy'sche Corps die Avantgarde zu bilden hatte[3]), mag nur ein schwacher Vorgeschmack von den ferneren Strapazen gewesen sein. Und doch schienen die Beschwerden und Entbehrungen, die er auferlegte, kaum der Steigerung fähig. Die Bekleidungsstücke, die bei Breslau zur Abgabe aber unbegreiflicherweise nicht zur Benützung gelangten, waren mit den vor der Schlacht von Leuthen abgelegten Tornistern verloren gegangen, die Leute entbehrten des Brotes, sich zu nähren, der nötigsten Montur, um sich gegen die Kälte zu schützen; die Pferde hatten drei Tage lang keine Fourage und vermochten nicht mehr zu gehen; — mit einem Worte, alles drohte „darniederliegen und zu Grunde gehen zu müssen, wenn es nicht anders werden sollte."[4]) Rückzug nach Böhmen.

Vor Schweidnitz machte die österreichische Armee Halt, um sich vollkommen zu sammeln und die immer noch eintreffenden Versprengten aufzunehmen. Hier gelangten beim bayerischen Auxiliar-Corps 800 Paar Kamaschen an die Grenadiere, 1250 Paar Handschuhe an die Füsiliere zur Verteilung, — zwar zu wenig, um dem Mangel an warmen Bekleidungsstücken abzuhelfen, immerhin aber ein Zeichen der nie ermüdenden Fürsorge des Kurfürsten, der auch am 25. Dezember, unter gleichzeitiger Anweisung von Geldmitteln, dem Feldkriegskommissär Mayr den

---

[1]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757, Folio 1168 mit 1170.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 12, St. 246 und Fasc. 13, St. 1 und 217.

[4]) K. allg. R. A. Kriegsministerial-Akten. Verzeichnis VIII, Akt 218, ferner Bericht Seyssels d. d. Pilzen im Lager bei Schweidnitz 9. Dezember. K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1757.

1757. Befehl gab, „sich auf alle Menschen möglich thunliche Art mit Beischaffung des Nöthigen zu beschäftigen." [1])

Am 13. Dezember wurde der Marsch in drei Kolonnen nach Freyburg fortgesetzt und, wahrscheinlich auf Grund der vorgekommenen Mißhelligkeiten zwischen den österreichischen und Auxiliar-Truppen, beschlossen, letztere von der Armee zu trennen und in besonderen Kolonnen über Hohenfriedberg nach Schmiedeberg zu instradieren.[2]) Einer späteren Weisung zufolge hatten dieselben den Marsch über Arnau nach Hohenelbe fortzusetzen[2]), um dort die Repartition der Winterquartiere zu empfangen.

Die ungünstigen Verhältnisse, welche beim bayerischen Corps vorwalteten, und die Beschwernisse der Märsche unter der Einwirkung der weit vorgeschrittenen Jahreszeit scheinen ihre Folgen auf diesem Wege nicht verleugnet zu haben, da der Kassier Schmidt d. d. Trautenau, 15. Dezember[3]), meldete: „Übrigens möchte einem das Herz zerspringen, wenn man unsere Truppen und deren sich immer vermehrenden Ruin ansieht. Das Elend ist größer, als ich es in all' vorigen Kriegen jemals erlebt habe."

Am 18. Dezember war Hohenelbe erreicht. Der Generalstab, das Herzog Clement- und unser Regiment bezogen hier, das Leib-, Minucci- und das aus den Bataillonen Kurprinz und Preysing zusammengesetzte Regiment in Langenau enge Kantonierung. Die Repartition der Winterquartiere ließ nicht lange auf sich warten. In der Nacht vom 24. auf 25. schon traf Ordre des Prinzen von Lothringen ein, daß die kurbayerischen Truppen mit je einem Drittel in Leitmeritz, Woworzau (Weberschan?) und Kaaden Kantonierungen beziehen und hierbei dem Kommando des Generalfeldzeugmeisters Baron v. Marschall unterstehen sollten.[2]) Es war dies einem Berichte des Kassiers Schmidt[3]) zufolge „eine Sachsen und die Lausitz anstoßende, durch die Preußen schon ruinirte und die Kaiserlichen selbst aufgezehrte Gegend, also zwar, daß wir alle nicht allein an Subsistenz Mangel leiden, sondern auch statt Winterquartiere eine unruhige Postirung zu halten gezwungen werden. Bei unseren Truppen vermehrt sich", meldet Schmidt weiter, „ohnehin das Elend, nunmehr wegen Mangels warmer Stuben durch täglich zunehmende Krankheiten, so daß wir dermalen über 200 neue Kranke wiederum abschicken müssen." Hierzu kam noch die Befürchtung, daß „in der aller Orten gemachten Confusion" die Geldassignation für den Monat Dezember ausbleiben möchte oder verloren gegangen sei, da seit vier Wochen kein Brief, kein Paket die bayerischen Truppen erreicht hatte.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1757. Folio 1171.
[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 13, St. 20 e.
[3]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. 1, Nr. 6.

Ob sich diese Befürchtung bewahrheitete, konnte nicht ermittelt werden. Die mit ihrer Äußerung vom Feldkriegskommissär Mayr eingereichte Bitte um Erwirkung einer Wintergratifikation[1]), „da sonst weder ein Officier noch gemeiner Soldat im Stande, künftiges Jahr in die Campagne zu gehen", hatte jedoch einen günstigen Erfolg. Im Januar 1758 wurde jedem Mann vom Unteroffizier abwärts eine Winterzulage von täglich einem Kreuzer (sogenannter Schlafkreuzer, der aber bei Beziehung von Quartieren an die Quartiergeber gezahlt werden mußte), den Generalen und Oberoffizieren eine Pauschalgratifikation bewilligt. 1757.

Der Aufbruch von Hohenelbe erfolgte am 25. Dezember. Über Liebstadt (25.), Lomnitz (26.), Türnau (27.), Münchengrätz (28. und 29.), Weißwasser (30.), Dauba (31.) erreichte das bayerische Corps am 1. Januar

1758

Gastdorf und rastete am 2. Januar hier. Das nach Leitmeritz bestimmte Drittel desselben hoffte sonach, am 3. Januar in dem ihm als Winterquartier zugewiesenen Kantonnement anlangen zu können, da traf — ein schwerer Schlag für die durch Winterkälte, Entbehrungen und Anstrengungen erschöpften Truppen — der Befehl ein[2]), sofort nach der Markgrafschaft Mähren abzurücken, um in die Festungen Brünn und Olmütz verlegt zu werden. 1758. Marsch nach Mähren.

Wer vermöchte die Leiden zu schildern, denen „diese von beständigen Tag- und Nachtmärschen abgematteten und durch den Feind übel zugerichteten, zum Theil auch mit Mundierungen schlecht versehenen Völker" nun aufs neue entgegengeführt wurden. Es war ein prophetisches Wort, welches der Kassier Schmidt d. d. Gastdorf, 3. Januar 1758 hierüber schrieb[1]), daß „dieser Contra-Marsch bei so harter Winterszeit" das Corps dem völligen Ruin zuführe, „die Kranken und Maroden nun unfehlbar unterwegs auf den Schlitten und Wägen erfrieren und viele als todt auf dem Marsche abgeladen werden" müssen. „Man wird gezwungen sein, die noch wenig habende Bagage wegzuwerfen, da die gesunden Pferde, so weder Ruh' zum Beschlagen, noch weniger Zeit zum Aderlassen haben[3]), welches um diese Zeit gewöhnlich ist, dicke Köpf' bekommen, schäbig werden und gar nebst den Maroden umfallen."

---

1) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. 1, Nr. 6.

2) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1757 (Hauptarmee): Fasc. 12, St. 455 und 507, Fasc. 1, St. 138 und 163.

3) Eine zu damaliger Zeit allgemein für die Gesundheit der Pferde notwendig gehaltene Maßnahme. Vergl. G. d. K. B. 5. Chev.-Regts. Seite 22.

1758. Lassen wir die kommenden Ereignisse für die Berechtigung dieser Befürchtungen sprechen!

Unter unsäglichen Anstrengungen, bei grimmiger Kälte und fußhohem Schnee wurde der Marsch von Gastdorf über Brandeis, Böhmisch Brod, Zasmuk (8. mit 10. Januar), Maleschau, Pribyslawic, Habern (14.) und Deutschbrod (15. und 16.) nach Polna (17.), der letzten Marschstation in Böhmen, zurückgelegt.[1]) General Seyssel meldete über diese fortdauernden und anstrengenden Märsche am 6. und 11. Januar[2]), daß sich die Zustände von Tag zu Tag verschlimmerten und die Zahl der Kranken vermehrte, „so zwar, daß deren einige vor Kälte dahin sterben und sehr viele dort und da Erkrankte zurückgelassen werden müssen, hingegen aber auch verschiedene Gesunde und zwar truppweise, um dem vor Augen habenden Elend zu entkommen, sich beiseit ziehen, ja sogar mit Ober- und Untergewehr desertiren." — Ein Blick auf die Standtabelle des bayerischen Corps, wie dieselbe am 8. Januar zu Zasmuk erstellt wurde, bestätigt seine Worte. Seit 22. Dezember hatte dasselbe einen Abgang von nicht weniger als 61 auf dem Marsche verloren Gegangenen, 24 Deserteuren und 7 Gestorbenen. Bei einem Effektivstand von nur 5098 Mann vom Hauptmann abwärts zählte es 570 Kranke und Verwundete. Von unserem Regiment waren in der Zeit vom 22. Dezember bis 8. Januar 6 auf dem Marsch verloren gegangen, 1 gestorben, 1 desertiert. Überdies gingen 124 Kranke, die größtenteils in Türnau Unterkunft gefunden hatten, von seinem nur noch 996 Mann betragenden Effektivstand ab. Die Märsche von Zasmuk bis Pribyslawic (Primislaw) lieferten weitere 400 Kranke, die in einem hier etablierten Hauptspitale untergebracht wurden und den Gesamt-Krankenstand auf 1000 Köpfe erhöhten. Nur wenige der im Spital zu Pribyslawic behandelten Kranken sollten Genesung finden. Die meisten fielen der ausbrechenden Parotitis zum Opfer und starben in so kurzer Zeit, daß „der Pfarrer selbigen mit denen letzten heiligsten Wegzehrungsmitteln nicht mehr beikommen[3]), sie auch nicht ordnungsmäßig begraben werden konnten", sondern zu Dutzenden die Massengräber füllten. Die nach der Rückkehr in die Heimat erstellten Musterlisten[4]) von neun Kompagnien unseres Regiments überliefern uns nicht weniger als 103 Namen von Regimentsangehörigen, die hier ihren Tod fanden.

Von Polna brach das immer mehr zusammenschmelzende bayerische Corps am 18. Januar auf, um über Wollin (18. und 19.) den Vormarsch nach Brünn fortzusetzen. Am 20. erreichte es Groß-Bites, wo es rastete, um einen am 23.

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 7.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1758, Folio 1067.

[3]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758.

[4]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135. (Die Musterliste der Sallel-Kompagnie fehlt.)

früh auf 24 Schlitten anlangenden Monturtransport abzuwarten und „die gemeinen Leute, von denen bei dermaliger grimmiger Kälte viele unterwegs erfroren", besser zu bekleiden.[1]) Die Tage von Polna bis hierher hatten einen weiteren Zugang von 200 Kranken gebracht. Man sendete dieselben nach Brünn und rückte am 24. nach Rosic, „jedoch noch nicht wissend, wo wir unsere guten Winterquartiere beziehen sollen, als welche in Dach und Fach, dann Holz und Licht bestehen werden, massen alle Kaiserlich Königliche Unterthanen den geschärftesten Befehl haben, außer diesem den Soldaten nichts zu geben." Und doch, — wie sehr sehnten sich die abgehetzten Leute nach diesen Quartieren! Die Hoffnung, dieselben bald zu erreichen, hielt sie allein noch aufrecht. Auch sie sollte ihnen genommen werden. 1758.

Der eintreffende Befehl, nunmehr an die oberschlesische Grenze auf Postierung zu rücken, eröffnete ihnen die Perspektive auf eine die seither überstandenen Leiden erneuernde Zukunft. Was nützte es, daß von allen Seiten Vorstellungen gegen diese Weisung erhoben wurden? Der Marsch mußte eben ausgeführt werden.

Von Rosic abschwenkend, erreichte man am 7. und 8. Februar die Postierungs-Quartiere, welche dem Generalstab und Leibregiment in Neustadt, der Artillerie und den Bataillonen Kurprinz und Preysing in Müglitz, dem Herzog Clement-Regiment in Neutitschein, Alttitschein und Ehrenberg, dem Minucci-Regiment in Fulnek, Gestrab (?), Stachenwald und Gerlsdorf, unserem Regiment aber für 403 Mann in Bautsch, für 300 in Liebau und für 200 in Bodenstadt angewiesen waren. Die Märsche von Rosic hierher scheinen alles vorher Erlittene noch übertroffen zu haben. Auf einem Marsche erfroren 17 Mann, viele starben außerdem, ein Zugang von 800 Kranken brachte den Gesamt-Krankenstand auf 2000 Köpfe, so daß es glaubwürdig erscheint, wenn der Kassier Schmidt am 9. Februar von Mährisch-Neustadt meldet, daß die 10 Bataillone „nach den von Breslau her 80 Meilen weiten, in der allerhärtesten Winterszeit zurückgelegten, niemals erhörten Märschen nunmehr nicht über 1000 wehrhafte Mann zusammenbringen."

Und welchen Lohn für die „von allen Truppen bisher allein erlittenen Fatalitäten" fanden die armen Bayern in den endlich erreichten Quartieren? Gegen Zahlung des Schlafkreuzers wurden „8—10 Mann dergestalten in ein Haus auf leeres Stroh zusammengelegt, daß sie die vom August 1757 auf'm s. v. Hintern habenden Hosen noch nicht abziehen und sich vom Ungeziefer retten konnten." Die Offiziere mußten das ihnen nötige Holz und Licht für bares Geld selbst kaufen. Die Nähe der bei Troppau stehenden Feinde ließ nicht zur Ruhe kommen, so daß niemand im Stande war, „eine höchst nöthige Aderlaß oder Medicinsgebrauch" vorzunehmen.[2])

Dennoch sollte auch hier unserem armen, abgehetzten Corps noch keine Ruhe Wegnahme von Troppau.

---

[1]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. 1, Nr. 6.

[2]) Ebendaselbst.

1758. vergönnt sein. Schon auf dem Marsche zwischen Rosic und Olmütz war dasselbe nämlich angewiesen worden, statt die bestimmte Postierung zu beziehen, im Vereine mit den in dieser Gegend befindlichen Kaiserlichen Truppen auf Troppau vorzurücken und die dort stehenden Preußen zu delogieren.

General Pechmann, welcher am 7. Februar zu Dollein von dem mit Kurfürstlicher Genehmigung[1]) „wegen Leibs-Gebrechlichkeiten" in die Heimat zurückkehrenden General Seyssel den Oberbefehl über das bayerische Auxiliar-Corps übernahm, äußerte jedoch Bedenken, seine entkräfteten Truppen sofort zu einer kriegerischen Unternehmung zu führen.[2]) Waren es doch „lauter halb erfrorene, abgemattete und allen Fatiquen unterworfene Leute" gegenüber den „nicht gar zu schwachen Preußen, die bei gutem, von den Bürgern gelieferten Essen, Trinken und Bett Vergnügen und Muth erfüllte."[3]) Dies hatte die vorläufige Verschiebung der geplanten Unternehmung auf Troppau zur Folge.

Einem wiederholten bezüglichen Ansinnen des mit etwa 5000 Mann zur Deckung von österreichisch Schlesien hier stehenden Kaiserlichen Generals Deville glaubte jedoch Pechmann keinen weiteren Einwand entgegenstellen zu sollen, damit man den Bayern nicht nachsagen könne, „als ob sie aus Mangel an Herzhaftigkeit ihre Schuldigkeit unterlassen."[4]) Er ließ vielmehr seine Regimenter zwischen 14. und 16. Februar wieder aus ihren Postierungs-Stationen aufbrechen und vereinigte sich am letztgenannten Tage mit dem General Deville bei Schlakau.

Nachdem hier am 18. Februar noch 25 Kanonen, 2 Haubitzen- und 2 Bombenkessel von Olmütz eingetroffen waren, trat Deville mit seinem etwa 4200 Mann Infanterie und nahezu ebensoviel Kavallerie betragenden Corps nachmittags 2 Uhr „mit ganz bedachtsamen Schritten" den Vormarsch auf Troppau an.[5]) Die Preußen hielten mit 12—1500 Mann die Vorstädte und den nahen Klippelsberg besetzt und stellten den anrückenden Kaiserlichen Truppen einen unerwartet hartnäckigen Widerstand entgegen.

Etwa um 4 Uhr jedoch gezwungen, diese Stellung zu räumen, steckten sie die Jaktarer und Grätzer Vorstadt in Brand, gingen auf Troppau zurück und zogen ihre 15—1800 Pferde starke Kavallerie von den vorliegenden Höhen über die Oppa zwischen Piltsch und Odersch zusammen. Devilles Infanterie nahm sofort die brennenden Vorstädte, die Kavallerie die nächsten Ortschaften in Besitz. Unter dem Schutze der einbrechenden Dunkelheit gelang es, fünf Batterien zu errichten. Die ganze Nacht währte die Kanonade zwischen diesen und Troppau, bis endlich am 19. Februar früh 5 Uhr die Preußen nach Plünderung einiger Häuser auch

---

1) d. d. München, 27. Januar 1758. K. allg. R. A. conc. prot. 1758.
2) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsrats-Akten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 2, St. 11.
3) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. 1, Nr. 6.
4) K. allg. R. A. conc. prot. 1758, Folio 1137 u. 1138.
5) Vergl. K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 2, St. 173.

dieses aufgaben und den Rückzug antraten. Ihre zurückgelassenen Kranken und einige Blessierte, im ganzen etwa 200 Mann, fielen den alsbald in Troppau einrückenden Österreichern in die Hände. 1758.

Die Bayern hatten bei der Unternehmung auf Troppau einen Verlust von 9 Toten und zählten überdies 23 Verwundete. Unser Regiment beklagte den Tod des Führers Konrad Beigold und des Grenadiers Johann Michael Plog.[1]) Die Zahl seiner Blessierten konnte nicht ermittelt werden.

Nach Lösung seiner Aufgabe und Zurücklassung einer Abteilung ungarischer Infanterie als Garnison in Troppau trat das Corps Devilles noch am 19. den Rückmarsch in die frühere Postierung an. Pechmann berichtete an diesem Tage von Teschen aus die stattgefundene Delogierung der Preußen an den Kurfürsten, bemerkend, daß „General Deville sowohl denen Officiers als Gemeinen unserer Truppen für die geleisteten guten Dienste in besonderen Ausdruckungen seine Danksagung gemacht habe."[2])

Die Postierungs-Quartiere.

Am 20. und 21. Februar mag unser Regiment seine Postierungs-Quartiere in Bautsch, Liebau und Bodenstadt wieder erreicht haben. Der Kaiser beabsichtigte nun zwar, sofort nach der Wegnahme Troppaus die gesunde Mannschaft der bayerischen Regimenter in die Festung Olmütz zu verlegen, damit sie hier mehr Ruhe genieße und „folglich auch desto geschwinder sich anwiederum erhole."[3]) Die kranke Mannschaft sollte zur Verhinderung der Einschleppung von Krankheiten in Olmütz außerhalb der Festung in einem nahe gelegenen Orte untergebracht werden. Allein der Kurfürst verwahrte sich auf die Vorstellungen Pechmanns hin gegen die Verlegung nach Olmütz, da dieses, „ohnehin ein ungesunder Ort", statt der Genesung und Ruhe nur noch mehr Krankheiten und Beschwerden in Aussicht stelle.

Er drang vielmehr darauf, daß seine „fast gänzlich in Zerfall gesetzten" Truppen auf 3—4 Monate in vollkommen ruhige Quartiere verlegt würden und schlug hierfür den Znaimer Kreis vor, in welchem die größere Nähe der Heimat es erleichtere, sie zur kommenden Campagne in einen brauchbaren Zustand zu versetzen.[4])

Wie notwendig dies sei, mochte Max Joseph aus der Standtabelle pro Februar[5]) nur zu deutlich ersehen haben. Seit 7. Februar waren neuerdings

---

[1]) Musterliste von neun Kompagnien unseres Regiments. K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1758, Folio 1161 u. 1162.

[3]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 2, St. 11.

[4]) Ebendaselbst: Fasc. 3, St. 1 d und g, ferner K. allg. R. A. conc. prot. 1758, Folio 1161 und 1162.

[5]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 2, St. 20.

1758. 600 Kranke zugegangen, so daß der Krankenstand am letzten Februar 2605 Mann betrug. Das ganze Corps zählte nur noch 1962 Dienstbare präsent. Unser Regiment allein hatte 1 Offizier 469 Mann krank, 21 hierbei kommandiert, 3 Offiziere und 5 Mann auf anderen Kommandos und nach Abrechnung der undienstbaren Stabsindividuen, Fouriere, Fourierschützen und Zimmerleute bloß 428 Dienstbare.

An der Hartnäckigkeit, mit welcher der Wiener Hof die Verlegung der bayerischen Truppen nach Olmütz festhielt, scheiterte Max Josephs Vorschlag. Neue Verhandlungen wurden eingeleitet. Während man in München und Wien über die Erledigung dieser Frage schrieb und debattierte, kam die Mitte des Monats April heran und fand unser Corps noch immer in seinen alten Postierungs-Quartieren.[1])

Doch nicht ungenützt war diese Zeit verstrichen. Wie der Kurfürst in Wien darauf drang, bezüglich endlicher Ruhe und guter Unterbringung seiner Truppen das Beste zu fördern, so hatte er auch die Linderung ihrer Leiden stets im Auge und that alles, was denselben den gegen seinen Willen verlängerten Aufenthalt in den schlechten Postierungs-Quartieren erträglicher machen konnte. In unermüdlicher Fürsorge versah er sie mit so vielen Monturen, daß ihn der Feldkriegskommissär Mayr bat, mit den Sendungen zurückzuhalten, da zur Aufbewahrung keine Orte mehr gefunden werden könnten.[2]) Den General Pechmann beauftragte Max Joseph, auf Propretät zu sehen „damit man sich vor dem französischen Commissär und den Mähren nicht schämen müsse.“ Zwei in die Spitäler entsendete Ärzte sollten den zahlreichen Kranken bessere Pflege und Linderung ihrer Leiden bringen.[3])

Wie sehr bedurften aber auch letztere der Verbesserung ihrer Lage! Der Kassier Schmidt, welcher bei einer Fahrt nach Brünn das eine Stunde außerhalb der Stadt in einem „ausgeleerten“ Orte befindliche, etliche 90 Kranke zählende bayerische Spital besuchte, schildert uns den Zustand in demselben in geradezu erschreckender Weise.[4]) Von dem dort kommandierten Führer und Feldscherer, die „eine solche Misere“ zeigten, daß er sich ihnen nicht zu nähern wagte, „wohl aber zwischen ihnen und sich während der Erzählung beständig Rauch machen“ ließ, vernahm er, daß hier die ursprünglich in Brünn untergebrachten bayerischen Kranken waren. Als nämlich die Österreicher das Brünner Lazaret für ihre eigenen Kranken brauchten, „hat man die Unserigen, so theils in der hitzigen Krankheit, theils in Medicin-Gebrauch und theils in andern Schweiß gelegen, in

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 3, St. 1, 46, 318 d; Fasc. 4, St. 2 a, 23 b und 118.

[2]) Bericht Mayrs d. d. Mährisch-Neustadt, 28. März 1758. (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758.)

[3]) Vergl. Dr. Schreiber, M. J. III. Seite 48 und 49.

[4]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. 1, Nr. 6.

der größten Kälte aus denen Betten heraus auf Wägen und Schlitten geworfen und sofort in das dermalige innehabende Dorf geschleppt, allwo also das große Elend den Anfang genommen, massen während der Transportirung schon Viele unterwegs gestorben, in dem Ort selbsten aber, wo vorher schon Kranke von Kaiserlichen gelegen, nicht allein Kranke unter denen Bauern, sondern auch an allem Abgang gefunden. Nun liegen die armen Leut', ungeachtet ihnen Kaiserlicherseits Bettfournituren und all' Nöthiges versprochen, dennoch bis zur Stunde nur auf etwas wenigem Stroh und fast unbedeckt neben den Bauern krank, dahero sowohl die Kranken als Krankenwärter, welche in vielen Häusern nebst denen Bauersleuten in einer Stube beisammen liegen, dahin sterben." 1758.

Wird es in den anderen Spitälern um die Pflege der bemitleidenswerten Kranken besser gestanden sein? Was wir über die Sterblichkeit im Lazaret zu Pribyslawic hörten, wo unser früherer, seit Januar zum Stabschirurg beförderter Regimentsfeldscherer Mittlmann und dessen aus der Heimat gesendeter Nachfolger im Regimente, der ehedem aggregiert gestandene Regimentsfeldscherer Weber ihres Amtes walteten[1]), berechtigt uns nicht zu einer günstigen Beantwortung dieser Frage.

Kehren wir nach dieser unerfreulichen Abschweifung zu unserem Regimente zurück, so finden wir, daß auch bei ihm die Zeit des unerwartet langen Verweilens in den Postierungs-Quartieren nicht vorüberging, ohne Änderungen in den dienstlichen Verhältnissen und der Offiziers-Einteilung hervorzurufen. Aus den Listen über die vom Regimente am 18. April passierte Revue[2]), deren Ergebnis die umstehende Zusammenstellung zeigt, geht nämlich hervor, daß den Postierungs-Stationen Bautsch (für die beiden Grenadier-, die Oberst-, Oberstwachtmeister- und Hauptmann v. Reysach-Kompagnie), Liebau (für die Leib- und Hauptmann v. Amann-Kompagnie) und Bodenstadt (für die Hauptmann Sallel- und Blomaerts-Kompagnie) noch das Dorf Schmeil hinzugetreten und mit der Oberstlieutenant-Kompagnie belegt worden war. Ein ungefähr 40 Mann starkes Kommando unter dem Oberlieutenant Erasmus v. Trost stand überdies in dem 1½ Stunden von Bautsch entfernten Orte Hof.

Die Verhältnisse hatten es wieder notwendig gemacht, daß jede Kompagnie mit einem Feldscherer versehen wurde, weshalb diese nicht mehr im Stande des Stabes, sondern im Etat der Kompagnien erscheinen.

Von den gegenüber der Einteilung vom 9. bezw. 19. August 1757 hier neu auftretenden Offizieren war der Oberstwachtmeister v. Wetzstein zum Ersatz des Personalien.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1758.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

Großer und kleiner Stab: 1) Oberst Marquis de Gravisi; 2) Oberstlieutenant v. Herbst; —) Oberstwachtmeister v. Schober (gefangen); 3) Oberstwachtmeister v. Wetzstein; 4) Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, —) Lieutenant und Auditor Mohr (gefangen); 5) bis 8) Stabsfähndriche de Pometh, Schmidtmann, de Vallade (krank in loco), Baron v. Manteufl; 9) Feldpater Birkle ex societate Jesu (krank zu Prag); 10) Adjutant Stephinger (krank in loco); 11) 1 Proviantmeister; 12) Regimentsfeldscherer Weber (kommandiert im Spital Pribyslawic); 13) 1 Wagenmeister; 14) mit 17) 4 Führer; 18) 1 Regimentstambour; 19) 1 Profos (krank in loco).

Kompagnie	Ist stark																Summe des Effektivstandes	Hiervon sind krank, absent, kommandiert	Verbleibt ausrückender Stand
	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Feldscherer	Korporale	Fourierschützen	Tambours	Pfeifer	Zimmerleute	Gefreite	Kadetten	Gemeine: obligate	Gemeine: Werbkapitulanten	Gemeine: Landkapitulanten			
1. Hptm. Knepper-Grenadier-	v. Knepper	Schöberl (absent in München)	Kopold	1	1	1	4	2	2	2	1	—	1	21	24	13	76	16	60
2. Hptm. Graf Wahl-Grenadier-	Grf. von der Wahl	v. Antlinger (gefangen)	Leixner	1	1	1	4	2	1	1	1	—	1	34	23	6	79	19	60
3. Leib-	Stabskapit. Graf Morawitzky	Rechthaller	Dufour	1	1	1	5	2	1	1	1	12	1	5	35	20	89	23	66
4. Oberst-	—	Rep. v. Trost (krank in loco)	Zeller	1	—	1	6	—	1	1	1	9	—	1	24	22	69	33	36
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Hornstein	Schaffeld (gefang.)	Wagner	1	1	1	5	2	2	1	1	11	—	10	32	17	87	34	53
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Koll (gefangen)	de Vallade	Freund	1	1	1	6	1	1	1	—	10	—	7	22	26	80	21	59
7. Hauptmann Sallel-	Sallel	Löb	Saßo	1	1	1	6	2	1	1	1	11	1	18	28	27	102	35	67
8. " Blomaerts-	Blomaerts	Gr. v. Trost (kdrt. zu Hof)	Stern	1	1	1	5	2	2	1	1	11	—	16	25	25	94	26	68
9. " v. Amann-	v. Amann	v. Scheffen	v. Brodreis	1	1	1	5	2	2	1	1	10	1	8	33	21	90	40	50
10. " v. Reysach-	v. Reysach	v. Görtz	v. Hungertshausen	1	1	—	5	2	2	—	—	11	1	6	10	36	78	31	47
Summe der Kompagnien	9	10	10	10	9	9	51	17	15	10	8	85	6	126	256	213	844	278	566

gefangenen Oberstwachtmeisters v. Schober am 15. Januar 1758 vom Grenadier-Hauptmann im Leibregimente anher befördert, der Fähndrich Baron v. Manteufl aber am 1. Februar an Stelle des zum Unterlieutenant vorgerückten Fähndrichs v. Brodreis vom Kurfürstlichen Edelknaben neu angestellt worden. 1758.

Hauptmann de Rametta, am 15. Januar mit dem Titel als Oberstwachtmeister pensioniert, hatte seine hierdurch auf den Rang der 2. Grenadier-Kompagnie herabsinkende Kompagnie dem seit 1. Oktober 1757 beim Regiment aggregiert stehenden Hauptmann Graf von der Wahl übergeben. Der Unterlieutenant v. Schallern war, wie wir wissen, im Februar zu München seinen bei Leuthen erhaltenen Wunden erlegen, der am 18. März pensionierte Stabskapitän Dietl aber noch nicht ersetzt.

Dislokations-Änderung.

Nachdem anfangs April auch die Stadt Olmütz „wegen fast unthunlicher Unterbringung dieser Truppen" beim Kaiserlichen Hofe eine Vorstellung gegen die geplante Verlegung des bayerischen Auxiliar-Corps dahin gemacht hatte[1]), zeigte sich dieser endlich geneigt, auf die Wünsche Max Josephs einzugehen. Am 13. April wurde in Wien der Befehl ausgefertigt, daß die kurbayerischen Truppen auf „eine zweimonatliche Ruhegenießung" zwischen Znaim und Hradisch, mit dem Generalstab in Nikolsburg, Quartiere zu beziehen hätten, denselben ein Beitrag von täglich 2 Kreuzern per Mann zu verabreichen, endlich den kurbayerischen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren ihr Rang neben den Kaiserlichen nach der Anciennetät einzuräumen wäre.[2])

Der für Ende April in Aussicht genommenen Ausführung dieser Dislokations-Anordnung sollten jedoch die inzwischen eingetretenen kriegerischen Ereignisse neue Hindernisse in den Weg legen.

Am 16. April hatte König Friedrich die Festung Schweidnitz, welche er sofort nach dem Falle Breslaus einschließen ließ, in seinen Besitz gebracht. Am 19. April trat er mit seiner Armee den Vormarsch nach Neiße an; Mähren schien sonach von einem preußischen Einfalle bedroht. Der hier kommandierende österreichische Feldzeugmeister Graf Kolowrat, dem einschließlich der bayerischen Truppen nicht mehr als 10 000 Mann zur Verfügung standen[3]), hielt deshalb die möglichst starke Besetzung von Olmütz, des nördlichen Thores von Mähren, für geboten und beantragte am 25. April beim Kaiserlichen Hofkriegsrat die Verlegung sämtlicher gesunden Mannschaft vom bayerischen Auxiliar-Corps dahin.[4])

Durch Verfügung vom 28. ermächtigt, dieselbe „nach Erheischung des Dienstes", sei es in Olmütz oder in Brünn, zu verwenden, schickte Kolowrat an Pechmann

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 4, St. 118.
[2]) Ebendaselbst: Fasc. 4, St. 298 u. Fasc. 13 B, St. 82.
[3]) Moxawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 15.
[4]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 4, St. 22 b.

1758. den Befehl, seine dienstbaren Truppen nach Olmütz abzusenden und nur die Kranken in den Znaimer Kreis zu instradieren.[1])

Pechmann, dem ein unter dem Eindrucke der fortgesetzten Verweigerung ruhiger Quartiere für sein Corps gegebener Kurfürstlicher Befehl vom 5. April[2]) aufgetragen hatte, sich vor Umfluß zweier Monate „nicht gegen den Feind gebrauchen zu lassen", hielt sich nicht für befugt, diesem Ansinnen Folge zu leisten, schickte aber sofort einen Offizier „bei Tag und Nacht mit der Post" nach München, um sich hierüber die „special gnädigste Anbefehlung" zu erholen.[3]) Inzwischen konzentrierte er nächst Olmütz seine Truppen, um bei Ankunft der vom Kurfürsten erbetenen Weisung nach einer oder der anderen Richtung über sie verfügen zu können.

Hier gelang es endlich der Einwirkung des von Brünn nach Olmütz eilenden französischen Kommissärs St. Marthe, unterstützt von der am 29. April bei Troppau erfolgten Vereinigung Friedrichs mit dem Prinzen von Württemberg, noch vor Rückkehr des nach München entsendeten Offiziers die Abstellung der dienstbaren Bayern nach Olmütz und Brünn zu veranlassen.[4])

Abgaben nach Olmütz.

Am 4. Mai rückten demzufolge unter Kommando des Obersten La Rosée vom Minucci-Regiment 1574 Bayern (Oberst La Rosée, Oberstlieutenant Graf Lodron vom Leibregiment, Major Baron Jett vom Herzog Clement-Regiment, 4 Stabs-Individuen, 15 Hauptleute, 30 Lieutenants, 15 Feldwebel, 15 Fouriere, 15 Feldscherer, 70 Korporale, 100 Gefreite, 40 Spielleute, 10 Zimmerleute, 30 Fourierschützen, 1183 Grenadiere und Füsiliere und einschließlich eines „Stuckjunkers" 44 Artilleristen), zu 10 Füsilier- und 5 Grenadier-Kompagnien formiert, in Olmütz ein und fanden größtenteils in den Klöstern, Konvikten und Seminarien Unterkunft.

Jedes der fünf bayerischen Regimenter hatte sich, abgesehen von den Offizieren und Individuen des Stabes, an dem Kommando nach Olmütz mit 2 kombinierten Füsilier-Kompagnien (2 Hauptleute, 4 Lieutenants, 2 Feldwebel, 2 Fouriere, 2 Feldscherer, 10 Korporale, 20 Gefreite, 4 Spielleute, 1 Zimmermann, 4 Fourierschützen, beim Leibregiment 136, Regiment Kurprinz bezw. Preysing 207, Regiment Herzog Clement und Minucci je 208, bei unserem Regiment 209 Füsiliere) und einer kombinierten Grenadier-Kompagnie (1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 4 Korporale, 4 Spielleute, 1 Zimmermann, 2 Fourierschützen, 33 Grenadiere) beteiligt.[5])

---

1) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 5, St. 5 a.

2) Ebendaselbst: Fasc. 4, St. 23 b.

3) Ebendaselbst: Fasc. 5, St. 5 b.

4) Ebendaselbst: Fasc. 5, St. 5 a und Feldakten 1758: Fasc. 5, St. 143.

5) Ebendaselbst: Fasc. 5, St. 3 h und Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13 B, St. 25, ferner K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758. — Durch letzteren Beleg ist somit auch die Angabe bei v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 360 und 363, gemäß welcher das ganze Regiment Minucci mit Ausnahme weniger Kommandierter nach Olmütz gekommen wäre, präzisiert

Von den Offizieren, welche unser Regiment nach Olmütz beorderte, konnten leider die Namen nicht ermittelt werden. 1758.

Ebensowenig wissen wir, welche drei Offiziere unseres Regiments nach Brünn kamen, als gleichzeitig mit Abgabe des Kommandos nach Olmütz der noch verbleibende Rest der dienstfähigen Bayern, aus 2 Offizieren 54 Mann des Leibregiments, 3 Offizieren 56 Mann des Kurprinz-Bataillons, 2 Offizieren 78 Mann des Herzog Clement-Regiments, 1 Offizier 29 Mann des Minucci-Regiments, 3 Offizieren 110 Mann unseres Regiments, 60 Mann des Preysing-Bataillons und 7 Artilleristen, im ganzen aus 11 Offizieren und 394 Mann bestehend, zur Verstärkung der Brünner Garnison abgestellt werden mußte.[1]

Abgaben nach Brünn.

Den zur Zeit nicht verwendbaren, etwa 1400 Mann betragenden Rest des ganzen Corps mit dem Generalstab, der Kasse, den drei noch vorhandenen Stücken, den Fahnen und der Bagage[2]) führte Pechmann über Pröblitz (3. Mai) nach Nikolsburg (6. Mai), um von hier zu „ruhiger Quartiersgenießung" nach Znaim zu rücken. Allein der Kaiserliche Hofkriegsrat änderte die Bestimmung über das kleine Corps, indem er es anwies, statt auf Znaim nach Krems zu marschieren, hier den in Aussicht stehenden Rekrutentransport aus Bayern an sich zu ziehen und „sofort in dem Dienst und Exercitio dressiren und unterrichten zu lassen.[3])" Am 8. Mai von Nikolsburg aufbrechend und unserem Regimente die Marschstationen Neudorf (8.), Haders (9. und 10.), Gogendorf (11.) und Elsdorf (12.) zuweisend, traf es am 13. Mai in Krems ein und bezog die dortigen Kasernen.[4])

Marsch der Undienstbaren nach Krems.

Verlassen wir es hier und kehren zu unseren Kommandierten in Olmütz zurück, welche sofort in den Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse eintraten, nachdem die Preußen am 1. Mai die Grenze Mährens überschritten und, unter Zurückdrängung des Deville'schen Corps auf Olmütz, am 5. Mai dieses einzuschließen begannen.

Olmütz[5]) bildete eine der stärksten Festungen in den österreichischen Erblanden; seine Werke waren mit Rücksicht auf dessen wichtige Lage zu Schlesien am besten unterhalten. Die hier in mehreren Armen fließende March konnte mit Hilfe eines gut eingerichteten Schleusensystems benützt werden, die ganze gegen das Gebirge zu

Verteidigung von Olmütz.

---

[1]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758.

[2]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. 1 Nr. 6 und K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 5, St. 3i und 16.

[3]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 5, St. 3g und 5f.

[4]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758 und conc. prot. 1758, Folio 1359.

[5]) Die nachstehende Schilderung der Belagerung von Olmütz folgt hauptsächlich: T. Krgsk. auf das Jahr 1758, II. Band, Seite 715—753, Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. II. Teil, Seite 36 mit 96, 137 u. ff., dann K. H. u. St. B. cod. germ. 4181, Folio 145 mit 151.

1758. liegende Umgebung der Festung unter Wasser zu setzen, während die dem Gegner zugängliche Angriffsfront auf dem rechten March-Ufer durch Minen verstärkt war.

Die Festungswerke bestanden aus einem System von vielen Bastionen, Ravelins, Contregarden und einer Menge von Außen- und Vorwerken, von denen die auf mehreren Inseln südlich der Stadt angelegten Erdwerke des „Salzergutes“ bei der bevorstehenden Belagerung eine hervorragende Rolle spielen sollten.[1])

Mit Geschütz aller Art, mit gefüllten Magazinen, Munition und nach dem Rückzug Devilles mit einer Besatzung von 7500 Mann versehen, bildete Olmütz kein leicht zu erringendes Angriffsobjekt für die Preußen. Seine Verteidigung war dem Feldzeugmeister Baron Marschall v. Biberstein, einem Manne von großer Einsicht, Erfahrung und Entschlossenheit, anvertraut. Schon während der vom 5. mit 20. Mai dauernden Einschließung der Festung durch die preußischen Vortruppen, unter deren Schutz sich die Versammlung des in vier Abteilungen am 16., 17., 19. und 20. Mai eintreffenden Belagerungs-Corps vollzog, bekundeten alle Anordnungen Marschalls, daß er das zu ihm gehegte Vertrauen rechtfertigen werde. Die Werke wurden in stand gesetzt, die Vorstädte rasiert, das Vieh aus den benachbarten Dörfern und Höfen in die Festung getrieben, die Lebensmittelpreise geregelt, das Pflaster der Brücken aufgerissen, die Unebenheiten vor den Werken ausgefüllt, jene Personen, die sich nicht verproviantieren konnten, unter andern auch die Klosterbewohner, ausgewiesen, — mit einem Worte, in umsichtigster Weise angeordnet, was bei der drohenden Belagerung geboten erschien.

Den Befehlen, welche die kurbayerischen Kommandierten betrafen[2]), entnehmen wir, daß dieselben täglich ein Reserve-Pikett von 2 Hauptleuten, 4 Lieutenants, 2 Feldwebeln, 12 Korporalen und 240 Mann zu geben hatten, welches sich im Falle eines Alarmes auf dem Paradeplatz neben der Hauptwache in Bereitschaft stellte. Für gewöhnlich traten täglich um 5 Uhr abends von den beiden bestehenden Reserve-Piketten je 100 Mann auf dem Paradeplatz an, um während der Nacht zu gleichen Teilen im ausspringenden Winkel des gedeckten Wegs und am Sereni'schen Garten Stellung zu beziehen. Als Alarmplätze waren den Bayern je nach Lage ihrer Quartiere angewiesen: jenen bei Ursula — Rempart Nr. 12 bis an die Reindl-Pforte, jenen am Katharinenthor — Rempart vom Katharinenthor bis zu Nr. 6, jenen bei St. Clara — der Bischofshof. Ein Ausweis der täglichen Dienste der Kurbayern zeigt uns 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 161 Unteroffiziere und Gemeine auf Wache, 1 Korporal, 1 Gefreiten, 17 Gemeine beim Pikett, 1 Offizier, 18 Mann Arbeitsbedeckung, 3 Korporale, 2 Zimmerleute, 95 Gemeine auf Arbeit

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 360.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13B. St. 27 mit Beilage A und B.

mit dem Gewehr, 1 Offizier, 19 Mann auf Arbeit bei der Artillerie, 2 Offiziere in Reserve und 1 Korporal, 2 Gefreite zu „Extradiensten" bereit. 1758.

Das aus 16 Bataillonen und 10 Schwadronen bestehende Belagerungs-Corps befehligte der Feldmarschall Keith. König Friedrich traf selbst von Prosnitz, wo er mit 21 Bataillonen und 88 Schwadronen zur Deckung der Belagerung gegen den aus Böhmen im Anmarsch begriffenen Feldmarschall Daun stand[1]), behufs Besichtigung der am 20. Mai bei Krönau versammelten Belagerungstruppen ein. Auf Grund persönlicher Rekognoszierung erteilte er bei dieser Gelegenheit seine Befehle bezüglich der einzunehmenden Stellungen, die dann am 21. bezogen wurden. Der rechte Flügel lehnte sich unmittelbar südlich des Ortes Neustift an die March, der linke erstreckte sich bis zum Inundationsgebiet östlich Krönau, diesen Ort im Rücken behaltend. Jenseits der March bei Lodenitz, Trusowitz, Boniowitz, Starnau und Sternberg stand der General Meier mit 3 Bataillonen und 12 Schwadronen, um die Verbindung mit Schlesien zu unterhalten. Keiths Hauptquartier befand sich in Schnobolin.

Auch das Belagerungs-Corps entwickelte sofort nach Einnahme seiner Stellungen eine rege Thätigkeit. Man konnte von der Festung aus die Beischaffung von Faschinen und Schanzkörben, die Anlage einer Circumvallationslinie und die Zuführung von schwerem Geschütz genau beobachten. In der Nacht vom 27. auf 28. Mai wurde endlich unter dem Schutze eines Angriffes auf den Ort Hreptschein die erste Parallele auf dem Tafelberge zwischen der Kreuzkapelle und dem Wege nach Neretein eröffnet. Beim Brande einiger Häuser nächst der Kreuzkapelle, die von mehreren aus der Festung entsendeten Freiwilligen angezündet worden waren, konnte auch in der folgenden Nacht die Fortsetzung der Arbeit bemerkt werden. Zur Förderung derselben wurde selbst der arme Landmann gepreßt und „mancher Hanack[2]) mag drauf gegangen sein", als das wohlgezielte, in des Feindes Flanke wirkende Geschützfeuer vom Salzergute die Arbeit zu stören suchte.

Von einigen mit geringem Erfolge abgegebenen Probeschüssen am 29. Mai abgesehen, beschränkte man sich preußischerseits auch an diesem und dem folgenden Tage auf ruhige Vollendung der ersten Parallele und der Batterien. Geräuschvoller begann der 31. Mai. 30 Kanonen, 16 Mörser und 8 Haubitzen sendeten von früh 4 Uhr ab 2256 Stückkugeln und 325 Bomben gegen Olmütz. Doch entsprach wegen der großen Entfernung der feindlichen Batterien der Erfolg dieses Feuers nicht den aufgewendeten Mitteln. Die Besatzung hatte gar keine Verluste, denn durch

---

[1]) Zwei weitere Corps standen zu gleichem Zwecke bei Littau und Neustadt.

[2]) Hanaken oder Hannaken, tschechischer Volksstamm in Mähren, der die sogenannte Hanna, einen etwa 28 Quadratmeilen großen, sehr fruchtbaren Landstrich zwischen Olmütz, Kremsier und Wischau bewohnt.

1758. Deserteure von dem beabsichtigten Beginne der Beschießung unterrichtet, sammelten sich Infanterie und Kavallerie schon früh 3 Uhr beim Dom und rückten bei Eröffnung des Feuers auf verschiedene gedeckte Plätze hinter das Burg- und Reindlthor. Besseren Resultats erfreute sich der Verteidiger mit den 700 Kanonenschüssen und etwa 60 Bomben, welche seine Antwort gegen die feindlichen Batterien bildeten. Den Preußen wurden mehrere Stücke demontiert, die Arbeiten stark beschädigt, die Batterie an der Kreuzkapelle vollkommen zusammengeschossen.

Während das beiderseitige Geschützfeuer auch in den folgenden Tagen heftig fortdauerte, rückten die feindlichen Arbeiten gegen das Katharinenthor vor. Am 1. Juni debouchierte der Belagerer, der inzwischen die erste Parallele verlängert hatte, zur zweiten. Sein unausgesetztes Feuer richtete zwar an den Festungswerken und in der Stadt Schaden an, immerhin aber war ihm die Artillerie des Verteidigers überlegen. Besonders die Batterien auf dem Salzergut spielten am 2. Juni mit großem Erfolge gegen seine bei Powel neu erbauten Werke. Auch die Arbeiter an der Kreuzkapelle hatten viel zu leiden. So fiel am 3. abends um 6½ Uhr in das unweit derselben gelegene Magazin eine von Bastion VIII geworfene Bombe, entzündete 300 Bomben, sprengte 2 Artillerie-Offiziere und einige 30 Mann in die Luft und beschädigte 12 Kanonen.

Trotz aller dieser Erfolge nahte die zweite Parallele, etwa 250 Klafter vom gedeckten Weg entfernt, bereits ihrer Vollendung. Zwar war sie von den Wasserforts, wie die auf dem Salzergut befindlichen Batterien genannt wurden, zum großen Teil enfiliert, aber dennoch hielt der Kommandant der Festung für notwendig, einen Versuch zu ihrer Zerstörung zu machen.

Am 4. Juni nach Mitternacht unternahm deshalb der Major Tillier vom Regiment Simbschen mit 200 Grenadieren, 200 Füsilieren und 120 Arbeitern, wobei auch Bayern eingeteilt waren, einen Ausfall. Er überraschte die Arbeiter in der Tranchee, tötete nach Aussage von Deserteuren viele derselben, zerstörte einen beträchtlichen Teil der Arbeit und brachte 2 Offiziere und 20 Mann kriegsgefangen ein. Daß auch unsere Kommandierten bei dieser Gelegenheit vertreten waren, beweist der hierbei erfolgte Tod des Füsiliers Karl Hartmann unseres Regiments (Blomaerts-Kompagnie).[1]) Der Gesamtverlust der Ausfalltruppe betrug 30 Tote und Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Während der folgenden Tage bis zum 8. Juni ließ der Gegner, den man seit 5. auch mit Kleingewehr vom gedeckten Weg aus beschoß, eine Mäßigung seines Artilleriefeuers eintreten, arbeitete aber um so emsiger an seiner Annäherung, besonders von Powel her gegen das Salzergut. Mit heftigerem Feuer deckte er vom 8. Juni an sein am 10. erfolgendes Debouché zur dritten Parallele und fügte

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759. (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135.)

hierdurch dem Theresiathor, der Bastion Nr. VI, der großen Schleuse, 1758.
dem Kronwerk und dem Burgthor empfindlichen Schaden zu. Ein für die Nacht vom 8. auf 9. bestimmt gewesener Ausfall mußte, da er dem Gegner verraten wurde, unterbleiben. So kam bei sich stets steigerndem Artilleriekampf, während dessen unsere Kommandierten am 11. Juni den Tod der Füsiliere Sebastian Koch (Oberstwachtmeister-Kompagnie) und Max Cronowizvogel (Hauptmann Reysach-Kompagnie) zu beklagen hatten[1]), die Nacht vom 12. auf 13. Juni heran. Ein Ausfall sollte die unbescheidene Annäherung des Belagerers zurückweisen. Am 12. abends um 9 Uhr versammelten sich die hierzu bestimmten Abteilungen, im ganzen 19 Offiziere, 100 Bayern, 300 Kaiserliche, 150 Kroaten, 100 Arbeiter, 10 Zimmerleute und 2 Artillerie-Büchsenmeister bei dem Reindlthore unter dem Befehle des Generalmajors Graf Draskovics, der sich freiwillig zur Führung des Ausfalls erboten hatte.[2]) Von da rückten dieselben zur Bastion Nr. X, um hier ihre Einteilung und Instruktion zu empfangen.

Der kurbayerische Oberstwachtmeister Baron Jett[3]), der sich ebenfalls „außer seiner Tour" meldete, an der Unternehmung teilnehmen zu dürfen, sollte mit 6 Offizieren, 100 Bayern und 100 Kroaten, den rechten Flügel bildend, zwischen den Werken Nr. X und XXXII rechts des Kaiserweges vorbrechen und trachten, der hier befindlichen Batterie in Rücken und Flanke zu kommen. Als linker Flügel hatten 100 Mann deutscher Infanterie und 50 Kroaten unter Führung des Kolowratischen Hauptmanns de Riepa links des Kaiserweges das Vorrücken Jetts zu unterstützen. Als Reserve folgten unter Kommando des Simbschen'schen Oberstlieutenants de Calvaria 200 Kaiserliche und 100 Arbeiter.

Nach Mitternacht marschierten die drei Kolonnen auf ihre Ausgangsposten. Um 12½ Uhr begann die Vorwärtsbewegung „mit vielem Succeß unter dem Faveur der Artillerie." Oberstwachtmeister Baron Jett erreichte nebst seiner Abteilung „mit aller Contenance ohne Feuer" die Maria-Hilfkirche und stürzte sich von hier in die Batterie. Seine Kroaten vernagelten unter dem feindlichen Feuer 6 Stücke, die braven Bayern unter dem Hauptmann Graf Hörwarth 2 Mörser und 2 Haubitzen. Ebenso günstigen Erfolg hatten die übrigen Kolonnen, so daß dem Feinde im ganzen 18 Stücke vernagelt, die Batterien, soweit möglich, verbrannt und zerstört wurden. Der gegnerische Verlust belief sich nach Angabe der Deserteure an Toten, Verwundeten und Versprengten auf 200 Mann.

Die Ausfalltruppe zählte 3 Offiziere und 23 Mann tot, 56 Mann, darunter Oberstlieutenant de Calvaria, verwundet und 55 Mann vermißt. Von

---

1) Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759. (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135.)

2) Vergl. hierher K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13 B, St. 27 und Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 8, St. 8.

3) Später Oberstlieutenant und Oberst in unserem Regimente.

1758. unserem Regimente hatte der Gemeine Johann Baumgarten (Blomaerts-Kompagnie) den errungenen Erfolg mit dem Leben gezahlt, 2 Gemeine der Oberst- und Hauptmann Blomaerts-Kompagnie waren vermißt.[1])

General Draskovics belobte alle bei dem Ausfalle beteiligt gewesenen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen als rechtschaffene, brave Soldaten und empfahl sie nicht allein zu dem gewöhnlichen Douceur für Vernagelung der Kanonen, sondern auch für „einen Trunk Wein oder sonsten etwas particulares, um die übrigen aufzumuntern." Speziell aber erwähnte er rühmend des Oberstwachtmeisters Baron Jett, „der alles that, was von einem braven und einsichtigen Stabsofficier prätendirt werden kann," und der Bayern, die sich besonders auszeichneten.

Mit einem ungewöhnlich heftigen Feuer suchte sich der Belagerer am 13. für die ihm in der Nacht zugefügten Verluste zu rächen. Mehr als 2100 Projektile schleuderte er gegen die Stadt und beschädigte die Contregarde Nr. VII und das Ravelin Nr. XVIII so stark, daß diese ihr Feuer einstellen mußten. Um so erfolgreicher wirkten die Wasserforts in ihrer den Gegner flankierenden Lage. Sie waren es auch, die ihn noch einigermaßen in Schach hielten, als er in den folgenden Tagen einen wahren Hagel von Geschossen, besonders gegen die Bastion Nr. VII entsandte, hier Bresche legte, die nur mit Mühe und unter Verlusten durch Steinkasten ausgefüllt werden konnte, und selbst bei Tag seine Annäherungsarbeiten fortsetzte.

Mit dem Vorrücken der Preußen steigerten sich auch die Anforderungen an die Garnison. Erhöhte Bereitschaft, Verstärkung der Wachen, Alarme und häufige kleinere Ausfälle nahmen deren Ausdauer und guten Willen vollauf in Anspruch. Dennoch wetteiferte alles, selbst die Bürgerschaft, in gewissenhaftester Ausführung der zur Verteidigung und Herstellung der zusammengeschossenen Werke getroffenen Anordnungen.

Nicht ohne neue Verluste für unser Regiment verstrich diese Zeit. Am 21. Juni wurden die Gemeinen Sebastian Schafhauser und Georg Pleumüller, beide der Blomaerts-Kompagnie, Opfer des feindlichen Artilleriefeuers, am 27. Juni blieb bei einem kleinen Ausfalle gegen die bis auf vier Schritte an das Glacis vorgetriebene Sappe der Gemeine Krauß derselben Kompagnie.[2])

Inzwischen hatte man bedenkliche Folgen der unausgesetzten Beschießung nicht hintanhalten können. Die ganze Front vom Katharinenthor bis über das Schwedenthor hinaus war schon am 26. nichts als ein Steinhaufe, der Feind am 28. mit seiner Sappe bis zum Glacisfuß vorgedrungen, ein Sturm stündlich zu erwarten.

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759. (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135.)

[2]) Ebendaselbst.

Doch sollte es nicht dazu kommen. Am 1. Juli machte sich endlich der Druck der nach langem, unthätigem Verweilen (bei Gewitsch und später [16. Juni] unweit Prödlitz) zum Entsatze anrückenden Armee Dauns geltend. Unter dem Schutze eines dichten Nebels führte am Morgen dieses Tages der Belagerer seine Bagage aus dem Lager hinter dem Tafelberge über Krönau ab und folgte ihr, nachdem Dauns Vortruppen am Abende auf den Höhen von Groß-Teinitz und Czehowitz eingetroffen waren, am 2. Juli früh 2 Uhr. Das seinem Abzuge vorausgegangene heftige Bombardement, bei welchem er etwa 4000 Stückkugeln und über 600 Bomben gegen die stark mitgenommene Stadt entsendete, war sein Abschiedsgruß gewesen. 1758.

Um sich über den Rückzug des Gegners zu vergewissern, ließ der General Marschall durch 300 Grenadiere, „so meist von denen Bayern waren, welche man zu scharfen Entreprisen zu conserviren, während der Belagerung getrachtet hatte," gegen 3 Uhr morgens einen Ausfall machen. Neben einigen Gemeinen brachten dieselben auch einen Flügeladjutanten des Königs von Preußen, den Kapitän v. Maltitz, welcher den Befehl zum Abzuge an Keith übermittelt haben sollte, gefangen ein.[1]) Gemeiner Simon Hoiß unseres Regiments fand bei diesem Ausfalle einen ehrenvollen Tod.[2])

Der Gesamtverlust der bayerischen Kommandierten während der Verteidigung von Olmütz belief sich auf 23 Tote, 94 Blessierte (darunter Hauptmann Zintel, die Lieutenants Sieben und Potzani) und 12 Vermißte.[3]) Lohn dieses Opfers und der Thätigkeit der Bayern war die lobende Anerkennung, welche General Marschall ihren in Olmütz geleisteten Diensten zollte.[4])

Vereinigung der Kommandos von Brünn und Olmütz mit dem Deville'schen Corps.

Nach Abzug des Belagerungs-Corps, um über Müglitz auf die Armee des Königs und mit ihr gegen Böhmen zurückzugehen, sollte auch des Bleibens der bayerischen Kommandierten in Olmütz nicht lange mehr sein. Zwar bat General Pechmann am 5. Juli[5]), daß dieselben ebenfalls nach Krems gezogen würden, „nachdem sie den heuerig abgelebten Winter ohnbeschreiblich viele Fatiquen und gleich darauf wieder ohne vorherig eingeholte Kräfte diesen schweren Garnisonsdienst auszustehen, sohin noch niemalen die Gelegenheit und nöthige Ruhe gehabt, sich nur ein wenig erholen und aufhelfen zu können." Hier wollte er sie „mit den beihabenden Monturen und übrigen Felderfordernissen wiederum zusammenrichten" und sich in stand setzen, „zum Behuf der K. K. Dienste weiters agiren zu können."

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13B, St. 27.

[2]) Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759. (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135.)

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13B, St. 25 und Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 8, St. 8c.

[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13B, St. 63.

[5]) Ebendaselbst: Fasc. 7, St. 155.

1758. Daun hatte jedoch gefunden, wie es „der allerhöchste Dienst erfordert, die in diesen Ländern befindlichen löblichen Churbayerischen Truppen nun wiederum in das Feld zu ziehen", und schickte am 4. Juli[1]) dem Obersten La Rosée den Befehl, mit den in Olmütz stehenden Bayern sich sogleich in Marsch zu setzen und zu dem nach Oberschlesien bestimmten Corps des Generals Deville zu stoßen, welches aus den sächsischen Kavallerie-Regimentern, einem Pulk Ulanen und einigen tausend Mann Infanterie bestand.[2]) Letzterer, welcher während der Belagerung von Olmütz zur Deckung Brünns bei Prödlitz gestanden war, sammelte am 6. Juli bei Dollein sein Corps. Hier stieß La Rosée, nachdem er 53 Blessierte, 45 Kranke (darunter 3 Offiziere) und 16 hierbei Kommandierte (darunter 1 Offizier) in Olmütz zurückgelassen hatte[3]), zu ihm.[4])

Über Teschen (8. Juli) wurde sodann der Marsch nach dem von den Preußen verlassenen Troppau fortgesetzt, wo die Bayern das von Deville baldigst erbetene Eintreffen ihrer Waffengefährten aus Brünn und Krems abwarten sollten. — Wenige Tage nachher erfolgte denn auch die Ankunft des Detachements von Brünn. Dieses sowohl, wie die Mannschaft La Rosées entbehrte aber aller Feldrequisiten, so daß Deville davon Umgang nahm, die Bayern kampieren zu lassen, sie vielmehr bis zur Beischaffung der nötigen Ausrüstung, die man mit dem Eintreffen Pechmanns erwartete, nach Troppau in Garnison legte.

Allein die Vereinigung des letzteren mit Deville sollte eine bedeutende Verzögerung erleiden. Bevor wir jedoch die Gründe dieser betrachten, bleiben uns noch die Erlebnisse des Pechmann'schen Corps in Krems, wo wir es bei seiner Ankunft daselbst (13. Mai) verließen, nachzuholen.

Das Pechmann'sche Corps in Krems.

Wie groß die Besorgnis eines weiteren siegreichen Vordringens Friedrichs zur Zeit, wo Pechmann zu Krems eintraf, in Österreich war, beweist die Disposition, welche sofort über seine Truppen getroffen wurde.[5]) Die wenige dienstfähige Mannschaft sollte die Kasernen beziehen, die beiden Orte Krems und Stein besetzen und bei sich nähernder Gefahr die Donau-Brücke sichern, eventuell aber die Brücke in Brand stecken und sich auf Schiffen an das rechte Donau-Ufer retten. Die Kranken, welche durch Heranziehung des Spitals bei Brünn noch vermehrt worden waren[6]), sowie die Bagage kamen nach Mautern, wohin auch noch die Absendung eines österreichischen Detachements Kavallerie von 150—200 Mann für nötig erachtet ward.

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 7, St. 147.

[2]) Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. II. Teil, Seite 257.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13 E, St. 564.

[4]) Ebendaselbst: Fasc. 13 B, St. 82.

[5]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 5, St. 25. Vergl. auch Schaefer, G. d. siebenj. Kr. II. Band, 1. Abteilung, Seite 65.

[6]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. L Nr. 6.

Die Befürchtungen, welche Pechmann nach Umständen auch eine kriegerische Thätigkeit zuwiesen, bewahrheiteten sich nun allerdings nicht. Um so mehr Zeit hätte dieser auf die Ausbildung der in Aussicht gestellten und schon am 5. Mai „im Anzug" vermuteten[1]) Rekruten verwenden können. Allein diese kamen nicht. 1758.

Anfangs die Hartnäckigkeit, mit welcher der Wiener Hof dem kurbayerischen Corps ruhige Quartiere verweigerte, dann die Dislozierung dieses Corps, endlich auch die Versuche Friedrichs, Max Joseph zur Erklärung der Neutralität und Lösung seiner Subsidienverträge mit Frankreich zu bewegen[2]), bestimmten letzteren nämlich, die für 15. April in Aussicht genommene[3]) Absendung eines Rekrutentransportes von etwa 1700 Mann vorläufig zu sistieren.[4])

Um jedoch dadurch nicht die Ausbildung der in der Heimat angeworbenen zahlreichen Rekruten, welcher die geringe Zahl der Offiziere beim Werbe-Depot nicht gewachsen war, hintanzuhalten, erteilte der Kurfürst Pechmann den Befehl, Offiziere von Krems nach Straubing, wo sich das Depot seit 6. Juni befand, zu senden. Neben anderen Offizieren des Herzog Clement- und Minucci-Regiments wurden auch Hauptmann Hornstein und Fähndrich Baron v. Manteufl zur Rekrutenabrichtung nach Straubing beordert, wo sie am 1. Juli eintrafen. Zu gleicher Zeit kehrten als felddienstuntauglich Hauptmann v. Reysach, Oberlieutenant v. Scheffen und Unterlieutenant Stern von Krems in die Heimat zurück. Erstere beide waren zu den im Lande verbliebenen Bataillonen des Preysing- bezw. Leib-Regiments, letzterer zur Garnisonskompagnie auf Rottenberg versetzt worden. Eine weitere Personaländerung bei unserem in Krems stehenden Regimentsteil rief der am 22. Juni genehmigte Tausch zwischen dem Oberstwachtmeister v. Wetzstein unseres und Kolb des Leib-Regiments hervor.

Die Verschiebung des Rekrutentransportes rächte sich bald am Pechmann'schen Corps in Krems. Als die Operationen Dauns und der Entsatz von Olmütz für Österreich einen günstigeren Stand der Dinge hervorriefen, und die Ausbeute dieses Erfolges die Verwendung aller disponiblen Truppen im Felde notwendig gemacht hätte, konnte Pechmanns schwache, nicht rekrutierte Abteilung dem am 12. Juli an sie ergangenen Rufe zum Corps Devilles keine Folge leisten. Letzterer,

---

1) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 5, St. 5f.

2) Franz. Nationalbibl. Manuskr. Suppl. franc. fol. Nr. 7135. Ambassade de Mr. de Choiseul à Vienne en 1757—58. t. II. pag. 1—2 und 37—39. Vergl. auch Schaefer, G. d. siebenj. Kr. II. B., 1. Abt., Seite 76.

3) K. allg. R. A. conc. prot. 1758, Folio 1219.

4) Schoenhueb, B. z. G. d. b. T. im siebenj. Kr. läßt zwar diesen Transport im April 1758 wirklich vor sich gehen, nach ihm v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 363. Der Kurfürstliche Erlaß vom 24. April 1758 (K. allg. R. A. conc. prot. 1758), die Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759 und endlich ein monatlicher Ausweis der inkompletten Mannschaft des Pechmann'schen Corps, welcher sich im K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg — Schlesisches Abrechnungswesen 1757/58 findet, widerlegen dies.

1758. schon in den nächsten Tagen das Eintreffen desselben und mit ihm die Feldrequisiten für die noch in Troppau liegenden Bayern[1]) erwartend, mußte sich mit der vom Kaiserlichen Hofkriegsrate am 24. Juli gegebenen Entschließung begnügen, daß „die in Krems befindlichen Churbayerischen Truppen den Marsch noch nicht so geschwind antreten dürfen, maßen sie noch alle Rekruten aus Bayern abwarten." Doch wurde Pechmann gleichzeitig (24. Juli) angewiesen, „die benöthigten Feldrequisiten unter Beigebung der erforderlichen Bedeckung für die aus Brünn und Olmütz zum Deville'schen Corps bereits gestoßenen Churbayerischen Truppen und die Artilleristen ohnverzüglich zum Voraus abzuschicken."[2])

Diesem Befehle kam denn auch Pechmann alsbald nach. Die gleichzeitig verlangte „Beeiferung seines Abmarsches" hatte jedoch mit der Verzögerung zu rechnen, welche der Abgang der Rekruten in der Heimat erlitt.

Endlich am 30. Juli wurden diese (für unser Regiment 385 Mann)[3]), einen ansehnlichen Transport unter dem Kommando des Oberstwachtmeisters Baron Bossi bildend, in Straubing eingeschifft und erreichten auf der Donau am 2. August[4]) Krems. Mit ihnen traf auch Hauptmann Hornstein unseres Regiments wieder daselbst ein.

Durch die angekommenen Rekruten sollten das Leib-, Herzog Clement-, Minucci- und unser Regiment auf den Sollstand gebracht und durch Austausch der Kranken mit felddiensttauglichen Offizieren und Mannschaften des Kurprinz- und Preysing-Bataillons vollkommen dienstbar gestellt werden. Da bei dem bestandenen großen Manquement der Kurfürst nicht in der Lage war, für Ergänzung von fünf Regimentern „genug Soldaten zu machen"[5]), hatte derselbe nämlich verfügt, daß die genannten Bataillone in die Heimat zurückzukehren, die Auxiliar-Truppen aber fernerhin nur noch aus vier Regimentern zu 5000 Kombattanten zu bestehen hätten.

Die nächsten Tage galten der Übernahme und Verteilung der Rekruten sowie der Bethätigung des Austausches von Mannschaften zwischen den heimkehrenden und den im Kaiserlichen Dienste verbleibenden Abteilungen. Ferner fiel in diese Zeit die Regelung der Offizierspersonalien durch Deckung der schon vorher bestandenen Manquements und gegenseitige Versetzungen.

So wurde mit der Wirksamkeit vom 1. August der Oberst Graf Rambaldi des Herzog Clement-Regiments zum zweiten Generalmajor[6]) beim Auxiliar-Corps

---

[1]) Die früher in Olmütz und Brünn gestandenen Detachements.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13B, St. 82.

[3]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Schlesisches Abrechnungswesen 1757/58.

[4]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758.

[5]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. I, Nr. 6.

[6]) Die Bezeichnung „Generalmajor" tritt gegenüber der früheren „Generalwachtmeister" von nun an in den Vordergrund, desgleichen finden wir nun häufiger die Benennung „Major" statt „Oberstwachtmeister."

befördert und für unser Regiment verfügt: Die Versetzung der Oberlieutenants Schöderl und Erasmus v. Trost zum Preysing- bezw. Kurprinz-Regiment, die Beförderung des Oberlieutenants Rechthaller zum Stabskapitän der Oberstwachtmeister-Kompagnie, der Unterlieutenants Leixner, Wagner und Kopold zu Oberlieutenants, des Gefreiten Lutz, der Adjutanten Stephinger und Weiß (des letzteren unter Belassung in seiner Funktion), des früher reduzierten Fähndrichs Gräßl und des Fähndrichs Bayr vom La Rosée-Dragoner-Regiment zu Unterlieutenants, der Kadetten Baron Paumgarten und v. Gruber zu Fähndrichen an Stelle des zum Werbe-Depot versetzten Fähndrichs Baron Manteufl und des am 29. Juli 1758 dimittierten Fähndrichs de Vallade, die Anherversetzung des Oberlieutenants Ruff vom Kurprinz-Regiment als Stabskapitän zur Oberst-Kompagnie, des Hauptmanns Lipp, der Oberlieutenants v. Sieben und v. Bartels sowie des Auditors Sandtner vom Preysing-Regiment, endlich des Oberlieutenants Thieri (Dürr) vom Kurprinz-Regiment. 1758.

Den Schlußakt aller dieser Geschäfte bildete am 10. August die Revue durch den französischen Kommissär St. Marthe, bei welcher derselbe nicht weniger als 149 Leute mit Mindermaß (von unseren Rekruten allein 50) ausstieß. Im Verein mit den beiden schwachen Bataillonen des Kurprinz- und Preysing-Regiments sowie 187 überzähligen Rekruten begannen diese unter Befehl des Majors Baron Bossi am 12. August den Rückmarsch nach Bayern[1]), um am 25. August bei Schärding wieder den heimatlichen Boden zu betreten. Das Pechmann'sche Corps aber rüstete sich zum Aufbruch.

Vereinigung des Pechmann'schen Corps mit Deville.

In zwei Kolonnen, deren erste unter Kommando des Generalmajors Graf Rambaldi aus dem Herzog Clement- und unserem Regimente bestand, trat es am 13. bezw. 15. August den Marsch zur Vereinigung mit Deville an. Dieser hatte am 4. August die Bayern aus Troppau, nachdem sie „nunmehr mit Bagage versehen sein, demnach campiren und zwei Bataillons formiren, die Grenadiers aber bei den übrigen jederzeit ein aparte Corps ausmachen werden", an sich gezogen[2]) und war gegen Neiße gerückt, um diese von einer starken preußischen Garnison besetzte Festung zu beobachten. Zur Zeit des Aufbruchs der übrigen kurbayerischen Truppen aus Krems stand er bereits seit acht Tagen zwischen Neiße und Ober-Glogau.

Der letzteren Marsch führte[3]) über Hohenwarth, Sizendorf, Wohlersdorf, Karras, Laa, Nikolsburg, Burlitz, Brünn (25. bezw. 27. August)[4]), Raußnitz, Prödlitz, Ganlitz (?), Dollein, Bärn, Bautsch, Olbersdorf,

---

[1]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 47.
[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 8, St. 181.
[3]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 16.
[4]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 8, St. 458.

1758. Kunzendorf nach Chrzelitz bei Loncznik, wo die Vereinigung mit dem Corps Devilles stattfand. Am 7. September konnte dieser das Eintreffen der Rambaldi'schen Kolonne mit 8 Kanonen in Chrzelitz melden. Zwei Tage später langte auch die von Pechmann selbst geführte Kolonne (Leib- und Minucci-Regiment) mit 4 Kanonen daselbst an, „Artillerie und Munitionskarren jedoch in so schlechtem Stande, daß selbe nicht mehr weiter geführt werden könnten."[1]) Nach viermonatlicher Zersplitterung war sohin das bayerische Auxiliar-Corps wieder vereinigt.

Belagerung von Neiße.

Von Chrzelitz sehen wir dasselbe erst am 21. September aufbrechen, um über Dittmannsdorf (21.), Kalkau (22. und 23.), Schwammelwitz (24. mit 27.), Patschkau (28.) nach Frankenstein (29. und 30.) zu rücken, wo es dem zur Belagerung Neißes bestimmten Corps des Generalfeldzeugmeisters Grafen v. Harsch beigesellt wurde. In dessen Verband führte es am 1. Oktober den Contremarsch auf Patschkau aus und ging dann über Ottmachau und Sarlowitz (2.) am 3. nach Stephansdorf und Sengwitz in das Lager vor Neiße.[2]) Von hier aus berichtete General Pechmann am 4. Oktober, daß er, um die Füsilier-Kompagnie auf einen Stand von 125 Mann zu bringen, die Grenadier-Kompagnien auf 85 Mann gestellt habe. Hiermit hatte er jedoch nicht nach der Intention des Kurfürsten gehandelt. Dieser genehmigte zwar die getroffene Verfügung, verhehlte aber nicht, daß es ihm „weit lieber gewesen wäre, wenn Unsere bis anhero rühmlich gediente Grenadiers à 100 Köpfen geblieben", da er die erzielte geringe Ersparnis nicht achte.[3])

An Stelle der Unthätigkeit, in welcher sich die Corps der Generale Harsch und Deville seit anfangs August auf die Einschließung von Neiße beschränkt hatten, sollte nun, nachdem ihre Stärke bis auf 20 000 Mann gestiegen, größeres Leben treten. Das Eintreffen von Harsch vor der Nordwest-Enceinte dieser Festung war der erste Schritt zu deren Belagerung, welche in technischer Hinsicht die Obersten Gribeauval[4]) und v. Reheim leiteten.

Neiße, am gleichnamigen Flusse und der Biele gelegen, hatte eine nach dem Bastionärsystem angelegte Enceinte und konnte sich im Westen mit Hilfe der Biele durch Inundation decken. Die von Harsch gewählte Angriffsseite am linken Ufer der Neiße war hauptsächlich durch die etwa 1000 Meter vom Fluß abliegende Citadelle (Fort Preußen) und einige von dieser sich nach beiden Seiten gegen die Neiße hinziehende Retranchements und Redouten geschützt. Die Verteidigung lag in den Händen des Generals Treskow, dem eine Besatzung von ungefähr 5000 Mann zur Verfügung stand.

---

[1]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13B, St. 82.

[2]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 16.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1758.

[4]) Der bekannte Gründer des späteren französischen Artilleriesystems.

Am 5. Oktober[1]) begann der Belagerer die Erbauung je zweier Redouten bei Glumpenau und auf dem Rochusberge. Bauern und Soldaten beschäftigten sich inzwischen mit Fertigung von Faschinen, Schanzkörben und dergleichen. Letztere fanden aber an dieser Arbeit so wenig Vergnügen, daß viele, besonders von den Sachsen, Bayern und dem ungarischen Regimente Simbschen desertierten. 1758.

Unter solchen Zubereitungen wollte man das Eintreffen des bei Freudenthal in Mähren gestandenen Belagerungsparkes abwarten, welcher endlich am 24. Oktober mit 100 Kanonen und 40 Mörsern zur Stelle war. An demselben Tage hatte der Hauptmann Lipp unseres Regiments eine Rekognoszierung gegen die Festungswerke gemacht, sich aber hierbei so weit vorgewagt, daß er in die Hände einer preußischen Patrouille fiel und gefangen nach Neiße abgeführt wurde.[2]) Er sollte nicht mehr zum Regimente zurückkehren. Wahrscheinlich starb er in der Gefangenschaft, denn von nun an bleibt sein Name für uns verschollen.

Nachdem in der Nacht vom 25. auf 26. Oktober hinter der Mährengasse drei Batterien, darunter eine für Mörser, angelegt waren, ließ Harsch am 26. morgens das Bombardement eröffnen und das Feuer hauptsächlich auf die Schleuse Nr. 14 richten, hoffend, durch deren Zerstörung dem Belagerten das Wasser zu entziehen. Die Beschießung hatte am 26. nur teilweisen Erfolg, da durch die lebhafte Erwiderung derselben, besonders aus der Citadelle, die Batterien stark beschädigt und mehrere Geschütze zum Schweigen gebracht wurden.

Die in der Nacht vom 26. auf 27. Oktober 200 Schritte vom gedeckten Weg der Citadelle hinter der Mährengasse angefangene Parallele konnte trotzdem schon in der folgenden Nacht vollendet werden. Hierbei sollte es jedoch sein Bewenden haben. Das erfolgreiche feindliche Feuer beschädigte in den folgenden Tagen die bereits fertig gestellten Erdwerke so sehr, daß man mit deren Ausbesserung vollauf zu thun hatte. Der Grenadier Martin Stuber unseres Regiments (Knepper-Kompagnie) fand bei dieser Arbeit am 30. Oktober seinen Tod.[3])

Vermochte Treskow bis zum 31. Oktober allein ein weiteres Fortschreiten der Belagerung zu hindern, so sollte nunmehr ein anderer gewichtiger Faktor deren Fortsetzung überhaupt beeinflussen. König Friedrich hatte sich nämlich nach der für ihn unglücklichen Schlacht von Hochkirch (14. Oktober) zur Rettung Schlesiens auf den Weg gemacht. Seit dem 24. Oktober befand er sich mit 29 Bataillonen und 68 Schwadronen im Marsch zum Entsatz Neißes.

---

[1]) Die Schilderung der Belagerung von Neiße folgt vorwiegend dem bezüglichen preußischen Journal. (T. Krgsk. auf das Jahr 1758, III. Band, Seite 696—700.)

[2]) Bericht Pechmanns d. d. Feldlager bei Neiße, 26. Oktober 1758. (K. allg. R. A. conc. prot. 1758.)

[3]) Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759 (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135).

1758. Als Harsch die Annäherung Friedrichs erfuhr, ließ er in der Nacht vom 31. Oktober auf 1. November das schwere Geschütz abfahren und schickte es die folgenden Tage nebst der Bagage gegen Ziegenhals und Zuckmantel fort. Das Belagerungs-Corps aber, durch Eintreffen von Verstärkungen auf nahezu 30 000 Mann gebracht, verließ erst am 4. November zum größten Teil sein Lager bei Stephansdorf und bezog ein solches zwischen Tschauschwitz und Glumpenau, sich den Anschein gebend, als wolle es hier den König erwarten. Zur Aufrechthaltung der Blockade waren nur das kurbayerische Auxiliar-Corps, das Simbschen-, Toscana- und Preisach-Infanterie-Regiment sowie das Sachsen-Gothaische und Prinz Modena-Dragoner-Regiment und einige Husaren in den Laufgräben und dem alten Lager zurückgelassen worden.[1])

Schon hatte Harsch, der sich inzwischen für den Abzug nach Mähren entschloß, am 5. November morgens einen Teil seines Corps über die Neiße geworfen und schickte sich an, mit dem Rest dahin zu folgen, — schon war den in den Laufgräben verbliebenen Blockade-Abteilungen der Befehl erteilt, am 6. November ebenfalls den Abzug über die Neiße gegen Ziegenhals zu bethätigen, — da mußten, wie der Kassier Schmidt meldete[1]), am 5. November nachmittags die Bayern und speziell unser Regiment das Unglück haben, „einen Bock ins Argument zu machen."

Treskow ließ nämlich nachmittags 2 Uhr von 600 Mann Infanterie, 200 Kavalleristen und 60 Husaren einen Ausfall auf den linken Flügel der Trancheen machen, welche von 200 Kommandierten und je einem Bataillon des Minucci-, Simbschen- und unseres Regiments besetzt waren. Die feindliche Kavallerie rückte bei der Mährengasse aus und zog sich von der Kapuziner-Redoute in der Tiefe über das Bombardierfort, wo 300 Mann Infanterie zu ihr stießen, gegen den linken Flügel der Tranchee, auf welchem sich unser Bataillon unter Oberst Gravisi befand. Als diese Kolonne der Tranchee bereits nahe war, setzten weitere 300 Mann Infanterie aus dem gedeckten Weg der Citadelle zum Angriff in Front an, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Obwohl nun die aus 200 Pferden bestehende Bereitschaft des Blockade-Corps die erste Kolonne, speziell die Kavallerie, als diese die Tranchee umritt, attackierte, so kamen dennoch die Husaren und ein Teil der Infanterie unserem Bataillon in den Rücken.[2]) Gravisi, vollkommen überrascht und sich abgeschnitten sehend, versuchte keinen Widerstand und fiel nebst den Hauptleuten Sallel, Hornstein, dem Unterlieutenant Bayr und 293 Mann unserer sämtlichen Füsilier-Kompagnien[3]) in die Hände des Feindes. Auch andere Abteilungen mögen

[1]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. I. Nr. 6.

[2]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 13 B, St. 11.

[3]) Standtabelle unseres Regiments vom 31. Dezember 1758; K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758 und Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759

dasselbe Los gehabt haben, da die Preußen die Zahl der bei diesem Ausfall eingebrachten Gefangenen auf 1 Oberst, 3 Kapitäne, 3 Lieutenants, 1 Fähndrich und 451 Unteroffiziere und Gemeine angaben.[1]) 1758.

Eine zweite Attacke der inzwischen verstärkten Bereitschaft hatte nämlich die Gefangenen nicht vor der Abführung nach Neiße bewahren können. Obwohl sie den Gegner bis zum sogenannten Berliner Thor der Friedrichsstadt verfolgte, war die Einbringung von 19 kriegsgefangenen Preußen doch ihr einziger Erfolg.

Einen schweren Verdacht auf unseren Oberst wälzt der von unserem Berichterstatter angestellte Vergleich zwischen der Gravisi'schen Gefangennahme und dem Verhalten des „alten Obristlieutenant von Moro löbl. Minucci-Regiments, welchem es auf einem andern Posten zu gleicher Zeit eben also vermeint gewesen, sich tapfer defendirt und den Feind mit großem Lob repoussirt hat."

Die Folgen seiner Äußerung sollten auch nicht ausbleiben. Es wurde Untersuchung gegen Gravisi eingeleitet, auf Grund derselben und eines Berichtes Pechmanns ihm zur Last gelegt, daß er sich und 300 Mann des Regiments in den Trancheen vor Neiße „so frei- als muthwillig" dem Feinde gefangen ergeben hätte, „weßhalb, um ihn und andere darüber zu hören, seinerzeit nach erfolgter Auslieferung der Gefangenen die Untersuchung fortgesetzt werden soll."[2])

Wer vermöchte aber bei dem Umstande, daß die erwachsenen Untersuchungsakten fehlen und Gravisi wegen seines in der Kriegsgefangenschaft zu Kolberg am 10. Dezember 1762 erfolgten Ablebens keine Rechtfertigung abgeben konnte, ihn rückhaltlos zu verurteilen? Ist es ja ohnehin schmerzlich genug für uns, den unglückseligen 5. November 1758 in unserer Geschichte zu verzeichnen!

Noch in der Nacht vom 5. auf 6. November folgte auch das Blockade-Corps dem gegen Mähren abgezogenen General Harsch. Über Zuckmantel (6.) und Würbenthal (9.) erreichten die Bayern, welche am 8. November wieder in den Verband des Deville'schen Corps übertraten[3]), etwa am 11. Freudenthal und erwarteten hier weitere Bestimmung. Ihre Bagage war bis Kreuz (Gnoitz?) bei Mährisch Neustadt vorausgeschickt worden. Einem Berichte des sie begleitenden Beamten, unseres oft genannten Gewährsmanns, des Kassiers Schmidt[4]), entnehmen wir bereits die ersten Andeutungen der Folgen, welche die Ereignisse vor Neiße auf das Einvernehmen zwischen den Österreichern und Bayern haben sollten. Er klagt, daß man in Wien wegen des Ausbleibens der Getreidelieferungen aus Bayern

Abzug von Neiße gegen Mähren.

---

[1]) T. Krgsk. auf das Jahr 1758, III. Band, Seite 699.

[2]) Vergl. K. allg. R. A. conc. prot. 1758, Folio 1636, conc. prot. 1759, Folio 4, conc. prot. 1760, Folio 2481.

[3]) K. K. K. A. z. W. Feldakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 11, St. 203.

[4]) K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. I. Nr. 6.

1758. nicht allein sehr mißvergnügt sei, sondern sogar drohe, dem bayerischen Corps die nötige Naturalverpflegung zu entziehen, „welches doch nicht, wohl aber hoffen will, man werde den Wiener Hof diesfalls in Zeiten zufriedenstellen und dergleichen Extremitäten, welche wahrhaftig nichts Gutes nach sich ziehen würden, nicht erwarten, um so mehr, als hier schon, gleich vorig Jahr, die Harmonie zwischen denen Kaiserlichen und Bayern nicht allerdings zum Besten herrscht."

Der 5. November hatte eben das in Olmütz wieder leicht geschürzte Band der Eintracht aufs neue gelöst. Für unsere armen Bayern sollten hieraus dieselben Folgen erwachsen wie im Vorjahre: ruhelose Hin- und Hermärsche und infolge der außerordentlichen Anstrengungen in weit vorgeschrittener Jahreszeit Krankheiten und Desertionen.[1])

Devilles erneutes Vordringen in Oberschlesien.

Dem Rückzuge Harsch' und Devilles gegen Mähren war bloß der General Fouqué gefolgt. Dieser hatte am 11. November Neustadt erreicht, brach zwar am 14. wieder zum Entsatz von Kosel auf, ließ aber Neustadt und Hotzenplotz besetzt. General Deville rückte nun von Freudenthal aus mit seinem Corps (5 Grenadier-Bataillone, 3 Bataillone Simbschen, 2 Preisach, 2 Toscana, das kurbayerische Corps, 2 Bataillone ungarischer Infanterie, die Kavallerie-Regimenter Sachsen-Gotha und Modena, 4 sächsische leichte Dragoner-Regimenter, 2 Pulk Ulanen, und einige Hundert Husaren und Kroaten) gegen beide Orte vor und erreichte das eine Stunde nördlich Jägerndorf gelegene Peterwitz. Auf die Rückkehr Fouqués nach Neustadt hin stand er jedoch von seinem ursprünglichen Marschziele ab und wendete sich nach Leobschütz und von hier gegen Ober-Glogau, in dessen Umgebung er Kantonierungs-Quartiere bezog.[2])

Die Bayern belegten am 23. November die Ober-Glogauer Vorstädte[3]), mußten aber schon am 26. diese wieder verlassen, um in Wilkau, Rose (?), Simsdorf, Alt-Zülz und Rosenberg so enge Katonnements einzunehmen, „daß eine Compagnie nur drei Hütten oder Bauers-Caluppen getroffen."[4]) Ihre Bagage war bis Klein- und Groß-Herrlitz unweit Troppau herangezogen worden.

Die Bewegungen Devilles gegen die linke Flanke des Generals Fouqué hatten zur Folge, daß letzterer sich gegen Neiße zog. Deville folgte ihm und besetzte Neustadt und Schnellewalde. Sein Bestreben, Fouqué vollkommen auf Neiße zurückzudrängen, führte mannigfache Plänkeleien mit den gegnerischen Truppen herbei. Besonders bildete der zwischen den beiderseitigen Quartieren liegende Ort

---

[1]) Bericht Pechmanns vom 18. November 1758. (K. allg. R. A. conc. prot. 1758.)

[2]) Tempelhof, G. d. siebenj. Kr. II. Teil, Seite 367 und 368.

[3]) K. K. K. A. z. W. Hofkriegsratsakten 1758 (Hauptarmee): Fasc. 12, St. 4a.

[4]) Ebendaselbst: Fasc. 12, St. 1d und K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. Siebenjähriger Krieg. Fasc. I. Nr. 6.

Dittmannsdorf das Ziel wiederholter feindseliger Unternehmungen, über deren 1758.
Verlauf jedoch Detail-Nachrichten fehlen. Nur andeutungsweise entnehmen wir dem conc. prot. 1760[1]) daß bei einer derselben Angehörige unseres Regiments „gegen viel stärkere gegenseitige Mannschaft" hervorragende Tapferkeit bezeigten.

So schien sich denn für unser Corps die Campagne bis weit in den Winter hinein erstrecken zu wollen und mit Recht konnte ein gleichzeitiger Berichterstatter sagen[2]): „Ohngeachtet alle bisher im Feld gestandenen Armeen, nämlich: Franzosen, Moskau (Moskowiter), Schweden, die Reichs- und endlich auch die Kaiserlich Daunische Hauptarmee selbst, nunmehro zurück in die Winterquartiere gegangen sind, dennoch die in Schlesien stehenden Churbayerischen und sächsischen Regimenter Wunder thun sollen und nun das Unglück haben, bei der rauhen Jahreszeit, gleich wie im vorigen Jahre, nebst wenigen Ungarn allein gegen den Feind geführt zu werden."

Endlich sollten jedoch auch dem Corps Devilles und mit ihm den bayerischen Marsch in die
Regimentern die ersehnten Winterquartiere zu teil werden, — allerdings um den Winterquartiere.
Preis höchst anstrengender, langer Märsche durch das verschneite Gebirge. Sich dem General Fouqué, welcher einige Verstärkung an sich gezogen hatte, nicht mehr gewachsen fühlend, trat Deville über Olbersdorf (2. Dezember), Jägerndorf, Freudenthal, Braunseifen den Rückzug gegen Mähren an. Derselbe gestaltete sich zu einem äußerst langsamen, beschwerlichen. Der 15. Dezember sah noch das Deville'sche Corps bei Friedland „in einer gänzlich zu Grunde gerichteten Gegend". An diesem Tage brachen die bayerischen Bataillone nach Sternberg auf, um „im dortigen Revier weitere Ordre" abzuwarten.[3])

Wann dieselbe eintraf, war nicht zu ermitteln. Doch ist gewiß, daß sie dem bayerischen Auxiliar-Corps die Winterquartiere in der Umgegend von Brünn anwies und damit die allgemein gehegte Befürchtung rechtfertigte, „es möchte heuer, wie fertter ergehen, wo die Bayern in Bezug auf die Winterquartiere die unglücklichsten gewesen". Allein es kam anders.

Max Joseph, müde der Behandlung, welche seine Truppen von den Österreichern Lösung der Sub-
zu erfahren hatten, und nicht mehr in der Lage, genügend Rekruten zu finden, um sidien-Verträge mit Frankreich.
den durch die unbescheidensten Anforderungen an das Auxiliar-Corps hervorgerufenen Abgang ferner noch zu decken, wollte seine Landeskinder nicht länger in österreichischen Diensten belassen. Die Einfälle der Preußen in die Oberpfalz, welche er der Abstellung von Subsidien in preußenfeindliche Dienste zur Last legte, ließen ihn ohnehin schon im September 1758 den Gedanken an Lösung seiner mit Frank-

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1760, Folio 1895.
2) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. II. Serie, 7. Band, Seite 13.
3) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758.

1758. reich geschlossenen Verträge wieder aufnehmen.[1]) Die zur Hintanhaltung dieses Entschlusses eingeleiteten Verhandlungen konnten unter den Nachrichten, die er auch im Winter 1758 über die rücksichtslose Ausnützung seiner Truppen erhielt, nur einen ungünstigen Verlauf nehmen. Er erklärte, daß er sein Auxiliar-Corps für die nächste Campagne nicht mehr stellen werde.

Marsch nach Enns. Die Nachricht hiervon traf dasselbe zur Zeit seiner Ankunft in Brünn (24. Dezember) gleichzeitig mit dem Befehle, den Marsch über Znaim und Krems fortzusetzen, um bei Enns, näher der Heimat, Quartiere zu beziehen. Dort sollte kurze Rast gepflogen, die Abrechnung geschlossen und dann die Rückkehr nach Bayern bethätigt werden.

Es war eine hohe Marschforderung, die in der härtesten Winterszeit an die durch vorausgegangene Strapazen erschöpften Regimenter herantrat, — unter den sie veranlassenden Umständen dürfen wir jedoch annehmen, daß die Leute mit Jubel an ihre Lösung gingen. Was konnte sie auch an einen Dienst fesseln, in dem nur Undankbarkeit ihre Leistungen gelohnt hatte?

In zwei Kolonnen wurde denn am 25. und 26. Dezember von Brünn der Weitermarsch über Znaim gegen Enns angetreten.[2])

Bezüglich der Verfassung, in welcher sich unser Regiment hierbei befand, entnehmen wir der Standtabelle desselben vom 31. Dezember[3]), daß es im Laufe dieses Monats bei einem Zugange von 1 selbstgestellten und 2 gelieferten Deserteuren einen Abgang von 10 Verstorbenen, 7 Desertierten und 2 entlassenen ausgedienten Kapitulanten hatte. Der Effektivstand betrug für den Stab 19 Mann, für die Wagenburg 21 Mann und 56 Pferde, für die Kompagnien vom Hauptmann abwärts 1038 Mann, im ganzen: 1078 Köpfe und 56 Pferde. Hiervon waren jedoch kommandiert auf Werbung: 2 Offiziere und 3 Mann, gefangen: 5 Offiziere[4]) und 293 Mann, krank zu Leibnitz: 1 Offizier und 77 Mann, bei letzteren kommandiert: 1 Offizier, 7 Mann = 389 Köpfe, so daß sich der Präsentstand nur auf 689 Köpfe belief.

---

[1]) Franz. Nationalbibl. Manuskr. Suppl. franc. Folio No. 7135. „Ambassade de Mr. de Choiseul à Vienne en 1757—58.“ t. II. pag. 248—249 und 260—262.

[2]) Bericht des Feldkriegskommissärs Mayr d. d. Altbrünn, 25. Dezember (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758), durch den sohin die Angabe bei v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 366, daß das bayerische Corps die ursprünglich bestimmten Quartiere bei Brünn wirklich bezogen hätte, widerlegt ist.

[3]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1758.

[4]) Oberst Gravisi, die Hauptleute Lipp, Sallel und Hornstein und der Unterlieutenant Bayr. Die früher in Gefangenschaft geratenen Offiziere waren wegen Aussichtslosigkeit einer baldigen Ranzionierung außer den Effektivstand gesetzt und kommen vorerst in den Listen des Regiments nicht mehr vor.

Über die Offizierseinteilung gibt uns die genannte Quelle und eine kurze Zeit darauf erstellte Revueliste[1]) folgendes Bild: 1758.

Stab: Oberst Gravisi (gefangen), Oberstlieutenant v. Herbst, Major v. Kolb, Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, Auditor Sandtner, Fähndriche Schmidtmann, de Pometh, Baron Paumgarten und v. Gruber, Feldpater Karl Langenecker canonicus regularis, Lieutenant und Adjutant Weiß.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. v. Knepper-Gren.-	v. Knepper	v. Sieben	Dufour
2. Hptm. Grf. Wahl-Gren.-	Graf von der Wahl	Leixner	Zeller
3. Leib-	Stbsk. Seb. Grf. Morawitzky	Löb	Lutz
4. Oberst-	Stbsk. Ruff	Nep. v. Trost	Stephinger
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Hornstein (gefangen)	Wagner	Gräßl
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Rechthaller	v. Bartels	Freund
7. Hptm. Sallel-	Sallel (gefangen)	de Vallade	Saßo
8. Hptm. Blomaerts-	Blomaerts	Thieri	Bayr (gefangen)
9. Hptm. v. Amann-	v. Amann	Kopold	v. Brodreis
10. Hptm. Lipp-	Lipp (gefangen)	v. Görtz	v. Hungertshausen

Zu- und Abgangsart der gegenüber der Revueliste vom 18. April 1758 hier neu auftretenden oder nicht mehr vorkommenden Offiziere wurde bereits früher, besonders bei den Beförderungen vom 1. August, besprochen.

Das Werbe-Depot.

Verlassen wir nun unser Corps auf dem Marsche nach Enns, um nachträglich die vorhergegangenen Geschicke einer Abteilung zu betrachten[2]), die auch zu unserem Regimente während seines Verweilens im Felde in inniger Beziehung stand und nun bei der bevorstehenden Heimkehr der Subsidien-Truppen ihrer Auflösung entgegengehen sollte! — Wir meinen das Werbe-Depot, welches sich bei der Mobilisierung im August 1757 unter dem Kommando des Oberlieutenants Spicker vom Minucci-Regiment aus den überschießenden Mannschaften des Herzog Clement-, Minucci- und unseres Regiments zu Landshut gebildet hatte.[3])

Seine sofort entfaltete Werbethätigkeit in Amberg und Braunau und deren Resultate bedingten bald, ihm einen ranghöheren Kommandanten in der Person des

1) d. d. Enns, 20. Januar 1759. (K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.)

2) Die Anhaltspunkte zu dieser Betrachtung sind dem conc. prot. 1757 und 1758 (K. allg. R. A.) entnommen.

3) Vergl. Seite 320.

1758. Oberstwachtmeisters Baron Bossi zu geben, konnten aber nicht verhindern, daß ihm durch Erlaß vom 3. November 1757 Verdoppelung seiner Mühe auf Werbung anempfohlen wurde, nachdem den einschlägigen drei Regimentern „schon 500 Mann im Felde abgängig sind." Zur besseren Förderung der Werbung setzte der Kurfürst dann im Januar 1758 das Minimalmaß für einen Rekruten auf 5 Fuß 6 Zoll herab[1]) und bestimmte, daß den Mannschaften über 5 Fuß 7 Zoll zehn Gulden, jenen unter diesem Maße nur acht Gulden Handgeld gezahlt werden durften.

Diese Maßnahme, mit welcher die Anstellung von mehr Offizieren beim Werbe-Depot, so des Unterlieutenants Pothée bei unserer Rekruten-Abteilung Hand in Hand ging, scheint denn auch günstigen Erfolg gehabt zu haben. Bei der Musterung des Werbe-Depots am 10. April 1758[2]) zählte nämlich die Abteilung unseres Regiments, welche mit nur 21 Mann am 13. September 1757 in Landshut eingerückt war, trotz eines inzwischen erlittenen Abganges von 43 Köpfen (1 gestorben, 7 gegen Gelderlag entlassen, 17 desertiert, 14 zu andern Abteilungen versetzt, 4 mit Laufzettel fortgejagt) 402 Mann. Diese bedeutende Vermehrung hatte sich ermöglicht durch Einstellung von 14 Mann der Freikompagnie, 9 von anderen Abteilungen, 15 eingelieferten und 2 sich selbst gestellt habenden Deserteuren, 2 neu Angestellten und 382 Rekruten aus Landshut (98), Amberg (59), Braunau (65), Stadtamhof (82), Cham (18), Traunstein (11), Neumarkt (20), Vilsbiburg (5) und München (24). Nach Chargen ausgeschieden setzte sich der Stand unserer Abteilung zusammen aus: 1 Grenadier-Korporal, 4 alten, 16 neuen Grenadieren, 3 Feldwebeln, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 8 Korporalen, 5 Gefreiten, 1 Kadetten, 1 Oberpfeifer, 9 Tambouren und Pfeifern, 352 Gemeinen der Füsiliere.

Da es mit der Stärke der beiden anderen Abteilungen des Werbe-Depots und der im Lande verbliebenen Bataillone des Leib-, Kurprinz- und Preysing-Regiments ähnlich gestanden sein mag, konnte allerdings im April an die Absendung eines Rekrutentransportes zur Augmentierung der Auxiliar-Truppen gedacht werden. Die Gründe, warum diese Absendung verschoben, vielmehr die Ausbildungsthätigkeit des seit 1. Juni in vier „Rekrutenhaufen" gegliederten und am 6. Juni von Landshut nach Straubing verlegten Werbe-Depots durch Rückbeorderung von Offizieren aus Krems gefördert wurde, haben wir bereits kennen gelernt.[3]) Ebenso sahen wir schon früher, wie Major Baron Bossi am 30. Juli mit einem bedeutenden Transport zum Auxiliar-Corps abging, Ende August aber wieder mit 187 überzähligen und 149 zu kleinen Rekruten zum Werbe-Depot zurückkehrte.[4])

---

[1]) Hieraus folgert sich das Vorhandensein der vielen kleinen Mannschaft, deren Annahme der französische Kommissär St. Marthe nach Eintreffen des Rekrutentransportes vom 10. August 1758 verweigerte. (Vergl. Seite 367.)

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[3]) Vergl. Seite 365.

[4]) Vergl. Seite 366 und 367.

Hier sollte seine Thätigkeit nur noch von kurzer Dauer sein. Am 19. September ging sein Kommando provisorisch an den Hauptmann Greffo (1744 bis 1745 in unserem Regimente) über, im Monat Oktober wurde der Major de Mouche als „Werbungs-Major" angestellt, den aber ebenfalls schon Ende November der Oberstlieutenant v. Campana ersetzte. 1758.

Auch dessen Verwendung neigte sich nun ihrem Ende zu. Mit dem Eintreffen der Auxiliar-Truppen in der Heimat sollte nämlich das Werbe-Depot aufgelöst und seine Offiziere und Mannschaften zu ihren Regimentern abgegeben werden.

Kehren wir nach dieser abschweifenden Betrachtung zum Pechmann'schen Corps zurück, so sehen wir dasselbe am 5. Januar

1759

zu Krems „über die Brücke von Stein" die französische Revue passieren, nach welcher der Marsch in die zugewiesenen Quartiere fortgesetzt wurde.[1]) Der Generalstab, das Leib- und unser Regiment hatten in einer Kolonne nach Enns zu rücken, wo die Mannschaften des Leibregiments in den Kasernen unterzubringen waren. Gleiche Unterkunft sollte unser Regiment in Wels finden. Die Regimenter Herzog Clement und Minucci erhielten ihre Quartiere im Revier von Krems und Mautern angewiesen. 1759. Quartiere in und um Enns.

Unmittelbar nach der Revue zu Krems übergab Pechmann in Verwertung der ihm am 2. Dezember 1758 erteilten Erlaubnis, „nach Beziehung der Winterquartiere auf zwei Monate in die Heimath zu gehen",[2]) das Kommando an den Generalmajor Graf Rambaldi und kehrte nach Bayern zurück.

Letzterer konnte schon am 9. Januar das über St. Pölten (5.) und Mölk (6.) erfolgte Eintreffen der von ihm geführten Kolonne zu Enns melden[1]) mit dem Bemerken, daß die Beziehung der Kaserne wegen Mangels an Fourrituren unmöglich gewesen sei. Bei der notwendig gewordenen Unterbringung der Mannschaft „beim Bürger und Bauer" habe er deshalb dem stärkeren Leibregiment den weiteren Quartierrayon zu Wels angewiesen, unser Regiment aber in Enns und Revier belassen. Diese Anordnung blieb jedoch nicht lange in Kraft. Der Hofkriegsrat in Wien drang auf die Verlegung der Mannschaft in die zu diesem Zwecke mit Lagerstroh zu versehenden Kasernen, und so mußten denn beide Regimenter, das Leibregiment in Wels, unseres in Enns, schon am 11. Januar die notdürftig eingerichteten Kasernen beziehen.

---

[1]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1759.
[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1758.

1759. Übergabe-Musterung.

Wenige Tage genügten, um die Vorbereitungen zu der möglichst bald vorzunehmenden „Übergabs-Musterung" zu bethätigen, nach welcher die vier Regimenter, wenn auch noch bis 15. März auf französische Kosten im Bezug der Feldgebühren verbleibend[1]), den Rückmarsch in die Heimat antreten sollten.

Am 20. Januar ging denn auch die Musterung und die Übergabe der Abteilungen von dem französischen an den bayerischen Kommissär vor sich, wobei, wie letzterer meldet, „wegen den guten Stand und Aussehen des General Graf Morawitzky- und Obrist de La Rosée'schen[2]) Regiments die Officiers sehr vieles Lob verdienet, ingestalten Alles dieses, was nur immer möglich ist, dabei angetroffen worden." Unser Regiment zählte an diesem Tage[3]) einen Präsentstand von 639 Mann. In seiner Offizierseinteilung hatte nur der Kurfürstliche Erlaß

Personalien.

vom 14. Januar[4]) eine Änderung hervorgerufen, nach welchem „aus sonderbaren Ursachen der Platz des Obrist Marquis de Gravisi vergeben und deßhalb der Obristlieutenant Johann Baptist Herbst des Regiments vom 4. Januar 1759 zum Obrist des Regiments ernannt, dagegen der Major Baron Jett von Münzenberg des Herzog Clement-Regiments vom 1. Januar zum Obristlieutenant im Regiment befördert" wurde.

Rückmarsch der Subsidien-Truppen in die Heimat.

Am 21. Januar begann der Rückmarsch des Auxiliar-Corps nach Bayern. Die aufgestellte Marschroute trug dem am 10. Januar[5]) erlassenen Befehle Rechnung, daß die Truppen, „nachdem sie durch die letzte Campagne fatiguirt sind, in kleinen Märschen, sie nahe beisammen haltend, jeden zweiten Tag Rasttag, in's Land zurückzuführen" seien und zwar das Leibregiment nach München, La Rosée über Ried nach Braunau, Herzog Clement nach Straubing und Morawitzky über Baierbach und Siegharding nach Ingolstadt. Als Marschstationen waren demgemäß unserem Regimente zugewiesen:[6]) Linz (21. Januar), Efferding (22. und 23.), Baierbach (24.), Siegharding (25. und 26.), Schärding (27.), Dorfbach und St. Salvator (28. und 29.), Aidenbach und Mistelbach (30.), Arnsdorf und Mariakirchen (31. Januar und 1. Februar), Niederhausen und Oberhausen (2.), Dingolfing (3. und 4.), Au und Griessenbach (5.), Hohenthann (6. und 7.), Walkertshofen (8.), Engelbrechtsmünster (9. und 10.), Vohburg und Mehring (11).

Beim Eintritt in Bayern ließ das Regiment 31 „am hitzigen Fieber und

---

[1]) Der angenommenen Dauer der Winterquartiere, welche den Bayern zugestanden wären. Vergl. K. allg. R. A. conc. prot. 1759, Folio 152.

[2]) Bis zum 15. Januar 1759 Minucci- (heute 4. Infanterie-) Regiment.

[3]) Die Revuelisten vom 20. Januar 1759 finden sich im K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments, sind aber leider unvollständig, da jene von drei Kompagnien fehlen.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1759, Folio 38.

[5]) Ebendaselbst, Folio 152.

[6]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1759.

Steckkatarrh" Erkrankte unter der Aufsicht des Regimentsfeldscherers Weber und des Lieutenants Stephinger mit 8 Mann in Schärding zurück und schickte seine Wagen bis auf zwei Gepäckwagen nach Braunau, wo sich die gesamte Wagenburg sammeln sollte, um von hier nach München geführt zu werden.[1]) 1759.

Nachdem es in Dingolfing noch etwa 600 Rekruten, welche unter Führung des Unterlieutenants Pothée und des Fähndrichs Baron Manteufl von dem aufgelösten Werbe-Depot Straubing ankamen, aufgenommen hatte, hielt es am 12. Februar seinen Einzug in Ingolstadt, wo die Mannschaft mit Ausnahme von 60 Mann, die bei den Bürgern einquartiert wurden, in den Kasernen Unterkunft fand. Ankunft in der Garnison Ingolstadt.

Nach Abrechnung des im Monat Januar erlittenen Abgangs von 22 Verstorbenen, 3 Desertierten, 1 Fortgejagten und 13 ausgedienten Kapitulanten sowie der in Schärding Zurückgebliebenen[2]) mögen es einschließlich der in Dingolfing aufgenommenen Rekruten etwa 1200 Mann unseres Regiments gewesen sein, die in Ingolstadt einrückten und mit dem bereits vorher hier gelegenen Regiment Preysing die Garnison zu bilden hatten, welche erst im Juni 1759 durch ein Bataillon des Kurprinz- und 1 Eskadron des Taxis-Kürassier-Regimentes[3]) verstärkt wurde.[4])

So war denn unser Regiment nach $1^1/_2$jähriger Abwesenheit vom Vaterlande wieder in die Heimat zurückgekehrt. Ein mühevoller, entbehrungsreicher Weg lag hinter ihm. Die Gräber von etwa 30 Gefallenen und mehr als 300 Verstorbenen[5]) bezeichnen denselben als Denkmale seltener Opferfähigkeit, mit welcher allerdings Glück und Erfolg nicht gleiches Maß hielten.

---

[1]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Auxiliar-Corps 1759.

[2]) Stand-Tabelle unseres Regiments vom 31. Januar 1759. (Ebendaselbst).

[3]) Bis 21. Januar 1747 Holnstein-Kürassier- (heute 2. Chevaulegers-) Regiment.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1759.

[5]) Die treffenden Zahlen können nur annähernd festgestellt werden, da zur Vollständigkeit der Musterliste unseres Regiments vom 15. März 1759 (K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta. 38. Fasc. mit Nr. 135), der sie entnommen sind, die Liste der Sallel-Kompagnie fehlt. Der Gesamtabgang des bayerischen Auxiliar-Corps vom August 1757 mit Januar 1759 betrug 1806 Gestorbene, 96 vor dem Feind Gebliebene, 666 infolge von Blessuren und anderen Gebrechen Abgegangene, 1118 Gefangene und Vermißte, 1234 Desertierte, 16 Justifizierte, im ganzen 4936 Mann. (K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Schlesisches Abrechnungswesen 1757/58.)

6. Die Friedensjahre 1759—1770.

1759.

1759. Fortbestand des mobilen Verhältnisses.

Die Befürchtung, daß die Reichsarmee, bei welcher das bayerische Kontingent bis zum Schlusse des siebenjährigen Krieges verblieb, auch in der kommenden Campagne nicht in der Lage sein möchte, preußische Einfälle in die bayerischen Erblande hintanzuhalten, verlieh den die Rückkehr des bayerischen Auxiliar-Corps begleitenden Anordnungen keinen besonders friedlichen Charakter.

Nachdem der Kurfürst sich schon mit Erlaß vom 8. Januar 1759 [1]) entschlossen, „bei dermalen mißlichen Umständen Unsere Infanterie auf einem solchen starken Fuß zu belassen, als nur immer möglich", verfügte er am 22. Januar [2]), daß die Bataillone inclusive der Grenadier-Kompagnien 500 Mann stark bleiben, sämtliche Kompagnien also vom Hauptmann abwärts 100 Köpfe zählen sollten. Zu diesem Zwecke war zu trachten, möglichst viele der zur Entlassung kommenden Landkapitulanten, denen unter Androhung der Konfiskation von Hab und Gut oder der Schanzarbeit verboten wurde, fremde Kriegsdienste zu nehmen, anzuwerben. Doch mögen sich die jedenfalls mit geringer Begeisterung aus Schlesien und Mähren zurückgekehrten Kapitulanten hierin nicht besonders willfährig gezeigt haben, denn gleichzeitig mit dem am 7. Februar erlassenen Befehle, daß sich „wegen zu befürchtender Einfälle" in die Oberpfalz alle Truppen marschbereit erhalten und die Offiziere zu diesem Zwecke bis auf weiteres eine monatliche Zulage empfangen sollten, waren „wegen des zu erwartenden großen Kapitulanten-Abgangs" unserem Regimente die Werbeplätze Landshut, Neustadt, Abensberg, Kelheim, Dingolfing und Landau zugewiesen worden.

Wenn sich nun auch die Besorgnis, die Truppen alsbald wieder in Marsch setzen zu müssen, nicht als berechtigt erwies, so nahm dennoch das Jahr 1759 für die Garnison Ingolstadt einen bewegten Verlauf. Als die preußischen Husaren wieder plündernd in die Oberpfalz einfielen, und im Mai Prinz Heinrich seinen Schrecken verbreitenden Zug nach Franken und in die Bambergischen Lande unternahm, waren Schutz suchend die Augen aller auf Ingolstadt gerichtet. Massenhaft kamen die Flüchtlinge aus den bedrohten Provinzen herbeigeströmt, um hier ihr Hab und Gut zu bergen. Die Rentämter der Oberpfalz brachten ihre Kassen,

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1759, Folio 20.

2) Ebendaselbst, Folio 77.

Amberg den Inhalt seines Zeughauses, Fortschau seinen Waffenvorrat, Würzburg sein Archiv dahin. 1759.

Unter solchen Umständen hielt es der Kurfürst für geboten, die Festungswerke von Ingolstadt in besseren Zustand zu versetzen und zur Defension einzurichten. Am 4. Juni verfügte er deshalb die Einberufung aller ordinari Beurlaubten sämtlicher Regimenter nach Ingolstadt, wo sie in Zeltlagern untergebracht und zur Schanzarbeit verwendet werden sollten. Trotzdem Kommandos der in Ingolstadt liegenden Regimenter in den Zeltlagern und bei der Arbeit die Aufsicht führten, konnte dennoch zahlreich einreißende Desertion bei den durch allerlei aufgegriffenes Gesindel verstärkten Schanzarbeitern nicht verhütet werden. Dies rief am 21. August die Weisung hervor, daß auch von den in Ingolstadt liegenden Regimentern Kurprinz, Preysing und Morawitzky 150 Mann zur Schanzarbeit beizuziehen seien. Mit deren Hilfe gelang es nun, die Verbesserung der Festungswerke zu vollenden, bis der Kurfürst auf seiner Rückreise von Prag im September, festlich empfangen von der ganzen in Parade ausgerückten Garnison, in Ingolstadt eintraf und das Geschaffene, dessen Verwertung jedoch die kriegerischen Ereignisse nicht notwendig machten, in Augenschein nahm.[1])

Wie sehr überhaupt der Kurfürst bestrebt war, die bei der Mobilisierung seiner Truppen im Jahre 1757 gemachten Erfahrungen zu verwerten, wie wenig er die dort erhobenen Klagen über das verschiedene, nach dem Gutbefinden der Kommandanten betriebene Exerzitium der Regimenter vergessen hatte, bekundet die mit Erlaß vom 12. August[2]) verfügte Zusammenziehung eines Lehr-Bataillons bei Dachau „behufs Einführung der bishero ermangelnden Gleichförmigkeit des vorgeschriebenen Exercitii und zur Abthuung der verspürten Inegalität." Exerzier-Reglement und Lehr-Bataillon.

Die Zusammenziehung dieses Bataillons, zu welchem alle Regimenter ihre Oberstwachtmeister und Adjutanten sowie eine Anzahl von Offizieren und Mannschaften zu stellen hatten, erfolgte am 23. August. Für die Dauer des Kommandos nach Dachau waren jedem Stabsoffizier 15 Gulden, jedem Hauptmann 10 Gulden, jedem Lieutenant 5 Gulden monatliche Zulage bewilligt. Mit Leitung der Übungen betraute der Kurfürst den Kommandanten des Kadetten-Corps, Oberstlieutenant Baron Klingenberg.[3]) Auf Grund hierbei zu sammelnder praktischer Erfahrungen sollte dieser Anträge zu nötig erscheinenden Ergänzungen und Abänderungen der „Verordnung 2c. vom Jahre 1754" einbringen, welche die Basis für eine verbesserte Neuauflage des I. Teiles genannten Reglements zu bilden hatten.

Klingenberg scheint seine Aufgabe bald gelöst zu haben, denn bereits Ende September war die Rede von der baldigen Verteilung eines neuen Reglements. Dieselbe

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1759.
[2]) Ebendaselbst, Folio 1172.
[3]) Vergl. Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps. Seite 15 und 27.

1759. erfolgte allerdings erst im Jahre 1760, schon nach Rückkehr der Instruktions-Kommandos vom Lehr-Bataillon aber hatten diese die bevorstehenden Abänderungen bei ihren Regimentern einzuführen.

Leider ist uns keines der verteilten Reglements, welche den offiziellen Titel „Dienst- und Exercitii-Reglement de anno 1759" trugen, überliefert, wenn wir nicht ein im Hptk. d. A. erhaltenes handschriftliches Reglement[1]) für identisch mit jenem erklären wollen. Nach letzterem scheinen die Gliederung des ganzen Exerzierens in drei Teile und mit Zeichnungen versehene Erklärungen der einzelnen Stellungen und Evolutionen in drei- und viergliederiger Rangierung die Hauptvorzüge dieses auf Grund der „Verordnung rc. vom Jahre 1754" ausgearbeiteten Reglements gewesen zu sein. — Ob wir die Vermehrung der Handgriffe und der Feuerarten[2]) auch hierzu rechnen dürfen, mag bei der schon vorher bestandenen großen Anzahl derselben bezweifelt werden.

Der praktischen Durchführung aller dieser Abänderungen und Ergänzungen beim Lehr-Bataillon schenkte der Kurfürst seine unausgesetzte Aufmerksamkeit. Dreimal weilte er, selbst prüfend, im Lager von Dachau. Jeder einzelne seiner Besuche gab Zeugnis seines Interesses für die Sache und seines Wohlwollens für die Mannschaft. Kaum hatte er vernommen, daß die Mannschaft im Lager das Bier höher als anderwärts zahlen müsse, so verfügte er, daß die Maß Bier, die überall $2^1/_2$ Kreuzer koste, auch im Lager bei Dachau nicht teuerer sein dürfe.

Nachdem am 17. Oktober das Lehr-Bataillon nochmals „zu Dero großem Gefallen" vor Seiner Kurf. Durchlaucht exerziert hatte, traten die Kommandierten der verschiedenen Regimenter am 19. Oktober den Rückmarsch in ihre Garnisonen an.[3]) Ihnen eilte, vom 18. Oktober datiert, ein Generale voraus, daß „nunmehr an jenen Orten, wo mehrere Regimenter liegen, anfänglich die Leute ihre Wachen regimenterweise machen, damit die bereits in den neuen Exercir-Vorschriften infor-

---

[1]) Hptk. d. A. Manuskr. Nr. 773 der sogenannten Pappenheim-Bibliothek. Besonders beachtenswerth erscheint die von dem Verfasser d. G. d. K. B. 4. J. R., Oberst v. Hoffmann, zu diesem Manuskript gemachte Vorbemerkung.

[2]) 5 Salutierungen, 14 Griffe mit dem Sponton für die Füsilier-Offiziere, 5 Salutierungen und 12 Griffe für die Fähndriche mit den Fahnen, 22 Griffe mit dem Gewehr für die Grenadier-Offiziere, 27 Griffe mit dem Kurzgewehr für die Füsilier-Unteroffiziere, 18 Griffe mit dem Gewehr für die Grenadier-Unteroffiziere, 12 Griffe der Tamboure mit der Trommel, 16 Griffe der Zimmerleute mit „der Hacken", mehr als 50 Griffe der Mannschaft. Chargieren mit ganzen Gliedern, in Gliedern mit geraden und ungeraden Reihen, mit halben Reihen und halben Divisionen, mit gebrochenen Reihen in Gliedern, im Avancieren und Retirieren mit Pelotons, halben und ganzen Divisionen; im Carré mit Pelotons aus Flanken, halben und ganzen Flanken oder im Marsch mit Gliedern; halbes Reihenfeuer aus halben und ganzen Divisionen, Generaldecharge, Bresch-, Glieder-, Retranchement-, Parapet-, Hecken-, Peloton-, Hohlweg-, Gassen-, doppeltes Weg-, Brücken- und Lauffeuer.

[3]) Die Anhaltspunkte über Zusammenziehung und Thätigkeit des Lehr-Bataillons sind dem conc. prot. 1759 (K. allg. R. A.) entnommen.

mirten Stabs= und anderen Officiere genauer nachsehen und die Einführung der 1759.
Veränderungen corrigiren möchten und nur solche Leute die Wache beziehen, welche das Exercitium schon genugsam begriffen. Bezüglich der Wachtparade sollen sich die Platzmajors, Hauptleute und Lieutenants bei den Obristwachtmeistern und Adjutanten, welche zu Dachau versammelt waren, informiren, wie die Commandoworte und deren Vollziehung applicidiret worden, damit selbe egal exequirt werden möchten, wie dann von nun an die Platzmajors beim Commandiren der Wachtparade den Degen ziehen, die Hauptleute und Lieutenants aber einen Sponton oder eine Flinte in die Hand nehmen werden. Bezüglich der Schildwachen, so sollen diese ihr Bajonnet nur zur Nachtzeit und bei Wachen vor der Churfürstlichen Residenz, dann vor Statthalter= und Commandanten=Wohnungen aufpflanzen."[1])

Ausrüstung und Montur-Regulativ.

Auch auf die Ausrüstung übte das neu ausgegebene Exerzier=Reglement Einfluß aus. Die inhaltlich desselben vorgeschriebene neue Ladeweise, nach welcher die Patrone mit den Zähnen geöffnet und ihr das für die Pfanne nötige Pulver entnommen wurde, machte das Pulverhorn überflüssig, weshalb es aus der Ausrüstung des Soldaten verschwand.[2])

Ebenso dürfen wir aus späteren Hinweisen entnehmen, daß im Jahre 1769 auch ein neues Montierungs=Regulativ zur Ausgabe gelangte, das jedoch nicht vorgefunden werden konnte.

Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Während aller dieser Vorgänge und Einführungen waren bezüglich der inneren Gestaltung unseres Regiments mancherlei Veränderungen vor sich gegangen. Bis zu der am 15. März bethätigten Musterung, bei welcher dasselbe infolge zahlreicher Entlassungen von Landkapitulanten nur noch einen Effektivstand von 894 Mann vom Hauptmann abwärts zeigte[3]), hatte ein Ausgleich zwischen den einzelnen Kompagnien nicht stattgefunden. Bei dessen gelegenheitlich der Musterung erfolgter Vornahme erwiesen sich auf den festgesetzten Stand von 100 Köpfen per Kompagnie zwar 111 Gemeine abgängig, 4 Korporale und 1 Gefreiter dagegen überzählig. Letztere wurden im Mai dem Holstein=Regiment nach Donauwörth überwiesen. Eine weitere Abgabe brachte der Monat Juni, indem „zur Aufhülfe" des Leibregiments von den Regimentern Herzog Clement, La Rosée, Preysing und Mora=

---

[1]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z. Jahrgang 1878. Nr. 44.

[2]) Münichs Unif. Man.

[3]) Die bezüglichen Musterlisten des Stabes und von 9 Kompagnien (Hauptmann Sallel=Komp. fehlt) finden sich im K. allg. R. A. Ältere Kriegsacta, 38. Fasc. mit Nr. 135. — Da dieselben hinsichtlich der Anhaltspunkte, welche sie über die vom Regimente im Felde erlittenen Verluste geben, bereits an den einschlägigen Stellen verwertet, ihre übrigen Angaben aber nicht besonders erwähnenswert sind, wurde von einer eingehenderen Besprechung derselben Umgang genommen.

1759. witzky je 6 Grenadiere und 24 Füsiliere „der schönsten und größten Leute“[1]) an ersteres abzustellen waren.[2])

Generalmandat gegen Desertionen. Neben diesen Abgaben sorgten immer zahlreicher werdende Desertionen, für welche uns die Musterlisten der nächsten Jahre leider nur zu viele Belege liefern, daß unser Regiment trotz erfolgreichen Fortgangs der Werbungen seinen Stand von 1017 Mann nicht erreichen konnte. — Diesem allgemein einreißenden Übel zu steuern, erließ der Kurfürst am 21. Juli ein Generalmandat „zur Abstellung der Desertion“, für dessen langjährige Giltigkeit das Ökonomie-Regulativ vom 4. Januar 1776[3]) den Beweis liefert, indem es darauf Bezug nimmt und hervorhebt, daß nach ihm „die Helfer und Helfershelfer“ von Deserteuren mit Geldstrafen belegt wurden.

Musterung und Personalien. Die zahlreichen Veränderungen im Offiziercorps, welche der Sommer 1759 unserem Regimente brachte, betrachten wir am besten an der Hand der vom 30. September 1759 erstellten Musterliste[4]), welcher wir das nebenstehende Bild entnehmen.

Von den Offizieren, die wir hier gegenüber der Standtabelle vom 31. Dezember 1758 vermissen, waren die gefangenen Hauptleute Lipp (in der Gefangenschaft verschollen), Sallel (in der Gefangenschaft zu Swinemünde 23. Oktober 1762 gestorben) und Hornstein sowie der Unterlieutenant Bayr (die beiden letzteren 1763 ranzioniert) außer Effektivstand gesetzt d. h. in den Listen abgeschrieben, die Oberlieutenants v. Sieben und v. Bartels am 16. März und der Unterlieutenant Pothée am 1. Mai zum Preysing-, der Oberlieutenant Thieri am 16. März zum Kurprinz-, endlich der Fähndrich Baron Manteufl am 1. Mai zum La Rosée-Regiment versetzt worden. Grenadier-Hauptmann Graf von der Wahl hatte sich um Dienstleistung bei dem im Felde stehenden Reichskontingent gemeldet, welche Bitte ihm der Kurfürst am 13. September unter Versetzung als Oberstwachtmeister zum Holnstein-Regiment bewilligte. Oberlieutenant de Vallade endlich war wegen unerlaubter Verehelichung am 10. Mai kassiert und zu einer sechsmonatlichen Dienstleistung als Gemeiner, Korporal und Feldwebel verurteilt worden, nach deren Zurücklegung er erst seine verlorene Stelle wieder erhalten sollte.

---

[1]) Wir begegnen hier dem ersten und später bei Besprechung des Ökonomie-Regulativs vom Jahre 1776 einem weiteren Nachweis, daß das Leibregiment den ihm neuerdings durch Allerhöchste Entschließung vom 8. Januar 1882 (Verordnungsblatt des K. Kriegsministeriums Nr. 3 vom 19. Januar 1882) gewährten Vorzug, sich aus großen Leuten zu rekrutieren, schon damals besaß.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1759.

[3]) K. H. u. St. B. cod. bav. 2146.

[4]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments. Die Musterung selbst fand erst am 5. Dezember statt.

Großer und kleiner Stab: 1) Oberst v. Herbst, 2) Oberstlieutenant Baron Jett, 3) Oberstwachtmeister v. Kolb, 4) Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, 5) Lieutenant und Auditor Sandtner, 6) mit 9) Stabsfähndriche Schmidtmann, de Pometh, Baron Paumgarten und v. Gruber, 10) Lieutenant und Adjutant Weiß, 11) Regimentsfeldscherer Weber, 12) mit 15) 4 Führer, 16) 1 Regimentstambour, 17) 1 Profos. — War bei letzter Musterung am 15. März 1759 stark: 21. Seither abgegangen: 1) Feldpater Langenecker reduziert, 2) Lieutenant Pothée und 3) Fähndrich Baron Manteufl zu anderen Regimentern, 4) 1 Proviantmeister dimittiert. Außerdem vorhanden: 3 Offiziers-, 9 Gemeine Frauen, 10 Offiziers-, 18 Gemeine Kinder.

Kompagnie	War bei letzter Musterung (15. März 1759) stark	Seither		Heute effektiv																		Außerdem			
																	Gemeine					Frauen		Kinder	
		Zugang	Abgang	Hauptleute und Stabskapitäne	Ober-lieutenants	Unter-lieutenants	Feldwebel	Fouriere	Feldscherer	Korporale	Fourierschützen	Tamboure	Pfeifer	Büchsenmacher	Zimmerleute	Gefreite	Kadetten	obligate	Werbkapitul.	Landkapitul.	Summe vom Hauptmann	Offiziers	Gemeine	Offiziers	Gemeine
1. Hauptm. v. Knepper-Grenadier-	84	17	7	v. Knepper	Zeller	Dufour	1	1	1	4	2	2	2	—	1	—	2	30	33	12	94	1	5	2	3
2. Hauptm. Graf Morawitzky-Grenadier-	86	18	12	Seb. Graf Morawitzky	Leixner	Freund	1	1	1	4	2	2	2	—	1	—	1	32	32	10	92	2	4	3	9
3. Leib-	86	31	26	—	Löb	Lutz	1	1	1	5	2	2	1	—	1	10	1	5	48	11	91	2	2	2	6
4. Oberst-	97	18	25	Stbsk. Ruff	Wagner	Gräßl	1	1	1	5	2	2	1	—	1	10	1	11	44	7	90	3	3	3	2
5. Oberstlieutenant-	89	17	16	—	Rep. v. Trost	Stephinger	1	1	1	5	—	2	1	—	1	10	1	3	50	12	90	2	3	3	1
6. Oberstwachtmeister-	94	12	18	Stabskapt. Rechthaller	v. Görtz	—	1	1	1	5	2	2	1	—	1	10	1	11	38	12	88	2	5	—	3
7. Hauptmann Sallel-	88	13	12	—	—	Saßo	1	1	1	5	2	2	1	—	1	10	—	13	45	6	89	2[1])	5	2	2
8. Hauptmann Blomaerts-	90	19	19	Blomaerts	—	v. Beckhoff	1	1	1	5	2	2	1	—	1	10	—	4	49	11	90	1	2	2	1
9. Hauptmann v. Amann-	89	17	17	v. Amann	Kopold	v. Brodreis	1	1	1	5	2	2	1	—	1	10	1	4	46	11	89	2	4	7	4
10. Hauptmann v. Reysach- (früher Lipp-)	91	13	16	v. Reysach	—	v. Hungertshausen	1	1	1	5	2	2	1	1	—	10	1	7	43	11	88	1	2	3	2
Summe der Kompagnien	894	175	168	7	7	9	10	10	10	48	18	20	12	1	9	80	9	120	428	103	901	18	35	27	33
Summe mit Stab	915	175	172																		918	21	44	37	51

[1]) Hierbei Frau und Kinder des gefangenen Hauptmann Sallel.

1759. Diesem bedeutenden Abgang an Offizieren stand lediglich der Zugang des uns schon bekannten Hauptmanns v. Reysach und des Unterlieutenants v. Beckhoff (Peckoffen) gegenüber. Ersterer war am 16. März 1759 vom Preysing-, letzterer am 1. Mai vom Herzog Clement-Regiment anher versetzt worden.

Betrachten wir die Zu- und Abgangs-Verhältnisse, wie sie uns durch die besprochene Musterliste klar gelegt sind, so sehen wir den seit 15. März eingetretenen Abgang von 172 Köpfen durch einen Zuwachs von 175 Mann, unter denen uns, hier zum ersten Male erscheinend, ein Büchsenmacher auffällt, mehr wie aufgewogen. Ersterer war hervorgerufen durch 53 Versetzungen im Regiment, 40 zu anderen Abteilungen, 15 Beabschiedungen, 1 Reduzierung, 1 Kassation, 17 Todesfälle, 1 Selbstentleibung und 44 Desertionen. Der Zugang setzte sich zusammen aus 53 im Regiment, 4 von anderen Abteilungen Versetzten, 84 angeworbenen Rekruten, 3 neu Angestellten, 29 „selbst Ranzionierten" und 2 „gestellten Deserteurs".

Von den übrigen Angaben der Musterliste ist als ein Beweis der unermüdlichen Fürsorge des Kurfürsten für den Soldaten besonders erwähnenswert, daß fünf Mann unseres Regiments wegen „ihrer im Felde ruinirten Gesundheit in das Gesundbad Wemding" zum Kurgebrauch geschickt waren.[1])

Sorge für Ausbildung der Armee.

Doch nicht allein das Wohl der Armee lag Max Joseph am Herzen. Er wollte auch ein tüchtiges, verwendbares Offiziercorps, gut ausgebildete, leistungsfähige Truppen. Ersteres zu bewirken, berief er am 21. Dezember sämtliche Kadetten zur Ausbildung in militärwissenschaftlichen Zweigen nach München, „damit sie, weil die Führer abkommen, später als Fahnenjunker ernannt und verwendet werden können."

Der Weg zur Erreichung des letzteren Zieles war mit Genehmigung des Reglements vom Jahre 1759 bereits betreten. Er sollte energischer verfolgt werden, als nach Einführung der „Verordnung ꝛc. vom Jahre 1754". Zahlreiche Verfügungen des Jahres

1760

1760. deuten darauf hin, daß der Kurfürst eifrig an der Erlernung und Beobachtung der neu erlassenen Bestimmungen gearbeitet wissen wollte. Nicht die unwesentlichsten davon bilden seine Erlasse vom 1. März[2]) und vom 20. Mai.[3]) Mit ersterem

[1]) Vergl. auch K. allg. R. A. conc. prot. 1759, Folio 593.
[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1760, Folio 662.
[3]) Kriegsministerial-Registratur. Akt Nr. 91. G. Lit. M.

beauftragte er den Generalmajor v. Meinders, sämtliche Infanterie-Regimenter „bezüglich der richtigen und gleichmäßigen Einübung des erlassenen ersten Theiles des Exercitii-Reglements de 1759" zu inspizieren. Der letztgenannte stützte sich jedenfalls auf üble Erfahrungen, welche man mit verschiedenen Oberstwachtmeistern, diesen in erster Linie für das Exerzieren verantwortlichen Organen, gemacht hatte, und befahl „in Zukunft bei Abgang eines Obristwachtmeisters bei den Infanterie-Regimentern in dessen Platz einen solchen Hauptmann anzustellen, der hiezu die beste Application und Geschicklichkeit besitzt, wenn er auch schon anderen Hauptleuten im Rang nachgehet, jedoch aber, daß ein solcher dessen Vormänner keineswegs präjudicire, sondern dieselben bei einer sich ergebenden Obristlieutenants-Apertur vor einem solch angestellten Obristwachtmeister allerdings den Vorzug haben sollten." Am Erkennen dieser Hauptleute von „bester Application und Geschicklichkeit" konnte es ja nicht fehlen, da im März die Regiments-Inhaber den Befehl erhalten hatten, über die „guten Qualitäten" ihrer unterhabenden Offiziere eine Liste zu führen und diese jährlich zweimal einzuschicken. 1760.

Auch das Streben, die Abteilungen endlich auf ihren etatsmäßigen Stand zu bringen und darauf zu erhalten, bedingte verschiedene Anordnungen. Die trotz des erlassenen Mandats sich nicht vermindernden Desertionen lenkten die Aufmerksamkeit des Kurfürsten auf den schon früher[1]) berührten Mißstand der „Freyungen" oder „Asyle". Es wurden Verhandlungen mit dem Papste angeknüpft, welche zum Zwecke hatten, die Ausübung des Asylrechtes den hierzu nicht befugten Klöstern und Kirchen zu entziehen.[2]) Asyle.

Die ehedem nur in Zeiten absoluten Bedarfs geübte „Einsteckung unnützen Gesindels" ward nunmehr zur Regel. Unter der Bezeichnung „kondemniert" oder „von den Gerichten geliefert" sehen wir diese Elite nun bei den Abteilungen ihren Einzug halten. Malefizisch abgestrafte Verbrecher waren zwar von der Maßnahme der Kondemnierung ausgeschlossen, dennoch zeigt uns der bedeutende Zugang solcher Musterrekruten, daß es auch außerdem nicht an Leuten fehlte, die „dem bono publico" lästig, für die zur Korrektionsanstalt herabgewürdigte Armee aber gut genug schienen. — Wildschützen, Vaganten, Leute von inkorrigibler Aufführung, Gewohnheitsraufer, liederliche Hauswirte wetteiferten mit den „in puncto ferricidii, ob punctum falsi" und als „suspecti et vagi" in Untersuchung Gelegenen, die Reihen der Armee zu bereichern, ihren inneren Wert zu verringern. Der „wegen eines angestellten Gewetts, wer besser fluchen könne" im Jahre 1773 zu unserem Regiment Kondemnierte mag noch eine Perle unter solchem Abschaum gewesen sein.[3]) Kondemnierungen.

---

[1]) Vergl. Seite 44.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1760, Folio 1881.

[3]) Vergl. die Musterlisten unseres Regiments von 1760—1776. (K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.)

1760. Rekrutenaushebung.

Etwas besseren Zugang wird die Armee aus der Kurfürstlichen Verordnung vom 19. Mai 1760 gewonnen haben, mit welcher eine Aushebung von 1500 Mann in der Art befohlen wurde, daß von je 20 Höfen ein Mann, der wenigstens 5 Fuß 8—9 Zoll hatte, zu stellen war. Es durften zwar auch hierzu Bursche ausgesucht werden, welche zur Beschwerde der Gemeinde eine unanständige Aufführung besaßen, jedoch keine Verbrechen begangen hatten. Allein die eben besprochene Einstellung von Kondemnierten sorgte immerhin dafür, daß die verworfensten Elemente nicht auf dem Wege der Aushebung zur Armee gelangten.

Der Ausgewählte erhielt zur Entschädigung von den einschlägigen 20 Höfen 20 Gulden Douceur, welche seinem Regimente übergeben wurden. Seine Kapitulationszeit betrug 6 Jahre, doch mußten schon im Jahre 1762 auf Grund der bei der Auswahl vorkommenden Exzesse die Exzedenten mit einer 8jährigen Dienstzeit als „Obligate" bedroht werden.[1])

Musterung und Personalien.

Die erstmalige Aushebung war jedenfalls noch nicht durchgeführt, als am 31. Juli die Listen[2]) für die am 22. August vor sich gehende Musterung unseres Regiments aufgestellt wurden. Der Effektivstand desselben zeigte nämlich gegenüber der Musterliste vom 30. September 1759 eine Minderung von 50 Mann, belief sich also vom Hauptmann abwärts auf 851 Mann, einschließlich des Stabes aber, der sich um einen zweiten Regimentsquartiermeister vermehrt hatte, auf 869 Köpfe, als: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Oberstwachtmeister, 2 Regimentsquartiermeister, 1 Auditor, 4 Stabsfähndriche, 1 Adjutanten, 1 Regimentsfeldscherer, 4 Führer, 1 Regimentstambour, 1 Profosen, 10 Hauptleute, 10 Oberlieutenants, 10 Unterlieutenants, 10 Feldwebel, 10 Fouriere, 10 Feldscherer, 48 Korporale, 19 Fourierschützen, 17 Tamboure, 12 Pfeifer, 79 Gefreite, 7 Zimmerleute, 1 Büchsenmacher, 7 Kadetten, 133 obligate Gemeine, 417 Werb- und 51 Landkapitulanten.

Seit 30. September 1759 betrug der Abgang für das ganze Regiment 141 Mann (8 zu anderen Abteilungen versetzt, 1 kassiert, 2 pensioniert, 10 als untauglich, 1 unentgeltlich, 9 gegen je 30 Gulden Gelderlag, 57 als ausgedient entlassen, 1 wegen inkorrigibler Aufführung ins Arbeitshaus nach München abgegeben, 12 gestorben, 40 desertiert), der Zugang 92 Mann (4 von anderen Abteilungen, 3 neu-, 1 wieder-, 1 aus dem Asyl angestellt, 48 neu angeworben, 12 kondemniert, 4 Deserteure pardoniert, 2 attrapiert, 12 selbst ranzioniert, 5 als „noch gefangen" in den Effektivstand gesetzt).

Die Offizierseinteilung war folgende:

Großer und kleiner Stab: Oberst v. Herbst, — Oberstlieutenant Baron Jett, — Oberstwachtmeister v. Kolb, — Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, — zweiter Regimentsquartiermeister Schott, —

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 113 und 114.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts.

Lieutenant und Auditor Sandtner, — Stabsfähndriche de Pometh, Baron Paumgarten, v. Gruber und Schwaiger. 1760.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. v. Knepper-Gren.-	v. Knepper	Zeller	v. Brodreis
2. Hptm. Grf. Morawitzky-Gren.-	Seb. Grf. Morawitzky	Leixner	Freund
3. Leib-	Stbsk. v. Sieben	Löb	Lutz
4. Oberst-	Stbsk. Ruff	Wagner	Gräßl (auf Werbung i. Vilshofen)
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Hornstein (gefangen)	Nep. v. Trost	Stephinger (auf Werbung in Kelheim)
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Rechthaller	v. Görtz	Bayr (gefangen)
7. Hptm. Sallel-	Sallel (gefangen)	v. Antlinger (gefangen)	Saßo
8. Hptm. Blomaerts-	Blomaerts	Schaffeld (gefangen)	v. Beckhoff
9. Hptm. v. Amann-	v. Amann	Kopold	Dufour
10. Hptm. v. Reysach-	v. Reysach	de Vallade	v. Hungertshausen

Während wir hier gegenüber der Einteilung vom 30. September 1759 den Lieutenant und Adjutant Weiß (31. Januar 1760 zum Leibregiment versetzt) sowie den Fähndrich Schmidtmann (15. Oktober 1759 kassiert) vermissen, treten als inzwischen erfolgter Zugang auf: Hauptmann Sallel und Stabskapitän Hornstein, Oberlieutenant v. Antlinger und Schaffeld sowie Unterlieutenant Bayr, sämtliche zwar noch gefangen aber gemäß Kurfürstlicher Verfügung wieder in den Effektivstand gesetzt, — Stabskapitän v. Sieben (1758—1759 als Oberlieutenant schon in unserem Regimente gewesen) am 1. November 1759 vom Oberlieutenant im Preysing-Regiment befördert, — Oberlieutenant de Vallade, am 11. Dezember 1759 nach beendeter Strafdienstzeit als Gemeiner, Korporal und Feldwebel wieder auf seinen früheren Platz angestellt, — Regimentsquartiermeister Schott am 1. Oktober 1759 zur Unterstützung des „in Churfürstlichen Diensten um seine Rüstigkeit gekommenen" Regimentsquartiermeisters Lemmel v. Seedorf[1]) vom Proviantmeister befördert, — endlich Stabsfähndrich Schwaiger, am 1. Februar 1760 vom Kadetten im Regimente befördert.

Von besonderen Vorkommnissen, welche für unsere Geschichte erwähnenswert sind, sei nur bemerkt, daß anfangs Mai der Herzog von Zweibrücken auf seiner Reise von München zur Reichsarmee, über welche derselbe nunmehr den Oberbefehl Inspizierung.

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1762, Folio 395.

1760. führte, Ingolstadt passierte, hier übernachtete und die Besichtigung der beiden daselbst liegenden, in Parade ausgerückten Regimenter Preysing und Morawitzky vornahm.

Armeekosten. Werfen wir nun noch einen Blick auf die Kosten der Armee, welche im folgenden Jahre der Grund zu einer tief einschneidenden Verfügung werden sollten!

Nach einer „Übersicht des bayerischen Militärstandes im Jahre 1760 und der hierauf bestrittenen Ausgaben aus der Churfürstlichen Hofkriegszahlamts-Cassa" [1]) belief sich der Gesamtaufwand für das Militär pro 1760 auf 1 633 393 Gulden. Hiervon entfielen auf jene Regimenter, welche, wie unseres, zu 1017 Mann etatiert waren, je 89 741 Gulden, auf das um ein Hoboisten-Corps stärkere Kurprinz-Regiment (1025 Mann) 90 773 Gulden und auf das drei Bataillone und ein Hoboisten-Corps (1523 Mann) zählende Leibregiment 134 577 Gulden.

Dieser Aufwand wurde so hoch erachtet, daß man im Jahre

1761

1761. auf Mittel zur Erleichterung des belasteten Ärars sann.

Sparsystem. Das Beispiel „auswärtiger Puissancen" gab die Anleitung zur Lösung dieses Problems. Am 30. November 1761 [2]) verfügte der Kurfürst, daß diesem Beispiel entsprechend vom 1. Januar 1762 an außer der Exerzierzeit „viele Mannschaft abwechselungsweise nach Hause oder sonst auf Arbeit beurlaubt werde", und deren Gage „bei dem ohnehin so großen Aufwand des Aerars" diesem, das Brotgeld aber den Kompagniekassen anheimfalle. Das Ideal einer schlagfertigen, tüchtigen Armee war hiermit überwunden.

Fahnenjunker. Bei der Äußerung solchen Sparsamkeitssinnes ist es um so mehr zu verwundern, daß die schon im Dezember 1759 geplante Einführung der „Fahnenjunker", welche neben den allgemeinen Brot- und Monturgebühren eine Monatsgage von acht Gulden erhielten, praktisch wurde.[3]) Schon am 1. März war man der „Versehung der Regimenter mit Fahnenjunkern statt mit Führern" neuerdings nahe getreten. Ein Kurfürstlicher Erlaß vom 8. Mai [4]) brachte diese Frage zum Austrag, indem er die als capitaines d'armes fungierenden Führer auf den Aussterbe-Etat setzte und die Charge der zunächst aus den dienstbaren Kadetten zu wählenden Fahnenjunker schuf, „dergestalten, daß selbe allenfalls mit denen Fähndrichs

---

1) Hptk. d. A. Manuskr. 229. Seite 101 mit 107.
2) K. allg. R. A. conc. prot. 1761, Folio 2477.
3) Die Charge der Junker erhielt sich von da ab bis zum Jahr 1872.
4) K. allg. R. A. conc. prot. 1761, Folio 1041.

die Fahnen-Wachten verrichten und zu Besuchung der Kranken angehalten, sohin auch 1761.
von denen Regiments-Commandanten das hauptsächliche Bedacht genommen werden solle, selbe zur Evitirung des verderblichen Müßiggangs vor all' anderen beständig zu beschäftigen und sie zu allem dem zu gebrauchen, was immer bei einem Regiment zum Detail gerechnet werden kann, ingestalt dieselben nach ihrem Rang, Capacité und Aufführung zu Officiers avancirt werden sollen, mithin höchst nöthig ist, daß ihnen die Gelegenheit verschafft werde, sich auf alle Art und Weis' zu qualificiren, derowegen, da dieses eine Charge, die gleich nach denen Officiers kommt, mithin vor den Feldwebel gehört, jederzeit zwei derselben alternative dem Regiments-Adjutanten als Gehilfen beizugeben sind, um demselben in allem an die Hand zu gehen und dadurch die Dienste vollkommen erlernen zu können, widrigenfalls sie das erstemal ermahnt, das zweitemal corrigirt, das drittemal aber zum Profosen gesetzt und zugleich höchsten Orts überschrieben werden."

Unser Regiment erfreute sich, da es 8 Offiziere unter dem Stande hatte, (5 gefangen, wovon Stabskapitän Hornstein, die Oberlieutenants v. Antlinger und Schaffeld und der Unterlieutenant Bayr in Magdeburg, 2 — Hauptmann v. Reysach und Unterlieutenant v. Hungertshausen — „über Jahr und Tag absent", 1 — Unterlieutenant Dufour — „erst jüngst desertirt"), sofort eines Zugangs von 4 Fahnenjunkern. Von diesen wurde jedoch einer, der Sohn unseres späteren Oberstlieutenants Graf Hörwarth, wegen ganz „incorrigibler liederlicher Aufführung" auf Bitten seines Vaters zur Züchtigung nach Grünwald bei München (jedenfalls Korrektionsanstalt) überwiesen, durch 1 Gefreiten und 4 Mann des Regiments dahin verbracht und kehrte erst im November 1762 wieder zu letzterem zurück.[1])

Außer dem eben angedeuteten Abgang des Unterlieutenants Dufour waren seit der letzten Musterung wenige Veränderungen im Offiziercorps eingetreten, als am 30. Juni 1761 die Liste[2]) für die den 15. Juli erfolgende Musterung unseres Regiments gefertigt wurde. Nur der Fähndrich Schwaiger war am 1. Dezember 1760 zum Leibregiment versetzt worden, der für ihn am gleichen Tage von diesem zu unserem Regiment gekommene Ersatz, Fähndrich Baron Lemming, hatte schon am 21. April 1761 wieder quittiert. Personalien und Musterung.

Der Effektivstand des Regiments betrug am Erstellungstage der genannten Liste einschließlich des um 4 Fahnenjunker vermehrten und um 1 Fähndrich und 2 Führer verminderten Stabes 959 Köpfe. Seit 31. Juli 1760 zählte es einen Zugang von 275 (4 von anderen Abteilungen, 90 Rekruten, 162 neue sechsjährige Landkapitulanten, 2 Kondemnierte, 1 attrapierter und 6 pardonierte Deserteure, 7 ranzioniert, 1 für andere eingestanden, 1 neu angestellt, 1 dienstbar gewordener

---

1) K. allg. R. A. Personalakt des Grafen Cl. Aug. v. Hörwarth, Junkers beim Regiment Morawitzky 1760/65.

2) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Regts.

1761. Kadett), einen Abgang von 185 Köpfen (9 zu anderen Abteilungen, 2 zum Invaliden-Bataillon, 1 quittiert, 9 gegen Entgelt von 18, 22, 37½ und 40 Gulden, 1 gegen Ersatzmannstellung, 19 als untauglich, 83 als ausgedient entlassen, 1 in die Schanzarbeit kondemniert, 1 pensioniert, 1 als Deserteur auf Grund geschlossenen Kartells ausgeliefert, 24 gestorben, 34 desertiert).

Auch von unserem in München weilenden Regiments-Inhaber bringt uns das Jahr 1761 wieder ein Lebenszeichen. Er wurde am 12. Oktober Generalfeldzeugmeister unter Beibehaltung unseres Regiments und seines bisherigen Gehalts.[1])

Patente en poche.

Solche Beförderungen ohne Gehaltserhöhung, denen wir in den folgenden Jahren ziemlich häufig begegnen, vertrugen sich ja ebensosehr mit den vorwaltenden Sparsamkeitsrücksichten wie die zu dieser Zeit in Schwung kommenden „Patente en poche.“ Der Kurfürst erteilte letztere auf Nachsuchen, meist mit Vorbehalt der Rechte der Vormänner; sie gaben ihrem Inhaber die Gewißheit, daß er beim Avancement nicht übergangen werde. Auch wurden einzelnen Offizieren Dekrete zu höheren Chargen jedoch ohne deren Bezüge und nur, um im Auslande Gebrauch davon zu machen, bewilligt.[2])

1762.

1762. Epidemie.

Mußte uns schon bei Besprechung der in den letzten Jahren aufgestellten Musterlisten die große Zahl der im Regimente mit Tod abgegangenen Mannschaft überraschen, so sollten sich die Sterblichkeits-Verhältnisse im Jahre 1762 noch weit ungünstiger gestalten. Ein bösartiges Fieber[3]), das in Ingolstadt und besonders bei unserem Regimente grassierte und auf Viktualienteuerung, schlechte Kost und ungesunde Lage der von diesem belegten Münzberg-Kaserne zurückzuführen war, lieferte der Universitätsanatomie, welche die Kadaver aller in der dortigen Garnison verstorbenen Soldaten beanspruchen durfte, bedauerlich viel Material. Zwar erfolgten sofort die umfassendsten Gegenmaßregeln, unter anderm auch die Verlegung unseres Regiments zur Bürgerschaft, allein nur langsam gelang es, die Sterblichkeit auf das gewöhnliche, ohnehin sehr hohe Maß zu reduzieren. Die Musterliste unseres Regiments vom 31. Mai weist für die Zeit vom 15. Juli 1761 bis zu ihrem Erstellungsdatum nicht weniger als 49 Todesfälle aus, von denen mehr als die Hälfte auf die Monate Januar, Februar und März trafen.

Aushebung.

Angesichts solcher Umstände war es gut, daß unter gleichzeitiger Einstellung der „kostspieligen“ Werbungen am 16. März eine erneute Aushebung von

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1762, Folio 647.
2) Münich, G. d. C. d. b. A. Seite 94.
3) K. allg. R. A. conc. prot. 1762, Folio 372.

1295 Landkapitulanten stattfand, von denen 107 unserem Regimente einverleibt wurden. Um einerseits die keineswegs begeisterten Ausgewählten etwas williger zu stimmen, andererseits deren Dienstzeit mit den in Ausarbeitung begriffenen Vorschriften über die Tragzeiten der Monturen in Einklang zu bringen, erfolgte am 16. April die Herabsetzung der bisher sechsjährigen Dienstpflicht der Landkapitulanten auf vierjährige Dauer.[1]) 1762.

Die gemachte Entdeckung, wie bei den genehmigten zahlreichen Beurlaubungen auch die große und kleine Montur geschont werde, hatte nämlich das Bedürfnis eines neuen „Militär-Oeconomie-Regulativs" nahe gelegt. Dasselbe erschien mit der Wirkung vom 1. Juni am 21. Mai. Bei seiner Abfassung waltete das Streben ob, die Tragzeiten möglichst hoch zu bemessen; die sonderbarsten Erleichterungen sollten seine Durchführbarkeit sichern. So wurden z. B. für den Rock, statt wie bisher drei, vier Jahre festgesetzt, zur Ermöglichung dieser Gebrauchsdauer aber erlaubt, daß die Mannschaft wohl im Rocke auf die Wache ziehe, auf dieser jedoch nur das Kamisol trage.[2]) Ökonomie-Regulativ.

Wenige Monate genügten, um die Unhaltbarkeit dieses Regulativs darzuthun. Schon am 13. Dezember 1762 erfolgte eine Neuregelung der Tragzeiten der einzelnen Monturstücke. Nach derselben[3]) gebührten jedem Manne bei seinem Eintritte in die Armee:

	Tragzeit für den Werbungsrekruten und Kondemnierten	Tragzeit für den Landkapitulanten „der viel zu Hause ist"
	Jahre	Jahre
Große Montur.		
1 Rock von Tuch	3	4
1 Kamisol von Tuch	3	4
1 Paar weiße Kamaschen von Federrith (Gradl)	3	4
Kleine Montur.		
1 Hose von Tuch	$1^1/_2$	3
1 bortierter Hut mit „Schnürl, Compagnie-Quästl, Regiments-Zeichen und Aufstülp-Bändl"	$1^1/_2$	3
1 weiße Hose von Federrith (Gradl)	$1^1/_2$	3
1 Paar schwarze Kamaschen von Federrith	$1^1/_2$	3
3 Dutzend Kamaschenknöpfchen	$1^1/_2$	3
1 Paar Strümpfe	$1^1/_2$	3
2 Hemden	$1^1/_2$	3
2 Paar Stiefelstutzen	$1^1/_2$	3
1 Paar Schuhe mit 1 Paar Schnallen	$1^1/_2$	3

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1762.
[2]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 373.
[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1762, Folio 2104—2111.

1762.

	Tragzeit für den Werbungs-rekruten und Kon-demnierten (Jahre)	Tragzeit für den Landkapitu-lanten „der viel zu Hause ist" (Jahre)
1 rote oder schwarze Halsbinde mit 1 Bändel-Schnalle	1½	3
3 Ellen Zopfbänder	1½	3
1 Ölfläschchen	1½	3
1 Tornister von Federrith mit ledernen Riemen und messingenen Schnallen	1½	3
1 Paar Schuhsohlen je nach dem	6. und 12. Monat der Tragzeit der Schuhe.	12. und 24. Monat der Tragzeit der Schuhe.

Wir werden schon im folgenden Jahre sehen, daß man auch mit dieser Festsetzung der Tragzeiten noch nicht das Richtige getroffen hatte.

Musterung und Personalien.

Bezüglich der inneren Vorgänge in unserem Regimente entnehmen wir der Musterliste [1]) desselben, daß es vom 15. Juli 1761 bis 31. Mai 1762 einen Zugang von 201 Mann (3 von anderen Abteilungen, 58 Rekruten, 107 Landkapitulanten, 7 neu Angestellte, 9 pardonierte Deserteure, 9 Eingestandene, 7 Ranzionierte und 1 Kondemnierter), einen Abgang von 185 Mann (5 zu anderen Abteilungen, 5 zum Invaliden-Bataillon, 2 kassiert, 1 fortgejagt, 2 zur Schanzarbeit kondemniert, 36 als ausgedient, 9 gegen Gelderlag, 15 als untauglich, 9 gegen Ersatzmannstellung entlassen, 3 pensioniert, 49 gestorben, 49 desertiert), daher einen Effektivstand von 975 Mann einschließlich des Stabes hatte. Das Bedürfnis eines Büchsenmachers, dem wir im Jahre 1759 zuerst begegneten, war ausweislich der vorliegenden Musterlisten bereits wieder überwunden und sollte es für lange Zeit bleiben. Das Offiziercorps zeigte die nachstehende Zusammensetzung und Einteilung: Regimentsstab: Oberst v. Herbst, Oberstlieutenant Baron Jett (absent), Oberstwachtmeister v. Kolb, Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, Lieutenant und Auditor Sandtner, Stabsfähndriche de Pometh, Bar. Paumgarten, v. Gruber, Karl Heinrich Graf Morawitzky.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hauptman v. Knepper-Grenadier-	v. Knepper	Zeller	v. Brodreis
2. Hauptmann Graf Morawitzky-Grenadier-	Seb. Grf. Morawitzky	Leixner	Freund

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts. Die einschlägige Musterliste ist vom 31. Mai 1762 erstellt, die Musterung selbst fand erst am 7. Juni statt.

1762.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
3. Leib-	Stbsk. v. Sieben	de Vallade	Lutz
4. Oberst-	Stbsk. Ruff	Wagner	Gräßl
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. v. Trost	Schmid v. Kocheim	Stephinger
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Rechthaller	v. Görtz	Bayr (gefangen)
7. Hauptmann Sallel-	Sallel (gefangen)	v. Antlinger (gefangen)	Saßo
8. Hauptmann Blomaerts-	Blomaerts	Schaffeld (gefangen)	v. Beckhoff
9. Hauptmann v. Amann-	v. Amann	Kopold	Bar. Tunzlern
10. Hauptmann Hornstein- (fr. v. Reysach-)	Hornstein (gefangen)	Löb	v. Hungertshausen

Ausgeschieden waren sonach der zweite Regimentsquartiermeister Schott (3. März 1762 kassiert) und der Hauptmann v. Reysach (18. April 1762 pensioniert). Neu treten auf Oberlieutenant Schmid v. Kocheim (3. Mai 1762 aus württembergischen Diensten neu angestellt), Unterlieutenant Baron Tunzlern (23. Januar 1762 vom Kadetten im Regiment auf den Platz des desertierten Unterlieutenants Dufour befördert) und der Fähndrich Karl Heinrich Graf v. Morawitzky, der Enkel unseres Regiments-Inhabers (1. November 1761 neu angestellt).

Die eben bei Besprechung der Musterliste angegebene hohe Zahl von Desertionsfällen ist ein trauriger Beweis für die Wirkungslosigkeit des im Jahre 1759 erlassenen Mandats. Kein Wunder, daß man zu abschreckenderen Mitteln greifen mußte, in deren Anwendung der Gemeine Lorenz Schuster unseres Regiments im September 1762 als „gewohnheitsmäßiger Deserteur" gehängt wurde.[1]) Überhandnahme der Desertionen.

Nichtsdestoweniger nahm die Desertion immer zu. Die Rekrutierungsart der Armee übte eben ihre schlimmen Folgen. Gewaltmaßregeln führten die Landkapitulanten und die verkommene Schar der Kondemnierten in den ihnen verhaßten Dienst, die erste Veranlassung genügte denselben, sich ihm wieder zu entziehen. Einen sprechenden Beweis dafür liefert

1763

ein Bericht des in Braunau liegenden Regimentes La Rosée, welcher über die starke Ausfuhr von Bier klagt, so „daß es schon einige Tage vor Michaeli am Märzenbier gemangelt und der Soldat in die traurige Nothwendigkeit versetzt worden, das neugesottene Bier oder Plempel mit Ruinirung der Gesundheit um sein theueres Geld zu 1763.

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Mai 1763.

1763. trinken, welch' üble Bierverhältnisse nicht wenig beitragen mögen zu der wieder allgemein in Schwung kommenden Desertion."[1])

Ob es in Ingolstadt, der Garnison unseres Regiments, die gleiche Bewandtnis mit dem „Plempel" hatte, mag dahin gestellt sein; erwiesen ist, daß unser Regiment unter der dort herrschenden Teuerung der Lebensmittel, welche sogar am 19. August eine Erhöhung des Servisgeldes um monatlich zwei Gulden veranlaßte, unsäglich litt und diesen Umstand als Grund für die auch bei ihm sich immer mehrenden Desertionen geltend machte. Schon bei Aufstellung der Musterliste am 31. Mai zählte es für die vorhergegangenen zwölf Monate 57 Deserteure. Deren Zahl mehrte sich noch, als es im Juni 1763 die im Herbst 1762 bezogene Wollhaus-Kaserne wieder verließ, um teils in der Donau-Kaserne, teils bei der Bürgerschaft Unterkunft zu finden.[2])

Werbungen und Rückkehr der Gefangenen.

Behufs Deckung des durch solche Verhältnisse hervorgerufenen außerordentlichen Abganges mußte man nun doch wieder zu den kaum sistierten Werbungen greifen. Unserem Regimente wurde als Werbeplatz Amberg angewiesen. Die dort erzielten guten Resultate in Bezug auf Rekrutierung sowie die nach Schluß des Friedens von Hubertsburg (15. Februar) anfangs April erfolgte Rückkehr von allerdings vorerst nur 25 Kriegsgefangenen[3]) unseres Regiments ermöglichten demselben auch, sich trotz der mehrenden Desertionen nahezu auf seinem Sollstand von 1017 Köpfen zu erhalten.

Musterung und Personalien.

Bei Erstellung der Musterlisten am 31. Mai[4]) hatte es einschließlich des Stabes einen Effektivstand von 1008 Mann, als: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Oberstwachtmeister, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Auditor, 1 Adjutanten, 4 Stabsfähndriche, 1 Regimentsfeldscherer, 3 Fahnenjunker, 1 Führer, 1 Regimentstambour, 1 Profosen, 10 Hauptleute und Stabskapitäne, 10 Oberlieutenants, 10 Unterlieutenants, 11 Feldwebel, 10 Fouriere, 10 Feldscherer, 50 Korporale, 18 Fourierschützen, 20 Tamboure, 12 Pfeifer, 8 Zimmerleute, 79 Gefreite, 6 Kadetten, 256 obligate Gemeine, 279 Werbkapitulanten, 202 Landkapitulanten. Sein Zugang seit 31. Mai 1762 betrug 227 Mann (25 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, 9 neu angestellt, 1 von anderer Abteilung, 168 Rekruten, 3 kondemniert, 7 eingestanden, 14 Deserteure pardoniert), der Abgang 194 Köpfe (57 desertiert, 28 gestorben, 1 justifiziert, 9 gegen Gelderlag, 7 gegen Ersatzmannstellung, 75 als ausgedient, 13 als untauglich, 1 mit Laufzettel entlassen, 2 zu anderen Abteilungen, 1 pensioniert). Außerdem waren zahlreiche Beförderungen und 54 Versetzungen im Regimente vor sich gegangen. Von

---

[1]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 377.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1763.

[3]) Die Rückkehr der Gefangenen aus den entfernter liegenden preußischen Festungen konnte erst im Herbste 1763 als beendet betrachtet werden.

[4]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts. Die Musterung selbst fand erst am 21. Juni statt.

diesen entfiel eine hohe Zahl auf das Offiziercorps, welches bei Aufstellung der Musterliste das nachstehende, gegenüber dem Vorjahre vielfach veränderte Bild zeigte: 1763.

Regiments-Stab: Oberst v. Herbst, Oberstlieutenant Baron v. Jett, Oberstwachtmeister v. Kolb (kommandiert), Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, Lieutenant und Auditor Sandtner, Lieutenant und Adjutant Fahrnbaur, Stabsfähndriche Graf Morawitzky, v. Herbst, Trungenpolz, Baron Duprel.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. Grf. Morawitzky-Gren.-	Graf Morawitzky	Leixner	Gräßl
2. Hptm. (Knepper- dann Sallel- jetzt) Ruff-Grenadier-	Ruff	Zeller	v. Brodreis
3. Leib-	Stbsk. v. Sieben	de Vallade	de Pometh
4. Oberst-	Stbsk. v. Antlinger	Freund (kommand.)	Bar. Paumgarten
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. v. Trost	Schmid v. Kocheim	Stephinger
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Löb (kommandiert)	v. Görtz	v. Gruber
7. Hauptmann Blomaerts-	Blomaerts	v. Hungertshausen	Pallustrie (Pallistier)
8. Hauptmann v. Amann-	v. Amann	Kopold	Baron Tunzlern
9. Hauptmann Hornstein-	Hornstein	Saßo	Weber
10. Hauptmann Rechthaller-	Rechthaller	Wagner	Lutz

Als neu in Zugang gekommene Offiziere treten auf: die Stabsfähndriche v. Herbst (1. Juni 1762 vom Fahnenjunker im Regiment befördert), Trungenpolz (1. Dezember 1762 vom Fahnenjunker im Regiment befördert) und Baron Duprel (1. Mai 1763 vom markgräflich badischen Kammerknaben neu angestellt) sowie die Unterlieutenants Fahrnbaur (als Adjutant am 22. Mai 1763 mit dem Lieutenantstitel begnadigt), Pallustrie (9. August 1762 vom Regiment Herold[1]) anher versetzt) und Weber (1. Dezember 1762 vom Fahnenjunker im Regiment zum Fähndrich und von diesem am 12. Mai 1763 zum Unterlieutenant befördert). Dagegen waren aus dem Regimente geschieden: Hauptmann v. Knepper (27. Juli 1762 als Platzmajor nach Braunau versetzt), Hauptmann Sallel (23. Oktober 1762 zu Swinemünde in der Gefangenschaft gestorben), Oberlieutenant Schaffeld (13. Oktober 1762 zu Swinemünde in der Gefangenschaft gestorben), die Unterlieutenants Bayr (unmittelbar nach seiner Ranzionierung am 26. April 1763 zum La Rosée-Dragoner-Regiment[2]) versetzt) und v. Beckhoff (11. Juni 1762 gestorben).

[1]) Bis 28. März 1759 Pechmann, dann Meinders bis 26. Januar 1761, heute 8. Infanterie-Regiment.

[2]) Bis 8. Januar 1758 Preysing, heute im 3. Chevaulegers-Regiment.

1763. Änderung des Landesdefensions-Wesens. Ausweislich der besprochenen Musterliste wurden von unserem Regimente der Hauptmann Löb und der Oberlieutenant Freund, sowie 8 wirkliche und 48 dienstthuende Korporale (Gefreite als Vize-Korporale) zu den am 10. Juni beginnenden Exerzitien der Landesdefensions-Truppen kommandiert. Letztere, neuerdings ins Leben gerufen, sollten jährlich längere Übungen haben, mit deren Beaufsichtigung und Leitung vorerst unser Oberstwachtmeister v. Kolb betraut war.

Nachdem nämlich der Kurfürst schon am 2. Februar 1763 vorläufige Bestimmungen über Wiederaufrichtung der Landfahnen, deren Zusammensetzung, Ergänzung und Ausbildung erlassen hatte[1]), traf er mit Dekret vom 20. Mai 1763 die Verfügung, daß die Landfahnen künftig in 20 Bataillonen à 500 Mann bestehen sollten. Acht hiervon wurden als enger Ausschuß bezeichnet[2]) und je einem Infanterie-Regiment zugeteilt, dessen Uniform sie trugen. Im Falle eines Ausmarsches der Armee hatten sie die Garnisonsdienste zu verrichten. Die übrigen 12 Bataillone oder „der weite Ausschuß" gehörten nicht zu den Regimentern und erhielten ein eigenes Montur-Regulativ.

Enger und weiter Ausschuß wurden distriktsweise den Regimentern, so unserem Regimente der Distrikt Mainburg, zugewiesen, um in der Zeit vom Juni[3]) mit September in zwei Serien zu je zwei Monaten ihre militärische Ausbildung zu empfangen.

Als Übungstage waren nur die Sonn- und Feiertage bestimmt, die jeweilige Übungsdauer betrug 3 Stunden, wozu allerdings noch der Weg zum Exerzierplatze, der für keinen Ausschüsser mehr als zwei Stunden ausmachen sollte, kam. Dem Ausbildungspersonal wurde ans Herz gelegt, daß es sich die Instruktion recht einpräge und mit der Abrichtung gründlich zu Werke gehe, „indem dies der Anfang eines lang dauernden Landesdefensions-Fußes sei, weßhalb ein ernsthafter Grund hier mit allem Bedacht und Eifer gelegt werden müsse." Dafür erhielten die hierzu kommandierten Offiziere und Unteroffiziere monatliche Zulagen und zwar der Hauptmann 22½ Gulden, der Lieutenant 15 Gulden, der Feldwebel 5 Gulden, der Korporal 3 Gulden, der Vizekorporal 1½ Gulden. Die ausgewählten Bursche des engen und weiten Ausschusses durften bei Vermeidung einer vierjährigen Dienstzeit beim Regimente weder ihre Haare abschneiden noch ihren Gerichtsbezirk verlassen.

Kompagnie-kassen. Von den übrigen Verfügungen des Jahres 1763 erscheint erwähnenswert die am 18. April angeordnete Ausgleichung der geringeren Kassen der Grenadier-Kompagnien mit jenen der Füsiliere. Da erstere weniger Leute auf Stadturlaub und Arbeit hatten, war deren Einnahme selbstverständlich eine beschränktere. Die hierin günstiger gestellten Füsilier-Kompagnien mußten nun für diese Ungleichheit aufkommen.

---

1) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 110 u. ff.

2) K. allg. R. A. conc. prot. 1763, Folio 627.

3) Die Haupt-Exerzierperiode der Regimenter schloß deshalb mit dem Monat Mai.

Ferner erfuhren die erst im Dezember 1762 neu geregelten Tragzeiten der Monturstücke mit Erlaß vom 10. Mai eine wiederholte Änderung dahin, daß von nun an die obligate Mannschaft und die Werbkapitulanten alle drei Jahre eine große, alle Jahre eine kleine Montur, alle 18 Monate einen Hut und die Kamaschen „alternative" empfangen sollten. „Was hingegen die vierjährigen Landcapitulanten anbetrifft, erhalten sie, da sie während ihrer Dienstzeit ein gut Theil nach Hause gelassen werden, alle 4 Jahre große Montur und alle 16 Monate kleine Montur." 1763. Montur-Tragzeiten.

Endlich ging noch die Inspizierung der Infanterie in andere Hände über. General Meinders war gestorben; als seinen Nachfolger in der Überwachung, „daß das Militär-Reglement richtig und gleichmäßig beobachtet werde", ernannte der Kurfürst am 12. August den Generalmajor v. La Rosée. [1]) Infanterie-Inspektion.

1764.

Den ersten Anordnungen des Jahres 1764 drückten die obwaltenden Sparsamkeits-Bestrebungen ihr unverkennbares Gepräge auf. Die minderjährigen Kadetten wurden in den Effektivstand gesetzt d. h. sie kamen auf den Etat der 100 Mann per Kompagnie in Anrechnung; am 16. Januar entdeckte man, daß bei den vielfachen Beurlaubungen 4 Korporale und 8 Gefreite für eine Füsilier-Kompagnie auch genügend seien und verbot deshalb, über diesen Stand erfolgende Abgänge zu ersetzen; am 18. März ward angeblich auf vielseitig eingelaufene Gesuche vom Lande die vorzeitige Entlassung der ältesten Landkapitulanten verfügt, endlich am 27. April auch die Reduktion der Feldscherer auf die Hälfte ausgesprochen.[2]) Die fünf schlechtesten per Regiment sollten, falls sie bleiben wollten, auf Füsiliers-Traktament gesetzt, die belassenen fünf unseres Regiments aber, „weil in Ingolstadt Universität ist", gehalten werden, auf dieser Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie und Pharmacie zu hören.[3]) Da hiermit ohnehin nicht jede Kompagnie einen Feldscherer hatte, wurden dieselben am 30. Juni aus dem Stande der Kompagnien in den Etat des Stabes versetzt.[4]) 1764. Etats-verhältnisse.

Nach Beendigung der gewöhnlichen größeren Frühjahrs-Exerzitien, zu welchen gemäß Erlasses vom 8. Mai die Artillerie-Brigade die benötigten Artilleristen abgab, begann am 1. Juli wieder das Exerzieren des engen und weiten Ausschusses. — Unser Regiment beorderte hierzu den Hauptmann Löb und die Ausschuß-Exerzitien.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1763.

[2]) Ebendaselbst, 1764.

[3]) Ebendaselbst, Folio 651.

[4]) Musterliste unseres Regiments vom 30. April 1765.

1764. Oberlieutenants Freund und Saßo, die sich ihrer Aufgabe nach einem am 26. August vor sich gegangenen Wechsel der Bezirke gegen Ende Oktober entledigt hatten.

Musterung und Personalien. Die im März verfügte vorzeitige Entlassung der ältesten Landkapitulanten und zahlreich fortdauernde Desertionen beeinträchtigten den Stand unseres Regiments wesentlich. Bei Aufstellung der Musterlisten am 31. Mai[1]) zeigte es einschließlich des Stabes nur 820 Mann effektiv. Dem seit 31. Mai 1763 eingetretenen Abgange von 268 Mann (2 quittiert, 4 fortgejagt, 1 in die Schanzarbeit kondemniert, 3 reduziert, 19 als untauglich, 35 als ausgedient, 19 gegen Gelderlag, 6 unentgeltlich, 86 als Landkapitulanten nach Hause gelassen, 3 zum Invaliden-Bataillon Rottenberg, 3 zu anderen Abteilungen versetzt, 26 verstorben, 61 desertiert) stand ein Zugang von bloß 80 Köpfen (54 Rekruten, 7 neu angestellt, 2 kondemniert, 3 Deserteure pardoniert, 9 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, 4 von den Minderjährigen in den Effektivstand, 1 von anderer Abteilung versetzt) gegenüber.

Wie die nachfolgende der Musterliste entnommene Übersicht bekundet, waren auch im Offiziercorps mannigfache Änderungen eingetreten:

Regimentsstab: Oberst v. Herbst, Oberst Baron Jett (10. Dezember 1763 Oberstentitel), Oberstwachtmeister Frühe, Lieutenant und Regimentsquartiermeister Würdinger, Lieutenant und Auditor Sandtner, Lieutenant und Adjutant Fahrnbaur, Stabsfähndrich Trungenpolz, v. Herbst, Graf Morawitzky, Baron Duprel.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. Graf Morawitzky-Gren.-	Graf Morawitzky	Leixner	Gräßl
2. Hptm. Ruff-Gren.-	Ruff	Zeller	v. Brodreis
3. Leib-	Stbsk. v. Trost	v. Orban	de Pometh
4. Oberst v. Herbst-	Stbsk. Löb	Freund	Bar. Paumgarten
5. Oberst Baron Jett-	Stbsk. v. Antlinger	de Vallade	Stephinger
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. v. Görtz	v. Hungertshausen	v. Gruber
7. Hptm. v. Amann-	v. Amann	Kopold	Lutz
8. Hptm. Hornstein-	Hornstein	Saßo	Weber
9. Hptm. Rechthaller-	Rechthaller	Wagner	Baron Tunzlern
10. Hptm. v. Sieben- (früher Blomaerts-, dann Graf della Massa-)	v. Sieben	Pallustrie	—

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments. Die Musterung selbst fand am 19. Juni statt.

Gegenüber der Musterliste vom 31. Mai 1763 vermissen wir: Oberstwachtmeister v. Kolb (28. September 1763 zum Regiment Herold versetzt), Hauptmann Blomaerts (9. August 1763 zum Platzmajor in Braunau ernannt), Oberlieutenant Schmid v. Kocheim (29. November 1763 zum Leibregiment versetzt) und Hauptmann und Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf (16. August 1763 pensioniert). Dagegen waren der Oberstwachtmeister Frühe (28. September 1763 vom Hauptmann im Regiment Holnstein befördert), Oberlieutenant v. Orban (29. November 1763 vom Leibregiment anher versetzt) und der Regimentsquartiermeister Würdinger (1. September 1763 vom Regiment Holnstein anher versetzt) in Zugang gekommen. Der am 9. August 1763 aus französischen Diensten neu angestellte Hauptmann Graf della Massa erfreute sich zur Zeit der Musterung unseres Regiments schon der Ruhe und des Oberstlieutenantstitels, mit dem er bei seiner Quittierung am 21. Januar 1764 vom Kurfürsten begnadigt worden war. 1764.

Die stets zunehmende Desertion bei unserem Regimente, für welche die in der erwähnten Musterliste vorgetragenen 61 Deserteure einen sprechenden Beweis liefern, bewirkte neuerdings, daß der Hofkriegsrat nach den möglichen Veranlassungen hierzu forschte.[1]) Der geltend gemachte Grund zu langer Garnisonierung in Ingolstadt, wo Teuerung und anstrengender Dienst mit einander wetteiferten, den Soldaten mißmutig zu machen, fand um so williger Gehör, als auch das Regiment Preysing, welches mit unserem Regimente die Garnison teilte, über massenhafte Desertionen zu klagen hatte. Am 24. Juni wurde deshalb eine größere Dislokation der Infanterie-Regimenter angeordnet. Das Herzog Clement- und La Rosée-Regiment sollten nach Ingolstadt kommen, unser Regiment erhielt für den Stab und das erste Bataillon Neuötting, für das zweite Bataillon Burghausen angewiesen. Das in diesen Orten liegende Regiment Herold hatte die bisher vom La Rosée-Regiment innegehabte Garnison Braunau einzunehmen. Der Garnisonswechsel war für den Herbst in Aussicht gestellt. Auflauf in Ingolstadt. Garnisonswechsel.

Bevor derselbe erfolgte, erfuhr jedoch die Eintracht, in welcher unser Regiment während mehr als fünfjähriger Garnisonierung in Ingolstadt mit der dortigen Einwohnerschaft gelebt, eine bedauernswerte Störung. Reibereien zwischen Studenten und Soldaten, hervorgerufen durch die Arretierung eines der ersteren, veranlaßten an einem Augusttage einen größeren Auflauf, bei dem es gegenseitig zum Waffengebrauch kam.[2]) Ein hierbei abgegebener Schuß tötete unglücklicherweise den Bürgermeister Schleusinger im Erker seines Hauses. Oberlieutenant

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1764, Folio 836.

[2]) Ebendaselbst und Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z., Jahrgang 1878, Nr. 45. Letztere nennt den Garnisonswechsel von 1764 als durch diese Vorkommnisse veranlaßt. Daß dies unrichtig ist, beweist die längst vorher stattgefundene Anordnung desselben.

1764. Pallustrie und mehrere Mannschaften unseres Regiments, welche bei diesem Auflaufe beteiligt waren, wurden in die sofort eingeleitete Untersuchung verwickelt und mußten in Ingolstadt zurückbleiben, als das Regiment am 20. Oktober in seine neuen Garnisonen Neuötting und Burghausen abmarschierte.

Kompagniekassen. Eine Verfügung administrativer Natur schloß die für uns wichtigen Vorkommnisse des Jahres 1764. Die im April 1763 zur Beseitigung der Ungleichheit zwischen den Kompagniekassen der Grenadiere und Füsiliere getroffene Anordnung mochte wohl in ihrer Durchführung auf Schwierigkeiten gestoßen oder nicht von nachhaltiger Wirkung gewesen sein. Gemäß Erlasses vom 7. Dezember wurden deshalb die bisherigen Kompagniekassen zum Regimentsstab gezogen und dort in einer vom 1. Januar

1765

1765. zu führenden Hauptkasse, für welche eine eigene Kassen-Kommission eingesetzt war, verwaltet.[1])

Auch das Jahr 1765 zeigt uns eine Reihe interessanter Verfügungen und Erlasse.[2])

Aushebung. Um die Regimenter, welche durch die vorzeitige Entlassung von Landkapitulanten im Vorjahre sehr geschwächt worden waren, wieder auf einen ansehnlicheren Stand zu bringen, wird am 25. Februar eine Auswahl vierjähriger Landkapitulanten angeordnet und dabei bestimmt, daß unserem Regimente aus den Gerichten Kraiburg, Mauerkirchen, Mörmoosen, Mattighofen, Neuötting und Uttendorf 29 Mann, nicht unter 6 Fuß groß, zu liefern seien. Kommandos des Regiments sollten diese Ausgewählten, welche am 25. März zur Einstellung kamen, an den Gerichtssitzen abholen.

Ausschuß-Exerzitien. Mit der Inspektion über „das Landexercitium", welches wie alljährlich im Juli zu beginnen und 4 Monate zu dauern hatte, wird infolge des Ablebens des Oberstwachtmeisters v. Kolb der Oberstlieutenant v. Schorer betraut.

Sanitätswesen. Ein Generale vom 18. Juli behandelt die Verbesserung des Armee-Sanitätswesens, sowie der Wart und Verpflegung der Kranken. Dasselbe kündigt eine Instruktion für die Feldscherer an, von denen einzelne sich besonders hervor-

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1764.

2) Ebendaselbst, 1765.

thuende, welche auf der Universität ihre Ausbildung genossen haben, den Titel „Chirurgen“ erhalten. Am 1. Oktober werden überdies aus der Zahl der gewöhnlichen Feldscherer die zwei besten als Bataillonsfeldscherer angestellt. 1765.

Der 18. Oktober bringt die Wiedergenehmigung je eines minderjährigen Kadettenplatzes per Füsilier-Kompagnie für Söhne würdiger und bedürftiger Offiziere. Die Altersgrenze für die minderjährigen Kadetten war hierbei auf 16 Jahre festgesetzt, d. h. mit Erreichung dieses Alters wurden dieselben entweder dienstbar oder sie verloren den vorher genossenen Platz. Kadettenplätze.

Die wichtigste Anordnung des Jahres 1765 aber — am 8. Mai erlassen — entsprang der Veranlassung des Inspektors der Infanterie, Generalmajors v. La Rosée. Sie hatte Beseitigung mancher, immer noch herrschender Ungleichheiten im Exerzieren und im Anzuge zum Zwecke. Ihr wesentlichster Inhalt war: Exerziervorschriften.

Bei Ausrückung eines Regiments mit zwei Bataillonen stehen die Grenadiere nicht mehr zwischen den Bataillonen wie bisher, sondern auf den Flügeln und zwar die 1. Grenadier-Kompagnie rechts vom Leib- (ersten) Bataillon, die 2. Grenadier-Kompagnie links vom Obersten- (zweiten) Bataillon. Zwischen den Grenadier-Kompagnien und den Bataillonen (ohne Kanonen) sind 4 Schritte, zwischen den beiden Bataillonen 6 Schritte Intervall.

Die Abteilung in Divisionen und in die 16 Pelotons erfolgt von den äußeren Flügeln der Bataillone gegen die Mitte des Regiments. Dementsprechend geschehen auch die Chargierungen von den Flügeln des Regiments gegen die Mitte.

Rückt das Regiment mit Kanonen aus, so steht je eine zwischen den Grenadier-Kompagnien und den Flügeln, je eine zwischen der 3. und 4. Division jedes Bataillons.

Die Gliederdistanz beträgt vom Absatz des Vordermanns bis zur Fußspitze des Hintermanns einen guten Schritt d. i. zwei ordinari Fuß. Im gewöhnlichen Marsch erweitert sie sich auf drei Schritte. Die Bajonette werden immer gepflanzt.

Die Stabsoffiziere bleiben nach wie vor beim Exerzieren zu Pferde, nämlich der Oberst rechts vor dem Flügel der ersten Division, 6 Schritte vor der Hauptmannslinie (12 Schritte vor dem rechten Flügel des Regiments), der Oberstlieutenant analog links, der Major vor der Mitte, alle in gleicher Linie. Im Marsch rückt der Major vor die erste Grenadier-Kompagnie, der Oberst vor die erste Division, der Oberstlieutenant, die Füsiliere schließend, vor die zweite Grenadier-Kompagnie.

Bei Paraden vor Seiner Kurf. Durchlaucht sitzen Oberst und Oberstlieutenant ab und paradieren zu Fuß, in Gala-Kamaschen, mit dem Sponton in der Hand; der Major bleibt zu Pferde.

1765. Zum Chargieren soll nicht mehr „rechts um" gemacht sondern in gerader Front, mit übergerücktem zweiten und dritten Glied gefeuert werden. Das Schrägfeuer ist fleißig zu üben, als Disziplinierungs-Mittel öfteres Absetzen empfohlen.

Pferderüstung und Uniformierung. Nachdem noch die einzelnen Tempos der Griffe eine genaue Präzisierung und Erläuterung gefunden, wendet sich der Erlaß der Pferderüstung und Uniformierung zu und bestimmt, daß alle Stabsoffiziere bei einem Regimente „egale Pferdsequipagen" haben sollen und zwar bei unserem Regimente, den Abzeichen entsprechend, paillefarbene Schabracken mit silbernen Borten und drei Finger breiten, glatten silbernen Fransen garniert. Der Farbe der Borten entsprechend sind auch die Schnallen des Zaumzeuges vergoldet oder versilbert und ebenso die Trensen verziert.

Unteroffiziere und Mannschaften sollen von nun ab durchweg weiße Hutborten tragen, auch bei jenen Regimentern, welche bisher gelbe hatten. Da niemand an den gegebenen Befehlen eigenmächtig irgend welche Änderung vornehmen darf, sind die bei einzelnen Regimentern eingeführten Borten und Achselschnüre auf den Unteroffiziers-Monturen ohne weiteres abzulegen. Die Dragoner und Schlingen auf den Überröcken, die Borten an den Kamisolen der Stabsoffiziere und auf den Mützen und Säbelkoppeln der Grenadier-Offiziere müssen genau nach dem Muster des Leibregiments angeschafft werden.

Fahnen. Eine weitere Verfügung vom 26. August ordnete die Unterbringung der Regimentsfahnen auf den Hauptwachen an.

Paradierung. Auch die Thätigkeit unseres Regiments im Jahre 1765 bietet uns manches Interessante. Am 5. Januar wurde demselben der Befehl zugefertigt, „nachdem Ihre Majestät die Römische Königin Liebden sowohl, als auch Wir den 17. dies zu Altenötting eintreffen, alldorten übernachten und anderen Tags darauf die Reise weiter über Marktl fortsetzen", seine zu Burghausen liegende 2. Grenadier-Kompagnie am 16. Januar zur Übernahme der Ehrenwache nach Altötting zu beordern. Das ganze erste Bataillon einschließlich seiner Grenadier-Kompagnie hatte dagegen am 17. von Neuötting nach Altötting zu marschieren, bei Ankunft und Abfahrt der Fürstlichen Persönlichkeiten in möglichster Propretät zu paradieren und dann den Rückmarsch in seine Garnison wieder anzutreten. Außerdem waren von Burghausen aus am 18. Januar 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 100 Füsiliere nach Marktl zu entsenden, um „bei der dortigen Umspannung" die Ehrenbezeigungen zu erweisen.

Straßenbau bei Traunstein. Nach Schluß der Frühjahrs-Exerzitien fiel einem großen Teil unseres und des Regiments Herold eine weniger militärische Beschäftigung zu.

Die genannten Regimenter mußten nämlich 2 Hauptleute, 4 Lieutenants und 300 Mann als Arbeits-Kommando für die Dauer von 5 Monaten nach Traun-

stein geben, wo dieselben unter Leitung des Hofkammerrats und Ingenieur-Hauptmanns Riedl beim Ausbau der Straße von Traunstein nach Siegsdorf Verwendung zu finden hatten. Unsere hierzu Kommandierten (Hauptmann v. Amann, Oberlieutenant Zeller, Unterlieutenant Baron Tunzlern und 150 Mann) brachen in den ersten Tagen des Juni von Neuötting und Burghausen auf, um über Trostberg (Marschstation) nach Traunstein zu rücken, wo sie in einem Zeltlager Unterkunft fanden. Den Hauptleuten waren für die Dauer des Kommandos monatlich 22 Gulden, den Lieutenants 15½ Gulden, der Mannschaft aber täglich 15 Kreuzer als Zulage ausgeworfen. 1765.

Schlechte Unterkunfts-Verhältnisse bei fortgesetzt ungünstiger Witterung und die Unzufriedenheit, welche sich daraus entwickelte, daß die mit leichterer Arbeit bedachten Mannschaften dieselbe Zulage genossen, wie jene, welche schwierige Lose zu bearbeiten hatten, veranlaßten zahlreiche Desertionen. Unser Regiment mußte sich über diese geringe Verläſſigkeit der Leute verantworten, wobei ihm ein tief schmerzender Hinweis auf die von Mannschaften desselben anläßlich des Auflaufes in Ingolstadt 1764[1]) und beim Marsche nach Ungarn 1738 zu Wien bekundete Disziplinlosigkeit[2]) nicht erspart blieb.

Musterung und Personalien.

Unmittelbar vor Abgang unseres Arbeits-Kommandos nach Traunstein war am 5. Juni die Musterung unseres Regiments vor sich gegangen. Die hierfür am 30. April erstellten Musterlisten[3]) zeigen uns das Regiment in einem Effektivstande von 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Oberstwachtmeistern, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Auditor, 1 Adjutanten, 4 Stabsfähndrichen, 1 Regimentsfeldscherer, 4 Fahnenjunkern, 6 Unterfeldscherern, 1 Führer, 1 Regimentstambour, 1 Profosen, 9 Hauptleuten und Stabskapitänen, 11 Oberlieutenants, 9 Unterlieutenants, 10 Feldwebeln, 10 Fourieren, 46 Korporalen, 18 Fourierschützen, 20 Tambouren, 12 Pfeifern, 9 Zimmerleuten, 70 Gefreiten, 14 Kadetten, 195 obligaten Gemeinen, 177 Werbkapitulanten, 122 Landkapitulanten, im ganzen von 757 Köpfen. Sonach hatte seit 31. Mai 1764 der Abgang abermals den Zuwachs um 63 Mann überwogen. Diese Differenz war fast ausschließlich durch Desertionen zu tage gefördert, denn für die Zeit vom 1. Juni 1764 mit 30. April 1765 nennt uns die Musterliste nicht weniger als 61 Deserteure.

Auch im Offiziercorps begegnen wir ausweislich der nachstehenden Übersicht manchen inzwischen eingetretenen Änderungen.

Stab: Oberst Baron Jett, Oberstlieutenant Graf v. Hörwarth, Oberstwachtmeister Frühe, Oberstwachtmeister Sebastian Graf Morawitzky, Lieutenant

---

[1]) Vergl. Seite 401.
[2]) Vergl. Seite 103.
[3]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts.

1765. und Regimentsquartiermeister Würdinger, Lieutenant und Auditor Sandtner, Lieutenant und Adjutant Fahrnbaur, Stabsfähndriche Trungenpolz, Baron Duprel, Graf v. Paradis, Karl Philipp Graf Morawitzky.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. Hornstein= (fr. Grf. Morawitzky=) Gren.=	Hornstein	Leixner	K. H. Grf. Morawitzky
2. Hptm. Ruff=Grenadier=	Ruff	Zeller	Gräßl
3. Leib=	v. Trost	Pallustrie	de Pometh
4. Oberst=	v. Antlinger	de Vallade	Baron Paumgarten
5. Oberstlieut.= (fr. Oberst v. Herbst=)	Stbsk. Löb	Freund	v. Herbst
6. Oberstwachtmstr. Frühe=	Stbsk. v. Görtz	Saßo	v. Gruber
7. Oberstwachtm. Grf. Morawitzky= (fr. Hornstein=)	—	Kopold	Weber
8. Hptm. v. Amann=	v. Amann	v. Hungertshausen	Lutz
9. Hptm. Rechthaller=	Rechthaller	v. Orban	Baron Tunzlern
10. Hptm. v. Sieben=	v. Sieben	Wagner v. Brodreis	—

Außer den im Regimente vor sich gegangenen Beförderungen und Versetzungen war unser Oberst v. Herbst am 31. Juli 1764 zum Leibregiment versetzt worden, Unterlieutenant Stephinger am 17. März 1765 gestorben. Baron Jetts, unseres nunmehrigen Regiments=Kommandanten, Oberstlieutenantsplatz nahm am 30. Juli 1764 Graf Hörwarth durch Versetzung vom Leibregiment ein, die Stellen der im Regiment zu Unterlieutenants beförderten Fähndriche v. Herbst und Karl Heinrich Graf Morawitzky kamen am 1. September 1764 bezw. 1. April 1765 an die neu beförderten Fähndriche Graf Paradis und Karl Philipp Graf Morawitzky.

Trat nach dem oben Gesagten unser Regiment ohnehin mit einem geringen Effektivstand in das Jahr

1766

1766. Stärkeverhältnisse. ein, so brachte ihm die am 6. Februar erfolgende Entlassung der ältesten Landkapitulanten eine weitere Verminderung seiner Stärke. Erst Mitte März sollte ihm durch Einstellung von 132 neu ausgehobenen Landkapitulanten wieder etwas aufgeholfen werden, doch kam auch diese laut Musterliste für das Jahr 1766 aus unermittelt gebliebenen Gründen nicht zur Ausführung.

Arbeitskommandos Dachau und Wasserburg. So mag es denn hinsichtlich der „sogenannten" größeren Frühjahrs-Exerzitien bei unserem Regimente um so schlechter bestellt gewesen sein, als

ihm überdies ein Kurfürstlicher Erlaß vom 22. März die Abgabe von zwei Arbeits-Kommandos zu je 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 100 Mann nebst den nötigen Unteroffizieren und 1 Tambour auferlegt hatte.[1]) 1766.

Das eine dieser Kommandos, vom zweiten Bataillon gegeben, rückte anfangs April unter dem Befehle des Hauptmanns Ruff über Altmühldorf, Babing (Rasttag), Eitting, Massenhausen (Rasttag) nach Dachau. Hier sollte es mit 100 Kommandierten der Regimenter Herzog Clement und Lerchenfeld[2]) bei Unterbringung in Baracken und Genuß derselben Zulagen, wie sie im Vorjahre unserem Traunsteiner Kommando ausgeworfen wurden, unter Leitung des Hofkammerrats v. Paur den Schleißheimer Kanal von München bis Dachau „zur Anhertriftung von Holz aus der Ammer bequem machen". Seine Verwendung daselbst, über deren Verlauf uns jedoch nähere Details fehlen, währte bis 24. September. An diesem Tage trat es nach der für den Hinweg giltig gewesenen Marschroute, jeden dritten Tag rastend, den Rückmarsch an und traf am 30. September wieder in seiner Garnison ein.

Das zweite Arbeits-Kommando, vom ersten Bataillon abgestellt, brach unter dem Befehle des Hauptmanns Rechthaller am 15. April auf, um über Kraiburg (15.) nach Wasserburg (16.) zu marschieren, wo es nach Anleitung des Ingenieurhauptmanns Zintl beim Straßenbau über den Klinger Berg Verwendung fand. Es erhielt seine Unterkunft in der Kaserne zu Wasserburg und gleiche Zulagen wie das Kommando in Dachau. Früh beginnender Frost und Schneefall machten die Vollendung des Straßenbaues im Jahre 1766 unmöglich. Diese wurde vielmehr für das folgende Jahr in Aussicht genommen, und unser Kommando beordert, am 19. Oktober den Rückmarsch über Kraiburg anzutreten, um tags darauf in Burghausen einzutreffen.

Die Abwesenheit so vieler Kommandierter hinderte nicht, daß auch unser Regiment vom 1. Juli ab wieder die vorgeschriebene Zahl von Chargen zu den Exerzitien des engen und weiten Ausschusses zu geben hatte. Größere Schwierigkeit legte sie der Musterung in den Weg, weshalb dieselbe vollkommen unterblieb, obschon die Listen hierfür bereits am 30. April fertig gestellt waren. Musterung und Personalien.

Letztere[3]) zeigen uns das Regiment in einem Effektivstand von nur 630 Mann einschließlich des Stabes. Der hierdurch bekundete außerordentliche Abgang für das verflossene Jahr fand hauptsächlich seinen Grund in der stattgehabten vorzeitigen Entlassung der ältesten, vorerst unersetzt gebliebenen Landkapitulanten und in

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1766.

[2]) Bis 27. Juni 1764 La Rosée, heute 4. Infanterie-Regiment.

[3]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

1766. 70 Desertionen, von denen allein 24 auf das Traunsteiner Arbeits-Kommando entfielen.

Zahlreiche Veränderungen im Offiziercorps lassen es auch notwendig erscheinen, die aus erwähnter Liste konstruierte Offiziers-Einteilung nach dem Stande vom 30. April 1766 zu veranschaulichen.

Stab: Oberst Baron Jett, Oberstlieutenant Graf Hörwarth, Oberstwachtmeister Frühe, Oberstwachtmeister Graf Morawitzky, Lieutenant und Regimentsquartiermeister Würdinger, Lieutenant und Auditor Sandtner, Stabsfähndriche Karl Philipp Graf Morawitzky, Merckl, Genain, v. Hörmann, Lieutenant und Regimentschirurg Weber.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hauptmann Hornstein-Grenadier-	Hornstein	Leixner	K. H. Grf. Morawitzky
2. Hauptmann Ruff-Grenadier-	Ruff	Zeller	Gräßl
3. Leib-	v. Trost	Pischl	de Pometh
4. Oberst-	v. Antlinger	de Vallade	Weber
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Löb	Freund v. Orban	—
6. Major Frühe-	Stbsk. v. Görtz	Saßo	v. Gruber
7. Major Graf Morawitzky-	—	Kopold	Bar. Paumgarten
8. Hauptmann v. Amann-	v. Amann	Zapf	Lutz
9. Hauptmann Rechthaller-	Rechthaller	v. Brodreis	Baron Tunzlern
10 Hauptmann v. Sieben-	v. Sieben	Wagner	Baron Duprel

Gegenüber der Musterliste vom 30. April 1765 vermissen wir hierbei: die Oberlieutenants Pallustrie (2. März 1766 zum Regiment Kurprinz versetzt) und v. Hungertshausen (18. September 1765 zum Leibregiment versetzt), den Unterlieutenant v. Herbst (18. September 1765 durch Versetzung seinem Vater, unserem früheren Oberst, ins Leibregiment gefolgt), den Unterlieutenant und Adjutanten Fahrnbaur (8. März 1766 gestorben) endlich die Stabsfähndriche Trungenpolz (7. September 1765 gestorben) und Graf Paradis (18. Oktober 1765 gestorben). Dagegen erscheinen als neu in unser Regiment gekommen: die Oberlieutenants Pischl (2. März 1766 vom Regiment Kurprinz versetzt) und Zapf (18. September 1765 vom Leibregiment versetzt) sowie die Stabsfähndriche Merckl (1. Oktober 1765 vom Fahnenjunker im Regiment befördert), Genain (1. Oktober 1765 neu angestellt, jedoch noch nicht beim Regimente eingetroffen gewesen) und v. Hörmann (1. November 1765 vom Fahnenjunker im Regiment Holnstein befördert). Der am

23. Dezember 1765 mit dem Lieutenantstitel begnadigte Regimentschirurg Weber eröffnet die Reihe unserer Chirurgen mit Offiziersrang. 1766.

Wenige Tage nach Fertigung der besprochenen Musterlisten — am 10. Mai 1766 — hatte unser Regiment auch den Tod des Stabskapitäns v. Görtz zu beklagen.

Wie so oft schon ohne Erfolg, — denn die naheliegende Ursache des Rekrutierungsmodus wollte man wohl nicht einsehen —, wurde auch im Jahre 1766 der Erforschung des Grundes der stets zunehmenden Desertionen in der Armee nahe getreten. Zapfenstreich-Regelung.

Vielleicht dürfen wir es hiermit in Zusammenhang bringen, daß man im Oktober entdeckte, wie das frühe und teilweise zu verschiedener Zeit erfolgende Schlagen des Zapfenstreiches den Soldaten „zu allerhand verdrießlichen Gedanken" führe. Es wurde deshalb am 28. November befohlen, daß der Zapfenstreich vom Oktober mit Februar um 7 Uhr, im März, April, August und September um 8 Uhr, im Mai, Juni, Juli um 9 Uhr zu gehen habe. Den Erfolg, welchen man, — wenn anders unsere Vermutung richtig ist —, hiermit hatte, illustrieren nicht weniger als 30 Desertionen, die in unserem Regimente vom 1. Dezember 1766 bis 31. März

1767

vorkamen.[1]) Wirkungsvoller legte man am 11. April 1767 mit Aufhebung der 1760 eingeführten Militärauswahl die Axt an die Wurzel des Übels.[2]) 1767. Aufhebung der Militärauswahl.

Die zahlreichen Desertionen der ausgewählten Landkapitulanten, die wehmütigen Bittschriften vom Lande, die heimliche Auswanderung vieler die Einreihung fürchtender Bauernburschen, infolge dessen Mangel an Arbeitskräften, hatten endlich den Kurfürsten zu dieser Maßnahme vermocht. Es sollten sofort sämtliche Landkapitulanten entlassen, und der gesamte „status militaris auf einen solid dauerhaften Fuß gesetzt werden, daß er hinfüro aus lauter freiwillig angeworbenen und regulierten Leuten bestehe, mithin sowohl in Kriegs- als Friedenszeiten zu Unserm und Unsers Vaterlandes Bestem nur desto tauglichere Dienste leisten zu können, im Stande sein solle." Um jedoch die für die Werbung nötigen Summen zu beschaffen, führte Max Joseph die Rekrutenanlage (Wehrsteuer) ein, wonach jeder ganze Hof 3 Gulden, und nach diesem Verhältnisse die halben, viertel und geringeren Höfe Steuer zu zahlen hatten. Enger und weiter Ausschuß und deren alljährige Exerzitien bestanden fort.

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 30. April 1767.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A., Seite 114.

1767. Etatsverhältnisse.[1]) Der durch Entlassung der Landkapitulanten entstehende Ausfall an Mannschaft schien für die Regimenter leichter zu ertragen, da mit Erlaß vom 13. März der Etat derselben bedeutend herabgesetzt worden war. Die Grenadier-Kompagnien des Leibregiments sollten fernerhin 90 Mann, seine Füsilier-Kompagnien 80 Mann, sämtliche Kompagnien der anderen Regimenter nur 60 Mann zählen. Dennoch bedurfte unser Regiment bei der Standesregelung einer Aufhilfe, die ihm denn auch in dem bescheidenen Maße von vier Grenadieren des Regiments Herold zu teil wurde.

Lustig ließ es nach Entlassung der Landkapitulanten die Werbetrommel in seinen beiden Garnisonsorten erklingen. Galt es doch, nicht nur sich auf dem Stande der 60 Mann pro Kompagnie zu erhalten, sondern auch noch Überschießende zu gewinnen, welche an das Leibregiment abgegeben werden sollten. Allein der Erfolg kam nicht der Aufgabe gleich.

Ende April fehlten unserem Regimente bereits 37 Mann auf die Etatsstärke.[2]) Wie ihm mag es auch den übrigen Regimentern ergangen sein, so daß der Kurfürst sich veranlaßt sah, am 14. September den Etat abermals zu ändern und zu bestimmen, daß die Grenadier-Kompagnien des Leibregiments 85 Mann, dessen Füsilier-Kompagnien 75 Mann, Grenadier- und Füsilier-Kompagnien aller anderen Regimenter aber 50 Mann stark sein sollten. Diese neue Zurückführung der Etatsstärken bewirkte, daß nun sämtliche Regimenter mit Ausnahme des Leibregiments Überschuß hatten, der teilweise — von unserem Regimente 28 Füsiliere — an letzteres abgegeben, teilweise allmählich reduziert werden mußte. Aus diesem Grunde waren auch gleichzeitig die Werbungen einzustellen.

Arbeitskommando Wasserburg. Verfolgen wir nun die Thätigkeit unseres Regiments für das Jahr 1767, so begegnen wir in den letzten Tagen des März der Absendung eines Kommandos von 1 Feldwebel und 10 Mann zur Vollendung des Straßenbaues bei Wasserburg.[3]) Wie lange dasselbe zur Lösung dieser Aufgabe brauchte, war nicht zu ermitteln.

Musterung und Personalien. Noch in die Zeit der gewöhnlichen Frühjahrsexerzitien fallend, fand am 23. Mai die Musterung unseres Regiments in seinen beiden Garnisonsorten statt. Dasselbe zeigte nach der hierfür gefertigten Musterliste vom 30. April[4]) effektiv: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Oberstwachtmeister, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Auditor, 1 Adjutanten, 4 Stabsfähndriche, 1 Regimentschirurgen, 4 Fahnenjunker, 2 Bataillonsfeldscherer, 2 Unterfeldscherer, 1 Führer, 1 Regimentstambour,

---

1) Die einschlägigen Anhaltspunkte sind dem conc. prot. 1767 (K. allg. R. A.) entnommen.

2) Musterliste unseres Regiments vom 30. April 1767.

3) K. allg. R. A. conc. prot. 1767.

4) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

1 Profos, 11 Hauptleute, 9 Oberlieutenants, 9 Unterlieutenants, 10 Feldwebel, 1767.
10 Fouriere, 40 Korporale, 17 Fourierschützen, 19 Tamboure, 12 Pfeifer, 64 Gefreite, 5 Zimmerleute, 21 Kadetten, 159 obligate Gemeine, 173 Werbkapitulanten, 4 Landkapitulanten[1]) — im ganzen 586 Köpfe. Neben der Entlassung der Landkapitulanten hatten hauptsächlich 45 Desertionen dazu beigetragen, seinen Stand derart zu mindern.

Die gegen das Vorjahr teilweise veränderte Offiziers-Einteilung war:

Stab: Oberst Baron Jett, — Oberstlieutenant Graf Hörwarth, — Oberstwachtmeister Frühe, — Oberstwachtmeister Graf Morawitzky, — Hauptmann und Regimentsquartiermeister Würdinger, — Lieutenant und Auditor Sandtner, — Stabsfähndriche Genain, v. Hörmann, v. Vallade, Kiefler, — Lieutenant und Regimentschirurg Weber.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. Hornstein-Gren.-	Hornstein	Freund	v. Gruber
2. Hptm. Ruff-Gren.-	Ruff	Zeller	Gräßl
3. Leib-	v. Trost	Pischl	de Pometh
4. Oberst-	v. Antlinger Kpt. Kopold	—	Weber
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Löb	Lutz	K. Ph. Grf. Morawitzky
6. Oberstwachtmeister Frühe-	Stbsk. Leixner	Saßo	—
7. Oberstwachtmeist. Grf. Morawitzky-	Heinr. Grf. Morawitzky	de Vallade	Baron Paumgarten
8. Hptm. v. Amann-	v. Amann	Zapf	Merckl
9. Hptm. Rechthaller-	Rechthaller	v. Brodreis	Baron Tunzlern
10. Hptm. v. Sieben-	v. Sieben	Wagner	Baron Duprel

Wir vermissen in ihr gegenüber der vorjährigen Musterliste den, wie bereits bekannt, inzwischen mit Tod abgegangenen Stabskapitän v. Görtz sowie den Oberlieutenant v. Orban, welcher wegen Anstellung als Regierungsrat bei der Regierung Amberg am 3. Oktober 1766 quittiert hatte. Neu waren in Zugang gekommen die Stabsfähndriche v. Vallade und Kiefler (1. Juni bezw. 1. Dezember 1766 von Fahnenjunkern im Regiment befördert).

Die gleichmäßige Dislozierung unseres Regiments in Neuötting und Burghausen sollte kurz nach der Musterung eine Änderung erfahren. Da in Neuötting nur 3 Kompagnien im sogenannten „Schloß" kasernieren konnten, die beiden übrigen jedoch in Bürgerquartieren lagen, wodurch bedeutende Kosten entstanden, hatte unser Regiment schon am 27. April den Befehl erhalten, den Stab, Dislokations-Änderung.

[1]) Aus welchem Grunde die Kategorie der Landkapitulanten hier, wenn auch zum letzten Male, noch mit 4 Mann vertreten war, blieb unermittelt.

1767. die Grenadier- und eine Füsilier-Kompagnie am 22. Mai nach Burghausen zum zweiten Bataillon zu verlegen. Dies entsprach nun keineswegs den Wünschen der Bürger von Neuötting. Sie machten hierwegen Vorstellungen an den Hofkriegsrat, gaben an, es könnten 4 Kompagnien im Schlosse Platz finden, und versprachen, für die übrige Kompagnie selbst ein Haus verzinsen zu wollen. Durch Befehl vom 17. Mai wurde nun die Dislokations-Änderung vorläufig sistiert. Als sich aber weder die Angaben noch das Versprechen der Bürgerschaft bewahrheiteten, rückten am 11. Juni der Stab, die Grenadier- und die Leib-Kompagnie nach Burghausen ab, während nur die übrigen 3 Füsilier-Kompagnien des ersten Bataillons (Oberstlieutenant-, Hauptmann v. Amann- und Hauptmann Rechthaller-Kompagnie) [1]) unter Kommando des Oberstwachtmeisters Graf Morawitzky in Neuötting verblieben.[2])

Paradierung. So kam es denn, daß im Dezember bei der Durchreise des Kurfürsten durch Altötting die näherliegende Garnison Neuötting, weil ohne Grenadiere, nicht die benötigte Ehrenwache geben konnte, sondern vielmehr eine Grenadier-Kompagnie von Burghausen vorübergehend zu diesem Zwecke nach Altötting beordert wurde.[3])

Ökonomie- und Verpflegs-Reglement. Von den im Jahre 1767 ergangenen Verfügungen ist die weitaus wichtigste die Wiederüberlassung der ganzen Ökonomie „einschließlich der Beschaffung und Verwaltung der Kaserneneinrichtungen" an die Regimenter. Die bereits durch Befehl vom 14. September 1753 den Regimentern übertragene Ökonomie war nämlich mit dem Ausmarsche der Truppen im Jahre 1757 wieder an den Hofkriegsrat zurückgefallen. Die üblen Erfahrungen, welche man bei der gleichen Gelegenheit mit den von den Regimentern beschafften Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken gemacht hatte, mochten den Kurfürsten veranlaßt haben, auch nach Rückkehr der Truppen von der früheren bezüglichen Einrichtung abzusehen. Erst durch Verfügung vom 24. Februar 1767 wurde ein neues „Militär-Oeconomie- und Verpflegs-Reglement" in Aussicht gestellt, nach welchem die Regimenter, wie ehedem, wieder die gesamte Ökonomie und zwar nun einschließlich der Kaserneneinrichtung selbst führen sollten. Zur Informierung über dasselbe und die ihnen hieraus zufallenden Geschäfte war zugleich die Beorderung unseres Oberstwachtmeisters Frühe und des Regimentsquartiermeisters Würdinger auf 3. März nach München befohlen.[4])

Am 30. März erfolgte die Ausgabe des neuen Reglements und zwar sollte dasselbe vom 1. Juli 1767 ab in Wirksamkeit treten. Die Schwierigkeit des Über-

---

1) Musterliste unseres Regiments vom 31. März 1768. Wir haben hier einen neuen Beweis, daß sich die Einteilung der Kompagnien in die Bataillone nach übersprungener Reihenfolge bei Garnisonierung eines Regiments an mehreren Orten nicht konsequent durchführen ließ. (Vergl. Seite 37).

2) K. allg. R. A. conc. prot. 1767.

3) Ebendaselbst.

4) Ebendaselbst.

gangs zum geänderten Administrationssystem verschob dies jedoch bis zum 1. Januar 1768, welchem Umstande die neue Vorschrift ihre Bezeichnung als „Militär-Deconomie- und Verpflegs-Reglement de 1768"[1]) verdankt. 1767.

In 15 Abschnitten behandelte dieselbe[2]): 1) das Kassenwesen, 2) die Offiziersgage, 3) die Beurlaubten, 4) die Deserteure, 5) die Montierungen, 6) die Kasernenfourrituren, 7) die Hospitäler, 8) Brot und Fourage, 9) die große und kleine Montur, 10) die Bewehrung, 11) die überkomplett angestellten und aggregierten Offiziere sowie die doppelten Kadettenplätze, 12) das Formelle des Rechnungswesens, 13) die Garnisonswechsel, 14) die Musterungen und 15) den status militaris. Wir entnehmen ihr die folgenden, besonders interessanten Notizen:

Die Kassen-Kommission setzt sich zusammen aus den drei wirklichen Stabsoffizieren des Regiments, zwei ausgewählten Hauptleuten und dem zur Rechnungsführung beigezogenen Regimentsquartiermeister. Der Oberst handhabt die Ordnung und Sicherstellung alles dessen, was die Ökonomie erfordert. Der Oberstlieutenant hat unter seiner besonderen Aufsicht die Monturkammern, Arbeitsleute, Lieferanten und was zur Montierung gehört, der Major Gewehr und Lederwerk, Munition und Repartition der Lohnwachen, der eine Hauptmann die Kasernen- und Bettfourrituren sowie die übrigen Requisiten, die Beischaffung von Stroh, Holz und Licht, dann den baulichen Unterhalt der Kasernen, der zweite Hauptmann die Spitäler mit Einrichtung, Verpflegung der Kranken und das Proviantwesen.

Die Kasse bildet sich aus: Offiziersgage, Servis, gemeine Mannschaftslöhnung, Montur-, Kasernen- und Medikamenten-Geldern, dem Erlös von alten Materialien, Ertrag auswärtiger Arbeiten, konfisziertem Vermögen der Deserteure, Beurlaubtenlöhnung, Abschiedsgeldern und Geldstrafen für solche Unterthanen, welche Deserteure unterstützen. Monatlich findet Kassensturz statt und ist hierüber Protokoll einzusenden. Die Kasse befindet sich unter fünffachem Verschluß (jedes Kommissionsmitglied exclusive des Quartiermeisters hat einen Schlüssel) in der Wohnung des Obersten. Für den Quartiermeister kavieren die übrigen Mitglieder der Kommission, für ihre Fouriere die Hauptleute.

Die Ausgabe der Löhnung findet anticipando von 5 zu 5 Tagen, der Empfang bei der Kasse aber alle 10 Tage, am 10., 20. und letzten jeden Monats statt. Bei ersterer haben sämtliche Offiziere der Kompagnie, bei letzterem ein Offizier jeder Kompagnie anwesend sein.

Außer den drei Exerziermonaten sollen so viele Leute, als der Dienst erlaubt, mindestens aber 10 per Kompagnie, beurlaubt werden. Deren Löhnung fällt der Kasse anheim mit Ausnahme von 1½ Kreuzer täglichen Brotgelds, welches

---

[1]) Dec. Regl. 1776.

[2]) Vom K. Generalstabe zur Benützung überlassen gewesen.

1767. ihnen beim Einrücken aus Urlaub zu zahlen ist. Dagegen sind für sie Lohnwachen zu machen und mit je 12 Kreuzern aus der Kasse zu honorieren. Für mutwillig zerrissene Monturen wird bis zur Deckung des Schadens das Lohnwach-Honorar einbehalten. Bedingung für Urlaubsgenehmigung ist die Zurücklassung von 1 Hut, 2 Hemden, 1 Paar Strümpfen, 1 wollenen Hose, 1 Halsbinde, 1 Paar Schuhen, 1 Paar leinenen Hosen, weißen und schwarzen Kamaschen und 2 Paar Stiefelstutzen bei der Kompagnie.

Die Beabschiedung eines Mannes darf nur mit Vorwissen des Hofkriegsrates erfolgen und zwar entweder gegen Stellung eines andern Mannes oder Zahlung von 40 Gulden bei Inländern, von wenigstens 30 Reichsthalern bei Ausländern. Überdies muß von jedem Entlassenen die große Montur, wenn sie nicht schon 4 Wochen über die halbe Dauerzeit, und die kleine, falls sie weniger als 4 Monate getragen ist, zurückgelassen werden.

Die Ergänzung des Regiments auf den vorgeschriebenen Fuß d. h. Deckung der durch Desertion, Tod, Versetzungen zum Invaliden-Bataillon, Verabschiedungen hervorgerufenen Abgänge geschieht auf Kosten der Regimentskasse, die erste Rekrutierung auf einen neuen Fuß bei Augmentierung ꝛc. stellt der Kurfürst. Aus den den Regimentern zugewiesenen Exerzierdistrikten gewinnen sie auch ihren Ersatz, indem sie ständig 2 Korporale und 4 Gefreite auf Werbung kommandiert halten.

Für die durch Deserteure vertragenen Feuer- und Seitengewehre kommen die Zeughäuser auf; Verluste an anderer Ausrüstung und Montierung müssen die Regimenter tragen, welche auch für eingelieferte Deserteure eine Aufgreifgebühr von 10 Gulden zahlen. Trägt ein Ober- oder Unteroffizier die Schuld an der Desertion eines Mannes, so fallen ersterem die auf Lieferung des Deserteurs oder seines Ersatzes erwachsenden Kosten zur Last; letzterer wird „auf ewig" degradiert und durch 200 Mann dreimal auf und ab Gassen geführt.

Nur der Regiments-Kommandant kann einzelnen bei besonderen Umständen gestatten, außer der Kaserne zu wohnen. Ein so Begünstigter erhält monatlich 20 Kreuzer Entschädigung.

Das Holz ist zur billigen Zeit anzukaufen und von 8 zu 8 Tagen abzugeben.

An Hospitalkosten gebühren pro Mann und Monat 4½ Kreuzer.

Brot und Fourage werden auch fernerhin von den Proviantämtern empfangen.

Die Beschaffung der Monturen, für welche das Tuch bei der privilegierten Land-Tuchmanufaktur zu beziehen ist, besorgen die Regimenter selbst. Auf die hierdurch entstehenden Unkosten passiert ihnen per Mann und Monat 1 Gulden. Die Versehung der Mannschaft mit großer Montur (Rock und Kamisol) geschieht alle drei Jahre, mit kleiner alle Jahre. Deshalb sind auch alle Rekruten nur auf 3 oder 6 Jahre beizuwerben, die Kondemnierten für gleiche Zeiträume einzustellen. Je ein Paar Sohlen gebührt nach dem 4. und 8. Monat der Tragzeit der Schuhe.

Die Bekleidungsstücke werden nicht mehr nach Nummern gefertigt, sondern dem Manne angemessen. 1767.

Auch die Instandhaltung der Bewehrung besorgen die Regimenter auf eigene Kosten durch geeignete Arbeitsleute und die Zeughäuser.

Für Kasernen- und Einrichtungskosten sind ihnen per Mann und Monat 25 Kreuzer, als Brotgebühr je ein Gulden bewilligt.

Bezüglich des Ganges der Ende April oder anfangs Mai abzuhaltenden Musterungen war vorgeschrieben, daß zuerst das „gewöhnliche Jurament auf die Kriegs-Articul und Duell-Mandata" abzunehmen, dann der Kreis zu formieren, vorher aber durch den Oberstwachtmeister zu eröffnen sei, daß jeder, welcher etwas vorzubringen habe, „ein solches nicht nur bei dem Mustertisch melden", sondern auch nach vollendeter Musterung sich mit Umgehung der Zwischen-Instanzen zum Musterungs-Kommissär verfügen und „seine Nothdurft anbringen möge."[1]) Außerdem sollte der Musternde Einsicht von den Kassenbüchern nehmen, Kassensturz halten, die Monturkammern in Bezug auf Zahl und Mustermäßigkeit der Monturen besichtigen, die Übereinstimmung des Monturbesitzes der Leute mit der Monturtabelle prüfen und die Kasernen sowie deren Einrichtung unter Beiziehung von Handwerksleuten in Augenschein nehmen.[2])

Das Schlußkapitel, den status militaris behandelnd, setzte den Etat für unser Regiment einschließlich des Stabes auf 620 Köpfe (60 Mann per Kompagnie) fest und gibt den Aufwand für dasselbe an Gage, Servis, Löhnung, Brot, Fourage, Montur-, Kasernen- und Medizin-Kosten auf monatlich 4618 Gulden 29½ Kreuzer und jährlich 55 421 Gulden 54 Kreuzer an. Die hierbei ausgeworfenen monatlichen Gebührssätze betrugen für den:

Charge	Gehalt		Servis	Pferdsportionen	Brotportionen
	Gulden	Kreuzer	Gulden	à 5 Gulden	à 1 Gulden
Rgmts.-Inhaber, Generalfeldzeugmeister Graf Morawitzky	196	40	12	8	—
Oberst	83	35	8	4	—
Oberstlieutenant	59	—	6	3	—
Major	49	10	6	3	—
Regimentsquartiermstr. u. Stabskapitän	29	30	4	—	—
Auditor und Stabsfähndrich	20	39	2½	—	—
Regimentschirurgen	19	40	2½	—	—
Adjutanten	14	45	2½	—	—
Fahnenjunker und Grenadier-Fourier	7	52	—	—	1
Bataillonschirurgen	14	45	—	—	1
Unterchirurgen	9	50	—	—	1
Regimentstambour u. Füsilier-Korporal	5	24½	—	—	1
Profosen und Füsilier-Feldwebel	8	21½	—	—	1

[1]) Die heutige Bekanntgabe des Königlichen Befehls.

[2]) Auch hierin finden wir vielfache Übereinstimmung mit den heute für Vornahme der ökonomischen Musterungen maßgebenden Bestimmungen.

1767.

Charge	Gehalt		Servis	Pferdsportionen	Brotportionen
	Gulden	Kreuzer	Gulden	à 5 Gulden	à 1 Gulden
Hauptmann	39	20	4	—	—
Oberlieutenant	24	35	3	—	—
Unterlieutenant	21	38	2½	—	—
Grenadier-Feldwebel	8	51	—	—	1
Füsilier-Fourier	7	22½	—	—	1
Grenadier-Korporal	5	54	—	—	1
Füsilier-Korporal	5	24½	—	—	1
Fourierschützen, Zimmermann und Gemeinen der Grenadiere	2	57	—	—	1
Spielmann und Gefreiten der Füsiliere	2	57	—	—	1
Spielmann der Grenadiere	3	26½	—	—	1
Fourierschützen, Zimmermann und Gemeinen der Füsiliere	2	27½	—	—	1

Musterschreiber. Die Einführung dieses neuen Reglements ließ auch die Bedeutung der unteren mit der Administration betrauten Organe sehr zur Geltung kommen. Inhaltlich Erlasses vom 30. September verfügte deshalb der Kurfürst, daß „als Pflanzschule für die wichtige Stellung des Fouriers" wieder Musterschreiber bei den Kompagnien zur Anstellung gelangen sollten.[1]) Am 30. November wurden darum die 5 gewandtesten Fouriere zum Stabe, aus welchem endlich der letzte Führer durch Versetzung als Korporal zu einer Kompagnie schied, transferiert, die 5 anderen aber als Musterschreiber für je 2 Kompagnien bei diesen eingeteilt.[2])

Adjutanten. Ebenso scheint der Stellung der Adjutanten nun höherer Wert beigemessen worden zu sein, da der Kurfürst am 26. Dezember alle Regimentsadjutanten der Infanterie mit dem Lieutenantstitel begnadigte.[1]) Doch werden wir sehen, daß diese Verfügung ohne jede Konsequenz gegeben war, da später wieder Adjutanten im Unteroffiziersrang auftreten.

Schlesische Abrechnung.[3]) Schließlich sei noch eines Kurfürstlichen Erlasses erwähnt, der eine Angelegenheit zum Austrage brachte, die darthut, daß unser früherer Oberst Marquis de Gravisi noch vor dem Ausmarsche der Truppen im Jahre 1757 wieder für fähig erachtet wurde, sich in Ökonomie-Angelegenheiten zu mischen[4]), welche aber auch dessen Prädestination bekundet, „alleweil mit den Feldzugs-Geldern einige Confusion zu veranstalten."

Gelegenheitlich der Abrechnung mit den in Schlesien und Mähren gestandenen Regimentern, welche so langsam von statten ging, daß man erst im Jahre 1764

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1767.

[2]) Musterliste unseres Regiments vom 31. März 1768.

[3]) K. allg. R. A. Siebenjähriger Krieg. Schlesisches Abrechnungswesen de 1757/58.

[4]) Vergl. Seite 273.

dazu kam, Belege über die Verwendung der im Jahre 1757 gewährten Ausrüstungs- 1767.
gelder einzuverlangen, entdeckte man, daß bei unserem Regimente für den Verbleib von 2119 Gulden keine Nachweise vorhanden seien. Die eingeleitete Untersuchung, welche volle drei Jahre in Anspruch nehmen sollte, ergab, daß nur Gravisi, aus welchem nach Meldung des Feldkriegs-Kommissärs Mayr „stets schwer Geld herauszubekommen gewesen", und der frühere Regimentsquartiermeister Lemmel v. Seedorf, dem unser ehemaliger Oberst v. Herbst das wenig rühmliche Zeugnis „unordentlichen Lebenswandels und schlechten Gedächtnisses" erteilt, Aufschlüsse geben könnten. Beide waren jedoch inzwischen gestorben. Es blieb nichts übrig, als des in erster Linie verantwortlich scheinenden Obersten Gravisi „ohnehin geringe Verlassenschaft" mit Arrest zu belegen und die Untersuchung fortzuführen. Den Klagen der Erben Gravisis gelang es endlich, einen Entscheid dahin zu erwirken, daß auf Grund einer Kurfürstlichen Verfügung vom 3. August 1767 die Verlassenschaft freigegeben, die fraglichen 2119 Gulden aber abgeschrieben wurden.

1768.

Das Jahr 1768 brachte unserem Regimente die Vereinigung in einer 1768. Garnisonswechsel.[1])
Garnison, in dem auch es durch die für April angesetzte „General-Quartiers-Changirung" betroffen und nach Braunau, wo das Regiment Herold ausmarschierte, verlegt wurde. Zur Ablösung zweier von letzterem Regimente bisher gegebenen Kommandos detachierte es am 26. März 1 Grenadierkorporal und 6 Grenadiere nach St. Nikola bei Passau und 1 Korporal, 1 Gefreiten, 8 Gemeine der Füsiliere nach Friedburg.

Am 11. April brach es dann selbst aus seinen Garnisonen Burghausen und Neuötting auf, um in einem Marschtage Braunau zu erreichen, wo die Mannschaft teils bei den Bürgern, teils in den Kasernen untergebracht wurde. Schon im Oktober mußten jedoch auch die drei früher in Neuötting gelegenen Kompagnien aus der dem Einsturze nahen Laab-Kaserne in das sogenannte Moser'sche Brauhaus verlegt werden.

Der Abmarsch der unter dem Befehle des Oberstwachtmeisters Graf Morawitzky gestandenen drei Kompagnien von Neuötting sollte noch ein interessantes Nachspiel haben. Letzterer, sich als Stabsoffizier und Kurf. Kämmerer nicht für verpflichtet haltend, „dem Neuöttinger Burgermeister, der ein simpler Handwerksmann, nachzugehen oder ihn bitten zu lassen", daß er die in Morawitzkys Händen befindlichen Stadtthorschlüssel abhole, hatte vielmehr „dem uralten Herkommen" zufolge erwartet, daß der Bürgermeister und der Stadtschreiber zu ihm

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1768.

1768. kämen, sich „wegen des gut geführten Commandos" bedankten und die Thorschlüssel übernähmen. Diese Hoffnung täuschte ihn jedoch, obwohl er selbst nach Abmarsch der Kompagnien noch dreiviertel Stunden in Neuötting blieb, vermutend, daß sich der Bürgermeister jetzt endlich seiner Schuldigkeit bewußt werde. Morawitzky, „durch diese offenbare Grobheit" nicht sowohl seiner als „Sr. Churf. Durchlaucht höchsten Autorität von denen übermüthigen Unterthanen ganz kaltsinnig sohin sehr sträflich" zu nahe getreten sehend, behielt deshalb die Schlüssel in Verwahr, nahm sie mit nach Braunau, und lieferte sie erst im Mai auf Requisition des Neuöttinger Magistrats an diesen aus.

Dennoch reichte die Bürgerschaft über den Vorfall am 23. Juni Beschwerdeschrift ein, auf Grund deren Morawitzky zur Verantwortung gezogen wurde. Unter Darlegung seiner Motive war es letzterem nicht schwer, zu beweisen, daß die Klage des Magistrats „oder vielmehr des nur gar zu bekannten streitsüchtigen Burgermeisters Farnbacher" von „unverschämter Animosität und der Wahrheit schnurgerad zuwider", der ganze Vorfall vielmehr von diesem und dem Stadtschreiber „als zwey bekannt abgesagten Militair-Feinden" provoziert worden sei, um sich „aller künftigen Garnisons zu entledigen und also nach Willkür mit ihrer Geldüberlegenheit der armen Bürgerschaft noch ungescheuter und unerträglicher zu fallen." [1])

Welcher Entscheid auf den Bericht Morawitzkys getroffen wurde, geht aus den Akten nicht hervor; aus dem Umstande, daß Neuötting bald wieder Garnison erhielt, ist jedoch unschwer zu folgern, daß derselbe nicht ungünstig für ihn ausfiel.

Musterung und Personalien.

Noch vor seinem Aufbruche von Burghausen und Neuötting hatte unser Regiment am 31. März seine Musterlisten [2]) für die am 13. Mai erfolgende Musterung erstellen lassen. Wir entnehmen ihnen die nebenstehende Zusammenstellung.

Von den Versetzungen innerhalb des Regiments abgesehen, bildeten den durch sie nachgewiesenen Zugang: 7 neu Angestellte, 25 Rekruten, 10 pardonierte Deserteure, 3 von anderen Abteilungen Versetzte und 2 Kondemnierte, den Abgang dagegen: 33 zu anderen Abteilungen (größtenteils zum Leibregimente) [3]) Versetzte, 1 Reduzierter, 19 gegen Geld, 13 unentgeltlich, 13 als untauglich und 13 als ausgedient Entlassene, 1 mit Laufzettel Fortgejagter, 2 Verstorbene, 4 in die Schanzarbeit nach Ingolstadt Kondemnierte und 35 Deserteure.

Von den seit 30. April 1767 abgegangenen Offizieren waren der Hauptmann Max Heinrich Graf Morawitzky (am 14. November 1767) und der Oberlieutenant Zapf (am 28. September 1767) zum Leibregiment, der Fähndrich Genain (am 16. Juli 1767) zum Regiment Lerchenfeld versetzt worden. Letzteren verlor unser Regiment jedenfalls am leichtesten, denn während der nahezu zwei Jahre,

---

1) K. allg. R. A. Regimentsakten des Regiments Morawitzky, heute 5. Inf.-Rgts.
2) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts.
3) Vergl. Seite 410.

Stab: 1) Oberst Baron Jett, 2) Oberstlieutenant Graf Hörwarth, 3) Oberstwachtmeister Frühe, 4) Oberstwachtmeister Graf Morawitzky, 5) Hauptmann und Regimentsquartiermeister Würdinger, 6) Lieutenant und Auditor Sandtner, 7) Lieutenant und Adjutant Wolfram, 8) mit 11) Stabsfähndriche v. Hörmann, v. Vallade, Kiefler, Graf Spreti, 12) Lieutenant und Regimentschirurg Weber, 13) mit 16) Fahnenjunker Sonnenschein, v. Wetzstein, v. Hofmühlen, Hornstein, 17) 1 Fourier qua Proviantmeister, 18) mit 21) 4 Fouriere, 22) und 23) 2 Bataillonsfeldscherer, 24) 1 Unterfeldscherer, 25) 1 Regimentstambour, 26) 1 Profos. War am 30. April 1767 stark: 23. Zuwachs seither: 6. Abgang seither: 3. Außerdem vorhanden: 3 Offiziers-, 9 Gemeine Frauen, 5 Offiziers-, 18 Gemeine Kinder.

Kompagnie	War bei letzter Musterung — 30. April 1767 — stark	Seither		Heute effektiv															Außerdem			
																Gemeine			Frauen		Kinder	
		Zugang	Abgang	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Korporale	Fourierschützen	Musterschreiber	Tamboure	Pfeifer	Gefreite	Zimmerleute	Kadetten	obligate	Werbkapitulanten	Summe v. Hauptm.	Offiziers	Gemeine	Offiziers	Gemeine
1. Hauptmann Hornstein-Grenadier-	59	2	10	Hornstein	Freund	v. Gruber	1	4	2	—	2	2	—	—	1	24	12	51	2	4	3	3
2. Hauptm. Ruff-Gren.-	59	6	18	Ruff	Zeller	Gräßl	1	4	2	1	2	2	—	1	—	21	10	47	3	2	6	1
3. Leib-	59	9	22	v. Trost	Pischl	de Pometh	1	4	2	—	2	1	8	1	1	5	18	46	3	3	3	3
4. Oberst-	58	8	21	v. Antlinger	—	Weber	1	4	2	—	2	1	7	—	2	13	11	45	1	3	2	4
5. Oberstlieutenant-	58	3	16	Stbsk. Löb	Lutz	—	1	4	2	1	2	1	7	—	3	6	15	45	1	6	1	9
6. Oberstwachtmstr. Frühe-	54	9	16	Stbsk. Leixner	K. Ph. Grf. Morawitzky Baron Zedtwitz Baron Onz	—	1	4	1	—	2	1	7	—	3	11	14	47	1	2	5	2
7. Oberstwachtmeister Graf Morawitzky-	47	16	15	Kopold	Wagner	Baron Paumgarten	1	4	2	1	2	1	7	—	3	9	15	48	2	2	4	1
8. Hauptm. v. Amann-	57	9	19	v. Amann	Saßo	Merckl	1	4	1	—	2	1	8	—	2	12	13	47	1	3	6	—
9. Hauptm. Rechthaller-	60	3	14	Rechthaller	v. Brodreis	Bar. Tunzlern	1	4	1	1	2	1	7	1	3	12	13	49	1	4	—	3
10. Hauptm. v. Sieben-	52	7	12	v. Sieben	de Vallade	Baron Duprel	1	4	2	1	2	1	7	—	2	12	12	47	2	2	2	3
Summe der Kompagnien	563	72	163	10	11	8	10	40	17	5	20	12	58	3	20	125	133	472	17	31	32	29
Summe mit Stab	586	78	166															498	20	40	37	47

1768. die er in dessen Listen figurierte, kam er nie zum Regimente. Seiner würdig war allerdings auch der für ihn gewährte Ersatz, der 1¾ Jahr alte, undienstbare Fähndrich Graf v. Spreti. Außer diesem treten an neu zugegangenen Offizieren auf die am 28. September bezw. 14. November 1767 vom Leibregimente anher versetzten Oberlieutenants Freiherr v. Zedtwitz und Freiherr v. Onz, sowie der seit 26. Dezember 1767 den Lieutenantstitel führende Adjutant Wolfram.

Geldverpflegung.[1] Ein eigentümliches Licht auf die damaligen Geldverpflegungs-Verhältnisse wirft die im Juli 1768 erlassene Entschließung, daß die für Oktober, November und Dezember 1767 noch ausständigen Monatsgagen in suspenso zu verbleiben hätten. Ob die Verfügung vom 23. August, daß alle Offiziere einen dreimonatlichen Gehalt gut zu machen haben, um ihn im Fall eines Ausmarsches bezahlt zu erhalten, mit jener Entschließung in Zusammenhang steht und die genannten drei Monatsgagen im Augen hatte, oder ob drei weitere Monatsgelder nicht zur Zahlung gelangten, muß dahingestellt bleiben. Immerhin war es eine harte Anordnung in dieser Zeit allgemein wieder beginnender Notzustände.

Heiratskautionen. Bei dem ohnehin durch Gehalts-Rückstände und Kreditlosigkeit an die Offiziere herantretenden Mangel erscheint es um so sonderbarer, daß der Kurfürst am 3. September eine Herabsetzung der Heiratskautionen genehmigte, bei welcher Gelegenheit wir auch sehen, wie die 1753 und 1754 befohlene Einlieferung von Assekurations-Instrumenten für die Kautionsbeträge nicht genügt hatte, falsche Vorspiegelungen hintanzuhalten. Das Unglück vieler leichtsinnig gegründeten Offiziersfamilien bildete das Resultat dieses Selbstbetruges.

Es wurde deshalb wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Heirats-Licenz nur gegen legalen Nachweis eines Besitzes von 6500 Gulden beim Oberst, 5000 Gulden beim Oberstlieutenant, 4000 Gulden beim Major, 3000 Gulden beim Hauptmann und 2000 Gulden beim Lieutenant oder Fähndrich zu erteilen sei.[2]) Doch scheinen sich diese Summen lediglich auf Heiraten mit nicht sonderlich honetten „Gegenständen" bezogen zu haben, da gleichzeitig gestattet wird, Offizieren, „welche 2000 Gulden baares Heirathsgut mit einer honetten Person überkommen können", die Genehmigung zur Verehelichung „unter Umständen" zu geben.[3])

1769.

1769. Paradierung. Am 4. März 1769 passierte der Kurfürst von Trier Braunau. Unser Regiment formierte aus sämtlichen Füsilier-Kompagnien ein Bataillon und bildete

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1768.
2) Ebendaselbst.
3) Churb. Inf. Instr. 1774, I. Teil, Seite 88.

vom Einfahrtsthor bis zum Absteigequartier Spalier. Die Grenadiere, in eine kombinierte Kompagnie von 100 Mann zusammengestellt, gaben die Ehrenwache.[1]) 1769.

Für Ende März war eine allgemeine Dislokation der Kavallerie angeordnet. Da hierbei auch eine Abteilung des Hohenzollern-Dragoner-Regiments nach Friedburg zu liegen kam, wurde unser dort befindliches Kommando zum Regimente eingezogen. Dislozierung.

Eine bedeutendere Änderung der Dislozierung unseres Regiments sollte der 28. August bringen, an welchem Tage Hauptmann v. Amann, Oberlieutenant de Vallade und Unterlieutenant Baron Duprel mit 100 „sämmtlichen Compagnieen entnommenen Füsilieren zur Sublevirung" der unter der Einquartierung leidenden Bürger Braunaus nach Schärding marschierten, um die dortige Wasserkaserne mit einer bereits hier liegenden Eskadron des Hohenzollern-Dragoner-Regiments zu teilen. Als jedoch anfangs Dezember eine weitere, bisher zu Viechtach gestandene Eskadron desselben Regiments nach Schärding verlegt werden sollte, und deshalb der Raum in der Wasserkaserne nicht ausreichte, brach unser Detachement am 2. Dezember von dort auf und rückte noch Neuötting, um daselbst die Kaserne (das sogenannte Schloß) zu beziehen.[2])

Werfen wir nun nach Berührung der für das Jahr 1769 wichtigsten Momente in der Thätigkeit unseres Regimentes noch einen Blick auf das Resultat seiner am 22. Mai stattgehabten Musterung! Musterung und Personalien.

Laut der am 31. März aufgestellten Musterlisten[3]) zeigte es einen Effektivstand von 469 Köpfen einschließlich des Stabes. Unter seinem seit 31. März 1768 erlittenen Abgange nehmen die Deserteure mit 32 Mann, wie gewöhnlich, die erste Stelle ein; von den übrigen Abgangsarten sind uns bloß 2 Entlassungen mit Anstellung als Confin-Wächter neu; 48 Rekruten bildeten den Hauptzugang. Die zahlreich eingetretenen Änderungen im Offiziercorps ergibt die folgende Übersicht der Offiziers-Einteilung vom 31. März 1769:

Stab: Oberst Baron Jett, — Oberstlieutenant Graf Hörwarth, — Oberstwachtmeister Frühe, — Major Graf Morawitzky, — pens. Hauptmann und Regimentsquartiermeister Gerbl, — zweiter Regimentsquartiermeister Wiesenreiter, — Lieutenant und Auditor Hufnagel, — Lieutenant und Adjutant Wolfram, — Stabsfähndriche: Kiefler, — v. Stickrod, — v. Löwenthal, — Graf Spreti, — Lieutenant und Regimentschirurg Weber.

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1769.
2) Ebendaselbst.
3) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Rgts.

1769.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. Hornstein-Gren- .	Hornstein	v. Brodreis	v. Gruber
2. Hptm. Ruff-Gren.- . .	Ruff	Baron Onz	Merckl
3. Leib-	v. Trost	Pischl	v. Ballade
4. Oberst-	v. Antlinger	v. Köpf	Graf Deim
5. Oberstlieutenant- . . .	Stbsk. Löb	K. Ph. Grf. Morawitzky	—
6. Oberstwachtmeister Frühe-	Stbsk. Kopold	Gräßl	v. Hörmann
7. Oberstwachtmeister Grf. Morawitzky-	Stbsk. Zeller	de Pometh	Bar. Paumgarten
8. Hptm. v. Amann- . . .	v. Amann	Saßo	Baron Kistler
9. Hptm. Rechthaller- . . .	Rechthaller	Baron Tunzlern	Körbl
10. Hptm. v. Sieben- . . .	v. Sieben	de Ballade	Baron Duprel

In Abgang waren gekommen: Stabskapitän Leixner (13. Januar 1769 gestorben), die Oberlieutenants Freund (3. April 1768 gestorben), Lutz (3. September 1768 zum Invaliden-Bataillon nach Rottenberg versetzt), Wagner (20. Januar 1769 als Platzlieutenant nach Donauwörth versetzt) und Baron Zedtwitz (1. April 1768 quittiert), der Unterlieutenant Weber (26. Februar 1769 quittiert), Hauptmann und Regimentsquartiermeister Würdinger (1. April 1768 zum Leibregiment versetzt), endlich der Lieutenant und Auditor Sandtner (6. Juli 1768 mit Hauptmannstitel und Anstellung als Kastner von Griesbach quittiert). Neu treten auf: Oberlieutenant v. Köpf (1. April 1768 neu angestellt), die Unterlieutenants Graf Deim (3. September 1768 vom Kurfürstlichen Kammerknaben befördert), Baron Kistler (26. Februar 1769 vom Kadetten des Regiments Lerchenfeld befördert) und Körbl (20. Januar 1769 vom Feldwebel des Leibregiments befördert), die Fähndriche v. Stickrod (31. Mai 1768 vom Aggregierten-Verhältnis in die Aktivität versetzt) und v. Löwenthal (1. Februar 1769 neu angestellt), der Hauptmann und Regimentsquartiermeister Gerbl (1. April 1768 dem Regiment als Pensionär vom Leibregiment aggregiert), der Regimentsquartiermeister Wiesenreiter (1. April 1768 vom Fourier des Leibregiments befördert) und der Auditor Hufnagel (5. September 1768 vom Artilleriecorps anher versetzt und am 1. Februar 1769 mit dem Lieutenantstitel begnadigt).

Uniformierung.[1] Die wichtigste Verfügung des Jahres 1769 betraf die Uniformierung, für deren Durchführung nach neu erlassener Vorschrift Jahresfrist bewilligt war, und mit Generale vom 27. November Modelle ausgegeben wurden. Letztere, mit dem kleinen Hofkriegsrats-Siegel versehen und auf den Regimentskammern zu verwahren,

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1769.

bezogen sich auf Rock, Kamisol, Hut, lederne Säbelquasten-Riemen für die Unter- 1769.
offiziere und Grenadiere, Epauletten, Portepees, Hutschnüre und Quasten für Stabs- und Oberoffiziere, sowie Portepees für Fahnenjunker, Fouriere und Feldscherer.

Die Taille des mit Achselschlingen für den Patrontaschen-Riemen versehenen Rockes sollte eine Hand breit über die Hüfte reichen; die Schöße mußten von den Bavarois (in Regimentsfarbe) schräg zurückgeschnitten sein, damit, wenn letztere eingeknöpft waren, die Hosen und die zwei Vorderteile des Kamisols „noch hervorsehen und den Mann gut bilden." Die Länge des Rocks wurde dahin bestimmt, daß die Schöße beim Knieen noch drei Zoll von der Erde abstanden. Die Ärmel des Rocks wie des Kamisols sollten bis zur „Junctur bei der Hand", die Bavarois bis an die Bajonett- oder Säbelkoppel reichen. Aufschläge, Bavarois und Unterfutter waren von der Farbe des Abzeichentuches.

Da wir nach der Musterliste unseres Regiments d. d. 31. März 1770[1]) von der Zeit der Ausgabe dieser Modelle an zum ersten Male der Verabreichung von $^5/_{16}$ Ellen rosenrotes Tuch per Mann begegnen, dürfen wir auch die Einführung des rosenroten statt des paillefarbenen Abzeichentuches bei unserem Regimente als in den 1769 erlassenen Uniformierungs-Bestimmungen begründet annehmen. Dieses Abzeichen, in Verbindung mit den von jeher getragenen weißen Knöpfen, sollte unserem Regimente mit nur einmaliger geringer Unterbrechung (1814— 1825) bis zum Jahre 1873 erhalten bleiben.

Das Kamisol, welches von nun an auch von den Stabsoffizieren ohne Borten getragen wurde, mußte so lang sein, daß es bei ausgestrecktem Arme mit dem zweiten Glied des Mittelfingers abschnitt; die Taschenpatten hatten unter der Koppel zu stehen, damit sie der Mann aufmachen und in die Tasche langen könne. Das Kamisol war jedenfalls bereits von weißer Farbe[2]), da bei der Mannschaft auf ihm die Aufschläge und Achselschlingen nach der Farbe der Bavarois geführt werden sollten, damit die Leute im Sommer, wo sie nur das Kamisol allein trugen, in Bezug auf ihre Regiments-Zugehörigkeit erkannt werden könnten.

Den Hut, der etwas kleiner ward, zierten von nun an die neu eingeführten blau und weißen Quasten an den Hutschnüren, eine eben solche Dosche (?) als Feldzeichen, außerdem aber die bisherigen Kompagniezeichen, deren Farbe zu

---

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[2]) Ob weiße Kamisole erst hier oder früher (vergl. Seite 276) zur Einführung gelangten, ließ sich nicht ermitteln. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 399, 436, 593 und 595 läßt die weißen Kamisole allgemein erst 1785 Vorschrift werden, was aber auf Grund obiger Anordnung, daß die Kamisole schon 1769 bloß Aufschläge und Achselschlingen vom Abzeichentuch des Regiments tragen sollten, zweifelhaft erscheint.

1769. bestimmen, auch fernerhin den Kompagnie-Inhabern überlassen blieb. Die blau und weißen Feldzeichen waren ober dem Hutknopfe, die Kompagniezeichen aber auf beiden Seiten des Hutes an den Hutschnüren anzubringen.

Als Rangabzeichen hatten die Stabsoffiziere statt der abgewürdigten Bortenverzierung des Kamisols zwei mit Passanten und Knöpfen befestigte Epauletten „mit versetzten Bouillons in den Quasten", die Offiziere vom Hauptmann an abwärts dagegen nur eine Epaulette ohne Bouillons auf der rechten Schulter zu tragen. Daß von sämtlichen Offizieren nur gleichmäßige Portepees geführt werden sollten, wurde in Erinnerung gebracht.

Die bisherigen schwarzen Halsbinden verblieben, ebenso die weißen und schwarzen Kamaschen, letztere durften jedoch nicht mehr gewichst werden.

Die Hosen, bei der Infanterie weiß, mußten bis über das Knie reichen.

Statt der bisherigen wollenen Säbelquasten wurden lederne Riemen für die Unteroffiziere, Grenadiere, Spielleute, überhaupt alle Mannschaften, welche Säbel trugen, eingeführt. Fahnenjunker, Fouriere, Feldscherer und Kadetten dagegen erhielten ein Portepee.

An Stelle der Überröcke (Surtouts) hatten von nun an Stabs- und Oberoffiziere dunkelblaue, drei Finger breit über die Waden reichende Kaputröcke oder Polissons mit doppelten Kragen (den unteren stehend, zwei Finger breit und vorne mit einem weißen oder gelben Knopf zu schließen, den oberen liegend und in Form einer Kapuze geschnitten) zu führen. Unterfutter und Ärmelaufschläge dieser Kaputröcke zeigten die Farbe der Bavarois, letztere waren jedoch ohne Knöpfe. Die Taschenpatten deckten „ordentliche Taschen", liefen auf jeder Seite gerade abwärts und trugen drei größere Knöpfe. Weit geschnitten, mußten diese Polissons bei dem zu Pferde sitzenden Offizier rückwärts den Mantelsack und vorne die Pistolen decken. Mit ihrer Einführung wurden Mäntel, Überröcke, Wildschuren und Schliefer strenge verboten.

Die Uniformen der Offiziere sollten von gleicher Tuchsorte und Farbe und bezüglich der Ausmaße mit denen der Mannschaft konform sein. Um die nötige Egalität hervorzurufen, waren sie bei einem und demselben Schneider zu fertigen. Hierbei erfahren wir, daß die Offiziere zur Deckung ihrer Uniformierungskosten monatlich drei Gulden „Propretätsabzug" hatten. Allenfalls verbleibender Überschuß hiervon wurde ihnen gelegenheitlich der jährlichen Abrechnung hinausgezahlt.

Bezüglich der Bekleidung unserer Spielleute entnehmen wir den Musterlisten unseres Regiments für das Jahr 1770, daß sie zu der von unserem Regiments-Inhaber gewählten Bortenverzierung ihrer Uniform je 4½ Ellen breite und 10½ Ellen schmale Auszeichnungsborten brauchten.

Müssen wir „bei dem schlimmen Stande des allgemeinen Kriegs-Fundus", der hauptsächlich wieder in Gehalts- und Löhnungsrückständen seinen für die Armee höchst unerquicklichen Ausdruck fand, schon über die Einführung einer teilweise neuen

Uniformierung staunen, so erscheint noch wunderbarer, daß das Jahr 1769 auch das Streben bekunden sollte, die Armee wieder auf eine ansehnlichere Stärke zu bringen. 1769.

Am 23. Dezember verfügte nämlich der Kurfürst, daß sich das Leibregiment bis Ende März

1770

auf 100, die übrigen 7 Infanterie-Regimenter aber auf 60 Köpfe per Grenadier- oder Füsilier-Kompagnie zu setzen hätten. Die hierzu nötig werdenden auswärtigen Werbungen veranstaltete unser Regiment in Kelheim, Moosburg, Schärding, Rottenburg, Osterhofen, Pfaffenhofen und Dietfurt. 1770. Etats-verhältnisse.[1])

Auch andere Anordnungen zeigten die Absicht, unter Verminderung der vielen, auf Rechnung der Armee, aber keineswegs zu ihrer Verbesserung bisher üblichen Nebenausgaben den inneren Wert der Abteilungen zu erhöhen. Minderjährige Offiziersstellen.

Dem Unfug zu unbescheidener Ausbeutung der gewährten minderjährigen Offiziersstellen sollte am 24. Februar 1770 die Bestimmung eine Grenze ziehen, daß die minderjährigen Offiziere nach erreichtem 12. Lebensjahre zur Erlernung der militärischen Wissenschaften auf drei Jahre in das Kadettencorps zu beordern und dann zum Dienstmachen anzuhalten seien.[2])

Gleichzeitig wurde zur Entlastung der Regimenter von dienstbaren Pensionisten und kaum den bescheidensten Anforderungen mehr gewachsenen Mannschaften beschlossen, aus diesen ein „Garnisons-Regiment" zu formieren.[3]) Errichtung eines Garnisons-Regiments.

Für unser Regiment gewann die Errichtung desselben eine höhere Bedeutung. Unser neunzigjähriger Regiments-Inhaber, ohnehin seit langem von seiner Beziehung zu unserem Regimente nur den notwendigsten Gebrauch machend, mochte nämlich die Inhaberschaft über das Garnisons-Regiment als geeigneter für sich betrachten und legte dem Kurfürsten unser Regiment unter der Bedingung zu Füßen, daß 1) der Kämmerer, wirkliche geheime Rat, Oberststallmeister und Oberst der Infanterie Karl Wilhelm Stanislaus Graf von und zu Daun dasselbe bekäme, 2) er dagegen das neu errichtete Garnisons-Regiment und 3) seine gesamten Gehaltsrückstände im Betrage von 7000 Gulden, endlich 4) sein Enkel, der Kämmerer und Oberlieutenant unseres Regiments Karl Philipp Graf Morawitzky, den Hauptmannsrang. Inhaber-wechsel.[4])

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1769 und 1770.

[2]) Musterliste unseres Regiments vom 31. März 1770.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1770.

[4]) Ebendaselbst und K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1770.

1770. Das „Offert" Morawitzkys wurde unter Gewährung der von ihm gestellten Bedingungen mit Ausnahme der die Gehaltsrückstände betreffenden, da „der ordinari Kriegs-Fundus nicht leidet, einige Ausstände zu bezahlen", angenommen. Durch Dekret vom 17. März 1770 erhielt Morawitzky die Inhaberschaft des Garnisons-Regiments, deren er sich nur noch bis zu seinem im Juli des gleichen Jahres erfolgenden Tode erfreuen sollte, der Oberststallmeister und Oberst der Infanterie Graf Daun aber jene unseres Regiments zuerkannt.

Hiermit legte letzteres den Namen „**Morawitzky**", den es während nahezu 36 Jahren und darunter in 9 Feldzügen unter wechselvollem Geschicke geführt hatte, — den Namen, welcher die bewegteste Zeit in unserer älteren Geschichte bedeutet, ab und hieß von nun an „**Daun**".

IV. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Daun".

Die Friedensjahre 1770—1788.

1770.

Die Stellung unseres neuen Regiments-Inhabers als Oberststallmeister und der von ihm genossene Vorzug, wie einst der Gespiele, so nun der Liebling des Kurfürsten zu sein[1]), hielten denselben zwar bei Hofe zurück und verhinderten ihn, das Kommando über unser Regiment persönlich zu übernehmen. Dennoch ging kein wichtiges Ereignis beim Regimente vor sich, ohne daß sich Daun bei demselben eingefunden hätte. 1770. Regiments-Inhaber.

So stand er, behufs besserer Repräsentation bei dieser Gelegenheit zum Generalmajor befördert, an der Spitze des Regiments, als dasselbe, unter Heranziehung seines Detachements von Neuötting, am 24. April 1770 abends 5 Uhr vor der auf ihrer Reise nach Frankreich in Braunau Absteigequartier nehmenden Erzherzogin Maria Antonia von Österreich, der späteren unglücklichen Königin Frankreichs, paradierte.[2]) Paradierung.

So eilte er, um die Frühjahrsexerzitien des Regiments selbst zu leiten und der am 16. Mai stattfindenden Musterung desselben beizuwohnen, am 7. Mai wieder von München nach Braunau, nicht ohne vorher gebeten zu haben, es möchte die Expedition von seiner jüngsten Beförderung zum Generalmajor an sein Frühjahrs-Exerzitien.

---

[1]) Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 17.

[2]) Ebendaselbst, Seite 224; K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1770 und conc. prot. 1770.

1770. und die anderen Regimenter geschehen, damit er nach seiner neuen Charge respektiert werde.[1])

Brigadeverband. Bald jedoch mußte unser Regiment von dem lebhaften Interesse, das Daun an ihm nahm, auch dem Herzog Clement-Regiment abtreten. Am 10. Juli verfügte nämlich der Kurfürst mit der Wirkung vom 1. August die Einteilung der Infanterie-Regimenter nach Maßgabe der Lage ihrer Garnisonen in 4 Brigaden, bei welcher Gelegenheit Daun zum Brigadier ernannt, und ihm die aus den Garnisonen Burghausen und Braunau, dem Herzog Clement- und unserem Regimente, gebildete vierte Brigade übertragen wurde.[2]) Nichtsdestoweniger ließ er sich nach wie vor das Wohl unseres Regiments in hervorragender Weise angelegen sein und gab zahlreiche Beweise der Fürsorge, die er ihm und seinen Angehörigen entgegenbrachte.

Musterung und Personalien. Wie bereits erwähnt, fand die jährliche Musterung unseres Regiments am 16. Mai statt, nachdem es kurze Zeit vorher — am 4. Mai — sein Grenadier-Kommando in St. Nikola durch Füsiliere hatte ablösen lassen. Die am 31. März erstellten Musterlisten[3]) zeigen uns das Regiment einschließlich des Stabes in einer Effektivstärke von 600 Mann. Obwohl es seit 31. März 1769 durch Desertionen 39, durch Tod 5, durch Anstellung als Confin-Wächter 14, durch verschiedenartige Entlassungen und Versetzungen zu anderen Abteilungen 22, im ganzen 80 Mann verloren hatte, war die Erreichung dieses Standes durch Einstellung von 4 pardonierten Deserteuren, 4 von anderen Abteilungen Versetzten, 6 Kondemnierten und 197 Rekruten möglich gewesen.

Seine Offiziers-Einteilung bekundete zwar wenig Zu- und Abgänge, im Verein mit den innerhalb des Regiments erfolgten Beförderungen und Versetzungen machen sie jedoch deren Veranschaulichung durch die folgende Zusammenstellung notwendig.

Regiments-Stab: Oberst und Regiments-Inhaber Graf Daun[4]), Oberst und Kommandant Freiherr v. Jett, Oberstlieutenant Graf Hörwarth, Oberstwachtmeister Graf Morawitzky, Hauptmann und Regimentsquartiermeister qua Pensionär Gerbl, Lieutenant und Regimentsquartiermeister Wiesenreiter, Lieutenant

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1770.

[2]) Die Garnison München (Leibregiment) bildete die erste Brigade unter Generalmajor v. La Rosée, die Garnisonen Ingolstadt und Amberg (Regimenter Kurprinz, Herold und Preysing) die zweite Brigade unter Generalmajor Baron Herold, die Garnisonen Straubing und Landshut (Regimenter Lerchenfeld und Holnstein) die dritte Brigade unter Generalmajor Baron Lerchenfeld. (K. allg. R. A. conc. prot. 1770.)

[3]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[4]) Als Grund, warum in den Musterlisten der letzten Jahre Morawitzky nicht aufgeführt und hier nicht in Abgang gebracht wurde, ist angegeben, daß derselbe den Gehalt nicht beim Regimente empfangen habe.

und Auditor Schwaiger, Lieutenant und Adjutant Wolfram, Lieutenant und Regimentschirurg Weber, Fähndriche Kiefler, v. Stickrod, v. Löwenthal, Graf Spreti und (ohne Gehalt) Baron Vequel. 1770.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hptm. Hornstein-Gren.-	Hornstein	v. Brodreis	v. Gruber
2. Hptm. Ruff-Gren.-	Ruff	Baron Onz	Merckl
3. Leib-	v. Antlinger	Pischl	v. Vallade
4. Oberst-	Stbsk. Kopold	v. Köpf	Graf Deim
5. Oberstlieutenant-	Stbsk. Löb Kap. K. Ph. Graf Morawitzky	Baron Paumgarten	—
6. Oberstwachtmeister-	Stbsk. Zeller	de Pometh	Bosch
7. Hptm. v. Amann-	v. Amann	Saßo	Baron Kistler
8. Hptm. Rechthaller-	Rechthaller	Bar. Tunzlern	Körbl
9. Hptm. v. Sieben-	v. Sieben	de Vallade	Baron Duprel
10. Hptm. v. Trost- (früher Oberstwachtm. Frühe-)	v. Trost	Gräßl	v. Hörmann

In Abgang waren gekommen: Oberstwachtmeister Frühe (19. Februar 1770 gestorben) und Auditor Hufnagel (13. Oktober 1769 quittiert), dagegen zugegangen: Unterlieutenant Bosch (Pusch) (24. November 1769 vom Kapitänlieutenant der fränkischen Kreistruppen neu angestellt), Auditor Schwaiger (20. Januar 1770 vom Regiment Kurprinz anher versetzt) und Fähndrich Baron Vequel (17. August 1769 als Volontär mit Fähndrichstitel, jedoch ohne Gage, neu angestellt).

Den Abgängen im Offiziercorps sollte schon der Monat Juli zwei weitere hinzufügen. Der Stabskapitän Zeller, welcher sich bereits bei seinem Zugange im Regimente (1749) mit einem Duell eingeführt hatte[1]), wurde am 27. Juli von dem Oberlieutenant Baron Tunzlern in einem Raufhandel erstochen. Tunzlern flüchtete sich in das Asyl zu den Kapuzinern in Braunau und wurde hier während der Verhandlung über seine Auslieferungsbedingungen bewacht. Dennoch gelang es ihm, anfangs September zu entfliehen, womit er als Deserteur aus den Listen des Regiments gestrichen ward.[2])

Der durch die besprochenen Musterlisten nachgewiesene günstige Fortgang der Werbungen hatte noch im Jahre 1770 eine Verfügung zur Folge, welche die Entfernung der ausländischen Elemente aus der Armee anstrebte. Um sich anmeldende Inländer annehmen zu können, ordnete nämlich der Kurfürst am 12. Dezember an, daß nach Maßgabe des Zugangs die Ausländer aus den Regimentern mit Entlaß- Entlassung der Ausländer.

[1]) Vergl. Seite 273.

[2]) K. allg R. A. conc. prot. 1770.

1770. monturen und — bis sie das Land verlassen hätten — mit 12 Kreuzern täglichem Handgeld entfernt würden.[1]) Unsere Musterlisten geben uns jedoch keine Anhaltspunkte dafür, daß diese Bestimmung praktisch wurde.

Landespolizei.[2]) Die Teuerungsverhältnisse, unter denen Bayern schon im Herbst 1770 infolge vollkommener Mißernten der beiden vorhergegangenen Sommer schwer litt, sollten auch noch für äußere Thätigkeit unseres Regiments in diesem Jahre sorgen. Das Heer des müßigen, arbeitsscheuen, brotlosen und fremdem Eigentum gefährlichen Gesindels mehrte sich zusehends. Die im Oktober zum Schutze der Grenzen gegen Bettler, Schmuggler u. dgl. errichtete Legion war ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen und bedurfte Verstärkung von der Armee. So erhielt auch unser Regiment am 10. Dezember den Befehl, zu ihrer Unterstützung, so lange nötig, 1 Feldwebel, 2 Korporale und 25 Gemeine abzugeben.

Leider sollte ihre Abstellung keine rasch vorübergehende sein. Ein unqualifizierbarer Spekulationsgeist, der die rasch emporsteigenden Getreidepreise auszunützen suchte, hatte die Kornspeicher des Landes entleert. Sperrung der Grenzen gegen Lebensmittelausfuhr seitens der Nachbarstaaten erhöhte das Übel, Bayern trieb unaufhaltbar einer Hungersnot zu, die denn auch im Jahre

1771

1771. Hungersnot und Geldklemme. in der schrecklichsten Gestalt ausbrach, 62000 Menschen als Opfer des Hungertyphus fordernd.[3]) Vertrauend auf die in besseren Tagen gesammelten Vorräte, nicht ahnend, daß Gewissenlosigkeit und Geldburst feiler Beamten dieselben bereits dem Ausland überliefert hatten, erkannte man in Bayern die Gefahr zu spät. Nun mußten im Februar 1771 von den Regimentern Kommandos zur Verhinderung weiterer Getreideausfuhr an die Grenzen gegeben werden. In welchem Maße hierbei unser Regiment in Mitleidenschaft gezogen wurde, ließ sich nicht ermitteln. Gewiß ist aber, daß Rettung nicht durch diese verspätete Grenzsperre, sondern von der Milde und unbegrenzten Opferfähigkeit des Kurfürsten selbst kam, welcher, durch Zufall die ihm verheimlichte Notlage entdeckend, eine Staatsanleihe und mit deren Hilfe die nötigste Getreidezufuhr aus Italien veranlaßte.[4])

Was mag die Armee, bei der Gehaltsrückstände seit Jahren wieder stereotyp geworden waren, unter solchen Zuständen gelitten haben! Die ebenso dickleibigen wie nichtssagenden Conceptprotokolle des Hofkriegsrates aus dieser Zeit schweigen

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1770.
2) Ebendaselbst.
3) Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 231
4) Ebendaselbst, Seite 233.

hierüber, Andeutungen der herrschenden Geldklemme und ihres Einflusses auf die Armee können sie jedoch nicht verleugnen, indem sie uns zwei Verfügungen überliefern, nach welchen einerseits bestehende Rückstände nicht mehr bezahlt, andererseits nur Offiziere, „die stockblind, gänzlich gehör- oder sprachlos und durch ähnliche Leibesdefecten außer Stande sind, den mindesten Dienst zu leisten", pensioniert werden sollten. Diejenigen, welche den Anforderungen bei einem Regimente nicht mehr gewachsen waren, wurden zu dessen Garnisons-Landbataillon (enger Ausschuß) und, wenn auch hier nicht mehr dienstfähig, zum Garnisons-Regiment versetzt.[1]) 1771.

Mußte wegen der vielen Kommandos zur Grenzsperre die Musterung der Regimenter im Jahre 1771 auch allgemein unterbleiben, so fand doch die Aufstellung der Musterlisten statt. — Jene unseres Regiments, vom 31. März datiert[2]), zeigen uns dasselbe in einer Effektivstärke von 567 Mann einschließlich des Stabes. Seit 31. März des Vorjahres hatte es 1 neu Angestellten, 4 von anderen Abteilungen Versetzte, 3 pardonierte Deserteure und 37 Rekruten in Zugang genommen, dagegen durch Desertion 42, durch Tod 6, durch Quittierung 1, durch Versetzung zu anderen Abteilungen 3, durch Entlassung mit Laufzettel 4, gegen Gelderlag 5, als ausgedient 12 und als untauglich 5 Mann verloren. Musterung und Personalien.

Nachstehende Übersicht läßt die im Offiziercorps vor sich gegangenen Änderungen erkennen:

Regiments-Stab: Generalmajor und Regiments-Inhaber Graf von und zu Daun; Oberst und Kommandant Freiherr v. Jett; Oberstlieutenant Graf Hörwarth; Oberstwachtmeister Graf Morawitzky; Hauptmann und Regimentsquartiermeister qua Pensionär Gerbl; Lieutenant und Regimentsquartiermeister Wiesenreiter; Hauptmann und Auditor Schwaiger; Lieutenant und Adjutant Wolfram; Lieutenant und Regimentschirurg Weber; Fähndrich mit Unterlieutenantstitel v. Stickrod; Fähndriche v. Löwenthal; Graf Spreti; Baron Berchem; Volontär mit Fähndrichstitel Baron Vequel; Fahnenjunker mit Fähndrichstitel v. Hofmühlen; minderjähriger Fahnenjunker[3]) mit Fähndrichstitel v. Wetzstein.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
1. Hauptmann Hornstein-Gren.-	Hornstein	v. Brodreis aggr. Graf Daun	Bosch
2. Hauptmann Ruff-Gren.-	Ruff	Pischl	v. Souha

[1]) Verfügung v. 4. Dezember 1771. (K. allg. R. A. conc. prot. 1771.)
[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Regts.
[3]) Seit Einführung der Fahnenjunker bildete auch diese Charge mit ihren Gebühren ein

1771.

Kompagnie	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
3. Leib=	v. Antlinger	de Pometh	v. Vallade
4. Oberst=	Stbsk. Kopold	v. Köpf	Graf Deim
5. Oberstlieutenant=	Stbsk. de Vallade	Baron Lilgenau	Kiefler
6. Oberstwachtmeister=	Stbsk. Baron Onz	Bar. Paumgarten	Scheuermann
6. Hauptmann v. Amann=	v. Amann	v. Gruber	Merckl
8. Hauptmann Rechthaller=	Rechthaller	Saßo	Körbl
9. Hauptmann v. Sieben=	v. Sieben	Baron Duprel	—
10. Hauptmann v. Trost=	v. Trost	Gräßl	v. Hörmann

Wir begegnen hierbei an neu in unser Regiment gekommenen Offizieren: den Oberlieutenants Graf Daun (aggr.), Baron Lilgenau (12. Dezember 1770 bezw. 9. November 1770 vom Leibregiment anher befördert bezw. versetzt), den Unterlieutenants Scheuermann und v. Souha (24. August 1770 bezw. 13. Oktober 1770 von Leibgarde=Hartschieren anher befördert), dem Fähndrich Baron Berchem (13. Oktober 1770 als minderjährig neu angestellt) und den Titular=Fähndrichen v. Hofmühlen und v. Wetzstein (28. August 1770 bezw. 1. März 1771 als Fahnenjunker mit dem Fähndrichstitel begnadigt), vermissen dagegen den Stabskapitän Zeller und Oberlieutenant Baron Tunzlern, deren Abgangsart uns bereits bekannt ist, den Stabskapitän Löb (1. Oktober 1770 zum Garnisons=Regiment versetzt) und den Kapitän Karl Philipp Graf Morawitzky (9. November 1770 zum Leib=regiment versetzt).

Fahnen. Die Weihe von vier neuen Fahnen, die unserem Regimente — aus welchem Grunde, blieb unermittelt — anfangs Oktober 1771 verliehen worden waren, brachte demselben einen besonderen Freudentag. Sie wurde vor dem in Parade ausgerückten Regimente, welches hierzu sein Detachement von Neuötting heran=gezogen hatte, am 12. Oktober, als dem Namenstage des Kurfürsten, durch den infulierten Propst des Stiftes zu St. Wolfgang und Mattighofen und Dechant des St. Georg=Ritterordens Grafen v. Spaur in festlicher, herkömmlicher Weise vorgenommen. Den allgemeinen Jubel erhöhte noch die Anwesenheit unseres Regiments=Inhabers und die vom Kurfürsten ausgesprochene Bewilligung einer dreifachen Brotportion für diesen Tag. [1])

Mit hohem Rechte dürfen wir die erwähnte Feier als eine bedeutungsvolle für unser Regiment bezeichnen. Denn zwei der hier geweihten Banner, die dem

Unterstützungsmittel für minderjährige Söhne von Offizieren, Beamten und Adeligen. So war v. Wetzstein im Alter von 5 Jahren am 1. Oktober 1765 in den Genuß eines Fahnenjunker=Platzes bei unserem Regiment gekommen.

[1]) Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III. Seite 234.

Regimente verblieben, als vom Jahre 1804 an jedes Bataillon nur noch eine Fahne zu führen hatte, waren es, welche in den Jahren 1805, 1806, 1807 und 1809 unser Regiment zu blutiger, ehrenvoller Kriegsthätigkeit in die Pässe der Alpen und nach Schlesien begleiten sollten, um dann in dem unglücklichen Feldzuge 1812 in die Hände der Russen zu fallen.[1]) 1771.

Schließlich sei auch einer Verfügung vom 27. November 1771 gedacht, nach welcher fernerhin bei Avancements nur noch an Generale und Stabsoffiziere Dekrete mit der Kurfürstlichen Unterschrift erteilt wurden, während die Offiziere vom Hauptmann abwärts lediglich mit „Ordonnanzen des Hofkriegsrathes" jedoch unter Aufrechthaltung der bisher üblichen Taxen zu versehen waren.[2]) Dekrete.

Den Regimentsquartiermeistern brachte überdies das Jahr

1772

einen neuen Titel, indem dieselben gemäß einer am 22. Dezember 1772 erlassenen Verfügung[3]) vom 1. Januar 1773 ab den Namen „Rechnungsführer" anzunehmen hatten. Obwohl wir sehen werden, daß sich deren Arbeit von nun an verminderte, wurde dennoch gleichzeitig die Zahl ihrer Hilfsorgane vermehrt. Jedes Bataillon sollte fernerhin einen beim Stab eingeteilten Oberfourier, jede Kompagnie an Stelle des bisher für je zwei Kompagnien normierten Musterschreibers einen unmittelbar vor dem Korporal rangierenden[4]) Unterfourier erhalten. 1772. Militär-Ökonomie.

Jedenfalls hing diese Änderung mit der im Jahre 1772 vorgenommenen Modifizierung des Militär-Ökonomie- und Verpflegs-Reglements vom 30. März 1767 zusammen. Die allgemeine Geldklemme hatte nämlich, in Änderung des Administrations-Systems Hilfe suchend, ihre Hand auch an diese kaum eingelebte Verordnung gelegt. „Aus besonderen Beweg-Ursachen" wurde sie „insoweit abgeändert, daß die Regimenter und Corps nur allein mehr nach dem Effective-Stand mit Officiers-Gages und gemeinen Mannschafts-Löhnungen bezahlt, all' übriges hingegen von denen sonderbar hiezu bestellten Aemtern besorgt werden solle, derowegen Ihre Churf. Durchlaucht außer denen allschon existirten Hofkriegs-Zahlamt und Land-Zeugämtern, dann der Proviant- und Fourage-Verwaltung annoch sonderbar ein Haupt-Monturs- und Kasern- dann Kriegs-Bauamt aufstellen lassen."[5])

---

1) Regiments-Registratur. Rep. II. Lit. F. Akt: Fahnen Sp. Produkt 2 und 3.
2) K. allg. R. A. conc. prot. 1771.
3) Ebendaselbst, 1772.
4) Musterliste unseres Regimentes vom 31. März 1773.
5) Dec. Reg. 1776. Einführungs-Dekret.

1772. Musterung und Personalien. Die Vorgänge in unserem Regimente für das Jahr 1772 bieten uns wenig Interessantes. Die bis zum Juli bestehende Grenzsperre und, dadurch hervorgerufen, die Abwesenheit vieler Mannschaften vom Regimente wirkten selbst auf die gewöhnliche Garnisonsthätigkeit hemmend. So mögen die Frühjahrs-Exerzitien nur in sehr reduziertem Maße stattgefunden haben, so scheiterte auch die Abhaltung der Musterung in diesem Jahre wieder an der hohen Zahl der auswärts Kommandierten, welche erst im Juli in die Garnison zurückkehrten.

Doch waren wenigstens am 31. März die jährlichen Musterlisten[1]) erstellt worden. Nach ihnen zählte das Regiment seit 31. März 1771 einen hauptsächlich durch Rekruten-Einstellung hervorgerufenen Zugang von 50 Mann, dagegen einen Abgang von 83 Köpfen, unter dem die Deserteure mit 45 Mann den ersten Platz einnahmen. Der Effektivstand betrug sohin einschließlich des Stabes 534 Köpfe. Die wenigen inzwischen eingetretenen Veränderungen im Offiziercorps bezogen sich nur auf den Stab. Unser Regiments-Inhaber war Generallieutenant geworden; Oberstlieutenant Graf Hörwarth (11. April 1771 mit Oberstenrang quittiert), Hauptmann und Regiments-Quartiermeister Gerbl (31. Dezember 1771 zur Kommandantschaft Amberg versetzt), der minderjährige Fähndrich Graf Spreti (1. Februar 1772 zum Kurprinz-Regiment versetzt) und der minderjährige Fahnenjunker mit Fähndrichstitel v. Wetzstein (1. August 1771 zum Regiment Lerchenfeld versetzt) bildeten den Abgang, — Oberst qua Oberstlieutenant Freiherr de la Palme (11. April 1771 vom Oberstlieutenant der Hartschier-Leibgarde befördert) und der minderjährige Fähndrich v. Herbst (1. Februar 1772 vom Kurprinz-Regiment anher versetzt) den Zugang.

Fourierschützen. Interessanter, weil über die neue Einteilung der unteren Administrations-Organe sowie darüber Aufschluß gebend, daß die Fourierschützen am 30. Juni 1772 in die Zahl der Gemeinen versetzt wurden, sind die am 31. März

1773

1773. Musterung und Personalien. aufgestellten Musterlisten.[2]) Doch zeigen auch sie bei einem Effektivstande des Regiments von 517 Mann nur normale Zu- und Abgangs-Verhältnisse und im Offiziercorps lediglich die am 4. Mai 1772 erfolgte Versetzung unseres Grenadier-Hauptmanns Hornstein als Major zum Garnisons-Regiment, auf Grund deren die bisherige 1. Grenadier-Kompagnie, zum Rang der 2. herabsinkend, in die Hände des am 28. September 1771 vom aggregierten Oberlieutenant zum aggregierten Hauptmann beförderten und nun in die Wirklichkeit versetzten Hauptmanns Graf Daun überging.

---

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Inf.-Regts.
[2]) Ebendaselbst.

Es erscheint deshalb auch eine eingehendere Betrachtung dieser Musterliste 1773. um so weniger notwendig, als uns aus dem Jahre 1773 eine weitere Musterliste unseres Regiments[1]), vom 31. Dezember datiert, erhalten ist. Solche Listen finden wir mit dem gleichen Erstellungsdatum noch für die Jahre 1774 und 1775, ohne daß eine auf Grund derselben vorgenommene Musterung nachgewiesen wäre. Wir werden daher kaum irre gehen, wenn wir vom Jahre 1773 ab die Aufstellung von Musterlisten, wie sie jeweils am Schlusse eines jeden Jahres erfolgte, lediglich als eine administrative Maßnahme betrachten, über deren Beibehaltung vom Jahre 1776 ab uns leider mit den Musterlisten unseres Regiments jeder Beleg fehlt.

Die Angaben der am 31. Dezember 1773 gefertigten einschlägigen Liste veranschaulicht die umstehende Übersicht. Unter dem durch sie nachgewiesenen Zugange von 72 Mann nehmen die in loco angeworbenen und von der Leibregiments-Werbung zu München und Wolfratshausen (wahrscheinlich als zu klein für das Leibregiment) abgegebenen Rekruten mit 62 Köpfen den ersten Platz ein. Der Abgang von 90 Mann setzte sich aus den uns bekannten Abgangsarten zusammen, doch fallen uns darunter 26 Desertionen und 7 Todesfälle auf. Erstere waren meist bei Ausnützung der Thorpässe verübt, über welche wir gelegenheitlich der Besprechung des Ökonomie-Regulativs vom Jahre 1776 Näheres hören werden.

An Offizieren vermissen wir in der besprochenen Musterliste gegen früher nur den Hauptmann Rechthaller, welcher am 16. April 1773 in den Ruhestand versetzt worden war. Seine Kompagnie erhielt der bisherige Stabskapitän v. Antlinger der Leibkompagnie, an dessen Stelle unser Regiments-Inhaber dem Kapitän Saßo die Leibkompagnie anvertraute, nachdem der Kurfürst mit Verfügung vom 28. Februar 1773 den Regiments-Inhabern, wie früher, das Vorschlagsrecht des Stabskapitäns ihrer Kompagnie mit dem Bemerken eingeräumt hatte[2]), daß sie hierzu „einen wohlqualificirten, oder allschon dienenden Lieutenant auch außer seinem Rang und Anciennetät benennen können."

Als neu im Regimente zugegangene Offiziere treten die am 5. Juli bezw. 6. Oktober 1773 mit dem Fähndrichstitel begnadigten Volontärs „ohne Traktament" Levy und Freiherr v. Erdt auf. Als der Kurfürst die sogenannte Legion[3]) wieder auflöste[4]), um sie durch einen im Lande zerstreuten Militär-Cordon zu ersetzen, war zwar am 1. Juni 1773 auch der Unterlieutenant Baron Litgendorf von jener zu unserem Regiment versetzt worden, derselbe nahm jedoch schon am 11. November 1773 seine Entlassung.

---

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[2]) Churb. Inf.-Instr. 1774, I. Teil, Seite 236 und K. allg. R. A. conc. prot. 1773, Folio 1407.

[3]) Vergl. Seite 430.

[4]) Münich (G. d. E. d. b. A. Seite 88) läßt die Legion bereits 1771 eingehen. Das conc. prot. 1773 gibt aber wiederholte Andeutungen, daß deren Auflösung erst 1773 stattfand.

Stab: 1) Generallieutenant und Regiments-Inhaber Graf Daun, — 2) Oberst Freiherr v. Jett, — 3) Oberst qua Oberstlieutenant Baron de la Palme, — 4) Oberstwachtmeister Graf Morawitzky, — 5) Lieutenant und Rechnungsführer Wiesenreiter, — 6) Hauptmann und Auditor Schwaiger, — 7) Adjutant Ott, — 8) Lieutenant und Regimentschirurg Weber, — 9) Fähndrich mit Lieutenantstitel v. Stickrod, — 10) Fähndrich v. Löwenthal, — 11) Fähndrich v. Herbst, — 12) Fähndrich Graf Berchem, — Fähndriche (ohne Nummer, weil Volontärs ohne Gehalt) Baron Bequel, Levy, Freiherr v. Erdt, — 13) Fahnenjunker mit Fähndrichstitel v. Hofmühlen, — 14) Fahnenjunker Dufour, — 15) Fahnenjunker v. Lemmel, — 16) Fahnenjunker v. Amann, — 17) und 18) 2 Bataillonsfouriere, — 19) und 20) 2 Bataillonschirurgen, — 21) 1 Unterchirurg, — 22) 1 Regimentstambour, — 23) 1 Profos. — War am 31. März 1773 stark: 23. — Seither Zuwachs: 1, — seither Abgang 1. Heute effektiv: 23. Außerdem: 6 Offiziers-, 5 Gemeine Frauen, 6 Offiziers-, 11 Gemeine Kinder.

Kompagnie	War am 31. März 1773 stark	Seither		Heute effektiv														Außerdem			
														Gemeine				Frauen		Kinder	
		Zugang	Abgang	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Unterfouriere	Korporale	Tamboure	Pfeifer	Gefreite	Zimmerleute	Kadetten	Obligate	Werbkapitulant.	Summe vom Hauptmann	Offiziers	Gemeine	Offiziers	Gemeine
1. Hauptmann Ruff-Gren.-	55	4	9	Ruff	Pischl	v. Souha	1	1	4	2	2	—	1	1	15	20	50	2	4	8	2
2. Hauptmann Grf. Daun- (fr. Morawitzky-) Gren.-	59	2	10	Graf Daun	v. Köpf	Bosch	1	1	4	2	2	—	—	—	15	23	51	—	6	4	8
3. Leib-	44	15	9	Stbsk. Saßo	de Pometh	Wolfram	1	1	4	2	1	7	—	3	3	25	50	3	3	3	1
4. Oberst Baron Jett-	50	6	9	Stbsk. Kopold	v. Gruber	Graf Deim	1	1	4	2	1	7	1	2	8	17	47	1	3	—	2
5. Oberst Baron de la Palme-	47	8	9	Stbsk. Bar. Onz	Baron Lilgenau	Kiefler	1	—	4	2	1	7	—	3	4	21	46	2	2	3	3
6. Oberstwachtmeister-	48	9	9	Stbsk. de Vallade	Bar. Baumgarten	Scheuermann	1	1	5	2	1	7	1	2	8	17	48	3	3	3	6
7. Hauptmann v. Amann-	47	7	8	v. Amann	v. Brodreis	Baron Kistler	1	1	4	2	1	7	—	2	10	15	46	1	5	5	4
8. Hauptmann v. Sieben-	47	5	7	v. Sieben	Baron Duprel	v. Vallade	1	—	3	2	1	7	—	4	8	16	45	1	4	—	5
9. Hauptmann v. Trost-	48	7	8	v. Trost	Gräßl	v. Hörmann	1	1	4	2	1	7	—	2	12	14	47	1	3	1	2
10. Hauptmann v. Antlinger- (fr. Rechthaller-)	49	8	11	v. Antlinger	Merckl	Körbl	1	—	3	2	1	7	—	2	9	18	46	3	3	4	2
Summe der Kompagnien	494	71	89	10	10	10	10	7	39	20	12	56	3	21	92	186	476	17	36	31	35
Summe mit Stab	517	72	90														499	23	41	37	46

Einen weiteren Offizier verlor unser Regiment, wenn auch nicht aus seinen Listen, so doch aus der Zahl der Dienstmachenden, als der Monat April einen Garnisonswechsel brachte. Es war der 12jährige Fähndrich v. Herbst, der zum Schlusse der Garnisonierung unseres Regiments in Braunau Dienste verrichtet hatte. Beim Ausmarsche des letzteren aus dieser Garnison trat er jedoch in das undienstbare Verhältnis zurück d. h. er blieb „bei seinem Herrn Vater, dem dortigen Commandanten, Generalmajor v. Herbst", unserem früheren Obersten, und machte von seiner Zugehörigkeit zum Regimente nur noch den Gebrauch des Gehaltsbezuges.[1]) 1773.

Wie bereits angedeutet, hatte am 1. März[2]) unser Regiment den Befehl erhalten, sich wegen beabsichtigter Dislokation mit seinen Kommandos Neuötting und St. Nikola in marschfertigen Stand zu setzen, um nach weiter eintreffender Weisung nach Ingolstadt zur Verstärkung der dortigen Garnison verlegt zu werden. Unter gleichzeitiger Absendung seiner Bagage per Wasser brach es am 24. April, nachdem es vorher sein Kommando von St. Nikola an sich gezogen, aus Braunau auf[3]), vereinigte sich am 26. zu Neumarkt a. d. Rott mit dem tags vorher von Neuötting abmarschierten Detachement, passierte am 28. Landshut und traf am 3. Mai in Ingolstadt ein, wo die Regimenter Kurprinz und Herold lagen. Des letztgenannten Regiments Verweilen in Ingolstadt sollte jedoch nicht lange mehr währen; denn schon anfangs Juni tauschte es mit dem bisher in Amberg gelegenen Regimente Preysing die Garnison. Garnisonswechsel.

Kurze Zeit vor Ausführung dieser „größeren Dislocation", am 12. März[4]), war auch die Absicht ausgesprochen worden, „die Fahnenjunkers wiederum cessiren zu lassen". Daß dieselbe nicht zur Ausführung kam, dafür spricht nicht nur das Vorkommen dieser Charge in unseren Musterlisten der beiden nächsten Jahre, sondern auch der Umstand, daß den Dienstobliegenheiten eines Fahnenjunkers in der 1774 zur Ausgabe gelangenden Infanterie-Instruktion eingehende Erörterung geschenkt wird. Fahnenjunker.

Die im Juli verfügte neue Einteilung der Exerzierbezirke für den engen und weiten Ausschuß, in welchen, wie bekannt, die Regimenter auch ihre Werbungen zu bethätigen hatten, müssen wir jedenfalls auf den vorgenommenen Garnisonswechsel zurückführen. Über die unserem Regimente zugewiesenen Distrikte gibt uns nur die Musterliste desselben vom 31. Dezember 1774 einige Anhaltspunkte, indem sie Rottenburg, Pfaffenhofen, Kastl, Neumarkt, Neustadt und Sulzbach als Werbeplätze unseres Regiments nennt. Mit der Neueinteilung der Werbe- Werbe- und Exerzier-Bezirke

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Dezember 1773.
[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1773, Folio 180.
[3]) Nach Braunau kam das Regiment Holnstein zu liegen.
[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1773, Folio 1397.

1773. bezirke war befohlen worden, daß nur Inländer, welche mindestens 5 Fuß 8 Zoll groß sind, angenommen werden dürften, und diesen ein Handgeld von 16 Gulden, dem Zubringer eines Mannes aber 2 — 3 Gulden zu zahlen seien.

Duellmandat. Dem wieder aufgetretenen Bedürfnisse nach einem neuen Duellmandat trug die am 23. September 1773 erfolgende Ausgabe eines solchen Rechnung. Dasselbe [1]) motivierte sein Erscheinen damit, daß die früher erlassenen „Duellsmandata gleichsam in Vergessenheit gesetzt werden, angesehen deren ungeachtet in Unseren Churlanden derlei in allen Rechten höchst verbotene Excessen, Ausforderungen, Duelle, Raufhändel und Balgereien, ja sogar Todschläge dennoch ganz freventlich und höchst strafmäßig verübet worden." Es verordnete deshalb „auf das ernstlichste, daß Niemand von Unseren hohen und niedrigen Officieren, Hof- und Civilbedienten, Unterthanen, wie nicht weniger Fremden, Durchreisenden &c. den anderen mit Mienen, Worten oder That beleidigen oder angreifen, noch demselben, es sei in Gesellschaft oder sonst, mit grobem Scherz, unziemlichen Geberden oder auf andere Weis schimpflich antasten oder verunglimpfen sollte." Wer aber beschimpft zu sein vermeinte, durfte deswegen keine eigenmächtige Satisfaktion nehmen, es sei denn, daß er bei Bedrohung zur Rettung seines Lebens oder seiner Gesundheit den Weg bemessener Notwehr betreten mußte.

Dieser grundlegenden Bestimmung, „welche für alle und jeden Unserer hohen und niedrigen Militair- und Civil-Personen" Giltigkeit hatte und demgemäß „behörig publiciret und affigiret, auch bei Unseren sammentlichen Truppen des Jahres einmal bei der Haupt-Musterung, wo man auch die Kriegs-Articul allzeit zu publiciren pflegt, deutlich vor- und abgelesen werden sollte", folgte die Androhung der Strafen für einschlägige Übertretungen.

Nicht allein der Herausfordernde und der Herausgeforderte, sondern auch die Mittelspersonen, als patrini,. Sekundanten, Hilfe-, Vorschub- und Ratgeber waren bei wirklich stattgehabtem Duell, „obschon keiner aus denen Duellanten verletzt, verwundet oder umgebracht" wurde, mit dem Schwerte hinzurichten, die Körper der Hingerichteten aber wie jener des im Duell Gebliebenen auf der Richtstätte zu begraben. — Ging jemand nach gehabtem Zweikampf flüchtig und stellte sich nach dreimaliger Ediktal-Citation, „die beider Miliz nach Kriegsgebrauch geschiehet", [1]) nicht, so wurden dessen Güter sequestriert und deren Erträgnis nach Alimentation der Familie für Lebensdauer des Flüchtigen zu Gunsten des Fiskus eingezogen. Der Fortgang des Prozesses fand hierdurch keine Beeinträchtigung, vielmehr wurde das Urteil eventuell am Pranger in effigie vollzogen.

Anhetzer zu einem Duell, welches den Tod eines der Duellanten zur Folge hatte, verfielen ebenfalls dem Richtschwert, — bei günstigerem Ausgang des ange-

[1]) Churb. Inf. Instr. 1774, I. Teil, Einleitung.

[2]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. S. 396, Anmerkung.

stifteten Duells pro qualitate Personarum sonstiger scharfer Strafe. Kam das vom Herausgeforderten angenommene Duell nicht zu stande, so reduzierte sich die Strafe pro qualitate Personarum zur wirklichen Relegation, Abschaffung von Hof, Entsetzung von Ehrenämtern, Benehmung des Kammerschlüssels, zu empfindlichen Geldstrafen und zehn- oder „einigjähriger" Gefängnisstrafe. 1773.

Das Verfahren gegen den „nach beschehener Quittirung und erhaltenem Abschied" seinen früheren Vorgesetzten Herausfordernden blieb das im Jahre 1748 angeordnete.

Jeder, welcher Kenntnis von einer zum Duellieren oder Raufen Anlaß gebenden Beschimpfung erhielt, war gehalten, den Beschimpfer der Obrigkeit anzuzeigen; wer aber zu einem Duell oder Rencontre kam, hatte im Namen des Kurfürsten, des Hofkriegsrates oder des Regimentes den Frieden zu gebieten, zugleich den Arrest anzukündigen und dieses der einschlägigen Behörde zu melden.

Bei Rencontres sollte zwar niemand die unumgängliche Notwehr abgeschnitten sein; da sich aber hieraus sehr oft „Formalduella" entwickelten, so waren die jeweiligen Veranlassungen und begleitenden Umstände genau zu untersuchen. Stellte sich heraus, daß das Rencontre[1]) praemeditate oder ex condicto, also zur Umgehung der gegenwärtigen Vorschrift stattfand, so unterlag auch dieses als concurrens duplex delictum Duelli et Doli der Bedrohung mit Lebensstrafe. Erfolgte jedoch das Rencontre ex motu primo und in flagranti, so hatten die Urheber und autores rixae exemplarische, die die Notwehr Überschreitenden aber noch „extraordinäre" Strafe zu gewärtigen, „absonderlich, woferne bei einem derlei Rencontre Jemand entleibet wurde, in welchem Fall nach Vorschrift Unserer Rechten verfahren und das vergossene Menschenblut vindiciret werden solle."

Real- und Verbal-Injurien, welche einem Adeligen oder Oberoffizier zugefügt wurden, galten als Kriminal-Verbrechen und wurden wie eine Herausforderung ohne nachfolgendes Duell bestraft. Prozessierung und Bestrafung standen in allen dem Duellmandate unterliegenden Fällen den ordentlichen Gerichten zu; gehörten die Schuldigen teils dem Militär-, teils dem Hof- und Zivilstande an, mithin ad diversa judicia, so gewärtigte, wie überhaupt in allen Adelige oder Oberoffiziere betreffenden diesbezüglichen Untersuchungen, der Kurfürst Berichterstattung, ersterenfalls um ein judicium mixtum von Militär- und Zivilpersonen anzuordnen, letzterenfalls, um nach Akten-Einsicht selbst Entscheidung zu treffen.

1774.

Auch das Jahr 1774 brachte zahlreiche Verfügungen und Erlasse, die unser Interesse in Anspruch nehmen. Eine der ersten — am 11. Januar publiziert[2]) — 1774. Dienstverhältnisse.

[1]) Ein der Beleidigung unmittelbar folgendes, in erster Erregung ausgeführtes Duell.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1774, Folio 1472.

1774. bekundet eine erfreuliche Entwickelung der Selbständigkeit der Regiments-Kommandanten unter Beschränkung der bisher von den Regiments-Inhabern geübten Einsprache. Letztere sollten — und zwar auch hier nicht ohne Beiziehung der Obersten — sich fernerhin nur in Regiments-Kommandosachen mischen, wenn sie beim Regimente anwesend waren und als Regiments-Kommandanten Dienste machten; im entgegengesetzten Falle jedoch lag ihnen Berichterstattung nur noch bei Offiziers-Avancement-Vorschlägen ob.

Uniformierung. Weitere Anordnungen betrafen die Uniformierung.[1]) Am 6. März wurde bestimmt, daß die Röcke statt wie bisher nach der Farbe des Abzeichentuches der Regimenter, von nun an mit weißem Zeug oder Boy gefüttert werden sollten. Das seither bestandene Recht der Regiments-Inhaber, die Spielleute in andersfarbige Kamisole und Hosen zu kleiden, ward aufgehoben, nur deren Röcke durften sie auch fernerhin in einer von ihnen selbst zu wählenden Farbe fertigen und diese nach eigenem Geschmacke mit Borten verzieren lassen.

Rangverhältnisse. Am 28. Januar regelt „ein gnädigster Befehl" die Rangordnung der kleinen Stabsparteien[2]), nach welcher sie in Zukunft auch in den Musterlisten vorzutragen waren.

Ihm zufolge kamen sie in nachstehender Weise zur Aufführung: Fähndriche, Auditor, Adjutant, Rechnungsführer, Fahnenjunker, Bataillonsfouriere, Regimentschirurg, Bataillonschirurgen, Unterchirurg, Regimentstambour, Profos.

Urlaubsverhältnisse. Gemäß Verfügung vom 22. Februar[3]) sollen die Offiziere vom 1. März bis letzten August bei den Regimentern bleiben, höchstens aus dringlichen Gründen vom Stadtkommandanten bis zu 8 Tagen beurlaubt werden; längerer Urlaub aber ist Kurfürstlicher Genehmigung vorbehalten. Während der übrigen Zeit darf Beurlaubung bis zu drei Monaten in dem Umfange eintreten, daß bei jedem Regiment mindestens ein Stabsoffizier, bei jeder Kompagnie zwei Offiziere dienstpräsent sind. Jeder beurlaubte Offizier erhält einen Paß, ohne welchen er arretiert und auf eigene Kosten zu seinem Regiment transportiert werden kann.

Landespolizei. Durch Erlaß vom 28. Juli wird der Militär-Cordon[4]), zu welchem unser Regiment zwei kleine Kommandos nach Moosburg und Rottenburg gegeben hatte[5]), aufgelöst[6]) und durch Verlegung weniger, aber stärkerer, aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzter Streif- (Sekuritäts-) Kommandos auf das Land ersetzt. Ob und in welchem Maße unser Regiment an der Abstellung solcher Kommandos beteiligt war, ließ sich nicht ermitteln.

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1774 und Münichs Unif. Man.
[2]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Dezember 1774.
[3]) Churb. Inf. Instr. 1774, I. Teil, Seite 237.
[4]) Vergl. Seite 435.
[5]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Dezember 1774.
[6]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 100.

Für Säuberung des Landes von Gesindel hatte schon vorher die am 25. April 1774[1]) angeordnete allgemeine Landstreife ein übriges gethan. Die hierbei Aufgegriffenen wurden der Kommandantschaft München überwiesen. Falls sie würdig waren, was bekannterweise durchaus keine engherzige Beurteilung erfuhr, verteilte sie diese auf die äußeren Kommandantschaften, von welchen sie durch Los als Kondemnierte unter die verschiedenen Regimenter kamen. 1774. Landstreife.

Das Wichtigste aber, was das Jahr 1774 brachte, bildet die Ausgabe eines neuen Exerzier- und Dienstreglements, mit welchem der Kurfürst, „weilen seit Herausgebung des Dienst- und Exercitii-Reglements de anno 1759 sowohl im Dienst, als dem Exercitio und der Mundirung, auch sonsten sehr vieles abgeändert worden ist", am 4. Juni 1774 seine Infanterie bedachte. Dasselbe, sich des offiziellen Titels „Churbaierische Infanterie-Instruktion und Dienstreglements 1774" bedienend, zerfällt in fünf Teile, zeigt dem ersten derselben den Artikelsbrief vom 22. Januar 1746 und das am 23. September 1773 erlassene Duellmandat vorgedruckt, und ist als Überblick der seit 1759 erlassenen Vorschriften, insoweit wir dieselben nicht ohnehin schon kennen, interessant genug, um hier eine kurze Betrachtung zu finden. Exerzier- und Dienst-Reglement.

I. Teil: Allgemeine Verhaltungen aller bei einem Regiment befindlichen Personen vom gemeinen Soldaten an bis zum Regiments-Inhaber. a. Obliegenheiten der einzelnen Chargen.

Die erste Anforderung, die an den gemeinen Soldaten gestellt wurde, verlangt — in seltsamem Kontrast mit der Maßnahme der Kondemnierungen —, daß er keinen Lastern ergeben oder mit irgend einem Makel behaftet, vielmehr vernünftig, gewissenhaft, ehrliebend und tapfer, höflich und bescheiden gegen jedermann, brüderlich gesinnt gegen seine Kameraden, ehrerbietig und gehorsam gegen seine Vorgesetzten sei. Nach eingehenden Bestimmungen über die Instandhaltung seiner Montur und Ausrüstung, Einteilung seiner Wirtschaft, bei welcher hervorzuheben ist, daß jeder Mann die Hälfte seiner Löhnung und alle Brottage wenigstens „ein halbes Laibel" zur Menage gab, folgen die Verhaltungsmaßregeln für den Soldaten im Dienst und beim Exerzieren. Das Bestreben, sich eine gerade Stellung, gesetzten Gang und netten Anzug zu eigen zu machen, sind neben Dienstinteresse, Selbstübung und Begierde, sich in allen seinen Obliegenheiten aufs beste zu informieren, das Wesentlichste, was vom gemeinen Mann verlangt wird. Was er weiter zu erlernen und zu beobachten habe, werden ihm seine Vorgesetzten anzeigen.

Was für den Gemeinen gesagt ist, gilt auch für den Zimmermann, falls er sich nicht auf Arbeit befindet. Wird ihm letztere in der Garnison erlaubt, so hat er sich den bezüglichen Verordnungen zu fügen; arbeitet er bei einem Kurfürstlichen Kasernbau oder „auf Reparation" als Zimmermann, so erhält er täglich 12 Kreuzer

---

[1]) Musterliste unseres Regiments vom 31. Dezember 1774.

1774. Zulage, wovon er jedoch einen Kreuzer dem ihn beaufsichtigenden Zimmerkorporal zu verabreichen hat.

Zu letzterem, der bei der Leibkompagnie eingeteilt ist, wird der geschickteste aller Zimmerleute des Regiments ernannt.

Die Gefreiten, als die Muster der Soldaten, sollten vor allem Ambition haben. Je zwei waren einem Korporal beigegeben und unterstützten ihn hauptsächlich in Überwachung der Zimmer- und Kasernordnung, Beaufsichtigung der Monturen, im Putzunterricht u. dergl. Eine spezielle Obliegenheit des Gefreiten bildete der Besuch der Kranken bei der Kompagnie und im Lazaret. Er hatte ihnen fleißig nachzusehen und sie öfters vom Ungeziefer zu säubern. Neben dem Korporal vom „Passen" führte auch ein Gefreiter täglich die Aufsicht bei der Kompagnie, beide mußten während der 24 stündigen Dauer dieses Dienstes stets angekleidet bleiben.

Der Spielmann hat sich, als meist jung von Jahren, besonders unserer allerheiligsten Religion, des Lesens und Schreibens und der Erlernung seiner Regimentsstreiche „wie anderer Herren Streiche" zu befleißen, deshalb in die Schul- und Christenlehre zu gehen und in seinen freien Stunden die Predigten und den Gottesdienst zu besuchen. Er erhält monatlich 30 Kreuzer Zulage, wofür er die Trommelfelle und Leinen selbst beschafft. Er soll sich nicht weigern, den Oberoffizieren aufzuwarten[1]) und deren Gewehre zu säubern und zu tragen. Wenn er ausgelernt hat, zahlt er dem Regimentstambour, den er zugleich als Vorgesetzten ansieht, 1 Gulden 30 Kreuzer.

Der Fourierschütze (ohnehin seit 1772 zur Kategorie der Gemeinen zählend) muß die Obliegenheiten des gemeinen Mannes genau kennen, wenn er auch, da er dem Hauptmann zur Bedienung zugegeben ist, von Kompagnie- und Regimentsdiensten befreit wird.

Marketender und Regimentsmetzger haben sich in allem der Jurisdiktion des Regiments, von welchem sie mit einem Paß versehen werden, zu fügen. Die in der „Verordnung ꝛc. vom Jahre 1754" festgesetzten Abgaben an den Oberstwachtmeister und Profosen waren reduziert; Marketender schuldeten nur im Feld die Stichmaß, Metzger in der Garnison von jedem Stück alten Viehes die Zunge an den Major. Die vom Profosen an sie zu machenden Anforderungen beschränkten sich auf das Feld-Verhältnis und betrugen von jedem Rind 1 Pfund Fleisch und von jedem aufgestellten Marketender monatlich 30 Kreuzer. Verabreichung ungesunder, schlechter Lebensmittel, Gebrauch unrichtigen Maßes und Gewichts oder Borgen war Marketendern wie Metzgern bei schwerer Strafe untersagt.

Die Strafbefugnis des Korporals, dessen übrige Dienstobliegenheiten sich gegenüber dem Reglement von 1754 wenig verändert hatten, wurde auf drei Stock-

---

[1]) Die Bedienung der Hauptleute erfolgte durch die Fourierschützen, jene der Kompagnieoffiziere durch die Spielleute.

streiche, die er jedoch nicht mit Übereilung und nie gegen Betrunkene anwenden durfte, 1774.
festgesetzt.

Bei jeder Kompagnie hatte statt der früheren Musterschreiber ein Unterfourier zu bestehen. Sie genossen den Rang nach dem Feldwebel und vor dem Korporal und standen unter dem Stock des Regiments- und Kompagnie-Kommandanten, des Rechnungsführers und des Oberfouriers, welch' beide letztere sie in allen administrativen Geschäften unterstützten, wie sie andererseits auch alle dienstlichen Schreibereien bei der Kompagnie erledigen mußten. Neben den Gebühren eines Korporals erhielten sie von jedem auf Nachsuchen entlassenen Manne für Schreiben des Abschiedes 30 Kreuzer, von jedem Beurlaubten für Fertigung des Passes 6 Kreuzer.

Des Feldwebels Wirkungskreis ist uns bekannt; das vorliegende Reglement gibt eingehende Erläuterungen über denselben und schreibt ihm auch noch die Obliegenheiten unseres heutigen „Kammer-Unteroffiziers" zu.

Die Kadetten sollen sich einer noblen Aufführung, aufrichtiger Liebe zum Dienste, wahrer und geläuterter Ehrbegierde, solider Kenntnis der Kriegskunst, einer unermüdeten Applikation auf den Dienst und die Waffenübungen und einer regelmäßigen Wirtschaft befleißen. Von knechtlichen Arbeiten sind sie befreit, vom Menagieren mit der Mannschaft nur unter besonderen Umständen zu entbinden, wenn sie auch sonst sich mehr an die Offiziere als an ihre Kameraden zu halten haben.

Die Dienstobliegenheiten der Profosen, Regimentstamboure und Adjutanten unterzieht das Reglement einer sehr eingehenden, aber wenig Neues bietenden Besprechung.

Interessanter ist für uns die Darlegung der Pflichten der seit Ausgabe der „Verordnung ꝛc. vom Jahre 1754" neu kreierten Chargen der Unter-, Bataillons- und Regimentschirurgen, der Oberfouriere und Fahnenjunker. Bezüglich der ersteren war als Bedingung für Aufnahme in den Kurfürstlichen Dienst ausgesprochen, daß jeder Chirurg in der Arznei- und Wundheilkunde wohl unterrichtet sein müsse. Zu Friedenszeiten sollte jedes Regiment einen Regiments- und einen Unterchirurgen, jedes Bataillon einen Bataillonschirurgen haben, in Kriegszeiten auch bei jeder Kompagnie ein Unterchirurg stehen. Dienstlich sind sämtliche Chirurgen den Stabsoffizieren des Regiments, fachlich dem Regimentschirurgen, den Stabschirurgen, Garnisons-Medicis und endlich dem Protomedico unterstellt. Ihre unausgesetzte Thätigkeit muß der Konservierung der Soldaten gelten, heimliche Kuren sind strenge untersagt, vielmehr muß jeder zugehende Kranke seinen Vorgesetzten angezeigt werden. Bataillons- und Unterchirurgen besorgten im Felde auch das Barbieren der Mannschaft. Bezüglich innerer Kuren blieben sämtliche Chirurgen nur Vollzugsorgane des Garnisons-Medicus.

Die Zahl der Oberfouriere sollte fernerhin bei jedem Bataillon bloß einen betragen, der sämtliche administrative Geschäfte des Bataillons versah. Nebst-

1774. dem bildeten die Oberfouriere die Unterstützung des Rechnungsführers, dem sie neben dem Regiments- und Bataillons-Kommandanten subordiniert waren. Als nicht unter dem Stock stehend, sollten sie gegebenen Falles mit Arrest und anderen „anständigen Mitteln“ bestraft werden.

Von den Fahnenjunkern als „ersten Cadeten und nächsten am Avancement zum Officier“ wurde Aneignung der umfassendsten Dienstkenntnis erwartet. Darauf zielte deren uns bekannte Verwendung beim Adjutanten ab, andererseits aber auch ihre Zuteilung an eine Kompagnie, um mit dem Feldwebel in wöchentlichem Wechsel die Aufsicht zu führen. Sie lagen in der Kaserne, aßen wie die Kadetten in der Menage, mußten beim Zapfenstreich zu Hause sein und durften „behufs Gewöhnung an eine ordentliche Wirthschaft“ höchstens eine halbe Monatsgage Schulden aufkommen lassen. Properer Anzug und saubere Wäsche waren ihnen besonders empfohlen.

Den Obliegenheiten der Offiziere im allgemeinen wird ein eigenes Kapitel gewidmet, in welchem der Wunsch des Kurfürsten klar zu tage tritt, ein sittenreines, dienstbeflissenes, ehrliebendes, intelligentes Offiziercorps zu haben. Zur Herbeiführung egaler Bekleidung und Erleichterung eines geordneten Haushalts bei den Offizieren begegnen wir zwei Anordnungen, die an unsere heutige „Kleiderkasse“ und „Offiziers-Speiseanstalt“ erinnern. Das Regiment sollte nämlich den Offizieren vom Obersten abwärts die Uniformen von den monatlich abzuziehenden drei Adjustierungs-Gulden liefern, die ledigen Offiziere aber, wo möglich, in einem Privathause „die Kost veraccordiren und beständig allein zusammen speisen“.

Kein Offizier durfte „einiges Avancement weder directe, noch indirect sollicitiren, da dies 1) ein Beweiß, daß er solches nicht meritire, 2) seinen Regimentsinhaber und übrige Stabsofficiere verdächtig mache, als ob sie seine Verdienste nicht einsehen oder ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten, 3) der höchsten Stelle selbst zum Vorwurf gereiche, daß man nicht die nöthigen Vorkehrungen gemacht, damit das Verdienst allenthalben belohnet und die Gerechtigkeit gehandhabet werde.“ Dagegen sprach jedoch der Kurfürst auch unverhohlen aus, daß er sich beim Avancement nicht bloß an die Anciennetät halte, „auch die langen Dienstjahre nicht eben als die einzige Merite regardiren werde“, sondern stets den Qualifiziertesten einer jeden Charge vor anderen zu befördern gedenke.

Die nun weiter abgehandelten Dienstobliegenheiten der einzelnen Offizierschargen, nämlich des Fähndrichs als jüngsten Offiziers, des Unter- und Oberlieutenants, Hauptmanns, Rechnungsführers, Regimentspaters, Auditors, Oberstwachtmeisters, Oberstlieutenants, Obersten und endlich des Regiments-Inhabers bieten uns nichts wesentlich Neues.

Selbst der Anspruch verschiedener dieser Chargen auf Präsente bei einzelnen Gelegenheiten war erhalten, hatte sich aber inzwischen der wohlklingenderen Bezeichnung als „Emolumente“ und der wahrscheinlich vorteilhafteren Umwandlung des Präsentes in eine „Geldgebühr“ bedient.

Endlich sei noch der Soldatenweiber erwähnt, deren nicht mehr als drei bei einer Kompagnie geduldet werden sollten. Sie besorgten die Reinigung der Kasernenlokalitäten und waren hierin dem Profosen unterstellt, der auch ihren Lebenswandel beaufsichtigen, Zänkereien abbieten und die Schuldigen arretieren mußte. Die Soldaten ließen ihnen ihre Wäsche zukommen und zahlten für jedes Hemd 2 Kreuzer Wäscherlohn, wobei die Kleinigkeiten, wie Steckärmel, Schnupftücher u. dergl., ferner das Tischzeug und die Handtücher von den Zimmern darein gingen. 1774.

Die Kinder christlich erziehen zu lassen und ihnen Schreiben und Lesen zu lehren, wurde für sie, wie auch für die jungen Spielleute und Soldaten des Regiments ein Mann als Schulmeister aufgestellt. Dieser stand hierbei unter der Beaufsichtigung des Oberstlieutenants und erhielt monatlich $2^1/_2$ Gulden Zulage aus der Regimentskasse.

Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, auf diese hierdurch ins Leben gerufenen Regiments-Schulen zurückzukommen.

Wie der „Verordnung 2c. vom Jahre 1754", so sind auch der „Infanterie-Instruktion 1774" die Bemerkungen über Ehrenbezeigungen, Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung nicht in eigenen Kapiteln beigefügt, sondern bunt untermischt. Wir entnehmen denselben die folgenden Notizen.

b. Ehrenbezeigungen.

Kein gemeiner Mann soll zu einem Unteroffizier mit bedecktem Haupte reden, ihn auch stets mit „Herr" titulieren. Wenn ein Soldat einem Offizier, Kurfürstlichen Minister, Hofkriegsrat oder sonstigen Personen ersten Ranges auf der Straße begegnet, „es sei der Offizier auch von was Charakter, Regiment, Garnison oder Truppe er wolle", so muß er, wenn anders er vollkommen angezogen und nicht etwa in Arbeit begriffen ist, 6 Schritte vor ihm stehen bleiben, Front gegen ihn machen und ihm mit bedecktem Haupte und in gerader Stellung frisch in das Gesicht sehen, ohne jedoch eine weitere Bewegung mit der Hand oder sonst eine Ehrenbezeigung auszuführen.

Vor Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht und den höchsten Herrschaften wird auf 20 Schritte Front gemacht, auf 6 Schritte der Hut frisch abgenommen, an die linke Rocktasche gehalten und ihnen in gerader Stellung zwar beherzt, jedoch mit einer anständigen Miene ins Gesicht gesehen.

Die Feldwebel haben nur vor Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht und den höchsten Herrschaften, den Ministern, Generalen und Stabsoffizieren dieselbe Ehrenbezeigung zu erweisen, wie die übrigen Unteroffiziere und Soldaten. Vor den anderen Offizieren nehmen sie im Gehen auf 6 Schritte den Hut ab.

Begegnet das Hochwürdigste der Wachtparade, so wird sofort gerichtet, aufmarschiert, präsentiert, von allen Spielleuten Marsch geschlagen, salutiert und aufs Knie gefallen. Dieselbe Ehrenbezeigung mit Ausnahme des Kniefalles gebührt den höchsten Herrschaften.

1774. Im übrigen hatten sich die Soldaten auf der Straße und in den Häusern stets eines gesitteten Benehmens zu befleißen, alles unanständige Scherzen, Singen, Pfeifen, Essen oder Tabakrauchen zu unterlassen.

c. Bekleidung und Äußeres. Damit der Mann stets ordentlich und nett gekleidet sei, müssen die Hosen knapp anliegen und fest am Kreuz sitzen, die Strümpfe wohl angezogen und mit einem zwei Finger breiten Band ober dem Knie gebunden werden. Die Kamaschen sollen niemals Falten haben und die Stiefelstutzen allein um Daumenbreite vorsehen. Ein jeder hatte sich täglich Hände und Gesicht vor der Zimmerthüre zu waschen, den Mund auszuspülen, die Zähne mit Tabakasche oder gebranntem Brot zu putzen, das Haar mit dem weiten und engen Kamme rein auszukämmen, damit auf dem Kopfe niemals einiges Ungeziefer angetroffen werde.

Auf dem Wirbel war ein dreifach geflochtenes Zöpfl zu tragen, welches die oberen Haare wohl zusammennahm und bis in den Haarzopf ging. Dieser mußte in dem Genicke in gleicher Höhe mit der Bindenschnalle fest eingebunden werden und genau bis zur Rocktaille reichen. Die Seitenhaare, wohl drapiert, etwas geschmiert, die Spitzen eingeschlagen, bildeten dem Ohrläppchen gleich eine „Querwuckel".

Die Halsbinde durfte nicht zu locker umgeschnallt sein und erhielt täglich ein weißleinenes Streifchen, ungefähr einen halben Finger breit, aufgenäht.

Das Kamisol wurde durchaus zugeknöpft, der Rock stets zugehaftet und die Rockschöße aufgeschlagen getragen.

Der Hut mußte fest auf dem Kopfe und zwar mehr auf dem rechten Auge sitzen, die Spitze aber gegen das linke Auge gewendet sein.

Die Koppel sollte knapp um den Leib gespannt werden, so zwar, daß die Schnalle den unterſten Kamisolknopf deckte.

Den Fahnenjunkern war gestattet, außer Dienst den Rock unaufgeschlagen zu tragen.

Alles Metall und Eisenwerk an sämtlichen Montierungsstücken mußte stets „mit Trippel, Zinnasche, Ziegelmehl u. dergl., aber nicht mit Stahl und Kalk, als welches beides dem Menschen und Gewehr schädlich ist", spiegelblank geputzt werden. Die weißen Kamisole und tuchenen Hosen wurden so oft, als nötig, mit weißem Letten angestrichen, hierauf ausgeklopft und ausgebürstet.

Zur vollständigen Equipierung eines Offiziers gehörten 2 komplette, aus Rock, Kamisol und Hose bestehende Uniformen von egalem Tuch und modellmäßig gemacht, 1 Überrock, weißlederne Waschhandschuhe, 1 bortierter und 1 unbortierter Hut mit Cordons, silbernen oder goldenen Schnüren, 1 Paar weiße, 1 Paar schwarze Kamaschen, 2 Paar Stiefel, 1 Paar stärkere Wachtschuhe „mit Riemen zu binden", 1 Paar saubere Schuhe zu Strümpfen, zwei schwarze, glatte, mit aufgenähten Halsstreifchen versehene Halsbinden mit Schnallen, Wäsche und Schlafzeug nach

Notdurft. Doch sollten an den Hemden keine anderen als modellmäßige glatte Manschetten angenäht sein. 1774.

Kam der Offizier in Dienst, so erschien er in kompletter Uniform, bortiertem Hut, Haussecol, je nach Befehl in Kamaschen oder Stiefeln. Bei allen Hauptparaden waren Schärpen und weiße Kamaschen, bei den täglichen Wachtparaden für alle Offiziere, auch die nicht in Dienst kommenden, unbortierter Hut, Stiefel oder schwarze Kamaschen vorgeschrieben, es sei denn, daß die Wache in weißen Kamaschen aufzog, in welchem Falle auch die Offiziere solche anzulegen hatten.

Zu Aufwartungen bei Hofe an Galatagen oder bei fremden Herrschaften gehörten weiße Kamaschen, Haussecols und Schärpen, nur die Stabsoffiziere erschienen in Stiefeln und Sporen.

Außer Dienst durften die Offiziere weißlederne Beinkleider tragen.

Ihre Hüte zierten im Frieden schwarze, im Kriege weiße und blaue Maschen.

Verboten waren: Krausen oder Versetten an den Querwuckeln der Haare, Zopfmaschen, Pelze oder Schliefer, kolorierte Kleider, Federhüte, überhaupt alles, was mit der Bekleidung des Soldaten nicht übereinkam.

Ebenso wurde nicht gestattet, nach einem Todesfalle, „es sei gleich Vater, Mutter, oder wer immer", ein schwarzes Kamisol, einen Flor auf dem Hut oder an dem Degen zu führen. Nur um den linken Arm konnte ein solcher angelegt werden.

d. Bewaffnung und Ausrüstung.

Die Gewehre mußten öfters zerlegt, das Innere des Laufes mit feinem Sand oder Asche ausgerieben, rein ausgewischt und nur die Schloßfedern mit etwas Baumöl von Zeit zu Zeit eingefettet werden. Gewehre und Patrontaschen waren in den Kaserngängen aufzuhängen, erstere in entladenem Zustande, mit abgelassenen Hähnen und den Stöpseln im Lauf. Das Lederwerk wurde, um es weiß zu erhalten, mit weißem Letten, die Patrontaschendeckel mit schwarzem Glanzwachs behandelt.

Wenn die Leute in Kamisolen exerzierten, ward die Koppel über den Patrontaschenriemen gespannt; übte man in Röcken, dann war die Patrontasche am rechten Taillenknopf festgehängt.

Die Füsilier-Offiziere legten nun ihre Spontons und die Grenadier-Offiziere ihre inegalen Feuergewehre ab, um mit weißen Riemen montierte, egale Bajonettgewehre zu erhalten. Der Kostenbetrag für diese Neubewaffnung der Offiziere, zu 8 Gulden 27 Kreuzern pro Gewehr berechnet, war zur Hälfte aus der Regimentskasse, zur Hälfte aus den von den Offizieren pro Monat einbehaltenen 3 Adjustierungs-Gulden zu bestreiten.[1])

Außerdem trugen die Offiziere Degen nach dem beim Regimente eingeführten Modell. Diese sollten hoch und steif hängen, damit sie im Gliede nicht hinderten.

---

[1]) Vergl. auch K. allg. R. A. conc. prot. 1775, Folio 1559.

1774. Ähnliche Degen mit dem vorgeschriebenen Portepee und Cordons zu führen, wurde den Kadetten außer Dienst gestattet.

Die sonstige Ausrüstung der Offiziere bildeten Epauletten, Haussecol und Schärpe. Letztere schnallte man fest um das Kamisol, so daß sich die Quasten neben dem Degen befanden. Das Haussecol hing über dem Rocke, drei Finger breit unter dem ersten Haften.

e. Exerzieren. II. Teil. Von den Waffenübungen. Der erste Abschnitt, welcher den verschiedenen Handgriffen eingehende Erläuterung schenkt, zeigt uns, daß die Unzahl der Griffe, welche das Exerzier-Reglement vom Jahre 1759 kannte, immer noch beibehalten war. 9 Handgriffe der Stabsoffiziere mit dem Degen, 23 der Oberoffiziere mit dem Gewehr, 19 der Fähndriche mit den Fahnen, 17 des Feldwebels mit dem Kurzgewehr, 7 Extragriffe für den Korporal mit dem Gewehr, 14 Visitier-Handgriffe, 15 Haupt- und Chargiergriffe, 6 Grenadier-Extragriffe, 33 Wacht- und Dienstgriffe als erster, 28 solche als zweiter Teil der Ausbildung mit dem Gewehr stellten an Aufmerksamkeit und Gewandtheit gleich hohe Anforderungen.

Ausdrücklich war betont, daß die Stabsoffiziere künftig stets zu Pferd und mit dem Degen in der Faust paradieren und kommandieren und dabei selbstverständlich wohl aufrecht und reitermäßig zu Pferde sitzen. Ferner entnehmen wir diesem Abschnitt die interessante Notiz, daß die Grenadier-Offiziere bei allen denjenigen Handgriffen, bei welchen die Füsilier-Offiziere den Hut abnahmen, bloß die flache Hand an die Bärenmütze legten.[1]) Nur beim Niederknieen vor dem Hochwürdigsten und beim Schwören zogen auch sie die Mütze.

Der Ausbildung der Rekruten waren die folgenden 18 Seiten gewidmet. Die Regiments-Kommandanten, Oberstwachtmeister und Hauptleute wurden speziell für dieselbe verantwortlich gemacht; sie sollten nie Gefreite, sondern immer nur propre Korporale, „welche gute Exercirer sind, Phlegma und eine gute Art haben, den Leuten alles leicht und deutlich zu machen", zu Rekruten-Abrichtern wählen.

Der dritte Abschnitt handelte von der Kompagnie, der vierte und letzte vom Bataillon und Regiment.

Allgemein lassen sich die wesentlichsten Bestimmungen der ganzen Exerzier-Vorschrift, wie folgt, zusammenfassen:

Stellung. Die Füße sollen völlig zusammengehalten, Wade an Wade, Absatz an Absatz stehen, die Knie durchgedrückt, die Schuhspitzen etwas, jedoch nicht zu viel, auswärts gedreht sein. Die Haltung des Oberkörpers entsprach unserer heutigen Vorschrift, die Arme hingen natürlich an den beiden Seiten herunter, die Hände wurden flach an die Schenkel gelegt.

---

[1]) Das erste nachweisbare Auftreten der heutigen Begrüßungsform des Handaufnehmens.

Marsch. Es war darauf zu sehen, daß der Schritt ungezwungen aus- 1774.
geführt, der Fuß gerade vor und nicht mit dem Absatz zuerst auf den Boden gesetzt, und der Oberkörper stramm gehalten werde. Mit dem linken Fuße wurde zuerst angetreten; dem Soldaten, damit er geradeaus marschiere, ein Blickziel gegeben. Hinsichtlich des Tempos kannte man den langsamen Schritt zur Einübung des Marsches, den ordinären Schritt zu 80 in der Minute und den forcierten Marsch; bezüglich der Marschrichtung den Frontmarsch vor- und rückwärts, den Schrägmarsch und den Flankenmarsch. Die Schrittlänge war auf 2 Fuß festgesetzt.

Aufstellung, Rangierung, Gliederung. Die Aufstellung geschah zu drei Gliedern, im ersten Gliede die größten, im zweiten die kleinsten Leute, vom rechten gegen den linken Flügel mit Ellenbogengefühl rangiert. Die Gliederdistanz betrug in Parade 3, in ordre de bataille 1 Schritt. Je nach Stärke gliederte sich die Kompagnie in 2 oder 4 Züge. Die Kompagnien mit ungerader Rangnummer bildeten das erste oder Leib-, jene mit gerader das zweite oder Obersten-Bataillon. Innerhalb der Bataillone wurden die Füsilier-Kompagnien, „gleichwie die Armee selbst", vom rechten und linken Flügel gegen die Mitte rangiert, d. h. beim ersten Bataillon standen die Leib-Kompagnie auf dem rechten, die Oberstlieutenants-Kompagnie auf dem linken Flügel, die 1. und 3. Hauptmanns-Kompagnie in der Mitte des Bataillons. Befand sich jedoch das zweite Bataillon im Regiments-Verband, so rangierte es seine Kompagnien vom linken und rechten Flügel gegen die Mitte, so daß hier die Reihenfolge der Kompagnien vom linken Flügel aus folgende war: Obersten-, 2. Hauptmanns-, 4. Hauptmanns-, Majors-Kompagnie. Die hierdurch bekundete Belassung der Mannschaft in ihrer Kompagnie-Einteilung erhob die Kompagnie nun auch zum taktischen Körper, welcher Fortschritt der wesentlichste Vorzug des vorliegenden Reglements ist.

Die Grenadier-Kompagnie stand beim Leib-Bataillon rechts, beim Obersten-Bataillon links. Zwischen den beiden Bataillonen blieb ein Zwischenraum von 6 Schritten. Die beiden Kanonen eines Bataillons nahmen zwischen der Grenadier- und der Flügel-Kompagnie, oder, wenn die Grenadiere nicht ausgerückt waren, beim ersten Bataillon links der rechten Flügel-Kompagnie, beim zweiten Bataillon rechts der linken Flügel-Kompagnie Aufstellung. Im Bataillon wurden die Kompagnien als Divisionen bezeichnet.

Der geringen Stärke derselben trug das Reglement Rechnung, indem es für den — wohl gewöhnlichen — Fall, daß nicht jede Kompagnie mit mindestens 24 vollen Rotten ausrücken könne, bestimmte, es sollten die Kompagnien des Regiments nur je „eine halbe Division und zwei dergleichen schwache Bataillons nur eines" formieren.

In der Paradestellung standen:

die Fähndriche mit den Fahnen 6 Schritte vor der Mitte des Bataillons, hinter ihnen die Fahnenträger, rechts und links von ihnen die Fahnenjunker mit den Gewehren der Fähndriche,

1774. die Spielleute 3 Schritte vor dem rechten Flügel ihrer Kompagnie,
die Hauptleute 6 Schritte vor dem rechten Flügel ihrer Kompagnie,
die Oberlieutenants 6 Schritte vor dem linken Flügel ihrer Kompagnie,
die Unterlieutenants 6 Schritte vor der Mitte ihrer Kompagnie,
der Major 12 Schritte vor der Mitte des Bataillons (Regiments),
der Oberstlieutenant 12 Schritte vor dem linken Flügel des Bataillons (Regiments),
der Oberst 12 Schritte vor dem rechten Flügel des Bataillons (Regiments).
In der Schlachtstellung traten die Offiziere hinter die Front.

Die Feuerarten entsprachen noch den im „Exercitii-Reglement de 1759" benannten, sollten aber auch „rückwärts auf der Stelle" geübt werden, „damit das letzte Glied wisse, was das erste, und das erste, was das letzte zu thun habe."

Bezüglich der Evolutionen mag nur Erwähnung finden, daß Carré-Formation und Schwenkungen gleich geblieben, die Dopplierungen etwas vereinfacht, die Trommel-Signale zur Begleitung oder Ersetzung des Vollzugs-Kommandos und zur Erhöhung des Lärms noch beibehalten waren. Die im Reglement behandelten sollten nur die Grundlage bilden, auf welcher die Regiments-Kommandanten und Stabsoffiziere mit Vermeidung „von unnöthigen und eitelen Zierlichkeiten" ihre Truppe wirklich kriegsgemäß auszubilden hatten. Zu diesem Zwecke war besonders empfohlen: die Front gegen verschiedene Seiten nehmen zu lassen, die Kolonnen „in eine Massa zusammen- und wiederum in einer Geschwindigkeit auseinander zu ziehen", Benützung von Terrain-Objekten als Stützpunkte für einzelne Bewegungen, Hakenformationen an den Flügeln, Sammel- und Ralliier-Übungen.

Im ganzen ließ das besprochene Exerzier-Reglement das Streben nach gründlicher Durchbildung des einzelnen und der Abteilungen nicht verkennen, was schon die in ihm enthaltene Bestimmung bekundet: „Wann ein Hauptmann wider Verhoffen nicht wohl im Stand sein sollte, seine Compagnie mit Fertigkeit zu commandiren und auszuarbeiten, soll der Oberlieutenant commandiren und für die Fertigkeit der Compagnie repondiren und der Hauptmann zusehen, ohne jedoch im mindesten etwas zu corrigiren."

Was mag dasselbe jedoch bei den blinden Rotten, aus welchen die Armee mit Ausnahme der drei Exerziermonate bestand, erzielt haben?

f. Garnisonsdienst. III. Teil. Vom Garnisonsdienst. In 13 Verhaltungen behandelt dieser Teil: 1) die Regimenter auf dem Marsch und beim Einrücken in Garnison, 2) Die Kasern-Ordnung, 3) Auf- und Abziehen der Wachen, 4) die Garnisons-Wachen überhaupt, das Anmelden und die Trommelstreiche, 5) Aufführen und Verhalten der Schildwachen, 6) Ausgeben der Parole, Generals- und Garnisons-Befehle, 7) Thorsperrung nnd -Öffnung, 8) Ronden und Patrouillen, 9) Alarm bei Feuer und feindlicher Bedrohuug, 10) Ehrenbezeigungen der Wachen, 11) die Kirchenparaden, 12) die Statthalter

und Festungskommandanten, 13) die Platzmajore, Platzhauptleute oder -Lieutenants, Garnisons-Auditeure, Garnisons-Fouriere und Profosen. 1774.

Auch hier sind im großen und ganzen die einschlägigen Verfügungen der „Verordnung 2c. vom Jahre 1754" beibehalten, jedoch wesentliche Erläuterungen hierzu gegeben. Von ihnen mögen nur wenige Erwähnung finden:

Dem Obersten gebührte jederzeit eine Grenadier-Wache, auf Märschen aber 1 Posten vor dem Quartier, wenn er die Fahnen in seinem Zimmer verwahrte, 1 Posten vor dem Zimmer, und 1 Posten vor seiner Bagage.

Alle Wachen sollten Tag und Nacht in vollkommenster Ordnung anzutreffen sein, alles Traktieren, unmäßiges Trinken, um Geld Spielen, wie auch Gesellschaften sind auf den Wachen verboten. Die Offiziere können sich für die Nacht schlechtere Uniformen und Überröcke, aber kein Bettzeug, „und dieses in Kriegszeiten bei unfehlbarer Cassation", in Friedenszeiten aber bei Strafe der Konfiskation des Bettzeuges und achttägigem Arrest, bringen lassen; sie dürfen weder Degen noch Haussecol ablegen, keine Schlafhauben aufsetzen, noch Stirnbinden umnehmen, sondern müssen Tag und Nacht dienstmäßig angezogen bleiben.

Zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit in einem Platze ist es notwendig, daß die Wirtshäuser im Sommer um 10 Uhr, im Winter um 9 Uhr geräumt und die „Zechleute" mit aller Art und Höflichkeit in ihre Quartiere und zur Ruhe verwiesen werden. Die Statthalter und Kommandanten haben die nötigen Patrouillen hierzu anzuordnen. Bei zweitmaliger Abschaffung um 10½ bezw. 9½ Uhr noch betroffene geringe Leute werden in Arrest genommen und auf die Wache gebracht, Kavaliere, wirkliche Räte und Offiziere aber aufgeschrieben und auf den Rapport gesetzt. In Wein-, Kaffee- und Billard-Häusern, wo sich lauter ansehnliche Personen befinden, soll überhaupt nicht abgeschafft werden.

Von den Bauernwagen, welche Holz zu jedermanns Kauf in die Stadt führen, kann der Kommandant unter dem Thor je ein Scheit abnehmen lassen und das so gewonnene Holz derart verteilen, daß ihm die Hälfte, dem Platzmajor ein Drittel, dem Platz-Hauptmann oder -Lieutenant der Rest zukommt. [1])

Die Fahnen der garnisonierenden Infanterie-Regimenter werden auf der Hauptwache, vor welcher, wenn möglich, auch zwei Regimentsstücke aufzufahren sind, verwahrt; ist dies jedoch keine Offizierswache, so befinden sie sich beim Regiments- oder Bataillons-Kommandanten. g. Fahnen.

IV. Teil. Vom Felddienste. Wie in der „Verordnung 2c. vom Jahre 1754" spielen auch hier das Verhalten auf dem Marsche und besonders die Anordnung der Lager, sowie die in denselben zu beachtenden Observanzen eine hervorragende Rolle. Daneben sind Bestimmungen niedergelegt, welche unserem heutigen „Feld- h. Felddienst.

---

[1]) Es war eine althergebrachte Berechtigung der Garnisonen, an den Thorwachen von jedem passierenden Wagen Holz — Besoldungsholz ausgenommen — ein Scheit abzunehmen.

1774. geräte=Etat" und „Natural=Verpflegungs=Reglement im Kriege", wenn auch in sehr primitiver Art, entsprechen.

Den übrigen, mehr die Taktik behandelnden Abschnitten entnehmen wir, daß die Offiziere bei bevorstehendem Treffen „ihre Untergebenen auf alle nur erdenkliche Weise ermuntern, ihnen alles leicht und den Sieg gewiß machen, dagegen aber auch schärfstens und unter der Bedrohung, ganz unfehlbar entleibt zu werden, einbinden sollen, daß sie sich stille und aufmerksam verhalten, weder zu Gunsten des Feindes noch irgend ein anderes zaghaft machendes Wort von sich hören lassen, nicht eher feuern, als bis sie in Ordnung commandirt werden, noch weniger ihre Reihen und Glieder auch nur auf einen Augenblick verlassen. Wie sie dann auch benöthigten Falles in alle Wege Exempel statuiren und dem, der auf die wiederholte Erinnerung und Zusprache nicht Folge leisten wollte, ohne weiteres den Degen durch den Leib stoßen können."

i. Taktik. Im accuraten Chargieren, jedoch frühestens auf eine Entfernung von 300 Schritten, im genauen Zielen, in der gewissenhaften Einhaltung der Richtung und der Intervalle, sowie der Vermeidung allen Drängens und Abreißens innerhalb der Züge wurde die Garantie für den Erfolg gefunden. Kommt es zur Bajonett=Attacke, so wird auf 20 bis 30 Schritte vom Feind das Gewehr in die Balance genommen und dann in den forcierten Schritt übergegangen. Der Rückzug soll in guter Ordnung angetreten und nicht gelaufen, vielmehr in einiger Entfernung gehalten, gerichtet und weitere Befehle abgewartet werden. Auch nach gelungener Attacke wird erst die Ordnung hergestellt und dann der Feind „mit den vorgeschriebenen Feuern" verfolgt. Offensiv=Stöße gegen den attackierenden Gegner waren unter Umständen als ratsam bezeichnet, da kein Zweifel, „daß eine wohlgeschlossene Truppe, welche den Vortheil des Terrains hat, den öfters in Unordnung anruckenden und sich schon aus dem Odem gelaufenen Feind also über den Haufen werfen wird."

Dem Munitionsersatz im Gefechte sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die erste Ergänzung der 60 Patronen per Mann betragenden Taschenmunition erfolgte aus dem nächsten Pulverkarren, ging auch dessen Vorrat zu Ende, aus den hinter dem zweiten Treffen befindlichen Munitionswagen.

k. Besondere Dienst=verhältnisse. Der fünfte Teil behandelt unter dem Titel: „Verschiedene besondere Dienste" die Werbung, die Subordination und Kriegszucht, das Vorstellen und Quittieren der Offiziere, das besondere Verhalten der aggregierten Offiziere, Musterungen und Revuen, das Anschlagen und Vorstellen neuer Fahnen, Verhör, Kriegsrecht und Standrecht, die Spitzrutenexekution, den Vollzug der Todesstrafe, das Anschlagen eines Namens an den Galgen, die Zeremonie des Ehrlichmachens, die Spitäler und die letzten militärischen Ehren.

Zahlreiche interessante Gebräuche und Bestimmungen treten uns in diesem Teil entgegen. Wir wollen nur kurz jener gedenken, welche wir schon bei Besprechung der „Verordnung ꝛc. vom Jahre 1754" in Betracht zogen, und die teilweise Ergänzungen und Modifikationen erfahren hatten. 1774.

Bei der Spitzrutenexekution, die seitens der Regimenter bis zu zweimaligem Gassenlaufen durch 150—200 Mann verfügt werden konnte, war der freie Gang des Delinquenten weggefallen, vielmehr mußte dieser durch zwei Unteroffiziere mit verkehrten Kurzgewehren geführt werden. l. Spitzrutenlaufen.

Das Zeremoniell bei der Ehrlichmachung, von welcher neben den früher Benannten auch „Schinder, welche dieses Metier bereits getrieben", ausgeschlossen blieben, hatte bedeutende Weiterung erlitten. Die Ehrlichsprechung ging vor der zum Kreis geschlossenen Wachparade vor sich. Der betreffende Unehrliche, welcher nicht mehr wie früher im Hemde, sondern bekleidet, aber ohne Waffen war, kniete 20 Schritte, den Rücken gegen den Kreis gewendet, vor der Öffnung desselben nieder, nahm den Hut in den Mund und kroch fünf Schritte auf Händen und Füßen gegen den Kreis. Hierauf bat er in knieender Stellung und mit zusammengeschlagenen Händen um Gottes willen das Regiment um seinen ehrlichen Namen. Diese Bitte wiederholte er zum zweiten Male, nachdem er weitere fünf Schritte sich in der angegebenen Weise dem Kreise genähert hatte. Hierauf kroch er bis zur Öffnung des Kreises, wurde hier vom Major um sein Begehr gefragt und bat nun zum dritten Male um Ehrlichsprechung. Der Major antwortete dann: „Stehe auf, es soll nach Deiner Bitte geschehen, das Regiment wird Dir Deinen ehrlichen Namen geben und Dich allen übrigen Soldaten gleich machen." Nun stand der ehrlich zu Machende auf, warf seinen Hut aus dem Kreis, ging in die Mitte dieses und kniete nieder. Der Fähndrich schwenkte hier in der schon bekannten Weise die Fahne über ihn und erklärte ihn zum ehrlichen Mann, dem nun der Adjutant den Regimentshut aufsetzte [1]) und Seitengewehr mit Koppel zum Umschnallen gab. So adjustiert, zog der ehrlich Gemachte den Hut, bedankte sich beim Major und dem ganzen Regiment für die erwiesene Gnade und versprach, sich derselben würdig zu machen.[2]) m. Ehrlichmachung.

Was über Verhör, Kriegsrecht und Standrecht gesagt ist, bekundet keine wesentlichen Änderungen in der Militär-Rechtspflege, sondern lediglich einzelne Modifikationen des Geschäftsverfahrens, wenn wir von dem Wegfalle der Stockstreiche, nicht aber der Tortur zur Erzielung eines Geständnisses und von der Entziehung des Rechtes, sich selbst einen Verteidiger wählen zu dürfen, absehen. n. Militärjustiz.

---

[1]) Das Wegwerfen des bisher getragenen Hutes gegen Empfang des Regimentshutes läßt vielleicht darauf schließen, daß ähnlich, wie heute bei den Soldaten zweiter Klasse das Fehlen der Kokarde, ein äußeres Zeichen am Hute die Qualität seines Trägers bekundete.

[2]) Der Umstand, daß wir später auf die Ähnlichkeit der kurbayerischen und kurpfälzischen Reglements zurückkommen müssen, mag es angezeigt erscheinen lassen, die Übereinstimmung der oben besprochenen Zeremonie mit der in der kurpfälzischen Armee gebräuchlichen zu betonen. (Vergl. G. d. K. B. 5. Chev. Regts. Seite 5 und 6.)

1774. o. Fahnenbänder. In dem der Fahnenweihe gewidmeten Abschnitte war der Fall vorgetragen, daß zu den Fahnen auch Bänder gegeben wurden. Unter welchen Vorbedingungen dies jedoch geschah, ließ sich nicht ermitteln.

Stärkeverhältnisse und Personalien. Kehren wir nun nach dieser Betrachtung der vom Jahre 1774 gebrachten Neuerungen allgemeiner Natur zum engeren Kreise der Wandelungen innerhalb unseres Regimentes zurück, so können wir der Musterliste desselben vom 31. Dezember 1774[1]) entnehmen, daß es an diesem Tage einen Effektivstand von 589 Mann einschließlich des Stabes zählte. Diese Stärkemehrung war durch den quantitativ guten Erfolg der Landstreife[2]) und durch günstige Resultate der Werbungen erzielt worden. Unter dem für das Jahr 1774 eingetretenen Gesamtzugange von 174 Mann befanden sich nämlich nicht weniger als 132 Rekruten und 31 Kondemnierte. Diesem bedeutenden Zuwachse stand allerdings auch ein Abgang von 84 Mann, darunter 7 Verstorbene, 24 Desertierte und 1 „ob punctum furti unter dem Malefizproceß gelegener und die Tortur wirklich ausgestandener Fortgejagter" gegenüber.

Das Offiziercorps hatte geringe Veränderungen erlitten. Nur der Unterlieutenant v. Souha (31. Januar 1774 quittiert) und der Hauptmann v. Trost (31. August 1774 gestorben) waren in Abgang gekommen.

1775.

1775. Werbungen. Zur Erhaltung des Regiments auf dem wiedergewonnenen, etwas ansehnlicheren Stande wurden auch im Jahre 1775 die Werbungen fleißig fortgesetzt. Doch wissen die am 31. Dezember 1775 aufgestellten Musterlisten über unser Regiment nur den Zugang von Rekruten aus Ingolstadt und München nachzuweisen. Die Thätigkeit von sechs Werbe-Unteroffizieren, welche an die übrigen Werbeplätze unseres Regiments entsendet waren, galt nämlich nicht diesem, sondern dem französischen Regimente „Royal Bavière", dessen Inhaber Generallieutenant Graf Daun ebenfalls war.

Stärkeverhältnisse und Personalien. Dennoch gelang es, wie die nebenstehende, den genannten Musterlisten[1]) entnommene Übersicht zeigt, eine wesentliche Verringerung der Stärke unseres Regiments hintanzuhalten. Die Wirkung eines im Jahre 1775 erlassenen Generalpardons mag hierbei noch nicht in Betracht gekommen sein, denn daß die 11 pardonierten Deserteure, welche sich unter dem Gesamtzuwachs von 97 Mann befinden,

---

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des vorm. 9. Füsilier-, nun 5. Linien-Infanterie-Regiments.

[2]) Vergl. Seite 441.

Stab: 1) Generalfeldmarschall-Lieutenant[1]) und Regiments-Inhaber Graf Daun, 2) Oberst Baron Jett, 3) Oberst qua Oberstlieutenant Baron de la Palme, 4) Oberstlieutenant qua Oberstwachtmeister Graf Morawitzky, 5) Fähndrich mit Lieutenantstitel v. Stickrod, 6) mit 8) Fähndriche v. Hofmühlen, v. Herbst, Graf Berchem, Volontärs ohne Nummer mit Fähndrichstitel Baron Bequel und Levy, 9) Hauptmann und Auditor Schwaiger, 10) Lieutenant und Adjutant Ott, 11) Lieutenant und Rechnungsführer Wiesenreiter, 12) und 13) Fahnenjunker mit Fähndrichstitel Dufour und v. Lemmel, 14) und 15) Fahnenjunker Merckl und Fornbauer, 16) 1 Rechnungsführer qua Bataillonsfourier, 17) 1 Bataillonsfourier, 18) Lieutenant und Regimentschirurg Weber, 19) und 20) 2 Bataillonschirurgen, 21) 1 Unterchirurg, 22) 1 Regimentstambour, 23) 1 Profos. War 31. Dezember 1774 stark: 23. Seither Zuwachs: 2, seither Abgang: 2; heute effektiv: 23. Außerdem: 5 Offiziers-, 4 Gemeine Frauen; 7 Offiziers-, 7 Gemeine Kinder.

Kompagnie	War am 31. Dezember 1774 stark	Seither		Heute effektiv														Außerdem			
														Gemeine				Frauen		Kinder	
		Zugang	Abgang	Hauptleute und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Unterfouriere	Korporale	Tamboure	Pfeifer	Gefreite	Zimmerleute	Kadetten	Obligate	Werbkapitulant.	Summe vom Hauptmann	Offiziers	Gemeine	Offiziers	Gemeine
1. Hptm. Ruff-Gren.-	56	6	7	Ruff	Pischl	Freih. v. Erdt	1	1	4	2	2	—	1	—	20	21	55	1	7	1	8
2. Hptm. v. Antlinger-Gren.-	56	7	7	v. Antlinger und Kapt. v. Köpf	—	Bosch	1	1	4	2	2	—	1	—	20	22	56	3	7	4	10
3. Leib-	52	7	1	Stbsk. Saßo	de Pometh	Wolfram	1	1	4	2	1	8	—	3	3	32	58	3	3	5	3
4. Oberst Baron Jett-	58	9	10	Stbsk. v. Brodreis	v. Gruber	Graf Deim	1	1	4	2	1	8	1	2	8	26	57	—	6	—	7
5. Oberst qua Oberstlt. Baron de la Palme-	57	11	12	Stbsk. Baron Onz und Hptm. Bar. Lilgenau[2])	—	Kiefler	1	—	4	2	1	8	1	3	8	25	56	2	2	3	1
6. Oberstlt. qua Oberstwachtmeister Graf Morawitzky-	57	9	9	Stbsk. de Vallade	Baron Paumgarten	v. Löwenthal	1	1	4	1	1	7	1	2	11	25	57	3	5	3	7
7. Major Graf Daun-	57	11	12	Major qua Hptm. Graf Daun	Gräßl	v. Stotz	1	1	4	2	1	8	1	2	6	27	56	1	4	1	1
8. Hptm. v. Amann-	58	9	12	v. Amann	Merckl	Körbl	1	1	4	2	1	8	1	2	8	24	55	2	5	5	3
9. Hptm. v. Sieben-	58	15	18	v. Sieben	v. Hörmann	v. Vallade	1	—	4	2	1	8	1	3	8	24	55	1	5	—	5
10. Hptm. Kopold- (früher v. Trost-)	57	11	12	Kopold	Baron Duprel	Scheuermann	1	1	4	2	1	8	1	2	11	22	56	2	3	—	1
Summe der Kompagnien	566	95	100	12	8	10	10	8	40	19	12	63	9	19	103	248	561	18	47	22	46
Summe mit Stab	589	97	102														584	23	51	29	53

[1]) Die Beförderung unseres Regiments-Inhabers vom Generallieutenant zum Generalfeldmarschall-Lieutenant ist Beweis, daß nunmehr (vergl. Seite 4) die letztere Charge einen höheren Generalsgrad als den eines Generallieutenants bezeichnete.

[2]) Adjutant bei unserem Regiments-Inhaber in München.

1775. eventuell auch außerdem zur Einstellung gelangt wären, dürfen wir aus dem Umstande folgern, daß auch in den früheren Musterlisten diese Zugangsart mit ähnlicher Zahl vertreten war. Neben den erwähnten 11 Mann bildeten 6 neu Angestellte, 6 von anderen Abteilungen Versetzte, 59 Rekruten und 15 Kondemnierte den Zuwachs. Der Abgang von 102 Mann setzte sich zusammen aus 7 unentgeltlich, 4 gegen Gelderlag, 4 als untauglich, 29 als ausgedient, 1 mit Anstellung als Confin-Wächter Entlassenen, 1 Quittierenden, 4 Fortgejagten und der Justiz Übergebenen, 6 zu anderen Abteilungen Versetzten, 12 Gestorbenen und 34 Desertierten.

Im Offiziercorps vermissen wir den Unterlieutenant Baron Kistler (1. Januar 1775 zum Leibregiment versetzt), finden dagegen als neu zugegangen: Unterlieutenant v. Stotz, der die Stelle des am 1. Januar 1775 vom Leibregiment anher versetzten und am 3. Juni mit Stellenverkauf quittierenden Unterlieutenants v. Fumasi durch Kauf an sich gebracht hatte, ferner die als Fahnenjunker im Regimente am 21. Februar bezw. 21. Dezember 1775 mit dem Fähndrichstitel begnadigten beiden Fähndriche v. Lemmel und Dufour.

Leider müssen wir von nun an vorerst auf die wertvollen Aufklärungen regelmäßig wiederkehrender Musterlisten verzichten, da solche unseres Regimentes für den Zeitraum 1776—1805 nicht aufzufinden waren. Aus diesem Grunde fehlen auch bis zum Jahre 1800, von dem an die erhaltenen monatlichen Zahlungslisten[1]) Aufschluß hierüber geben, die nötigen Anhaltspunkte für die jeweilige Einteilung des Offiziercorps. Bezüglich der in in ihm eingetretenen Änderungen sei deshalb für die kritische Zeit auf Beilage 1 verwiesen.

Inspizierung. Wenden wir uns der Thätigkeit unseres Regimentes im Jahre 1775 zu, so sehen wir dasselbe vorzugsweise mit der Einübung des im Vorjahre erschienenen Reglements beschäftigt. Auch außer der gewöhnlichen Exerzierperiode, welche nun allgemein auf die Zeit vom 15. März bis 15. Juli festgesetzt war[2]), scheinen die Beurlaubungen und der viele Kräfte in Anspruch nehmende Garnisonsdienst in Ingolstadt doch fleißige Übung des Regiments in dieser Hinsicht zugelassen zu haben; denn am 25. und 26. November weilte der Kurfürst selbst in Ingolstadt und besichtigte die drei hier liegenden Regimenter (Kurprinz-, Preysing-, Daun-) im Exerzieren. Seiner Zufriedenheit über die beobachteten Leistungen gab er hierbei durch Gewährung von 6 Kreuzern für zwei Maß Bier und 24 Kreuzern für ein Paar Schuhe an jeden Mann vom Feldwebel abwärts Ausdruck. Die Gesamtsumme dieser Zulagen betrug für die drei Regimenter und das zu den Exerzitien beordert gewesene 20 Mann starke Artillerie-Kommando 647 Gulden 30 Kreuzer.[3])

---

[1]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regimentes Preysing, des 5. Linien-Infanterie-Regiments ꝛc.

[2]) K. allg. R. A. conc. prot. 1774.

[3]) Ebendaselbst, 1775, Folio 1396.

Das lebhafte Interesse, welches der Kurfürst in solcher Weise für die Ausbildung seiner Truppen bekundete, machte es möglich, daß manche trotz der neuen Vorschriften noch bestehende Anstände, Ungleichheiten und Mängel vor ihm zur Sprache gebracht oder von ihm selbst entdeckt werden konnten. So begegnen wir denn im Jahre 1775.

1776

wieder vielfachen Anordnungen und Bestimmungen, die teils zur Vervollständigung, teils zur Verbesserung des Reglements vom Jahre 1774 dienen sollten. 1776.

Unter anderem wird durch Verfügung vom 21. Januar[1]) der Haarpuder, weil er den Leuten Kosten bereitet und die Uniformen verdirbt, für gewöhnlich abgeschafft und nur für Sonn- und Feiertage, große Paraden, Musterungen und jene Orte, an welchen sich der Kurfürst befindet, beibehalten. Aus der gleichen Ursache der Beschädigung der Röcke treten am 3. Februar[2]) an Stelle der weißen Flintenriemen schwarze. Am 1. April[3]) werden zur Vermeidung des „schädlichen vielen Putzens" Gewehre und Bajonette, ausschließlich der Ladstöcke und Schloßteile, dunkel d. h. eisenblau gebeizt. Die Offiziere haben statt der „dermaligen" (seit wann?) unpraktischen weißen Kaputröcke solche von eisengrauer Farbe zu tragen. Die seit dem Jahre 1755 eingeführten Fouragier-Hauben (aus alten Monturen gefertigte Holzmützen) sind beim Feldwebel mit Kamelgarn-, bei den übrigen Unteroffizieren mit Leinen-Borten zu versehen. Offizieren bleibt nach wie vor das Tragen solcher Mützen untersagt. Äußeres, Bekleidung, Bewaffnung, Ausrüstung.

Die kostspieligen Pferds-Equipagen erleiden am 7. März eine Vereinfachung, nach welcher die Fransen, gold- und silberdurchwirkten Zäume und Einflechtzeuge wegfallen, Kopfgestell, Vorder- und Hinterzeug vielmehr aus glattem schwarzen Leder mit schwarzen Schnallen gefertigt, und nur die Mundstücke, je nach den Uniformsknöpfen des Reiters, mit silbernen oder goldenen Buckeln verziert werden. Pferds-Equipagen.

Ein Erlaß vom 12. März[4]) empfiehlt, die Ausrückungen zum Kompagnie- und Bataillons-Exerzieren mit wechselnder Ausrüstung zu bestimmen, so daß z. B. einen über den anderen Tag die Habersäcke (Tornister) anzulegen seien, „jedoch nur mit so viel Mondurstücken gefüllt, als im Feld nothwendig sind." In diesem Falle sollten keine Handgriffe, sondern nur Chargierungen und „Manövers" gemacht, auch eine halbe Stunde früher eingerückt werden. Die großen Wachparaden hatten während der Haupt-Exerzierperiode zu unterbleiben. Exerzieren.

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1776, Folio 1490.
2) Ebendaselbst, Folio 1491.
3) Ebendaselbst, Folio 1498.
4) Ebendaselbst, Folio 1493.

1776. Etat, Rekrutierung, Garnisonsdienst.

Am 26. März[1]) wird die Zahl der Gefreiten von 8 auf 6 per Füsilier-Kompagnie reduziert, am 13. September[2]) das Minimalmaß der anzuwerbenden Rekruten auf 5 Fuß 9 Zoll festgesetzt und am 9. Oktober[3]) bestimmt, daß fernerhin nur noch die Hälfte der Spielleute einer Garnison zum Zapfenstreich heranzuziehen seien.

Ökonomie-Regulativ.

Die wichtigste Verfügung des Jahres 1776 repräsentiert aber das mit Dekret vom 4. Januar erlassene neue Ökonomie-Regulativ.[4]) Die Änderung des Administrations-Systems, wie dieselbe im Jahre 1772 eingeführt worden war, hatte, wie es scheint, ihren Zweck der Geldersparnis nicht erreicht; denn der Kurfürst fand nun wieder, „daß deren höchsten aerario verträglicher sei, das anno 1768 introducirte Oeconomie-Reglement wiederum zu erneuern und insoweit beizubehalten, als hienach in der Folge nichts abgeändert würde." Er bestimmte deshalb, „daß nebst dem Monturs-, Kasern- und Kriegs-Bauamt auch das bisherige Proviant- und Fourage-Verpflegungs-Amt, soviel bei letzteren die Verpflegung der Regimenter und Corps anbetrifft, vom 1. Januar heuerigen Jahres an cessiren, sohin denen Regimentern und Corps neben dem, was das 1768[te] Reglement vermag, auch die Proviant- und Fourage-Verpflegung und dessen Verrechnung übertragen werden solle."

Das neue Regulativ baute sich zwar im ganzen auf der Basis des Reglements vom Jahr 1768 auf, brachte aber immerhin vielfache Erörterungen und einzelne Abänderungen zu diesem, so daß es um so mehr einer eingehenderen Betrachtung wert erscheint, als es uns mit zahlreichen Detailbestimmungen manchen Blick in die damaligen dienstlichen Verhältnisse eröffnet.

Es behandelte in 14 Paragraphen: 1) das Traktament der Kriegsdepartements, Generale, Stabs- und Oberoffiziere, dann der gemeinen Mannschaft, — 2) die Regiments-Kassen, — 3) die Beurlaubten, Arbeiter, Exekutanten und die Lohnwachen, — 4) die Beabschiedeten, Deserteure und die Rekrutierung, — 5) die geschätzten Monturstücke, — 6) die Kasernfournituren und andere Requisiten, — 7) die Hospitäler und hierzu gehörigen Fournituren, Gebäude-Reparaturen und Krankenverpflegung, — 8) das Brot und die Fourage, — 9) die großen und kleinen Monturen, — 10) die Bewehrung, das Lederwerk, die scharfen Patronen und das Exerzierpulver, — 11) die über den kompletten Stand angestellten resp. aggregierten Offiziere und deren Additionen, — 12) die Kassenrechnung, — 13) die Garnisonswechsel, — 14) die Musterung.

Ad 1. Am 1. jeden Monats sollte den großen und kleinen Regimentsstäben und sämtlichen Offizieren Gage, Servis und Fourage bar ausgezahlt, von 10

---

1) K. allg. R. A. conc. prot. 1776, Folio 1497.
2) Ebendaselbst, Folio 1506.
3) Ebendaselbst, Folio 1509.
4) K. H. und St. B. cod. bav. 2146.

zu 10 Tagen die Löhnungsgelder an die Kompagnien, und von diesen alle 5 Tage 1776.
den Mannschaften hinausgegeben werden. Vorbedingung für die Zahlung der Gagen war, daß die Gelder vom Hofkriegs-Zahlamt an die Regimenter so richtig fließen, und diese einen solchen Betrag in der Kasse haben, daß gleichzeitig die Verabreichung der Löhnung auf 10 Tage erfolgen kann. Traf dies nicht zu, hatten auch die Offiziere bis dahin mit der Gage zurückzustehen.

Ad 2. Die Regiments-Kasse bildete sich aus den monatlich vom Hofkriegs-Zahlamt zu empfangenden Offiziers-Gagen und Servis-Geldern, gemeiner Mannschafts-Löhnung, Brot-, Fourage-, Montur-, Kasernen-, Medizin-, Beschlag- und Equipage-Unterhaltskosten, dann Wach- und Stockhaus-Geldern, ferner floß dahin, was von Zeit zu Zeit für verkaufte Materialien, als altes Eisen- und Kupfergeschirr, Lumpen, Stroh und Holzscheite einging. Ebenso waren die Beträge für geschätzte Monturen der Deserteure und Verstorbenen, Brot- und Löhnungsgelder der Beurlaubten und auf Arbeit stehenden Mannschaften, Abschiedsgelder für Entlassungen, das konfiszierte Vermögen der Deserteure, die „für Verhüllung der Deserteurs" den Landesunterthanen auferlegten Strafen und die Kartellgelder hier zu vereinnahmen.

Die Kassen-Kommission setzte sich zusammen aus dem Oberst, dem Oberstlieutenant, einem Hauptmann, einem Oberlieutenant, einem Unterlieutenant und dem Rechnungsführer. Die im Gebrauch befindlichen, stets in der Wohnung des Obersten zu verwahrenden Kassen waren noch die im Jahre 1768 eingeführten, „von eichenem Holz verfertigten, mit Eisen beschlagenen und mit fünf unterschiedlich versteckten Schlössern gesperrten Truhen." Jeder Kassen-Deputierte, mit Ausnahme des Rechnungsführers, hatte den Schlüssel zu einem Schloß. Da dieselben nicht nur unter sich „einer für alle, alle für einen repondiren, sondern auch für den Rechnungsführer caviren mußten", besaßen sie die Vollmacht, den letzteren mit Genehmigung des Regiments-Inhabers aufzustellen und abzudanken.

Über die Ökonomie im Regimente war von der Kassen-Deputation dem Regiments-Inhaber zwar monatlich dienstmäßiger Bericht zu erstatten, dieser aber durfte ihr in „den anbefohlenen Oeconomie-Einrichtungen" nicht die mindesten Hindernisse machen. Die speziellen Aufgaben verteilten sich unter die Kassen-Deputierten derart, daß der Oberst die Oberaufsicht über den ganzen Ökonomiebetrieb führte, der Oberstlieutenant die Monturkammern, Bewehrungen, Lederwerk, Munition, Lieferanten, Handwerks- und Arbeitsleute unter sich hatte, während den übrigen Deputierten die Aufsicht über die Kasernen, Spitäler, Fournituren und Requisiten, Proviant sowie Fourage zufiel.

Die Regiments-Schreib- und Sessionszimmer mußten absolut in den Wohnungen der Obersten sein, denen hierfür ein für zwei Zimmer proportionierlicher Zinsbeitrag passierte. — In ihnen schaltete vorwiegend der Oberstlieutenant, indem er die Thätigkeit der Rechnungsführer, Ober- und Unterfouriere, die Evident-

1776. haltung der Regiments-Registratur und der dazu gehörigen Renner unter besonderer Verantwortlichkeit kontrolierte.

Ad 3. „Da durch die einbehaltenen Löhnungs- und Brodgelder den Regimentscassen großer Vortheil zugehet", wurde neuerdings eingeschärft, daß von jeder Kompagnie außer den vier Exerziermonaten so viele Mannschaft zu beurlauben sei, als der Dienst gestattet. Behufs einschlägiger Kontrolle mußte täglich von jeder Kompagnie der Offizier „der Woche" beim Rapport dem Major, die Feldwebel dem Adjutanten ein Verzeichnis der Beurlaubten einreichen. Aus der Löhnung dieser, sowie der länger als 4 Wochen in continuo in der Garnison arbeitenden Mannschaften ward denjenigen, welche statt ihrer die „ordinari Garnisons-Wachten" verrichteten, eine Entschädigung von 15 Kreuzern per Wache gezahlt. „Sogenannte und bloß per abusum eingeschlichene kleine Herrndienste für die Officiers" waren nur gegen „billigmäßige Bezahlung zu prästiren." Diese, sowie die Lohnwachen mußten nach der Tour kommandiert, und durften nur „alte und hauswirthschaftliche" Leute hiervon dispensiert werden. Für den Vollzug dieser Bestimmung hafteten die Offiziere bei schwerer Verantwortung, die Feldwebel bei Strafe der Degradation.

Von den auf Exekution stehenden Mannschaften, welche eigene, von den treffenden Gemeinden zu leistende Gebühren genossen, wurde nur die Löhnung, nicht aber das Brotgeld ad cassam gezogen.

Ad 4. Die Entlassung der Leute durfte nur durch den Hofkriegsrat geschehen, welcher „auf den unterm 7. März 1775 in Betreff der entlassenden Mannschaft und des von selben um die Entlassung zu erlegen seienden Geldbetrags ergangenen gnädigsten Special-Befehl stricte zu halten und sothane Entlassungs-Gelder denen Regimentern und Corps jedesmalen zu überlassen hat." Gleiches mußte mit den gemäß General-Mandats vom 21. Juli 1759 den Helfershelfern der Deserteure aufzuerlegenden Geldstrafen geschehen.[1])

Zur Rekrutierung waren den Infanterie-Regimentern, welche sich beeifern sollten, die erforderlichen Rekruten aufzubringen, bestimmte Kantons zugewiesen. Kavallerie und Artillerie warben im ganzen Lande. Da hauptsächlich die Infanterie-Regimenter einen namhaften Aufwand für Rekrutierung zu machen hatten, und denselben „durch die Deserteurs, welche meistentheils die Bajonneter sammt Kuppeln, dann Patrontaschen und Feuergewehr, auch Grenadiermützen, Kuppeln und Säbeln mit sich fortnehmen, ein großer Schaden zugehet", blieb die unentgeltliche Abgabe der abgängig werdenden Feuer- und Seitengewehre aus den Zeughäusern aufrecht erhalten. Dagegen mußten sie das Lederwerk und die Reparaturkosten „um so mehr selbst bestreiten, als die meisten Deserteurs doch den größten Theil ihrer kleinen Monturstücke, an dem sie sich in etwas regressiren können, zurücklassen, und als ihnen" im Falle, daß das konfiszierte Vermögen des Deserteurs zu ihrer Schadloshaltung

---

[1]) Vergl. Seite 384.

nicht hinreichte, erlaubt war, dessen Abgang so lange nicht zu ersetzen, bis sie sich durch die fortlaufenden Löhnungs-, Brot-, Montur-, Kasern- und Medizingelder erholt hatten. 1776.

Um aber der Desertion möglichst entgegen zu treten, sollte der Hofkriegsrat in seinen Urteilen über attrapierte Deserteure mit aller Strenge verfahren. Außerdem mußten die Rekruten erst bei den Regimentern verpflichtet und hier über das Laster des Meineides wohl belehrt werden, nachdem erfahrungsgemäß jene Rekruten, welche auf dem Lande angeworben und seither bei den Pfleggerichten vereidigt wurden, weder die genügende Belehrung noch Kenntnis der Kriegsartikel erhielten. Die Bestrafung der Offiziere und Unteroffiziere, welche an der Desertion eines Mannes schuld waren, blieb nicht nur nach Maßgabe des Ökonomie-Reglements vom Jahre 1768 aufrecht, sondern erlitt sogar eine Verschärfung dahin, daß beim Offizier zu der Schadloshaltung des Regimentes noch ein dreimonatlicher Profosenarrest, beim Unteroffizier zu der ewigen Degradation die Tragung der durch die Desertion entstandenen Kosten trat.

Auch das Thorpaßwesen, dem wir zum ersten Male in den Musterlisten unseres Regiments vom Jahre 1773 begegneten, war geregelt, indem es hieß: „Damit endlich der gemeine Mann frische Luft schöpfen und nicht immer zwischen den Mauern eingesperrt, sohin diesfalls sich zu beschweren nicht Ursache haben möge, so sollen von Monat zu Monat per Compagnie 3 oder 4 Thorpässe, jederzeit auf 1 Corporal, 1 Gefreiten und 3 oder 4 Mann lautend, von den Regiments- und Stadtcommandanten unterschrieben, ausgetheilt und mittelst solcher vor das Thor hinaus auf eine von den Regimentscommandanten angeordnete gewisse Distance spazieren zu gehen, erlaubet werden. Die Corporals aber haben für alle Excessen und Unordnungen, wie auch des Jagens und Fischens halber zu repondiren, die Mannschaft allzeit zusammen zu halten und sich im mindesten nichts zu Schulden kommen zu lassen. Die Fahnenjunkers, Feldwebels, Cadets und Fouriers hingegen sind jedesmal bei den Stadtthoren aus- und einpassiren zu lassen, jedoch sollen sich dieselben nicht über eine Stunde Wegs weit von der Garnison entfernen und den Bedacht nehmen, daß sie vom 15. Mai bis Ende August Abends um 6 Uhr und vom 1. September bis 14. Mai um 4 Uhr Abends jedesmal wiederum in der Garnison eintreffen."

Ad 5. Die von den Beabschiedeten, Deserteuren, Verstorbenen oder mit Laufzettel Weggejagten bei der Kompagnie zurückgebliebenen kleinen Monturstücke sollten nach Analogie des Reglements vom Jahre 1768, falls sie schon über die halbe Verfallzeit getragen waren, den Kompagnien belassen und zur Aufhilfe an bedürftige Mannschaften abgegeben werden. Im entgegengesetzten Falle wurden sie den Leuten um billigen Preis verkauft. Große, über die Hälfte der Verfallzeit in Benützung gestandene Monturstücke mußten zu Holzmützen und

1776. Leibeln an die Mannschaft verwendet, mehr als halbwertige gänzlich ausgetragen werden. Ganz neue Monturen fielen an das Regiment zurück.

Ad 6. Die Kassen-Deputierten hatten bei Ehre, Pflicht und Reputation dafür zu sorgen, daß die Kasernen mit Fournituren und Requisiten in gutem Stande erhalten und konserviert wurden, „damit denen Bußwürdigkeiten zeitlich vorgebogen und hiedurch der totale Untergang vermieden werden könne.“ Mit der Aufsicht hierüber betrauten sie einen aus ihrer Mitte gewählten, besonders verlässigen Offizier.

Jährlich waren 50 wollene Decken, 50 Paar Leintücher und 50 Strohsack- und Polsterüberzüge neu anzuschaffen. Alle Monate erhielt die Mannschaft frisch gewaschene Leintücher, jährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst, aufgewalkte wollene Decken und je 63 Pfund Auffüllstroh.

Die Zimmerleute mußten alle an Kasernen, Fournituren und Requisiten vorkommenden Arbeiten herstellen, blieben hierfür dienstfrei und erhielten für jeden Arbeitstag 12 Kreuzer Zulage, aus der sie sich jedoch das Handwerkszeug selbst zu beschaffen hatten.

Bei den Kompagnien oder in den Waschhäusern von den Weibern ruinierte Gegenstände waren nach dem Grundsatze „cujus in manu“ ex propriis wieder herstellen bezw. ersetzen zu lassen. Wurde der Schuldige nicht entdeckt, so hafteten das betreffende Zimmer oder die Kompagnie, event. sämtliche Weiber des Regiments dafür.

Auch die Instandhaltung der Brunnen, Reinigung der Kamine, für deren jeden 5 Kreuzer einmaliger Fegerlohn als normal ausgeworfen ward, fiel der Regimentskasse zu.

Aus einer in letzterem Betreffe beigefügten Spezifikation ist zu ersehen, daß der an die Stadt Ingolstadt zu zahlende Jahreszins für die Wollhauskaserne, in welcher damals unser Regiment lag, 100 Gulden betrug.

Außer den Angehörigen des kleinen Regimentsstabes, die das Servisgeld genossen, sollte für gewöhnlich keinem Unteroffizier oder Mann erlaubt sein, außer der Kaserne zu wohnen.

Koch- und Brennholz-Abgabe an die Kompagnien erfolgte nach Maßgabe des Locostandes von 8 zu 8 Tagen. Wie das Stroh, war auch das Holz zu der Zeit größter Billigkeit zu beschaffen. Bezüglich der Lichter-, Besen-, Brennholz-Gebühr und der sonstigen Requisiten für die Wach- und Stockhäuser blieben die Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1768 maßgebend. Die Anschaffung, Unterhaltung, Reinigung und Ausbesserung der bei der Infanterie normierten grauen Wachröcke, sowie der auch fernerhin beizubehaltenden Kochkittel besorgten die Regimenter.

Dem mit der Aufsicht über die Kasernen betrauten Kassen-Deputierten, welchem ein Oberfourier und der Profos, letzterer speziell als Aufsichtsorgan über die Weiber und deren Thätigkeit, beigegeben waren, fiel auch die Regelung und Überwachung der Beschaffung, Abgabe und richtigen Verwendung der Beheizungs- und

Beleuchtungs-Materialien, der Fournituren, sonstigen Requisiten rc. zu, mit einem 1776.
Worte, er war der militärische Kasernvorsteher der Gegenwart.

Ad 7. Zur Bestreitung der unter diesen Titel fallenden Ausgaben diente ein im gleichzeitig erlassenen Haupt-Verpflegungsetat ausgeworfener Kopf- und Monatsatz. Hierfür hatten die Regimenter den Unterhalt der Spitäler, „die Lesung der heiligen Messen" in den Spitälern, die Verpflegung der Kranken, die Bezahlung der nötigen Medikamente, Beschaffung, Reparatur und Reinigung der Spitalfournituren, Matratzen, Krankenschlafröcke und sonstiger Requisiten, den Ankauf der Beheizungs- und Beleuchtungs-Materialien, die Säuberung der Kamine und die Beerdigungskosten zu tragen, welch' letztere jedoch 2 Gulden 6 Kreuzer für eine Leiche nicht übersteigen sollten.

Ad 8. Die käufliche Erwerbung des Getreides und der Fourage oblag ebenfalls einem der Kassen-Deputierten, dem ein zweiter Offizier des Regiments beigegeben wurde. An Plätzen, wo sich Kommandantschaften befanden, stand diese Kommission, was die anzuwendenden Preise betraf, noch unter dem Stadtkommandanten.

Insbesondere richtete das Reglement auch seine Aufmerksamkeit auf die Gewinnung guten Brotes, indem „die in jeder Garnison aufgestellten Bäckermeister der Jurisdiction der Regimenter und Corps übergeben wurden, um selbe desto mehr zur Dienstschuldigkeit und Abbackung eines genügsam und wohl bearbeiteten Brodes, als woran die ganze Hauptsache liegt, anhalten, allenfalls bestrafen und wegen verdienender gänzlicher Dimittirung, weil dermalen noch alle Bäckermeister in Churf. Pflichten stehen, zum Hofkriegsrath Bericht erstatten zu können. Auch für die Churf. höchsten Herrn Dienstpferd sollte der Haber, Heu und Stroh in guter Qualität beigekauft werden." Angefügte Instruktionen über die gelegenheitlich der Anschaffung des Getreides und der Fourage, sowie der Behandlung des Brotes zu beobachtenden Punkte hatten diese Zwecke zu fördern. Brot und Fourage mußten von 4 zu 4 Tagen, ersteres in (nach 4 tägiger Lagerung) 3 Pfund schweren Laiben abgegeben werden.

Ad 9. Das Montierungswesen war vollkommen Sache des Oberstlieutenants. Der Bezug der Montur-Materialien erfolgte nach wie vor ausschließlich von der privilegierten Land-Tuchmanufaktur in München. Für Deckung der Beschaffungs- und Anfertigungs-Kosten ward in dem neuen Haupt-Verpflegungsetat den Regimentern das Monturgeld auf jeden Mann ausgeworfen.

Eingehend ist das damalige Bekleidungswesen in der dem Regulativ als Beilage 4 angefügten Instruktion behandelt. Nach derselben gebührte einem Infanteristen vom Feldwebel an, dann dem Fahnenjunker, Oberfourier, Bataillons- und Unterchirurgen, sowie Regimentstambour vom Tage seiner Einstellung an alle 3 Jahre eine große und jährlich eine kleine Montur.

1776. Zur großen Montur zählten der Rock und das Kamisol. Bei der Infanterie, mit Ausnahme des Leibregiments, welches die größten Mannschaften und infolge dessen auch eine höhere Materialiengebühr hatte, waren normiert:

Für den Rock 2¼ Ellen blaues Tuch, ⅓ Elle weißes oder Couleur-Tuch zu Bavarois, Überschlägen und Kragen, 2½ Ellen Futter-Boy, ⅓ Elle Federrith zu Taschen, 1 Elle Futterleinwand, 10 große Knöpfe, 25 kleine Knöpfe und 30 Kreuzer Macherlohn.

Für das Kamisol 1½ Ellen weißes Tuch, 2½ Ellen Futterleinwand, 2 Ellen Schnüre, 15 kleine Knöpfe und 20 Kreuzer Macherlohn.

Zur kleinen Montur gehörten: 1 tuchene Hose (1 Elle weißes Tuch, 1⅛ Elle Futterleinwand, 3 Ellen „Bändl", 2 große, 3 kleine Knöpfe, 10 Kreuzer Macherlohn), 1 Hut mit Borten, Kompagnie- und Feldzeichen (exclusive der Grenadiere, welche neben den Grenadiermützen unbortierte Hüte erhalten sollten) 2 Hemden und 2 Paar Kamaschenstutzen (7⅓ Ellen Leinwand für Grenadiere, 7¼ Ellen Leinwand für Füsiliere, 12 Kreuzer Macherlohn), 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe, 1 Paar schwarze Kamaschen von Federrith, 1 schwarze Halsbinde, 2 Ellen Zopfband, 2 Paar Schuhsohlen.

Außerdem wurden jedem Rekruten bei seiner Einstellung gezahlt: für Beschaffung von 1 Paar weißen Kamaschen 39 Kreuzer, 3 Dutzend Kamaschenknöpfen 9 Kreuzer, 1 Tornister 44 Kreuzer, 1 Paar Schuhschnallen 4 Kreuzer, 1 Halsbindenschnalle 5 Kreuzer, im ganzen 1 Gulden 41 Kreuzer. Das benötigte blaue Leibl, die Holzmützen, Kämme und andere Kleinigkeiten dagegen mußte sich der Rekrut aus seinem Handgeld selbst erwerben.

Den kleinen Stabs-Parteien, Unteroffizieren und dienstmachenden Kadetten (undienstbare hatten keine Monturgebühr), welche sich gewöhnlich ihre Monturen von feinerem Tuche machen ließen, wurden bei der Verfallzeit eventuell für eine große Montur 9 Gulden, für eine kleine inclusive der Sohlen 6 Gulden bar ausgezahlt.[1]) Für Strümpfe, Schuhe, schwarze Kamaschen, Halsbinden, Zopfband und Schuhsohlen fand nach deren Austragung keine Auffrischung in natura statt, sondern eine Geldentschädigung in folgendem Betrage: für 1 Paar Strümpfe 30 Kreuzer, 1 Paar Schuhe 1 Gulden 27 Kreuzer, 1 Paar schwarze Kamaschen 29 Kreuzer, eine Halsbinde 4 Kreuzer, 2 Ellen Zopfband 2 Kreuzer, 1 Paar Schuhsohlen 24 Kreuzer.

Als Anhaltspunkte für die Fertigung der Monturen, welche durch die Regimenter nach den dort niedergelegten Modellen bethätigt ward, empfahl man einerseits, dieselben „nett, gut, jedoch aber absolut nicht zu eng" machen zu lassen, andererseits sprach man die Erwartung aus, daß jedes Regiment oder Corps um den Vorzug sich beeifern werde, durch möglichste Ersparung von Tuch beim Ausschnitt rühmliche Proben der Sparsamkeit abzulegen.

---

[1]) Vergleiche das heutige Kleinmontierungsgeld.

Den Regiments-Inhabern blieb auch fernerhin frei gestellt, die Farbe der Röcke für die Spielleute nach eigenem Gefallen zu bestimmen und sie mit Borten verzieren zu lassen, „jedoch ist mit der übermäßigen Bordirung nicht zu excediren, noch weniger aber unter die Borden einiges Gold oder Silber zu wirken, sondern die Borden für die Regiments-Tambours müssen aus purem Kameelhaar, die der gemeinen Tambours und Pfeifer nur von Wolle beigeschafft werden, jedoch bleibt den Regiments-Inhabern unbenommen, den Regiments-Tambours neben der ordinari Mondirung annoch eine Extra-Gala-Mondur auf eigene Kosten anschaffen zu mögen." Für einen Tambours- oder Pfeiferrock durften nur 5 Ellen Borten in Rechnung gestellt werden. Außerdem entnehmen wir dem Regulativ, daß die Willkür der Regiments-Inhaber in Bezug auf die Uniform der Spielleute durch die weitere Bestimmung eingeschränkt wurde, daß die Röcke unabänderlich weiß gefüttert, die Hosen von weißem Tuch, und die Kamisole unbortiert sein mußten. Beim Zuschnitt der Monturen für die Tamboure und Pfeifer erwartete man sich „wegen geringer Maßhaltung dieser Leute" eine namhafte Ersparnis. 1776.

Für die Winterzeit hatten die Infanterie-Regimenter die Mannschaft mit Handschuhen zu versehen, welche entweder von alten Kamisolen und Hosen oder aus neuem Loden, von dem neben $2\frac{1}{2}$ Kreuzer Macherlohn $\frac{1}{3}$ Elle für ein Paar Handschuhe normiert war, gefertigt wurden.

Da der Oberstlieutenant und der Rechnungsführer die Verantwortlichkeit für das Bekleidungswesen trugen, stand die Montierungskammer unter deren beiderseitigem Verschluß. In Verhinderungsfällen vertrat den ersteren ein Hauptmann, den letzteren ein Oberfourier. Der Major sollte nie zur Kasse deputiert werden.

Ad 10. Auch die Verwaltung der Bewehrung, des Lederwerkes, der scharfen Patronen und des Exerzierpulvers oblag dem Oberstlieutenant und dem Rechnungsführer. Das mit dem Reglement vom Jahre 1768 erlassene Ausrüstungs-Normativ blieb beibehalten. Eine beigefügte Spezifikation zeigte, was den Zeughäusern für die ausschließlich von ihnen zu beziehenden Bewehrungsstücke zu vergüten war. Hiernach berechnete sich:

	Gulden	Kreuzer
eine mit Eisen garnierte Füsilier-Flinte samt 4 eisernen Ringen, Ladstock, gestochenem Daumenschild und Kugelzieher auf	6	49
ein derlei dreieckiges Bajonett samt Scheide zu	—	40
eine mit Messing garnierte Grenadier-Flinte zu	7	22
ein desgleichen Bajonett mit messingenem Ohrband und Haken auf	—	44
ein Kurzgewehr auf	3	—
ein Grenadier-Säbel mit Muschel auf	2	45
ein Füsilier-Säbel ohne Muschel auf	2	10
eine Patrontasche auf	1	15
ein Riemen hierzu auf	1	10

1776.	ein weißer Flintenriemen auf	—	Gulden	16	Kreuzer
	eine Säbelkoppel ohne Schnallen auf	—	„	55	„
	eine Bajonettkoppel ohne Schnallen auf	—	„	40	„
	eine Koppel-Schnalle auf	—	„	9	„
	eine Grenadier-Mütze auf	4	„	15	„
	ein Feldspiel (Trommel) mit Riemen zu	7	„	55	„
	eine Feldpfeife mit Futteral einschließlich des Malers Verdienst auf	3	„	25	„
	ein Schurzfell zu	1	„	54	„
	eine Zimmeraxt und das Futteral hierzu auf je	—	„	50	„
	ein Batteriedeckel auf	—	„	2	„
	eine Bajonetthülse zu	—	„	3	„

Eine weitere Beilage enthielt die den Büchsenmachern für die verschiedenen Reparaturen normal zu zahlenden Entschädigungen. Da aber die Verschiedenheit der Preise an den einzelnen Garnisonsorten eine durchgängige Einhaltung der ausgeworfenen Entschädigungsquoten nicht zuließ, waren mit den Büchsenmachern Kontrakte abzuschließen und dem Hofkriegsrate zur Ratifikation vorzulegen. Gleiches Verfahren griff für die Lieferanten der Seitengewehre und des Lederwerks, der Grenadier-Mützen, Trommeln, Trommelriemen, Pfeifen mit Futteralen u. dgl. seitens der Zeughäuser Platz.

Jeder Soldat mußte beständig mit 12 scharfen Patronen versehen sein, beim Aufziehen auf die Wache scharf geladen, sonst aber im Dienst von obigen Patronen nicht mehr als 3 bei sich haben, die übrigen sollte er in der Kaserne wohl verwahren. Die Anwendung von ungelöschtem Kalk und dem Polierstahl zum Putzen des Gewehres war neuerdings verboten, „allermassen sich die Bewehrungen schon auf eine andere Art blank und rein putzen lassen", — ein Beweis, daß sich die bezüglichen Bestimmungen der „Churb. Inf. Instr. 1774" nicht der gewissenhaftesten Befolgung zu erfreuen hatten.

Zu dem notwendigen Exerzieren im Feuer gebührten jährlich per Mann vom Korporal abwärts 3 Flintensteine, für die Grenadiere die nötigen Lunten und jedem Bataillon 2 Zentner Exerzierpulver, die das Oberstlandzeugamt verabreichte.

Ad 11. Hinsichtlich der Gebühren der überkomplett angestellten resp. aggregierten Offiziere blieb es bei dem bisherigen Verfahren, daß deren Gehalte auf einen gesondert eingereichten, spezifizierten Verpflegungs-Nachweis hin empfangen wurden.

Ad 12. Die Kassenrechnung war Sache des Rechnungsführers. Die Behandlung des in seiner Art sehr vollkommenen Kassenbuches zeigten dem Regulativ beigegebene Formularien.

Ad 13. Mit Bekanntwerden eines bevorstehenden Garnisons-Wechsels hatten die gegenseitig die Garnison tauschenden Regimenter mit einander bezüglich Übergabe der Requisiten, der bestehenden Lieferungs-Accorde u. dgl. ins Benehmen

zu treten. Nach Erscheinen der eigentlichen Marsch-Ordre, welche den Tag des Abmarsches bestimmte, ging jener Kassen-Deputierte, dem die Verwaltung der Kasernen oblag, mit den Oberfourieren zur Übernahme an den neuen Garnisonsort ab und bezeichnete nach einer unter Zuziehung von Sachverständigen vorgenommenen Visitation jene Reparaturen an Gebäuden und Requisiten, welche von der abrückenden Abteilung noch zu bethätigen waren. Zur Durchführung dieser und Überwachung der Lokalitäten-Reinigung ließ überdies das ausmarschierende Regiment 1 Hauptmann, 2 Unteroffiziere und von jeder Kompagnie 1 Gemeinen zurück, welche erst nach Erledigung dieser Geschäfte in die neue Garnison folgten. 1776.

Ad 14. Hinsichtlich der Musterungen wurde auf das in der „Churb. Inf. Instr. 1774" Gesagte Bezug genommen, besonders aber den Musterungs-Kommissären zur Auflage gemacht, über die vorkommenden Beschwerden ein Protokoll zu führen, die Kassen, Montur- und Requisiten-Kammern, die Proviant-, Fourage-, Holz- und Strohmagazine zu revidieren, den Besitzstand der Mannschaft an Bekleidung und Ausrüstung, sowie die Mustermäßigkeit dieser zu prüfen und sämtliche Gebäude in Augenschein zu nehmen. Bei der Revision der Kassen war speziell auf die richtige Deponierung dreier Monatsgagen sämtlicher Offiziere als Equipierungs- und Propretäts-Geld zu achten.

Von den Personal-Veränderungen im Offiziercorps unseres Regiments, welche das Jahr 1776 brachte, verdient hier das Ausscheiden unseres bisherigen Regiments-Kommandanten, des Obersten Freiherrn Jett v. Münzenberg Erwähnung. Er wurde am 14. Januar 1776 als Generalmajor mit der Anwartschaft auf die Kommandantenstelle zu Donauwörth in den Ruhestand versetzt, ihm jedoch bis zur Erledigung dieser seine bisher innegehabte Kompagnie unseres Regiments, d. h. die Bezüge als Hauptmann derselben, belassen. Aus dem Umstande, daß Jett bis zu seinem anfangs Mai 1781 erfolgten Tode die Inhaberschaft dieser Kompagnie beibehielt, dürfen wir folgern, daß er seine Anstellung als Kommandant von Donauwörth nicht mehr erlebte.[1]) Sein Nachfolger im Kommando über unser Regiment wurde unser bisheriger Titularoberst qua Oberstlieutenant Freiherr de la Palme. Personalien.

Auch die Beförderung des Kadetten Weninger (4. Oktober) zum Unterlieutenant im Regimente erscheint bemerkenswert, weil der von unserem Regiments-Inhaber am 18. September 1776 eingereichte Vorschlag desselben zum Offizier ein eigentümliches Licht auf die damalige Bildungsstufe der Offiziere wirft, indem er ausdrücklich hervorheben zu müssen glaubte, daß Weninger des Schreibens und Lesens kundig sei.

Den sonstigen Wandelungen im Offiziercorps fügte das Jahr

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1781.

1777. Aufhebung der Fähndrichs-Charge. noch eine generelle Änderung durch Aufhebung der Fähndrichs-Charge hinzu. Ein Kurfürstlicher Erlaß vom 20. April 1777[1]) verfügte nämlich, „daß die zu dato in der Activität noch stehenden Fähndrichs von nun an vollends abgehen und nach ihrem hergebrachten Rang insolange als supernumerarii Unterlieutenants in denen Tabellen und Listen eingeführt werden sollen, bis selbe der treffenden Ordnung nach successive in den reglementmäßigen Numerum werden einrücken können".

Hierdurch erlosch in der bayerischen Armee eine mit deren älterer Geschichte aufs innigste verwachsene Offiziers-Charge[2]); denn die nach Vereinigung der bayerischen mit der pfälzischen Armee noch hier und da vorkommende Benennung von Fähndrichen haben wir auf das allmähliche Eingehen dieses hier ebenfalls auf den Aussterbe-Etat gesetzten Offiziersgrades und auf die später geläufig werdende Identifizierung der Bezeichnungen „Fähnriche" und „Fahnenjunker" zurückzuführen.

Uniformierung und Bewaffnung. Von mannigfachen im Jahre 1777 bezüglich der Uniformierung und Ausrüstung erlassenen Bestimmungen möge nur hervorgehoben werden, daß die in die Kategorie der Gemeinen eingereihten Fourierschützen statt wie früher Säbel nun ebenfalls Bajonette hatten, die Stabsoffiziere ihre Epauletten auch auf den Kaputröcken trugen, und den Offizieren Umhängpelze gestattet blieben.[3])

Darlehens-fond. Ferner erscheint erwähnenswert, daß den Offizieren schon damals die Möglichkeit, aus dem sogenannten „Vorspanns-Fonde" Darlehen gegen Rückersatz zu erhalten, eröffnet war.[4]) Seit wann dieser Fond bestand, ließ sich nicht ermitteln. Sicher dürfen wir auch in ihm ein Werk der unermüdlichen Fürsorge und Herzensgüte Max Josephs erblicken, unter welcher sich Bayern so glücklich fühlte, die ihm aber leider nur zu früh geraubt werden sollte.

Regierungs-wechsel. Noch ahnte niemand im Lande, daß Österreich bereits mit dem Tode des kinderlosen Kurfürsten gerechnet und sein Auge auf die Straubing'schen Lande geworfen hatte[5]), — noch hoffte man sich lange der gegenwärtigen, alles beglückenden Regierung

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1777. Vergl. auch conc. prot. 1777, Folio 1030.

[2]) In Preußen ging die Charge der Fähndriche erst nach 1806/7 ein (Poten, mil. Handw. III. Band, Seite 203). Die heutige, in der bayerischen Armee seit 1872 bestehende Charge der Portepee-Fähnriche hat mit den früheren „Fähndrichs" nur Ähnlichkeit des Namens, nicht aber der dienstlichen Stellung gemein.

[3]) K. allg. R. A. conc. prot. 1777, Folio 1039.

[4]) K. allg. R. A. Personalakt des Grenadier-Hauptmanns Freiherrn v. Bossi vom Kurprinz-Regiment.

[5]) Vergl. Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 277.

erfreuen zu können, — noch war keiner der Frage, was nach Max Joseph kommen 1777.
werde, so nahe getreten, als dieser selbst: da warfen ihn am 8. Dezember 1777 die Kindspocken auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Am 30. Dezember verschied er, noch nicht 52 Jahre alt, — mit ihm der letzte Sproße aus der Ludwig'schen Linie des Wittelsbacher Herrscherhauses. Noch im Todeskampfe gedachte er seines teueren Landes, das nun die Kunde von seinem Hinscheiden in die tiefste Trauer versetzte.

Auf Grund des im Jahre 1329 abgeschlossenen Vertrages zu Pavia, in dessen Erneuerung sich die beiden Kurfürsten Max Joseph von Bayern und Karl Theodor von der Pfalz inhaltlich eines 1766 aufgestellten Haus-Traktats gegenseitige Erbfolge zugesichert hatten[1]), ging nun die Regentschaft von Bayern an die Descendenz der Rudolphischen, — die Sulzbachische —, Linie des Hauses Wittelsbach über. Nach einer Trennung von 4½ Jahrhunderten wurden dadurch Bayern und Pfalz unter einem Regenten wieder vereinigt, und bildeten nun den Gesamtstaat „Churpfalzbayern" oder „Pfalzbayern", mit etwa 1076 Quadratmeilen und 1 806 584 Einwohnern, unter dem Scepter des bisherigen Kurfürsten der Pfalz „Karl Theodor".[2])

Eine sofort nach dem Tode Max Josephs zusammengetretene Minister-Konferenz, der auch unser Regiments-Inhaber beiwohnte[3]), veröffentlichte alsbald den Besitzantritt Karl Theodors über Bayern und ordnete die Verpflichtung auf den neuen Landesherrn bei allen Ämtern und Landeskollegien an. Gleicher Befehl ging noch am 30. Dezember den Regimentern in folgender Fassung[4]) zu: „Zumalen es dem unerforschlichen Willen Gottes gefallen, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Maximilian Joseph rc., Unseren geliebtesten Herrn Vettern und Oheim heute den 30. dieses Monats Mittags zwischen 1 und 2 Uhr nach Dero mit höchster Geduld und sonderbarer Resignation ausgestandenen Krankheit .... in das Ewige Leben abzufordern, einfolglich Wir von Vor- und Erb-Rechtswegen über die sammentlichen Lande ohne Ausnahm', wie selbe Unser in Gott ruhender geliebtester Herr Vetter und Oheim in Besitz gehabt, und ansonst von habenden Haus-, Vor- und Erb-Rechten zugefallene Lande und Unterthanen die Regierung und Possession wirklich übernommen haben ....: Also befehlen Wir euch gnädigst, daß ihr das euerem Commando anvertraute Regiment ausrucken, die Kriegs-Articul wiederholen und Kriegsgebrauch nach auf das Neue zu Unseren Fahnen schwören lassen .... sollet."

---

1) Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 275 u. ff.
2) Ebendaselbst, Seite 289.
3) Lipowsky, L. u. Th. M. J. III. Seite 297.
4) K. allg. R. A. conc. prot. 1777, Folio 1040.

1778.

1778. Am 1. Januar wurde dieser Weisung entsprechend in den meisten Garnisonen, so auch in Ingolstadt, die Verpflichtung der Armee auf den neuen Landesherrn vorgenommen. Tags darauf traf Karl Theodor aus Mannheim in München ein und machte, in Erfahrung bringend, daß Land und Armee bereits auf ihn vereidigt seien, den Veranlassern der Huldigung den Vorwurf der Voreiligkeit.[1]) Niemand verstand seine Worte. Österreich, das seiner früher angedeuteten Absicht rasch die That folgen ließ, sollte sie bald enträtseln.

Der bayerische Erbfolgekrieg. Unmittelbar nach dem Tode Max Josephs hatte dieses seine weit hergeleiteten Ansprüche auf einen großen Teil Bayerns geltend gemacht[2]) und begann mit der Besetzung desselben. Karl Theodor, welcher einen Krieg vermeiden wollte, bestätigte schon am 14. Januar den von seinem Gesandten in Wien am 3. Januar abgeschlossenen Vertrag, nach welchem Österreichs Anspruchsrecht auf fast ganz Niederbayern anerkannt, und die Abtretung der Oberpfalz als Tauschobjekt für die niederbayerischen Lande ins Auge gefaßt war.

Diese unmännliche Schwäche Karl Theodors mußte die Aufgabe, welche sich die eben so hochherzige, als mutige Herzogin Maria Anna von Bayern gestellt hatte, aus dem drohenden Schiffbruche zu retten, was zu retten war, bedeutend erschweren. Unter den Getreuen, die der edlen Frau hierbei zur Seite standen, finden wir auch unseren Regiments-Inhaber, Oberststallmeister Graf Daun; denn es kann leider nicht verschwiegen werden, daß keineswegs die Gesamtheit der bayerischen Staatsmänner für Erhaltung der Selbständigkeit ihres Vaterlandes eintrat, so daß es einem preußischen Diplomaten, dem Grafen v. Görtz, vergönnt war, als Vermittler der auf Rettung Bayerns abzielenden Korrespondenz der Herzogin mit dem Könige von Preußen, für Bayern mehr zu thun, als viele, welche die heiligste Verpflichtung hierzu gehabt hätten.[3])

Karl Theodor hatte nun allerdings durch schwache Nachgiebigkeit die Gefahr eines Krieges für letzteres beseitigt, und angesichts seiner Bereitwilligkeit, auf Österreichs Forderungen einzugehen, klingt es eigentlich sonderbar, daß er am 12. Januar verfügte[4]), „bei obwaltenden Umständen" sei jeder Urlaub an Offiziere und Mannschaften zu sistieren. Fiel doch der bayerischen Armee bei dem Eindringen der Österreicher in die niederbayerischen Lande und während der hier von ihnen

---

1) Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 288.

2) Über den Umfang der österreichischen Forderungen vergl. Lipowsky, K. Th. Seite 124.

3) Vergl. Erhard, H. M. A. Seite 4, 7, 11 u. ff.

4) K. allg. R. A. conc. prot. 1778, Folio 10.

erzwungenen Huldigung keine andere Aufgabe zu, als den Kaiserlichen das Feld zu räumen. So erging am 19. Januar[1]) an die auf dem Lande und speziell in dem Herzogtum der oberen Pfalz befindlichen Sekuritäts-Kommandos der Befehl, daß sie sich, „falls sie von den wider Erwarten einruckenden K. K. Truppen nicht geduldet würden", in die von kurpfalzbayerischen Abteilungen besetzten Distrikte zurückziehen sollten. So wurde der Kommandantschaft Landshut am 4. März[2]) eigens empfohlen, den Kaiserlichen Patrouillen, welche Deserteuren nachsetzen und in die Nähe von Landshut kommen, „mit aller Bescheidenheit und Höflichkeit" zu begegnen. So mußte die Besatzung von Ingolstadt ruhig zusehen, als Mitte Juli von den aus den Niederlanden an die böhmische Grenze ziehenden Österreichern in der Nähe dieser Festung mehrere Dörfer geplündert, Weibspersonen geschändet und Bedrückungen der Bewohner ausgeübt wurden, welche sich auch durch die geltend gemachte mangelhafte Vorsorge für die Verpflegung dieser Truppen nicht einmal annähernd rechtfertigen lassen.[3]) 1778.

Allein Österreich hatte bei seiner Besitzergreifung der Straubing'schen Lande nur mit der Nachgiebigkeit Karl Theodors gerechnet. Weniger geneigt, es in Süddeutschland allzu mächtig werden zu lassen, zeigte sich König Friedrich II. von Preußen. Wie er im Jahre 1742 dem siegreichen Vordringen Khevenhüllers in Bayern durch seinen Zug nach Mähren ein gebieterisches Halt entgegengesetzt hatte, so ward er auch jetzt, da die Energielosigkeit Karl Theodors und dessen Mangel an begründetem Rechtsbewußtsein einen der reichsten Teile der bayerischen Erblande an Österreich auslieferten, zum Retter. Er erhob auf den Protest von Karl Theodors eventuellem Erben, dem Herzog Karl von Pfalz-Zweibrücken, Einsprache gegen die von Österreich vollzogene Besitzergreifung und fiel, nachdem die bezüglichen Unterhandlungen nicht zum gewünschten Ziele führten, im Juli 1778 mit einem Heere in Böhmen ein. Da auch Rußland im Sinne Friedrichs intervenierte und 60 000 Mann zur Wahrung der Erbrechte Karl Theodors in Marsch setzte, zeigte sich jedoch Österreich zur Nachgiebigkeit geneigt, bevor es noch zu einer ernstlichen Aktion gekommen war. Der Friede von Teschen, durch welchen Bayern das reiche Innviertel[4]) an jenes verlor, endete am 13. Mai 1779 den bayerischen Erbfolgekrieg, zu dessen günstigem Austrage Karl Theodor keinen Mann ins Feld gestellt hatte.

Dieses Verhalten des Kurfürsten setzte ihn vielfach dem Verdachte eines geheimen Einverständnisses mit Österreich aus und trug nicht wenig dazu bei, daß sich

---

[1]) K. allg. R. A. conc. prot. 1778, Folio 34.

[2]) Ebendaselbst, Folio 132.

[3]) Erhard, H. M. A. Seite 19 und 20.

[4]) Die sieben zwischen Inn, Donau und Salzach gelegenen Landgerichte Wildshut, Braunau, Mauerkirchen, Friedburg, Mattighofen, Ried und Schärding (Lipowsky, K. Th. Seite 127).

1778. die Bayern gegenüber den Pfälzern benachteiligt, sich von Karl Theodor nicht mit der gewohnten landesväterlichen Zuneigung geliebt wähnten. Mag auch Karl Theodors Darlegung über die ihn zu solcher Politik bestimmenden Gründe[1]) kurze Zeit im Volke Glauben gefunden haben, — die Nachricht von dem im Jahre 1785 eingeleiteten Projekte, nach welchem die bayerischen Erblande gegen die österreichischen Niederlande vertauscht werden sollten, rissen ihn nur zu rasch wieder aus den Herzen aller. Die Weigerung des Herzogs Karl von Zweibrücken und seines jüngeren Bruders, unseres nachmaligen edlen Königs Max Joseph, diesem Plane ihre Zustimmung zu geben, rettete zwar auch dann Bayerns Selbständigkeit, allein der Argwohn im Volke war aufs neue erwacht und hatte von den Beziehungen zwischen Karl Theodor und seinen Bayern jenes rückhaltlose Vertrauen und die aufopferungsfähige Begeisterung gestreift, welche letztere stets ihren Herrschern entgegengebracht und freudig erneuten, als mit dem hochherzigen Nachfolger Karl Theodors ein mächtiger Wahrer und Förderer der bayerischen Selbständigkeit den Thron bestieg.

Verschmelzung der bayerischen und pfälzischen Armee und damit verbundene Anordnungen.

Nicht die Thätigkeit der Armee war es, welche uns zur Berührung des bayerischen Erbfolgekrieges und der daraus hervorgegangenen Konsequenzen veranlaßte. Dennoch schien diese Abschweifung notwendig, um darzuthun, wie auch in den bayerischen Regimentern der alles vermittelnde Faktor der Begeisterung sich allmählich verminderte, als die Verschmelzung der bayerischen und pfälzischen Armee vor sich ging und in einer Weise durchgeführt wurde, welche der bisher gewohnten Individualität ersterer nur zu wenig Rechnung trug.

Die beiden unter einem Kriegsherrn vereinten Armeen, wovon die bayerische beim Tode Max Josephs 5678 Mann Infanterie in 8 Regimentern[2]), 1240 Mann Kavallerie mit 400 Pferden in 4 Regimentern und ein Artillerie-Bataillon zu 310 Mann zählte, die pfälzische aber einen Sollstand von 11 851 Mann und 450 Pferden in 9 Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimentern und 3 Artillerie-Kompagnien hatte[3]), sollten nämlich nur noch bis zum 1. Juli 1778 als getrennte Teile neben einander bestehen.

Die bis dahin erschienenen Verfügungen alterierten die Eigenart der bayerischen Truppen wenig. Von ihnen sei erwähnt, daß die Offiziere laut Erlaß vom 14. März[4]) statt der bisher außer Dienst gestatteten weißledernen nun schwarze Tuchhosen tragen durften, daß statt der Bezeichnungen: „Churfürstliche Resolution,

---

1) Lipowsky, K. Th. Seite 128 u. ff.

2) Außerdem bestand noch das Garnisons-Regiment, dessen Sekuritäts-Corps unter Versetzung der tauglichen Leute zu den Feld-Infanterie-Regimentern am 25. Februar 1778 aufgelöst wurden. (K. allg. R. A. conc. prot. 1778, Folio 797.)

3) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 87, 88, 100, 136, 143 und 144.

4) K. allg. R. A. conc. prot. 1778, Folio 798.

Compagnie-Inhaber, Hauptleute, Chirurgen, Rechnungsführer, Füsiliere, Zimmerleute" die Benennungen „Rescript, Compagnie-Commandanten, Capitäns, Feldscherer, Regimentsquartiermeister, Musketiere und Pioniere" (letztere mit Gefreitenrang) gebräuchlich wurden, die persönlichen Adjutanten der Generale in Wegfall kamen, und am 30. Mai eine neue Instruktion für die Rekrutierung und Beabschiedung der Soldaten zur Ausgabe gelangte.[1]) 1778.

Durch letztere war das Minimalmaß für das Leibregiment auf 5 Fuß 10 Zoll, für die anderen Regimenter auf 5 Fuß 9 Zoll, die Dauer der Kapitulation auf mindestens 6 Jahre festgesetzt. Bei Anwerbung eines Mannes genügte nicht mehr dessen Angabe, daß er mit keinen Mängeln und „geheimen Leibsdefecten" behaftet sei, sondern er war vor der Verabreichung des Handgeldes durch einen Feldscherer zu visitieren. Soldat konnte jeder im römischen Reiche geborene Bursche werden, mit Ausnahme fremdländischer Deserteure und jener Leute, die ein unehrliches Handwerk, Wasenmeisterei u. dergl. trieben. Alle Unterthanen, welche fremden Potentaten gedient, mußten zur Strafe auf 6 Jahre zur Einstellung gelangen, bekamen aber zur Aufmunterung nach jedem vollendeten Dienstjahre 2 Gulden. Gegen Zahlung einer vom Hofkriegsrate zu bestimmenden Geldsumme konnten die Kapitulanten ihre vorzeitige Entlassung erbitten. Hatten sie ausgedient und gingen eine weitere vierjährige Kapitulation (Reengagement) ein, so erhielten sie 18 Gulden Handgeld. Die Beförderung zum Gefreiten oder Korporal verwandelte die Kapitulation in „Assentierung auf ohne Zeit". Pfeifern und Tambouren wurde keine Kapitulation, demzufolge auch kein Handgeld, wohl aber 4 Gulden Lehrgeld gewährt. Trat bei ihnen „Unbrauchbarkeit zum Spielmann" ein, so assentierte man sie gegen das gewöhnliche Handgeld, falls sie als Musketiere dienen konnten, oder gab ihnen einen „ehrlichen Dimissionsschein", wenn sie überhaupt dienstuntauglich erschienen. Bei keiner Kompagnie durften auf den Sollstand von 100 Mann mehr als 6 Mann abgehen. Die Maximalzahl der verheirateten Soldaten, 4 per Kompagnie, sollte nur dann überschritten werden, wenn ein Mann 300 Gulden erheiratete. Dieses Kapital war während der Dienstzeit eines solchen über die Norm verheirateten Mannes nicht angreifbar, er selbst nach Umfluß seiner Kapitulation zu dimittieren.

Am 1. Juli erfolgte die faktische Vereinigung der bayerischen und pfälzischen zur kurpfalzbayerischen Armee, die von nun an aus 18 Infanterie-Regimentern zu je 2 Bataillonen oder 1005 Mann[2]) und 8 Kavallerie-Regimentern, im ganzen aus 20 847 Mann bestehen sollte, zur Zeit aber auf diesen Sollstand einen Abgang von etwa 7000 Mann hatte.[3]) Die Formierung des 18. Infanterie-Regiments gelegenheitlich dieser Zusammenführung der 8 bayerischen und 9 pfälzischen

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 183.

[2]) Das neu zusammengesetzte Leib-, das Kurprinz- und Herzog von Zweibrücken-Regiment hatten, weil mit je 8 Hoboisten versehen, einen Sollstand von 1013 Mann.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 150, 161, 164.

1778. Infanterie-Regimenter war dadurch ermöglicht worden, daß die bisher in je drei Bataillonen bestandenen beiden (das pfälzische und bayerische, letzteres unser Stammregiment) Leibregimenter ihr erstes bezw. zweites Bataillon zur Bildung eines neuen kurpfalzbayerischen Leibregiments (heute 1. Inf.-Regt.) abgaben, und mit ihren verbleibenden je zwei Bataillonen als Regiment Prinz Wilhelm Birkenfeld (heute 3. Inf.-Regt.) bezw. La Rosée (heute 10. Inf.-Regt.) fortlebten.[1])

Die Regimenter der kurpfalzbayerischen Armee rangierten nach dem Datum ihrer Errichtung, bei gleichem Alter nach dem Patentdatum ihrer Inhaber, so daß unser Regiment, dem neben den bekannten bayerischen noch 6 pfälzische Regimenter vorgingen, den zehnten Platz einnahm.[2])

Garnisonswechsel.

Zur besseren Durchführung der Verschmelzung beider Armeeteile erfolgte alsbald ein größerer Garnisonswechsel, von dem auch unser Regiment betroffen wurde.

In den letzten Tagen des August brach es von Ingolstadt auf[3]) und rückte nach München, der ihm nunmehr bestimmten Garnison[4]), in welcher bereits das neugebildete Leib- und das Graf Wahl-Dragoner-Regiment (heute 3. Chev.-Regt.) lagen. Hier genoß es den Vorteil, das ehemals pfälzische erste Bataillon des Leibregiments, dem der Kurfürst die ehrenvolle Rolle übertragen hatte, für die bayerischen Regimenter Mustertruppe zu sein, in nächster Nähe bewundern zu können.

Charakteristik der Reorganisations-Maßnahmen.

Mit der erwähnten Aufgabe dieses Bataillons ist schon der tief in die bisherige Individualität des bayerischen Armeeteiles eingreifende Charakter der nun erfolgenden Verfügungen angedeutet. Beförderungs- und Dienstverhältnisse, Geldverpflegung, Exerzier-Vorschriften, Uniformierung und Adjustierung, — mit einem Worte, alles mußte sich eine Änderung nach pfälzischem Muster gefallen lassen. Auch der starre Katholizismus, der bisher in der bayerischen Armee Geltung gehabt, seine Angehörigen zur strengen Religions-Übung gezwungen, Anhängern anderer Gesinnungsart oder der „widrigen" protestantischen Religion aber unüberwindliche Hindernisse für deren Fortkommen in den Weg gelegt hatte, brach sich durch die Vereinigung mit den pfälzischen Regimentern. Was bis jetzt selbst die tolerante Denkungsweise Max Josephs nicht vermocht, das bewirkte nun der Eintritt der vorwiegend protestantischen pfälzischen Offiziere in die vereinigte Armee.[5])

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 162.

[2]) Ebendaselbst, Seite 161.

[3]) Statt seiner kam das Graf Wahl-Infanterie- (bis 19. August 1775 Lerchenfeld-, heute 4. Infanterie-)Regiment nach Ingolstadt. Das Regiment Piosasque (bis 7. Februar 1777 Preysing-, heute 15. Inf.-Regt.), welches mit dem Kurprinz-Regiment ebenfalls noch in Ingolstadt gelegen war, tauschte schon im Juli mit dem bisher in Mannheim gestandenen Herzog von Zweibrücken- (heute 6. Inf.-) Regiment die Garnison.

[4]) K. allg. R. A. conc. prot. 1778, Folio 674.

[5]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 160.

Am schwersten mögen wohl die durch Regelung des Offiziers-Avancements gebotenen Bestimmungen auf der Armee gelastet haben. Die unter der Regierung des guten Max Joseph geübten, von Karl Theodor aber nicht anerkannten[1]) Gnaden, die Anstellung von Offizieren als überkomplett, Verleihung von Dekreten en poche, Gewährung von Rangs-Reservationen, in Zusammenfluß mit der Überzahl von Offizieren, welche die pfälzischen Regimenter bei der Verschmelzung beider Armeen mitbrachten, bedingten einen empfindlichen Rückschlag. 1778. Avancement-Verhältnisse.

Behufs Zurückführung des Standes auf den Etat wurden viele Offiziere mit einem bescheidenen Wartegelde reduziert, viele in die Bezüge niederer Chargen versetzt, so daß sie zwar den ihnen einmal verliehenen Rang beibehielten, sich aber zu dem mit ihm verbundenen Gehalte neu hinaufdienen mußten. So sehen wir beispielsweise unsere Hauptleute Saßo und v. Brodreis der Reduktion verfallen und, um von vielen unseres Regiments nur einen zu nennen, den bereits im Jahre 1775 vom Regimente Herold zu uns gekommenen Stabskapitän v. Royer wieder in die Unterlieutenants-Bezüge zurücktreten, aus denen er erst am 8. Juni 1781 zum Oberlieutenants-Gehalt vorrückte, während er infolge seines 1786 erfolgenden Todes Hauptmanns-Gebühren überhaupt nicht mehr erleben konnte.

Neben der Herbeiführung langjähriger Avancementstockung scheinen diese Reduktionen und das Streben, geordnete, gleichmäßige Beförderungsverhältnisse in der Armee zu erzielen, auch dem seither bis zur Charge des Oberstlieutenants vorwiegend üblich gewesenen Avancement innerhalb der Regimenter ein Ende gemacht zu haben. Von nun an begegnen wir nämlich vielfachen hierfür sprechenden Versetzungen zu und von anderen Regimentern[2]), bis am 1. Februar 1793 ein Reskript verfügte, daß „bei allen ordentlichen Erledigungsfällen durch Tod oder anderes das Avancement innerhalb der Regimenter verbleiben solle.“[3])

So begann denn für viele Offiziere wieder eine Periode großer Not. War doch selbst von den im Gehalte ihrer Charge Verbliebenen die Mehrzahl durch das neue, mit der Wirkung vom 1. Juli ausgegebene Gehalts-Regulativ in den früheren Bezügen geschmälert worden. Nur den Stabsoffizieren, Auditoren, Adjutanten, Grenadier-Hauptleuten und Fahnenjunkern gab eine geringe Bezugsmehrung Grund, dasselbe freudiger zu begrüßen. Nach ihm gebührten nämlich an Gehalt, Fourage und Quartiergeld monatlich: Gehalts-Regulativ.

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1778.

[2]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete unseres Regiments aus jener Zeit und conc. prot. 1778, Folio 661.

[3]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des 9. Füsilier-Regiments 1793.

1778.

Charge	Gulden	Kreuzer	Charge	Gulden	Kreuzer
dem Obersten	129	—	dem Unterlieutenant	24	—
" Oberstlieutenant. . . .	82	40	" Fahnenjunker.	14	—
" Major	76	48	" Auditor	29	—
" Regimentsquartiermeister.	30	—	" Adjutanten	23	30
" Grenadier-Hauptmann. .	46	—	" Regimentsfeldscherer . .	15	37
" Füsilier-Hauptmann . .	43	—	" Regimentstambour . . .	5	—
" Stabskapitän.	32	—	" Profosen	5	—
" Grenadier-Oberlieutenant.	27	—	" Steckenknecht	1	30
" Füsilier-Oberlieutenant .	26	—			

Gleichzeitig wurde die bisherige Vergünstigung der Zahlung sogenannter „Sterbenachmonate“ für die Hinterbliebenen verstorbener Offiziere bedeutend reduziert, indem die Gage für Ledige nur bis zum Sterbetag, für Verheiratete bloß für den Sterbemonat verrechnet werden durfte. Neuanstellungen und Beförderungen unterlagen der Steuer zweier ganzer Monatsgagen bezw. Gagedifferenzen.[1])

Geschäftskreis der Regimenter.

Am 18. August regelte ein Erlaß Karl Theodors auch den Geschäftsgang des Hofkriegsrates.[2]) Ihm lag die Absicht zu Grunde, eine Vereinfachung des Schriftenverkehrs herbeizuführen, was eine Erweiterung der Befugnisse der Regimenter zur Folge haben mußte. Letzteren blieb nunmehr die Annahme der Tamboure, Pfeifer, Fouriere und der vor ihrer Anstellung zu examinierenden[3]) Feldscherer, ferner die Vergebung der Unteroffiziersstellen, sowie die Aufnahme und Entlassung der Fourierschützen gegen Stellung anderer überlassen. Die Befehle des Hofkriegsrates an die Abteilungen waren statt wie bisher vom Sekretär, fernerhin vom Präsidenten selbst zu unterzeichnen.

In „Kleinigkeiten“ sollten die Regimenter nicht mehr einberichten, über grobe Verbrechen, falls diese nicht Oberoffiziere betrafen, ohne Anfrage Kriegsgericht abhalten oder durch größere Regimentskommissionen Sprüche fällen lassen, vor deren Exekution aber Meldung erstatten.

Kriegsartikel und Duellmandat.

Hiermit war bereits die Hand an die bisherigen Bestimmungen justizieller Natur gelegt. Die bald an Stelle des bisherigen Artikels-Briefes vom Jahre 1746 und des Duellmandates vom Jahre 1773 tretenden kurpfälzischen Kriegsartikel und das von Karl Theodor am 28. Februar 1779 erneute „Edict wider die Duellen“ riefen weitere Änderungen hervor.

Erstere zeigten bezüglich der militärischen Reate mit dem Artikels-Briefe Max Emanuels bezw. Max Josephs im wesentlichsten Übereinstimmung, erstreckten sich aber im Gegensatze zu jenen auch auf gemeine Delikte. In eingehenderer

[1]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 417.
[2]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 151 mit 153.
[3]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 7.

Behandlung ihrer Materie unterscheiden sie teilweise zwischen Versuch und vollendeter That, zwischen erstmaliger Übertretung und Rückfall. Neben den allgemeinen, in den früheren Artikelsbriefen benannten Leib-, Lebens- und Ehrenstrafen kennen die nun maßgebenden kurpfälzischen Kriegsartikel noch Verlust der Charge, Kassation cum infamia, schimpfliche Verweisung vom Regimente mit Laufzettel oder Dimissionsschein, lebenslängliche und zeitige Schanzarbeit und hartes Gefängnis, beide in Eisen und Banden oder bei Wasser und Brot, Arrest mit letzterer Schärfung, mit und ohne Gage- oder Soldabzug, Spitzruten- und Gassenlaufen, Geldstrafen und Vermögenskonfiskation. 1778.

Die Anschauungen des erneuten Duelledikts stimmen mit jenen, welche dem Duellmandat von 1773 zu Grunde lagen, in der Hauptsache überein, doch wird zur Steuerung des verfolgten Unwesens noch schärfere Strafausmessung für nötig gehalten. An Stelle der Vermögenssequestration tritt Konfiskation, deren Anwendung überdies noch bedeutend erweitert ist und nicht allein den flüchtigen Delinquenten mehr trifft. Auch die qualitas personarum spielt ihre Rolle fort. Adelige Duellanten und Offiziere werden geköpft und auf dem Richtplatze begraben, bürgerliche gehängt und an einem unehrlichen Orte durch den Wasenmeister verscharrt.[1])

Uniformierung und Ausrüstung.

Der Wunsch, die Armee im wesentlichsten[2]) nach gleichem Muster bekleidet und ausgerüstet zu sehen, veranlaßte Karl Theodor, mit Reskript vom 28. August 1778 Änderungen auch in dieser Richtung zu verfügen.[3])

Die Offiziere der Musketiere legten das Feuergewehr ab und trugen sowohl in Garnison, wie im Felde nur noch den Degen mit dem Portepee an der Koppel unter dem Kamisol. Die Grenadier-Offiziere behielten das Gewehr sowie den Säbel und kleine, über die Schulter hängende Patrontaschen, deren Deckel des Kurfürsten Namenszug zierte. Als Dienstzeichen führten die Offiziere aller Waffengattungen die mit der Auszeichnungsfarbe des Regiments gefütterten Ringkragen mit dem vergoldeten Kurfürstlichen Wappen und eben solchen Löwenköpfen in den oberen Enden. Dagegen wurden die in der bayerischen Armee schon 1757 teilweise abgewürdigten Schärpen[4]), „weil sie nur Kosten verursachen und sonst keinen Nutzen verschaffen, vielmehr den Officiers, besonders beim Reiten, hinderlich sind“, allgemein abgelegt.

Als Chargenabzeichen der Offiziere dienten auch ferner die bisherigen Bouillon-Epauletten von Gold oder Silber für die Stabsoffiziere, so zwar, daß der Oberst drei, der Oberstlieutenant zwei, der Major eine Rosette darauf trug. Die

---

[1]) Eine ausführliche Besprechung der Kriegsartikel und des neuen Duelledikts findet sich bei v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 421 mit 424.

[2]) Von einer Beseitigung der Verschiedenheit zwischen dem dunkleren Blau der Röcke der bayerischen und dem helleren Blau der pfälzischen Regimenter sah man vorerst noch ab.

[3]) Münichs Unif. Man. und G. d. E. d. b. A. Seite 165.

[4]) Vergl. Seite 317.

1778. Subalternoffiziere hatten nur eine mit Fransen gezierte Epaulette auf der linken Schulter, der Kapitän mit drei, der Oberlieutenant mit zwei, der Unterlieutenant mit einem Börtchen quer darüber.

Feldwebel, die neu etatierten Führer, sowie die Korporale trugen Kurzgewehre (Halb-Spontons), die Fouriere Gewehre und eine kleine Patrontasche um den Leib; bei den Grenadieren fielen die Luntenberger weg. Die Fahnenjunker, wie die Unteroffiziere montiert, durften den Offiziersdegen mit Portepee führen.

Der Griff der Säbel war schwarz, ebenso der Beschlag der naturfarbenen Lederscheide.

Die Hüte behielten ihre frühere Form, hatten bei den Offizieren breite Borten von Gold oder Silber und Feldzeichen von blauer Seide und Silber oben auf dem Hute und in den beiden Ecken. Bei den Unteroffizieren zeigten dieselben eine schmale silberne Borteneinfassung und drei Rosetten von blauer und weißer Seide, bei der Mannschaft eine Einfassung von weißleinener Schnur und drei Quasten von blauer und weißer Wolle.

Neu eingeführte Redingotes verdrängten die bisher gebräuchlichen Surtouts. Erstere hatten bei jenen Regimentern, welche, wie unseres, Klappen (bisher Bavarois genannt) auf den Röcken trugen, Aufschläge von deren Farbe und blaue Kragen, bei den Regimentern ohne Klappen blaue Aufschläge und Kragen von der Farbe der Rockaufschläge.

Die Ausstattung der von der Mannschaft mit übergeschlagenen Schößen getragenen Röcke war bei den einzelnen Regimentern sehr verschieden. Die einen führten Aufschläge und keine Kragen, andere liegende Kragen aber keine Aufschläge, die einen Borteneinfassung an den Aufschlägen, die anderen an Aufschlägen und Taschenpatten, wieder andere entbehrten der Bortenverzierung ganz. Allgemein aber war das weiße Rockunterfutter geblieben. Die Mannschaft unseres Regiments trug die aufgeschlagenen Rockschöße da, wo deren Spitzen zusammentrafen, mit rosa Parolis (Rosetten) geheftet. Schwedische Aufschläge, die mit je 7 Knöpfen versehenen Klappen und die ebenfalls rosa Dragoner (Bandelierschleifen) zierten den kragenlosen Rock. Die je zwei Knöpfe zeigenden Taschenpatten waren so ausgeschnitten, daß sie drei abwärts stehende Spitzen bildeten.

Auch die Röcke der Spielleute mußten jetzt übereinstimmend mit denen der anderen Mannschaft gefertigt werden. Nur die Anbringung der Borten und Schnüre nach den Wappenfarben der Regiments-Inhaber und nach eigenem Geschmacke blieb letzteren zugestanden.

Das Kamisol, die Hosen und die Kamaschen wurden durch die neuen Uniformierungs-Bestimmungen nicht alteriert.

Bezüglich des Schnittes und der Form der einzelnen Monturstücke mußten sich alle bayerischen Regimenter nach dem ersten Bataillon des Leibregiments, dem von Mannheim nach München gekommenen Musterbataillon, richten.

Das Haar wurde ausnahmslos wieder gepudert getragen. 1778.

Den Vorschriften über Uniformierung und Ausrüstung folgte schon am 17. September die Genehmigung eines neuen „Kriegs-Reglements", dessen erster Teil am 30. Dezember 1778 zur Ausgabe gelangte, während der zweite am 5. März 1779 folgte. Kriegs-Reglement.

„Seiner Churfüstlichen Durchleucht von der Pfalz Kriegs-Reglement vor Dero samtliche Infanterie von dem Jahr 1778"[1]) behandelte in drei Abschnitten und zwei Teilen das Exerzieren (I. Teil), den Dienst in der Garnison und den Dienst im Felde (II. Teil). Die früher schon betonte[2]) Übereinstimmung der bayerischen und pfälzischen Reglements und der Umstand, daß die neu ausgegebene Vorschrift keine besonders nennenswerten Änderungen brachte, gestattet, die Betrachtung dieser auf das Wesentlichste zu beschränken.

Das Reglement war als sekret zu behandeln, weshalb alle Offiziere, deren jeder ein Exemplar erhielt, sich bei ihrem Eid zu verpflichten hatten, es nicht allein wohl zu verwahren, „sondern auch, wo es des Dienstes halber nicht nöthig ist, nicht das geringste davon einem andern communiciren, vielweniger solches divulgiren oder Fremden geben" zu wollen „bei Straf der Cassation und gestalter Sachen annoch schärferer Ahndung." Seine Gliederung und die Beigabe gut ausgeführter Zeichnungen lassen dasselbe besser redigiert erscheinen als seine Vorgänger.

I. Abschnitt. Das Exerzieren. Die Griffe waren, allerdings unter Vermehrung der Tempos, bedeutend verringert. So zählte z. B. der Griff: „das Gewehr verdeckt unter den linken — Arm!" 19, jener: „das Gewehr auf — Schulter!" 17 Tempos. Das gewöhnliche Salutieren der Musketier-Offiziere mit dem Degen glich fast ganz dem heute vorgeschriebenen. a. Exerzier-Vorschriften.

Die von dem Manne zwischen den Kommandos: „Achtung!" und „Ruht!" einzunehmende Stellung entsprach der in der Churf. Inf.-Instr. 1774 angegebenen, ebenso der mit zwei Schritten Gliederdistanz ausgeführte Marsch, welcher langsamen Schritt (40 in der Minute), ordinären Schritt (80 in der Minute), Flankenschritt (Reihenmarsch), Seitenschritt (Schließen), kurzen Schritt (Kurztreten), langen Schritt (gegenüber dem gewöhnlichen 2 Fuß langen Schritt, 2 ½ Fuß fassend), Dopplier-Schritt (120 in der Minute) kannte.

In Paradestellung betrug die Gliederdistanz vier Schritte, ebensoviel der Abstand der hinter dem dritten Gliede eingeteilten Unteroffiziere. Die zwei Kanonen jedes Bataillons standen auf dessen beiden Flügeln mit dem ersten Gliede aligniert, demnach in der Mitte des Regiments, d. h. dem 18 Schritte betragenden Bataillons-Intervall zwei.

---

[1]) Kr.-Regl. 1778.

[2]) Vergl. Seite 453.

1778. Der **Chargierung** war besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, alles „plaudern, ausspeien oder sich sonst bewegen" untersagt. Von den Feuerarten für einzelne Gelegenheiten nannte das Reglement nur noch das „Victorie- oder Lauffeuer." Die **Evolutionen** erscheinen vereinfacht, die Beweglichkeit der Bataillone durch die hier zum ersten Male auftretende Formation der offenen und geschlossenen **Kolonnen** und die **Deployements** hieraus erhöht. Die Manöver zur **Annäherung** gegen und zum **Rückzug** vom Feind hatten eine bedeutende Vervollkommnung erfahren. Das sogenannte „Wurfmanöver" ermöglichte, die einzunehmende Stellung in der beweglicheren Kolonne zu erreichen und erstere durch Flankenmarsch und Auflaufen in Linie zu besetzen. Annäherung in schiefer Linie gestattete den Angriff auf den gegnerischen Flügel en échelons, der Rückzug en échiquier ein allmähliches, geordnetes Abbrechen des Gefechts.

Alle Manöver mußten von den Regimentern jährlich fleißig geübt werden. Zu diesem Zwecke begann am 1. Januar Detail-, Glieder- und Zugs-Unterricht für die präsente Mannschaft, am 1. April rückten die Beurlaubten ein, nach kurzer repetitorischer Schulung dieser folgte das Exerzieren der Kompagnien, Bataillone und des Regiments, mit welch' letzterem unter normalen Verhältnissen am letzten Mai die **Haupt-Exerzierperiode** schloß.

Auch auf die **Etats** übte das neue Reglement einen Einfluß aus, indem beide Bataillone eines Regiments für gewöhnlich durch Majore kommandiert werden sollten, aus welchem Grunde im Februar 1784 allgemein die Ernennung eines zweiten Repräsentanten dieser Charge bei jedem Regiment verfügt ward.[1])

b. Garnisonsdienst. II. **Abschnitt. Garnisonsdienst.** Die **Retraite** ist durch alle Tamboure und Pfeifer der Garnison von der Hauptwache aus in den befohlenen Straßen zu schlagen, und zwar vom 1. April bis letzten September um 9 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. März um 8 Uhr.

c. Gebühren der Exekutions-Kommandos. Wird die Entsendung eines **Exekutions-Kommandos** nötig, so haben die zu Exequierenden neben der Beköstigung der Kommandierten diesen eine tägliche Exekutions-Gebühr zu zahlen und zwar:

Charge	Gulden	Kreuzer
dem Generalfeldzeugmeister	27	35
„ Generallieutenant	22	13
„ Generalmajor	16	40
„ Oberst	8	48
„ Oberstlieutenant	5	24
„ Major oder Oberauditor	4	36
„ Auditor, Secretarius, Regimentsquartiermeister und Kapitän . .	2	36
„ Adjutant, Lieutenant und Unterlieutenant	1	30

1) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments **Daun** 1784.

1778.

Charge	Gulden	Kreuzer
dem Feldwebel	1	12
jedem anderen Unteroffizier	—	20
dem Gefreiten und Gemeinen	—	10
„ Profos mit Steckenknecht	—	26

Bei Exekutionen außer Landes erhöhte sich diese Gebühr noch um ein Bedeutendes.

d. Anzug und Schicklichkeitsregeln.

Zu jedem Dienst hat der Offizier in völliger Uniform, mit Ringkragen, Regimentsdegen und Kamaschen zu erscheinen. Bei Kommandos, welche nicht zu paradieren haben, sind ihm schwarze Hosen und Stiefel gestattet. In wie außer Dienst ist nur der vorgeschriebene Uniformshut zu tragen. Selbst sich der größten Propretät befleißend, sollen die Offiziere auch ihre Mannschaft in dieser Hinsicht, wie bezüglich ihres Verhaltens auf der Straße überwachen, damit die Leute jederzeit „als Soldaten gekleidet und nicht wie die Bauern einhergehen, sich vielmehr sauber halten, wohl anziehen und den Hut vor Officieren und sonstigen Personen von Distinction mit gutem Anstand abnehmen." Auf der Straße muß der Soldat stets das Seitengewehr tragen, sich nie mit Tabakspfeife oder berauscht finden lassen.

e. Allgemeine Dienstverhältnisse.

Nach dem Exerzieren eines jeden Jahres ist über sämtliche Offiziere und Kadetten eine Conduiteliste einzusenden.

Den bei den Offizieren herrschenden Unfug des Disputierens über Befehle und unehrerbietigen Verhaltens gegen Vorgesetzte, als den Grund der schlechten Subordination, bedroht das Reglement mit mindestens vierteljährigem Arrest auf einem Bergschloß event. mit Kassation.

Die Ursache des Ruins vieler Offiziere wird in der allgemeinen Spielsucht erkannt, vor dieser unter Androhung schwerer Strafe gewarnt und dem Offizier nur in guten Gesellschaften, wie auch dem gemeinen Mann zum Zeitvertreib „ein Commercespiel, aber um kein Geld", erlaubt.

f. Fahnen.

Die Fahnen sind nicht mehr auf der Hauptwache, sondern beim Regiments-Kommandanten unterzubringen.

g. Geschenke.

Die „Emolumente" beim Ableben eines Offiziers waren bedeutend verringert. Hatte der Verstorbene nahe Verwandte oder hinterließ derselbe Schulden, so durfte von der Verlassenschafts-Masse gar nichts verlangt werden. Außerdem konnte der kommandierende General beim Ableben eines Generals dessen Reitpferd mit Reitzeug, und war ein solches nicht vorhanden, 100 Dukaten beanspruchen. Von allen anderen Offizieren gebührte nur dem Adjutanten der Degen, dem Regimentstambour der Stock des Verstorbenen.

h. Strafvollzugsbestimmungen.

Für die Spitzruten-Exekution sieht das Reglement den Fall der Widersetzlichkeit des Delinquenten vor, indem es hierfür bestimmt, daß derselbe durch den Steckenjungen „an etwas" anzubinden sei, und dann jeder zur Exekution bestimmte Mann

1778 an ihn heranzutreten und ihm so viele Streiche zu geben habe, als derselbe außerdem die Gasse hätte durchlaufen müssen.

i. Feldbienst. Von regenschirmüberschatteter Initiale eingeleitet, behandelt der III. Abschnitt den Feldbienst, in erster Linie den Ausmarsch aus der Garnison, die Märsche überhaupt und die durch zwei Figurentafeln erläuterten Einrichtungen eines Lagers, sowie das Verhalten in demselben.

Dem weiter folgenden Kapitel über „die Bataillen und Actionen" entnehmen wir, daß die alte Unsitte, die Tornister vor einem Zusammenstoß mit dem Feinde abzulegen, welche die Abteilungen bei unglücklichem Ausgange des Gefechtes meist auch um ihr Gepäck brachte, noch gestattet war. Wir sehen ferner, daß die Armee, wie früher, für gewöhnlich in zwei Treffen mit 300 Schritten Abstand gestellt wurde, und daß man im genauen Einhalten dieses Abstandes und der Bataillons-Intervalle, sowie im geschlossenen, gerichteten Anmarsch die wesentlichste Vorbedingung für den Erfolg erblickte. Außerdem sind nur wenige taktische Grundsätze zum Ausdruck gebracht und, was nach der Vervollkommnung der Exerzier-Vorschriften nicht zu erwarten stand, in der Behandlung dieser Materie gegenüber der „Churb. Inf.-Instr. 1774" ein Rückschritt bekundet.

Dennoch folgerte sich aus diesem Kapitel ein Einfluß auf die Friedensschulung der Infanterie-Regimenter, indem es die Notwendigkeit erkannte, daß jedes Regiment zu den jährlichen Exerzier-Übungen der Artillerie einige Leute (je 16) kommandiere, welche die nötigen Vorteile und Handgriffe zu erlernen und im Felde eine ungestörte Bedienung der Regiments-Stücke zu gewährleisten hatten.

Trommelstreiche. Im Anschluß an das neue Exerzier-Reglement wurden am 3. November auch neue Regimentsstreiche für die Tamboure genehmigt[1]) und am 29. Januar 1779 ausgegeben.

Des Kurfürsten Einzug in München. Die meisten dieser Anordnungen mögen bereits den bayerischen Regimentern einen Karl Theodor wohlgefälligeren Anstrich gegeben haben, als derselbe, mit der Kurfürstin Elisabetha Augusta von Mannheim kommend, am 9. Oktober seinen Einzug in München hielt. Ein festlicher Empfang sollte der neuen Residenz des Kurfürsten Neigung sichern.[2]) Die bürgerliche Artillerie errichtete auf dem Galgenberge, dem heutigen Marsfelde, eine Schanze, von der aus den höchsten Herrschaften bei ihrer Annäherung von Dachau her hundert Kanonenschüsse als erster Gruß entgegendonnerten. Zur Fortsetzung dieser Salutation folgten hundert Halbkartaunenschüsse von den Wällen der Stadt. Die 160 Mann starke bürgerliche Kavallerie, zu zwei Eskadronen formiert, erwartete mit 48 Mann zu Moosach, mit dem Rest

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 10.

[2]) Ebendaselbst, Seite 13, wo jedoch im Gegensatze zu Lipowsky, K. Th. Seite 131 der 6. Oktober als Tag des Einzuges Karl Theodors in München angegeben ist.

eine halbe Stunde außerhalb Münchens die Ankunft des Kurfürsten, um ihn zu begleiten. Von der Stadt bis zur Schießhütte bildeten 100 Schützen in grünen Röcken, goldbortierten Hüten, schwarzen Hosen und weißen Strümpfen mit fliegenden Fahnen, Trommlern und Pfeifern unter Kommando eines Schützenmeisters Spalier. Innerhalb der Stadt wurde dasselbe durch die bürgerlichen Fußtruppen und die drei in München liegenden Regimenter (Leib-, Holnstein- und unser Regiment) fortgesetzt. Lauter Jubel des zahlreich versammelten Volkes begleitete den Einzug. 1778.

1779.

Die Freude, zu München und in der unmittelbaren Nähe des Kurfürsten zu weilen, sollte jedoch unserem Regimente nicht lange beschieden sein. Statt des nach Straubing abrückenden Regimentes Wahl wurde es in den ersten Tagen des Oktober 1779 nach Ingolstadt verlegt, welche Garnison es nun bis zum Herbste 1795 mit dem Herzog von Zweibrücken- (heute 6. Infanterie-) Regimente teilte. Der Umstand allein, daß das Regiment Wahl seinen Ausmarsch von dort mit häufigem Granatenwerfen und türkischer Musik feiern zu müssen glaubte[1]), spricht dafür, daß unser Regiment über diesen Garnisonswechsel wohl keineswegs erbaut war. 1779. Garnisonswechsel.

Kurze Zeit vor dessen Ausführung hatte es auch eine größere Änderung in Besetzung seiner Stabsoffiziers-Stellen erfahren, die um so erwähnenswerter ist, als deren Begründung einen sprechenden Beweis dafür abgibt, welche Maßnahmen die Ummodelung der Regimenter nach pfälzischem Muster begleiteten. Der bezügliche Erlaß, vom 23. Juli 1779 datiert[2]), sagt nämlich: „Da Ihre Churf. Durchlaucht gelegenheitlich der bei sämmtlichen hierländischen (bayerischen) Infanterie- und Cavalerie-Regimentern beschehenen Visitirung des neu eingeführten Exercitiums und Oeconomie-Wesens zu entnehmen gehabt, daß einige der Infanterie-Regimenter sich keineswegs bemühen, das Exercitium nach Vorschrift des Reglements vollkommen und nach einer Gleichheit einzuführen, auch sich denen beschehenen, die Führung der Oeconomie bezielenden und sonstigen Anordnungen nicht fügen wollen, so haben Höchstselbe zur Aufrechthaltung Dero Kriegsdienstes und zur Einstellung des Widerwillens, sodann zur besseren Belehrung deren nicht genugsam Unterwiesenen eine Abänderung mittelst Versetzung und resp. Verwechselung ein so anderer Stabsofficiers vorzunehmen und vermöge höchsten Rescripts vom 23. Juli abhin gnädigst zu verordnen für nöthig befunden, daß des General Graf Daun'schen Infanterie-Regiments commandirender Oberst Baron de la Palme zum Herzog Zweibrücken-Regiment, statt dessen der Oberst Graf v. Khuen des General Graf Joseph Hohenhausen- Personalien.

---

1) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 424.

2) K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Akten. Personalien des 5. Infanterie-Regiments.

1779. Regiments[1]) zum General Graf Daun-Regiment, dann der Obristlieutenant Graf v. Morawitzky zum General Leopold v. Hohenhausen-Regiment[2]) und der Joseph von Hohenhausen'schen-Regiments Obristwachtmeister Felderhoff als Obristlieutenant zum General Graf Daun-Regiment versetzt werde."

Uniformierung. Von den im Jahre 1779 erlassenen Verfügungen hatte nur die am 17. Dezember angeordnete Einführung von Epauletten für die Grenadier-Unteroffiziere[3]) Einfluß auf das Äußere der Armee. Zahlreicher waren die Bestimmungen administrativer Natur, unter denen die Neuregelung der Heirats-Kautionen und die Ausgabe eines „Quartier- und Marsch-Reglements" vor allem unser Interesse in Anspruch nehmen.

Heirats-Kautionen. Erstere erschien mit Reskript vom 28. Februar 1779[4]) und erneuerte für die Offiziere das Verbot, ohne Kautionsstellung zu heiraten, damit nicht nach deren Ableben ihre Witwen und Kinder, in mittellosem Stande zurückgelassen, entweder Gnadenpensionen erhalten oder gar betteln gehen müßten. Die Kautionen wurden in Kapitalbriefen hinterlegt und hatten für den Oberstlieutenant oder Major 4000 Gulden, den Hauptmann 3000 Gulden, den Ober- und Unterlieutenant 2000 Gulden zu betragen. Gleichzeitig sprach der Kurfürst allen Offiziers-Witwen und -Waisen jede Hoffnung auf einen Gnadengehalt ab und brachte die Verfügung in Erinnerung, daß bei Verlust des Darlehens keinem Offizier mehr als eine Monatsgage geborgt werden solle.

Quartier- und Marsch-Reglement. Das Quartier- und Marsch-Reglement vom 11. August 1779[5]) behandelte in 3 Artikeln: 1) die Bequartierung des Militärs in Friedens- und Kriegszeiten, 2) die Vorspannleistung und Verpflegung der kommandierten Soldaten, 3) die Maßnahmen für Vorbeugung aller Unordnungen.

Nach ihm gebührte statt des Natural-Quartiers an Servis: einem bei seinem Regimente anwesenden Regiments-Inhaber als erstem Oberst $8^1/_3$ Gulden, dem Oberst 6, Oberstlieutenant $4^2/_3$, Major 4, Rittmeister, Hauptmann und Regimentsquartiermeister 3, Lieutenant, Kornett, Fähnrich[6]), Auditor und Regimentsfeldscherer 2, für die Verhörstube jedes Regiments 1 Gulden monatlich. Beim Garnisons-Wechsel war die unentgeltliche Gewährung von Natural-Quartier auf 14 Tage beibehalten.

Letzteres umfaßte in allen Fällen seiner Bewilligung für einen:

---

1) Am 1. Juni 1799 dem heutigen 3. Infanterie-Regimente einverleibt.

2) Am 21. März 1803 dem heutigen 9. Infanterie-Regimente einverleibt.

3) Münichs Unif. Man.

4) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 176.

5) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegs-Ministeriums. General-Verordnungen.

6) So weit solche in den pfälzischen Regimentern noch vorhanden. (Vergl. Seite 468.)

1779.

Charge	Stuben	Kammern	Küchen	Stallung auf Pferde
Generallieutenant	3	3	1	12
Generalmajor	2	2	1	10
Oberst	2	1	1	8
verheirateten Oberstlieutenant und Major .	2	1	1	6
ledigen Oberstlieutenant und Major . . .	1	2	—	6
Regimentsquartiermeister	1	1	—	3
Auditor, Adjutant und Regimentsfeldscherer	1	—	—	1
Profosen cum suis	1	1	—	1
Hauptmann oder Rittmeister	1	1	1	3
Lieutenant, Kornett und Fähnrich . . .	1	—	—	1

Für diese Natural-Quartierleistung empfing der Quartierträger das obengenannte Servis oder für einen Profosen 3, einen Wachtmeister, Feuerwerker, Feldwebel, Führer, Hoboisten, Trompeter 1¼, einen Feldscherer, Korporal, Kanonier, wenn ledig 1, — wenn verheiratet 2, einen Tambour, Fahnenschmied, Gemeinen, wenn ledig ½, — wenn verheiratet 1, für jedes Pferd ¼—½ Gulden monatlicher Entschädigung. Ausgenommen hiervon blieben nur die Exekutions-Kommandos, da in diesem Falle „Quartier- und Executions-Gebühr von denen exequendis allein bestritten werden".

Wegen „bequemer Logirung" der Reisenden waren die Wirtshäuser so viel als möglich von Einquartierung frei zu halten. Außerdem genossen fast alle Beamten hinsichtlich der Einquartierung Personalfreiheit, so daß sie erst im Notfalle zur Tragung der Quartierlast beigezogen werden konnten.

Direkte Requisition von Vorspann und Pferden war außer bei geheim zu haltenden Expeditionen untersagt; dieselbe erfolgte in Form von Bedarfsanzeigen (heute Marschrouten) an die einschlägigen Regierungen, oder bei geringerem Bedarfe an die betreffenden Verwaltungsbeamten. — Die Gebühr hieran betrug für den Regiments-Kommandanten 2, den Oberstlieutenant, Major, die Regiments-Registratur, den Regimentsfeldscherer und Adjutanten zusammen, den Profosen cum suis und für je 6 Kranke je 1, für den Regimentsquartiermeister und Auditor zusammen 2 und für jede Kompagnie einschließlich der Offiziers-Bagage 3 vierspännige Wagen, für jeden Offizier der Infanterie oder Kavallerie, insofern er nicht ohnehin Ration bezog, 1 Reitpferd.

Im Falle notwendig werdender Verabreichung der Kost durch den Quartierträger hatte dieselbe im Kurfürstentum der Pfalz, den Herzog- und Fürstentümern zu Jülich, Berg, Neuburg und Sulzbach aus ½ Pfund Rindfleisch, Suppe, Zugemüse, einem Schoppen Wein oder einer halben Maß Bier, in den Herzogtümern Ober- und Niederbayern und der oberen Pfalz in der „ordinären Hausmannskost", sei es Fleisch, sei es Mehlspeise, „wie es der Hausvatter vermag", und einer halben Maß Bier zu bestehen. Hierfür gebührten per Portion dem Quartierträger drei Kreuzer.

1779. Die Offiziere mußten, was sie an Speise und Trank genossen, bar bezahlen, konnten aber eine anständige Kost um billigen Preis beanspruchen. Der, wie es scheint, schon damals beliebten Ausbeute der Offiziere seitens der Wirte beugte die Bestimmung vor, „daß derjenige, so übertriebenen Gewinn und Eigennutz suchet, zur unnachsichtlichen Ruckgabe der Ungebühr angehalten, mit einer fiscalischen Strafe beleget werden und nach Befund die Schildgerechtigkeit verwürket haben solle."

Überdies hatten zur Vermeidung von Überforderungen die Magistrate in den einzelnen Quartierorten Lebensmitteltaxen festzustellen und zu publizieren. Wurden diese durch Lieferungs-Weigerung zu steigern versucht, so war „dem Militari gestattet, ihre genöthigte Victualien von dem Lande in die Städte einzuführen." Das Verbot des Borgens an Offiziere, Unteroffiziere oder Gemeine ohne Erlaubnis der Ortsobrigkeit ward erneuert, die Begünstigung des Montur-Verkaufs untersagt und angeordnet, daß dies „alljährlich sowohl in Städten, als auf dem Lande, besonders auch in denen Judenschulen, wo deren vorfindig, publiciret werde."

Der Quartierträger hatte bei einer Androhung von 5 Gulden Strafe die Verpflichtung, „das Auslaufen seines in Obdach habenden Soldaten nach dem Zapfenstreich" dem kommandierenden Offizier zu melden.

Wer beim Jagen, Fischen und Schießen in herrschaftlichen oder Gemeinde-Waldungen und -Wässern oder bei sonstigen „Feldexcessen" betreten wurde, gewärtigte, „so es Officiers sind und keine Erlaubniß dazu haben, 14tägigen Arrest bei dem Profoß, die Unterofficiers Entsetzung ihrer Charge, die Gemeinen Gassenlaufen durch 200 Mann dreimal auf und dreimal ab."

Die Ausübung irgend eines Handwerkes oder Geschäftes, selbst des Marketenderns zum Schaden der Bürger war den Soldaten untersagt, jedoch erlaubt, daß die Kommandanten „ihre Soldatenmonturen und Schuhe" durch Mannschaften fertigen oder diese bei Meistern arbeiten ließen.

Beim Verlassen eines Quartiers hatte der kommandierende Offizier vom Ortsvorstand ein Attestat „über die geführte gute Mannszucht" zu erholen; erpreßte er dieses mit Gewalt, so mußte sofort hierüber Bericht erstattet werden.

1780.

1780. Etats-Verhältnisse und Werbungen. Auch das Jahr 1780 bietet mehr Interessantes in den von ihm gebrachten Einrichtungen und Vorschriften aller Art, als bezüglich der Thätigkeit unseres Regimentes. Von letzterer sei nur erwähnt, daß es wie die übrigen Abteilungen nach Umfluß der Exerzierzeit, welche mit dem vor dem kommandierenden General und den übrigen Chefs vorzunehmenden „Final-Abfeuern" zu schließen hatte, die vorgeschriebene größere Beurlaubung eintreten ließ.

Doch erhielten schon im August „die churbayerischen hierländischen Regimenter" 1780.
den Befehl, ihren Stand binnen Jahresfrist um 20 Mann per Kompagnie zu erhöhen[1]), zu welchem Zwecke ihnen Werbepatente für verschiedene Orte zugefertigt wurden. Behufs angelegentlicheren Betriebes dieser Ergänzung wurde die Gage der Kompagnie-Kommandanten um die Komplettierungs-Prämie erhöht und bestimmt, daß diese auf die jeweilige Dauer eines Manquements von mehr als vier Mann einzuziehen sei.

Die genannte Prämie war für die Füsilier-[2])Kapitäne mit 7 Gulden, für die Kapitäne der Grenadier-Kompagnien, die sich nicht durch Rekruten, sondern durch abexerzierte Leute der Füsilier-Kompagnien auf ihrem Stande erhielten, zu 4 Gulden monatlich festgesetzt.[3])

Ferner erscheint erwähnenswert, daß unser Regiment neben dem Herzog Paradierung.
von Zweibrücken-Regiment „in schönster Ordnung" paradierte, als der Erzherzog Maximilian von Österreich auf seiner Durchreise am 22. September unter Geschütz-Salutation einen festlichen Einzug in Ingolstadt hielt.[4])

Ob unser Regiment damals in dem früheren Konvikt-Gebäude der Jesuiten Kasernierung.
lag, welches bei Aufhebung dieses Ordens der Garnison Ingolstadt als Kaserne und Kommandanten-Wohnung zugewiesen wurde[5]), muß dahingestellt bleiben.

Einer der ersten von den uns interessierenden Erlassen des Jahres 1780 war Strafvollzug.
die Neuregelung der Emolumente für den Profosen. Von jedem Offizier, welcher in Arrest zu ihm oder in die Kaserne unter seine Aufsicht kam, hatte derselbe einen Reichsthaler d. h. 1 Gulden 30 Kreuzer, für die Schließung eines Unteroffiziers 12 Kreuzer, für Spitzrutenlauf durch 300 Mann 24 Kreuzer, durch 200 Mann 16 Kreuzer Gebühr von dem Delinquenten zu beanspruchen.[6])

Dagegen brachte ein Reskript vom 18. August eine kleine Erleichterung seines Dienstes, indem von nun an Malefiz-Verbrecher bei ihrer Auslieferung an die Zivilbehörde nicht mehr mittels Fußtrittes ausgestoßen werden sollten.[7])

Auch die zur Landessicherung gegen Gesindel bisher bestandenen Streif- Landespolizei
kommandos[8]) fanden in den allgemeinen reorganisatorischen Bestrebungen ihr Ende. und Landstreife.
Zur Übung der Landespolizei errichtete der Kurfürst in seinen verschiedenen Ländern

[1]) Diese Anordnung läßt darauf schließen, daß die bayerischen Regimenter noch nicht den 100 Köpfe per Kompagnie betragenden Etat der pfälzischen Regimenter angenommen hatten, sondern auf ihrem früheren zu 60 Mann verblieben waren.

[2]) Wir begegnen um diese Zeit wieder dem offiziellen Gebrauch der Benennung „Füsiliere" neben jener „Musketiere". Vergl. Seite 473.

[3]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 27.

[4]) Ebendaselbst, Seite 25.

[5]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Ztg. Jahrgang 1881. Nr. 9.

[6]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 21.

[7]) Ebendaselbst, Seite 22

[8]) Vergl. Seite 440.

1780. eigene Sekuritäts-Corps[1]), so für Bayern am 19. Januar das aus 1 Ober-, 3 Unter-Inspektoren, 1 Fourier, 25 Rottmeistern und 100 Gemeinen mit 25 Fanghunden bestehende Sekuritäts-Corps und das aus 78 Berittenen und 223 Unberittenen zusammengesetzte, aus Mannschaften der verschiedenen Regimenter gebildete Militär-Jäger-Corps.[2])

Diese Abteilungen konnten sich bald bewähren, als wegen schlechten Fortgangs der Werbungen bei den bayerischen Regimentern das Reskript vom 18. September 1780 die Einfangung aller müßigen, dienst- und mittellosen Bursche und deren Untersteckung bei den Regimentern anordnete. Das Minimalmaß für diese Musterrekruten betrug beim Leibregiment 5 Fuß 10 Zoll, bei den übrigen Regimentern 5 Fuß 7 Zoll. Diebe, mit Leibsgebrechen Behaftete, ausländische Deserteure und Verheiratete waren von der Maßnahme der Einsteckung ausgeschlossen. Die Regimenter zahlten dem Gerichte bei Einlieferung eines solchen Burschen 8, das Leibregiment 10 Gulden für Mühe und Unkosten. Jeder derselben mußte 6 Jahre dienen, erhielt 3 Gulden Handgeld, 5 Gulden gutgeschrieben für kleine Montur und wurde, nachdem er ausgedient, frank und frei verabschiedet.[3])

Werb-Information. Eine weitere Anordnung, die auf Vermehrung des Standes der Infanterie-Regimenter einwirkte, enthielt die am 24. November ausgegebene Werb-Information. Nach derselben kamen die Deserteure der Kavallerie, als des Kavalleriedienstes unwürdig, fernerhin bei den Infanterie-Regimentern zur Einstellung, — eine Bestimmung, die, ebenso neu als absurd, sich dennoch bis zum Jahre 1854 in Übung erhalten sollte.[4])

Armeerang. Sie weist darauf hin, daß man bezüglich des Ranges und Wertes der einzelnen Waffengattungen damals keineswegs die heutigen Anschauungen teilte. Rangierte doch die Artillerie laut Reskripts vom 30. April

1781

1781. bei der Paroleausgabe vor allen übrigen Abteilungen mit Ausnahme des Leibregiments! Kannte doch der begnadete Artillerist, sich althergebrachten Vorrechtes erfreuend, noch nicht den Zwang des Thorpaß-Wesens, konnte sich vielmehr frei eine bis zwei Stunden von der Garnison wegbegeben und hierbei sogar einen Rekruten mitnehmen![5])

---

[1]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 173.

[2]) 1788, den 10. September dem Dragoner-Regiment La Rosée und in diesem am 2. März 1801 dem heutigen 3. Chevaulegers-Regiment einverleibt.

[3]) Münich, G. d.-E. d. b. A. Seite 184.

[4]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegs-Ministeriums. General-Verordnungen.

[5]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 169 und 170.

Das Jahr 1781 brachte unserem Regimente auch einen neuen Regiments-Kommandanten und zwar, wahrscheinlich zur Vollendung der dem bisherigen Oberst Graf Khuen im Jahre 1779 übertragenen Aufgabe, wieder aus einem pfälzischen Regimente. Khuen wurde nämlich am 30. Juli 1781 mit 1000 Gulden Pension und dem Titel als Generalmajor in den Ruhestand versetzt; auf seine Stelle kam zu gleicher Zeit der bisher im Graf Campana-Regiment[1]) gestandene Oberstlieutenant Freiherr v. Reuß unter Beförderung zum Obersten. 1781. Obersten-Wechsel.

Mit seinem Dienstantritte mußte derselbe sogleich eine Uniformsänderung im Regimente durchführen. Unser Regiments-Inhaber, der zu dieser Zeit die Stelle des Stadtkommandanten in München bekleidete, hatte gebeten, auf eigene Kosten bei unserem Regimente, das bisher, weil mit Aufschlägen versehen, kragenlose Röcke trug, stehende Kragen von der Abzeichenfarbe einführen und die Ärmel behufs leichteren An- und Ausziehens mit offenen, durch Knöpfe zu schließenden Aufschlägen fertigen lassen zu dürfen.[2]) Diese Bitte wurde am 1. August genehmigt und hiermit die Verschiedenheit, welche in der Armee bezüglich der Kragen bestand (ohne Kragen und liegende Kragen) um eine neue Variation bereichert. Dieselbe erwies sich jedoch so praktisch, daß die stehenden Kragen und offenen Aufschläge, auf deren überliegendem Teile das weiße Rockfutter einen schmalen Vorstoß bildete, am 26. April bezw. 6. November 1784 allgemein zur Einführung kamen. Uniformierung.

Hiermit mag dann die Übereinstimmung der Uniformierung der ehemals bayerischen und pfälzischen Regimenter, welche im Jahre

1782

durch verschiedene Verfügungen ernstlich angebahnt wurde, ziemlich erreicht gewesen sein. 1782. Uniformierung und Ausrüstung.

Nachdem nämlich am 21. Januar 1782 neue Schilder für die Grenadiermützen, am 24. April solche[3]) für die Grenadier-Patrontaschen und am 17. Mai schwarze wolltuchene Kamaschen[4]) genehmigt worden waren, fiel am 14. Dezember 1782 auch die bisherige Verschiedenheit der dunkleren Rockfarbe der bayerischen und der helleren der pfälzischen Regimenter der allgemeinen Einführung eines himmelblauen Tuches für die Röcke der Infanterie.[5])

Es bildete dies den wesentlichsten Schritt zur Gleichgestaltung der Regimenter im Äußeren, wie die Anordnung, daß sich die ehemals bayerischen Regimenter bis Etats-verhältnisse.

---

[1]) Im Jahre 1800 als Regiment Kinkel aufgelöst.

[2]) Münichs Unif. Man. und K. allg. R. A. Hofkriegsrats-Protokoll vom 28. Mai 1781, Nr. 86.

[3]) Dieselben zeigten den Kurfürstlichen Namenszug zwischen zwei kleinen Granaten.

[4]) Statt der bisherigen von Gradl.

[5]) Münichs Unif. Man.

1782. Ende 1782 auf den Stand von 100 Mann per Kompagnie zu setzen hätten, die Übereinstimmung bezüglich der Etats-Verhältnisse hervorrief.[1])

Landfahnen. War mit der letztgenannten Verfügung die Stärke der Armee bedeutend vermehrt worden, so wendete ein anderes Reskript — am 18. Januar 1782 erlassen — seine Aufmerksamkeit der Reorganisation des Landfahnens zu, dessen Übung man in den letzten Jahren ganz außer acht gelassen hatte.[2]) Derselbe wurde nicht nur in Bayern durch Einteilung von 4000 Burschen zum engen und 6000 zum weiten Ausschuß wieder ins Leben gerufen, sondern auch in den Herzogtümern Sulzbach und Neuburg neu eingeführt. Zum engen Ausschusse kamen die jungen, gut gewachsenen Bursche von 17—30 Jahren, welche wenigstens 5 Fuß 7 Zoll maßen; die diese Größe nicht Erreichenden und die Bursche von 30—40 Jahren bildeten den weiten Ausschuß. Jeder Ausschüsser, der sich bei einem Regimente einstellen ließ (Nationaldiener?), wurde nach sechs Jahren unentgeltlich des Ausschusses entlassen.

Wie früher traf die Dienstleistung im Landfahnen fast nur den Bauern und seine Knechte; wer einigermaßen, sei es durch eine öffentliche Anstellung oder durch Genuß des Bürgerrechtes in einer unmittelbaren Stadt, sich über diese Kategorien erhob, blieb von ihrer Last befreit.

1783.

1783. Uniformierung und Ausrüstung. Den Uniformierungs-Änderungen der Vorjahre fügte das Jahr 1783 neue hinzu. Auf Grund Reskriptes vom 31. Juli hatten die Schilder auf den Mützen und Patrontaschen-Deckeln der Grenadiere, sowie die Koppelschnallen und die Griffe der Säbel, welche nunmehr auch von den Musketieren wieder getragen wurden, nach Maßgabe der Uniformsknöpfe von weißem oder gelbem Metall zu sein. Gleichzeitig wurden die Beutel der Grenadier-Mützen durchweg scharlachrot und erhielten je nach dem Abzeichen des Regimentes weiße oder gelbe Bortierung. Daß hierbei ausdrücklich erwähnt wird, wie nun allgemein weiße Säbelkoppeln und Patrontaschen-Riemen zu führen seien, läßt auf eine früher bestandene Ungleichheit in dieser Richtung schließen.

Pensions-Regulativ. Von den übrigen Neuerungen des Jahres 1783 erscheint nur das am 28. November erlassene Pensions-Regulativ erwähnenswert. Nach ihm gebührte monatliche Pension[3]):

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 34.

[2]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 186 und 187.

[3]) Ebendaselbst, Seite 181.

1783.

Empfänger	Gulden	Empfängerin	Gulden
dem Generallieutenant	Nach spezieller	dessen Witwe	30
= Generalmajor	Begnadi-	= =	25
= Obersten	gung	= =	20
= Oberstlieutenant	41 2/3	= =	15
= Major	34	= =	12
= Kapitän	31	= =	7 1/2
= Stabskapitän	25	= =	6
= Oberlieutenant	20 1/3	= =	5
= Unterlieutenant	18	= =	5
= Quartiermeister	25	= =	5—6
= Auditor	25	= =	5
= Regimentschirurgen	18	= =	3
= Feldwebel	6	= =	2
= Fourier, Führer, Feldscherer, Korporal	4	= =	1 1/2
= Pionier, Gefreiten, Tambour, Pfeifer, Gemeinen.	2	= =	1

Daß im Verhältnis zu den Aktivitäts-Gebühren und früheren Pensions-Normativen so hohe Pensionssätze ausgeworfen werden konnten, muß uns um so mehr wundern, als ein Kurfürstliches Reskript im Jahre

1784

mit Rücksichtnahme auf die schlechten Avancements-Verhältnisse dazu beitrug, den Pensions-Fond zu belasten.[1]) 1784. Stellenverkauf.

Dasselbe war durch die Bitte des Kapitäns Baron Onz unseres Regiments, seine Charge verkaufen zu dürfen, hervorgerufen. „Ihre Churf. Durchlaucht haben jedoch in mildester Beherzigung, daß durch gnädigste Chargen-Verkaufs-Gestattungen deren Capitaines an junge Officiere den andern und wohl meritirten Subalternofficieren alle Hoffnung und Aussicht zu ihrer Beförderung abgeschnitten bleibe, nicht nur das Verkaufs-Gesuch des Hauptmann v. Onz nicht genehmiget, sondern auch denen Regimentern Churprinz, Daun, Rambaldi[2]), Preysing und Hegnenberg[3]) aufgetragen, nach erheischender Nothdurft einen zum Dienst nicht wohl mehr tauglichen Capitän zur Pension in Vorschlag zu bringen." Onz wurde auf diese Verfügung hin vorgeschlagen und pensioniert.

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Daun 1784.

[2]) Bis 12. August 1770 Herzog Clement-, dann Holnstein-, heute 7. Infanterie-Regiment.

[3]) Bis 24. August 1770 Holnstein-, am 1. Dezember 1825 als 16. Linien-Infanterie-Regiment zur Bildung des heutigen 3. und 4. Jäger-Bataillons verwendet.

1784. Übungslager. Die erste Probe „vollkommener Einförmigkeit im Exerciren als auch in der Mondirung" sollte die Armee in den Monaten Mai und Juni durch ein bei München stattfindendes „Lustlager" ablegen. Zwei Bataillone des Leibregiments, je ein Bataillon der Regimenter Herzog von Zweibrücken, Daun, von der Wahl, Prinz Max[1]), Preysing, Rambaldi, Hegnenberg, Kurprinz[2]) mit je 2 Geschützen, ferner je eine Eskadron zu 100 Mann vom La Rosée-Dragoner-[3]), Ysenburg-Kürassier-[4]) (rechter Flügel), Taxis-Kürassier-[5]) und von der Wahl-Dragoner-[6]) (linker Flügel) Regiment, sowie 90 Artilleristen exclusive Fuhrknechten waren hierzu bestimmt.

Das Kommando über das Lager wurde dem General der Kavallerie Graf von und zu Pappenheim, der rechte Flügel der Infanterie dem Generalmajor Graf von der Wahl, der linke dem Generalmajor Baron v. Weichs (unserem späteren Regiments-Inhaber) übertragen. Ein Erlaß Pappenheims vom 12. März forderte die zum Lager bestimmten Abteilungen zu einer eingehenden vorbereitenden Schulung der Mannschaft auf und verlangte vor allem freie, ungezwungene Stellung und Bewegung im Marsche, Übung des Ladens und richtiger Chargierung, größte Aufmerksamkeit und Ruhe in Reih' und Glied auch seitens der Offiziere, vorschriftsmäßige Betonung der Kommandos von den Chargen, strikten Vollzug aller Befehle und Gewandtheit der Adjutanten und Fahnenjunker im Nehmen der Distanzen.[7])

Im Verein mit 30 Artilleristen des zu Ingolstadt liegenden Artillerie-Kommandos brach unser erstes Bataillon unter Kommando des Majors v. Ernesty und begleitet von unserem Oberst Baron Reuß, welcher im Lager das aus unserem und dem Herzog von Zweibrücken-Bataillon kombinierte Regiment zu befehligen hatte, am 18. Mai aus seiner Garnison auf. Über Pörnbach (18.), Petershausen (19. und 20.), Hebertshausen (21.) erreichte es am 22. Mai das Lager, welches wahrscheinlich zwischen Schwabing und Nymphenburg abgesteckt war.

Für die bis zum 20. Juni festgesetzte Übungsdauer wurden den Gemeinen 1 Kreuzer, den Unteroffizieren 2 Kreuzer, den Junkern 24 Kreuzer tägliche, einem Lieutenant 25, einem Hauptmann 40, einem Major 60, einem Oberstlieutenant 75 und einem Oberst 100 Gulden Gesamt-Zulage bewilligt.

---

1) Bis 5. Februar 1780 Herold-, heute 8. Infanterie-Regiment.

2) Reihenfolge der Lagerung vom rechten Flügel. Jedes Bataillon zu 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien, incl. Offizieren und prima plana zu 100 Köpfen, beim Leibregiment 4, bei den anderen Bataillonen je 2 Stabsoffiziere, darunter der Major.

3) Bis 8. Januar 1758 Preysing-, am 2. März 1801 als 3. Chevaulegers-Regiment vakant Bretzenheim dem heutigen 3. Chevaulegers-Regiment einverleibt.

4) Bis 1. Juli 1778 Minucci-, heute 1. Chevaulegers-Regiment.

5) Heute 2. Chevaulegers-Regiment.

6) Bis 17. Dezember 1769 Hohenzollern-, dann Livizzani-, heute 3. Chevaulegers-Regiment.

7) Der fragliche Erlaß in seinem ganzen Wortlaute findet sich bei v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 433 u. ff.

Dem Verlauf der Übungen schenkte der Kurfürst die lebhafteste Aufmerksamkeit. 1784.
Am 27. Mai besuchte er zum ersten Male das Lager, nahm hier das Mittagsmahl ein und besichtigte abends 6 Uhr, zweimal zu Fuß die Glieder abgehend, die in größter Propretät ausgerückten Truppen. Unter dem Ausdrucke der höchsten Zufriedenheit verließ er erst mit dem ersten Retraiteschuß das Lager, während gleichzeitig von den Abteilungen ein dreimaliges Lauffeuer abgegeben wurde. Dem ersten am 2. Juni stattfindenden Manöver, einer Alarmierung am 3. Juni und zwei am 5. Juni bei außerordentlicher Hitze abgehaltenen Gefechts-Übungen wohnte der Kurfürst ebenfalls vom Anfang bis zum Ende bei.

Am 21. Juni traten die Abteilungen den Rückmarsch in ihre Garnisonen an. Unser erstes Bataillon führte denselben nach der für den Marsch zum Lager maßgebend gewesenen Route aus und traf am 25. in Ingolstadt ein, wo unser wiedervereinigtes Regiment sofort größere Beurlaubungen vornahm.[1])

Noch war die Egalisierung der Uniformen nach den Bestimmungen vom Jahre 1782, geschweige denn die am 22. Dezember 1784 erfolgte Genehmigung, daß rings um die Aufschläge und die Klappen ein weißer Vorstoß getragen werde, nicht durchgeführt, — da brachte der 25. Februar

Uniformierung.

1785

eine neue durchgreifende Uniforms-Änderung. Mit Dekret von diesem Tage nämlich bewilligte der Kurfürst den vom nachmaligen Generalinspektor der Armee, Grafen v. Pappenheim, gemachten Vorschlag, die Armee nach Muster aller katholischen Truppen weiß zu uniformieren, und befahl, daß diese Umänderung bis Ende 1788 durchgeführt sein sollte. Die Grundzüge der hiermit erlassenen Uniformierungs-Bestimmungen waren:[2])

1785. Uniformierung und Ausrüstung.

Die Hüte wurden höher und so getragen, daß dieselben vorne über der Stirne statt der früheren Spitze einen Aufschlag zeigten, d. h. aus dem bisherigen Dreispitz ward ein Zweispitz. Die Huteinfassung verschwand ganz, nur die (bei unserem Regimente weiße) Hutschlinge mit der Kokarde und die blau und weißen Rosetten in beiden Ecken blieben.

Der nunmehr weiße Rock sollte etwas knapper sein und enge Ärmel mit niederen, an der Seite zum Knöpfen eingerichteten Aufschlägen haben. Zwei Knöpfe befanden sich auf, zwei über dem Aufschlage. Klappen (Bavarois), Aufschläge, der allgemein wieder liegend zu tragende Kragen und bei Unteroffizieren und Mannschaft

[1]) Hptk. d. A. Manuskript 229, Seite 110 u. ff. und Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band.

[2]) Münichs Unif. Man.

1785. das Rockunterfutter, sowie der Dragoner (Bandelierschleife) auf der linken Schulter zeigten die Regimentsfarbe, welche bei unserem Regimente rosa blieb. Der weißgefütterte, an den Schößen nicht übergeschlagene Rock der Offiziere war, bis zur Kniekehle reichend, etwas länger als jener der Mannschaft, die Vorderteile von oben etwas zurückgeschnitten und vom obersten Knopfe an offen, so daß das eine Hand breit über die Lende reichende Kamisol hervorsah. Der Rock der Unteroffiziere ging bis zum halben Schenkel, die zurückgehefteten Schöße bildeten einen Halt für den bei Ausrückungen durch sie gesteckten, am dritten Rockknopf hängenden Stock des Unteroffiziers. Vom dritten Knopf an blieb er offen. Die Gemeinen trugen den das Gesäß noch deckenden Rock vollkommen geschlossen und ebenfalls mit übergeschlagenen Schößen. Die Spielleute behielten ihre besondere, die Farben des Regiments-Inhabers zeigende Bortenverzierung und Schwalbennester mit dessen Wappen.

Das Kamisol, bei den Stabsoffizieren nach Maßgabe der Knöpfe des Regiments mit Gold- oder Silber-Bortierung verziert, war bei den Offizieren von der Regimentsfarbe, bei Unteroffizieren und Mannschaft weiß.

Die Hosen blieben eng und weiß. Hierzu hatten die Stabsoffiziere bis in die Kniekehle gehende Stiefel, die Subalternoffiziere und Mannschaft ebenso hohe weiße oder schwarze Kamaschen mit Metallknöpfen.

Dienstzeichen blieb das Haussecol, dagegen fielen gemäß Reskripts vom 31. März 1786 die Epauletten der Offiziere weg.

Auch die Holzkappen der Mannschaft wurden weiß und erhielten über dem vorderen Schilde den Namen der Kompagnie, welcher der Träger angehörte, von dem Auszeichnungstuche des Regimentes aufgenäht.

Gleichzeitig gelangte ein Überrock (Chemise) aus grauem Loden zur Einführung. Derselbe wurde im Dienste gerollt auf dem Tornister, bei Ausrückungen ohne letzteren auf der Patrontasche getragen. Die Unteroffiziere hatten ihn, wenn sie auch die Patrontasche nicht führten, an einem Riemen von der linken Schulter zur rechten Hüfte. Auch die Gewehrriemen nahmen wieder die weiße Farbe an.[1])

Der Degen wurde von den Offizieren unter dem Kamisol, der Säbel von den Unteroffizieren über demselben, von der Mannschaft aber um die Hüfte über dem Rocke getragen.

Die Fouriere konnten außer Dienst dunkelblaue, weißgefütterte Überröcke mit Knöpfen, Kragen und Aufschlägen des Regiments haben. Denselben Rock führten die Feldscherer, jedoch mit scharlachrotem Unterfutter und eben solchen Kragen und Aufschlägen. Außerdem trugen letztere schwarze Hosen, rote Kamisole, die

---

[1]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 50.

Regimentsknöpfe, den Säbel über dem Kamisol, von 1786 ab auch den Degen unter demselben. 1785.

Die Fahnenjunker, welche Offiziers-Uniform hatten, kennzeichneten sich von den Offizieren nur durch die übergeschlagenen Rockschöße; die sonst wie die Mannschaft gekleideten Kadetten durften außer Dienst einen langen Rock tragen.[1])

Daß das Jahr

1786

noch einzelne Nachtragsbestimmungen zu dieser Uniformierungsänderung brachte, ist in Vorstehendem schon angedeutet. Die Zahl der bereits erwähnten wurde noch durch ein Reskript vom 13. März 1786 vermehrt, inhaltlich dessen der Kurfürst den Offizieren statt der bisherigen Redingotes weißgefütterte, lichtgraue Überzieher, die bis über das Knie reichten und Kragen und Aufschläge nach der Regimentsfarbe hatten, genehmigte.[2]) Ferner verfügte ein im November erschienener Erlaß, daß die Offiziere im Dienste, wenn sie das Haussecol anlegten, die obersten vier Knöpfe des Uniformsrockes schlossen.[3]) 1786. Uniformierung.

Auch für die Fahnen sollte das Jahr 1786 neue Muster bringen. Bei ferneren Neubeschaffungen hatte laut Verordnung vom 5. Dezember die Leibfahne „wie von Alters her" das Mariabild, die übrigen drei das ganze Hauswappen und zwar nicht mehr gestickt, sondern nach bisher bei den bayerischen Regimentern schon bestandener Vorschrift gemalt zu tragen. Der Preis solcher, in München zu fertigender Fahnen belief sich auf 50 Gulden.[4]) Wie wir früher hörten[5]), wurde unser Regiment durch diese für seine Leibfahne bereits zutreffende Bestimmung ebensowenig berührt, wie von der am 3. Dezember 1803 neuerdings beliebten Änderung der Fahnen[6]), da es die im Jahre 1771 erhaltenen, wenn auch seit 1804 in verminderter Zahl, bis 1812 führte. Fahnen.

Die Urlaubssucht der Offiziere, welche vielfach sogar während der Exerzierzeit um Urlaub einkamen, beschränkte eine Kurfürstliche Verfügung dadurch, daß ihnen von nun an zu Gunsten des Militär-Waisenhauses für die Dauer ihrer Abwesenheit vom Regimente die Gage einzubehalten war.[7]) Inwieweit sich diese Anordnung Urlaubsabzüge.

---

[1]) Über die Uniformierung der verschiedenen pfalzbayerischen Regimenter vergl.: Neues militärisches Journal, Hannover 1788—1805, Band I, Seite 128—130.

[2]) Münichs Unif. Man.

[3]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 438.

[4]) Ebendaselbst und Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 63.

[5]) Vergl. Seite 432 und 433.

[6]) Münich, G. d. E. d. B. A. Seite 240.

[7]) K. allg R. A. Gegenstände des K. Kriegs-Ministeriums. General-Verordnungen.

1786. erhielt, als am 18. Mai 1789[1]) an Stelle des bisherigen, seinem Zwecke nicht entsprechenden Waisenhauses der Militär-Waisenfond trat, muß dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich bestanden jedoch die Urlaubsabzüge, wenn vielleicht auch in vermindertem Maße, fort, bis das Reskript vom 8. Mai 1793 sie zu Gunsten des Ärars auf 6 Kreuzer pro Gulden der reinen Gage festsetzte.[2])

1787.

1787. Organisation des Hofkriegsrates.

Den Hofkriegsrat in München hatte der Kurfürst Karl Theodor bei seinem Regierungsantritt über die bayerischen Lande zwar belassen, gleichzeitig aber einzelne Ressorts einer geheimen Kriegskonferenz unter dem Vorsitze des Generallieutenants Freiherrn v. Belderbusch zugewiesen.[3]) Dies und die Übertragung der Militär-Angelegenheiten in den pfälzischen Landen an den Hofkriegsrat in München rief schon damals eine Verschiebung seines Wirkungskreises hervor.

Eine neue Weiterung bewirkte das Jahr 1787, indem der Kurfürst mit Reskript vom 30. Mai[4]) die seit 1768 dem Hofrate zugeteilten Militär-Zivilsachen wieder dem Hofkriegsrate unterstellte, der in der Folge (1. Dezember 1788) behufs kürzerer Erledigung der Geschäfte in den mittelpfälzischen, Jülich'schen und Berg'schen Gebieten eine Abteilung nach Mannheim verlegen mußte.

Bewaffnung.

Eine Revision der im Gebrauche befindlichen sehr verschiedenen Gewehre bei den Regimentern veranlaßte im Jahre 1787 die Einführung des 18lötigen Kalibers und die Einlieferung aller gerade geschäfteten Gewehre.[5])

Stärke unseres Regiments.

Das früher schon beklagte Fehlen der Musterlisten unseres Regiments für die Zeit von 1776—1805 ließ uns seit ersterem Jahre jedes Nachweises über dessen Stärke-Verhältnisse entbehren. Vom Jahre 1788 an finden sich jedoch jährliche, jeweils am 30. Juni erstellte Zu- und Abgangs-Verzeichnisse unseres Regiments vor[6]), aus welchen wir auch in dieser Richtung wieder erwünschte Auskunft gewinnen können. So entnehmen wir dem am 30. Juni 1788 gefertigten, daß unser Regiment am 31. Mai 1787 einschließlich der Offiziere 845 Mann zählte, bis zum 30. Juni

---

1) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 177.

2) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegs-Ministeriums. General-Verordnungen.

3) Lipowsky, K. Th. Seite 134 und 136, der aber der genannten Konferenz die Bezeichnung „geheimes Kriegsbureau" verleiht. Die Stelle mit letzterer Benennung ward jedoch erst 1804 errichtet.

4) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 153 und 154.

5) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 439.

6) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments, Fasc. 1805.

1788

aber trotz eines Zuganges von 113 Angeworbenen (3 Fouriere, 1 Feldscherer, 4 Tamboure, 1 Pfeifer, 14 Fourierschützen und 90 Gemeine), 2 Eingestandenen, 1 Kondemnierten (Strafdiener), 5 sistierten Deserteuren und 2 von anderen Regimentern Versetzten auf einen Effektiv-Stand von 787 Mann herabsank. Der hierdurch nachgewiesene Abgang von 181 Mann entfiel auf 8 zu anderen Abteilungen Versetzte, 11 gegen Entgelt, 81 ohne Entgelt, nach beendeter Kapitulation, gegen Stellung eines Ersatzmannes und als untauglich Entlassene, 16 Verstorbene (darunter 1 Selbstmörder) und — last not least — 65 Deserteure. 1788. Stärke-, Zu- und Abgangsverhältnisse.

Das **Entgelt** für Dimissionen findet sich hierbei mit 21 Gulden und 42 Gulden 30 Kreuzern, das **Handgeld** für die Beigeworbenen, insoweit dieselben nicht ohne solches eingestellt wurden, mit 11, 16 und 18 Gulden, das **Lehrgeld** für Tamboure rc.[1]) mit 4 Gulden vorgetragen, so daß die ganze **Jahresausgabe** unseres Regiments für Werbung 1243 Gulden betrug. Das **Alter** der Rekruten bewegte sich zwischen 16 und 37 Jahren, ein angeworbener Fourier zählte sogar nur 10 Jahre.

Einer uns erhaltenen Rangliste der Offiziere und mittleren Stabspersonen unseres Regiments d. d. Ingolstadt, 14. Juli 1788[2]) entnehmen wir über die Zusammensetzung des Offiziercorps die nachstehende Übersicht: Offiziers-Einteilung.

Charge	Namen	Religion	Lebens-Alter Jahre	Frauen	Kinder
Oberst-Kommandant	Freiherr v. Reuß	Katholik	54	1	—
Oberstlieutenant	Freiherr v. Stedingk	=	50	1	5
1. Major	v. Herbst	=	40	—	—
2. Major	v. Augustin	=	54	1	3
1. Kapitän	Kopold	=	64	1	—
2. Kapitän	v. Brodreis	=	56	—	—
3. Kapitän	v. Köpf	=	52	1	—
4. Kapitän	Freiherr v. Gaerz	=	29	—	—
5. Kapitän	v. Souha	=	47	1	5
Stabskapitän	Edler v. Gruber	=	56	—	—
1. Oberlieutenant	v. Merckl	=	43	1	—
2. Oberlieutenant	Wolfram	=	51	1	—
3. Oberlieutenant	v. Emmerich	=	40	—	—
4. Oberlieutenant	Baron v. Perglas	=	27	—	—
5. Oberlieutenant	Kiefler	=	45	1	4

1) Vergl. Seite 473.

Kriegs-Ministerial-Registratur. Ranglisten unseres Regiments.

1788.

Charge	Namen	Religion	Lebens-Alter Jahre	Frauen	Kinder
6. Oberlieutenant	Graf v. Pappenheim	Lutheran.	20	—	—
7. Oberlieutenant	Baron v. Bequel	Katholik	38	—	—
8. Oberlieutenant und Regts.-Adjutant	Ott	"	54	1	5
9. Oberlieutenant	Graf v. Kreith	"	28	—	—
10. Oberlieutenant	v. Solaty	"	28	—	—
1. Unterlieutenant	Haffner	"	32	—	—
2. Unterlieutenant	Lutz	"	45	1	5
3. Unterlieutenant	v. Leixner	"	33	—	—
4. Unterlieutenant	Freiherr v. Scherer	"	27	—	—
5. Unterlieutenant	v. Vallade	"	27	—	—
6. Unterlieutenant	Baron v. Kleist	"	31	—	—
7. Unterlieutenant	v. Schmöger	"	19	—	—
8. Unterlieutenant	Kopold	"	34	—	—
9. Unterlieutenant	v. Amann	"	31	—	—
10. Unterlieutenant	Fink	"	29	—	—
1. Fahnenjunker	v. Wieser	"	39	—	—
2. Fahnenjunker	v. Weebern	"	29	—	—
3. Fahnenjunker	Pohl	"	28	—	—
4. Fahnenjunker	Pischl	"	28	—	—
Regimentsquartiermeister	Münch	"	51	1	—
Auditor	Versch	"	26	—	—
Regimentsfeldscherer	Weber	"	77	1	3

Regiments-Inhaber-Wechsel.

Schon die erste Hälfte des Jahres 1788 brachte verschiedene Vorläufer des Rumford'schen Systems, welches die pfalzbayerische Armee bald in eine neue Ära einführte.

Es empfiehlt sich, dieselben im Zusammenhange mit den übrigen hierdurch hervorgerufenen Änderungen, welche größtenteils mit dem 1. Januar 1789 in Kraft treten sollten, zu betrachten, und hier vorerst des Wechsels unseres Regiments-Inhabers zu gedenken.

Mit Dekret vom 28. Juli 1788[1]) ernannte der Kurfürst unseren bisherigen Regiments-Inhaber, Generallieutenant der Infanterie Graf v. Daun, zum Hofkriegsrats-Präsidenten und gleichzeitig zum Oberstproprietär des Leibregiments. Unser Regiment dagegen wurde mit Entschließung von demselben Tage dem Generalmajor Klemens Freiherrn v. Weichs, der sein bisheriges Regiment[2]) an den Generallieutenant Freiherrn v. Belderbusch abgab, verliehen und führte demzufolge von nun an die Bezeichnung „Weichs".

[1]) K. Kr. A. Landshut. Dekretensammlung.

[2]) Bis 7. Juni 1784 Hohenhausen, am 21. März 1803 dem heutigen 9. Infanterie-Regimente einverleibt.

V. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Weichs".

Die Friedensjahre 1788 und 1789.

1788.

Die Verwendung unseres neuen Regiments-Inhabers in seiner Stelle als Generalmajor und Brigadier der Infanterie ließ eine Änderung in dem Kommando unseres Regiments ausgeschlossen. Oberst Freiherr v. Reuß führte dasselbe nach wie vor fort und mußte nur anfangs Dezember seine Befugnisse als Kommandant auf kurze Zeit mit General Baron Weichs teilen, als sich dieser vorübergehend behufs Informierung über die Verhältnisse beim Regimente in Ingolstadt befand.[1]) 1788. Personalien.

Wenige Tage nach dem Inhaber-Wechsel war auch die Zahl der Stabsoffiziere unseres Regiments um eine uns besonders interessierende Persönlichkeit bereichert worden. Der am 22. April 1788 mit einem Obersten-Patent begnadigte Erbprinz Ludwig zu Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein hatte nämlich an den Kurfürsten die Bitte gestellt, bei einem Regimente Dienste verrichten zu dürfen. In Genehmigung derselben antwortete ihm Karl Theodor: „Unsere Freundschaft und ganz geneigten Willen allzeit zuvor, hochgeborener Fürst, besonders lieber Vetter! Wir haben auf Euer Liebden Anstehen den 31. Juli abhin gnädigst genehmiget, daß Euer Liebden bei dem ehevor Graf Daun-, jetzt Baron Weichs-Infanterie-Regiment die Dienste als jüngster Major, jedoch ohne einigen genießenden Gehalt

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Weichs 1788.

1788. verrichten können ꝛc." Nachdem Erbprinz von Hohenlohe noch in einem Dankschreiben d. d. Bartenstein, 18. August 1788 dem Kurfürsten versichert hatte, daß diese Erlaubnis, die er „mit unterthänigst schuldigstem Danke verehre, ihm steter Antrieb sein werde, sich fernerer Gnaden durch seinen unermüdlichen Eifer würdig zu machen", trat er den Dienst im Regimente an.[1])

Wie lange er in demselben verblieb, ließ sich nicht ermitteln. Gewiß ist aber, daß er längst wieder aus unserem Regimente geschieden war, als er im Jahre 1792 eine Obersten-Stelle in der französischen Emigranten-Armee erhielt, um nach dann folgender Dienstleistung in der holländischen, österreichischen und endlich französischen Armee in letzterer den Marschallstab zu erringen. Fürst Hohenlohe ist somit der zweite französische Marschall, dessen Name auch die Offiziersliste unseres Regiments ziert.[2])

Rumfords System.

Wie der Verlust unseres um das Regiment hochverdienten Inhabers Graf Daun und die genannten Personalien das Jahr 1788 zu einem der erwähnenswertesten in der engeren Geschichte unseres Regimentes machen, so sollte dasselbe auch in der bayerischen Armee-Geschichte eine hervorragende Rolle spielen. Der Grund hierfür lag in der Reorganisation der Armee nach Rumford'schem System.

Im Jahre 1784 war, durch Empfehlungsschreiben des Prinzen Maximilian von Zweibrücken eingeführt, der britische Oberst Benjamin Thompson (später Graf Rumford) nach München gekommen. Seine hervorragende Bildung, die im nordamerikanischen Freiheitskriege erworbenen Verdienste und die reichen Erfahrungen, die sich Thompson im Kabinette, wie im Felde gesammelt hatte, brachten ihm bald das vollste Zutrauen Karl Theodors, der ihn für seinen Dienst zu gewinnen wußte. Nachdem ihm unter gleichzeitiger Erhebung in den Ritterstand vom König von England der Übertritt in fremde Dienste bewilligt war, wurde Ritter v. Thompson am 11. Mai 1784 von Karl Theodor zu seinem Leibadjutanten und Oberst der Kavallerie und bald darauf zum Generalmajor ernannt.[3])

Der üble Zustand, in welchem er die pfalzbayerischen Truppen sah, eröffnete seinem unermüdlich schaffenden, organisatorischen Talente einen weiten Wirkungskreis. Er arbeitete eine Denkschrift über die Möglichkeit der Vermehrung und Verbesserung der Armee aus und unterbreitete sie am 7. Februar 1788 Karl Theodor.[4]) Der ebenso einfache wie richtige Grundsatz, der ihn hierbei leitete, war die Erweckung eines besseren Geistes in der Armee durch Verbannung der verworfenen Elemente

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des Regiments Weichs 1788.
[2]) Vergl. Beilage 1, VII. Nr. 100.
[3]) Vergl. Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 3 mit 14.
[4]) Dieselbe ist uns leider nur bruchstückweise im Hptk. d. A., Manuskript Nr. 440, erhalten.

aus ihr, durch humanere Behandlung des Mannes, durch Förderung einer nutz- 1788.
bringenden Thätigkeit, durch zweckentsprechende Erziehung und Hebung des Standesbewußtseins der Offiziere und durch Verbesserung der Ökonomie zu Gunsten des persönlichen Wohles aller Armee-Angehörigen.[1])

Der Kurfürst, ohnehin mit den Folgen der übel gehandhabten Sparsamkeit seines bisherigen militärischen Beraters Belderbusch nicht einverstanden, erkannte den hohen Wert der Thompson'schen Vorschläge recht wohl. Er enthob Belderbusch unter Versetzung desselben als Gouverneur nach Mannheim seines Amtes und ernannte Thompson auf dessen Stelle mit der Genehmigung, die Reorganisation der Armee durchzuführen.[2])

So sehen wir denn vom Frühjahre 1788 ab den Erlaß vieler, die Hebung der letzteren bezweckender Anordnungen, die hier der besseren Übersicht wegen in chronologischer Reihenfolge niedergelegt werden mögen, deren Gesamtheit aber noch heute unter der Bezeichnung „das Rumford'sche[3]) System" bekannt ist. Daß dieselben, obwohl eine neue, leistungsfähigere Ära für die bayerische Armee bewirkend, großenteils bei ihrer Entstehung schon den Todeskeim in sich trugen, darf nicht der Grundlage, auf welcher sie sich aufbauten, zur Last gelegt werden, sondern der Thompson gestellten Aufgabe, die Reorganisation ohne Überschreitung des Militär-Etats von 2 700 000 Gulden zu bethätigen. Dem heute noch ungelösten Problem, mit wenig Geld eine zahlreiche, in jeder Hinsicht gute Armee zu schaffen und zu unterhalten, war eben auch Thompsons Talent nicht gewachsen.

Die erste Wirkung der Thompson'schen Denkschrift sollte sich schon am 28. April mit Ausgabe des „Kantons-Reglements" äußern. Dasselbe wies den Regimentern ständige Werbebezirke[4]) zu und strebte die Entfernung der schlechten Elemente aus den Abteilungen, die Beseitigung der bisherigen Ergänzungsart der Kondemnierung und damit die Hebung des Ansehens und inneren Wertes der Armee an. Der Soldat sollte es fernerhin nicht mehr für eine Strafe, sondern als Ehre betrachten, seinem Kurfürsten zu dienen. Eingehende Belehrung der Leute in diesem Sinne hatte für Erhöhung des Standesbewußtseins zu sorgen[5]), und wenn wir die für die kurpfalzbayerischen Truppen günstigen Vergleiche betrachten, welche im Jahre 1790 beim Lütticher Exekutionszuge zwischen ihnen und den anderen Kontingenten angestellt

Heeresergänzung.

---

[1]) Vergl. Erhard, B. a. d. b. H. G. Seite 152 und 153.

[2]) Vergl. Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 319 u. ff., sowie Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 53.

[3]) Der Kurfürst Karl Theodor ernannte während seines Reichsvikariates im Jahre 1792 den Ritter v. Thompson für dessen segenvolles Wirken auf militärischem und nationalökonomischem Gebiete (Trockenlegung des Donaumooses, Anlage des englischen Gartens bei München, Straßenbauten, Suppenanstalten 2c.) zum Reichsgrafen v. Rumford.

[4]) Unserem Regimente Vilshofen und Revier.

[5]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 440.

1788. wurden[1]), können wir den Bestimmungen des Kantons-Reglements einen verhältnismäßig günstigen Erfolg nicht absprechen. Leider aber sollte gerade das letztere zu den wenigst lebensfähigen Einführungen Thompsons gehören. Als der erste Koalitions-Krieg gegen Frankreich auch von Karl Theodor eine größere Ergänzung seiner Armee verlangte, waren die Bedenken gegen Einstellung von Kondemnierten bald wieder überwunden.

Stellenkauf. Die nächste Sorge galt der Regelung der Offiziers-Beförderungsverhältnisse. Die bisherige Käuflichkeit der Offiziersstellen bis einschließlich des Hauptmanns hatte der Armee viele zu junge, unerfahrene, des Dienstes unkundige und unbrauchbare Elemente zugeführt und diese zu höheren Stellen gebracht, während altgediente, brave aber nicht mit Glücksgütern gesegnete Offiziere sich durch sie das Avancement abgeschnitten sahen und in den unteren Chargen verkümmerten.

Am 13. Mai eröffnete deshalb der Kurfürst, daß in Zukunft Stellenkauf und -Verkauf nur in besonderen Ausnahmsfällen genehmigt werde, und hierbei der Kaufpreis für die Charge eines Unterlieutenants 1500 Gulden, eines Oberlieutenants 2500, eines Stabskapitäns 3500 und eines Kapitäns 6000 Gulden zu betragen habe. Vor erreichtem 16. Lebensjahre sollte niemand zur Anstellung als Lieutenant gelangen. Junker mußten das 15. Lebensjahr erreicht haben, Kadetten waren bei den Regimentern vom 22. August an überhaupt nicht mehr anzunehmen, da sich dieselben hier nicht die nötigen Kenntnisse aneignen könnten.

Die oben erwähnten Ausnahmsfälle wurden bald wieder zur Regel, als der Kurfürst am 22. Oktober genehmigte, daß alte und treu dienende Stabskapitäne, Ober- und Unterlieutenants ihre Stellen, selbst wenn sie dieselben nicht gekauft hätten, um den vorschriftsmäßigen Preis verkaufen und den Erlös als Beihilfe zum Kaufe einer höheren Charge verwenden durften. Dieser Verordnung lag zwar das wohlwollende Motiv zu Grunde, daß man den „mit ausgezeichneter Conduite und Fähigkeit dienenden, vermögenslosen Officieren das Mißvergnügen ersparen müsse, wohlhabendere von anderen Regimentern oder gar fremde auf die in ihrem Regimente zu kaufenden Stellen gesetzt zu sehen.“ Allein sie benahm der Verfügung vom 13. Mai jede Bedeutung.

Der Chargenhandel wurde bald schwungvoller als je betrieben, obwohl sich die Kaufpreise für die Unterlieutenants-, Oberlieutenants- und Stabskapitäns-Stellen vom 16. Januar 1789 an um je 500 Gulden erhöhten. Lag es doch selbst in dem von übertriebenen Sparsamkeitsrücksichten angekränkelten Interesse der Armee-Verwaltung, ihn zu begünstigen[2]), nachdem sie von den einschlägigen Kaufsummen

---

[1]) Vergl. Erhard, B. a. d. b. H. G. Seite 151.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Generalverordnungen; Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 176 und v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 443.

10 Prozent, anfangs ohne spezielle Verwendungs-Bestimmung, später zum Besten der Militär-Akademie zog.[1]) 1788.

Als bezeichnend für die damalige Behandlung des Beförderungs-Verfahrens mag auch Erwähnung finden, daß vom Jahre 1788 ab die durch die Regimenter zum Avancement vorgeschlagenen Offiziere den bezüglichen Berichten selbstgefertigte Bittschriften, wozu die Formulare ausgegeben waren, beizufügen hatten.[2])

Am 16. Mai[3]) erfolgte unter Androhung der Kassation für Zuwiderhandelnde die Aufhebung des bisherigen Mißbrauches, bei Neubeförderung von Subalternoffizieren, der ersten Wache und aus Anlaß von Sterbefällen den Majoren und Adjutanten Douceurs, wie Pistolen, Geld u. dergl. zu verabreichen. Der Anspruch einzelner Chargen auf Verlassenschafts-Gegenstände, als Reitpferde, Degen, Stock beim Ableben von Offizieren, wie derselbe durch das Kriegsreglement vom Jahre 1778 festgesetzt war, scheint jedoch hiervon nicht berührt worden zu sein. Geschenke.

Unter Rückkehr zu der von Max Joseph bereits angebahnten Hebung des Militär-Sanitätswesens verfügte ein Reskript vom 19. Juli, daß mit 1. Januar 1789 die Kompagniefeldscherer bei der ganzen Armee abgeschafft, dagegen bei jedem Infanterie-Regimente ein Regimentschirurg mit 26 Gulden Gehalt und 2 Gulden monatlichem Quartiergeld und 2 Unter- (Bataillons-) Chirurgen mit je 16 Gulden Gehalt und 2 Gulden Quartiergeld angestellt werden sollten. Die Bewerber um diese Stellen waren einer strengen Prüfung zu unterwerfen, ob sie nicht nur im chirurgischen, sondern auch im medizinischen Fache hinlängliche Fähigkeiten besaßen.[4]) Chirurgen.

Nachdem schon vorher kleine Uniformsänderungen angekündigt und am 19. Juli die Chemise (Überröcke der Unteroffiziere und Mannschaft) abgeschafft worden, brachten Reskripte vom 18. und 31. August, 8. September, 6. Oktober, 24. Dezember 1788, 6., 18. und 28. Februar 1789 die Bekanntgabe des „neuen Bekleidungssystems.“[5]) Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung.

Der aus weißem Kirsey gefertigte Uniformsrock der Unteroffiziere und Mannschaften, an den die gleichfarbige Weste angenäht war, wurde — ein Wahrzeichen der überall platzgreifenden Sparsamkeit — so kurz, daß die Schöße, wenn der Mann saß, sich nicht umbogen, sondern gerade aufstanden. Horizontal angebrachte, knopflose Taschenpatten, deren linke jedoch keine Tasche deckte, saßen auf der Hüfte. Der bis zu zwei Zoll hohe stehende Kragen, die an der Seite mit zwei (bei unserem Regimente weißen) Knöpfen geschlossenen 3—4 Zoll breiten Aufschläge der engen Ärmel, die Brustklappen und das Rockunterfutter zeigten die Regiments-

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des 9. Füsilier-Regiments 1795.
[2]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete unseres Regimentes aus der damaligen Zeit.
[3]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 65.
[4]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 160.
[5]) Die nachstehende Zusammenstellung folgt: Münichs Unif. Man., Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 167 und 168 und v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 441 u. ff.

1788. farbe (bei unserem Regimente rosa), welche für je zwei durch weiße oder gelbe Knöpfe unterschiedene Regimenter gleich blieb. Der Rock war vorne geschlossen, vom Ende der bis zur Herzgrube reichenden und gewissermaßen die Vorderteile bildenden Klappen etwas zurückgeschnitten und hier umgeschlagen. Der bisher vorgeschriebene rückwärtige Aufschlag der Rockschöße fiel weg.

Die weißen, eigentlichen Vorderteile des Rockes bildeten die Weste, welche durch elf Knöpfe dessen Schluß herstellten. Die drei untersten Westenknöpfe und die blind aufgesetzten Taschenpatten der Weste wurden infolge des vorderen Umschlages der Rockschöße sichtbar. Die mit Spitzen bogenförmig ausgeschnittenen und durch drei Haften geschlossenen Klappen, welche sich von $3^1/_2$ Zoll oberer Breite nach unten bis auf $2^1/_2$ Zoll verjüngten und dann in einer Spitze verliefen, sollten so auf den Rock genäht sein, daß sie bei geschlossener Weste gut auflagen. Sie zogen sich derart um den Kragen, daß der oberste der fünf auf jeder Klappe befindlichen Knöpfe etwa 4 Zoll von diesem abstand.

Die Tragzeit des Rockes wurde auf zwei Jahre festgesetzt, im Jahre 1791 aber für die Unteroffiziere verringert und gleichzeitig verfügt, daß Röcke und Hemden nach verschiedenen Größen-Nummern, erstere für die Unteroffiziere aus besserem Tuch zu fertigen seien.

Der Rock der Offiziere reichte bis zur Kniekehle, war vorne und rückwärts umgeschlagen und trug hier, da die Offiziersröcke weiß gefüttert blieben, einen $1^1/_2$ Zoll breiten Streifenbesatz nach der Regimentsfarbe. Sichtbare Taschen hatte er nicht.

Außer Dienst wurde den Offizieren vom Jahr 1791 ab auch das Tragen von graumelierten Uniformsröcken gestattet, die genau dem Schnitt und Muster des weißen Rockes entsprechen mußten.

Am 24. Dezember 1788 kamen für die gesamte Armee auf schwarzes Leder aufgenähte Epauletten zur Einführung, deren oberer Teil mit einer Messingkette versehen war, während den unteren (Muschel) ein Halbmond einfaßte. Die Offiziere trugen die Messingteile vergoldet auf schwarzem Sammet oder Manchester.

Die Zahl der zu den Klappenknöpfen getragenen, bei Unteroffizieren mit weißem, bei den Offizieren mit gelbem Kamelgarn ausgenähten Knopflöcher diente als Gradabzeichen. So trug der Gemeine die 5 Knöpfe ohne Knopflöcher, der Gefreite den obersten Knopf, der Korporal den 1. (obersten) und 2., der Sergent[1]) und Führer den 1., 2. und 3., der Fourier den 1., 2., 3. und 4., der Feldwebel alle fünf Knöpfe, der Unterlieutenant den 1., 4. und 5., der Oberlieutenant den 1., 3., 4. und 5., der Kapitän sämtliche Knöpfe mit Knopfloch. Die Stabsoffiziere hatten die analogen Knopflöcher nach Farbe der Knöpfe mit Silber- oder Goldlitzen

---

[1]) Sergenten finden sich zum ersten Male in dem am 15. Januar 1789 ausgegebenen Löhnungs-Regulativ.

besetzt, die Regiments-Inhaber zur Obersten-Auszeichnung auf jeder Seite des Kragens ein silber- oder goldgesticktes Knopfloch ohne Knopf. 1788.

Der Stock der Unteroffiziere, der im Dienste durch die Säbelkoppeltasche gesteckt wurde, und das spanische Rohr der Offiziere blieben. Vom Jahre 1791 ab durften auch die Unteroffiziere außer Dienst spanische Rohre tragen.

Die Schwalbennester der Spielleute fielen im Jahr 1789 weg, dagegen behielten resp. erhielten dieselben einschließlich der Hoboisten Epauletten und besondere Bortenverzierung auf Kragen, Aufschlägen, Klappen und Rockschoß-Überschlägen. Nur der Regimentstambour trug auch ferner auf Kosten des Regiments-Inhabers Schwalbennester mit dessen Wappen. Knieleder für die Tamboure zum Schutz der Beinkleider gelangten gemäß Reskripts vom 16. Oktober 1790 in Gebrauch.

Die Chirurgen führten die Uniform des Regiments mit weißen Klappen.

Der Rockkragen deckte gemäß Kurfürstlicher Verordnung vom 28. Februar 1789 nicht mehr die bisherigen steifen, unbequemen Halsbinden, sondern einen gefältelten weißen Halsstreif von feiner Leinwand, welcher an dem rückwärts zu schließenden Hemde angenäht war und den Kragen gleichmäßig überragte.

Die weißen Kamaschen kamen in Wegfall; die schwarzen Kamaschen und die engen weißen Hosen blieben zwar vorerst, schon am 18. Februar 1789 aber traten an deren Stelle knapp anliegende graue Hosen von Kirsey, an welche bei Unteroffizieren und Mannschaft die zischmenartig ausgeschnittenen und am Einschnitte mit einer schwarzen Quaste versehenen Kamaschen festgenäht wurden. Hosen und Kamaschen hatten ein Jahr Tragzeit. Den Offizieren waren schon seit 31. August 1788 statt der Kamaschen Stiefel von derselben Höhe gestattet.

Den Latz an den Hosen der Unter- und Oberoffiziere zierte bei ersteren eine wollene, bei letzteren eine kamelhaarene doppelte (schmale und breite) Borteneinfassung.

Statt der Unterhosen und Strümpfe erhielten Unteroffiziere und Gemeine alle zwei Jahre zwei Paar starke leinene lange Hosen (Gattjen), welche bis in die Schuhe reichten und im Winter unter den tuchenen Hosen, im Sommer jedoch ohne letztere und mit den Kamaschen getragen wurden. Ob die Offiziere es für angezeigt halten wollten, Unterhosen und Strümpfe zu führen, gab ihnen das neue Bekleidungssystem anheim.

Zur Schonung der Uniform waren Kittel und Überhosen von ungebleichtem Zwilch eingeführt, welche nach Anordnung des Kommandanten selbst als Exerzier-Anzug dienen durften.

Unteroffiziere und Mannschaft empfingen alle halbe Jahre ein Paar Schuhe mit einem Paar neuer Sohlen zum Preis von 1 Gulden 30 Kreuzern, eventuell 1 Thaler in Geld. Schnallen auf den Schuhen zu haben, blieb strengstens verboten.

Statt der abgeschafften Chemise bekamen am 6. Februar 1789 Unteroffiziere und Mannschaften, welche überdies im Winter unter der Montur wollene Unter-

1788. leibl tragen sollten, Überröcke von aschgraumeliertem Tuch mit Kragen, Klappen und Aufschlägen von der Regimentsfarbe und einer Tragzeit von vier Jahren. Deren Vorderteile waren bei gutem Wetter umgeschlagen und zu ihrer Festhaltung zwei Knöpfe auf der Hüfte angebracht.

Graue Farbe hatten gemäß Reskripts vom 31. August 1788 auch die Überröcke der Offiziere erhalten. Doch wurde diesen am 18. November 1790 für kalte, regnerische Witterung noch das Tragen von weißen Mänteln mit doppeltem Kragen gestattet, wovon der untere stehende die Regimentsfarbe zeigte.

Offiziere und Mannschaft führten die Epauletten und Gradabzeichen auch auf den Überröcken.

Der durchgreifenden Änderung der Uniformierung folgte am 14. August 1793 eine Neuregelung der Ankaufspreise und Tragzeiten unter Einführung der ratenweisen Abzahlung der Monturen, welch' letztere sich im Prinzip bis zum Jahre 1871 erhielt.[1])

Auch die Frisur änderte das „neue Bekleidungssystem". Gemäß Verfügung vom 6. Oktober 1788 kamen die seitwärtigen Querwuckeln in Wegfall, deren Stelle nahm ein kurzer, gekräuselter Backenbart ein. Der Schnurrbart hatte fernerhin der Behandlung mit schwarzer Wichse zu entbehren und war in der natürlichen Farbe zu tragen. Die vorderen Haare wurden durchweg 2—3 Zoll lang geschnitten, die übrigen rückwärts, möglichst nahe am Kopfe zum Cadogan geschürzt und dieser bei Unteroffizieren und Mannschaft mit einem ledernen Bande in Rosettenform, bei Offizieren mit einem seidenen Bande in Maschenschürzung umwunden.

Im Jahre 1793 versuchte man auch den Haarpuder, dessen Anwendung wir schon früher einschränken sahen, ganz abzuschaffen. Ein Reskript vom 3. Oktober desselben Jahres führte ihn jedoch zum Dienste wieder ein, „da das Ansehen der Truppe dadurch gewinnt." Im Jahre 1797 fiel er vollkommen.[2])

Die Hüte, welche bei den Offizieren eine schwarze Masche und oben auf der Schlinge ein silber- und blau-umwickeltes Feldzeichen trugen, sowie die Grenadier-Mützen waren anfangs von den Uniformierungs-Änderungen unberührt geblieben. Schon am 24. Dezember 1788 aber traten an beider Stelle Kasketts als die interessanteste Neuerung des Rumford'schen Uniform-Systems, nachdem sie noch heute den Hintergrund für die nationale Berechtigung unserer, neuestens im scherzhaften Sinne auch Raupenhelm genannten Kopfbedeckung abgeben müssen.[3])

Das Kaskett war halbkugelförmig, von gebranntem Leder, hatte einen großen, ziemlich horizontalen Augenschirm, vorne ein breites, durch einen Löwenkopf

---

[1]) Näheres hierüber siehe v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 464.

[2]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1793 und 1797.

[3]) Über die Verwandtschaft des Raupenhelms mit dem Rumford'schen Kaskett vergl. Allgemeine illustrierte Militärzeitung (Helwing'sche Verlagsbuchhandlung zu Hannover) I. Jahrgang, Nr. 14 vom 15. Juli 1882.

gekröntes Messingschild mit dem pfalzbayerischen Wappen und einen von dem Scheitelpunkt nach rückwärts laufenden, sich verjüngenden, oben etwa 2 Zoll hohen Kamm, über welchen ein Ziegen- oder Roßhaarbusch nach beiden Seiten abfiel. Letzterer war bei den Grenadieren weiß, bei den Füsilieren schwarz. Neben dem Wappenschilde am unteren Rande des Kasketts befanden sich zwei Granaten, vermutlich als Halter des Sturmbandes, welches in aufgenommenem Zustande wahrscheinlich auf den rückwärtigen kleineren Schirm des Kasketts gelegt wurde. 1788.

Diese Kopfbedeckung bedingte auch eine neue Begrüßungsweise, indem der Salutierende, ohne sich zu bücken, das Kaskett unter dem Löwenkopfe mit den Fingern der rechten Hand berührte.

Außer Dienst und bei Hof blieben den Offizieren die bisherigen Hüte gestattet, ebenso der Degen, an dessen Stelle das neue System unter Streichung des Gewehres aus der Bewaffnung der Grenadier-Offiziere einen in lederner Scheide mit weißem Beschlage zu tragenden krummen Säbel mit eisernem Korb für die Offiziere gesetzt hatte.

Anfangs führten auch die Auditore, Chirurgen und Quartiermeister das Kaskett und den Säbel, letzteren nach der für die Offiziere bestimmten Trageweise an weißer Koppel über der rechten Schulter. Am 1. Januar 1792 erhielten sie jedoch glatte schwarze Hüte mit schwarzer Masche, Silberschleife und weißem Knopf und nahmen den Säbel um die Hüfte.

Da die Tragweise des Säbels über die Schulter auch für die Unteroffiziere maßgebend wurde, war hiermit für sie das Kreuzbandelier eingeführt. Dasselbe griff auch für die Mannschaft Platz, als dieselbe im Juni 1791 die 1788 abgewürdigten Säbel wieder erhielt.

Das Haussecol verschwand aus der Ausrüstung der Offiziere.

Die ganze Neuuniformierung sollte bis zum 1. Januar 1792 durchgeführt sein, brach sich aber nur langsam und unter offenkundigem Widerwillen der Armee Bahn. Die ihr vorausgegangenen, fast alljährlichen Proben und Manipulationen hinsichtlich der Bekleidung hatten schon hohe Anforderungen an die Kassen der Offiziere gestellt, das neue System mit seiner Beibehaltung der nicht beliebten weißen Farbe und den knappen, von übertriebener Sparsamkeit diktierten Ausmaßen wußte nicht für sich zu erwärmen. So kam es, daß der festgesetzte Durchführungstermin in der Armee noch eine Musterkarte alter und neuer Bekleidungsstücke traf und deshalb einen Kurfürstlichen Erlaß brachte, der unter scharfer Geißelung der allseitigen Opposition jeden Offizier mit Kassation bedrohte, welcher nicht bis 1. März 1792 nach neuer Vorschrift uniformiert wäre.[1])

Auch die bisherige selbständige Ökonomie der Kompagnien fiel mit Reskript vom 22. September 1788, indem die Mannschaft vom Feldwebel abwärts Militär-Ökonomie.

---

[1]) Churpf. d. Mil. Ver. 1792.

1788. Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, für deren Beschaffung am 4. Oktober das Submissionsverfahren obligatorisch wurde, vom 1. Oktober ab durch das Regiment empfangen mußte. Die Kompagnie-Kommandanten sollten zu diesem Zwecke mit ihren Leuten ordentlich abrechnen und sie bis zu genanntem Zeitpunkte, an welchem die Regiments-Ökonomie-Kommissionen in Wirksamkeit traten, außer Schuld und in genügenden Besitz von Monturen bringen.

Als Vorstand der Regiments-Ökonomie-Kommission fungierte der Oberstlieutenant; Mitglieder waren ein Hauptmann, ein Ober-, ein Unterlieutenant, Rechnungsführer der Regimentsquartiermeister. Deren Obliegenheiten regelte in 10 Kapiteln eine eingehende Instruktion, welche sich im wesentlichen dem Ökonomie-Regulativ vom Jahre 1776 anschloß.

Die Regiments-Ökonomie-Kasse bildete sich aus jenen Geldern, die der Inhaber monatlich zur Bestreitung der Regimentsunkosten seither empfangen hatte, den bis jetzt gewährten monatlichen Unterhaltsaversen für Gewehr und Lederwerk und den in Zukunft besonders anzuweisenden Geldern. Ebendahin flossen auch die von jedem Offizier als Equipierungsgeld (Offiziers-Kleiderkasse) gut zu machenden zwei Monatsgagen.

Steckenknechte. Die leichtere Versorgung der Soldatenkinder faßte ein Reskript vom 12. September ins Auge. Damit dieselben in Zukunft „ohne Vorwurf" als Profosenjungen oder Steckenknechte angestellt werden könnten, wurden diese generell für „ehrlich" erklärt.

Militär-Cordon. Die Aufhebung der Sekuritäts-Corps[1]), an deren Stelle nun ein von Kavallerie gebildeter militärischer Cordon auf dem Lande trat, sowie die Wieder-

General-Inspektion. errichtung der General-Inspektion, welche dem General Grafen v. Pappenheim anvertraut ward, vermehrten den Verordnungsreichtum des Jahres 1788[2]), dessen sich auch das Jahr

1789

1789. würdig erwies.

Löhnungs-Regulativ. Ein Reskript vom 15. Januar verfügte das Einrücken der Unteroffiziere und Mannschaften vom 1. Februar in die neuen Geldbezüge nach Maßgabe folgender Monatssätze[3]):

Chirurgischer Praktikant .	9 Gulden	Hoboist	2½ Gulden
Regimentstambour . . .	5 „	Profos	5 „

---

[1]) Vergl. Seite 487 und 488.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 151 und 174; Lipowsky, K. Th. Seite 207 u. ff.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 178 mit 181.

Büchsenmacher . . .	$2^1/_2$ Gulden	Sergent	5 Gulden
Feldwebel	$7^1/_2$ „	Korporal	$4^1/_2$ „
Fourier	6 „	Gefreiter	$2^3/_4$ „

1789.

Tambour, Pfeifer, Pionier, Fourierschütze und Gemeiner . . . $2^1/_2$ „

Außerdem gebührte jedem eine Brotportion. Die Löhnungsbeträge waren bei der Artillerie durchweg bedeutend, bei der Kavallerie für den Trompeter und Gemeinen um je 30 Kreuzer höher.

Wie wir bei Besprechung der am 18. September 1789 ausgegebenen Etats wiederholt sehen werden, traten sonach mit der Einführung des Rumford'schen Systems der Büchsenmacher, dem wir schon im Jahre 1759 auf kurze Zeit begegneten, **wieder**, chirurgische Praktikanten sowie Sergenten neu auf.

Nach dem erwähnten **Löhnungs-Regulativ** bekamen die **Beurlaubten** zwar keinen Sold mehr, hatten aber auch fernerhin keine **Lohnwachen** zu zahlen. Die ihnen gebührenden Monturstücke erhielten sie und durften dieselben während des Urlaubs tragen.

Außer der Exerzierzeit sollten mit Einschluß der Offiziere und Unteroffiziere nur 52 Mann per Kompagnie präsent bleiben, die Offiziere sich daher bemühen, alle anderen „zur Beförderung des Ackerbaues" in **Urlaub** zu schicken.

Von der präsenten Mannschaft durften überdies so viele, wie der Dienst gestattete, als „**Freiwächter**" d. h. als Arbeiter in der Stadt mit Bezug des Brotes und Kaserngenuß abgestellt werden. Möglichst viele solcher Freiwächter, die sich auf diesem Wege einen Nebenverdienst schafften, zu gewinnen, war den Offizieren zur Pflicht gemacht. Damit aber hierdurch die Dienstmachenden nicht zu sehr beschwert würden, vielmehr drei wachfreie Nächte hätten, sollten nie mehr als täglich 9 Mann und 1 Gefreiter nebst den nötigen Chargen per Kompagnie auf Wache kommandiert werden. Freiwächter.

Die zur Bedienung der Offiziere verwendeten Soldaten („**Privatdiener**") galten als Freiwächter und erhielten den Sold von ihrem Herrn; machten sie aber Dienst, so zahlte das Regiment ihnen die Löhnung, der Offizier aber mindestens 2 Kreuzer tägliche Zulage. Den Kompagnie-Inhabern blieb je ein **Fourierschütze** zur Bedienung erhalten. Sie mußten denselben anwerben, für ein jährliches Aversum von 10 Gulden kleiden und durften ihn nach vorausgegangener Anzeige beim Regiments-Kommandanten willkürlich wieder verabschieden. Löhnung und Brot bekam der Fourierschütze vom Regimente. Fourierschützen.

Durch Reskript vom 1. Mai erlitt der **Befehlsbereich der Stabsoffiziere** eine Verschiebung dahin, daß der Oberst das ganze Regiment, der Oberstlieutenant das erste, und der älteste Major das zweite Bataillon kommandierte. Deshalb war auch mit Hofkriegsrats-Ordre vom 2. März[1]) verfügt worden, daß von nun an Kommando-Verhältnisse.

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete **unseres Regiments** 1789.

1789. Adjutanten. bei jedem Regimente neben dem bisherigen Regimentsadjutanten zwei Bataillons-adjutanten angestellt und hierzu „die würdigsten und geschicktesten der vier Fahnen-junker" ausgewählt werden sollten.

Rang-Verhältnisse. Dieselben erhielten anläßlich der Rangregelung der kleinen Stabsparteien vom 1. Juni an wie die Unterchirurgen den Rang als jüngste Unterlieutenants. Nachdem bei der gleichen Gelegenheit die Regimentsquartiermeister als jüngste Stabs-kapitäne, die Auditore, Regimentsadjutanten, Stabs- und Regimentschirurgen als jüngste Oberlieutenants anerkannt worden waren[1]), erfolgte mit Reskript vom 30. Juli die Gehalts-Status. Ausgabe eines neuen Gehalts-Status für die Offiziere. Nach demselben gebührten monatlich[2]) dem:

Charge	Gehalt		Quartiergeld		Pferds-rationen
	Gulden	Kreuzer	Gulden	Kreuzer	in natura
Oberst	137	—	6	—	2
Oberstlieutenant	92	—	4	40	2
Major	86	48	4	—	2
Hauptmann	57	—	3	—	—
Stabskapitän	32	—	3	—	—
Oberlieutenant	26	—	2	—	—
Unterlieutenant	24	—	2	—	—
Regimentsquartiermeister	32	—	3	—	—
Auditor	32	—	3	—	—
Oberwundarzt (Regimentschirurg) . . .	26	—	2	—	—
Unterwundarzt (Bataillonschirurg) . . .	16	—	2	—	—

Adjutanten genossen keine Zulage, sondern lediglich den Gehalt ihrer Charge. Bei Neubeförderungen begann der Bezug der höheren Gage gemäß Verfügung vom 22. August 1788 nicht von dem Tage der Beförderung, sondern vom 1. des kommenden Monats. Dagegen wurde bei Abgängen durch Sterbefälle die Gage für den ganzen Sterbemonat ausgezahlt.

Militärgärten, Arbeitshäuser, Regimentsschulen. Die mit Reskripten vom 21. Februar, 2. März und 20. Mai verfügte Anlage von Militärgärten, militärischen Arbeitshäusern und Errichtung von Regimentsschulen suchte in anderer Weise das Wohl der Armee zu fördern.

Erstere sollten in den Soldaten das Verständnis für die hauptsächlich in Bayern noch sehr darniederliegende Gartenbaukunst und Übung im Feldbau bezwecken, und so diese Kenntnisse allmählich auch in die Landbevölkerung überführen. In jeder Garnisonsstadt wurde deshalb ein Garten nebst Baumschule für das Militär angelegt und von diesem bebaut. Jede Kompagnie erhielt einen Teil desselben

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 77.
[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 179 u. ff.

zugewiesen und bezog von diesem das für die Menage nötige Gemüse. Der Vorteil 1789.
dieser Militärgärten fand schon im Jahre 1790 eine herrliche Beleuchtung durch die Erzielung eines Erträgnisses von 10 000 Gulden aus dem Garten zu Mannheim, dessen Areal vorher nie über 500 Gulden abgeworfen hatte.[1])

Die militärischen Arbeitshäuser in München, Mannheim und Düsseldorf, in denen die Masse des vorher dem Müßiggang verfallenen Gesindels beschäftigt wurde, erfüllten in militärischer Hinsicht den doppelten Zweck, pensionierte Unteroffiziere und Soldaten mit Aufseher- und Hausmeisterposten u. dergl., die Regimenter aber mit dem erforderlichen Lederwerk und Montierungsstücken ꝛc. zu versehen.[2])

In der bei jedem Regimente errichteten Lehr- und Arbeitsschule, welche eine Vervollkommnung der von Max Joseph mit der Churb. Inf. Instr. 1774 ins Leben gerufenen Regimentsschule repräsentierte, genossen die Kinder der Unteroffiziere sowie Mannschaften, welche sich freiwillig hierzu meldeten, eine rationelle Ausbildung. Gegen besondere Gratifikation erteilte ein Fourier Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, eine Unteroffiziersfrau im Stricken, Nähen, Spinnen, Flicken und von der Ökonomie-Kommission zugeteilten Arbeiten. Zur Aufmunterung der Kinder erhielten die fleißigsten Preise und zwar nach feierlicher Prüfung vor dem gesamten Offiziercorps.[3])

Die Erfolge unserer Regimentsschule bekundeten sich schon bei der ersten, im Jahre 1790 abgehaltenen Prüfung. Betrachten wir vorgreifend, was der bayerische Landbote[4]) hierüber schrieb: „Nach der Vorschrift der höchstlandesherrlichen Militär-Verordnung de dato Schwetzingen, den 20. Mai vorigen Jahres haben den 3. dies (Juli) die Herren Stabsofficiere des Churfürstl. löbl. Generalmajor Baron von Weichsischen 9. Füsilier-Regiments, benanntlich der um die Aufnahme und Beförderung der Regimentsschule sich bestrebende Herr Obrist Baron v. Reuß, Herr Obristlieutenant Graf v. Effern und Major v. Augustin im Beisein der übrigen Herren Oberofficiere durch den für die dasige (Ingolstadter) sammentlichen Garnisonsschulen gnädigst aufgestellten Oberinspector, Herrn Franz Cellarius, nach seiner in diesen Schulen eingeführten zweckmäßigen Normal-Lehrart mit den Schülern obernannter Regimentsschule über das, was sie das Jahr hindurch im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Sitten- und Christenthums-Lehre gelernt haben, eine öffentliche Prüfung vornehmen lassen. Der Nutzen, welchen die Schüler aus dieser Regimentsschule zogen, war sichtbar groß, indem fast alle Schüler sowohl Schrift als Druck deutlich und fertig herlasen, behend dictando, auch ihre

---

[1]) Lipowsky, K. Th. Seite 216.

[2]) Ebendaselbst, Seite 209 u. ff. und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 179.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 177 und Lipowsky, K. Th. Seite 199 und 200.

[4]) Der baierische Landbot. (Eine Wochenschrift für alle Stände.) Nr. 54, München vom Sonntag, den 4. bis Mittwoch, den 7. Juli 1790.

1789. Vorschriften säuberlichst schrieben, das Einmal Eins ohne Anstoß hersagten und verschiedene Rechnungsaufgaben ohne Fehler ausmachten, auch auf alle vorgelegten Fragen ihrer Lehrgegenstände die passendsten Antworten gaben, ingleichen die Mädchen von der Arbeitsschule ihre Sachen in erlernter Strickarbeit u. s. w. vorzeigten und zum allgemeinen Lob und Vergnügen aller Herren Stabs- und Oberofficiere sich sammt und sonders bestens auszeichneten, so daß diejenigen, welche sich am vorzüglichsten befähigt hatten, eine verhältnißmäßige Belohnung zu erhalten haben."

Militär-Akademie.

Im weiteren Bestreben, „den Militärstand auf den bürgerlichen anpassend und anwendbar zu machen, sohin die Glückseligkeit dieser beiden Stände auf eine dauerhafte Art herzustellen", errichtete der Kurfürst mit Reskript vom 23. September 1789 eine Militär-Akademie (das heutige Kadetten-Corps) [1]), die dem Staate nicht nur tüchtige Offiziere, sondern auch nützliche Bürger liefern sollte.[2]) Das von Max Joseph im Jahre 1756 ins Leben gerufene Kadetten-Corps, von der Herzogin Maria Anna 1778 vor Auflösung bewahrt und seitdem als Herzoglich Marianische Landes-Akademie bestehend, sowie die im Jahre 1776 zu Mannheim errichtete Haupt-Kriegsschule gingen in die neu gegründete Militär-Akademie über. Außerdem wurde durch die am 29. Dezember 1789 verfügte Einberufung sämtlicher Kadetten und Junker der Regimenter und durch Aufnahme von talentvollen jungen Leuten aller Stände die Zahl der Zöglinge auf 200 erhöht. In drei Abteilungen gegliedert, erhielten diese eingehende Bildung in jenen Disziplinen, welche ihnen bei allenfallsigem Eintritte in die Armee förderlich waren, oder auf Grund deren sie nach Absolvierung der Militär-Akademie eine Universität besuchen konnten.

Hebung des Ansehens des Soldatenstandes.

Wie alle diese Einrichtungen dahin abzielten, den inneren Wert der Armee zu vervollkommnen, so waren andere bedacht, das Ansehen des Soldaten nach außen hin zu erhöhen und zur Hebung des guten Willens ihm manche Erleichterung zu verschaffen. So durfte derselbe von nun an den „Bürgersteig" betreten und mußte nicht länger als Zielscheibe verächtlicher Blicke der Bürger im Straßenkot waten; er brauchte fernerhin die bürgerlichen Honoratioren nicht mehr zu grüßen;[3]) mit Reskript vom 12. Februar wurde das bisherige Nachmittags-Verlesen auf die Zeit nach Sonnenuntergang verlegt und am gleichen Tage das Anschlagen der Namen von Deserteuren und anderen Verbrechern an den Galgen abgeschafft, nachdem schon am 2. Februar die Schanzstrafe aufgehoben worden war.[4]) Durch Reskript vom 8. Dezember 1789 fiel auch die Aufstellung von Posten zur Verhinderung der Desertion und das Verbot, die Stadtthore zu passieren. Es stand

---

[1]) Vergl. Seite 309.

[2]) Vergl. Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 55 u. ff.; Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 174 u. ff.; Lipowsky, K. Th. Seite 197 u. ff.

[3]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 445.

[4]) Lipowsky, K. Th. Seite 202.

vielmehr von jetzt an auch dem gemeinen Mann frei, sich innerhalb des mit Pflöcken abgesteckten Garnisons-Rayons im Umkreise einer Viertelstunde von der Garnison ungehindert zu bewegen, — eine Verfügung, die sich zur Beeinträchtigung der althergebrachten Zunftfreiheiten der Artillerie gestaltete, als mit Reskript vom 10. Juni 1791 deren Berufung auf die früher genossenen Vorrechte[1]) abgewiesen ward.[2]) 1789.

Durch alle diese Erleichterungen suchte man den Zugang bei den Regimentern zu heben. Doch scheint dieses Mittel nicht besonders verfangen zu haben, da die Regimenter angewiesen wurden, möglichst viele der Ausdienenden zu einem Reengagement auf die wiederholte Dauer der normalen Dienstzeit (8 Jahre) oder auch nur auf 6, 4 und 2 Jahre, ja sogar auf 1 Jahr zu bestimmen. Obwohl bei solchen „Engagirungen als beurlaubt" die Vergünstigung eintrat, daß der treffende Mann jährlich 11 Monate in Urlaub zubringen konnte und nur 1 Monat dienstpräsent sein mußte, mag die Anhänglichkeit an den Dienst keine große gewesen sein, da wir unser Regiment laut Zu- und Abgangsverzeichnis vom 1. Juli 1788 mit 30. Juni 1789[3]) fast alle seine Ausgedienten entlassen und dadurch bis zu letztgenanntem Tage auf einen Stand von 727 Mann (incl. der Offiziere) herabsinken sehen. Heeresergänzung. Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Es hatte zwar seit 30. Juni des Vorjahres 1 neu Angestellten (Unterlieutenant Bott), 1 von anderer Abteilung Versetzten (Hauptmann v. Syberg), 8 sistierte Deserteure, 4 Assentierte und mit Aufwendung von 1191 Gulden Hand- und 173 Gulden Anbring-Geld 91 Beigeworbene (zwischen 13 und 41 Jahren), im ganzen 105 Mann eingestellt, der Abgang von 92 als untauglich, ausgedient, ohne und mit Entgelt Entlassenen, 48 Deserteuren, 14 Gestorbenen, 3 Versetzten, 1 Quittierenden, 1 in die Schanzarbeit, 2 ins Arbeitshaus Burghausen und 1 als Arrestanten auf den Rottenberg Abgegebenen, endlich 3 mit Laufzettel Weggeschickten überwog jedoch den Zuwachs um 60 Mann.

Seiner Schwäche verdankte unser Regiment vielleicht auch, daß es seine Grenadier-Kompagnien nicht abzugeben brauchte, als durch Reskript vom 18. September 1789 mit der Wirksamkeit vom 1. Januar 1790 eine Neuformation der Armee genehmigt wurde.[4]) Nach derselben hatten fernerhin 4 Grenadier-, 2 Feldjäger- und 14 Füsilier-Regimenter, jedes zu 8 Kompagnien in 2 Bataillonen zu bestehen, und die ersteren sich teilweise aus schon vorhandenen Regimentern, teilweise aus den Grenadier-Kompagnien der als Füsilier-Regimenter ausersehenen Regimenter zu bilden. Neuformation der Armee.

Unser Regiment ward bei dieser Formation, welche die Rangierung ohne

---

[1]) Vergl. Seite 488.
[2]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1791.
[3]) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805.
[4]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 162 u. ff.

1789. Rücksicht auf das Alter der einzelnen Abteilungen vornahm, das „9. Füsilier-Regiment".

Je zwei in der Nummer auf einander folgende Regimenter formierten eine Brigade. Die größere oder geringere Entfernung ihrer Garnisonen sprach bei dieser Einteilung nicht mit. So lag z. B. das mit unserem Regimente den Verband der 5. Brigade teilende 10. Füsilier-Regiment[1]) in Mannheim, während das neben unserem in Ingolstadt garnisonierende 1. Füsilier-Regiment[2]) mit einem auch in Mannheim liegenden Regimente[3]) eine Brigade bildete. Für die Brigaden war somit die den Garnisonen der einzelnen Regimenter entnommene Bezeichnung dieser als „bayerische, rheinpfälzische und niederländische Regimenter" nicht mehr anwendbar.

Die Kompagnien wurden mit Nummern, nebenbei wohl auch noch nach den Namen ihrer Inhaber benannt, da man sich im Jahre 1791 veranlaßt sah, letzteres ausdrücklich zu verbieten. Zum ersten Bataillon gehörten die Kompagnien mit ungerader, zum zweiten jene mit gerader Nummer. Die vier ersten Kompagnien, über welche die Stabsoffiziere die Inhaberschaft behielten, kommandierten nach wie vor Stabskapitäne, die jedoch in Zukunft den Rang wie die wirklichen Kapitäne genossen und gleich diesen für den ganzen Dienst innerhalb ihrer Kompagnie verantwortlich waren.

Etatsverhältnisse.

Mit der Bekanntgabe dieser vom 1. Januar 1790 eintretenden Neuformation der Armee erfolgte auch die Aufstellung neuer Etatsstärken. Nach ihr hatte fernerhin bei einem Grenadier-, Feldjäger- oder Füsilier-Regiment zu zählen[4]):

Der Stab: 1 Oberst-Proprietär, 1 Oberst-Kommandanten, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 1 Quartiermeister, 1 Auditor, 1 Regimentsadjutanten, 2 Bataillonsadjutanten, 2 Fahnenjunker, 1 Regimentschirurgen, 2 Unterchirurgen, 1 Regimentstambour, 1 Profosen. Summe: 16.

jede Kompagnie nach dem	Friedensfuß	vermehrten Friedensfuß	Kriegsfuß
Kapitäne oder Stabskapitäne . .	1	1	1
Oberlieutenants	1	1	1
Unterlieutenants	1	2	2
Feldwebel	1	1	1
Fouriere	1	1	1
Sergenten	2	2	2

[1]) Bisher Hohenhausen, 1799 den 27. Mai dem heutigen 3. Infanterie-Regiment einverleibt.

[2]) Bisher Herzog von Zweibrücken, heute 6. Infanterie-Regiment.

[3]) Dem 2. Füsilier-Regiment, bisher Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld, heute 3. Infanterie-Regiment.

[4]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8 Band, Seite 78.

1789.

jede Kompagnie nach dem	Friedensfuß	vermehrten Friedensfuß	Kriegsfuß
Korporale	4	4	4
Tamboure	2	2	2
Hoboisten[1])	1	1	1
Fourierschützen	1	1	1
Zimmerleute	1	2	2
Gefreite	8	12	12
Gemeine	126	138	150
Im ganzen	150	168	180

Mit diesem Etat, welcher an Stelle der Pfeifer bei jeder Kompagnie einen Hoboisten normierte, war das bisher von den Hausregimentern genossene Vorrecht, eine Musikbande zu haben, aufgehoben und diese bei sämtlichen Regimentern eingeführt. Außer den acht etatierten Hoboisten, für welche 4 Klarinetten, 2 Fagotte und 2 Waldhörner gewährt wurden, konnten die Regiments-Kommandanten auch sämtliche Tamboure zur Musik beiziehen, in welchem Falle die Offiziere die Kosten der Instrumenten-Beschaffung für letztere tragen mußten. Als Dirigent der Regiments-Musikbanden fungierte der Regimentstambour. Musiken.

Nachdem unser Regiment Ende September in seiner bisherigen Verfassung nochmals den Vorzug genossen hatte, vor dem Kurfürsten gelegenheitlich seiner vorübergehenden Anwesenheit in Ingolstadt zu paradieren[2]), nahm es im Laufe des Monats November seine neue Formation zu acht Kompagnien an.[3]) Wie bei allen Regimentern, welche ihre Grenadier-Kompagnien nicht abgaben, ward die 1. Grenadiernun Leib-, die 2. Grenadier- dagegen Oberst-Kompagnie; die bisherige Leib- und Oberst-Kompagnie aber wurden auf die verbleibenden acht Kompagnien verteilt.[4]) Annahme der neuen Formation und Benennung.

Die hierbei und durch Reduktion der zweiten Majors-Stelle überzählig werdenden Offiziere, als Major v. Herbst, Unterlieutenant Baron Kleist, die Hauptleute v. Sybertz und Freiherr v. Gaerz, endlich der Unterlieutenant Bott kamen am 1. Januar 1790 erstere beide in Pension, letztere zu anderen Regimentern.

In das Jahr 1790 trat unser Regiment mit seiner neuen Bezeichnung: „9. **Füsilier-Regiment**“ ein, der man nur unregelmäßig und äußerst selten in offiziellen Produkten den Namen des jeweiligen Regiments-Inhabers beifügte.

---

[1]) Über die Abstammung der Bezeichnung „Hoboist“ vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 448.

[2]) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z. Jahrgang 1881. Nr. 9.

[3]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1789.

[4]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 78.

VI. Abschnitt.

Benennungs-Periode „9. Füsilier-Regiment".

1790—1799.

1. Die Friedensjahre 1790—1793.

1790.

1790. Inhaber-Wechsel. Der am 1. Januar 1790 bethätigten Annahme einer neuen Benennung folgte bei unserem Regimente auch bald ein Inhaber-Wechsel.

Generalmajor Klemens Freiherr v. Weichs unterhandelte schon im Anfange des Jahres 1790 mit dem Inhaber des 11. Füsilier- (heute 10. Infanterie-) Regiments, dem Generallieutenant und Vizestatthalter von Ingolstadt Sigismund Graf v. Preysing, über Tausch der gegenseitigen Regimenter. Nach getroffener Vereinbarung reichte er bezügliches Gesuch beim Hofkriegsrat ein, der dasselbe am 2. April dem Kurfürsten unterbreitete. Erst am 25. Juni erfolgte dessen Genehmigung[1]), mit welcher Graf Preysing zum Inhaber unseres Regiments ernannt, und hierdurch letzterem, insoweit zu seiner Benennung der Name des Inhabers überhaupt vorkam, die Bezeichnung „Preysing" zu teil wurde.

Wenn auch Generallieutenant Graf Preysing mit unserem Regimente in derselben Garnison war und vielleicht aus diesem Grunde den Regimentertausch mit dem Generalmajor Baron Weichs eingegangen hatte, so änderte sich dennoch infolge seiner Stellung als Vizestatthalter von Ingolstadt die Befehlsführung über

---

[1]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1790.

unser Regiment nicht. Oberst Baron Reuß blieb nach wie vor Kommandant desselben. 1790.

Die Armeeformation vom Jahre 1789 und die mit ihr ausgegebenen Etats hätten wohl vermuten lassen, daß Bayern nun über eine gut gegliederte, schlagfertige, ansehnliche Armee verfüge. Allein die Stärken standen nur auf dem Papier, die Wirklichkeit stach grell davon ab. Stärkeverhältnisse.

So zählte unser Regiment, welches gleich den anderen einen Friedensstand von 1216 Mann (einschließlich des Stabes) haben sollte, am 30. Juni 1790 nur 671 Mann.[1]) Es hatte zwar seit 30. Juni 1789 einen Zuwachs von 91 Angeworbenen (zwischen 12 und 38 Jahren), 1 Nationaldiener (wahrscheinlich sich obligat gebende Landkapitulanten)[2]), 1 sistierten Deserteur, 26 von anderen Abteilungen Versetzten und 9 aus „den supernumerariis" effektiv Gewordenen, — im ganzen von 128 Köpfen, allein 55 ohne und gegen Entgelt, als ausgedient und untauglich Entlassene, 12 bei der Neuformation als „supernumerarii" (nicht mehr etatiert) Ausgefallene, 1 zum Arbeitshaus Neuburg, 35 zu anderen Abteilungen, 6 zum Invalidencorps Versetzte, 2 Pensionierte, 1 Fortgejagter, 15 Verstorbene und 57 Deserteure hatten gegenüber seinem Stande vom 30. Juni 1789 eine Minderung von 56 Mann hervorgerufen.

Wie ihm mag es auch den anderen Regimentern ergangen sein. Als das Bistum Lüttich, gereizt durch die Prunksucht und das Wohlleben seines verschwenderischen Bischofs, angesteckt von dem üblen Beispiele der revoltierenden Franzosen, sich empörte[3]), und auch Bayern ein Kontingent von 2000 Mann zu den mit Wiederherstellung der Ordnung betrauten Reichs-Exekutions-Truppen stellte, war man wegen der Schwäche aller Abteilungen gezwungen, die zu mobilisierenden drei Bataillone zu kombinieren. Lütticher Exekutionszug.

Im übrigen schien mit der Neuformation der Armee das Rumford'sche System[4]) im wesentlichsten durchgeführt. Da das im Vorjahre in Aussicht gestellte neue Kriegs-Reglement noch in Bearbeitung war, ließ das Jahr 1790 eine auffallende Ruhe nach den sich vorher geradezu überstürzenden Änderungen und Neuerungen eintreten. Rumfords System.

Nur zwei in diesem Jahre erlassene Verfügungen erscheinen als Charakteristik der damaligen Zeit und wegen ihrer noch in die heutige Zeit herüberspielenden

---

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Inf.-Regts. 1805. Zu- und Abgangs-Verzeichnis 1789/90.

[2]) Vergl. Seite 490.

[3]) Lipowsky, K. Th. Seite 239 mit 241.

[4]) Eine Besprechung desselben, welche die früheren Armee-Zustände geißelt, findet sich im Neuen militärischen Journal. Hannover, III. Jahrgang 1790. Seite 274—279.

1790. Konsequenzen interessant genug, um hier nähere Erwähnung zu finden. Es ist die Errichtung einer **Vorschußkasse**, welche mit dem schon unter Max Joseph bestandenen Vorspannsfond [1]) in Zusammenhang stehen dürfte, und die Einführung des **Illuminaten-Eides**, der wohl die Genesis des heute noch von den Offizieren und Beamten bei ihrer Anstellung zu leistenden, die geheimen Gesellschaften betreffenden Eides bildet.

Vorschußkasse. Erstere war durch den Wucher hervorgerufen, welcher mit „Ansichhandelung der Monat- und Quartal-Soldscheine gegen Reichs- und Landes-Constitutionswidriges wucherliches Zinsengeld" getrieben wurde. Der Kurfürst erklärte deshalb inhaltlich Reskriptes vom 18. Januar 1790 [2]) die Verabreichung von Darlehen auf Soldscheine für rechtsunkräftig und errichtete gleichzeitig eine **Vorschußkasse**, aus welcher jeder Besoldete gegen fünfprozentige Verzinsung eine Monats- oder Quartals-Gehaltsquote als **Darlehen** entnehmen konnte.

Illuminaten-Eid. Der **Illuminaten-Eid** dagegen verdankte seinen Ursprung dem Entstehen der sogenannten Illuminaten-Verbindung [3]), welche unter Führung des Professors Weishaupt kurz nach Aufhebung der Jesuiten Loyolas Geist in neuer Gestalt erscheinen lassen wollte. Aufgefundene Schriften der Illuminaten ließen Karl Theodor das Wesen dieser geheimen Gesellschaft und ihre Gemeingefährlichkeit um so deutlicher erkennen, als die bereits in Frankreich wütende Revolution in grellen Farben zeigte, wohin die Umsturz-Bestrebungen eines Volkes führen. Nachdem er schon am 19. Februar 1790 eine öffentliche Warnung vor dem Geiste der neuen Staatsumwälzer erlassen hatte, verfügte er am 11. November desselben Jahres, daß sämtliche Offiziere und Beamten, sowie alle neu zur Anstellung Gelangenden einen Eid schwören sollten, daß sie keine Illuminaten seien.

1791.

1791. Übungslager. Das Jahr 1791 brachte einen neuen Vorboten des in Ausarbeitung begriffenen Kriegs-Reglements, — ein **Übungslager**, oder besser gesagt, die Zusammenziehung eines **Lehrregiments**. Zur „Herstellung der Gleichheit im Exerciren und den sonstigen Dienstverrichtungen, sowie zur Prüfung der bereits angenommenen oder noch anzunehmenden Grundsätze der Taktik und einer zweckentsprechenden Unterrichts-Methode" verfügte der Kurfürst am 17. März [4]), daß alle im rechtsrheinischen

---

[1]) Vergl. Seite 468.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 157.

[3]) Vergl. Zschokke, d. b. G. VI. B. Seite 267 u. ff.; Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 310 mit 315 und 327; Lipowsky, K. Th. Seite 164 mit 167.

[4]) Hptk. d. A. Manuskript 229, Seite 113 u. ff; Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 105; v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 451 und 452.

Bayern liegenden Infanterie-Regimenter je eine Kompagnie von 150 Mann auf 1791.
1. Mai in das Lager zu beordern hätten, welches zwischen München und Schwabing in dem neu entstandenen englischen Garten angelegt, und dessen Leitung dem General Ritter v. Thompson anvertraut wurde. 300 Mann Kavallerie und 100 Artilleristen sollten das Übungscorps ergänzen, sämtliche in den Garnisonen entbehrlichen, bei den beorderten Kompagnien nicht ohnehin eingeteilten Offiziere ins Lager beurlaubt werden.

Die nach obigem Befehle bestimmten Kompagnien des 1. und 2. Grenadier-, 1., 5., 6., 8., 9. und 11. Füsilier- und des 2. Feldjäger-Regiments (heute bezw. 1., 2., 6., 4., 8., 7., 5. und 10. Infanterie-Regiment, sowie im 3. Jäger-Bataillon) waren aus den geschicktesten Offizieren und Leuten zu kombinieren. Die ersteren acht hatten ein Regiment unter dem Befehle des Obersten v. Gaza des 2. Grenadier-Regiments zu bilden, unser Regiment zur Bildung des Regiments-Stabes noch den Oberstlieutenant Graf Effern abzustellen.

Sofort nach Eintreffen der erwähnten Verfügung ging unser Regiment an die Zusammenstellung der von ihm zu entsendenden Kompagnie. Behufs vorheriger Unterweisung wurden die bei ihr eingeteilten Chargen, deren Namen uns jedoch unbekannt blieben, alsbald nach München gesendet; die Kompagnie selbst aber mit sämtlichen Hoboisten des Regiments brach erst am 26. April von Ingolstadt auf, um über Pörnbach (26.), Petershausen (27. und 28.), Hebertshausen (29.) am 30. April im Lager einzutreffen und sich hier mit ihren Chargen und den am gleichen Tage anlangenden übrigen Truppen zu vereinigen.

Über den Verlauf der vom 1. mit 31. Mai dauernden Übungen, während welcher die kommandierten Chargen und Mannschaften tägliche Zulagen genossen, wissen wir nur, daß neben dem Betrieb des Exerzierens auf möglichst vereinfachter Grundlage auch neue Trommelstreiche zur Einführung gelangten, welche von den ebenfalls im Lager versammelten Regimentstambouren erlernt und nach Rückkehr in die Garnison sofort in Übung und Anwendung gesetzt werden mußten.

Dem „Final-Exercitium" am 31. Mai wohnte auch der Kurfürst bei, informierte sich hier über die erprobten Vereinfachungen der taktischen Ausbildung, bezüglich deren uns das auf Grund der Lagererfahrungen vollendete und 1793 zur Ausgabe gelangte Kriegs-Reglement des näheren belehren wird, hieß sie gut und verfügte, daß die Regimenter nach Rückkehr der Lehrkompagnien sofort das Exerzieren nach den neugewonnenen Grundsätzen durchzuführen hätten. Oberst v. Gaza sollte sich noch im Laufe des Jahres 1791 in den verschiedenen Garnisonen von der gewissenhaftesten Befolgung dieses Befehles und von der richtigen Verwertung des im Lager Erlernten überzeugen.

Diese Anordnung bekundet den Ernst, mit welchem man die kriegsmäßige Ausbildung der Armee anstrebte; das Ansehen der letzteren im Lande zu heben,

1791. mag aber um diese Zeit noch in geringem Maße gelungen gewesen sein, da selbst ein Mann wie Westenrieder über das Übungslager im englischen Garten schreiben konnte: „Ich habe diese Kinderei niemals angesehen aus Achtung gegen mich selbst.“[1])

Am 1. Juni trat Oberstlieutenant Graf Effern mit unserer Kompagnie nach der für den Hinweg maßgebend gewesenen Route den Rückmarsch nach Ingolstadt an, wo er am 5. Juni eintraf, um alsbald das Kommando über unser Regiment in provisorischer Weise zu übernehmen.

Personalien. Unser bisheriger Oberst Freiherr v. Reuß war nämlich am 4. Juni unter Beförderung zum Generalmajor mit 1000 Gulden jährlicher Pension in den Ruhestand versetzt worden. Sein gleichzeitig ernannter Nachfolger, der seitherige Oberstlieutenant Freiherr v. Thiboust des 1. Grenadier-Regiments, hatte aber vorläufig die ihm anvertraute Leitung des Arbeitshauses in München fortzuführen, so daß Oberstlieutenant Graf Effern ihn beim Regimente vertreten und die Ausbildung dieses nach den im Lager bei München erlernten Grundsätzen bethätigen mußte.

Exerzierthätigkeit. Dieser Aufgabe scheint er sich denn auch mit voller Hingebung und richtigem Verständnisse entledigt zu haben, da Oberst v. Gaza bei seiner im Oktober vorgenommenen Inspizierung unseres Regimentes die vollendete Einführung des neuen Exerzitiums bei demselben melden, „den bewiesenen Eifer des Regimentscommandirenden Officiers“ Oberstlieutenant Graf v. Effern, den Fleiß aller Offiziere und den guten Willen der Mannschaft beloben konnte.[2])

Brigade-Einteilung. Derselben Quelle, aus welcher wir diese Anerkennung für unser Regiment schöpfen, entnehmen wir auch, daß seit der Neuformation der Armee eine jedenfalls der Garnisonierung der einzelnen Regimenter Rechnung tragende Änderung der Brigade-Einteilung erfolgt war, da im Oktober 1791 unser Regiment mit dem die Garnison Ingolstadt teilenden 1. und dem in Neuburg a. d. Donau liegenden 8. Füsilier-Regimente eine Brigade bildete.

Stärkeverhältnisse unseres Regiments. Lenken wir noch unsere Aufmerksamkeit auf die Stärkeverhältnisse unseres Regiments, das schon im Jahre 1790 weit unter seinem Sollstand geblieben war, so sehen wir, daß sich die Differenz zwischen Soll- und Effektiv-Stärke im Jahre 1791 noch vergrößerte. Zwar hatten ihm 12 von anderen Abteilungen Versetzte, 103 Angeworbene, 6 sistierte Deserteure und 5 sechsjährige Nationaldiener[3]) gegenüber seinem Stande vom 30. Juni 1790 bis 1. Juli 1791 einen Zuwachs von 126 Mann gebracht, allein der Abgang von 16 zu anderen Regimentern Versetzten, 1 in das Invalidenhaus Donauwörth, 1 in das Arbeitshaus Burghausen, 2 mit

[1]) Westenrieder, H. N. 1. Abt., Seite 49, wo jedoch als Tag des Abmarsches der Truppen aus dem Lager der 29. Juni genannt ist.

[2]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1791.

[3]) Vergl. Seite 490 und 517.

Anstellung als Kirchendiener Abgegebenen, 1 Fortgejagten, 57 mit und ohne Entgelt, als untauglich und ausgedient Entlassenen, 15 Gestorbenen und 57 Desertierten führten dennoch bis zu letzterem Tage seine Stärke auf 647 Mann einschließlich der Offiziere zurück.[1] 1791.

Trockenlegung des Donaumooses.

Nach den Erfahrungen der Vorjahre kann uns die angegebene Zahl der Deserteure zwar nicht überraschen, immerhin aber erscheint sie von besonderem Interesse, nachdem ein großer Teil derselben auf die Zeit vom Juli mit September 1790 entfällt, während welcher Arbeits-Mannschaften auch unseres Regimentes zur Trockenlegung des Donaumooses zwischen Ingolstadt und Neuburg a. d. D. kommandiert wurden. Durch die Abstellung dieses Kommandos, über dessen Stärke uns jedoch nähere Anhaltspunkte fehlen, war unser Regiment an einem der herrlichsten, durch Ritter v. Thompson veranlaßten Werke Karl Theodors[2]) beteiligt. Viele wohlhabende Ortschaften, welche auf jenem 60 000 Tagwerke umfassenden Sumpfe entstanden, sind heute beredtes Zeugnis von dem Streben des Kurfürsten für Hebung der Landeskultur, — ein Denkmal allen, welche, wie unser Regiment, für ihre Erschaffung Hand anlegten.

1792.

1792. Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Nicht günstiger gestalteten sich die Stärkeverhältnisse unseres Regiments für das Jahr 1792. Das Zu- und Abgangs-Verzeichnis auf die Zeit vom 1. Juli 1791 mit 30. Juni 1792 zeigt uns zwar die inzwischen erfolgte Einstellung von 75 Angeworbenen (Alter zwischen 14 und 42 Jahren, Hand- und Anbringgeld bis zu 18 Gulden), 13 von anderen Abteilungen Versetzten, 2 Nationaldienern, 8 sistierten Deserteuren und 2 durch Stellenkauf Angestellten, ihr gegenüber aber auch den Abgang von 49 (ausgedient, untauglich, mit und ohne Entgelt) Entlassenen, 1 Pensionierten, 3 unter Quittierung Verabschiedeten, 10 zu anderen Abteilungen Versetzten, 8 Verstorbenen, 66 Desertierten, so daß der Effektivstand unseres Regiments am 30. Juni 1792 nur 610 Mann betrug.

Personalien.

Von den zahlreichen in das Jahr 1792 fallenden Veränderungen im Offiziercorps (vergl. Beilage 1) sei nur der zweimalige Wechsel in der Person unseres Regiments-Kommandanten erwähnt. Unser im Vorjahre neu ernannter Oberst v. Thibouft schien sich nämlich schwer von München zu trennen. Anfangs hielt ihn die Leitung des dortigen Arbeitshauses daselbst zurück, und als sich im Februar

---

1) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805. Zu- und Abgangs-Verzeichnis 1790/91.

2) Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 323 und Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 20.

1792. 1792 die Kommandantenstelle des in München garnisonierenden 1. Grenadier-Leib-Regiments (heute 1. Inf.-Regt.) erledigte, wußte er deren Verleihung an sich zu bewirken.

Sein Nachfolger im Regimente, der am 1. Mai vom Oberstlieutenant des in Jülich liegenden 14. Füsilier-Regiments (1799 aufgelöst) beförderte Oberst Freiherr v. Hove mag ebenfalls wieder in ein niederländisches Regiment gedrängt haben, denn schon der 24. Dezember 1792 führte ihn als Oberst zu dem in Düsseldorf garnisonierenden 4. Füsilier-Regiment (1799 aufgelöst).

Ihm folgte als Kommandant unseres Regiments der am gleichen Tage vom Oberstlieutenant des 11. Füsilier- (heute 10. Inf.-) Regiments beförderte Oberst v. Lilgenau.

Chargenverkauf. Fast alle übrigen im Jahre 1792 innerhalb des Offiziercorps unseres Regiments vorgekommenen Personal-Änderungen waren durch Stellenkauf und -Verkauf hervorgerufen. Wurde es ja als besonderer Diensteifer anerkannt, wenn sich ein Offizier durch Kauf möglichst rasch vorwärts brachte, — eine Anerkennung, von der freilich jene ausgeschlossen bleiben mußten, welche nur ihre Dienstzeit und ihre Leistungen für sich in die Wagschale werfen konnten. Diesen blieb, da sie ihre Stellen vom Ärar übertragen erhalten und nicht durch Geld an sich gebracht hatten, das Verkaufsrecht und damit die Möglichkeit, ihr Avancement zu fördern, beschränkt. [1])

Auch an Verordnungen war das Jahr 1792 reicher als seine unmittelbaren Vorgänger.

Heirats-Kautionen. Am 31. Januar wurden die Heirats-Kautionen neu geregelt und für den Oberst mit 6500, den Oberstlieutenant 4500, den Major 4000, den Kapitän 3000, den Stabskapitän 2500, den Lieutenant 2000 Gulden bestimmt.

Rang der Offiziere. Zufolge Reskripts vom 10. Februar hatte sich der Rang der Offiziere, ohne Rücksicht auf die Waffengattung, lediglich nach den Patenten zu regeln.

Kasernen-Einrichtung. Ein Erlaß vom 6. September setzte an Stelle der bisher dreischläfrigen Bettladen zweischläfrige. [2])

Inspektion der Infanterie. Die Inspektion über die Infanterie ward in die Hände des Generalmajors v. Gaza, eines der tüchtigsten Offiziere gelegt, dem wir schon im Vorjahre beim Übungslager und auf Inspizierungs-Reisen begegneten. Klaren Blickes und rückhaltlosen Urteiles deckte er unnachsichtig die bestehenden Mängel auf und erwarb sich hervorragende Verdienste um die Hebung eines besseren Geistes in der Armee. Er tadelte die schlechte Kriegszucht, deren „die wenigste unter den höheren Officieren sei", die Organisation der Militär-Akademie, welche, sich aus allen Ständen ergänzend und dadurch unverträgliche Elemente zusammenführend, „die Regimenter mit allerlei

---

[1]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1792.

[2]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 458.

Jux und Grobzeug besudelt." Wohl die Mehrzahl der künftigen Verbesserungen haben wir auf dessen verständiges und schonungsloses Wirken in seiner neuen Stellung zurückzuführen. 1792.

Auch die Errichtung des Generalstabes fällt in das Jahr 1792. Mit Reskript vom 10. Februar ins Leben gerufen, sollte er sich aus Offizieren von ausgezeichneten Fähigkeiten, wahrem Diensteifer und erprobter Treue bilden und gemäß Erlasses vom 6. April nicht allein mit dem Generalstabsdienst im engeren Sinne beschäftigen, sondern auch die Durchführung des mit Instruktion vom 1. Mai 1792 bekannt gegebenen Kriegssystems überwachen. Leider war gerade die letztere Aufgabe nicht dazu angethan, die Thätigkeit dieser neuen Branche der Armee gegenüber in ein ihrem Wirkungskreis entsprechendes Licht zu stellen, so daß der Generalstab noch lange mit dem Vorurteil zu kämpfen hatte, welches ihm die vermeintliche Aufpasser-Rolle einbrachte.[1]) Generalstab.

Von besonderer Wichtigkeit aber ist für uns die in den „Churpf. b. Mil. Ver. 1792[2])" zum Ausdruck gebrachte höchste Willensmeinung. Vorwiegend den Geist in der Armee, sowie den Mangel an Diensteifer besprechend und sich gegen den Widerwillen für Beachtung der mit dem neuen (Rumford'schen) System erlassenen Verfügungen kehrend, entwirft sie uns ein scharf gezeichnetes, wenig erfreuliches Bild über die damaligen Zustände. Geist in der Armee.

Es müssen schlimme Erfahrungen bezüglich der Offiziere gewesen sein, die den Kurfürsten zu den Worten veranlaßten: „Jeder Officier, der den geringsten Begriff vom Militärdienste hat oder den ehrenvollen Namen eines Soldaten zu führen verdient, muß wissen, wie sehr nothwendig Subordination und Ordnung bei einer Armee seyen, und wie unmöglich es ist, Subordination bey einer Truppe einzuführen, wenn die Vorgesetzten, statt mit guten Beispielen von ehrfurchtsvollem Gehorsam und heiterer Zufriedenheit vorauszugehen, sich als Unzufriedene öffentlich zeigen, die höchsten Befehle nur gezwungenerweise mit Unmuth und Widerwillen vollziehen, oder dieselben sogar ganz vernachlässigen; besonders aber, wenn Officiers von Range und Ansehen sich solche unverantwortliche, den Dienst äußerst beleidigende Frechheiten erlauben.

Seine Churfürstliche Durchlaucht sind zwar weit entfernt, zu glauben, daß solche Verbrechen unter Dero Truppen allgemein herrschen, weil aber Höchstdieselbe Gelegenheit gehabt haben, sich hinlänglich zu überzeugen, daß hie und da noch Spuren von Anhang an alte Gewohnheiten und abgeschaffte Gebräuche sich spüren lassen, — eine gewisse kalte Theilnahmlosigkeit bey allen Dienstverrichtungen, und öffentlicher Widerwillen gegen diejenigen, die von allem Partheygeist frey und mit wahrem Eifer belebt, die höchsten Verordnungen verstehen und in pünktlichen Vollzug

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 158, 159 und 175.

[2]) Hptk. d. A. (Churpfalz-baierische Militär-Verordnungen vom 1. Januar 1792.)

1792. bringen wollen, so haben Höchstdieselben für dienlich befunden, folgendes ernstgemessenst zu erklären und zu befehlen: 1. daß jeder Officier bey Dero Armee, vom höchsten bis zum niedrigsten Grade, mit schuldigstem Zutrauen und mit heiterer Munterkeit und Zufriedenheit die höchsten Verordnungen und Verfügungen in pünktlichsten Vollzug zu bringen, nach allen Kräften trachten soll, 2. sind alle sträflichen Besorgnisse wegen den angeblichen üblen Folgen, die aus den höchsten Verfügungen allenfalls entstehen könnten, — alle höchst beleidigenden Zweifel wegen dem Bestand des neu angenommenen Kriegssystems und alle spitzfindigen Bemerkungen über die erlassenen höchsten Verordnungen schärfstens und bei unvermeidlich schwerer Strafe verbothen."

In zwei weiteren „Aufmunterungs"-Punkten war jedem dienstbeflissenen, pflichttreuen Offizier der besondere Schutz seiner höheren Kommandanten zugesichert, denen aber, welche „aus Faulheit oder geflissentlichen sträflichen Absichten ihre Schuldigkeit vernachlässigen, ernstgemessenste Vermahnung und bey Verharren unnachsichtlich empfindlichste Strafe" angedroht.

Daß diese scharfe Willensäußerung großenteils ihren Grund in der Hartnäckigkeit fand, mit welcher sich die Mehrzahl der Offiziere einer Uniformierung nach neuem Muster widersetzte, geht aus den folgenden fünf Abschnitten der Verordnung hervor. Deren erster sucht darzuthun, wie ein solches Gebahren dem höchsten Ansehen Trotz biete, und ein Offizier, der „öffentliche Zeichen seines Ungehorsams überall ohne Scheu auf dem Leibe trage", sich der „Aufwiegelung" und „einer Gattung von Rebellion" schuldig mache, welche die schärfste Strafe verdiene. Die übrigen Abschnitte rufen die erlassenen Uniformierungs-Bestimmungen wiederholt in Erinnerung zurück und mögen, da der von ihnen behandelte Gegenstand bereits eingehende Betrachtung fand, hier näherer Besprechung entbehren.

Von nicht geringerem Interesse als die eben erwähnten Verordnungen ist die endlich im Jahre

1793

1793. Exerzier-Reglement. am 2. April erfolgte Ausgabe der ersten, das Exerzieren betreffenden Abteilung des neuen Kriegs-Reglements.[1]) In drei Abschnitten behandelte dieselbe: 1. den Rekrutenunterricht, 2. das Kompagnie-, 3. das Bataillons-Exerzieren.

Wie bereits angedeutet, suchte dasselbe möglichste Vereinfachung des Detailunterrichts und der taktischen Formen, von dem Grundsatze ausgehend, daß man nicht für alle Vorkommnisse eine besondere Vorschrift aufstellen könne, es vielmehr jedem Offizier überlassen müsse, auf Grundlage des gegebenen Rahmens in „eigener

---

[1]) Kr. Regl. 1793.

Klugheit Zuflucht zu nehmen und allzeit die besten und weisesten Maßregeln er- 1793.
greifen zu lernen."

Die Grundstellung blieb die bisher vorgeschriebene; kein Mann sollte eine größere Breite als 20 Zoll einnehmen.

Die Wendungen zerfielen in die Viertels-Wendungen „rechts" und „links um" und die halbe Wendung „rechts um kehrt!".

An Schrittarten kannte man den Schulschritt zu 20 Zoll und 40 in der Minute, den ordinären Schritt zu 26 Zoll und 76 in der Minute (auch Paradeschritt), den Deployier- oder Manöverschritt zu 26 Zoll und 120 in der Minute, den Schritt „vom Leibe getreten!" oder Geschwindschritt zu 30 Zoll und 120 in der Minute und den verkürzten Schritt mit geringerer Länge aber gleichem Tempo auf das Kommando: „Tret't kurz!".

Die Handgriffe erscheinen auf zwei Salutierungen der Offiziere mit dem Säbel, drei Griffe mit der Fahne, vier der Grenadier-Unteroffiziere mit dem Gewehr und der Füsilier-Unteroffiziere mit dem Kurzgewehre, zwölf Griffe der Mannschaft mit dem Gewehr, von denen der komplizierteste sechs Tempos hatte, verringert.

Die Chargierungen wurden nur in Pelotons und Bataillonen geradeaus und schräg ausgeführt. Für besondere Gelegenheiten gab es noch das Lauffeuer und das „Victoriefeuer" mit Hochanschlag.

Die Kompagnien gliederten sich in zwei Züge, jeder Zug in vier Sektionen. Die dreigliedrige Stellung blieb, insolange ein Zug mindestens 15 Rotten hatte; schwächere Züge stellten sich auf zwei Glieder. Die Gliederdistanz für die Paradestellung betrug zwei oder vier Schritte, zum Exerzieren einen Schritt. Die Offiziere standen nur noch in Parade vor, außerdem in der Front.

Die Rangierung der Kompagnien, von denen die mit ungerader Nummer das erste, die mit gerader das zweite Bataillon bildeten, erlitt nur für das letztere insofern eine Änderung, daß es sich auch im Regimentsverbande statt wie früher vom linken und rechten Flügel, nun analog dem ersten vom rechten und linken Flügel gegen die Mitte rangierte. Zwischen beiden Bataillonen blieb ein Raum von 18 Schritten.

Der gründlichen Durchbildung der Kompagnien war besonderer Wert beigemessen. „So lang und viel die Compagnien nicht gut marschiren, gut schwenken, laden und anschlagen, soll durchaus nicht mit den Bataillons exercirt werden, weil die Leute darinn nichts mehr lernen und eher schlechter als besser werden." Wurde aber das Bataillon zusammengestellt, dann hatte die erste Aufmerksamkeit der eingehenden Übung der Schulmanöver als der Grundlage für alles andere zu gelten. Sie bestanden in verschiedenen Arten von Kolonnenformationen (Sektions-, Zugs-, Kompagniekolonne, letztere offen, geschlossen und mit halber Distanz), Aufmärschen und Deployements, in der Chargierung, im Avancieren, Retirieren und Durchziehen.

1793. Ihnen ist demzufolge auch eine erschöpfende Betrachtung gewidmet, die mit der Abhandlung über das Carré schließt.

Bezüglich aller anderen, taktischen Ideen, dem Terrain und besonderen Dispositionen Rechnung tragenden Manöver wollte das Reglement keine Einschränkung bringen, da sich mit den angegebenen Grundformen „alles ohne Anstand executiren läßt, wenn der Stabsofficier, der das Bataillon führt, ein Mann von Kopf ist und mit Application dient."

In Erkennung der Schwierigkeit, sich in Übung zu erhalten, nachdem die vom Ende Mai bis 15. April statthabenden größeren Beurlaubungen die eigentliche Exerzierzeit nur auf wenige Wochen beschränkten, bestimmte endlich das Reglement, daß jedes Regiment an den Geldtagen ein Bataillon, wenn auch nur zwei Glieder hoch gestellt, formiere und mit diesem 1½ Stunden exerziere. An diesen Tagen fiel das Exerzieren der Wachparade, die übrigens regimenter- oder bataillonsweise zu geben war, weg.

Fassen wir die nicht zu leugnenden Fortschritte, die durch das besprochene Reglement gegenüber jenem vom Jahre 1778 bekundet sind, zusammen, so bestehen sie vorwiegend in: Vereinfachung des Details und der Grundformen, kürzerer und infolge Verringerung der Trommelstreiche geräuschloserer Befehlsübermittelung und Gewährung eines größeren Wirkungskreises für die Intelligenz der Führer.

Derselbe Grund, welcher die Ausgabe der übrigen dem Garnisonsdienst, Felddienst und der Verpflegung bestimmten Abteilungen des Kriegsreglements 1793 verhinderte, veranlaßte andererseits manche Verordnungen, welche den Zweck hatten, die Stärke der einzelnen Abteilungen günstig zu beeinflussen. Es war der seit 1792 auch für das deutsche Reich entfachte Kriegslärm.

Rekrutierung. Das gleichzeitig mit Einführung des rheinischen Maßes am 3. März 1789 auf 5 Fuß 2 Zoll festgesetzte Minimalmaß wurde auf fünf Fuß verringert.[1]) Am 20. Februar 1793 erfolgte eine Neuregelung der Kapitulationen. Rekruten sowohl als Ausdienende konnten gegen ein bezw. Handgeld von 13½, 20¼ und 27 Gulden Kapitulationen auf 4, 6 und 8 Jahre eingehen. Ein weiteres Reskript vom 18. März verordnete mit Überwindung des Ideals einer mustermäßigen Rekrutierung die Aufhebung und Einsteckung des müßigen Gesindels, und als auch diese Razzia nicht die benötigte Anzahl Rekruten lieferte, wurde am 6. Juli eine Aushebung von Landkapitulanten in der Art befohlen, daß aus den Knechten und Söhnen von je vierzig eingehöfteten Familien ein Mann entnommen ward. Diese Landkapitulanten, zu denen auch liederliche Ehemänner konkurrieren sollten, hatten mindestens 5 Fuß 4 Zoll zu messen, mußten eine Kapitulation auf 6 Jahre eingehen, erhielten bis zu 10 Gulden Handgeld, waren

---

[1]) G. Kr. C. Prot. 1793.

aber, so lange thunlich, jährlich nur zu zweimonatlicher Exerzierzeit einzuberufen. 1793.
Außer im Notfalle durften sie lediglich im Inlande verwendet werden.[1])

Die ersten drei der besprochenen Verfügungen hatten jedenfalls ihre Wirkung bereits geltend gemacht, als unser Regiment am 1. Juli 1793 sein Zu- und Abgangsverzeichnis für die Zeit vom 1. Juli 1792 mit 30. Juni 1793[2]) erstellte. Nach demselben zählte es während des genannten Zeitraumes einen Zugang von 97 Freiwilligen und Angeworbenen (zwischen 15 und 40 Jahren), 25 von anderen Abteilungen Versetzten, 2 durch Stellenkauf Angestellten, 1 Eingestandenen, 12 sistierten Deserteuren, 14 Kondemnierten und 361 summarisch Zugezählten, über deren Zugangsart kein Anhaltspunkt gefunden wurde. Stärkeverhältnisse unseres Regiments.

Dagegen hatte es einen Abgang erlitten von 55 gegen oder ohne Gelderlag, mit Ersatzmannstellung, als untauglich und ausgedient Entlassenen, 51 Desertierten, 5 Pensionierten und „in die Gnad" Versetzten, 8 Gestorbenen, 1 mit Stellenverkauf Quittierenden und 117 zu anderen Abteilungen Abgegebenen.

Sein Effektivstand betrug sohin am 30. Juni 885 Mann, wovon 604 auf das am 4. Juni 1793[3]) unter Kommando unseres Oberstlieutenants Justus Heinrich Siebein[4]) nach Mannheim verlegte erste Bataillon, 281 Mann auf das mit dem Regimentsstab in Ingolstadt verbliebene zweite Bataillon entfielen. Garnisonierung.

Erklärung für die eben erwähnten größeren Abgaben zu anderen Abteilungen und für die Beorderung unseres ersten Bataillons nach Mannheim werden wir in der folgenden Betrachtung der seit 1792 eingetretenen Kriegsbegebenheiten finden.

---

2. Anteilnahme am ersten Koalitions-Kriege gegen Frankreich. 1793—1796.

1793.

Der gewaltige Kampf gegen göttliches und menschliches Recht, der furchtbare Streit um Befugnis und Dasein zwischen Herrscher und Beherrschten, welcher in Frankreich ausgebrochen war und eine Umwälzung schrecklichster Art hervorgerufen hatte, ließ bald die angrenzenden Länder mit Besorgnis auf jenen Revolutionsherd 1793. Kriegslage.

---

1) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 184.
2) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805.
3) Unterhaltungsbl. d. Ingolst. Z. Jahrgang 1878. Nr. 49.
4) Des 1812 bei Poloczk gefallenen Generallieutenants.

1793. blicken. Preußen und Österreich schlossen am 7. Februar 1792 einen Allianztraktat zur Aufrechterhaltung der deutschen Staatsverfassung; die Kriegserklärung an Österreich war die am 20. April von Frankreich hierauf gegebene Antwort.

Während sich die preußischen und österreichischen Heere zum Angriff gegen Frankreich rüsteten, wußte des Reichsvikars Karl Theodors Rat: „Laßt den Vulkan sich in sich selbst verzehren!“ [1]) die Reichsstände noch vom Kriege abzuhalten. Als aber Maria Theresias Enkel, Franz II., zum deutschen Kaiser gewählt war, bewirkte sein Einfluß bald die Kriegserklärung des Reichs gegen Frankreich. So mußte denn auch Bayern sein Kontingent stellen.

Zwar sollte es im Jahre 1792 nicht mehr zur Verwendung im Felde kommen. Die preußische Offensive hatte mit der entscheidungslosen Kanonade von Valmy (20. September) ihr Ende erreicht und sich in einen Rückzug auf Koblenz verwandelt; Fürst Hohenlohes verzettelte Sicherungsstellung aber hatte nicht verhindern können, daß sich die Franzosen zu Herren der linksrheinischen Pfalz, von Trier, Speyer und Mainz (21. Oktober) machten. Karl Theodor suchte nun vor allem Mannheim, seine pfälzische Residenz, durch Verstärkung ihrer aus dem 3. Grenadier- (heute im 2. Inf.-Regt.), 1. Feldjäger- (h. 15. Inf.-Regt.), 2. (h. 3. Inf.-Regt.), 3. (h. im 9. Inf.-Regt.), 10. (h. im 3. Inf.-Regt.) und 12. (h. im 9. Inf.-Regt.) Füsilier-Regimente bestehenden Garnison zu sichern.

Verstärkung der Garnison Mannheim.

Am 11. November 1792 erging deshalb an die zum Kontingent bestimmten Abteilungen [je ein Bataillon des 1. (h. 6. Inf.-Regt.), 5. (h. 4. Inf.-Regt.), 6. (h. 8. Inf.-Regt.) und 11. (h. 10. Inf.-Regt.) Füsilier-, zwei Kompagnien des 2. Feldjäger- (h. 3. Jäger-Bataillon), eine Eskadron des 2. Chevaulegers- (h. im 3. Chev.-) Regiments und 100 Artilleristen][2]) der Befehl, sich marschbereit zu setzen, um Ende November bei Donauwörth gesammelt und nach Mannheim abgeführt zu werden.

Die Gewinnung des per Kompagnie auf 150 Mann festgesetzten Sollstandes seitens der zum Marsch bestimmten Truppen scheint jedoch auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Am 12. November erhielt nämlich unser Regiment, welches wie die übrigen sämtliche Beurlaubte und Belosscheinte [3]) einberufen mußte, den Befehl, die Abgänge auf den kompletten Stand des vom 6. Füsilier-Regimente marschierenden Bataillons zu ergänzen und 1 Sergenten, 2 Korporale und 30 Mann, welche vom Artillerie-Oberlieutenant Baron Lilgenau in Ingolstadt abgenommen wurden, als Handlanger zur Artillerie [4]) zu stellen. Ferner mußte es am 24. No-

Abgaben unseres Regimentes hierzu.

---

[1]) Zschokke, d. b. G. VI. B. Seite 321.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. Fasc. 151. Akt 8.

[3]) Exerzierte Leute, welche auf Grund häuslicher Verhältnisse mit Losschein nach Hause gelassen wurden, jedoch jederzeit zum Einruf bereit stehen mußten.

[4]) Gleiche Abstellung für die Artillerie ausschließlich des Sergenten traf auch das 11. Füsilier-Regiment.

vember unter Kommando eines Lieutenants 50 Gemeine nach Donauwörth senden 1793.
mit der Bestimmung, die vom 26. an sich dort sammelnden und am 30. nach Mannheim aufbrechenden Abteilungen zu ergänzen, falls dieselben nicht komplett eintreffen sollten.[1])

Die Schwäche des vom 1. Füsilier-Regiment mobilisierten Bataillons machte wirklich die Versetzung des größten Teiles unseres Kommandos zu diesem notwendig. Mit nur wenigen übrigbleibenden Leuten kehrte der Offizier in den letzten Tagen des November nach Ingolstadt zurück. Unser Regiment aber suchte den erlittenen Ausfall an Mannschaften durch emsigen Betrieb seiner in Vilshofen mit Revier etablierten Werbungen zu ersetzen, welche der Oberlieutenant Baron Bequel mit 1 Sergenten, 4 Gefreiten und 4 Gemeinen leitete.

Als der Kurfürst am 27. Mai 1793 sein Kontingent, aus den Bataillonen des 1. und 6. Füsilier-Regiments[2]), dem Bataillon des 11. Füsilier-Regiments[3]) und je einer aus dem 1. und 2. Feldjäger-, bezw. 1. (h. 5.) und 2. Chevaulegers-Regiment kombinierten Division bestehend, von Mannheim aus unter dem Befehle des Generalmajors Graf Minucci zu dem preußischen Belagerungscorps vor Mainz stoßen ließ, bedurfte die Festung Mannheim neuer Truppenverstärkung. Ausmarsch des Kontingents von Mannheim.

Das 8. Füsilier- (h. 7. Inf.-) sowie unser Regiment erhielten demzufolge den Befehl, je ein Bataillon in marschbereiten Stand zu setzen und diese, zu einem kombinierten Regiment unter Kommando des Obersten v. Wiedemann vereinigt, nach Mannheim abzusenden. Wie wir bereits sahen, verließ am 4. Juni unser erstes Bataillon unter Oberstlieutenant Siebein[4]) in einer Stärke von 604 Mann nebst Feldstücken, Munitions- und Bagagewagen Ingolstadt, vereinigte sich in Neuburg mit dem Bataillon des 8. Füsilier-Regiments und traf am 15. Juni[5]) mit diesem in Mannheim ein. Der Tag seines Einzuges daselbst sah es noch 564 Köpfe stark, 40 Mann waren auf dem Marsche desertiert. Verlegung unseres ersten Bataillons nach Mannheim.

Unbeschadet seiner administrativen Selbständigkeit sollte es während der ganzen Dauer seiner Verwendung in Mannheim mit dem Bataillon des 8. Füsilier-Regiments im Regimentsverband bleiben und dem Oberst v. Wiedemann unterstellt sein. Die höhere Befehlsführung innerhalb der Festung lag in den Händen des Gouverneurs Freiherrn v. Belderbusch und des Kommandanten Generalmajors

---

[1]) Dieselbe Aufgabe war dem 8. Füsilier- (h. 7. Inf.-) Regiment in Neuburg gestellt.

[2]) Beide bildeten ein Regiment unter Oberst Graf Nogarola.

[3]) Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 24 nennt irrig das Bataillon des 5. Füsilier-Regiments schon zu dieser Zeit beim Kontingente, während dasselbe erst im August 1794 mit dem Bataillon des 11. Füsilier-Regiments, welches dann vom Kontingent nach Mannheim zurückkehrte, seine Verwendung tauschte. (K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. 149. Fasc. mit Nr. 227—229. Standtabellen der Garnison Mannheim.)

[4]) Die Offiziersliste unseres marschierenden ersten Bataillons konnte nicht aufgefunden werden.

[5]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 8. Band, Seite 118.

1793. Erasmus v. Deroy. Außerdem befanden sich hier der Minister Graf Oberndorf, welcher neben Belderbusch im weiteren Verlaufe der Ereignisse zu Mannheim eine bedenkliche Rolle spielte, und als Landeskommissär der Hofgerichtsrat und spätere Feldmarschall v. Wrede.

Thätigkeit der Garnison Mannheims.

Der fernere Verlauf des Jahres 1793 bot der Garnison Mannheims wenig Gelegenheit zur Thätigkeit. Zwar schwärmten die Franzosen als Herrn der linksrheinischen Pfalz häufig von den umliegenden Ortschaften Maudach, Oggersheim und Oppau aus gegen die Rheinschanze[1]) vor, die Wachsamkeit der von Mannheim in täglichem Wechsel hierher und in die nahen Dörfer Friesenheim und Mundenheim gegebenen Detachements prüfend, — zu ernstlichen Unternehmungen kam es jedoch nicht.

Als überdies der Fall von Mainz (22. Juli) die zur Verhinderung eines Entsatzes dieser Festung in der rechtsrheinischen Pfalz gestandene österreichische Armee unter Feldmarschall Graf Wurmser frei machte, und durch sie der Landstrich nördlich der Queich von Franzosen gesäubert war, gab man sich in Mannheim dem friedlichsten Betriebe des Garnisonsdienstes hin. Die wenigen, aus der zweiten Hälfte des Jahres 1793 über Mannheim vorliegenden Nachrichten bekunden, wie keine Maßnahme in der Festung einen ungünstigen Ausgang der sich inzwischen im Elsaß abspielenden kriegerischen Ereignisse ins Auge faßte. Der Umschlag des Waffenglückes, welcher am 22. und 26. Dezember auf den im Jahre 1870 in günstigerem Sinne berühmt gewordenen Gefechtsfeldern bei Fröschweiler und Weißenburg stattfand und die Franzosen wieder in den Besitz der linksrheinischen Pfalz brachte, verscheuchte auch den in Mannheim herrschenden Sicherheitstaumel.

Während nämlich die österreichischen Truppen, mit ihnen das pfalzbayerische Kontingent, nach der Niederlage von Weißenburg bei Germersheim und Mannheim über den Rhein zurückgingen und zwischen letzterem Orte und Philippsburg zuerst Lager, dann Kantonierungs-Quartiere bezogen, die Preußen aber zwischen Guntersblum, Alzey und Ingelheim sich festsetzten, rückten die Franzosen in den ersten Tagen des Jahres

1794

Abermalige Bedrohung Mannheims.

1794. in die Stellung zwischen Speyer und Neustadt a. d. Hardt.[2]) Ihre Vorposten standen mit dem rechten Flügel unweit Mundenheim, mit dem linken bei Dürkheim

[1]) Dieselbe — das heutige Ludwigshafen — war ein aus Backsteinen revetiertes Werk, aus zwei durch eine Kurtine verbundenen Halbbastionen bestehend. Eine Schiffbrücke stellte mit Mannheim Verbindung her, die um so nötiger schien, als die Rheinschanze weder Kasematten noch Magazine besaß. (Arch. f. Off. a. W. 7. Jahrgang, 3. Band, Seite 231.)

[2]) Die nachfolgende Schilderung der kriegerischen Ereignisse bis zur Einnahme von Mannheim durch die Österreicher stützt sich, insoweit nicht andere Quellen angegeben, auf Steimmig, mil. Mem. ü. d. Krgsb. i. u. b. M.

und richteten sich in den alten, vor wenigen Monaten verlassenen Stellungen wieder ein. Deren Nähe forderte von der Garnison Mannheims neue Wachsamkeit, erhöhte Thätigkeit. 1794.

Dieser Umstand veranlaßte auch Wurmser, auf eine Vermehrung der Besatzung von Mannheim durch Kaiserliche Truppen und Verstärkung der Rheinschanze mittelst ihr vorzulegender Erdwerke zu dringen. — Über viele von bayerischer Seite geltend gemachte Bedenken hinweg wurde endlich die Genehmigung dieses Vorschlages bewirkt. Verstärkung seiner Garnison.

Zwar hatte der Kurfürst, um keine Österreicher in die Festung aufnehmen zu müssen, noch je ein Bataillon des 1. und 2. Grenadier-Regiments (heute 1. bezw. 2. Inf.-Rgt.) unter Oberst v. Teutscher nach Mannheim beordert, deren letzteres am 29. Januar, ersteres am 30. Januar daselbst eintraf.[1]) Allein noch vor deren Ankunft mußte er dem Drängen der Österreicher, welche eine Katastrophe für Mannheim befürchteten, nachgeben und 2 Kaiserlichen Bataillonen, 1 Division Wurmser-Husaren und 483 Mann Artilleristen, Mineuren und Sappeuren den Einmarsch in Mannheim gestatten. Gleichzeitig genehmigte er, daß außer den bereits betriebenen Befestigungsarbeiten auf dem „Pestbuckel" auf seine Kosten drei Fleschen in den Kapitalen der Rheinschanze vorgelegt würden, mit deren Fertigung noch im Monat Februar begonnen ward.[2])

Neben der Abstellung stärkerer äußerer Wachen in die Rheinschanze und die benachbarten Ortschaften Mundenheim, Oggersheim rc., welche bei den häufigen Rekognoszierungen der Franzosen notwendig erschienen, erhoben diese Verteidigungsarbeiten bedeutende Anforderungen an die Garnison Mannheims. Im März waren täglich 900, im April und Mai 1500 Mann an den Erdarbeiten thätig. Thätigkeit der Garnison Mannheims.

Den gesteigerten Mühen der Garnison gesellte sich überdies noch einreißende Teuerung der Lebensmittel hinzu. Auf dem linken Rheinufer riefen Preußen und Franzosen, auf dem rechten die Österreicher einen erhöhten Aufbrauch hervor, die Zufuhr wurde geschmälert, in gleichem Maße steigerten sich die Preise in Mannheim. Schon am 31. Januar[2]) mußte das Provinzial-Kommando unter Beantragung einer Zulage für die Garnison melden, daß „wegen so sehr überhand genommener Theuerung kaum mehr auszukommen sei." Der Bericht diente zur Kenntnis, der Antrag wurde tot geschwiegen.

Nichtsdestoweniger konnte Belderbusch der Garnison ein glänzendes Zeugnis über ihre Haltung ausstellen, als er im Februar meldete, daß die französische Vorpostenlinie weiter zurückgenommen worden sei. So war neuerdings die nahe Gefahr

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. 150. Fasc. Akt. Nr. 23. — v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 466 läßt die beiden Grenadier-Bataillone erst anfangs November in Mannheim eintreffen.

[2]) Ebendaselbst, Fasc. 152 mit Nr. 239—242.

1794. an Mannheim vorübergegangen, ohne besondere Waffenleistungen von der Besatzung zu fordern. Zwar hatte es auch diesesmal nicht an häufigen Rekognoszierungen und Plänkeleien gegen die Rheinschanze gefehlt, welche öfters, so in der Nacht vom 11. auf 12. Februar, die Alarmierung der ganzen Garnison bewirkten, — eine ernstliche Unternehmung war jedoch nie zu tage getreten.

Immerhin wurde aus dieser zweiten Bedrohung Mannheims die Lehre geschöpft, den Sommer 1794, während dessen die Alliierten vielfach auf Grund zwischen ihnen einreißender Uneinigkeit nur untergeordnete Resultate in der Rheinpfalz erzielten, nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Die Verstärkung der Rheinschanze, die Vollendung der drei Fleschen vor ihr, Erbauung von Baracken in diesen Werken, die Errichtung von Batterien auf der Mühlau, eines Zeltlagers auf dem sogenannten Niedergrund, um hier während der günstigeren Jahreszeit (April bis 20. September)[1]) zur Verminderung der Quartierlast 6 Bataillone kampieren zu lassen, — alle diese Arbeiten forderten neben dem gewöhnlichen Wachdienst eine rege Thätigkeit von der Garnison.

Stärkeverhältnisse der Garnison Mannheim. Die notwendig werdenden Ergänzungen des Kontingents aus den in Mannheim stehenden Abteilungen, einreißende, vielfach tödlich verlaufende Krankheiten und sich mehrende Desertion, beides Folgen des anstrengenden Dienstes, mangelhafter Verpflegung und schlechter Unterkunft, verleugneten zudem ihren Einfluß auf die Stärke der Besatzung nicht. So zählte beispielsweise unser Bataillon, welches wir am 15. Juni 1793 in einer Stärke von 564 Köpfen zu Mannheim eintreffen sahen, am 30. Juni 1794 nur noch 317 Mann. Trotz eines inzwischen gehabten Zuganges von 21 Geworbenen und neu Angestellten, 11 von anderen Abteilungen Versetzten, 6 sistierten und attrappierten Deserteuren, 2 Nationaldienern und 5 Eingestandenen hatten 15 Entlassungen ohne und gegen Gelderlag, von Untauglichen und Ausgedienten, 3 gegen Ersatzmannstellung[2]), 25 Todesfälle, 40 Desertionen und vor allem 209 Versetzungen zu anderen Abteilungen diese bedeutende Stärkeminderung bewirkt. — Die letzteren waren hauptsächlich am 15. April zu den beim Kontingente stehenden Abteilungen des 1. Füsilier- und 2. Feldjäger-Regiments und am 5. Mai zu dem im August ebendahin abrückenden Bataillon des 5. Füsilier-Regiments erfolgt.[3])

Blieb es daher auch geschlossenen Teilen unseres Regimentes versagt, den anstrengenden und wenig lohnenden Garnisons- und Besatzungsdienst in Ingol-

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 152 mit Nr. 239—242 und G. Kr. C. Prot. 1794.

[2]) Es finden sich hier zum ersten Male Fälle von Entlassungen gegen Stellung zweier Ersatzmänner.

[3]) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805. Zu- und Abgangs-Verzeichnis vom 1. Juli 1793 bis ultimo Juni 1794.

stadt und Mannheim mit der Feldthätigkeit bei dem sich stets ruhmvoll auszeichnenden pfalzbayerischen Kontingente zu vertauschen, so war es durch diese Versetzungen dennoch vielen unserer früheren Regiments-Angehörigen vergönnt, in offenem Felde für die Ehre der Armee zu streiten und um die ersten militärischen Ehrenzeichen zu werben, welche Karl Theodor durch Reskript vom 22. November 1794 in Form von goldenen und silbernen Medaillen stiftete.[1]) 1794.

Wenn auch nicht in demselben Maße wie bei unserem ersten Bataillone, riefen das Frühjahr und der Sommer 1794 bei allen Abteilungen der Mannheimer Garnison Stärkeverminderung hervor. Die auf Grund eines Erlasses vom 17. Februar für die Dauer des Kriegszustandes von der Garnison Mannheim monatlich einzusendenden Standtabellen, welche uns fast vollzählig erhalten sind, liefern den Beweis hierfür.[2]) Sie geben uns zwar, unser Bataillon mit jenem des 8. Füsilier-Regiments im Verband des kombinierten Regiments vortragend, keinen Anhaltspunkt für die jeweilige Stärke des ersteren; immerhin aber bietet die umstehende, ihnen entnommene Übersicht Aufklärendes genug über die Schwankungen im Stande der Garnison Mannheim und des uns berührenden Regiments, sowie der inneren Verhältnisse dieses, um hier Aufnahme zu finden.

Unser zweites Bataillon in Ingolstadt.

Ähnliche Verringerung der Stärke war inzwischen auch bei den in Bayern zurückgebliebenen Abteilungen eingetreten. Zwar hatten dieselben Ende Dezember 1793 und anfangs Januar 1794 eine große (unser zweites Bataillon 59), im April und Mai 1794 eine noch bedeutendere (unser zweites Bataillon 224) Anzahl Landkapitulanten auf Grund des am 6. Juli 1793 angeordneten Milizenzuges[3]) eingestellt. Da diese jedoch zu kriegerischer Verwendung erst im äußersten Notfalle in Aussicht genommen waren, kamen sie bei Berechnung der zu allenfallsiger Verstärkung des Kontingentes oder der Mannheimer Besatzung disponiblen Kräfte vorerst nicht in Ansatz.

So zählte beispielsweise unser zweites Bataillon trotz einer Effektivstärke von 476 Köpfen Ende Juni nur 95 zum Dienst gegen den Feind verfügbare Leute. Es hatte seit 30. Juni 1793, wo wir es nebst dem Regimentsstabe in einer Stärke von 281 Mann in Ingolstadt zurückgeblieben sahen, einen Zugang von 393 Köpfen (14 von anderen Abteilungen Versetzten, 52 Freiwilligen und Angeworbenen, 4 Nationaldienern, 3 von der Aushebungs-Kommission Gelieferten, 283 Landkapitulanten, 4 Kondemnierten und Strafdienern, 1 Eingestandenen, 29 sistierten und attrappierten Deserteuren und 3 neu Angestellten). Diesem stand jedoch auch ein Abgang von 198 Mann gegenüber, hervorgerufen durch 8 Todes-

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 150, 185, 186 und 550. — Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 3 und 4.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. 149. Fasc. mit Nr. 227—229.

[3]) Vergl. Seite 526.

Datum	Gesamtstärke der Garnison Mannheim		Während des Monats			Bei dem aus den Bataillonen des 8. und **9.** Füsilier-																	
						Gehen vom Dienst ab																	
						Kommandiert			Beurlaubt[1]				Krank			Arretiert			Dispensiert				
	Mann	Pferde	Zugegangen	Abgegangen	Verbleibt heute effektiv	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Freiwächter[2]	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Fourierschützen	Summe
31. Dezbr. 1793	—	—	—	—	1096	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31. Januar 1794	10 425	?	12	3	1105	1	—	—	—	—	1	18	1	—	41	—	—	—	—	—	4	8	74
28. Februar 1794	10 437	276	6	13	1098	1	—	—	1	—	—	18	3	2	52	—	—	—	—	—	1	8	86
31. März 1794	10 416	297	13	29	1082	—	—	—	1	—	1	15	3	5	62	—	—	2	—	—	2	8	99
30. April 1794	10 345	305	8	137	953	—	—	—	1	—	—	18	2	2	77	—	—	2	—	—	1	9	112
31. Mai 1794	?	?	?	?	671	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?
30. Juni 1794	10 111	127	9	30	650	2	2	—	1	—	—	41	2	3	57	—	3	1	—	—	7	8	127
31. Juli 1794	?	?	?	?	623	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?
31. August[3] 1794	9 322	161	17	54	586	1	—	2	1	2	1	14	2	1	41	—	—	1	1	—	4	8	79
30. Septbr. 1794	?	?	?	?	1018	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?
31. Oktober 1794	12 120	494	23	99	942	2	—	3	2	—	—	20	—	1	56	—	—	5	—	—	16	7	112
30. Novbr. 1794	11 952	509	8	18	932	—	2	3	1	—	—	29	2	1	50	—	—	3	—	—	1	9	101
31. Dezbr. 1794	11 857	511	3	16	919	2	—	3	1	—	—	34	1	4	37	—	—	4	—	—	—	9	95
31. Januar 1795	11 897	514	5	20	904	1	—	3	2	—	4	35	2	1	27	—	—	3	—	—	2	8	88
28. Februar 1795	11 836	516	6	11	899	2	—	5	3	2	5	29	2	—	30	—	—	—	—	—	3	8	89
31. März 1795	11 772	516	2	9	892	2	—	5	2	2	7	14	3	2	35	—	—	—	—	—	3	8	83
30. April 1795	11 433	393	3	9	886	3	—	1	3	2	8	15	—	—	28	—	—	—	—	—	2	8	70
31. Mai 1795	11 317	406	12	15	883	4	—	1	1	1	8	15	—	—	14	—	—	—	—	—	3	8	55
30. Juni 1795	11 219	405	4	19	868	3	1	1	2	—	11	14	—	—	13	—	—	1	—	—	—	9	55
31. Juli 1795	11 104	404	18	43	843	2	—	1	1	—	11	12	1	—	15	1	—	—	—	—	7	9	60
31. August 1795	11 056	404	16	20	839	2	—	1	2	—	12	11	2	—	18	1	—	—	—	—	8	9	66

[1]) Verheiratete und Kranke konnten auf kurze Zeit beurlaubt werden.

[2]) Bei herrschaftlichen Arbeiten beschäftigte Leute, welche nicht zum Defensionsstand zählten.

[3]) In den Standesausweisen für August kommt das Bataillon des 5. Füsilier-Regiments in Wegfall, während ein Bataillon vom 11. Füsilier-Regimente neu auftritt.

1794.

Regimentes kombinierten Regimente

Verbleiben zum Dienst: Großer, Mittel- und kleiner Stab: Oberst	Oberstlieutenant	Major	Auditor Regimentsquartiermeister	Regimentsadjutant	Bataillonsadjutant	Fahnenjunker	Chirurgen: Regiments-	Chirurgen: Bataillons-	Praktikanten	Regimentsbüchsenm.	Regimentstambour	Profos	Offiziere, Unteroffiziere, Gemeine: Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Feldwebel	Fouriere	Sergenten	Korporale	Tambours	Hoboisten	Gefreite	Gemeine	Summe	Summe des Effektivstandes	Der Sollstand beträgt	Demnach sind abgängig
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1096	1219	123
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	8	6	8	7	7	17	30	15	8	59	852	1031	1105	1219	114
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	7	6	5	8	7	15	29	16	7	60	838	1012	1098	1219	121
1	1	1	1/1	1	2	2	—	2	—	—	1	1	8	6	5	8	8	13	28	15	7	58	813	983	1082	1219	137
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	7	6	7	8	6	16	30	16	8	54	669	841	953	1219	266
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	671	1219	548
1	—	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	6	7	6	8	6	16	24	13	8	50	366	523	650	1219	569
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	623	1219	596
1	1	—	1/1	1	2	2	1	1	—	1	1	1	8	7	6	5	8	15	27	12	8	54	344	507	586	1219	633
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	1018	1219	201
1	1	—	1/1	1	2	2	1	2	—	—	1	1	8	7	8	8	8	16	27	15	7	62	650	830	942	1221	279
1	1	1	1/1	1	1	2	1	2	—	—	1	1	8	7	7	8	8	16	28	15	6	60	654	831	932	1221	289
1	1	1	1/1	1	2	2	1	2	—	—	1	1	8	6	8	8	8	16	26	14	6	63	646	824	919	1221	302
1	1	1	1/1	1	2	2	1	2	—	—	1	1	5	7	8	7	8	16	31	15	6	62	636	816	904	1221	317
—	1	1	1/1	1	2	2	—	1	—	—	1	1	5	7	8	8	8	15	32	15	5	59	636	810	899	1221	322
—	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	4	6	8	8	8	15	29	15	6	58	639	809	892	1221	329
—	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	5	7	8	8	7	15	31	14	6	62	640	816	886	1221	335
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	5	8	8	8	7	16	30	16	6	61	649	828	883	1221	338
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	—	—	1	1	5	8	7	8	6	15	30	15	6	61	638	813	868	1221	353
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	1	—	1	1	6	6	8	8	6	15	24	10	6	61	618	783	843	1221	378
1	1	1	1/1	1	2	2	1	1	2	—	1	1	6	5	7	8	7	16	24	11	5	60	608	773	839	1221	382

1794 fälle, 39 Desertionen, 29 Entlassungen als untauglich, ausgedient, mit und ohne Gelderlag oder Ersatzmannstellung, 1 Ablieferung ans Zuchthaus, 4 Pensionierungen und Versetzungen „in die Gnad'", 2 Verabschiedungen mit Anstellung als Krankenwärter und Spitalhausknecht und 115 Versetzungen zu anderen Abteilungen. Die Mehrzahl der letzteren entfiel mit 35 Mann auf Versetzungen zu verschiedenen Regimentern am 21. Juli 1793, mit 54 Mann auf Abgaben an das 1. Füsilier-Regiment am 13. März 1794.[1])

Trotz der geringen Stärke zur Verwendung gegen den Feind disponibler Mannschaften, welche für alle in den bayerischen Garnisonen stehenden Abteilungen mit etwa 1000 Mann angegeben ward, sollte auf Drängen des pfälzischen Provinzial-Kommandos dennoch bald eine Verstärkung der Garnison Mannheims stattfinden. Mit Erlaß vom 18. August[2]) genehmigte der Kurfürst die Absendung der marschfähigen Leute dahin, zu deren Ersatz „der Milizenzug und die allenfalls anderweitige Verstärkung" der in Bayern stehenden Truppen möglichst zu beschleunigen war. Am 4. September hatte sich der Transport bei Donauwörth zu sammeln, um unter Führung des Oberstlieutenants Renner vom 1. Füsilier-Regimente und von den beteiligten Regimentern beizugebender Chargen den Marsch in die pfälzische Residenz anzutreten. Letztere sollten nach Ablieferung der Mannschaft von dort wieder nach Bayern zurückkehren.

Die geringe Begeisterung, mit der dieser Befehl aufgenommen ward, und welche sich beim 5. Füsilier-Regiment durch offene Exzesse äußerte, rief eine viertägige Verschiebung des Aufbruches aus den Garnisonen hervor. In um so erfreulicherem Kontraste zu diesen Vorkommnissen steht das Verhalten von 21 Landkapitulanten unseres Regimentes, welches dieselben bei der Auswahl der Mannheimer Verstärkungs-Mannschaften an den Tag legten. Da auf sie gemäß Kurfürstlicher Verfügung bei dieser Gelegenheit nicht gegriffen werden konnte, meldeten sie sich freiwillig „in das Feld zu ziehen mit den Worten, daß sie nun Soldaten seien und als solche ihrem gnädigsten Landesherrn und Vaterlande nicht allein in Garnison, sondern bei allen Gelegenheiten mit Leib und Leben zu dienen bereit seien, auch eben deßhalb mit der übrigen Mannschaft in das Feld zu marschiren verlangen". Der Kurfürst nahm zwar deren Anerbieten nicht an, sprach ihnen aber sein höchstes Wohlgefallen für den bewiesenen guten Willen und die bekundete treue Anhänglichkeit aus.[3])

Verstärkung der Garnison Mannheim.

Gleichzeitig mit jener des 1. und der von Straubing angekommenen des 5. Füsilier-Regiments brach unsere Verstärkungs-Mannschaft, 80 Mann

---

[1]) Zu- und Abgangs-Verzeichnis unseres Regiments vom 1. Juli 1793 mit ultimo Juni 1794 (a. a. O).

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. 150. Fasc. Akt Nr. 23.

[3]) Ebendaselbst, Fasc. 151, Nr. 234—238, Akt 11.

zählend, am 6. September früh 6 Uhr von Ingolstadt auf, erreichte an diesem Tage über Neuburg die Nachtstation Straß und traf am 7. September zu Donauwörth ein, wo Oberstlieutenant Renner mit den ihm beigegebenen 14 Offizieren und 60 Unteroffizieren den Rasttag am 8. dazu benützte, den ganzen Transport zu sammeln und für den Marsch in sieben Kolonnen zu teilen. Als Begleitkommando waren von Ingolstadt aus mitgegangen: 2 Kapitäne, 1 Lieutenant, 1 Adjutant, 1 Auditor, 1 Fourier, 1 Profos und eine bemessene Anzahl von Unteroffizieren, darunter von unserem zweiten Bataillon: Kapitän Wolfram, Oberlieutenant v. Vallade, der zum Verbleib beim ersten Bataillon bestimmte Bataillonschirurg Apoiger, 1 Feldwebel, 1 Sergent, 4 Korporale und 1 Tambour. 1794.

Am 9. September erfolgte der Abmarsch des 1000 Verstärkungs-Mannschaften betragenden Transportes von Donauwörth. Mit den 65 Mann des 1. Füsilier-Regimentes die vierte Kolonne bildend, bei welcher, als der mittleren, sich auch der Stab des Begleitungskommandos befand, rückten unsere Regiments-Angehörigen am 9. nach Großelfingen und Enkingen, 10. Oberdorf, 11. Adelmannsfelden (Rasttag), 13. Oberfischbach, 14. Adolzfurt, 15. Untereisesheim (Rasttag) und in den folgenden Tagen durch den oberrheinischen Kreis nach Mannheim, wo sie am 20. September früh 10 Uhr eintrafen. Sie kamen insgesamt in die Kasernen oder Bürgerquartiere, da am gleichen Tage auch die sechs Bataillone, welche seit April auf dem Niedergrunde kampiert hatten, wegen eintretender ungünstiger Witterung das dortige Zeltlager mit der genannten Unterkunftsweise vertauschten.

Die Stärke des Gesamttransportes war am Tage des Einmarsches bereits auf 887 Mann herabgesunken. Der umfangreiche Begleitungsapparat hatte eben doch nicht verhindern können, daß 113 Mann, darunter von unserem Regiment 10, auf dem Marsche desertierten.

Am 21. wurden die Verstärkungs-Mannschaften den treffenden Abteilungen übergeben, gleichzeitig 169 Mann des 5. und 6. Füsilier-Regiments zu unserem ersten Bataillon versetzt. Erst am 30. September traten die zur Führung des Transportes kommandiert gewesenen Chargen den Rückmarsch nach Bayern an, — die unseres zweiten Bataillons trafen am 18. Oktober in Ingolstadt ein.[1]) Sie hatten infolge ihres verschobenen Aufbruches von Mannheim am 26. September Gelegenheit, dem durch Geschützsalutation und Spalierbildung seitens der Besatzung gefeierten Einzuge des Reichsfeldzeugmeisters Erzherzog Karl von Österreich daselbst beizuwohnen.[2])

Während wir hier die Geschütze der Festung noch zu friedlichem Gruße ihre Stimme erheben sehen, spielten sich kriegerische Ereignisse ab, die auch Mannheim Dritte Bedrohung Mannheims durch die Franzosen.

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 151, Nr. 234—238, Akt. 11

[2]) Ebendaselbst, Fasc. 152 mit Nr. 239—242.

1794. bald in ihren Mittelpunkt ziehen, seinen Waffen eine ernstere Sprache lehren sollten. Trotz einzelner Erfolge der Alliierten in der linksrheinischen Pfalz mußten sich diese anfangs Oktober auf das rechte Rheinufer zurückziehen, da Jourdans Offensive am Unterrhein sie bedrohte. So lag der Weg nach Mannheim zum dritten Male den französischen Scharen offen.

Die rastlose Arbeit der Garnison im Sommer 1794 hatte zwar viel gethan, um ihnen hoffnungsvoller entgegensehen zu können, immerhin aber hätte es eines mehreren bedurft. Dieser Ansicht war auch die am 2. September behufs Beratung noch zu treffender Verstärkungs-Maßnahmen zusammengetretene Kommission von Kaiserlichen und pfalzbayerischen Bevollmächtigten. Sie hielt eine Vermehrung der Besatzung auf 14 000 Mann und Erweiterung der Fortifikationen für geboten. Allein — pfalzbayerische Truppen konnten im Lande keine entbehrt werden, von Kaiserlichen wollte man nicht noch mehr in Mannheim aufnehmen, der Voranschlag für die notwendig genannten Verstärkungsarbeiten belief sich auf 292 044 Gulden, ohne daß eine Garantie für ihre Fertigstellung im Bedarfsfalle gegeben war, — so blieb eben im großen und ganzen alles beim alten.[1]) Nur die Belassung weniger Abteilungen des Wartensleben'schen Corps, welches in der Nähe von Mannheim auf dem rechten Rheinufer lag, hatte der alle zwei Tage von der Stadt aus abzulösenden Besatzung der Rheinschanze und der Fleschen einige Verstärkung zugeführt. Die Armierung der genannten Werke bestand aus 67 Kanonen, Böllern und Haubitzen.[2])

Am 15. Oktober früh 10 Uhr kamen die Franzosen, vorerst 10 000 Mann stark, in zwei Kolonnen bei Rheingönnheim, Mundenheim, Maudach, dann Oggersheim, Friesenheim, Frankenthal an, besetzten diese Ortschaften, die größtenteils rasierte Maudacher Fasanerie, sowie den Friesenheimer Wald und schoben ihre Vorposten bis nahe zu den diesseitigen außerhalb der Fleschen stehenden Vedetten. Zwar versuchten die österreichischen Abteilungen, welche zwei der Fleschen besetzt hielten, einen Vorstoß gegen den Friesenheimer Wald, allein der gleichnamige Damm bot den Franzosen so viel Schutz und gedeckte Geschützaufstellung, daß erstere unverrichteter Dinge bald wieder zurückkehren mußten.

Am 18. Oktober begannen die Belagerer mit Anlegung einer Circumvallations-Linie, die sich vom Rheinufer bis Mundenheim, über die Fasanerie, Maudach, Oggersheim, Friesenheim, bis zum Rhein unterhalb Mannheim erstreckte. Am 12. November war diese fertiggestellt. Einzelnes erfolgloses Geplänkel zwischen den Vorposten und Patrouillen, bei zu unbescheidener Annäherung der letzteren hier und da ein Kanonenschuß war alles, was während dieser Zeit die Waffen mitsprachen.[3])

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 149 mit Nr. 227—229.
[2]) Arch. f. Off. a. W. 7. Jahrgang, 3. Band, Seite 232 u. ff.
[3]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 152 mit Nr. 239—242.

Den 14. November legten die Franzosen auf der Oggersheimer Straße eine große Traverse, links davon und hinter dem Damm im Friesenheimer Walde Batterien an. Die Geschütze aus den Werken auf der Mühlau suchten zwar diese Arbeiten zu stören, jedoch mit ungenügendem Erfolge. Eine am 15. unternommene Rekognoszierung zeigte vielmehr den raschen Fortschritt der Franzosen. Deshalb rückte in der Nacht nach 9 Uhr ein Kaiserliches Grenadier-Bataillon mit einer Batterie aus Mannheim über die Fleschen hinaus vor, gab gegen 11 Uhr 24 Kartätschschüsse gegen die im Bau begriffenen Werke ab und verscheuchte die Arbeiter. Der 16. November verlief ruhig. 1794.

Tags darauf erschien vor den Vorposten der Österreicher, welche die Fleschen 2 und 3 besetzt hielten, während pfalzbayerische Truppen die Flesche 1 behaupteten, ein französischer Offizier als Parlamentär mit einer Depesche vom Nationalkonvent. Als derselbe sowohl dem K. K. Generalstabs-Hauptmann Freiherrn v. Stutterheim als dem österreichischen Feldzeugmeister Graf Wartensleben deren Abgabe verweigerte, vielmehr vorgab, sie nur dem Kommandierenden in Mannheim einhändigen zu dürfen, ward er abgewiesen. Noch am Nachmittage des 17. November suchten die Franzosen dies zu rächen. Sie erschienen mit einigen Bataillonen Infanterie nebst Kavallerie und Artillerie vor ihren Linien und begannen, gegen die Fleschen 2 und 3 vorzurücken, aus denen sie mit Geschützfeuer empfangen wurden. Dies erwidernd dehnten sie sich auch gegen die Flesche 1 aus, so daß die hier stehenden Bayern sich ebenfalls in die von 1½ bis gegen 5 Uhr dauernde Kanonade verwickelt sahen. Mit Einbruch der Dunkelheit zogen sich die Angreifer zurück. Die Kaiserlichen hatten einige Leute, das bayerische 10. Füsilier-Regiment nur einen Mann verloren.[1])

Dem negativen Resultat dieses Angriffes ließen die Franzosen um so eifrigere Thätigkeit an ihren Belagerungsarbeiten folgen. Noch in der Nacht zum 18. November gewahrte man die Anlage einer neuen Parallele vor den abgebrannten Hemshöfen, tags darauf die Errichtung einer Batterie gegen das Mühlauer Schlößchen.

Der rasche Fortgang dieser Arbeiten, welcher vom 21. an mit Wurfgeschütz behelligt wurde, sowie das Eintreffen von 5000 Mann Verstärkung beim Belagerer, ließ das Provinzial-Kommando schon am 22. November, trotzdem das diesseitige Feuer keine Erwiderung erfuhr, die Befürchtung aussprechen, es dürfte „eine Hauptattaque" auf die Fleschen und die Rheinschanze, sowie das Bombardement der Stadt selbst nicht mehr ferne sein.[2]) Diese Besorgnis steigerte sich noch, als ungeachtet des Tag und Nacht andauernden Geschützfeuers[3]) von der Mühlau und aus den

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 152 mit Nr. 239—242. Bericht des Provinzial-Kommandos Mannheim vom 18. November 1794.

[2]) Ebendaselbst, Bericht vom 22. November.

[3]) Vom 17. November bis 2. Dezember 1794 wurden gegen die Franzosen verschossen 192 Einpfünder, 105 Sechspfünder, 267 Zwölfpfünder, 134 Haubitzgranaten, 139 Bomben, 32 Wachteln zu 6 Granaten und 32 Handgranaten. (Ebendaselbst, 149. Fasc. mit Nr. 227—229.

1794. Fleschen die Franzosen am 23. unter dem Schutze des fortwährenden Nebels die fünfte Redoute in der neu angelegten Parallele vollendeten, und die Nachricht einlief, daß 50 schwere Geschütze zur Beschießung der Festung aus dem Elsaß auf dem Wege seien. Das Provinzial-Kommando bat daher am 26. November dringend um einen Transport Pulver.

Am 28. November nachmittags kam ein französischer Trompeter zu den österreichischen Vorposten mit dem Begehren, es möchten die diesseitigen Vedetten zurückgezogen werden, widrigenfalls auf sie gefeuert würde. Diesem bescheidenen Wunsche leistete man natürlich keine Folge, weshalb am 29. der Belagerer seine Posten näher gegen die Fleschen vorschob und hierdurch ein heftiges Geplänkel und Geschützfeuer hervorrief. Die Franzosen wurden zurückgedrängt, ihnen von den Scharfschützen einige Schanzkörbe und 80 Stück Gerätschaften abgenommen, während die nachhauenden österreichischen Husaren zwar dem Feinde auch einigen Schaden beibrachten, selbst aber mehrere Pferde verloren. Verschiedene 16pfündige Geschosse waren im Verlaufe des Scharmützels in die Rheinschanze und die Fleschen gefallen, ohne jedoch wesentlichen Nachteil zu verursachen.

Beschießung von Mannheim.

Der hierüber eingereichten Meldung ward die Bemerkung angefügt, daß viel schweres französisches Geschütz in einen Park zwischen Mutterstadt und Maudach auffahre.[1]) Dies bewahrheitete sich auch; am 2. Dezember wurden die acht feindlichen Redouten (Batterien) mit Belagerungsgeschütz versehen. Tags vorher hatten bereits die Franzosen begonnen, das diesseitige Feuer lebhafter zu erwidern, wodurch sie das Mühlauer Schlößchen stark beschädigten, auch einen Mann des 12. Füsilier-Regiments in der dortigen Wachstube töteten. Die Besatzung der Festung fing an, unter den fortdauernden höheren Anforderungen sehr zu leiden, bekundete aber nichtsdestoweniger „zu ihrem Ruhme sehr guten Willen."[2]) Da sie schon wiederholt erfahren mußte, daß der Feind die pfalzbayerischen Soldaten an den Kaskettschildern zu weit entdecke und auf sie schieße, eine Beobachtung, die bereits bei der Belagerung von Mainz gemacht worden war, erhielt sie durch das Mannheimer Arbeitshaus angefertigte Kaskettschilder-Überzüge.[3])

Obwohl nun die Franzosen ihre Parallelen beendet und die Werke mit schwerem Geschütz armiert hatten, zögerten sie dennoch mit einem ernstlicheren Angriff auf die Fleschen und die Rheinschanze. Sie hofften vielmehr bei dem zu erwartenden Eisgange auf das Abfahren der Schiffbrücke, wodurch die Verbindung mit Mannheim aufgehoben worden wäre. Dann wollten sie die linksrheinischen Werke aus ihren im Halbkreis angelegten Batterien beschießen und von deren isolierter Besatzung eine um so günstigere Kapitulation erzwingen. Bis das berechnete

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 150. Fasc. Akt Nr. 23. Bericht des Provinzial-Kommandos vom 29. November.

[2]) Ebendaselbst, Bericht vom 2. Dezember.

[3]) Ebendaselbst, Fasc. 149. Bericht vom 4. Dezember.

Elementarereignis einträte, hatten sie ohnehin noch 5000 Mann Verstärkung zu erwarten und konnten die Zeit benützen, ihre Arbeiten zu vervollkommnen. 1794.

In diesem Sinne verstrichen denn auch die nächsten Tage. Das Provinzial-Kommando meldete hierüber am 10. Dezember:[1]) „Die Franzosen fahren durch Nebel begünstigt fort, ihre Arbeiten gegen die überrheinischen Fleschen, die Schanze und die Stadt Tag und Nacht fortzusetzen und werden von den diesseitigen Außenwerken, dann der Mühlau- und Niedergrund-Batterie, wie Deserteurs sagen, mit Erfolg beschossen. Unter den K. K. umliegenden Truppen herrscht starke Bewegung."

Letztere war hervorgerufen durch Wartenslebens Plan, mit 16 000 Mann am 12. Dezember den Rhein zu überschreiten, die Franzosen anzugreifen und zurückzuwerfen, die Stellung von Mundenheim bis zum Friesenheimer Wald zu behaupten und die Vorposten bis Mutterstadt, Maudach, Oggersheim und Frankenthal vorzutreiben.[2])

Allein dieses Projekt hatte nicht nur mit der numerischen Überlegenheit des jetzt 20 000 Mann starken Belagerers, sondern auch mit der Nähe des französischen Blockadecorps vor Mainz zu rechnen, dessen Reserven sich bis Worms ausdehnten. Letzteres zu beschäftigen, wurde der bei Mainz auf dem rechten Rheinufer stehende preußische Feldmarschall v. Möllendorf angegangen, mit wenigstens 20 000 Mann über den Rhein zu gehen und die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken.

Während Unterhandlungen hierüber in Gang waren, sollte ein für 15. Dezember bestimmter Ausfall aus den Fleschen die Franzosen von der Kampfluft der Besatzung überzeugen und im Schach halten. Derselbe wurde unter Beteiligung von 100 bayerischen Arbeitern durch österreichische Truppen unter Kommando des Majors v. Hübner auch glücklich ausgeführt, die feindliche Redoute Nr. 8 vor Mundenheim erobert, bei eigenem Verluste von 10 Verwundeten (darunter 1 Offizier) ein Teil ihrer Besatzung niedergemacht, die übrigen bis Mundenheim zurückgejagt, das Werk demoliert.[3])

Am 16. Dezember versuchte der Gegner die zerstörte Redoute herzustellen; ein tags darauf unternommener neuer Ausfall hinderte zwar vorerst die Vollendung dieser Arbeit, konnte aber deren am 18. erfolgende Wiederaufnahme nicht hintanhalten.

Eine Nachwirkung der schon im Sommer zwischen Preußen und Österreichern eingerissenen Uneinigkeit, — eine Andeutung der von Sonderinteressen geleiteten Friedensgedanken Friedrich Wilhelms II., welche ihn bald der ersten Koalition entfremden sollten, traf nun die Nachricht ein, daß Möllendorf sich zu der erbetenen Unterstützung nicht herbeilasse. Hierüber am 21. Kriegsrat in Heidelberg und Beschluß,

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 150. Akt Nr. 23.

[2]) Arch. f. Off. a. W. 7. Jahrgang, 3. Band, Seite 235 u. ff.

[3]) Vergl. auch K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. 150. Fasc. Akt Nr. 23. Bericht des Provinzial-Kommandos vom 16. Dezember.

1794. in den nächsten Tagen mit 12 000 Mann einen Ausfall aus der Rheinschanze zu unternehmen. Noch tagte die Versammlung in Heidelberg, da kam die Nachricht von dem Beginne — des Eisganges auf dem Rhein.

Dieses eine Existenzfrage für die Rheinschanze bildende Ereignis hatte auch in Mannheim sofort eine lebhafte Bewegung hervorgerufen. Der ebenso umsichtige wie tapfere Festungskommandant Deroy übernahm freiwillig die Befehlsführung in den linksrheinischen Werken, deren Besatzung wurde verstärkt, bayerischerseits aber das Abfahren der Schiffbrücke beantragt.[1]) Dem widersetzte sich jedoch der K. K. General v. Kospot und beorderte die österreichischen Majore König und Traitteur zur Untersuchung des Sachbestandes. Sie erklärten den Eisgang für bedeutungslos, — die Brücke blieb stehen.

Als sich jedoch in der Nacht auf 22. Dezember das Eis vermehrte, wurden zur Durchlassung desselben die mittleren zwei Joche abgeführt, dadurch die Brücke ihres Zusammenhanges und Haltes beraubt, so daß am 22. der Druck des Eises den auf der Mannheimer Seite gelegenen Teil der Brücke abriß. So war denn die Kommunikation zwischen der Rheinschanze und der Festung unterbrochen; nur mit Lebensgefahr wagten einzelne, in Nachen über den Fluß zu setzen. Die Besatzung der linksrheinischen Werke konnte vorerst nicht abgelöst, nicht verpflegt werden.

Sofort gewahrte der Belagerer vom Friesenheimer Wald aus seinen Vorteil. Er ließ von seinen Werken Truppen gegen die Fleschen vorrücken und schickte einen Parlamentär mit einem verschlossenen Schreiben an den Kommandanten der Rheinschanze. Das von Deroy eröffnete Schriftstück enthielt folgende, echt französische Großsprecherei bekundende Aufforderung:

„Freiheit! Gleichheit! Bruderliebe!
Im Namen des französischen Volks!
Oggersheim, den 2. Nivose im dritten Jahre der vereinten,
unzertheilbaren französischen Republik.
J. Ferrand, Volksrepräsentant bei der Rhein- und Moselarmee,
Michaud, General en chef und Commandant der Rhein- und
Moselarmee,
Vachot, Befehlshaber der Belagerungs-Armee vor Mannheim
An den Commandanten im Fort zu Mannheim.

Ihr seid verloren, Ihr seid ohne Hilfe, ohne Hoffnung des Beistandes; 40 000 Republikaner, die Ihr zählen könnt, sind entschlossen, alles zu wagen, um Euch zur Übergabe zu zwingen, 150 Feuerschlünde sind bereit, Tod und Flammen auf Euch zu speien. Wenn Ihr den Blick hinter Euch werfet, so bietet der Rhein, auf den Ihr so viel rechnet, nichts als einen Abgrund dar, der Euch zu verschlingen

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 153. Fasc. Akt 243—246. Relation Deroys.

drohet; wendet Ihr Euere Augen nach uns, so werdet Ihr Großmuth und Größe 1794.
finden, die sich nie von dem französischen Volke trennt. Glaubet nicht, daß dieses nur ein eitles Selbstlob ist; Republikaner bedürfen dessen nicht und erniedrigen sich nicht bis dahin. Ihr wisset, sie werfen kein Wort vergebens hin. Wählet! Der Zeitpunkt ist dringend, 3 Stunden sind Euch zur Berathschlagung bewilligt, — ist dieser Aufschub verstrichen, so werdet Ihr aufgehoben und sämmtlich über die Klinge springen.

Der Repräsentant des französischen Volkes Ferrand.
Michaud, General en chef.
Der Divisions-General Vachot."

Mit diesem Schreiben entsendete Deroy den Kommandanten unseres kombinierten, großenteils in der Schanze stehenden Regiments, Oberst v. Wiedemann, an den Gouverneur von Mannheim. Nach kurzer Zeit kam Wiedemann mit der Antwort zurück, daß sich weder der Gouverneur noch Graf Wartensleben für Einleitung von Unterhandlungen hätten entschließen können, nachdem die Aufforderung keine Bedingungen enthalte. In diesem Sinne gab Deroy auf Verlangen dem Parlamentär schriftlichen Bescheid mit folgenden Worten:

„Der Churfürstlich pfälzische Commandant der Stadt Mannheim v. Deroy. Da der Repräsentant und die vor der Rheinschanze von Mannheim commandirenden französischen Generäle keine von denen Bedingungen angegeben haben, unter welchen sie verlangen, daß das Fort mit seinen Außenwerken ihnen übergeben werden solle, so kann man folglich darüber in keine Unterhandlung treten. Dieses ist's, worüber ich bevollmächtigt bin, zu antworten.

In der Rheinschanze vor Mannheim, den 22. Dezember 1794.
v. Deroy, Generalmajor."

Um 5 Uhr nachmittags abgegangen, kehrte der Parlamentär (Adjutant-General Heudelet) schon abends 11 Uhr mit der Vollmacht zurück, eine Kapitulation zu schließen. Für dieselbe gab er als Bedingungen an:

1) daß die Rheinschanze nebst Fleschen sogleich übergeben werde;
2) die darin befindliche Besatzung kriegsgefangen, und alles Geschütz, Munition, Gerätschaften, wie auch die am linken Ufer haltenden Schiffe der französischen Nation verbleiben sollten;
3) die Stadt Mannheim 2 Millionen Livres zu erlegen habe;
4) von der Maulbeer-Au (Batterien zwischen Worms und Rheindürkheim auf dem rechten Rheinufer) die Passage auf der Rheindürkheimer Straße nicht mehr gestört werden dürfte; dagegen sollte
5) die Stadt Mannheim mit einem Bombardement verschont bleiben.

Auf persönliche Mitteilung dieser Forderungen seitens Deroys an den Gouverneur und den dirigierenden Minister Graf Oberndorf stimmten letztere darin

1794. überein, daß man nur in eine ehrenvollere Kapitulation, welche auch der Besatzung der linksrheinischen Werke mit allen Geschützen, der Munition und den Gerätschaften freien Abzug sichere, willigen könne. Sie erklärten sich deshalb zur Übergabe der Rheinschanze unter der Bedingung bereit, wenn

1) die Besatzung freien Abzug habe;
2) alle Kaiserliche, wie pfalzbayerische Artillerie, Munition und Gerätschaften dem Verteidiger erhalten blieben, auch
3) die am linken Rheinufer stehenden Schiffe entweder gleich, oder — wenn eingefroren — nach Freiwerden vom Eise auf das rechte Rheinufer in Sicherheit gebracht werden dürften;
4) die Franzosen alle ihre Werke einwürfen, wogegen man sich verpflichte, auch die Rheinschanze mit Fleschen zu demolieren;
5) die Stadt Mannheim während der Dauer des Krieges vom linken Rheinufer aus nicht beschossen, überhaupt von hier nichts Feindseliges gegen sie unternommen würde.

Mit dieser Äußerung war auch Wartensleben unter dem Zusatze einverstanden, daß bis zum Frühjahre alle Unternehmungen vor Mainz seitens der Franzosen eingestellt werden sollten, wegen der Maulbeer-Au aber und der Rheindürkheimer Passage ohne das Armee-Oberkommando kein Zugeständnis erfolgen könnte.

Nach schriftlicher Mitteilung dieser Antwort durch Deroy an den französischen Parlamentär setzte dieser den einzelnen Punkten seine Bemerkungen bei. Mit ihnen versehen, wurden die Verhandlungsprodukte am 23. früh 6 Uhr an Wartensleben und von diesem an das Armee-Oberkommando gesendet. Abends 5 Uhr traf die Antwort ein, welche die den Franzosen ursprünglich vorgeschlagenen Punkte in allen Teilen anerkannte und nur bezüglich der vierten, die Demolierung der Werke bedingenden Bemerkung Nachgiebigkeit gestattete. In langer Unterhandlung gab endlich Heudelet hinsichtlich des freien Abzuges der Besatzung nach, blieb aber unbedingt auf Forderung der Geschütze, Munition, Gerätschaften und Schiffe stehen.

Da Deroy hierwegen keine Ermächtigung hatte, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Heudelet kehrte noch am Abend des 23. unverrichteter Dinge nach Oggersheim zurück.

Eine feindliche Unternehmung stand nunmehr in sicherer Aussicht. Der in den Fleschen 2 und 3 befehligende K. K. Oberst v. Mingwitz, sowie der in Flesche 1 und der Rheinschanze kommandierende Oberst v. Wiedemann unseres kombinierten Regiments wurden darauf vorbereitet.[1])

---

[1]) Vergl. auch K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 153. Fasc. Akt 243 bis 246. Relation Deroys.

Die Antwort der Franzosen ließ nicht lange auf sich warten. In der Nacht vom 23. auf 24. Dezember, mit dem Schlage 12 Uhr, fingen diese an, aus acht Batterien ein ununterbrochenes Feuer auf die Fleschen, die Rheinschanze, Mühlau und Mannheim selbst zu richten. Besonders letzteres hatte schwer zu leiden; mehrere Häuser wurden zusammengeschossen, einige Einwohner getötet und verwundet. 1794.

Das stärkste Feuer des Gegners lenkte sich auf den Weg vom Rheinthor bis zur Überfahrt, ein Kreuzfeuer aus den Batterien am Friesenheimer und Mundenheimer Damm gegen die übersetzenden Schiffe. Die schon vorher nur mit Mühe und Gefahr auf Kähnen zu erhaltende Verbindung zwischen der Stadt und dem Brückenkopfe (Rheinschanze) ward hierdurch nahezu unmöglich. Dennoch versuchte man noch die Überführung von Verstärkungen und Lebensmitteln zu letzterem. An einem Schiffe, auf dem sich eine Abteilung Grenadiere befand, riß ein Geschoß die Spitze weg, das Schiff schlug um, mit Not konnte sich die Mannschaft retten. Ein anderes Fahrzeug, das Ablösungs-Mannschaften für die pfalzbayerische Besatzung der Schanze barg, ward vollkommen durchschossen, 1 Mann getötet, mehrere fanden in den Wellen ihren Tod. Auch die Fleschen und die mit Mist gedeckten Häuser der Rheinschanze erlitten vielfache Beschädigungen.

Als gegen Morgen des 24. Dezember das feindliche Feuer etwas schwächer wurde, glaubte man, teilweise auf Grund der Aussagen von Deserteuren, einen Sturm erwarten zu dürfen. Mit Mut und Standhaftigkeit sah ihm die Besatzung entgegen. Doch kam es nicht dazu; die Franzosen gaben der Fortsetzung des Bombardements den Vorzug.

Mit Tagesanbruch erhob das Belagerungsgeschütz in verstärktem Maße seine furchtbare Stimme. Lebhafter als während der Nacht, wo man mit Aufbrauch der Defensionsmittel etwas zurückhalten wollte, ward nun von seiten der Besatzung erwidert.

Auch während des Tages war die Stadt hauptsächlich das Zielobjekt der Franzosen. Durch Vermittelung einer geängstigten Bürgerschaft hofften sie die Kapitulation zu erzwingen. In einer von pfalzbayerischen Truppen belegten Kaserne zündeten einfallende Bomben zweimal. Die meisten Projektile fielen in die Nähe der Kurfürstlichen Residenz, des Pfalzgrafen Maximilian-Palastes, des früheren Jesuiten-Kollegiums, des Zeughauses und des Observatoriums, welche Gebäude sämtlich stark beschädigt wurden. Sogar am Heidelberger Thor riß ein Geschoß der Schildwache einen Arm ab.

Übergabe der Rheinschanze.

In fortwährender Steigerung, die um 2 Uhr nachmittags ihren Höhepunkt erreichte, dauerte das Bombardement bis abends 3½ Uhr. Nun erschien der General Heudelet abermals als Parlamentär vor den Werken und überreichte zwei Schreiben, eines an die Generalität, das andere an die Bürgerschaft. Letzteres

1794. wurde unerbrochen zurückgegeben, ersteres dem in Mannheim versammelten Kriegsrate zugestellt.[1]) Es enthielt, neben den früher erwähnten Namen noch den des Volksrepräsentanten Merlin von Thionville tragend, folgende Aufforderung:

„Ihr habt heute den Beweiß, daß wir nicht vergebens drohen. Übergebt Euere Schanze der Armee der Republik so, wie sie eben ist, oder die verheerenden Batterien spielen wieder auf die Stadt."

Das traurige Bild der letzteren war es denn auch, welches den Minister Graf Oberndorf bestimmte, sich für sofortige Kapitulation auch unter Aufgabe der Geschütze und sonstigen Materialien auszusprechen. Allein die Generale widersetzten sich dem, darauf dringend, daß man äußersten Falls durch Vereinbarung eines Zeitpunktes, bis zu welchem die Werke mit ihrer dann noch vorhandenen Einrichtung übergeben werden sollten, wenn nicht alles, so doch den größten Teil des Materials und der Armierung rette. Diese Zugabe jedoch nicht in erster Linie ins Auge fassend, sondern zum Gegenstand allenfallsiger weiterer Zugeständnisse machend, entwarfen sie folgende Antwort auf die französische Forderung:

„Antwort
auf den Vorschlag der Herren Repräsentanten des französischen
Volkes und des Generals der französischen Armee.

Wir kennen Euere Mittel, meine Herren, und wir sind überzeugt, daß Ihr, um uns zu bezwingen, weder 40 000 Mann, noch 150 Feuerschlünde habt. Euch aber ist noch übrig, die unserigen kennen zu lernen. Sie werden Euch überzeugen, daß wir nicht in dem Fall sind, uns Eueren Gesetzen zu unterwerfen. Die Menschlichkeit allein kann uns Nachgiebigkeit gegen die Einwohner von Mannheim gebieten, deren Selbstverleugnung unsere Bewunderung und Aufmerksamkeit erfordert. Ihr, meine Herren, verdanket Ihr die Capitulation, die wir, obgleich von der Unzulänglichkeit Euerer Mittel überzeugt, Euch vorschlagen.

Wir werden die Mannheimer Schanze und ihre Außenwerke unter folgenden Bedingungen übergeben:

1) Daß die oesterreichische und pfalzbayerische Besatzung, sowie die Artillerie, Munition, Lebensmittel und Alles, was Seiner Majestät dem Kaiser und Seiner Durchlaucht dem Churfürsten von der Pfalz gehört, daraus zurückgezogen werden und die zu der Räumung nöthige Zeit gewährt ist, ehe die französischen Truppen davon Besitz nehmen;
2) nachdem die zu obengesagtem Transporte nothwendigen Schiffe gebraucht worden sind, alle Schiffe und Fahrzeuge, welche es auch seien, an das rechte Rheinufer gezogen werden;

---

[1]) Vergl. auch K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 153. Fasc. Akt 243 bis 246. Relation Deroys.

3) daß während des ganzen Laufes des Krieges die Stadt Mannheim von dem linken Rheinufer nicht bombardirt wird; 1794.

4) daß die französischen Truppen die vor der Schanze aufgeworfenen Werke niederreißen und die pfalzbayerischen Truppen das Fort und dessen Außenwerke schleifen, ohne beunruhigt zu werden.

Jeder andere Vorschlag ist, da er keinen Bezug auf die Mannheimer Schanze und ihre Außenwerke hat, nicht zuzulassen.

Mannheim, den 24. Dezember um 9 Uhr Abends 1794.

Der General-Commandant der Truppen Sr. Majestät des Kaisers in und um Mannheim:

Graf v. Wartensleben, General der Infanterie.

Der Gouverneur von Mannheim von Seiten Sr. Churf. Durchlaucht von der Pfalz."

Der K. K. Generalmajor und Generaladjutant Baron v. Seckendorff, der K. K. Oberst und Generalquartiermeister v. Gomez und der kurpfalzbayerische Festungskommandant Generalmajor v. Deroy wurden beauftragt, sich mit dieser Antwort in die Rheinschanze zu verfügen und die Kapitulation mit Heudelet abzuschließen. Um 10 Uhr abends war letzterer im Besitze der Rückäußerung. Da er versicherte, daß die aufgestellten Kapitulationspunkte ein Einverständnis unmöglich machen und ein abermaliges Bombardement herbeiführen müßten, so wurde zur Schonung der bereits schwer geprüften Stadt Mannheim nach langen Debatten endlich abends 11 Uhr folgende Übereinkunft zwischen den Bevollmächtigten getroffen:

„Die Rheinschanze von Mannheim wird den 25. Dezember 1794 um Mittag mit dem Geschütz, der Munition und anderen Gegenständen, die im Augenblicke der Übergabe noch darin sein könnten, der Belagerungs-Armee übergeben.

Unter dieser Bedingung wird die Stadt Mannheim, so lange der Krieg nur auf beiden Seiten des Rheins statthaben wird, nicht mehr bombardirt werden.

Die Zerstörung der Rheinschanze darf nicht gehindert werden; die geringste Widersetzung in dieser Hinsicht wird man als eine Verletzung gegenwärtiger Übereinkunft ansehen und durch Bombardirung der Stadt zurückweisen.

In der Rheinschanze von Mannheim, den 24. Dezember 1794.

General v. Seckendorff,
K. K. Generaladjutant als Bevollmächtigter wegen gedachter Übergabe zu unterhandeln.

Gomez,
Obrister vom K. K. Generalstab und Quartiermeister als Bevollmächtigter wegen gedachter Übergabe zu unterhandeln.

v. Deroy,
Generalmajor und Kommandant der Stadt und Festung Mannheim, von Seiten Sr. Churf. Durchlaucht von der Pfalz, als Bevollmächtigter wegen Übergabe des Platzes.

1794. Vorstehende Bedingungen werden im Namen der französischen Republik bewilligt.

Heudelet, französischer Generaladjutant.

Gelesen und genehmigt durch die Repräsentanten des französischen Volks und die Generäle der Armee der Republik vor der Rheinschanze von Mannheim.

Ferrand. Merlin von Thionville. Michaud. Vachot."

Noch vor Übergabe der Schanze erhielt die vorstehende Kapitulation den folgenden Zusatz:

„Da in der Capitulation kein Wort von den Truppen vorkömmt, indem wir ihren freien Abzug zur ersten Bedingung gemacht haben, so versteht es sich unterdessen, daß diejenigen Truppen, welche um Mittag noch in den Fleschen und in der Rheinschanze sein werden, gleichfalls ungehindert mit Waffen und Bagage abziehen dürfen, sowie auch die Pferde, die sich darinnen befinden, und die nur des Morgens von Mannheim hineingeschickt werden konnten, da niemals Pferde weder in der Schanze noch in den Fleschen waren.

Mannheim, den 25. Dezember 1794.

Graf v. Wartensleben, K. K. General der Infanterie.

Freiherr v. Belderbusch, Gouverneur der Stadt und Festung Mannheim."

Sofort nach Abschluß der Übereinkunft, gegen 12 Uhr in der Nacht zum 25. Dezember, wurde mit Räumung der Schanze und der Fleschen begonnen. Eisgang, Kürze der Zeit, Schwierigkeiten aller Art überwand der Eifer der Truppen, welcher bei den Kaiserlichen so weit ging, daß sie die Bayern wiederholt aus Schiffen heraustreiben wollten, um ihr Material zuerst zu bergen.

Von wenigen eisernen Kanonen, dem linksseitigen Teile der Schiffbrücke und nicht nennenswertem anderen Material abgesehen, waren bis 25. Dezember mittags 12 Uhr Schanze und Fleschen vollkommen geräumt, die Besatzung (gegen 3000 Mann) bereits nach Mannheim übergesetzt. Nur ein Pikett K. K. Husaren und ein Zug des 3. Grenadier-Regiments blieben auf dem jenseitigen Ufer, um ihren Übergang erst um 1 ½ Uhr zu bethätigen, als die Franzosen in die Werke einrückten.[1])

Die Kapitulation der Rheinschanze hatte für die Garnison Mannheims eine Reihe anstrengender und an Beschwerden und Entbehrungen reicher Tage geschlossen.

Wenngleich der Verlust der pfalzbayerischen Truppen, die täglich 1977 Mann (unser kombiniertes Regiment 291 Mann, also seinen dritten Teil,) als Wachen in den vom Feinde beschossenen Werken, der Schanze, der Flesche Nr. 1, der Mühlau und der Rheinschließe hatten, mit 5 Toten,

---

[1]) Steimmig, mil. Mem. ꝛc. und Relation Deroys a. a. O.

29 Verwundeten und 2 Vermißten gering genannt werden kann, und speziell unser Bataillon keine Opfer des gegnerischen Feuers beklagte, so fehlte es ihnen dennoch nicht an Gelegenheit, lobenswerte Beweise ihrer Ausdauer, Unerschrockenheit, des besten Willens und rastloser Thätigkeit an den Tag zu legen. Konnten sie auch, mehr durch Rücksicht für die Stadt Mannheim und ein Elementarereignis als feindliche Waffengewalt bestimmt, der Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen nicht vorbeugen, so sollte ihnen trotzdem die allgemeine Anerkennung für ihr gutes Verhalten nicht versagt sein. 1794.

Am 27. Dezember erließ der Reichs-Generalfeldmarschall aus seinem Hauptquartier zu Heidelberg ein Danksagungsschreiben an die Garnison Mannheim „wegen ihres Eifers und ihrer muthvollen Unerschrockenheit, welche sie bei dem Bombardement der Stadt und der Vorwerke bezeugte.“ In seinem am 28. Dezember an das Provinzial-Kommando eingereichten Berichte hebt ferner Deroy hervor, „daß wegen der auch während des Bombardements (mit Ausnahme des 22. Dezember) vorgenommenen Ablösung der Wachen fast die ganze Garnison ins Feuer kam, und daß allen das Zeugniß gegeben werden muß, daß sie der sie umgebenden Gefahr mit kaltem Blut entgegen gesehen und durchweg ein gutes Betragen und standhaften Muth bezeugt haben.“ Als endlich im März 1795 Berichte über besondere Auszeichnung von Subalternoffizieren einverlangt wurden, meldete unser Oberstlieutenant Siebein, der damals für den auf längere Zeit abwesenden Oberst v. Wiedemann das Kommando unseres kombinierten Regimentes führte, am 24. März, „daß sich sämmtliche Officiers des 8. und 9. Regiments bei allen Gelegenheiten, so auch besonders bei dem vorgewesenen Bombardement so aufmerksam und muthvoll wie Männer von Ehre, die ihren Stand und Dienst lieben, betragen haben.“ Die Folge aller dieser Anerkennungen war, daß der Kurfürst den zu Mannheim gestandenen Offizieren „in Anerkennung ihrer guten Dienste besonderen Bedacht“ zusicherte.[1])

Auch an klingender Anerkennung sollte es der Besatzung nicht fehlen. Wenige Tage nach Übergabe der Rheinschanze genehmigte ein Kurfürstlicher Erlaß für die Zeit vom 18. mit 24. Dezember die Auszahlung doppelter Löhnung an die jeweils auf Wache gestandenen Mannschaften, aus welchem Gelde jedoch die den 24. im Dienst Gewesenen die zweite Fleischportion, welche für diesen Tag zur Verabreichung an die Wachen gelangt war, vergüten mußten.[2])

Dem bewegten Schlusse des Jahres 1794 ließ das Jahr

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete des 9. Füsilier-Regiments 1796.

[2]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 153. Fasc. Akt 243—246.

1795. Verhältnisse in und um Mannheim bis September 1795.

vorerst um so größere Ruhe für die Garnison Mannheims folgen. Die Franzosen beschäftigten sich nach der Besitznahme des Brückenkopfes mit der Demolierung der Werke; die Revetements der Rheinschanze wurden durch Minen in den Graben geworfen, die Wälle der Schanze und Fleschen abgetragen, dagegen der sogenannte „Rheindeich", welchen die Garnison Mannheims geschleift hatte, im Halbkreis um die Ruinen der Rheinschanze wieder errichtet, und hinter ihm mehrere Batterien gegen die Stadt erbaut.

Die Garnison Mannheims sah diesen Arbeiten, welche über acht Monate Zeit in Anspruch nahmen, ruhig zu und erholte sich, dem nahen Feinde kaum eine Beachtung schenkend, in friedlichem Betriebe des Garnisonsdienstes von den Schrecken und Anstrengungen des Vorjahres. Glaubte sie doch von den feindlichen Batterien nichts fürchten zu müssen, nachdem die bei Übergabe der Rheinschanze abgeschlossene Kapitulation Mannheim gegen ein Bombardement schützte.

Vorsichtiger betrachtete Deroy das Gebahren der Franzosen. Er richtete am 6. Mai wegen Erbauung der gegen Mannheim gekehrten Werke, sich auf die Kapitulation berufend, Einsprache an den zu Oggersheim kommandierenden französischen General Frimont, erhielt aber zur Antwort, „daß die Beanstandung hervorrufenden Arbeiten zwischen dem abgetragenen Bettelmannsdamm gegen die Hemshöfe reine Civilarbeiten und ohne militärische Bedeutung seien." [1])

Dennoch beunruhigte sich Deroy nochmals über diese „Civilarbeiten", als am 16. Mai die Franzosen bei Mundenheim und Friesenheim bedeutende Verstärkungen erhielten, und Nachrichten über starke Konzentrierung derselben an verschiedenen Orten des Rheins einliefen. Er erneute seine Einsprache am 20. Mai, worauf der Volksrepräsentant Merlin von Thionville erklärte, daß eine Nichtberechtigung zur Anlage von Werken für die Franzosen aus der Kapitulation nicht geschlossen werden könne, Mannheim jedoch nichts zu fürchten habe, so lange der Krieg auf dem linken Rheinufer spiele.[1]) Wir werden bald Gelegenheit haben, den Hintergedanken dieser Erklärung und die Bedeutung der angelegten Batterien zu erkennen.

Der Garnison fühlbarer war die Nähe der Franzosen bezüglich der Verpflegung. Dieselben Faktoren, welche schon im Winter 1793/94 Teuerung in der Stadt hervorgerufen hatten, äußerten nun wieder die gleiche Wirkung. Die Franzosen einerseits, die starken Truppenkonzentrierungen der Kaiserlichen am rechten Rheinufer in der Nähe von Mannheim andererseits beanspruchten die ganze Leistungsfähigkeit des seit zwei Jahren ausgesogenen Landes. Die Zufuhr von Lebensmitteln zur Stadt stockte, die Preise stiegen und gaben dem Provinzial-Kommando

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 151, Akt Nr. 12.

Grund zu den kläglichsten Berichten über die einreißende Teuerung.[1]) Zwar fehlen 1795.
uns detaillierte Angaben über den Einfluß dieser Verhältnisse auf die Garnison; einreißende Krankheiten mit vielfach tödlichem Ausgange und sich mehrende Desertionen kennzeichnen dieselben jedoch deutlich genug. Unser Bataillon zählte für die Zeit vom 1. Juli 1794 bis 31. Oktober 1795 nicht weniger als 35 Todes- und 72 Desertionsfälle.[2])

So ist es erklärlich, daß auch die Stärke der Gesamtgarnison Mannheims, obwohl bei ihr am 8. Januar ein Artilleriekommando von 3 Offizieren und 198 Mann unter Befehl des Hauptmanns v. Vallade aus Bayern eintraf, im Laufe des Jahres 1795 eine Verminderung erfuhr. Am 31. August zählte dieselbe im ganzen 11 056 Mann und 404 Pferde, nach Abteilungen ausgeschieden:[3])

	K. K. Truppen:				
	Infanterie	1309	Mann	—	Pferde
	Kavallerie	248	„	248	„
	Artillerie	117	„	—	„
	Fuhrwesen	17	„	32	„
	Feldzeugpersonal	15	„	—	„
	Pfalzbayerische Truppen:				
Infanterie:	1. u. 2. Grenadier-Regiment (je 1 Bataillon)	972	„	—	„
	3. Grenadier-Regiment	865	„	—	„
	1. Feldjäger-Regiment (1 Bataillon)	476	„	—	„
	2. Füsilier-Regiment	1006	„	—	„
	3. Füsilier-Regiment	1010	„	—	„
	8. u. 9. Füsilier-Regiment (je 1 Bat.)	839	„	—	„
	10. Füsilier-Regiment	1018	„	—	„
	11. Füsilier-Regiment (1 Bataillon)	426	„	—	„
	12. Füsilier-Regiment	1007	„	—	„
	Herzog von Zweibrücken-Garde-Regiment	656	„	—	„
Kavallerie:	kurpfälzische Chevaulegers	197	„	64	„
	Herzog von Zweibrücken-Chevaulegers	85	„	60	„
Artillerie:	vom kurpfälzischen Artillerie-Regiment	583	„	—	„
	bayerisches Artilleriekommando	201	„	—	„
	Stab	9	„	—	„
	Summe der ganzen Garnison	11 056	Mann	404	Pferde.

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 151, Akt Nr. 12.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805. Zu- und Abgangsverzeichnis für die oben angegebene Zeit.

[3]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, 149. Fasc. mit Nr. 227—229.

1795. Weitere Verminderung stellte ein Bericht des Provinzial-Kommandos vom 26. August [1]) in Aussicht. Er meldete, daß das bisher bei Schwetzingen gelegene österreichische Corps unter Zurücklassung von nur 1 Grenadier-Bataillon, 3 Kavallerie-Regimentern und dem kursächsischen Kontingent abmarschiert sei, und das bisher in Mannheim gestandene Ingenieur-Corps zur Hauptarmee im Breisgau gezogen worden wäre. Die K. K. Artillerie in Mannheim hätte eben Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, und es läge die Vermutung nahe, daß auch das in der Festung garnisonierende Mitrowsky'sche Bataillon und die Kavallerie-Division noch abberufen würden.

Diese letztere Befürchtung bewahrheitete sich jedoch nur bezüglich der Hälfte des genannten Bataillons, welche am 16. September abends $8^1/_2$ Uhr nach Neckarau und Schwetzingen rückte, wo man einen Übergang der Franzosen auf das rechte Rheinufer besorgte.

Gefahr eines Bombardements für Mannheim.

Bevor dieses geschah, sollten jedoch die allgemeinen kriegerischen Ereignisse eine kritische Lage für Mannheim heraufbeschwören. Am 6. September überschritten die Truppen Jourdans bei Düsseldorf den Rhein, sich gleichzeitig durch eine einfache Aufforderung an den daselbst residierenden kurpfälzischen Minister v. Hompesch zu Herren dieser Festung machend. Der Krieg war somit auch auf das rechte Rheinufer hinübergetragen.

Die am 11. September in Mannheim eintreffende Nachricht von diesem Ereignis, dessen Tragweite für diese Stadt zu fürchten so viel Grund gegeben war, verbreitete Angst und Schrecken. Durch den Abzug der Österreicher von Schwetzingen entblößt, besorgte man auch einen Übergang des vor Mannheim stehenden französischen Corps auf das rechte Ufer und von hier aus feindliche Unternehmungen gegen die Stadt, was um so bedenklicher schien, als es ihr an Geld, Lebensmitteln, Fourage, kurz am Nötigsten fehlte. Diese Befürchtung führte, wie wir sahen, zu der schwer verständlichen Beorderung des halben Mitrowsky'schen Bataillons nach Schwetzingen und Neckarau.

Doch nicht von dieser Seite sollte die Gefahr kommen. Den Franzosen genügte es schon, daß überhaupt eine ihrer Heeresabteilungen auf dem rechten Rheinufer Fuß gefaßt hatte, um mit der wahren Bedeutung ihrer „Civilarbeiten" nun offen hervorzutreten.

Vom 15. September an brachten sie Geschütze in ihre Werke, bereiteten alles zur Beschießung vor und forderten, hiermit fertig, unter Androhung eines Bombardements das dirigierende Ministerium am 17. September zur Übergabe der Stadt auf.

Kapitulation von Mannheim.

Die dem Gouverneur Freiherrn v. Belderbusch und Minister Graf Oberndorf zugekommenen Befehle Karl Theodors vom 3. und 12. September, „die Stadt Mannheim nur auf den äußersten Nothfall, wenn sonst keine Rettung zu hoffen

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 153. Akt 243—246.

wäre, zu übergeben",[1]) übersetzten diese nun dahin, daß sie sich sofort mit den französischen Volksrepräsentanten in Unterhandlungen einließen. Während Clerfaits und Wurmsers Truppen vom Main her und aus dem Breisgau in vollem Anmarsche waren, wurde am 20. September morgens die Kapitulation von Mannheim abgeschlossen, ehe von dessen reichen Vorräten eine einzige Kugel verschossen, bevor der geringste Versuch gemacht war, sich bis zum nahen Entsatze zu halten. Die von militärischem Ehrgefühle diktierten Einwendungen Deroys blieben ungehört, die Garnison mußte sich dem Gewaltspruche des allmächtigen Ministers fügen.[2]) 1795.

Pichegru, der Kommandant der französischen Rhein-Mosel-Armee, kam früher, als er wohl selbst ahnte, in den Besitz von Mannheim.

Die wegen Übergabe getroffene Vereinbarung hatte folgenden Wortlaut:

„Capitulation,
welche zwischen Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Oberndorf, Staatsminister Seiner Churfürstlichen Durchlaucht von der Pfalz, Seiner Excellenz dem Herrn Gouverneur Freiherrn v. Belderbusch und dem Commandanten der Festung Generalmajor v. Deroy auf einer, und dem Herrn General en chef der französischen Armee Pichegru auf der andern Seite geschlossen worden ist.

Französischerseits:	Pfalzbayerischerseits:
1.	
Die Festung Mannheim wird morgen (20.) um 10 Uhr des Morgens den Truppen der französischen Republik ihre Thore öffnen. Die Rheinbrücke wird auf der Stelle wiederum hergestellt und die äußeren Posten und Außenwerke von den französischen Truppen besetzt.	Die Frist um 10 Uhr ist zu kurz, die Außenwerke werden erst heute (20.) um 4 Uhr von denen französischen Truppen besetzt, mit der Bemerkung, daß es den französischen Truppen oblieget, für die Wiederherstellung der Brücke zu sorgen, zu welchem Ende man alle Pontons hergeben wird, die nicht durch den Eisgang gelitten haben.
2.	
Es werden von beiden Seiten Commissarien ernannt werden, um den Zustand des Zeughauses und der Be-	Zugestanden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Magazine der Lebensmittel und Fourage, alles Kriegsgeräthe

[1]) Häusser, G. d. rh. Pf. II. Band, Seite 985.
[2]) Über die gegen Oberndorf und Belderbusch eingeleitete Untersuchung siehe ebendaselbst, Seite 986 und 987.

1795. waffnung der Festung aufzunehmen, welche in dem nämlichen Zustande bei dem Definitiv-Frieden wieder zurückgegeben werden wird.

und alle militärischen Effecten, sowie auch die Magazine, die sich in den benachbarten Ortschaften befinden und Sr. Churf. Durchlaucht zugehören, gleichfalls in gegenwärtigen Artikel mitbegriffen seien, als weswegen man sich völlig auf die Redlichkeit der französischen Nation verläßt.

3.

Es steht allen Magistratspersonen und der ganzen Dienerschaft S. Churf. Durchlaucht, sowie dem Herzog von Zweibrücken und allen denjenigen, welche bei demselben in Civildiensten stehen, frei, in der Stadt zu bleiben oder dieselbe nach ihrem Gutbefinden zu verlassen.

Zugestanden.

4.

Die dermalige Besatzung wird 24 Stunden nach dem Datum gegenwärtiger Capitulation mit Waffen, Bagage und allen Kriegsehren ausziehen, um sich hinzubegeben, wohin es ihr gut dünkt; diejenigen pfälzischen Soldaten, welchen ihre Oberen Urlaub bewilligen wollen, um auf das linke Rheinufer zu gehen, werden Pässe von dem französischen Etat-Major erhalten.

Die dermalige Garnison wird 24 Stunden nach dem Datum gegenwärtiger Capitulation ausmarschiren und sich in die Churfürstlichen Staaten zurückziehen. Man verlangt unterdessen:

1) daß ihr bewilligt werde, zwei 6pfünder Kanons auf jedes Bataillon mitzunehmen;

2) daß die Kranken, die nicht mit der Garnison ausziehen können, nach ihrer Genesung derselben nachfolgen dürfen und bis dahin in den Churfürstlichen Spitälern von den Vorgesetzten, welche man darinnen zurücklassen wird, verpflegt werden.

Man wird die nöthigen Fuhren für den Transport der Bagage der Officiers hergeben. Im Fall, daß diese Fuhren nicht in hinreichender Zahl sollten können geliefert werden, können die zurückbleibenden Effecten im Verfolg und nach Be-

quemlichkeit fortgeschafft werden, zu welchem Ende von jedem Corps ein militärischer Agent zurückbleiben wird, um Sorge dafür zu tragen. 1795.

Additional-Articuls, welche von Seiten der im Namen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht contrahirenden Theils vorgeschlagen worden sind.

1.

Zugestanden unter der Bedingung, daß sie in keinem Fall dem Marsche der französischen Truppen Hindernisse in den Weg legen und daß sie nach Maßgabe, wie die französischen Truppen vorrücken, sich zurückziehen.

Die Churfürstlichen Truppen, welche sich in dem Lande befinden, sind gleichfalls in gegenwärtiger Capitulation mit inbegriffen und dürfen von den französischen Truppen weder feindlich behandelt noch zu Kriegsgefangenen gemacht werden.

2.

Da dieser Articul in keiner unmittelbaren Verbindung mit dem Militair stehet, so ist er nicht von meiner Competenz und ich kann ihm nicht meine Zustimmung geben; er muß denen Repräsentanten bei der Armee vorgelegt werden. Es stehet weder dem General, noch dem Volksrepräsentanten zu, in Ansehung solcher Länder, die von anderen Armeen der Republik besetzt sind, eine Uebereinkunft zu treffen und die Neutralität kann daher nur für die von der Rhein- und Mosel-Armee besetzten Länder zugesichert werden.

Ebensowenig kann von den Gütern und Effecten Seiner Herzoglichen Durchlaucht von Zweibrücken anders die Rede sein, als insoferne sie auf dem rechten Rheinufer liegen.

Die von denen französischen Truppen besetzten pfälzischen Lande, sowie auch die Herzogthümer Jülich und Berg werden als neutral angesehen und es können ihnen aus diesem Grunde weder Contributionen, noch Requisitionen, noch andere Lasten auferlegt werden, desgleichen wird der ruhige Besitz alles Privat-Eigenthumes zugesichert. Dieser Articul erstrecket sich auch auf alle Effecten und Güter, welche Seiner Durchlaucht dem Herrn Herzog von Zweibrücken und allen Personen seines Gefolges zugehören.

3.

Bewilligt für alle, welche von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht abhängen.

Die Magistrate und Civilbehörden fahren in ihren Verrichtungen und Be-

1795.

	sorgung der Angelegenheiten des Landes fort.

4.

Zugestanden.	Kein Einwohner wird in der freien Ausübung der verschiedenen im Lande üblichen Arten des Gottesdienstes gestört werden.

5.

Zugestanden.	Die während des Krieges gemachten Gefangenen werden zurückgegeben.

Geschlossen zu Mannheim, den 20. September 1795.

Pichegru, französischer General und Commandant der Rhein-Mosel-Armee.	Graf v. Oberndorf. Freiherr v. Belderbusch, Gouverneur. v. Deroy, Generalmajor u. Kommandant."

Abmarsch der Garnison.

Die in Mannheim gelegenen K. K. Truppen marschierten unmittelbar nach Abschluß der Kapitulation am 20. September mittags 11½ Uhr ab. Im Laufe des Nachmittags wurden die Außenwerke den Franzosen übergeben. Der auf 21. angesetzt gewesene Abmarsch der pfalzbayerischen Truppen aber erlitt wegen Mangel an dem benötigten Vorspann einen Aufschub. Demungeachtet rückten schon an diesem Tage einige französische Bataillone in Mannheim ein und besetzten die inneren Festungswachen mit Ausnahme jener des Heidelberger Thores, welche den Pfalzbayern bis zu ihrem Ausmarsche verblieb.

Da inzwischen die Vortruppen des Generals Clerfait in der Linie Käferthal (General Zechtner)—Heidelberg (General Quosdanovich) angelangt waren, wurde dieser Aufschub benützt, um bei den Führern derselben die Erlaubnis zu erwirken, in zwei Kolonnen (die eine rechts, die andere links des Neckar) ihre Stellung passieren zu dürfen. General Zechtner verweigerte entschieden den Durchmarsch und drohte, einen allenfallsigen Versuch durch Kanonen zurückzuweisen. Es war die erste Äußerung der Verstimmung, welche sich der Österreicher über die Kapitulation Mannheims bemächtigt hatte. Ihr sollten bald noch bezeichnendere folgen.

Quosdanovich gab seine Zustimmung unter der Bedingung, daß ihm ein Geisel gestellt, und der Marsch bis vier Stunden hinter seine Stellung fortgesetzt würde, damit er in seinen Operationen nicht behindert sei.[1]) Demzufolge ging der Major v. Wagner des 8. Füsilier-Regiments in das Hauptquartier Quosdanovichs

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 153, Akt 243—246. Bericht des Provinzial-Kommandos Mannheim vom 23. September.

ab, der Marsch wurde für den kommenden Tag in der Richtung auf Wiesloch 1795.
beschlossen.

Zwar mangelte auch am 22. der nötige Vorspann in Mannheim, da die Kaiserlichen die Zufuhr dahin vollkommen gesperrt hatten. Allein die Verhältnisse duldeten keine weitere Verschiebung des Marsches. Man mußte sich deshalb dazu bequemen, pro Bataillon nur eine Kanone nebst leeren Munitionswagen mitzunehmen, die anderen aber, sowie nahezu die ganze Bagage unter Aufsicht eines kombinierten Kommandos von 3 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 14 Gefreiten, 2 Tambouren und 145 Gemeinen (einschließlich der Kranken), wobei sich von unserem Bataillon der Oberlieutenant Freiherr v. Scherer, 1 Korporal, 3 Gefreite und 24 Gemeine befanden, zurückzulassen.

Am 22. früh 9 Uhr brach die erste Kolonne, aus den bayerischen Abteilungen unter General Kinkel bestehend, von Mannheim auf, gegen 10 Uhr folgten die pfälzischen Abteilungen als zweite Kolonne. Sämtliche Truppen hatten einen viertägigen Brotvorrat.

Bei Neckarau passierte man die französischen Vorposten, auf dem weiteren Wege bis Schwetzingen war kein Mann der Kaiserlichen zu sehen. Dieser Umstand, welcher es unmöglich erscheinen ließ, an diesem Tage noch vier Stunden weit hinter die österreichische Linie zu rücken, bildete die Veranlassung, daß man in und um Schwetzingen Quartiere bezog und dies dem General Quosdanovich nach Heidelberg mit dem Ersuchen meldete, die Beibehaltung dieser zu genehmigen, bis weitere Bestimmung für die Truppen eingetroffen sei. Letzterer entschlug sich einer Verfügung hierüber, empfahl vielmehr die baldige Fortsetzung des Marsches.

Diese konnte seitens der ersten Kolonne, welche inzwischen angewiesen worden war, nach Neunkirchen und Mosbach, dem vorläufigen Sitze des pfälzischen Provinzial-Kommandos, zu rücken und hier weitere Bestimmung zu erwarten, am 23. September mittags auch bethätigt werden. Die zweite Kolonne aber, ohne Befehl über ihre fernere Marschroute, blieb vorerst und konnte Zeuge sein des heftigen Kampfes, welcher sich am 24. von früh 8 bis mittags 12½ Uhr auf der Linie Handschuchsheim—Wieblingen—Eppelheim—Walldorf zwischen den Österreichern und den aus Mannheim debouchierenden Truppen Pichegrus abspielte und mit dem Zurückweichen der Franzosen auf genannte Stadt endete. Am 25. zogen bereits die Vortruppen der Kaiserlichen in Schwetzingen ein. Nun konnte auch die zweite Kolonne nicht mehr länger bleiben. Von beiden Seiten zur Räumung der bisherigen Quartiere aufgefordert, brach sie am 26. früh auf, um vorerst über Wiesloch und Rauenberg nach Sinsheim zu rücken.[1])

Das 3. Füsilier-Regiment unter Oberst v. Gaugreben (unserem nachmaligen

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 149 mit Nr. 227 und 229.

1795. Regiments-Kommandanten) schloß das Gros der Kolonne, das 3. Grenadier-Regiment unter Oberst v. Buchwitz bildete die Arrieregarde.

Entwaffnung eines Teils derselben.

Als man unweit Wiesloch ein Kaiserliches Truppen-Corps, aus 3 Bataillonen Infanterie, 2 Divisionen Kavallerie und 6 Geschützen bestehend, passierte, wollte der Kommandant desselben den gedeckten Wagen mit der Kriegskasse anhalten, in der Meinung, es sei Munition darin. Vom Gegenteil überzeugt, stellte er der Weiterfahrt des Wagens kein Hindernis mehr in den Weg. Doch sollte dieser Zwischenfall nur das Vorspiel zu einem andern Vorkommnis bilden, das — in trauriger Erinnerung an das Verhalten der Österreicher nach der Schlacht von Leuthen 1757 — uns so recht zeigt, wie mißtrauisch und unwillig die Kaiserlichen seit der Kapitulation von Mannheim geworden waren. Freilich erfordert die Gerechtigkeit, zu erwähnen, daß damals schon der Friede zu Basel geschlossen war, und die Österreicher besorgten, allmählich auch von ihren schwächeren Verbündeten verlassen zu werden.

Die Arrieregarde mochte seit etwa einer Stunde Rauenberg passiert haben, als die beiden rückwärtigen Abteilungen der ganzen Kolonne, das 3. Füsilier- und 3. Grenadier-Regiment, welche in Abständen von ihr marschierten, durch den K. K. Oberstlieutenant v. Hartenstein aufgefordert wurden, die Waffen niederzulegen und ihre Geschütze und Munitionswagen den Österreichern auszuliefern. Sechs gegen beide Regimenter aufgefahrene Geschütze, neben welchen die Bedienung mit brennender Lunte stand, sollten der Aufforderung v. Hartensteins Nachdruck verleihen. Vergeblich waren die eingeleiteten Unterhandlungen, zu deren Führung der Oberlieutenant v. Sauer zum General Karacsay nach Wiesloch beordert wurde, — vergeblich der Hinweis, daß die Kapitulation von Mannheim, welche die Österreicher als Grund für ihr Vorgehen angaben, rein politischer Natur, durch den Minister Graf Oberndorf veranlaßt und von der Garnison nicht zu hindern gewesen sei, — vergeblich der Appell an die Verbündeten-Gesinnung: die Desarmierung mußte vor sich gehen, wollten sich die Bayern nicht Gewaltakten der Kaiserlichen aussetzen. 4 Geschütze, 4 Munitionswagen, sowie die Gewehre, Armatur und Fahnen des 3. Grenadier-Regiments blieben in den Händen der Österreicher.[1])

Auch auf das Verhältnis des pfalzbayerischen, bei Wiesloch stehenden Kontingentes mußte eine solche Handlungsweise ihren Einfluß ausüben. General Ysenburg, welcher seit der Verstärkung des Kontingentes im Frühjahre 1794 das Kommando über dasselbe führte, hat einen ausführlichen Bericht über die damaligen Vorgänge eingesendet.[2]) Derselbe mag jedoch mehr angedeutet, als eingehend wiedergegeben werden. Er enthält Beweggründe für die schlimme Behandlung der Bayern seitens ihrer bisherigen Verbündeten, die heute besser der Vergessenheit

---

[1]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 154, Akt 247—250.

[2]) Ebendaselbst. Vergl. auch Erhard, B. a. d. b. H. G. Seite 133 und 134.

anheimfallen mögen. Jedenfalls wurde damals die Harmonie unter den nebeneinander Fechtenden in einer Weise gestört, daß die nahe Zersetzung der Kriegsverfassung des deutschen Reiches wohl schon geahnt werden konnte. 1795.

Unser erstes Bataillon bei Mosbach und dessen Rückkehr nach Bayern.

Nach dieser wenig erbaulichen Abschweifung zu unserem ersten Bataillon zurückkehrend, sehen wir dasselbe im Verbande der ersten Kolonne der früheren Mannheimer Garnison den Marsch in die Gegend von Neunkirchen und Mosbach ohne Störung zurücklegen. An demselben Tage, an welchem die zweite Kolonne der schimpflichen Behandlung seitens der Österreicher ausgesetzt war, traf die erste in dem ihr zugewiesenen Quartier-Rayon ein. Hier sollten die Abteilungen weitere Bestimmung, ob sie zum Kontingent zu stoßen oder in die Heimat zurückzukehren hätten, abwarten. Erst anfangs November erfolgte der Entscheid, welcher den bayerischen Bataillonen die Heimkehr nach Bayern brachte.

Über die Stärke, welche zu dieser Zeit unser erstes Bataillon hatte, entnehmen wir dessen am 31. Oktober 1795 erstelltem Zu- und Abgangs-Verzeichnis [1]), daß es seit 1. Juli 1794 einen Zuwachs von 287 Mann [16 Freiwillige und Beigeworbene, 1 Assentierten, 6 sistierte und attrappierte Deserteure, 1 Reengagierten, 4 Nationaldiener, 1 durch Stellenkauf neu Angestellten, 75 vom zweiten Bataillon, 183 von anderen Abteilungen Versetzte [2])], dagegen einen Abgang von 204 Köpfen (10 zum zweiten Bataillon, 62 zu anderen Abteilungen Versetzte [3]), 25 mit und ohne Entgelt, als ausgedient und untauglich Entlassene, 35 Gestorbene und 72 Desertierte), mithin einen Effektivstand von 400 Mann zählte. Hiervon gingen die in Mannheim Zurückgelassenen ab, deren Geschick wir später kennen lernen werden; mit den übrigen trat es am 9. November [4]) unter Kommando des Oberstlieutenants Grafen v. Marsigli, welcher am 29. Oktober an Stelle des gleichzeitig zum 8. Füsilier-Regiment versetzten Oberstlieutenants Siebein vom 11. Füsilier-Regimente anher gekommen war, den Marsch in die unserem Regimente vor kurzem bestimmte neue Garnison Amberg an. Garnisonswechsel.

Hier mag es etwa am 22. November angelangt sein, um sich nach fast $2\frac{1}{2}$jähriger Trennung mit dem ebenfalls erst seit wenigen Tagen von Ingolstadt eingetroffenen Regimentsstabe und zweiten Bataillon zu vereinigen. [5]) Bei letzteren war dem Garnisonswechsel wenig Nennenswertes vorausgegangen.

---

[1]) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805.

[2]) Vergl. Seite 537.

[3]) Die Hauptquoten entfielen auf 1. Juli 1794 (7 Mann zum 5. Füsilier-Regiment), 1. August 1794 (9 Mann ebendahin) und 1. Oktober 1794 (je 20 Mann zum 2. Füsilier-Regiment und zur Artillerie).

[4]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1795.

[5]) Hubmannische Chr., Bogen 41.

1795. Unser zweites Bataillon bis November 1795.

Wie die anläßlich des am 17. August 1794 zu Weinheim erfolgten Todes der Kurfürstin Elisabetha Maria angeordnete allgemeine Landestrauer in allen Garnisonen und Städten besondere Feierlichkeiten hervorgerufen hatte, so begrüßte Ingolstadt die den 15. Februar 1795 stattgehabte Wiedervermählung des Kurfürsten mit einem am 9. März veranstalteten Feste, bei dem auch die Garnison mitwirkte. Ein solennes Hochamt mit Te Deum ward in der unteren Stadtpfarrkirche celebriert, die Bürgermiliz gab drei Salven ab, die Besatzung paradierte in der Schloßgasse vor dem Statthalter, unserem Regiments-Inhaber, welcher nachmittags ein großes Festessen gab.

Um so gleichmäßiger verfloß die übrige Zeit der vom Wachdienst vollauf in Anspruch genommenen Garnison. Durch die Abgabe der Bataillone nach Mannheim und deren zeitweilige Ergänzung ohnehin bedeutend vermindert, mag sie unter diesem um so mehr gelitten haben, als es den verbliebenen Abteilungen nie gelang, sich zu ihrem Sollstand aufzuschwingen. So zählte unser zweites Bataillon (incl. Regimentsstab), welches wir am 30. Juni 1794 in einer Stärke von 476 Köpfen sahen, am gleichen Tage des Jahres 1795 nur 409 Mann. Den inzwischen erfolgten Zugang von 2 neu Angestellten, 97 Freiwilligen und Angeworbenen[1]), 11 sistierten und attrappierten Deserteuren, 10 vom ersten Bataillon, 5 von anderen Abteilungen Versetzten, 2 Kondemnierten, 1 Eingestandenen, 19 Landkapitulanten und 2 Nationaldienern überwog nämlich ein Abgang von 11 Deserteuren, 2 Pensionierten, 20 unentgeltlich, als untauglich, ausgedient und 14 gegen Gelderlag[2]) und Ersatzmannstellung Entlassenen, 146 zum ersten Bataillon[3]), 18 zu anderen Abteilungen Versetzten und 5 Gestorbenen um 67 Mann.

Personalien.

Auch im Stand der Stabsoffiziere waren verschiedene Änderungen vor sich gegangen. Im August wurde der Major v. Schneider zur Besorgung der Kommandantschafts-Geschäfte nach Stadtamhof kommandiert.[4]) Statt seiner hatte der vom Kapitän im 3. Grenadier-Regiment zum Major in unserem Regimente beförderte Freiherr v. Stengel das Kommando über das zweite Bataillon angetreten. Am 19. Oktober kam ferner unser bisheriger Oberst Freiherr v. Lilgenau durch Versetzung in gleicher Eigenschaft zum 5. Füsilier-Regiment, während unser Regiment an dessen Stelle den seitherigen Oberst des 5. Füsilier-Regiments Freiherrn v. Bossi zum Kommandanten erhielt.

---

[1]) Durch Regiments- und Landwerbung, durch Chevaulegers (Cordon) und Beurlaubte beigebracht. Alter zwischen 12 und 40 Jahren, Hand- und Anbringgeld bis zu 33 Gulden.

[2]) Empfangenes Handgeld und durchschnittlich 9 Gulden 35 Kreuzer.

[3]) Vergl. Seite 536. Die am 15. April 1795 zum ersten Bataillon abgeführten 62 Mann finden sich jedoch in dem Zugangs-Verzeichnisse dieses nicht vorgetragen. Wahrscheinlich erhielten dieselben auf dem Marsche nach Mannheim eine andere Bestimmung.

[4]) K. allg. R. A. — G. Kr. C. Prot. 1795.

Eines der ersten Geschäfte unseres neuen Obersten im Regimente war die Durchführung des schon oben besprochenen Garnisonswechsels von Ingolstadt nach Amberg, an welch' letzterem Orte bis jetzt das nunmehr nach München bestimmte 11. Füsilier-Regiment lag. 1795.

Besetzung von Ingolstadt durch Reichstruppen und Österreicher.

Den Abmarsch unseres zweiten Bataillons aus seiner bisherigen Garnison dürfen wir vielleicht mit den Unterhandlungen in Zusammenhang bringen, welche der Kaiser bezüglich der Besetzung Ingolstadts durch österreichische Truppen mit Karl Theodor eröffnet hatte. Diese suchten ihren Grund in der übereilten und unmilitärischen Übergabe der Festungen Düsseldorf und Mannheim, sollten Ingolstadt vor gleichem Lose schützen und bezeugten hierdurch, wie weit die Furcht vor den Franzosen schon gediehen war. Des Kaisers tief beschämendes Mißtrauensvotum erkennend, widersetzte sich zwar Karl Theodor anfangs seinem Ansinnen, mußte aber in der Folge doch zugeben, daß das Kommando dieser Festung dem K. K. General Freiherrn v. Kerzen übertragen wurde, und österreichische sowie reichsständische Truppen dort ihren Einzug hielten.[1]

Unser Kommando in Mannheim während der Beschießung dieser Stadt durch die Österreicher.

Unser Regiment nun in Amberg vereint wissend, wenden wir uns den Geschicken unseres noch in Mannheim stehenden Kommandos zu. Dasselbe, teils zur Pflege der Kranken, teils zur Bewachung der zurückgebliebenen Bagage und Depots hier belassen, wurde im Kurfürstlichen Schlosse einquartiert und sollte bald in die Folgen des Rückschlages verwickelt werden, welcher für die Franzosen kurz nach Abmarsch der pfalzbayerischen Garnison aus Mannheim eintrat, und dessen Anfang wir bereits in dem am 24. September stattgehabten Gefechte[2]) erkannten.

Als die Vortruppen der aus dem Breisgau herbeieilenden Wurmser'schen Armee am 26. September bei Wiesloch eingetroffen waren, zog Clerfait gegen Jourdan an den Main ab, Wurmser aber, welcher von Wien die Weisung erhalten hatte, die angebliche pfälzische Neutralität nicht zu berücksichtigen und Mannheim den Franzosen wieder zu entreißen, eröffnete alsbald seine Thätigkeit gegen diese Festung.[3])

Begünstigt von dichtem Nebel näherten sich seine Truppen, in zwei Haupt- und sechs kleineren Kolonnen auf die Linie Schwetzingen—Käferthal verteilt, am 17. Oktober der französischen Sicherungskette in der Absicht, Mannheim zu überrumpeln. Der Überfall der Stadt gelang zwar nicht, dennoch wurden nach lebhaftem Kampfe die Vorposten Pichegrus auf die Festung zurückgeworfen, diese selbst im

---

[1]) Lipowsky, K. Th. Seite 257 und 258. Vergl. auch Kleemann, G. d. F. J. Seite 107 und 108.

[2]) Vergl. Seite 557.

[3]) Die Schilderung der Einnahme Mannheims durch die Österreicher folgt hauptsächlich der östr. mil. Zeitschr. 1832. III. Seite 36 u. ff., 1833. I. Seite 3 u. ff., — Steimmig mil. Mem. zc. und K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums, Fasc. 153, Akt 243—246.

1795. Halbkreis umschlossen. Eine am 19. Oktober erfolgte Aufforderung zur Übergabe wies Pichegru zurück, Mannheim stand somit vor allen Schrecken einer Belagerung. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen bemächtigte sich Wurmser am 29. Oktober des für den Angriff vorteilhaften Galgenberges, am gleichen Tage schlug Clerfait bei Mainz die Armee Jourdans. Der letztere, entscheidende Sieg veranlaßte auch Pichegru, sich zurückzuziehen und in Mannheim nur 10 000 Mann Besatzung unter Montaigu zu belassen.

Nachdem die österreichischen Batterien vollendet waren, begann Wurmser am 10. November die Beschießung. Der furchtbaren Wirkung, die hauptsächlich die Geschütze vom Galgenberge ausübten, und für welche 22 brennende Häuser ein beklagenswertes Zeugnis abgaben, ließ er am 11. November eine neue Aufforderung folgen; — vergeblich. Rücksichtslos überschütteten nun die Österreicher die Stadt mit ihren Geschossen und als am 14. November auch die Kaiserlichen Batterien vom linken Rheinufer Tod und Verderben gegen Mannheim schleuderten, war bald fast kein Haus mehr unbeschädigt. Die grimmige Kälte, der Hagel einschlagender Geschosse erschwerten die Löschungsversuche; was Oberndorfs verwerfliche Kapitulation von Mannheim abzulenken gesucht hatte, war nun in schrecklicherer Gestalt hereingebrochen, — die Stadt glich einem rauchenden Trümmerhaufen. Nur das Schloß, in dem wir unsere Kommandierten wissen, hatten die Kaiserlichen in wunderbarer Rücksicht bis jetzt mehr verschont. Auch dieses, die letzte Zuflucht der Besatzung, zu zerstören bildete den Gegenstand einer neuen Drohung, die Wurmser unter wiederholter Aufforderung zur Übergabe am 18. an Montaigu sandte. Trotz des Jammers der Bürger und des beklagenswerten Zustandes der Stadt ließ sie diesen ungerührt.

Nun steigerte sich, was bisher schon unerträglich schien. Explodierende Pulverdepots vermehrten die Verwüstung, bald standen auch die beiden letzten Kasernen und eine Menge öffentlicher und Privatgebäude in Flammen. In der Nacht vom 20. auf 21. fielen nicht weniger als 1400 Bomben auf die unglückliche Stadt[1]) und entfachten auch in dem linken Flügel der Residenz, von der Kapelle bis zum Wallgang, einen Brand, welcher die Akten und Bagage der früheren pfalzbayerischen Garnison vernichtete.

Das Elend hatte den höchsten Grad erreicht. Am 21. verlangte die verzweifelte Bürgerschaft von Montaigu die Übergabe. Aus ihrer Mitte Gewalt fürchtend, ließ er sich endlich zu Unterhandlungen herbei. Am 22. morgens war die Kapitulation unterzeichnet; tags darauf zog die französische Besatzung aus, um sich vor Mannheim kriegsgefangen zu ergeben; die Österreicher hielten ihren Einzug in den wieder deutsch gewordenen Trümmerhaufen der pfälzischen Residenz.

---

[1]) Vom 11. mit 21. November sollen seitens der Kaiserlichen 3588 — 12=, 6605 — 18=, 6338 — 24=, 1007 — 10 pfündige Haubitz=Granaten, 2290 — 30= und 1280 — 60 pfündige Bomben, im ganzen 21 108 Projektile auf Mannheim verschossen worden sein.

Der zuerst einrückende kaiserliche Oberst Freiherr v. Lusignan ließ sofort das pfalzbayerische Kommando in der Residenz versammeln, hier jeden Mann an sich vorbeimarschieren, die noch Bewaffneten desarmieren und die gesamte Mannschaft in einige Zimmer einsperren und bewachen. Auch die wenigen, den Flammen entrissenen Depots von Waffen, Munition, Lederwerk, Monturen, ja sogar die Offiziers-Bagage mußten ihm überliefert werden. Die Offiziere hatten in ihren Wohnungen zu verbleiben. Durch diese Anordnungen sollten Streitigkeiten und Blutvergießen zwischen den Kaiserlichen und Kurfürstlichen Soldaten hintangehalten werden, — die Frucht aus dem Samen, der mit der früher berührten Behandlung der Bayern ausgestreut worden war. 1795.

Der Arrest unserer Kommandierten währte jedoch nicht lange. Schon am 24. November morgens 9 Uhr erhielt Oberst v. Mestral des 12. Füsilier-Regiments, der Kommandant derselben, von dem neu ernannten Kaiserlichen Festungskommandanten General v. Baader den Befehl, binnen zwei Stunden mit sämtlicher Mannschaft, einschließlich der transportablen Rekonvalescenten, Mannheim zu räumen und nach Weinheim zu marschieren. — Waffenlos und wie Gefangene durch eine österreichische Grenadier-Kompagnie bis zum Glacis eskortiert, verließen die Bayern die Stätte trauriger Erlebnisse und schmerzlicher Erfahrungen, um noch an demselben Tage in Weinheim einzutreffen. Rückkehr unserer Kommandierten.

Oberst v. Mestral entsendete sofort von hier unseren Oberlieutenant Freiherrn v. Scherer zum mittelpfälzischen Provinzial-Kommando nach Mosbach, wo dieser am 26. November früh zwei Uhr anlangte, um weitere Befehle zu erbitten. Mit der Weisung, daß die pfälzischen Mannschaften zu beurlauben seien, die bayerischen aber in der Nähe von Mosbach Quartiere zu beziehen und ihre fernere Bestimmung abzuwarten hätten, trat Scherer am 27. den Rückweg nach Weinheim an. Am 1. Dezember erfolgte der Aufbruch der bayerischen Kommandierten nach Mosbach, welches jene unseres kombinierten (8. und 9. Füsilier-) Regiments über Handschuchsheim (1.), Neckarwimmersbach (2. und 3.) am 4. erreichten, um tags darauf Neckarburken und Dallau zur vorläufigen Unterkunft angewiesen zu erhalten. Hier traf sie bald der Befehl, zu ihren Regimentern nach Bayern zurückzukehren, in dessen Befolgung Oberlieutenant v. Scherer mit den Mannschaften unseres Regiments in den ersten Tagen des Jahres

1796

bei diesem in Amberg einrückte. 1796.

Die hierdurch bewirkte vollständige Wiedervereinigung in einer Garnison sollte unserem Regimente jedoch nur kurze Zeit vergönnt sein. Als im April die bisher auf der Veste Rottenberg gestandenen Mannschaften des Garnisons-Bataillons Detachements Rottenberg und Stadtamhof.

1796. nach Sulzbach zurückgezogen wurden, mußte die Garnison Amberg die Besatzung für ersteren Platz abgeben. Hauptmann Wolfram unseres Regiments ging mit seiner Kompagnie dahin ab.[1]) Wie wir sehen werden, sollte es ihm hierdurch beschieden sein, nochmals mit den Franzosen in Berührung zu kommen.

Am 23. Mai hatte ferner unser Regiment eine 151 Mann starke, kombinierte Kompagnie unter Befehl des Kapitäns v. Souha nach Stadtamhof zu detachieren. Als sich anfangs August der Kriegsschauplatz in die Oberpfalz zu verlegen drohte, wurde sie durch eine Kompagnie des 5. Füsilier-Regiments abgelöst und kehrte nach Amberg zurück.[2])

Stärke unseres Regiments.

Diese beiden Detachierungen im Zusammenhange mit der am 3. Juni erfolgten Versetzung von 1 Fourier, 3 Korporalen, 2 Tambouren, 7 Gefreiten und 273 Gemeinen zum Kontingente[3]) schmälerten die Stärke unseres Regiments in Amberg so, daß es Ende Juni hier nur ungefähr 350 Mann zählen mochte. Betrug doch sein Effektivstand zu dieser Zeit überhaupt bloß 575 Köpfe. Seit der Erstellung seiner Zu- und Abgangsverzeichnisse (am 30. Juni 1795 für den Regimentsstab und das zweite Bataillon, am 31. Oktober 1795 für das erste Bataillon) für das Jahr 1795 hatte es zwar einen Zugang von 204 Mann (70 von anderen Abteilungen, 94 Geworbene, Abgestellte, Freiwillige und neu Angestellte, 16 sistierte und attrappierte Deserteure, 18 Landkapitulanten und Nationaldiener, 6 Eingestandene); ihm gegenüber stand aber ein Abgang von 438 Mann (die oben angeführten 286 zum Kontingent, außerdem 36 zu anderen Abteilungen Versetzte, 33 als ausgedient oder untauglich, mit oder ohne Entgelt Entlassene, 56 Desertierte und 27 Gestorbene).

Bedrohung Bayerns durch die Franzosen.

Die Erfolge, welche die in zwei Armeen unter Jourdan und Moreau über den Rhein gegangenen Franzosen bald nach Ablauf des Waffenstillstandes[4]) errangen, entfremdeten viele Reichsstände der Sache der Kaiserlichen. Sie zogen ihre Kontingente zurück, schwächten dadurch die österreichischen Truppen und ebneten den Neufranken den Weg ins Herz von Deutschland. Karl Theodor war seiner Pflicht als Reichsfürst treu geblieben und hatte sein Kontingent nicht nur bei der Armee belassen, sondern dasselbe sogar, wie wir bereits aus den Abgaben unseres Regiments erkannten, neuerdings verstärkt. Mit Schrecken mußte daher Bayern dem Anrücken

---

[1]) Hubmannische Chr. Bogen 41 und K. allg. R. A. Avancement-Dekrete unseres Regiments 1799.

[2]) K. allg. R. A. Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1780—1828.

[3]) Es würde zu weit führen, in eingehender Besprechung der ferneren Thätigkeit des Kontingents die Schicksale der von unserem Regiment dahin Versetzten zu verfolgen. Es sei deshalb hierwegen auf Erhard, B. a. d. b. H. G. Seite 135 u. ff., sowie Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 44 u. ff. hingewiesen.

[4]) Am 21. Dezember 1795 hatten die Österreicher und Franzosen einen Waffenstillstand geschlossen, welcher, am 21. Mai 1796 von beiden Seiten gekündigt, am 30. Mai ablief.

der Franzosen entgegensehen, deren Armeen anfangs August bis Nürnberg (Jourdan) und Neresheim (Moreau) vorgedrungen waren, und die von einer Neutralität des Kurfürsten so lange nichts wissen wollten, als sein Kontingent bei den Kaiserlichen stehe. 1796.

Die erste Erfahrung in dieser Hinsicht sollte unsere auf dem Rottenberg stehende Kompagnie machen. Kaum hatte die österreichische Armee unter Wartensleben sich aus Franken zurückgezogen, um am 11. August bei Amberg eine Stellung zu nehmen, als an demselben Tage die dicht folgenden Vortruppen Jourdans unter General Ney bei Schnaittach anlangten. Kapitulation von Rottenberg.

Sofort erließen sie an den Kommandanten von Rottenberg, Oberst Graf v. Hörl, eine Aufforderung zur Übergabe des Platzes.[1]) Hörl, der weder im Besitze genügender Verteidigungsmittel war, noch eine Weigerung als im Sinne der von Bayern geltend gemachten Neutralität liegend erachtete, ließ sich in Unterhandlungen ein, die schon am Abend des 11. August zum Abschluß folgender Kapitulation führten:

„Capitulation der Festung Rottenberg
zwischen
dem Herrn Grafen v. Hörl, Obristen vom Garnisonregiment churpfalzbayerischer Truppen, und dem General Ney, Commandanten des Vortrabs von der zweiten Division der französischen Armee.

1) Die Garnison, als kriegsgefangen, wird morgen, den 12. August, um 8 Uhr mit allen Kriegsehren ausziehen, auf dem Glacis das Gewehr strecken und den Eid ablegen, niemals gegen die französische Armee zu dienen, bis sie Grad für Grad ausgewechselt ist. Die Officiere behalten ihre Degen, ihre Privat-Bagage, die Unterofficiere und Gemeinen ihre zugehörigen Montirungsstücke.

2) Die Garnison allhier wird bis Amberg begleitet, die Wägen zur Fortbringung der Bagage von den Unterthanen des Landes hergestellt.

3) Die französischen Truppen werden um 3 Uhr Nachmittags die Festung übernehmen.

4) Das Zeughaus, sämmtliche Magazine, die Kriegskasse, Mundprovisionen und Kriegs-Munition, Plane und Landkarten, welche sich in der Festung befinden, werden dem französischen Commandanten übergeben.

Die sämmtliche geschlossene Capitulation soll in deutscher und französischer Sprache gegenseitig ausgehändigt werden.

Rottenberg, den 11. August 1796."

---

[1]) Vergl. zur nachstehenden Schilderung der Kapitulation Rottenbergs: Hubmannische Chr. Bogen 41 und Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. I. Teil, Seite 25, 26 und 202; ferner XIV. Jahresbericht des histor. Vereins in Mittelfranken. 1845. Seite 65 mit 88. Die Rolle, welche Rottenberg in unserer Geschichte spielt (Jahre 1744 und 1796), läßt besonders die letztcitierte, ein Bild der fortifikatorischen Entwickelung dieser Veste gebende Stelle beachtenswert erscheinen. Ein Plan von Rottenberg in seiner Verfassung zu der uns interessierenden Zeit befindet sich im Regiments-Archiv (Feldzugsakt 1744).

1796. Nach Maßgabe der vorstehenden Übereinkunft rückte am 12. August unsere Kompagnie aus Rottenberg nach Amberg ab und wurde von einer französischen Eskadron bis an die Vorposten der Armee eskortiert. Obwohl die Franzosen von unserem Kapitän Wolfram „allen Vorrath an Geldern, Monturen und Bewehrungsstücken abverlangten", gelang es diesem doch „unter Risquirung seines Lebens, aus pflichtschuldiger Devotion gegen seinen gnädigsten Landesfürsten alle in Handen gehabte Vorschußgelder, so sich in die 1000 Gulden beloffen, dann sowohl alte als neue Monturstücke, endlich die vorräthigen Gewehr und anderes Lederwerk zu verheimlichen und alles für seinen gnädigsten Landesherrn zu retten, dann nach Amberg zu seinem Regimente zu bringen, wo er wegen des schnellen Abmarsch des Regiments und wegen Mangel an Vorspann seine ganze Bagage in Amberg zurücklassen mußte, und selbe auch wirklich in französische Hände gerathen ist." Für diese Pflichttreue wurde Wolfram durch Hofkriegsrats-Dekret vom 7. November 1796 belobt, einen Ersatz für den erlittenen Verlust erhielt er jedoch nicht.[1])

Abmarsch unseres Regiments nach München.

Wie durch die erwähnte Meldung des Kapitäns Wolfram bereits angedeutet, traf die von Rottenberg nach Amberg gelangte Kompagnie unser Regiment in voller Vorbereitung zu eiligem Abmarsch. Die Kriegslage deutete auf eine in der Nähe von Amberg bevorstehende Aktion, welche auch am 17. August, als Vorläufer der entscheidenderen zwischen 21. und 24. August, bei Sulzbach vor sich ging; unser Regiment durfte daher nicht der Gefahr einer Verwickelung in diese Ereignisse ausgesetzt werden.

Es hatte deshalb die Weisung erhalten, über Schwandorf und Burglengenfeld nach Stadtamhof zu rücken, in deren Befolgung es bereits am 14. August von Amberg aufbrach. Die Vorbereitungen zum Marsch mußten so beschleunigt werden, daß es unmöglich war, die zur Fortschaffung der Bagage und Vorräte nötigen Fahrzeuge aufzutreiben. Trotzdem schon am 14. August 36 Wagen das abrückende Regiment begleiteten, trotzdem ein in Amberg zurückgelassenes Kommando von 2 Unteroffizieren und 16 Gemeinen am 15. August noch die Kriegskasse, verschiedene Requisiten und Montur-Vorräte dem Regimente nachführte, waren noch die „Registratur- und Auditoriats-Verschläge" in Amberg verblieben. Erst am 14. Dezember 1796 mußten diese durch das seitdem hierher verlegte 11. Füsilier-Regiment unserem Regimente in seine inzwischen bezogene neue Garnison Landsberg nachgeschickt werden.[2])

Noch vor seinem Eintreffen in Stadtamhof hatte unser Regiment, gleich dem 5. und 8. Füsilier-, dem 1. Kürassier- (jetzt 1. Chev.-), 2. und 3. Chevaulegers- (beide heute 3. Chev.-) und 2. Dragoner- (nun 2. Chev.-) Regimente, den am

---

[1]) K. allg. R. A. Avancement-Dekrete unseres Regiments 1799.

[2]) K. Kr. A. Amberg, Akt: Churfürstl. in Amberg garnisonierendes Militär, dann gelegentlich der Marschrouten 2c. wegen unterlassener Requisition erhobene Beschwerden. 1796—1797. Fasc. 1 und 4.

15. August ausgefertigten Befehl[1]) erhalten, mit seinem „Besten und Nothwendigsten, sowie allen in Handen habenden Feldequipages und Canons" nach München zu marschieren.[2]) Unser noch mit den Kommandantschafts-Geschäften in Stadtamhof betrauter Major v. Schneider sollte mit der hier stehenden Kompagnie des 5. Füsilier-Regiments den Marsch ebendahin zurücklegen und dann bei unserem Regimente einrücken. 1796.

Neutralitäts-Wahrung zu München.

Die Zusammenziehung der genannten Abteilungen zu München, welche mit der dortigen Garnison ein aus 12 Bataillonen, 17[3]) Eskadronen und einem Artillerie-Bataillon bestehendes Truppencorps von etwa 11 000 Mann[4]) unter dem Befehle des Generalmajors und Stadtkommandanten Max Grafen v. Morawitzky (früher Hauptmann in unserem Regimente) bilden sollten, war durch den siegreichen Vormarsch Moreaus gegen München bedingt.[5]) Wie für sich, fürchtete Karl Theodor auch für seine Residenz. Er flüchtete mit dem Hofe am 22. August nach dem kursächsischen Lustschlosse Pillnitz an der Elbe, nachdem er die Regierung einem Triumvirat aus seinen Großstaatsbeamten übertragen hatte.[6]) Das versammelte Truppencorps sollte die Neutralität Münchens gegen Übergriffe sowohl der Franzosen als der nicht willkommeneren Kaiserlichen wahren.

Etwa am 22. August mag unser Regiment in München eingetroffen, die Konzentrierung der hierher berufenen Truppen vollzogen gewesen sein.[7]) Schon die nächsten Tage brachten diese der Lösung ihrer Aufgabe nahe.

Von (Graf Baillet) Latours am 24. August bei Friedberg geschlagener, durch Moreau unaufhaltsam verfolgter Armee langte der linke Flügel, mit ihm das Condé'sche Emigrantencorps am 26. vor München an. Als ihm der Durchzug versagt wurde, rückten die Kaiserlichen außerhalb der Stadt über die Isarbrücke und nahmen bei Haidhausen und auf dem Gasteigberge Stellung. Am gleichen Tage noch trafen französische Truppen von Moreaus Armee unter Anführung der Generale Abbatucci und Ferino vor München ein, und postierten sich an der Isarbrücke beim roten Turme. Hiermit war die Gefahr eines Zusammenstoßes der gegnerischen Armee-

[1]) K. Kr. A. Amberg, Akt: Churfürstl. in Amberg garnisonierendes Militär, dann gelegentlich der Marschrouten ꝛc. wegen unterlassener Requisition erhobene Beschwerden. 1796—1797. Fasc. 4, Nr. 3.

[2]) Mit dieser Konzentrierung auch der Kavallerie wurde der zur Sicherheit des Landes bestehende Militär-Cordon (vergl. Seite 508) bis auf weiteres aufgelöst. (Münich, G. d. E. d. b. A. S. 174.)

[3]) In der 17., uns bei der Zusammenziehung von vier Kavallerie-Regimentern befremdenden Eskadron dürfen wir wohl die Leibgarde der Hartschiere vermuten, die damals noch beritten war. (Vergl. Erhard, L. d. H. Seite 14 und 15.)

[4]) Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. I. Teil, Seite 58. Andere geben die Stärke des Truppencorps auf 14 000 Mann an, greifen aber hiermit sicher viel zu hoch.

[5]) Vergl. hierher Darmstädter allg. Militär-Zeitung, Nr 21 und 22 vom Jahre 1883.

[6]) Vergl. Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 50 und 51, sowie Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 348.

[7]) Vergl. Westenrieder, H. N. 1. Abt., Seite 57.

1796. Abteilungen in nächster Nähe von München und eine Konstellation von Verhältnissen gegeben, welche die Aufgabe des Befehlshabers der zur Wahrung der Neutralität der Stadt zusammengezogenen Truppen zu einer verwickelten und schwierigen machte.

Dieser Umstand veranlaßte das Landesdirektorium, in Verwertung einer bezüglichen Vollmacht am 29. August nachts dem aus England zurückberufenen und zum Oberstfeldstatthalter ernannten General Graf Rumford das Oberkommando über die in München befindliche Besatzung zu übertragen. Seit drei Tagen und Nächten war diese in Erwartung der Dinge auf den Straßen und Esplanaden Münchens gestanden. Rumford ließ dieselbe nun, eine so aufreibende Konsignierung für unnötig haltend, in ihre Kasernen und Quartiere abrücken.

Verschiedene schwache Versuche der Franzosen (1., 7. und 8. September), den Isarübergang zu erzwingen, scheiterten an der günstigen Stellung der Österreicher. Ihre Geschütze beherrschten jede Annäherung, wobei es allerdings nicht darauf ankam, wenn Geschosse in die neutrale Stadt flogen. Hatte man anfangs auch keine Veranlassung, zu glauben, daß München absichtlich zum Zielobjekt genommen worden sei, so erwachte diese Befürchtung, als am 1. September abends Bürger bemerkten, wie auf dem Gasteigberge Mörser gegen die Stadt aufgefahren und mit Gebüsch verdeckt wurden. Ein vom Landesdirektorium mit Kenntnis Rumfords abgesandter Adjutant des letzteren wußte zwar die Entfernung dieser Geschütze bei Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour zu bewirken. Immerhin jedoch kennzeichnete die, wenn auch ohne Befehl Latours, an den Tag gelegte Absicht, München zu beschießen, woher letzterem die größere Gefahr drohte. War doch das Andenken, welches besonders die Emigranten in der Nähe der Stadt hinterließen, ein noch viel empörenderes. Sie besudelten Heiligtümer, plünderten und zerstörten öffentliche Vorratshäuser und die Wohnungen der Bürger; der Schaden, den sie durch Erbrechung und Beraubung des Militär-Arbeitshauses in der Au verursachten, betrug allein nahezu eine halbe Million. [1])

Es waren dies Faktoren, welche die von Bayern eingeleiteten Waffenstillstands- und Neutralitäts-Verhandlungen mit Moreau beschleunigen mußten, Verhältnisse, die auch berücksichtigt zu werden verdienen, wenn man es ersterem zum Vorwurf machen will [2]), daß es um teueren Preis eine Übereinkunft mit den Franzosen schloß zur Zeit, wo Erzherzog Karls Siege bei Neumarkt und Amberg (21.—24. August) und Würzburg (3. September) Jourdan gegen den Rhein zurücktrieben und Moreaus Rückzug bedingen mußten. Es hatte eben der Name der Kaiserlichen und besonders der Condeer in Bayern auch keinen freundlichen Klang, und die Umgebung Münchens

---

[1]) Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. I. Teil, Seite 61.

[2]) Häusser, G. d. rh. Pf. II. Band, Seite 992, der überdies außer acht läßt, daß weder die bayerischen Abgeordneten, noch Moreau zur Zeit der kritischen Verhandlungen Kenntnis von den wiederholten Niederlagen Jourdans hatten. (Vergl. Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 349 und Westenrieder, H. N. 1. Abt., Seite 59, Anmerkung 1.)

mußte zur Zeit, als hier der Isarübergang versucht ward, die Nähe der letzteren 1796.
fast mehr fürchten, als jene der Franzosen.

War es dem entschiedenen Vorgehen Rumfords und des Landesdirektoriums zu danken, daß sich die Gefahr für München nur auf einzelne abirrende Geschosse beschränkte, so hatten die Vorstädte um so mehr zu leiden. Bei dem heftigen Bombardement am 8. September gerieten der rote Turm, die angrenzenden Gebäude und der Militär-Holzgarten in Brand, der solche Dimensionen annahm, daß dessen Übertragung auf die Stadt zu befürchten stand, und Mannschaften der Garnison zum Löschen entsendet werden mußten. Es waren sorgenschwere Tage für München, anstrengende für seine stets konsignierte Besatzung.

Obwohl man unter solchen Verhältnissen eine Klärung der schlimmen Situation Bayerns allgemein herbeisehnte, ließen dennoch die Bedingungen, welche bayerische Delegierte am 7. September im Hauptquartier Moreaus zu Pfaffenhofen behufs Erwirkung der Neutralitäts-Anerkennung eingingen, keine Freude aufkommen. Bayern sollte binnen vier Monaten 10 Millionen Livres an die französische Republik zahlen, 20 der schönsten Gemälde aus den Galerien zu Düsseldorf und München abgeben, dem französischen Heere während seines Aufenthaltes in Bayern alle Bedürfnisse unentgeltlich stellen und sein Kontingent von den Kaiserlichen zurückziehen. Glücklicherweise überhoben die Kriegsereignisse den Kurfürsten der Ratifizierung dieses Vertrages.[1])

Jourdans Niederlagen bewogen auch Moreau zum Rückzug gegen den Rhein. Am 11. September trat er ihn an, verfolgt von den Kaiserlichen. München war von der nahen Gefahr befreit.

Am 5. Oktober kehrte der Kurfürst dahin zurück, bezeugte dem Landesdirektorium, der Stadt, Rumford und dessen Truppencorps seine Anerkennung und löste letzteres durch Verfügung vom 9. Oktober auf. Am 17. sollten die verschiedenen Abteilungen desselben den Marsch in die neuen Garnisonen antreten, und war hierbei auch die Verlegung bayerischer Truppen, darunter unseres Regiments, nach Ingolstadt ins Auge gefaßt. Diese stieß jedoch auf Hindernisse. Während die in andere Garnisonen bestimmten Regimenter am festgesetzten Tage abrücken konnten[2]), erlitt der Aufbruch der nach Ingolstadt designierten infolge der von den Österreichern entgegengestellten Schwierigkeiten Aufschub und kam schließlich gar nicht zu stande.[3])

Bezüglich unseres Regiments wurde deshalb am 31. Oktober resolviert, Garnison Landsberg.
„zu stärkerer Besetzung des Lechs-Strohmes, überhaupts aber zur Erleichterung der

---

[1]) Lipowsky, K. Th. Seite 283—289 und Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. I. Teil, Seite 207 u. ff.

[2]) K. Kr. A. Amberg, Akt: Churfürstl. in Amberg garnisonierendes Militär, dann gelegentlich der Marschrouten &c. 4. Fascikel.

[3]) Vergl. Kleemann, G. d. F. J. Seite 109.

1796. Quartierlast für die hiesigen (Münchener) Stadtbewohner von den zur Garnison Ingolstadt seiner Zeit bestimmten Truppen das 9. Füsilier-Regiment als gegenwärtig erforderliche Garnison in die Stadt Landsberg zu verlegen. Zur Verreichung des gewöhnlichen vierzehntägigen Absteigequartiers für die Officiers" wurden Bürgerschaft und Rat unterm 3. November hiervon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß das Regiment am 7. November von München abmarschieren werde.[1])

Diese bezeigten jedoch schlechte Freude hierüber und richteten am 7. November die Bitte an den Kurfürsten, unser Regiment einstweilen in Fürstenfeldbruck einzuquartieren, da das Filial-Kasernamt die Mannschaften zur Zeit nicht in die Kasernen aufnehmen könne, die Einquartierung aber die Bürgerschaft zu sehr beschwere, „da selbe an ihrem eigenen Unterhalt leidet und ungleich mehr ausgestanden hat als die Stadt München." Das Gesuch wurde unterm 9. November abschlägig verbeschieden, hauptsächlich „um nach der Äußerung Unserer Cumulativ-Kriegs-Deputation fremden Truppen mit Besetzung zuvorzukommen."[2])

Wahrscheinlich am gleichen Tage traf unser Regiment zu Landsberg ein und bezog Bürgerquartiere.

Folgen des ersten Koalitionskrieges.

Die Beteiligung desselben an der Wahrung der Neutralität Münchens bildete seine letzte Verwickelung in die Ereignisse des ersten Koalitions-Krieges, wie überhaupt Bayern durch die im Dezember erfolgte Zurückziehung seiner letzten Kontingentstruppen[3]) vom Kriegsschauplatze abtrat.

Die politischen Folgen des Krieges sollte unser Vaterland allerdings erst im Jahre 1797 empfinden, als der am 17. Oktober auf dem Schlosse Campo Formio zwischen Österreich und Frankreich geschlossene Friede[4]) den endgiltigen Verlust der linksrheinischen Gebietsteile anerkannte, und in seinem geheimen Artikel 5 Österreich auf Kosten Bayerns das Erzbistum Salzburg und den zwischen Inn und Salzach gelegenen Landstrich zusprach.

Der letztere Eingriff in bayerische Eigentumsrechte drohte neue Verwickelungen zu bringen.

Eine im Dezember 1797 verfügte Truppenzusammenziehung am Inn, bei der jedoch unser Regiment nicht beteiligt war, sollte die österreichische Besitzergreifung

---

1) Reg. d. M. Landsberg. Einquartierung des 9. Füsilier-Regiments zu Landsberg 1796—1799.

2) Ebendaselbst.

3) Der die Abberufung des kurpfalzbayerischen Reichskontingents verfügende, von der interimistischen Regierung am 11. September 1796 im Namen des Kurfürsten ausgefertigte Erlaß findet sich im K. allg. R. A. Kriegs-Deputations-Akten, Band XII, Produkt Nr. 108 und ist durch Angabe der Beweggründe für diese Maßnahme von hohem politischen Werte.

4) Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. I. Teil, Beilage X und XI.

der genannten Lande hindern. Die Einsprache Preußens jedoch, das hierdurch zum dritten Male unter Karl Theodors Regierung zum Retter bayerischer Provinzen ward, führte ohne Waffenentscheid eine für Bayern günstige Lösung herbei.[1]) 1796.

3. Die Friedensjahre 1797—1799.

1797.

Hatte schon die geringe Stärke, mit welcher unser Regiment von München nach Landsberg rückte, die damals allgemein angeordneten größeren Beurlaubungen bei ihm auf ein geringes Maß beschränkt, so sehen wir bis Ende Juni 1797 neuerdings eine Verminderung seines Standes eintreten. Das zu dieser Zeit erstellte Zu- und Abgangsverzeichnis desselben[2]) gibt für die Dauer seit 1. Juli 1796 einen Zugang von 146 Mann (freiwillig 40[3]), ausgehoben 5[4]), assentiert 1, sistiert und attrappiert 66, Nationaldiener 9, von anderen Abteilungen 16, eingestanden 5, reengagiert 1, kondemniert 1, durch Stellenkauf 1, neu angestellt 1) und einen Abgang von 161 Köpfen (mit und ohne Entgelt[5]), als ausgedient und untauglich entlassen 45, desertiert 76, gestorben 17, zu anderen Abteilungen 19, durch Stellenverkauf 1, quittiert 2, pensioniert 1) an. Unser Regiment hatte demnach am 30. Juni 1797 einen Effektivstand von 560 Mann. 1797. Stärke unseres Regiments.

Hiervon befanden sich jedoch nur 7 Kompagnien mit etwa 480 Mann in Landsberg, während eine Kompagnie seit Mitte Juni in Mindelheim lag. Da dieses „von mehreren auswärtigen Herrschaften umgränzt ist und sich in dortiger Gegend verschiedenes herumstreifendes Gesindel aufhält", hatte nämlich der Kurfürst „zur Beibehaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung unterm 6. Juni gnädigst beschlossen, daß eine Compagnie des 9. Füsilier-Regiments dahin verlegt werden solle."[6]) Detachement Mindelheim.

Die Entsendung solcher Detachements zur Herstellung der Landessicherheit gegen das infolge des Krieges und der von den Neufranken aufgenommenen Ideen vermehrte arbeitsscheue und fremdem Eigentum gefährliche Gesindel ward überhaupt um diese Zeit allgemein. Daß hierdurch gemäß Verfügung vom 24. Juli 1798[7]) Landespolizei.

---

1) Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 56.
2) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805.
3) Zwischen 12 und 36 Jahren; 27 Gulden Handgeld, 6 Gulden Anbringgeld.
4) Ausgehobene und Nationaldiener zwischen 20 und 40 Jahren; 10 Gulden Handgeld.
5) Zwischen 5 Gulden 50 Kreuzern und 42 Gulden 30 Kreuzern.
6) K. allg. R. A. Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1780—1828.
7) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 478.

1797. den Zivilbehörden auch noch die Aufgabe zufiel, auf diese Sicherungstruppen ein wachsames Auge zu haben, ist allerdings bei deren Bestimmung schwer begreiflich.

Mißhelligkeiten mit dem Magistrat Landsberg.

Doch scheint dieses Überwachungsverhältnis auf Gegenseitigkeit beruht zu haben. Sah sich ja auch unser Oberst Freiherr v. Bossi veranlaßt, den Bürgermeister Arnhard von Landsberg wegen Lässigkeit in polizeilichen Anordnungen und infolge einiger Kompetenzüberschreitungen auf die Kommandantschaft zu berufen. Dieser weigerte sich aber zu erscheinen, weshalb Bossi Exekutionsmannschaft in dessen Wohnung legte und ihm die Zahlung von 20 Kreuzern täglicher Exekutionsgebühr aufgab. Wie nicht anders zu erwarten, beschwerte sich hierüber der Rat und bat mit Bericht vom 8. Oktober 1797 den Kurfürsten, „an den Oberstcommandanten höchst Dero 9. Füsilier-Regiments titl. B. v. Bossi den geschärfest gdsten Befehl schleunigst ergehen zu lassen, daß selber die unserm Amtsburgermeister eingelegte militairische Execution unverweilt und ohne geringsten Executions-Gebühr-Ersatz abfordere, in Zukunft aber den Amtsburgermeister zu sich zu rufen oder mit Execution zu behandeln, bei schärfester ahndung sich nicht weithers unterstehe, sondern die betreffenden Gegenstände demselben durch einen titl. officier oder Adjutanten (nicht aber durch einen Unterofficier, wie bishero aus geringachtung manchmal geschehen) mündlich melden oder überschreiben solle, da der Amtsburgermeister eine in officio publico constituirte Persohn ist, deme gleichfalls Achtung gebührt und der nicht zum Gassentreten angestellt ist."

Auch höheren Ortes mochte man das Vorgehen Bossis als unberechtigt anerkennen, denn schon am 13. Oktober wurde dieser aufgefordert, sich binnen drei Tagen zu verantworten, sofort aber „diese Execution auszulegen und bei schwerem Einsehen keine Executionsgebühr bis auf weiteres abzuverlangen oder zu nehmen."

Immerhin boten die Berichte Bossis und des Rates Landsberg Material genug, um die Prüfung der beiderseits geführten Beschwerden dem Stadt- und Landgericht Landsberg als dem hierfür ernannten Kommissions-Gericht zu übertragen. Das von diesem vorgelegte Protokoll vom 28. November fand die Kurfürstliche Genehmigung, weshalb am 15. Dezember unserem Obersten eine die beiderseitigen Befugnisse festsetzende Resolution, dem Magistrat aber sinngemäße Benachrichtigung mit dem Bemerken zuging, „daß ihr bessere Besorgung und Pollizey-Anstalten treffen sollet."[1])

Ausrüstung.

Mit Reskript vom 4. September 1797 wurde die Wiedereinführung des silbernen Portepees[2]) genehmigt, an dessen Stelle seit 18. April 1793 ein seidenes Portepee normiert war.[3])

---

[1]) Reg. d. M. Landsberg. Einquartierung des 9. Füsilier-Regiments zu Landsberg 1796—1799.

[2]) Münichs Unif. Man.

[3]) Erhard, L. d. H. Seite 14.

Die wichtigste Verfügung des Jahres 1797 aber bildet die am 8. Juni erfolgte Sanktionierung der Statuten für das Militär-Ehrenzeichen, des Vorläufers unseres heutigen Max-Josephs-Ordens. — Als nämlich der Kurfürst, wie schon früher berührt[1]), im Jahre 1794 die Belohnung hervorragender Thaten von Unteroffizieren und Soldaten durch goldene und silberne Medaillen genehmigt und nur für weniger belangreiche Leistungen die bisherigen Geldprämien beibehalten hatte, benützte der Kommandant des Reichskontingentes General Graf Ysenburg die Gelegenheit, auch für die zahlreichen tapferen Thaten seiner Offiziere Auszeichnungen in Form eines kleineren Kreuzes des kurpfälzischen Löwen-Ordens zu erbitten. 1797. Militär-Ehrenzeichen.

Schon im Jahre 1795 schmückte ein solches Ehrenzeichen, welches Karl Theodor, dem Vorschlage Ysenburgs nachgebend, gründete, die Brust manches tapferen bayerischen Offiziers. Es zeigte Band, Form und Größe vom jetzigen Max-Josephs-Orden, war statt der Königskrone mit dem Kurhute geziert und trug im blauen Mittelschilde auf der einen Seite den verschlungenen Namenszug des Kurfürsten, auf der anderen das Wort: „Virtuti“. Doch entbehrten die damals verliehenen Ehrenzeichen noch der Statuten, welche unter Zugrundelegung jener des österreichischen Maria-Theresia-Ordens erst ausgearbeitet wurden und, wie erwähnt, am 8. Juni 1797 die Kurfürstliche Genehmigung erhielten.[2])

1798.

Auch im Jahre 1798 gestalteten sich die Stärkeverhältnisse für unser Regiment nicht günstiger. Es zählte am 30. Juni nur 503 Mann effektiv. Seit dem gleichen Tage des Vorjahres betrug der Zugang 57 (17 von anderen Abteilungen, 24 Konskribierte[3]) und Nationaldiener, 2 neu Angestellte, 3 in loco angeworben, 11 sistiert und attrappiert), der Abgang 114 Köpfe (8 gestorben, 30 desertiert, 19 mit und ohne Entgelt, als untauglich und ausgedient entlassen, 13 zu anderen Abteilungen, 40 zum Reichskontingent, 3 pensioniert, 1 quittiert). 1798. Stärke unseres Regiments.

Unter den mit Tod Abgegangenen haben wir auch unseren Obersten Freiherrn v. Bossi zu suchen. Er verschied am 23. Juni 1798 zu Landsberg. An seiner Stelle erhielt durch Verfügung vom 3. August der bisherige Oberstlieutenant des 1. Feldjäger-Regiments Freiherr v. Karg unter Beförderung zum Obersten das Kommando über unser Regiment. Derselbe war erst kurz aus der Gefangenschaft Personalien.

---

[1]) Vergl. Seite 533.

[2]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 1 mit 7 und Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 186.

[3]) Bei unzureichendem Werbungsresultate aus den Landfahnen gezogene Leute. Dieselben erhielten, wie die Nationaldiener, 10 Gulden Handgeld.

1798. zurückgekehrt, in welche ihn die Verteidigung der wiederentstandenen Mannheimer Rheinschanze gegen französische Besitznahme am 25. Januar 1798 gebracht hatte.[1])

Stocken der Werbungen. Daß der Zugang unseres Regiments dem vorwiegend durch Versetzungen hervorgerufenen Abgang nicht einmal annähernd das Gleichgewicht halten konnte, war hauptsächlich in dem Stocken der Werbungen begründet. Auf Grund einer am 10. Dezember 1797 zwischen Latour und Bonaparte geschlossenen Militär-Konvention mußten nämlich die Österreicher hinter den Lech zurückgehen und machten sich nun noch lange in Bayern breit, indem sie mit Ausnahme Münchens alle Städte und festen Plätze, selbst Ingolstadt besetzt hielten, — dem Bürger eine Last, der bayerischen Armee ein Hemmschuh für die eigene Ergänzung.[2])

Mit ihrem Abzuge besserten sich diese Verhältnisse auf kurze Zeit; denn nach wenigen Monaten schon sollte die zweite Koalition wieder die österreichischen Heere auf bayerischen Boden führen.

Garnisonswechsel. Ganz unerwartet erfolgte Mitte Dezember die Anordnung eines größeren Garnisonswechsels. Derselbe hatte jedenfalls seinen Grund in der Verlegung einiger niederländischer Regimenter nach Bayern, welche Westenrieder, den wir schon früher[3]) militärischen Maßnahmen nicht die günstigste Beurteilung entgegenbringen sahen, auf „den unendlich dummen, vielleicht eben so unendlich boshaften Einfall" irgend einer maßgebenden Persönlichkeit zurückführen zu dürfen glaubte.[4]) Auch unser Regiment wurde von dieser Dislokationsänderung betroffen, indem es Stadtamhof als Garnison angewiesen erhielt. Die bezügliche Weisung verfügte, daß es den Marsch zu seinem neuen Bestimmungsort am 24. Dezember anzutreten habe.

Das lebhafte Bedauern, welches hierüber in Landsberg empfunden ward, und das in einem Schreiben des Magistrats d. d. 20. Dezember an unser Regiment beredten Ausdruck fand, sowie der am 22. Dezember seitens der Stadt beim Hofkriegsrate angebahnte, aber erfolglose Versuch, die Verlegung rückgängig zu machen, sind für unser Regiment ehrende Beweise seines guten Einvernehmens mit der Bürgerschaft.[5]) Wie erwähnt, blieben die Bemühungen Landsbergs, sich die bisherige Garnison zu erhalten, ohne Resultat; — unser Regiment rückte deshalb am 24. Dezember von dort ab und mag wohl in den ersten Tagen des folgenden Monats in Stadtamhof eingetroffen sein.

Stärkeverhältnisse. Es hatte zu dieser Zeit eine Stärke von 524 Mann, mit welcher es das schwächste unter den bayerischen Regimentern war. Die ganze pfalzbayerische Armee

---

[1]) Erhard, B. a. d. b. H. G. Seite 145 und 146.

[2]) Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 355 und Zschokke, d. b. G. 6. Buch, Seite 336.

[3]) Vergl. Seite 520.

[4]) Westenrieder, H. N. 1. Abt., Seite 60.

[5]) Reg. d. M. Landsberg. Einquartierung des 9. Füsilier-Regiments in Landsberg 1796—1799.

zählte bloß 15 750 Mann und 1841 Pferde[1]) und zeigte hiermit eine bedenkliche Differenz gegenüber ihrem Sollstand, wenn man berücksichtigt, daß die politische Unsicherheit jeden Moment den Appell an ein vollzähliges, schlagfertiges Heer notwendig machen konnte. 1798.

Besorgnisse in dieser Richtung waren denn auch die Erbschaft, welche Graf Rumford seinem Nachfolger hinterließ, als er am 17. August der Vorstandschaft der geheimen Kriegskonferenz enthoben und als Gesandter nach London geschickt wurde.[2]). Dem auf seine Stelle berufenen Generallieutenant Grafen v. Zedtwitz ward die schwierige und ungelöst gebliebene Aufgabe, die Armee auf den vermehrten Kriegsfuß von 29 120 Mann Infanterie, 1456 Mann Garnisonstruppen, 1456 Mann Artillerie, 5888 Mann Kavallerie und einschließlich des Landfahnens oder Landausschusses zu einer Gesamtstärke von 50—60 000 Köpfen zu bringen.[3]) Fall des Rumford'schen Systems.

Die Mittel hierzu sollte eine vom Kurfürsten erwirkte päpstliche Bulle bieten, durch welche Pius VI. am 7. September 1798 ersterem die Einhebung des siebenten, auf 15 Millionen Gulden festgesetzten Teiles alles geistlichen Eigentumes in Bayern und der Pfalz behufs Führung „des heiligen Krieges gegen Frankreich" zugestand.[4]) Allein die linksrheinische Pfalz war bereits in französischen Händen, die Einhebung in den übrigen Landesteilen stieß auf Widerspruch, die Mittel flossen langsam und spärlich, das angestrebte Ziel wurde nicht erreicht.

Viele wollen den Grund der Beseitigung Rumfords von seiner militärischen Stellung in der auf ihn gefallenen Ungnade Karl Theodors erblicken[5]), andere suchen ihn in den Gesundheitsverhältnissen Rumfords.[6]) Sicher ist, daß bei seinem Abgange dessen auf zu schwacher materieller Basis aufgebautes und doch segensreiches System für unhaltbar erkannt wurde, und daß unmittelbar nach seiner Entfernung gleich zahlreiche Reorganisations-Maßnahmen die bayerische Armee in ununterbrochener Bewegung erhielten, wie zur Zeit seines Eintrittes in die Armeeleitung.

1799.

Deren Durchführung sollte Karl Theodor allerdings nicht mehr erleben. Ein Schlaganfall bereitete am 16. Februar 1799 dem kinderlosen, 74 Jahre alten Kur- 1799. Regierungswechsel.

---

1) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 188.

2) Lipowsky, K. Th. Seite 292, der jedoch die „geheime Kriegs-Conferenz" mit dem „geheimen Kriegsbureau" identifiziert, obwohl letzteres erst 1804 errichtet ward.

3) Ebendaselbst, Seite 299.

4) Ebendaselbst, Seite 300—307, Buchner, G. v. B. 9. Buch, Seite 353 u. ff. und Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 59.

5) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 164, Zschokke, d. b. G. 6. Buch, Seite 343 und Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 89.

6) Wulffen, d. chpfb. Tr. Seite 58.

1799. fürsten ein jähes Ende.[1]) Die aus dieser Veranlassung angelegten Armeetrauerzeichen, den heute noch üblichen entsprechend, bestanden in Umhüllung der Portepees und Tragen eines schwarzen Flores am linken Oberarme seitens der Offiziere und in Behängung der Fahnen mit schwarzem Krepp.[2])

Mit Karl Theodor war auch die Sulzbachische Linie des Hauses Wittelsbach erloschen, Bayerns Thron ging an dessen letzte Linie, die Zweibrücken-Birkenfeld'sche über. Am Tage des Ablebens Karl Theodors ward ein edler Sprosse derselben, Maximilian IV. Joseph, als Herrscher der pfalzbayerischen Lande ausgerufen. Lauter Jubel begrüßte seinen Regierungsantritt, denn noch lebte die Dankbarkeit in aller Herzen fort, welche er sich durch seine Stellung gegenüber dem Länder-Tauschprojekte seines Vorgängers im Jahre 1785 verdient.

Selten empfing ein Fürst aus der Hand des Schicksals eine schwerere Aufgabe zugemessen als Max Joseph. Ganz Bayern war von den Heeren der Österreicher und Russen überschwemmt, die eigene Armee schwach, das Land verarmt, die Schuldenmenge groß, die Landesverwaltung und Staatsverfassung zersplittert, anders in Bayern, anders in den pfälzischen Landen. — Selten aber entledigte sich auch ein Herrscher der an ihn herantretenden Forderung umsichtiger, schonender und ruhmvoller als er. Inmitten der furchtbarsten Kriege und Staatsumwälzungen gründete er für Bayern eine neue Zukunft, vergrößerte es, erhob es im siebenten Jahre seiner Regierung zum Königreich, gab ihm einheitliche Verfassung, Ordnung und Gesetze, verdiente mit einem Worte den Namen, den ihm sein aufrichtig und dankbar ergebenes Volk beilegte, mit dem ihn die Nachwelt ehrt: „Vater Max".[3])

Als erstes Mittel zur Wahrung und Förderung von Bayerns Selbstständigkeit betrachtete Maximilian die Hebung der Armee. Nur in der Bekundung eigener Kraft konnte Rettung liegen, nachdem wildes Waffengetöse ganz Europa in Aufruhr versetzt hatte und rücksichtslos in blutigem Ringen die Großstaaten über die Existenz der kleineren hinschreiten ließ. Das durchzuführen, was Karl Theodor an seinem Lebensabend für notwendig erkannt, — die Reorganisation der Armee —, war Max Josephs erstes Werk. Nicht in der Erhaltung vieler inkompletter Abteilungen aber erblickte er den einzuschlagenden Weg, — mit wenigen, richtig gegliederten und vollzähligen Truppenkörpern in der Hand brauchbarer, von guten Unteroffizieren unterstützter Offiziere hoffte er Größeres zu leisten, als dies die Zeit vermocht, welche mehr mit der Zahl der Bataillone als ihrem inneren Wert gerechnet hatte. Diese Tendenz sprach denn auch aus seinen ersten Verfügungen.

---

[1]) Über den Tod Karl Theodors vergl. Westenrieder, H. N. 1. Abt., Seite 61 und 62.

[2]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 7.

[3]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 189 und 190, sowie Zschokke, d. b. G. 6. Buch, Seite 347—351.

Am 15. März erhielt ein Armee-Organisations-Entwurf die Kurfürstliche Genehmigung, nach welchem aus den 21 schwachen Regimentern, deren Komplettierung bei dem eingetretenen Gebietsverluste unmöglich war, 15 Bataillone formiert werden sollten. Unser Regiment hätte auf Grund desselben mit dem 10. Füsilier- (heute im 3. Infanterie-) Regiment ein Bataillon unter dem Oberst Renner und dem Major v. Bavière zu bilden und in Aichach nebst Revier Kantonierungen zu beziehen gehabt. Die Schwierigkeiten, die sich aus der Dislozierung und der Zusammenführung kurpfälzischer und kurbayerischer Regimenter in einen Verband ergaben, bestimmten jedoch den Kurfürsten, die Genehmigung dieses Entwurfs zurückzuziehen.[1]) Nur die mit Reskript vom 31. März[2]) verfügte Einverleibung des 4. Grenadier- zum 1. (heute 1. Infanterie-), und des 3. Grenadier- zum 2. Grenadier- (heute 2. Infanterie-) Regiment ward praktisch. 1799. Verminderung der Cadres.

Unter Aufhebung des Entwurfes vom 15. März bestimmte dann Max Joseph am 27. Mai, daß die kurbayerischen Truppen als solche, unvermischt mit den pfälzischen, fortzubestehen hätten, und zwar das 1. und 2. Grenadier-, dann 11. Füsilier- (heute 10. Infanterie-) Regiment in je zwei, das 5. (heute 4. Infanterie-), 6. (heute 8. Infanterie-), 8. (heute 7. Infanterie-) und 9. (unser) Füsilier-Regiment in je einem, das 1. und 2. Feldjäger-Regiment (früher Piosasque und Hegnenberg, heute 15. Infanterie-Regiment, 3. Jäger-Bataillon und im 12. Inf.-Regt.) zusammen in einem Bataillon. Von den pfälzischen Regimentern bildeten das 1. (heute 6. Infanterie-) Füsilier-Regiment für sich, — das 3. und 12. Füsilier-Regiment mit dem ehemaligen Zweibrücker Garde-Regiment zusammen (heute 9. Inf.-Regt.), — das 2. und 10. Füsilier-Regiment (heute 3. Inf.-Regt.), — endlich das 4., 7., 13. und 14. Füsilier-Regiment zusammen (später aufgelöst) je ein Bataillon.[3]) Jedes Bataillon bestand aus 4 Kompagnien und einem Depot, zu welchem die überzählig werdenden Chargen und Mannschaften kamen.

Die Neuformation unseres nach wie vor in Stadtamhof verbleibenden Regiments führte nicht mehr unser früherer Regimentskommandant Freiherr v. Karg durch. Er war am 22. März 1799 in gleicher Eigenschaft zum 11. Füsilier-Regiment versetzt worden, und auf seine Stelle am 1. Mai der bisherige Oberst des 3. Füsilier-Regiments Freiherr v. Gaugreben gekommen, welcher nunmehr mit Rücksicht auf die Stärke des Regiments den Titel „Oberst und Bataillons-Kommandant" führte. Personalien und Offiziers-einteilung.

---

[1]) Derselbe fand hier überhaupt nur Erwähnung, weil er bereits manche mit seiner Aufhebung wieder rückgängig gemachte Versetzungen von Offizieren veranlaßt hatte, und weil einzelne uns überlieferte Nachrichten ihn irriger Weise wirklich zur Durchführung gelangen lassen. Vergl. Hptk. d. A. Manuskript 229, Seite 129.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 235.

[3]) Ebendaselbst und Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 8 u. ff.

1799. Selbstverständlich waren durch die Umbildung des Regiments auch zahlreiche Versetzungen innerhalb desselben eingetreten, über welche jedoch genaue Anhaltspunkte fehlen. Doch können wir einigen uns erhaltenen Produkten[1]) entnehmen, daß die Kapitäne v. Klein, Graf Butler, Kiefler und Freiherr v. Donnersberg, die Oberlieutenants Graf Kreith, v. Seydel, Lechner und Haffner, die Unterlieutenants Aulitscheck, v. Brunnenmayer, Freiherr v. Voitenberg, v. Hardt beim Bataillon (Leib-, Oberst-, Kapitän v. Klein- und Graf Butler-Kompagnie), der Oberstlieutenant de Ranson (welcher jedoch gemäß Verfügung vom 22. Juli 1799 an Stelle des erkrankten Oberstlieutenants Cloßmann zum Kontingent kommandiert ward), Major v. Vincenti, die Kapitäne Graf Leublfing, v. Geboni, Ott, v. Schmidt, die Oberlieutenants Lutz, Freiherr v. Scherer, v. Vallade, v. Pigage und die Unterlieutenants v. Wieser, v. Weebern und Renner beim Depot eingeteilt standen.

Aufhebung der Grenadier-Regimenter.

Nach Durchführung der oben erwähnten Reorganisation verloren durch Reskript vom 6. Juni[2]) das 1. und 2. Grenadier-Regiment ihre Eigenschaft als Grenadier-Regimenter und hatten von nun an nur Leib- und Kurprinz-Regiment zu heißen, dagegen war die spätere Errichtung von zwei Grenadier-Kompagnien bei sämtlichen Infanterie-Regimentern in Aussicht gestellt. Kurze Zeit darauf begegnen wir der Aufstellung von Unterlandesinspektionen als Territorial-Behörden, und finden die Garnison Stadtamhof und hiermit unser Regiment für die Dauer seines Verbleibens hier gemäß Reskriptes vom 17. Juni jener des Generals v. Deroy unterstellt.[3])

Unterlandesinspektionen.

Aushebung.

Zur Erhöhung der Stärke der einzelnen Abteilungen war schon am 10. April die Aushebung von 3000 Landkapitulanten und deren Verteilung auf die Regimenter angeordnet worden. Im Mai und Juni sehen wir bereits zahlreiche so Konskribierte bei unserem Regimente (Bataillon) eintreffen und hierdurch den Stand desselben bis 30. Juni auf 642 Mann vermehrt.[4]) Den seit dem gleichen Tage des Vorjahres eingetretenen Abgang von 40 als untauglich, ausgedient, mit und ohne Entgelt Entlassenen, 5 Pensionierten, 30 zu anderen Abteilungen Versetzten, 5 Gestorbenen und 31 Desertierten hatte ein Zugang von 17 anher Versetzten, 1 Kondemnierten, 1 mit Stellenkauf Angestellten, 15 sistierten und attrappierten Deserteuren, 35 Freiwilligen und Geworbenen und 181 Konskribierten und Nationaldienern mehr als aufgewogen.

Stärke unseres Regiments.

---

[1]) K. allg. R. A. Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1780—1828.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 236.

[3]) Hptk. d. A. Manuskript 229, Seite 132 und 133, sowie Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 14.

[4]) Einschlägiges Zu- und Abgangsverzeichnis a. a. O.

Faßten die bis jetzt besprochenen Anordnungen mehr die Hebung der numerischen Stärke der Armee und ihre zweckmäßige Gliederung ins Auge, so gingen auch zahlreiche andere nebenher, welche auf die Erhöhung ihres inneren Wertes und auf einen zweckmäßigen Dienstbetrieb abzielten.

1799. Ergänzung der Offiziere, Aufhebung der Stellenverkäuflichkeit.

Die erste Verfügung Max Josephs in dieser Richtung war das am 26. Februar erlassene Verbot des Kaufs und Verkaufs von Offiziersstellen, auf welche er gemäß einer kurze Zeit nachher bekannt gegebenen Willensäußerung nur „tüchtige Subjecte" zu befördern beabsichtigte. Dies lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Pflanzschule des Offiziercorps, — die Militär-Akademie. Längst schon war der Nachteil erkannt, den die Ergänzung dieses Instituts aus allen Schichten der Bevölkerung, die Zusammenführung der verschiedenartigsten Elemente in der dritten Abteilung desselben brachten. Mit Reskript vom 13. Oktober 1799 erfolgte nun die Auflösung dieser Abteilung; dafür wurden Unteroffiziersschulen errichtet und für die beiden verbleibenden Kurse ein zweckmäßiger Unterrichtsplan entworfen, dessen Durchführbarkeit die Bestimmung erleichterte, daß nur Zöglinge aus gebildeteren Ständen Aufnahme finden sollten.[1]

Reorganisation der Militär-Akademie.

Der schleppende Geschäftsgang beim Hofkriegsrate veranlaßte Max Joseph, schon mit Reskript vom 12. April Anordnungen für Hebung dieses Mißstandes zu treffen, denen am 12. September die vom 1. Oktober 1799 an beginnende Umwandlung des Hofkriegsrats in ein Ober-Kriegskollegium folgte. Für letzteres wurde eine eigene Instruktion erlassen, ihm die Ökonomie abgenommen, und diese der seit 23. April 1799 bestehenden General-Landesdirektion zugewiesen.[2]

Umwandlung des Hofkriegsrates.

Auch die kostspieligen Lazaret-Kommissionen fielen. Am 7. September schaffte sie der Kurfürst ab, ordnete eine einfache Krankenverpflegung an und gab den 15. Dezember eine neue Organisation der Militärspitäler heraus, nach welcher in München ein Hauptlazaret, in Mannheim, Düsseldorf, Jülich und Ingolstadt Haupt-Filiallazarette mit eigenem Personal bestanden. Letzteres cessierte für die kleineren Garnisonslazarette, in denen, wöchentlich oder monatlich wechselnd, ein Unterchirurg und ein Sergent die Aufsicht führten. In jedem Lazarette hatte täglich ein Offizier die Inspektion.[3]

Sanitätswesen.

Auch auf das Verwaltungspersonal erstreckte der Kurfürst alsbald seine verbessernden Änderungen. Er traf Anordnungen, daß dasselbe eine dem Zweck seines Dienstes entsprechende Bildung genoß, erhöhte am 31. August 1799 die Löhnung der Fouriere auf täglich 17 Kreuzer, gab ihnen, gleichzeitig die Stellung der Fahnenjunker als „erste Unteroffiziere" präzisierend, den Rang nach dem Feldwebel und hob für sie die seit 1789 eingeführte achtjährige Kapitulation auf, so daß

Administrations-Personal.

[1] Vergl. Schoenhueb, G. d. Cad.-Corps, Seite 90 u. ff.
[2] Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 191 u. ff.
[3] Ebendaselbst, Seite 226.

1799. ihnen anfangs auf Begehren, seit 4. Juli 1801 nach Sicherstellung eines Ersatzes, die Entlassung gratis erteilt werden konnte.[1])

Verbot geheimer Gesellschaften.

Erkennend, „daß geheime Gesellschaften, sie mögen in ihrem Ursprung und in ihren Absichten noch so rein sein, leicht zum Schaden des gemeinen Wesens ausarten, daß sie große Übel mit sich bringen, den Staatsbürger vom Allgemeinen auf besondere Verhältnisse abführen, die besten Gesinnungen zur Befriedigung des Ehrgeizes und der Leidenschaften unbekannter, oft nichtswürdiger Obern mißbrauchen und selbst den Keim der Tugend angehender Jünglinge entweder ganz ersticken oder nur insoweit aufkeimen lassen, als es der Privatnutzen eines solchen Institutes erlaubt", verfügte Max Joseph mit Verordnung vom 21. Oktober 1799, daß jeder in Kurfürstlichen Diensten Stehende oder in dieselben Eintretende einen Revers darüber auszustellen habe, daß er keiner solchen Verbindung angehöre.[2]) Hiermit wurde eine Etappe vom seinerzeitigen Illuminateneid[3]) zum heutigen Anstellungseid gelegt.

Uniformierung, Bewaffnung und Ausrüstung.

Dem neuen Kurfürsten war nicht verborgen geblieben, welcher Unbeliebtheit in der Armee sich das Rumford'sche Uniformierungs-System, das er selbst als unpraktisch erkannte, zu erfreuen hatte. Auch dieser Angelegenheit widmete er eine seiner ersten Sorgen. Die im Laufe der Jahre 1799—1800 genehmigten Änderungen[4]) hierin stützten sich auf den Vorschlag des früher in preußischen Diensten gestandenen Generalmajors v. Gaza und konnten sonach ihren Anklang an preußisches Vorbild nicht verleugnen.

Zuerst legte die Infanterie das Kaskett ab. Die Offiziere erhielten wieder den dreieckigen schwarzen Hut mit silberner Bortenschleife und schwarzer Masche, schmaler Silbertressen-Einfassung und Silberquästchen ohne Bouillons in den Spitzen. Die Offiziere der für Wiedererrichtung in Aussicht genommenen Grenadier-Kompagnien sollten einen hochroten, stehenden Federbusch auf dem Hute führen. Der Hut der Mannschaft hatte keine Borteneinfassung und die übrige Ausstattung nur in Wolle. Er wurde auf das rechte Ohr gedrückt, so daß der Knopf der Schlinge über dem linken Auge stand.

Noch war die Ausstattung der Mannschaften mit Hüten nicht vollkommen durchgeführt, als ein Kurfürstliches Reskript vom 20. Juni 1800 unter Beibehaltung der Hüte seitens der Offiziere und Beamten für Unteroffiziere und Mannschaften wieder ein Kaskett mit etwas höherem Kasten, mehr nach abwärts gerichtetem kleineren Augenschirm und gegen früher teilweise veränderter Ausstattung einführte.[5])

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 310.

[2]) Buchner, G. v. B. 10. Buch, Seite 9.

[3]) Vergl. Seite 518.

[4]) Münichs Unif. Man.

[5]) Seit dieser Zeit blieb das Kaskett — allerdings in sich oft ändernder Form und Ausstattung — die Kopfbedeckung der bayerischen Armee. Besonders waren die Höhe des Kastens,

Um das Vorderteil des Kastens lief unten ein seitwärts mit Messingbuckeln befestigtes Messingband; über demselben zierte die Mitte ein vom Kurhut gekröntes Schild von Messing mit dem Kurfürstlichen Namenszuge. Messingdrahtkettchen umrahmten dieses Schild und zogen sich dann von den beiden oberen Enden desselben zu den Seitenbuckeln herab. Das hier festgehaltene, schwarzlederne Sturmband mit schmaler Messingfassung wurde auf die Rückseite des Kaskets, das jedoch des Nackenschirmes noch entbehrte, aufgeschlagen. Über dem Kasten lag, von der oberen Spitze des Mittelschildes an bis zum hinteren unteren Rande, ein schwarzgefärbter Wollenschweif. Die linke Seite schmückte eine blau und weiße Rosette (Kokarde), über welcher sich bei den Grenadieren der ersten Bataillone eine rote, bei jenen der zweiten Bataillone eine weiße und rote Huppe erheben sollte. 1799.

Statt der grauen Holzmützen bekam die Mannschaft blaue Flügelmützen nach französischem Schnitte, mit Schild von der Regimentsfarbe und nach Maßgabe der Uniformsknöpfe weiß oder gelb aufgenähten Anfangsbuchstaben ihrer Kompagnie. Ähnlicher Mützen durften sich auch die Offiziere außer Dienst bedienen.

Für den Rock wurde das der Armee durch den früheren Gebrauch lieb gewordene blaue Tuch[1]) wieder eingeführt. Er reichte bis zum halben Schenkel, zeigte bequeme Ausmaße, war über der Brust bis zur Herzgrube geschlossen, von da an etwas zurückgeschnitten. Die weiten Ärmel deckten noch das Handgelenk. Ein stehender, gegen oben offener Kragen, bis zur Gürtellinie reichende Klappen, (früher Bavarois) und Ärmelaufschläge zeigten die Regimentsfarbe — bei unserem Regimente rosa — und hochroten Vorstoß. Auf jeder Klappe waren 7, unter denselben 2, auf jedem Ärmelaufschlag 4, jeder Taschenpatte 2, auf der Taille 2 weiße (bei unserem Regimente) oder gelbe Knöpfe. Die Klappen wurden zum Schutz bei schlechter Witterung zum Überknöpfen eingerichtet. Das Rockfutter war scharlachrot, bildete, da anfangs die Rockschöße nicht aufgeschlagen getragen wurden, nach außen einen Vorstoß, bis das Jahr 1800 zur alten Mode

---

die Größe des Wollenschweifes, an dessen Stelle später mit Wolle übersponnene Drahtpolster kamen, und die Beschlagteile häufigem Wechsel unterworfen. Erstere wuchs hauptsächlich im Jahre 1810 zu einem übertriebenen Maße, betrug im Modell von 1819, das auch einen Hinterschirm hat, noch 9½ Zoll und reduzierte sich erst allmählich zur heutigen Form. Die Schweife oder Kämme, später scherzweise Raupen genannt, wurden bald über den ganzen Helm laufend und selbst das vordere Messingschild deckend getragen, dann wichen sie mehr zurück und reichten in den dreißiger Jahren nur bis zum Scheitelpunkt des Kastens. Im Laufe der Zeit schlug man die Sturmbänder nach vorwärts auf und versah sie mit Schuppen, die erst im Jahre 1870 wieder fielen. Das Messingschild änderte vielfach seine Form und Größe, bis es, wie heute, den Namenszug des Landesherrn mit der Krone darüber bildete. 1826 kamen die Messingbänder, 1848 die Helmkettchen in Wegfall, während durch den Fortschritt des Geschmackes und der Prägekunst die verbleibenden Beschlagteile eine elegantere Gestalt annahmen, wie z. B. an Stelle der einfachen Seitenbuckel Löwenköpfe traten.

[1]) Etwas dunkler als das heutige Blau der Infanterie.

1799. zurückkehrte und bei Unteroffizieren und Mannschaften die beiden Schoßteile vorne und rückwärts aufschlug.

Der Rock der Offiziere zeigte gleichen Schnitt mit jenem der Mannschaft, reichte aber bis zur Kniekehle, wurde bis zum 3. Klappenknopf offen getragen und ließ so das weiße Jabot sehen. Die Ärmelaufschläge waren etwas niederer als jene der Mannschaft; zwei Knöpfe standen auf, zwei über denselben.

Statt der bisherigen Überröcke erhielten die Offiziere dunkelblaue mit doppelter Knopfreihe, Taschen mit Patten, stehendem Kragen und Aufschlägen, letztere beide in der Abzeichenfarbe des Regiments. Ein zweiter überliegender Kragen vom Tuch des bis auf die Waden reichenden Überrockes deckte die Schultern. Zur Schonung der Uniform behielten die Mannschaften Kittel und Hosen von Zwilch, die Offiziere den graumelierten Uniformsfrack bei.

Das weiße Kamisol hatte 10 Knöpfe, vom untersten an zwei auf 8 Zoll auseinander laufende Spitzen. Der unterste Kamisolknopf deckte noch den mit Lederknöpfen besetzten Bund der weißen Hose. Den Offizieren war auch das Tragen langer Beinkleider gestattet.

Die aus schwarzem Tuch gefertigten Kamaschen der Unteroffiziere und Mannschaften erhielten ebenfalls schwarzlederne Knöpfe und reichten bis zur Mitte des Knies, so daß sie den unteren Saum der Hosen noch faßten. Außer Dienst durften die Leute statt der Kamaschen weiße Strümpfe tragen. Die Fußbekleidung der Offiziere bestand in Stiefeln von der Länge der Kamaschen. Für die Mannschaft wurden von nun an die Winterhandschuhe aus blauem Tuch gefertigt; die Offiziere hatten gelblederne, die Ärmelaufschläge fast deckende Stulphandschuhe.

An Stelle der schwarzen Halsbinden trat anfangs ein um den Hals geschlungenes Tuch. Als diese Einführung zu Überschreitungen Veranlassung gab, indem die Offiziere sehr dicke und so weit heraufgehende Halstücher trugen, daß vom Kinn fast nichts mehr zu sehen war, ward die Halsbinde von schwarzem Tuch (für Offiziere von Atlas, Manchester u. dgl.) mit aufgenähtem Leinenstreifen und steifer Einlage am 25. April 1800 wieder in ihre Rechte eingesetzt. Statt des Leinenstreifens trug man auch vielfach ein weißes, die schwarze Halsbinde überragendes Tuch unter der letzteren.

Sich anlehnend an eine noch von Karl Theodor den 11. Juni 1798 erlassene Bestimmung, daß die Seitenhaare nicht mehr in den Cadogan zu binden, sondern dem Ohrläppchen gleich geschnitten und herabhängend zu tragen seien, gibt eine Uniformierungs-Beschreibung vom 10. Mai 1800 [1]) die Länge des Zopfes auf 12 Zoll an. Derselbe sollte einen Finger breit vom Hinterkopfe entfernt bis auf 10 Zoll mit schwarzem Band umwickelt und bei den Offizieren mit einer kleinen Masche versehen sein. Zufolge Reskripts vom 28. Oktober 1800 mußten dann

---

[1]) v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 493 mit 496.

die geschnittenen Seiten- und vorderen Haare nach rückwärts dressiert, die nicht 1799.
geschnittenen Hinterhaare aber zu einem zolldicken Zopf von nur 6 Zoll Länge gebunden werden. Dieser war 2 Zoll vom Hinterkopf entfernt auf 3 Zoll mit schwarzem Band zu wickeln, so daß die Haare unten noch 1 Zoll über das Wickelband hervorstanden.

Die Offiziere trugen bis zum Ohrläppchen reichende Backenbärte, die Mannschaft vom Feldwebel abwärts neben solchen noch Schnurrbärte.

Die Säbel der Mannschaft, die Korbsäbel der Unteroffiziere und die Degen der Offiziere wurden wieder um die Hüfte über die Weste, bei übergeschlagenen Klappen über den Rock angelegt.

Als Dienstzeichen erhielten die Offiziere neuerdings die Schärpe mit der Tragweise um den Leib.

Gradabzeichen der Offiziere bildeten der mehr oder minder hoch mit Elfenbein ausgestattete Stock, die daran befindliche Schnurquaste und die Beschaffenheit der Portepeequaste, welche für Kapitäne und Lieutenants aus Halbbouillons, für die Stabsoffiziere aus Bouillons bestand. Generale hatten größere Portepeequasten, Bouillon-Cordons an dem mit weißen Federn und breiter Tresse verbrämten Hut und Bouillon-Schärpen.

Den Feldwebel erkannte man an dem Korbsäbel als allgemeinem Unteroffiziersabzeichen, an der Portepeequaste mit Silberfransen und dem spanischen Rohr. Die übrigen Unteroffiziere führten Portepeequasten aus weiß und blauer Wolle und den Haselnußstock.

Besonderes Abzeichen der Grenadiere sollten neben der Huppe der Grenadiersäbel mit gegossenem Messinggriff und die Granate auf der Patrontasche bilden.

Der Unterstab, welcher bei allen Regimentern gleich montiert war, erhielt dunkelblaue, unaufgeschlagene Röcke ohne Klappen, auf dem Kragen und den Aufschlägen, welche die Grundfarbe des Rockes hatten, eine schmale Silberstickerei (der Bataillonschirurg ohne Stickerei), rotes Unterfutter, weiße Knöpfe, blaue Weste mit schmaler, silberner Borte, weiße Beinkleider (Bataillonschirurg und Profos jedoch blaue), stählerne Degen, entbehrte aber der Silberdurchwirkung in den Hutquasten und dem Portepee, welch' letzteres für den Bataillonschirurgen überhaupt nicht normiert war.

Der Profos bekam einen vollkommen geschlossenen, jedoch zum Aufschlagen eingerichteten Rock von grauem Tuche nach Art der bisherigen Uniforms-Überröcke, ohne Klappen, mit Kragen und Aufschlägen von der Grundfarbe, und trug an ihm, wie an der blauen Weste, die Regimentsknöpfe.

Am 9. Juni 1800 wurden im Anschlusse an diese Neuuniformierung die Tragzeiten der einzelnen Bekleidungsstücke modifiziert und hatten von nun an für Rock, Kamisol und Kamaschen zwei Jahre zu betragen, während alle Jahre eine tuchene und eine leinene Hose, 2 Zopfbänder, 2 Halsbinden, 2 Paar Schuhe und

1799. 2 Hemden, alle 4 Jahre 1 Paar lederne Handschuhe für die Unteroffiziere, 1 Paar wollene für die Mannschaft und 1 Flügelmütze zur Abgabe gelangten.

Benennungsänderung der Abteilungen.

Während so innere, Uniformierungs- und Formations-Anordnungen die Armee beschäftigten, erfolgte auch eine geänderte Bezeichnung der einzelnen Abteilungen.

Die Aufhebung der Grenadier-Regimenter als solche und die in nächste Aussicht genommene Dotierung aller Infanterie-Regimenter mit Grenadier-Kompagnien ließen die bisherige Benennung derselben nicht mehr zutreffend erscheinen. Mit Reskript vom 8. September 1799 bestimmte deshalb Max Joseph, daß die Regimenter und Kompagnien statt der Nummern von nun an lediglich den Namen ihrer Inhaber zu tragen hätten.[1])

Hiermit trat unser Regiment in die neue Benennungs-Periode **„Regiment Preysing"** ein.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 236 und Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 19.

VII. Abschnitt.

Benennungs-Periode „Preysing“.
1800—1804.

1. Anteilnahme am zweiten Koalitions-Kriege gegen Frankreich 1800—1801.[1])

1800.

Auf die umfassende Thätigkeit, welche sich auch für unser Regiment aus den oben besprochenen Reorganisations-Maßnahmen ableitete, wirkte bald die Vorbereitung zum Kriege noch erhöhend ein. 1800. Abstellung bayerischer Truppen zum Kontingent und in englischen Sold.

Max Joseph, obschon die engsten Verbindungen mit Österreich unterhaltend, war zwar der zweiten Koalition noch nicht beigetreten. Dennoch stellte er im März drei Bataillone der Regimenter Weichs (heute 4. Infanterie-Regiment), Pius (heute 8. Inf.-Rgt.) und Salern (heute im 12. Inf.-Rgt. und 3. Jäger-Bataillon) zum Reichskontingent und verpflichtete sich durch Übereinkunft vom 16. März[2]), zwölf Bataillone[3]) zu je 1000 Mann als Subsidientruppen in englischen Sold zu geben.

Wenn nun auch unserem Regiment nicht beschieden war, zur Verwendung im Felde, beim Kontingente oder dem Subsidien-Corps, in Aussicht genommen zu werden,

---

[1]) Einen großen Teil des zu dieser Schilderung verwerteten Materials verdankte ich der Güte des Majors v. Fabrice, welcher die bezüglichen Akten des K. allg. R. A. u. K. Kr. A. Amberg behufs eigener literarischer Verwendung zum Gegenstande eingehender Durchforschung machte.

[2]) Erhalten im K. allg. R. A. Akt: Correspondenz vom Juli bis Dezember 1800. Nr. 386.

[3]) Über die Zusammensetzung dieses Subsidien-Corps und seine Einteilung in zwei Brigaden unter dem Generalmajor v. Deroy und Oberst Baron Wrede und dem Oberbefehl des Generallieutenants Freiherrn v. Zweibrücken siehe Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 236 und 237. Die Brigade Wredes sammelte sich bei Heidelberg, jene Deroys Ende April bei Donauwörth und trat am 5. Mai den Marsch nach Ulm an (Schintlings T. I. Abschnitt, 6. Kapitel).

1800. so zog nichtsdestoweniger die Ergänzung der zu mobilisierenden 15 Bataillone dasselbe sehr in Mitleidenschaft. Wie die anderen immobil bleibenden Bataillone, hatte es starke Abgaben an die zum Marsch bestimmten Abteilungen zu leisten.

Abgaben unseres Regiments.

So waren von ihm bereits am 1. August 1799 zum Bataillon Mylius (später aufgelöst) 77 Mann, am 1. September 1799 zum Kontingents-Fuhrwesen 8 Mann gestellt; so gab es auch jetzt wieder am 1. März 1800 zum Bataillon Pius 71, am 8. April zum Bataillon Morawitzky (heute 7. Inf.-Rgt.) 143, am 9. April zum Bataillon Herzog Wilhelm (h. 6. Inf.-Rgt.) 309 und am 20. April zum kombinierten Feldjäger-Bataillon Metzen (h. 15. Inf.-Rgt.) 26 Mann.[1])

Stärke desselben.

Kein Wunder, daß die Stärke unseres Regiments sich unter diesen Abgaben bedeutend vermindern mußte. Während die unausgesetzte Einstellung von Landkapitulanten, welche im August 1799 sogar eine Höhe von 92 Mann erreichte, dasselbe bis anfangs Januar 1800 auf einen Stand von über 700 Mann gebracht und die Verlegung der Kapitän v. Klein-Kompagnie nach Niederwinzer veranlaßt hatte, — während es etwa 800 Mann waren, mit welchen unser Regiment am 17. März von Stadtamhof und Niederwinzer abmarschierte, um über Pfatter (17.) tags darauf in der ihm neu bestimmten Garnison Straubing einzutreffen, zählte dasselbe infolge der genannten Abgaben Mitte April nur noch ungefähr 300 Mann.[2]) Doch konnte es baldiger Verstärkung entgegensehen.

Umwandelung des Landfahnens.

Dafür sorgte nicht nur der mit erhöhtem Eifer fortgesetzte Landkapitulantenzug, sondern auch ein Kurfürstliches Reskript vom 29. Mai, welches unter Aufhebung des bisher bestandenen engen und weiten Ausschusses (Landfahnen) eine zweckmäßigere Landes-Verteidigung anstrebte. „Da die gegenwärtige Kriegslage", sagt dasselbe, „zur Sicherheit der Personen und des Eigenthums Unserer lieben und getreuen Unterthanen eine diesen Umständen angemessene kräftige Landes-Vertheidigung erfordert und die durch Unser letztes Mandat festgesetzte Auswahl der Landkapitulanten dazu nicht hinreicht, so haben Wir nach den Uns aufliegenden Pflichten aus landesväterlicher Fürsorge gnädigst beschlossen, statt der Ausschüsse, die Wir in solchen Fällen aufbieten könnten, welche aber theils zur heutigen Militär-Einrichtung nicht vollkommen mehr passen, theils für Unsere Unterthanen zu lästig wären,

a. sämmtliche verabschiedete und sich noch nicht ansässig gemachte ehemaligen Soldaten in Unsern obern Landen conscribiren und daraus eine eigene Landes-Defensions-Legion bilden zu lassen;

b. zur Completirung der im Lande noch bestehenden 11 Bataillone Unserer regulären Truppen nebst den bereits schon dermalen gezogenen Landkapitulanten noch ferner aus einer Klasse von 40 Familien 1 Mann auszuheben."[3])

---

[1]) Einschlägiges Zu- und Abgangs-Verzeichnis a. a. O.

[2]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1800.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 342.

Besseres Resultat als die erstere Anordnung, welche für das Jahr 1800 als Landes-Defensions-Legion nur ein dem Kommando unseres Majors v. Vincenti anvertrautes Bataillon meist disziplinloser alter Soldaten[1]) auf die Beine brachte, hatte die Fortsetzung des Landkapitulantenzuges. 1800.

Allerdings ging man hierbei auch nicht wählerisch zu Werke. Bezüglich des Alters und des Körpermaßes waren weitgehende Zugeständnisse gemacht. Bursche bis zu 40 Jahren, welche wenigstens 5 Fuß hatten, eigneten sich zur Auswahl, sollten in Friedenszeiten für gewöhnlich beurlaubt sein und nur nach Beendigung der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Arbeiten sechs Wochen lang Ausbildung und Übung bei den Regimentern erhalten.[2]) Unser Regiment dankte der erhöhten Landkapitulanten-Auswahl die Einstellung von 156 Mann im April, von 304 im Mai, von 339 im Juni.[3]) Heeresergänzung.

Unter solch' günstigen Augmentierungs-Verhältnissen konnte man bald an die Umwandelung weiterer, bei den einzelnen Regimentern bestehender Depots in zweite Bataillone denken. Diese Maßnahme war für mehrere Depots der beim Subsidien-Corps eingeteilten Abteilungen bereits eingetreten, ein Kurfürstlicher Erlaß vom 4. Mai[4]) ordnete sie auch für jene vom Herzog Pius-, Weichs-, Junker- (heute 10. Inf.-Rgt.) und von unserem Regiment an. Wiederformierung des zweiten Bataillons.

Demzufolge ging zu Straubing am 11. Mai die Neubildung unseres zweiten Bataillons durch Auflösung des Depots und durch Versetzungen vom ersten Bataillon vor sich. Es bestand aus der Oberstlieutenants-, Majors-, Kapitän Graf Leublfing- und Kapitän v. Gedoni-Kompagnie; die Durchschnittsstärke der 8 Kompagnien unseres demnach wieder in zwei Bataillonen formierten Regiments betrug zu dieser Zeit 50 Mann.

Inzwischen hatten die Kriegsereignisse einen Bayern bedrohenden Verlauf genommen. Moreau warf zwei Demonstrations-Corps am 25. April bei Straßburg und Breisach auf das rechte Rhein-Ufer, verlockte dadurch den österreichischen Feldzeugmeister Baron Kray zur Schwächung seines linken Flügels, ging dann mit der Hauptmacht bei Basel am 27. über den Rhein und drängte die österreichische Armee über die Gefechtsfelder bei Stockach und Engen (3. Mai), Möskirch (5. Mai), Biberach (9. Mai), Memmingen (10. Mai) hinweg unter die Kanonen von Ulm. Allgemeine Kriegslage.

Max Joseph, die Gefahr erkennend, welche seinen Erblanden aus diesem siegreichen Vordringen der Franzosen erwuchs, befahl die Zusammenziehung aller im Lande verbliebenen Truppen nach München zu einem Landesverteidigungs-Corps, Zusammenziehung eines Landesverteidigungs-Corps in München.

---

[1]) Schintlings T. I. Abschnitt, 6. Kapitel.
[2]) Münich, G. d. C. d. b. A. Seite 342.
[3]) Einschlägiges Zu- und Abgangs-Verzeichnis a. a. O.
[4]) K. allg. R. A. Gegenstände des K. Kriegsministeriums. Collegial-Akt Nr. 98.

1800. dessen Befehl er selbst übernehmen wollte, vorerst aber dem Herzog Wilhelm von Bayern anvertraute. Die noch nicht in Bataillone umgewandelten Depots der pfälzischen Regimenter hatten im Verbande dieses Corps, zu dem auch das Legions-Bataillon unter unserem Major v. Vincenti stieß, ein „combinirtes Infanterie-Depot" zu bilden.

Im Verfolg dieser Anordnungen verließ unser Regiment am 18. Mai Straubing, um über Mengkofen (18.), Au (19.), Landshut (20.), Moosburg (21.), Erding (22.), Aschheim (23. mit 25.), Taufkirchen (26.) nach München zu rücken, wo es am 27. eintraf und mit der Leib- und Kapitän v. Klein-Kompagnie bei den Franziskanern, den übrigen Kompagnien in der Stadt Quartiere bezog.[1])

Um dieselbe Zeit langten auch die anderen zum Landesverteidigungs-Corps bestimmten Truppen daselbst an und ermöglichten nun die weiteren Anordnungen für Organisation und Gliederung desselben. Nach ihnen erhielt es vom 1. Juni an die Feldgebühren[2]) und hatte 2 Infanterie-, 1 Kavallerie- und 1 Artillerie-Brigade nach folgender Einteilung zu bilden:[3])

Kommandierender: Herzog Wilhelm von Bayern.
Generalquartiermeister: v. Riedl.

I. Infanterie-Brigade. Generalmajor v. Gaza.	Bataillone	II. Infanterie-Brigade. Generalmajor Graf Nogarola.	Bataillone	Kavallerie-Brigade. Generalmajor Graf Taufkirchen.	Eskadronen
Leib- (h. 1. J. R.) Regiment	2	Rgt. Kurprinz (h. 2. J. R.)	1	Minucci-Kürassiere (heute 1. Chev. R.) . . .	4
Regiment Weichs (h. 4. J. R.)	1	Regiment Herzog Wilhelm (h. 6. J. R.) . . .	1	Kombinierte Dragoner (h. im 2. u. 6. Chev. R.)	4
Regiment Morawitzky (heute 7. J. R.)	1	Regiment Pius (h. 8. J. R.)	1	Kombinierte Chevaulegers (h. im 3., 4. u. 5. Chev. R.)	2
Rgt. Junker (h. 10. J. R.)	1	Regiment Preysing (h. 5. J. R.) . .	2		
Regiment Feldjäger Salern (h. 15. J. R.) . . .	1	Landesverteidigungs-Legion	1	Depot unbrauchbarer Pferde	—
Kombiniertes Infant.-Depot	1				
Summe:	7	Summe:	6	Summe:	10

Artillerie-Brigade.

[1]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1800.
[2]) Über die Höhe derselben vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 485.
[3]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800.

Die Gesamtstärke des Corps betrug Ende Juni 12648 Mann und 2620 Pferde. [1]) 1800.

Unser Regiment zählte zu derselben Zeit 968 Mann. Es hatte seit 1. Juli 1799 durch 62 Freiwillige und Angeworbene, 16 sistierte und attrappierte Deserteure, 20 von anderen Abteilungen Versetzte, 15 Kondemnierte und 988 Konskribierte und Landkapitulanten zwar den außergewöhnlichen Zugang von 1101 Mann gehabt, neben 36 Deserteuren, 77 auf verschiedene Art Entlassenen, 2 in die Ruhe Versetzten, 3 Gestorbenen und 6 auf sonstige Weise Abgegangenen hinderten jedoch hauptsächlich 775 Versetzungen zu anderen Abteilungen, deren wesentlichste bereits besprochen wurden, daß der Effektivstand im Verhältnisse des Zuganges stieg. [2]) Stärke unseres Regiments.

Während so die Formation des Landesverteidigungs-Corps in München vor sich ging, rückte die Gefahr für Bayern immer näher. Die Operationen Moreaus, in welchen die zweifelhaften Erfolge der Kaiserlichen bei Pappelau und Erbach (16. Mai), die Besetzung von Landsberg und Augsburg durch die Franzosen (29. und 30. Mai), Krays Niederlage bei Erolzheim und Ochsenhausen (5. Juni), Moreaus Übergang bei Dillingen und Lauingen auf das linke Donau-Ufer (19. Juni) die wichtigsten Momente bildeten, hatten die Rückzugslinie Krays bedroht. In weitem Bogen über Nördlingen ausgreifend, beschleunigte nun dieser den Rückmarsch gegen Neuburg. Vergebens hatten das bayerische Kontingent und das Susidien-Corps mit anerkanntem Mute und bewundernswerter Tapferkeit bei allen Gelegenheiten gekämpft, — vergebens erfochten sich die Bayern, in der Arrieregarde Krays eingeteilt, bei dessen Rückzuge neue Lorbeeren gegen die rasch nachdrängenden Franzosen: sie konnten das Schicksal einer feindlichen Invasion von ihrem Vaterlande nicht ablenken. München in erster Linie sollte schon in den nächsten Tagen die gefürchteten Feinde innerhalb seiner Mauern sehen; denn in Eilmärschen, das Meerveld'sche Corps vor sich hertreibend, war General Decaen mit 10 000 Franzosen über Augsburg hierher im Anzug, während Moreau selbst die Verfolgung Krays übernahm. [3]) Fortgang der Kriegsereignisse.

An demselben Tage, an welchem das Treffen bei Neuburg den bayerischen Subsidientruppen neue Gelegenheit zu ehrenvollster Auszeichnung gab, für Kray aber Veranlassung ward, seinen Rückzug über Landshut (1. Juli) bis Ampfing und Mühldorf (8. Juli) fortzusetzen, — an demselben Tage, wo die Kanonen Meervelds und Decaens bei Dachau erdröhnten und München die nahe Gefahr kündeten, verließ Max Joseph seine bedrohte Residenz, erging an das Landesverteidigungs-Corps der Befehl zum Abmarsch. Abmarsch des Landesverteidigungs-Corps in die Oberpfalz.

Es war ein schmerzlicher, bewegter Tag für die angsterfüllte Hauptstadt, die Straßen voll Menschen, das Treiben und Getöse unbeschreiblich. Alle Pferde, mit

---

[1]) Völderndorff, Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 107.

[2]) Einschlägiges Zu- und Abgangs-Verzeichnis a. a. O.

[3]) Mußinan, G. d. fr. Kr. in D. II. Teil, Seite 38 und 39; Völderndorff, Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 122—124.

1800. denen man zu den Thoren hinaus wollte, wurden zur Fortschaffung der Bagage weggenommen. Die Hartschiere brachten ihre Fahnen und Kassen auf die an der Isar bereitliegenden Flöße. Abends 8 Uhr setzte sich das Landesverteidigungs-Corps unter dem Befehle des Herzogs Wilhelm in Bewegung; die Retirade der Kaiserlichen hemmte jedoch den Abmarsch so sehr, daß erst gegen 12 Uhr nachts die letzten Abteilungen die Stadt hinter sich hatten.[1])

Es mag ein wenig militärisches Bild gewesen sein, das die von München abziehenden Truppen Herzog Wilhelms boten. Nahezu ganz aus kaum ausgehobenen Bauernburschen bestehend, großenteils unmontiert und unexerziert, zwar mit Gewehren und Säbeln, aber nur teilweise mit übriger Ausrüstung und Munition versehen, mehr wegen ihres guten Willens als ihrer Leistungsfähigkeit schätzenswert, folgten sie ihrem Kurfürsten vorerst nach Erding und Umgebung (29. Juni).[2]) Dennoch wäre dem zu dieser Zeit bei Landshut eintreffenden Feldzeugmeister Kray das bayerische Landesverteidigungs-Corps ein willkommener Zuwachs gewesen. Da aber der Kurfürst an dessen Vereinigung mit dem Subsidien-Corps unter Generallieutenant Zweibrücken die Bedingung knüpfte, daß beide zum Schutze der bayerischen Erbstaaten verwendet würden, zerschlugen sich die angebahnten Unterhandlungen und das Landesverteidigungs-Corps folgte Max Joseph, der nun seine Residenz in Amberg aufschlug, über Straubing in die Oberpfalz.

Bei diesem Marsche konnten die ungünstigen Erfahrungen gesammelt werden, welche die neue Einführung, zur Verminderung der Trains an Stelle der Zelt- und Kesselwagen Packpferde treten zu lassen, hervorriefen. Die Schwierigkeit der Beladung und der Umstand, daß je zwei Offiziere nur ein Packpferd erhielten, was bei dem umfangreichen, von den Offizieren mitgeführten Gepäck zu vielen Differenzen Veranlassung geben mußte, scheinen denn auch bald das frühere System wieder zu Ehren gebracht zu haben.

Am 30. Juni kantonierte unser Regiment in Langenpreising (Leib-Kompagnie), Berghofen (Oberst-K.), Aſt (Major v. Klein-K.), Eching (Kapitän Graf Leublfing-K.), Haunwang (v. Gedoni-K.) und Kronwinkl (die übrigen K.). Über Landshut, Straubing, Roding erreichte das Corps Mitte

Abgabe des Landesverteidigungs-Corps in englischen Sold.

Juli die Gegend von Schwarzenfeld und trat hier auf Grund eines am 15. Juli mit dem englischen Bevollmächtigten Wickham zu stande gekommenen Vertrages[3]) in den Sold des Königs von Groß-Britannien. Auf der Basis des am 16. März geschlossenen Subsidien-Traktats erhielt England gegen Verpflegung des Landesverteidigungs-Corps die Bewilligung, aus diesem jederzeit das Subsidien-Corps auf 12 000 Mann zu ergänzen, während ersteres, bis zum äußersten Notfalle ungeteilt, zur Sicherung

[1]) Mußinan, G. d. fr. Kr. in D. II. Teil, Seite 39 und 40.
[2]) Schintlings T. I. Abschnitt, 6. Kapitel.
[3]) K. allg. R. A. Correspondenz vom Juli mit Dezember 1800. Nr. 386.

der Oberpfalz, der Herzogtümer Neuburg und Sulzbach Verwendung finden, und hierwegen mit dem bei Regensburg stehenden österreichischen General Klenau ins Benehmen getreten werden sollte. 1800.

Inzwischen war Krays Arrieregarde unter Erzherzog Ferdinand am 7. Juli vor Landshut angegriffen und zurückgeworfen worden. Unter Belassung des Generals Klenau bei Regensburg ging er nun hinter den Inn zurück, um die Linie von Braunau bis Kufstein zu decken, leitete aber zugleich Verhandlungen mit Moreau wegen eines Waffenstillstandes ein. Am Tage der Unterzeichnung des neuen Subsidien-Vertrages mit England gelangten diese zu Parsdorf unter der Bedingung zwölftägiger Kündigung der Waffenruhe zum Abschluß und entheben hiermit das Landesverteidigungs-Corps vorerst der Aufgabe, sich weiterem siegreichen Vordringen der Franzosen gegen die Oberpfalz in den Weg stellen zu müssen. Auf Grund einer am 19. Juli[1]) ausgegebenen Dislokation bezog letzteres vielmehr ziemlich weite Kantonierungen, in denen es der Ausbildung seiner größtenteils unexerzierten Mannschaft obliegen konnte.

Waffenstillstand von Parsdorf.

Dislozierung des Landesverteidigungs-Corps.

Unserem Regimente wurden als Stabsquartier Schwandorf, außerdem die Ortschaften Pittersberg, Vilshofen, Schmidtmühlen, Ettmannsdorf, Wackersdorf, Münchshofen und Burglengenfeld angewiesen.[2])

Wie der fortdauernde Kapitulantenzug, dessen Resultat die Durchschnittsstärke unserer Kompagnien bis Ende Juli auf 140 Mann erhöhte, vermehrte Anforderungen hinsichtlich des Exerzierens der unausgesetzt eintreffenden Rekruten stellte, so ermöglichte er auch, an die Durchführung des Reskripts vom 22. Juni zu denken.[3]) Dasselbe hatte die Errichtung einer fünften Kompagnie per Bataillon angeordnet, sobald die nötige Anzahl von Mannschaften vorhanden wäre. Mit der Erreichung eines Standes von über 1100 Mann schien anfangs August für unser Regiment der Zeitpunkt hierzu gegeben.

Bildung einer fünften Kompagnie per Bataillon.

Am 4. August wurden deshalb durch Versetzung von Mannschaften der bestehenden 8 Kompagnien und von Offizieren anderer Abteilungen, besonders des kombinierten Infanterie-Depots, zu unserem Regimente bei diesem zwei weitere Kompagnien formiert. Dieselben führten, wenn schon den beiden vom genannten Depot anher versetzten Kapitänen Graf Stralenheim und v. Hannet übertragen, vorerst die Bezeichnung „1. und 2. vacant Kompagnie" und bedingten eine Erweiterung des Kantonierungs-Rayons unseres Regiments, indem auch noch die Ortschaften Oder, Traidendorf, Vilswörth und Striessendorf zur Belegung herangezogen wurden.

So hatte unser Regiment in verhältnismäßig kurzer Zeit eine ansehnliche Stärke gewonnen. Weniger günstig stand es mit seiner Ausrüstung und dem

Ausrüstungs-Verhältnisse.

---

1) Schintlings T. I. Abschnitt, 6. Kapitel.

2) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1800.

3) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 237.

1800. Unteroffizierspersonal. Eine vorgreifende Betrachtung einzelner über diese Mißstände erstatteter Berichte mag uns den Beweis hierfür liefern!

Am 30. August bedarf das Regiment 4—500 Pfund Pulver zum Exerzieren der Rekruten, am 7. September gehen ihm 46 Gewehre ab; von ersterem erhält es 4 Zentner durch die Artillerie-Brigade, die letzteren stellt die Landesverteidigungs-Legion. Mit Bericht vom 17. September bittet unser Oberstlieutenant Graf Bentzel, der für den vorübergehend abwesenden Oberst Freiherrn v. Gaugreben das Regiment führt, um Beschaffung der fehlenden Raumnadeln, am 25. September um 4 Gewehrmäntel, 712 Kugelzieher, 372 Schraubenzieher und 255 Batteriedeckel. Raumnadeln und Gewehrmäntel werden in der verlangten Anzahl abgegeben, zur Ergänzung der übrigen Ausrüstungsstücke fehlt auch der Zeughaus-Oberdirektion der genügende Vorrat, weshalb sich das Regiment mit 133 Kugelziehern, 29 Schraubenziehern und 19 Batteriedeckeln, begnügen muß. Wenige Tage nachher klagt Bentzel über den Mangel an Unteroffizieren zum Exerzieren der Rekruten, das Regiment müsse viele Gemeine, „die sich hiezu gut bilden und von denen sich vieles versprechen läßt", zu Vizekorporalen befördern, für welche eine tägliche Zulage von 3 Kreuzern mit unbekannt gebliebenem Erfolge erbeten wird.[1])

Diese Verhältnisse mußten allerdings hemmend auf die Ausbildung der jungen Mannschaft einwirken; immerhin gab das ruhige, durch den Waffenstillstand ermöglichte Verbleiben in den Quartieren Gelegenheit, in dieser Beziehung Wesentliches zu leisten. So mögen die Abteilungen des Landesverteidigungs-Corps einen besseren Eindruck wie bei ihrem Abmarsche von München gemacht haben, als der englische Generalkommissär Wood in den ersten Tagen des September deren Musterung in den Hauptstationsorten Köfering, Kastl (1. Musterungstag), Schwarzenfeld, Schwandorf (2. Musterungstag), Hahnbach, Sulzbach und Rosenberg (3. Musterungstag) vornahm.[2])

Musterung.

Waffenstillstands-Kündigung und Dislokations-Änderung.

Wir werden kaum irre gehen, wenn wir diese Musterung mit der am 29. August von französischer Seite erfolgten Kündigung des Waffenstillstandes, die den Wiederbeginn der Feindseligkeiten am 10. September zur Folge haben mußte, in Zusammenhang bringen. Hatte diese doch noch die weitere Konsequenz für die Truppen Herzog Wilhelms, daß sie nunmehr mit dem Corps Klenaus, der beim Abschluß der Waffenruhe vor den einrückenden Franzosen Regensburg räumte und auf das linke Donau-Ufer gegangen war, in enge Verbindung treten und ihre Quartiere bis zur Donau verlegen mußten. Am 8. September[3]) brachen sie deshalb aus ihren bisherigen Kantonierungen auf, erreichten am 10. die Donau und bezogen hier nach bethätigter Vereinigung mit dem Klenau'schen Corps, den Fluß

---

[1]) K. allg. R. A. Regiments-Akten des 5. Infanterie-Regiments.
[2]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800.
[3]) Schintlings T. I. Abschnitt, 6. Kapitel.

durch Sicherungstruppen beobachtend, die diesem zunächst liegenden Ortschaften. 1800.
Unser Regiment kam nach Stadtamhof (Stab) und Etterzhausen mit Revier.[1])

Alles deutete auf bald bevorstehende kriegerische Ereignisse; auch der Kurfürst glaubte daran. Durch eine am 8. September erlassene Proklamation erinnerte er seine Armee an die Gefahren des Vaterlandes bei der wahrscheinlichen Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, an das Unglück, welches der Gegner schon über den größten Teil des Landes gebracht, an den früher erworbenen Ruhm im Gegensatze zur Schmach feiger Unterwerfung. Auf das ergreifendste sprach er seine Erwartung aus, daß die Armee die von den Franzosen überschwemmten Provinzen wieder erobern, den Staat Bayern aufrecht erhalten, das Eigentum ihrer Mitbürger retten werde.[2])

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Begeistert von den Worten ihres geliebten Landesherrn, ersehnten die Bayern baldige Gelegenheit, seine Hoffnungen zu erfüllen. Allein Österreich eröffnete (zu Hohenlinden) weitere Verhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes, die am 20. September um den Preis der Einräumung von Philippsburg, Ulm und Ingolstadt an die Franzosen die Gewährung einer ferneren Waffenruhe von 45tägiger Dauer zur Folge hatten.

Während dieser Vereinbarung hatten Teile des Landesverteidigungs-Corps eine Rechtsschiebung gegen Kelheim vorgenommen und bezogen nun am 24. und 25. September Quartiere zwischen Pointen und Laaber. Unser Regiment war jedoch zu Stadtamhof und Etterzhausen verblieben.

Dislokations-Änderung.

Auf Grund der Disposition, daß Klenau mit seinen 3000 Mann bei Stadtamhof belassen werden, Herzog Wilhelm aber mit seinem Corps von hier bis Sulzbach eine echelonierte Stellung nehmen und dadurch die Verbindung mit dem in Franken stehenden General Simbschen (ca. 8000 Mann) aufrecht erhalten solle, erfolgte am 6. Oktober eine neue Dislokation. Dieselbe hatte mit drei weiteren Bataillonen zu rechnen, da die durch Räumung der Festungen Philippsburg (Kontingents-Bataillon des Regiments Pius) und Ulm (Kontingents-Bataillone der Regimenter Weichs und Salern) frei gewordenen drei bayerischen Bataillone im Anmarsche zur Vereinigung mit dem Landesverteidigungs-Corps waren.[3])

Herzog Wilhelm nahm sein Hauptquartier in Amberg, die Brigade Gaza ihr Stabsquartier in Sulzbach mit den Hauptorten Auerbach, Grafenwöhr, Sulzbach, Amberg, Kastl, Hohenburg, Dietfurt, die Brigade Nogarola den Stabssitz in Frohnberg mit den Hauptorten Schwarzenfeld, Schwandorf, Bruck, Kallmünz, Cham, Regenstauf, die Kavallerie-Brigade (Amberg) besetzte vorwiegend Hilpolt-

---

[1]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1800.
[2]) Völdernborff, Kriegsg. v. B. I. Teil, Seite 161.
[3]) Das in Ingolstadt gelegene Bataillon Schloßberg (aufgelöst) vereinigte sich mit dem bei Mühldorf stehenden Subsidien-Corps des Generallieutenants v. Zweibrücken.

1800. stein, Freystadt, Neumarkt, Hirschau, Luhe, Weiden, die Artillerie stand in Rosenberg, für die beiden Kontingents-Bataillone Salern und Weichs waren die Kantonnements Kemnath und Arndorf, für jenes des Regiments Pius Falkenberg in Aussicht genommen. Unser Regiment belegte die Orte Regendorf (Stab), Regenstauf, Thonhausen (erstes Bataillon), Etterzhausen und Kallmünz (zweites Bataillon).[1])

Während der andauernden Waffenruhe erfolgten nur unwesentliche, unser Regiment nicht betreffende Truppen-Verschiebungen innerhalb des Landesverteidigungs-Corps. Von ihnen verdient hauptsächlich die Entsendung von Detachements nach den böhmischen Lehensherrschaften, so nach Reuth und Premenreuth seitens des in Falkenberg untergebrachten Kontingents-Bataillons vom Regimente Herzog Pius, Erwähnung, weil durch diese die von Österreich seit langem bestrittene Landeshoheit Max Josephs in den böhmischen Lehen der Oberpfalz wieder zum Ausdruck gebracht ward.

Der bezügliche Rechtsstreit zwischen Österreich und Bayern rührte aus den Zeiten des bayerischen Erbfolgekrieges her, indem ersteres nicht nur die von Max Joseph III. innegehabten Lehen zurückforderte, sondern auch die Landeshoheit über die in der Oberpfalz gelegenen böhmischen Privatlehen beanspruchte. Die hierwegen eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen hatten nicht hindern können, daß die böhmische Lehensschranne zu Prag 1783 die Steuerentrichtung an Bayern sistierte, und 1794 die einschlägigen Lehen von den Österreichern militärisch besetzt, mit dem böhmischen Landeshoheitszeichen versehen und durch Veranlassung der Huldigung für Kaiser Franz II. förmlich in Besitz genommen wurden.

Wie die damaligen Kriegswirren einen weiteren Austrag dieser Angelegenheit verhinderten, so führten die jetzigen ihn herbei. Die Anwesenheit des Landesverteidigungs-Corps in der Oberpfalz sollte dem Kurfürsten von Bayern den Besitz seiner landeshoheitlichen Rechte in den einschlägigen Orten gegen seine Verbündeten sichern. Daher die erwähnten Detachierungen, bei deren Einmarsch in die genannten Lehen die österreichische Cordon-Mannschaft aus diesen zurückgezogen wurde.[2])

Inzwischen hatte die Verlängerung des Waffenstillstandes für Bayern nur die Erhöhung seiner Notlage bedeutet. Die unthätig sich gegenüberliegenden Heere saugten das Land aus und überboten sich in Anforderungen an die unglücklichen Unterthanen. Moreau glaubte diese Lage der Dinge benützen zu sollen, um Bayern zu einem Separatfrieden zu bewegen. Schon aus der Proklamation Max Josephs vom 8. September geht hervor, daß diese Versuche scheitern mußten.

Kündigung der Waffenruhe und Dislokation des Landesverteidigungs-Corps.

Als die Friedensunterhandlungen, welche eine abermalige Verlängerung des Waffenstillstandes von Hohenlinden zur Folge hatten, zu keinem Resultat führten,

---

[1]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800 und Zahlungslisten des Regiments Preysing 1800.

[2]) Reitzenstein, G. d. B. R. Seite 72 mit 74.

und die Konsularregierung am 11. November die Waffenruhe für Deutschland kündigte, standen auch die bayerischen Truppen noch in feindlicher Haltung den Franzosen gegenüber, — das Subsidien-Corps bei Mühldorf, das Landesverteidigungs-Corps als Bindeglied zwischen Klenau und Simbschen nach Maßgabe der bekannten Dislokation in der Oberpfalz. 1800.

Der bevorstehende Wiederausbruch der Feindseligkeiten setzte jedoch das letztere alsbald in Bewegung. Es sollte eine konzentriertere Stellung bei Neumarkt nehmen, um sowohl Klenau als Simbschen unterstützen zu können, je nachdem die größere Gefahr von der Hauptarmee Moreaus am rechten Donau-Ufer oder von dem aus Holland am Main angekommenen, 18 000 Mann starken Corps Augereaus drohe. Am 22. und 23. November wurde diese Bewegung vollzogen, wobei der linke Flügel der Brigade Nogarola, auf dem unser Regiment stand, unter dem Kommando unseres Obersten Baron Gaugreben über Velburg marschierte. Auf Grund einer neuen Disposition begann jedoch schon am 25. der Rückmarsch in die Linie Sulzbach—Burglengenfeld.[1])

Die Brigade Gaza sollte die Orte Kastl, Sulzbach, Hahnbach, Rosenberg, Amberg besetzen und als Rückhalt für die gegen Lauf vorgeschobenen Minucci-Kürassiere Vortruppen nach Hartmannshof oder Weigendorf detachieren. Die Brigade Nogarola erhielt den Kantonierungs-Bezirk Schwarzenfeld, Rieden, Burglengenfeld, Regenstauf, Schwandorf zugewiesen, und hatte vor sich als Soutien der zwischen Pölling und Reichertshofen stehenden Dragoner und Chevaulegers ein Bataillon in Velburg. General Bartels wurde mit der Kontingents-Brigade nach Hirschau und Schnaittenbach, die Artillerie-Reserve nach Schwarzenfeld bestimmt. Auf Grund dieser Dislokation bezog unser Regiment, dessen Kompagnien eine Durchschnittsstärke von 112 Mann hatten, über Hohenkemnath (25.) rückend, am 26. Quartiere in Diesenbach, Burglengenfeld (Stab), Teublitz und Schwandorf.

Unterdessen hatte die gallo-batavische Armee unter Augereau, bei welcher der Waffenstillstand zwei Tage früher, am 9. November, gekündigt worden war, am 25. ihre Thätigkeit durch Wegnahme von Aschaffenburg eröffnet. Während nun die drei Divisionen derselben gegen Würzburg und Schweinfurt vorrückten, ersteres wegnahmen (28. November) und den General Simbschen anfangs in eine Stellung bei Burgebrach (2. Dezember) und dann bis Hersbruck (10. Dezember) zurückdrängten, begannen auch bei der Hauptarmee am 28. November wieder die Feindseligkeiten. Erzherzog Johann, der an Krays Stelle den Befehl über die österreichische Armee angetreten hatte, schickte sich an, den Inn zu überschreiten, um den linken Flügel Moreaus anzugreifen. Die französische Besatzung Regensburgs war Kriegslage.

---

[1]) Schintlings T. I. Abschnitt, 6. Kapitel und K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800. Correspondenz vom Juli bis Dezember 1800.

1800. schon am 25. gegen Landshut abgezogen; am 28. rückte Klenau auf das rechte Donau-Ufer, um den Druck auf die gegnerische linke Flanke zu verstärken.

Verlegung des Landesverteidigungs-Corps an die Donau und Detachierungen.

Diese Vorgänge mußten auch auf das Landesverteidigungs-Corps ihren Einfluß ausüben. Klenau verlangte dessen Verlegung an die Donau, um die dortigen Übergänge, sowie jene über die Naab und schwarze Laaber zu sichern und ihm selbst einen Rückhalt zu bieten. In erster Linie wurde hierdurch die zunächst stehende Brigade Nogarola betroffen. Unter Belassung unseres Regiments in seinen Quartieren auf dem ursprünglichen linken Flügel wollte sie eben ihre übrigen Abteilungen nach Stadtamhof ziehen, als diese den Befehl erhielten, zur Deckung der rechten Flanke Klenaus gegen die zwischen Altmühl und Donau stehende Division Souhams an die Naab zu rücken, wohin auch die Brigade Gaza instradiert wurde.

Nogarola, dem überdies noch der K. K. Oberstlieutenant v. Prokofski mit je einer Eskadron Meerveld-Ulanen und Kaiser-Husaren, einer Grenadier-Kompagnie, einer Schützen-Abteilung und einer halben Batterie zum Vorpostendienst beigegeben war, nahm demzufolge am 30. November sein Stabsquartier zu Etterzhausen und verlegte die Legion, sowie das Bataillon Kurprinz nach Kallmünz, das Bataillon Herzog Wilhelm nach Beratzhausen, das Bataillon Herzog Pius nach Etterzhausen.[1]) Noch am Abend desselben Tages ließ Souham Beilngries mit etwa 800 Mann Infanterie besetzen, schob zwei Eskadronen Husaren bis Plankstetten vor und trieb die dort stehenden Kaiserlichen Vorposten bis Berching zurück, von wo sich letztere gegen Hemau zogen.

Nachdem am 2. Dezember auch die Brigade Gaza zwischen Beratzhausen und Burglengenfeld, die Kontingents-Brigade Bartels in Schwandorf eingetroffen war, trat Nogarola nach Heranziehung unseres Regiments von Burglengenfeld den Vormarsch gegen Kelheim an, welches die Franzosen am 30. November geräumt hatten. Diese Bewegung sollte Souham am weiteren Vordringen gegen die linke Flanke des Generals Simbschen hindern, Klenaus Marsch am rechten Donau-Ufer auf Peterfecking—Langquaid begünstigen.[2]) Der genannte Zweck wurde auch erreicht, Kelheim von Nogarolas Truppen noch am 2. Dezember besetzt, der Feind in Unordnung auf dem rechten Donau-Ufer bis Neustadt, auf dem linken hinter die Linie Pondorf—Mindelstetten zurückgedrängt. Unser Regiment stand detachiert auf dem rechten Flügel Nogarolas bei Hemau und besetzte infolge des Weichens der Franzosen am 4. mit einer Kompagnie Dietfurt, indes Nogarola seine Vorposten auf die Linie Riedenburg—Altmannstein—Irnsing legte.

---

[1]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800. Correspondenz vom Juli mit Dezember 1800.

[2]) K. allg. R. A. Subsidien-Corps 1800. Uneingeteilt.

Während jedoch hier die Operationen einen günstigen Verlauf nahmen, hatte Erzherzog Johann am 3. Dezember bei Hohenlinden eine folgenschwere Niederlage erlitten. Hart gedrängt von den Franzosen, mußte er das linke Inn-Ufer räumen. Für Klenau erwuchs hieraus die Notwendigkeit des Rückzuges auf Regensburg, das er am 6. Dezember erreichte. Dies und das abermalige Vorrücken Souhams gegen Beilngries veranlaßten auch die Abberufung Nogarolas von seiner vorgeschobenen Stellung.

1800. Folgen der Schlacht von Hohenlinden.

Am 7. Dezember trat unsere Brigade den Rückmarsch von Hemau (unser Regiment)—Pointen—Kelheim an, erreichte an diesem Tage Oberwinzer und rückte den 8. Dezember in eine konzentrierte Aufstellung des Landesverteidigungs-Corps, welche der Brigade Gaza zwischen Schwandorf und Schwarzenfeld, der Brigade Nogarola zwischen Burglengenfeld und Bonholz, der Kavallerie mit Ausnahme zweier bei Neumarkt und Kastl verbliebenen Eskadronen Chevaulegers zwischen Schwarzenfeld und Burglengenfeld, der Artillerie-Reserve in Schwandorf angewiesen war.

Des Landesverteidigungs-Corps Reservestellung für General Simbschen.

Die dem General Simbschen seitens des bereits bei Bamberg und Forchheim stehenden Augereau'schen Corps drohende Gefahr sollte nun für die nächste Thätigkeit des Landesverteidigungs-Corps maßgebend werden. Klenau entschloß sich nämlich, unter Zurücklassung des Generals Walther mit der nötigen Garnison in Regensburg Simbschen beim Angriffe auf Augereau zu unterstützen, während Herzog Wilhelm sich bereit erklärte, mit 3 Bataillonen und 2 (bereits dort stehenden) Chevaulegers-Eskadronen Neumarkt und Kastl zu besetzen, den Rest seiner Truppen aber als Reserve in enge Kantonierungen zwischen Sulzbach und Amberg zu verlegen.

Im Vollzuge dieser Übereinkunft sehen wir die österreichische Brigade v. Raglovich am 9. Dezember von Regensburg nach Hemau abrücken, am 10. aber unter Kommando des Oberst Ow drei Bataillone des Landesverteidigungs-Corps in Neumarkt, den Rest desselben, hierbei unser Regiment, in der Nähe von Amberg eintreffen.[1]) Unser erstes Bataillon belegte die Ortschaften Ammersricht, Ursulapoppenricht, Steiningloh, Urspring, Immenstetten und den vorgeschobenen Punkt Bernricht, das zweite Bataillon Kötzersricht, Altmannshof, Obersdorf, Kümmersbruck und Gailohe.[2])

Verlegung der Brigade Nogarola an die Donau.

Auch hier sollte unser Regiment nicht lange verweilen. Der Abzug Klenaus mit seiner Hauptstärke von Regensburg und die Bedrohung dieser Stadt durch die in Abensberg und Kelheim eintreffenden Franzosen ließen eine Katastrophe an der Donau befürchten.[3]) Die zum Schutze der dortigen Übergänge und der linken Flanke

---

[1]) K. allg. R. A. Subsidien-Corps 1800. Uneingeteilt.
[2]) K. Kr. A. Amberg. Repert. 41, Fasc. 63, Nr. 758.
[3]) Regensburg, v. d. fr. Tr. b. Seite 124 und 125.

1800. der nun kombinierten Simbschen-Klenau'schen Armee hiermit nötige Truppenverschiebung seitens des Landesverteidigungs-Corps betraf den größten Teil der Brigade Nogarola, so auch unser Regiment. Während das Bataillon Herzog Wilhelm nach Beratzhausen (19.), das Legions-Bataillon nach Etterzhausen (19.), das zweite Bataillon des Leibregiments, das Bataillon Junker und 2 Eskadronen Chevaulegers nach Hemau (16.), 2 Eskadronen Dragoner nach Reinhausen und Steinweg (20.), die Hälfte der Artillerie-Reserve mit dem Artillerie-Stabsquartier nach Regenstauf (18.) verlegt wurden, erhielt unser Regiment den Befehl, nach Stadtamhof, dem ferneren Stabssitz der II. Brigade, abzurücken. Am 17. Dezember brach es aus seinen bisherigen Quartieren auf; über Schwandorf (17.) erreichte das zweite Bataillon am 18., über Pittersberg (17.), Burglengenfeld (18.) das erste Bataillon am 19. seinen Bestimmungsort.[1]) Die schwere Bagage verblieb unter Kommando unseres Unterlieutenants Daniels zu Schwandorf.

Diese Detachierung an die Donau hatte nicht nur eine umfassende Dislozierung selbst der am rechten Flügel des Landesverteidigungs-Corps verbleibenden Abteilungen, sondern auch die nachstehende geänderte Brigade-Einteilung[2]) zur Folge:

Erste Brigade: Gaza	Zweite Brigade: Nogarola	Kavallerie-Brigade
Erstes Bataillon des Leibregiments	Zweites Bataillon des Leibregiments	4 Eskadronen Kürassiere
Bataillon Kurprinz	Regiment Preysing	2 Eskadronen Dragoner
Bataillon Herzog Pius	Bataillon Junker	2 Eskadronen Chevaulegers
Bataillon Morawitzky	Bataillon Herzog Wilhelm	Summe: 8 Eskadronen
Bataillon Weichs	Legions-Bataillon	
Bataillon Feldjäger Salern	2 Eskadronen Dragoner	
Summe: 6 Bataillone	$1/2$ Artillerie-Reserve	
	Summe: 6 Bataillone 2 Eskadronen 18 Geschütze	
$1/2$ Artillerie-Reserve		zu 18 Geschützen.

Verteidigung von Regensburg. Wegen seiner Verlegung nach Stadtamhof war es unserem Regimente nicht vergönnt, gleich der ersten Brigade Simbschens und Klenaus Armee als Reserve zu dienen, als diese am 18. und 21. Dezember ihre Erfolge über Augereau erfocht. Doch sollten ihm die Unternehmungen der Franzosen an der Donau bald Ersatz hierfür bieten.

Immer enger umschlossen letztere Regensburg, immer näher drängten sie die Vorposten Walthers auf die Stadt zurück. Dieser schien nicht mehr in der Lage

---

[1]) K. Kr. A. Amberg. Repert. 61, Nr. 747 und 758.
[2]) K. allg. R. A. Subsidien-Corps 1800. Uneingeteilt.

mit seiner schwachen Brigade den durch die nahe Gefahr an die Wachsamkeit der Besatzung gestellten Anforderungen zu genügen. Dieser Umstand hatte schon bei der Verlegung der Brigade Nogarola an die Donau den Befehl hervorgerufen, daß unser Regiment, wenn nötig, auch zum Garnisonsdienst in Regensburg heranzuziehen sei.[1]) Am 21. Dezember nachmittags rückte demzufolge unser erstes Bataillon mit seinen Kanonen und Munitionswagen daselbst ein, mißvergnügt, daß ihm hierbei das Spielrühren versagt blieb. Es ward in öffentlichen Gebäuden einquartiert und teilte sich alsbald mit den Österreichern in den inneren Wachdienst.[2]) 1800.

Am 24. Dezember standen die Franzosen bereits in Pentling. Gleichen Tags erhielt Nogarola den Befehl, sich nach Regensburg zu begeben und von General Walther die Posten zu übernehmen, welche zur Verteidigung der Stadt in der Richtung gegen Straubing standen. Behufs Verstärkung unseres in erster Linie hierzu verfügbaren Regiments wurden gleichzeitig das Bataillon Herzog Wilhelm, das Legions-Bataillon und die beiden Eskadronen Dragoner in Marsch nach Stadtamhof und Regensburg gesetzt.[3]) Nogarola leistete dieser Weisung unverzüglich Folge; in der Nacht vom 24. auf 25. um 12 Uhr rückte auch unser zweites Bataillon nach Regensburg, gerade rechtzeitig, um in die Ereignisse des beginnenden Tages verwickelt zu werden.[4])

Begünstigt von einem dichten Nebel drangen die Franzosen am 25. morgens bis Prühl vor, ohne daß man in Regensburg den hierüber einlaufenden Nachrichten Glauben schenken wollte. Man achtete nicht der bereits um 9 Uhr durch das Jakobsthor zurückgehenden Scharfschützen-Kompagnie, nicht der wiederholten Bitte des zu Prühl stehenden Husaren-Rittmeisters um Succurs, — sondern lauschte getrost den Klängen der bei der Wachparade zwischen 11 und 12 Uhr spielenden Musik.

Da sprengt plötzlich mit verhängtem Zügel ein Bamberger Dragoner zum Jakobsthor herein, gefolgt von den braven Husaren, die sich kämpfend bis Kumpfmühl zurückgezogen hatten und erst hier der Übermacht gewichen waren.

„Die Franzosen sind am Jakobsthor!“ war ihr Schreckensruf, der sich nun wie Lauffeuer durch die Straßen der Stadt fortpflanzte, den heillosesten Wirrwarr erzeugend. Alles rennt durcheinander, Offiziere rufen ihre Leute aus den Quartieren zusammen, mit Flinte und Patrontasche eilen diese auf ihre Posten, Neugierige und Furchtsame erhöhen den Tumult.

Wirklich waren die französischen Chasseurs den zurückgegangenen Husaren auf den Eisen und hatten versucht, mit ihnen zum Jakobsthor einzudringen. Ihr

---

[1]) K. allg. R. A. Subsidien-Corps 1800. Uneingeteilt.
[2]) Regensburg, v. d. fr. Tr. b. Seite 125 und 126.
[3]) K. allg. R. A. Subsidien-Corps 1800. Uneingeteilt.
[4]) Regensburg, v. d. fr. Tr. b. Seite 126 u. ff.

1800. Wagestück scheiterte an der Aufmerksamkeit der dort stehenden Wache, welche rechtzeitig das Thor schloß und die Anstürmenden mit Feuer zurückwies. Während sich nun hier ein lebhaftes Geplänkel anspinnt, Geschütze auf die Wälle rasseln und ihre Stimme mit dem Kleingewehrfeuer vermischen, Reserven zur Verstärkung herbeieilen, entwickelt sich am Petersthore dasselbe Bild.

Der Anprall der Franzosen gegen das Jakobsthor sollte nämlich den Deckmantel für ein kräftigeres Unternehmen gegen die Ostfront Regensburgs bilden.

Unter dem Schutze des dichten Nebels waren stärkere französische Abteilungen plötzlich auf die bis Burgweinting vorgeschobenen Posten gestoßen, hatten sie zurückgeworfen und erschienen fast gleichzeitig mit ihnen vor dem Petersthore. Allein der Wachsamkeit, den zweckmäßigen Anstalten und dem ausdauernden Mute des hier gestandenen Unterlieutenants Fabris[1]) unseres Regiments und seiner Mannschaft gelang es, die feindliche Absicht einer Überrumpelung der Stadt zu vereiteln. Sein Verdienst und das der übrigen Wachen unseres Regiments, bei denen die Namen der Unterlieutenants Bacher, Schuler und Colson mit Auszeichnung genannt werden, machte den 25. Dezember 1800 zu einem Ehrentag für unser Regiment, das sich der von Nogarola empfangenen Belobung um so mehr freuen konnte, als es fast ausschließlich aus jungen Leuten bestand.

Während die Abweisung der beiden französischen Überfälle am Jakobs- und Petersthore an beiden Punkten ein ziemlich lebhaftes Gefecht hervorruft, in welches auch das unter Kommando unseres Majors v. Vincenti nachmittags einrückende Legions-Bataillon noch eingreifen kann, — während der Gegner beginnt, Artillerie aufzufahren und die Stadt durch Beschießung für seine Mißerfolge zu strafen, wird von den Reichs-Gesandten die Abfertigung einer Deputation an den General Souham beschlossen, um die Schonung Regensburgs zu erwirken.[2]) Souham verlangte Einstellung des Feuers, sowie Übergabe der Stadt und drohte, im Weigerungsfalle die Beschießung mit Haubitzen fortzusetzen.

Kapitulation von Regensburg. Vertreter der Reichsversammlung und des Magistrats baten nun den General Walther, durch Nachgiebigkeit die Gefahr abzuwenden, und erwirkten von ihm das Zugeständnis, er werde für Regensburg, als den Sitz der Reichsversammlung, alles thun, was mit seinen militärischen Pflichten vereinbar sei, doch müsse vorerst

---

[1]) Wir begegnen hier zum ersten Male diesem vorzüglichen Offizier, dessen hervorragender, bei späteren Gelegenheiten wiederholt bewiesener und 1809 mit dem Max-Josephs-Orden belohnter Mut seinem Namen ein ruhmvolles Andenken in unserem Regiment sichert. (Vergl. auch Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 208 mit 212.)

[2]) Besonders war es der Reichstags-Gesandte Preußens, Graf Eustach v. Görtz, den wir für die Rettung Regensburgs thätig finden, nachdem wir seiner schon bei der Berührung des bayerischen Erbfolgekriegs rühmend gedenken durften. In Regensburg, wo Görtz ein Monument hat, bewahrt man ihm heute noch das ehrendste Andenken.

der Feind noch nähere Anträge machen. Da gleichzeitig ein Parlamentär mit der Aufforderung zur Übergabe erschien, wurde das Feuer eingestellt und die Deputation ermächtigt, weitere Neutralitäts- oder Waffenstillstands-Verhandlungen einzuleiten. 1800.

Letzteres geschah, allein Souham verweigerte die Neutralitäts-Bewilligung, verstand sich bloß zu einem 48stündigen Waffenstillstand und schickte seinen Adjutanten Guichard ab, mit Walther eine Kapitulation zu vereinbaren. Diese kam denn auch noch vor Mitternacht in folgender Fassung zu stande:

„Abgeschlossne Convention zwischen dem Herrn Generalmajor der Truppen Sr. Maj. des Kaisers und Königs v. Walther und dem Herrn Generalmajor der Pfalzbayerischen Truppen Grafen v. Nogarolla von der einen, und dem Divisionsgeneral Souham, Commandanten einer Franz. Division vor Regensburg von der andern Seite.

Art. 1. Aus Achtung für den Reichstag und um von der Stadt Regensburg die Zerstörung abzuwenden, welche ihr eine hartnäckige Vertheidigung zuziehen würde, willigen die Herren Generale Walther und Nogarolla ein, sie Morgen den 26. December oder 5. Nivose mit Schlag 12 Uhr zu räumen.

Art. 2. Die Truppen der Republik unter den Befehlen des Divisionsgenerals Souham nehmen Morgen Mittags von der Stadt Regensburg Besitz.

Art. 3. Damit die Truppen Sr. Maj. des Kaisers und Königs und Sr. Churfürstl. Durchl. von Bayern Zeit haben, ihre Kranke und Verwundete auf das linke Donau-Ufer transportiren zu lassen, verstehen sich die Generale der kriegführenden Mächte wechselseitig zu einem Waffenstillstande, der von dem Augenblicke an, da die Truppen der Republik die Stadt besetzen, 48 Stunden dauern soll.

Art. 4. Die Kranken und Verwundeten, so nicht weiter zu transportiren seyn dürften, werden der Sorgfalt der Französischen Truppen anvertraut und können nicht als Kriegsgefangene angesehen werden.

Art. 5. Der Divisionsgeneral Souham verspricht der teutschen Reichsversammlung, sowie den Einwohnern der Stadt Schutz und Sicherheit.

Walther, K. K. Generalmajor.[1])

Graf v. Nogarolla, Generalmajor Seiner Churfürstl. Durchl. von Pfalzbayern.

Auf Befehl des Französ. Generals:
Der Bataillonschef und Generaladjutant
Guichard."

---

[1]) Regensburg, v. d. fr. Tr. b. Seite 132 mit 134. Die Behauptung der Österreicher, daß die Bayern die Stadt übergeben hätten (vergl. Streffleur, Nekrolog Klenaus. 1800.), ist sonach unberechtigt.

1800. Waffenstillstand. Am 26. mittags zogen infolge dieser Kapitulation unser Regiment und das Legions-Bataillon von Regensburg, das die Franzosen um 2 Uhr nachmittags besetzten, ab und rückten nach Stadtamhof. Hier waren bereits die ersten Truppen Klenaus eingetroffen, welcher nach dem Erfolge Simbschens bei Neunkirchen am Brand (21. Dezember) zur Deckung Regensburgs herbeieilte. Sie hatten ihren Zweck nicht mehr erreichen können; um so eifriger beteiligten sie sich nun an den fortifikatorischen Arbeiten, unter welchen die Besatzung von Stadtamhof dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten entgegensah.

Während die Franzosen auf der steinernen Brücke nahe den bayerischen Wachen Posten aufstellten, die übrigen Donau-Übergänge abbrachen, Geschütze auffuhren, Barrikaden errichteten, entwickelte sich in Stadtamhof und auf den benachbarten Höhen dieselbe Thätigkeit. Es schien, als fürchte jeder Teil die Offensive des anderen.

Von diesem Geiste waren auch die Verhandlungen getragen, die man auf Veranlassung der Stadt Regensburg am 28. über Verlängerung der Waffenruhe einleitete. Sie sollten nicht mehr zum Abschluß kommen. Die am 29. eintreffende Kunde von dem dreißigtägigen Waffenstillstande, den Erzherzog Karl[1]) und Moreau den 25. Dezember zu Steyer vereinbart hatten, löste die für Regensburg und Stadtamhof so wichtige Frage.

Verlegung des Landesverteidigungs-Corps. Da inhaltlich desselben den Franzosen noch die durch Nürnberg, Neumarkt, Parsberg, Laaber und Stadtamhof gekennzeichnete Linie eingeräumt war[2]), wurde auch für das Landesverteidigungs-Corps eine Dislokation notwendig. Herzog Wilhelm hatte diese sofort nach erhaltener Kenntnis von dem Waffenstillstande von Steyer am 27. Dezember erlassen und durch sie die Brigade-Einteilung, welche mit der Verlegung der zweiten Brigade an die Donau Mitte Dezember in Kraft getreten war, wieder aufgehoben. Die Brigade Gaza erhielt als Stabsquartier Frohnberg, die Brigade Nogarola Burglengenfeld, die Kavallerie-Brigade Theuern, die Artillerie-Reserve Freyhöls und Preissath (bei Frohnberg) angewiesen. Unser Regiment kam nach Burglengenfeld, wohin es noch am 29. rückte.[3]) Auch hier sollte es nur wenige Tage bleiben.

Das Streben des Herzogs Wilhelm, die ganze obere Pfalz mit seinem Corps zu besetzen, „damit den K. K. Truppen keine Gegend übrig sei, in diesseitigen Landen Kantonirungs-Quartiere zu verlangen", veranlaßte schon am 30. Dezember die Ausgabe einer neuen Dislokation[4]), welche der ersten Brigade als Stabsquartier

---

[1]) Dieser hatte an Stelle des Erzherzogs Johann nach der unglücklichen Schlacht von Hohenlinden den Oberbefehl über die Kaiserliche Hauptarmee übernommen.

[2]) K. Kr. A. Amberg, Repert. 43, Fasc. 63, Nr. 758.

[3]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800. Correspondenz vom Juli bis Dezember 1800.

[4]) K. Kr. A. Amberg. Repert. 43, Fasc. 63, Nr. 758.

Sulzbach, der zweiten Brigade Burglengenfeld (jedoch unter Verschiebung ihrer einzelnen Abteilungen), der Kontingents-Brigade Bartels Kemnath, der Kavallerie-Brigade Weiden, der Artillerie-Reserve Nabburg bestimmte. Unser Regiment hatte mit dem zweiten Bataillon die Gegend zwischen Nittenau und Schwandorf, mit dem ersten jene von Rötz gegen Neunburg vorm Wald zu beziehen und so den äußersten linken Flügel des ganzen Corps zu bilden. In den durch die Hauptorte Cham, Deggendorf, Regen bezeichneten Raum sollte sich ihm das im Anmarsche begriffene Subsidien-Corps unter Generallieutenant v. Zweibrücken vorlegen. 1800.

Gleichzeitig mit dem Waffenstillstande von Steyer waren nämlich auch die Verhandlungen zum Abschlusse gekommen, welche der Kurfürst wegen der Rückkehr und Vereinigung dieses Corps mit den Truppen Herzog Wilhelms schon lange unterhielt. Am 30. Dezember brach Zweibrücken von Linz auf, erreichte Mitte Januar

1801

die Gegend von Cham und übernahm nun auch die Besetzung der Demarkationslinie von Vilshofen donauaufwärts von der Brigade Nogarola, welche bis zum Eintreffen des Subsidien-Corps einige Abteilungen zur provisorischen Wahrnehmung dieses Geschäftes dahin detachiert hatte. 1801. Besetzung der Demarkationslinie.

Die genannte Thätigkeit der zweiten Brigade sollte auch unser Regiment in Mitleidenschaft ziehen, so daß dasselbe von Burglengenfeld nicht direkt in die ihm zugewiesenen Quartiere bei Nittenau und Rötz abrücken konnte. Es brach vielmehr am 1. Januar an die Donau auf und belegte durch das erste Bataillon die Linie Deggendorf — Hengersberg — Winzer — Hofkirchen, durch das zweite Bataillon die Strecke von Deggendorf bis Bogen.[1]) Mit dem Anlangen des Subsidien-Corps wurde es hier abgelöst und bezog nun die ihm bestimmten Kantonierungen: Fischbach (Stabsquartier), Nittenau, Bruck und Stöfling mit dem zweiten, Rötz (Stabsquartier), Neukirchen-Balbini, Maidenried, Hillstett, Stamsried mit dem ersten Bataillon.

Am 16. Januar hatte es diese bereits erreicht. Seine Offiziers-Einteilung zu dieser Zeit war folgende:[2]) Offiziers-Einteilung.

Kompagnie	Stabsoffiziere	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
Leib-	Inhaber: Gllt. Grf. Preysing Oberstlt. v. Hannet	Kiefler	v. Seydel	v. Wieser, Pischl, Adjutant Renner

[1]) K. Kr. A. Amberg. Repert. 43, Fasc. 63, Nr. 758.
[2]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1801.

1801.

Kompagnie	Stabsoffiziere	Kapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants
Oberst=	Oberst Frh. v. Gaugreben	Freiherr v. Donnersberg	Trommer	Zinsmeister, Hermann Adjutant Krieger
Oberstlieut.=	Oberstlt. Graf Bentzel	v. Schmidt	v. Amann	Aulitscheck, Denis
I. Major=	Major v. Vincenti (kdt. bei der Legion)	Graf Kreith Frh. v. Scherer qua Oberlt. (kdt. bei Gen. Klenau)	Freiherr v. Voitenberg	Bacher, Rister
II. Major=	Major v. Klein	v. Schick	Haffner	Daniels, Spengel
Kpt. Grf. Butler=	—	Graf Butler	—	v. Brunnenmayer, Fabris
Kapitän Graf Leublfing=	—	Graf Leublfing	—	Frauenholz, Colson
Kpt. v. Gedoni=	—	v. Gedoni	Lechner	Poest, Schuler
I. vacant	—	Grf. Stralenheim	v. Vallade	v. Weebern, v. Parse
II. vacant	—	v. Hannet	Traut	v. Hardt

Brigade-Einteilung.

Ende Januar befahl der Kurfürst die Wiederherstellung des bei mehreren Abteilungen durch getrennte Einteilung im Subsidien- und Landesverteidigungs-Corps gelösten Regimentsverbandes. Unser Regiment wurde, weil ohnehin vereinigt, hiervon zwar nicht betroffen, doch sollten die Konsequenzen dieser Anordnung — geänderte Brigade-Einteilung und eine größere Verschiebung in der Truppen-Dislokation — es soweit berühren, daß sie erwähnenswert scheinen. Erstere vollzog sich nach folgendem Entwurfe:[1])

I. Brigade. Generalmajor v. Gaza. Stabsquartier Sulzbach.	Bataillone	II. Brigade. Generalmajor Graf Nogarola. Stabsquartier Burglengenfeld.	Bataillone	III. Brigade. Generalmajor Baron Bartels. Stabsquartier Kemnath.	Bataillone	IV. Brigade. Generalmajor Baron Wrede. Stabsquartier Schwarzenfeld	Bataillone	V. Brigade. Generalmajor v. Triva. Stabsquartier Cham.	Bataillone
Leibregiment (heute 1. Inf. Regt.)	2	Regt. Kurprinz (h. 2. J. R.)	2	Regt. Herzog Pius (h. 8. J. R.)	2	Bataillon Buseck (h. im 3. J. R.)	1	Regt. Weichs (h. 4. J. R.)	2
Regt. Morawitzky (h. 7. J. R.)	2	Regt. Herzog Wilhelm (h. 6. J. R.)	2	I. Feldjäg. Bat. Salern (h. 12. J. R.)	1	Bat. Schloßberg (aufgelöst)	1	Feldjäger-Bat. Metzen (h. im 15. J. R.)	1
Regt. Junker (h. 10. J. R.)	2	Regt. Preysing (h. 5. J. R.)	2	II. Feldjäg. Bat. Salern (h. 3. Jäg. Bat.)	1	Bat. Lamotte (h. 9. J. R.)	1	Feldjäger-Bat. Preysing (h. im 15. J. R.)	1
						Bataillon Zoller (h. im 3. J. R.)	1		
Summe	6	Summe	6	Summe	4	Summe	4	Summe	4

[1]) K. Kr. A. Amberg. Repert. 43, Fasc. 63, Nr. 758.

Die Änderung der Dislokation war teils durch die Zusammenführung der zu einem Regiments- bezw. Brigade-Verband gehörigen Bataillone, teils durch den Umstand bedingt, daß die Kaiserlichen und Reichstruppen auf Grund Übereinkunft d. d. Schönbrunn, den 13. Februar, den östlich der Linie Deggendorf — Kötzting — Cham liegenden Landstrich für ihre Unterkunft in Anspruch nahmen.[1]) Auch unser Regiment ward hierbei in Mitleidenschaft gezogen, indem sein erstes Bataillon am 25. Februar von Rötz und Umgebung nach Roding (Stabsquartier), Zell, Strahlfeld, Pösing und Neunburg vorm Wald rückte. 1801. Dislokation.

Während dieser Vorgänge deuteten zahlreiche Verfügungen auf die Absicht des Kurfürsten hin, wenn der Waffenstillstand nicht zum ersehnten Frieden führen sollte, seine Truppen nicht anders als zur Verteidigung des eigenen Landes zu verwenden, vielmehr deren durch den Krieg unterbrochene Organisation zu vollenden. Demobilisierung.

Am 13. Januar schon war bestimmt worden, das Subsidien-Corps vom 26. an auf den Friedensfuß und in Friedensverpflegung zu setzen, weshalb zu genanntem Zeitpunkte der Bezug des Fleisches, die bisher für die Offiziere bewilligte $1/4$ Gage-Zulage, Pferdsgratifikation, Knechtgeld, Fourierschützen-Genuß in Wegfall kommen, und bei der unthunlich erscheinenden Natural-Brotabgabe der Mannschaft täglich 4 Kreuzer Brotgeld gewährt sein sollte. Die letztere Bestimmung, welche bisher schon für das Landesverteidigungs-Corps maßgebend gewesen, kam jedoch nicht zur Ausführung. Mit Erlaß vom 18. Januar trat bei letzterem, vom 21. beginnend, an Stelle des Brotgeldes, beim Subsidien-Corps vom 26. an Stelle des Fleischbezuges die unentgeltliche Verabreichung der Hausmannskost.

Gemäß Verfügung vom 24. Januar hatten die 4 Feldjäger-Bataillone (2 Salern, 1 Metzen, 1 Preysing) vom 1. Februar an die Bezeichnung „leichte Infanterie-Bataillone" zu führen, Offiziere und Mannschaften der bei den zwei Subsidien-Brigaden bestandenen beiden kombinierten Grenadier-Bataillone zu ihren Regimentern zurückzutreten. Den Bataillonen Schloßberg, Buseck, Lamotte, Zoller blieb mit Erlaß vom 4. Februar ihr bisheriger Name gesichert; gleichzeitig wurden alle überetatsmäßigen Neuangestellten auf Halbsold gesetzt, den Stabsoffizieren und Kapitänen statt des seitherigen Fourierschützen-Geldes ein dienstfreier Mann aus dem mittleren Gliede bewilligt.[2]) Organisatorische Anordnungen.

Alle diese Anordnungen konnten um so ungestörter in Vollzug gesetzt werden, als am 26. Januar der Waffenstillstand, welcher die eingeleiteten Friedens-Unterhandlungen noch nicht zum Abschluß geführt hatte, verlängert worden war. Der 9. Februar brachte endlich die Unterzeichnung des Friedenstraktates zu Luneville. Der Umstand allein, daß sich dieser auf der Grundlage des Vertrages von Campo Friede von Luneville.

---

[1]) K. Kr. A. Amberg. Repert. 43, Fasc. 63, Nr. 758.

[2]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps.

1801. Formio aufbaute, also den Verlust der pfälzischen Lande links des Rheins anerkannte, machte ihn für Bayern zu einem wenig versprechenden.

Dennoch sollten Max Josephs Befürchtungen mit Bekanntwerden der Friedensbedingungen noch übertroffen werden, da zur Entschädigung des Großherzogs Ferdinand von Toscana bayerisches Gebiet am Inn (Salzburg) in Aussicht genommen war. Die Beauftragung des Reiches durch Artikel VII des Luneviller Friedens, mittelst inneren Länderausgleiches die einzelnen Fürsten, darunter den Kurfürsten von Bayern, schadlos zu halten, vermochte wohl nicht, Max Joseph über die Verluste zu trösten, welche sein bedauernswertes Land als Tummelplatz der feindlichen Heere im zweiten Koalitions-Kriege erlitten, und die nun die Abtrennung eines der schönsten Bezirke von Bayern zu erhöhen drohte.

Und dennoch konnte er mit stolzem Bewußtsein auch auf das verflossene unglückliche Jahr zurücksehen. Die freudige Aufopferung seines Volkes, die hervorragende Tapferkeit seiner Armee, insoweit dieselbe zu kriegerischer Thätigkeit gelangt war, hatten ihm das schönste Besitztum eines Herrschers und die Hoffnung gegeben, die Zukunft Bayerns in günstigere Bahnen lenken zu können.

---

2. Die Friedensjahre 1801—1804.

1801.

1801. Rückmarsch der Truppen in ihre Garnisonen.

Bald nach Bekanntgabe des Friedensschlusses von Luneville dachte man an die Verlegung der in der Oberpfalz kantonierenden bayerischen Armee in Garnisonen. Der am 6. März ausgegebene Dislokations-Entwurf, welcher unserem Regimente Ingolstadt als Bestimmungsort zuwies, konnte jedoch, da die Franzosen die bayerischen Provinzen noch besetzt hielten, nicht sofort zur Ausführung gelangen. Erst am 25. März begann der Aufbruch der ersten Abteilungen. Mit 8 Kompagnien rückte unser Regiment am 26. von Roding und Rittenau ab und erreichte über Regensburg (26.), Kelheim (27.), Vohburg (28.) am 29. Ingolstadt zu derselben Zeit, wo die Franzosen, welche seit 2. November 1800 die Demolierung der Festung mit Aufbietung aller Kräfte betrieben hatten[1]), von dort abzogen.

Cordon in der Oberpfalz.

Die Kapitän v. Gedoni- und die I. vacant-Kompagnie (Graf Stralenheim) waren in der Oberpfalz zurückgeblieben.[2]) Wegen des längeren Verweilens der

[1]) Kleemann, G. d. F. J. Seite 111 mit 113.

[2]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1801.

Franzosen und der Eskortierung der Kaiserlichen Gefangenen durch Bayern schien 1801.
es nämlich notwendig, einen militärischen Cordon zur Sicherung der Unterthanen gegen Bedrückungen zu ziehen, und wurden in der Oberpfalz hierzu folgende Abteilungen bestimmt:

1 Bataillon des Regiments Morawitzky: Donauwörth bis Dietfurt,

1 Bataillon des Regiments Junker: Haunritz (bei Sulzbach) bis Waltershof (bei Neumarkt),

2 Kompagnien des Regiments Preysing: Dietfurt bis Neumarkt,

1 Bataillon des Regiments Weichs: Waldmünchen, Furth, Viechtach, Zwiesel, Schönberg,

2 Eskadronen des kombinierten Dragoner-Regiments: Hilpoltstein und Dietfurt.

Wie die außerdem noch bis auf weiteres in der Oberpfalz verbleibenden zwei leichten Bataillone Metzen und Preysing, ferner die Bataillone Buseck, Schloßberg, Lamotte und Zoller unterstanden auch die genannten Cordon-Abteilungen dem Befehle des Generals v. Deroy, der seinen Sitz in Amberg hatte.[1]) Unsere beiden Kompagnien nahmen ihren Standort in Dietfurt (I. vacant-Kompagnie) und Freystadt (Kapitän v. Gedoni-Kompagnie).

Abrüstung und Garnisons-Verhältnisse in Ingolstadt.

Bald nach Rückkehr des größten Teiles der Truppen in Garnisonen — am 15. April — wurde die Demobilisierung ausgesprochen, zu diesem Zwecke die Einlieferung der Regiments-Kanonen an das Hauptzeughaus München und die Beurlaubung von zwei Dritteilen der Mannschaft verfügt.[2]) Die letztere Maßnahme scheint jedoch für unser Regiment nicht Platz gegriffen zu haben, da noch am 22. Mai die acht Kompagnien desselben in einer Stärke von 882 Mann die Donau-Kaserne belegt hatten.[3])

Dieses Ausnahmeverhältnis mag vielleicht in dem anstrengenderen Garnisonsdienst zu Ingolstadt begründet gewesen sein, wenn schon dieser nach den erhaltenen Überlieferungen[4]) im Jahre 1801 keineswegs mehr eine außerordentliche Höhe erreichte. Außer den Fahnen-, Kasernen- und Lazaret-Wachen und dem Feuerpikett beanspruchte derselbe: 1 Hauptmann als Inspektion, — 1 Lieutenant und 1 Korporal als Ordonnanzen beim Statthalter, — 1 Lieutenant, 1 Fourier, 1 Korporal, 1 Tambour, 3 Gefreite, 15 Gemeine zur Hauptwache, — 1 Sergenten, 3 Gefreite, 9 Gemeine für die Donauthor- und ebensoviel für die Kreuzthor-Wache, — 1 Korporal, 2 Gefreite, 6 Gemeine für die Feldkirchnerthor-Wache, — 1 Junker oder Feldwebel, 1 Gefreiten, 9 Gemeine zur Schloßwache — und je 1 Korporal als Ordonnanz beim Vizestatthalter und Kommandanten.

---

1) K. Kr. A. Amberg. Repert. 41, Fasc. 63, Nr. 758.

2) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 102.

3) Unterhaltungsblatt d. Ingolst. Ztg. Jahrgang 1879, Nr. 1.

4) Ebendaselbst.

1801. Mit der Demobilisierung legte auch Herzog Wilhelm, sich von den Truppen durch Tagsbefehl verabschiedend, sein Kommando nieder und trat nun an die Spitze einer aus den Generalen Gaza, Deroy, Nogarola, Bartels und Wrede, den Obersten Siebein und Reuß bestehenden Kommission, die der am 14. April nach München zurückgekehrte Kurfürst zusammensetzte, um Vorbereitungen für Verbesserung des Heerwesens zu treffen.[1]) Zahlreiche, bald erfolgende Anordnungen in dieser Richtung sprechen für ihre Thätigkeit.

Wiedererrichtung der Grenadier-Kompagnien.

In erster Linie wurde am 24. April bestimmt, daß jene Regimenter, welche bereits eine Grenadier-Kompagnie formiert hatten, noch eine zweite errichten sollten. Die bis jetzt nicht mit Grenadieren versehenen Regimenter, darunter unseres, mußten ebenfalls unverzüglich an die Bildung zweier Grenadier-Kompagnien gehen.

Dieser Weisung kam unser Regiment am 11. Mai nach, indem es die Graf Butler- und Graf Leublfing-Kompagnie durch Verteilung der Mannschaften auf die übrigen Kompagnien auflöste, aus diesen aber die gewandtesten, verwendbarsten Leute zur Bildung einer I. und II. Grenadier-Kompagnie unter dem Kommando der Kapitäne Graf Butler und Graf Leublfing herauszog. Es bestand sohin von genanntem Tage an wieder aus 2 Grenadier- (90 bezw. 95 Mann stark) und 8 Füsilier- (durchschnittlich 120 Mann stark) Kompagnien in zwei Bataillonen.

Armee-Einteilung.

Die ganze Armee wurde gleichzeitig in 4 Brigaden und 2 Divisionen eingeteilt.[2]) Jedes Regiment sollte gemäß Ordre vom 7. Oktober nur noch eine Leib- und eine Regimentsfahne führen.

Fahnen.

Zwei Fahnen unseres Regiments gelangten deshalb zur Einlieferung, nachdem dasselbe in Befolgung einer Weisung vom 22. September die zwei ihm verbleibenden Fahnen in brauchbaren Stand gesetzt hatte.[3])

Musik, Spielleute.

Anfangs Juli wurden kadenzmäßige Märsche für die Musiken eingeführt, am 11. August die von dem Hofmusiker Legrand entworfenen und teilweise bis 1872 in Geltung gebliebenen neuen Trommelstreiche genehmigt, vom 1. Juli an wieder per Kompagnie ein Pfeifer etatiert.[4])

Ober-Kriegskollegium.

Da Max Joseph unterm 28. August, „das Commando über die Truppen Höchstselbst zu führen und diesemnach sämmtliche in das Kriegswesen einschlagenden Gegenstände von den Militär- sowohl als Civil-Behörden zur eigenen Entscheidung sich vorlegen zu lassen", beschlossen hatte, kam das Ober-Kriegs-

---

[1]) Völdernbdorff, Kriegsg. v. B. I. Band, Seite 209.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 237 und K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1801.

[3]) K. allg. R. A. Ordres des 5. Linien-Inf. Regts. 1780—1828 und Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 104.

[4]) Vergl. v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 498 und Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 103.

kollegium in Wegfall, nur ein Kriegs-Justiz- und Kriegs-Ökonomierat sollten neben der General-Landesdirektion auch fernerhin bestehen.[1]) 1801.

Der 2. September brachte ändernde Bestimmungen für das Exerzier-Reglement. Nachdem mit Reskript vom 20. Juni der Exerzierschritt auf 86 per Minute bestimmt und um 2 Zoll verkürzt worden war, hatte nunmehr der Ordinärschritt 100, der Defilierschritt 120, bei den leichten Bataillonen 140 per Minute zu betragen.[2]) Gleichzeitig wurde verfügt, daß die Infanterie fernerhin zum Exerzieren und Manövrieren in zwei, zu Paraden in drei Gliedern sich aufzustellen habe. Exerzieren.

Die letztere Bestimmung stützte sich auf die Einführung des Tirailleur-Gefechtes auch in den deutschen Armeen, nachdem man in den Revolutionskriegen Gelegenheit genug gehabt hatte, bei den Franzosen[3]) die Überlegenheit zu beobachten, welche die Verbindung der zerstreuten und geschlossenen Gefechtsform gegenüber der reinen Lineartaktik bot. War doch schon im zweiten Koalitions-Kriege auch in den bayerischen Abteilungen eine Anzahl Tirailleure per Kompagnie ausgesucht, geschult und mit Erfolg verwendet worden.

Auch Uniformierung und Bewaffnung wurden von den Neuerungen des Jahres 1801 teilweise berührt. Der 4. Februar 1801 hatte bereits die Einführung von Chemisen aus grauem Loden[4]) mit stehendem Kragen gebracht, die bis zur halben Wade reichten und sich bis 1848 im Gebrauch erhielten. Nachdem der Rock der Hoboisten am 19. Juni die Form eines Frackes und Bortenverzierung auf Klappen, Kragen und Aufschlägen nach Farbe der Regimentsknöpfe erhalten hatte, legten Hoboisten und Fouriere am 26. Dezember die Kasketts wieder ab und trugen die Hüte mit silberner Hutschlinge, jedoch ohne Feld- und Kompagniezeichen. Auch den Junkern war das Tragen des Hutes außer Dienst gestattet, wie sie hier überhaupt feine Uniformen nach dem Schnitte jener der Offiziere haben durften. Im Dienst blieb ihnen das Kaskett, welches für sie und die Feldwebel seit 31. August ein Bärenschweif zierte.[5]) Uniformierung, Bewaffnung.

Die Tragzeit der tuchenen Hosen wurde auf 9, jene der Kamaschen auf 12 Monate festgesetzt, Sommerhosen von Gradl vermehrten seit 27. Juni die Bekleidungsstücke der Infanterie.[6])

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 192 u. ff.

[2]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 103 und 104.

[3]) Die Franzosen waren die ersten, welche die Erfahrungen des nordamerikanischen Freiheitskrieges ausnützten, in welchem die gefürchteten Riflemen ihre Plänklerschwärme mit so großem Vorteile verwerteten. Besonders machten sich bei ihnen Lafayette und Rochambeau um die Ausbildung des Tirailleur-Gefechtes verdient.

[4]) K. allg. R. A. Landesverteidigungs-Corps 1800. Münichs Unif. Man. läßt dieselben erst mit Kabinettsordre vom 10. Oktober 1802 zur Einführung gelangen.

[5]) Münichs Unif. Man.

[6]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 103.

1801. An Stelle der bisherigen Gewehre erhielt die Armee solche nach dem Fabrikate Mansons, des Direktors der Zeughaus-Hauptdirektion und hochverdienten Reorganisators der bayerischen Artillerie. Das alte Kaliber von 18 Kugeln auf ein Pfund beibehaltend, hatten sie bessere Schäftung, messingene Zündpfannen, statt der seither cylindrischen konische Ladstöcke und an Stelle der dreischneidigen vierschneidige, 18 Zoll lange Bajonette. Die neue Waffe wog ohne Bajonett 7¼ Pfund.[1])

Stärke unseres Regiments. Wenden wir uns nun den Stärkeverhältnissen und inneren Vorgängen bei unserem Regimente zu, so entnehmen wir seinem am 30. Juni aufgestellten Zu- und Abgangsverzeichnisse für das vorausgegangene Jahr[2]), daß es zu dieser Zeit einschließlich der beiden noch in Dietfurt und Freystadt stehenden Kompagnien 1164 Mann zählte. Seit 1. Juli 1800 hatte es 16 Kondemnierte und Strafdiener, 184 Landkapitulanten und Nationaldiener, 56 Freiwillige und Angeworbene, 89 von anderen Abteilungen Versetzte, 53 sistierte und attrappierte Deserteure, 11 Ranzionierte von anderen Abteilungen, 4 Einsteher und 2 neu Angestellte in Zugang genommen, dagegen 68 Deserteure, 38 Gestorbene, 55 verschiedenartig Entlassene und 58 Versetzte in Abgang gebracht.[3])

Personalien. Unter den letzteren befand sich auch unser bisheriger Oberst Freiherr v. Gaugreben. Mit Entschließung vom 7. Juni war er zum Generalmajor befördert worden; an seine Stelle trat vom 1. Juli an der bisherige Oberst des Regiments Junker, Graf Marsigli, dem wir schon 1795—1796 als Oberstlieutenant in unserem Regimente begegneten.

Beorderung eines Truppen-Corps in die Oberpfalz. In die Zeit der Kommando-Übernahme seitens des letzteren fällt die Entsendung weiterer drei Kompagnien unseres Regiments in die Oberpfalz, wo die früher erwähnten Landeshoheits-Irrungen bezüglich der böhmischen Lehen ernste Verwickelungen herbeizuführen drohten. So lange nämlich die pfälzischen und niederländischen Bataillone dort verblieben waren[4]), hatten diese in den böhmischen Lehensorten durch deren Besetzung die Landeshoheit Max Josephs gewahrt. Bei deren im Juni erfolgter Abberufung in die Mittelpfalz versuchte nun ein österreichisches, etwa 5000 Mann starkes Truppen-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant v. Brody, die Invaliden- und Cordonstationen in den genannten Orten wieder einzusetzen.

Mit dem Eintreffen der Nachricht in München, daß dieses Corps bereits bei Weiden, Pleystein und Schönsee stehe, und gelegenheitlich seines Vorrückens der Kurfürstliche Oberst Graf Vieregg verwundet worden sei, befahl Max Joseph am

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 255.

[2]) K. allg. R. A. Musterlisten des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805.

[3]) Die Entlassungen fallen mit ihrer Hauptzahl 42 auf die Monate April und Mai 1801; unter den Versetzungen nehmen den ersten Platz ein: 10 Mann Ende August 1800 zur Artillerie und 35 Mann am 30. November 1800 zum Feldfuhrwesen.

[4]) Vergl. Seite 607.

28. Juni die sofortige Entsendung verschiedener Abteilungen in die Oberpfalz, um dem weiteren Vordringen der Österreicher Einhalt zu thun. Diese Anordnung betraf auch die Graf Butler-Grenadier-, die Oberstlieutenant Graf Bentzel- und Major v. Vincenti-Kompagnie unseres Regiments. 1801.

Am 1. Juli brachen sie von Ingolstadt auf; am 10. hatten sie bereits ihre Bestimmungsorte Poppenreuth (Gf. Bentzel), Fuchsmühl (v. Vincenti) und Falkenberg (Gf. Buttler) erreicht und die befohlenen Detachierungen, so von Falkenberg aus nach den früher erwähnten Lehensorten Reuth und Premenreuth[1]) vorgenommen.

Die eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen, während welcher nur die Verlegung der Oberstlieutenant-Kompagnie anfangs August von Poppenreuth nach Windischeschenbach erwähnenswert ist, lösten die Verwickelungen in Bayern günstigem Sinne auf friedlichem Wege.[2])

Ende August erhielten unsere Kompagnien den Befehl, unter Zurücklassung einiger wenigen Cordon-Mannschaften den Rückmarsch nach Ingolstadt anzutreten und zu diesem auch die beiden bisher in Dietfurt und Freystadt auf Cordon gestandenen, wahrscheinlich wegen beendigten Gefangenentransportes nicht mehr benötigten beiden Kompagnien heranzuziehen. Anfangs September trafen die fünf Kompagnien in Ingolstadt ein und bewirkten hiermit die Wiedervereinigung unseres Regiments, zu welchem am 1. Oktober auch die letzten in der Oberpfalz verbliebenen Cordon-Kommandos stießen.[3])

Die Stärke unserer Grenadier-Kompagnien betrug zu dieser Zeit 90 bezw. 95, jene der Füsilier-Kompagnien durchschnittlich 125 Mann, welch letztere aber schon bis Januar Stärkeverhältnisse.

1802

auf 120 Mann herabsank. Von diesen war jedoch nur ein kleiner Teil präsent, nachdem ein Kurfürstliches Reskript vom 22. Januar anordnete, daß für dieses Jahr das Frühjahrs-Exerzieren zu unterbleiben und eine umfassende Beurlaubung einzutreten habe. Letztere sollte gemäß Erlasses vom 24. April auch Ausdehnung auf 1802. Beurlaubungen.

---

[1]) Vergl. Seite 594. Dem früher hier gestandenen Detachement des Regiments Herzog Pius war am 21. Februar 1801 eine Abteilung des Regiments Weichs, am 28. März eine solche des Bataillons Lamotte und nach dessen Abberufung in die Mittelpfalz ein Kommando Taxis-Dragoner gefolgt. (Vergl. Reitzenstein, G. d. B. R. Seite 74.)

[2]) Ebendaselbst, Seite 75; Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 113 und einschlägige Zahlungslisten unseres Regiments a. a. O.

[3]) K. Kr. A. Landshut. Hauptrechnungen des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1800—1817. Fasc. 1801.

1802. Reduktionen. die Unteroffiziere finden, so daß per Kompagnie nur 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Sergent und 2 Korporale dienstpräsent blieben, die Vizekorporale aber, als bei dem geringen Präsentstande unnötig, gänzlich cessierten.

Der gleiche Tag brachte eine Reduktion der Offiziers-Chargen, indem fernerhin die zweite Majors-, die zweite Adjutanten- und die zweite Unterlieutenants-Stelle eingehen, d. h. bei entstehenden Vakaturen nicht mehr besetzt werden sollte. Die Zahl der Pfeifer wurde durch Aufheben derselben bei den Füsilier-Kompagnien abgemindert, jene der Weiber per Kompagnie neuerdings auf 4 vom Feldwebel abwärts festgesetzt.

Heiratskautionen und Anstellungs-Taxen. Für die Verehelichung der Offiziere trat Verdoppelung der Heirats-Kautionen und Einzug einer Monatsgage zu Gunsten des Pensionsfonds, beim Avancement derselben eine sechsmonatliche Karenz zum Besten der Staatskasse ein. [1])

Personalien. Die Reduzierung der Offiziers-Chargen konnte begreiflicherweise nur allmählich vor sich gehen. Jene der zweiten Majore war deshalb bloß bei wenigen Regimentern praktisch geworden, als dieselben am 18. April 1803 aufs neue etatiert wurden. Auch unser Regiment behielt vorerst seine zweite Majors-Kompagnie. Dagegen trat infolge der Versetzung des Grenadier-Kapitäns Graf Leublfing zum Leibregiment (12. Februar) und jener des Kapitäns Graf Stralenheim der I. vacant-Kompagnie (28. Februar) in den Ruhestand die Änderung von vier anderen Kompagnie-Benennungen ein. Kapitän v. Gedoni erhielt die II. Grenadier-Kompagnie (bisher Graf Leublfing), seine Füsilier-Kompagnie trat er dem seitherigen Stabskapitän Kiefler ab. Die I. vacant-Kompagnie bekam an Graf Stralenheims Stelle der vom Leibregiment anher versetzte Kapitän Durst definitiv, verlieh ihr daher seinen Namen, die II. vacant-Kompagnie verlor hierdurch ihre Nummernbezeichnung und hieß von nun an kurzweg vacant-Kompagnie.

Uniformierung, Ausrüstung. Dem Beispiele seiner Vorläufer folgend ging auch das Jahr 1802 nicht vorüber, ohne einige Uniformierungs-Bestimmungen zu bringen. Doch bezogen sich diese vorzugsweise nur auf die Regimentstamboure und die Offiziere. Erstere erhielten gemäß Verfügung vom 13. Januar zu ihrer gewöhnlichen noch eine lange, mit Gold- oder Silberborten (nach Maßgabe der Regimentsknöpfe) reich verzierte Galamontur, zu welcher sie einen ebenso bortierten Hut und ein mit Gold- oder Silbertressen besetztes breites Bandelier trugen, das vorne auf der Brust ein silbernes Schild als Halter für die silberbeschlagenen Ebenholz-Trommelschlägel zeigte. Diese Galamontur war auf Kosten der Regimentsinhaber zu beschaffen.

---

[1]) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 127 und v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 500.

Die Uniform der Offiziere, anfangs nur jener der Infanterie, wurde durch Reskript vom 11. März mit der Gradauszeichnung versehen, welche sich bis zur Neuuniformierung der bayerischen Armee vom Jahre 1873 erhalten sollte. Dieselbe bestand für Stabsoffiziere je nach Farbe der Uniformsknöpfe aus einer breiten Silber- oder Goldborte um den Kragen mit ebensolchen 3 Zoll langen und 1/2 Zoll breiten Litzen darunter auf den beiden vorderen Teilen desselben. Hauptleute und Lieutenants entbehrten der Borteneinfassung, trugen aber die Litzen, deren der Oberst und Hauptmann drei, der Oberstlieutenant und Oberlieutenant zwei, der Major und Unterlieutenant eine hatten. 1802.

Für die Mannschaft erfolgte nur die eine Änderung, daß sie ausnahmslos die Säbelkoppel über den Rock um die Hüfte anlegte.[1])

Auch zu äußerer Thätigkeit unseres Regiments sollte das Jahr 1802 mannigfache Gelegenheit bieten. Am 23. März erhielt Oberst Grf. Marsigli den Befehl, eine kombinierte Kompagnie von 150 Feuergewehren in Marschbereitschaft zu setzen, um dieselbe „auf Verlangen" als Assistenz-Kommando für eine unter dem Kurfürstlichen General-Landesdirektionsrat Edlen von Oberberg zu Abensberg tagende Untersuchungskommission abgehen zu lassen. Assistenz-Kommando Abensberg.

Obwohl nun Oberberg das Verlangen, dem die unter Kapitän v. Donnersberg formierte Kompagnie entgegensah, nicht stellte, erwartete er dennoch deren Eintreffen. Nachdem er, wie begreiflich, zwei Tage lang diese Hoffnung vergeblich gehegt hatte, beschwerte er sich am 26. in München. In früher Morgenstunde des 28. März erhielt deshalb unser Regiment den Befehl, sich wegen der unterlassenen Absendung des Kommandos zu verantworten, dieses aber sofort nach Abensberg abgehen zu lassen. Ersteres fiel Marsigli bei dem Wortlaute des ersten Befehles nicht schwer; der letzteren Forderung ward der um 8 Uhr früh am 28. erfolgende Abmarsch der Kompagnie gerecht.[2]) Wie lange diese in Abensberg verblieb und wie sich ihre Thätigkeit daselbst gestaltete, konnte nicht ermittelt werden.

Jedenfalls war sie längst nach Ingolstadt zurückgekehrt, als unserem Regimente am 3. Juli[3]) die Weisung zukam, sofort seine sämtlichen Beurlaubten einzuberufen. Diese überraschende Anordnung hatte ihre Ursache in der beabsichtigten Besitzergreifung von den auf Grund des Artikels VII des Luneviller Friedens zur Entschädigung Bayerns in Aussicht genommenen Landen. Im Schoße des Reiches, wo der Kaiser alle möglichen Verzögerungen dieses Geschäftes eintreten ließ, war die Lösung der Entschädigungsfrage zwar noch keineswegs so weit gediehen. Allein thätiger hatten sich Frankreich und Rußland erwiesen, ihres Versprechens Landesentschädigung Bayerns.

---

[1]) Münichs Unif. Man.

[2]) K. allg. R. A. Regimentsakten unseres Regiments.

[3]) K. allg. R. A. Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1780—1828.

1802. eingedenk, das sie in den mit Bayern geschlossenen Verträgen vom 20. September 1799 (Rußland) und 24. August 1801 (Frankreich)[1]) für Unterstützung der Ersatzansprüche Max Josephs gegeben.

Schon am 23. Mai 1802 benannten sie Preußen und Bayern ihre Entschädigungslande, letzterem die Bistümer Würzburg, Bamberg, Passau, Freising, Eichstätt und Augsburg, und stimmten damit überein, daß zur Begegnung aller Hindernisse die Besitzergreifung ohne vorherige Genehmigung des deutschen Reiches vor sich gehen könne. Wir sahen bereits, daß Max Joseph sich anschickte, sie durchzuführen.

Besitzergreifung von den Entschädigungslanden.

Da unser Regiment trotz der Einziehung seiner Beurlaubten den auf 750 Mann incl. Primaplanisten per Bataillon festgesetzten Stand nicht erreichte, mußte es am 1. August zahlreiche Versetzungen von den inzwischen zum Verbleiben in Ingolstadt bestimmten Kompagnien zu den demnächst in die Entschädigungslande abmarschierenden vornehmen. Erstere hatten für ihre Abgaben Ersatz dadurch zu finden, daß sämtliche Rekruten, welche der neuerdings mit Eifer aufgenommene Landkapitulantenzug liefern würde, bei ihnen zur Einstellung kämen. Durch die erwähnten Versetzungen gestalteten sich die Stärkeverhältnisse unserer Kompagnien wie folgt:

In Garnison verbleibende Kompagnien		Zum Ausmarsch bestimmte Kompagnien	
	Mann		Mann
I. Grenadier= (Graf Butler=)	59	II. Grenadier= (v. Geboni=)	166
Oberstlieutenant= (Graf Bentzel=)	67	Leib=	166
II. Major= (Major v. Klein=)	67	Oberst=	168
Kapitän Durst=	56	I. Major= (v. Vincenti=)	166
Summe	249	Kapitän Kiesler=	164
		vacant=	165
		Summe	995

Unter vielfachen, meist wieder abgeänderten Bestimmungen über die Zusammensetzung und Konzentrierung der einzelnen Besitzergreifungs=Corps verstrichen die ersten Tage des August, welche unser Regiment in voller Thätigkeit sahen, die demnächst abrückenden Kompagnien marschbereit zu setzen.

Nicht die geringste Arbeit war hierbei die Verteilung der Offiziere nach Wunsch und Disposition. Möge die Erwähnung weniger Versetzungen hierfür sprechen! Oberstlieutenant Graf Bentzel kam, seine Kompagnie in Ingolstadt zurücklassend, in die Liste der Oberst=Kompagnie, deren Inhaber, Oberst Graf

[1]) Buchner, G. v. B. 10. Buch, Seite 12 und 52.

Marsigli, in jene der Oberstlieutenant-Kompagnie übertrat. Major v. Vincenti, 1802. dessen Kompagnie ausmarschierte, ward zur II. Major-Kompagnie transferiert, während der II. Major v. Klein bei der demnächst abrückenden I. Major-Kompagnie eingeteilt wurde. Den Befehl über die marschbereite Kiefler-Kompagnie übernahm Kapitän Durst, Kiefler blieb dagegen bei der in Garnison zu belassenden Durst-Kompagnie. Alle diese Transferierungen geschahen jedoch ohne Namensänderung der Kompagnien, wohl aus dem Grunde, weil sie nur vorübergehender Natur sein und nach Wiedervereinigung des Regiments rückgängig gemacht werden sollten.[1])

Am 24. August rückte endlich unser zweites Bataillon (II. Grenadier-, Oberst-, I. Major-, Kapitän Kiefler- und vacant-Kompagnie) mit 2 Kanonen, 2 Geschütz- und 2 Infanterie-Munitionswagen unter Kommando des Oberstlieutenants Graf Bentzel von Ingolstadt ab, um nebst je einem Bataillon der Regimenter Junker und Morawitzky und einer Abteilung Dragoner ein selbständiges Kommando unter dem Oberst Siebein des ersteren Regiments zu bilden und die Besitzergreifung in den Bambergischen Landen durchzuführen.[2])

Seine Offiziers-Einteilung war folgende:

Stab: Oberstlieutenant Graf Bentzel, Major v. Klein, Adjutant Unterlieutenant Renner, Bataillonschirurg Salomon.

Kompagnien	Kapitäne und Stabskapitäne	Oberlieutenants	Unterlieutenants	
II. Grenadier-	v. Gedoni	Haffner	Poest	Aulitscheck
Oberst-	Stbsk. v. Schick	v. Vallade	Pischl	v. Hardt
I. Major-	Stbsk. Frh. v. Scherer	Frh. v. Voitenberg	Bacher	Rister
Kapitän Kiefler-	Durst	Traut	Frauenholz	Krieger
vacant-	Stbsk. v. Hannet	v. Amann	Spengel	Dulak

Die vom 21. August datierte Kabinettsordre, welche die Aufgabe des ins Bambergische bestimmten Corps behandelte, befahl dem Oberst Siebein, „daß, nachdem Wir das Bisthum Bamberg gleich denen anderen uns zukommenden Entschädigungsländern militärisch besetzen lassen wollen, derselbe das Commando des Platzes zu behaupten habe; jedoch sollen die Bambergischen Truppen, mit denen diesseitigen vereinigt, die militärischen Dienste zu leisten haben. Sollte der Herr

[1]) K. allg. R. A. Einschlägige Zahlungslisten unseres Regiments a. a. O.

[2]) Die Anhaltspunkte über die beiden unser Regiment betreffenden Besitzergreifungs-Expeditionen wurden der K. Kriegsmin.-Reg. Akt: Territorial-Acquisitionen Bamberg Nr. 4 und Musterung der Eichstättischen Truppen, so anderes betr. entnommen.

1802. Fürstbischof selbst in Bamberg sein, so ist seine Residenzwacht von seinen eigenen Truppen besetzt zu halten. Was hingegen die Vestung Vorchheim betrifft, so hat in selber Unser commandirender Oberst die militärischen Dienste durch die diesseitigen Truppen allein versehen zu lassen." Offizieren und Mannschaft wurde die Feldverpflegung, dem Oberst Siebein Ergänzung der Oberstengage auf monatlich 500 Gulden zugestanden.

Über den Marsch nach Bamberg fehlen uns leider Routen und nähere Anhaltspunkte. Damit er ohne Friktionen verlaufe, gab der Kurfürst in seiner am 1. September veröffentlichten Proklamation ausdrücklich bekannt, daß die Verlegung von Truppen ins Bambergische lediglich zur Sicherstellung von Artikel VII des Luneviller Friedens zu betrachten, und den bischöflichen Behörden in Ausübung ihrer Gerechtsame keine Schwierigkeit in den Weg zu stellen sei. So konnte denn auch Siebein am 6. September an den Kurfürsten melden, daß er am genannten Tage vormittags 9½ Uhr nach Zurücklassung einer Kompagnie vom Regiment Morawitzky in Forchheim mit seiner Brigade „in stiller Soldatenordnung" in Bamberg eingerückt sei, gute Aufnahme gefunden, den Dienst vom dortigen Oberst und Stadtkommandanten v. Schaumberg übernommen habe und baldmöglichst die Festung Kronach besetzen, sowie einen Grenz-Cordon gegen Preußen ziehen werde. Während des ganzen Marsches durch Bambergisches Gebiet hätten sich die Einwohner freundlich und wohlwollend gezeigt, obwohl erst nach dem zweiten Marschtage die landesherrliche Proklamation erschienen sei. Viele Bamberger Landeskinder wollten sich engagieren lassen; falls er sie annehmen dürfe, werde er die dem Zugange entsprechende Anzahl älterer Mannschaften in die Garnison zurückschicken. Letzteres wurde mit Kabinettsordre vom 9. September genehmigt.

Der Aufenthalt unseres Bataillons in Bamberg währte nur kurze Zeit. Die oben angedeutete Besetzung der Veste Rosenberg bei Kronach und verschiedener, wichtig erscheinender Orte an der nördlichen Grenze bewirkten schon am 8. September seinen Abmarsch von Bamberg nach Kronach und Umgebung. Auch das Bataillon Morawitzky, von dem wir jedoch eine Kompagnie in Forchheim wissen, wurde zur Bildung des Grenz-Cordons herangezogen und unser Major v. Klein, als der zweitälteste Major der Brigade, mit der Inspizierung der Cordon-Stationen von Kronach aus betraut. An letzterem Orte nahm auch unser Oberstlieutenant Graf Bentzel seinen Aufenthalt, als sich bei Übernahme der Veste Rosenberg hier so große Vorräte[1]) fanden, daß es ratsam erschien, zu der ursprünglich bestimmten Kiefler-Kompagnie noch die I. Major-Kompagnie nach Kronach und in die nahe Veste zu verlegen.

---

[1]) 6 halbe Kartaunen zu 24 Pfund, 3 viertel Kartaunen zu 12 Pfund, 6 Falkaunen zu 6 Pfund, 14 Regimentsstücke zu 3 Pfund, 6 Haubitzen zu 12 und 14 Pfund, 2 Mörser zu 6 Pfund und 2000 Gewehre.

Von unseren übrigen Kompagnien kam die II. Grenadier-Kompagnie nach Nordhalben, die Oberst-Kompagnie nach Lichtenfels, die vacant-Kompagnie nach Burgkundstadt zu liegen. Die zahlreichen Detachierungen, welche von diesen Orten aus vorgenommen wurden, sowie häufig eintretende Verschiebungen der Unterkunft einer oder der andern Kompagnie machen es bei den lückenhaften Anhaltspunkten hierüber unmöglich, eine Dislokations-Übersicht für die ganze Dauer des Cordons zu konstruieren. Es mögen deshalb in nachstehender Tabelle nur die jeweils am letzten jeden Monats von den einzelnen Kompagnien innegehabten Quartier-Mittelpunkte, wie sie aus den Daten der Zahlungslisten unseres Bataillons zu folgern sind, Aufführung finden. 1802.

Kompagnie	30. September	Stärke	31. Oktober	Stärke	30. November	Stärke	31. Dezember	Stärke
II. Grenadier-	Nordhalben	163	Wallenfels	161	Wallenfels	815 Mann incl. 18 Offiz.	Kronach	820 Mann incl. 18 Offiz.
Oberst-	Lichtenfels	168	Lichtenfels	164	Lichtenfels		Lichtenfels	
I. Major-	Kronach	166	Stadtsteinach	162	Kronach		Kronach	
Kapt. Kiefler-	Kronach	164	Kronach	162	Kronach		Kronach	
vacant-	Burgkundstadt	165	Burgkundstadt	161	Burgkundstadt		Weismain	

Die Minderung der Offiziere, welcher wir in den beigesetzten Stärken vom November an begegnen, hatte ihren Grund in der Zurücksendung der Unterlieutenants Aulitscheck, v. Hardt, Bacher, Krieger und Dulak nach Ingolstadt, um bei Abrichtung der vom Oktober ab daselbst zahlreich eintreffenden Rekruten Verwendung zu finden.

Blieb auch das Einvernehmen unserer Truppen mit den Landesbewohnern fortgesetzt das beste, so gingen dennoch die oben erwähnten häufigen Detachierungen und Verlegungen nicht ohne einzelne interessante Zwischenfälle vor sich, welche entweder durch Territorial-Eingriffe preußischerseits oder durch Verletzung preußischen Gebietes bayerischerseits hervorgerufen waren. Lassen wir hierüber beispielsweise einen vom 29. September datierten Bericht unseres Majors v. Klein sprechen!

„Dem erhaltenen Befehl zufolge", so sagt derselbe, „habe sämmtliche an der Bayreutischen Grenze gelegenen Bambergische Ämter bereiset und nach eingeholter Erkundigung von denen alldort angestellten Herrn Beamten erfahren, daß von Königl. Preußischer Seits keine neuen Territorial-Eingriffe oder militärische Besitznahme diesseitiger Ortschaften vorgefallen sein, — ebenso fande die Mannschaft deren auf dem Lande dislocirten 2 Bataillons Preysing und Morawitzky nach der Vorschrift in aller Ordnung und sonder alle Klage eingetheilt. Während meiner Anwesenheit in Stadtsteinach fügte es sich, daß gelegenheitlich einer vorgenommenen Dislocation

1802. eine Abtheilung der unter Commando des Herrn Hauptmann v. Scherer in dortiger Gegend stationirten 1ten Majors-Compagnie des Preysing'schen Bataillons durch das k. Preuß. Gebiet und dabei einen kleinen Theil der Stadt Culmbach passiren mußte. Der alldort anwesende k. Preuß. Herr Kreisdirector erklärte gegen den diese Abtheilung führenden Herrn Lt. Aulitscheck, daß er für diesesmal die Truppe passiren ließe, in die Zukunft aber gegen ähnlichen Durchmarsch protestire. Da nun nach eingeholter Erkundigung und vom benannten Herrn Kreisdirector mündlich erhaltener Erklärung unsererseits hiebei nicht die mindeste Excesse verübt worden, so ist auch außer allem Zweifel, daß dieser Vorfall nicht weitere Klagen verursachen wird, umsomehr, da durch den vom hochlöbl. Brigade-Commando nunmehr ertheilten Befehl, daß in die Zukunft von diesseitigen Truppen das k. Preußische gänzlich vermieden werden solle, auch allen ferneren Klagen und unangenehmen Folgen vorgebeugt ist."

Ebenso rief die Besetzung des Ortes Gleußen einige Mißhelligkeiten hervor. Dieselbe war anfangs übersehen worden, so daß Major v. Klein erst am 14. Oktober einen Korporal mit 5 Mann von Lichtenfels aus dahin abgehen ließ. Diese wurden jedoch abgewiesen, worauf in der Nacht zum 15. Oktober einige Fürstlich koburgische Dragoner daselbst einrückten. Oberst Siebein detachierte nun am 27. Oktober eine Kompagnie des Morawitzky-Regiments mit 35 Dragonern nach Gleußen, aus dem sich alsbald die Koburger zurückzogen. Am 30. Oktober nahm ein Kommando unserer in Lichtenfels liegenden Oberst-Kompagnie von 2 Unteroffizieren, 1 Tambour und 24 Füsilieren unter Befehl des Unterlieutenants Pischl die Ablösung der Kompagnie vom Regiment Morawitzky in Gleußen vor.

Wenden wir uns, nachdem vorerst keine weiteren besonderen Vorkommnisse bei unserem zweiten Bataillone zu verzeichnen sind, der Leibkompagnie zu, die wir beim Abmarsch der Truppen ins Bambergische ebenfalls in marschfertigem Stande in Ingolstadt verließen. Am 30. August brach auch sie von Ingolstadt auf, bestimmt, mit einem Bataillon des Regiments Weichs und 3 Kompagnien des Regiments Junker unter Kommando des Obersten v. Krohne ersteren Regiments die Besitzergreifung des Bistums Eichstätt und der Reichsstädte Nördlingen, Kaisheim, Bopfingen und Dinkelsbühl zu bethätigen. Sie brach, 4 Offiziere (Stabskapitän v. Donnersberg, Oberlieutenant Zwengauer, Unterlieutenants Daniels und v. Weebern), 9 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 150 Mann stark, mit 2 Geschützen, 2 Artillerie- und 1 Infanterie-Munitionswagen am genannten Tage früh 5 Uhr auf, erreichte Eichstätt, gab hier die Geschütze mit den beiden zugehörigen Wagen an das Bataillon Weichs ab und setzte am 31. den Marsch nach Weißenburg fort.

Der Besetzung dieses Ortes stellten sich jedoch uns unbekannt gebliebene Hindernisse in den Weg, weshalb sie auf dem Marsche dahin die Weisung erhielt,

bis zum Eintreffen der Kompagnien vom Junker-Regiment Nördlingen zu belegen. 1802.
Auch dies kam nicht zur Durchführung.

Da nämlich die Ankunft der genannten Kompagnien schon in den nächsten Tagen zu erwarten stand, bekam unsere Leibkompagnie auf dem Wege nach Nördlingen Gegenordre, wieder nach Eichstätt zurückzukehren und hier den weiteren Befehlen über ihre Bestimmung entgegenzusehen. Diese ließen nicht lange auf sich warten. Schon der 15. September zeigt unsere Kompagnie in weiter Dislozierung zu Rebdorf, Wasserzell, Landershofen, Pietenfeld, Adelschlag, Obermöckenlohe, Nassenfels, Egweil, Buxheim und Eitensheim. Über die Beschaffenheit dieser Quartiere konnte Oberst v. Krohne nur Gutes berichten. Die Gegend sei reich, das Wasser gut, die Leute würden für 6 Kreuzer täglich mit ordentlicher Hausmannskost verpflegt, die Einwohner zeigten sich freundschaftlich gesinnt und höflich.

Nur kurze Zeit währte jedoch der Aufenthalt unserer Leibkompagnie hier. Am 1. Oktober meldete Krohne, daß es sich zur Schonung der Unterthanen empfehle, die Kompagnie von unserem Regimente nach Ingolstadt zurückzubeordern, ihre Quartiere könnten, bis die Besetzung Weißenburgs möglich, von einer Kompagnie des in Eichstätt liegenden Bataillons Weichs bezogen werden.

Dementsprechend befahl der Kurfürst mit Ordre d. d. Nymphenburg, den 5. Oktober 1802, daß unsere Kompagnie nach Ingolstadt zurückzukehren, jedoch keinen Mann zu beurlauben habe und dort „auf jeden Wink" bereit stehen solle, bei Bedarf wieder ins Eichstättische zu rücken.

Dieser Bereitschaft, welche bis 21. Januar 1803 währte[1]), verdankte sie es auch, daß ihr das Geschäft des Exerzierens der zahlreichen Rekruten erspart blieb, die im Monat Oktober zur Einstellung gelangten und die Gesamtstärke unserer im August zu Ingolstadt belassenen vier Kompagnien auf 852 Mann brachten.[2]) Die Kompagnien in Ingolstadt.

1803.

Auch unser zweites Bataillon sollte nun seiner Rückkehr in die Garnison entgegensehen. Schon am 4. Januar stellte Oberst Siebein den Antrag, die beiden auf Cordon befindlichen Bataillone unseres und des Morawitzky-Regiments zurückzuziehen, da nunmehr das Bamberger Militär bereits „eingepflichtet" sei, die Landesbewohner durch die lange Einquartierung sehr litten und nun laut zu klagen anfingen, auch das Kurfürstliche Ärar durch Aufhebung des Cordons bedeutend erleichtert würde. Mit Kabinettsordre vom 9. Januar genehmigte denn 1803. Schluß der Besitzergreifung.

[1]) K. allg. R. A. Ordres des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1780 — 1828.
[2]) K. allg. R. A. Einschlägige Zahlungslisten unseres Regiments a. a. O.

1803. auch der Kurfürst den Rückmarsch der genannten Bataillone, welche nach getroffener Vereinbarung mit der preußischen Kriegs- und Domänenkammer zu Ansbach deren Gebiet bei Erlangen ungehindert passieren könnten und vom Tage des Empfangs dieser Ordre wieder in Garnisons-Verpflegung zu treten hätten. Auf dem Marsche seien statt des Natural-Brotes täglich 4 Kreuzer bewilligt, hiervon aber 3 Kreuzer dem „Quartier-Vatter für die gewöhnliche Hausmannskost" auszuzahlen. Bei den Offizieren cessiere gleichzeitig die halbe Gage-Zulage, während des Marsches hätten sie die normalmäßige doppelte Garnisons-Gage.

Im Verfolg dieser Weisung meldete Siebein am 24. Januar unter ausdrücklicher Betonung der guten Ordnung und Mannszucht, welche die Abteilungen seit ihrem Einmarsche in Bambergisches Gebiet gehalten, daß das Bataillon Morawitzky am 22., unser Bataillon wegen weiterer Dislozierung am 23. Januar den Rückmarsch in ihre Garnisonen angetreten hätten.

Von Kronach aufbrechend, erreichte letzteres über Weismain (23.), Hollfeld (24.), Gößweinstein (25. und 26.), Auerbach (27.), Schlicht und Vilseck (28.), Amberg (29. und 30.), Kastl (31.), Neumarkt (1. Februar), Pollanten (2. und 3.), Paulushofen (4.), Stammham (5.) am 6. Februar, 791 Köpfe stark, Ingolstadt.

Da die Thätigkeit der zum Vollzuge des Artikels VII des Luneviller Friedens in Regensburg tagenden außerordentlichen Reichsdeputation ihr Ende noch nicht erreicht hatte, mithin auch die Besitzergreifungsfrage nicht vollkommen gelöst schien, wurde vorerst von einem Stärke-Ausgleich der Kompagnien und von größeren Beurlaubungen abgesehen. Wirklich sollte diese Angelegenheit nochmals kurze Inanspruchnahme unseres Regiments hervorrufen.

Am 16. Februar vormittags 9 Uhr ging unter Führung des Oberlieutenants v. Bernklau ein Kommando von 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 100 Mann zur Verstärkung des in Eichstätt stehenden Bataillons des Regiments Weichs ab. Die Hälfte dieses Detachements wurde in den Kasernen von Eichstätt, der Rest bei den Bürgern untergebracht. Dem mit der Stadt geschlossenen Verpflegungsaccord entsprechend erhielt jeder Mann gegen Zahlung von 6 Kreuzern täglich 3/4 Pfund Rindfleisch, Suppe und Zugemüse und 1 Maß braunes Bier. Das Brot wurde gegen Quittung von der Hoffutterschreiberei verabreicht.

Nicht lange sollte jedoch unser Kommando, dessen gutes Betragen Oberst v. Krohne ausdrücklich in einem Berichte hervorhebt, in Eichstätt weilen. Eine Kabinettsordre vom 22. Februar verfügte seine Rückbeorderung nach Ingolstadt. Am 27. Februar brach es demgemäß von Eichstätt auf und rückte noch am Abend desselben Tages beim Regimente wieder ein. Gleichzeitig erfolgte auch die Abberufung der übrigen im Eichstättischen gestandenen Truppen.

Die Reichsdeputation hatte nämlich inzwischen ihren Hauptschluß, wie derselbe am 24. März 1803 die Genehmigung des Reichstages, am 27. April jene des Kaisers erhielt, abgegeben und damit die Entschädigungs-Angelegenheit ihrer Lösung entgegengeführt. Bayern mußte die rechtsrheinische Pfalz an Baden abtreten und bekam statt ihrer, sowie für die in den vorhergegangenen Kriegen erlittenen Länderverluste eine Entschädigung auf Kosten der geistlichen Fürsten, Abteien, Klöster und reichsunmittelbaren Orte mit den Bistümern Bamberg, Freising, Augsburg, Teilen von Würzburg, Eichstätt und Passau, der Propstei Kempten, 12 Abteien und 17 Reichsorten angewiesen. Sein Verlust von 226 Quadratmeilen mit 752 000 Einwohnern und 4 850 000 Gulden Einkünften war hiermit durch 312 Quadratmeilen mit 795 000 Einwohnern und 5 100 000 Gulden Einkünften ersetzt.[1]) 1803.

Die Einverleibung der Würzburger und Bamberger Truppen, sowie der verschiedenen reichsstädtischen Kontingente in die Armee rief selbstverständlich eine Umwälzung innerhalb der letzteren hervor, die zur Wiederaufnahme der bereits früher begonnenen Reorganisation drängte. Armeeformation und Etats.

Die erste wichtige Verfügung in diesem Betreffe bildete die mit Reskript vom 5. April erlassene Einteilung der nunmehr aus 12 Infanterie-Regimentern, 6 leichten Bataillonen, 1 Kürassier-, 2 Dragoner- und 4 Chevaulegers-Regimentern bestehenden Armee in 6 Divisionen oder Brigaden (vom 10. März 1804 an mit Ausnahme des Bergischen Provinz-Kommandos Inspektionen genannt).[2]) Unser Regiment kam mit dem Leib- (München), Kurprinz- (München), Morawitzky- (Neuburg a. d. D.) Regiment, dem ersten (Donauwörth) und zweiten (Landsberg) leichten Bataillon Salern zur oberbayerischen Brigade unter Generalmajor v. Gaza, der seinen Sitz in München hatte.

Der 12. Mai brachte die Ausgabe neuer Etats, nach welchen jedes Infanterie-Regiment aus zwei Bataillonen oder 2 Grenadier- und 8 Füsilier-Kompagnien mit einer Gesamtstärke von 2190 Mann und 9 Offizierspferden (Mobilmachungs-Sollstand) einschließlich des Stabes bestehen sollte.[3]) Gleichzeitig wurden die bisher bei den Kompagnien eingeteilten Fahnenjunker, Hoboisten und Kompagnie-Chirurgen[4]), welch letztere aber schon am 1. September sich auf zwei chirurgische Praktikanten per Regiment reduzieren sollten, zum Stabe versetzt.[5])

---

[1]) Mußinan, G. d. fr. Kr. i. D. II. Teil, Seite 164 und 165; Buchner, G. v. B. 10. Buch, Seite 68 mit 71.

[2]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 207 und Völderndorff, Kriegsg. v. B. 1. Band, Seite 210 und 211.

[3]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 239.

[4]) Wahrscheinlich während des zweiten Koalitions-Krieges wieder entstanden.

[5]) K. allg. R. A. Musterliste des 5. Linien-Infanterie-Regiments 1805.

1803. Im August übernahmen die „Garnisonsältesten" die Geschäfte der vielen kleinen Kommandanturen.

Aufbesserung der Geldverpflegung. Auch für das materielle Wohl der Armee war Max Joseph unermüdlich bedacht. Den ersten Beweis hierfür lieferte die Kabinettsordre vom 23. Juli.[1]) „Das beträchtliche Mißverhältniß" in Erwägung ziehend, welches zwischen dem bisherigen Solde der Offiziere und den hohen Lebensmittelpreisen bestand, brachte sie „theils zur Minderung des Druckes der äußeren Verhältnisse, welcher die geistige Wirksamkeit beschränkt, theils zur Aufmunterung der wirklich Dienste leistenden Offiziere" eine bedeutende Gehaltsmehrung nach folgenden Monatssätzen:

Charge der Infanterie[2])	Gehalt: Gulden	Quartiergeld: Gulden
Regiments-Inhaber	unverändert	unverändert
Oberst-Kommandant	165	15
Oberstlieutenant	118	12
Major	110	10
Hauptmann	74	6
Stabskapitän	44	6
Oberlieutenant	32	4
Unterlieutenant	26	4
Regimentsquartiermeister	44	6
Auditor	44	6
Regimentschirurg	32	4
Bataillonschirurg	17	3

Die berittenen Offiziere erhielten pro Pferd monatlich 24 Kreuzer Stallgeld.

Mit Urlaub über sechs Wochen war Einbehaltung der halben Gage verbunden.

Die Lage der Unteroffiziere und Mannschaft erfuhr „in Folge der gestiegenen Preise der Lebensbedürfnisse" am 24. Juli Aufbesserung durch Gewährung einer Menage-Zulage.[3]) Zu diesem Zwecke wurde jeder Menage à 9 Mann ein Zuschuß von monatlich 4 Gulden in München, 3 Gulden in den anderen Garnisonen so lange bewilligt, „bis die Victualienpreise derart zurückgehen, daß der Mann mit seinem gewöhnlichen Menage-Groschen ausreicht."[4]) Den treu dienenden Unter-

---

[1]) Vergl. Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 316 und 317; Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 151.

[2]) Die Chargen der Kavallerie, Artillerie und Ingenieure genossen nach Maßgabe der ihnen bewilligten Pferdsgratifikationen höhere Bezüge.

[3]) Der heutige Verpflegs-Zuschuß.

[4]) Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 157.

offizieren eröffnete das Versprechen ihrer Berücksichtigung bei Zivilanstellungen eine tröstlichere Perspektive. 1803.

Die nächste Sorge des Kurfürsten galt den Pensionisten und Witwen, nachdem er deren durch das Regulativ vom Jahre 1750 bestimmte Pensionen als unzureichend für den teueren Lebensunterhalt erkannte.[1]) Er bewilligte deshalb mit Kabinettsordre vom 24. Juli für die Folge nachstehende monatliche Pensionssätze: Pensionen.

Pensions-empfänger	Mittel-Norm		Normal-Pension		Pensions-empfängerin	Mittel-Norm		Normal-Pension	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Oberst	83	20	100	—	dessen Witwe	33	20	50	—
Oberstlieutenant	58	20	66	40	dessen Witwe	25	—	33	20
Major	45	50	58	20	dessen Witwe	20	50	29	10
Hauptmann	37	30	41	40	dessen Witwe	10	—	12	30
Stabskapitän	33	20	37	30	dessen Witwe	10	—	12	30
Oberlieutenant	24	—	26	—	dessen Witwe	8	20	10	—
Unterlieutenant	20	50	22	—	dessen Witwe	8	20	10	—
	Ordinari-Pension		Real-Invaliden-Traktament						
Feldwebel, Fourier	7	30	10	—	dessen Witwe	2	30	3	—
Sergent	5	—	7	30	dessen Witwe	2	—	2	30
Korporal	4	30	7	—	dessen Witwe	2	—	2	30
Gefreiter, Gemeiner	2	30	5	—	dessen Witwe	1	30	2	—

Die Sätze der Mittelnorm erhielten alle bereits Pensionierten und die Witwen von Offizieren mit weniger als 20 Dienstjahren; die Gewährung der Normalpension oder des Real-Invaliden-Traktaments war abhängig von absoluter, durch den Dienst oder vieljährige Dienstleistung hervorgerufener Unbrauchbarkeit. Bei Entlassungen wegen Vergehungen oder Kassation konnte je nach richterlichem Urteil Verminderung oder Absprechung, in Verstümmelungs- und sonstigen außerordentlichen Fällen Erhöhung der Pension eintreten. Für das Einrücken der Witwen in die Normalpension wurde neben 20jähriger Dienstzeit ihrer Gatten zur Bedingung gemacht, daß dieselben die vorgeschriebenen Beiträge zum Militär-Witwenfond geleistet hätten.

Diese segensreiche Stiftung, die heute noch ein ruhmvolles Denkmal der väterlichen Fürsorge Max Josephs bildet, hatte letzterer ebenfalls am 24. Juli 1803 ins Leben gerufen.[2]) Von den Statuten für Bildung des Militär-Witwenfonds, welche großenteils noch jetzt in Geltung sind, sei nur erwähnt, daß der nach Deckung der Bureaukosten der Kriegskanzlei verbleibende Rest der Patent- und Militär-Witwenfonds.

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 325—327.
[2]) Ebendaselbst, Seite 330—332.

1803. Beförderungs-[1]), dann Urlaubstaxen ins Ausland gehender Offiziere zu ihm flossen, ferner ½ Kreuzer von jedem Gage- und Pensions-Gulden, drei bei jeder Beförderung zu ergänzende Monatsgagen der Heiratenden, 20 Prozente des Kaufschillings bei den vom Kurfürsten „ausnahmsweise" noch bewilligten Stellenverkäufen, die zweimonatlichen Gebühren jeder vakant werdenden Stelle[2]) und 5 Gulden von jedem Abschiedskauf der Mannschaft. Behufs rascherer Bildung des Fonds mußten überdies gemäß Verordnung vom 6. November alle Offiziere eine Monatsgage in 24 monatlichen Raten einzahlen.

Uniformierung, Ausrüstung, Bewaffnung.

Auch Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung ließ das Jahr 1803 nicht unberührt.[3]) Am 27. April genehmigte der Kurfürst den Offizieren Uniformsüberröcke von der Farbe ihrer Uniform, am 25. Mai statt der graumelierten Uniformsfräcke blaue, die sogenannten „Schwalbenschwänze." Deren Kragen reichten bis zum Ohrläppchen, die scharlachrot gefütterten Frackflügel bis zur halben Wade. Statt der bisherigen dunkelblauen Überröcke (Mäntel) erhielten die Offiziere am 29. Oktober sogenannte „Roquelaures" aus graumeliertem Tuch. Dieselben hatten einen kleinen stehenden Kragen, auf dem sich eine Litze vom Abzeichentuch des Regiments mit einem weißen oder gelben Knopf befand, und einen liegenden Kragen der bis zum Ellbogen reichte.

Mit Kabinettsordre vom 19. November ging unter Aufhebung der Haupt-Monturmagazins-Verwaltung die Materialbeschaffung wieder an die Ökonomie-Kommissionen der Regimenter über.

Im August erfuhr die Pferderüstung der berittenen Offiziere eine Änderung; Schabracke und Pistolenholfter-Mäntel zeigten nun das Abzeichentuch des Regiments.

Gemäß Verfügung vom 5. Mai legten die Unteroffiziere die Kurzgewehre ab und erhielten Feuergewehre; der 3. Dezember änderte die Bestimmungen

Fahnen.

betreffs der Fahnen. Jedes Regiment sollte nunmehr wieder eine Leibfahne und drei ordinäre Fahnen führen. Bei Neuanschaffungen von solchen hatte die Leibfahne statt des gemalten Muttergottesbildes das in Seide gestickte Wappen des Kurhauses auf dem Blatt von weißem Taffet zu tragen, während die Blätter der Regiments- (ordinären) Fahnen, aus blau- und weiß-taffetenen Wecken zusammengesetzt, weder Malerei noch Stickerei zeigten. Unser Regiment konnte sich jedoch dieses neuen Fahnenmusters noch nicht erfreuen, indem es zu seinen bisher geführten die beiden im Jahre 1801 eingelieferten, älteren Fahnen[4]) wieder hinausgegeben erhielt.

---

[1]) Ein Viertel des Monatsgehaltes und die heute noch bestehenden Siegel- und Botengebühren.

[2]) Zum Ausgleich der Schädigung, welche den Offizieren aus diesem zweimonatlichen Offenbleiben der vakanten Stellen zuging, kam die 1802 eingeführte, sechsmonatliche Karenz (vergl. Seite 612) in Wegfall.

[3]) Münichs Unif. Man. und v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 505.

[4]) Vergl. Seite 608.

Kehren wir nach dieser Betrachtung der vom Jahre 1803 gebrachten allgemeinen Neuerungen zu den Wandelungen innerhalb unseres Regimentes zurück, so sehen wir dasselbe am 1. März den Stärke-Ausgleich zwischen den einzelnen Kompagnien vornehmen, wodurch die Grenadier-Kompagnien auf einen Stand von 147 bezw. 145 Mann, die Füsilier-Kompagnien auf eine Durchschnittsstärke von 207 Mann kamen. Gleichzeitig traten, wenn auch nicht in dem Maße wie in den übrigen Garnisonen, größere Beurlaubungen ein. 1803. Stärkeverhältnisse.

Außerdem führte das Frühjahr verschiedene Änderungen der Kompagnie-Kommandantenstellen herbei. Nachdem unser Major v. Klein schon am 31. Januar mit dem Major v. Schmöger des Regiments Junker getauscht hatte, wurden am 1. April Major v. Vincenti als Oberstlieutenant und Kapitän v. Hannet zum leichten Bataillon Vincenti (h. im 15. Inf.-Regt.) versetzt. Statt ihrer kamen Hauptmann Baron v. Oeyen vom Regiment Morawitzky und Hauptmann v. Reichmann vom leichten Bataillon Ysenburg (h. im 9. Inf.-Regt.) anher. Die dadurch hervorgerufene Verschiebung der Kompagnie-Benennungen verlieh der bisherigen I. Major-Kompagnie den Namen Major-Kompagnie (Schmöger), der II. Major-Kompagnie die Bezeichnung Hauptmann Baron Oeyen-Kompagnie, der vacant-Kompagnie jene der Hauptmann v. Reichmann-Kompagnie. Personalien.

Am 22. September ersetzte der vom Leibregiment kommende Oberstlieutenant Graf Berchem unseren bisherigen Oberstlieutenant Graf Bentzel, der am 1. Juli quittiert hatte. Doch blieb auch dieser, zur Dienstleistung beim Regimente überhaupt nicht gelangend, nur kurze Zeit in den Listen des letzteren. Schon am 31. Dezember ward er zum Regiment Herzog Karl (h. 3. Inf.-Regt.) versetzt, seinen Platz erhielt am gleichen Tage der bisherige Major v. Bieringer des Regiments Weichs. Wenige Tage vorher, am 24. Dezember, war auch die seit 18. April 1803 wieder etatierte Stelle des zweiten Majors bei unserem Regimente durch den vorher beim Regimente Herzog Karl gestandenen Major v. Wreden besetzt, dagegen unser Hauptmann v. Gedoni zu diesem Regimente transferiert worden.

Vom 1. Januar

1804

wurde infolge dessen die Kompagnie des Hauptmanns v. Oeyen, welcher die II. Grenadier-Kompagnie (vorher v. Gedoni) erhielt, II. Major-Kompagnie.[1]) 1804.

Was seine Vorläufer begonnen, — die Reorganisation der Armee —, setzte das Jahr 1804 aufs eifrigste fort. Einer der ersten hierher einschlägigen Heeresergänzung.

---

[1]) K. allg. R. A. Zahlungslisten des Regiments Preysing 1803.

1804. Erlasse — vom 15. Februar[1]) — wendete sich gegen die Einstellung von Trunkenbolden, unsittlichen Menschen und unordentlichen Familienvätern in die Armee. Der Mißbrauch, daß man sich des Soldatenstandes als eines Straf- und Züchtigungsmittels bediene, müsse „die Militärpflichtigkeit in den Augen aller Unterthanen herunterwürdigen, nachtheilig auf das dem Militärstande so nothwendige Ehrgefühl wirken und vertrage sich deßhalb nicht mit dem Ansehen, welches der Militärdienst in einem wohleingerichteten Staate nach seiner Bestimmung und seinen Aufopferungen behauptet."

Armeeleitung. Inhaltlich Entschließung vom 9. März errichtete Max Joseph ein geheimes Kriegsbureau[2]) unter dem Vorsitze des Generalmajors und Generalquartiermeisters v. Triva. Dasselbe hatte alle Dienst-, Personal- und Kommandosachen der Armee vorbereitend zu bearbeiten und dem Kurfürsten zu unterbreiten, dessen Willensmeinung fernerhin nicht mehr in Form der bisherigen Kabinettsordres, sondern in Armeebefehlen den Abteilungen zugehen sollte. Letztere erschienen denn auch von dieser Zeit an geschrieben, seit 23. April 1807 gedruckt.

Militär-Justiz. Der 10. März rief an Stelle des bisherigen Kriegs-Justizrates als dritte und oberste Instanz in Militär-Justizsachen das General-Auditoriat ins Leben.[3]) Der für dasselbe erlassenen Geschäftsinstruktion entnehmen wir, daß die Abteilungs-Kommandanten nach wie vor als Richter erster Instanz fungierten und jede Strafe bis zum Gassenführen durch 300 Mann sechsmal auf und ab oder bei Offizieren einschließlich 10tägigen Arrestes vollziehen konnten. Eignete sich ein Vergehen zu höherer Bestrafung, so mußte der Prozeß durch eine größere Kommission geführt und deren Urteil, bei Offizieren, wenn es 14tägigen engen Arrest (in der Kaserne mit einer Schildwache vor der Thüre) überstieg, der zweiten (Inspektion), eventuell dritten Instanz (General-Auditoriat) zur Genehmigung unterbreitet werden.

Kriegs-Ökonomierat. Der Armeebefehl vom 17. März 1804 brachte auch eine Neuregelung des Geschäftsganges beim Kriegs-Ökonomierat.[4])

Regiments-Inhaber. Am 24. desselben Monats erklärte der Kurfürst die Verleihung von Regiments-Inhaberstellen als Ehrensache und verknüpfte damit die Bestimmung, daß die fernerhin ernannt werdenden Regiments-Inhaber als solche weder Gehalt noch Fourage beziehen sollten.

Geänderte Benennung der Abteilungen. Die Erhebungen, welche Max Joseph bei der Kriegs-Hauptbuchhalterei über Alter und Entstehung der einzelnen Regimenter hatte pflegen lassen, führten am 27. März zu einer neuen Rangfestsetzung für die letzteren. Sie sollten nunmehr

---

1) Morawitzky, M. z. b. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 185.
2) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 195.
3) Ebendaselbst, Seite 196—198.
4) Ebendaselbst, Seite 198 und 199.

die Bezeichnung „Linien-Infanterie-Regimenter" mit vorgesetzter neu verliehener Nummer und beigesetztem Namen des Regiments-Inhabers tragen.[1]) 1804.

Unser Regiment, welches mit dem I. leichten Infanterie-Bataillon Salern gelegenheitlich der Verwandelung der Brigaden bezw. Divisionen in Inspektionen[2]) aus dem Verbande der oberbayerischen Brigade geschieden und in jenen der niederbayerischen Inspektion getreten war, hatte sich demgemäß von nun an

„5. Linien-Infanterie-Regiment Preysing"

zu benennen.

Hiermit trat dasselbe in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte, in eine bewegte Zukunft, während welcher auch es ein würdiger Repräsentant dessen werden durfte, was der edle Max Joseph aus seiner Armee schuf.

---

[1]) Münich, G. d. E. d. b. A. Seite 240 und Morawitzky, M. z. d. K. u. H. G. I. Serie, 9. Band, Seite 184.

[2]) Vergl. Seite 621.

Scheiden wir hier, wo unser Regiment die Nummern-Bezeichnung empfing, die es noch heute führt, von seiner älteren, mit manchem ruhmvollen Blatte geschmückten Geschichte, so muß sich jedem von uns die Frage aufdrängen, ob die jüngere Vergangenheit des Regiments sich würdig jener angereiht habe.

Bejahung gewährend ist die Zeit vorausgeeilt. Die dritte Koalition, die Rheinbundsperiode, der deutsche Befreiungskrieg, der Feldzug 1866 und die glorreichen Jahre 1870 und 1871 gaben unserem Regimente Gelegenheit, die ererbten Tugenden der Tapferkeit und Treue wiederholt zu beweisen. Es hat sie redlich benützt.

Zwar müssen wir vorerst die schöne Aufgabe der Schilderung hiervon späteren Tagen überlassen; schon heute aber verpflichtet uns die vorliegende ältere und die angedeutete jüngere Geschichte unseres Regiments, den Wahlspruch zu erneuern, den unsere Vorfahren stets hoch hielten, und der uns leiten möge, wann und wohin die Pflicht auch rufe:

„In Treue fest!"

Beilagen.

Beilage 1.

Verzeichnis

der

Offiziere, sowie der im Offiziersrang gestandenen Feldscherer, Chirurgen und Beamten

unseres Regiments. 1722—1804.[1])

I. Regiments-Inhaber.

1. **Cano**, Wilhelm Benedikt Marquis de —, aus italienischem Geschlechte, diente nachweislich[2]) in den Jahren 1692 und 1695 als Hauptmann im Regiment Degenfeld, später Kurprinz (h. 2. Inf.-Regt.), 1701 als Oberstlieutenant bei dem in Catalonien gestandenen Oberst Graf Tattenbach'schen (1682 als Regiment Preysing errichteten und 1705 aufgelösten) Regiment zu Fuß und stand im September 1708 als Oberst und Brigadier im Feldlager Langenkandel, von dem aus er „wegen vorgehabter Aufrichtung zweier neuen Bataillons eigens an den K. französischen Hof nach Paris" abgeschickt wurde. 1716 in die Bezüge eines Generalwachtmeisters eingewiesen[3]) und später zum Hofkriegsrat ernannt, ward er bei Gründung unseres Regiments am 4. Juli 1722 Inhaber desselben. Seine Thätigkeit als Hofkriegsrat in München schloß jedoch dessen persönliche Übernahme des Regiments-Kommandos aus.

Am 9. November 1734 trat er „unter gewissen conditiones" und mit Fortbezug des Gehaltes bei unserem Regiment die Inhaberschaft über dasselbe an den Generalwachtmeister Freiherrn von Morawitzky ab und starb am 13. Juli 1737 zu Forstenried bei München. Sein Ableben steht in der Sterbematrikel der dortigen Pfarrei mit den Worten verzeichnet: „Die 15. Juli 1737 sepulturam prope Altare B. V. Mariae dolorosae accepit pernob. ac generos. B. Wilhelm de Cano Ser^{mi} Elect. Bavariae Generalis Vigilium magister." Dessen Grabstätte neben genanntem Altar kennzeichnet

---

1) Über die hauptsächlich benützten Quellen vergl. Seite 51 Anm. 3. — Die Namen sind innerhalb der einzelnen Chargen nach Maßgabe des Zugangsdatums chronologisch geordnet. Die gesperrt gedruckten Daten bezeichnen Zu- und Abgang in unserm Regiment, bezw. der betreffenden Charge.

2) Auszüge aus den Landshuter Akten. Heft X, Seite 221. (Hptk. d. A. Manuskript 126.)

3) K. allg. R. A. Personalakt Cano.

noch heute ein schwarzer Grabstein mit der Aufschrift: „Hier liegt begraben Wilhelm Benedict De Cano, Seiner Churfürstl. Durchl. in Bayern gewester Hofkriegsrath und Generalwachtmeister, gestorb. 1737.“ Über dieser Schrift befindet sich Canos von zwei Löwen getragenes, ziemlich gut erhaltenes Wappen, das auf blau und rot geviertem Schild einen weißen Turm und goldenen Balken zeigt.[1]) Vergl. Seite 3, 4, 5, 8, 50, 64, 71, 80, 81.

2. **Morawitzky auf Tenczin und Rudnitz, Theodor Heinrich Topor Freiherr von** — entstammte der uralten polnischen Familie „Starza“ oder „Topor“, welche bereits in mehreren Linien, nämlich jener der Ossolinsky durch Ferdinand II. in den Reichsfürsten- und jener der Paczensky durch Karl V. in den Reichsgrafenstand erhoben war. 1680 zu Erfurt als ältester Sohn des „Kaiserlichen Obristlieutenant, Hochfürstlich Passauischen Obristlandrichters und Commandanten der Festung Oberhaus Wolf Heinrich Topor Freiherr Morawitzky von Rudnitz“ und dessen Ehefrau Sabina Melusina geb. von Reinbott geboren und 1699 in Max Emanuels Dienste getreten, erhielt er als „Kämmerer und Obrister von der Esquadron der Grenadiers à cheval“ am 5. Februar 1718 in erblicher Weise die durchgehende Niedergerichtsbarkeit und alle andere Land- und Edelmannsfreiheit in Bayern und als Generalwachtmeister am 9. November 1734 unser Regiment, das er anfangs selbst kommandierte.

Im Jahre 1736 wurde er zu höherer Verwendung nach München berufen, war 1738 beim Ausmarsche des Subsidien-Corps nach Ungarn dem Generalfeldmarschall-Lieutenant Graf Minucci als Generalwachtmeister der Infanterie beigegeben und zeichnete sich am Tage von Grotzka, einen Teil der Avantgarde führend, aus.

Bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekriegs (wahrscheinlich am 6. August 1741) zum Generalfeldmarschall-Lieutenant befördert und im Törring'schen Corps eingeteilt, machte Morawitzky den Zug über Linz, Krems, gegen Prag, von hier aus die Unternehmung gegen Budweis, die berüchtigten Bivouacs von Pisek, Törrings beschwerliche Märsche nach Passau und das unglückliche Gefecht bei Schärding mit. Wegen Krankheit auf kurze Zeit vom Kriegsschauplatz abtretend, erscheint Morawitzky erst wieder am Tage von Kelheim (10. April 1742) bei der Armee, verläßt dieselbe jedoch beim Marsch Seckendorffs nach Stadtamhof (11. September 1742) abermals, um sich an den Hof des Kaisers zu begeben. Während des Winters 1742/43 finden wir ihn zu München, wo er auch beim Abmarsche unseres Regiments nach Braunau (Februar 1743) zurückblieb.

Am 21. Februar 1743 von Kaiser Karl VII. mit der Wirkung vom 14. Februar 1742 in den Grafenstand erhoben, fand Morawitzky keine Gelegenheit mehr zu kriegerischer Thätigkeit. Er weilte fernerhin nur noch in der Umgebung des Kaisers, entsagte aber auch dem Hofleben, als Kurfürst Max Joseph III. anläßlich der Reduktion der Armee ihm am 12. Juni 1745 freistellte, sich entweder mit unserem Regiment oder mit einer jährlichen Pension von 2000 Gulden zu begnügen. Morawitzky entschloß sich für ersteres. Er behielt das „mit seinem Geld erkaufte und mit seinem Blut erworbene Regiment“ bei, unterhielt aber, seine Inhaber-Kompetenzen in München verzehrend, mit demselben nur noch sehr lockere Beziehungen.

Nachdem Morawitzky am 12. Oktober 1761 zum Generalfeldzeugmeister ohne Gehaltserhöhung und unter Beibehaltung unseres Regiments befördert worden war, trat er am 17. März 1770 das letztere an den Kurfürstlichen Kämmerer und Oberst Graf Daun ab und erhielt dafür das neu errichtete Garnisonsregiment. Kurze Zeit darauf, im Juli 1770, verschied er, 90 Jahre alt.

Er war vermählt mit Maria Josepha Monica Carola le Danoisi Gräfin v. Cemay und hinterließ bei seinem Tode als ältesten Sohn den Kurf. Kämmerer,

---

[1]) Mitteilung des K. Pfarramtes Forstenried.

Hofrat und Pfleger zu Auerburg Joseph Klement Graf v. Morawitzky. Ein zweiter Sohn, Theodor, war im Jahre 1770 geheimer Rat und Vizestatthalter zu Amberg, ein dritter, Karl Andreas, als Fähndrich unseres Regiments im März 1739 bei Essek an der Pest gestorben. Die jüngere der beiden Schwestern unseres Regiments-Inhabers wurde 1738 mit dem Fürsten Portia vermählt, nachdem Karl Albrecht sie vorher durch seine Neigung ausgezeichnet hatte. Ihr mit dem Kurfürsten gezeugter Sohn ward als Graf v. Helfenberg später Oberst des franz. Regiments Royal Bavière. Das Geschlecht der Grafen Morawitzky ist in der männlichen Linie erloschen.[1])

Vergl. Seite 81, 82, 83, 85, 88, 92, 99, 100, 101, 102, 103, 108, 111, 113, 115, 118, 121, 135, 137, 142, 144, 151, 152, 155, 162, 163, 171, 174, 180, 181, 189, 197, 198, 204, 206, 251, 252, 253, 255, 259, 267, 271, 272, 275, 289, 314, 392, 395, 415, 425, 426, 428.

3. **Daun auf Sassenheim, Kalaborn und Wackerstein etc., Karl Wilhelm Stanislaus Graf von und zu** — stammte aus einer von Heinrich Richard Lorenz gegründeten, im Anfange unseres Jahrhunderts ausgestorbenen Nebenlinie des am 13. Dezember 1655 in den Reichsgrafenstand erhobenen Daun'schen Hauses. Letzteres leitet seinen Ursprung von einem alten, aus dem Gebirgslande der Eifel stammenden Geschlechte her, dessen Stammvater Sigumbert nach der Familiensage um 731 das Stammschloß Dune (Daun) auf dem Hundsrück, am Nah- und Simmerflusse, erbaut haben soll. Geschichtlich zurückzuführen ist der Stammbaum des Hauses Daun bis ins 13. Jahrhundert.

Karl Wilhelm Stanislaus Graf Daun war der Jugendgespiele des Kurfürsten Max Joseph III. und nahm an dessen militärischer und wissenschaftlicher Ausbildung teil. Schon unter Karl VII. zum Kämmerer und wirklichen geheimen Rat ernannt, blieb Daun auch nach dem Regierungsantritt Max Josephs dessen Vertrauter und in seiner unmittelbaren Nähe. Nur während des siebenjährigen Krieges verließ er am 16. Februar 1757 als Oberstlieutenant der Kavallerie und Kornett bei der Leibgarde der Hartschiere auf kurze Zeit den Kurfürstlichen Hof, um als Volontär bei der K. K. österreichischen Armee dem Feldzuge beizuwohnen. Nach Bayern zurückgekehrt, wurde er bald Oberst der Infanterie und Oberststallmeister, Königlich französischer Marschall de Camp, zweiter Inhaber des franz. Regiments Royal Bavière und am 17. März 1770 Inhaber unseres Regiments.

Wenn auch durch seine Stellung bei Hof von der persönlichen Übernahme des Kommandos über unser Regiment abgehalten, ließ Daun dennoch keine Gelegenheit vorübergehen, sein Interesse für dasselbe zu bekunden. Als neubeförderter Generalmajor paradierte er im April 1770 zu Braunau an der Spitze unseres Regiments vor der durchreisenden nachmaligen franz. Königin Maria Antoinette, im gleichen Jahre wohnte er den Frühjahrs-Exerzitien desselben, 1771 seiner Fahnenweihe bei, 1781 traf er auf eigene Kosten zweckmäßige Änderungen und Verbesserungen an der Uniformierung desselben.

1772 wurde Daun zum Generallieutenant befördert; am 2. Oktober 1775 erhielt er ein Dekret en poche als Generalfeldmarschall-Lieutenant „um hievon bey gegenwärtigen umbständen ausser Lands und ohne einigen praejudiz deren vorgehenten Generalen den Gebrauch machen zu können", vom 1. Januar 1776 an ward ihm erlaubt, sich dieses „allschon en poche ertheilten caracteurs zu praevaliren." 1778 finden wir Daun als Stadtkommandanten von München, am 28. Juli 1788 schied er aus unserem Regiment, um seine neue Stelle als Proprietär-Lieutenant des Leib- (h. 1. Inf.-) Regiments und Hofkriegsrats-Präsident anzutreten, in welch' letzterer er,

---

[1]) Adelsselekt des K. allg. R. A. Familienakt Morawitzky. Gritzner, b. A. R. S. 76, 93, 103.

inzwischen zum Großkomtur des St. Georgi-Ritterordens vorrückend, am 17. Februar 1792 starb.[1]) Vergl. Seite 425, 426, 427, 428, 431, 432, 434, 436, 454, 455, 467, 469, 470, 489, 498, 499, 500.

4. **Weichs, Klemens Freiherr von** — war ein Sohn des kurbayerischen Kämmerers und Hauptmanns Franz Anton Joachim Freiherrn von Weichs und dessen Gattin Maria Katharina geb. Gräfin von Leublfing.

Die Freiherren v. Weichs zählen zum alten bayerischen Turnieradel und wurden am 2. April 1623 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Ihr Stammschloß liegt an der Glon unweit Altomünster.

Klemens Freiherr v. Weichs, am 25. April 1730 noch minderjährig, war vom 20. Juli 1770 bis 30. Juni 1778 Oberst im kurpfälzischen, vom 30. Juni 1778 bis 25. Juli 1781 Oberst im neuformierten pfalzbayerischen Leibregiment (h. 1. Inf.-Regt.). Am 25. Juli 1781 zum Generalmajor und Inhaber des Regiments vakant Herold (bis 5. Februar 1780 Pfalzgraf Johann v. Birkenfeld, — später eingegangen) ernannt, erhielt er am 7. Juni 1784 das bisherige Regiment Leopold v. Hohenhausen (h. im 9. Inf.-Regt.) und am 28. Juli 1788 unser Regiment. Durch Tausch mit dem Generallieutenant Sigismund Graf v. Preysing wurde er am 25. Juni 1790 Inhaber des 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regiments und bekam am 16. April 1792 unter gleichzeitiger Beförderung zum Generallieutenant das seitherige Regiment Zedtwitz (h. 4. Inf.-Regt.), das er bis zu seinem Tode beibehielt.

In welcher Eigenschaft er beim Eintritte dieses zu Amberg stand, läßt die Meldung der dortigen Kommandantschaft unerwähnt, wenn sie berichtet, daß Weichs am 16. Februar 1801 als Generallieutenant und Regiments-Inhaber in ledigem Stande zu Amberg an Entkräftung gestorben sei.[2]) Vergl. Seite 492, 498, 499, 516.

5. **Preysing zu Altenpreysing, genannt Kronwinkl, Herr von Schenkenau-Wangen, Frei- und Adelshausen dann Brandenhofen, Johann Sigismund Graf von** —, dessen Ahnen 1465 das Prädikat „Reichsfreiherrn" bestätigt (und am 21. Februar 1607 erneuert) erhalten hatten und am 10. Februar 1664 in den Reichsgrafenstand erhoben wurden, war am 24. Oktober 1739 als Sohn des nachmaligen Statthalters von Ingolstadt und Generalfeldmarschall-Lieutenants Joseph Graf v. Preysing und seiner Gemahlin Maria Theresia geb. Gräfin v. Rechberg zu Ingolstadt geboren.

Am 20. Juli 1755 vom Kurfürstlichen Edelknaben als Fähndrich des Regiments Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) in den Militärdienst übertretend, wurde er in demselben Regimente 1757 Lieutenant, 7. April 1758 Hauptmann, „um in dem Reichs-Contingent zu dienen", 25. April 1762 Major, am 29. August 1764, „da er von solcher Leibs-Constitution, daß er ohne gänzlichen Ruin der Majors-Function in der Länge nicht vorstehen kann", Oberstlieutenant, am 19. Februar 1765 Titular-Oberst, 6. Januar 1768 wirklicher Oberst und am 27. Mai desselben Jahres Inhaber. Als solcher am 2. Januar 1774 zum Generalmajor und Lieutenant der Hartschiere befördert, erhielt er am 3. Dezember 1781 in seiner seit 8. April 1780 übernommenen Stellung als Vizestatthalter von Ingolstadt das Regiment La Rosée (h. 10. Inf.-Regt.).

Durch Tausch mit dem Generalmajor Klemens Freiherrn v. Weichs ward Preysing am 25. Juni 1790 Inhaber unseres Regiments, das er bis zu seinem Tode beibehielt.

Nachdem er am 16. April 1792 mit dem Prädikat „Excellenz" wirklicher Statthalter von Ingolstadt geworden war, machte er die für diese Festung verhängnisvolle

---

[1]) Lipowsky, L. u. Th. d. M. J. III., Seite 17 und 93; Adelsselekt des K. allg. R. A., Familienakt Daun; Kneschkes Adelslexikon.

[2]) K. allg. R. A. Personalakt Weichs und Familienakt Weichs (Adelsselekt); Gritzner, b. A. R. Seite 22; Kneschkes Adelslexikon und v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 496 und 497.

Zeit von 1796—1801, während welcher zuerst Österreicher, dann Franzosen den Platz besetzt hielten, teils in wenig beneidenswerter Stellung, teils in Unthätigkeit durch. Obwohl die Demolierung Ingolstadts durch die letzteren das Amt eines Statthalters nach 1801 bedeutungslos erscheinen ließ, blieb Preysing doch in Amt und Würden, bis er am 24. Juli 1811 im 72. Lebensjahre als letzter Statthalter von Ingolstadt starb. Sein Leichnam wurde am 28. Juli in der Hofmark Freihausen beigesetzt.

Der Umstand, daß unser Regiment während der Inhaberschaft Preysings geraume Zeit (1790—1795 und 1801—1804) die Garnison Ingolstadt mit ihm teilte, gab ihm mannigfache Gelegenheit, sein Interesse für dasselbe zu beweisen. Noch heute dürfen zwei von ihm gegebene Fahnenbänder, welche die Fahne unseres I. Bataillons schmücken, Zeugnis hiervon ablegen.[1]) Vergl. Seite 266, 516, 560, 603, 2c. II. Teil.

II. Obersten.

1. **Lerchenfeld, Karl Wilhelm Freiherr von** —, bei der Gründung des Regiments (4. Juli 1722) vom Oberstlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher und 1734 den 15. August zum neuformierten Kreis-, später Lerchenfeld - Regiment (1749 aufgelöst) versetzt. Vergl. Seite 8, 50, 63, 68, 78, 80, 83, 85, 99.

2. **Fri(e)derico,[2]) Johann Leonhard de** —, in Diensten seit 1690, mit der Wirksamkeit vom 1. September 1736 am 25. Mai 1737 vom Oberstlieutenant im Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente anher und 1740 den 31. Mai zum Kommandanten der Festung Ingolstadt ernannt. Vergl. Seite 92, 93, 99, 100, 110, 140, 143, 219.

3. **Wit(t)genstein, Adolf Heinrich von** —, 6. August 1741 vom Oberstlieutenant (s. dort Nr. 2) im Regimente befördert und 1742 den 1. Dezember zum Generalwachtmeister ernannt. Wir finden W. später als Kommandanten von Philippsburg und wissen, daß er am 10. September 1745 in den Freiherrnstand erhoben ward.[3]) Vergl. Seite 151, 155, 163, 164, 183, 184, 185, 186, 187, 189, 199, 221, 245.

4. **Gravisi Marchese di Pietra-Pelosa, Antonio Maria** —, am 1. Oktober 1743 vom Oberstlieutenant (s. dort Nr. 4) im Regimente befördert, wurde nach seiner bei Neiße (5. November 1758) erfolgten Gefangennahme am 4. Januar 1759 aus den Listen des Regiments gestrichen. G. starb zu Kolberg in der Kriegsgefangenschaft am 10. Dezember 1762. Vergl. Seite 221, 229, 238, 249, 253, 256, 266, 271, 273, 274, 275, 289, 314, 321, 354, 370, 371, 374, 375, 378, 416, 417.

5. **Herbst, Johann Baptist (von)** —, 4. Januar 1759 vom Oberstlieutenant (s. dort Nr. 8) im Regimente befördert, 31. Juli 1764 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente versetzt, später Generalmajor und Kommandant von Braunau. Vergl. Seite 385, 388, 394, 397, 400, 406, 408, 417, 437.

---

[1]) K. allg. R. A. Personalakt Preysing und Familienakt Preysing (Adelsselekt); Gritzner, b. A. R. Seite 20 und 36; Kleemann, G. d. F. J. Seite 113 und 124; Regiments-Registratur, Repos. II, Akt: Fahnen. Spec. Prod. 2.

[2]) Die Klammern bezeichnen die vorkommende verschiedenartige Schreibweise der Namen.

[3]) Gritzner, b. A. R. Seite 122.

6. **Jett von Münzenberg, Friedrich Franz Freiherr von** —, 10. Dezember 1763 vom Oberstlieutenant (s. dort Nr. 9) im Regimente befördert, jedoch bis 31. Juli 1764 bloß Titularoberst qua Oberstlieutenant, wurde am 14. Januar 1776 mit der Anwartschaft auf die Kommandantenstelle von Donauwörth pensioniert, starb aber anfangs Mai 1781 vor Erledigung dieser. Seine Familie erhob Kurfürst Karl Theodor am 22. September 1790 in den Grafenstand.[1]) Vergl. Seite 400, 405, 406, 408, 411, 419, 421, 428, 431, 436, 455, 467.

7. **Palme, Peter Freiherr de la** —, 1725 zu Pfalzburg geboren, in kurbayerischen Diensten seit 1749, kam 1771 den 11. April von der Leibgarde der Hartschiere als Titularoberst qua Oberstlieutenant anher, wurde am 14. Januar 1776 wirklicher Oberst und Regiments-Kommandant und als solcher am 23. Juli 1779 zum Herzog von Zweibrücken- (h. 6. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 434, 436, 455, 467, 483.

8. **Khuen, Franz Graf von** —, 23. Juli 1779 vom Oberst und Kommandanten des Joseph Hohenhausen- (h. im 3. Inf.-) Regiments anher, 30. Juli 1781 mit Generalmajorstitel pensioniert. Vergl. Seite 483, 489.

9. **Reuß von Haberkorn, Johann Philipp Heinrich Freiherr von** —, 1734 zu Steinheim im Mainzischen als Sohn des am 16. August 1743 geadelten Stadtschultheißen und Centgrafen Johann Andreas Reuß geboren, erhielt am 16. Oktober 1752 die Reichsfreiherrnwürde, trat 1754 in kurpfälzische Dienste, ward am 30. Juli 1781 vom Oberstlieutenant des Regiments Campana (später aufgelöst) Oberst in unserem Regimente und als solcher am 4. Juni 1791 unter Beförderung zum Generalmajor pensioniert.[2]) Vergl. Seite 489, 492, 497, 499, 511, 517.

10. **Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, Ludwig Erbprinz zu** —, geboren 18. August 1765, erhielt von Kurfürst Karl Theodor, nachdem dieser ihn schon am 22. April 1788 mit einem Oberstenpatent begnadigt hatte, durch Entschließung vom 30. Juli 1788 die Erlaubnis, ohne Anspruch auf Gehalt in unserem Regimente die Dienste als jüngster Major verrichten zu dürfen. Die Dauer dieser Dienstleistung blieb unbekannt. Von 1792 ab diente Fürst Hohenlohe nach einander in der Emigranten-, holländischen, österreichischen und französischen Armee, erwarb sich in letzterer die Würde eines Marschalls und Pairs von Frankreich und starb am 30. Mai 1829 zu Luneville.[3]) Vergl. Seite 499, 500.

11. **Thiboust, Franz Jakob Freiherr von** —, seit 13. Januar 1786 in den Freiherrnstand erhoben,[4]) wurde am 4. Juni 1791 vom Oberstlieutenant im 1. Grenadier-Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente zum Oberst und Kommandanten unseres Regiments befördert. Dessen gleichzeitig ausgesprochene Belassung in der Stellung als „mit Leitung der Geschäfte im Arbeitshause München betraut" hinderte ihn jedoch, das Kommando des Regiments zu übernehmen, denn schon am 17. Februar 1792 erfolgte seine Rückversetzung zum 1. Grenadier-Leib-Regiment. Vergl. Seite 520, 521.

---

1) Gritzner, b. A. R. Seite 192.
2) Ebendaselbst, Seite 105.
3) Vergl. auch Meyers Konversations-Lexikon 1876. VIII. Band, Seite 1007.
4) Gritzner, b. A. R. Seite 174a.

12. **Hove, Karl Freiherr von** —, aus niederländischem Geschlechte, zu Düsseldorf geboren, 1. Mai 1792 vom Oberstlieutenant im 14. Füsilier-Regimente (später aufgelöst) anher befördert, wurde am 24. Dezember 1792 zum 4. Füsilier-Regiment (später abgegeben) versetzt. Vergl. Seite 522.

13. **Lilgenau, Christoph Freiherr von** — diente schon als Oberlieutenant (s. dort Nr. 105) und Hauptmann (s. dort Nr. 83) im Regimente. Am 24. Dezember 1792 vom Oberstlieutenant des 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regiments zum Obersten und Kommandanten unseres Regiments befördert, hatte er wegen des im Juni 1793 erfolgten Ausmarsches unseres ersten Bataillons nach Mannheim fast während seiner ganzen Kommandoführung nur das zweite Bataillon unter seinem direkten Befehle, da er, kurz vor Wiedervereinigung des Regiments, am 19. Oktober 1795 zum 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regiment versetzt wurde. In der Folge finden wir L. als Oberst des 11. Füsilier (h. 10. Inf.-) Regiments, später des Garnisons-Regiments und gleichzeitigen Kommandanten der Veste Rottenberg, in welch' letzterer Eigenschaft er am 21. Dezember 1803 den Generalmajorstitel erhielt. Seit 18. Dezember 1808 seine Pension in Ingolstadt genießend, starb er daselbst am 17. Januar 1827. Vergl. Seite 522, 560.

14. **Bossi, Friedrich Franz Freiherr von** — wurde während des österreichischen Erbfolgekrieges zu Friseroth in Böhmen als Sohn des 1745 den 10. September in den Freiherrnstand erhobenen Hauptmanns Wenzel Franz v. Bossi des Regiments Grenadiers à cheval geboren. Er trat am 1. Mai 1758 in den bayerischen Militärdienst und hatte 1793 den 28. Juni die Oberstencharge im 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regimente erreicht.[1]) Von diesem in gleicher Eigenschaft am 19. Oktober 1795 zu unserem Regimente versetzt, kommandierte er dieses bis zu seinem am 23. Juni 1798 zu Landsberg erfolgten Tode. Vergl. Seite 560, 572, 573.

15. **Karg, Theodor Freiherr von** —, 1755 geboren, trat nach vorausgegangener achtjähriger Dienstleistung in der holländischen 1780 in die pfalzbayerische Armee. Am 3. August 1798 vom Oberstlieutenant im 1. Feldjäger- (h. 15. Inf.-) Regimente zum Obersten und Kommandanten unseres Regiments befördert, kommandierte er dasselbe nur kurze Zeit, da er schon am 22. März 1799 in gleicher Eigenschaft zum 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regiment versetzt ward. 1805 befehligte Karg eine Brigade, 1807 finden wir ihn als Kommandanten von Ingolstadt. Vergl. Seite 573, 577.

16. **Gaugreben, Moritz Freiherr von** —, aus Arensberg in Westfalen, war seit 4. Jun 1791 Oberst des 3. Füsilier-Regiments (h. im 9. Inf. Regt.) und wurde als solcher am 1. Mai 1799 zu unserem Regimente versetzt, dessen gleichzeitige Formierung in ein Bataillon ihm die Annahme des Titels „Oberst und Bataillons-Kommandant" auferlegte, bis im Mai 1800 die Wiedererrichtung des zweiten Bataillons vollzogen war. Nachdem G. unser Regiment während dessen Teilnahme an der Thätigkeit des Landesverteidigungs-Corps 1800 geführt hatte, erfolgte am 7. Juni 1801 seine Beförderung zum Generalmajor, mit welcher er aus dem Regimente schied. Vergl. Seite 557, 577, 592, 595, 604, 610.

---

1) v. Hoffmanns (G. d. K. B. 4. J. R. Seite 474) Angabe, daß Bossi 1791 den 8. Juni bis 1793 den 28. Juni als Oberstlieutenant in unserem Regimente gestanden sei, muß auf Grund der offiziellen Zu- und Abgangsverzeichnisse des letzteren als irrig bezeichnet werden.

17. **Marsigli**, Hyppolit Graf von —, diente schon als Oberstlieutenant (s. dort Nr. 18) 1795 bis 1796 im Regimente und wurde, nachdem er inzwischen beim 11. Füsilier- bezw. Junker- (h. 10. Inf.-) Regimente gestanden war, von diesem am 1. Juli 1801 als Kommandant wieder zu unserem Regimente versetzt. rc. II. Teil. Vergl. Seite 610, 613, 615.

III. Oberstlieutenants.

1. **Eder von Pernfeldt**, Johann Gedeon —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) unter Beförderung vom Oberstwachtmeister des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments mit dessen ehemaligem dritten Bataillon anher versetzt, starb im Dezember 1731. Vergl. Seite 8, 63, 64, 68, 74, 80.

2. **Wit(t)genstein**, Adolf Heinrich von —, aus altem Kölner Patrizier-Geschlechte, einem Zweige der Fürsten Sayn-Wittgenstein stammend,[1]) wurde bei der Formation vom Jahre 1722 aus der Inaktivität mit Wartegeld beim neuerrichteten Regimente Seiboltsdorff (h. 15. Inf.-Regt.) als Oberstwachtmeister aggregiert. Von dort am 29. Dezember 1731 als Oberstlieutenant zu unserem Regiment versetzt, ward er am 6. August 1741 Oberst (s. dort Nr. 3) und Kommandant des letzteren. Vergl. Seite 74, 80, 91, 92, 97, 98, 110, 138, 140, 142, 151.

3. **Vill(i)e(r(s)**, Johann de — wurde vom aggregierten Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 3) unseres Regiments am 1. August 1738 zum Oberstlieutenant befördert, vorerst aber im Aggregiertenverhältnis belassen, bis er, Ende August 1738 in die Wirklichkeit versetzt, die bisherige Oberstlieutenant Witgenstein-Kompagnie erhielt und den Befehl über unser erstes, nach Ungarn marschierendes Bataillon übernahm. Die letzte Nachricht über sein Weilen im Regimente erhalten wir durch einen Kurfürstlichen Erlaß, der demselben im September 1739 die Erlaubnis erteilte, zur Herstellung seiner Gesundheit aus Ungarn „ins Land" zurückzukehren. Sein unermittelt gebliebener Abgang aus unserem Regimente fällt sonach in die Zeit zwischen September 1739 und die Frühjahrsmusterung (15. bezw. 19. Juni) 1740. Im Jahre 1742 war de Villiers Oberst und Vizekommandant zu Philippsburg. Vergl. Seite 98, 100, 107, 138, 140.

4. **Gravisi** Marchese di Pietra-Pelosa, Antonio Maria —, 1702 als Sohn des Trabantenlieutenants (1718) Marquis de Gravisi geboren, wurde am 5. August 1720 vom Kurfürstlichen Edelknaben Fähndrich im Regiment Kurprinz (h. 2. Inf.-Regt.) und diente sich in diesem Regimente bis zur Charge des Oberstwachtmeisters hinauf. Am 6. August 1741 als Oberstlieutenant in unser Regiment befördert, ward er schon 1743 den 1. Oktober Oberst (s. dort Nr. 4) und Kommandant desselben. Vergl. Seite 151, 155, 158, 166, 189, 200, 207, 210, 219, 221.

5. **Berndorff**, Joseph Marquard Freiherr von —, 1743 den 1. Oktober vom Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 7) im Regimente befördert, ward am 12. Oktober 1755 als Oberst zum Regiment Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 221, 229, 238, 249, 253, 256, 259, 262, 263, 271, 275, 279, 289, 308.

---

1) Gritzner, b. A. R. Seite 122.

6. **Morawitzky**, Ferdinand Graf von — wurde am 5. November 1745 vom Hauptmann (s. dort Nr. 32) im Regimente zum „majorisierenden" Oberstlieutenant im Aggregiertenverhältnis befördert und 1747 den 1. November in die Wirklichkeit zum Regiment Düring (1749 reduziert) versetzt. Vergl. Seite 249, 253, 266.

7. **Eder von Pernfeldt**, Johann Franz Xaver — diente schon als Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 8) im Regimente, wurde 1747 den 10. Februar bei Reduzierung der drei im Lande verbliebenen Kompagnien des Regiments d'Envie (1751 aufgelöst) von diesem als Oberstlieutenant im Aggregiertenverhältnis anher versetzt und kam wahrscheinlich im September 1753 zum neuerrichteten Regimente Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.), in welchem er uns 1753 als Oberstlieutenant, 1761 als Oberst begegnet. Vergl. Seite 271, 275, 286.

8. **Herbst**, Johann Baptist (von) —, 1714 geboren, in Diensten seit 1. November 1729, aus Luxemburg, wurde am 12. Oktober 1755 vom Major des Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regiments anher befördert und 1759 den 4. Januar Oberst (s. dort Nr. 5) und Kommandant unseres Regiments. Vergl. Seite 308, 313, 321, 354, 375, 378.

9. **Jett von Münzenberg**, Friedrich Franz Freiherr von —, aus Westhofen im Kurpfälzischen, in Diensten seit 1742, am 1. Januar 1759 vom Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regimente, wo er als Major stand, anher befördert und 1763 den 10. Dezember Titularoberst, später kommandierender Oberst (s. dort Nr. 6) in unserem Regimente. Vergl. Seite 356, 361, 362, 378, 385, 388, 394, 397.

10. **H(o)erwart(h) zu Hohenburg**, Franz Joseph Graf von —, 1722 zu Straubing geboren, seit 1737 in kurkölnischen und bayerischen Diensten, wurde am 30. Juli 1764 vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt und quittierte am 11. April 1771 mit Oberstenrang und -Titel. Vergl. Seite 318, 361, 391, 405, 406, 408, 411, 419, 421, 428, 431, 434.

11. **Morawitzky**, Sebastian Graf von —, 4. Juli 1774 vom Major (s. dort Nr. 14) im Regimente zum Titular-Oberstlieutenant befördert und 23. Juli 1779 als wirklicher Oberstlieutenant zum Leopold Hohenhausen- (h. im 9. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 455, 484.

12. **Sieben**, Franz Ferdinand (von) —, 1776 den 4. März vom Hauptmann (s. dort Nr. 67) im Regimente befördert und am 1. Mai 1782 in den Ruhestand versetzt.

13. **Felderhoff**, Nikolaus von —, am 23. Juli 1779 vom Major des Regiments Joseph Hohenhausen (h. im 3. Inf.-Regt.) anher befördert; Abgang (wahrscheinlich anfangs 1784) unbekannt. Vergl. Seite 484.

14. **Mühlholz**, Karl Wilhelm von —, 1738 zu Amberg geboren, in Diensten seit 1. Juli 1752, wurde am 22. März 1784 vom Major des Regiments Pfalzgraf Wilhelm v. Birkenfeld (h. 3. Inf.-Regt.) anher befördert und gelangte durch Tausch mit Oberstlieutenant Freiherrn v. Stedingk am 22. April 1785 zum Regimente Weichs (h. im 9. Inf.-Regt.).

15. **Stedingk**, Moritz Freiherr von —, 1737 zu Amberg geboren, in Diensten seit 1752, durch Tausch mit Vorstehendem am 22. April 1785 vom Regiment Weichs (h. im 9. Inf.-Regt.) anher versetzt, kam am 1. Januar 1790 als Oberst zum 10. Füsilier-Regiment (später aufgelöst). Vergl. Seite 497.

16. **Effern**, Karl Graf von —, 1790 den 1. Januar vom 8. Füsilier- (h. 7. Inf.-) Regimente anher und am 24. Dezember 1792 als Oberst zum 1. Füsilier- (h. 6. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 511, 519, 520.

17. **Siebein**, Justus Heinrich — war im Juli 1752 zu Iggelheim, B. A. Speyer, geboren und trat am 4. März 1766 als Kadett beim Regimente Pfalzgraf Karl August (h. 6. Inf.-) Regiment in pfälzische Militärdienste. Am 30. April 1771 zum Offizier in genanntem Regimente befördert, erreichte er in demselben am 13. Januar 1787 den Hauptmannsgrad. Am 15. November 1788 kam S. zum Dragoner-Regiment La Rosée (h. im 3. Chev.-Regt.), fünf Tage darauf wurde er Major im Leiningen- (h. 5.) Chevaulegers-Regimente. Schon am 27. November 1788 aber zum 1. Füsilier- (h. 6. Inf.-) Regimente versetzt, trat er 1792 den 15. Februar in den Generalstab. Aus diesem wurde S. am 24. Dezember 1792 als Oberstlieutenant in unser Regiment befördert, führte unser erstes Bataillon während dessen Teilnahme an der Verteidigung Mannheims und kam wenige Tage nach dem Ausmarsche der pfalzbayerischen Besatzung von dort, am 29. Oktober 1795, zum 8. Füsilier- (h. 7. Inf.-) Regiment.

Er zeichnete sich in der Folge als Kommandant eines der beiden kombinierten Grenadier-Bataillone des Subsidien-Corps in den Gefechten von Möskirch, Biberach und Memmingen (5., 9. und 10. Mai 1800) aus, wurde hierfür am 26. Mai 1800 zum Oberst befördert, nach neuer Auszeichnung bei Neuburg a. d. Donau (27. Juni 1800) mit dem Militär-Ehrenzeichen dekoriert, trat im Jahre 1802 als Kommandant der zur Besitzergreifung der Bamberger Lande bestimmten Truppen wieder in nähere Beziehung zu unserem zweiten Bataillon, ward am 28. September 1804 zum Generalmajor ernannt und beim Ausmarsche 1805 mit Führung der 6. Brigade betraut.

Bei Stiftung des Max-Joseph-Ordens Commandeur desselben geworden, that sich S. in den Feldzügen 1806/7 und 1809 wiederholt rühmlichst hervor und trat, vom 11. Februar 1811 an funktionsweise das General-Kommando Nürnberg führend, nun abermals zu unserm damals in Nürnberg liegenden Regimente in Beziehung.

Als Kommandant der 1. Infanterie-Brigade wurde S. im Feldzuge gegen Rußland am 22. August 1812 bei einer von ihm geleiteten Rekognoszierung der feindlichen Stellung zwischen Gamzelowa und Bielaia tödlich verwundet und starb am 24. August zu Poloczk.[1]) Vergl. Seite 527, 529, 549, 559, 608, 615, 616, 619, 620.

18. **Marsigli**, Hyppolit Graf von —, aus einem seit „unfürdenklichen Zeiten" den Grafentitel besitzenden Bologneser Patrizier-Geschlechte,[2]) 1761 geboren, am 29. September 1779 in pfalzbayerische Dienste getreten, kam am 29. Oktober 1795 vom 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regimente als Oberstlieutenant anher, wurde aber schon am 31. Oktober 1796 in gleicher Eigenschaft wieder zu genanntem Regimente versetzt, um von dort am 1. Juli 1801 zum Oberst (s. dort Nr. 17) und Kommandanten unseres Regiments befördert zu werden. Vergl. Seite 559.

19. **Ranson** (Rançon), Joseph Nikolaus Anton von (de) —, 1749 geboren, wurde mit Entschließung vom 15. Oktober 1796 vom 2. Grenadier- (h. 2. Inf.-) Regimente anher

---

1) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 812 mit 818.
2) Gritzner, b. A. R. Seite 383.

versetzt und am 22. Juli 1799 beordert, an Stelle des erkrankten Oberstlieutenants Cloßmann zum Kontingent abzugehen. Seine Verwendung bei diesem hatte zur Folge, daß er am 1. März 1800 zum kombinierten Feldjäger-Bataillon versetzt ward. Schon am 1. März 1800 von dort wieder zu unserem Regimente gekommen, war die Dienstleistung R.'s in diesem nur noch von kurzer Dauer. Am 1. August 1800 erfolgte seine Beförderung zum Oberst im Regiment Morawitzky (h. 7. Inf.-Regt.), aus welcher Stellung er bald in den Ruhestand trat, um sein Domizil in Passau zu nehmen. Vergl. Seite 578.

20. **Bentzel-Sternau und Hohenau, Johann Bernhard Friedrich Graf von** —, 1752 geboren, von Mainz, findet sich im Jahre 1790 als Hauptmann im 1. Grenadier-Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente, kam als Major auf kurze Zeit in das Regiment Weichs (h. 4. Inf.-Regt.) und von dort als Oberstlieutenant am 1. März 1800 zu unserem Regiment. Am 30. Juni 1800 beim kombinierten Infanterie-Depot eingeteilt, kehrte B. am 1. August desselben Jahres wieder zu unserem Regiment zurück und quittierte am 1. Juli 1803. Vergl. Seite 592, 604, 611, 614, 615, 616, 625.

21. **Hannet, Franz von** —, 1762 geboren, von Düsseldorf, 1800 den 1. August vom kombinierten Infanterie-Depot anher gekommen, wurde am 1. Juni 1802 zum Regiment Junker (h. 10. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 604.

22. **Berchem, Joseph Graf von** — diente schon als Fähndrich und Unterlieutenant (s. dort Nr. 177) in unserem Regimente. Am 22. September 1803 als Oberstlieutenant vom Leibregimente (h. 1. Inf.-Regt.) anher versetzt, figuriert B., der aus unermittelt gebliebenen Ursachen nicht zum Dienste einrückte, nur kurze Zeit in den Listen unseres Regiments.[1]) Er wurde schon am 31. Dezember 1803 zum Regimente Herzog Karl (h. 3. Inf.-Regt.) versetzt, erlangte hier am 23. September 1806 die Stelle des Obersten und Regiments-Kommandanten, zeichnete sich an der Spitze dieses Regiments in den folgenden Feldzügen bei verschiedenen Gelegenheiten aus und starb am 2. November 1810 in seiner bisherigen Stellung zu Augsburg, nachdem er kurz zuvor zur Belohnung für sein rühmliches Verhalten im Gefechte am Strubpasse (11 Mai 1809) in den Max-Joseph-Orden aufgenommen worden war. Vergl. Seite 625.

23. **Bieringer, Philipp von** —, 1749 geboren, von Erlenbach bei Heilbronn, in Diensten seit 1768, wurde am 31. Dezember 1803 vom Oberstlieutenant des Regiments vakant Weichs (h. 4. Inf.-Regt.) zu unserem Regimente versetzt.[2]) ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 625.

IV. Majore.

(Früher: Oberstwachtmeister.)

I. **Haider (Hayder), Sebastian** —, in Diensten seit 1678, kam bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) unter Beförderung zum Oberstwachtmeister vom Hauptmann des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher und starb am 19. November 1726. Vergl. Seite 8, 9, 37, 63, 68, 80.

[1]) Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 51 läßt Berchem schon im Juli 1800 als Oberstlieutenant in unser Regiment kommen. Unsere dem widersprechende Angabe stützt sich auf die Zu- und Abgangsverzeichnisse, sowie Zahlungslisten unseres Regiments.

[2]) Die Angabe bei Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 77, daß Bieringer schon seit 14. August 1793 als Major und Oberstlieutenant in unserem Regimente gestanden sei, widerspricht den von uns benützten Quellen (Zu- und Abgangsverzeichnisse, Zahlungslisten). Durch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 465, 467, 476, 477, 484, 486, 498, 501 u. 506 erfahren wir vielmehr, daß B. während der kritischen Zeit dem Regimente Weichs, von dem er anher kam, zugehörte.

2. **Werck(h)stätter**, Johann Lorenz — wurde am 29. Januar 1724 als Hauptmann (s. dort Nr. 1) unseres Regiments mit dem Titel und Rang eines Oberstwachtmeisters begnadigt, am 27. November 1726 förmlich in diese Charge eingewiesen und quittierte bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges als felddienstuntauglich am 6. August 1741 mit dem Landtraktament. Vergl. Seite 37, 63, 64, 68, 80, 97, 110, 151.

3. **Vill(i)e(r(s)**, Johann de —, aus der Normandie, am 10. März 1732 von der Artillerie-Brigade als aggregiert anher versetzt und 1738 den 1. August unter vorläufiger Belassung in diesem Verhältnisse zum Oberstlieutenant (s. dort Nr. 3) im Regimente befördert.

4. **Stainer**, Johann Friedrich — diente schon als Hauptmann (s. dort Nr. 5) im Regimente, wurde im September 1734 vom Kreisregimente (später Lerchenfeld, 1749 aufgelöst) als aggegriert anher versetzt und starb im Januar 1738. Vergl. Seite 78.

5. **Fugger zu Zinnenberg**, Max Graf von —, als Hauptmann (s. dort Nr. 16) unseres in Ungarn gestandenen ersten Bataillons am 23. Juni 1739 mit dem Oberstwachtmeister-Titel begnadigt, starb am 23. August 1739 daselbst. Vergl. Seite 135, 136, 142.

6. **Raupp**, Christoph Adam von (de) —, am 6. August 1741 vom Hauptmann (s. dort Nr. 6) im Regimente befördert, wurde bei der Reduktion vom 31. Mai 1745 pensioniert. Vergl. Seite 151, 155, 158, 167, 180, 189, 200, 207, 210, 251.

7. **Berndorff**, Joseph Marquard Freiherr von —, aus altbayerischem, im vorigen Jahrhundert erloschenem Geschlechte, 1695 zu Pöring, Gerichts Landsberg, geboren, seit 1. August 1734 in bayerischen Diensten, wurde am 1. Mai 1742 vom Grenadierhauptmann des Regiments Holnstein (früher Lerchenfeld, 1749 aufgelöst) anher und am 1. Oktober 1743 zum Oberstlieutenant (s. dort Nr. 5) im Regimente befördert. Vergl. Seite 180, 189, 198, 200, 207, 210, 219, 221.

8. **Eder von Pernfeldt**, Johann Franz Xaver —, 1743 den 1. Oktober vom Hauptmann (s. dort Nr. 27) im Regimente befördert, fiel am 31. Mai 1745 vorübergehend in die Reduktion, wurde aber bald als Oberstlieutenant dem d'Envie-Regimente (1751 aufgelöst) aggregiert und kam in gleicher Eigenschaft am 10. Februar 1747 wieder zu unserem Regimente (s. Oberstlieutenants Nr. 7). Vergl. Seite 221, 226, 232, 238, 249, 251.

9. **Bartels**, Ignatz Freiherr von — wurde 1745 den 31. Mai vom Hauptmann (s. dort Nr. 33) im Regimente befördert und am 14. August 1748 zum Regiment Hegnenberg (früher Düring, 1749 aufgelöst) versetzt. Vergl. Seite 253, 271.

10. **Schober**, Veit Christoph von —, 1746 den 2. August vom Hauptmann (s. dort Nr. 40) im Regimente befördert, wurde vorerst in seiner neuen Charge nur aggregiert geführt, da er als Brigade-Major bei den bayerischen Truppen in Holland stand. Bei deren Demobilisierung am 1. Mai 1749 wieder zum Regimente zurückgekehrt und in die Wirklichkeit versetzt, fiel Schober in der Schlacht von Leuthen am 5. Dezember 1757 verwundet in preußische Gefangenschaft, wurde infolge dessen bei unserem Regi-

mente abgeschrieben und findet sich nach seiner Ranzionierung als Oberst des Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regiments. Vergl. Seite 265, 275, 289, 314, 321, 343, 344, 354, 355.

11. **Wetzstein**, **Joseph Philipp Anton von** —, am 9. Februar 1716 zu Seiboldsdorf, B. A. Neuburg a. d. Donau, geboren, in Diensten seit 6. August 1741, wurde am 15. Januar 1758 vom Grenadierhauptmann des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments zum Oberstwachtmeister in unserm Regimente befördert, infolge Tausches mit dem Oberstwachtmeister v. Kolb aber schon am 1. Juli 1758 wieder zu ersterem Regimente rückversetzt. W. starb als Oberst des Prinz Wilhelm von Birkenfeld- (h. 3. Inf.-) Regiments am 17. September 1779 zu Düsseldorf.[1]) Vergl. Seite 338, 353, 354, 365.

12. **Kolb**, **Georg Philipp (von)** —, zu Ochsenfurt im Jahre 1712 geboren, in bayerischen Diensten seit 1. Mai 1742, gelangte durch Tausch mit Vorstehendem am 1. Juli 1758 vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher und wurde am 28. September 1763 zum Oberstlieutenant des Regiments Herold (h. 8. Inf.-Regt.) befördert, wo er schon im folgenden Jahre starb. Vergl. Seite 365, 375, 385, 388, 394, 397, 398, 401, 402.

13. **Frühe**, **Johann Karl** —, 1711 zu München geboren, in Diensten seit 1726, wurde am 28. September 1763 vom Hauptmann im Regimente Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.) anher befördert und starb zu Braunau am 19. Februar 1770. Vergl. Seite 400, 401, 405, 408, 411, 412, 419, 421, 429.

14. **Morawitzky**, **Sebastian Graf von** —, 1764 den 30. September als überzählig vom Hauptmann (s. dort Nr. 63) im Regimente befördert, am 1. März 1770 in die Wirklichkeit versetzt und 1774 den 4. Juli Oberstlieutenant (s. dort Nr. 11) in unserem Regimente. Vergl. Seite 405, 408, 411, 412, 417, 418, 419, 421, 428, 431, 436.

15. **Daun**, **Ernst Graf von** —, 1774 den 4. Juli vom Hauptmann (s. dort Nr. 81) im Regimente befördert, wurde im Jahre 1779 als Oberstlieutenant zum Herzog Zweibrücken- (h. 6. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 455.

16. **Ernesty**, **Nikolaus von** — mag wohl als unmittelbarer Nachfolger des Majors Graf Daun schon im Jahre 1779 in unser Regiment gekommen sein, doch konnte Zugangsart und -Datum nicht ermittelt werden. Am 25. März 1787 als Oberstlieutenant zum Regiment Rambaldi (h. 7. Inf.-Regt.) versetzt, tritt E. 1791 als Oberst des 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regiments, 1793 in gleicher Eigenschaft beim 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regimente auf, als dessen Kommandant er am 27. August 1798 zu Amberg verstirbt.[2]) Vergl. Seite 492.

17. **Herbst**, **Ferdinand Jakob von** — diente schon als Fähndrich und Unterlieutenant (s. dort Nr. 154) in unserem Regimente, kam am 18. Februar 1784 unter Beförderung vom Hauptmann des Preysing- (h. 10. Inf.-) Regiments wieder anher und wurde am 1. Januar 1790 pensioniert. Vergl. Seite 497, 515.

18. **Augustin**, **Joseph Georg von** —, 1787 den 10. März vom Hauptmann (s. dort Nr. 88) im Regimente befördert, wurde am 1. Mai 1792 entlassen. Vergl. Seite 497, 511.

---

[1]) Vergl. auch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. I. R. Seite 418.
[2]) Vergl. ebendaselbst Seite 465.

19. **Leſſel,** Maximilian Nepomuk von — wurde 1792 den 8. November vom Hauptmann im Generalſtabe anher befördert und am 4. Februar 1793 zur Artillerie verſetzt.

20. **Schneider,** Franz von — wurde am 4. Februar 1793 vom Hauptmann (ſ. dort Nr. 99) im Regimente befördert, war vom 7. September 1795 an mit Wahrnehmung der Geſchäfte des Stadtkommandanten in Stadtamhof betraut, rückte im Auguſt 1796 wieder zum Regimente ein, in deſſen Liſten er noch 1798 vorkommt. Zeit und Art ſeines Abgangs aus unſerem Regimente blieben unermittelt. Vergl. Seite 560, 567.

21. **Stengel,** Karl Freiherr von — diente ſchon als Hauptmann (ſ. dort Nr. 103) in unſerem Regimente, kam unter Beförderung zum Major am 3. September 1795 vom Stabskapitän des 3. Grenadier-Regiments (h. im 2. Inf.-Regt.) wieder anher und ward wahrſcheinlich im Jahre 1799 zum Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regiment verſetzt. Vergl. Seite 560.

22. **Vincenti,** Karl von —, geboren am 21. Dezember 1764 zu Mannheim, trat 1773 als minderjähriger Kadett in die kurpfälziſche Armee, 1779 in die Herzoglich Marianiſche Landesakademie ein und hatte ſich als Hauptmann des 6. Füſilier- (h. 8. Inf.-) Regiments am 16. und 22. Dezember 1793 bei Froſchweiler bereits ruhmvoll ausgezeichnet, als er am 30. März 1794 zur Belohnung hierfür außer der Tour zum Major im 1. Feldjäger- (h. im 15. Inf.-) Regimente befördert wurde. 1795 den 16. Dezember in gleicher Eigenſchaft zu unſerem Regimente transferiert, ſollte V. bei der Neuformation der Armee am 1. April 1799 wieder zum 6. Füſilier-Regimente kommen. Die Aufhebung des fraglichen Formations-Entwurfes hatte am 30. Mai 1799 auch die Rückverſetzung V.'s zu unſerem Regimente zur Folge. Während des Feldzuges 1800 leiſtete er jedoch nicht in dieſem Dienſte, ſondern war zur Führung des Legions-Bataillons kommandiert, an deſſen Spitze er verſchiedene Male genannt wird, jedoch eben ſo wenig, wie die übrigen Abteilungen des Landesverteidigungs-Corps Gelegenheit zu beſonderer Auszeichnung hatte.

Nach dem Feldzuge zum Dienſt im Regimente zurücktretend, wurde V. am 1. April 1803 als Oberſtlieutenant und Kommandant zum 2. leichten Infanterie-Bataillon (Vincenti, — heute im 15. Inf.-Regt.) verſetzt, in der Folge Oberſt und Kommandant des 9. Linien-Infanterie-Regiments (22. Oktober 1805), Ritter des Max-Joſeph-Ordens (1. März 1806), Generalmajor (23. April 1807) und ſtarb,[1]) kaum von ſchwerer, am 17. Auguſt 1812 im Dorfe Spaß erhaltener Wunde geneſen, am 22. Dezember 1812 zu Kalwary-Dombrowie in Rußland am Nervenfieber. Vergl. Seite 578, 587, 588, 600, 604, 611, 615, 625.

23. **Klein,** Joſeph von —, 1800 den 8. Juni vom Hauptmann (ſ. dort Nr. 101) im Regimente befördert und am 31. Januar 1803 zum Regiment Junker (h. 10. Inf.-Regt.) verſetzt, findet ſich im Jahre 1809 als Oberſtlieutenant des 8. Linien-Infanterie-Regiments. Vergl. Seite 590, 604, 615, 616, 617, 618, 625.

24. **Schmöger,** Franz Joſeph Ferdinand von —, am 8. Oktober 1761 zu Wertingen in Schwaben geboren, trat am 14. Mai 1774 als minderjähriger Fähndrich im Regimente Herold (h. 8. Inf.-Regt.) ein. 1777 den 20. Mai zum Unterlieutenant in dieſem

---

[1]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 938 mit 944, der jedoch mit den obigen, den Zahlungsliſten und Zu- und Abgangs-Verzeichniſſen unſeres Regiments entnommenen Angaben über die Dauer von V.'s Angehörigkeit zu unſerem Regimente teilweiſe in Widerſpruch ſteht.

befördert, erreichte er am 26. Mai 1800 (vorerst supernumerär) die Charge eines Majors im Regiment Junker (h. 10. Inf.-Regt.) und ward in dieser am 31. Januar 1803 zu unserem Regimente versetzt.[1]) ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 625.

25. **Wreden, Dominikus** —, von Mannheim, seit 1779 in Diensten, wurde als Major vom Regimente Herzog Karl (h. 3. Inf.-Regt.) am 24. Dezember 1803 zu unserem Regimente versetzt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 625.

V. Hauptleute.

(Kapitänlieutenants, Stabskapitäne, Kapitäne.)[2])

1. **Werck(h)stätter, Johann Lorenz** —, in Diensten seit 1685, wurde aus dem Verhältnisse eines reduzierten Hauptmanns bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) in diesem wieder angestellt und am 29. Januar 1724 zum Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 2) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 37, 80.

2. **Al(l)ischer, Johann Joseph** —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment anher versetzt, starb im Januar 1731. Vergl. Seite 5, 8, 9, 63, 65, 68, 74, 80.

3. **Wolt(h)er, Matthias** —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Regiment Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt, wurde am 3. April 1732 als Oberstwachtmeister zum neuerrichteten Regiment Prinz Joseph Ludwig (h. 7. Inf.-Regt.) abgegeben. Vergl. Seite 8, 9, 32, 63, 65, 66, 68, 74, 75, 80.

4. **Zengler, Johann Siegmund** — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment anher versetzt und starb am 17. Mai 1729. Vergl. Seite 8, 9, 63, 68, 71, 80.

5. **Stainer, Johann Friedrich** —, früher Hauptmann und Regimentsquartiermeister, wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) aus dem Reduzierten-Verhältnisse bei diesem wieder angestellt, am 15. August 1734 als Oberstwachtmeister zum neuformierten Kreisregimente (später Lerchenfeld, 1749 aufgelöst), von dort aber schon im September 1734 wieder anher zurückversetzt (s. Majore Nr. 4). Vergl. Seite 8, 39, 63, 68, 74, 78, 80.

6. **Raupp, Christoph Adam von (de)** —, 1674 geboren, von Helmstadt in Unterfranken, seit 1700 in Diensten, wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt und am 6. August 1741 zum Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 6) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 9, 63, 68, 75, 80, 97, 100, 142, 143, 151.

7. **Schul(t)z, Johann Daniel** — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) in diesem aus seiner Inaktivitätsstellung mit Wartegeld als Kapitänlieutenant wieder angestellt, erhielt 1726 eine Kompagnie und schied wahrscheinlich im Sommer 1734 auf unermittelt gebliebene Art aus unserem Regimente. Vergl. Seite 8, 10, 65, 68, 80.

---

[1]) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 771 mit 775.
[2]) Vergl. Seite 37 und 473.

8. **Franzenberg**, Johann Peter von — ward unserem Regimente am 1. Juni 1723 aggregiert, erhielt aber am 15. Februar 1727 eine Kompagnie und schied am 1. November 1733 wegen aufwieglerischer Reden gegen den Oberstlieutenant v. Witgenstein durch Kassation aus dem Regimente. Vergl. Seite 68, 80, 88, 90, 91, 92.

9. **Harras** (Harres), Johann Georg — wurde vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 1) im Regimente am 14. Juli 1723 als aggregiert befördert, erhielt am 21. Mai 1729 eine Kompagnie und starb im Frühjahr 1741. Vergl. Seite 68, 71, 80, 88, 93, 97, 110, 148, 151.

10. **Kolb**, Johann Maximilian — war „aus der niederländischen Regierungsperiode in die Reform verfallen", wurde aus dieser am 18. Dezember 1723 unserem Regimente aggregiert und starb am 25. Juli 1727.

11. **Rechberg** auf Hohenrechberg, Rudolf Freiherr von — 1726 den 27. November vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 9) im Regimente befördert, starb im Oktober 1730. Vergl. Seite 68.

12. **Hennenvog(e)l**, Johann Franz Kaspar —, am 27. Oktober 1730 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 2) im Regimente befördert, starb im Juni 1739 zu Amberg. Vergl. Seite 74, 80, 88, 93, 97, 110, 140.

13. **P(u)ign(i)et**, Johann Anton (de) —, 1731 den 23. Januar vom Regiment Minucci (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt und im Februar 1740 zu Amberg gestorben. Vergl. Seite 74, 78, 80, 84, 97, 110, 143.

14. **Altmann**, Johann Michael — wurde am 28. September 1731 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 4) im Regimente befördert und 1741 den 25. August, bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges, als felddienstuntauglich auf Wartegeld gesetzt. Vergl. Seite 75, 80, 85, 88, 90, 92, 93, 97, 110, 151.

15. **Schreiner**, Sebald (Sebastian) — wurde am 3. April 1732 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 5) im Regimente befördert; Abgang unbekannt.

16. **Fugger** zu Zinnenberg, Max Graf von — ward am 16. Juli 1734 vom Fähndrich (s. dort Nr. 23) im Regimente befördert und in diesem 1739 den 23. Juni zum Titular-Oberstwachtmeister (s. dort Nr. 5) ernannt. Vergl. Seite 80, 88, 97, 100, 135.

17. **Dietl**, Johann Andreas —, am 15. August 1734 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 10) im Regimente befördert, quittierte bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekriegs, am 6. August 1741, als felddienstuntauglich mit dem Landtraktament. Vergl. Seite 78, 80, 88, 90, 93, 97, 110, 151.

18. **Leyd(t)en**, Johann Maria Aloys Freiherr von —, am 1. Oktober 1734 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 11) im Regimente befördert, erlag am 31. August 1739 bei unserem in Ungarn gestandenen ersten Bataillon der Pest. Seine Familie wurde am 24. September 1790 in den Grafenstand erhoben. Vergl. Seite 80, 88, 97, 110, 113, 134, 136, 140, 142.

19. **Routin** (**Rutten**), **Hubert** (**von**) —, am 1. Oktober 1734 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 13) im Regimente befördert, quittierte bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges, am 6. August 1741, als felddienstuntauglich mit dem Landtraktament. Vergl. Seite 80, 88, 93, 97, 100, 113, 139, 142, 151.

20. **Fromm** (**Fromb**), **Wilhelm** — wurde am 1. Oktober 1734 neu angestellt und bei Ausbruch des österreichischen Erbfolgekrieges, am 25. August 1741, als felddienstuntauglich auf Wartegeld gesetzt. Vergl. Seite 80, 88, 90, 93, 97, 110, 151.

21. **Vallade**, **Egidi** —, am 1. Oktober 1734 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 16) im Regimente befördert, ward am 26. Februar 1739 mit dem Prädikate „von" (de) in den Adelstand erhoben und fiel am 10. April 1742 beim Angriffe auf Kelheim. Vergl. Seite 80, 88, 97, 110, 143, 180.

22. **Vill(i)e(r(s)**, **Karl Anton** (**de**) —, am 1. Oktober 1734 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 15) im Regimente befördert, starb am 7. Februar 1739 bei unserem in Ungarn gestandenen ersten Bataillon zu Essek an der Pest. Vergl. Seite 80, 88, 93, 97, 100, 112, 113, 134, 140, 142.

23. **Rambaldi**, **Ferdinand Graf von** —, aus Veronesischem Geschlechte, 1734 den 1. Oktober neu angestellt, quittierte am 1. September 1738. Vergl. Seite 85, 88, 97, 98.

24. **Mün(i)chsmayr**, **Johann Christoph von** —, am 1. Oktober 1734 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 17) im Regimente Kapitänlieutenant, 1739 den 14. November Hauptmann geworden, erlag am 11. April 1742 seinen tags vorher beim Angriffe auf Kelheim erhaltenen Wunden. Vergl. Seite 99, 100, 136, 142, 151, 180.

25. **Ri(e)d(t)**, **Johann Ignatz Freiherr von** — wurde 1735 den 1. November vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 19) im Regimente befördert. Sein Abgang, jedenfalls in den Sommer 1741 fallend, blieb unaufgeklärt. Vergl. Seite 91, 93, 97, 100, 113, 140, 142, 151.

26. **Löwenthal**, **Felix von** —, am 8. Juli 1739 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 23) im Regimente befördert, quittierte im April 1743. Vergl. Seite 136, 142, 158, 173, 191, 219, 239.

27. **Eder von Pernfeldt**, **Johann Franz Xaver** —, am 29. September 1739 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 30) im Regimente befördert, wurde 1743 den 1. Oktober Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 8) im Regimente. Vergl. Seite 140, 164, 187, 192, 199, 221.

28. **Reindl**, **Joseph von** —, 1739 den 29. September vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 32) im Regimente zum Kapitänlieutenant befördert, wurde am 6. August 1741 Hauptmann und starb im April 1742 in österreichischer Gefangenschaft. Vergl. Seite 151, 158, 166, 180.

29. **Weiblhausen**, **Johann Michael von** —, 1739 den 1. Oktober vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 21) im Regimente befördert, starb am 15. März 1742. Vergl. Seite 140, 180.

30. **Moro**, Johann Baptist (de) —, am 1. März 1740 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 33) im Regimente befördert, schied auf unermittelt gebliebene Art im Herbste 1742 aus unserem Regiment. Vergl Seite 143, 158, 164, 167, 192, 199.

31. **Thor**, Karl Ignatz Freiherr von —, am 6. August 1741 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 20) im Regimente befördert, starb im Januar 1745. Vergl. Seite 151, 192.

32. **Morawitzky**, Ferdinand Freiherr von —, am 6. August 1741 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 41) im Regimente befördert, 1743 den 21. Februar mit der Wirkung vom 14. Februar 1742 gegraft, wurde am 5. November 1745 aggregierter Oberstlieutenant (s. dort Nr. 6) im Regiment. Vergl. Seite 151, 174, 193, 229, 231, 239.

33. **Bartels**, Ignatz Freiherr von —, von Freiburg, 1703 geboren, wurde am 6. August 1741 als Hauptmann unseres Regiments neu angestellt und 1745 den 31. Mai zum Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 9) im Regimente befördert. Vergl. Seite 151, 193, 200, 206, 221.

34. **Lodron**, Felix Anton Graf von —, 1741 den 6. August vom Leibfähndrich des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments zum Kapitänlieutenant in unserem Regimente befördert, wurde am 28. Juni 1742 auf Nachsuchen verabschiedet, indem er die Kapitänlieutenants-Stelle an seinen Bruder Max (s. unten Nr. 42) abtrat. Vergl. Seite 151.

35. **Tschoudi**, Franz Xaver Freiherr von —, am 6. August 1741 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 36) im Regimente befördert, ward am 1. Mai 1743 auf Nachsuchen verabschiedet. Vergl. Seite 151, 172, 192, 199, 219.

36. **Rametta**, Wilhelm de (von) —, 1741 den 25. August vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 31) im Regimente befördert, wurde am 15. Januar 1758 mit dem Titel eines Oberstwachtmeisters pensioniert. Vergl. Seite 151, 180, 189, 238, 249, 253, 264, 271, 275, 289, 313, 321, 333, 334, 344, 355.

37. **Portia**, Aloysius Graf von — wurde 1741 den 25. August vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 48) im Regimente befördert und am 4. November 1744 auf Nachsuchen entlassen. Vergl. Seite 151, 193, 225, 226, 239.

38. **Paur** (Bauer), Johann Sebastian —, am 16. März 1742 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 34) im Regimente befördert, starb im April 1751. Vergl. Seite 180, 190, 238, 239, 249, 253, 264, 271, 275, 279.

39. **Lilingau**, Heinrich Adam Benedikt von —, aus Kotzendorf, ward am 1. Mai 1742 neu angestellt und bei der Reduktion vom 31. Mai 1745 zum Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 180, 193, 214, 230, 251.

40. **Schober**, Veit Christoph von —, 1703 geboren, aus Gotha, wurde am 1. Mai 1742 neu angestellt und am 2. August 1746 zum Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 10) im Regimente befördert. Vergl. Seite 180, 194, 238, 239, 249, 253, 265.

41. **Lipp**, Johann Marcell (der ältere) — ward am 1. Mai 1742 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 29) im Regimente befördert und 1745 den 31. Mai zum Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 180, 187, 194, 199, 239, 251.

42. **Lodron**, Max Graf von —, 1716 geboren, von Trient, in österreichischen Diensten zugegangen, erhielt, aus diesen in die bayerische Armee übertretend, am 28. Juni 1742 die Kapitänlieutnants-Stelle seines in unserem Regimente quittierenden Bruders Felix Anton (s. oben Nr. 34) und wurde am 2. Juni 1747 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 190, 253, 264, 266, 270.

43. **Beaujeu**, Charles Raymond Graf von — wurde am 24. Dezember 1742 bei unserem Regimente als aggregiert neu angestellt. Abgang unbekannt.

44. **Lipp**, Johann (der jüngere) —, 1698 geboren, von Weilheim, in Diensten seit 1725, wurde am 1. April 1743 vom Münchener Landregimente zu unserem Regiment versetzt, mußte am 1. August 1749 wegen eines mit dem Fähndrich Zeller gehabten Duells nach erstandenem sechswöchentlichen Stockhausarrest quittieren, gelangte aber schon am 1. Oktober 1749, wenn auch vorerst ohne Kompagnie, wieder zur Anstellung bei unserem Regimente. 1755 den 31. Oktober zum Regiment Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) transferiert, wurde Lipp am 1. August 1758 zu unserem Regiment rückversetzt, fiel am 24. Oktober 1758 vor Neiße in preußische Gefangenschaft und bleibt seit dieser Zeit für uns verschollen. Vergl. Seite 208, 249, 253, 264, 271, 273, 274, 275, 289, 308, 367, 369, 374, 375, 384.

45. **Nußdorfer**, Lorenz —, 1743 den 1. April vom Münchener Landregimente zu unserem Regiment versetzt, wurde anläßlich der Reduktion vom 31. Mai 1745 pensioniert. Vergl. Seite 208, 229, 251.

46. **Sattler** von Sattelbogen, Max —, am 1. April 1743 vom Straubinger Landregimente anher versetzt und bei der Reduktion vom 31. Mai 1745 pensioniert. Vergl. Seite 208, 251.

47. **Suslepon(t)**, ... Chevalier de —, 1743 den 11. April vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 57) im Regimente zum Kapitänlieutenant befördert, erhielt am 4. Februar 1746 den erbetenen Abschied, um in französische Dienste zu treten. Vergl. Seite 253, 265.

48. **Hartmann**, Matthias —, am 13. Mai 1743 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 25) im Regimente befördert, befand sich vom 31. Mai 1745 an auf kurze Zeit in der Reduktion, wurde dann bei unserem Regimente wieder angestellt und 1757 den 28. Juli als felddienstuntauglich zur Garnisonskompagnie Rottenberg versetzt. Vergl. Seite 219, 242, 250, 251, 264, 265, 271, 275, 289, 314, 322.

49. **Füll**, Felix Christian Baron de (Freiherr von) — wurde am 13. Mai 1743 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 54) im Regimente befördert und 1745 den 1. Dezember zum Regiment Hildburghausen (früher Holnstein, 1749 reduziert) versetzt. Vergl. Seite 219, 238, 239, 249, 253, 265.

50. **Sallel**, Ludwig —, am 1. Oktober 1743 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 26) im Regimente befördert, fiel am 5. November 1758 vor Neiße in preußische Gefangenschaft und starb in derselben am 23. Oktober 1762 zu Swinemünde. Vergl. Seite 221, 239, 249, 253, 264, 271, 275, 289, 313, 321, 344, 353, 354, 370, 374, 375, 384, 389, 395, 397.

51. **Greffo**, Claudi Amadeo —, 1744 den 1. November vom Stadtlieutenant in München anher befördert, verfiel am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Im Jahre 1758 finden wir G. vorübergehend als Kommandant des Werbedepots. Vergl. Seite 251, 377.

52. **Bloma(e)rts**, Franz Joseph (von) —, 1744 den 4. Dezember vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 46) im Regimente befördert, wurde am 9. August 1763 als Platzmajor nach Braunau versetzt. Vergl. Seite 239, 249, 253, 264, 271, 275, 289, 314, 321, 353, 354, 360, 362, 375, 385, 389, 395, 397, 401.

53. **Knepper**, Benedikt Philipp von (Chevalier de) — diente 1722—1728 (?) schon als Fähndrich und Unterlieutenant (s. dort Nr. 16) in unserem Regimente. 1745 den 3. November als Hauptmann vom Regimente Hildburghausen (1749 reduziert) wieder anher versetzt, kam K. am 27. Juli 1762 als Platzmajor nach Braunau. Vergl. Seite 264, 265, 271, 275, 289, 314, 321, 354, 375, 385, 389, 394, 397.

54. **Lonlay**, Jakob Christoph de —, 1745 den 15. November vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 61) im Regimente zum Kapitänlieutenant befördert, wurde am 15. Juni 1748 als Hauptmann zum Regiment Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) versetzt. Dort finden wir ihn noch im Jahre 1757, wie er sich als Grenadierhauptmann beim Angriffe auf Schweidnitz auszeichnet und schwer verwundet wird. Vergl. Seite 264, 266, 271, 333, 334.

55. **Rätt(e)npeck(h)**, (Kättenpeck?) Georg Joseph (von) —, 1705 zu Kipfenberg geboren, in Diensten seit 1719, wurde am 17. November 1747 von den „im Land verbliebenen und reducirten drei Compagnieen" des Regiments Hildburghausen (1749 reduziert) anher versetzt und starb am 22. Juli 1757. Vergl. Seite 267, 270, 271, 275, 289, 313, 322.

56. **Reysach**, Andreas Anton von —, 1710 zu Ratzenhofen bei Mainburg geboren, seit 1738 in Diensten, wurde am 15. Juni 1748 vom Oberlieutenant des Regiments Hildburghausen (1749 aufgelöst) anher befördert, 1758 den 16. Juni als felddienstuntauglich zu dem im Lande verbliebenen Bataillon des Regiments Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) versetzt, kam von dort am 16. März 1759 nach Rückkehr unseres Regiments aus Schlesien wieder zu diesem und erhielt am 18. April 1762 seine Pension. Vergl. Seite 274, 275, 289, 313, 321, 353, 354, 361, 365, 385, 386, 389, 391, 395.

57. **Albiac**, Peter d' —, 1700 zu Longwy im damals Lothringischen geboren, seit 1716 in kurbayerischen Diensten, wurde am 1. August 1749 vom reduzierten Regimente Hegnenberg anher versetzt und mit seiner Kompagnie am 24. September 1753 bei Errichtung des Regiments Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.) zu diesem nach Amberg abgegeben. Vergl. Seite 274, 275, 285, 286.

58. **Gavillet**, Thomas de — läßt sich bei einer unermittelt gebliebenen Zugangsart zum ersten Male im Jahre 1752 als bei unserem Regimente stehend nachweisen. Er wurde am 1. Februar 1754 zum Regimente Minucci (h. 4. Inf.-Regt.) versetzt, wo er sich bis zur Charge eines Titular-Obersten hinaufdiente, um in dieser 1784 auf die Kommandantenstelle von Straubing zu kommen. Vergl. Seite 279, 286, 288.

59. **Amann**, Joseph Maximilian von —, 1718 zu Ingolstadt geboren, in Diensten seit 1734, aus einem Augsburger Patriziergeschlechte, wurde am 1. November 1755 vom

Regimente Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) anher versetzt und 1783 den 30. Juli pensioniert. Vergl. Seite 308, 313, 321, 344, 353, 354, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 405, 406, 408, 411, 412, 419, 421, 422, 429, 432, 436, 455.

60. **Roll, Johann Isidor** —, 1757 den 1. Juli vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 49) im Regimente befördert, wurde am 5. Dezember 1757 in der Schlacht von Leuthen verwundet und gefangen und starb am 3. Januar 1758 in der preußischen Gefangenschaft. Vergl. Seite 321, 343, 344, 354.

61. **Hornstein, Joseph** —, 1757 den 1. Juli vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 53) im Regimente befördert, vor Neiße am 5. November 1758 gefangen, 1763 ranzioniert, wurde am 4. Mai 1772 Major im Garnisonsregimente. Vergl. Seite 321, 354, 365, 366, 370, 374, 375, 384, 389, 391, 395, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429, 431, 434.

62. **Dietl, Georg Sebastian** — ward am 24. Juli 1757 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 39) im Regimente befördert und 1758 den 18. März pensioniert. Vergl. Seite 321, 355.

63. **Morawitzky, Sebastian Graf von** —, 1757 den 24. Juli vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 60) im Regimente befördert, ward am 30. September 1764 Oberstwachtmeister (s. Majore Nr. 14) in demselben. Vergl. Seite 321, 344, 354, 375, 385, 389, 394, 397, 400.

64. **Wahl, Max Emanuel Graf von der** —, 1732 zu München geboren, wurde am 1. Oktober 1757, nachdem er vorher in französischen Diensten gestanden war, als Hauptmann unserem Regimente aggregiert. Am 15. Januar 1758 in die Wirklichkeit versetzt und mit dem Kommando über die bisherige Hauptmann Rametta-Grenadier-Kompagnie betraut, blieb Graf Wahl bis 13. September 1759 in unserem Regimente. In Genehmigung seiner Bitte, den Feldzug beim Reichskontingente mitmachen zu dürfen, versetzte ihn der Kurfürst am genannten Tage als Oberstwachtmeister zum Regiment Holnstein (h. 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.). 1761 den 7. März zum Titular-Oberst der Infanterie und Generaladjutanten, 1763 den 29. Oktober zum wirklichen Oberst und 1774 den 1. Januar zum Generalmajor befördert, wurde Graf Wahl Inspektor der Infanterie, welche Stelle er am 25. Mai 1778 niederlegte. Am 19. August 1775 Inhaber des heutigen K. 4. Inf.-Regts., 1786 den 13. Februar Generalfeldmarschall-Lieutenant, 1791 den 1. Juni Inhaber des 7. Füsilier-Regiments (später aufgelöst) geworden, starb er am 19. Mai 1797 zu Ingolstadt.[1]) Vergl. Seite 329, 354, 355, 375, 384, 492.

65. **Rechthaller, Joseph Kajetan** —, 1758 den 1. August vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 70) im Regimente befördert, wurde am 16. April 1773 in den Ruhestand versetzt. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 406, 407, 408, 411, 412, 419, 422, 429, 432, 435.

66. **Ru(e)ff, Matthias** —, 1712 geboren, von Kemnath in der Oberpfalz, seit 1725 in Diensten, Offizier seit 1744, wurde am 1. August 1758 vom Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente anher und 1777 den 18. Februar mit dem Majorstitel in den Ruhestand versetzt. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 406, 407, 408, 411, 419, 422, 429, 431, 436, 455.

---

1) Vergl. auch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 457.

67. **Sieben**, Franz Ferdinand (von) — diente schon als Oberlieutenant (s. dort Nr. 82) in unserem Regimente, wurde am 1. November 1759 vom Oberlieutenant des Regiments Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) wieder anher und 1776 den 4. März zum Oberstlieutenant (s. dort Nr. 12) im Regimente befördert. Vergl. Seite 389, 395, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429, 432, 436, 455.

68. **Trost**, Franz Johann Nepomuk von —, 1762 den 3. Mai vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 69) im Regimente befördert, starb am 31. August 1774 zu Ingolstadt. Vergl. Seite 395, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429, 432, 436, 454.

69. **Löb** (Löw), Georg Friedrich — ward 1762 den 9. August vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 71) im Regimente befördert und am 1. Oktober 1770 zum Garnisonsregiment versetzt. Vergl. Seite 397, 398, 399, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429, 432.

70. **An(d)tlinger**, Johann Balthasar (von) —, 1762 den 11. Dezember vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 76) im Regimente befördert, starb am 23. Dezember 1781. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429, 432, 435, 436, 455.

71. **Massa**, Marco Antonio de Bernardini Graf della —, 1732 geboren, aus Ceserna im Päpstlichen, wurde am 9. August 1763 aus französischen Diensten als Hauptmann in unserem Regimente neu angestellt, quittierte aber schon am 21. Januar 1764 mit Oberstlieutenantstitel. Später reaktiviert, kommandierte er als Oberst das heutige K. 4. Infanterie-Regiment vom 12. September 1778 bis zu seinem am 2. Juli 1781 erfolgten Tode.[1]) Vergl. Seite 401.

72. **Gör(t)z**, Franz Siegmund von —, 1764 den 1. Februar vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 72) im Regimente befördert, starb 1766 den 10. Mai zu Burghausen. Vergl. Seite 400, 406, 408, 409, 411.

73. **Leixner**, Franz Martin —, 1766 den 15. Mai vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 81) im Regimente befördert, starb am 13. Januar 1769 zu Braunau. Vergl. Seite 411, 419, 422.

74. **Morawitzky**, Max Heinrich Graf von —, 1766 den 15. Mai vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 152) im Regimente mit dem Hauptmannstitel begnadigt, ward am 14. November 1767 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 411, 418, 567.

75. **Kopold**, Joseph Konstantin —, 1766 den 19. Juli vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 80) im Regimente befördert, quittierte am 1. Februar 1792 mit Stellenverkauf. Vergl. Seite 411, 419, 422, 429, 432, 436, 455, 497.

76. **Zeller**, Franz Joseph —, 1769 den 27. Januar vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 84) im Regimente befördert, wurde am 27. Juli 1770 von dem Oberlieutenant Baron Tunzlern in einem Rencontre erstochen. Vergl. Seite 422, 429, 432.

---

1) Vergl. auch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. I. R. Seite 428.

77. **Onz**, Franz Joseph Freiherr von —, 1769 den 28. September vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 96) im Regimente befördert, wurde am 10. Mai 1784 pensioniert. Vergl. Seite 432, 436, 455, 491.

78. **Morawitzky**, Karl Philipp Graf von —, 1770 den 18. März vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 97) im Regimente befördert, wurde am 9. November 1770 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 429, 432.

79. **Vallade**, Franz Karl von (de) —, 1770 den 13. Oktober vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 75) im Regimente zum Stabskapitän befördert, erhielt am 8. Juni 1781 die bisherige Oberst Jett-Kompagnie und quittierte 1787 den 4. August mit Stellenverkauf. Vergl. Seite 432, 436, 455.

80. **Saßo**, Karl Alexander —, 1771 den 12. August vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 86) im Regimente befördert, verfiel als Grenadierhauptmann 1778 in die Reduktion und wurde nunmehr als aggregiert beim Regimente geführt. 1781 den 8. Juni als Stabskapitän der Leibkompagnie wieder in die Wirklichkeit versetzt, erhielt S. am 21. Januar 1782 neuerdings eine Grenadier- (vorher Antlinger-) Kompagnie, quittierte aber am 15. Juni 1787 mit Stellenverkauf und Majorstitel. Vergl. Seite 435, 436, 455, 475.

81. **Daun**, Ernst Graf von —, 1771 den 28. September vom aggregierten Oberlieutenant (s. dort Nr. 106) im Regimente zum aggregierten Hauptmann befördert und am 4. Mai 1772 in die Wirklichkeit versetzt, ward am 4. Juli 1774 Major (s. dort Nr. 15) im Regimente. Vergl. Seite 434, 436.

82. **Brodrei(s)s**, Franz Joseph von —, 1773 den 6. April vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 91) im Regimente befördert, fiel 1778 in die Reduktion und wurde mit Wartegeld als aggregiert bei dem Regimente geführt, bis er am 21. Januar 1782 als Stabskapitän der Leibkompagnie wieder in die Wirklichkeit trat. Seit 30. Juli 1783 Kommandant der früheren Amann-Kompagnie, starb B. am 19. November 1788. Vergl. Seite 455, 475, 497.

83. **Lilgenau**, Christoph Freiherr von —, 1774 den 5. Mai in seiner Verwendung als Adjutant unseres Regiments-Inhabers zu München vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 105) in unserem Regimente befördert, erhält 1777 den 21. März die Stabskapitänsstelle bei der Leibkompagnie und 1782 den 1. Mai bei der Pensionierung des Oberstlieutenants v. Sieben dessen bisherige Kompagnie. Am 24. Januar 1784 zum Major im Regimente Preysing (h. 10. Inf.-Regt.) ernannt und dort am 6. Januar 1790 Oberstlieutenant geworden, kommt L. am 24. Dezember 1792 wieder als Oberst (s. dort Nr. 13) und Kommandant zu unserem Regimente. Vergl. Seite 455.

84. **Köpf**, Daniel von —, 1775 den 6. Dezember vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 98) im Regimente befördert, wurde bei der Reduktion vom Jahre 1778 auf Unterlieutenants-, dann Oberlieutenants-Bezüge zurückversetzt und erhielt erst mit Abgang des Majors v. Ernesty aus unserem Regimente am 13. April 1787 dessen Kompagnie. 1788 den 11. September mit Chargenverkauf quittierend, geriet K. später in das äußerste Elend, so daß wir ihn im Jahre 1805 der Armen-Institutionskommission zur Last gefallen finden.[1]) Vergl. Seite 455, 497.

---

1) K. allg. R. A. Personalakt Köpf.

85. **Schwaiger, Karl** —, 1776 den 2. Februar vom Auditor (s. Beamte Nr. 18) im Regimente ernannt, wurde am 1. Oktober 1776 zum Regimente Herold (h. 8. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 40.

86. **Pischl, Anton** — wurde am 18. März 1776 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 93) im Regimente befördert und 1786 den 21. September pensioniert.

87. **Royer, Franz Friedrich von** —, 1776 den 1. Oktober vom Regimente Herold (h. 8. Inf.-Regt.) anher versetzt, mußte sich bei der Reduktion 1778 mit Unterlieutenants-, vom 8. Juni 1781 an mit Oberlieutenants-Gehalt begnügen und starb im Dezember 1785. Vergl. Seite 475.

88. **Augustin, Joseph Georg von** —, 1734 geboren, von Alzey in der damaligen Mittelpfalz, in Diensten seit 1. Oktober 1750, am 30. Juli 1783 vom Herzog Zweibrücken- (h. 6. Inf.-) Regimente als Stabskapitän anher versetzt, erhielt am 10. Mai 1784 die bisherige Baron Onz-Grenadier-Kompagnie und wurde 1787 den 10. März zum Major (s. dort Nr. 18) im Regimente befördert.

89. **Gruber, Joseph Anton Edler von** —, 1787 den 13. April vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 103) im Regimente zum Stabskapitän befördert, erhielt am 3. Januar 1789 die Kompagnie des verlebten Hauptmanns v. Brodreis und starb am 18. Januar 1792. Vergl. Seite 497.

90. **Gaerz, Johann Philipp Freiherr von** —, 1759 geboren, von Koblenz, 1787 den 15. Juni aus österreichischen Diensten, wo er bei dem Pelegrini'schen Infanterie-Regimente stand, durch Kauf von Kapitän Saßo neu angestellt, wurde am 1. Januar 1790 zum 10. Füsilier-Regiment (später aufgelöst) versetzt. Vergl. Seite 497, 515.

91. **La Rosée, Max Graf von** —, 1787 den 4. August durch Kauf der Kapitän v. Vallade-Kompagnie vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 205) im Regimente befördert, quittierte am 28. März 1788 mit Stellenverkauf.

92. **Rechberg und Rothenlöwen, Joseph Freiherr von** —, am 4. März 1769 zu Donzdorf in Württemberg geboren, seit 22. April 1783 Offizier, wurde 1788 den 28. März durch Kauf der Kapitän Graf La Rosée-Kompagnie vom Oberlieutenant des Leib- (h. 1. Inf.-) Regiments anher befördert, tauschte jedoch schon am 13. Mai 1788 mit dem Kapitän v. Souha des Leibregiments. — R., mit seiner Familie am 25. Oktober 1810 in den Grafenstand erhoben und seit 28. November 1809 für seine Auszeichnung bei Lofer vom 17. Oktober 1809 Ritter des Max-Joseph-Ordens, starb am 27. März 1833 zu München als General der Infanterie.[1])

93. **Souha, August von** — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 178) im Regimente, kam durch Tausch mit Vorstehendem am 13. Mai 1788 vom Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente anher, quittierte am 17. März 1797 mit Stellenverkauf und findet sich im Jahre 1799 vorübergehend als Oberstlieutenant im 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regimente. Vergl. Seite 497, 564.

---

1) Vergl. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 674 mit 684.

94. **Syberth**, Jakob von —, 1764 geboren, von Düsseldorf, am 11. September 1788 durch Kauf vom Kapitän v. Köpf vom Oberlieutenant des Regiments Hohenhausen (h. im 3. Inf.-Regt.) anher befördert und 1790 den 1. Januar zum 4. Grenadier- (h. im 1. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 513, 515.

95. **Merckl**, Franz Anton (von) —, 1789 den 3. Januar vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 107) im Regimente zum Stabskapitän befördert, erhielt 1792 den 6. Februar die erledigte Kapitän v. Gruber-Kompagnie und wurde am 27. Juni 1794 pensioniert.

96. **Gainphilippi**, Felix —, 1789 den 10. Dezember vom 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regiment anher und 1790 den 1. April dahin zurückversetzt.

97. **Herbst**, ... von — diente bei unermittelt gebliebenem Zu- und Abgang im Jahre 1791 in unserem Regimente.

98. **Emmerich**, Friedrich von —, 1791 den 2. Februar vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 113) im Regimente befördert, quittierte am 1. November 1791 mit Stellenverkauf.

99. **Schneider**, Franz von —, 1791 den 2. August vom 7. Füsilier-Regimente (später aufgelöst) anher versetzt, wurde am 4. Februar 1793 zum Major (s. dort Nr. 20) im Regimente befördert.

100. **Schmidt**, Joseph von —, 1751 geboren, in Diensten seit 1775, wurde am 2. August 1791 vom 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regimente als Stabskapitän anher versetzt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604.

101. **Klein**, Joseph von —, 1760 geboren, von Mannheim, erlangte vom Oberlieutenant des 3. Füsilier- (h. im 9. Inf.-) Regiments am 1. November 1791 durch Kauf von Stabskapitän v. Emmerich dessen Stelle in unserem Regimente, wurde am 11. Mai 1799 wirklicher Kapitän und 1800 den 8. Juni Major (s. dort Nr. 23) in demselben. Vergl. Seite 578, 586, 588.

102. **Perglas**, August Freiherr von —, 1792 den 1. Februar durch Kauf der bisherigen Kapitän Kopold-Kompagnie vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 122) im Regimente befördert, quittierte am 30. Juni 1795 mit Verkauf und Majors-Charakter.

103. **Stengel**, Karl Freiherr von —, 1767 geboren, von Mannheim, 1792 den 1. Februar vom 3. Grenadier- (h. im 2. Inf.-) Regimente durch Kauf als Stabskapitän anher befördert, wurde (unbekannt wann?) zu genanntem Regimente rückversetzt, von welchem er am 3. September 1795 als Major (s. dort Nr. 21) wieder in unser Regiment kam.

104. **Kiefler**, Michael Kajetan — wurde am 1. Februar 1792 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 114) im Regimente befördert. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 578, 603, 612, 615, 616, 617.

105. **Wolfram**, Franz Xaver —, am ...... 1792 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 111) zum Stabskapitän befördert, erhielt 1794 den 27. Juni die bisherige Kapitän Merckl-Kompagnie und wurde am 24. Mai 1799 mit Oberstlieutenants-Charakter in den Ruhestand versetzt. Vergl. Seite 537, 564, 566.

106. **Kreith**, Max Graf von — diente schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 199) im Regimente, wurde 1793 den 11. Februar vom 12. Füsilier- (h. im 9. Inf.-) Regimente anher versetzt und quittierte am 1. April 1794 mit Verkauf.

107. **Vequel**, Ignatz Freiherr von —, 1794 den 27. Juni vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 117) im Regimente befördert, quittierte am 1. Mai 1798 mit Verkauf.

108. **Butler von Clonebough**, genannt Haimhausen, Kajetan Karl Walburg Martin Graf —, um 1769 auf Schloß Stein bei Nabburg geboren, seit 3. Juni 1788 in Diensten,[1]) kam durch Stellenkauf vom Oberlieutenant des 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regiments als Kapitän der bisherigen Perglas-Kompagnie am 30. Juni 1795 in unser Regiment. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604, 608, 611.

109. **Donnersberg**, Sebastian Freiherr von —, 1763 geboren, von Igling bei Landsberg, seit 1785 in bayerischen Diensten, nachdem er vorher „in Malta zur See gedient" hatte, wurde 1796 den 16. Dezember vom Oberlieutenant des 1. Füsilier- (h. 6. Inf.-) Regiments anher befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604, 613, 618.

110. **Leublfing**, Max Graf von —, aus Rain bei Straubing, 1770 geboren, in Diensten seit 26. November 1791, kam 1797 den 17. März durch Kauf vom Oberlieutenant des 8. Füsilier- (h. 7. Inf.-) Regiments anher und wurde am 12. Februar 1802 zum Leib- (h. 1. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 578, 587, 590, 604, 608, 612.

111. **Butler von Clonebough**, genannt Haimhausen, Siegmund Graf —, 1775 auf Schloß Stein bei Nabburg geboren, in Diensten seit 1793, kam 1797 den 1. April durch Kauf vom Oberlieutenant des 1. Grenadier- (h. 1. Inf.-) Regiments anher, quittierte aber schon am 1. Mai 1797 mit Majors-Charakter.

112. **Deroy**, Franz Xaver von —, 1749 zu Neuburg a. d. Donau geboren, erlangte als Oberlieutenant des 2. Füsilier- (h. 3. Inf.-) Regiments am 1. Mai 1798 eine Kapitänstelle in unserem Regimente, wurde aber schon 1799 den 1. Januar zum 2. Grenadier- (h. 2. Inf.-) Regimente versetzt.

113. **Gedoni**, Joseph von —, 1774 geboren, aus Straßburg, in Diensten seit 1794, wurde durch Kauf am 14. November 1798 vom Unterlieutenant des 2. Grenadier- (h. 2. Inf.-) Regiments Kapitän in unserem Regimente und am 24. Dezember 1803 zum Regiment Herzog Karl (h. 3. Inf.-Regt.) versetzt. G. fiel als Oberstlieutenant und Kommandant des 1. leichten Infanterie-Bataillons (h. im 15. Inf.-Regt.) im Treffen unweit Poloczk am 22. August 1812. Vergl. Seite 578, 587, 590, 604, 606, 612, 615, 625.

114. **Schmidt**, Joseph Anton —, 1798 den 30. Dezember vom Oberlieutenant des 2. Grenadier- (h. 2. Inf.-) Regiments anher befördert. Abgang unbekannt.

115. **Ott**, Christian —, 1799 den 11. Mai vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 118) im Regimente befördert, starb am 23. Juni 1799. Vergl. Seite 578.

---

1) Unsere Angaben bezüglich der Geburtszeit und des Diensteintrittes des Grafen Butler folgen den Zu- und Abgangsverzeichnissen unseres Regiments. Schrettinger, d. K. B. M. M. J. O. Seite 90 nennt dagegen als Geburtsdatum den 30. Januar 1777 und verlegt den Diensteintritt B.'s auf das Jahr 1787.

116. **Kreith**, Ignatz Graf von — wurde am 11. Juni 1800 vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 119) im Regimente befördert. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604.

117. **Schick**, Georg von —, aus Wetzlar, 1765 geboren, in Diensten seit 31. Mai 1786, wurde am 21. Juni 1800 vom Depot des 12. Füsilier-Regiments (h. im 9. Inf.-Regt.) anher und 1803 den 1. April zum Regiment vakant Weichs (h. 4. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 604, 615.

118. **Stralenheim**, Heinrich Graf von —, aus Horbach in Lothringen, wurde 1800 den 4. August vom kombinierten Infanterie-Depot anher und am 28. Februar 1802 mit Majorstitel in den Ruhestand versetzt. Vergl. Seite 591, 604, 606, 612.

119. **Hannet**, Wilhelm von —, aus Jülich, 1774 geboren, in Diensten seit 1793, wurde am 4. August 1800 vom kombinierten Infanterie-Depot anher und am 1. April 1803 zum 2. leichten Infanterie-Bataillon Vincenti (h. im 15. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 591, 604, 615, 625.

120. **Scherer**, Ferdinand Freiherr von — wurde am 27. November 1800 in seiner Verwendung als Ordonnanzoffizier beim General Klenau vom Oberlieutenant (s. dort Nr. 127) im Regimente befördert. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615, 618.

121. **Durst**, Kajetan (von) —, aus Reichenhall, um 1772 geboren, im Diensten seit 1789, kam 1802 den 28. Februar vom Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente anher. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 612, 615.

122. **Oeyen**, Max Freiherr von —, 1754 geboren, von Kaltenhausen im Jülich'schen, seit 1775 in Diensten, wurde am 1. April 1803 vom Regiment Morawitzky (h. 7. Inf.-Regt.) anher versetzt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 625.

123. **Reichmann**, Joseph von —, 1750 geboren, von Heppenheim im Mainzischen, in Diensten seit 1790, kam 1803 den 1. April vom leichten Bataillon Ysenburg (h. 9. Inf.-Regt.) anher. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 625.

124. **Fischer**, Theodor von —, 1780 geboren, von Mannheim, kam 1803 den 1. Juli als aggregiert vom 1. leichten Infanterie-Bataillon (h. im 15. Inf.-Regt.) zu unserem Regimente. ꝛc. II. Teil.

VI. Oberlieutenants.

1. **Harras (Harres)**, Johann Georg —, seit 1678 in Diensten, kam bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher und wurde am 14. Juli 1723 zum Hauptmann (s. dort Nr. 9) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 9.

2. **Henne(n)vog(e)l**, Johann Franz Kaspar — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt und 1730 den 27. Oktober zum Hauptmann (s. dort Nr. 12) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 9, 65.

3. **Rambeck**, Franz —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt, starb im Juli 1724. Vergl. Seite 8, 9.

4. **Altmann**, Johann Michael —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) wahrscheinlich aus dem Reduzierten-Verhältnisse neu angestellt, wurde am 28. September 1731 zum Hauptmann (s. dort Nr. 14) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 65.

5. **Schreiner**, Sebald (Sebastian) —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Regimente Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt, wurde am 3. April 1732 zum Kapitänlieutenant (s. Hauptleute Nr. 15) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 9, 28, 32, 68.

6. **Knoblach**, Johann Joseph Michael —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) unter Beförderung vom Unterlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher gekommen, trat 1723 den 1. Mai in das Aggregierten-Verhältnis zum Regimente, in welchem er sich 1726 noch findet. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 8, 9, 65.

7. **Voi(g)t(h) von Voi(g)t(h)enberg**, Johann Peter — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Regimente Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt und starb im Jahre 1733. Vergl. Seite 8, 9, 32, 65.

8. **Proenand** (Br(a)en(n)and), Patrizius — ward bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Unterlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher befördert und starb im Dezember 1736. Vergl. Seite 8, 9, 68.

9. **Rechberg** auf Hohenrechberg, Rudolf Freiherr von — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) neu angestellt und am 27. November 1726 zum Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 11) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 68.

10. **Dietl**, Johann Andreas —, 1723 den 1. Mai vom aggregierten Unterlieutenant (s. dort Nr. 22) im Regimente befördert, wurde am 15. August 1734 Hauptmann (s. dort Nr. 17) im Regimente. Vergl. Seite 65, 68, 78.

11. **Leyd(t)en**, Johann Maria Aloys Freiherr von —, 1724 den 21. Juli vom (Leib-) Fähndrich (s. dort Nr. 11) im Regimente befördert, wurde am 1. Oktober 1734 Hauptmann (s. dort Nr. 18) im Regimente. Vergl. Seite 65.

12. **Ziegler**, Otto Heinrich (von) —, am 27. November 1726 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 7) im Regimente befördert, kam 1734 den 15. August als Hauptmann zum neu errichteten Kreisregiment (später Lerchenfeld, 1749 aufgelöst). Vergl. Seite 68, 78.

13. **Routin** (Rutten), Hubert (von) —, 1727 den 15. Februar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 8) im Regimente befördert, ward am 1. Oktober 1734 Hauptmann (s. dort Nr. 19) in demselben. Vergl. Seite 68.

14. **Wint(th)er**, Melchior —, 1729 den 21. Mai vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 2) im Regimente befördert, starb im Februar 1733.

15. **Vill(i)e(r(s),** Karl Anton de —, 1730 den 27. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 9) im Regimente befördert, wurde am 1. Oktober 1734 Hauptmann (s. dort Nr. 22) in demselben.

16. **Vallade,** Egidi —, am 28. September 1731 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 35) im Regimente befördert, ward am 1. Oktober 1734 Hauptmann (s. dort Nr. 21) in demselben.

17. **Mün(i)chsmayr,** Johann Christoph von —, am 28. September 1731 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 21) im Regimente befördert, wurde 1734 den 1. Oktober Kapitänlieutenant in demselben.

18. **Affeck,** Anton Christoph Freiherr von —, 1732 den 15. Mai vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 18) im Regimente befördert, starb im Januar 1734.

19. **Ri(e)d(t),** Johann Ignatz Freiherr von —, 1733 den 1. Februar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 19) im Regimente befördert, ward 1735 den 1. November Hauptmann (s. dort Nr. 25) im Regimente. Vergl. Seite 91.

20. **Thor,** Karl Ignatz Freiherr von —, wurde am 25. Februar 1733 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 14) im Regimente zum Oberlieutenant und 1741 den 6. August zum Hauptmann (s. dort Nr. 31) befördert. Vergl. Seite 110, 151.

21. **Weibhausen,** Johann Michael von —, 1734 den 13. Januar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 13) im Regimente befördert, ward 1739 den 1. Oktober Hauptmann (s. dort Nr. 29) in demselben. Vergl. Seite 110, 140.

22. **Aublé,** Max Anton (d') —, 1734 den 15. August vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 27) im Regimente befördert, starb im März 1739 im Feldlager bei Essek. Vergl. Seite 100, 113, 134.

23. **Löwenthal,** Felix von — wurde am 15. August 1734 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 20) im Regimente zum Oberlieutenant und 1739 den 27. August zum Hauptmann (s. dort Nr. 26) befördert. Vergl. Seite 100, 136.

24. **Schulz,** Joseph —, 1734 den 1. Oktober vom Fähndrich (s. dort Nr. 47) im Regimente befördert, ward am 1. August 1738 kassiert.

25. **Hartmann,** Matthias —, 1689 geboren, von Schermes in Tirol, seit 1715 in Diensten, ward am 1. Oktober 1734 vom Feldwebel im Regimente zum Oberlieutenant und 1743 den 13. Mai zum Hauptmann (s. dort Nr. 48) befördert. Vergl. Seite 110, 174, 192, 199, 200, 219.

26. **Sallel,** Ludwig —, 1734 den 1. Oktober vom Fähndrich (s. dort Nr. 46) im Regimente befördert, wurde am 1. Oktober 1743 Hauptmann (s. dort Nr. 50) im Regimente. Vergl. Seite 110, 147, 158, 173, 193, 221.

27. **Nauen (Neusön(ner)),** Joseph Benno von —, 1734 den 1. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 28) im Regimente befördert, starb im März 1735.

28. **Paull**, Franz —, am 1. Oktober 1734 vom Feldwebel im Regimente befördert, starb am 19. November 1737 zu Neumarkt i. d. Obpf.

29. **Lipp**, Johann Marcell —, 1734 den 1. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 43) im Regimente befördert, wurde am 1. Mai 1742 Hauptmann (s. dort Nr. 41) im Regimente. Vergl. Seite 110, 164, 180.

30. **Eder von Pernfeldt**, Johann Franz Xaver — wurde am 1. Oktober 1734 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 37) im Regimente zum Oberlieutenant und 1739 den 29. September zum Hauptmann (s. dort Nr. 27) befördert. Vergl. Seite 110, 140.

31. **Rametta**, Wilhelm de (von) —, wurde am 1. Oktober 1734 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 26) im Regimente zum Oberlieutenant und 1741 den 25. August zum Hauptmann (s. dort Nr. 36) befördert. Vergl. Seite 100, 151.

32. **Reindl**, Joseph von — ward am 1. Oktober 1734 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 39) im Regimente zum Oberlieutenant und am 29. September 1739 zum Hauptmann (s. dort Nr. 28) befördert. Vergl. Seite 100.

33. **Moro**, Johann Baptist (de) — wurde am 1. Oktober 1734 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 44) im Regimente zum Oberlieutenant und 1740 den 1. März zum Hauptmann (s. dort Nr. 30) befördert. Vergl. Seite 110, 139, 143.

34. **Paur** (Bauer), Johann Sebastian — wurde am 1. Oktober 1734 vom Fähndrich (s. dort Nr. 40) im Regimente zum Oberlieutenant und 1742 den 16. März zum Hauptmann (s. dort Nr. 38) befördert. Vergl. Seite 100, 180.

35. **Lindenfels**, Franz Seraph Freiherr von —, 1735 den 28. März vom Fähndrich (s. dort Nr. 45) im Regimente befördert, gerät, noch im Jahre 1739 bei unserem in Ungarn gestandenen ersten Bataillone eingeteilt, von da an für uns in Verschollenheit. Vergl. Seite 100, 134.

36. **Tschoudi**, Franz Freiherr von — wurde am 15. November 1735 vom Fähndrich (s. dort Nr. 41) im Regimente zum Oberlieutenant und 1741 den 6. August zum Hauptmann (s. dort Nr. 35) befördert. Vergl. Seite 100, 148, 151.

37. **La Roche**, Franz Joseph de —, am 1. Dezember 1737 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 60) im Regimente befördert, fiel 1745 den 31. Mai in die Reduktion, wurde am 21. September 1746 wieder als Oberlieutenant bei unserem Regimente angestellt und 1757 den 28. Juli pensioniert. Vergl. Seite 110, 193, 226, 251, 264, 265, 271, 275, 289, 314, 322.

38. **Neumay(e)r**, Johann Michael —, 1738 den 1. September vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 55) im Regimente befördert, starb am 28. April 1757 zu München. Vergl. Seite 110, 158, 173, 191, 253, 264, 271, 275, 289, 315.

39. **Dietl**, Georg Sebastian — wurde am 23. April 1739 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 52) im Regimente zum Oberlieutenant und 1757 den 24. Juli zum Hauptmann

(s. dort Nr. 62) befördert. Vergl. Seite 147, 159, 160, 191, 199, 253, 264, 271, 275, 289, 313.

40. **Prillensteiner (Peilensteiner), Friedrich** —, im August 1739 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 58) im Regimente befördert, starb anfangs September 1739 im Lager vor Belgrad. Vergl. Seite 133.

41. **Morawitzky, Ferdinand Freiherr von** — wurde 1739 den .... vom Fähndrich (s. dort Nr. 64) zum Oberlieutenant und am 6. August 1741 zum Hauptmann (s. dort Nr. 32) im Regimente befördert. Vergl. Seite 151.

42. **An(d)tlinger, Jakob Gaudenz** —, 1739 den 29. September vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 48) im Regimente befördert, fiel unmittelbar nach seiner Rückkehr (26. Mai 1745) aus österreichischer Gefangenschaft, in welche er 1743 den 9. Mai auf dem Schloße Stubenberg geraten war, am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Wegen früher erhaltener vieler Wunden zur Wiederanstellung untauglich, erhielt er später die Platzlieutenants-Stelle in Ingolstadt, von welcher er im Mai 1758 einen kläglichen Bericht über den mühseligen Dienst „des ständigen Auf- und Zusperrens" der Thore und über seine kärglichen, durch den Platzmajor verkürzten Einkünfte erstattet.[1]) Vergl. Seite 174, 194, 199, 200, 210, 214, 251.

43. **Mayr, Johann Kajetan** — wurde am 29. September 1739 vom Fähndrich (s. dort Nr. 61) im Regimente befördert. Abgang unbekannt.

44. **Sieben, ... (von)** — ward am 1. Oktober 1739 vom Unterlieutenant des Regiments Lerchenfeld (1749 aufgelöst) anher befördert. Abgang unbekannt. S. ist wahrscheinlich identisch mit dem Oberlieutenant Franz Ferdinand von Sieben (s. unten Nr. 82), der am 1. August 1758 vom Preysing- (h. 15. Inf.-) Regimente zu unserem Regimente versetzt wurde.

45. **Velhorn, Benno Anton** —, 1740 den 13. April vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 59) im Regimente befördert, quittierte am 11. Juni 1751, um sich nach mehr als 17jähriger Dienstzeit „seinem ungezweifelten Berufe", dem geistlichen Stande, zu widmen. Vergl. Seite 158, 166, 192, 253, 264, 271, 275.

46. **Bloma(e)rts, Franz Joseph (von)** —, 1708 geboren, von Antwerpen, wurde am 13. April 1740 im Regimente neu angestellt und 1744 den 4. Dezember zum Hauptmann (s. dort Nr. 52) befördert. Vergl. Seite 158, 167.

47. **Hegele, Hans Michael** — findet sich bei unaufgeklärt gebliebenem Zugange im Januar 1741 zum ersten Male als in unserem Regimente stehend und wurde im Juni desselben Jahres auf Werbung zu Nördlingen ermordet. Vergl. Seite 147.

48. **Portia, Aloysius Graf von** — wurde am 6. August 1741 vom Fähndrich (s. dort Nr. 76) zum Oberlieutenant und am 25. desselben Monats zum Hauptmann (s. dort Nr. 37) im Regimente befördert. Vergl. Seite 151.

---

1) K. allg. R. A. Personalakt Antlinger.

49. **Roll**, Johann Isidor — wurde am 6. August 1741 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 53) zum Oberlieutenant und 1757 den 1. Juli zum Hauptmann (s. dort Nr. 60) im Regimente befördert. Vergl. Seite 172, 193, 214, 253, 264, 271, 275, 289, 312, 314.

50. **Mayr(n)**, Georg Christoph (von) —, 1741 den 6. August vom Fähndrich (s. dort Nr. 54) im Regimente befördert, quittierte am 22. März 1747. Vergl. Seite 190, 253, 264, 270.

51. **Mayr(n)**, Ignatz (von) — wurde am 25. August 1741 vom Fähndrich (s. dort Nr. 62) im Regimente befördert. Abgang (nach 1742) unbekannt. Vergl. Seite 172, 193.

52. **Weber**, Johann Georg —, 1741 den 25. August vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 81) im Regimente befördert, starb im Oktober 1741 auf Werbung zu Ried.

53. **Hornstein**, Joseph — wurde am 1. November 1741 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 92) zum Oberlieutenant und 1757 den 1. Juli zum Hauptmann (s. dort Nr. 61) im Regimente befördert. Vergl. Seite 194, 214, 231, 253, 264, 271, 275, 289, 313.

54. **Füll**, Felix Christian Baron de (Freiherr von) — wurde am 16. März 1742 vom Fähndrich (s. dort Nr. 78) zum Oberlieutenant und am 13. Mai 1743 zum Hauptmann (s. dort Nr. 49) im Regimente befördert. Vergl. Seite 181, 190, 219.

55. **Bernsol(l)n** (Bernsolm), Gottfried Wilhelm von —, 1742 den 1. Mai vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 89) im Regimente befördert, quittierte am 10 Mai 1748. Vergl. Seite 189, 241, 253, 264, 271.

56. **Mün(i)chsmayr**, Franz Gottlieb Ludwig von —, 1742 den 1. Mai vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 82) im Regimente befördert, quittierte am 14. Februar 1747. Vergl. Seite 191, 253, 264, 270.

57. **Suslepon(t)**, ... Chevalier de — begegnet uns bei unbekannt gebliebenem Zugange im Jahre 1743 zum ersten Male als Oberlieutenant in unserem Regimente und wurde am 11. April dieses Jahres zum Kapitänlieutenant (s. Hauptleute Nr. 47) in demselben befördert.

58. **W(o)e(h)rner** von Gossersdorf, August Philipp Wilhelm —, 1743 den .... vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 74) im Regimente befördert, fiel am 31. Mai 1745 in die Reduktion, wurde jedoch am 22. März 1747 neuerdings als Oberlieutenant bei unserem Regimente angestellt. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 251.

59. **Voi(g)t(h)** von Voi(g)t(h)enberg, Johann Peter —, 1743 den .... vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 83) im Regimente befördert, fiel am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Vergl. Seite 251.

60. **Morawitzky**, Sebastian Graf von — wurde am 13. Mai 1743 vom Fähndrich (s. dort Nr. 75) zum Oberlieutenant und 1757 den 24. Juli zum Hauptmann (s. dort Nr. 63) im Regimente befördert. Vergl. Seite 253, 264, 271, 275, 289, 313.

61. **Lonlay**, Jakob Christoph de — wurde 1743 den 1. September vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 98) zum Oberlieutenant und am 15. November 1745 zum Kapitänlieutenant (s. Hauptleute Nr. 54) im Regimente befördert. Vergl. Seite 253.

62. **Möller**, Johann Heinrich —, von Bretten im Kurpfälzischen, 1701 geboren, wurde am 15. Oktober 1743 als Oberlieutenant unseres Regiments neu angestellt und quittierte am 1. Juni 1747. Vergl. Seite 242, 253, 263, 264, 270.

63. **Vogel**, Ferdinand Joseph —, von Namur in den Niederlanden, 1716 geboren, wurde als Oberlieutenant unseres Regiments am 1. März 1744 neu angestellt und fiel am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Vergl. Seite 226, 227, 251.

64. **Dreitl** (Dreydl), Franz Paul —, 1712 zu Sulzbach geboren, wurde am 1. Juni 1744 als Oberlieutenant unseres Regiments neu angestellt und quittierte am 1. Juni 1747. Vergl. Seite 253, 262, 264, 270.

65. **Krauß**, ... — findet sich bei unbekannt gebliebenem Zu- und Abgange im Jahre 1745 in unserem Regimente.

66. **Schöde(r)l**, Johann Kaspar — stand schon als Unterlieutenant (s. dort Nr. 97) in unserem Regimente, wurde am 1. Januar 1746 vom du Chaffat'schen Freibataillon als Oberlieutenant wieder anher, 1758 den 1. August als felddienstuntauglich zu dem vom schlesischen Auxiliarcorps ins Land zurückkehrenden Bataillon des Preysing- (h. 15. Inf.-) Regiments versetzt, kam von diesem am 23. Januar 1759 abermals zu unserem Regimente, um am 1. März 1759 Anstellung als Platzlieutenant in Ingolstadt zu finden. Vergl. Seite 264, 265, 271, 275, 289, 314, 321, 354, 367.

67. **Weltmann** (Veltmann), Johann Joseph Anton —, von Neustadt a. d. Donau, 1719 geboren, in Diensten seit 1731, wurde am 1. Juni 1747 bei Auflösung des Dragoner-Regiments Taxis von diesem anher versetzt und wahrscheinlich im September 1753 zum neu errichteten Regiment Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.) abgegeben, in dessen Ranglisten er sich um diese Zeit findet. Vergl. Seite 270, 271, 275, 286.

68. **Guggenmos**, Franz Benno —, zu Moosmühl, damaligen Gerichts Murnau, 1716 geboren, in Diensten seit 1734, wurde am 1. Juni 1747 vom Dragoner-Regiment Fugger (bis 6. August 1744 Öttingen, wahrscheinlich 1747 aufgelöst) anher versetzt und vermutlich im September 1753 zum neu errichteten Regiment Holnstein (vergl. Nr. 67) abgegeben, in dessen Ranglisten er zu jener Zeit vorkommt. Vergl. Seite 270, 271, 275, 286.

69. **Trost**, Franz Johann Nepomuk von — wurde am 16. Mai 1748 vom (Leib-) Fähndrich (s. dort Nr. 79) im Regimente zum Oberlieutenant und 1762 den 3. Mai zum Hauptmann (s. dort Nr. 68) befördert. Vergl. Seite 275, 289, 314, 321, 354, 375, 385, 389.

70. **Rechthaller**, Joseph Kajetan —, aus München, 1701 geboren, in Diensten seit 1. Juni 1731, Offizier seit 1740, wurde anläßlich der Reduktion des aus Holland

zurückkehrenden Regiments Seckendorff am 1. Juni 1749 von diesem anher versetzt und 1758 den 1. August zum Hauptmann (s. dort Nr. 65) im Regimente befördert. Vergl. Seite 273, 274, 275, 289, 313, 321, 354, 367.

71. **Löb** (Löw), Georg Friedrich — wurde am 6. April 1757 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 124) zum Oberlieutenant und 1762 den 9. August zum Hauptmann (s. dort Nr. 69) im Regimente befördert. Vergl. Seite 313, 321, 354, 375, 385, 389, 395.

72. **Gör(t)z**, Franz Siegmund von —, wurde am 1. Juli 1757 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 96) zum Oberlieutenant und 1764 den 1. Februar zum Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 72) im Regimente befördert. Vergl. Seite 321, 354, 375, 385, 389, 395, 397.

73. **Schaffeld**, Franz Anton —, 1757 den 1. Juli vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 127) im Regimente befördert, wurde am 5. Dezember 1757 in der Schlacht von Leuthen verwundet, im Spitale von Breslau untergebracht und fiel bei der Kapitulation dieser Festung am 20. Dezember 1757 in preußische Kriegsgefangenschaft, in welcher er am 13. Oktober 1762 zu Swinemünde starb. Vergl. Seite 321, 343, 344, 354, 389, 391, 395, 397.

74. **Scheffen**, Johann Ernst von —, 1757 den 1. Juli vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 129) im Regimente befördert, wurde am 16. Juni 1758 als felddienstuntauglich von unserem beim Auxiliarcorps stehenden Regimente zu dem im Lande verbliebenen Bataillon des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments versetzt. Vergl. Seite 321, 344, 354, 365.

75. **Vallade**, Franz Karl von (de) —, 1757 den 1. Juli vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 102) im Regimente befördert, wird 1759 den 10. Mai wegen unerlaubter Verehelichung zum Gemeinen degradiert, erhält aber nach je zweimonatlicher Strafdienstleistung als Gemeiner, Korporal und Feldwebel am 11. Dezember 1759 seine frühere Charge wieder und wird 1770 den 13. Oktober Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 79) im Regimente. Vergl. Seite 321, 354, 375, 384, 389, 395, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 421, 422, 429.

76. **An(d)tlinger**, Johann Balthasar (von) — wurde am 24. Juli 1757 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 126) zum Oberlieutenant und 1762 den 11. Dezember zum Hauptmann (s. dort Nr. 70) im Regimente befördert. Vergl. Seite 321, 343, 344, 354, 389, 391, 395.

77. **Trost**, Erasmus (von) —, 1757 den 24. Juli vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 85) im Regimente befördert, wurde am 1. August 1758 als krank zu dem vom Auxiliarcorps in die Heimat zurückkehrenden Bataillon des Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regiments versetzt. Vergl. Seite 321, 353, 354, 367.

78. **Ba(e)rtels**, Joseph (von) —, aus Amberg, seit September 1741 Offizier, wurde am 1. August 1758 vom Regimente Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) anher und 1759 den 16. März wieder dahin zurückversetzt. Vergl. Seite 367, 375, 384.

79. **Thieri** (Dürr), Karl —, von Amberg, seit 1741 in kurbayerischen Diensten, wurde am 1. August 1758 vom Regimente Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) anher und am 16. März 1759 ebendahin zurückversetzt. Vergl. Seite 367, 375, 384.

80. **Kopold**, Joseph Konstantin — wurde am 1. August 1758 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 113) zum Oberlieutenant und 1766 den 19. Juli zum Hauptmann (s. dort Nr. 75) im Regimente befördert. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 406, 408.

81. **Leixner**, Franz Martin — wurde am 1. August 1758 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 112) zum Oberlieutenant und 1766 den 15. Mai zum Hauptmann (s. dort Nr. 73) im Regimente befördert. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 394, 397, 400, 406, 408.

82. **Sieben**, Franz Ferdinand von —, wahrscheinlich identisch mit dem 1739 in unserem Regimente gestandenen Oberlieutenant Sieben (s. oben Nr. 44), aus Straßburg, in Diensten seit 1731, Offizier seit 1. April 1738, wurde am 1. August 1758 vom Regimente Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) anher und 1759 den 16. März dahin zurückversetzt, um im November desselben Jahres neuerdings als Hauptmann (s. dort Nr. 67) in unser Regiment zu kommen. Vergl. Seite 367, 375, 384.

83. **Wagner**, Franz Xaver —, 1758 den 1. August vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 117) im Regimente befördert, wurde am 20. Januar 1769 Platzlieutenant in Donauwörth. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422.

84. **Zeller**, Franz Joseph — wurde am 1. Mai 1759 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 123) zum Oberlieutenant und 1769 den 27. Januar zum Hauptmann (s. dort Nr. 76) im Regimente befördert. Vergl. Seite 385, 389, 394, 397, 400, 405, 406, 408, 411, 419.

85. **Schmid** Edler von Koch(h)eim, Franz Emanuel —, 1741 zu Passau geboren, wurde am 3. Mai 1762 aus württembergischen Diensten neu angestellt und 1763 den 29. November zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 395, 397, 401.

86. **Saßo**, Karl Alexander — wurde 1762 den 9. August vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 128) zum Oberlieutenant und am 12. August 1771 zum Hauptmann (s. dort Nr. 80) im Regimente befördert. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429, 432.

87. **Freund**, Johann Baptist —, 1762 den 11. Dezember vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 133) im Regimente befördert, starb am 3. April 1768. Vergl. Seite 397, 398, 400, 406, 408, 411, 419, 422.

88. **Hungertshausen** (Hungerkhausen), Johann Peter Ignatz Edler von —, 1762 den 11. Dezember vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 134) im Regimente befördert, ward am 18. September 1765 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408.

89. **Orban**, Franz Xaver von —, 1728 geboren, von Amberg, in Diensten seit 1754, wurde am 29. November 1763 vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment anher versetzt und quittierte wegen seiner Anstellung als Rat bei der Regierung Amberg am 3. Oktober 1766. Vergl. Seite 400, 401, 406, 408, 411.

90. **Pa(l)lustrie** (Pallistier), Karl Albert (von) — wurde am 3. Januar 1764 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 155) im Regimente befördert und am 2. März 1766 zum Regiment Kurprinz (h. 2. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 400, 402, 406, 408.

91. **Brodrei(ſ)s**, Franz Joſeph (von) — wurde am 10. August 1764 vom Unterlieutenant (ſ. dort Nr. 132) zum Oberlieutenant und 1773 den 6. April zum Hauptmann (ſ. dort Nr. 82) im Regimente befördert. Vergl. Seite 406, 408, 411, 419, 422, 429, 431, 436.

92. **Zapf**, Matthias —, von Fichtelberg bei Weidenberg, 1731 geboren, in Dienſten ſeit 8. Februar 1750, wurde am 18. September 1765 vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher und 1767 den 28. September dahin zurückverſetzt. Vergl. Seite 408, 411, 418.

93. **Piſchl**, Anton —, 1714 geboren, von Winklarn, in Dienſten ſeit 1731, wurde am 2. März 1766 vom Regiment Kurprinz (h. 2. Inf.-Regt.) anher verſetzt und 1776 den 18. März zum Hauptmann (ſ. dort Nr. 86) im Regimente befördert. Vergl. Seite 408, 411, 419, 422, 429, 431, 436, 455.

94. **Lutz**, Andreas —, 1766 den 19. Dezember vom Unterlieutenant (ſ. dort Nr. 144) im Regimente befördert, wurde am 3. September 1768 zum Invaliden-Bataillon Rottenberg verſetzt. Vergl. Seite 411, 419, 422.

95. **Zedtwitz**, Ludwig Friedrich Freiherr von —, aus Sachſen, 1767 den 28. September vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment anher verſetzt, quittierte am 1. April 1768. Vergl. Seite 419, 420, 422.

96. **Onz**, Franz Joſeph Freiherr von —, 1722 geboren, von Ellwangen, in Dienſten ſeit 1758, wurde am 14. November 1767 vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment anher verſetzt und 1769 den 28. September zum Hauptmann (ſ. dort Nr. 77) im Regimente befördert. Vergl. Seite 419, 420, 422, 429.

97. **Morawitzky**, Karl Philipp Graf von — wurde am 26. Dezember 1767 vom Unterlieutenant (ſ. dort Nr. 161) zum Oberlieutenant und 1770 den 18. März zum Hauptmann (ſ. dort Nr. 78) im Regimente befördert. Vergl. Seite 419, 422, 425.

98. **Köpf**, Daniel von —, 1736 geboren, von Augsburg, wurde am 1. April 1768 vom Unterlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher und 1775 den 6. Dezember zum Hauptmann (ſ. dort Nr. 84) im Regimente befördert. Vergl. Seite 422, 429, 432, 436.

99. **Pomet(h)**, Franz Martin de —, 1768 den 6. Mai vom Unterlieutenant (ſ. dort Nr. 135) im Regimente befördert, wurde am 22. Januar 1779 penſioniert. Vergl. Seite 422, 429, 432, 436, 455.

100. **Gräßl**, Johann Kaſpar —, 1769 den 20. Januar vom Unterlieutenant (ſ. dort Nr. 142) im Regimente befördert, quittierte am 21. April 1786 mit Verkauf. Vergl. Seite 422, 429, 432, 436, 455.

101. **Tunzlern**, Franz Freiherr von —, 1769 den 27. Januar vom Unterlieutenant (ſ. dort Nr. 153) im Regimente befördert, tötete am 27. Juli 1770 den Hauptmann Zeller im Duell, flüchtete hierwegen in ein Aſyl, aus dem er trotz Bewachung am 2. September 1770 entwich, weshalb er von dieſem Tage als Deſerteur abgeſchrieben ward. Vergl. Seite 422, 429, 432.

102. **Paumgarten**, Joseph Freiherr von —, 1770 den 24. Februar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 145) im Regimente befördert, starb am 11. Januar 1786. Vergl. Seite 429, 432, 436, 455.

103. **Gruber**, Joseph Anton von —, 1770 den 12. August vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 143) im Regimente befördert, erhielt am 23. November 1774 das Prädikat „Edler" und wurde am 13. April 1787 Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 89) im Regimente. Vergl. Seite 432, 436, 455.

104. **Duprel** (du Prel), Philipp Konrad Freiherr von —, 1770 den 13. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 158) im Regimente befördert, wurde am 25. Oktober 1776 zum Regiment Hegnenberg (bis 24. August 1770 Holnstein, h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.) versetzt. Vergl. Seite 432, 436, 455.

105. **Lilgenau**, Christoph Freiherr von —, 1743 den 29. April zu Bergkirchen, h. Amtsgerichts Dachau, geboren, 1759 Kadett, 1762 Fahnenjunker geworden, kam 1770 den 9. November vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment anher und wurde in seiner Stellung als Adjutant unseres Regiments-Inhabers 1774 den 5. Mai Kapitän (s. Hauptleute Nr. 83) in unserem Regimente.[1]) Vergl. Seite 432, 436.

106. **Daun**, Ernst Graf von —, aus Landshut, 1750 geboren, in Diensten seit 1762, wurde am 12. September 1770 unter Beförderung vom Unterlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments vorerst unserem Regimente aggregiert und in diesem Verhältnisse am 28. September 1771 zum Hauptmann (s. dort Nr. 81) in demselben befördert. Vergl. Seite 431, 432, 434.

107. **Merckl**, Franz Anton (von) — wurde am 13. Oktober 1771 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 163) zum Oberlieutenant und 1789 den 3. Januar zum Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 95) im Regimente befördert. Vergl. Seite 436, 455, 497.

108. **Hörmann**, Franz Xaver (von) —, 1774 den 9. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 164) im Regimente befördert, starb am 25. Januar 1776 zu Ingolstadt. Vergl. Seite 455.

109. **Deim** (Deym), Ignatz Graf von —, 1776 den 1. Februar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 170) im Regimente befördert, starb am 2. April 1787.

110. **Körbl**, Anton —, 1776 den 12. März vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 171) im Regimente befördert, wurde am 21. September 1786 pensioniert.

111. **Wolfram**, Franz Xaver — wurde am 10. Mai 1776 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 168) zum Oberlieutenant und 1792 den . . . . . zum Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 105) im Regimente befördert. Vergl. Seite 497.

---

1) Vergl. auch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 479, dessen Bemerkung über den Zugang Lilgenaus in unserem Regimente jedoch im Widerspruche mit der obigen, den Musterlisten entnommenen Angabe steht. Ebenso dürfte auch L. nicht, wie an gleicher Stelle erwähnt wird, im Jahre 1762 der erste Repräsentant der Fahnenjunker-Charge gewesen sein, da wir schon im Jahre 1761 vier Fahnenjunkern in unserem Regimente begegneten (vergl. Seite 391).

112. **Vallade**, Karl von —, 1777 den 18. Februar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 165) im Regimente befördert, wurde am 30. Juli 1783 zum Herzog Zweibrücken- (h. 6. Inf.-)Regiment versetzt.

113. **Emmerich**, Friedrich von —, 1786 den 20. Januar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 194) im Regimente befördert, wurde am 2. Februar 1791 Kapitän (s. Hauptleute Nr. 98) in demselben. Vergl. Seite 497.

114. **Kiefler**, Michael Kajetan — wurde am 10. Februar 1786 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 166) zum Oberlieutenant und 1792 den 1. Februar zum Kapitän (s. Hauptleute Nr. 104) im Regimente befördert. Vergl. Seite 497.

115. **Löwenthal**, Anton von —, 1786 den 31. Mai vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 172) im Regimente befördert, quittierte mit Verkauf am 1. September 1787.

116. **Pappenheim**, Friedrich Graf von —, 1768 geboren, von Pappenheim, in Diensten seit 1782, wurde vom Unterlieutenant des Leib- (h. 1. Inf.-) Regiments am 21. September 1786 anher befördert und ertrank am 18. August 1788 in der Donau. Vergl. Seite 498.

117. **Vequel**, Ignatz Freiherr von —, 1786 den 13. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 174) im Regimente befördert, ward am 27. Juni 1794 Kapitän (s. Hauptleute Nr. 107) in demselben. Vergl. Seite 498, 529.

118. **Ott**, Christian — wurde am 13. Oktober 1786 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 184) zum Oberlieutenant und 1799 den 11. Mai zum Kapitän (s. Hauptleute Nr. 115) im Regimente befördert. Vergl. Seite 498.

119. **Kreith**, Ignatz Graf von — wurde am 13. April 1787 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 192) zum Oberlieutenant, am 11. Juni 1800 zum Kapitän (s. Hauptleute Nr. 116) im Regimente befördert. Vergl. Seite 498, 578.

120. **Solaty**, Joseph von — wurde am 27. April 1787 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 195) im Regimente befördert und am 20. März 1799 zum Garnisons-Regimente versetzt. Vergl. Seite 498.

121. **Pletrich**, Anton Freiherr von —, 1787 den 10. Oktober vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 208) im Regimente befördert, tauschte am 18. Januar 1788 mit Nachstehendem ins Leib- (h. 1. Inf.-) Regiment.

122. **Perglas**, August Freiherr von —, 1763 geboren, von Stattstadt in Böhmen, in Diensten seit 1781, durch Tausch mit Vorstehendem am 18. Januar 1788 vom Leib- (h. 1. Inf.-) Regiment anher gelangt, wurde durch Kauf am 1. Februar 1792 Kapitän (s. Hauptleute Nr. 102) im Regimente. Vergl. Seite 497.

123. **Haffner**, Joseph Bernhard — wurde am 10. September 1788 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 200) im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604, 615.

124. **Unert(e)l**, Anton von —, 1790 den . . . . . . vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 217) im Regimente befördert, wurde am 15. Juli 1791 durch Kauf Kapitän im 6. Füsilier- (h. 8. Inf.-) Regimente.

125. **Lutz**, Jakob —, 1792 den 1. Februar vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 202) im Regimente befördert, wurde am 1. Juli 1799 pensioniert. Vergl. Seite 578.

126. **Lechner**, Bernhard — wurde am 11. April 1793 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 220) im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604.

127. **Scherer**, Ferdinand Freiherr von —, 1793 den 4. Juni vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 206) im Regimente befördert, ward während seiner Verwendung als Ordonnanzoffizier beim österreichischen General Klenau am 27. November 1800 Kapitän (s. Hauptleute Nr. 120). Vergl. Seite 557, 563, 578.

128. **Seydel**, Friedrich von —, 1755 geboren, von Jülich, in Diensten seit 1765, kam vorerst als überzählig am 1. Juni 1794 vom 4. Füsilier-Regiment (später abgegeben) anher und wurde am 11. Mai 1799 in die Wirklichkeit versetzt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 603.

129. **Vallade**, Lorenz von — wurde am 27. Juni 1794 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 209) im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 537, 578, 604, 615.

130. **Pigage**, Anselm von —, in Diensten seit 1787, kam 1799 den 20. März vom 7. Füsilier-Regiment (später aufgelöst) anher und starb am 17. Oktober 1800 zu Bayreuth. Vergl. Seite 578.

131. **Amann**, Jakob von — wurde am 27. Juni 1799 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 212) im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

132. **Voit(h)enberg**, Ferdinand Freiherr von — wurde am 8. Juni 1800 vom Unterlieutenant (s. dort Nr. 226) im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

133. **Trommer**, Ludwig (von) —, aus Haßloch in der Rheinpfalz, 1766 geboren, wurde am 4. August 1800 vom kombinierten Infanterie-Depot anher versetzt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604.

134. **Traut**, Jakob —, von Mannheim, 1771 geboren, in Diensten seit 1790, wurde am 4. August 1800 vom kombinierten Infanterie-Depot anher versetzt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

135. **Zwengauer**, Georg —, von Ingolstadt, in Diensten seit 15. Januar 1800, wurde am 11. März 1801 vom Generalstab anher versetzt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 618.

136. **Bernklau**, Max von —, 1777 geboren, von Düsseldorf, in Diensten seit 1792, wurde am 1. Juni 1802 vom Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente anher versetzt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 620.

137. **Arthelm**, Ernst von —, aus Sachsen, 1772 geboren, in bayerischen Diensten seit 1801, wurde als Adjutant des Brigade-Generals v. Gaza am 1. August 1803 unserem Regimente aggregiert. ꝛc. II. Teil.

VII. Unterlieutenants, Fähndriche.

1. **Pechmann**, Adolf Joseph von — kam bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) unter Beförderung vom Fähndrich des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments als Unterlieutenant anher, desertierte aber noch im Juli 1722. Vergl. Seite 8, 9, 51.

2. **Wint(th)er**, Melchior —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Unterlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher versetzt, wurde am 21. Mai 1729 Oberlieutenant (s. dort Nr. 14) im Regimente. Vergl. Seite 8, 9, 68.

3. **Rauch**, Johann Michael —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Unterlieutenant des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher versetzt, schied am 4. Mai 1723 durch Transferierung zum .... aus dem Regimente. Vergl. Seite 8, 9.

4. **Duprez**, Claudius Renand —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) unter Beförderung vom Fähndrich des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments als Unterlieutenant anher versetzt, schied (nach 1728) auf unermittelt gebliebene Weise aus dem Regimente und wurde im Sommer 1732 in Luxemburg hingerichtet. Vergl. Seite 8, 9, 68.

5. **Dist(e)l**, Sebastian —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Regimente Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) als Unterlieutenant anher versetzt, starb im Januar 1727. Vergl. Seite 8, 9, 28, 32, 65.

6. **Nixdorf**, Johann Franz von — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) als Unterlieutenant vom Regimente Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt und starb im Jahre 1723. Vergl. Seite 8, 10, 32.

7. **Ziegler**, Otto Heinrich (von) —, vom Unterlieutenant des Regiments Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) anher versetzt, wurde am 27. November 1726 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 12) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 9, 32, 65.

8. **Routin** (Rutten), Hubert (von) —, 1722 den 4. Juli bei Gründung unseres Regiments vom Unterlieutenant des Regiments Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt, wurde am 15. Februar 1727 Oberlieutenant (s. dort Nr. 13) im Regimente. Vergl. Seite 8, 9, 32.

9. **Vill(i)e(r(s)**, Karl Anton de —, vom Unterlieutenant des Regiments Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) anher versetzt, wurde am 27. Oktober 1730 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 15) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 9, 31, 32, 65.

10. **Muggenthal** (Muckenthal), Joseph Ferdinand Oswald Freiherr von —, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) unter Beförderung zum Unterlieutenant vom Fähndrich des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments anher versetzt, starb am 22. September 1731. Vergl. Seite 8, 9, 68.

11. **Leyd(t)en**, Johann Maria Aloys Freiherr von — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) als Fähndrich neu angestellt und am 21. Juli 1724 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 11) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8.

12. **Laubheim**, Franz Martin von — wurde bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) als Fähndrich in demselben neu angestellt, 1733 den 1. Februar zum Unterlieutenant befördert und am 15. August 1734 als Oberlieutenant zum Kreiskontingent (später Regiment Lerchenfeld, 1749 aufgelöst) versetzt. Vergl. Seite 8, 68, 78.

13. **Weibhausen**, Johann Michael von —, als Fähndrich bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt, wurde 1727 den 15. Februar Unterlieutenant, 1734 den 13. Januar Oberlieutenant (s. dort Nr. 21) im Regimente. Vergl. Seite 8, 9, 65.

14. **Thor**, Karl Ignatz Freiherr von —, aus Tiroler Geschlechte, 1688 geboren, von München, als Fähndrich bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt, ward am 1. Februar 1727 Unterlieutenant, am 25. Februar 1733 Oberlieutenant (s. dort Nr. 20) im Regimente. Vergl. Seite 8, 9.

15. **Haider** (Hayder), Joseph Aloys —, 1722 den 4. Juli bei Gründung unseres Regiments als Fähndrich vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt, ging im Jahre 1723 „in causa Homicidii“ flüchtig. Vergl. Seite 8, 9.

16. **Knepper**, Benedikt Philipp von (Chevalier de) —, aus Luxemburg, 1704 geboren, als Fähndrich seit 23. Dezember 1720 beim Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente in Diensten, wurde in gleicher Eigenschaft bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) anher versetzt, 1727 den 15. Februar zum Unterlieutenant befördert und ging (wahrscheinlich Ende 1728) auf unermittelt gebliebene Art ab, um 1745 als Hauptmann (s. dort Nr. 53) in unser Regiment zurückzukehren. Vergl. Seite 8, 9, 65, 68.

17. **Leopard**, Ferdinand Joseph von —, als Fähndrich bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt, starb am 29. April 1726 zu Nabburg. Vergl. Seite 8, 9.

18. **Affeck**, Anton Christoph Freiherr von — wurde als Fähndrich bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) vom Regimente Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt, 1723 den 1. März zum Unterlieutenant und am 15. Mai 1732 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 18) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 10, 32, 65.

19. **Ri(e)d(t)**, Johann Ignatz Freiherr von —, 1722 den 4. Juli bei Gründung unseres Regiments als Fähndrich neu angestellt, ward am 4. Mai 1723 zum Unterlieutenant und 1733 den 1. Februar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 19) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 68.

20. **Löwenthal**, Felix von —, 1698 geboren, von Neumarkt, bei Gründung unseres Regiments (4. Juli 1722) als Fähndrich neu angestellt, wurde am 25. Februar 1733 zum Unterlieutenant, am 15. August 1734 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 23) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 68.

21. **Mün(i)chsmayr**, Johann Christoph von —, 1722 den 1. August als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt, wurde am 28. September 1731 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 17) im Regimente befördert. Vergl. Seite 8, 51, 65, 68.

22. **Dietl**, Johann Andreas — wurde im August 1722 als pensionierter Unterlieutenant unserem Regimente aggregiert und 1723 den 1. Mai unter Beförderung zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 10) in die Wirklichkeit versetzt.

23. **Fugger** zu Zinnenberg, Max Graf von — ward am 9. März 1723 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt und am 16. Juli 1734 zum Hauptmann (s. dort Nr. 16) in demselben befördert. Vergl. Seite 68.

24. **Villois**, Thomas de —, 1723 den 4. Mai als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, quittierte im September 1732. Vergl. Seite 65.

25. **Henne(n)vog(e)l**, Johann Nikolaus —, in Diensten seit 1717, wurde am 30. Juli 1723 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und 1734 den 15. August zum neu errichteten Kreisregimente (später Lerchenfeld, 1749 aufgelöst) versetzt. Vergl. Seite 78.

26. **Rametta**, Wilhelm de (von) —, aus Alloſt in Flandern, 1696 geboren, in Diensten seit 1714, ward am 28. August 1723 vom Kadetten zum Fähndrich im Regimente, 1734 den 15. August zum Unterlieutenant und 1734 den 1. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 31) befördert. Vergl. Seite 65.

27. **Aublé**, Max Anton (d') — wurde am 19. November 1723 aus dem Aggregierten-Verhältnisse bei unserem Regimente als Fähndrich konfirmiert, 1734 den 12. Januar Unterlieutenant und am 15. August 1734 Oberlieutenant (s. dort Nr. 22). Vergl. Seite 65, 68.

28. **Nauen** (Neusön(ner)), Joseph Benno von — ward 1724 den 24. Januar vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, 1734 den 15. August Unterlieutenant und 1734 den 1. Oktober Oberlieutenant (s. dort Nr. 27). Vergl. Seite 65.

29. **Reit(h)mayr**, Johann Nikolaus Kaspar —, 1724 den 21. Juli vom Adjutanten im Regimente zum Fähndrich befördert, ward im Jahre 1726 Unterlieutenant. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 8, 65.

30. **Erb(e)s**, Anton Graf von — ward 1724 den . . . . vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, im Februar 1733 zum Unterlieutenant befördert. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 68.

31. **Go(u)tt(a)in**, Johann Anton — wurde am 28. September 1724 im Regimente als Fähndrich (vorerst aggregiert) neu angestellt. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 68.

32. **Schlichting**, Franz Xaver von — diente als Fähndrich im Jahre 1726 in unserem Regimente. Zu- und Abgang blieben jedoch unbekannt. Vergl. Seite 65.

33. **T(h)orée**, Maurice Comte de la — wurde am 26. November 1726 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und quittierte im Oktober 1732. Vergl. Seite 69.

34. **Lodron**, Nikolaus Graf von — ward am 1. Februar 1727 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt und findet sich noch als solcher in der Musterliste vom Jahre 1728. Sein Abgang blieb unermittelt. Vergl. Seite 68.

35. **Vallade**, Egidi —, als Fähndrich am 1. März 1727 vom Regimente Maffei (h. 4. Inf.-Regt.) anher versetzt, wurde später Unterlieutenant und 1731 den 28. September Oberlieutenant (s. dort Nr. 16) im Regimente. Vergl. Seite 68.

36. **Henne(n)vog(e)l**, Franz Kaspar —, 1727 den 16. April vom Adjutanten im Regimente unter Belassung in dieser Stellung zum Unterlieutenant befördert, findet sich bei unermittelt gebliebenem Abgange zum letzten Male in der Musterliste vom Jahre 1728. Vergl. Seite 68.

37. **Eder von Pernfeldt**, Johann Franz Xaver —, von Pfaffenhofen, 1710 geboren, in Diensten seit 1724, wurde am 1. Februar 1732 vom Adjutanten im Regimente Unterlieutenant und 1734 den 1. Oktober Oberlieutenant (s. dort Nr. 30).

38. **Lerchenfeld**, Maximilian Franz Emanuel Freiherr von —, ältester Sohn unseres Obersten (s. dort Nr. 1) Freiherrn von Lerchenfeld, 1724 den 6. April zu Ingolstadt geboren, erhielt am 22. September 1732 als minderjährig einen Fähndrichsplatz in unserem Regimente und wurde bei seinem Dienstantritte im September 1738 zum Regiment Lerchenfeld (1749 aufgelöst) versetzt. L., der inzwischen vom Kaiser Joseph II. in den Reichsgrafenstand erhoben worden war, starb am 4. März 1792 zu München als wirklicher Geheimer Rat und Kapitän en chef der Leibgarde-Trabanten mit dem Charakter als General-Feldmarschalllieutenant.[1]) Vergl. Seite 110, 111, 428.

39. **Reindl**, Joseph von — wurde am 25. Oktober 1732 vom Feldwebel im Regimente zum Fähndrich, 1734 den 15. August zum Unterlieutenant und 1734 den 1. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 32) befördert.

40. **Paur** (Bauer), Johann Sebastian —, von Schärding, 1698 geboren, in Diensten seit 17. Januar 1719, am 26. Januar 1733 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, wurde 1734 den 1. Oktober Oberlieutenant (s. dort Nr. 34).

41. **Tschoudi**, Franz Freiherr von — wurde am 19. Februar 1733 vom Edelknaben de Herzogs Theodor, Bischofs zu Freising und Regensburg, als Fähndrich in unsere Regimente angestellt und 1735 den 15. November zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 36) in demselben befördert.

---

1) Vergl. auch v. Hoffmann, G. d. K. B. 4. J. R. Seite 409 und 410.

42. **Weikhel (Weikl),** .... Freiherr von —, 1733 den 25. Februar vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, starb im April 1734.

43. **Lipp,** Johann Marcell — findet sich als vom Adjutanten beförderter Unterlieutenant zum ersten Male im Jahre 1734 und ward am 1. Oktober dieses Jahres Oberlieutenant (s. dort Nr. 29) im Regimente.

44. **Moro,** Johann Baptist de — findet sich zum ersten Male im Jahre 1734 als Unterlieutenant im Regimente und wird am 1. Oktober dieses Jahres Oberlieutenant (s. dort Nr. 33).

45. **Lindenfels,** Franz Seraph Freiherr von —, 1734 den 13. Januar vom Kurf. Edelknaben als Fähndrich in unserem Regimente angestellt, wurde am 28. März 1735 Oberlieutenant (s. dort Nr. 35).

46. **Sallel,** Ludwig —, von München, 1706 geboren, in Diensten seit 1720, am 27. April 1734 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, wurde 1734 den 1. Oktober Oberlieutenant (s. dort Nr. 26).

47. **Schulz,** Joseph —, in Diensten seit 1723, wurde 1734 den 16. Juli vom Kadetten zum Fähndrich und 1734 den 1. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 24) im Regimente befördert.

48. **An(d)tlinger,** Jakob Gaudenz —, von München, 1710 geboren, in Diensten seit 1725, wurde 1734 den 15. August vom Kadetten zum Fähndrich im Regimente, 1739 den 23. April zum Unterlieutenant und 1739 den 29. September zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 42) befördert. Vergl. Seite 110.

49. **Pichler** (Püller), Franz Benno —, 1734 den 15. August vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1737 den 1. Dezember zum Unterlieutenant befördert, fiel am 22. Juli 1739 in der Schlacht bei Grotzka, während ihn ein wenige Tage nachher erscheinender Kurfürstl. Erlaß zum Oberlieutenant ernannt haben wollte. Vergl. Seite 100, 124, 135.

50. **Pondon,** Franz Heinrich Stephan von —, 1734 den 15. August vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, ward im Jahre 1738 zum Herzog Clement-(h. 7. Inf.-) Regimente versetzt.

51. **Alsam(b),** Joseph Maximilian —, 1734 den 1. Oktober als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, wurde am 1. Februar 1738 kassiert.

52. **Dietl,** Georg Sebastian —, von Tirschenreuth, 1706 geboren, in Diensten seit 1. Juni 1727, wurde am 1. Oktober 1734 vom Feldwebel im Regiment zum Unterlieutenant und am 23. April 1739 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 39) befördert. Vergl. Seite 110.

53. **Roll,** Johann Isidor —, aus München, 1715 geboren, in Diensten seit 1731, wurde am 1. Oktober 1734 Fähndrich, am 13. April 1740 Unterlieutenant, am 6. August 1741 Oberlieutenant (s. dort Nr. 49) in unserem Regimente. Vergl. Seite 110.

54. **Mayr(n)**, Georg Christoph (von) —, 1702 geboren, von Rottenberg in der Oberpfalz, seit 1725 in Diensten, wurde 1734 den 1. Oktober Fähndrich, 1741 den 6. August Oberlieutenant (s. dort Nr. 50) im Regimente. Vergl. Seite 110.

55. **Neumay(e)r**, Johann Michael —, von Gerolfing, 1701 geboren, in Diensten seit 1725, wurde 1734 den .... vom Fourier im Regimente zum Fähndrich, 1734 den 1. Oktober zum Unterlieutenant und 1738 den 1. September zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 38) befördert.

56. **Otto von Ottengrün**, Johann Georg Jakob —, 1734 den 1. Oktober als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, starb im Juni 1739 bei unserem in Ungarn gestandenen 1. Bataillon. Vergl. Seite 100, 134.

57. **Preysing**, Johann Adam Ernst von —, 1734 den 1. Oktober als Fähndrich vom Hohenzollern-Dragoner- (h. 3. Chev.-) Regiment anher versetzt, starb im Februar 1739 bei unserem in Ungarn gestandenen 1. Bataillon zu Essek. Vergl. Seite 100, 113

58. **Prillensteiner** (Peilensteiner), Friedrich —, 1734 den 1. Oktober vom Fourier im Regimente zum Fähndrich befördert, ward am 1. September 1738 Unterlieutenant, im August 1739 Oberlieutenant (s. dort Nr. 40). Vergl. Seite 99, 100, 135.

59. **Velhorn**, Benno Anton —, von München, 1715 geboren, in Diensten seit 8. Juli 1733, wurde am 1. Oktober 1734 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1739 den 29. September zum Unterlieutenant und 1740 den 13. April zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 45) befördert. Vergl. Seite 110.

60. **La Roche**, Franz Joseph de — von Pfarrkirchen, 1680 geboren, in Diensten seit 14. Februar 1700, wurde am 1. Oktober 1734 vom Feldwebel im Regimente zum Unterlieutenant und 1737 den 1. Dezember zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 37) befördert. Vergl. S. 38.

61. **Mayr**, Johann Kajetan —, 1734 den 1. November vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, ward am 29. Dezember 1739 Oberlieutenant (s. dort Nr. 43). Vergl. Seite 110, 135.

62. **Mayr(n)**, Ignatz (von) —, aus Amberg, in Diensten seit 1. Oktober 1734, wurde am 1. November 1734 vom Gemeinen im Regimente zum Fähndrich und 1741 den 25. August zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 51) befördert. Vergl. Seite 110.

63. **Höd(e)ln**, Joseph Valerian von — wurde am 28. März 1735 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und starb als solcher im November 1738. Vergl. Seite 110.

64. **Morawitzky**, Ferdinand Freiherr von —, wahrscheinlich Sohn unseres Regiments-Inhabers, 1721 zu Ingolstadt geboren, wurde 1735 den 1. November als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt und 1739 den .... zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 41) befördert. Vergl. S. 38, 100.

65. **Riedl**, Franz Adam —, am 1. Dezember 1737 vom Gemeinen zum Fähndrich befördert, starb im Januar 1740. Vergl. Seite 110.

66. **Morawitzky**, Karl Albrecht Andreas Freiherr von —, Sohn unseres Regiments-Inhabers, wurde im Jahre 1738 als Fähndrich vom Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regimente anher versetzt und starb bei unserem in Ungarn gestandenen 1. Bataillon im März 1739. Vergl. Seite 100, 113.

67. **Sporneck**, Franz Ferdinand Freiherr von — findet sich als Fähndrich zum ersten Male im Jahre 1738 in unserem Regimente und starb während des Feldzuges in Ungarn am 22. Juni 1739. Vergl. Seite 100, 134.

68. **Lü(t)zlburg**, Johann Ferdinand von — wurde am 1. September 1738 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich und 1739 den 29. September zum Unterlieutenant befördert. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 110.

69. **Zäch**, Joseph —, 1738 den 1. November vom Kadetten des Regiments Lerchenfeld (1749 aufgelöst) zum Fähndrich anher befördert, schied auf unermittelt gebliebene Weise aus dem Regimente.

70. **Posch**, ... —, wurde am 1. Dezember 1738 als Fähndrich vom Dragoner-Regiment Hohenzollern (h. 3. Chev.-Regt.) anher versetzt. Abgang unbekannt.

71. **Sa(t)zenhofen**, ... von —, 1739 den 26. März vom Volontär im Regimente zum Fähndrich befördert, starb am 10. Juli 1739 zu Essek. Vergl. Seite 134.

72. **Affeck**, Joseph Benno Scipio Freiherr von —, 1722 zu Ingolstadt geboren, wurde im Jahre 1739 vom Kadetten zum Fähndrich im Regimente befördert und starb zu Amberg im September 1739. Vergl. Seite 135.

73. **Mouche**, ... de — wurde am 1. April 1739 vom Volontair zum Fähndrich im Regimente befördert. Abgang unbekannt.

74. **W(o)e(h)rner** von Gossersdorf, August Philipp Wilhelm —, 1709 zu Gossersdorf bei Mitterfels geboren, in Diensten seit 1. August 1727, wurde am 23. April 1739 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1741 den 1. November zum Unterlieutenant und 1743 den . . . . zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 58) befördert. Vergl. Seite 172, 189.

75. **Morawitzky**, Sebastian Freiherr von —, 1723 zu Ingolstadt geboren, wahrscheinlich Neffe unseres Regiments-Inhabers, wurde am 1. Mai 1739 als Fähndrich in unserem Regiment neu angestellt, 1743 den 21. Februar in den Grafenstand erhoben, und am 13. Mai 1743 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 60) befördert. Vergl. Seite 158, 167, 190.

76. **Portia**, Aloysius Graf von —, 1705 zu Glanzfurt geboren, aus einer ursprünglich Triester Familie, wurde am 1. Juli 1739 in unserem Regimente als Fähndrich neu angestellt und 1741 den 6. August zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 48) befördert.

77. **Vill(i)e(r(s)**, Anton de —, 1739 den 8. Juli vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, wurde am 1. Juli 1741 kassiert. Vergl. Seite 151.

78. **Füll**, Felix Christian Baron de (Freiherr von) —, von Hohenschwangau, 1723 geboren, in Diensten als Volontär in unserem Regimente seit 19. Februar 1739, wurde am 29. September 1739 zum Fähndrich, am 16. März 1742 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 54) befördert.

79. **Trost**, Franz Johann Nepomuk von —, 1717 geboren, von München, wurde am 1. Oktober 1739 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, 1742 bei der Besetzung von Landshut, wo er sich wegen gebrochenen Fußes als krank befand, von den Österreichern gefangen genommen und am 16. Mai 1748 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 69) befördert. Vergl. Seite 253, 264, 271.

80. **Zächel**, Johann Michael —, 1739 den 1. Oktober vom Feldwebel zum Unterlieutenant befördert, schied auf unermittelt gebliebene Weise aus dem Regimente.

81. **Weber**, Johann Georg —, von Weißenberg bei Vilseck, 1702 geboren, in Diensten seit 1724, wurde am 1. Oktober 1739 vom Adjutanten im Regimente zum Unterlieutenant und 1741 den 25. August zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 52) befördert. Vergl. Seite 100.

82. **Mün(i)chsmayr**, Franz Gottlieb Ludwig von —, 1717 geboren, von Hopfau, B. A. Kemnath, in Diensten seit 1734, wurde am 1. Oktober 1739 vom Feldwebel im Regimente zum Fähndrich, 1741 den . . . . zum Unterlieutenant und 1742 den 1. Mai zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 56) befördert.

83. **Voi(g)t(h) von Voi(g)t(h)enberg**, Johann Peter —, von Fischbach bei Nittenau, 1719 geboren, in Diensten seit 1736, wurde am 1. April 1740 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1743 den 13. Mai zum Unterlieutenant und 1743 den . . . . zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 59) befördert. Vergl. Seite 193.

84. **Kurtzenwort**, Bartholomäus Heinrich von —, 1720 geboren, von Weiden, in Diensten seit 1738, wurde am 1. April 1740 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und fiel als solcher am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Vergl. Seite 190, 251.

85. **Trost**, Erasmus (von) —, 1714 geboren, von München, wurde am 31. Mai 1741 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, in seiner Funktion als Generaladjutant während des österreichischen Erbfolgekrieges zu Friedberg gefangen, fiel 1745 den 31. Mai in die Reduktion, aus der er am 1. Oktober 1746 wieder angestellt ward, um 1752 den 20. Oktober die Stelle eines Unterlieutenants, 1757 den 24. Juli jene eines Oberlieutenants (s. dort Nr. 77) im Regimente zu erreichen. Vergl. Seite 181, 192, 251, 264, 265, 271, 275, 289, 314.

86. **Furthenburg**, Franz Anton Freiherr von —, 1720 zu Brünn in Mähren geboren, in Diensten seit 1. April 1740, wurde am 6. August 1741 vom Kadetten zum Fähndrich im Regimente befördert und starb am 2. April 1742 zu Pisek in Böhmen. Vergl. Seite 191, 200.

87. **Fickher**, Sebastian Anton —, von Kemnath, 1718 geboren, in Diensten seit 1738, wurde am 6. August 1741 vom Kadetten zum Fähndrich im Regimente befördert und quittierte am 26. März 1745. Vergl. Seite 193.

88. **Valasco**, ... —, 1741 den 6. August als Fähndrich im Regimente neu angestellt, schied auf unermittelt gebliebene Art aus demselben.

89. **Bernsol(l)n** (Bernsolm), Gottfried Wilhelm von —, aus Schwarzenfeld in der Oberpfalz, 1709 geboren, in Diensten seit 1738, wurde am 6. August 1741 zum Unterlieutenant in unserem Regimente ernannt und am 1. Mai 1742 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 55) in demselben befördert.

90. **Zahn**, Joseph Maria von —, 1700 geboren, aus Landshut, seit 1720 in Diensten, findet sich zum ersten Male im Jahre 1741 als Fähndrich in unserem Regimente und fiel als solcher am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Vergl. Seite 158, 173, 194, 251.

91. **Hopfensberg**, Augustin Matthias von —, 1722 geboren, in Diensten seit 1739, wurde am 25. August 1741 vom Kadetten zum Fähndrich im Regimente befördert, und quittierte am 31. Oktober 1744. Vergl. Seite 194.

92. **Hornstein**, Joseph —, von Eggenried bei Regen, 1704 geboren, in Diensten seit 1. Februar 1726, wurde am 25. August 1741 vom Adjutanten im Regimente zum Unterlieutenant und am 1. November 1741 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 53) befördert. Vergl. Seite 155.

93. **Gloßinger**, Christoph —, 1741 den 25. August vom Feldwebel im Regimente zum Unterlieutenant befördert, starb im März 1743. Vergl. Seite 158, 167, 190.

94. **Gabler**, Aloysius —, 1723 geboren, aus Schwaben, in Diensten seit 1. Februar 1739, wurde am 25. August 1741 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und erhielt 1747 den 14. Juli die erbetene Dimission mit Oberlieutenants-Charakter. Vergl. Seite 193, 226, 227, 253, 264, 270.

95. **Sauer**, Franz Ignatz —, 1741 den 1. September als Fähndrich im Regimente neu angestellt, entfernte sich im Februar 1745 eigenmächtig und ward abgeschrieben. Vergl. Seite 172, 192.

96. **Gör(t)z**, Franz Siegmund von —, aus Schwarzenhofen in der Oberpfalz, 1722 geboren, in Diensten seit 1. November 1739, wurde am 1. November 1741 vom Kadetten im Regiment zum Fähndrich, 1757 den 6. April zum Unterlieutenant und am 1. Juli 1757 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 72) befördert. Vergl. Seite 191, 253, 264, 271, 275, 289, 313.

97. **Schöde(r)l**, Johann Kaspar —, aus Neumarkt, 1718 geboren, in Diensten seit 1734, findet sich im Jahre 1742 zum ersten Male als Unterlieutenant und Adjutant in unserem Regimente. 1743 den 1. Oktober als Oberlieutenant zum du Chaffat'schen Freibataillon versetzt, kam Sch. 1746 in gleicher Charge (s. Oberlieutenants Nr. 66) wieder zu unserem Regimente. Vergl. Seite 187.

98. **Lonlay**, Jakob Christoph de —, 1717 geboren, von St. Arnold in der Normandie, wurde am 25. Februar 1742 als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt und 1743 den 1. September zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 61) befördert. Vergl. Seite 192.

99. **Preysing**, Johann Heinrich Friedrich Freiherr von —, 1742 den 27. April als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, starb im Juni 1742.

100. **Luckner**, Johann Nikolaus —, 1722 den 12. Januar zu Cham als Sohn des dortigen Bürgers und Stadtkämmerers geboren, trat 1738 als Kadett in unser Regiment ein und wurde am 1. Mai 1742 zum Fähndrich in demselben befördert. Nachdem L. auf unbekannt gebliebene Weise der Abführung in die Gefangenschaft als Braunauer Kapitulant entgangen war, machte er, obwohl als Fähndrich in den Listen unseres Regiments bleibend, den Feldzug 1744 als Volontär beim Husaren-Regiment Ferrari mit und ward anfangs Februar 1745 unter Beförderung zum Oberlieutenant zu diesem versetzt.[1]) Am 6. September 1745 noch zum Stabskapitän in genanntem Regimente befördert, trat L. nachher in holländische und nach Beendigung des Krieges in Holland 1754 in hannöversche Kriegsdienste. Nach vielfachen Auszeichnungen während des siebenjährigen Krieges folgte er 1763 einem ehrenvollen Anerbieten König Ludwigs XV. und nahm als Generallieutenant Dienste in der französischen Armee. 1784 den 31. Mai in den dänischen Grafenstand erhoben, wandte sich Luckner bei Ausbruch der Revolution dieser zu, ward am 28. Dezember 1791 Marschall von Frankreich, nahm im Jahre 1792 Menin und Courtray, die er jedoch bald wieder aufgeben mußte. Mit dem Titel eines „Generalissimus der französischen Armee" bedacht, vermochte er nicht, die ihm gewordene Aufgabe, ein Reserveheer in der Gegend von Chalons sur Marne zu bilden, zur Zufriedenheit zu lösen, ward hierwegen in Anklagestand versetzt, vom Revolutions-Tribunal zum Tode verurteilt und am 4. Januar 1794 guillotiniert. Vergl. Seite 180, 191, 229, 236.

101. **Liebl**, Johann —, von Ranenberg bei Roding, 1696 geboren, in Diensten seit 1718, wurde am 1. Mai 1742 vom Feldwebel im Regimente zum Unterlieutenant befördert und starb als solcher am 30. September 1752. Vergl. Seite 190, 253, 264, 271, 275.

102. **Vallade**, Franz Karl von (de) —, von Neumarkt, 1725 geboren, wurde am 1. Mai 1742 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1757 den 6. April zum Unterlieutenant und am 1. Juli 1757 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 75) befördert. Vergl. Seite 192, 253, 264, 271, 275, 289, 313.

103. **Seidenthal**, Franz Anton von —, aus Rosenheim, 1703 geboren, in Diensten seit 1737, wurde am 1. Juni 1742 zum Fähndrich in unserem Regimente befördert und quittierte bei demselben am 15. Dezember 1746 wegen Anstellung als Stadt- und Landlieutenant in Hohenschwangau. Vergl. Seite 214, 253, 265.

104. **Luckner**, Franz Bonaventura —, Bruder unseres Fähndrichs Johann Nikolaus L. (s. Nr. 100), wurde am 1. Juli 1742 vom Volontär im Regimente zum Fähndrich

---

[1]) K. allg. R. A. Personalakt Luckner; ferner Mitteilungen des sich mit Forschungen über die Familie Luckner beschäftigenden Hauptmanns Wimmer des K. 11. Infanterie-Regiments.

befördert, 1745 den 31. März wegen eigenmächtiger Entfernung abgeschrieben, findet sich später als Bürger und Bierbrauer zu Straubing und starb am 5. April 1748 daselbst im 29. Lebensjahre.[1]) Vergl. Seite 193.

105. **Wunderer, Rudolf** —, 1743 den 1. April von einem Landregimente als Unterlieutenant anher versetzt, wurde bei der Reduktion vom 31. Mai 1745 pensioniert. Vergl. Seite 208, 251.

106. **Kirchmayr, Andreas** —, als Fähndrich am 1. April 1743 von einem Landregimente anher versetzt, fiel am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Vergl. Seite 208, 251.

107. **Krauß, Konrad** —, am 1. April 1743 von einem Landregimente als Fähndrich anher versetzt, quittierte am 30. November 1744. Vergl. Seite 208.

108. **Gäßl, Gottlieb** — findet sich im Jahre 1743 zum ersten Male als Fähndrich in unserem Regimente und wurde am 31. Mai 1745 reduziert. Vergl. Seite 226, 227, 251.

109. **Auer, Joseph** — wurde am 13. Mai 1743 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert. Abgang unbekannt.

110. **Lier(s), ... von** — wurde am 13. Mai 1743 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert. Abgang unbekannt.

111. **Kurtzenwort, ... von** —, 1743 den 13. Mai vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert, starb im April 1744.

112. **Leixner, Franz Martin** —, 1725 geboren, von Amberg, in Diensten seit 1. August 1741, wurde am 1. Januar 1744 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1757 den 24. Juli zum Unterlieutenant und 1758 den 1. August zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 81) befördert. Vergl. Seite 226, 253, 264, 271, 275, 289, 313, 321, 354, 367.

113. **Kopold, Joseph Konstantin** —, 1723 geboren, von München, in Diensten seit 1741, wurde am 25. April 1744 als Fähndrich vom Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regimente anher versetzt, 1745 den 31. Mai reduziert, schon im Juli desselben Jahres reaktiviert, 1757 den 24. Juli zum Unterlieutenant und am 1. August 1758 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 80) befördert. Vergl. Seite 251, 253, 264, 271, 275, 289, 313, 321, 354, 367.

114. **Rittmaier, Matthias** — findet sich als Fähndrich in unserem Regimente zum ersten Male im Jahre 1744 und fiel am 31. Mai 1745 in die Reduktion. Vergl. Seite 251.

115. **Roßier, Christian Peter Ludwig de** —, 1716 geboren, aus Pommern, wurde am 1. Mai 1744 als Fähndrich im Regimente neu angestellt und quittierte am 30. Juni 1747. Vergl. Seite 253, 264, 270.

---

[1]) Nach Mitteilung des Hauptmanns Wimmer: Pfarrmatrikel von St. Jakob zu Straubing.

116. **Suppius**, Ferdinand —, 1705 geboren, aus Merseburg, wurde 1744 den 1. November als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt und quittierte am 31. Juli 1747. Vergl. Seite 253, 264, 270.

117. **Wagner**, Franz Xaver —, 1717 geboren, von München, in Diensten seit 1. November 1738, wurde am 22. April 1745 vom Prinz Hildburghausen-Regimente (1749 aufgelöst) als Fähndrich anher versetzt, am 1. Juli 1757 zum Unterlieutenant und am 1. August 1758 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 83) befördert. Vergl. Seite 253, 264, 271, 275, 289, 314, 321, 344, 354, 367.

118. **Högl**, Johann —, 1713 geboren, von Kelheim, in Diensten seit 1. März 1734, wurde am 1. Juni 1747 vom Prinz Hildburghausen-Regimente (1749 aufgelöst) als Unterlieutenant anher versetzt und starb zu Ingolstadt am 26. Mai 1749. Vergl. Seite 270, 271.

119. **Morawitzky**, Theodor Graf von —, als Enkel unseres Regiments-Inhabers und Sohn des nachmaligen Geheimen Rats, Kämmerers und Vizestatthalters des Herzogtums der oberen Pfalz Joseph Clement Graf von Morawitzky 1735 zu München geboren, erhielt am 1. Juni 1747 als undienstbar einen Fähndrichsplatz in unserem Regimente und widmete sich, diesen seinem jüngeren Bruder Heinrich ablassend, nach Beendigung seiner Studien am 28. März 1754 dem Zivildienste. Vergl. Seite 270, 271, 275, 322.

120. **D(o)uf(f)our**, Joseph Marquard —, aus Amberg, 1727 geboren, in Diensten seit 1. Juni 1738, wurde am 15. September 1747 vom Regimente Herzog Clement (h. 7. Inf.-Regt.) als Fähndrich anher versetzt, 1757 den 1. Juli zum Unterlieutenant befördert, desertierte am 27. April 1761 und ward infolge dessen drei Monate später kassiert. Vergl. Seite 270, 271, 275, 289, 314, 321, 344, 354, 375, 385, 389, 391, 395.

121. **Mayr**, Sebastian — wurde am 15. September 1747, nachdem er vorher bei dem wahrscheinlich 1747 aufgelösten Dragoner-Regimente Fugger Quartiermeister war, als Unterlieutenant anher versetzt. Abgang zwischen 1750 und 1754 unbekannt. Vergl. Seite 270, 271, 275.

122 **Stern**, Wolfgang —, von Donnersdorf bei Mitterfels, 1703 geboren, in Diensten seit 1726, wurde am 9. August 1748 vom Adjutanten zum Unterlieutenant im Regimente befördert und 1758 den 16. Juni vom Kriegsschauplatze in Mähren als felddienstuntauglich auf die Festung Rottenberg versetzt. Vergl. Seite 189, 253, 271, 275, 289, 314, 321, 354, 365.

123. **Zeller**, Franz Joseph —, 1726 geboren, von Amberg, 1749 den 1. Mai anläßlich der Demobilisierung der in Holland gestandenen Auxiliartruppen vom Regimente Nyß (wahrscheinlich 1750 aufgelöst) als Fähndrich anher versetzt, wurde wegen eines Duells am 1. August 1749 zum Gemeinen degradiert, am 31. Oktober desselben Jahres aber wieder zum Fähndrich, 1757 den 1. Juli zum Unterlieutenant und 1759 den 1. Mai zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 84) befördert. Vergl. Seite 273, 274, 275, 289, 314, 321, 354, 375.

124. **Löb (Löw), Georg Friedrich** —, 1712 geboren, von Berneck, in Diensten seit August 1730, wurde am 1. Juni 1749 vom Feldwebel im Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente zum Unterlieutenant in unserem Regimente und 1757 den 6. April zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 71) befördert. Vergl. Seite 274, 275, 289.

125. **Pugniet, Franz de** —, 1727 zu Ingolstadt geboren, in Diensten seit 1. November 1745, kam 1749 den 1. Juni vom Regiment Nyß (wahrscheinlich 1750 aufgelöst) als Fähndrich anher. Abgangsart nicht nachweisbar, wahrscheinlich aber im September 1753 Versetzung zum neu errichteten Regimente Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäger-Bat.). Vergl. Seite 273, 274, 275, 286.

126. **An(d)tlinger, Johann Balthasar (von)** —, 1723 geboren, aus Schnaittach, in Diensten seit 1. Juni 1737, wurde am 1. April 1750 vom Kadetten des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments zum Unterlieutenant anher und 1757 den 24. Juli zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 76) befördert. Vergl. Seite 289, 313.

127. **Schaffeld, Franz Anton** —, 1711 geboren, von Aichach, in Diensten seit 1. August 1731, fiel bei Rückkehr der holländischen Auxiliartruppen als Oberlieutenant des Preysing- (h. 15. Inf.-) Regiments in die Reduktion, wurde unserem Regimente als Feldwebel aggregiert, erhielt aber 1751 den 22. Januar einen Unterlieutenantsplatz. Am 8. April 1755 pensioniert, ward Sch. am 31. Mai 1756 wieder reaktiviert und 1757 den 1. Juli zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 73) befördert. Vergl. Seite 289, 313.

128. **Saßo, Karl Alexander** —, aus Böhmen, 1720 geboren, wurde 1752 den 19. Januar als Adjutantendienste machender Führer mit dem Lieutenantstitel begnadigt und rückte 1757 den 1. Juli zur Verrichtung von Offiziersdiensten, am 9. August 1762 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 86) im Regimente vor. Vergl. Seite 289, 314, 321, 354, 375, 385, 389, 395.

129. **Scheffen, Johann Ernst von** —, aus Frankfurt, 1706 geboren, in Diensten seit 1743, wurde bei Demobilisierung der in Holland gestandenen Auxiliar-Truppen vom Oberlieutenant des Prinz Hildburghausen-Regiments (1749 aufgelöst) unserem Regimente als Feldwebel aggregirt, erhielt 1753 den 16. Oktober einen Unterlieutenants- und 1757 den 1. Juli einen Oberlieutenants- (s. dort Nr. 74) Platz. Vergl. Seite 289, 313.

130. **Morawitzky, Heinrich Graf von** — erhielt am 28. März 1754 als undienstbar den Fähndrichsplatz seines älteren Bruders Theodor (s. Nr. 119), wurde aber beim Ausmarsche des Regiments zum siebenjährigen Kriege vom 1. Juli 1757 abgeschrieben. Vergl. Seite 289, 314, 322.

131. **Fraunhof(e)n, Adam Freiherr von** —, aus Moosthenning, Gerichts Dingolfing, 1737 geboren, wurde am 1. Dezember 1754 vom Kurfürstlichen Edelknaben als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt und 1756 den 31. März zum Regimente Pechmann (h. 8. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 307, 308.

132. **Brodrei(ſ)s, Franz Joseph (von)** —, 1731 geboren, von Rieglersreuth, Ger. Münchberg, in Diensten seit 1746, wurde am 1. Juli 1757 aus dem Kadetten-Corps zum Fähndrich in unserem Regimente, 1758 den 1. Februar zum Unterlieutenant und 1764 den 10. August zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 91) befördert. Vergl. Seite 321, 322, 354, 355, 375, 385, 389, 394, 397, 400.

133. **Freund,** Johann Baptist —, 1718 geboren, aus Ingolstadt, in Diensten seit 1. April 1731, wurde am 1. Juli 1757 vom Feldwebel im Regimente zum Unterlieutenant, am 11. Dezember 1762 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 87) befördert. Vergl. Seite 321, 322, 354, 375, 385, 389, 394.

134. **Hungertshausen** (Hungerkhausen), Johann Peter Ignatz Edler von —, 20. Juli 1723 zu Amberg geboren, in Diensten seit April 1746, wurde am 1. Juli 1757 aus dem Kadetten-Corps zum Unterlieutenant in unserem Regimente und am 11. Dezember 1762 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 88) befördert. Vergl. Seite 321, 322, 354, 375, 385, 389, 391, 395.

135. **Pomet(h),** Franz Martin de —, 1735 geboren, aus Ingolstadt, in Diensten seit 1. Oktober 1751, wurde am 1. Juli 1757 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich, 1762 den 14. Juni zum Unterlieutenant und 1768 den 6. Mai zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 99) befördert. Vergl. Seite 321, 322, 354, 375, 385, 389, 394, 397, 400, 406, 408, 411, 419.

136. **Schallern,** Franz Xaver von —, aus Klosterdorf bei Scheinfeld, wurde am 1. Juli 1757 vom aggregierten Fähndrich zum Unterlieutenant in unserem Regimente befördert und starb an seinen in der Schlacht von Leuthen erhaltenen Wunden im Februar 1758 zu München. Vergl. Seite 321, 322, 343, 344, 355.

137. **Schmidtmann,** Felix Max —, 1734 geboren, von Ingolstadt, in Diensten seit 6. Juli 1751, wurde am 1. Juli 1757 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und 1759 den 15. Oktober kassiert. Vergl. Seite 321, 322, 354, 375, 385, 389.

138. **Vallade,** Karl Heinrich de (von) —, 1733 geboren, von Straubing, in Diensten seit 24. Mai 1749, wurde am 1. Juli 1757 vom Minucci- (h. 4. Inf.-) Regimente als Fähndrich anher versetzt und 1758 den 29. Juni dimittiert. Vergl. Seite 321, 322, 354, 367.

139. **Pothée,** Jakob Anton —, von München, war 1731—1747 bereits in bayerischen Diensten gestanden, wurde im Januar 1758 beim Werbedepot unseres Regiments als Unterlieutenant wieder angestellt und 1759 den 1. Mai zum Regiment Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 376, 379, 384, 385.

140. **Manteuf(e)l,** Clement Baron von —, 1740 zu Schloß Hart bei Wasserburg geboren, wurde vom Kurfürstlichen Edelknaben am 1. Februar 1758 zum Fähndrich in unserem Regimente befördert und 1759 den 1. Mai zum La Rosée- (h. 4. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 354, 355, 365, 367, 379, 384, 385.

141. **Eder von Pernfeldt,** .... — findet sich bei unbekannt gebliebenem Zu- und Abgang im Jahre 1758 als Fähndrich in unserem Regimente.

142. **Gräßl,** Johann Kaspar —, von Unterviechtach, wurde am 1. August 1758 vom reduzierten Fähndrich als Unterlieutenant in unserem Regimente angestellt und 1769 den 20. Januar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 100) befördert. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 406, 408, 411, 419.

143. **Gruber**, Joseph Anton von —, 1731 geboren, von Neumarkt, in Diensten seit 1. April 1745, wurde am 1. August 1758 vom Kadetten im Regiment zum Fähndrich, 1762 den 11. Dezember zum Unterlieutenant und am 12. August 1770 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 103) befördert. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 394, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422, 429.

144. **Lutz**, Andreas —, von Holnstein bei Sulzbach, 1703 geboren, in Diensten seit 1732, wurde am 1. August 1758 vom Gefreiten im Regimente zum Unterlieutenant und 1766 den 19. Dezember zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 94) befördert. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 395, 397, 400, 406, 408.

145. **Paumgarten**, Joseph Freiherr von —, 1734 geboren, von Amberg, in Diensten seit 1. April 1751, wurde am 1. August 1758 vom Kadetten zum Fähndrich, 1762 den 11. Dezember zum Unterlieutenant und 1770 den 24. Februar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 102) befördert. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 394, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422.

146. **Bay(e)r** (Peyr), Karl — wurde am 1. August 1758 als Unterlieutenant vom La Rosée-Dragoner- (h. 3. Chev.-) Regimente anher und 1763 den 26. April wieder dahin zurückversetzt. Vergl. Seite 367, 370, 374, 375, 384, 389, 391, 395, 397.

147. **Stephinger**, Franz Xaver —, von Amberg, 1722 geboren, in Diensten seit 1. April 1757, wurde am 1. August 1758 vom Adjutanten zum Unterlieutenant im Regimente befördert und starb als solcher am 17. März 1765. Vergl. Seite 354, 367, 375, 379, 385, 389, 395, 397, 400, 406.

148. **Weiß**, Bernhard —, von Nabburg, wurde am 1. August 1758 als Adjutant im Regimente mit dem Unterlieutenantstitel begnadigt und am 31. Januar 1760 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 321, 367, 375, 385, 389.

149. **Beckhoff** (Peckoffen), Karl von —, 1727 geboren, aus dem Kölnischen, in Diensten seit 1. Juni 1758, wurde am 1. Mai 1759 als Unterlieutenant vom Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regimente anher versetzt und starb am 11. Juni 1762. Vergl. Seite 385, 386, 389, 395, 397.

150. **Schwaiger**, Matthias —, 1733 geboren, von Ingolstadt, in Diensten seit 1. Mai 1746, wurde am 1. Februar 1760 vom Kadetten im Regimente zum Fähndrich befördert und am 1. Dezember desselben Jahres zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 389, 391.

151. **Lemming**, Franz Joseph Freiherr von — wurde am 1. Dezember 1760 vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente als Fähndrich anher versetzt und quittierte am 21. April 1761. Vergl. Seite 391.

152. **Morawitzky**, Max Karl Heinrich Graf von —, Enkel unseres Regiments-Inhabers, von München, 1745 geboren, ward am 1. November 1761 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, 1764 den 26. August zum Unterlieutenant und 1766 den 15. Mai zum Hauptmann (s. dort Nr. 74) befördert. Vergl. Seite 394, 395, 397, 400, 406, 408.

153. **Tunzlern,** Franz Freiherr von —, 1736 geboren, von Burglengenfeld, in Diensten seit 1753, wurde am 23. Januar 1762 vom Kadetten zum Unterlieutenant und 1769 den 27. Januar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 101) im Regimente befördert. Vergl. Seite 395, 397, 400, 405, 406, 408, 411, 419.

154. **Herbst,** Ferdinand Jakob von —, 1748 geboren, von Landshut, wurde am 1. Juli 1762 vom Fahnenjunker zum Fähndrich, 1765 den 26. März zum Unterlieutenant im Regimente befördert und am 18. September 1765 zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente versetzt, von dem er 1784 als Major (s. dort Nr. 17) wieder in unser Regiment kam. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408, 455.

155. **Pal(l)ustrie** (Pallistier), Karl Albert (von) —, 1730 geboren, in Diensten seit Juni 1744, wurde am 9. August 1762 als Unterlieutenant vom Regimente Herold (h. 8. Inf.-Regt.) anher versetzt und 1764 den 3. Januar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 90) befördert. Vergl. Seite 397.

156. **Trungenpolz,** Christoph —, 1734 geboren, von Stadtamhof, in Diensten seit 11. November 1758, wurde am 1. Dezember 1762 vom Fahnenjunker zum Fähndrich im Regimente befördert und starb zu Rosenheim am 7. September 1765. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408.

157. **Weber,** Matthias —, von Amberg, 1736 geboren, in Diensten seit September 1748, wurde am 1. Dezember 1762 vom Fahnenjunker im Regimente zum Fähndrich, 1763 den 12. Mai zum Unterlieutenant befördert und quittierte in dieser Eigenschaft am 26. Februar 1769. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422.

158. **Duprel** (du Prel), Philipp Konrad Freiherr von —, 1741 geboren, von Erboldingen in Luxemburg, wurde am 1. Mai 1763 vom Markgräflich badischen Kammerknaben als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, 1765 den 18. September zum Unterlieutenant und 1770 den 13. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 104) befördert. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408, 411, 419, 421, 422, 429.

159. **Fahrnbau(e)r,** Matthias —, 1720 geboren, von Kemnath, seit 19. Oktober 1737 in Diensten, wurde am 22. Mai 1763 vom Adjutanten im Regimente zum Unterlieutenant befördert und starb am 8. März 1766. Vergl. Seite 397, 400, 406, 408.

160. **Paradis,** Max Joseph Graf von —, 1747 geboren, von München, seit 1757 in Diensten, wurde am 1. September 1764 aus dem Kadetten-Corps zum Fähndrich in unserem Regimente befördert und starb am 18. Oktober 1765. Vergl. Seite 406, 408.

161. **Morawitzky,** Karl Philipp Graf von —, Enkel unseres Regiments-Inhabers, 1745 geboren, von München, wurde am 1. April 1765 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, 1766 den 15. Mai zum Unterlieutenant und 1767 den 26. Dezember zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 97) befördert. Vergl. Seite 406, 408, 411.

162. **Genain,** Joseph (von) —, aus Frankreich, wurde am 1. Oktober 1765 als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, und 1767 den 16. Juli, ohne daß er vorher beim Regimente eingetroffen war, zum Regiment Lerchenfeld (h. 4. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 408, 411, 418.

163. **Merckl, Franz Anton (von)** —, 1746 geboren, von München, in Diensten seit 1. März 1762, wurde am 1. Oktober 1765 vom Fahnenjunker im Regimente zum Fähndrich, 1766 den 19. Dezember zum Unterlieutenant und 1770 den 13. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 107) befördert. Vergl. Seite 408, 411, 419, 422, 429, 432.

164. **Hörmann, Franz Xaver (von)** —, 1738 geboren, von München, in Diensten seit 1750, wurde am 1. November 1765 vom Fahnenjunker des Regiments Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.) zum Fähndrich anher, 1768 den 6. Mai zum Unterlieutenant und 1774 den 9. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 108) befördert. Vergl. Seite 408, 411, 419, 422, 429, 432, 436.

165. **Vallade, Karl von** —, 1745 geboren, vom Amberg, in Diensten seit 1758, ward am 1. Juni 1766 vom Fahnenjunker im Regimente zum Fähndrich, 1769 den 4. März zum Unterlieutenant und 1777 den 18. Februar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 112) befördert. Vergl. Seite 411, 419, 422, 429, 432, 436, 455.

166. **Riefler, Michael Kajetan** —, 1743 geboren, von München, in kursächsischen und kurbayerischen Diensten seit 1759, wurde 1766 den 1. Dezember vom Fahnenjunker im Regimente zum Fähndrich, 1770 den 13. Oktober zum Unterlieutenant und 1786 den 10. Februar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 114) befördert. Vergl. Seite 411, 419, 421, 429, 432, 436, 455.

167. **Spreti, Joseph Graf von** —, 1766 geboren, von Straubing, wurde am 1. Juni 1767 als $1^3/_4$ Jahre alter, minderjähriger Fähndrich bei unserem Regimente neu angestellt und 1772 den 1. Februar zum Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 419, 420, 421, 429, 431, 434.

168. **Wolfram, Franz Xaver** —, von Ingolstadt, 1738 geboren, in Diensten seit 20. Oktober 1755, wurde als Adjutant im Regimente am 26. Dezember 1767 zum Unterlieutenant, am 10. Mai 1776 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 111) befördert. Vergl. Seite 419, 420, 421, 429, 431, 436, 455.

169. **Stickrod (Stichrod), Sigmund Karl von** —, 1742 geboren, von München, früher in württembergischen Diensten, wurde vom aggregierten Fähndrich am 31. Mai 1768 bei unserem Regimente in die Wirklichkeit versetzt, 1770 den 13. Oktober zum Unterlieutenant befördert und quittierte am 29. Mai 1776, um sich dem geistlichen Stande zu widmen. Vergl. Seite 421, 422, 429, 431, 436, 455.

170. **Deim (Deym), Ignatz Graf von** —, 1744 zu Prag geboren, wurde am 3. September 1768 vom Kurfürstlichen Kammerknaben zum Unterlieutenant in unserem Regimente und 1776 den 1. Februar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 109) befördert. Vergl. Seite 422, 429, 432, 436, 455.

171. **Körbl, Anton** —, 1720 geboren, von Prag, nach längerer Dienstleistung in der österreichischen Armee seit 1741 in kurbayerischen Diensten, wurde am 20. Januar 1769 vom Feldwebel des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments zum Unterlieutenant in unserem Regimente und 1776 den 12. März zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 110) befördert. Vergl. Seite 422, 429, 432, 436, 455.

172. **Löwenthal**, Anton von —, 1739 zu Amberg geboren, 1769 den 1. Februar als Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt, wurde am 9. Oktober 1774 zum Unterlieutenant, am 31. Mai 1786 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 115) befördert. Vergl. Seite 421, 422, 429, 431, 436, 455.

173. **Kistler**, Franz Joseph Freiherr von —, 1745 zu Wiesensteig in Schwaben geboren, in Diensten seit 1765, wurde am 26. Februar 1769 vom Kadetten des Regiments Lerchenfeld (h. 4. Inf.-Regt.) zum Unterlieutenant in unserem Regimente befördert und 1775 den 1. Januar zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 422, 429, 436, 456.

174. **Vequel**, Ignatz Freiherr von —, 1750 geboren, von Limmersdorf bei Thurnau, 1769 den 17. August als Volontär mit Fähndrichstitel ohne Gehalt bei unserem Regimente neu angestellt, wurde am 10. März 1776 zum Unterlieutenant und 1786 den 13. Oktober zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 117) befördert. Vergl. Seite 429, 431, 436, 455.

175. **Bosch** (Pusch), Franz —, 1734 geboren, von Schillingsfürst, wurde am 24. November 1769 vom Kapitänlieutenant der fränkischen Kreistruppen als Unterlieutenant in unserem Regimente angestellt und kam am 18. Dezember 1778 durch Tausch als Oberlieutenant zum Regiment Piosasque (h. 15. Inf.-Regt.). Vergl. Seite 429, 431, 436, 455.

176. **Scheuermann**, Daniel —, 1725 geboren, von Koburg, in Diensten seit 1757, wurde vom Hartschier am 24. August 1770 zum Unterlieutenant unseres Regiments befördert und quittierte mit Verkauf am 4. Oktober 1776. Vergl. Seite 432, 436, 455.

177. **Berchem**, Joseph Freiherr von —, nach unseren Musterlisten zu Burghausen im Jahre 1756, nach Schrettinger (d. K. B. M. M. J. O. Seite 48) am 5. Januar 1763 geboren, wurde am 13. Oktober 1770 als minderjähriger Fähndrich in unserem Regimente neu angestellt und wegen Aufhebung der Fähndrichs-Charge am 7. Mai 1777 zum Supernumerär-Unterlieutenant befördert. 1782 den 18. Januar zum Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente versetzt, kam Berchem, inzwischen in den Grafenstand erhoben, als Oberstlieutenant (s. dort Nr. 22) im Jahre 1803 wieder in unser Regiment. Vergl. Seite 431, 432, 436, 455.

178. **Souha**, August von —, 1740 geboren, von Antwerpen, in Diensten seit 1760, wurde am 13. Oktober 1770 vom Hartschier zum Unterlieutenant in unserem Regimente befördert, quittierte am 31. Januar 1774, kaufte sich jedoch bald wieder einen Oberlieutenantsplatz im Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente und kam im Jahre 1788 als Kapitän (s. Hauptleute Nr. 93) neuerdings in unser Regiment. Vergl. Seite 431, 432, 436, 454.

179. **Wetzstein**, Max Joseph von —, 1760 geboren, von München, erhielt als minderjähriger Fahnenjunker unseres Regiments am 1. März 1771 den Fähndrichstitel und wurde am 1. August 1771 zum Regiment Lerchenfeld (h. 4. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 419, 431, 432, 434.

180. **Herbst**, Franz Xaver Anton von —, aus Ingolstadt, 1760 geboren, kam als minderjähriger Fähndrich am 1. Februar 1772 vom Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente anher, wurde 1777 im Mai infolge Aufhebung der Fähndrichs-Charge zum Unterlieutenant befördert und 1787 im Juni wegen eigenmächtiger Entfernung abgeschrieben. Vergl. Seite 434, 436, 437.

181. **Litgendorf** (Liggendorf), ... Freiherr von —, 1773 den 1. Juni bei Aufhebung der Piosasque'schen Legion als Unterlieutenant anher versetzt, nahm am 11. November 1773 seine Entlassung. Vergl. Seite 435.

182. **Levy**, Louis —, von Saarburg, 1750 geboren, in Diensten seit 16. Januar 1771, wurde als Volontär in unserem Regimente am 5. Juli 1773 mit dem Fähndrichstitel ohne Traktament begnadigt und erhielt 1777 den 10. Oktober die wegen Übertritts in die französische Armee erbetene Entlassung. Vergl. Seite 435, 436, 455.

183. **Erdt**, Kajetan Freiherr von —, aus München, in Diensten seit 7. April 1773, wurde als Volontär in unserem Regimente am 6. Oktober 1773 mit dem Fähndrichstitel ohne Traktament begnadigt, 1774 den 31. Januar zum Unterlieutenant befördert und 1777 den 14. September zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 435, 436, 455.

184. **Ott**, Christian —, von Abensberg, 1732 geboren, in Diensten seit 1754, wurde 1774 den 14. April als Adjutant im Regimente zum Unterlieutenant und am 13. Oktober 1786 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 118) befördert. Vergl. Seite 436, 455.

185. **Fumasi**, Joseph von —, aus Chiavenna in Graubünden, wurde am 1. Januar 1775 als Unterlieutenant vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt und quittierte mit Stellenverkauf am 3. Juni 1775. Vergl. Seite 456.

186. **Lemmel**, Anton von —, 1747 geboren, aus München, in Diensten seit 1766, wurde am 21. Februar 1775 als Fahnenjunker im Regimente mit dem Fähndrichstitel begnadigt, 1776 den 5. Dezember zum Unterlieutenant befördert und quittierte mit Verkauf am 2. Januar 1785. Vergl. Seite 436, 455, 456.

187. **Stotz**, Philipp von —, 1754 geboren, von Wertingen, stand früher in französischen Diensten und beim Dillinger Kontingent, wurde am 3. Juni 1775 durch Kauf als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt und quittierte mit Verkauf am 6. August 1779. Vergl. Seite 455, 456.

188. **D(o)uf(f)our**, Franz Ignatz —, von Amberg, 1749 geboren, in Diensten seit 1761, wurde am 21. Dezember 1775 als Fahnenjunker im Regimente mit dem Fähndrichstitel begnadigt, bei Aufhebung der Fähndrichs-Charge im Mai 1777 (vorerst supernumerär) zum Unterlieutenant befördert und quittierte mit Verkauf am 15. Dezember 1779. Vergl. Seite 436, 455, 456.

189. **Merckl**, Nikolaus —, 1776 den 12. März vom Fahnenjunker im Regimente zum Fähndrich, bei Aufhebung dieser Charge im Mai 1777 (vorerst supernumerär) zum Unterlieutenant befördert, wurde am 13. November 1780 zum Herzog von Zweibrücken (h. 6. Inf.-) Regiment versetzt. Vergl. Seite 455.

190. **Gaspari**, Dominikus —, von Verona, 1776 den 29. Mai durch Kauf als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt, quittierte am 16. März 1787 mit Verkauf.

191. **Weninger**, Kaspar — stand früher in österreichischen Diensten, kaufte sich als Kadett im Regimente am 4. Oktober 1776 eine Unterlieutenantsstelle und wurde am 30. April 1781 zum Regiment La Rosée (h. 10. Inf.-Regt.) versetzt. Vergl. Seite 467.

192. **Kreith**, Ignatz Graf von —, 1755 geboren, von Neuburg a. d. Donau, wurde am 12. April 1777 als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt und 1787 den 13. April zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 119) befördert.

193. **Schmid**, Valentin — wurde 1777 den 14. September vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente als Unterlieutenant anher und am 7. Januar 1779 zum Regiment La Rosée (h. 10. Inf.-Regt.) versetzt.

194. **Emmerich**, Friedrich von —, 1748 geboren, in Diensten seit 1. November 1766, von Regensburg, kam durch Tausch vom Oberlieutenant des Piosasque- (h. 15. Inf.-) Regiments am 18. Dezember 1778 als Unterlieutenant anher und wurde am 20. Januar 1786 Oberlieutenant (s. dort Nr. 113) im Regimente.

195. **Solaty**, Joseph von —, 1762 geboren, von München, in Diensten seit 1777, wurde am 6. August 1779 durch Kauf als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt und 1787 den 27. April zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 120) befördert.

196. **Muggenthal**, Joseph Anton Freiherr von —, 1779 den 15. Dezember durch Kauf als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt, wurde am 8. Juni 1782 zum Campana-Regiment (1800 aufgelöst) versetzt.

197. **Dürffenthal (Tiefenthal)**, Banquinus von —, 1782 den 15. Mai als Unterlieutenant vom Campana-Regiment (1800 aufgelöst) anher versetzt, wurde am 24. Januar 1784 wegen Unterhaltung eines Liebesverhältnisses, auf dessen Lösung er sein Ehrenwort gegeben hatte, dimittiert.

198. **Markreiter**, Anton Max Edler von —, 1783 den 23. April durch Kauf als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt, wurde am 15. April 1785 zum Herzog von Zweibrücken- (h. 6. Inf.-) Regiment versetzt.

199. **Kreith**, Max Graf von —, 1754 geboren, von Neuburg a. d. Donau, wurde am 30. Juli 1783 vom Regiment Pfalzgraf Wilhelm von Birkenfeld (h. 3. Inf.-Regt.) als Unterlieutenant anher, 1786 den .... zum Regiment Rodenhausen (h. im 9. Inf.-Regt.) versetzt und kam von dort im Jahre 1793 als Hauptmann (s. dort Nr. 106) wieder in unser Regiment.

200. **Haffner**, Joseph Bernhard —, 1756 geboren, von Postbauer in der Oberpfalz, in Diensten seit 28. August 1783, erhielt vom Kadetten des Dragoner-Regiments La Rosée (h. 3. Chev.-Regt.) durch Kauf am 2. Januar 1785 eine Unterlieutenantsstelle in unserem Regimente und ward am 10. September 1788 Oberlieutenant (s. dort Nr. 123) Vergl. Seite 498.

201. **Welden**, Franz Freiherr von —, 1785 den 15. April vom Kadetten des Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regiments zum Unterlieutenant anher befördert, quittierte am 23. Oktober 1787.

202. **Lutz**, Jakob —, 1743 zu Temeswar als eines bayerischen Offiziers Kind geboren, seit 13. November 1755 in Diensten, wurde am 20. Januar 1786 vom Fahnenjunker und Adjutanten im Regimente zum Unterlieutenant und 1792 den 1. Februar zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 125) befördert. Vergl. Seite 498.

203. **Leixner**, Johann Nepomuk (von) —, 1755 geboren, von Donauwörth, seit 1. August 1768 in Diensten, wurde am 10. Februar 1786 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im im Regimente befördert und starb auf Regimentswerbung zu Vilshofen am 12. Dezember 1790. Vergl. Seite 498.

204. **Brügghen**, Franz Karl von —, 1786 den 21. April vom Kadetten des Campana-Regiments (1800 aufgelöst) als Unterlieutenant anher befördert, kam durch Tausch am 14. Mai 1787 zum Herzog von Zweibrücken- (h. 6. Inf.-) Regiment.

205. **La Rosée**, Max Graf von — erhielt als vorher überzähliger Unterlieutenant am 13. Oktober 1786 einen Platz als Unterlieutenant in unserem Regimente und ward durch Kauf 1787 den 4. August Kapitän (s. Hauptleute Nr. 91) in demselben.

206. **Scherer**, Ferdinand Freiherr von —, 1760 geboren, von Mannheim, wurde am 27. Oktober 1786 aus österreichischen Diensten als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt und 1793 den 4. Juni zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 127) befördert. Vergl. Seite 498.

207. **Kleist**, Joseph Freiherr von —, 1757 geboren, von Amberg, in Diensten seit 1. September 1770, wurde am 27. April 1787 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert und 1790 den 1. Januar pensioniert. Vergl. Seite 498, 515.

208. **Pletrich**, Anton Freiherr von — kam 1787 den 14. Mai als Unterlieutenant durch Tausch vom Herzog von Zweibrücken- (h. 6. Inf.-) Regimente anher und wurde am 10. Oktober 1787 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 121) befördert.

209. **Vallade**, Lorenz von —, 1761 geboren, von Ingolstadt, in Diensten seit 1774, am 16. Mai 1787 durch Kauf vom Kadetten im Regimente zum Unterlieutenant befördert, wurde 1794 den 27. Juni Oberlieutenant (s. dort Nr. 129). Vergl. Seite 498.

210. **Schmöger**, Nepomuk von —, 1769 geboren, von München, in Diensten seit 16. November 1785, wurde am 27. Juli 1787 vom Ingenieur-Kadetten zum Unterlieutenant in unserem Regimente befördert und durch Kauf am 14. März 1790 als Oberlieutenant zum 1. Füsilier- (h. 6. Inf.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 498.

211. **Kopold**, Thomas —, 1754 geboren, von Ingolstadt, in Diensten seit 1. Dezember 1786, wurde durch Kauf am 1. September 1787 vom Kadetten im Regiment zum Unterlieutenant befördert und quittierte mit Verkauf am 30. November 1791. Vergl. Seite 498.

212. **Amann,** Jakob von —, 1757 geboren, von München, als undienstbarer Kadett 1761 zugegangen, wurde am 17. September 1787 vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant und 1799 den 27. Juni zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 131) befördert. Vergl. Seite 436, 498.

213. **Pocci,** Fabricius Evaristus Graf von — wurde am 23. Oktober 1787 vom Kurfürstlichen Edelknaben zum Unterlieutenant in unserem Regimente befördert und am 1. Januar 1788 zum Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente versetzt.

214. **Fink,** Wolfgang —, 1759 geboren, von Kronau in der Oberpfalz, 1770 als undienstbarer Kadett zugegangen, wurde am 28. Dezember 1787 vom Fahnenjunker des Leib- (h. 1. Inf.-) Regiments zum Unterlieutenant in unserem Regiment befördert und kam durch Tausch am 17. Januar 1794 zum 10. Füsilier-Regiment (1800 aufgelöst). Vergl. Seite 498.

215. **Pappenheim,** Ferdinand Graf von —, 1765 geboren, von Pappenheim, wurde am 10. September 1788 als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt und infolge Tausches am 7. März 1792 zum 12. Füsilier-Regimente (h. im 9. Inf.-Regt.) versetzt.

216. **Bott,** Anton —, aus französischen Diensten am 9. März 1789 als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt, wurde am 1. Januar 1790 zum 10. Füsilier-Regimente (1800 aufgelöst) versetzt. Vergl. Seite 513, 515.

217. **Unert(e)l,** Anton von —, 1762 geboren, von Landsberg, wurde vom Unterlieutenant des 1. Grenadier- (h. 1. Inf.-) Regiments am 10. Dezember 1789 anher versetzt und im Jahre 1790 zum Oberlieutenant (s. dort Nr. 124) im Regimente befördert.

218. **Müller,** Konstantin —, 1768 geboren, von München, in Diensten seit 1787, am 1. Juli 1790 vom Kadetten des 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regiments zum Unterlieutenant anher befördert, quittierte mit Verkauf am 14. Juni 1792.

219. **Wieser,** Leopold von —, 1750 zu Essek in Ungarn geboren, in Diensten seit 1768, wurde am 21. Dezember 1790 vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert und starb zu Ingolstadt am 22. Juli 1802. Vergl. Seite 498, 578, 603.

220. **Lechner,** Bernhard —, 1766 geboren, von München, 1791 den 30. November durch Kauf als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt, wurde am 11. April 1793 Oberlieutenant (s. dort Nr. 126).

221. **Fornbauer,** Xaver —, 1792 den 1. Februar vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert, wurde infolge eigenmächtiger Entfernung (9. März 1798) am 1. September 1798 abgeschrieben. Vergl. Seite 455.

222. **Reichel,** Aloys von —, 1761 geboren, von Ingolstadt, kam als Unterlieutenant am 7. März 1792 durch Tausch vom 12. Füsilier- (h. im 9. Inf.-) Regimente anher und wurde am 1. April 1799 zum 6. Füsilier- (h. 8. Inf.-) Regimente versetzt.

223. **Fuhrmann**, Nepomuk —, 1770 geboren, von Bergen bei Marquartstein, wurde am 14. Juni 1792 vom Volontär im 2. Grenadier= (h. 2. Inf.=) Regimente durch Kauf zum Unterlieutenant anher befördert und starb am 7. Februar 1794.

224. **Hardt**, Ludwig Friedrich von —, 1767 geboren, von Ellwangen, wurde durch Kauf am 11. April 1793 als Unterlieutenant im Regimente neu angestellt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604, 615.

225. **Rousseau** (Rosenau), Ludwig —, 1773 geboren, von Ingolstadt, wurde am 1. Juli 1793 durch Kauf vom Volontär des 1. Füsilier= (h. 6. Inf.=) Regiments zum Unterlieutenant in unserem Regimente befördert und quittierte 1799 den 1. Mai mit Stellenverkauf.

226. **Voit(h)enberg**, Ferdinand Freiherr von —, 1768 geboren, von Braunau, in Diensten seit 1785, als Unterlieutenant durch Tausch am 17. Januar 1794 vom 10. Füsilier= Regimente (1800 aufgelöst) anher versetzt, wurde am 8. Juni 1800 Oberlieutenant (s. dort Nr. 132). Vergl. Seite 578.

227. **Soyer**, Franz Ferdinand von —, 1768 geboren, in Diensten seit 1781, wurde am 3. Juni 1794 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert und durch Tausch am 9. März 1795 zum 11. Füsilier= (h. 10. Inf.=) Regimente versetzt.

228. **Haaren**, Franz von —, 1776 geboren, von Neuburg a. d. Donau, wurde am 27. Juni 1794 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert und 1799 den 1. April zum 6. Füsilier= (h. 8. Inf.=) Regimente versetzt.

229. **Weber**, ... —, 1794 den 27. Juni vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert, schied auf unermittelt gebliebene Weise aus dem Regimente.

230. **Aulitscheck**, Franz Vincenz (von) —, 1773 geboren, von München, in Diensten seit 1792, kam als Unterlieutenant durch Tausch am 9. März 1795 vom 11. Füsilier= (h. 10. Inf.=) Regimente anher. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 604, 615, 617, 618.

231. **Brunnenmayer**, Wilhelm (von) —, 1778 geboren, von Hemau, wurde 1799 den 1. Mai durch Kauf als Unterlieutenant in unserem Regimente neu angestellt und am 9. März 1802 zum Taxis=Dragoner= (h. 2. Chev.=) Regiment versetzt. Vergl. Seite 578, 604.

232. **Weeber(n)**, Michael (von) —, 1760 geboren, von Ingolstadt, als undienstbarer Kadett 1771 zugegangen, wurde am 14. Juli 1799 vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 498, 578, 604, 618.

233. **Renner**, Vitus —, 1773 geboren, von Hohenburg bei Neuburg, in Diensten seit 1792, wurde am 18. September 1799 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 578, 603, 615.

234. **Pischl** (Bisch(e)l), Jakob —, 1761 geboren, von Amberg, als undienstbarer Kadett 1772 zugegangen, wurde am 12. Oktober 1799 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 498, 603, 615, 618.

235. **Martin**, Kajetan —, 1799 den 1. November vom Leib- (h. 1. Inf.-) Regimente als Unterlieutenant anher versetzt; Abgang unbekannt.

236. **Poest**, Paulus —, 1773 geboren, von Ingolstadt, als undienstbarer Kadett 1782 zugegangen, wurde am 8. Juni 1800 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

237. **Bacher**, Benedikt —, von Roth bei Wasserburg, in Diensten seit 1797, wurde am 11. Juni 1800 vom Fahnenjunker zum Unterlieutenant im Regimente befördert und während des Feldzuges 1800 bei der Landesverteidigungs-Legion eingeteilt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 600, 604, 615, 617.

238. **Zinsmeister**, Ludwig —, 1741 geboren, von Düsseldorf, in Diensten seit 11. März 1754, kam als Unterlieutenant am 21. Juni 1800 vom kombinierten Infanterie-Depot anher. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604.

239. **Colson**, Adolf —, 1781 geboren, von Zweybrücken, in Diensten seit 1798, wurde als Unterlieutenant am 4. August 1800 vom Bataillon Lamotte (h. im 9. Inf.-Regt.) anher versetzt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 600, 604.

240. **Daniels**, Friedrich —, von Düsseldorf, kam 1800 den 4. August vom kombinierten Infanterie-Depot als Unterlieutenant anher. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 598, 604, 618.

241. **Denis**, Theodor (von) —, aus Mannheim, in Diensten seit 1797, wurde vom Unterlieutenant des Bataillons Metzen (h. 15. Inf.-Regt.) am 4. August 1800 anher versetzt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604.

242. **Erhard**, Friedrich —, von Mannheim, 1800 den 4. August als Unterlieutenant vom Bataillon Buseck (h. im 3. Inf.-Regt.) anher versetzt, kam am 1. Oktober 1800 dahin zurück.

243. **Fabris**, Anton —, 1777 den 25. Oktober zu Mannheim geboren, in Diensten seit 12. Februar 1794, wurde vom Junker des Bataillons Buseck (h. im 3. Inf.-Regt.) am 4. August 1800 zum Unterlieutenant anher befördert. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 600, 604.

244. **Frauenholz**, Ignatz —, 1778 geboren, von München, in Diensten seit 1797, wurde am 4. August 1800 vom Fahnenjunker des Bataillons Buseck (h. im 3. Inf.-Regt.) zum Unterlieutenant anher befördert. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

245. **Hermann**, Gerhard —, von Mannheim, in Diensten seit 1795, wurde als Unterlieutenant am 4. August 1800 vom Bataillon Lamotte (h. 9. Inf.-Regt.) anher versetzt. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 604.

246. **Hoecke**, Friedrich von —, aus Düsseldorf, 1800 den 4. August als Unterlieutenant vom kombinierten Infanterie-Depot anher versetzt, wurde am 6. September 1800 entlassen.

247. **Krieger**, Siegmund —, 1800 den 4. August vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert, wurde gemäß allerhöchster Entschließung vom 11. Oktober 1803 abgeführt. Vergl. Seite 604, 615, 617.

248. **Mann**, Karl —, von Düsseldorf, wurde am 4. August 1800 als Unterlieutenant vom kombinierten Infanterie-Depot anher versetzt und am 17. September 1800 entlassen.

249. **Rister**, Ludwig —, 1778 geboren, von Mannheim, 1787 als Tambour in Dienst getreten, wurde am 4. August 1800 vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

250. **Scheller**, Joseph —, am 4. August 1800 vom Unterlieutenant beim kombinierten Infanterie-Depot anher versetzt, quittierte am 1. April 1802 mit Verkauf.

251. **Parse** (Barse) Friedrich von —, aus Mecklenburg-Schwerin, wurde am 16. September 1800 vom Junker im Bataillon Metzen (h. 15. Inf.-Regt.) zum Unterlieutenant anher befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604.

252. **Schul(l)er**, Willibald —, von Buxheim bei Memmingen, 1770 geboren, in Diensten seit 1788, wurde am 31. Oktober 1800 vom Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente als Unterlieutenant anher versetzt. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 600, 604.

253. **Speng(e)l**, Georg (von) —, 1783 geboren, von Ingolstadt, in Diensten seit 1799, wurde am 1. November 1800 vom Fahnenjunker im Regimente zum Unterlieutenant befördert. 2c. II. Teil. Vergl. Seite 604, 615.

254. **Reichel**, Clement von —, 1771 geboren, aus Straubing, in Diensten seit 11. November 1792, wurde am 5. März 1802 vom Taxis-Dragoner- (h. 2. Chev.-) Regiment als Unterlieutenant anher versetzt. 2c. II. Teil.

255. **Hirschberg**, ... von —, gelangte am 2. April 1802 als Fahnenjunker des Regiments Junker (h. 10. Inf.-Regt.) in den Besitz einer Unterlieutenants-Stelle bei unserem Regimente, tauschte aber sofort mit dem Unterlieutenant Dulak des ersteren Regiments.

256. **Dulak**, Karl —, von Amberg, in Diensten seit 1799, kam durch Tausch mit Vorstehendem am 2. April 1802 vom Regiment Junker (h. 10. Inf.-Regt.) als Unterlieutenant in unser Regiment. 2c. II. Teil. 615, 617.

257. **Daniels**, Wilhelm —, von Dattenfeld im Herzogtum Berg, 1785 geboren, in Diensten seit 1801, wurde am 1. Februar 1804 als Unterlieutenant vom Regiment Kinkel (1806 abgegeben) anher versetzt. 2c. II. Teil.

VIII. Im Offiziersrang gestandene Feldscherer, Chirurgen und Beamte.

1. **Reysinger,** Johann Baptist — tritt bei Gründung unseres Regiments am 4. Juli 1722 als Hauptmann und Regimentsquartiermeister in demselben auf und wurde am 16. August 1736 von dem Kapitänlieutenant v. Münchsmayr „unversehens" erstochen. Vergl. Seite 8, 68.

2. **Liers** (Liehr), Johann Baptist Franz von —, 1736 den 27. August als Lieutenant und Regimentsquartiermeister in unserem Regimente angestellt, starb am 8. Mai 1738.

3. **Au(e)r,** Johann Georg —, 1738 den 14. Juli vom Adjutanten im Regimente zum Lieutenant und Regimentsquartiermeister befördert, starb am 8. Mai 1743 zu Landshut infolge einer vom Husaren-Rittmeister Riegauer erhaltenen Verwundung. Vergl. Seite 100, 103, 155, 189.

4. **Moll,** Anton —, 1709 geboren, von Teisbach bei Dingolfing, in Diensten seit 1734, wurde am 13. Mai 1743 vom Proviantmeister im Regimente zum Lieutenant und Regimentsquartiermeister befördert und starb im März 1752. Vergl. Seite 155, 189, 253, 266, 271, 275, 278.

5. **Berchtold** (Perchtoldt), Joseph —, 1716 geboren, von Scheuering bei Vilsbiburg, wurde am 15. Januar 1745 als Lieutenant und Auditor in unserem Regimente neu angestellt. Abgang unbekannt. Vergl. Seite 253.

6. **Clausewitz,** Ignatz —, 1718 zu Burgtreswitz in der Oberpfalz geboren, in Diensten seit 1. August 1743, wurde vom Lieutenant bei der Gschray'schen Freikompagnie am 14. Juli 1747 als Auditor mit Fähndrichstraktament bei unserem Regimente angestellt Abgang (wahrscheinlich 1752) unbekannt. Vergl. Seite 271, 275, 279.

7. **Vocke,** .... — findet sich bei unbekannt gebliebenem Zu- und Abgange im Jahre 1752 als Lieutenant und Auditor in unserem Regimente. Vergl. Seite 279.

8. **Wöckher,** Leonhard — kam im Frühjahre 1752 als Lieutenant und Auditor in unser Regiment und wurde am 22. September 1752 zum Herzog Clement- (h. 7. Inf.-) Regimente versetzt.

9. **Lemmel** von Seedorf, Johann —, 1698 geboren, aus Seedorf in Schlesien, in Diensten seit 1. Oktober 1731, wurde am 12. Mai 1752 vom Proviantkommissär zum Regimentsquartiermeister in unserem Regimente befördert, erhielt den Hauptmannstitel und trat am 16. August 1763 in Pension. Vergl. Seite 289, 314, 321, 354, 375, 385, 388, 389, 394, 397, 401, 417.

10. **Mohr,** Joseph Anton —, 1711 geboren, von Altomünster, wurde am 22. September 1752 als Lieutenant und Auditor in unserem Regimente neu angestellt, fiel am 5. Dezember 1757 bei der Schlacht von Leuthen in preußische Gefangenschaft und geriet von da an in Verschollenheit. Vergl. Seite 289, 313, 321, 344, 354.

11. **Sandtner, Georg Anton** —, 1730 geboren, von Ingolstadt, in Diensten seit 1. Juli 1757, kam als Lieutenant und Auditor am 1. August 1758 vom Regimente Preysing (h. 15. Inf.-Regt.) anher und quittierte am 6. Juli 1768 mit Hauptmannstitel und Anstellung als Kastner zu Griesbach. Vergl. Seite 367, 375, 385, 389, 394, 397, 400, 406, 408, 411, 419, 422.

12. **Schott, Peter Johann** —, von Waldeck in der Oberpfalz, 1724 geboren, seit 1. Mai 1738 in Diensten, wurde am 1. Oktober 1759 zur Unterstützung des Regimentsquartiermeisters Lemmel v. Seedorf vom Proviantmeister als zweiter Quartiermeister in unserem Regimente angestellt und 1762 den 3. März kassiert. Vergl. Seite 388, 389, 395.

13. **Würdinger, Johann Michael** —, von Waidhaus bei Vohenstrauß, 1718 geboren, in Diensten seit 1743, wurde am 1. September 1763 vom Regiment Holnstein (h. im 12. Inf.-Regt. und 3. Jäg.-Bat.) als Lieutenant und Regimentsquartiermeister anher versetzt, erhielt am 1. Dezember 1766 den Hauptmannstitel und kam 1768 den 1. April zum Leib- (h. 10. Inf.-) Regiment. Vergl. Seite 400, 401, 406, 408, 411, 412, 419, 422.

14. **We(e)ber, Joseph Anton** —, von Oberammergau, 1711 geboren, in Diensten seit 1. Februar 1733, erhielt als Regimentsfeldscherer unseres Regiments am 23. Dezember 1765 den Lieutenants-, 1789 den 19. März infolge Regelung des Ranges der Chirurgen den Oberlieutenantstitel und wurde am 30. März 1790 Stabschirurg in Ingolstadt. Vergl. Seite 289, 314, 353, 354, 379, 385, 408, 409, 411, 419, 421, 429, 431, 436, 455, 498.

15. **Gerbl, Franz Egidi** —, 1720 geboren, von München, in Diensten seit 1740, wurde am 1. April 1768 als Hauptmann und Regimentsquartiermeister „qua Pensionär" vom Leib- (h. 10. Inf.-) Regimente anher und 1771 den 31. Dezember zur Kommandantschaft Amberg versetzt. Vergl. Seite 421, 422, 428, 431, 434.

16. **Wiesenreiter, Karl** —, 1712 geboren, von München, in Diensten seit 1744, wurde am 1. April 1768 vom Fourier des Leib- (h. 10. Inf.-) Regiments zum Regimentsquartiermeister anher befördert, erhielt am 4. Juni 1768 den Lieutenantstitel und schied um das Jahr 1778 auf unermittelt gebliebene Weise aus unserem Regimente. Vergl. Seite 421, 422, 428, 431, 436, 455.

17. **Hufnagel, Joseph Felix** —, 1768 den 5. September als Auditor vom Artilleriecorps anher versetzt, erhielt am 1. Februar 1769 den Lieutenantstitel und quittierte am 13. Oktober 1769 wegen Anstellung im Zivildienste. Vergl. Seite 421, 422, 429.

18. **Schwaiger, Karl** —, 1743 geboren, von München, in Diensten seit 1767, wurde als Auditor am 20. Januar 1770 vom Kurprinz- (h. 2. Inf.-) Regimente anher versetzt, 1771 den 1. April mit dem Hauptmannstitel begnadigt und am 2. Februar 1776 zum Stabskapitän (s. Hauptleute Nr. 85) im Regimente ernannt. Vergl. Seite 40, 429, 431, 436, 455.

19. **Bößel, ...** — diente als Regimentsauditor bei unermittelt gebliebenem Zu- und Abgange von 1776 bis 1778 in unserem Regimente.

20. **Frank, Johann Heinrich** — tritt zum ersten Male im Jahre 1778 als Regimentsauditor in unserem Regimente auf und wurde im Jahre 1785 zum Stabsauditor in Ingolstadt befördert.

21. **Münch, Johann Paul** —, 1737 geboren, von Plattling, in Diensten seit 21. August 1759, Regiments-Quartiermeister seit 7. Dezember 1774, kam als solcher im Jahre 1778 in unser Regiment und wurde am 25. April 1793 pensioniert. Vergl. Seite 498.

22. **Versch, Xaver** —, 1762 geboren, von München, in Diensten seit 4. August 1784, findet sich als Regimentsauditor in unserem Regimente zum ersten Male 1787, wurde am 28. Juni 1793 in gleicher Eigenschaft zum 2. Grenadier- (h. 2. Inf.-) Regiment, von dort aber am 30. September 1796 wieder anher versetzt und 1801 den 28. April zum Stabsauditor in München befördert. Vergl. Seite 498.

23. **Lannert, Kaspar** — wurde anläßlich der Erhebung der Feldscherer in den Offiziersstand am 19. März 1789 vom Kompagniefeldscherer zum Unterchirurgen im Regimente befördert und 1791 den 1. April als Regimentschirurg zur Artillerie versetzt.

24. **Eichenbert, Johann** — wurde anläßlich der Erhebung der Feldscherer in den Offiziersstand am 19. März 1789 vom Kompagniefeldscherer im Regimente zum Unterchirurgen befördert und am 14. Juli 1793 pensioniert.

25. **Schafhäutl, Franz** —, von Igling bei Landsberg, in Diensten seit 4. April 1777, wurde am 5. September 1790 vom Unterchirurgen des 11. Füsilier- (h. 10 Inf.-) Regiments zum Regimentschirurgen anher befördert, als solcher am 19. Februar 1793 zu genanntem Regimente zurück- und 1794 den 17. Januar neuerdings in unser Regiment versetzt. ꝛc. II. Teil.

26. **Eichler, Joseph** — findet sich als von der Artillerie anher gekommener Unterchirurg zwischen 1791 und 1793 in unserem Regimente.

27. **Berdele, Augustin** —, 1793 den 19. Februar als Regimentschirurg vom 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regimente anher- und 1794 den 17. Januar wieder dahin zurückversetzt.

28. **Grünthal(l)er, Moritz** —, von Amberg, 1793 den 25. April als Regimentsquartiermeister vom 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regimente anher versetzt, wurde am 13. Juni 1799 zum Rechnungskommissär bei der General-Landesdirektion ernannt.

29. **Zintl, Joseph** —, 1769 geboren, von Ingolstadt, am 28. Juni 1793 als Regimentsauditor vom 2. Grenadier- (h. 2. Inf.-) Regimente anher versetzt, wurde am 26. Oktober 1793 auf Nachsuchen entlassen.

30. **Apoiger, Franz** —, 1774 geboren, von München, wurde am 20. September 1793 vom chirurgischen Praktikanten zum Unterchirurgen im Regimente befördert und 1795 den 12. Januar zum 1. Kürassier- (h. 1. Chev.-) Regimente versetzt. Vergl. Seite 537.

31. **Augustin, Friedrich von** —, 1770 geboren, von Mannheim, wurde am 18. November 1793 vom Auditoriats-Praktikanten des 1. Kürassier- (h. 1. Chev.-) Regiments zum Regimentsauditor anher befördert und 1794 den 30. August zum 5. Füsilier- (h. 4. Inf.-) Regiment versetzt.

32. **Brodmann,** August — wurde am 30. August 1794 vom Auditoriats-Praktikanten im Regimente zum Regimentsauditor befördert und 1795 den 31. Oktober zum 6. Füsilier- (h. 8. Inf.-) Regiment versetzt.

33. **Rößler,** Friedrich —, 1795 den 12. Januar vom chirurgischen Praktikanten im 2. Feldjäger-Regiment (h. 3. Jäg.-Bat.) zum Bataillonschirurgen anher befördert, wurde schon am 21. Februar 1795 wieder zu genanntem Regimente zurückversetzt.

34. **Zierl,** Wolfgang —, von Straubing, in Diensten seit 1786, wurde am 21. Februar 1795 als Bataillonschirurg vom 2. Feldjäger-Regiment (h. 3. Jäg.-Bat.) anher versetzt. ꝛc. II. Teil.

35. **Zert(e)l,** Franz von — ward als Regimentsauditor am 31. Oktober 1795 vom 11. Füsilier- (h. 10. Inf.-) Regimente anher und 1796 den 31. Oktober dahin zurückversetzt.

36. **Salomon,** Paul —, kam 1797 den 17. August auf unermittelt gebliebene Weise bei unserem Regimente als Bataillonschirurg in Zugang. ꝛc. II. Teil. Vergl. Seite 615.

37. **Weinand,** Lambert —, 1750 geboren, von Mannheim, wurde am 1. Juli 1799 als Regimentsquartiermeister vom 2. Füsilier- (h. 3. Inf.-) Regimente anher versetzt und 1800 den 1. April zum Kriegskommissär befördert.

38. **Limme,** Anton —, von Bacharach am Rhein, in Diensten seit 25. März 1785, wurde am 1. April 1800 vom Verwalter der Veterinärschule als Regimentsquartiermeister zu unserem Regimente versetzt. ꝛc. II. Teil.

39. **Mühlbaur,** . . . . . . — findet sich zwischen Mai und August 1801 als Regimentsauditor in unserem Regimente.

40. **Baumann,** Georg — wurde am 1. August 1801 von der Kommandantschaft Stadtamhof als Regimentsauditor anher-, schon am 1. September 1801 aber zum Regiment Morawitzky (h. 7. Inf.-Regt.) versetzt.

41. **Kelling,** Joseph —, von Jülich, ward 1801 den 1. September vom leichten Infanterie-Bataillon Cloßmann (h. im 15. Inf.-Regt.) als Regimentsauditor anher versetzt. ꝛc. II. Teil.

42. **Khun,** Lorenz —, von Mutterstadt in der Pfalz, wurde (bis dahin Apotheker) am 1. Juni 1802 als Bataillonschirurg in unserem Regimente neu angestellt und 1803 den 1. August in gleicher Eigenschaft zum Chevaulegers-Regiment Bubenhofen (h. 6. Chev.-Regt.) versetzt.

Beilage 2.

Auf dem Felde der Ehre gebliebene Regiments-Angehörige.

Feldzüge gegen die Türken 1738 und 1739.

Schlacht bei Grotzka (22. Juli 1739).

Seite
1) Unterlieutenant **Franz Benno Pichler** 124
2) Grenadier **Johann Schödl** 124
3) Grenadier **Konrad Loß** 124

Österreichischer Erbfolgekrieg 1741—1745.[1]

Angriff auf Kelheim (10. April 1742).

1) Grenadierhauptmann **Egidi von Pallade** 180
2) Grenadierhauptmann **Johann Christoph von Münchsmayr** (seinen dort erhaltenen Wunden erlegen) 180

Vorposten-Scharmützel bei Hohenschwangau (1. April 1743).

1) Gemeiner **Martin Hofmann** 209
2) Gemeiner **Georg Sochhinger** 209

Verteidigung der Veste Rottenberg (17. Juni bis 15. September 1744).

1) Grenadierkorporal **Joseph Hofeneder** von Dingolfing (Mitte Juli) 233

Verteidigung von Amberg (21. bis 26. Januar 1745).

1) Grenadier **Johann Wolfgang Ramsauer** 242
2) Grenadier **Johann Rueff** 242
3) Füsilier-Gefreiter **Franz Zach** 242

[1] Die Nachweise über die von unserem Regimente während des österreichischen Erbfolgekrieges erlittenen Verluste sind äußerst lückenhaft. Trotz eifrigster Forschungen konnten nur die oben angegebenen, wenigen Namen gebliebener Tapferer der Vergessenheit entrissen werden, während wir gerade über die jedenfalls namhaften Verluste bei Neuhaus (12. November 1741), Schärding (17. Januar 1742), der Verteidigung von Schloß Frauenberg (6. Juni bis 27. Juli 1742) und an dem unglücklichen, opferreichen Tage von Braunau (9. Mai 1743 aller Anhaltspunkte entbehren.

Kanonade bei Moosburg (9. April 1745).

		Seite
1)	Füsilier Kaspar Simmering	247

Siebenjähriger Krieg (Auxiliar-Corps) 1757 und 1758.

Belagerung und Einnahme von Schweidnitz (24. Oktober bis 12. November 1757).

1)	Füsilier-Gefreiter Wilhelm Sebalt aus dem Landgerichte Waldeck in der Oberpfalz (6. November)	334

Schlacht bei Leuthen [Lissa] (5. Dezember 1757).

1)	Grenadier Michael Plassengeller von Ebertshausen bei Schweinfurt	344
2)	Grenadier Franz Eidlhueber von Hohenried B. A. Aichach	344
3)	Grenadier Johann Spanlang	344
4)	Füsilier-Gefreiter Heinrich Pollinger von Rohrbach B. A. Pfaffenhofen	344
5)	Füsilier Thomas Lintern von Niederlauterbach B. A. Pfaffenhofen	344
6)	Füsilier Ferdinand Tyroler	344
7)	Füsilier Georg Hueber	344
8)	Füsilier Georg Stüber aus Schwaben	344
9)	Füsilier Balthasar Neumayer aus dem Gerichte Vilshofen	344
10)	Füsilier Joseph Weinberg	344
11)	Füsilier Jakob Straßer von Reichertshofen in der Oberpfalz	344
12)	Füsilier Georg Kastner von Pleiskirchen B. A. Altötting	344
13)	Füsilier Joseph Glotz von Nymphenburg	344
14)	Füsilier Franz Zeng	344
15)	Füsilier Ferdinand Major von Burgkirchen B. A. Altötting	344
16)	Füsilier Georg Neumeyr von Ergolding B. A. Landshut	344
17)	Füsilier Balthasar Hinterlochner	344
18)	Füsilier Urban Weiß	344

Einnahme von Troppau (19. Februar 1758).

1)	Führer Konrad Beigold von Neustadt in Preußen	351
2)	Grenadier Johann Michael Plog aus dem Gerichte Lindau	351

Verteidigung von Olmütz (21. Mai bis 2. Juli 1758).

1)	Füsilier Karl Hartmann (4. Juni)	360
2)	Füsilier Sebastian Koch (11. Juni)	361
3)	Füsilier Max Cronowitzvogel aus Nürnberg (11. Juni)	361
4)	Füsilier Johann Baumgarten (13. Juni)	362
5)	Füsilier Sebastian Schafhauser aus dem Gerichte Vilshofen (21. Juni)	362
6)	Füsilier Georg Pleumüller aus dem Gerichte Vilshofen (21. Juni)	362
7)	Füsilier . . . . . . Krauß von Viechtach (27. Juni)	362
8)	Füsilier Simon Hoiß (2. Juli)	363

Belagerung von Neiße (4. Oktober bis 5. November 1758).

1)	Grenadier Martin Stuber aus dem Württembergischen (30. Oktober)	369

Beilage 3.

Garnisonen des Regiments 1722—1804.

Dauer der Garnisonierung:		Seite
1722 den 6. August 1725 den 25. September	**Ingolstadt.**	4, 6 63
1725 den 26. bezw. 27. September 1731 den 25. bezw. 28. April	**Straubing** (Regimentsstab und II. Bataillon) **Donauwörth** (I. Bataillon).	63 72
1731 den 28. bezw. 29. April 1733 Mitte Mai	**Ingolstadt.**	72 75
1733 den 22. Mai 1735 den 1. Juni	**Amberg.**	75 85
(1735 den 1. Juni 1735 Mitte Oktb.	Übungslager bei Amberg, Neumarkt und Ingolstadt	85, 89 90)
1735 Mitte Oktober 1740 den 17. Juni	Hauptgarnison **Amberg** und verschiedene Orte der Oberpfalz, besonders **Neumarkt.**	90 143
(1738 den 2. September 1740 anfangs Juli	Anteilnahme des I. Bataillons im Verbande des bayerischen Subsidiencorps am Türkenkriege mit längerer Garnisonierung oder Einquartierung zu Essek, Neusiedl am See (1738/39) und Oedenburg (1739/40). Seite: 101, 108, 108, 137 / 142, 113, 115, 142)	
1740 den 21. Juni bezw. 31. Juli 1741 Ende Juli	**Ingolstadt** (Stab, II. und III. Bataillon), — **Donauwörth** (I. Bataillon).	143 149
(1741 Ende Juli 1745 anfangs Mai	Anteilnahme des Regiments am österreichischen Erbfolgekriege mit längeren Garnisonierungen in Donauwörth, München, Rottenberg, Philippsburg und Amberg. Seite: 149, 182, 199, 224, 226, 239. / 248, 198, 206, 235, 234, 242.)	
1745 anfangs Mai 1746 September	**Donauwörth, Wemding, Rain.**	249 259
1746 Oktober 1749 den 30. April	**Ingolstadt.**	260 272
1749 anfangs Mai 1752 Ende September	**Amberg.**	272 279
1752 Oktober 1756 Ende Juni	**Ingolstadt** (Regimentsstab und II. Bataillon) **Donauwörth** (I. Bataillon).	279 308
1756 anfangs Juli 1757 den 30. Juli bezw. 11. August	**München.**	308 318, 320
(1757 August 1759 Februar	Anteilnahme des Regiments im Verbande des bayerischen Auxiliarcorps am siebenjährigen Kriege mit längerer Garnisonierung in Olmütz, Brünn und Krems. Seite: 321, 356, 357, 357. / 379, 364, 364, 367.)	

Zeit	Garnison	Seite
1759 den 12. Februar 1764 den 20. Oktober	**Ingolstadt.**	379 402
1764 Ende Oktober 1767 den 11. Juni	**Neuötting** (Stab und I. Bataillon), — **Burghausen** (II. Bataillon).	402 412
1767 den 11. Juni 1768 den 11. April	**Burghausen** (Stab und 7 Kompagnien), — **Neuötting** (3 Kompagnien).	412 417
1768 den 11. April 1773 den 24. bezw. 25. April	**Braunau** (vom 28. August 1769 an mit einem 100 Mann starken Detachement in Neuötting).	417, 421 437
1773 den 3. Mai 1778 Ende August	**Ingolstadt.**	437 474
1778 Ende August 1779 anfangs Oktober	**München.**	474 483
1779 anfangs Oktober 1793 den 4. Juni	**Ingolstadt.**	483 527
1793 den 4. bezw. 15. Juni 1795 anfangs November bezw. 22. Septbr.	**Ingolstadt** (Stab und II. Bataillon), — **Mannheim** (I. Bataillon).	527, 529 556, 559
1795 Mitte November 1796 den 14. August	**Amberg** (mit vorübergehenden Detachierungen nach Rottenberg und Stadtamhof).	559, 564 566
1796 den 22. August 1796 den 7. November	**München.**	567 570
1796 den 9. November 1798 den 24. Dezember	**Landsberg** (mit vorübergehender Detachierung nach Mindelheim.	570, 571 574
1799 anfangs Januar 1800 den 17. März	**Stadtamhof.**	574 586
1800 den 18. März 1800 den 18. Mai	**Straubing.**	586 588
(1800 den 18. Mai 1801 Ende März	Anteilnahme an der Thätigkeit des Landesverteidigungs-Corps. Seite:	588 606)
1801 den 29. März ꝛc. II. Teil	**Ingolstadt** (mit vorübergehenden Detachierungen in die Oberpfalz, nach Abensberg, in die Bamberger und Eichstätter Entschädigungslande).	606, 610, 613, 615, 618, 620 II. Teil, 611, 613, 620, 619, 620

Beilage 4.

Verzeichnis

der für das Regiment oder Teile desselben einschlägigen

Kriegsbegebenheiten.

1722—1804.

Krieg gegen die Türken 1738 und 1739.

Österreichischer Erbfolgekrieg 1741—1745.

Siebenjähriger Krieg (Auxiliar-Corps) 1757 und 1758.

Erster Koalitionskrieg 1793—1796.

Zweiter Koalitionskrieg 1800.

Beilage 5.

Verzeichnis

der im Text enthaltenen, mit der Geschichte des Regiments im Zusammenhang stehenden

Ortsnamen.[1]

(Abkürzungen: B. A. = Bezirksamt, — B. Hptmsch. = Bezirks-Hauptmannschaft, — D. = Dorf, — M. = Markt, — Mfr. = Mittelfranken, — Nb. = Niederbayern, — Obb. = Oberbayern, — Obfr. = Oberfranken, — Obpf. = Oberpfalz, — Pr. = Provinz, — R. B. = Regierungsbezirk, — Schw. = Schwaben, — St. = Stadt, — W. = Weiler.)

A.

[1] Die Schreibweise der bayerischen Ortsnamen folgt: Grübels statistischem Ortslexikon des Königreichs Bayern. — Ansbach 1880.

B.

C.

D.

M.

N.

R.

S.

Beilage 6.

Allgemeines Namensregister.

A.

B.

C.

F.

G.

L.

S.

T.

Y.

Z.

Beilage 7.

Allgemeines Sachregister.

A.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

N.

O.

P.

T.

U.

V.

W.

Z.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, Kochstraße 69. 70.

Die Beinamen der Deutschen Regimenter.

Ein Beitrag zum militärischen Volkshumor.

Bayerische Regimenter.

Infant. Leib-Regt.: {Leiber / Knopfgabeln} – Wegen der Gardelitzen.

1. Infant. Regt. : Münchner Kindl. – Weil in diesem Regimente viele Münchner dienen

2. " " : Todengräber. – Wegen der früheren schwarzen Aufschläge

3. " " : Latscher. – Wegen der schwäbischen Aussprache seiner Mannschaften.

4. " " : Kanarienvögel. – Wegen der früheren gelben Aufschläge.

5. " " : Bauernfünfer. – Hängt wohl mit der Regimentsnummer zusamen.

6. " " : Steinpfälzer. – Rekrutiert sich aus der Oberpfalz.

7. " " : Flösser u. Leineweber. – Rekrutiert sich aus den oberfränkischen Industriebezirken.

8. " " : Metzger oder Fleischhacker. – Weil die „Achter", welche sich damals aus Niederbayern rekrutierten, bei Kissingen mit dem im Griffe feststehenden Messer dem Feind zuleibe gingen.

9. " " : Hupser. – Weil sich das Regiment früher zumeist aus der Rheinpfalz rekrutierte.

10. " " : Nickelbrüder. – Wegen der Regimentsnummer

11. " " : Haberfeldtreiber. – Weil sich das Regiment aus den Bezirken Rosenheim und Wasserburg rekrutiert

14. " " : Nürnberger Herrgottsschwärzer. – Einer alten Nürnberger Historie entsprechend. Das Regiment garnisonirt in Nürnberg.

16. " " : Die Waldler. – Rekrutiert sich aus dem Bayerischen Wald.

18. " " : Die Namenlosen. – Weil das Regiment in den ersten Jahren seines Bestehens keinen Inhaber hatte.

Kollektiv-Bezeichnungen.

Schwere Reiter: Haubenstöcke. – Wegen der kleinen Helme und d[er] grossen Leute.

Ulanen: Reitende Laternanzünder. —. Wegen der Lanzen.

Chevauxlegers: Bauernreiter. —

5/1 klein 45.

Artillerie: Cylinderwischer.

Train: Fuhrweser. — Frühere Bezeichnung: Fuhrwesen.

Pioniere: Maulwürfe früher auch Strafregiment. —. Weil es als eine Strafe Gottes angesehen ward, wenn ein Rekrut dem Genie, Regiment zugetheilt wurde, des schweren Dienstes wegen.

Jäger: Grünschnäbel. — Wegen der grünen Aufschläge.

Sanitäter: { Bartkratzer.
{ Lebensversicherungs, Gesellschaft. — Wegen der dabei dienenden Barbiere u. s. w. — Wegen des Genfer Kreuzes.

Kriegsschule: Fleckles-Kompagnie. — Wegen der bunten Zusammensetzung aus allen Waffengattungen.

Schorer Familienblatt 1888 N. 20. S. 320. Beil.